


HARVARD
COLLEGE
LIBRARY
VE RI TAS
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY



# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

NEUNUNDVIERZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1889.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN)



# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

NEUNUNDVIERZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1889.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)



# Inhalt.



---

## Berichtigung.

Die Bandzahl auf den einzelnen Druckbogen muss **XLIX** sein statt XLVIII oder XLVII.

---

# Acten zum Neusser Kriege
## 1472—1475

mitgeteilt von

**Dr. Adolf Ulrich.**

---

*Die Sammlung der im folgenden mitgeteilten, bisher ungedruckten, Archivalien wurde veranlasst durch die Bearbeitung von Wierstraats Reimchronik über die Belagerung von Neuss für die Chroniken der deutschen Städte (Band 20). Es war beabsichtigt, dem Texte der neuen Ausgabe als Beilagen die Actenstücke anzufügen, welche zu unmittelbarer Erläuterung der Chronik dienen konnten. Da aber das Material einerseits allmählich zu umfangreich wurde, um noch als Anhang abgedruckt werden zu können, und da es andrerseits die bisherigen Darstellungen des Krieges alsbald als unzulänglich erkennen liess, so ist es nunmehr von Wierstraat völlig getrennt und möge, weil es ein hervorragendes Ereignis aus der niederrheinischen Geschichte eingehend erläutert, an dieser Stelle den Bearbeitern jener Epoche mitgeteilt werden.*

*Der umfang- und inhaltreichste Teil der Acten (180 Nrn.) entstammt dem Kölner Stadtarchive, wenige Stücke den Staatsarchiven in Coblenz (15 Nrn.) und Düsseldorf (18 Nrn.), und je eins der Göttinger Universitäts-Bibliothek (Nr. 153) sowie der fürstlich Oettingenschen Bibliothek zu Wallerstein (Nr. 194). Diese 215 Actenstücke sind in chronologischer Folge abgedruckt. Doch wurden von der Hauptmasse, den Briefen, die drei gleichzeitigen Berichte über den Feldzug und das Reichsheer, sowie 20 Acten der Kölner und Coblenzer Stadtverwaltung getrennt und am Schlusse mitgeteilt.*

*Die Briefe (Nr. 1—192) gehören, abgesehen von den ersten 6 Nummern, der Zeit des Krieges selbst, Juli 1474—Juli 1475, an. Die Nummern 1—6 dienen zur Erläuterung der Parteiverhältnisse und der Veranlassung zum Kriege. —*

*Karl der Kühne sah sich in dem Bestreben, die Grenzen seines Reiches nach Osten zu erweitern und am Niederrhein festen Fuss zu fassen, wesentlich gefördert, als er von dem mit den Ständen seines Stiftes verfeindeten Erzbischof Ruprecht von Köln zu Hilfe gerufen wurde. Sofort ergriff er die Gelegenheit zur Einmischung in die deutschen Verhältnisse und trat zunächst mit Köln, der massgebenden Hauptstadt am Niederrhein, in brieflichen Verkehr. Schon im Jahre 1472 (Nr. 1) suchte er die Rolle des Vermittlers zwischen dem Landesherrn und seinen Unterthanen zu spielen und diese von der Uneigennützigkeit seiner Absichten zu überzeugen. Als er aber bei Köln kein Entgegenkommen fand, benutzte er eine ganz allgemein gehaltene Friedensmahnung des Papstes (3), aus welcher er den Befehl zur Einmischung und Friedensstiftung herauslas (5), dazu, einen Druck auf die Stadt auszuüben, und glaubte, einen Rechtstitel zu energischem Eingreifen erworben zu haben, als der EB. ihm die Vogtei über das Erzbistum übertrug. Doch scheute er sich offenbar, den Krieg zu beginnen, rüstete dagegen um so eifriger. Noch im April 1474 verhandelten seine Gesandten in Köln mit dem päpstlichen Legaten und den Landständen (4): eine Einigung konnte — und sollte auch wohl nach Karls Wunsch — nicht mehr erreicht werden. Bereits zwei Monate später wusste man in Köln, dass der westliche Nachbar einen Kriegszug an den Rhein vorbereite (6). Ueber die Parteinahme der niederrheinischen Fürsten waren Freunde und Feinde des Erzbischofs völlig im Unklaren: dieser hoffte noch auf die Hilfe der Stadt Köln; letzteres aber erliess mehrere Male Manifeste über sein Vorgehen gegen den Erzbischof (205. 212); es hielt die Herzöge von Jülich-Berg und von Cleve noch für Anhänger der Landstände; die Herzöge ihrerseits, anfangs selbst unsicher, wem sie sich anschliessen sollten (6. 8. 15. 23. 32—36), wandten sich später völlig den Burgundern zu (102. 130—132. 134. 142. 147. 157. 192). Köln war jedoch auf alle Fälle gerüstet, warb Söldner (9. 10. 12. 13. 24) und erbat vom Kaiser Reichshilfe (11). Denn man wusste überhaupt nur, dass Herzog Karl an den Rhein ziehen würde, aber nicht, wem der Zug gelte.*

*Karl d. K. aber mochte wohl wissen, dass er vor den Mauern von Köln vergeblich lagern würde: so bot ihm Neuss, welches schon vor Jahren dem Erzbischof getrotzt hatte — der Rath liess damals nach Entdeckung verrätherischer Pläne des Landesherrn die Verräther hinrichten (2) —, das nächste Ziel. In einem später wiederholten Manifest vom 25. Juli 1474 (16) begründete er sein Unter-*

*nehmen gegen den Erzbischof: das Ausschreiben liess ersehen, dass sein Zug allen Gegnern Ruprechts gelte. Sobald Neuss von der drohenden Gefahr erfuhr (14. 18), suchte und fand es Hilfe bei der bereits gerüsteten Nachbarstadt Köln (19. 20. 27. 30. 31), und kurz bevor die Feinde die Stadt umlagerten, war Landgraf Hermann von Hessen selbst, Ruprechts Gegner, zur Verteidigung herbeigeeilt (29). Aber wenn der Rath von Köln nicht anhaltend bemüht gewesen wäre, den Belagerten Ersatz zu verschaffen, so würde auch die hessische und kölnische Besatzung in Neuss dem mehr als 13000 Mann starken wohlgerüsteten Heere Karls und seinen gefürchteten Geschützen (201) nicht ein Jahr lang widerstanden haben. Getreulich erstattete Köln den übrigen Reichsständen Bericht von dem Verlauf der Belagerung, und diese Briefe an den Erzbischof von Trier (38) und besonders an die Städte Strassburg (40. 43. 46. 54. 61. 69. 101) und Basel (106) ergänzen und berichtigen in erwünschter Weise die chronikalischen Berichte. Auch mit den Verteidigern selbst suchte man in Verbindung zu bleiben, und in der That gelang es, mehrfach mündliche und schriftliche Nachricht aus der Stadt zu erhalten (52. 78. 91. 114. 115. 174) und den Verteidigern zuzusenden (49. 63. 70. 84. 96).*

*Vor allem aber bat und mahnte Köln unablässig das Reichsoberhaupt, den Bedrängten die Hilfe des Reichs zuzuwenden (21. 37. 44. 76), und als endlich auf dem Augsburger Reichstage der Reichskrieg gegen die Burgunder genehmigt war (37), wurde von Köln ein gewandter und eifriger Diplomat, Peter von der Clocken, an den kaiserlichen Hof entsandt, um die Hilfe zu betreiben (51. 56. 57. 75. 80. 81. 85. 95—97. 99. 103): ihm war es besonders zu danken, dass noch im Herbst 1474 aus Süd- und Ostdeutschland Herren und Städte ihr Kriegsvolk an den Rhein entsandten (47. 48. 58. 59. 66. 72). Coblenz war zum Sammelplatz bestimmt; der Kaiser selbst traf dort am Weihnachstage 1474 ein. Der Termin zum Aufbruch aber musste mehrere Male verschoben werden, da die Stände dem Gebote des Kaisers nur langsam und zum Teil widerwillig nachkamen. So war die Stadt Coblenz vier Monate hindurch das Hauptquartier der gegen Karl d. K. ausziehenden Fürsten. Einem Coblenzer — wahrscheinlich einem Rathsherrn —, welcher das seltene Schauspiel des Kriegslagers der Beschreibung wert hielt, verdanken wir einen ausführlichen Bericht über das Reichsheer und seinen Zug von Coblenz rheinabwärts nach Neuss (193); er weiss Namen und Herkunft der in und bei der Stadt versammelten Reichsstände, besonders der Fürsten und Herren, ebenso genau und vollzählig anzugeben, wie*

*jenes der Oettingenschen Bibliothek angehörende Verzeichnis, dessen Verfasser in einer süddeutschen Reichsstadt zu suchen sein wird (194).*

*Als endlich das Reichsheer vollzählig war, musste man sich, bevor an einen Entsatz von Neuss gedacht werden konnte, den Weg erkämpfen, um den Rücken zu sichern. Denn ausdrücklich hatten die Städte des Oberstiftes ihre Parteinahme für den Erzbischof erklärt und, da dessen Verbündeter, Herzog Karl, ihnen starke Abteilungen seiner Pickarden zu Hilfe geschickt hatte (73), so war dadurch der Weg am Rhein gesperrt. Somit begann das Reichsherr seine Thätigkeit mit der Belagerung jener Orte. Genauer und richtiger als andere Schriftsteller erzählt der Coblenzer Berichterstatter diesen Krieg um Linz, Sinzig, Erpel bis Königswinter, welcher sich bis Ostern 1475 hinzog. Linz, die wichtigste Stadt, wurde nur durch einen Vertrag gewonnen, wonach die Besatzung freien Abzug erhielt (103. 193).*

*Inzwischen war die Lage der Verteidiger von Neuss eine sehr bedenkliche geworden. Die Lebensmittel wurden knapp: nur Honig konnte noch regelmässig in kleinen Portionen geliefert werden; Pferdefleisch war seit Neujahr die einzige kräftige Nahrung, im Frühjahr aber sammelte man bereits die Gräser von den Strassen und kochte das Riemenzeug der Waffen aus, um sich eine Suppe zu verschaffen. Nur die Kunde von dem nahenden Ersatz hielt die Bürger und Söldner noch aufrecht. Da der Feldzug im Oberstift längere Zeit zu erfordern schien (89), gebot der Kaiser der Stadt Köln, schleunigst den Belagerten 4000 Mann aus eigenen Kräften zu Hilfe zu senden (88). Obwohl der Rath seine Bürger bereits aussergewöhnlich belastet hatte — eine kölnische Besatzung unter Johann von Elsig lag in Hülchrath vor Neuss (70. 86. 93. 127. 204) —, zögerte er dennoch nicht, dem kaiserlichen Befehle nachzukommen. Am 17. Febr. zog eine zu einmonatlichem Dienste verpflichtete Schar von 1300 Angehörigen der Gilden, durch Söldner unterstützt, aus (94. 208), um auf den Steinen am rechten Rheinufer Neuss gegenüber ein befestigtes Lager aufzuschlegen. Doch dieser Ersatz war nur ein Zeichen der Hilfsbereitschaft für die Neusser; in der That vermochten ihnen die Kölner nur wenig zu helfen. Denn da der Hauptarm des Rheines sie von den auf der Rheininsel vor der Stadt lagernden Burgundern trennte und häufiges Zusammentreffen mit ihnen sehr erschwerte, so waren die Ersatztruppen, so kampfesmuthig sie sein mochten, alsbald zur Unthätigkeit verurteilt. Die Folge war, dass Unzufriedenheit im Lager ausbrach und Verwünschungen gegen die Führer und den*

*Rath bald offen sich hören liessen. Zumal da die Lebensmittellieferung einmal nicht rechtzeitig eintraf (100), und als nach Ablauf des Monats die Ablösung ausblieb, liefen Bürger und Söldner heimlich und öffentlich davon. Zucht und Ordnung waren dahin. Die Führer, die „Geschickten auf den Steinen", hatten eine schwere Stellung. Vergeblich bemühten sie sich durch persönliches Eingreifen die Verwirrung zu hindern: sie mussten erfahren, dass sogar ihr Leben bedroht war. Wenig fruchtete es, dass sie fast täglich, oft in zwei, ja in drei Briefen, dem Rathe über diese traurigen Zustände berichten. Diese Briefe der „Abgesandten" (92. 109. 111—113. 116. 118—126. 128. 129. 135. 136. 139—141. 143. 154. 170. 171. 178. 180) aber bieten ein anschauliches Bild des Lagerlebens in der Zeit des Uebergangs vom Bürger- zum Söldnerdienst.*

*Langsam war indess das Reichsheer aus dem Oberstift nach Köln herabgezogen (77. 110), hatte dort unnöthigen Aufenthalt genommen (144), und noch langsamer ging der Weitermarsch über Niehl am linken Rheinufer hinab vor sich. In dem Städtchen Zons verweilte der Kaiser allein 14 Tage: seine Correspondenz ergiebt, dass er sich dem Gegner nicht gewachsen glaubte (145. 148. 151. 152. 155. 156. 158—161. 163—166); nicht nur einzelne Reichsstände sollten ihre Contingente verstärken, auch die vom König von Frankreich zugesagte Hilfe sollte erwartet werden (149. 165. 166. 170b). Anfang Mai endlich zog man noch einen kleinen Tagemarsch weiter und stand nun dem Feinde gegenüber. Karl d. K. trat den Deutschen sogleich an der Spitze seines Heeres persönlich entgegen; es kam zu einem Treffen, dessen Ausgang unentschieden blieb. Aber schon wurde, wie es im Volksliede heisst, durch Diplomaten vereitelt, was der Kriegsmann zu erringen hoffte. Bereits im Februar 1475 hatte König Christian von Dänemark, welcher eine Wallfahrt zu den heiligen drei Königen nach Köln unternommen hatte (196), dem Kaiser und dem Herzog seine Vermittlung angeboten (62. 65) und die Bedingungen des Abzugs und Friedens entworfen (209. 211); jedoch ohne Erfolg. Nunmehr nahm der Legat des Papstes die Verhandlungen wieder auf und erreichte auch bereits am 29. Mai den Abschluss eines Waffenstillstandes (167. 168), dessen Verlängerung zu eingehender Berathung der Parteien benutzt wurde (172. 173. 213). Streitigkeiten zwischen dem deutschen und burgundischen Kriegsvolk, welches in Neuss zusammentraf, verzögerten den Abschluss (175. 214). Aus Rache für die Tödtung von fast 200 Mann des kölnischen Ersatzheeres nahmen die Kölner auf den Steinen mehrere zum*

*Aufbruch nach den Niederlanden bereits mit Kriegs- und Lagermaterial aller Art beladene burgundische Schiffe und schafften sie sogleich nach Köln. Die Erbitterung der Kölner Bürger gegen die Burgunder, deren Kriegszug ihnen Mühe und Kosten verursacht hatte, war jetzt so gross, dass erst ein strenger Befehl des Kaisers und eine Gesandtschaft angesehener deutscher Fürsten, welche persönlich in Köln erschienen, den Rath bewegen konnte, die gewonnene Beute, den einzigen Ersatz für alle Bemühungen, herauszugeben (177. 183. 184. 186. 188. 190). Damit war die Bedingung, von welcher Karl d. K. schliesslich seinen Abzug abhängig gemacht hatte, erfüllt, und nach wenigen Tagen kehrten Deutsche und Wälsche in ihre Heimat zurück (179. 181. 182. 184. 187. 189. 191).* —

*Vorstehende Skizzirung des Neusser Krieges hat den Zweck, über die mitgeteilten Aktenstücke zu orientiren. Die Briefe sind nach Auslassung aller schon in jener Periode umfangreichen Formeln in Anreden, Titulaturen u. dgl. wörtlich wiedergegeben, sodass der Abdruck alle für den Krieg wichtigen Thatsachen der Archivalien enthält: auf das rektificirte Datum folgen die Angaben über Aussteller, Adressat und möglichst ein den Inhalt bezeichnendes Schlagwort, darauf der Brief selbst und am Schluss der nöthige Hinweis auf Fundort und Charakter der Vorlage.*

*Die Verwertung der in den Acten enthaltenen Einzelheiten soll einer ausführlichen Darstellung vorbehalten bleiben. Die übrigen gedruckten Quellen sind im Anhange zu der Ausgabe von Wierstraats Reimchronik in den Chroniken der deutschen Städte (Band 20 S. 615) zusammengestellt. Erschöpfend wird die Veröffentlichung des hier mitgeteilten Materials noch nicht sein; ein späterer Bearbeiter wird in manchen noch nicht eröffneten Archiven von Fürsten, Herren und Städten, welche an dem Feldzuge beteiligt waren, Ergänzungen finden: doch scheint es nicht zweifelhaft, dass durch die Mitteilung der Acten des Kölner Stadtarchivs die Hauptquelle erschöpft ist.*

*Für die Abkürzungen vgl. Mittheilungen aus dem St.-A. von Köln 3, 3.*

---

*1472 mrz. 18. Karl d. K. an Köln: Verwendung für Erzbischof Ruprecht.* [1.]

. . . wir hain gehoirt, wie dat doemcapittel von Colne mit etzligen edelmannen ind steiden irs styfftz hindergesat den ver-



folch des rechten den wech der gewalt tgain . . . Roprecht derselven kirchen ertzbuschoffen up diese zyt vnrnemen, slosse ind stede innemen ind etzlige belegen. wilchs wyr nyet sonder swaren misbehagen unsers gemuetz dragen, so wyr der kirchen ind deme ertzbuschoven mit eyme dubbelen bande der verbuntniss nyet wenich geneicht syn. begerende darumb . . . alle dieghene, die wyr gefuelen diese dait beroiren . . . vermanen, dat sy sulchen wech der gewalt doin beresten . . . scheppende dairunder eynen dach . . . in wilchem alle die zweydrachten mit deme wege der fruntschafft zo freden gemacht mugen werden zo wilchem dage wyr etzlige uyss unsen reeden gerne schicken . . . adir wyr selffs willen dairby syn . . . uyss unser stat Bruxell des 18. den dachs marcii . . .

Up dat ir unse meynung hyrup cleirlicher erkennt, schicken wyr zo uch . . . Johan Ostoms, proist zo Nivellen, deme wilchen wyr gelouven begheren zo geven gelich uns selffs.

*St.-A. Köln, gleichz. Abschr.*

*1472 mai 10. Köln an Neuss: wegen der beiden Verräther.* [2.]

„. . . as ir uns geschrewen hait antreffende den Buck ind Frederich Schonff, dat ir die in uren gefenckniss haifft sitzen ind begert van uns up en nyesten mayndage zwene, dry oder vier unser vrunde vamme raide by uch zo schicken umb . . . zo hoeren alle geleigenheit . . ., is uns von gantzen hertzen leyt ure verdries swairheit ind ungenoegde . . .“ u. hat Heinr. Sass u. Joh. v. Swelme, Rathsherrn u. dem Briefboten Joh. v. Monster befohlen, ihre Meinung vorzutragen, u. beglaubigt dieselben. (sond. exaudi, 10. d. in deme meye.)

*St.-A. Köln, Kopien-Buch 29.*

*1473 dec. 11. Karl d. K. an Stefan v. Carin: Verkündigung des Vertrages mit dem EB.* [3.]

Unsem lieven Steffain van Carin der wapen regent van Royer...

So . . . unse . . . neve her Ropricht . . . van Colne ertzbuschoff . . . die capittulaire syner kirchen ind ire zostendere erfordert hait . . . zo fredigen sulche zwist . . . as tuschen yeme ind ynnen erwassen was, dick ind manichwerff ind ersoecht, dat sy datghene, sy gegen ynne vermeynten, affgestalt vur an den wech

1) Vgl. Koelhoff (in Kölner A.) 3, 824, 6—24.

der gewalt mit dem wege des rechten vur . . . deme paess adir . . . vur uns . . ., wilchs hey doch nyet moegen erlangen, sonder oevermitz die gemelte capittulaire ind ire gunner ist vortgefaren, as noch degelichs geschuyt, zo brande ind roewe . . .: so hait uns . . . der paiss . . . oevermitz syne brieve . . . ermant . . ., wyr unse macht darzo geven wulden, derselve ouch ertzbischoff . . . uns . . . gebeeden, dat wir die vaigtdie, garde ind beschirmung syner personen ind . . . syner kirchen annemen wulden up sulche verdrage ind vurwerde, as wyr dairup under uns gehat hain; so wir dan . . . sulcher manungen . . . des paiss . . . ouch des ertzbischoven van Colne . . . geneicht syn: gebieden wyr dir mit ernst, dat tu zo begerdens desselven unsers neven dich fueges zo allen . . . steiden der herlicheiden zo der taeffelen der vurschreven kirchen gehoerende, die hey dir gebuyt . . . ind zo allen . . . persoenen . . . verkundiges, dat wir die vaigdye . . . unsers neven ind der vurschreven kirchen ind lantschaff van Colne . . . angenoemen haven, sy darumb van unserntwegen vermanes . . ., dat sy . . . der gewalt . . . uphoeren, slosser, stiede ind plaetzen, die sy van der gehoirsamheit unsers neven gezoegen haven, yeme wedergeven . . . ind des zom zeychen . . . die baneir unser wapen up alle . . . stiede, dairvan du durch yn gefordert wirtz, ankleves . . . datum in unserem stietgen Cherniswillere, des 11. den dags decembris . . .

*Vor dem Briefe die Bemerkung:*

„Mit dieser naegeschreven commissien syn myne herren erfordert oevermitz denselven commissarium ind herhalt dairinnen bestimt up den 11. dach marcii anno 74. umb bystendich zo syn buschoff Ropert gegen syne vyande ind zo oeverleveren synen hoff bynnen Coelne in syne hende ind in zo besorgen mit der stat dieneren zo der anslacht syns herren wapen.

*St.-A. Köln, gleichz. Abschr. in dem Kop.-Heft über den burgund. Krieg.*

*1474 apr. 12. [Köln.] Heinrich Sudermann an EB. Joh. v. Trier:* [4.]

R. Bernhard v. Ramsteyn, Hauptmann des Landes Geldern, hat zu Köln mit dem päpstlichen Legaten und den Vertretern des EBms. verhandelt, ohne dass eine Einigung erzielt wäre. (dynst. in heil. osterlichen dagen.)

*Or. in Coblenz, Sts.-Arch., Acta 7.*

*1474 jun. 7., Rom. P. Sixtus ermahnt, nachdem er dem K. das Friedenswerk aufgetragen hat, Hz. Karl nicht für den EB. einzutreten.* [5.]

. . . nulle partium assistas nec tuos assistere permittas neque tua arma castris et locis dicte ecclesie affigi aut tua vexilla ex eisdem extendi sinas vel facias et si forsan per tuos factum sit, id revocare cures . . . neque castra aut terras ipsius ecclesie de manibus alicuius ipsorum recipias vel aliquid aliud temptes quod valeat imperire, quominus pax sequatur . . . Rome, 7. junii etc. anno 3.

*Düss. St.-A., Verh. z. Geldern, Nr. 30, gleichz. Kop.*

*1474 jun. 29. Köln an Hz. v. Jülich: Kriegsgerücht.* [6.]

. . . by uns geyt eyn gemeyn gerucht dairup ouch etlicher vrunde schrifften ind warnungen volgent, dat in etlichen vill landes groiss volck van wapen vergadert ind zogerust werde in kurzen dagen an den Ryn zo komen ind dese lande zo overfallen . . . bidden wir . . ., ure gnade wille . . . urre . . . frunde . . . in unse stat doyn schicken, . . . zo bedencken, dat desen landen . . . gehulpen moege werden . . . gudestach sent Peter ind Pauwels dach anno etc. 74.

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 129b.*

*1474 jul. 4. Kölns Geleit für Dänische Räthe.* [7.]

Wir burgermeister ind rat der steide Coelne gheven . . . up . . . begerde . . . Cristierns konyngs zo Denmarcken, Sweden Norwegen etc. synre konyncklichen gnaten reeden ind frunden neymlich . . . Claeßen Renouwen, ritter, marsehalcke Alberten Cluytzingk, secretaris, ind Diederich, herolt, konynck der wapen, mit yren dieneren zo 30 perden . . . vurwerde ind geleyde . . . tzwene maynt lanck . . . 1474 up mayndach vierden dagis in julio.

*St.-A. K., K.-B. 30, 132b.*

*1474 jul. 11. EB. Ruprecht an Köln: Ermahnung.* [8.]

. . . uns kompt vur, wie yr unsern vyande, so uns yetzunt . . . ubertzogen haben, mercklichen bystant und hantreychong als mit broit, das yr in uwer statt denselven . . . zozoschicken sult haven layssen backen, und ander gereytschafft doyn sullen . . . begeren darumb fruntlich, ob yt daran were, solchs abzostellen

. . ., das wollen wir gnedigklich verschulden . . . gegeven zo Lechnich . . . uff maendagh nach Kiliani . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfv. „13. julii".*

*1474 jul. 15. Köln an Joh. v. Gymnich: Werbung.* [9.]

. . . is noch unse ernstliche begerde,. . . dat ir van stunt ansien dis brieffs mit uren ruyteren ind dieneren so vill ir der by uch hait, in unse stat ind hulp koempt ind dat ander volck zo perde ind zo voisse bestelt zo komen . . . frydach 15. dagis in julio anno etc. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 137 a.*

*1474 jul. 15. Köln an Lgr. Heinr. v. Hessen: Beglaubigung.* [10.]

. . . wir schicken zo uwer gnaden . . . Hermanne van Mauwenhem, ritmeister, ind Mathiam Krayn, secretaris unser steide,. . . urre gnaden van unser weegen etliche werfonge vurzobrengen. bidden . . . urre gnade wille . . . yn gelych uns selffs . . . geleuven . . .. frydach 15. dagis in julio anno etc. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 137 b:* „domicello Vyrneuburg mutatis mutandis". *Dabei die Notiz:* „etiam missi fuerunt ad eundem dominum Henricum lantgravium Petrus de Ercklentz et Theodericus van der Lantzkronen . . , 17. julii ut supra". „In simili forma missus fuit Theodericus van der Lantzkronen ad episcopum Padebornensem divisim — domicellum Bernardum tor Lippe etc., anno quo supra sabbato sexta augusti".

*1474 jul. 16. Köln an den Kaiser: Hilfegesuch.* [11.]

. . . wir schryben . . . uyss bedruckten hertzen, wie wir . . . in . . . sorgen syn, mit groisser macht . . . in kurtzen dagen overvallen zo werden, boyven dat wir . . . uysstayndtz wissen zo haven . . . so dan uwe k. ma. van gotz weigen vaydt der . . . kirchen ind . . . schirmer . . . der . . . cristenheit gesatzt . . . is . . . dairomme roiffen wir an uwe k. ma. . . ., dat uwer k. ma. . . . sich . . . herabe in dat ryche voegen ind mit . . . bystande des . . . rychs kurfursten, fursten ind undertanen daran syn, dat deser . . . rychstat in desen landen . . . bystant geschie . . . samßtag 16. dagis in julio anno etc. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 138 a.*

*1474 jul. 17. Köln an Lgr. Heinr. v. Hessen: Hilfegesuch.* [12.]

. . . na mannichfeldigen warnungen, uns gelenfflichen vurkomen synt, besorgen wir, die stat Coelne mit gewalt ind herskrafft in kurtzen dagen overzoigen, overfallen ind belacht zo werden, dat got verhoeden wille; so dan ure gnade sich gneetlich ind gunstlich zo uns gedayn hait . . . ind . . . yetzo groiss reysich ind ander getzuych by eyn ander hait, bitten wir . . . uwer gnate wille uns in desen noeden zo troist ind zo hulpen komen ind zo dem mynsten 8 c. zo perde ind 12 c. zo voyste guder werhafftiger manne mit yren harnisch, geleyen, hantbussen ind armborsten wale zugernst mit dryn off vier verstendigen erfaeren heufftmanne uns zoschicken . . . unse stat ind inwonere zo helpen beschirmen . . . sondach 17. dagis in julio anno etc. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 137 b.*

*1474 jul. 17. Köln an J. Phil. v. Virneburg: Werbung.* [13.]

. . . na manniehfeldigen warnungen, uns geleufflichen vurkomen synt, besorgen wir, die stat Coelne mit gewalt ind herskrafft in kurtzen dagen overtzoigen, overvallen ind belacht zo werden, . . . bidden wir . . . dat ure lieffde . . . mit den uweren . . . bynnen unse stat kompt zo perde ind . . . verfoegt . . . dat bynnen den nyesten tzien off tzwelff dagen nafolgen . . . 1½ c. zo perde ind 2 c. zo voisse waill gewapent ind zogerust mit yren harnisch, geleyen, hanthussen ind armborsten . . . sondach 17. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 139 b.*

*1474 jul. 18. Neuss an Köln: Hilfegesuch.* [14.]

. . . wir haven diese vergangen daighe vast zydongh gehadt, wie der . . . hertzough van Burgonyen etc. sich stelt int stifft van Colne ind int yrste myt macht vur Nuysse zo komen, syn wir doch nu diesen avent van guden treffligen frunden furder gewarndt, wie eyn myreklich houff uff den benen sy ind sull seer heymlich van Hertzoughenbusch herup komen zosampt den Gelresschen unsß van stunt int yrst zo heryden ind dat der hertzough myt der hertzoughinnen diesen avent zo Rechen[1] syn sulle ind syn volck sull liggen umbtrynt Gulp[2] ind in der Ardt[3]; . . . so wir dan . . .

1) *Reckhem nördl. v. Mastricht.*

2) *Gülpen zw. Mastricht u. Aachen.*

3) *s. Corswarem, Carte des anciens territoires . . . de Limbourg in desselben*

besorght syn geweest, haven wir up . . . troistlich zusagen . . . lantgrave Hermans etc. zo synre gnaden unse frunde geschickt . . . unsß . . . zo schicken eyn zaill van dusent luden . . . ind hain unsß gantz dairup . . . verlaissen . . . as unsß diesen avent vurkomen ist, so mach synre gnaden broder mit deme here vur Lyntz upgebrochen syn . . . dat unsß seer erschreckt . . . wir haven . . . selffs der macht van den luden nyet gewalt des fursten . . . zo wederstayn . . . bidden . . . uwe lieffden willen . . . schryven an . . . lantgreven, dat yre . . . gnaden unsß . . . schicken dusent oder 12 c. guden gerusten man . . . up maendaige nae sent Alexius daige anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empf.-Verm.* „anno 74., 19. julii".

*1474 jul. 18. Lechenich. EB. Ruprecht an Köln: Ermahnung.* [15.]

. . . uns kompt glaufflich vur, wie der . . . lantgraeff Heynrich von Hessen, der uns . . . sunder eynich vede . . . mercklich beschedicht hait, by uch . . . mit eynem mercklichen getzuuge widder uns komen syn sall oder noch komen werde . . . begeren darumb . . . uch darinn so zu halten . . . als . . . uch billich zympt, sodaß wir dardurch unbeschedicht blyven . . . gegeven zo Lechenich . . . uff montagh na Allexii anno domini etc. 70. quarto.

*St.-A. K., Or. m. Empf.-Verm.* „anno 74., 20. julii".

*1474 jul. 25. Karl d. K. an Köln: Begründung seines Feldzuges.* [16.]

. . . so wyr mildencklich befunden hain, dat . . . unse . . . vader die stat van Colne mit sunderlicher guderterenheit erfolgt . . . hait, wilchs wyr . . . nyet myn gesorcht hain zo vollenbrengen ind as lest unstanden was eyne . . . ungehoirsamheit etzliger capittulaire ind ander undersaissen . . . unsers . . . neven des ertzbischoffs van Colne weder denselven unsen neven, syn wyr, so wyr vurmails mit yeme ind mit . . . deme paltzgraven by Ryne syme broeder . . . verbunden syn, oevermitz . . . unsen neven in crafft des bandts . . . zo syner hulpe . . . geroiffen . . . ind darzo durch den gemelten paltzgraven . . . vermaeut ouch oevvermitz eyn mandait . . .des paiss erfordert, wyr denselven ertzbischoff in syner digniteten . . . nyet sulden laissen berouven; zo wilcher

---

*Mémoire historique sur les anciennes limites et circonscriptions de la province de Limbourg. Brux. 1857 (4°).*

hulpen . . . wyr mit geyner haesten adir gefeirlich vortfaren dan die wege des frieden . . . versoecken woulden ind der sachen halven vil fruntlicher dage besonder eynen in unser stat Maestricht zo deme 20-sten dage maji . . . zo setzen geflissen syn; willchen dach doch die gemelten capittulaire . . . adir ouch eynen anderen fruntlichen wech nyet hain willen annemen . . ., sonder versmeet alle wege der fruntschaff ind allet stercklichen gegen den ertzbuschoff . . . gefallen ind ynnen syner dorffer slossere ind herlicheiden mit gewalt . . . sich nyet untzien hain zo untfirnen: darumb syn wyr durch den bant des vurgeroirten verbuntniss ouch des bloitz ind dat gebot . . . des paibst darzo onch van schoult der rechtferdicheit . . . . verwunnen ind hain in willen die allerrechtferdichste ind billichste wapen zo annemen ind angenoemen itzont den wech mit unsem mannichfeldigen her deme . . . artzbuschoven . . . hulpe zo bewysen ind datghene, yeme . . . smelichen untfirnt is, zo erkoeveren, ouch die wedermoedige . . . zo bedwingen. in wilchen dingen zo vollenbrengen wyr nyet gemeynt en syn uch as vyande . . . zo verfolgen, ydt en stunde dan an uch, sonder die alde fruntschaff unser edeler vurfaeren onch die unse zo uch ind uwer stat beherden, soverre ir deme . . . ertzbischoff . . . schuldige gehoirsamheit bewysen ind ynnen, as sich geburt, ind uns na unser beider verdrege untfangen ind erkennen, ouch, off etlige in . . . ungehoirsamheit beherden, uyss der stat Colne verdriven . . . wilt. want in dem valle willen wy . . . uch . . . van aller unrechten gewelde . . . schutzen. wilche wir uch verkundigen woulden, up dat etzlige van unsen her uweres willens unwissere die gemelte stat . . . nyet en schedigen, ir uns hyrinnen uwers willens . . . durch brenger dieser brieve Egidium Spillart . . . versicheren mucht . . . gegeven in unsen slossen by Valkenberch, des 25-sten dags julii anno etc. 74-to.

*Köln, St.-A., gleichz. Abschr. in dem Kop.-Heft.*

*1474 jul. 25. EB. Joh. v. Trier an [? EB. Adolf von Mainz]:* [17.]

. . . Köln hat um Hilfe gebeten; denn „der hertzog von Burgundien ist hude zu Tricht uffgebrochen mit syme heer, in willen, als man sagt, Nuyße ader Colne zu belegern“. Köln will „yeden reisigen den maend echt gulden und dem fußknecht sechß gulden, 24 albus vur den gulden gerechent“, geben; bittet um seine Mitwirkung. (Jacobi.)

*Conc. in Coblenz, Sts.-Arch., Acta 9.*

*1474 jul. 26. Neuss an Köln: Hilfegesuch.* [18.]

. . . as wir . . . eynen unser baden . . . an uwere lieffden genaden haven gehadt ind der umbtrynt eyne ure eweeh was, ist unser heymliger gesehiekter frunde eynre seer ylende zo perde komen ind heefft unsß wairafftige zyddongh braeht, das der hertzough van Burgonyen diesen avent zo Ereklentz ind maeen vur Nuysse syn wille . . . wir syn gantz ungestalt myt luden . . . bidden dairumb . . . uwer lieffden willen unsß . . . eyn gude tzaill werafftiger lude . . . sehicken, dat wir die umber maeen zo avent haven moegen . . . die . . . reysigen ind . . . voisslude . . . synt nyet all komen, dan der voisslude nyet meer dan umbtrynt seesß oder seven und vunfftzich . . . vurder . . . ist unsß . . . van kundigen luden untboeden, das des hertzoigen her nyet baven 15 m. starek ind dat darunder eyn groisß houff vergadertz voleks syn sulle ind were dairumb der frunde rait, dat man sieh stercken mocht, eer dat her zo leger qweme . . . up dynxdage neest nae sent Jaeobs daighe anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empf.-V.:* „anno 74., 27. julii".

*1474 jul. 26. Köln an Neuss: Ermuthigung.* [19.]

. . . wir verstain, dat . . . Herman lantgreve zo Hessen ete. mit synen ind uren frunden van hynne by ueh komen synt, ueh mit uren burgeren ind anderen, ir by uch hait, vur gewalt ind overvalle, off ueh die begegende, dae got vur sy, zo helpen besehyrmen ind hoffen . . ., ir . . . mit der hulpen . . . gotz ind dureh beden des heiligen sent Quyryns urs patroyns . . . besehyrmpt werden . . . dairomme ist, dat wir . . . van ueh begeren, dat ir as eirbere vroeme lude waill gehertzt, gemoit ind getroist wilt syn . . . ind . . . versorgt ueh ommers mit wederstant tussehen der Arven ind dem Ryn ind neymt war des Wertz tgen den Juedensteigen, want, as uns in heymlicher warnongen vurgegeven is, die wir uch unverkundigt nyet woulden laissen, so moeeht man ueh waill dat meyste an den enden versoeehen. syt nyet vertzaigt ind wert ueh menliehen ind vroemliehen . . . wie yd kompt sehryfft, uns ure geleigenheit. wir weulden ueh in urre noit nyet gerne laissen . . . dynstach 26. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 144b*[1].

---

1) *Vgl. magn. chron. Belg. 411, 36—39, wo offenbar auf obigen Brief Bezug genommen.*



*1474 jul. 27. Köln an Neuss: Ablehnung des Hilfegesuches.* [20.]

. . . wir hain up hude dry brieve van urre eirsamheiden an uns gesant untfangen ind so ir dairinnen begert me lude van wapen etc., dairzo weulden wir gerne uch zo willen geneygt geweist syn, weren wir vorder getroist mit volke, des wir noch wardende syn; dan des volks, wir by uns hain, umb zwyvell der leuffe, wie sich die tgen uns begheben moechten, voegt uns noch nyet vur unser gemeynden zo verschicken. so en dunckt uns ouch nyet geraden syn, sich int yrst int velt zo gheven aventuyre zo soechen, man en sege danne behalden reyse, want der achterhalt moecht den schaden brengen. dat wilt int gude bedencken. vort des pulvers halven etc. hoffen wir, ir uch in zyde vur die anstaynde noit daemit versorgt hait. also wilt uch vroemlichen ind menlichen halden ind bewysen ind der yrster gewalt wederstain. want, queme yd darzo, dat ir belacht ind dat beherdt wurde, dae got vur sy, ind wir danne verstoenden, uch vorder luyde noit were, seulden wir uch na unser geleigenheit nyet gerne laissen . . . gudestach 27. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 115b.*

*1474 jul. 28. K. Friedrich an Köln: Hilfeversprechen.* [21.]

. . . wir haben euer schreiben . . . des furnemens halben, so der herczog von Burgundi in dem stifft zu Collen zu tunde understet . . . vernomen . . . begeren darauf an eu . . ., ir wellet en nach enrer vernufft verstenntnuss und allem vergnugen in die ding schikhen, ob solhem furnemen . . . nachzuvolgen understanden wurde, daz ir eu dann des enthalten. so wellen wir als Romischer keiser furter in den sachenn hanndlenn, dadurch solhem furnemen widerstannd beschee und ir bei uns und dem heiligen reich behalltenn werden. . . . geben zu Augspurg an donrstag nach sand Jacobs tag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empf.-V. „9. aug.“, „nr. 95“.*

*1474 jul. 28. Hz. Karl an Hz. v. Kleve.* [22.]

. . . je vous prie que me vueilliez prester . . . [1] vos bombardes avec leurs sientes donc lune soit . . . . . . et icelles avec leurs affustz . . . . bombardiers pour en tirer . . . . escript en mon camp

---

1) *durch Feuchtigkeit ist die Tinte erloschen.*

les Erclens le 28. jour de juillet lau 74. mon cousin[1], ne vueillez point laissier que nous envoiet lesdits bombards et nous vous promettons de les vous renvoier au pertui dudit Nuys. Votre cousyn Charles.

*Düsseld., Sts.-Arch., Verh. z. G. no. 30.*

*1474 jul. 29. Köln an Hz. u. Jhz. v. Jülich: Werbung.* [23.]

. . . as ure gnaden . . . uns zogeschickt haint etlich menne ind waen . . ., so synt dieselben vertzoigen . . . ind bidden dairomme . . . ure gnaden willen uns in unsen anstaenden noeden vorder behulffen syn ind uns wederomme doyn schicken bynnen den nyesten dryn off vier dagen noch hundert menne ind ommetrynt 30 wagen, der zo gebruychen 8 off 10 dage lanck . . . frydach 29. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 148a. [Ebenso an Bertold v. Plettenberg, Hofmeister.]*

*1474 jul. 20. Köln an Bitter v. Raesfeld: Werbung.* [24.]

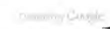
. . . is uns begerde, dat ir van stuntan komen wilt . . . in unsen zoult mit 25 reysigen ind . . . noch 25 reysigen zo perde, dat is zosamen 50 zo perde ind so vill voisknechte, ir . . . mit uch brengen moegt ind bestelt . . . dat uch kurtz navolgen zo 2 c. voisknechten waill gerust ind gewapent mit harnesch, armborsten ind hantbussen. item eyn deyll voisknechte haint sich by uns gedayn des mayndtz umb 4 gulden, den gulden vur 24 albus, die anderen umb 5 rynssche gulden, dry marck ind vunff schillynck coelsch vur den gulden, dairna die knechte geschickt ind gewapent synt. wir willent mit uch halden as mit den anderen gelychen . . . saterstach 29. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 149a.*

*1474 jul. 30. Köln an Hz. u. Jhz. v. Jülich-Berg: Warnung vor den Burgundern.* [25.]

. . . uns is vurkomen, dat die Bourgondschen durch urre gnaden lant van Guylge mit anwysunge urre gnaden undersaissen komen synt ind haven den uren vast schaden gedayn ind darzo soilen ure gnaden angemoyet syn geleyde zu gheven vur 3 m. borgondscher in urre gnaden lande van dem Berghe zo syn ind sich zo unthalden ind hoffen ommers, ure gnaden willen sulchs in

1) *von „mon cousin" an von Karl d. K. eigenh.*



gheyue wyss zolaissen ind wes daran sy . . . begeren wir . . . antworde . . . saterstach 30. dagis in julio a. e. 74.

*St.-A. K., K.-B. 30, 149a.*

*1474 aug. 1. Neuss. Lgr. Hermann v. Hessen an Köln: Beglaubigung.* [26.]

. . . wir schicken uch . . . Herman Meysenhugh, dem wir bevolen hain etliche sachen mit uch zo sprechen, hidden uch darumb . . . eme . . . as uns selffs gelenven . . . willen . . . Nuyss, amme mayndach sent Peters dach ad vincula anno etc. 74.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk:* „anno 74. 2. augusti“.

*1474 aug. 1. Neuss an Köln: Beglaubigung.* [27.]

. . . wir haven uwer lieffden yetzont . . . gebeden umb pulver, pyle ind etlich gelt zo levereu . . . so haven wir ouch . . . gebeden . . . Herman Maesebuck . . . bewyser dis br[eves], der sich . . . darzo komen ergheven hait by uwen lieffden zo ryden ind . . . zo verbaitscaffen . . . bidden . . . uwen lieffden willen den . . . Herman . . . gelyehs unsß selffs geleuven . . . up sent Peters dage ad vincula anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „anno 74. 2. augusti“.

*1474 aug. 1., Burg. Herzog u. Junghz. v. Jülich-Berg-Ravensberg an Köln: will die Burgunder nicht unterstützen.* [28.]

. . . uyre schrifft . . . meldende, uch vurkomen sy, unss angemoit were, umb dry duysent van den Bourgonsschen geleyde zo geven in unssem lande van dem Berge, sich da . . . zo enthalden, ind dat wir . . . van unssen . . . neven van Bourgondien etc. beschreven . . . sulden syn, . . . synen volcke van wapen, damit he vur Coelne wulde, veylen kouff uyss beyden unssen landen Guylge ind Berge volgen zo laissen, under anderu begerende, uuss des zu enthalden: . . . so . . . ist von dem geleyde . . . an unss nyt gelangt; unsse undersaissen unss lantz van Guylge synt ouch in desem tzoege van den Bourgonsschen so sere oeverfallen ind beschedigt worden, dat uns . . . uubefellich were, in mit willen zo gonnen oever unss in unsse lant van dem Berge zo tzehen . . . ind yn veyleu kouff . . . zo brengen laissen . . . Gegeven zur Burch, up sent Peters dach ad vincula anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „anno 74. 3. augusti“.

*1474 aug. 4. Neuss. Hermann, Lgr. v. Hessen, an Gr. Philipp v. Virnenburg, an St. Köln und seines Bruders Heinrich Räthe zu Köln: Hilfegesuch.* [29.]

. . . wir laissen uch wissen, so wie die vyande dissen avent

den wert vur der stat Nuysse ingenomen haint, myt floetzen overgetzogen und sich dar nndersten zo legeren, uns nu fort zo weren, dat nyemantz uyss noch in Nuysse komen kan; so ligent sy an so menchen ende umb die stat her ind an ycklichen ende myt kleyner macht, dat sy nyet en mogent den wert myt groisser macht inhaven ind synt darumb zo schyffe myt eyme redelichen houffe zo erslain . . . wilt nu . . . uns . . . hulff . . . doin . . . zo Nuysse . . . nff donerstach zo avent spade nach sent Peters dach ad vincula anno etc. 74.

*St.-A. K., Or.*

*1474 aug. 6. Neuss an Köln: Bitte um Sold.* [30.]

. . . wir bidden . . . nwer lieffden nnss behnlffende syn umb den halven zouldt van den hondert reysygen ind hondert voissknechten ... want unss die reysygen myt den voissknechten sweerlich darumb dryven . . . wir besorgen, die vyande sullen unss die Wayt affwynnen . . . so sy umb groisse schiffongh van beneden upschiffen . . . up sent Sixtns dage anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „anno 74. 7. augusti“.

*1474 aug. 10. Köln an Neuss: Warnung.* [31.]

. . . die greven, rittere ind knechte, by uns synt, haint desen morgen gemangelt in dem her vnr uwer stat, as ure frunde waill gesien moegen haven. so haint sy me danne hundert doit geslagen in ommetrynt vunfftzich gefangen, dairunder tzwene eydelmanne synt int hnndert ind 30 pert in unse stat bracht, ind der unser is nyet me danne eyn doit bleven . . . daeby voegen wir uch zo vort zo wissen, dat wir verstanden hain van etlichen den gefangenen vurschreven, dat der hertzog vurhave tgen en nyesten vrydach[1] eyn brugge upzoslayn bis an den wert. darvur syt gewarnt ... up gudestach sent Laurentz dach . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 161b.*

*1474 aug. 11. Hz. u. Jhz. v. Jülich an Köln: Vermittlungsversuch.* [32.]

... so wir vast ... nnwilles in dem stifft van Colne vermyrcken . . . syn wir . . . geneicht . . . zo versuechen, off wir die . . . nederlegen . . . mochten . . .; is darumb unse begerde an uch, ir

1) *aug. 12.*

uns ghonnen wilt, in der sachen zo dadyngen; wir hain in gelicher maessen an . . . lantgrave Herman in an dat capittell zo Colne schryven don . . . zor Burch, uff den donrestach na sent Laurencins dach anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Vermerk:* „anno 74. 13. augusti" *und* „ducis Juliacensis petentis sibi favere ad tractandum inter ducem Borgondie et dominum Coloniensem ex una et capitulum et patriam et nos ex alia partibus".

*1474 aug. 11. Lgr. Herm. v. Hessen und die Landstände des EBms. Köln an Hz. Joh. v. Cleve:* [33.]

Da der Hz. v. Burgund vorgiebt, den Kriegszug gegen das EBm. und vor Neuss auf Befehl des Papstes unternommen zu haben, senden sie Abschrift eines Briefes (Nr. 5 dieser Acten), worin der P. den Hz. ermahnt, sich nicht in den Kölnischen Streit zu mischen. (donresd. na s. Laurencius d.)

*Düsseldorf, Sts.-A., Or., Verh. z. G. n. 30.*

*1474 aug. 14. Hze. v. Jülich-Berg an die in Sachen des Landes Geldern abgesandten Räthe des Hzs. v. Burgund:* [34.]

begehren, die Zusammenkunft der beiderseitigen Abgeordneten nicht mehr im August, sondern am 18. Sept. zu Geldern zu veranstalten. (u. l. fr. avent assumpt.)

*Düsseldorf, Sts.-A., Conc., Fasc. L. 1.*

*1474 aug. 19. Hze. v. Jülich-Berg an ihre Räthe in Köln:* [35.]

da die Geldrischen mit der Verlegung des Verhandlungstages vom 18. Aug. auf den 18. Sept. nicht einverstanden sind, scheint gerathen, 3 Boten auf den 21. nach Geldern zu schicken. (vryd. na u. l. fr. d. assumpt.)

*Düsseld., Sts.-A., Or., Fasc. L. 1.*

*[1474 aug.]*

*Verbunt Bourgonien, Guylye ind Berge etc. antreffende*[1]. [36.]

Gerart van gotz gnaden hertzouge zo Gulge, zo dem Berge etc. ind greve zo Ravensberg, al den geynen die disse unssen brieff sehen werden salicheit. want die durluchtige ind mechtige furste unse allerliefste herre ind maich hertzouge zo Burgungen etc. durch sunderlinge lieffde ind fruntschoff en zo uns bewegen unser eis-

1) *Aeussere Aufschrift. Vgl. Lac. 4 no. 367.*

schonge in vryen moide gunnen ind billicherkeyt voirleden tusschen etzlige syne voirfaederen hertzougen zo Brabant Lymbergch ind Lutzelenberg unsser vorfederen hertzougen zo Gulge, etc. vereuonge, verbunt ind fruntschoff myt nns unssen landen ind herlicheit zo vernyen ouch nnder secher maneren ind formen ingain ind voltzehen: hirnmb doen wir knnt overmitz desen yegenwordigen brieff, dat wir dorch liefflige gudertcirlige begerde as wir unsem allerliefsten maige gunnen warafftige ungetzwyvelde faste ind stanthafftige vrnntschoff ind verbuntnysse mit deme vorgenompten unsen maige vur sich ind syne lande, herschoppyc ind gemeynen undersasen vur nns, nnse landen, herschoppyen ind gemeynen undersasen ingegangen gemacht voltzogen ind overmitz desse nnse yegenwordigen brieff ingaen ind voltzehen in maneren ind formen nabeschreven: dat wir nu vormer in zokomenden zyden durch geynerleye sache oirsachen off clage overmitz nnsselven offt overmitz yemans anders van nnsen herschoppyen, landen ind undersasen in geynerwyse schedygen noch schedigen doin noch gehengen herschoppyc lantschoff ind undersaessen des vurgenanten nnses magen hertzougen zo Burgungen etc. noch uys unsen landen, herschoppyen ind undersaessen dem vurgenompten unsen maige synen landen, herschoppyen off nndersaissen kreich, veitschoff off besweronge inbrengen off inbrengen doin noch in generwysen vorhengen, sonder syne eere ind nutz wae wir moigen vorderen ind synen schaden uneere ind alle hindernisse nae unser macht schnwen ind hynderen. item wanee ind woducke umb wodanerleye sachen tzweydrechticheit ind clagen personen staet ouch herschoppyen desselven unses mages belangen off ouch umb unrechten eme gescheyn synt off namaels gescheyn moigen zo wederstaen dieselve nnse maich hulpe ind troist van uns eisschet, sollen wir eme hulpe ind troist bis zom getzale veirhondert gewapen synen kost ind leverongen ind zo gelichen zolde die derselve unsse maich synen wapelyngen betzalen ind zofoegen gewontlich ys ind plecht, dienen ind schicken bynnen sess wechen neist volgende, nademe wir van synen wegen darzo geheisschen syn, wilche nnse gewapen hulpe ind bystant vurschreven so lange eme des noit is ind belevet under dem vursprochen zolde vulherden off doch ind soe vill syne hertzochdom ind lantschoff Brabant Lymberch Lutzelenbergh Henuegow ind Naemen dorch vyeindelicher overtzoch off gewalt off eyngerleye ander wyse intzoch oder vererrengen dat geschege, dan solle wir duyssent gewapen off dairbeneden zo koir unsen lieven mage vurschreven under gelichen zolde

vurgesprochen zo hulpe ind hystant sulche gewalt wederzostaen demeselven unse vurgenompten maige bynnen der vurschreven zyt as vur vercleirt ist, schicken ind senden ind off die vurhenompten unse gewapen also doen hulpe bystant zo doende eynge slosse stede vestonge die sollen unsem vurgenompten maige zohehoeren ind myt den gefangen die durch unse gewapen verwunnen ind gefangen werden, sall man halden stede ind gewairheit hoeves ind lantschoffe des vurgenompten unses maiges hertzougen zo Burgungen etc. doch in voirberoirten dem allerdurluchtigen vurschreven hern Frederich van gotz gnaden Roemscher keyser, ouch dem durluchtigen vurschreven hern hertzougen zo Cleve unsem maich ind die stat Coelne overmitz unse ursumscheit behalden ind uysgenomen ind vurbehalden ind uysgenomen van desselven unses maiges hertzougen zo Burgungen etc. beleven ind consent sogesat ind gehalden haven willen ind verclerent ind off in zokomen zyden tusschen den vurgenompten unsen maige up eyne ind uns up ander syde enstunde eyugerleye etzonge off tzweydracht as van etzligen herschoppyen off rechten die yeder van uns beiden vermode eme sollen zobehoeren, so sall die unse maich ind wir umb sulche tzwydracht nederzolegen ind zo fredigen unse sechere frunde darzo schicken ind bevelen die dan sulcher rechten heer ind dair overlacht gehoirt ind examinert sulche schelonge eyndrechtigen sollen uysseren, enden ind appuntueren ind off sy in der verramongen ind uysspruche nyet kunden overdragen in den process underwist ind in state zo rychten beslossen zo eme ind unss die wederbrengen ind dan sall hie ind wir etzligen herven mannen sulche vorgesprochen uyssproche gensligen bevelen ind zoschicken, dat wir alle ungeburlige vertzoch hyndersatz vur uns deill gensligen doen willen, doch heheltnisse off up eynich lehen tzweyouge entstande, sall vur deme off gelichen unser hoeve deme dat lehen syn solle verarbeydet ind geendet werden ind off van deme lehen tzweyongen were, also dat iclich van uns mende dat lehen syn were, dan sall dorch unse geschickten sulche tzweyongen gericht gestalt werden in maissen ind formen vurschreven item so wan unse manne off undersaessen eyngerleye tzweydracht tegen den vurgenompten unsen maich syne undersaissen ader manne voirnemen willen off de syne tegen de unse, so sall de anspracher erkosen ind volgen gerichte des die dair angesprochen wirt off dair dat goit gelegen is dar de tzwist van kumpt, wilchen der rychter des der beclaget oder des gelegen gutz unvertzochlich kortz ind geburlich recht doin ind wederfaren laissen ind off der

eleger van gewegerder rechtieheit oder ungeburlige vortzoch sich beclagede, dan sall de vurgenompte unse maich tegen die syne amptlude off richters ind wir tegen unse officiaten ind richters also recht wegeren off vertzchen bequeme voege, dat zo versehen; ind wer sache, dat up sache der wegeronge oder vertzehens tzweyvel enstunde, die sall dorch secher unsers geschicten ind van uns beiden commissarien die in Over-Trycht zosamen komen sollen fruntligen off anders in rechten darover zo sprechen erkennen ind uisdragen, also dat zo allen syden geynerleye sache under moge syn sulches ungeendet zorugge gestalt verhenget werde. wilche fruntschoff ind verbuntnysse ind gemeynlige alle vurschreven under vurgesprochen bewaronge hain wir in guden geloven ind in vurstligen woirde vur nnss, unsen undersaissen, landen ind gemeynen herschoppyen overkomen ind geloofft dem vurgenompten unsen maige hertzouge van Burgungen etc. vur sich ind synen gemeynen undersaissen landen ind herschoppyen andechligen vollenkomeligen ind gensligen zo halden alle wederreede entkomen bedroch quade manerongen uysgescheiden ouch ind hernp desse unse offenbare brieff demeselven unsem maige die syne ind geliche offenbair brieff uns uyssrychten ind gegangen hait verlehenen ind uyssrychten bevolen haven, welcher in vorgeschreven restonge hain wir bevolen zo vestigen unses groissen siegels heran gehangen. gegeven etc.

*Düsseldorf, Staatsarchiv, gleichz. Kopie.*

*1474 aug. 22. K. Friedrich an Köln: Hilfeversprechen.* [37.]

. . . die bottschafft, so ir . . . bey uns gehabt, haben wir vernomen und ist uns die widerwertikeit euch zusteende ein getrenes laydt, haben auch darauf an ettlich persone . . . euch hylffe . . . zu tunde ernstlich briefe zu fertigen geschafft; auch unser und des reichs banir auf enrem ratthauss und anderen ennden, wo euch das nutzlich und notdurft beduncken wil, aufzustecken und zu gebrauchen vergönnet und sein hie oben bey nnseren . . . undertanen in stetter . . . arbeit . . . damit den dingen . . . fruchtperlicher widerstand getan werde, dann uns . . . nit gemeint ist, daz euch einicherley unrats zusteen sollt, sunder in . . . ubung sein, euch . . . zu hylff zu komen . . . und begeren darauf an euch . . ., ir wollet euch . . . als getreu undertanen . . . hallten . . . geben zu Augspurg amme monntag vor sannt Bartholomes . . . tag . . .

*St.-A. Köln. Or. „no. 5".*

*1474 aug. 26. [Köln] an EB. Joh. v. Trier: Belagerungsnachricht.* [38.]

. . . die stat van Nuyss werdt sich froemlichen ind besorgen sich storms halven. beyde myne herren van Guylghe ind van Cleve haynt yre . . . reede . . . zo Coelne gehadt by dem capittel ind dem raide omme yren gnaden zo gonnen tusschen beyden zo dadingen laissen etc. dat is gutlichen affgestalt, omme dat die sachen staynt in henden beyder oversten etc. der cristenheit . . . man spricht, dat vill schiffe bestalt synt in Hollant ind in Gelrelant heruff bis gen Nuyss zo brengen, dairup vast mannicherleye gedencken ist . . . frydach 26. dages in augusto . . .

*St.-A. K., K.-B. 30, 168.*

*1474 aug. 28. K. Friedrich an die mit dem Hz. v. Burgund im Felde liegenden Grafen, freien Herren, Ritter, Knechte u. Städte: Warnung vor Ueberlaufen.* [39.]

. . . unns ist angelanngt, wie ir dem hertzogen von Burgundi in seinem unpillichen mutwilligen fürnemen, so er yetzo inn dem stift Cöln uber verpot ime von uns als Römischen keyser, dem derselb stift als ein curfürstenthumb des heiligen reichs unnterworffen, mit ermanung der pflicht, damit unns derselb von Burgundi verpunden ist, hilf und bystannd tut, das unns dann, nachdem ir unns . . . mit lehenßpflichten gewont seyt und euch deshalben zu tunde nicht gepuret, . . . zu grossem mißfallen kumet. unnd ermanen euch darauf solcher eur pflicht, gebieten euch auch bei verliesung . . . aller gerechtigkeyten . . ., das ir von stund an und on alles vertziehen nach . . . verkündung diß . . . brieffs aus solcher des gemelten von Burgundi hilf ziehent, ime keinerley . . . beystannd beweysent . . . geben zu Augspurg am acht undtzwaintzigisten tag des monads augusti . . .

*St.-A. Köln, Or., S.ab. „n. 96".*

*1474 aug. 29. Köln an Strassburg: Belagerungsbericht.* [40.]

. . . as ir . . . gerne wissen seult, wie iß by uns hie nyden eyn gestalt hette mit dem leyger zo Nuyss etc. . . ., daruff voegen wir uch zo wissen, das der hertzogh von Bourgoudien etc. in eygenre personen mit groissem volck van wapen, dat sich degelichs vermeert, ind mit vil groissen heubt- ind anderen bussen die

stat Nuyss an vunff enden belacht hait, des en nyesten vergangenen frytagh vier wochen waeren, das er noch beherdt, ind hait gar seer in die stat geschossen, das aver . . . bis noch bynnen der stat an luyden ind buyssen an den muyren mit allen wenich geschaedt hait. der . . . lantgreve Herman van Hessen etc. ind die burgere ind ruytere bynnen Nuyss in eyme redelichen getzale . . . weren sich vroemlichen . . . wir haben uns ouch nu mit reysigen ind anderen volk genoichsamlichen, as wir hoffen, vur dat yrst versorgt, uuse stat mit der gotz hulpen, ob der hertzogh die overvallen weulde, des wir besorgt syn, zo beschyrmen . . . hiebevor hait . . . der keyser uns . . . laissen versoechen, dem doymcapittel ind yren bewanten gegen der ertzbisschoff ind syne zostendere . . . bystant zo doin . . . also wirt vast uff den ertzbischoff ind uff das her vur Nuyss ind onderweigen getast; die van Nuyss doint ouch dem her groissen schaden mit schiessen, so dat man gemeynlichen saet: der Bourgondschen syut nyet onder 2 m. vur Nuyss ind onderweigen doit bleven ind sich selffs erdrenckt . . . uff maendach sent Johans decollationis . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 171a.*

*1474 aug. 29. Eberhard v. der Mark zu Arburg sagt Köln ab.* [41.]

. . . Heufftman myns gnedichen heren van Colne Everhart van der Marcke, herre tzo Arburg, zo der Nuwerburg erffait zo Haspegauwe ind burghgreffe zo Broessell: wisset ir burgermeister ind rait der stat Colne: ich . . . hain hoeren leissen breiff, daeinne ir . . . Ropricht, ertzbusschofft zo Colne . . . schriwet ind uch verwerniß erkennet ghen syne genaden ind alle dieghene synen genaden bystant doin . . .: so wissent . . ., daß . . . der hertzoch zo Burgongen etc., deme ich . . . gehoirsam moiß syn, auch . . . dat ich unsers obgenanten heren heufftman bin ghen sin ungehoirsamen. . . . daeinne ich auch vermircken . . ., die uwere myn fyant worden syn . . . daß mich sere befrempt . . . als ich auch uwere man sulde sin ind bin . . .; so aber . . . uch schaeden gesehege, dae ich by were . . ., ich mich verwart ind mynen eyt . . . uffgesait hain, daedorgh ir myn fyant syet worden . . . uff den 29-ten dagh van augst imme [14]74. jaere.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „ultimo augusti".

*1474 sept. 10, Basel. Die Boten des Konstanzer Bundes an Köln: Unthaten der Burgunder in der Gft. Pffrt.* [42.]

Unser frenntlich willig dienst allzyt zuvor. ersamen wisen besunder lieben nnd guten frunde. als nwer ersamkeit wissent ist und sin mag, daz der durchluchtig hochgeboren furst unser gnediger herre hertzog Sigmnnd hertzog zu Osterrich etc. die graffschafft Pfirtt mit etlichen anderen slossen stetten und lannd hirumb gelegen fur ein genante summe gelts houptguts uff ein widerlosnng dem durchluchtigen hochgebornen fursten herren Karle hertzogen zu Burgund etc. verursatzet und sich derselb furst und hertzog van Burgund under sinem insigel offenbarlich verschrieben und darinn by sinen furstlichen wirden und eren versprochen und verpflicht hat die genanten graffschafft sloss lannd und lute by allen und yeglichen iren friheiten gerechtigkeiten zugehorungen gewonheiten und herkomenheiten unversert lassen zu bliben und ze halten als sy durch die loblich fursten und das huß Osterrich biss uff dieselb zyt gehalten und harkommen sint und werent des, als nit unzimlich was, der gemelt unser herre von Osterrich etc. zu im als einen frommen fursten einen glouben gehept hat, das solichs durch in also wurd uffrechtlich vollzogen aber uber das alles hat der genant hertzog von Burgund die graffschafft und lannd obbestimpt mit einem landtvogt nnd person besetzt gehept, der solichen verschribungen und gutem getruwen in allweg widerwertig gewesen ist, alle billicheit darinn hindan gesetzt und als ein tyrann nnd durchechter regiert, nemlich: priester an lib und gut schwerlich bekumbert, frouen und töchteren gewaltiglich geschendet und geschmecht, vil ingesessener frommer lanndlute wider gott und recht ane alle verschnldigung und gerichtsgenge von dem leben zu dem tode gebracht, das lannd und die lute von iren friheiten gerechtigkeiten und harkomenheiten sins gewalts getrenget, inen ir gut mannigfeltiglich one recht genommen nnd sust vil schwerer grosser merglicher und unzaliger misshandlungen und ubels begangen hat, das dem genanten fursten und hertzogen zu Burgund alles kuntlich nnd durch in ungestrafft nnd ungewendet geduldet nnd vertragen ist. deßhalb unser gnediger herre von Osterrich von notturfft wegen bewegt wart, das lannd und die lute wider zu sinen und des loblichen huses Osterrich hannden zu ziehen, als er ouch das durch hilff des allmechtigen gottes, umb das nit ein gantze vertilgunge nnd zergenglicheit derselben lannden und luten beschech, geton und mit dester mynder den pfantschilling darnm

dasselb lannd verursatzet was. des er doch nach misshandlung der gemelten sachen nit schuldig gewesen were, gen Basel legen und dem hertzogen von Burgund das zu empfahen verkunden lassen, der sich des biß har ze nemmen gewidert und aber unser gnedi-ger herre von Osterrich an glichen billichen enden recht darumb wol liden mag. es ist ouch der obgedacht wilent sin landtvogt umb sinen misshandel und unrecht getat mit recht und urteil offenlich verfellt und desshalb vom leben zum tode ab im gerichtet worden. nachdem das alles menglichen hirumb und an vil anderen enden offembar warlich kunt und wissend ist und wiewol dieselben sachen und ding in warheit an inen selbs also sint und der gemelt hertzog von Burgund von siner furstlichen wirdigkeit wegen im ze glimpff die billich solt ze hertzen nemmen und betrachten, damit unserem gnedigen herren von Osterrich sinen prelaten grafen herren ritte-ren knechten und gemeinden diser lannden denen dise schmach und schaden zugefugt sint worden ergetzung und ablegung durch in billich beschee, so understet er aber boses mit boserm ze meren und dise lannde und lute mit verderplichen geschichten widerumb under sich ze bringen. darumb durch sin gescheffl und ordenung ettlich sine dienere uß Burgund und anderen lannden by kurtzen vergangen tagen siner und irer eren halb unbewart in die graff-schafft Phirtt und dise gegin hie umb irs gewalts gezogen sint und darinn ungottlich unmenschlich und unnaturliche sachen und grossen schaden mutwilliglich begangen und gefurt hand die gru-samclich ze horen sint. desshalb wir uwer ersamkeit und liebe mit fliß und ernst bitten die von uns herinn zu vernemmen: nemlich sy hand die kirchen und gotshusere ungewirdigt und enteret, die priesterschafft geschmecht gewundet und gefangen hingefurt und geschetzt, das heilig wirdig sacrament daruff unser aller heyl und gloub stat uss den monstrancien und anderen kleynoteren darinn das loblichen behalten was schnödlich und schmechlich geschuttet und dadurch unser aller schepffer als die Juden an dem heiligen crutz täten geschendet gelestert und gemartert, ouch die monstran-cien und andere kleynoter darinn der heiligen gebeyn und ander heiltumb gemachet und gefasset waren zertretten zerbrochen und mitsampt den kelchen patenen und messbucheren hinweg gefurt, kirchen an allen iren gezierden beroubt, die taffleu uff den altaren daran der heiligen bilde gemolet stunden zerhouen, frouen und mann uss den turnen der kirchen liplich herab geworffen die ze tod gefallen sint, die kirchen und glocken darinn verbrennt, etwe-

menig closter an lut und gut dariun bißher erberer und grosser gotsdienst gehalten ist gantz entsetzt also das nyemands me darinn wonet, den priesteren so die ab altar gangen sint ire zytbücher uss den armen genommen, vil menschen frouen und mann ertodet und besunder vil junger frouen und töchteren wider iren willen geschendet und gewaltiglich genotzoget, vil sugender kindlin iren muteren ab den brusten gezerret und die ouch vil anderer junger knaben und tochteren by dryen vieren funffen oder me jaren alt usser lannd gefurt, den armen luten und mannen umb zitlichs guts willen an iren heimlichen gemechten unmenschlich pin und grosse marter angetan, etlich frouen gewundet, töchteren erstochen, by iren horen und zöpfen uffgehenckt, ettlichen frouen in der kirchen ire beyn von einander zerspannen und mit scharpffen höltzern in iren heimlichen glideren gelt gesucht, deshalb ouch gestorben sint, ouch mit knaben frouen und tochteren erschrockenlich unmenschlich und unnaturlich lasterlich sunden, nemlich ettlich in den kirchen, im kerker [?], uff den totenbeynen gewaltiglich begangen, derohalb ein gantz lannd undergon möchte, als ouch umb der glichen sunden willen der allmechtig gott bede stette Sodoma und Gamorra jemerlich liess versincken und vil sust ungerechtigkeit die erschrockenlich sint zu horen gehandelt. als solich obgemelt sachen und geschichten alle und yegliche von vil geistlichen und weltlichen personen frouen und mannen umb der warheit willen by iren eiden so sy alle liplich darumbe geschworen haben erfaren und uff wiewoll die leider one das offembar und also bescheen ze sin kunt sint, die alle uwer ersamkeit und liebe ze hertzen nemmen und betrachten mogen ob solichs nit trefflicher oder so groß unkristenlich henndel und getäten syen als durch den Turcken und die sinen an cristenem blut und dem heiligen cristenglouben werden begangen, möcht ouch beschoen, daz die hoher und schwerer wider gott recht und den cristenglouben geton; denn weren sy durch den Turcken und die sinen begangen von allen cristenluten so das vernemen geachtet sollen werden angesehen, daz der Turck und die sinen den allmechtigen gott nit erkennen und weder krisem noch touff au sich genommen noch empfangen haben sunder in irem glouben verhertet sint und beharren und ist zu glouben, welicher cristenlicher furst herre oder gemeinden die gemelten sachen hulffen straffen, es wurde dem allmechtigen gott als geneme sin und werder als wider die Turcken zu ziehen. daby uwer ersamkeit versten mag, das unser herren und oberen uff die keiserliche ma-

nung dem Turcken widerstand ze tund iren und unseren geneigten willen nit vollbringen mogen, sunder sich des genanten gewalts und unrechter sachen mit dero hilff so zu inen und uns gewant sint nach unserem vermogen mussen und werden uffenthalten und umb das solichen lasterlichen und bosen sachen und unrechten gewalts dester baß widerstand besteben und die gerochen werden mogen, so wirt das an die keiserlichen majestat als den underta-nen gebracht mit demutiger und gehorsamer bitte, daß dieselb keiserlich majestat dem allmechtigen gott zu lob sinem heiligen cristengleuben ze hanthabung dem heiligen rich zu eren ouch umb straffung der gemelten ubeltcten und besunder ze schirmung der gerechtigkeit des loblichen huses Osterrich des sin gnad das mercklichest gelit ist ouch ze rettung der undertanen diss und ge-meiner landen und gemeines nutzes willen gnediglich geneigt und durch sich selbs ouch gegen den fursten herren gemeinden und des richs undertanen daran sin wolle, damit solich ubel ge-strafft und unsern gnedigen herren uns und andern so in dise vereynung gehoren darinn hilff und bystandt beschee mit unver-zogenlicher furdrung als die notturfft hoischet, nachdem der gemelt furst und hertzog von Burgund durch den schin sins gedurstigen furnemends understat im villicht das heilig rich alle fursten stette und gemeind darzu gehorend underwurffig und undertenig ze ma-chen, das doch zu grossem und verderplichem abbruch des heili-gen richs uwer unser und aller des heiligen richs stetten und un-dertanen verderplich und schwere werde als uwer ersamkeit wol verston mag. solichs tund wir uwer ersamkeit kunt in truwen und im besten, wie das wesen durch des genanten fursten und herren von Burgund volgk und underton so unkristenlich lasterlich und schemlich wird furgenommen das ir glouben und an andere ende allenthalben kunt tun mogen. dawider unser herren und oberen und die so in diser vereynung begriffen sint teglichs mit grossem costen und geneigten willen nach allem vermogen gericht sint solichem gewalt und ublen sachen widerstandt ze tunde und wann all fromm cristenlut zu widerstand solicher dingen mit truwen und nach vermogen geneigt sin sollen, so bitten wir uch als unser lieb und sunder frunde mit flissigem ernst, ir wollen das gegen-wirtig und nachgend ubel so daruss kommen möchte und besunder den allmechtigen gott und sin gottlich gerechtigkeit ouch uwer und unser aller narung wesen und uffenhalt betrachten und gegen unserem allergnedigsten herren dem Romischen keiser allen fursten

herren stetten gemeinden und durch uch selbs daran sin, das wider die gemelten unrechten bosen und schedliche sachen unverzogenlichen widerstandt und hilff beschech. denn nit zweifels ist, solten dieselben furgenommen und durchechtig sachen uberhand nemmen, es wurde uch und menglich des richs undertanen zu einer erstorung an liben gut und allem erberen wesen komen. das wollen uwer ersamkeiten betrachten und uch allzyt kecklich und mannlich halten an uwerem ende, dessglichen wir an unserem ende ouch tun wollen und lassent uch wissen etlich nuwe mere wie es umb uch stande und begerent des uwer antwurt. geben under unser bundesgenossen von Basel secrete ingesigel von unser aller wegen uff sambstag nach unser frauen tag nativitatis anno etc. 74.

Den fursichtigen ersamen und wisen unsern besunderen lieben und guten fruuden burgermeister und rate zu Collen.

Der fursten und stetten so in der vereynung zu Costentz gemachet begriffen rete und ratsbotten die yetz zu Basel by einander gewesen sint.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsvermerk:* „anno [14]74. 21. 7-bris" *und dem Kanzleivermerk:* „ambaziatorum principum et civitatum confederatorum ex Basilea de armata Burgondie ducis et de enormibus et abhominabilibus excessibus commissis".

*Eine inhaltlich gleiche, dialektisch wenig abweichende gleichz. Abschrift enthält die HS. d. Oettingen-Wallersteinschen Bibl.* „I 3 fol. 18" *Bl. 90—92.*

*1474 sept. 21. Köln an Strassburg: Belagerungsbericht.* [43.]

. . . wir . . . voegen uch . . . zo wissen, das der hertzoch nu by echt woehen vur der stat Nuyss geleigen hait mit groisser gewalt van volck bussen ind anderen getzugh ind is die stat also belacht, das nyemant zo oder van yn komen mach . . . des hertzogen volck bedryfft vill ungotlicher uncristlicher ind unnatuyrlicher sachen sunden ind ubeldaet . . . der hertzoch hait des saterstages na unser liever vrauwen dach [1] seben maill gesturmet ind dairober vill doden ind gewonten gelaissen. er woulde ouck en nyesten vurledenen saterstages [2] sturmen ind die lnyde waeren in gereitschafft anzogaen. do wart her Bernt van Ramsteyn der ritter van Basell ind noch eyn ander eydell manne uyss der stat erschossen, der eyne int heufft, der ander int lyff, dat sy beyde up der stat doit bleven. des wart der hertzoch bedroefft ind dat sturmen dairdurch bleiff

1) *sept. 10.* 2) *sept. 17.*

resten. es is ouch na dem yrsten sturmen eyne tzweydracht in dem her van den Engelschen entstanden, die van dann tziehn woulden. zo denselven reyt der hertzoch umb die zo vermoegen, das sy bleven. indes wart yem synen arttiers eynen an synen syden erschossen ind sy woulden ouch an yn. dairvan wart er van den synen entredt ind man spricht, das er aldair in eyne hant boyven bey dem dnyme gewont sy worden. er liest vill gereitschafft machen zo sturmen dienende ind hait es uffgesatzt nyet vau danne zo scheyden, er en have synen willen van der stat . . . so vill wir mit denghenen, in unsem zoulde syn, . . . yn zo gude gedoyn konnen, underwylen uff das her zo gryffen . . ., das doch wenich hilfft, nadem des herren macht groiss ind swyntlich ist ind ye me sich vermeert . . . Mathei apostoli . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 184c.*

*1474 sept. 27. Köln an K. Friedrich: Beglaubigung.* [44.]

. . . uwer k. m. wille uns nyet verkeren, das wir sus steetlichst . . . schryben, die groisse . . . gewalt tgen dat . . . rych . . . dryngt uns . . . ind besorgern ouch, ob wir des nyet gedain en hedden, wurden des zo synen zyden . . . verwiss hoeren, so danne, . . . Nuyss, der nyemant biß noch gehulffen hait dan got . . . ind . . . lantgreve Herman . . . der darbynnen ist, ind wir ouch mit unsen zoldeneren darzo . . . up unser stat groissen unsprechlichen kosten . . . angenoymen, noch in . . . perikell ist ind sich in die nuynde weche . . . gehalden . . . hait, dairvan uwer k. m. . . . Diederich van der Landtzkronen . . . vurbrengen sall. bitten wir . . . uwer k. m. wille denselven unsern mitburger . . . geleuben . . . ind sich . . . herabe in das rych voegen . . . dat . . . das heilige rych . . . nyet . . . verderfft noch in andere vreymde hende gebracht werden as in anderen landen geschiet is . . .; up mayndach 27. dagis in septembri anno etc. 74.

*St.-A. K., gleichz. Cop.*

*1474 oct. 11. Hz. u. Jhz. v. Jülich an Köln: Verhandlung.* [45.]

. . . wir begeren . . ., dat ir eynen off tzweyn uyre raitzfrunde up overmorn donrestach zo eynre uyren na mitdage in unse dorp Mollenheym up dem Ryne schicket . . . da wir asdan deyls unser raitzfrunde haven willen mit den uyren ouch . . . lantgraven Heynrichs van Hessen . . . ind des capittels vamme Doyme in Coelne vrunden

. . . gutlich zo sprechen umb treffliger . . . sachen wille . . . zur Burch up dinxstach na sent Gereoins dage anno etc. 74.

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „anno 74, 12. 8-bris“.

*1474 oct. 15. Köln an Strassburg: Belagerungsbericht.* [46.]

. . . wir . . . voegen uch . . . zo wissen, das die stat Nuyss, so manne in dem her, darvur lygt, weyss van zokompst der k. ma. etliche dage langer ind ferrer, danne vur ye geschiet ist, mit manicherleye geschutz mit nuwen vreymden erdachten manyeren van sturmen mit vuyr-schiessen in die stat mit heymliche undergraven die bollwercken ind portzen nederzowerpen oder abczoverbyrnen versoicht genodigt ind gedrengt wirt umb die vur zokompst der k. ma. zo eroberen ind dairna uffzobrechen . . . aver . . . lantgreve Herman zo Hessen mit den ritteren knechten guden mannen burgeren ind frauwen, dairinnen synt, die sich nu over die 11-de weche vroemlichen ritterlichen ind menlichen gewert haven, solen sich . . . vort dartgen weren . . . die van Nuyss haint ouch noch bynnen 14 dagen tzwene off dry dage na eynander uyssgetreden uff das her ind soilen in derselver zyt by duysent Bourgondscher erslagen haven. is ist ouch eyn groiss vuyr in dem Lomburschen her besunder geweist von sess uren des abentz bis na mydnacht zo tzwen uyeren. deshalven alle tenten hutten ind lutschen desselben hers mit den luyden perden harnesch wapen getzuyghe cleynoiden ind voderingen verbrant synt ind groiss schade geschiet is. gesteren zo abent synt der van Nuyss by 2 m. uysgetreden up des herren her ind haint sich mit yn seer geslagen ind synt mit liebe weder ingegangen. desen morgen eyn uyre vur dem dage is eyn groiss vuyr erhaben in des herren her, dat by 6 uyren geduyrt ind groissen stank over Ryn gemaicht hait, as uns desen abend van denghenen, dae dat gesien hait, gesacht ist . . . samstach 15. dages in octobri . . .

*St.-A. K., K.-B. 30, 206.*

*1474 oct. 16, Ehrenbreitstein. EB. Johann v. Trier an Köln: Sammlung des Reichsheeres.* [47.]

. . . als ir uns aber geschrieben haint meldende von volck und gezuyche so itzt in diese art kommen ist und biddent gelegenheit halb der von Nuysse das wir by der keyserlichen majestat und andern flysß ankeren wollten, damit furderlich zo diesen dingen getaen werde mit furterm begriffe, hain wir verstanden und wisset sunder zwyffel, was den von Nuysse anders danne guts widderferet, das uns solichs getruwelich leyt ist, angesiehen das die

stat gehorig ist zu dem heiligen ryche. danne des gezuychs halb so sint vor ettlichen tagen alhier komen unsers swagers margraff Albrechts von Brandenburgs lude, auch der stede Nordelingen Nüremberg Wissemburg, auch gistern die von Franckfort zo Monthabur kommen reisigen und zu füsße und mogen als uns bedunckt mee lude und auch bescherts von der keyserlichen majestat warten und was wir furters darzu gutes gethun konnen damit furderlicher zu diesen sachen getaen wurde, des sin wir gantz geneigt . . . zu Erembreitstein, uff sontag sant Gallen tag anno etc. 74-to.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „21. 8-bris".

*1474 oct. 21, Gunzenhausen. Kf. Albrecht v. Brandenburg an Köln: Hilfe des Reiches.* [48.]

. . . eur schreybenn uns itzo gethon haben wir vermerckt und hat bißher an unnserm getreueu vleis nit gemangelt mit fürdrung räten und thäten was zu den sachen als wir es verstandenn habenn gedint hat und soll auch des hinfuro mit der hilff gots kein mangel an uns gespürt werdenn. als danne die hertzogenn von Sachsenn und wir personlich mit der k. m. zu ziehen zugesagt habenn und dem volg zu thunn mitsampt den unserenn uns teglich und zum fürderlichsten schicken uff bestimpte zeit eurn ratsfründenn so nechst zu Würtzpurg gewest sind unverporgenn danne was wir der k. m. als ein kürfürste des heyligenn auch dem heyligen reich dorinn erspriessen kounen, sein wir berayts gemüts genaigt und willig zu thun als wir auch solchs der k. m. dem heyligen reich sein zugewantenn und undertanenu und uns selbs schuldig zu thun sind und gernne thun und auch sunderlich wo wir dem dem hochgebornen fürstenn unnserem lieben öheim dem lantgraven von Hessen und andern belegerttenn ersprießlich willefarenn kontenn werenn wir begirlich zu handeln nach vermogen . . . Guntzenhausen, am freitag der 11 m. junckfrauenn tag anno domini etc. 74.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „26. 8-bris".

*[1474 oct. 28]. Köln an Lgr. Hermann und Neuss: Ermuthigung.* [49.]

. . . wir hain gehoirt, as ir nns hait laissen verstain ind hait uns waile bestellen, dat ir mit gode getroiste lude syt. unser herre got hait uch bisher gehulffen ind sall uch ind uns allen seer kurtz langer helffen ind ommers aen zwyvell danne die schrifft durch Peter geschreven ind die tzwene werentlichen ind geistlicheu herren

besiegelt uch in der vergangenen wechen gesant uysswyst, want mallich uch ere ind pryss saet ind dairomme sich darzo stelt ind rust uch zo hilffen zo komen, dat gespreeche dairvan ouch die vurschreven schrifft meldt, hait geynen vortganck ind dunck uns ouch nyet geraden syn na alre geleigenheit darzo vorder zo verstayn. wir hain hievur ind ouch nu vur eicht dagen unse treffliche botschafft uyssgeferdigt, deshalven ir ind wir balde getroist soilen werden van der gnaden gotz. also wilt doyn vort as vroeme eirbere luyde ind haldt hart ind laist uch van nyemande verleyden noch beweigen, mer laist uns by eynanderen blyven, so sall uns allen geholffen werden . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 214*[1], *undatirt; das vorhergehende Schreiben ist von* „dynstach sent Cecilien dach", *das folgende vom* „24. oct.".

*1474 oct. 29. Köln an den Zollaufseher* (besienre) *zu Zons: Verabredung von Zeichen.* [50.]

. . . uns etliche zydunge getzont vurkomen van yrre tzwen, die uyss Nuyss komen synt ind mit yn eyne offenen credentie under der stat siegel besiegelt bracht haint, dairomme van noeden is, morn up den middach eyn tzeichen zo doin beneden den Steynen an den Schanroide [1] mit dryn vuyeren gelych byrnende van eynander. also is unse meynunge . . ., dat tu sulch tzeichen wils bestellen . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 215.* (satersdach 29. dages in octobri).

*1474 nov. 4. Köln an Peter v. der Clocken: Belagerungsbericht.* [51.]

. . . van gestalt der van Nuyss . . . meldt ouch unse vurschrifft . . . up hude is uns geleufflichen ankomen, dat gesteren die Flemynck ind Brabander, die vrisch in dat her komen waeren [2], angestalt wurden zo sturmen mit der katzen an der Rynportzen ommetrynt eicht uyren ind duyrden bis up den middach. die katz mitz den luyden haint die van Nuyss van sich gewert ind der vyande is vill doit bleven in der mangelungen. wir hoffen, die frunde soilen ouch der katzen mechtich syn worden. . . . frydach vierden dages in 9-bri . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 219a.*

---

1) *Flurname, s. Wierstraet, Histori, Vers 2504, in Chron. d. d. St. 20, 590.*
2) *vgl. Gachard 1, 254 Anm. 1.*

*1474 nov. 10. Neuss an Köln: Beglaubigung.* [52.]

. . . wir . . . bidden uwer lieffden willen Johann Hellenbroick[1] ind[2] Hinrich van Loe unserm mytburger zoenre dis brieffs van unsert wegen geleuven ind uch die baitscafft zo hertzen gayn laissen . . . up sent Mertyns avent anno etc. 74.

*St.-A. Köln, Or.*

*1474 nov. 11. Amtm. Michart v. Ense gen. Sindelbint, Bürgerm. u. Rath v. Werl an Domdechant u. -capitel zu Köln: Ankunft ostdeutscher Hilfstruppen.* [53.]

. . . bidden juw . . . wetten, dat up hude dach giffte dusses breiffs dey konnynck van Denemarckt, hertzoge van Louwenborch, hertzoge Frederich van Brunswick, hertzoge van Mekelenborch, greve Gert van Aldenborch unde syn son to Soist syen unde up morgen sunte Cunibertus dach van dannen uit Soist scheiden werden mit derdehalff hundert perden sunder harns tom hertzogen van Burgundien vur Nusse int her to trecken, als men van eren deyneren verstaen hefft . . . up sunte Mertyns dach . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „14. 9-bris“.

*1474 nov. 18. Köln an Strassburg: Bericht über den Kampf am 11. Nov.* [54.]

. . . wir . . . voegen uch vort zo wissen, dat die frunde van Nuyss . . . sich nu 16 wechen lanck . . . gewert haint . . . up sent Mertyns dach nyut vergangen[3] ommetrynt den middach synt die vyande getreiden zo der stat wert mit groissem volck ind die van Nuyss haint yrre eyn deyll laissen komen over den yrsten wall ind haint doe daruff geslagen ind geschossen, dat der vyande by dryhundert doyt synt bleven ind sy synt vroelich weder in die stat gegangen. under den doden synt geweist dry off vier capiteyne, die dem hertzogen zo mall heymlich waeren. as man die vur yem hien doit droege in dat cloister, dae he synen leyger hadde, is der hertzoch dairvan gantz entsat ind ungeduldich worden. sy hadden etwas gebrechs van luyden ind pulver; daemit hain wir yn zer

1) *s. Brief v. 1475 jan. 13.*
2) „Johan—ind“ *über der Zeile gleichzeitig nachgetragen.*
3) *Nov. 11.*

noittorfft gehulffen in deser vergangenen naeht. item der konynek van Denmareken . . . [18. novembris] . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 223 a.*

*Gedr. Knebel 130, 11 ff. nach einer von Straßb. an Basel gesandten Abschrift.*

*1474 nov. 18, Mainz. EB. Adolf v. Mainz an EB. Joh. v. Trier.* [55.]

. . . uns hait nehist der hertzog von Burgundi by eynem knaben zugeschiekt einen brieff und hatte derselbe knabe auch brieff an . . . den keyser, unser oheim von Saehssen, unsern swager von Brandenburg und hertzog Ludwigen von . . . Beyeren. aber wir fragten denselben knaben, ob er auch brieff uwer liebe braeht hette, sagette er: „ney"; sendet daher eine Abschrift seines Briefes. (frit. vor s. Elizabeth t.)

*Sts.-A. Coblenz, Or., Acta 28.*

*1474 nov. 19. Köln an Peter v. der Clocken: Belagerungsbericht.* [56.]

. . . der konynek van Denmarcken, der hertzogh van Bruynswich, der hertzoch van Saehssen genant van Louvenburg, der hertzoch van Mekelnburg, grave van Oldenburg ind syn son synt eu nyesten vurledenen mayndach in pilgroms wyse ommetrynt mit 3 e. perden zo Duysseldorp komen by die reede van dem Berghe ind beyde hertzoigen van Guylghe synt noch zo der Burch ind seulden nyet gerne, as wir verstain, sich dairinnen mengen. egesteren synt die vurg. herren, der konynek ind anderen, by deme hertzoigen van Bourgondien tgen Duysseldorp over, da der hertzoch aeht off 10 pauluyn hait upslayn, geweist; wat dat vurneymen is, konnen wir noch nyet eygentlichen gewissen; manne sait under anderen, der konynek have vur zo dadingen tusschen den parthyen. item die van Nuyss hadden sent Mertyns avent eynen verstendigen burger zo uns geschickt mit yrre eredentien, der uns vurbraeht, dat sy seer genodigt . . . wurden ind zer noit luyde ind zalpeters alleyn behoevende weren; sust weren sy mit provanden ind anderer noitturfft . . . wale versorgt. so hain wir gesteren zo naeht ommetrynt 6 e. harder gesellen yederen wall geladen mit zalpeter dachien geschickt, die (gode danek) mit lieve inkomen synt, daeby wir hoffen, sy nu . . . gemoidt soilen syn, noch eyne zyt . . . sich zo weren . . . bis an entsetz des keysers . . . item uuss herren gnade van Triere etc. hait uns geschreven lantgreven Heynrich

beroerende . . .; so hedden wir gerne . . . gesprochen mit den Lantgreeffschen, mer die synt gesteren gereden zo lantgreven Heynrich in meynungen, as sy uns zo verstain gegeven haint, yren herren mit gantzer macht upzobrengen, dem heiligen ryche zo hulpen zo komen; seulde dat nu eyne ander meynunge syn, were nyet gut, ind dairomme were van noeden, as uns bedunckt, dat durch die k. ma. dem vurneymen begegent wurde. wir getruwen aver, lantgreve Herman ind die frunde van Nuyss soilen buyssen das capittel ind uns zo geynen dadingen verstain ind heromme is noch unse . . . meynunge, dat ir uren flyss doet, den keyser . . . zo beweygen noch ylende herabe zo komen, die van Nuyss ind uns . . . zo entsetzen, dat wir . . . an vreymde herren noch tzungen nyet gedrongen . . . werden. item der van Wytgensteyn ind der van Nassauwe verfolgen uns mit dreuschrifften umb yren zoult ind perdeschaden . . ., deshalven wir mit yn noch nyet overkomen synt . . . saterstach sent Elysbethen dach der heiligen wedewen . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 226a.*

*[1474 nach nov. 19.] Köln an P. v. der Clocken: Ankunft des Königs von Dänemark.* [57.]

. . . greve Gerart van Oldenburg is mit 30 perden gesteren zo Coelne komen, syne bedevart zo leysten, ind is up huyde weder vanne danne gereden zo Duysseldorp; in der konynck van Denmarken ind der hertzoch van Bourgondien, der tgen Duysseldorp 10 off 12 pauluyn upgeslagen hadde, synt zo halven Ryn hude 8 dage by eynander geweist ind vast gespreeche gehadt under yn beyden ind is mit den anderen herren en nyesten maendach unser liever frauwendach presentacionis by dem hertzogen in dem heir vur Nuyss geweist. die van Nuyss mit den nuwen luyden synt seder der zyt vast uyssgetreden up dat her ind sich mit yn geslagen ind geschossen. so synt der vyande vil doet bleven ind onder anderen dry capiteyn . . .

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 228, unvollendet.*

*1474 nov. 20, Mainz. EB. Adolf v. Mainz an EB. Johann v. Trier.* [58.]

. . . sin uns schrifft zukomen uß dem keiserlichen hove, uß der wir versteen, das von entpbelh der k. m. dry banir des heilgen richs gemacht sin und das der eins uns zugeschickt werde, das

auch Rudolff marschalck zu Bappenheim . . . von unserm . . . keyser ein heuptman des folks, so itz . . . zo Covelentz und daby ligen, auch das darzu komen werdet, geordent sy. . . . sont. nach Elisabett.

*Or. in Coblenz, Sts.-A., Acta über d. Neusser Krieg Bl. 29.*

*1474 nov. 21., Mainz. EB. Adolf v. Mainz an EB. Johann v. Trier.* [59.]

. . . wir lassen uwer lieb wissen, das die k. m. an gestern samstag zu nacht gein Franckfurt kommen ist und wir in willen sin, uff morn montag by syn gnad uns dahin zu fugen . . . sont. n. s. Katerinen t.

*Or. in Coblenz, Sts.-A., Acta 31.*

*1474 nov. 22. Marburg. Landgraf Heinrich v. Hessen an Köln: ist umgekehrt.* [60.]

. . . nachdem . . . der Romisch keyser uns zcu heubtman der dinge widder den hertzogen von Burgundien . . . geordent, auch die geschickten des cleynen anslags vom rich zcu Covelenz erschenen uff uns bescheiden hait . . . nach innhalt der keyserlichen commissien . . . durch herren Rudolffen von Popenheim . . . mitsampt doctor Jorgen Heseler . . . an uns gethain, haben wir uns . . . gein Driedorff gefuget, da etliche von unseren retten dar gein Covelentz gefertigt obgerurten mandat nach des volckes gesynnen laßen, da ist den unsern von solchem volke abslahunge begegent und haben . . . uns nit wullen folgen . . ., sondern gesagt, sie sien uff die k. m. bescheiden, so die komme, wullen sie sich demnach halten und darumb sint wir . . . widder umgekert nach heymen, danne wo das volk uff unser begere hette wullen folgen und tziehen, wulten wir mit ine und uwere hulffe . . . biß uff zcukunfft der k. m. dem gemelten hertzogenn getruelich widderstant . . . gethain haben. das verkundigen wir uch . . . zcu vermercken, das darinne der gebrechen nicht an uns gewest . . . ist, sust sin wir willens uns . . . in dem keyserlichenn furgenommen tzoge mit mit den unsern zcu widderstant des gnanten hertzogen zcu ertzeigen. datum Marburg uff dinstag noch sant Elisabethen tag anno domini etc. 74-to.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk:* „29. 9-bris".

*1474 nov. 29. Köln an Strassburg: Schlacht am 24. Nov.* [61.]

. . . wir . . . voegen uch zo wissen, dat seder der zyt as de unse by 6 c. harder knechte mit zalpeter wale geladen, des sy noit hadden, bynnen Nuyss mit lieve komen synt, so haint si yrst dages uysgetreden up de vyande ind der by 4 c. erslagen ind 10 off 12 tenten verbrant ind etliche bussen yngenomen ind de in die stat braeht; ouch synt si en nyesten vurledenen donrestach[1] na middage umbtrynt mit 4 c. in der Lumberden her getreden, dair enbynnen wart in der portzen dar si weder soulden undergangen, do traden de van Nuyss uyss omtrent mit 2 m. ind gesonten yrre frunde dairtusschen de vyande waeren; ind de van Nuyss setzten an beyden syden gelych zo de vyande ind behielten oberhant, de vyande entfluwen yn mit gantzer macht ind yrre bleff up der wailstat doit by 5 c., der van Nuyss en bleven nyet me dan dry doit ind zwene gefangen as man spricht; der hertzoch dede der eynen zo yn komen ind vraigt yn omb geleigenheit der stat Nuyss. do sall derselve gefangen yn bescheyden haven, bynnen Nuyss sy alles raitz genoich; dan ee de nuwe luyde inquemen, en hedden sy nyet vil pulvers, des hedden sy nu me dan genoich oberich ind machden alle dage darzo me kruytz ind synt van bynnen wale gehertzde ind getroiste luyde ind getruwen die stat wale zo behalden. des en was der herre nyet wale zo vreden ind weulde wale, dat he mit lieve van danne were. item nu en nyesten vergangnen satersdach[2] traden ever die van Nuyss heruyss ind namen den vyanden eyn bolwerck ind sloigen yrre vast doit; en sondach[3] haint sy eyne scharpe mangelonge gehalden umb eyns graven willen. die van Nuyss umb yer bolwerck haven an der Oberportzen dairanne si sent Mertyns dach[4] ouch eyne mangelonge hielten. as wir uch vur gescreven hain. der vyande waeren by 6 m. geordinyert. die den graven sturmden. do traden die van Nuyss in den graven ind uff yre bolwerck ind muyren ind schussen up die vyande ind verbranten sy mit heisschem peche kalcke ind wasser zomaile seer ind dreven die vyande mit gantzer gewalt van dem graven weder hinder sich ind die van Nuyss gode lob behielden sich, des der herre gantz boiss ind zornich wart dat de syne den graven nyet gewynnen en konten. ind in desen sturmen synt der vyande vil doit bleven daironder vil trefflicher manne ind archiers die den sturm mit hielten geweist synt. do dit sus geschiet was, trompten sy in der stat ind

1) *nov. 24.* 2) *nov. 26.* 3) *nov. 27.* 4) *nov. 11.*

waren gude gesellen. item etliche oversten in dem her haint heymlich bekant by guden frunden: nu sy den druygen graven nyet en haben moigen gewynnen, so en wynnen sy der stat nimmerme sturmps halven, as wir dit allet van guden getruwen frunden, de nyet verre van der lesten mangelongen geweist synt ind die doiden vur yn haint sien dragen, geleufflichen verstanden hain. vortme hain wir van denselven frunden eygentlich vernoymen, wie den hertzogen en nyesten vrydach[1] wairhafftige schrifft in dat her vur Nuyss komen sy, dat unser allergnedichster herre der keyser mit vil herren fursten ind volk up komenden wege sy yn affzoslayn, dat befalle yem zomaill oevell ind dairomme seulde he gerne up syne cost dem konynk van Denmarcken, der beneden Nuyss in eyner stat genant Duysseldorff des lantz van dem Berghe lyget, noch eyne zyt by yem behalden ind meynt, der konynck soele dairtusschen vallen sy zo scheyden. ouch is yem schrifft in dat her komen van der nederlagen, die syne in Hoe-Borgondien geleden haven etc. dat yn aber verstimmet hait. so hedden syne reede gerne gesien, dat he upgebrochen were dem wederstant zo doin. do hat der hertzoch seir hoeglich gesworen, he wille doit vur Nuyss blyven, off he soele willen schaffen all seulde he alle syne lande dairomme verliesen . . . uff dynstagh sent Andres abent . . .

*Köln, St.-A., Konz.*

*Gedr. Knebel 146, 18 ff. nach einer v. Strassb. an Basel gesandt. Abschr.*

*1474 dec. 6. Düsseldorf. Kg. Christian von Dänemark an Köln: Geleitsgesuch.* [62.]

. . . wy sin in willen uns wil got in eigener personen in juwe stad Colne to fugende unde de leven hilgen dre koninge peregrimatz haiven to sokende. bidden darumme dester andechtigen in besunderem vlete, gy uuns eyn ungeverlich sekere velich geleyde . . . geven . . . willen . . . unde eyn solkent juwe geleyde schrifftlick by desseme jegenwardigen unnseme . . . diener unde hoffgesinde Otto Koleren . . , Duseldorppe amme dage sancti Nicolai episcopi anno domini etc. 74.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk: „7. 10-bris“.*

---

1) *nov. 25.*

*1474 dec. 12.* [ . . . *in Köln*] *an Lgr. Hermann und Neuss: Ermuthigung.* [63.]

. . . ich byn mit . . . Johanne van Gymmenich ritter, den die stat Colne zo . . . dem Romischen keyser mit anderen uch ind uns zo troist . . . geschickt hadde, desen myddach komen van Frankfort, da wir noch waeren up unser liever frauwen dach conceptionis nyestleden ind hain by der k. ma. ind den fursten gelaissen . . . Peter van der Clocken . . . so verneymen ich, dat etliche heymliche botschafft sommigen frunden vurbracht sy, wie urre gnaden ind eirsamheit spraiche vurgegeven soelen syn up eyne dadinge anzogaen mit den vyanden ind dat ir darup ure berait genoymen haifft, ouch dat etliche zweydracht ind irronge onder uch soele syn, dat die frunde ind uns allen were dat also gantz bedruckt ind beswert, nadem sy uch sus lange in uren noeden yn verkundigt allen moegelichen bystant gedain haint ind noch gerne doin weulden, ind ir ouch sy amme lesten getroist hait vortan hart zo halden ind geyne dadinge buyssen die frunde antegaen. up dat ir dan ommers nyet geneygt syt sulche dadinge anzoneymen, voegen ich urre gnaden ind eirsamheit zo wissen in der rechter wairheit, dat die k. ma. mit den dryn kurfursten Mentz Trier ind Brandenburg der mit groissen mechtigen volck ind getzuyge up sondages gesteren echt dage waeren zo Frankfurt eirlichen enkomen is ind mit vill anderen herren greven ritteren knechten ind der steide frunden en nyesten vurleden dynstach in yren gesamenden raide dairby der stat frunde van Coelne ouch geweist synt, eyndrechtlichen verdragen ind geslossen haint egesteren off zom lengsten up hude van danne to trecken, darup alle anslege, wie ind waehien mallich trecken sall, gemaicht synt; ind die hertzoigen van Sachsen kurfursten ind lantgrave Heynrich synt tusschen Marburg ind Franckfort geweist zo der k. ma. mit yren volke zo komen ind is gantz upgesatzt, nyet alleyn den hertzogh van Nuyss abezoslayn, sonder mit gantzer macht in syne lande zo trecken ind yn gehoirsam zo machen. der pfaltzgreve liest alle schiff vry vur Bacharach ind Cube abefaeren, also synt dese dage vil schiff mit provanden alreitz zo Covelentz zo komen. dit schryven ich . . . van beveyl mynre herren vamme raide van der weigen ouch Peter van Unckel uch eyne schrifft up dese meynonge hudistages gedain hait. darna . . . wilt uch vroemlichen halden, as ir bisher gedain hait [1] (ind wie ir doet laist

1) *Das Eingeklammerte ist in der Vorlage durch Unterstreichen als ungiltig bezeichnet.*

uch nyet verleyden) so sollt ir uch (zovverentz an ind allen desen landen ere pryss ind alle selicheit behalden. doet ir anders, des man uch in geynre wys zobetruwet, were uummerme zo verhoilen, as ir selffs myrcken kondt). alle die werlt loifft ind davan pryss ind ere saet. dat wilt zo hertzen neymen ind haldt uch vast bynnen desen echt dagen; mit der hulpen goetz soelt ir vorder getroist werden, des syt vry ind sicher, want die groisse macht asdan hie wirt syn, as ir in schickongen des hers ind sust ouch wale verneymen sollt . . . mayndach 12-den dages en decembri . . .

Item doet die zeychen na Peters van Unkel schrifft (mit sent Quyryns clocken, off ir vast halden wilt, ind were yd anders geleygen, dat zeychent mit zwei fackelen van sent Quyryns thoirne zo werpen).

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 12. Köln an Joh. v. Elsig: Belagerungsnachricht.* [64.]

. . . as du uns geschreven hais van etlicher gereitschafft ind pulver zo Hulkeroide noedich sy etc., hain wir bevoylen, dat sulchs dahen yrstdages gestalt soele werden. vort as du schryffs van gebrech weyss korns ertzen lynssen etc., dairvan laiss ons verstain, wie vil van noeden sy des dahien zo stellen, so willen wir dat ouch also doin schaffen. vort kompt uns vur dat van wegen des hertzogen van Bourgondien her Oswalt van Berghe, der greve van Hoerne her Johan van Egmont ind her Johan van Monffort nyss dem lande van Gelre herup komen sollen mit etlichen volk ind getznyge Lynss ind andere slosse ind plege zo neymen ind zo besetzen tgen de macht . . . des keysers. so is unse begerde ind meynonge, du in allen flyss mit Wilhem van Bairlle sprechen wils, yemant van danne off eyniche anderen den gesellen bewant int lant van Gelre zo schicken die verboidonge heymlichen dairvan zo verneymen ind uns dairvan die gestalt in zyde wissen zo laissen sich zo bedencken off man denselven in yrren zugh eynichen schaden moechte zovoegen, were ouch up dieselve uyss Hulkeroede zo tasten, darup sys bedacht mit raide der anderen in dem besten . . . maendach 12 dages in decembri . . .

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 14. Köln an Bremen: Verhandlungen zwischen Dänemark und Burgund.* [65.]

. . . wy . . . voegen uch . . . zo wissen, dat die herren nu etliche zyt gelegen haint to Dnysseldorp up dem Ryne nyet verre

van Nuyss, ind der konynck hait vast gespreech in heymlicheit mit dem hertzogen van Bourgondien gehalden, dat tusschen yn beyden steit ind man sust nyet wale hait moegen verneymen. die eirbere frunde van Nuyss mit ... lantgraven Herman zo Hessen ... werden noch stercelich vast verre genodiget ind versoecht ... ind halden sich noch ... vroemlichen ind ritterlichen ... der konynck ind die andere fursten synt up maendach nyest vergangen spade in onse stat kommen ind hait syne botschafft gesteren geschickt zo der keyserlichen majestaet, die eu vurg. mayndach van Franckfort mit vil fursten ind groissen volk getzoigeu is ind desen avent zo Covelentz zwae dachreysen boyven Coelne syn sall ind as man spricht, so wille syne gnade yrstdages den keyser onder weigen tgen ryden ... gudestach 14. dages in decembri ...

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 15, Frankfurt. EB. Adolf v. Mainz an EB. Johann v. Trier.* [66.]

... wir ... lassen ... uwer lieb wissen, das ... der romisch keiser sich uff morgen fritag von hynnen erheben und uff die nacht zu Wiesbaden sin wil und wirdet sich da etlich tage enthalten biß solange die fursten herren und stette mit irem volck ... das lant hinab sin ... dornstag nach Lucie.

*Or. Coblenz, Acta 39.*

*1474 dec. 16, Driedorf. Lgr. Heinrich v. Hessen an Köln: Soldzahlung.* [67.]

... wir haben uch geschreven ... uns unser schult ... betzalnug zcu thun, vernemen aber nit, das solchs geschehen ... wanne wir nu des und anders gelts uach gelegenheid unser sachen, so wir itzt hie an cynem orte unsers landes in merglichen kosten mit etlichen unsern graven ritterschafft und sust den unsern zcu fuße und pferde unsem ... bruder landtgravenn Hermanne zu ... rettung zcu komen ligen, vast behuben ... davon gesynnen wir noch als vor solcher betzalunge an uch und begeren die an unser stait den unseru zcu Collen, den wir davon bevolhen hain, zcu thun unvertzoglich ... Driedorff, uff fritag nach Lucie anno etc. 74-to.

*St.-A. Köln, Or. m. Kanzleivermerk:* „domini Henrici lantgravii Hassie petentis adhuc solutionem stipendii sui“ *und* „anno 74. 19. 10-bris“.

*1474 dec. 19. Köln an Papst Sixtus IV.: Beglaubigung.* [68.]

Humilima prostracione ad s[anctitatem] v[estram] devotissima pedum oscula beatorum. beatissime pater et clementissime domine. quoniam quidem rerum conditor suo vos prefecit orbi, ut ex altissimo fastigie militantis ecclesie humilia respicere non dedignamini, hinc ad s. v. gravem . . . non veremur, si dignum censuimus ad mitissimi Cristi mitem vicarium pro solempnis ecclesie et patrie Coloniensis ac nostris necessitatibus confugere ac hilari mente postulare quod divinas aures benignissime accepturas confidimus [1]. cum igitur beatissime pater ad s. v. ex commissione serenissimi et invictissimi domini nostri domini Frederici Romanorum imperatoris semper augusti honorabilis vir magister Johannes Heseler prepositus Messchedensis canonicus presbiter ecclesie Coloniensis impresenciarum te conferat nonnulla predictam ecclesiam ac patriam Coloniensem bonumque commune concernentia et pro eorum necessitatibus et nostris eo salubrius occurrenda s. v. referenda idcirco sanctitati vestre dictam ecclesiam patriam et nos ut apostolice sedis et Romani imperii obedientes subditos facientes humilime recommissos devotissime deprecamus et exoramus, quatenus e sanctitate vestra dominum prepositum predictum benigne in suis sic referendis exaudire ejusdemque personam pro celeriori et generosa expedicione commendatam suscipere ac dicte ecclesie et patrie desolatis et nobis in et sub obedienciam sancte sedis apostolice et Romani imperii miserabiliter oppressis pie et parentialiter succurrere dignetur. si quid autem per vestram sanctissimam a nobis suis filiis exoptaverit, subjectissimos et obsequentissimos nos inveniet teste salvatore nostro qui sanctitatem vestram protectione perpetua ad sancte sue ecclesie felix regnum conservet felicissime. ex Colonia civitate nostra, die lune 19. decembris anno 74.

*Köln, St.-A., a) urspr. vielfach durchcorrigirtes Conc., b) zweites gleichfalls verändertes Conc., dieses liegt der Abschrift zu Grunde.*

1) *a schiebt hier ein:* „verum beatissime pater nuper leto animo accepimus causam differenciarum predicte ecclesie per s. v. serenissimo et invictissimo domino nostro imperatori commissam, qui jam hujusmodi commissionem vigore et ex debito suscepti oneris sibi incumbentis calamitatibus et oppressionibus nostris obvenire volent cum principibus et aliis Romani imperii subditis dicte ecclesie et patrie ac nobis quam plurimum desolatis in auxilium contra rebelles ejusdem ecclesie et imperii invasores potenter nobis appropinquat et ad salutem civitatis nostre in proximo est“.

*1474 dec. 21. Köln an Strassburg: Belagerungsbericht.* [69.]

. . . in der nyesten vergangener wechen zwene off dry dage haint die van Nuyss aver up die vyande getast ind der vast erslagen, ouch woulden die vyande der stat bolwerck eyn mit vuyr angestochen haven, as sy daden mit deme wynde zo der stat wert; mer sobalde dat vuyr angienge, wandt sich der wynt gantz umb in dat her ind die vyande meynende, die van Nuyss mit der macht nyssgetreden weren, schussen in yrtselffs luyde sonder onderlaiss; deshalven ouch eyn groiss deyll der vyande doit bleyven, gewont ind geleymt synt. der konynck van Denmarcken mit den anderen fursten etc. is noch zo Coelne; man spricht, he seulde gerne dadingen in deser sachen, up dat die mit dem zugh wendich moechte werden. hie en is noch nyemant darzo geneygt. syne gnade en hait ouch sulchs uns noch unsen zostenderen nyet vurgegeven . . . mitwoch sent Thomas dach . . .

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 23. [Köln an die Vertheidiger von Neuss]: Hilfe naht.* [70.]

. . . wir verkundigen uch . . . dat . . . der Roemische keyser etc. mit des heiligen rychs kurfursten fursten steiden ind anderen ondertanen mit groisser macht van volke ind getzuyge zo perden ind zo voisse egesteren komen is zo Covelentz, ind urre gnaden broder . . . lantgreve Heinrich . . . sall desen avent datum dis briefs by der k. ma. zo Covelentz syn ind . . . marggreve Albrecht van Brandenburg is zo Andernach ind as morn wirt by der k. ma. ind den fursten geslossen den Ryn zo offenen dat aen eyniche indracht geschien wirt ind also vort ylende uch ind uns allen mit gode zo hilffen zo komen. id synt vast wege vurgenoymen gewest durch den konynck van Denmarcken, die k. ma. wendich zo machen. der hertzogh weulde die sache stellen an payss ind keyser etc. die k. ma. mit den fursten etc. haint darzo nyet willen bestain doin, yd is gantz geslossen den tzugh tgen den hertzogen ind de syne zo vurfangen ind sulcher oneristlicher gewalt eyns vur all wederstant zo doin . . . dairomme lieve herre ind gude frunde syt waile getroist . . . vrydach na sent Thomas dage . . .

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 28. Joh. v. Elsig an Köln: Kriegsbericht.* [71.]

. . . uren gnaden gelieve zo wissen, dat . . . guyde frunt mich hoechlichen . . . gewarnt . . . haint, dat die oeversten van

Hulcheroide verhandelunge haven myt schrifften zo unsen vyanden oder Borgonschen, als ich sulchs vernomen hain; do ich van Coelne ryden solde, wonlde der vaidt etlige myt myr schicken, bestundt mich zo mysduncken ind der nyet . . . an mich nemen buyssen u. g. beveele, die oder anderen inzolaissen . . . so hait hey myr furdoin brengen durch synen schultissen van Urdingen ind Johannes, synen schryver, sulch meynonge: off hey selver queme, senlde vi yn dan nyet inlaissen? darup antworde ich wie vur: ich en dechte nyemant inzolaissen, dan durch beveel mynre herren. daroever hey vast myssliche wort gehalt hait ind meynt, die yn dartzo bracht haven, dat hey syne burgh in mynre herren hant gestalt have, die haven eyn meutteren gemacht, dat hey so yemerlichen umb syn sloß kome: darumb ich mich vast sweerlichen bedencken hie zo lygen myt so wenich volks, want hie ouch etlige synt, die sich zo zyden offentlichen ind zo zyden heymlichen buyssen myn wissen sunderlinks ind heymlichs beveels yrs jnnckhern ind regimentz ouch annemen ind vermeynen zo haven, dairynne alle die die van u. g. wegen myt myr ind ouch eyns deils van den alden des sloß groiß verdrieß ind unbilden ynnen haven sient ind myrckent, dat etliche van den alden alleyne gerne na yren synnen regieren ind gedain weulden haven: sy en kunnen aver nyet zwen off dryn herren glych gedienen, dairuiß ind umb eygenuutz willen mach unwille, parthylicheit ind zwydracht under uns erwassen, des yn yetzont in diesen swairen leuffen nyet zo warden noch zo verbeiden en sta ind willen darumb etlige die u. g. nutz ind myr bequeme synt, by myr blyven, want sy besorgen wir sullen int lest alle schande ind scheinde begain ind schaden nemen, dat guit in zyt verhoit were ind verhoit werden mach, wanne die van hynnen weren die anderswa sulchs verhandelt haven, as viel lucde sagen. bidden darumb . . . u. g. willen myt dem vaide sprechen . . . up dat sulchem unraide furkomen werde . . . ouch is mir huede . . . wairhafftige zydonge komen, so wie myn herre van Rytferscheit ind anderen me sere trefflichen by dem hertzogen ind in dem her sollicitieren, also dat schiffe ind buessen geladen synt, damyt die vyande uns versuecken willen. darum willen u. g. mich in zyden versorgen . . . mit c. malder haveren, myt fleisch . . . myt peche, myt noch 4 fuerpannen, myt guydem hantbuessenkruyde . . . up guydestach der kynder dach . . . Johan van Eelsich.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „28. 10-bris“.

*1474 dec. 28. Wiesbaden. EB. Adolf v. Mainz an EB. Johann von Trier.* [72.]

. . . wir werden etliche der unsern zu pferd und zu fusse uff sampstag nehst kumpt zu Nassau und zu Ems haben . . . (uff mittwochen der kindlin tag.)

*Or., Coblenz, Acta 40.*

*1475 jan. 6. Andernach. K. Friedrich an EB. Joh. v. Trier.* [73.]

. . . uns ist auf heut gewisse warnung worden, das die veinde sechshundert pferde aus dem here gen Brull und Lechenich geschickt haben, die in arbeit und ubung sein sich auf dem lannde in die fleckhen Remagen und annder zu fugen und noch heynt gen Remagen und an dieselben ennde komen mugen . . . darauf geratslagt . . . aufsehen zu haben . . . ob dieselben sechßhundert pferde . . . nidergelegt und erobert werden mochten . . . (an der heil. dreyer kunig tag).

*Or., Coblenz, Acta 44.*

*1475 jan. 8. Andernach. K. Friedrich an EB. Johann v. Trier: Charakteristik Karls d. K.* [74.]

. . . auf den abschid nechstmals mit den von Lynnß, Remagen der pfleg und dorffer dartzu gehorig bottschafft hie beschehen haben dieselben ir bottschafft heut bei uns gehapt und uns zu versten geben, wie auff den abend, als sy haim komen so vil frömbds volks von veinden bei den thorn gewesen, das sy derselben halben nit wol einkomen hetten mugen, dardurch sy ir selbs in disem handel gantz unmechtig weren . . . hetten sy ir rett versamelt und weren zu den hauptleuten desselben frembden volks gegangen, den unser maynung und beger . . . zu versten geben . . . damit sy uns gehorsam . . . thun . . . auff das wer in von denselben hauptlenten zu antworten worden, ir herre von Burgundi were ein herter gestrennger man, wo sy mit solicher zumutung fur in kemen, daz sy darumb irs lebens in sorgen steen mussten. sy solten aber ir bottschafft zu im fertigen, so erkennten sy in in solhem hochmut und stoltz, das er villeicht selbst bestell, dardurch der Reyn geoffent und gemerckt wurd, daz er uns und das heilig reich mit unserm volk zu im zu kommen leiden mug und haben uns darauff gepetten, sy nit zu verderben etc. auff solichs haben wir in antwurten lassen, wir hetten uns unser gnedigen beweisung

nach billichen versehen, das sy uns ein ander und zymlicher antwurt gegeben haben solten. dieweil daz aber nit beschehen sei, lassen wir solich ir antwurt dißmals an ir selbs steen . . . Andernach am sontag nach der heiligen dreyer kunig tag.

*Or., Coblenz, Acta 45.*

*1475 jan. 9. Köln an P. v. der Clocken: Belagerungsbericht.* [75.]

. . . die stat Nuyss hait zwene yrre burgere neymlich Joh(anne) Hellenbroick ind Tielgin Off(erman) bewyser dis brieffs hernyss gesant, die by ons geweist synt ind in macht yrre credencien under der stat Nuyss siegell besiegelt uns en nyesten verleden satersdach[1] yre gelegenheit vurbracht ind onder anderen gesacht haint, dat sy besonder beveyll haven vort zo der k. ma. zo ziehen, da ouch sulchs vurzobrengen. so hain wir denselven zogefoegt . . . herrn Johan van Gymmenich ritter yrst uren guiden rait hierinne zo plegen ind vort mit yn an de k. ma. ind die fursten zo gaen, dat die botschafft up dat alrebewegelichste gedaen werde in dem besten also dat ommers vur dat yrst off der groisse zuch sich lenger vertzien wurde eyn furst mit vier off 5 m. heraffgeschickt werde by Nuyss in dat lant van dem Berghe die van Nuyss dardurch die vorder gemoedt werden hart zo halden, want des sicher vur allen dyngen van noeden is, ind dat der furst mitbrenge keyserliche . . . gebotbrieve an beyde hertzogen van Guylghe ind van dem Berghe etc. an die staide Duysseldorff, Keyserswerde, Anger . . . ind Duysburg dem fursten vurs. mit syme getzuyge bystendich . . . zo syn ouch mit offenongen sloss, stede ind dorperen ind darzo mit aller macht up dat meiste ind veylen konff gedyen zo laissen den van Nuyss zo troist. die k. ma. wille sobalde der Ryn daboven imme stifft Colne offen sy, sich in eygener personen mit der gantzer macht heraff voegen Nuyss zo entsetzen etc. ind boyven all were gut dat de k. ma. ind etliche van den fursten mit lantgreven Heinrich van Hessen etc. troestliche schrifft dede an lantgreven Herman ind die b. i. r. ind gantze gemeynde der stat Nuyss dat sy wale getroist . . . weren . . .

Item ir hait uns geschreven, dat de hertzoghen van Sachssen uch angemoydt have umb yre reysigen zo 1000 off 15 c. in unser stat zo behalten. so haint uns ouch die houbtlude der steide Nuremberg, Franckfort ind Ulme in eyme brieve samentlich geschre-

---

1) *jan. 7.*

ven yre frunde by ons zo legeren mit 2 m. etc. ir wist wale, dat sulchs nyet wale doinlich en is na gelegenheit der zyt. deden wir dat eyme fursten ind weygeren dem anderen, dat en seulde nyet wale dienen. ind beducht uns dairomme gut syn, dat ir mit der k. ma. den fursten ind der steide frunden gutlichen spreecht up anwysonge unser vurschrifft sich mallich mit deme getzale off dairumtrent bynnen onser stat zo syn genoegen zo laissen. off ommers die herren mit yren getzuyge wenlden inryden, moest man laissen geschien, dat dan darna eyn yeder de syne schickden in den leyger buyssen unse stat, as wir uch vur geschreven hain. dairvan her Johan vurs. ouch wale vordere onderrichtonge gheven seulde, want hie mit dairby geweist is ind sulchs hait helpen raiden. item der vurg. her Johan is mit . . . Nykell van Kokerich amptman etc. up den Steynen by Nuyss gewest dat her zo besien ind zo overslayn, darzo synt zwene reysigen uyss dem her in onse stat up onse geleyde komen die uns gestalt des hers betzeychent gegeven haint na onderwysongen in deser cedulen hierinne gelacht[1] begriffen.

Item der konynek van Denmareken wirt morn ryden zo der k. m.; ind as wir verstain, have hie sonderlingen beveyll van des hertzogen weigen dem keyser alreleye irbiedongen vurzobrengen ind intlest dat der hertzog willich sy alle sachen ind besonder die sache des unwillens tusschen yn ind der stat Coelne an die k. ma. ind die stat Coelne zo stellen etc. ind dat zo befestigen na noittorfft; ind is dat hoffen ind vermoiden, der zugh soele dardurch vertzogen werden, dat dairenbynnen die frunde van Nuyss in noeden komen ind oeverwonnen soelen werden. item wir verstain van heymlichen frunden, dat groiss gewerff geschien soele onch mit informatien der rechten in schrifften gesaet ind van etlichen doctoren underschryven, dat die k. ma. beyden fursten van Guylghe gonnen wille ledich zo sitzen umb sorgen willen yrre lande sy under dem hertzogen haint. herup wilt mit gantzen ernst sien ind off ir yedt darvan verneemt allen flyss ankeren, dat sulch vurbrengen geyn gehoere gegeven werde by der k. ma. noch den fursten, want dardurch alle dese lande verderfft bleven . . . maendach 9. dages in januario anno 74.

*Koln, St.-A., Conc.*

1) *Vgl. die Einschiebung eines Prosa-Berichtes über die Vertheilung des burg. Heeres um Neuss nach Vers 152 in d. 2. Ausg. von Wierstraets Reimchronik. Vgl. Chron. d. d. Städte 20, 515.*

*[c. 1475 jan. 9.] Köln an K. Friedrich: Hilfegesuch.* [76.]

. . . die gestalt der groisser noit bynnen Nuyss geleigen . . . dryngt uns darzo, uwer k. ma. sus degelichs versoechen zo laissen mit diemodigen beden nyet langer zo beyden, sonder den frunden . . . zo troist zo komen, dat sy vertzochs . . . halben . . . nyet verderfft . . . werden ind hain dairomme mit der haest zo uwer k. ma. weder gefertigt . . . Johanne van Gymmenich ritter ind die zwene burgere van Nuyss, lest by uwer k. ma. geweist synt, die un bynnen zwen off dryn dagen by Nuyss alle gestalt, wie es dairbynnen geleigen sy ind wie man yn mit eleynen folck helpen moichte, besien . . . hatten, as uwer k. ma. solichs van . . . Peter van der Cloeken . . . erinnert sall werden. bidden dairomme . . . uwer k. ma. wille dieselben gnetlichen doen hoeren ind in allen gelych ons selffs . . . geleuben ind sich vort . . . uns allen zo untz . . . hierinne . . . gnedielich doin . . . bewyssen . . .

*Köln, St.-A., Conc.*

*1475 jan. 9. Köln an die Haubtleute (des Kriegsvolks) von Nürnberg, Frankfurt, Ulm: Quartiere in Köln.* [77.]

. . . as ir ons geschreven hait umb uch mit geburlichen leger uff 2 m. man by ons umb Kolne zo versehen etc., haben wir gehoirt ind willen dairinne doin handelen, so vil uns doinlich syn sall, ind dairuyss moegt ir sprechen mit . . . Peter van der Cloeken . . . der yetzo van unser weigen by der k. ma. ist. der sall uch dairinne wale vorder antworden . . . maendach 9. dages in jannario anno 75.

*Köln, St.-A., Conc.*

*1475 jan. 13. Neuss an Köln: Hilfegesuch.* [78.]

. . . wir haint nu die wyle unse frunde Johan Hellenbroick ind Tielgyn Offermanne zo uwer lieffden geschickt uysgeweist syn etliche schrifften untfangende zo uwer lieffden nyssgesant ind dieselve schrifften unversienlich as dieghene, die in heysser begerten waeren, upgebrochen ind gelesen ind syn na offenunge der brieve gewar wurden, dieselve brieve nyet an uns danne den eirsamen herrn Peter van der Cloeken sprechende waeren . . . wir synt . . . seer erschreckt, dat uns der troist des untsetz leyder noch so verre ist . . . want wir gehofft . . . hetten . . . man seulde angesien haven unse langhgelieden noede . . . dae wir leyder

yetzont zomme utersten mit syn komen . . . wir synt . . . langen verhaldens van geynen staeden, so wir yetzont mit graven ind anders vorder genodigt syn . . . so dat wir . . . werden wir nyet an stunt untsatzt, . . . mit unsen lieven frunden, by uns synt, lyff gut ind unse stat verliesen oder zo unser ewiger verderffniss overgheven moissen . . . weulden herumb . . . bidden . . ., ist sache dat uns an stunt geyn untsetz kompt oder geschien mach, dat uwere lieffden dan wege vur liessen neymen, darmit wir getroist werden ind lyff ind gut behalden moegen, wir hetten in got geynen zwyfell, weulde manne sich darzo fuegen, diewyle die wassere noch groiss syn, manne seulde die Wayt mit godtz hilff waill untsetzen ind inwynnen, so den vyanden yre brugge by den sieken entbrochen ind der dyck overdreven ist, as uwere lieffden . . . verstain sullen van uwer lieffden diener ind burger . . . Reynart Koch, unsen burgeren Hermanne Stummell ind Gerit Leuwen, bewyseren dis brieffs, den uwere lieffden yrer muntlich botschafft gelych uns selffs getruwen willen . . . frydag octava epiphanie domini etc. 75.

*St.-A. Köln, gl. Cop. m. dem Kanzleivermerk a. Köln:* „der originailbrieff hiervan is geschickt by Johanne van Vurde zo Andernach an hern Peter van der Clocken mit copien unser herren schrifft by Johanne Hellenbroick ind Tielgin Offermann, gesant was an her Peter, die durch versuymmenis ind verweisscling zo Nuyss komen is, as deser brieff meldt etc. ind mit dem vurgenanten Johanne is getzogen Hermen Stummel vurschreven up sondach 15. dagis januarii".

*1475 jan. 15. Andernach. K. Friedrich an EB. Joh. v. Trier.* [79.]

. . . nachdem sich die von Reymagen in unnseren hannden ergeben haben . . ., begeren wir . . ., du wellest verfuegen, damit die . . . Menntzischen daselbshin gen Remagen gelegt werden . . . suntag vor s. Anthonien d.

*Or. Coblenz, Acta 46.*

*1475 jan. 20. Köln an P. v. d. Clocken: Belagerungsnachricht* [80.]

. . . wir en hain noch nyet vernoymen, dat die zwene van Nuyss mit des keysers brieven inkomen synt. der Ryn wirt groiss; as wir verstain, haint die vyande den Wert geruymt ind die bruggen synt gebrochen . . . vrydach sent Sebastianus dach anno 75.

*Köln, St.-A., Conc.*

*1475 jan. 22. Köln an P. v. der Clocken: Belagerungsnachricht.* [81.]

. . . desen avent is eyne schrifft unsen burgermeisteren gesant van dem besynre zo Zoentz . . . so dan die van Nuyss ungetroist blyven ind die vyande mit eyme cleynen getzuych up den Steynen an yren schiffen ind an denghenen, noch up dem Werde lygen, myrcklichen zo schedigen synt ind die frunde van Nuyss dardurch . . . entsatzt moegen werden, is die meynonge, dese gestalt der k. ma. ind den fursten vurzohalden omme vyr off 5 m. mit eyme heufftmanne ylende heraffzoschicken mit gebotbrieven an beyde herren van Guylghe ind van dem Berghe offenonge ind bystant zo doin . . . sondach 22. januarii anno 75.

*Köln, St.-A., Conc.*

*1475 jan. 25. Andernach. K. Friedrich an Köln: Pulversendung.* [82.]

. . . wir begeren an euch mit ernstlichem vleiß, ir wellet uns funff oder sechs thunen pulfers bestellen, damit wir die, ob uns der hie oben not wurde, ungesaumbt bey euch zu vinden wissen. so wellen wir . . . verfuegen, das euch das und ander pulfer, so ir zu der Burgundischen handlung darleihen werden, auff desselben stiffts zollen oder sunst von dem stifft vergnugt werden . . . geben zu Andernach an sannd Pauls tag conversionis.

*Köln, St.-A., Or., S. ab, m. Empfangsvermerk:* „3. febr.", „nr. 103".

*1475 jan. 28. Vor Neuss. Adolf v. Cleve an Hz. v. Cleve: Belagerungsbericht.* [83.]

. . . il est vray que . . . le duc depuis six jours enca a tellement mis en euvre ses gens au quartier des Lombaers qu'ils ont aujourdhuy bien pres abatu le bollewerg de la Rynpoorte. les nobles de sa maison y sont ale jornelement ouvrer et ny ont ceulx de la ville sceu mettre remede et dit on que aujourdhuy on commanchera aussi a abattre le bollewerg de la porte ou monseigneur est losge. le roy de Dennemarghe est . . . venu a Duseldorp audevant duquel monseigneur envoya hier monseigneur le chancellier et monseigneur d'Humbercourt; pour quoy c'est fe, je ne scay et croy aussi que peu de gens le sachent. de l'empereur on parle icy bien peu, mais monseigneur eut hier nouvelles que le marquis de Brandenborg devoit en la nuyt passee venir a 15 c. chevaulx . . . et que alors les Colonoys qui servent sur eaux a grosse puissance se avancheroient et mettroient xame a ravitailler

lesdits de la ville . . . On dit qne ceulx de la ville ont . . . pourete grande . . . escript au siege devant Nuyss, le 28. jonr de janvier.

*Düsseldorf, Sts.-A., Or.*

*1475 jan. 31. Andernach. K. Friedrich an Landgr. Hermann von Hessen und Stadt Neuss: Ermuthigung.* [34.]

. . . als ir bisher die stat Neuß . . . dem hertzogen von Burgundi mandlichen und ritterlichen vorgehalten habt . . ., des dannckeu wir eu . . . nu haben wir uns mit unsern kurfursten fursten und den vonn stetten des heiligen reichs eu zu rettung herab gefugt und nu alles, so der hertzog von Burgundi auf dem Rein hat inngehabt, zu unsern hannden bracht untz an Lynnß, dafur sich dann die unsern geslagen haben, und hoffen, das auch kurtzlich zu erobern . . . und bitten eu . . . als gut frum lent, das ir under en selbs wol einig nnd gutwillig sein, dhainerlay zwittrecht noch unwillen under eu bringen . . . noch wachsen lassen, sunder wellet . . . die stat Neuß untz auf unser entschüttung trostlich halten und die nicht geben noch dhainerley teding mit dem von Burgundi aufnemen . . . wir wellen das auch gen eu . . . mit sundern gnaden und freiheittenn gnedigklich erkennen . . . geben zu Andernach an eritag vor unser lieben fraun liechtmeßtag . . .

*St.-A. Köln, Or. als Einlage:* „no. 105“. [*zu* „no. 104“].

*1475 febr. 1. Andernach. K. Friedrich an Köln: Hilfegesuch.* [85.]

. . . als ir . . . Petern von der Glogken geschriben nnd ettlich schreiben von der von Neuß wegen zugesanudt habt, die hat er nns und unser curfursten all horn lassen und ist uns . . . laid, daz sich die entschuttung der von Neuß so lang vertzeucht. doch so seit wol getröst, wann wir nus . . . auf das furderlichist dartzu schikhen wollen, nns mit . . . aller macht hinab gen Collen zu fugen . . . wir schreiben auch den zu Neuß guten trost bittende, daz sy Neuß ritterlichen halden und die stat nicht geben noch tedingen, als ir an der abschrift hieinn beslossen vernemen werdet, und begern ir wellet allen fleiß furkern . . . derselben brief auf das mynnist einen hinein zu bringen . . . geben zu Anndernach an eritag vor unserr lieben fraun tag der liechtmeß . . .

*St.-A. Köln, Or. mit Empfangsvermerk:* „3. febr.“, „no. 104“.

*1475 febr. 3. Hülchrath. Johann v. Elsig an Köln: Streit mit Bairle.* [86.]

. . . als ich uren gnaden vast schrifflichen ind ouch muntlichen zerkennen hain gegeven van Wilhelmen van Bairle ind vort anderen des vaidtz dieneren, dat eyne myslige untreue geselschafft is, die uren gnaden ind ouch dem vaide kleynen nutz doint, anders dan sy den Inden, die in Hulcheroider ampt gehoeren, yre perde ind vee affpenden ind umb gelt schetzend ind myt all geynß dincks acht haven dan essen ind drincken ind als sy sere wyver ind kynder haven, denselven ind anderen sy heymlich ind offenlich so viel zo dragen ind schicken, dat wir van allen urer gnaden oyssen ind pravanden boyven dry dage nyet vleisch haven. dartzo moiß ich yrre me van bynnen dan des hertzogen van buyssen besorgt syn, darumb ich liever nyet by yn were. sy en haint ouch van des vaidtz wegen nyet so guyt zo verwaren as eynen leffell, ydt en sy hyngeslossen off enwech gefoirt anders dan etlige gerouffde vercken, die moessen ure gnaden dem vaide voden, umb dat sy die stelle ind perde verwoisten ind nyemant ist van des vaidz dieneren, der den essen off drincken zodrage. darumb myr ind anderen sweerlichen ind vast swerchlichen by yn lygen is. bidden darumb so ich dienstlichste mach, ure gnaden willen suche unnutze diener van myr doin bestellen, die uren gnaden geynen danck wissen ind sagen dat capittel geve ind moesse yn die kost betzalen myt viel me unnutzen reden etc. Vort, gnedige lieve herren, bidden ich van uren gnaden zo verstain, wie ich ydt mit den Guylicheren ind anderen halden sulle, die degelichs ind nemlich huede me dan myt 3 c. wagen int her gefaren synt ind uns dardurch all dinck duyrre machen upzobrengen etc. item fur nuwe zydonge: der hertzongh hait dat Wert gernympt, want der Ryn up dat Wert ind durch den dyck gebrochen is, ind en kan der groisser boessen dairaff nyet brengen, ind die man ind frauen van Nuyss varen up dat Wert ind laden dat houltz ind anders yn schiffe ind bynden dat zosamen ind treckent dat myt langen lynen bynnen Nuysß. nyet me dan der almechtige got wille ure gnaden zo langen zyden . . . gesunt gesparen . . . zo Hulcheroide under myme siegell up dinstach dirden dagis in februario anno domini etc. 70-quinto.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk:* „25. januarii“ [1].

1) *Diese Notiz oder die Datirung des Briefes birgt einen Fehler; Dinstag war nicht Febr. 3.*

*1475 febr. 3. Vor Neuss. Claude Dupre an Hz. v. Cleve: Belagerungsnachrichten.* [87.]

. . . il est vray que les bollewercs sont encores en icellui estat quilz estoient au jour que ledit bastart[1] vous en escrivi . . . le chancellier qui estoit ale a Duiseldorp devers le roy de Denemerche est a ce jour retour . . . au siege devant Nuyss le 3. jour de fenvrier.

*Düsseldorf, Sts.-A., Verh. zu G., no. 30.*

*1475 febr. 4. Andernach. K. Friedrich an Köln: Befehl zum Ersatz von Neuss.* [88.]

. . . Wir haben eu vormals etwedick . . . gebieten lassen, wider . . . den erczbischoven zu Collen und herczogen von Burgundi mit den enrn zo trost den fromen leuten in Neuß in veld zu ziehen und dieselben von Neuß biß auf unser zukunfft helffen zu retten, das aber bißher nit geschehen ist . . . so ermanen wir eu abermals . . ., gebieten eu auch bei verliesung . . . eur . . . gerechtikeiten . . ., daß ir eu von stund angesicht diß . . . briefs mit den eneren besamelt und nach aller macht zu rosse und füsse mit wegen und andern notdürfften in veld zu gebrauchen gegen . . . unnsern widerwertigen auf den Stain ziehet . . . so wellen wir . . . den eueren . . . einen unsern keyserlichen haubtman mit einem panyr und etlichen den unnsern zuordnen und ob got wil mit unserm here kurczlich selbs bey eu sein . . . geben zu Andernach am sambstag nach unnsser lieben frauen tag purificationis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk:* „mandatum imperatoris de assistentia facienda Nussiensibus etc. up den Steynen. presentatum anno [14]75 sexta februarii". „no. 108".

*1475 febr. 4. Andernach. K. Friedrich an EB. Joh. v. Trier.* [89.]

. . . als ein polwerch gegen Lynnß uber ze machen furgenomen ist, schikhen wir den schultheyssen hie mit ettlichen zimerleuten und wegen hinab, dartzu holtz und gertten furn ze lassen . . begeren wir . . . daz ir dasselb polwerch auf das furderlichist . . . pauen lasset, damit die von Lynnß dest mynder zuschub und rettung gehaben mugen . . . sambstag nach s. Blasien tag . . .

*Or., Sts.-A. Coblenz, Acta 47.*

1) *Adolf v. Cleve.*

*1475 febr. 4. Söldner Nicolaus v. Bickerich in Neuss macht sein Testament.* [90.]

In nomine domini amen. cum nemo sit qui universe carnis debitum evadere et divinum effugere valeat judicium, noscant igitur tam presentes quam futuri presentes literas inspecturi, quod sub anno a nativitate ejusdem domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto indictione octava die vero quarta mensis februarii hora completorii vel quasi pontificatus serenissimi in Cristo patris et domini nostri domini Sixti divina prudentia pape quarti anno suo quarto honestus et discretus vir Nicolans de Bickerich stipendiarius inclite civitatis Coloniensis in obsidione per illustrissimum et prepotentissimum principem dominum ducem Burgundie opido Nussiensi facta in eodem opido cum aliis stipendiariis per prudentissimos et sagacissimos dominos burgimagistros et rectores antedicte Coloniensis civitatis destinatus coram venerabilibus sacramentis eukaristie et extreme unctionis meque Andrea de Gertzen pro tempore castellano parrochialis ecclesie sancti Quirini dicti opidi Nussiensis personaliter constitutus licet ab hostibus antedictum opidum Nussiense obsidentibus letaliter et seu mortaliter vulneratus et debilis in lecto egritudinis sue decumbens sanus tamen mente racione loquela memoria et intellectu ac sensuum suorum per omnia bene compos existens ut apparuit et videbatur nichil certius morte et nichil incertius mortis hora existere considerans volens igitur incertam mortis horam testamentaria disposicione prevenire saluti anime sue quantum potuit providere suum ultimum irrevocabile nuncupatum testamentum ultimamque suam irrevocabilem nuncupatam voluntatem atque testamentariam dispositionem et ordinationem fecit condidit disposuit et ordinavit in hunc qui sequitur modum: in primis igitur animam suam dummodo eam de corpore suo migrare contingeret omnipotenti deo creatori redemptori et salvatori suo beateque et gloriose ejus benedicte genetrici semper virgini Marie et sancto Quirino martiri glorioso et toti celesti exercitui in eorum societate et eterna beatitudine collocandam, corpus vero suum in cimiterio predicte parrocialis ecclesie sancti Quirini more Cristi fidelium cum orationibus devotis ad omnipotentem deum effundi solitis ecclesiastice sepulture ad communionem Cristi fidelium tradendum devote commendavit. insuper idem Nicolaus dedit et legavit ad fabricam majoris ecclesie Coloniensis sancti Petri apostolorum principis pro salute anime sue sex albos Colonienses semel dandos et exsolvendos. item dedit et legavit

honorabili domino pastori antedicte parrochialis ecclesie Nussiensis unum florenum Renensem superiorem semel dandum et persolvendum. item dedit et legavit michi Andree cappellano predicto unum florenum superiorem semel dandum et persolvendum. item dixit quod honestus et discretus vir Petrus Gordelmecher oppidanus Nussiensis ipsius testatoris hospes plurima obsequiosa humana beneficia et caritatis opera exhibuisset ac familiariter et favorabiliter impendisset et adhuc exhiberi et impendi speraret et propterea dedit et legavit eidem Petro hospiti suo tres florenos Renenses superiores semel dandos et persolvendos. item dixit idem Nicolaus testator quod hujusmodi sua legata predicta et sua debita sibi credita, de quibus legitime constiterit, de et ex stipendio suo per eum in pretacta obsidione opidi Nussiensis a predictis dominis burgimagistris et de consolatu inclite civitatis Coloniensis deservito et sibi debito persolvi necnon funeralia sua decenter expediri voluit et desideravit et residuum de hujusmodi suo stipendio predicto ultra legata et debita sibi credita predicta se in multo vel in pauco extendens et resultans pro una medietate dedit et legavit laudabili fraternitati beate Marie virginis pauperum clericorum Nussiensium pro perpetua sua memoria in eadem fraternitate pro salute anime sue perpetue observanda et pro alia medietate dedit et legavit in subsidium fabrice cura [!] reformationem capse reliquiarum sancti Quirini predicti fiendam; et in premissis dixit suum ultimum irrevocabile nuncupatum testamentum suamque ultimam irrevocabilem nuncupatam voluntatem ac testamentariam dispositionem et ordinationem consistere et permanere debere. et quia parum prodest testamentum ac ultimam voluntatem et testamentariam dispositionem et ordinationem condere facere disponere et ordinare, nisi aliquis sit et fuerit, qui illud vel illam ad debitum perducat et deducat effectum ac debite exequatur, et ne hujusmodi presens suum testamentum sive hec presens sua voluntas testamentaria dispositio et ordinatio ob executoris sive deductoris defectum sive carentiam patiatur retardationem vel negligentiam, idem Nicolaus testator nominavit elegit deputavit et constituit presentis sui testamenti ultimeque voluntatis testamentarie dispositionis et ordinationis executorem manufidelem et fideicommissarium videlicet honestum virum Petrum Gordelmecher hospitem suum presentem et onus executionis hujusmodi in se sponte suscipientem et acceptantem dans et concedens dicto Petri executori suo plenimodam potestatem auctoritatem et facultatem omnes et singulas res et bona sua

quecumque post ejus obitum relinquenda apprehendendi necnon predictum stipendium suum per eum deservitum et apud predictos dominos burgimagistros et consulatum inclite civitatis Coloniensis persolvi restans emovendi exigendi extorquendi levandi et percipiendi ac de levatis et perceptis quitandi et quitancias dandi juxta modum et formam pretactam disponendi et ordinandi necnon occasionem hujusmodi testamenti et ultime voluntatis coram quibuscunque judicibus tam ecclesiasticis quam secularibus presens et personaliter vivus interesset [?]; quod et quam valere et viribus subsistere voluit jure testamenti ultimi et voluntatis ultime testamentarie dispositionis et ordinationis codicillorum donationum inter vivos vel causa mortis aut quocumque alio jure quo melius et validius subsistere possit et valeat absque dolo et fraude. in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum ego Andreas capellanus predictus presentes literas ad ipsius Nicolai testatoris instantiam petitionem et requisitionem exinde confeci necnon sigilli dicte parrochialis ecclesie sancti Quirini opidi Nussiensis appensione communivi. acta fuerunt hec Nussie in domo inhabitationis antedicti Petri Gordelmecher executoris sub anno domini indictione mense die hora et anno pontificatus prescriptis, presentibus ibidem honestis et discretis viris Francisco Scriptoris campanario notario publico Johanne Gordelmecher, Petro Schobben, oppidanis Nussiensibus, necnon Hantzone van Stettyne, Hoeler Tesschenmecher et Ulrico van Ausburch consimilibus stipendiariis testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

*Köln, St.-A., Or. m. anh. Siegel der Quirinskirche, Umschr..* „s[igillum] e[cclesie] Nussiensis“; *Stern, zw. dessen 6 Strahlen Punkte.*

*1475 febr. 12. Neuss an Köln: Hilfegesuch.* [91.]

. . . Wir hatten uwer lieffden by Reynart Koch, Herman Stummell ind Gerit Leuwen up frydage octavam epiphanie [1] nyestleden geschreven . . ., dairuyss wir nyet zwyvelen, uwere lieffden willen unse groisse ellendige noit genoich verstanden haven etc. nu haint uns leyder die vyande die bollwercken beyde vur Rynportzen ind Overportzen, dair unse unthalt gantz an stunde, mit graven, des wir umb wassers willen nyet hain kunnen gekeren, avegewunnen ind verfolgen darup mit groissem arbeyde, dem wir nyet wederstain kunnen, so dat wir . . . vur ougen sien, werden

1) *jan. 13. Nr. 78.*

wir anstunt nyet entsatzt, dat wir danne zovoeren an dat hogeboeren doegdige furstliche bloit . . . lantgreven Herman etc. mit synre gnaden guden mannen ind die andere getruwe manne ind gesellschafft, by uns synt, unse stat lyff leven ind gut verliesen unse bloit jemerlichen sturtzen oder die stat zo unser vyande wille bedroefflichen overgheven moissen. och were gotz wille geweist, dat uns nye troist zogeschreven . . . were wurden, nue wir sus bedroefflich werden gelaissen. die gude frunde, by uns synt, komen ouch in groisse uplenff zwyvell ind mistroist, dwyle den troistlichen schriffen mit allen ghen schynberlich verfolgh geschuyt ind man waill weysß in wat noeden wir synt etc. wir hetten in zyde waill weige vonden, dat wir ye unse lyff ind leven hetten behalden oder sust durch etliche fursten ind gude frunde eyne fuegliche dadingh erlangt, die wir alle up den groissen troist, uns zogeschreven ist, ind umb dat man uns in sunderheit warnden geyne. dadingh zo hoeren sullen, avegeslagen, uns mit gotz gnaden durch hilff ind bede des hogeloiffden marschalcks unsß lieven patroens sent Quyryns troistlich gewert ind gehalden haven. wir hain ouch geyne provande noch gereitschafft vurder zer noitwer . . . dairomme . . . laisst uch . . . unss . . . erbarmen . . ., dat wir anstunt . . . entsatzt werden. ind ist sache . . ., dat sulchs bynnen desen nyesten zukomenden acht daghen nyet entlich geschien mach, so wilt . . . entlich schaffen, dat eynich furst oder gut manne understae vur uns zo dadungen. danne . . . werden wir des untsetz oder der dadungen bynnen den acht dagen . . . nyet gewar, so moisßen unse gnedige lieve herre vurschreven ind wir uns overgheven zo dadungen dat beste wir konnen . . . up sondage invocavit anno etc. 70. quinto.

Baven alle unse lyden ind swairheit sien wir degelighs vur oughen, dat die Berssehen den vyanden zobrengen provanden und vorderungen ind nu meer danne vur ye geschiet is. ind will uns bedunken, so lange unse gnedigste here der keyser nyet macht hait, sulchs avezostellen, dat der troist clein is, der uns armen luyden komen sall.

*Köln, St.-A., gleichz. Abschr.*

*1475 febr. 13.* „Die geschickten frunde“ *an P. v. der Clocken: Boten aus Neuss.* [92.]

. . . desen avent synt zwene zo Coelne komen, die dese nyeste vergangen nacht uyss Nuyss gesant synt mit eynre schrifft an uns,



die uns gantz . . . bedroefft hait. willche schrifft wir uch by Hellenbroich ind . . . by Johanne van Vurde overschicken ind is unse . . . begerde, dat ir dieselven mit der schrifft bringen wilt vur die k. ma. . . ., dat den frunden . . . troist . . . geschien moege . . . mayndach na dem sondage invocavit . . .

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 230.*

*1475 febr. 15. Joh. v. Elsig an Köln: Kriegsbericht.* [93.]

. . . uren gnaden gelieve zo wissen, dat myr eyn brieff worden is in der gestalt glych als were hey van geheisch . . . eyns gantzen raitz an mich geschreven. demselven brieve ich nyet waell geleuven dar, want hey en is nyet myt urer gnaden siegel na alder gewonheit besiegelt, ouch luydt der brieff up die meynonge, so wie dat die scheffen ind gantze gemeynde zo Wickroide ind vort anderen u. g. vyande geschreven . . . haven, so wie ich sy by nacht oeverfallen gebrant gefangen doit geslagen ind ungenedichlichen myt yn umbegangen have ind darna yn dem gantzen landtgin geschreven ind enboden have, sich van stunt myt myr zo verdaedingen etc. myt viel worden. an dem allen u. g. geyn gefallen haven, sunder ich seulde dieghene. die ich also geschreckt ind upgeweckt hain myt groissen swaren sorgen ind anxten vortan zo Coelne sunder myn verdienste ind eygen davan schicken ind moecht ich sust up dat her eyniche aventuere schaffen uren gnaden ind myr zo fromen, sulchs geven myr u. g. im besten zo bedencken. wissen u. g. doch eygentlichen wael, dat ich dem her viel zo swach byn ind leyder na mynem willen ind begerden nyet gedoin kan, ich doch gerne doin weulde. we ich starcker zo perde ind zo voisse, des ich all zyt van u. g. begert hain ind vort begeren, dan seulde u. g. wille ind meynonge syn, die van Wyckroide ind vort anderen u. g. vyande zo verschonen ind zo sparen, des ich ouch geynicherleyewys geleuven ind ich seulde im sloß lygen als eyne kloisterfraue in groissen sorgen ind anxsten dat eyn yeder verfaren mau wael myrcken kan na gestalt ind fursichticheit der pravanden; so were myr viel liever dat dieghene an mynre stat legen ind viel guitz schaffden, die u. g. sulchs anbrengen ind viellicht gerne segen, wanne ich eynen snoich ent garn gedreven hedde, dat ich yn den myt dem garne schicken weulde. sulchs is myt all mynre meynongen nyet na u. g. erleuben myr gedain, dieser ind derglychen meynongen, da u. g. ind myr wenich angelegen is, davan ouch kleyn genoß komen mach, zwyffelt myr nyet,

werden viel an u. g. bracht ind groisse perluydie gemacht. aver mynre ind eynre gantzer gemeynre geselschafft walfart anxst ind noit mancherleye gebrechen halven dardurch eyn gantz lant geschedicht ind undergain moechte wirt so ellendiclichen ind schentlichen vergessen, dat myr leydt is, dat ich u. g. so groff schryven moiß, want warumb gulde ich nyet zo zyden mancherleye provande umb myn gelt ind dede me vlyß dan dieselven doin, die gesellen en bleven nyet eyne uyre zo Hulcheroide. ich hain ouch sorge, dat etlige, den u. g. bevelen uns noitturft zo bestellen, dat sy balde u. g. spot ind schaden ind myr schende ind schande beyagen sullen, dat ich duck genoich schryven, mer ydt wirrt altzomail veracht, dat mich sere verwundert. item Wilhelms halven van Bairle, des en will ich geynicherleye wys by myr haven, u. g. moegen yeme zoult geven, steit an mynen wege nyet umb allet dat gheent, hey van myr sagen mach. wes ich aver in eynicherwys up die vurschreven meynonge wairlichen ind eygentlicher in schrifften van u. g. verstein werde, darup ich eyne unvertzoegenliche antworde begere, anders werden ich die vyande understain zo straiffen, wer die ouch weren ind wa ich die vortme ankomen kunde, dairynne wille ich u. g. altzyt gehoirsam syn . . . up gudestach 15. dages in februario . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.: „17. febr."*

*1475 febr. 17. Köln an P. v. d. Clocken: neue Werbungen.* [94.]

. . . durch underwysunge etlicher heymlicher guder frunde ind umb den guden frunden van Nuyss . . . troistunge zo doin, hain wir . . . verdragen, dese nacht mit 2 m. off umbdentrynt under des rychs bannyer daehin zo ziehn ind die vyande mit der hulpen gots besunder an der schiffungen zo schedigen, ind is dairomme unse . . . begerde, dat ir noch an der k. ma. . . . wilt werven, dat den unsen . . . etlich volck van 3 off 4 m. zo voisse ind zo perde zomme mynsten mit eyme heufftmanne ind herrn Johann van Gymmenich ritter . . . zogeschickt werde, dat die frunde . . . stanthafftich blyven; ind wanne die gewapenden also heraff weren, getruwen wir die van Nuyss vuran zo spysen . . . frydach 17. dages in februario . . .

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 231.*

*1475 febr. 18. Köln an P. v. d. Clocken: Belagerungsbericht.* [95.]

. . . unse gewapenden, as wir uch by dem . . . abt van Duytz geschreven hain, synt gesteren avent . . . affgetzogen, den . . .

van Nuyss zo troiste . . . ind mit raide des herren van Arburg ind der anderen heufftlude hain wir des heiligen rychs banyer nyet mitgesant ind is dairomme . . . unse . . . meynonge, allen uren flyss doyn wilt, an der k. ma. ind den fursten zo behalden, dat den unsen noch ylende etliche getzuych van gewapenden zo perde ind zo voisse by 3 off 4 m. zogeschickt werde mit des heiligen rychs bannyer . . . so getruwen wir . . ., die Bergschen soilen mit darzo helpen, den Wert in desem groissen wasser inzokrygen ind die van Nuyss zo spysen bis an den groissen zugh . . . item die Cleefsche konffinde erlangen vast na ind vur erlenvonge van der k. ma., yre wyne den Ryn affzobrengen, dardurch die vyande, as zo besorgen steit, seer gestarckt werden . . . item dat die frunde yre bollwerck tgen Lynss verloeren haint ind Lynss gespysett is, befelt uns ovell ind macht eyn groiss vurstant den vyanden; wir hetten gehofft, na mannichfeldigen warnungen, dahie geschiet, id seulde besser verwart syn worden . . . saterstach 18. dages in februario . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 232a.*

*1475 febr. 19. Köln an P. v. d. Clocken: Kriegsbericht.* [96.]

. . . der herre van Arburg mit 1 ½ c. reysigen ind unsen burgeren zo 2 m. zo, die wir umb groisser noit willen der stat Nuyss, as uns . . . verbotschafft wart angeleigen, egestern up die Steyne geschickt hadden . . ., synt gesteren zo nacht vur dem dage mit lieve in dem leyger komen ind haint den vyanden an yren schiffungen groissen schaden gedain. doe die van Nuyss de gewar synt worden, hait manne sy vroelich gehoirt ind gesien up yren muyeren ind bynnen yrre stat ind doynt unsen luyden allen bystant. sy synt ouch gesteren uyssgetreden up das Wert ind haint der vyande vill erslagen . . . so is uns desen avent van Diederich van der Landtzkronen ind Wernher van Lyskirchen, unsen burgeren-heufftluden, eine schrifft van den Steynen komen, dat sy die wer also begriffen haven, dat sy getruwen waill dae zo blyven etliche dage, nadem die reysigen ind burgere alle gutwillich syn, indem sy vuran gesterckt moegen werden mit duysent guden werhafftigen mannen, die morn zo avent by yn syn mit getzutze . . . dieselve unse frunde haint uns ouch mit geschreven, an uch zo schryven, der k. ma. ind den fursten dese dyngen vurzohalden, dat sy . . . ylende 2 off 3 m. off dairhy gewapender heraff schicken mit eyme heufftmanne ind des heiligen rychs bannyer . . ., der

myt yem brenge nuwe mandaten tgen beyde hertzoigen ind syne amplude offenunge ind bystant zo doin, ind dat die k. ma. vort ernstlichen doe schryven an die gebroedere van Haitzfelt, die, as wir verstain, up versoich der k. ma. mit 3 off 4 m. bereyt syn. asdan hoffen unse frunde allen bystant in dem lande van dem Berghe zo krygen, dat Wert inzoneymen ind die van Nuyss zo spysen ... item up die troistliche schrifften der k. ma. der anderen fursten ind unser, die Tielgyn Offermanne en dynstach nyest leden zo nacht [1] by 25 gesellen van Hulkeroide innebracht, as uns Johan van Eylsich van Hulkeroide geschreven hait, synt die frunde bynnen Nuyss gehertzt worden ind haint des gudestages ind donrestages in der nacht zo tzwei reysen uyssgetreden up dat Lombardsche her in der vyande vill erslagen ind sy so verre genodigt, dat der hertzoch mit syme her bestonde upzobrechen, den anderen zo hulpen zo komen; doe die frunde des gewar wurden, giengen sy mit lieve weder in die stat; anders hetten sy dat her mit eynander geschant. en donrestach dairna haint die vyande willen sturmen an vier enden ind der hertzoch is selffs in der wer geweist ind vill synre eydelynge angestalt; die van Nuyss haint sy waill laissen ankomen ind doe darup geslagen, daemit der vyande vill doit ind gewont bleven synt ind der gereitschafft eyn deyll in die stat bracht . . . sondach reminiscere . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 234.*

*1475 febr. 20. Köln an P. v. d. Clocken: Belagerungsbericht.* [97.]

. . . up maindach na reminiscere.

Item unse frunde van Nuyss synt saterstach vurs. [2] up dem Werde geweist ind haint der vyande vill erslagen ind etliche boeden off hutten angestochen.

Item etliche unse frunde up den steynen synt up denselven saterstach in schiffe gefallen ind eyn schiff der vyande mit provanden ind harnesch an deser syden gehalden angefertigt, dairinnen etliche erslagen, dat schiff geplundert, etlich gelt, vill harnesch ind pauluyn van myrcklichem werde dairinnen geraifft . . . ouch haint sy gesteren eyn ander schiff mit provanden, dat van beneden herup int her komen soulde, behalden.

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 235.*

---

1) *febr. 14.* 2) *febr. 18.*

*1475 febr. 21. Köln an Lgr. Hermann, die Besatzung u. St. Neuss: Ermuthigung.* [98.]

. . . as wir unse frunde ind burgere uch zo hilff . . . up die Steyne geschickt hain, hain wir . . . by der k. ma. ind den fursten werbunge geschien laissen, soverre dat die k. ma. an uns hait doin schryven na luyde der copien hierinnen gelacht . . . item uns ind unsen frunden komen vast warnunge vur, dat die vyande etliche anslege bedacht haven overzoschiffen ind up unse her zo tasten ind die wailstat inzoneymen. aver wir noch unse frunde dencken dairomme noch zerzyt nyet upzobrechen. danne syt wale getrost . . . ind besunders so wir verneemen, dat die vyande steetz graven an dryn enden zo der stat wert . . . dinstach na dem sondage reminiscere . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 238.*

*1475 febr. 22. Peter v. d. Clocken: Reichshilfe.* [99.]

. . . uff urre gnaden schrifften en maendach nyestleden gegeven hain ich die k. ma. uff dat alrebeweglichste . . . gebeden, die grosse noit der fromer frunde van Nuyss, dardurch ure gnaden beweigt weren worden, ure frunde uff den Steynen zo schicken den leger zo begryffen, yn etlicher maissen . . . zo bedencken ind myt den fursten zo verfuegen, dat eyn bequeme antzale volcks, der man doch uyss dem her vur Lynss wale entbuere, myt eyme vernoemden henfftman hynabe geschickt wurde uren frunden uff den Steynen zo hulff . . . geschege es nyet, were zo besorgen, dat sy den leger nyet mochten beherden. darup die k. ma. myr geantwort hait, der marschalck van Pappenheym myt etlichen der k. ma. hoevegesynde weren vuran dahyn gereden; er hedde ouch syne treffliche boitschafft zo den fursten, umb die luyde uffzobrengen, as myr allet kundich were, der man van uren zo uren verbeiden. wanne die wederqneme myt der antworden, mochte man sich forder darna richten. myr were ouch kundich, dat eyner van den fursten gutwillich were, die syne dazo zo gegeven, die man ouch furderlichen vur hynabe schicken soele, er wille ouch allen vlyss vurkeren . . ., dat van daige zo daige uren frunden me hulffen zozien soele. dan sonder zwyvell sobalde Lynss erobert wirt, dat man hofft, balde geschien soele, so die bussen gesteren alle seer na anghen graven gestalt synt worden, wille syne gnade myt den fursten ind gantzem her furderlich hyrabe ziehen. alsus

. . . byn ich in groesser sorgen dach ind nachtz weyss gott vur die frunde van Nuyss ind besonder vur urre gnaden frunde uff den Steynen. senlden die uffbrechen, were vast jemerlich omb mystroitz willen der van Nuyss . . . ind weis in desen dingen nyet wale zo raden . . . ich hoffen aver, as vur geroirt is, dat der leger vur Lynss nyet lanck vallen sole . . . ind uff dat gheyn suymenyss dainne en valle des kruytz ind pulvers halven, wilt . . . den pulver herup schicken . . ., want der waill betzailt sall werden. ich schicken uren gnaden die brieve etc., die wilt van stonden an doin schicken, dahynne die gehoerent . . . geschreven uff gudestach na . . . reminiscere . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „23. febr.", „no. 4".

*1475 febr. 24. Köln an Zöllner, Zollschreiber u. -Aufseher zu Zons: Proviantlieferung.* [100.]

Wir . . . gebieden uch . . ., as . . . dechen ind capittel zomme doyme in Colne uch . . . bevoylen haint, dat ir alle provande, die van uns vur dem zolle zo Zoentz hynvaeren wirt in unse her up die Steynen gegen Nuyss geleigen ind ouch alle dieghene, in datselve her . . . provande zo veylen kouff voeren . . . werden, . . . zolfry . . . faeren laissen, doch also dat dieselven . . . sweren, sulch provande . . . anders nyrgent dan in unse her zo brengen aldae zo gebruychen ind geynen handell daemit zo dryven . . ., so ist unser guder wille . . ., dat ir dem also doet, volgt ind genoich syt . . . dynstach na reminiscere . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 241.*

*1475 febr. 25. Köln an Strassburg: Belagerungsbericht.* [101.]

. . . as uwer eirsamheit . . . begert hait, uch . . . zo schryven von den leuffen, sich allhie in Nyderlant begheben, so begeren wir uwer eirsamheit zo wissen, dat . . . der keyser noch zo Andernach uff dem Ryn 10 mylen boyven Coelne ist; ind die fursten haint vur etlichen dagen das stetgyn Lynss dry mylen beneden Andernach belacht ind soverre genodigt mit geschutze, dat versienlich is, die reysigen ind burgere dairinnen dat stetgin nyet boyven vnnff off sess dage zomme lengsten behalden moegen. sy haint ouch in dat Bourgondsche her vur Nuyss geschreven, wae manne sy in dryn off vier dagen nyet entsetzt, so syn sy verloeren. ind wanne dat stetgyn erobert ist, so kompt die k. ma. mit den fursten ind yrem volck herabe, die van Nuyss zo entsetzen . . . lantgreve Hermanne

van Hessen mit synre ritterschafft ind . . . burgere . . . bynnen Nuyss . . . haint in der nyester vergangenen wechen [1] zwae nachte uyssgetreden up dat Lombartsche her ind der vill erslagen, so dat man die doden mit vill wanen van der wailstat hait gefoirt buyssen dat her int velt ind anderswae zo graven, ind in der anderen nacht hadden sy dat her soverre genodigt dat der hertzoch uyss syme her upbrechen moiste, yn zo helpen, anders weren die Lombarden mit eyn erslagen worden. doe die van Nuyss den upbruch myrckden, giengen sy aen schade weder in die stat. des donrestages dairna hait der hertzoch die stat an vier enden willen sturmen ind selffs persoenlichen syn volck angestalt ind an den sturm bracht. die van Nuyss haint sy wall laissen ankomen ind doe darnff geslagen mit macht, daemit der vyande ouch vill doit ind wont bleven synt ind der gereitschafft eyn groiss deyll haint die frunde van Nuyss kregen . . . dairna in der . . . verledenen wechen uff frydach gegen den avent hain wir unse burgere reysigen ind voisknechte boyven vier duysent mit bussen ind anderer wer hinabe geschickt in dat Bergsche lant over dem Ryn tgen Nuyss over den frunden van Nuyss zo troiste . . ., die seder der zyt den vyanden in yrem her ind an yrre schiffongen vur Nuyss groissen schaden mit schiessen ind anders gedain ind by 10 schiffe mit provanden, die van beneden herup int her gefoirt soulden werden, eyn myle weigs under Nuyss angefertigt, die provanden ind ander gut, gelt, harnesch ind zelten, dairinnen geladen waeren, behalden ind die schiffe vort verderfft haint. deshalven andere schiffe mit provanden, up weige waeren ouch in der vyande her zo faeren, weder . . . heym gefaeren synt. so hait der hertzoch aver en donrestach nyestleden van 8 uyren an bis die 11. gesturmet mit vill volcks ind in dat folck haint unse frunde over Ryn seer trefflichen mit slangen ind anderen buchssen geschossen, dat die vyande in den sturme dardurch ind durch wer ind wederstant der van Nuyss ouch vill luyde verloeren haint . . . die k. ma. hait gesteren den marschalck van Pappenhem mit etlichen reysigen getzuyge ind mit des heiligen rychs bannyer herabgeschickt in unse her ouch mit mandaten tgen die hertzogen van Guylghe ind van dem Berghe etc., umb den unsen tgen die vyande bystant zo doin . . . samstach na dem sondage reminiscere . . .

*St.-A. Köln, K.-B. 30, 247.*

1) *febr. 19—25.*

*1475 febr. 15. Andernach. K. Friedrich an Köln: Verfahren gegen Jülich-Berg.* [102.]

. . . as ir uns yetzo zu versteen geben haben lassen, wie die . . . hertzogen van Gulh und zum Perg bey eurem volk, so ir auf unnser keyserlich gebott auf den Stein gelegt und den wir unsern keyserlichen hauhtman zugeordent, ir bottschafft gehabt, . . . begerend ab dem Stein zu ziehen, und uns . . . haben gebeten, euch darinn zu fursehen und unser meynung zu berichten . . .: nymbt uns solich der von Gulh und Perg anmuttung seer frembd, schreiben ine auch darauf ernstlich gebiettende, solichs abzustellen, als uns nit zweifelt, sy thun werden und . . . wellen, daz ir mit den . . . eueren schaffet, auf dem Stein bey unnserm hauhtman zo beleiben und an unsern hevelb nit abzuziehen . . . darumb tut hierinne kein anders, als lich euch sey unser . . . swere ungnad . . . geben zu Andernach, am samstag vor oculi . . .

*St.-A. K., Or. m. Empfangsv.:* „ultima febr.“, „no. 113“.

*1475 febr. 25. Köln an P. v. d. Clocken: Belagerungsbericht.* [103.]

. . . Wilhem van Arburg, unser stat heufftman ind vort unse heufftlude ind burgere up den Steynen lygende haint uns geschreven . . . wie yn . . . warnungen ankomen, dat die vyande vast bedacht syn, sy zo overfallen . . . dairomme van uns hegert . . . botschafften . . . zo der k. ma. zo fertigen, die zo bidden . . . . eyn myrcklich getzuych van reysigen ind voisknechten . . . heraffschicken . . . sy haint uns ouch geschreven, wes sy van bussen . . . behoeven, die wir hevoylen hain darhien zo stellen. item beyde herren van Guylghe etc. haint up unse . . . bede, den unse veylen kouff gedyen zo laissen, . . . durch Luyninck den canceller ind Johan vamme Steyne Peter van Osterrich ind Jelis unsen beyden dairhien mit den keyserlichen mandaten ind unsen schrifften geschickt doin antworden, sy willen . . . sich halden na luyde der geboiden . . . saterstach 25. dages in februario . . .

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 246.*

*1475 febr. 25. Andernach. K. Friedrich gebietet der Ritterschaft und Landschaft des Stifts Münster, Neuss zu Hilfe zu kommen.* [104.]

. . . wir haben . . . Heinrichen, biseboven zu Munster . . . geboten, uns wider den hertzogen von Burgundi . . . beystannd ze tunde und yetzo etlich der seinen auf das maist so er mag . . . zu

. . . den unsern anf den Stain fnr Neuß zn senden . . . ist der stift Mnnster, als wir glaublich bericht werden, on . . . bischof Heinrichs verschuldung in soliche armut komen, damit er der vorbestimpten hilffe one enr ze tunde nit vermag. und damit aber die deßhalben nit vermiten beleib . . ., so ermanen wir euch alle der phlichte, damit eur yeder nns, dem heiligen reich nnd dem stifft Münster verwandt . . . gebieten euch auch bey verliesung . . . aller eur . . . gerechtikeiten . . . daz ir . . . bischoff Heinrichen . . . beystand tut . . . nnd euch des nit widert . . . gehen zu Andernach, am sambstag vor . . . oculi . . .

*St.-A. Köln, Or.*, „no. 8".

*1475 mrz. 1. Andernach. K. Friedrich an Köln: Zahlung an Lgr. Heinrich.* [105.]

. . . wir begeren an en . . ., ir wellet . . . landtgraf Heinrichs von Hessen volk, so er hinab geschickt hat, die profannd, derhalben sy sich bisher hinab auf den Stein nit fugen haben wellen, on irrung volgen lassen und uns die darleihen; so welln wir mit demselben lanndtgraf Heinrichen bestellen, damit eu die an seiner schuld abgezogen und notdurfftig quittentz darum gegeben werde, in massen eu Peter von der Glogken vormals auch zugeschriben hat . . . geben zu Anndernach an mittichen nach dem suntag oculi in der vassten . . .

*St.-A. Köln, Or., S. ab, Empfangsv.*: „2. marcii", „no. 111".

*1475 mrz. 3. Köln an Basel: Belagerungsbericht.* [106.]

. . . in der wechen na dem snndage invocavit synt die van Nuyss zwae nacht uyssgetreden up dat Lombartsche her ind haint der vill erslagen, so dat man die doden mit vill waenen van danne gefoirt hait, sy up dat vurg. her so verre geslagen dat der hertzoch uyss syme her uphrach yn zo helffen; anders weren die Lombarden mit eyn erslagen worden. doe die van Nuyss des gewar wurden, giengen sy aen schade weder in die stat, des donrestages in der vurg. wechen hait der hertzoch an vier enden die stat willen sturmen ind selffs persoenlichen syn volck augestalt ind an den sturm bracht. die van Nuyss haint sy waill laissen ankomen ind doe mit macht darnff geslagen, daemit der vyande ouch vill doet ind wont bleven synt ind der gereytschafft eyn groiss deyll haint die van Nuyss behalden ind inkregen. dairna uff donrestach seut Mathys abent hait der hertzoch van 8 uyren bis an

die 11. aber gesturmt mit vill vollcks ind uuse frunde zo velde lygende haint in dat volck seer trefflichen mit slangen iud anderen bussen geschossen. deshalven ind durch . . . widerstant der van Nuyss die vyande ouch vill luyde verloeren haint . . . van der k. ma. synt dem konynck etliche articulen vurgegeven an den hertzogen zo brengen, die en hait nyet willen anneymen . . . frydach na oculi dritten dages in dem mertze . . .

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 254.*

*1475 mrz. 10, Andernach. K. Friedrich an EB. Johann v. Trier.* [107.]

. . . uns ist angelangt, wie etlich der stette und ander nnser volk on irer hauptleut erlanhen wegk ziehen. begeren wir . . . du wellest . . . in deinem lande . . . bestellen, wo die . . . betretten, das die . . . auffgehalteu und uns widerumb herabgeschickt werden . . . freytag vor dem sonntag judica.

*Or., Coblenz, Acta 51.*

*1475 mrz. 7, Andernach. K. Friedrich an Köln: Eroberung von Linz.* [108.]

. . . wir haben . . . Lynnß erobert und wellen unvertzogennlich den eueren sterckhnng anf den Stein znschicken . . . Anndernach, an dynstag nach letare anno . . . [14]75. . . .

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 mrz. 11, auf den Steinen. Bürgermeister und Rentmeister an Köln: Unruhe im Heer.* [109.]

. . . as wir gesteren aveut van den frunden gescheyden syn, desen morgen vorder mit yn zo sprechen . . . as wir dat van urren gnaden weigen in heveyll gehat . . . so hadden ctlichen van den frunden nns zogesacht, his desen morgen zo hlyven . . ., boyven dat zosagen synt over nacht dry off 4 c. upgebrochen . . .; nu syn desen morgen ouch myrckliche clage uns van gantzer gemeynden der gaffelen vnr ougen gehalten . . . neymlich vleyschampt smeuerampt schilderampt hackampt iud anderen me ampte, die mit yreu heufftluyden, der etlichen mit den lestere . . . geweist, mit upgebrochen ind heym getzoigen syn ind hain . . . vurgegeven . . . alhie nyet zo hlyven in wir haven . . . moisseu gelowen . . . nyet von hynne zo scheyden . . .; desgelychen clagen sy . . ., dat etliche burgere . . . jonge knechste ind kyndere alher

schicken, die nyet werhafftich syn . . .; ouch . . . is gantz van noiden, ure gnaden willen verfuegen, etliche verstendige . . . luyde van allen gaffelen 6 oder 8 alher geschickt werden hierinnen mit helpen zo raiden . . ., ure gnaden willen . . . daran syn, sulch volck . . . morn zo allre lengsten alhie zo syn, her geschickt werde, up dat dese platz nyet ledich en blyve . . . up saterstach na deme sondage letare anno [14]75.

. . . wurden wir upbrechen, seulde dat volck . . . ouch upbrechen ind heym tzien . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „12. marcii", „no. 1".

*1475 mrz. 11. Bonn. K. Friedrich an Köln: Aufnahme des Reichsheeres.* [110.]

. . . wir begeren an eu . . ., das ir all gereisig volk, so von unnsern und des reichs kurfursten fursten graven herren ritteren knechten und denen von stetten hinab gen Kölenn kimen, daselbs einlasset, auch das fußvolk bestellet gen Deutcz und in die fleckhen daselbß umb zu legenn . . . geben zu Bonne, an sambstag vor judica . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „13. marcii", „no. 110 et 110 [!]".

*1475 mrz. 12, auf den Steinen. Bürgerm. u. Rentm. an Bürgerm. Johann vom Dauwe u. Rentm. Everh. von Hirtz u. Stimm. Pet. v. der Clocken: Lage der Kölner auf den Steinen.* [111.]

. . . wir hain sulche schrifft . . . verstanden, die Cristian der boede bracht hait . . . ind ist unse begerte . . . dat . . . geverdiget werden van dem reysigen gezuge heraff 5 c. off 6 c. ind . . . 1 m. voesgenger van den oeverleuschen volck . . . so man de . . . hette . . ., wir wulden . . . der sache bestan. Keyserswerde laist uch bevoelen sin.

Item it ducht unss geraden, eyn gemeyn schrifft zo doin all gaffelen off ain eyckliche gaffell besonder . . . dat sy sich wulden . . . beherden eyn clein zytt geynen apbruch zo doin.

Item zo senden heir eyn vesgen snell pulver off bussenkrut.

Item zo senden 2 c. gegossen cloete [1] van 16, ind sy willen de yseren gegossen neit scheyssen umb dat sy neit reyn gegossen sin ind were goit, dat man deselven zo Coellen de kanten loyss

1) = *Kugeln.*

dryven myt eynem hamer up eynen ain vyltz, up dat den bussen gein schade geschege, asdan wulden sy de yseren cloete scheyssen.

Item 1 tonne tarren, item in herpannen[1] ind weycken[2] dairzo, item de pyffer: up mayndach zo aevent up den steynen zo sin umb den van Nuesse zeichen zo doin des aeventz zo 9 off 10 oeren dat heir gein gebrech invalle.

Item ... de provande ... zo bestellen

Item wir hain desen aevent 6 vuer gemacht up den Steynen vur Nuesse in eynen zeichen, de k. m. zo Andernach upgebrochen ist.

Item wir soelen up mayndach zo aevent 7 vur machen myt seven herpannen off vurpannen in eynen zeichen, dat die k. m. zo Coellen komen sy ind dairzo bedarf man der heirpannen ind weycken ind der pyffer eyn gact gemoet zo geven, des bedurffen sy wayll. wulde got, dat sy ander nottorfft hetten der sy bess bedorffen ... up den Steynen, sondach zo 11 oeren in der nacht anno 75. Burgermeistere ind rentmeisteren zer zyt up den Steynen.

*Or. im St.-A. Köln, m. Empfangsv.:* „13. marcii".

*1475 mrz. 13, auf den Steinen. Bürgerm. u. Rentm. an Köln: Belagerungsbericht.* [112.]

... as uwe wysheit uns by Arnt dem boyden geschreven hait, hain wir ... ontfangen ... Keyserswerde beroerende ... getruwen wir ... bequeme uyssdracht zo haven ... soverre ure gnaden verfuegen werden zo 2 c. reysigen ind 2 c. zo voyss van der k. m. geschickt wurden sonder ... vertzoch.

Item so der Ryn offen is ind dardurch eynich gut van boven qweme, dat vort den Ryn aff wurde vaeren, sulchs verhengde zo geschien, indem yd up der Ordenbach upgeschifft wurde ind in der manyeren hedde man den zoll zo Zoentz zo gude mit den koufflnyden mit eyden ind geloiffden in maissen dat beschach, do die koufflnyde zo Monheym upschiffden.

Item so her Johanne van Mylendonck der steide man ind bewentlich is, denchte uns gut syn yem zo schryven so des noit were die heirlicheit der steide frunden zo offenen, want dardurch dem hertzoigen groiss schaden zozofoegen were ind mit verhyndert wurde yem nyet zozofoeren ...

---

1) = *Pechpfanne.* 2) = *Docht zur Lampe, Lunte.*

Item uwe gnaden willen . . . uns van stunt an zoschicken 2c. malder haveren . . .

Item zo verfuegen mit den geschickden herren alle andere provande uns . . . zogeschickt ind degelichs dairmit zo versorgen . . . up mayndach post dominicam judica anno [14]75 . . .

*St.-A. Köln, m. Empfangsv.:* „14. marcii".

*1475 mrz. 15, auf den Steinen. Rentmeister und Rathsfreunde an Köln: Belagerungsbericht.* [113.]

. . . so wir uren eirsamheiden hude gesant haven etliche brieve nyß Nnyß kommende ynnehaldende van etzlicher noittorfft, nnse frunde in Nuysse behoevende syn, so syn wir hie ankomen etzliche knndige gesellen brengere dis briefs die dan willich syn sulche noittorfft in Nuysse zo brengen ind want dan dieselve gesellen eyne zyt lanck hie im zoulde geweist ind onch geltz behovende syn, so Johanne Rnmmel knndich syn sall, bidden wir . . ., mit den gesellen zo sprechen ind ouch mit zo voegen dat sy get gereydtz geltz krygen moegen, up dat sy die williger syn mit in Nnysse zo gayn . . . des nyesten gudestagis na judica anno etc. 75.

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 mrz. 15, auf den Steinen. Rentmeister und Rathsfreunde an Köln: Briefe aus Neuss.* [114.]

. . . uren eirsamheiden gelieve zo wissen, dat Johan Schutzgin uyß der stat Nuysse komen is ind nns hude . . . etzliche . . . brieve bracht hait, die wir . . . mit Kirstgyn Nachtzweichter vort oeverschicken; wir hain ouch gevoegt, dat Schutzgin ind der besierre van Zoyntze morne vur middage . . . zo Coelne syn sullen . . .; bidden . . . rait darup zo halden . . .; ouch . . . wilt nns . . . schicken des snelsten . . . kruydtz zo den knypbuessen, want man . . . alle dage gezenck mit den vyanden hait . . . des nyesten gudestages na dem sondage judica anno domini [14]70, quinto.

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 mrz. 18, Neuss. Lgr. Hermann v. Hessen u. die Ritterschaft in Neuss an Lgr. Heinrich v. Hessen u. St. Köln: Hilfegesuch.* [115.]

. . . ir habt . . . wal vernummen die . . . große not, dorinne wir tegelich yelenger ye meher komen, doruff uns alle tzit gar suße wort, wie wir on allen zwivel bynnen kurtzer zeit . . . ent-

satzt werden sullen, aber leyder . . . an uns gebracht wirdt, das wir an sanct Quiryns portene eyn bollwerck nach dem andern mit graben verlysen . . .; nu betrubet uns, das die . . . gemeynde hie zo Nueß, die . . . so großen . . . schaden . . . geledden haven, . . . verlassen werden . . .; wo wir nicht . . . uffs allerylendst entsatzt werden, mogt ir vermercken, das wir eynen bedroflichen gang gaen mußen . . . amme hilgen palmavent anno etc. 70. quinto under unserm sigillum und unseres . . . van Mueseubach und Herman von Bidenfelt.

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 mrz. 23, auf den Steinen. Goiswin v. Straelen, Bürgerm., an Köln: Geldsendung.* [116.]

. . . ure vursichtigeiden hain . . . schickonge gemacht mit den cloesteren ind den amptluden zo sprechen umb gelt upzobrengen, davan Diderich van Schyderich in der schickongen meyster is ind want dan Diederich . . . nu by uns up den Steynen is . . . so is myne . . . begerde mit Johanne van Hielden, der ouch darzo geschickt is, zo sprechen, anderen meyster zo kesen . . . dat die sache weder upgeruckt . . . werde, want wir getzunt mircklich gelt behovende syn . . . ouch . . . bidde ich . . . zo voegen, dat man gelt herschickt umb die havere zo bezalen . . . up den Steynen up mendeldach zo avent anno etc. 70. quinto . . . Goiswin van Straillen burgermeyster . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empf.-Verm.:* „anno [14]74 veneris sancta 24 marcii“.

*1475 mrz. 23. Herm. Eisvogel an Köln: Kriegsvolk der Reichsstädte.* [117.]

. . . als ich van Johan van Eelsich mynem heuftmanne verstanden hain, so begeren u. g. van myr eygentlichen zo wissen, war ich sulche hundert gulden gedain have, die ich van meister Hansen Kelner untfangen have. sulchs befrempt mich sicher nyet van u. g. want, als u. g. mich ylende schickden zo Straisbergh zo Zürich zo Bernne ind zo Augspurgh myt kredensbrieven, en kunde ich eynen mynschen noch gelt up u. g. brieve nyet krygen also dat ich myt groissem vlysse ind arbeit buyssen hulff ind troest der vurschreven stede hundert knechte ind etliche me, die u. g. noch im zoulde haven, upbrachte. denselven moiste ich yecklichen zwiene gulden zo uprustunge ind zor zerungen an affslach yrs zouldes geven, die yn die heuftlude ouch in dem yersten maynde

affgeslagen ind ynne bebalden haven etc. dartzo hait meister Hans Kelner myr die bemelten hundert gulden ind Johannes Waldener ouch hundert gulden gelient, die ich gemeynt hain, herre Goiswyn van Strailen fur langen zyden zo Nurenberg have laissen uisrichten ind betzalen. were sulche dan noch nyet geschiet, bidden ich u. g. willen bevelen, dat sulchs unvertzoegentlichen zo danck uisgericbt werde, want meister Hans vurschreven hait myr sulche hundert gulden zo grosser fruntschafft ind beden gelient ind sy eygen beyde yr gelt wieder ind dartzo danck van demselven gelde . . . ich sall ouch noch van u. g. wegen . . . loyn intfangen van zwen off dryn reysen, dat ich altzyt . . . bereitt byn geweist u. g. zo dienen up myn selfs perden, der ich eyn zo dode gereden hain . . . seulde ich nu darenboyven . . . verdacht werden umb 1 c. off 2 c. gulden, die ich den heuftlnden verrechent . . . hain, is myr treuelich leyt, want ich hoffen, u. g. willen myr noch besser dan 1 c. gulden schencken, wanne ich myt u. g. umb mynen dienst ind schaden rechenen werden, dat ich bys noch hain an laissen stain umb u. g. . . . noit, ouch want her Peter nyet daheyme geweist is . . . geschreven . . . donrestach in der karwechen . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „in vigilia pasche".

*1475 [mrz. 24]. Stimmeister Heinr. Sass an Peter v. der Clocken, Godert vom Wasservas, Stimmeister: Zwietracht im Lager.* [118.]

. . . ich mircken . . . die groisse . . . schaden mynen . . . herren vamme raide degelichs hie up den Steynen lygende . . . verzert . . . wirt ind leyder den armen gefangen . . . van der groisser kost . . . geyn troist . . . geschnet, dat got almechticb in syne hyllige passie, hie in dieser nacht . . . geleden hait, geclait syn moesse, ind sien . . . so sich alle uyren me ind me begryfft uneyndracht tuschen den burgeren ind den reysigen mort ind slacbt, dat wir me hie besorgt syn unss lyffs dan unss gutz so spytlich mit worden ind wercken helt man nns under ougen, dat doch mit . . . gutlichen worden van uns nyet gehoirt is, as uch . . . Heynrich Suderman rentmeister wael sagen sall, in wat sorgen syns lyffs ind levens syne lieffde ind ich stoynden mit gerussden swerden ind piecken, en donrestage vur palme ind der gelychen ind merre noit gesteren mendeldach zo nacht sich aver begeven hait, dat eyn unser burger in den doit jemerlichen gemort is ind da unse burgere sich mit haisticheit in dat harnesch geworpent haint mit eyme groisser zale ind dergelichen die reysigen, dat wir werlichen

zo beyden syden mit schryen nanwelichen verhoeden kunden den groissen jamer ind mort, davan geschiet senlde syn . . . so groiß ist der haß zo beydeh syden: unse burgere verbynden sich ind sagen, sy syn yn viel zo starck, die ander sagen: wir willen die kerl oever die koeppe hanwen ind enwech voeren, wir hain sy nu by uns da, wa wir unse frunde haven, off die yre vyande werden ind gryffen sy by der mauwen; die dirden sagen: wir willen den clockenslach doin laissen ind besien, off wir starcker syn dan sy ind die droeskoeppe zohauwen, wir willen doch alle Burgondisch werden, mit viel anderen unzuchtigen worden, der zo vyl zo schryven were. item unse burgere mit viel moitwilligen worden sagende: ich ind myne gelyehen haven sy getrumpt an diesen danß, man sulle den dach leven dat man zo Coelne vale nasen sien sulle, sy syn zo beyden syden gelievert up die vleischbanck ind zo allen syden belacht mit vyanden ind man kenne sy wael die sulchs geraiden haven, die blyven daheyme in yrme gemach ind naronge ind sy narloiß ind verderfflich hie werden weder yren willen mit drenwen hie lygen moissen . . . ind gesteren mit raide myns herren Arburch, den wir werlichen frome ind vlyssich . . . vynden, die vyl gebreche gerne mit guden worden die der ersam her Goiswin unse burgermeyster . . . vurgaff, ee synre lieffden wort uyss was, velen sy mit swynden hesslichen worden yeme in syn wort sagende mit groissen hertzen, id weren bartreden, sulcher bartsleyverongen en behovenden sy nyet, dat hey predigde anderen geyssen ind geve yn yren zoult, unss dienstz weren sy moede ind hedden daynne geyn gefallen . . . ind yrre en wille geyn nachtz up die warde . . ., sodat sich van yn eyn . . . drenwe begaff, der burgermeyster ind wir uns enwech stailen ind en dursten geyne . . . antwort gesynnen. item an dem avende haint mich zwien doin soecken sprechende: bis bedacht, du als eyn stymeyster mir mynen zoult van stunt zo geven, du ind die dyne havent mynen kneicht . . . doin soecken up die vleyschbanck zo lieveren, dat salt ir sien . . . dat uns dat leyt syn sulle . . . des ich uutgaen yn nyet mit oitmoidigen worden gefredigen kunde . . . up den Steynen im her, anno domini etc. 75 . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvermerk:* „in vig. pasche“.

*1475 mrz. 25. Die Abgesandten an Köln: Belagerungsbericht.* [119.]

. . . unse . . . herren vamme raide haint uns gesteren avent schrifft gesant an unsen herren van Arburch mitsprechende . . . ind so dan dieselve schrifft . . . vermach, mit den burgeren noch mit

guetlicheit zo verfangen, by uns zo blyven etc., so . . . en were sucher manongen nyet noit geweist, want wir van uyren zo uyren sulchs . . . versoicken ind doch geyne stade deyt, as . . . Goiswyn burgermeyster . . . Dierich van der Lantzkronen ind Peter van Ercklenß . . . unsen herren vamme raide ind uren eirsamheiden . . . vurgegeven . . . haven. ind willent die burgere mit gewalt upbrechen ind heym zien so yn durch den burgermeyster hern Johan vame Dauwe ind andere raitzfrunde gelenfflichen zogesacht sy, as sy sagen, sy zom maynde zo ersetzen; des nyet geschiet. vort komen uns wairhafftige warnonge uyß dem her, dat der herzoich syne schiff zogerust ind gemacht hait boven ind beneden haldende, as wir ouch selffs sien ind mircken, uns mit gewalt zo versoecken ind wir ouch varniss haven, sulchs wael zo geschien sy mit diesem groissen wasser, wat cleyner wer mit reysigen gezuge ind anderre wer wir daruntgaen gedoin kunnen . . . zwyvelen wir nyet . . . seulden wir dan nyet vurder getroist ind sus ellendichichen up die vleysbanck gelievert werden, as wir doch syn, moiß got in synem duren doit erbarmen ind dencken nyet me davan zo schryven . . . item uns befreympt na gestalt des wassers dat geyne provande gesant is noch pulver salpeter ind anders . . ., wes den fromen van Nuysse vurder noedich syn mach . . . wir geven uch . . . zo verstain, so ir mircklich gezuch itzunt by uch hait, dat de vyande up der Wait lychtlichen affzoslayn weren, want yre brugen van beyden syden durch groisheit des wassers verloiren ind avegedreven synt ind sulchs ayn wederstant der vyande gut zo doin were. moechten wir sulchs hie avelangen, so were sulchs lange geschiet . . . geschreven up den Steynen up unser liever vrauwen dage annunciacionis . . .

*St.-A. Köln, m. Verm.:* „zo gedencken, in die schiff vort ind holtz zo bestellen Arberg diesen gefangenen den marckgreven van Brandenburg zogehorende zo . . .

*1475 mrz. 26. Die Abgesandten an Köln: Ereignisse vor Neuss.* [120.]

. . . die brieve mit Tielgin Offermanne van Nuysse ind mit Arnt dem boden gesant hain wir untfangen ind geven urre lieffden zo verstain, dat die gesellen, die in Nuysse soulden man vurderlichen mit alme vlysse behulpen hait umb inzokomen, in maissen der anslach vurgenomen was, is yn begegent dat vast vyl volcks van unser vyanden in allerleye arbeyden ind boden geweist syn in den groissen schiffen vur der keben lygende desgelichen an der

bruegen die mit den vassen oeverzogen is, vast lude in arbeyden ind ouch in hoden geweist syn die der frunde in zyde gewar wurden also dat nyet moegelich was den anslach des inzuchs zo volenden ind sal darumb diesen dach ind onch tgaen diese zokomende nacht in arbeit syn andere wege zo gebruychen umb die botschafft vurderlich intzobrengen. under allen duchte nns geraiden so man weiß wat yn noittorfftich is zo haven as dat ouch degelich schynt dat sy wenich off mit all nyet schiessen, dat man der wege in zyde moecht gebruychen umb volck inzoschicken mit gereytschafft as ir dan wist. item so blyfft Tielgin vurschreven hie zo besien wes in den dyngen geschien moege umb tuschen dit ind morn zo avent zo Coelne zo syn. item dem Hinten hain wir synen brieff doin lieveren, off hey queme ind geleytz gesunne vur yn ind die syne, yeme asdan geyn ander geleyde zo geven dat mit underscheyde dat hey off die syne off der steide ind burgere schade nyet geweist syn want hey etzliche by yeme hait, davan gesacht wirt, sy schoult sullen haven der slacht an Goebel Mudder begangen ind waeren verreden van den Steynen as den hern Heynrich Sudermanne rentmeyster wael kundich is ind syn doch wederkomen ind sich erboden zo verantworden. item so man Engelbrecht Hurte bezalonge doin wilt, sal man nyet vergessen yeme zo kurten 44 g., die hey zo viel untfangen hait in lester bezalongen vur synen perdtzschaden, want yeme der pertzschade zwerentz vernoegt is. daruntgaen nympt hey na eyne vorderonge an unsen herren van eyme die under yeme gereden have, der eyn perdt dem perdtzvilre affgegoulden hatte ind damit in den zoult untfangen wart ind was eyn muntzergeselle, der zoult des perdtz is Hurten gekurt van bevele unser herren, so hey under yeme reyt ind spricht de Hurt darumb: hey have demselven bezalonge syns zouldtz gedain, ye yeme die oeveldait verkundigt worden sy ind so hey yn dan nyet erlangen kan, dunckt yn dat sulchs an yeme nyet gekurt werden sulle, wilchs geltz syn sal umbtrynt 23 g. off 29 gulden, des ich Goiswin van Strailen burgermeyster so eygentlichen van buyssen nyet en weiß. ich en were dan zo Coelne by mynre rechenschafft. doch meynen ich, dat Johannes Tute van Munster davan eyn wissen haven sulle. dit geven wir uren eirsamheiden im besten zo kennen umb sich darna die baß wissen zo richten.

Item wir hain etzlich provande van broide ind hieringen ind haver zo den schiffperden zo Dusseldorp doin heben ind gelden, die man da schuldich is ind geburte onch mengerleye alle den

dach nyß zo geven ind zo belonen. darzo wilt hern Heynrich rentmeyster voegen eyne summe von gelde mit herzobrengen. item is uns diesen morgen botschafft komen, dat haver ind speck komen sy. dat ouch nyet wall dedoicht hedde langer verbeydt . . ., want man die billich gesteren gelievert hedde . . . geschreven im her up den Steynen up den hylligen paischdach zo morgen . . .

*St.-A. Köln, m. Empfangsverm.:* „pasche".

*1475 mrz. 26. Gosw. v. Straelen an Köln: Bericht über das Kölner Kriegsvolk.* [121.]

. . . dair sint tzwene, der eyn heyst Heynrich van Dusburg ind der ander Geirlach Mudder. de tzwene synt lesten so ich zo Coellen was ordineirt by somigen vrunden goit zo sin by der provanden, so die van dem Ryn upgevoirt wirt mytzogain umb zo verhoeden schaden de menchveldich dair ain gescheit is in vergangen zyden etc., so ist Heynrich Dusberg vurschreven heir ind verwart sin bevell ind Geirlych Mudder ist hee gewest eynen dach ind neit vyll langer as ich verstain nu heymgezoegen, were goit derselve van unsen heren dairzo weder anderwerff aingelanget wurde up de Stein zo komen ind dem bevell genoich zo syn. des ist van noeden mallich hait der stede dienstz ind nutz gern, de moesten ouch der stat dienst weder doin.

Item so unss heren speck heirgesant hain zo leveren up vleyschdach, haint wir ordeneirt zo leveren eynen mynschen ungeveirlich oever houfft zo leveren 1 lb. specks vor tzwie maltzyt des dachis. dat kann oevell myn gesin. willen wir also versoecken, dan it mach oevell dairby bestan, man en leveren in ertzen dairzo ind dede man des neit, so moest man kese dairzo leveren, so queme man der ertzen noch besser kouff zo wilt in dem besten verstain.

Item ist bekalt ind rait gehalden dat man oever den tzweyden dach vleysch leverde van versen off koevleysche, dat man heir by der hant gulde ind wirt verstanden, it sulde villicht reitlicher sin dan speck zo leveren ind dorst wayll raeden dat man des ouch eyns off zwens versoecket, mer so moest heir sin gereitschaff van baren gelde dair sulch myt gegolden wort.

Item desgelichen soelde man vort speck leveren, so moesten wir balde vorder versein werden zo dem dat heir yst van speck. dis speck was 1 c. 29 siden, der ist 1 c. 26 syden ontfangen. gebricht 3 syden.

Item wes uns vorder geschreven ind zo verstain ist geven

dait rouffen ind krischen zo verhoeden ind de reysigen guetlich in eynicheit zo halden, willen wir gern best doin ind willen achtermorn ur eirsamheit laissen verstain, wie vyll burger wir noch heir hain.

Item dem rentmeister her Heynrich Snderman neit zo vergessen, dat hie mytbrenge gelt de scholt zo bezalen zo Dnsseldorpt ind etzlich haever, wir gegolden hain zo den haym perden de provande zo voeren ind vort umb mencherley zo beloeven dair wir gelt zo gelient hain.

Item as umb den zolt der reysigen ind voesknecht dat laissen wir unsen heren hevoelen sin off sy dat gelt heir senden vauter off sy den zoult vervoegen zo Coellen zo hezalen, sy synt noettorfft van gelde ind nemen orsache dardurch zo rouffen ind van den undersaissen des lantz van den Berge zo schedigen ain lamber ind kalver ain heuwe ind stroe ind vurden sy emans tuschen wegen den iss ouch ettelich den vurdell hescin worden ind de hoecken uyssgezoegen worden . . . datum up saysdach . . .

*St.-A. Köln, Cr. m. Empfangsverm.:* „27. marcii".

*1475 mrz. 27. Bürgerm. Gosw. v. Straelen an Köln: Ereignisse vor Neuss.* [122.]

. . . so uch gestern schrifft komen is, dat der anslach in Nuyß zo vaeren nyet vur sich gegangen hait, so en kan man nyemans bekomen de durch die off ander manyeren darin wille ind want wir dan alle wissen dat sy in groissem kummer ind gehreche syn ast ouch schynt in den wercken as dat man sy wenich off nyet hoert schessen wilch dat zeichens genoich is yrs gehrechs. so is wael zo mircken ind verstayn soverre yn mit den sere kurtz nyet hehulffen werden mach off mit gewalt der fursten ind herren zo doin moissen . . .

Item haint die Burgondische neichten im her unden ind oven oever 2 m. vackelen brinende gehat ind sere hertlich in die stat von Nuysse ind zo uns geschossen; wat die meynonge off vurnemen davan geweist is, en kunnen wir nyet verstayn, dan uyß dem Lumbartschen her haint sy geroiffen gehat: die stat were gewunuen. daynne van etlichen verstanden wirt, uns damit erschrecknisse zo doin umh upzohrechen.

Item der burger zyt yrs mayndtz is tgaen dit hogezyt vast uysgegangen, die mit orlove ind och hy yn selffs heym syn gezogen ind noch van dan zien, also dat van burgeren ind ingesesseuen

wir nyet vyl starcker sullen syn zo dieser zyt dann umbtrynt 12 c. doch will ich achter diesem dage tgaen morne offt got wilt in schrifft senden wie starck yckliche gaffele eygentlich hie sy.

Item as wir uch vurgeschreven haven van gelde ind andere noitdorfft, daynne wilt uns nyet suymen.

Item wir hain uns zosamen besprochen: so die lieveronge des vleysch koestlicher vellet dan in der vasten, wie man der upt redlichste zokomen kunde, beduncken die frunde, moecht man erlangen ertzen zo lieveren, die burgere selffs kochden ind beraympt wurde, dat eyn mynsch hedde gelievert $1/_2$ lb. specks vur den myddach ind kese vur den avent. anders moest man speck lieveren vur den middach ind vur den avent dat senlde koestlicher vallen. diese lieveronge zo veranderen moest man verssen ind koe gelden umb davan oever den zweyden dach vleysch zo lieveren, dat die burgere ind andere selver kochden ind bereyden. diese raymonge geven ich uch im besten zo kennen umb die in urre wysheiden ind raide vurder zo betrachten ind zo verbesseren.

Item man wirt dieser dach speck lieveren vur den morgen ind vur den avent, darzo by 60 syden specks gayn werden, as die gesellen dat verslagen haint. so wir nu wisten wat die wiegen ind kosten ind desgelichs so wir kese lieveren wat die ouch wegen ind kosten, moechten wir dat profytlichste vurkeren. ind wie wir uns hieynne halden sullen, laist uns up dat kurtzte verstain, want nntgaen gudestach provande bestalt moiß werden . . . geschreven im her up den Steyuen des nysten mayndagis na paischen . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.: „28. marcii“.*

*1475 mrz. 28. Die Abgesandten an Köln: Unzufriedenheit im Heere.* [123.]

. . . so wir uch up paischdach nyest leden geschreven haven umb uns provande zo schicken zo lieveren tgaen gudestach as morne mit etlichem underscheyde die lieveronge vortan zo doin . . . davan wir noch geyne wederantwerde kregen haveu noch ouch provande komen is, davan wir lieveren kunnen, so dat wir morne noch wyn broit gelieveren kunnen . . ., ind wir . . . sere viel auveichtonge van dem volke haven. ind is darumb unse begerde: uns van stunt an zo schicken . . . ertzen speck butter ind kese, umb tgaen den morgen zo lieveren speck ind des aventz kese. ind geschnyt des nyet, so is zo besorgen, dat die burgere ind andere frunde alle upbrechen, ind heym trecken, as hude doch durch sulche gebreche vurgenommen geweist is, were ydt nyet gutlich

verfangen worden. ind were deshelven van noeden, dat wyn broit vleysch ind andere gereytschafftz ytz mit hie were . . .

item wir en hain nyet me dan 12 waigenperde hie zo dryn waigen damit man nyet die helffte genoich hait provande zozovoeren. off wir die hatten, so en kan man doich damit geyne hnessen noch houltz noch ouch schiff, die mit provanden heraff komen syn, up noch affgevoeren en kan. ind dieselve voislude, wie hie gehat haven en voerent nyet halmen last noch veide, as sy wael gedoin kunden. ind wilt darumb verfoegen, dat van stunt an me voirlude mit perden herkomen, want wir anders nyet geschaffen kunnen.

item as Werner van Lyskirchen in wervongen syn soulde umb m. malder haveren, der hey nyet bekomen kan ind seulde hey der etliche hekomen moeste dat malder kosten oever 22 alb. d. up die Steyne zo lieveren . . .

item die irronge der slacht ind gezencke is im hesten hyngelacht . . .

item die burgere ind ingesessenen synt uns mit mircklicher gezale bynnen diesen nyesten 8 dagen untzogen, den yre zyt vurlden ind uyß is, also dat wir van allen gaffelen ytzunt boven 12 e. off 13 e. nyet hie haven ind indeme wir geyn ander vreympt volk her en kregen as wir verstanden hain, so weren wir mit dieser zalen vyl zo lycht . . . geschreven im her up den Steynen des nyesten dynstagis na dem hylligen paischdage in dem avende sere spaide . . .

*[Angeheft. Zettel]:* Item Reynart van Woirsell, item Peter Overstoltz, item Jacob Vogh, item Frederich Happart, item Peter van Gereshem, item Johan van Andernach, item Peter van Duyren, item Johan Koffersleger: dese vurschreven schutzen synt verboit up de Steyne van wegen unser heren ind sint ewech gezoegen. man mach sy vragen, wer in urlouff hait geven. heirynne wylt hest proven. den nutz, den de schutzen up den Steynen doynt, is wayll zo lyden van arheit gelich sy gewoenlich zo Coellen pleynt zo doin. doch die ungehoirsamheit ist dat meyst geschell.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „29. mercii“, „no. 11. 12“.

*1475 apr. 2. Die Abgesandten an Köln: Bericht über das Heer.* [124.]

. . . wir hegeren uch zo wissen, dat Kessel, unse zoldener, as hud umbtrynt myddach durch eyne kuer mit eynre slangen van den vyanden geschossen ind ouch desen avent verscheyden is. ind

want hey den syne zyt lanc in syme dienste truwelichen bewyst hait ind onch vast zo doin is, were unse begerde nadem hey hie by den buessen ind onch snst anders sich gutwillich bewyst hait, daran zo syn, dat syne doichter so vill moegelich is, nyet oevervallen noch verjaigt werde.

item were gut: Evert Pylesticker zo underwysen, dat hey sich her voegde, dar dat geschutze der buessen vurder versorgt werde durch affganck Kessels vurschreven.

item meister Hanß up Henmart unser herren artzeder hatte orloff gebeden vur paischen umb dryn off 4 dage heym zo trecken ind is noch nyet weder komen ind was syn vurnemen, dat hey heymtrecken weulde gereytschafft zo holen zo den wunden; ind hie nyemant is, der sich des in syne stat annemen wille. want hey dan synen zoult ind cleydonge van unsen herren hait, so is unse begerde, denselven herzoverdigen mit gereytschafft, want hey degelichs unse vrunde gewunt werden, den nyet zo helpen is, so sich nyemantz der annemen wilt, sunder gereytschafft.

item is unser burger mayndt untgaen guedestach nyest kumpt vast umb, die in meynongen synt nyet langer hiezoblyven ind vynden, dat der wael me dan 5 c. syn sall ind is unse begerde sulchs in zyde zo versoirgen, dat van den rychsteden off unsen burgeren die versat werden, want wir anders as wir uch degelichs schryen zo swach ind in groissen sorgen syn lyffs ind gutz . . . geschreven im her up den Steynen, up sondach zo avent octava pasche . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „3. apr.".

*1475 apr. 3. Abgesandte an Köln: Ereignisse vor Neuss.* [125.]

. . . Moirshoven mit synre gesellschafft hait sich zo vyl zyden sere ungelich ind unwillich bewyst ind in haderyngen steit mit Johanne ind Wilhem van Elner gebroederen ind besunder up eyne zyt, as hey wael druncken was, sich verbaigt hait, hey acht des kriechs wenich, hey wisse syn affscheyt as hey wille ind des van der ander syden eyne gude soyne zo krygen ind so wir eyne gemeyne verbodonge hadden as hude zo stymen, is hey nyet gevoulgt ind was verreden wravelich sunder orloff mit synre geselschaft ind is zo vermoden, hey vort zo Coelne gereden sy. is darumb unse meynonge so hey diese zyt her by uns gelegen heit ind alle unse gelech weiß, dat ir des die vurder acht wilt haven eyn affscheyt mit yeme zo nemen, want yd uns anders sweirlich vallen moecht,

wiewale hey ind syne geselschafft up yeder pert untfangen haven 4 gulden up rechenschafft.

item so man zo anderen zyden vurgenomen hadt dat Landtzberg de 12 pert hait in soulde geslissen soulde haven up 6, des hey ouch eyn benoegen nam ind doch bis noch zo nyet geschiet is, so is datselve dem jungen Landtzberg van uns vurgehalden, die by uns up den Steynen lygt ind wael besser geraden moecht syn, dan hey is der uns ouch geantwurt hait, syn oem ind hey sullen des noch wael zo vreden syn indem man yn bezalonge do des zoult van geleden zyden. dat wir uch bevolen laissen syn, want sy der ersetzsongen baß erstaden konnen dan eyn ander[1] zo deser zyt nyet so wael gereden synt as wael noitdurflich were.

item Dierich van Halle is ouch sunder erloff van den Steynen gereden ind hait etzliche van synen dieneren mit dryn perden hie gelaissen, wilcht nu weder die verschryvouge yrre geloeffden ind eydt is ind brengt eyne irronge under den anderen reysigen.

item desgelichs is Freentz ouch zo Coelne mit etlichen van den synen ind die andere knechte by uns up den Steynen ind lygent alda mit yren huyren ind willent geyne gehoirsamheit halden mit wachen warden off anders sich gebnrt ind is zo vermoden dat Freentz sy darumb van sich geschickt hait, want sy hie die vorderonge ind lieveronge zovoerentz haven ind hey sy zo Coelne bekostigen moeste ind syn zoult gelichwael vur voll upgeyt in maissen wir uch davan vur geschreven haven.

item Peter Styger der sitz offenbeirlichen zo Dusseldorp, as wir des gude geleuffliche kundschafft haven ind beclait sich groesslichen van unsen herren vamme raide ind spricht yn ind etzlichen des raitz frunden hoichlich an yre ere, wie dat man yeme synen zoult nyet bezale ind neme nyet m. gulden da ane hey en hedde unser steide thurne ind muyren so wael besien ind hey wisse syne sone van dem hertzogen van Burgondien. ind were unse meynongen denselven Peter zo beschryven zo uch zo komen ind were man yeme dan yed zo doin dat man dat gutlichen uysrichte ind sich synre anspraichen quyt machde ind as sulchs geschiet were, moecht man dan durch heymelichen rait voegen, dat hey bestallet ind hynbracht wurde, want zo besorgen is, bleve hey in der wer, moecht uns groissen schaden ind unwillen brengen.

item is uns waire ind trefflige warnonge komen dat diesen

1) „der ersetzongen — ander" *durchstrichen.*

dach c. Lumbarde int her komen synt ind 30 wagen mit buessen. wat man domit vur henden hait, en kan man noch nyet gewar werden ind morne off aevermorne sullen noch 5 c. Lumbarde int her komen zo Ercklens ind zo Hamboich zo. laist uch bevolen syn, rait darup zo halden, off man die nedertrecken moechte.

item hait der paltzgreve eynen verfaeren man van stygen ind schiessen dem hertzogen in dat her gesant genant der Kempter. also hait myn herre van Brandenburg etc. eynen ritter by sich genant her Lotschot, der desselven anslege ind kunsten eyn wissen hait. also vermist sich derselve Kempter die stat van Nuysse bynnen 10 off 12 dage in groisse noeden zo brengen mit koernen ind anderem sunderlingen vurnemen, darvur zo syn her Lotschot wael rait geven sall. laist uch bevolen syn die sachen her Lotschot vurzogeven ind rait dartgaen zo nemen ind sulchen synen rait dem besienre van Zoyntze van stunt an kunt zo doin umb die den van Nuysse zo verkundigen sich darvur zo hoeden ind des acht zo nemen.

item as wir hiebevur me geschreven haven dat dat volk des roden beers nyet drycken wilt is unse begerde, ander beer myt me wyns van stunt heraff zo bestellen, want wir anders mit dem volke nyet zokomen kunnen.

item hait der besienre van Zoyntze uns zo kennen gegeven, dat hey wael wisse 10 off 20 guder gesellen, die yd wael eventueren seulden mit in Nuysse zo gayn ind were syne begerde dat man der hundert by eyn krygen moechte inzoschicken ind so wir by uns nu nyemans darzo bequeme oeverkomen kunnen boven eynen hoiffman off zwien, is darumb unse begerde by uch zo besien off die oeverkomen moecht ind die heraffzoschicken up dat den van Nuyß doch gehulpen moecht werden.

item wilt uns van stunt an herschicken 4 off 5 ledere eynren, umb wasser zo schoppen ind anders darzo wir der gantz behovende syn.

item wilt uns ouch schicken kloeten van 7 off 14 ind mit meyster Wilhem zo voegen, wes hey heraff schickt ouch mit oeverzoschryven umb dat nyemant verdacht werde etc. ind hie mit sy gode bevolen. geschreven im her up den Steynen des nyesten mayndagis na quasi modo geniti umbtrynt middernacht . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „4. apr.", „no. 14".

*1475 apr. 5. Die Abgesandten an Köln: Schlimme Lage des Kölner Heeres.* [126.]

. . . so wir unsen herren vamme raide ind uch by Johanne van Bedebur geschreven haven van den geschichten, sich as hude begeven hain etc: so hain wir gewisse botschafft, dat die vyande vort aff bis zo Keyssersswerde gevaeren syn ind alda etlich geschrege gehat ind anspraiche gesonnen, dae yn doch nyet begegent is na yren begerden ind synt do weder oevergefaeren an dye Coelsche syde ind nysgetreden ind die schiffonge wederumb up doin voeren lank die syde bis in yre her. dartgaen wir unse geschutze gestalt ind sy onch getoefft haven dat beste wir kunden, ee sy in yre her komen syn ind darna haint wir botschafft vernomen van der sachen darumb dat Werner van Lyskirchen zo Coelne geverdicht ind solange da getoefft is, des wir nyet vermoidt hetten ind stain in sorgen by dem geschichte hude geschiet dat die sache verletzt ind verspiet sal werden: so en is uns . . . . . . nyet langer da zo verblyven. ure wysheiden kunnen ouch wael besynnen nadem die k. m. sich des nyet beladen wilt dat uns der last zo swair vallen seulde by uns ind den unsen zo handelen ind zo bekoestigen ind dit moecht ir by urre wysheit vurder betrachten ind der k. m. vurgeven so dat daynne geyne vurder vertrack noch letzonge valle. item wir hain uch vur geschreven dat hude up gudestach umbtrynt 6 c. van unsen burgeren enwech gezoigen syn, der mayndt umb is: so is uns noch mit all nyet gehulffen mit denghenen, uns noch her geschickt syn ind diesen dach komen syn angesien dat die burger sere eynwillich noch gehoirsam synt zo graven noch zo anderen darzo man sy schickt ind so dit van uch nyet vurder bedacht ind im besten verfangen wirt, so blyven wir by unser vurschrifft mit Johanne van Bedebor an unse herren vamme raide geschickt . . . geschreven im her up den Steynen des nyesten gudestagis na quasimodo geniti aventz umbtrynt 8 uyren.

*[Angeh. Zettel:]* Item die reysige ind burgere synt vast unwillich ind so man yn dan nyet gebnrliche lieveronge provande drancke ind andere noittorfft deyt, so werden sy noch unwillicher ind is darumb unse meynonge, ir daran syn woult, dat man steetlich provanden hie genoich ind voellich hedt, wir weulden mit vlysse daran syn dat man doch nyet vurder en lieverde dan sich geburde.

item der provanden, wir ytzunt van brode haven, is noch vur

$1^1/_2$ dach zo lieveren, so en hain wir den vrydach nyet broitz genoich.

item die provande, wir yetzunt an wync haven, synt gantze stucke ind eyne kante. so en hait man ouch nyet dranck genoich vur den vrydach.

item wilt nch in zyde versien mit vleische tgaen sondach ind die gantze weche.

item die hoogste wer, wir haven moissen, dat is donrekruyt uns zo weren tgaen syne vyande ind is von langer zyt her clage geweist des snellen krnytz dat sich ouch degelichs bevynt ind werden van den bnesseumeysteren nnderwyst dat dat kruyt ungearbeit blyfft ind ungearbeit is in den bereyden dat zo Coelne wal zo verbesseren were ind dat so eer so besser ind were uns noit dat wir des 2 thunnen hie hetten, want wir des nyet haven ind nyet untberen kuunen ind darumb bynnen dach ind nacht zo voegen dat wir dat krygen.

item desgelichen uns zo senden 2 thunnen pyl.

item hain wir in etzlichen gaffelen an denghenen, der zyt umb is, doin gemoden nmb der heimcheit willen hude geschiet noch eynen dach zo verbeyden, wilchs sy nus affgeslagen haven ind in geynreleyewys verbeyden woulden.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „6. apr.“; „no. 15“ *u.* „16“.

*1475 apr. 6. Elsig an Köln: Belagerungsbericht.* [127.]

. . . as ure gnaden begert haint rechenschafft ind bewyß zo geschien van sulcher pravandeu ind gelde as n. g. an Hulcheroide gekeert ind gelacht haint, dieselve rechenschafft wirt Mertin Schutz brengen dis briefs van mynent wegen doin. ouch hain ich under anderen myn gelt ind eyns deils van sulchem gelde, ich den zoldeneren geven soulde, zor noit uisgelacht, des ich geynicherieye wys enberen mach. bidden darumb dienstlichen, u. g. willen mich unvertzoegentlichen myt anderen gelde, pylen ind pulver, blye ind ander noittnrfft bedencken up dat u. g. zouldener deste williger by myr blyven. des wil ich underdenichlichen verdienen. vort als u. g. begeren zo wissen off dem hertzogen nuwe volk zokomen sy, die zale davan kan ich nyet eygentlichen vernemen. der eyne der saedt van 5 c. Lumbarder, der ander van 15 c. so hain ich gesteren des van Eckmontz hoden uiß dem her gefangen. der en wirt eygentlichen davan nyet zo sagen. dan ich hain eynen artzyer gefangen, da die Brandenburchschen by waren, der van kyndz up

dem hertzougen gedient hait. derselve spricht: hey have van des hertzogen monde gehoirt, man moege wael van c. m. off van viel volks sagen; wanne hey 10 m. strytberer man hedde, hey weulde allen fursten zoweder durch alle lantt uißzien. dairuiß ind uiß der Waelen kloecken anslegen myt loegen zale ind erdachten geruchte ind sagemeren, die sy degelichs dryven, kunnen u. g. wael gedencken, dat hey nyrgentna so starck noch so greuelich en is as man yn macht ind befrempt mich sere, dat u. g. nyet volk by nacht zo myr schicken tgaen eynen dinstach, der eyn vorder dach is, so moecht man yem synre bester ruetter 3 off 4 c. nyeder werffen ind dartzo die pravande yrren, so wurde alle syn volk schell ind bloede ind geve den van Nuysse groissen troist . . . geschreven . . . up donrestach 6-den dagis im aprille . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „6. apr."

*1475 apr. 8. Abgesandte an Köln: Belagerungsbericht.* [128.]

. . . Walters van Augsburch voyskneichten hatten lesten zo uch geschickt umb uysrichtonge irs zoultz zwien van yrre geselschafft mit namen Bernt Wandel ind Michael Hamhover ind zo yn geyne uysrichtonge geschiet is, hain sy sulchs wederumb an yre geselschafft bracht die dan alle in meynongen wairen gantz upzobrechen in van hynnen zo trecken, so hain wir doch Hanss Wandel as heufftmanne in stat wolten vurschreven c. gulden an gereyden gelde zo behoyff synre geselschafft in affslach yrs zoultz bezalt ind zogesacht, man sulle yn zo Coelne vort uysrichtonge yrs zoultz van eyme maynde doin up die c. gulden vurschreven, so sy doch vur zwene maynde zoultz gesynnen yn erschenen zo syn, darane sy eyn benoegen haven ind zo uch geschickt Bernt ind Michaell vurschreven umb sulch vorder gebreich des zoultz van eyme maynde zo untfangen. is darumb unse begerde, yr denselven Bernt ind Michael uysrychtonge doin ind sy weder zo uns machen wilt . . . geschreven im her up den Steynen des nyesten saitterstagis na quasimodo geniti . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „9. apr."

*1475 apr. 8. Abgesandte an Köln: Belagerungsbericht.* [129.]

. . . so ir wist, dat unse herre van Arburch lange gerne zo Coelne geweist were, umb mit der keyserlicher majestait zo sprechen, darzo yeme ouch erleuvonge zogeschreven was, is die reyse

yem doch verhalden, bis wir vurder gesterckt weren ind so dat zo dieser zyt geschiet is, mogen wir yn mit reden nyet wael langer verhalden, want hey mit der k. m. zo sprechen hait, as uch wael kundich is ind nyet wael langer verboydt mach werden. desgelichen hain wir geyn antwort van yeme mogen erlangen des geltz halven, wir van yeme haven seulden; dairvan syne antworde was, dat sulchs nyet zo gescheyn were, vur dem hey selffs zo Coelne were ind were wael darumb van noeden, dat hey vurderlichen expediert wurde an der k. m. ind desgelichen ir ouch mit synre lieffden eyn affscheyt neempt des geltz as ir wist, up dat syne lieffde des die eer ind baldet wedernmb zo uns geverdyt werde, want syne persone ind name vurder by den reysigen vernoempt ind untsaen is dan eyn ander.

item were aver sache, dat yd sich in raide der k. m. begeve dat unse herre van Arburch sich kerende wurde zo anderen landen as ir na gelegenheit mircken moicht, wa hyn were wal van noeden, ir uns eynen anderen heufftman wederumb herstellen wenldt, der vurder ind merre untsten were dan wir noch eynen haven under den reysigen die nu hie synt, gelich ir dat in raide unsere herren ayn zwyvel wal vynden werdt.

item uns ys geleufflichen van wairhafftigen luden vurgegeven wie eynre oever die muyre van Nuysse gevallen is zo dem Burgondeschen her, die alle gelech der stat van Nuysse dem hertzoigen zo kennen gegeven hait. item desgelichen senlden etzliche uyß der stat Nuysse mit brieven an die stat van Coelne geverdicht syn diewilche mit den brieven gegriffen ind dem herzoigen vurbracht synt, da-nyß hey vurder yre gelech ind kummer verstanden haven mach, dardurch der herzoich diesen dach zo nacht drunder die stat van Nuysse zo zwen mailen sere hertlich genoedicht ind angegaengen hait an der Nederportzen ind zo velde wart, davan wir noch nyet gemirckt noch verstanden, hey eynichen willen behalden have gelich uch dit ind andere sache durch Dederich van der Lantzkronen wael vurder erliert sal werden . . . des nyesten saitterstagis na quasimodogeniti ser spaide in der nach . . .

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 apr. 9. Karl d. K. an Jülichsche Räthe: Warnung vor den Gegnern.* [130.]

Karolus dei gracia dux Burgundie Lotharingie Brabancie Lim-

burgie Luccmburgie Gheldrie comes Flandrie Arthesie Burgundie Hannonie Hollandie Zellandie Namurcie Zuphanie etc.

Dilecti amici nostri. accepimus que venerabilis prepositus Karpensis nobis retulit nomine illustrium principum consanguineorum nostrorum vestrorum dominorum. rescribimus ad illos sicut vos visuros arbitramur. rogamus adhibite diligenciam ut quam primum ad eos littere nostre deferantur. deinde hortamur ac monemus vos ut sitis in consulendo dominis vestris prefatis remoti a quacunque animi pravitate et perturbacione ut ex consiliis vestris illi honorem et amplitudinem non calamitatem qnandam et perniciem assequantur. nam qui illis parere ac favere imperatori adversus nos consulunt, aut illos perire volunt funditus aut nobiscum bellum inire nisi ignorancia potius faciant. curate ne florentes res vestras et vestrorum ducum consanguineorum nostrorum temeritati fortune comendetis. id a vobis poscimus cum gracia si id nequaquam vultis. hoc agite vestrarum causa rerum et fortunarum et utilitate vestrorum prefatorum principum utque fedus et amicicia mutua vestris persuasionibus servetur, has vobis litteras ut testes damus hortacionum nostrarum. quas ne frustra habeatis, rursus vos precamur monemus et hortamur. etiam dabitis nos vestris studiis propensiores cum plane recteque rei vestrorum principum vos consultum iri intellexerimus. ex castris contra Nussiam 9. aprilis 1475.

Dilectis amicis nostris consiliariis illustrium principum ducum Juliacensium et Montensium etc. in Douseldorff et alibi commorantibus ac residentibus [3].

Charles [1].

Caudida [2].

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 apr. 9. Guido v. Humbercourt, burgund. Feldherr, an Jülichsche Räthe: Warnung vor den Gegnern.* [131.]

Spectabiles viri amici singularissimi. audita profectione illustris domini junioris ducis vestri Coloniam ad imperatorem serenissimus princeps meus non potuit contineri, quin vehementer turbaretur veritus ne idem junior dux invitus illic detineatur cogaturque agere ac permittere que nos offendant et se ipsum ac vos

1) *Eigenh.* — 2) *Name des Schreibers.* — 3) *Adresse.*

omnes in perniciem ducat. quare non potuit laudare eos, quorum consilio hoc factum sit. rogo vos affectuosissime: curate sapienter ut inde redeat ac res pro concordia inita ac pene confecta per medium serenissimi domini regis Dacie et illustrium dominorum vestrorum ducum non turbetur, sed potius continuetur ad optatum finem quo gentes armorum et exercitus utrobique a vestris terris discedant desinantque majora vobis inferre incommoda. habeant etiam illustres domini vestri duces honorem et reputacionem harum rerum que quoque non poterunt esse absque suo magno commodo. hec ego ad vos scribo ex intimis visceribus, testis sit mihi deus. motus tum propter bonum communem tum certe ob honorem et dignitatem prefatorum vestrorum ducum et bonum omnium subditorum ipsorum scribit prefatus serenissimus dominus meus ad vos, scribit ad duces, ut vos visuros non dubito. iterum rogo: curate pro sapiencia et bonitate vestra ut opera vestra decisis omnibus causis quibus aliquod malum possit parari, res ad bonum et optatum terminum quam primum deducantur. erit eciam vestra non mediocris laus ad quorum honorem et decus semper paratissimus. ex castris ducalibus 9. aprilis 1475.

Guido de Brimen dominus de Humbercourt comes Meghen[sis] ducalis generalis locumtenens.

Ghui [1].

Spectabilibus et generosis viris marescallo magistro curie et aliis de consilio illustrium dominorum ducum Juliacensium et Montensium etc. amicis sincerissimis [2].

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 apr. 9. Karl d. K. an die Herzöge von Jülich-Berg: Warnung vor den Gegnern.* [132.]

Illustres et potentes principes consanguinei nostri carissimi. accepimus litteras vestras et audivimus que in vim credencie venerabilis prepositus Karpensis consiliarius vester nomine vestro nobis retulit, scilicet quod imperator intimari vobis jusserit diem quo apud eum Colonie comparecatis ex eo quod nobis in hoc bello favetis commeatibus pabulo et aliis necessariis rebus presidium prebetis et hoc vobis mandat sub gravissimis penis scilicet sub confiscatione ducatuum et dominiorum vestrorum et bonorum pigno-

1) *Eigenh.* — 2) *Adresse.*

ratorum et omnium honorum ac dignitatum privacione et interdictu bannorum imperialium et talium rerum formidabilium. circa que decrevistis ut vos Willelme dux junior consanguinee noster Coloniam ad imperatorem proficiscamini. nos vero ad hec non omittemus exponere vobis judicium ac sentenciam animi nostri cupidi non minus consulere rebus vestris quam nostris. primum igitur arbitramur, qui ista vobis consulunt, aut vos prorsus perdere volunt aut cupiunt esse inter nos et vos bellum aut fortassis ignorancia quadam consulunt. vobis ergo considerandum est, quod jubet vobis imperator, justum an injustum sit. deinde sitne vobis expediens et utile parere. nam jubet ne nobis faveatis sed potius hostes esse velitis et unum tantum argumentum profert quod nos perpetuam advocaciam ac hoc archiepiscopo suscepimus contra decus imperialis corone et quod bellum hic geramus. preter hanc causam aliam quam jure nobis opponat certe imperator non habet. nec eciam hanc unam habet in qua tocius sue questionis cardinem adversus nos statuebat. non enim negamus eam advocaciam cepisse et id quidem fecisse rati non derogare imperiali corone sed ei plurimum honorem et commodum afferre. sed postquam querelis nonnullorum principum cognitum fuit nobis id esse in offensam imperii, statim eam ab animo nostro rejecimus ac litteris nostris ad vos et multos principes et testimonio serenissimi domini regis Dacie consanguinei nostri precarissimi palam fecimus ita ut ad cognicionem ipsius imperatoris liquido pervenerit. quod autem hic bellum gerimus, justicia et omnis racio suadet archiepiscopum tam claro genere ortum canonice electum per summum pontificem confirmatum per eundem imperatorem in regaliis admissum in pacifica possessione constitutum nullo inde publico jure et auctoritate sed violenter et superbe de facto a subditis spoliatum et ejectum si restituere in suo pristino statu et jure studemus, quis jure reprehendere potest, presertim cum non solum justicia et pietas sed summa amicicia arctissima sanguinis conjunctio et celebratum fedus addita eciam apostolica commendacione id nos facere compellat? quare illustres consanguinei nostri cum nullam legitimam causam nullumque jus faciendi nobis bellum imperator habeat, minus vobis jure precipere potest, ut ei contra nos faveatis amiciciam et fedus nostrum relinquatis et ei pro his rebus compareaits. quod ne faciatis vehementer rogamus vos et hortamur tum causa et respectu nostri tum etiam vestri: causa nostri, quoniam vos et statum vestrum amamus et caripendimus propter sanguinis conjunctionem et domesticam ac

familiarem vestram in domo nostra educacionem et maxime propter nova pacta atque federa inter nos. quod si inicio hujus belli multa damna nostri a vestris et vestri a nostris perpessi sunt, consensu nostro aut vestro minime factum est. nam postquam cognite cause horum malorum fuerunt, curatum est, ne in posterum amplius talia fiant et curabimus semper omne utile et commodum vestrum quantum in nobis est adeo ut intelligatis nullum habere principem utiliorem vobis quam nos. causa vestri suademus, ut nec vos Willelme nec uter vestrum Coloniam ad imperatorem accedatis vel ubi sit. non ignorare debetis quam sit periculosum ut quis princeps et presertim suspectus se in alienam potestatem dimittat et presertim inter homines populares et rude vulgus, qui non auctoritate unius principis aut lege aliqua sed quisque sibi presumit aliquam potestatem et imperium. deinde bene considerare potestis quod dampnum prestiturus sit vobis imperator iratus qui benignus et amicissimus vobis nullum fructum tulit. experti estis in illa discensione cum dux Gheldrie qui omnia vobis iste imperator prebuit processus ut solet et sententiam et contra adversarium vestrum gravamina et regravamina bannum imperiale publicacionem bonorum et privacionem omnium dignitatum et honorum. sed quid hec omnia illi duci obfuerunt aut vobis profuerunt? aut quid illis viis et mediis ab illo duce Gheldrie consequuti estis? a nobis vero successoribus propter mutuam benivolenciam ingentem pecuniam et multa commoda ut accordatum est nanciscemini. quapropter iterum vos precamur hortamur et requirimus: omittatis penitus ad imperatorem accedere aut si vos Willelme jam accessistis, quoniam ipse imperator se nobis hostem prebet et bello quoad potest sine ulla justa causa lacessit tum pro debito consanguinitatis et federis tum per juramentum fidelitatis quo nobis tenemini requirimus vos et per has nostras litteras intimamus ac sumamus ut statim inde discedatis nec cum hostibus nostris comertium ullum habeatis, facietis rem dignam magnitudine animi vestri equam et debitam utilem vobis et tutam et nobis vehementer gratam qui sumus semper ad defensionem vestri honoris dignitatis juris ac status adversus quoscunque paratissimi atque eo magis quo hoc vestro officio nos vobis obligabitis. ex castris contra Nussiam 9. aprilis 1475.

Illustribus principibus et potentibus dominis Gherardo et Willelmo ducibus Juliacensibus

Dux Burgundie Brab[ancie] Limb[urgie] Luxemb[urgie] Ghel[drie] comes Flandrie

et Montensibus etc. consanguineis etconfederatis nostris carissimis. Arth[esii] Burg[undie] Han[nonie] Holl[andie] Zell[andie] Nam[urcie] Zut[phanie] etc.

Charles

Candida [1].

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 apr. 9. Vor Neuss. P. v. Miraumont an [Hz. v. Cleve].* [133.]

. . . je vons envoye la coppie duue lettre en brief que ceulx de la ville de Hussen [!] en votre pays on trouve sur 1 homme mort le quel s'estoit noyez en la riviere du Rin et l'anvoyent ceulx de la ville de Nussen a ceulx de Coulongne et estoient deux . . . aultre a este trouve . . . ses pareilles a samblables . . . au pont sur le Rin au quartier des Lombars. il fust si fois bleschie de flesches . . . quil semt passer le Rin il se noya.

*Düsseldorf, Staats-Arch., Verh. z. G., no. 30., Or.*

*1475 apr. 10, Köln. [Jhz. v. Berg an Hz. Karl v. Burg.].* [134.]

. . . hat den Brief an seinen Vater in dessen Abwesenheit in Köln erhalten; erklärt, weshalb er dem K. gehorchen musste: Es war ihnen mit Entziehung aller Ehren und Besitzungen gedroht; konnte deshalb die Vorladnng nicht vernachlässigen, wären ohne Zweifel bei Nichterscheinen in die gedrohte Strafe gefallen; werden ihre Verpflichtungen gegen den Herzog trotzdem erfüllen. (lune p. miseric.).

*Düsseldorf, Staats-Arch., Fasc. L., 1. Conc., latein.*

*1475 apr. 11. Gosw. v. Straelen an Köln: Schlacht am 9. Apr.* [135.]

. . . it hait sich eyne slacht begeven up sondach neist leden [2] up de viande dair unss vrunde schade haint genomen gelych dat myldeclich van den vianden uyss dem her uns zo gerouffen wart oever Ryn, wie sy ettelich vyll gueder man gevangen hetten ind vast vyll hondert erslagen ind beweirden dat myt groessen eyden up denselven sondach zo aevent gein de nacht. also sint wir vast ind vyll dairumb ersoecht ind gevracht, wat waere zydongen wir dairvan hetten. darnp wir nemans konnen bescheiden, so wir bis noch zo dinstach up den myddach gein zydonge noch gewair

1) s. Nr. 130. — 2) apr. 9.

schryfft hain dan allyt van hoirsagen ind hoffen doch, der schade soele neit so groess sin ind ist neit goit dat man uns by zyde neit dairvan verkondiget hait umb den loegener den mont zo stoppen, de van eynen gevangen off doeden 10 machen.

item den trumpener, ir us up de Stein gesant hait up dem torn unser heren hues trumpet is uns neit sere nutz heir, want syn trumpen nit vergaderen wyle myt den anderen trumpener. de heir sin myns heren van Arburch ind ouch brickwyns. also hain wir zo sin genomen in weder heym zo senden.

item ist van noeden, dat sere balde emans weder up de Bach gesant werde de provande zo verwaren, dem die schifflude waegenlude schutzen ind burgere gehorsamheit doin der ontzein sy ind so Sonnenburch ewech ist, so is der boede up Wierstrassen dair bleven, de hait clein gehoirt ind nemans neit acht ind varen oever Ryn ind hoelen gensse ind anderen rait ind so de eyns betrappet wurden, stoinden wir der provande ouch in sorgen. ich hain gesteren van etzlichen schutzen geschreven, dair zo bestellen, der is dair neit zo untberen ind kompt der noch retlicher zo dan vremden luden zoult zo geven.

item dat meiste verdreis ind jacht, wir degelich hain, ist myt den perden de provande zovoeren. de sint boeven all, dat sy myrcklick up der rentkameren beloynt werden, unwillich. man kan sy neit dairzo brengen boeven tzwae verde zo doin des daeges ind hait arbeit darzo dat man de van in haeven kan, so man sy neit stertlich vraege ind spaede up dem halss lege ind sy dairzo dreyffe dat wir zo zyden verstralt wurden off dat man de bussen vervoeren moest, were wir neit wayll dair an — dair got vor sy — want it en synt in deser art gein pert zo krigen zo hoeren umb gelt, anders dede man besser kouff pert zo hueren dan pert van Coellen zo dem komen up de Stein. de tzyt velt den raitzvrunden etzwat lanck. so sint der eyn deyll heym gereden . . .

item ist dese geleden nacht zo myddernacht eyn gedrenge gewest vur der stat Nuesse, dat sy drywerff zo storme sloegen up de sturmklocken ind unss bussen waren vast in der wert, doch it en werde neit langer dan boeven eyn oere. unss volck was anders sere all up in dem harnysche in unsem park. . . . datum up den Steynen, up dinxstach den 11. aprilis . . .

noch ist der wontartzeter neit komen, dair wir lange umb geschreven hain; nemans en ist des sicher, wer des zo doin mag krigen . . .

[1] . . . also ir uns . . . geschreven hait van eichtzeen secken snele kruitz ind kornen gesat seulden syn, die heraff gefoirt seulden syn, als myn here der marckgreve heraff was, willich kruyt besser dan hundert gulden syn seulde also befrempt ons sere, dat nyemantz verstendichs beveell van dem kruede gehat hait umb wissen zo haven, wair et bleven were, so haven wir doch mit gantzem ernste darna erfaren ind konnen geyn wairheit dairvan vernemen. furder dan ons gesacht wyrdt dat Johan Hellenbroich etzlich bescheit deirvan wissen sulle. ouch verstain wyr, dat et eyn tzyt lanck up die Ordenbach in die schiffe gehalden gehadt seulde haven. daromb were in onser meynong an Johan Hellenbroich ind fort an die geschickde heren, vur ind nae beveell up der Urdenbach van dem schiffongen gehadt haint, erfeirniss in dem besten zo doin, want et neyt guet en were, dat sulchem kruyt also affhendich gemacht seulde werden.

item so en kompt uns geyn haver. dat ons gantz sweirlich velt, angeseen dat man hie geyn haver gegelden kan. dan myt gereiden gelde ind ouch zo groissem duyren konff. wie ons dat myt dem gelde gelegen ist, konnen ure wyssheit waill bedencken . . .

*St.-A. Köln, Or.,* „no. 1“ *u.* „no. 2“.

*1475 apr. 13. Abgesandte an Köln: Streit im Lager.* [136.]

. . . Tylman Overbach ist huden desen dach van uns umb myrclicher orsaichen synre komenschaff ind handels als wyr verstonden heym gereden. myt demselven wyr uren guaiden geschreven ind ouch montlich baitschaff uren gnaiden zo sagen bevaillen haven. . . . so . . . Tylman . . . enwech was, synt die Swytzer, die onder den Sellenberger synt, zo uns komen ind zo kennen gegeven, so wie yn baitschaff van Collen komen sy van dengenen die 14 dage van yre wegen aldair gelegen haven yre scholt ind gebrech an uren gnaiden zo erforderen, dat sy sulchs neyt zer entschaff noch uyssdracht komen konnen ind erhouffen sich sere swyntlich ind wulden over eyn anstont enwech, dat wir doch in dem besten vurkomen syn overmitz dat dat wyr yn eyn schryfft an uren gnaiden geven seulden yn uyssrichtonge ind vernoegonge zo doin als wyr dan gedain haven ... so besorgen wir doch, indeme desen saichen neyt geholffen en werde, dat die voissknecht neyt betzalonge en krygen, uns eynen groissen last ind sweirgheit uys entstain wyrt,

1) *Angeh. Zettel von anderer Hand.*

der stat van Collen ind dem neit zo eren also zo verstain, wyle dat et arbeyt ind moitteniss gehadt hait, die Oeverlensche stede heraff up die Steyne zo brengen. breichen die Switzer ind voissknechten also uff, die steide wurden dair oirsaiche nyssnemen, dat zo besorgen were, sy solden ovell zo behalden syn, as uns sulchs ouch vurbracht is van etzlichen die dergelychen also van yrre endeyls gehoirt haven. so sulchs geschege, konnen ure gnaiden waill gemyrcken, wat verblyvens wir dan getroist weren unser burger langer zo liegen . . . willen ure gnaide . . . bedencken . . ., dat die lude uyssgericht ind gefrediget werden. ouch synt etzlichen van den voissknechten ind ure gnaiden tzolde synt desen morgen vur dage buyssen unsen . . . orloff hynover an geyn lant gefairen up aventiure ind hait sich also begeven, dat sy nys verbleven ind erslagen syn nyssgescheiden drye die weder overkomen syn ind als dat geruch onder die Swytzer ind Aussberger, in ure gnaiden tzolde synt, komen ist, haven sy sich in tzorne gehoufft ind synt vergadert vur eyn huyss, dair wir drye off vyer der vyanden gefangen sytzen haven ind wulden die myt gewalt heruyss haven ind die hangen ind wart eyn sere groiss uplouff van yn also dat wir overmitz mynen heren van Arberch der marschalck ind der stede heufflude hulffe myt groisser arbeyt ind moitteniss sulchs myt guden worden hynlachten. ind sobalde sulchs also gestylt was, quam eyn geruecht, die vyande schyfften over zo uns. also was onse her myt eynander sere snell ind wyr samen in dat harnisch, dat sich doch bevant myt der overschiffongen geynen vortganck en hatte.

Item so wir . . . geschreven haven, dat sich Peter Schutz der Styger zo dem Burgundischen her gegeven hait, also hain wir desen aevent geleuffliche tzydonge, dat hie gysteren van dem hertzougen tzweyhundert kronen kregen . . . hait ind geloiffde gedain, die an der stat van Collen ader yren zobewanten bynnen acht dagen also zo verdienen ind alsulchen schaden zotzovuegen, dat man seyn sulle dat hie die waill verdient have. dis wilt acht nemen ind vort verkundigen doin . . .

Item wir . . . schryven ouch degelichs, wat uns noitturfft beduunckt zo syn, wiewaill wyr in den neisten vunff dagen van en saterstage her geyn schryfft van uren gnaiden untfangen hain, willicht uns neyt cleyn befrempt . . . geschreven up donrestage des 13. dagis aprilis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Kronens. u. Empfangsv.:* „14. apr.“, „no. 4“.

*1475 apr. 13. Abgesandte an Köln: Abzug der Schweizer.* [137.]

. . . wir haven uren gnaiden huden guedestage overmitz Tylman Overbach geschreven etc. ind dairna, do Tylman myt der schryfft enwech geweist is, synt die Swytzer onder Sellenberger zo uns komen ind zo kennen gegeven, so wil yn baitschaff van Collen komen sy van dengenen, die 14 dage van yrre wegen aldair gelegen haven yre scholt ind gebrech an uren gnaiden zo erforderen dat sy sulchs neyt zer uyssdracht noch entschafft komen konnen ind erhouffen sich deshalben myt swyntlichen worden sy wulden anstont enwech. dair wyr vast myt vyll guetlicher onderwisongen gnder worde yn gebruichen mosten also verne, dat sy uns noch zoliessen. desen baden zu uren gnaiden zo schicken. der antworden sy noch verbeyden sullen ind beducht uns nutzlich dat ure gnaiden verfuegen deden, dat sy nyssgericht ind gefrediget wurden . . . geschreven up donrestage den 13-ten dages aprilis . . .

*St.-A. Koln, Or. m. Kronens.*, „no. 5".

*1475 apr. 14. Abgesandte an Köln: Abzug der Oberländer.* [138.]

. . . also wir gysteren . . . geschreven . . . hatten, so ure wir vast . . . arbeyt overmitz hulffe ind bysyn unses heren von Arberch ind der heufftlude ytzunt up den Steynen van den Overlenschen steden myt den Aussberger, onder dem Hantz Mangen synt ind hiebevoir under Walter wairen, gehadt haven, so sy overeyn van uns enwech wulden ind wairen also verne myt demselven Hantzen yrme heufftman vurschreven verdragen . . ., dat sy dry dage by uns verbleven solden syn, dairenbynnen wir uren gnaiden sulchs . . . geschreven solden haven . . ., also . . . wusten wir anders neist, dem en solde also van den Aussbergeren naegegangen syn wurden. haven sy sich desen morgen aber weder erhaben ind upgebungt[1] ind myt yrme wympell ind umb die vunfftzich buyssen unsen wissen ind urloff enwech . . . getzogen, als sy ouch vur me gedain haven. sy synt ouch zo tzyden buyssen wissen ind orloff hynover zo den vyanden gefaren ind als man sy dan dairomb anlangte, wusten sy dat eyn off dat ander zo antworden, die yre weren gefangen ader doit desgelychen dairuys wir geyn guet vermoiden zo yn en haven. item wir hatten yn ouch gelt gegeven ind wiewaill wir dat gelt vast gedeilt ind nae noitturfft verpreit haven, boiden wir yn ind wulden yn forder na unsem

1) = *trommeln.*

vermogen mere gegeven hain, des sy neyt nemen wulden, sunder altzyt myt wrevell sich gehalden ind bewyst.

Item wir haven vast geschreven umh haver alher zo senden, des dan neit geschnyt ind wir moissen sy sweirlich umblancks zo den dnyrsten penneck umb dat gereide gelt hie gelden . . . geschreven up frydage des 14. dages aprilis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfv.:* „15. apr.", *Kronens.*, „no. 6".

*1475 apr. 14. Abgesandte an Bgm. Joh. vom Dauwe u. Stimm. Pet. v. d. Clocken: Bericht über d. Lage d. Kölner Heeres.* [139.]

. . . also der here van Arburch zo Coelne ist gewest by k. m. as yr dan wist wat de sache ist etc. so ist hie weder up die Steyne komen ind uns zo kennen geven, so wie dat hie by afscheit der kallongen der k. m. neit langer up den Steynen moege blyven ind werde upbrechen morn up satersdach off eyn sondach zom lengsten ind hait ouch myt her Johan van Gymmenich van syns selffs synne gesprochen, dat he sich der hoeffmanschaff ain hedde willen nemen, wilch her Johan van Gymmenich eme gans affgesacht hait van eme neit zo geschein en sy dan, hie sy der stat verbonden zo denen so lange de stat in zo dienst haeven wyll, wilt hie gern gehoirsam sin, mer haefftman zo sin doe hie geynrewis umb sachen die hie ind me Inde wayll wissen. also sint wir begangen wie man desem doin moecht myt der mynster kost, want eynen nnwen upzobrengen soelt lestich vallen der ontseyn sulde sin ind ist unss meynonge so der tzuch vur sich worde gain, dat man zo velde wurde zien ain der ander siden also vyll de nyn sorgen dorfft man haeven up den Steynen ind so uns dan zogevoegt wurde, dat des keysers marschalck van dem keyser bevell dairvan krege hoeffman up den Steynen in affwesen des van Arburchs, meynen wir ons zo behelffen ind were de mynste kost ind sweryrcheit, dan sulde der reysige zuch der Oeverlender neit zo velde zein noch ligen so were uns noit, eyns anderen hoeffman, der ontzein were ind deser lant art sich wuste zo behelffen. dit geven wir uch . . . tzo kennen, dairup bedacht zo syn, want unsse reysigen sere moetwyllich ind ungehoirsam in yrem dienst sin zo tzyden, man yrre bedarff.

Item Johan van Gymmenich begert ouch hiem zo ryden umb etzlicher wyll, de under eme gereden sin gewest ind orloff haeven ind wyllen pert gebessert haeven ind leysten up her Johan van Gymmenych ind dengenen die neit geyget han upzogeven, den hait man geven ind dem man upgeven soelde, wylt man neit geven gelich her Johan van Gymmenich dat ontfolen hatte durch synen

dener etc. nu bain wir in geheden zo blyven. wir willent uch schryven, dat der unrait durch die geschickde heren de des bevell haeven, gestevelt werde. dit wilt vort hevelen also zo geschein. anders wilt he den schaden neit lyden, dat man up in leystet gelich hie des recht hait . . .

Item wir synt ind werden by halffasten van unsen heren vamme raede geschick up de Steyne umb der vrunde willen van burgere ind ingesessen guetlich zo underwisen de de unwillich waren den leger zo beherden yren maynt uyss zo blyven as wir zo der zyt ouch truwelich deden ind up dat gein uphruch geschege den burgeren zosachten, den maynt uyss hy in zo blyven as wir onch gedain hain ind his noch ze verhleven umb alles besten wyll ind moecht van emans gedacht werden wir eyn waylgevallen dairynne hetten ind wes ever de meynonge unser heren vamme racde were wir vurkeren sulden, weren wir wayll hegerende zo verstain as uns hedunck, sich ouch wayll gebucren sulde, so wie ee neit lichter bevell en haeven dan ander raitzvrunde de zo yrem waylgevallen trecken, so it in gclefft . . . datum up vrydach des 14. dachs aprilis anno 75. up den Steynen zo myddach . . .

Item wir hain in etzlichen vyll daege ouch gein besonder botschaff noch schryffte gehatt van unsen heren noch onch alsus des uns wayll noyttorfft were gewest, as wir datselve ouch zo kennen hain geven; wes ons aber neit zempt off gehurt zo wissen, willen wir ledych gain.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „15. apr.", „no. 3".

*1475 apr. 15. Abgesandte an Wilh. v. Nesselrath, Drost zu Zons, u. Reyn. v. Krieckenbeck gen. Spor: Warnung.* [140.]

. . . also wir uch kortz hiebevoir geschreven ind beroiren Peter Schutz dem Styger warnonge gedain haven, ist uns vurkomen geweist, dat hie sich an Tzoentz versoicht have. van wilchem wir huden . . . warnonge . . . vernaemen haven, so wie hie dese wech sulchs versucch bestanden ind vunff duyssent gewaepende zo sich gehadt have in dem syme vurnemen zo gebruichen ind seulde yme sulch syn anslach verhyndert syn wurden, dat yme die reysigen myt den perden zo nae gehengt waren ind als yme alsulichs gefalet, hait die doch den vyanden zogesacht, hie wyll tzo Tzoenss leveren, dat bynnen kurtz geschien seulde. herna wist uch in den besten zo richten. der schalck is hetende ind laest myt vlyse wachen ind des wail warnemen, ouch off eynche lnyrdannen by uch henachten ader ander schyffe, die wilt helpen versorgen ind

verwaren doin, dat sy vort hynup komen mogen . . . geschreven up saterstage na . . . misericordia domini . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Kronens. u. Empfangsv.:* „15. apr.“

*1475 apr. 14. Abgesandte an Köln: Streit im Lager.* [141.]

. . . na Inde . . . ure gnaiden schryfft an uns gedain . . . van eyme anderen heufftmanne, so myn here van Arberch van uns enwech ist, haven wir desen morgen . . . raidt gehalden ind dairup geslossen myt dem marschalck zo sprechen, yme sulchs gnetlich vurzogeven . . . der uns dairup sere uneglich geantwort hait . . . yme sy ongelegen dat anzonemen, angeseyn want yme dese lande ind louff der lude neyt kundich en syn ind liese myt luden yme en vuege neyt nae gehoirsamheit ind bevele der keyserliche mayestait sich andere wyse anzonemen dan yme erleufniss geschiet ind dairomb bie uyssgeschickt sy. ind wie wir in desen reden . . . geweist syn, hait sich eyn slacht ind groiss uplouff begeven in unsem heer also dat wyr myt groisser ylen dairvan gelaissen ind der zwydracht vneglich helffen nederzoleigen gevolgt haven in maissen wir uren gnaiden sulchs eygentlich hey schryven ind sullen alsdaromb morgen vroich weder myt dem marschalck uys den angehaven reden forder sprechen; dan nae synre . . . antworden vermoiden wyr neyt, hie die heufftmanschaff an sich nemen sulle . . . beducht uns nochtant vyll nutzlicher . . ., dat ure gnaiden als daromb an der k. m. wurffen, dem marschalck ernstlich . . . bevaillen wurde, sulchs anzonemen.

Item hait sich dese uplouff vurgemalt alsus angehaven: synt etzlichen van den Aussberger, nu am lesten myt den steden beraffkomen syn, zo uren gnaiden bussenmeisteren komen myt namen meister Wylhem Clonch, Arnt Kleiffsadell, meister Johan Paterborn ind Evert Pylsticker ind haven myt yn gesenck augehaven also dat sy onder eyn zo der slacht komen syn, dat der Aussberger eynre doit bleven ist ind alsdaromb eyn groisse vergaderonge van den fremden wart, also dat wir myt groisser swairer arbeyt ind gnetlicher onderwisongen genoch zo doin hatten, die myrcliche groisse hevicheit ind slacht in gedolt zo stellen ind zo verfangen, want die Aussberger myt yren zohelderen die vurgemalten bussemeisteren myt dene yren umbsatten in . . . willen, sy myt eyn zo erslain in yrme leger, dair sy myt yren bussen laighen, dair die meiste ind besten bussen wairen ind up wilcher wailstat ouch den van Nuyss overmitz dat geschutz der meiste troist ind

hulffe geschien moeht ind was dit neyt hyn noeh neder zo leegen. der burgermeister en most den parthien versprechen, dairvur guet syn, alle dieghene die des doitz hantdedich geweist weren vur der k. ma. ader wair die saiche gestylt bis morghen ind willen wir vort in allem gnede myt vlyse asdan in den saichen arbeiden ind wes uns forder dairinne wederfeirt, wyllen wir uren gnaiden wissen laissen.

Item van den reisigen synt etliehen die vernoigt ind betzailt willen syn van allem demghene, man yn van allem erfallen tzolde schuldich ist off . . . van uns willen ryden zo Collen ind den tzolt an ure gnaiden gesynnen ind neyt langer in uyre gnaiden dienst blyven ind die meiste ursaiche, die sy vur sich nemen, dat sy perde also up yrs selffs angst ind schade neyt ryden willen. dan up der stat schade; wiewail wyr yn vurgehalden haven den eydt, den sy up dat nuwe contract gedain hain, keren sy sich neit an ind antworden, sy en haven zo der tzyt dat puut neit verstanden. ind wie wir uns hierinne vort halden sullen, bidden wir uren gnaiden uns onderwisonge dairvan zo schriven doin, dairna wissen zo richten, want sy sulchs in gedolt an hain laissen stain, bis dat wir uren gnaiden daromb schriven ind wederantwort intfangen haven. ind so myn here van Arburch myt synre geschelschaff van uns geredich is ind desgelychen ouch mere anderen durch ongehoirsamheit geslissen syn worden, is dat getzell der reisigen sere cleyn, also dat wir uns sere komberlich dairmyt zo behelffen hain ind besunder die warde ind wacht dairmyt zo besetzen . . .

Item so wir uren gnaiden geschreven haven van den heufftluden der gaffelen na der nuwer ordenancien dat verstendige persoenliche man syn seulden, die doeh also neit gekoren noch gesant en werden off me lyeht neyt volgen en willen myt getzale yrs volcks yrs amptz, as wir des degeliehs myrcliche clage horen van vyll ampten ind gaffelen als vleisehampt beckerampt schilderampt ind mere anderen na lude des ceedels, wir zo anderen tzyden me oversant haven . . . geschreven up dynstage zo myt der nacht des 17. dagis aprilis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Kronens. u. Empfangsverm.:* „20. aprilis“, „no. 8“

*1475 apr. 22. Vor Neuss. Karl d. K. an Herzöge v. Jülich-Berg: Bündnisserneuerung.* [142.]

Illustris ac potens princeps consanguinee carissime. cognitum est nobis per magnificum et generosum ac carissimum consangui-

neum nostrum comitem Meghensem dominum Humbercurtensem responsum factum ab imperatoria majestate et principibus Germanie spectabilibus consiliariis et oratoribus serenissimi domini regis Dacie et vestris, quod est alienum ab eo penitus quod fuit in ultimo eorum digressu. de quo vehementer miramur attento quod sciunt et certiores sunt facti de causis nos monentibus ad auxilium et favorem reverendissimi domini Coloniensis nostri carissimi consanguinei qui est noster confederatus et sanguine conjunctissimus et hoc contra vim rebellium subditorum ejus qui inique ac absque racione se surripuerunt ab ejus fidelitate et obediencia ita ut quisque confederatus et consanguineus solet ac debet facere pro suo confederato et consanguineo. que cause sunt tales et adeo honeste ac racionabiles ut scitis. quoniam vero ipsa imperatoria majestas tam litteris quam aliis modis per totam Germaniam vulgavit, quod nos susceperimus et occupaverimus advocaciam ecclesie et diocesis Coloniensis causa usurpandi aliquod jus imperii ut scitis postquam nobis compertum fuit id esse in prejudicium imperii nos a nobis dictam advocatiam rejecimus ut eciam reicimus neque in ea nullum jus nullamque actionem habere decernimus nec aliquid agere aut presumere quod sit in prejudicium imperii in hac re nec in alia quacumque nec quod tangat jus principum Germanie sed pocius niti ad ejus et eorum decus et ornamentum cum simus unus ex imperii principibus quemadmodum reliqui principes tenentur facere. nam adversariis prefati archiepiscopi videlicet illis de capitulo et eorum adherentibus semper obtulimus ut res et controversia statuerentur ad aliquam dietam, qua partes audirentur ac amicabiliter componerentur sicut eciam nos offerimus consentire et agere. civitas autem Coloniensis pariter a nobis oblatum habuit, quamvis declaraverit se nobis inimicam postquam in auxilium archiepiscopi venimus et ipsa et relique civitates imperiales sciunt quo pacto sint habite et tractata in dicionibus meis in omnibus et quibuscumque rebus non secus quam si earum cives cum suis rebus mercanciis et bonis nostri cives essent tuti et liberi sicut in propriis suis civitatibus et terris. eramus eciam contenti et adhuc sumus propter honorem et reverenciam imperialis majestatis ut penes eam constitueretur dieta in suis terris vel alibi in qua tractari et agi possit de controversia Ferietarum[1] atque amicabiliter componi si fieri potest modo interea ad manus tercii illa patria ponatur, quamvis

1) *Gft. Pfirt.*

ut bene scitis illud dominium fuerit nobis inique subreptum et preter jus et fas omne distractum. eciam cum rege Francie qui contra jus humanum et divinum nobis bellum fecit facit quod ut notorium est de differenciis et querelis nostris sumus contenti ut imperatoria majestas cognoscat et agat quemadmodum nostri fratres dominus rex Anglie et dux Britanie voluerint, sine quorum consensu nichil in hoc nos promittere possumus propter inter nos cauta federa et pacta. de hiis omnibus rebus scit dilectio vestra nos eramus contenti ut eorum prefata imperiali majestate dictis constitutis res et controversie ac dissenciones omnes agerentur intelligerentur cognoscerentur et per amicabilem composicionem sedarentur et concordarentur et hoc faciebamus ob honorem imperialis corone et propter contemplacionem vestre dilectionis. sed ut ventum fuit ad decernendam dietam ut per vestros consiliarios predictos nobis reportatum fuit, omnia ut dictum est sunt recusata et perversa. quibus de rebus ad dilectionem vestram scribere statuimus protestando et offerendo quod adhuc sumus in eodem statu et perseverencia de omnibus perdictis rebus et controversiis veniendi ad dietam apud dictam imperatoriam majestatem seu apud majestatem dicti domini regis Dacie sive principes electores imperii aut alterum eorundem aut dilectionem vestram aut apud ducem Clevensem ut fiat quod equum et racionabile est. si vero ipse imperator et principes secus voluerint qui nos hostiliter agrediantur, impediant et molestent, obtestamur quod accipimus testem deum et nostra jura in auxilium nostrum et tutamentum simul et oblaciones et condiciones rerum predictarum que cuique honestissime videri possunt et racionabiles adversus omnes et quoscumque qui adeo inique adeo absque racione et causa nos lacessere et injuriam ac dampnum inferre voluerint vestraque dilectio testis erit probus et dignus jure vel injuria fiant que sequentur. que felix valeat semper. ex castris contra Nusiam 22. aprilis anno 75.

Ilustri ac potenti principi duci Juliacensi et Montensi consanguineo nostro carissimo.

Consanguineus vester Karolus dux Burgundie Brabancie Limburgie Lucemburgie et Gheldrie comes Flandrie Arthesii Burgundie etc.

N. Ruteril[1].

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

1) *Ruteritt?*

*1475 apr. 30. Abgesandte an Köln: Belagerungsbericht.* [143.]

. . . Joerghe Sonnenbergh bewiser dit briefs hait uns zo verstain gegeven, wie hie bynnen Nuyss ym tzolde gelegen hait ind waeren en deils hiebevoeren in der vasten heruyss zo den vyanden getreden. begaff sich also, dat hie ind anderen sere geslagen ind gefangen wurden ind ist als daromb deser nu in dem her geweist ind hait sich der gefenckness intlediget ind spricht furder van vyll myrcklicher sweirlicher puntten die fromen van Nuyss antreffende. ist onse gude meynonge denselven sunder vertzoich in den saichen zo verhoren, die dan vort breugen ind verkundigen nae noitturfft an die k. m. ind anderen fursten, dat yn sunder vertzoch hulffe ind troist myt den wercken bewyst werde ind so dat langer in deser gestalt ve rhalden blyfft, ist gantz zo vermoiden man onwille in sweirliche verlust der fromen van Nuyss in kortzem vernemen sall nae reden, wir van diesme selven Jorghe verstain.

item haven wir ouch van anderen geleufflichen frunden myt vast reden die groisse ind mircliche besweirnis ind heviche anstaende noit der van Nuyss ind als wir ouch sulchs gemyrcken, nadem sy zo tzwen maillen heruyss zo uns geschossen haven ind gerne verkundiget hetten yre gelegenheit, haint sulchs neit mogen treffen, sunder synt die schusse verne in den Ryn gefallen ind konnen wir ouch neit me vernemen noch hulffen ind besten hieinne gedain ind gearbeyt, is zo vermoiden, onwylle dairvan geseyn wyrt . . .

item als wir geschreven haven van den Straissburg ind yren bewanten wie sy up die straissen tasten ind nemen wes sy ankomen, als unse vurschryften sulchs eygentlich gemalt haven, hait sich aber huden begeven, dat sy eynen gegriffen ind in unse heer gefenclich bracht haven ind behalden der van Deventer is ind messen yme up ind sprechen, hie have wyne ind ander profande in dat Borgondische her bracht ind gefoirt ind dair en willen sy geyns erfeirniss noch ander wisongen van uns inne horen noch gebruichen, dan myt dem moitwillen yre vurnemen ind saichen also vur sich hyn handelen ind dryven dat uns eyn sere groisse onwille ind besweirnis is ind so man yre ubell ind neit intberen konnen, wer unse gude meynonge myt yren heren ind oversten hie-uyss myt ernsten vlyse zo sprechen, rait ind hulffe an sy zo gesynnen dairan zo syn sulchs van den yren also neit vurgenaemen zo werden, want so sulchs neit affgestalt ind gekeret wurde, kont ir waill gemyrcken, wat dairuyss intstain wurde, angeseen dat wir alreide

erfordert ind augelangt werden van myns heren gnaiden van dem Berghe so also up syne straissen getast wurde, gyngen die clocken eyns also an, mocht ons all in grois besweiruis ind aehterdeill brengen . . . geschreven up sent Quyryns dage . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „2. maji", „no. 18".

*1475 mai 1, Köln. K. Friedrich an EB. Joh. v. Trier.* [144.]

Sein Kriegsvolk soll sonnt. vocem jocunditatis da sein. . . . wir wellen unns auch . . . in diser wochen zu veld slahen . . . montag nach d. sonntag cantate.

*Or., Coblenz, Acta 52.*

*1475 mai 7. Bei Köln. K. Friedrich an Köln: Sendung von Kriegsmaterial.* [145.]

. . . als wir uus gesstern haben zu veld geslagen, ist mercklich gespruch gewest, daz eur haubtleut nicht sind hievor gewesen im heer. so sol man auch hundert slanngenpuchssen und stainpuchssen, der die vonn stetten, so in veld sind viertzigk haben, die anndern sechtzigk ir haben solt. doch so wellen wir uns benugen lassen, daz ir der viertzigk habt. so solt ir auch vierhundert hackhenpuchssen haben, der dann not wer im heer auszetailen. und begeren an eu . . ., daz ir eur haubtleut an verzieben heraus zu uns in das veld senndet, uns auch die bemelten viertzigk slanngenpuchssen und stainpuchssen schickhet, wann man der zu behuettung des velds mercklich bedorff und wem man dieselben hackhenpuchssen austailen wirdet, von demselben darumb bestallt und versorgnuss nemet. so haben auch die wagenpurgmaister khain getzellt noch khainen wagen und haint am wetter haben ligen mussen, in die auch bestellet und noch heut herausschikhet, auch bestellet, daz eur burger und einwoner fleisch und marekt hallten zwischen des heer und des Rein zwo ackher lenng vom heer, wann an narung ein heer mercklich abganng und mangl ist und die nicht zu kauffen findet. uns lanngt auch an, daz vil volkhs, so in das heer gehört noch in der statt und des vil widerumb hineingannngen sey und noch fur und fur hineingee, daz uns in dem heer mercklich abganng pringet, und emphelhen eu ernstlich, daz ir denselben volkh, was des in der statt ist, gebiettet, daz sy sich an verzieben heraus in das heer zu uns fugen, auch mit den eueren bestellet und schaffet, daz sy der kainen hallten, sunder die aus irn heusern

und herbergen urlauben und welh sy daruber hallten, die darumb straffet, welich auch nicht heraus wolten, die darumb innemet, wannt an das heer nicht bewart wer; dann als ir hundert wagen haben solt, die sind auch noch nicht in veld. ist unser maynung, daz ir die anzall derselben wägen also haltet und furderlich herausseundet, wann ain groisser tail an der wagenpurgk heint die nacht offenn gestannden ist und hat die nicht sliessen mugen, mangl daz man nicht hat genug wägen gehabt. so haben auch die furleut bey denselven eurn wägen khainen sattel. begern wir, daz ir bestellet, daz bey eynem yeden wageu zwen sättel seyn, ob des not wurde, daz män reitt und damit mug machen . . . geben in unserm kaiserlichen heer bey Cöllen, an suntag nach dem heiligen auffarttag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „die p. assumpt.", no. 114ᵃ.

*1475 mai 7. Bei Köln. K. Friedrich an Köln: Zahlung an B. v. Münster.* [146.]

. . . wir begeren an euch . . ., daz ir der abrede, so wir der funff und zweintzig hundert guldein halben, die euch . . . Heinrich, bischove zu Munster, schuldig ist, auch umb die funff und zweinzig hundert guldein lifrung, so ir ime thun sullet, furderlich nachvolget. so wellen wir mit dem cappitel zo Colenn bestellen, damit euch umb dieselben funff und zweinzig hundert guldeiu versichrung geschee . . . geben im veld bey Colenn, am suntag nach dem heiligen auffarttag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.:* „8. maji", „no. 116".

*1475 mai 9. Vor Neuss. Karl d. K. an Herzöge v. Jülich-Berg: Bündnisserneuerung.* [147.]

Illustres principes consanguinei nostri carissimi. intelleximus quod imperator ex eo quod illi contra nos favere noluistis et quod quedam opida de ducatu Juliacensi illi contra eos non decrevistis aperire atque concedere nititur atque omni pacto studet ut aliquod detrimentum et damnum vobis faciat. quoniam scimus hoc fieri ab illo sine ulla recta ratione aut juris equitate ideo nostre mentis est vos contra illum et quoscunque qui vos vellent offendere adjuvare tueri ac pro viribus protegere et neque opibus neque proprie persone parcere[1] pro hujusmodi vestra defensione, quia nimis

1) *Vorlage:* „parere".

proterve ab illo et injuste in utrumpue nostrum fieri procul dubio videmus. nam per vestros consiliarios intelligere potuistis ad quantas honestas condiciones et equas oblaciones causa pacis fiende vestra presertim contemplacione descendimus et quam superbe sint spreta et rejecta omnia: prorsus ut nihil equi aut pensi habeat. que quoad licet equo animo feremus. quocirca illustres consanguinei prospiciendum vobis est ne aut vi aut dolis possit vobis imperator ut suadet officere. hoc vobis facile erit cavere, cum meliorem atque actiorem nobiscum intelligenciam et unionem habebitis. erunt enim opida castra et loca vestra validis presidiis munienda. ad quod faciendum vos hortamur vehementer neque vos deterreant ingentes sumptus et expense, quoniam hoc onus nos subire volumus: ad quod perficiendum et sensim ac particulatim intelligendum velitis ad nos mittere ex consiliariis vestris homines fidissimos, cum quibus tanquam vobiscum loqui et agere possimus ut vos nostro favore et auxilio ab omnibus securi atque tuti et nos vestro a germanis esse omni tempore valeamus. nam sicut solo favore vestro confidimus nihil adversus nos germanos prevalituros, sic vobis firmiter tenendum quod nostro presidio et favore et ab ipsis germanis et ab omnibus quibuscunque eritis semper illesi atque securi. que res non modo ad securitatem et tuicionem perpetuam vestram atque vestri status pertinebit, sed ad ejus utile tranquillitatem commodum et augmentum prestabit. ad quod faciendum sumus paratissimi atque proni atque sic esse ex ipsis vestris consiliariis intelligetis. ex castris contra Nussiam, 9. maji 1475.

Illustribus principibus et potentibus [1] dominis ducibus Juliacensibus ac Montensibus etc. consanguineis ac confederatis nostris carissimis.

Dux Burgundie Brabancie Limburgie Lucemburgie Gheldrie comes Flandrie Arthesii Burgundie Hannonie Hollandie Zellandie Namurcie Zuphanie etc.

Charles.

Candida [2].

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 mai 10. Zons. K. Friedrich an Köln: Sendung von Schiffen.* [148.]

. . . der bischove zu Munster hat noch bey achthundert man gegen Zunez uber an dem Reyn ligen, der wir, nachdem wir morgen

1) *Vorlage:* „potentis". — 2) *Vgl. No. 130.*

aufzubrechen und furter gegen den veinten zo rugken vermeinen, ser notdurfftig sein, und empfehlen eu darauf ernstlichen, das ir all schiffung so ir gehaben mugt herab schickhet, damit desselben von Munster volk morgen frue on alles verczichen uber Reyn her zu uns bracht werden . . . geben in unnserm keyserlichen here bey Zuncz, an mittichen nach exandi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „10. maji“, „no. 117“.

*1475 mai 10. Zons. K. Friedrich an Köln: Verhandlung mit Frankreich.* [149.]

. . . sich fuget yetz Heynrich von Gaspitz [1] zu dem kunig von Frannckhreich in sachen, so der eyl bedurffen. begern wir an eu . . ., daz ir demselben Heinrichen zway vertige pherdt untz gen Trier leihet, damit er den sachen dester pelder volg tun muge . . . geben in unserm kaiserlichen here im veld bey Zunns an mittichen von dem heiligen phingsttag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „11. maji“, „no. 118“.

*1475 mai 10. Vor Neuss. Karl d. K. an Hz. v. Kleve: Belagerungsbericht.* [150.]

. . . pour ce que de ma coustume je n'ay jamais . . . mes bons amis et aliez si non a mon grant besoing et . . . comme il m'est ou cause present. car durant que je . . . besoing si non a l'empereur aux princes electeurs les autres seigneurs et princes de la Germanie et toutes les villes et commuuaultez dicelle je me suis treuve et soye assez puissant pour les attendre sans requerir nul de mees aliez si non seulement mes gent et subgez. mais parceque la treve que estoit entre le roy et moy est uagaires expiree durant le quelle et en enfraingnant icelle il a fait courir et piller mes pays sur les frontieres et de present me fait la guerre ouvertement . . . pour . .

[*Deutsche Uebers. des Vorigen.*] [150a.]

. . . want ick van mynre gewoentten nye en heb begeert noch willen mayen myn gude vrunde ind to verbonden, ten is tot mynre groter noet ind onleghden alst nu is in deser tegenwoirdiger saken. want duerende dat ick nyet anderß te doen en had dan tegen den keyser ind tegen den koervorsten ind anderen princen ind heren van Germauye ind alle die stede ind gemeynten van den heb ick my gevonden ind weer sterck genoich umb die to verwachten sonder te begeren yemants van mynen te verbonden dan alleen myn vollick ind ondersaten. mer dairumb dat dat bestandt dat was tusschen den coninck ind my is noch nylungh uytgegain,

1) = „Geysbusch“ *nach der Rückbemerkung.*

resister aux entreprinses dudit roy . . . avec les Anglois que ja sont passez et en attendant la desscente de l'armee generale d'Engleterre que se fera au plus tart endedens la fin de ce mois entendre a la garde de mesdits pays . . . , je scriptz presentement . . . et vous prie . . . que . . . vous vueillez faire mettre . . . de voz subjez en plus grant nombre que pourrez . . . vous advertissant que je suis trescontent de supporter a ma charge toute la despense de vosdits genz . . . je vous prie que se ainsi le voulez faire . . . en me faisant savoir par mon . . . secretaire en ordonnance maistre Thibaut Barralot porteur de . . .

*Düsseldorf, Staats-A., Or. m. Unterschr. Karls.*

wulke bestant duerende brekende datselve heft he doen rennen ind roven myn landen . . . um . . . te wederstaen die voernemen des coninckx, schryff ick nu tegenwoirdich an u . . . ind bid . . ., dat gy wilt doen opsitten von stonden an . . . umb my to dienen . . . gy en sult dair genen schaden aff hebben anders dan dat yrste uytleggen. bid ick . . . u . . . is dat gy also doen wilt, . . . dat . . . my doen to weten doir mynen . . . secretarius van der ordinansyen meyster Tybaut Barradot, brenger van desen . . . in myn belech vur Nuyss den 10. dach van mey . . .

*Düsseldorf, Staats-Arch., gleichz. Kopie.*

*1475 mai 11. Zons. K. Friedrich an Köln: Zeltlieferung.* [151.]

. . . wir werden noch einen gezeldt fur unnser Romische canntzley notturfftig. begeren darauf an eu . . ., ir wellet dieselb getzeldt furderlich bestellen und . . . on alles vertziehen zuschicken und seitt damit nicht seumig . . . geben in unserm keiserlichen here underhalb Zuntz am Rein, am donrstag vor phingsten . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „13. maji“, „no. 119“.

*1475 mai 12. Zons. K. Friedrich an Köln: Sendung von Verstärkungen.* [152.]

. . . wir haben in willen, uns kurtzlich mit unserm heer zenoigst des von Burgundi heer ze legen. dartzu uns dann not wirdet, das wir uns auf das sterckhist dartzu schickhen, und begern an eu . . . daz ir die eurn auf das maist und sterckhist so ir mugt heraus schickhet und die antzal der viertausent, so ir bey uns im veld haben sullt, damit erstattet. werdet ir dann der eurn, nachdem wir uns niderslahen werden, icht anndern ennden bedurffen, so

sein wir willig, eu zu vergunnen, die anndern ennden zu gebrauchen . . . geben in unserm kaiserlichen heer vor Zumbs, an freitag vor . . . phingsttag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „13. maji".

*1475 mai 12. Zons. Heinrich Mellerstadt an Christofer Eckel von Freiberg: Belagerungsbericht.* [153.]

Heinricus Mellerstadt venerabili decretorum licentiato domino Cristofero Eckel de Friberga fratri suo charissimo. S. d. p. Ex tot tantisque scriptis, que ex castris nostris in Misnam data sunt, credo tibi occultum non esse, ubi modo simus et quid rerum agamus. Jam nona dies agitur, qua hic sub oppido Zünzig castra fiximus et municionibus fossatis curribus variisque propugnaculis nobis contra incursus hostium providimus. Absunt a nobis hostes miliaris spatio trans flumen quoddam, quod simul incursus arceat. Quorum speculatores nostris parum distantes excubias agunt et quemque se locis suis pellere contendunt. Alius conflictus usque modo habitus non est ab eo tempore, quo in campum progressi sumus. Adest profecto nobis equitum ac peditum optime instructorum bona multitudo, qualis nostra memoria vix alicui visa est, ut omnes fere ajunt, qui res bellicas secuti sunt. Utinam concordes simus et erit nobis superare facillimum. Videlicet etenim fama ferat adversarium tot contraxisse gentes, ut abundet sexaginta milibus, credimus tamen ex his famam subortam esse, qui de magnis majora loqui soliti sunt, et quod nos adversario nostro vel pares vel paulo inferiores sumus. Inferiores quidem numero, sed virtute equis armis et hominibus longe prestanciores. In hoc solo precellit, quod equitum suorum major est numerus, licet egregiam armaturam habeamus, quam in dies augeri et videmus et majorem fieri speramus, cum adhuc plures absunt, quorum adventum sub paucis diebus prestolamur. Brevi, uti ajunt, ex hoc loco concessuri sumus et fixuri castra hosti vicinius. Quod cum faciemus, uti cras futurum ajunt, non abibit res sine periculo. Locabat enim Burgundus crates ex viminibus et tormenta bellica, quas bombardas dicimus ad flumen, juxta quod castra metabimus, creditque nos arcere velle, ne progrediamur ulterius. Et legatus apostolicus, qui pro his rebus missus est, plurimum se his diebus fatigavit eundo et redeundo, ut rem in treugas saltem reduceret. Nil tamen hucusque perfecit. Causa etenim grandis est propter fedus, quod cum rege Francie pactum est, sine cujus scitu et consensu nobis transigere non licet,

et propter alia multa que obstant, ut non facile videam, quo pacto pax fieri possit. Sed neque video, quo pacto cum inimico confligere possimus, qui sic obsidionem suam municionibus firmavit, ut satis securus sit nilque trepidare habeat, nisi sponte sua in aciem prodire velit. Ego jam penitenciam ago in favilla et pulvere et rem militarem disco, de qua re, cum majus ocium suberit[1], lacius scribam. Jam vale et me doctoribus et dominis meis ordinaris et Thome Lam ceterisque commendatum fac. Raptim ex castris prope Zünzig die veneris post penthecostes anno 1475.

*Göttinger Universitätsbibliothek, Cod. ms. Lüneburg. 2, fol. 244b; s. Philol. Wochenschrift 1882 n. 48, Sp. 1531. Nach gütiger Mittheilung des Herrn Stadtarchivar Prof. Dr. Höhlbaum in Köln.*

*1475 mai 13. Lyskirchen an Köln: Lagerbericht.* [154.]

. . . die heufftluyde van den gaffelen van der stat weygen zo velde lygende haynt myr hude vurbracht . . . wie gantz van noeden sy, eyn banyer oder veyngin yn van uren gnaden zozoschicken, want, queme eynich hergeschrey dach oder nacht as gesteren avent ommetrynt viere uren in unse her dar wardtzluyde halven gestalt hatten tgen die vyande zo trecken, so seulde zweitracht tusschen den heufftluyden der gaffelen vurs. vallen, wilchs veyngyn man gebruychen ind upwerpen seulde, dem naezovolgen etc., as ouch etlichen omme dat man gesteren avent dat veyngyn van der gaffelen des wullenamptz upgeworpen hatte omme des hergeschreyes willen bekroent hayn. item . . . der marggrave van Braudenburg etc. hait ouch etlichen heufftluyden van den gaffelen vurs. laestz, as die k. ma. vur Coelne upbrach, gesacht, dat man alle veyngyn behalven eyn nederleygen ind datselve eyme eirbaeren geleufflichen manne, dem naezovolgen, gheven seulde etc. item die heufftluyde vurs. beclagen ouch sementlichen dat die vamme Swartzenhuyss gheynen heufftman en haven ind dat der heufftman vamme Aren, van uren gnaden gekoiren is, in des stat die gesellschaft Johan Bellekuysen underricht ind yn vur yren heufftman gesatt haynt, noch nyet gevolgich noch gehoirsam geweist sy ind dat ure gnaden dairomme willen doyn voegen dat die heufftluyde beyde samen den gaffeleu vurs. zogeschickt werden van stont an, up dat deshalven geyne irronge tusschen den heufftluyden ind sust anders en valle. item die lieveronge gae ouch vast sperlichen zo, wilchs

1) *Davor ein ausgestrichenes* fuerit.

die burgere ind ouch die anderen vast sere beclagen. item eynen hoiffsmyt by uns zo schicken is ouch gantz van noeden. is herumb myne . . . bede, die vurg. sachen zo doyn bedencken ind zo voegen, dat die gestalt werden, as uren gnaden . . . sall . . . guet syn ind ich der heufftluyde clagens vort an entragen blyve . . . saterstach druytzienden dagis in deme meye . . .

Item der burgermeister ind rentmeister up den Steynen lygende haynt eyne schrifft an mich gedain nae luyde der missiven, ich uren gnaden hieby myt oeversenden, dairinne tzedell gelacht was van etlichen steiden, upgebrochen ind enwech waeren, ind etliche hude ouch upbrechen ind enwech wolden, dairvan ich der k. ma. in synre tgenwordicheit die meynonge van stont an as myr der brieff geantwert wart, vurbracht hayn, dairup die k. ma. nae den reeden geschickt hait ind yn bevoylen, nae der steide heufftluyde die upgebrochen waeren ind vorder upbrechen woulden zoschicken ind myt yn zo stellen, vurderlichen an dieghene, up den Steynen noch syn ind die anderen, upgebrochen waeren, zo schryven dairselffs zo blyven ind dieghene, enwech syn getzoigen, sich weder dar zo voegen, bis dieselve heufftluyde yn vorder zo kennen geven ind deshalven hait die k. ma. die tzedell van den steiden in den brieff vurs. gelacht was, sich doyn behalden ind ee die schrifft an die heufftluyde van den steiden geschiet was, iu dem synt die van Ansburg van den Steynen by uns int her komen ind ich byn van stont an zo der k. ma. anderwerff gegangen ind dit vurbracht: so hait syne k. ma. myr synre gnaden marschalk doyn zovoegen, der eyne myt myr zo deme heufftmanne gegangen is ind yem gesacht hait van geboide der k. ma. sich van stont zo reyden ind weder up die Steyne zo trecken; darzo is der heufftman willich geweist ind die schrifft an die andere up den Steynen lygende wirt ouch desen avent gefertigt aldair zo blyven. ouch . . . synt die heufftluyde van allen gaffelen by Jelis van dem Broiche myme sweger herren ind myr geweist ind laissen sich semeutlichen beduncken, wale van noeden were, eynen burgermeister int eynen rentmeister by uns in her zo schicken ind yrs gnden raitz in mannicherleye sachen uns degelichs begeven zo gebruychen . . .

*S.-A. Koeln, Or. m. Empfangsverm.*: „15. maji“.

*1475 mai 14. Zons. K. Friedrich an Köln: Truppensendung.* [155.]

. . . uns ist ware kuntschaft kommeu, daz der hertzog von Burguudi an morgeu frue aufprechen uud uns in unserm leger mit aller seiner macht sturmen wil. begern wir an eu . . ., daz ir . . . die euern ze rossen und zu fusseu auf das allersterkhist und meist so ir mugt auf laund uud auf wasser mit harnasch und in auuder wege zu der were zugericht her zu uns schikhet, also daz die morgeu frue hie bey uns sein . . . gebeu in unserm kaiserlicheu here bey Zums am phingsttag zu mitteruacht . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „15. maji", „no. 120".

*1475 mai 14. Zons. K. Friedrich an Köln: Truppensendung.* [156.]

. . . eur schreiben . . . der hillff halbeu wider den hertzogen von Burgundi . . . habeu wir vernofneu und nachdem wir der euern zu dem streytt teglicheu notdurfftig seiu, so empfelhen wir eu bey . . . verliesung aller . . . privilegien . . ., daz ir uns die antzal volks, so ir auf dem Stein uud bey unus in unnserm keyserlichen here haben sullet, von stund au . . . schickhet. so ist alßdann unser stat Collen vor den veinteu wol bewaret. wellet auch die so bey eu zo Collen sein und heraus in unnser keyserlich here gehoreu ou alles vortzieheu zu uns treiben . . . geben in unnserm keyserlicheu here bey Zuntz amme Rein, an dem heiligeu phingsttag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „15. maji", „no. 121".

*1475 mai 18. Karl d. K. an Herzöge v. Jülich-Berg: Belagerungsbericht.* [157.]

Illustres principes et poteutes domiui consauguinei et confederati carissimi. nolumus vos latere quomodo uostre res se se habeant idque facere nos suadet mutua amicicia nostra sanguine federe et vicinitate coujuncta. postquam ultimo ad vos scripsimus missus ab apostolica sede cum potestate de latere legatus reverendus episcopus Forliviensis ad imperatorem et Germanie principes ad compoueudam pacem bis ex opido Sous huc ad nos venit. initio nobis proposuit imperatorem et principes ideo adversus nos exercitum habere, sicut ipse ex illis audiebat, quoniam defensuri causam reverendissimi domini archiepiscopi Coloniensis advenissemus que imperiali majestati cognosceuda erat et quod advocaciam Coloniensem suscepissemus et quod Nussiam in Germanico solo

obsideremus. ostcudimus nos ad hec omnia causas et raciones nostras non ab eqno et jure alienas sicut et alias vos per nostras litteras intelligere potuistis. denique per eundem legatum ex parte imperialis majestatis et principum propositum nobis est, quod si ab advocacia desistere vellemus, si archiepiscopi causam sedi apostolice vel alteri jndici competenti cognoscendam permitteremus, si Nussiam poni ad manus tercii consentiremus, si redire Colonienses et reliqnas civitates imperiales et ceteros Germanice nacionis ad prestinnm [!] in terris nostris comercium pateremur, nullam esse amplius causam, qna nobis essent inimici ac bellum contra nos habere. cum hec essent aliqnantulum per ipsnm legatum inter partes agitata et per alteram partem probata et consentita, nos ex parte nostra, qui nichil ad fiendam bonam concordiam atque pacem relinquere volebamns, respondimns atque promisimus prefato domino legato nos esse contentos relinquere advocaciam ac illi penitus reunnciare et nullam in diocesi Coloniensi superioritatem habere: de Nussia vero, quam alia pars volebat ut poneretur ad manus tercii et nos eam poni in vestris manibus volebamus, postquam hoc alia pars noluit, eramus contenti, ut poneretur ad manus sedis apostolice. eramus contenti, ut differencie et controversie capituli cum archiepiscopo et alie omnes, que essent inter unam et alteram partem, ponerentur ad aliquas dietas, qnibus pendentibus esset cessacio vie facti et armorum. eramns contenti, ut Colonienses et reliqui Germanice nacionis redirent ad pristinam pacem et libertatem praticandi et negotiandi in mercanciis et aliis rebus sicut ante hoc bellum consueverant. eramus contenti facere omnem obediencіam imperiali majestati tamquam princeps imperii et pro bono imperii et principum et tocius Germanie facere sicut quivis alius bonus princeps imperii de Germanica nacione facere deberet. eramus contenti nt differencie et controversie nobiscum cum domino duce Austrie snper patria Ferretarnm ageretur per amicabilem composicionem apud ipsam imperialem majestatem. cum hec dominus legatus ad imperatorem et principes referret velut qui nichil dubitaret de conclusione concordie et tranqnilitatis, rursus nova objectio a predictis est opposita, qnominus pax aut concordia nlla fiat. si quidem se asserunt, ita se esse confederatos cum rege Francorum, ut absqne illius scitu et consensu nullam se posse uobiscum pacem inducias ant alinm tractatum habere. igitnr, illustres consanguinei nostri, imperator et principes non pro causa archiepiscopi non pro advocacia non pro aliqua justa imperii aut rei publice Germanice

querela sed pro causa et querela regis Francorum, que quam impia et injusta contra nos sit optime scitis, bellum facere palam videntur. quapropter vos per amiciam per consanguinitatem per fedus per fidelitatem quibus nobis astringimini vos rogamus ut in tanta nostra justa querela contra regem Francorum et ejus adjutores qui in Germania pro ipso rege contra nos sunt velitis sumptibus et dispendiis nostris nobis favere assistere ac in tali justissimo bello et nostra querela servire. tanta enim nobis ex hostium contra nos injusta persecucione et nostra contra ipsos justa et pia defensione fiducia et spes est, quam deus rectissimus omnium judex ad cor nostrum aspirat ut brevi injuste sue contra nos sumpte querele et sprete nostre oblaciones et amicicie eos per tesum iri non dubitemus. quamobrem rursus atque iterum vos precamur requirimus et per conjunctiones inter nos et supradictas raciones obtestamur, velitis nobis viris et armis ac aliis opportunis rebus sumptibus et dispendiis nostris assistere et hoc quam primum facere, siquidem res et tempus celeritatem cupit. hoc ubi feceritis sicut vos facturos confidimus nobiscum una optimam querelam defendetis et nobis ita gratum facietis, ut si propriis vestris sumptibus adjuvissetis magis esse non posset. ac ob id pollicemur vobis, si ulla offensa propterea esset vobis a quocumque fienda vos et statum vestrum nostris sumptibus et dispendiis pro viribus tueari atque defendere. rogamus ergo, ut pro his rebus ad nos aliquos ex vestris consiliariis quam primum mittatis, ut ipsi nomine vestro et nos cum illis latius loqui et communicare possimus. ex castris 18. maji 1475.

Illustribus principibus et potentibus dominis ducibus Juliacensibus et Montensibus etc. consanguineis et confederatis nostris carissimis.

Dux Burgundie Brabancie Limburgie Lucemburgie Gheldrie comes Flandrie Arthesii Burgundie Hannonie Hollandie Zellandie Namurcie Zutphanie etc.
Charles.

Candida.

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 mai 21. Zons. K. Friedrich an Kölns Anwälte zu Deutz: Fouragirung.* [158.]

. . . als vier und dreissig ochssen gen Teutz bracht und zu unsern hannden in verbot gelegt sein, empfelhen wir eu . . ., daz ir dieselben . . . unserm diener weiser des briefs zu unsern hannden

antwurttet . . . geben in unserm kaiserliehen heer im veld bey Zumbs, an suntag trinitatis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „trinitatis", „no. 125".

*1475 mai 21. Bei Neuss. K. Friedrich gebietet Hilfesendung.* [159.]

Wir Friderich . . . Römiseher keyser . . . embietten allen . . . underthanen . . . unser gnad . . . wir empfelhen eu . . ., ir wellet eu von stund angesicht diß . . . briefs zu uns in veld fugen, dann wir in teglieher arbeitt sein, den hertzogen von Burgundi . . . zu bestreitten. . . . geben in unnserm keyserliehen here gegen dem hertzogen von Burgundi bey Neuß, an suntag nach dem pfingstfeyrtegen . . .

*St.-A. Köln, Or.,* „no. 122".

*1475 mai 21. K. Friedrich an Köln: Anleihe.* [160.]

. . . wir haben . . . dechant und eapittel des thumstiffts Colenn geschriben, uns zu notdurfft diser kriegslenff dreu tausent gulden zu reichen; und naehdem sy aber der diser zeitt zu geben nit vermugen, so haben sy sieh erbotten, so ine die durch euch dargelihen werden, das sy euch dann darumb auf iren zollen versorgen wellen, in massen sy umb pulfer und ander gelt gethan haben, als ir an der abschrifft ires schreibens uns deshalben zugesanndt, so wir euch hierinn beslossen schicken, vernemen werden. darauf begeren wir an euch . . ., ir wellet dem genannten cappittel solieh gelt darleihen und darumb versorgnus auf ireu zollen von ine nemen . . . geben in unserm keyserlichen here gegen dem hertzogen von Burgundi, an suntag trinitatis . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „22. maji", „no. 123".

*1475 [mai 21]. K. Friedrich an Köln: Truppensendung.* [161.]

. . . wir begern an euch . . ., ir wellet bey den leutten, so unns zuziehen und zu euch gen Collen komen, von unsern wegen daran sein und verfügen, daz die von stund an zu unns in veld kommen. auch schicken wir euch hiemit eineu . . . mandatbrieve an alle, die unns zuziehen, lauttende und empfelhen euch . . ., daz ir dieselben . . . ermanet . . . sich . . . her zu unns zo fugen . . . geben in unserm keiserlichen here gegen dem hertzogen von Burgundi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „22. maji".

*1475 mai 23. Neuss. Claude Dupre an Hz. v. Cleve: Belagerungsbericht.* [162.]

. . . vous plaise savoir . . . que aujonrdui matin l'empereur s'est deslogie de son hoost qu'il . . . espasse . . . et s'est maintenant venu logier plus pres de monseigneur le duc et tellement que son hoost est assez droit au tour . . . dela le pont ou les gens de mondit seigneur le duc soulloient faire leurs escouttes et ghet et . . . logiz lesdictes escouttes et ghet de mondit seigneur . . . et lors fist mettre touttes ses gens en armes et en ordonnance pour destomber . . . et pour livrer batailles et en ce faisant . . . votre filz lait este et la fait . . . c'estoit une des plus belles journees qu'il povoit jamais avoir et puis . . . il commencha a faire passer l'eaue a ses gens et artillerye pour aler combatre ledit empereur lequel . . . ses gens incontinement qu'ils aperchuvent que mondit seigneur . . . que pouvoit bien estre cincq heures du soir . . . devant le hoost dudit empereur ou pluiseurs gentils escarmuches . . . depuis que mondit seigneur fut arive devant ledit hoost dudit empereur . . . au siege devant Nuysse le 23. jour de mai . . .

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*1475 mai 24. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Aufnahme von Hilfstruppen.* [163.]

. . . wir empfelhen eu . . ., das ir . . . des ertzbischoven zu Meydburg und annder volk, so hey Collen sein und uns zutziehen werden, in die stat Collenn lasset und gutlich haltet, dann uns ir anwelde, so sy bey uns gehabt, zugesagt haben, das sy sich furderlich zu uns fugen . . . geben eilund in unnserm keyserlichen here bey Neuß an mittichen vor corporis Cristi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „26. maji“, „no. 127“.

*1475 mai 24. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Sendung der Deserteure.* [164.]

. . . uns lanngt an, wie etwevil volkh aus unserm heer hinauf gen Colln ziehe. begern wir an eu . . ., was volkh aus dem veld kommen ist, daz ir das an alles verziehen herab zu uns schickhet . . . geben in unserm kaiserlichen heer im veld bey Neuß an mittichen dem gots leichnams abend . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „26. maji“.

*1475 mai 26. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Hilfe von Frankreich.* [165.]

. . . wir begern an eu . . ., das ir . . . Wilhelmen von Arberg, grave zu der March, vergunnet und erlaubet, das er das volkh, so nnns der künig von Frannckreich herabschickhen wirdet, in dem lannd zu Lützemburg anneme und das zu unns herab bring . . . geben in unserm keiserlichen heer wider den hertzogen von Burgundi bey Nenß, an freitag nach corporis Cristi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „27. maji", „B".

*1475 mai 28. Bei Neuss. K. Friedrich an Bgm. Pet. v. d. Clocken in Köln: Hilfe von Frankreich.* [166.]

. . . wir schickhen yetz . . . Wilhelmen von Arberg hinauf in das lannd Lutzemburg, das volckh, so unns der künig von Frannckhreich zu widerstannd des von Burgundi schickhet, daselbs anzenemen und fürderlich herab zu unns ze bringen. nu haben wir yetz nit gelt, damit wir in mit zerung abfertigen mochten und begern an dich . . ., du wellest bei burgermeister und rat zu Collen von unsern wegen daran sein, das sy in mit zerung abferttigen. wie sy dann mit im eins werden, die wellen wir in widerumb ausrichten und betzallen und damit nicht sanmen, wann uns mercklich daran gelegen ist . . . geben in unserm keiserlichen heer bey Neuß, an sunntag nach unsers herren fronleichnambstag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „29. maji", „no. 129".

*1475 mai 29. Am Quinemer Berg. Straelen und Lyskirchen an Köln: Waffenstillstand.* [167.]

. . . so id sich geburde uren gnaden steitlichs tzydonge oeverzoschryven van allem handell ind wesen uns degelichs begegent ind vurkompt, hait die groisse heivicheit ind unmoisse, die uns van uyren zo uyren angemoyet wirt, sulchs benoymen, dat wir des uren gnaden nyet en hayn moigen eygentlichen zo wissen gheven. nyet de myn hayn wir gesteren onenlangs vernoymen, dat eyn bestant tusschen der k. ma. ind deme hertzoigen van Bourgondien angefangen sy, wilch as gesteren myt der sonnen upgange anghayn ind bis up hude zo der sonnen underganck duyren ind weren soele. darup synt der bisschoff van Nyapels die herren van Embricort ind van Beveren [?] gesteren umbtrynt dry uyren nae middage myt 20 oder 24 perden uyss dem Bourgondschen her int keyserlichen her komen zo der k. ma. ind dairselffs is rait gehalden by den kur-

fursten fursten ind anderen herren; wat der rait was ind wie der zogienge, is nns ind deme gemeynen manne unkundig geweist. wir hayn doch flyss ind arbeyt gedayn, die frunde tgen die nacht np gesteren anzosprechen, also dat wir verstayn, dat die zweyschelicheit des kreychs wale zo treffen soele syn, indeme gheyn verfolgh noch oeverlast deme hertzoigen in den synen bynnen cynre benanter tzyt van der k. ma. ind yren zobewanten en geschege, wilch die k. ma. nyet anneymen woulde; dan wanne der hertzoch vurg. van Nuyss npbreche ind sich bekente vur eynen gehoirsamen des heyligen roymschen rychs, alsdan weulde syne k. ma. verhengen in die sache der zweyschelicheit sprechen zo laissen ind anders nyet ind so sy des geyne uyssdracht noch entschafft en namen, is man overkomen, dat man imme velde tgen hude eynen paulnyn oder getzelte stellen soele, dairinnen vorder uyss den sachen vnrs. zo sprechen . . . imme keyserlichen her an Quynemer bergh, np mayndach 29-sten dagis in deme meye . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Straelens Obl.-S. u. Empfangsverm.:* „29. maji".

*1475 mai 29. Vor Neuss. Die Abgesandten an Köln: Abschluss des Vertrages.* [168.]

. . . as u. g. hude in der schrifft etlicher maissen verstanden hain van den freden, tusschen der k. ma. ind dem hertzogen van Burgond verraempt senlde syn, so gelieve n. g. zo wissen, dat die k. ma. ind der marggreve uns desen avent offentlichen . . . gesacht haven, want der hertzoch sich erboiden have, van Nuyss upzobrechen ind van danne zo ziehen, sich des busschoffs noch stychs van Colne noch der stat van Nuyss nyet zo kroeden noch zo beladen, sonder die k. ma. ind den legaten damyt gewerden zo laissen, ind dat hey sich des tytels der vadien vortan unthalden ind des nyet me gebruychen will, indem die k. ma. den hertzogen vergonnen wenlde, ongehyndert van danne zo ziehen etc., so have die k. ma. na raide der fursten dem hertzogen sulchs in der massen vergont, doch also dat die k. ma. myt dem hertzogen gheynen freden noch soene angaen noch lyden en sall dan myt raide ind willen des konyncks van Franckrich, dat onch der k. ma. anders zo doin off die stat van Colln dainne onbesorgt zo laissen onvermeyndt is, ind bevelt daromb der k. ma. ind dem marggreven vast wale, dat her Wilhem van Arburgh na raide onser herrn volreden is. dan, gnedige herren, in dem vergonnen vurgeroirt is verdadingt,

dat die Burgonissen up hude[1] van dem Werde getzogen ind dat her begont seulde baven upzobrechen; dat noch nyet geschiet is, sonder die Keysersse myt groesser menyen in dat Burgonissche her ind vil van den onsen zo Nuyss up die graven ind bolwerck myt dem lantgreven ind vil anderen gesprochen ind die Burgonissche in dat keysersse her geweist syn. alsus besorgen die k. ma. ind fursten dat villicht na abelheit ind wesen der Burgonisschen etwas dabynden noch stechen ind vurhanden wesen mochte, des sy doch acht ind eyn wissen haven willen ind den leger daromb beherden in aller maissen off die verramonge nyet geschiet were. ind is daromb, gnedigen herren, van noeden, die frunde vortan myt pravauden zo besorgen ind zo verfuegen, dat der pulver vortan sonder suymenyss ind vertzoch bereidt werde, in aller maissen dat begont is, wie sich die dyngen begeben ader veranderen wurden, dat dann gheyn gebrech were. item hait die k. ma. bevoilen, dat n. g. nyemantz nyss dem her innelaissen solen, hey en have dan eyn besonder wairtzeichen van synen gnaden, as u. g. die meynonge uyss dem k. mandate hieby geschickt, wale hoeren werden. item dat ander mandate willen n. g. van stont an oeversenden. in den anderen sachen, gnedige herren, willen allen vlyss vurkeren ind dat beste doin . . . up dynxstach 29-sten daigs meys in dem k. her vur Nuyss des aventz zo 10 uren . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „ultima maji", „no. 23".

*1475 mai 30. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Sendung der Deserteure.* [169.]

. . . wir empfelhen euch ernstlich, daz ir . . . angesicht ditz . . . briefs an dem Reyn und sunst allentbalben . . . bestellet, damit die so uns auß unserm keyserlichen here entreitten und entlauffen nit ubergefurt noch furgelassen sonder widerumb zurug in unser here getriben und geschickt werden . . . geben in unserm keyserlichen here bei Neuß, am dinstag nach corporis Cristi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „prima junii".

*1475 jun. 1. Gosw. v. Straelen, Pet. v. der Clocken u. Wern. v. Liskirchen an Köln: Lagerbericht.* [170.]

. . . as wir uren gnaden die meynonge up dat verblyff der heufftluyde van den gaffelen geschreven hayn, so bayn wir up hude

[1] *Mai 29.*

myt denselven noch vorder gekallt . . ., soverre dat sy alle guetwillich synt zo blyven. dan Godart Roitkirchen ind Johan Moll heufftluyde van dem wullenampt ind vasbendergaffelen haynt uns geantwert: sy syn guetwillich alhie zo blyven, indem sy bynnen den nyesten eycht dagen entsatzt moegen werden. item Coenrait van Brenich heufftman van der smedegaffelen is yetzo zo Coelne; den moegen ure gnaden dieser sachen doyn berichten. Johan van Aich heufftman van den schomechergaffelen hait geantwert: den stae yem nyet zo doyn langer nae synne maynde zo verblyven. ind hait uns slecht avegesacht. ouch haynt uns die heufftluyde zo kennen gegeven, dat die burgere ind ingessenen, alhie by uns synt, oever den mayndt, der van etzlichen en frydach nyest volgen uyssghayn sall, nyet lauger verblyven willen. herumb willen ure gnaden rait mit deu gaffelengeselschafft haven ind ouch dieghene, yre tzouldencre alhie haynt, vermoigen, dat die vortan blyven . . . geschreven up donrestach yrsten dagis in junio.

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „2. junii“.

*1475 jun. [2]. Bei Neuss. K. Friedrich an Peter v. der Clocken in Köln: Hilfe von Frankreich* [1]. [171.]

. . . wir schreiben . . . der stat Colln und begern, daz sy . . . Wilhalmen von Arberg, graven zu der March, . . . vergunnen, daz er sich hinauf in das lannd Lutzlburg fug, das volkh, so uns der kunig von Frannkhreich schickhen wirdet, daselbs annem und herab zu uns bring. begern wir an dich . . ., daz du bey denselben burgermaister und rat zu Colln fleis furkerest, daz sy des dem . . . von Arberg . . . vergunnen . . . geben in unserm kaiserlichen heer im veld bey Neuß wider den hertzogen von Burgundi . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „3. junii“.

*1475 jun. 5. Straelen, v. d. Clocken, Lyskirchen an Köln: Lagerbericht.* [172.]

. . . die schrifft, wir gesteren uren gnaden by Jelis dem boyden gedayn hayn, zwyvelen wir nyet die zo hertzen genoymen . . . sy ind as dan ure gnaden . . . beveylen myr Peter van der Clocken off meister Heynrich van Xancten secretaris zo Nuyss zo tzieben ind zo erfaeren, wie yd myt dem bestande geleygen were etc., sulchs hait die k. ma. myt den kurfursten fursten ind anderen herren uns wederraeden omme ongelouvens willens ind by etlichen onderwysongen, uns dairup gedayn synt. item up dat bestant, dair-

1) *Vgl. No. 166.*

van man etliche dage gesprochen hait, is aver bedadyngt, dat die keyserliche majestait ind der payslichc legait die yre geschickt haven, Nuyss desen avent myt goide inzonemen, as wir nyet anders en wissen ind wir nren gnaden wale vorder zo erkennen gheven soelen, umb dan . . . die rotmeistere ind gesellen bynnen Nuyss, in urrer gnaden tzonlde lygende synt, die steitlichs myt groissem getzale nyss der stat gaen, dairvan etliche sich geweygert hayn weder in zo treden, so yn van noeden sy, die tzyt des belegens gutlichen geleden, yrc frunde ind maige doit gelaissen ind mannicherleye kummer ind gebrech geleden haven, zo erinneren, dat sy sich weder in voegen ind vort eirlichen ind truwelichen, as sy vur gedayn haynt, halden willen . . .

*St.-A. Köln, Or.* „no. 5".

*1475 jun. 6. Straelen, v. d. Clocken, Lyskirchen an Köln: Kaiser und Legat in Neuss.* [173.]

. . . as nre gnaden uns haynt doyn schryven, zo willen doyn voegen myt den gaffelmeisteren, dat ghcyn upbruch der burgere ind gedyngder voisknechte halven en geschie ind dat sulch punt daemyt soele gebessert werden nae noittorfft, so getruwen wir, dat ure gnaden dem also willen laissen geschien, want des van noeden is ind wir uns gantz darup troesten, der upbruch der k. ma. en wirt ouch noch so balde nyet geschien umb sunderlingen sachen willen, ure gnaden in kurtz wale verneymen soelen. item van dem tzeychen willen wir van stunt nae unsem vermoegen anbrengen, dat dem also geschie ind uren gnaden dat vort kunt doyn ind wissen laissen offs noit geburde. item van dem gelde antreffende unss herren gnaden van Triere van Munster ind anderen konnen wir wale bedencken nae geleygenheit secr sweirlichen zoghayn moesse, doch wie dem datgheent den egnanten herren ind anderen zogeredt is, moiss genoich geschien ind der gelouve gehalden werden . . .; dairomme willen nre gnaden allen flyss doyn ankieren . . ., dat unss herren gnaden vurs. sess off seven hundert gulden in dat yrste ind dat rest in kurtz darnae werden moge . . . item des gesynnens halven van dem van Hennenberg, is myt der k. ma. gesprochen, so die stat nyet an en geyt, sonder dat capittel beroerende is, den upslach der dryduysent gulden unss herren gnaden van Mentz dieneren up die tzolle zo verschryven etc., dat man die sache anstayn laisse bis die k. ma. weder zo Coelne kome, asdan willen syne gnaden weyge vurneymen, dat die fruchtberlichen sonder der stat schaden

affgedragen soele werden. herumb willen u. g. myt dem eirbaeren Godart Palm doyn voegen, dat hey die sache derselver dry dusent gulden ind yn beroerende ouch an die egnante tzyt gutlichen wille laissen anstayn, dat darup gheyn vorder schade en geschie. item dit in halen zo halden van der k. ma. dairuyss dieser rait komen is uns zom besten dat man nyet eu durffe dencken, sulchs van synre k. ma. zogericht sy ind diese antwerde willen ure gnaden myt manyeren vurs. deme van Hennenberg doyn gheven. item as up dat punt der dadyngen ind upbruch etc. gelieve u. g. zo wissen, dat gesteren zo avent spade der k. ma. ind dem payslichen legait die stat Nuyss myt frolichem geluyde ind geloeffden ingegeven is, inmaissen die Overlenschen steide gedayn haynt ind diesen morgen die beredonge tusschen beyden geschiet is, die wir uren gnaden in kurtz willen laissen wissen. item wilt doyn bestellen, dat haver, der nyet mee hie en is ind vort alreleye noittorfft van provanden uns zogefoirt werde, want des gantz van noeden is. ouch, gnedige herren, wir hayn van etlichen fursten ind guden frunden warnonge kregen, wie vast geckliche reden ind worde ghayn up die dadynge der fursten etc., willen herumb u. g. sulchs myt morgenspraichen . . . doyn verfangen, dat mallich hoesch sy ind sich . . . enthalde dergelyche reden up die fursten ind herren zo kallen, up dat wir deshalven nyet . . . in eynicher vorder ungonst bracht en werden. item as wir u. g. geschreven hain van den gesellen bynnen Nuyss imme tzoulde van weygen u. g. lygende synt, yn yren versessenen tzoult zo vernoegen, want sy myt groisser swaericheit . . . ind dreuwen uns . . . ermanen, wilch wir . . . myt guden worden nyet wale langer . . . verantwerden konnen, as wir bisher gedayn hayn . . . ind up dat wir sy de bass stillen . . . moegen, hayn wir unsem . . . herren lantgreven etc. der stat ind yn zo eren diesen morgen zogeschickt in eyme schiffe tzien stucke wyne seess tonnen vleysch vunff tonnen herink ind eyn vass myt broide . . . dynsstach sessden dagis in junio . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „7 junii", „no 6".

*1475 jun. 11. Am Quinemer Berg. Jacob Krayn an Protonotar Reinart v. Dalen in Köln: Friedlicher Verkehr.* [174.]

. . . der hertzogh van Bourgondien is gesteren ind ouch eegesteren mit syme her van Nuyss up die Arve geruckt, die hey van Gnadendale an bis up den Ryn ingenoymen hait ind syn volck

hait sich in die lengde gespreyt ind lyght dairselffs in eynre reyen ind bynnen der wagenburch en is gheyn volck ader zomaile wenich. item in deme upbruch haynt die Burgondschen yre ludtschen angestochen ind verbrant ind der rouch ind damp was so groiss, dat man die stat neuwelichen sien mochte ind man rouch den brant myrcklichen vur an unser wagenburgh. die Burgondschen ryden ind wandeln stederwys in unse her ind die unse desselven gelychen weder durch yre her in die stat Nuyss ind weder dairuyss, dan hude diss dagis hait der paystliche legait, der bynnen Nuyss is, geboiden sent Quyryns monster nyet upzodoyn, die Burgondtschen en weren dan yrst dairuyss. so hait man dieselven myt anderen, gerne van dannc geweist weren, uyssgelaissen; mer nyemant en mochte dairbynnen komen. der hertzogh is nae middage oever die Arve eyn guet stuck weges by dem marggraven van Brandenburg, deme hertzogen van Sachssen, greve Hugen van Werdenberg in vyll anderen herren, imme velde waeren, geweist ind wes tusschen beyden tractiert is, weyss got wale. item der Ryn ind die Waet synt vry, so dat man dairtusschen vaeren mag, as mich Arnt Clevesadell des bericht hait, ind die bruggen synt zobrochen ind gantz aff. item groisse hevicheit etc., ich en dar is nyet sagen, schafft, dat ich noch nyet zo Nuyss den heyligen sent Quyryn zo versoecken geweist en byn, ich hedde uch anders so vyll in mynre vermoigen geweist were van diesen mislichen leuffen, dat wale eyn setlzen dynck were ind is, as harla hae pliet zo sagen geschri [!]. ich hoffen, dat spill soele balde omme gaen ind anders werden, die Burgondschen bestaent sich vast zo smelen ind wae sy hyn willen, en weyss ich nyet. diesen avent is in dem keyserlichen her uyssgeroiffen, dat as morn nyemant in dat Burgondsche her, want der hertzogh enwech tziehen soele . . . up sondach zo avent eylffden dagis in junio, in dem keyserlichen her an Quynemer berch . . .

*St.-A. Köln, Or.*

*1475 jun. 13. Neuss an Köln: Löhnung der Söldner.* [175.]

. . . as uwere lieffden unss haven geschreven van den voissknechten, ir unss geschickt hadden, begerende zween unser frunde des raitz zo uwere lieffden zo schicken myt underwysongen myt denselven voissknechten in yerem bywesende zo rechenen ind off sy unss ind unsen burgeren yet schuldich weren, dat versorgt wurde, ure dat betzailt sulde werden etc., so . . . begeren wir

uwerer lieffden darup zo wissende, dat wir zo sulger underwysongen na mannichfeldicheyt nyemantz wissen zo schicken, idt en sy dan dat die quattermeistere van allen rotten der voissknechten vurs., yerst alhy zo Nuysse weren, myt eym yederen, dem sy zo doyn synt, zo reehnen, up dat man also cleirlich myt aller rechenscafft ind ouch den anderen dyngen, uwern lieffden van unss zo wissen begeren, by uwen lieffden schicken moegen . . . up dynxdage vur Viti . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „14. junii".

*1475 jun. 13. Straelen, v. d. Clocken, Lyskirchen an Köln: Wiederbeginn der Feindseligkeiten.* [176.]

. . . gesteren avent hait sich eyn getzencke tusschen den Bourgondschen ind unsen frunden erhaven in diesem bestande ind en wisseu nyet, wes der k. ma. andere fursten ind herren meynonge darup syn ind wie man sich vort dairinnen halden soele. so hait die k. ma. ind der marggrave van Brandenburg etc. uns . . . gesonnen, die gesellen, uysser Nuyss komen synt, zo underrichten ind yederem up synen tzoult dry oder sess gulden zo gheven ind sy zo vermoegen weder dairinnen zo tziehen, so sy uch vur anderen myt yren letzen ind sust anders dairselffs wissen zo . . . behelpen. nu desen avent spade hait die k. ma. anderwerff uns doyn ersoechen . . . dairan zo syn, dat die gesellen in Nuyss wedergeschickt werden in maissen vurg. is. so were . . . unse . . . meynonge . . ., dat ure gnaden weyge weulden fynden, dat die egnante gesellen weder . . . geschickt wurden bynnen Nuyss, want man der sunderlingen dairselffs behoivende is ind die bestellonge . . . willen u. g. . . . sonder underlass doyn voegen . . . item diesen avent hait die k. ma. doyn uyssroiffen, dat der frede myt der sonnen undergange uyssghayn soele . . . ouch . . . begeren wyr . . . dat meister Wilhem umblouff bis noch alhie by uns verbleven is, want man synre as morn ouch in sunderlingen noedigen sachen alhie behoirende is . . . in deme keyserlichen her, op dynxstach druynzienden dagis in junio des aventz ommetrynt tzien uyren . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsv.* „13. junii", „no. 12" *u.* „no. 13". [*Zettel*].

*1475 jun. 13. Bei Neuss. K. Friedrich gebietet Rückgabe der burgundischen Beute.* [177.]

Wir Friderich . . . Romischer keyser . . . embieten unsern . . . getreuen allen . . . so auf dem Stein sein, unnser gnad . . . als

etlich aus eu an gesstern dem hertzogen von Burgundi etliche scheff genomen haben und daran teil zo haben vermeinen, haben wir . . . Johann von Gemingk und Heinrich Suderman renntmeister zu Collen bevolhen, dieselhen schef . . . heint in der nach gen Collen ze furen. empfelhen wir eu . . ., das ir sy dieselhen scheff beruhlich gen Collen furen lasset und daran kain . . . hindernuß tut . . . welch dann aus en an denselhen scheffen vermeinen teil ze haben, wellen wir . . . hestellen, das dem das daraus volge und beschehe, das in billich volgen . . . sol . . . geben in unserm kaiserlichen heer im veld hey Neuß, an eritag vor sannd Veitstag . . .

*St.-A. Köln, Or.*, „de navibus et bombardis captis"; *gleichz. Kanzlei-Vermerk.* „b".

*1475 jun. 13. Bei Neuss. K. Friedrich an Joh. v. Gemingk u. Heinr. Suderman, Rentm. in Köln: Eroberte Schiffe.* [178.]

. . . als ettlich an gestern dem von Burgundi in der anfrur ettlich scheff genomen und an den Stain pracht haben, empfelhen wir eu . . ., daz ir dieselben scheff, was der genomen sein, heint in der nach hinanf gen Collen furet . . . so schreihen wir den so auf dem Stain sein und an den genomen scheffen tail haben mainen, daz sy eu daran kain irrung tun sullen. denselben unsern brief wisset ir wol zu gebrauchen. geben in unserm kaiserlichen here im veld bey Neuß, an eritag vor sand Veits tag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. gleichz. Kanzlei-Vermerk:* „de navibus et bombardis captis." „a".

*1475 jun. 14. Straelen, v. d. Clocken, Lyskirchen an Köln: Abrüstungen.* [179.]

. . . die k. ma. ind die andere fursten ind herren haynt eyn walbefallen, dat wir Hanss Tzellenberger myt synre geselschafft ind etliche anderen in Nuyss geschickt hayn, so hait nu die k. ma. ind die ander fursten ind herren an hern Goyswyn Ketheler ritter hern Johanne ind Hennen van Haitzfelt gebroederen ind mee anderen Westphelyngen, oever Ryn eyne wyle tzytz geleygen haynt, erfordert . . . eyn getzell van reysigen getzuyge furderlichen den frunden van Nuyss hynabe zo schicken, deshalven . . . hertzogh Steffayn . . . von Beyeren pfaltzgreve by Ryn etc. in gewerve sy, dat dem also geschie. ind want id dan wyt ind verre is, vitalien ind provande uysser Westfalen zo holen ind up den Rynstroum zo brengen, haynt syne gnaden hegert an ure gnaden zo schryven ind

were ouch unse gude meynonge, ure gnaden willen vitalien ind provande zo dem getzale van ander halff hundert reysigen unss herren guaden vurs. doyn zofogen . . . up geburliche . . . verschryvongen . . . gudestach viertzienden dagis in junio . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „16. junii", *u. Regest.:* „ex exercitu imperatoris de $1^1/_2$ c. Westpal[ensibus] mittendis in Nussiam", „no. 14".

*1475 jun. 15. Straelen u. Lyskirchen an Köln: Verhandlungen mit Neuss.* [180.]

. . . so ure gnaden uns haynt doyn schryven van den gesellen. uyss Nuyss komen synt, dat ure gnaden nyet geneyght en synt, dieselben up ure cost weder in zo schicken . . ., darup gelieve uweren gnaden zo wissen, dat Tzellenberger myt synre geselschafft ind etliche andere voysknechte gesteren avent bynnen Nuyss geschickt . . . synt, dairomme wir hiebevoer uweren gnaden geschreven hayn, die bestellonge der knecht van Nuyss . . . eyne cleyne tzyt anstayn zo laissen . . . ind willen omme reden willen in uweren gnaden schrifft geroirt an der k. ma. ind den fursten ind herren gerne vorder arbeyden, die inschickonge der gesellen van Nuyss affzostellen ind ure gnaden daemyt unbelestigt zo laissen. vort van dem gelde, den herren zogesacht is, . . . uysszorichten . . ., hayn wir . . . gedayn . . ., as . . . Peter van der Clocken rentmeister, der nu zo uweren gnaden getzoigen is, . . . wale vurbrengen sall. Item . . . van der verschryvongen des capittels etc, so is . . . hertzoch Steffayn . . . hude zo Coelne gereden . . ., damyt ind ouch myt hern Peter vurg. willen ure gnaden doyn sprechen, dat . . . wir daemyt unbelestiget werden ind want dan herschauwonge oder monster van allen voysknechten in dem keyserlichen her wesende diesen naemiddach imme velde geschiet is, deshalven die heufftluyde van den gaffelen ouch dairby geweist synt, yeder die syne zo . . . ordinieren, hait man onleden halven sy nyet mogen vergaderen, ind wir hayn den brieff, uwere gnaden an sy haynt doyn schryven, verhalden ind willen sy . . . morn vroe doen vergaderen ind sy den hoeren lassen. item as der marggreve die unse oeversien hadde, hait hey sy nyet hoger den 13 c. overslagen, wiewale wir alle dieghene, id were van bussenmeisteren tzymmerluyden ind anderen, wir haven mochten, zogeruist hatten. nyet de myn hayn wir synre gnaden underrichtonge gedayn ind uwere gnaden dairinne verantwert, die eyne weren in Nuyss, die anderen heymwartz omme entsetzonge willen ind doch balde weder komen

seulden, myt anderen reden, wir up dat bequeempste vurbrengen mochten; herumb willen ure gnaden . . . bestellen, dat sulch getzall ind ordenonge der gaffelen gehalden werde, as dat van uren gnaden ordineirt is. item as nu die herschauwonge . . . geschiet was, hait man uns bescheyden zo hove, da lantgreve Herman, burgermeistere ind der stat frunde van Nuyss tgenwordich waeren ind haynt gesonnen der antworden ind wes man geschafft hette myt den voysknechten van Nuyss etc., dairup wir geantwert hayn, wie ure gnaden vast vroe ind spade in myrcklicher arbeyde geweist synt, sy nae aller geleygenheit yrrer begangenre menlicheit ind langes beherden myt allem vlyss ind ernst zo versieu . . . ind yn . . . zo kennen gegeven, sy haven sich ritterlichen bewyst in yrrer belegongen, des sy . . . dank haven solen ind wille dairan syn, sy zo versien myt etlicher noittorfft up yren tzoult zo gheven . . . herup haven sy uren gnaden vur eyne antworde gegeven, sy weren komen omme yren zoult zo vorderen. wannee . . . sy . . . betzailt weren ind man yrrer asdan bedorffte . . ., weulde sy asdan bedacht syn, darum zo antwerden. doch nyet de myn willen ure gnaden bedacht syn; wes man an yn erlangen moege, willen wir furderlichen vort zo verstayn gheven underen anderen mee reeden is uns vurgegeven, off man die gesellen vurs. nyet erlangen mochten . . ., dat man die asdan oder anderen zo deme getzale van vierer oder vunff hundert bestellen ind vertzolden wille off ouch anderen alhie imme keyserlichen her synt zo stellen ind schaffen, dat die hynnen Nuyss gevoeght werden, ind is uns van etlichen fursten offentlich gesacht worden, die sachen sy dieghene, die uns noedich sy ind off wir is nyet en deden, so en wurde sichs nyemantz kroeden.

Item der marggreve etc. hait uren gnaden geleent zweyhundart bescheyden gulden, dairvan man eyme yecklichen nu bynnen Nuyss getzoigen synt eynen gulden up yren tzoult gegeven hait, so willen ure gnaden doyn voegen, dat die summe geltz vurs. . . . sonder vertzoch . . . betzailt werden, as der rentmeister her Peter uren gnaden wale vorder sagen sall . . . donrestach vunfftzienden dagis in junio . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „16. junii", no. 15".

*1475 jun. 15. Straelen, P. v. der Clocken, Lyskirchen an Köln: Soldzahlung.* [181.]

. . . haven Peter Nassauwe, Peter Buyrbach der alde, Geirhart Rose ind Heynrich Hamboich as geschickde meistere van dem

tzeychampt beveyll gehadt, myt der gantzer geselschafft van der gaffelen, alhie imme keyserlichen her synt, zo voegen, dat sy myt luyden ader myt gelde entsatzt wurden, inmaissen man yd up anderen gaffelen gehalden ind des amptz meistere der geselschafft vurs. ouch zogezacht soelen haven; so synt die vurg. viere imme keyserlichen her by der egnanter geselschafft geweist ind en haynt yn gheyn bescheit dairvan gedayn ind synt sonder enden enwech gescheyden. deshalven die geselschafft vurs. in meynongen was upzobrechen ind heym tzotziehen, dat doch Johan van Kurten yre heufftman guetlichen bis noch verfangen hait, as Diederich van Bermeu ind Evert van Hardeveltz bewysere diss brieffs uren gnaden . . . vorder vurbrengen soelen; up dat dan . . . geyne vorder irronge . . . en valle, willen ure gnaden . . . doyn voegen, dat der geselschafft geschie inmaissen up anderen gaffelen geschiet . . . sall syn . . . donrestach vunfftzienden dagis in jnnio . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „16. junii."

*1475 jun. 16. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Lebensmittel für Neuss.* [182.]

. . . uns hat yetz graf Wilhalm van Arberg geschriben, daz des kunigs von Frannkhreich . . . haubtman mit dem volkh nu am zug sey und kurtzlich zu uns komen sol. begern wir an eu . . ., daz ir bestellet . . ., so die kömen, daz dann nach notdürsten speis herab zugefurt werde. so wolten wir auch gern hie bey unserm here ain prugken uber den Rein machen lassen. damit man dest pas notdürst zubringen möcht und begern an eu . . ., ir wellet uns werchleut, so sich darauf versten, furderlich herabsennden; so wellen wir die ding besichten lassen, ob man mit fug ain prugken machen mochte. so klagen uns auch die von Neuß, daz in kain prafaud zugefurt werde noch vailen kanff haben. so ist auch die stat mit volkh noch nicht nach notdürsten besetzt. begern wir an eu mit fleiß, daz ir den euern bestellet, daz sy den von Neuß prafand und vailen kauff zufurn, auch bei den euern, so vor in Neuß gewesen sein, darob seit, daz sy wider darin ziehen und noch ain Zeit daselbs beleiben. geben in unserm kaiserlichen here im veld bey Neuß, an freitag nach sand Veits tag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „19. junii", „no. 132"; *gleichz. Kanzleivermerk:* „domini imperatoris ad disponendum victualia pro domino de Krayn et Nussiensibus".

*1475 jun. 17. Straelen u. Lyskirchen an Köln: Gefecht am 16. Juni.* [183.]

. . . gesteren hait man an den overlenschen steiden gesonnen, dat sy nyss yederre rotten volck zo eyme getzale van vierhundert stellen weulden, die in Nuyss zo schicken, darup sy yre berait genoymen haynt eyne antwerde tgen den avent zo gheven. item zo derselver tzyt hadden wir versoeckonge gedayn, wie vyll yederre gaffelen van tzouldeneren gebreichen, dairvan etliche yre gebreche oevergegeven hayn ind die andere noch vorder overgeven soulden, in maissen die tzedell hierinne gelacht nysswyst ind so wir understayn soulden diese vurgeschreven sachen oeverzoschryven. gesteren avent tusschen seven ind eycht uyren waeren vast van den voyssknechten uyss der wagenburgh zom Bourgondschen her gelouffen, die yn begegenden, deshalven sich eyn getzenck erhove in dem velde, dardurch dat k. her erwecht wart ind sich uperheve zo voisse ind zo perde, so dat sich die tzyt, ee sy uysstzogen, vertzoge bis zo der sonnen underganck. dairentusschen begaff id sich also dat ommetrynt $1\frac{1}{2}$ c. off in der maissen doit bleven, die wilchen den meisten deyll van unsen ampten ind gaffelen gedyngde voysknechte geweist synt ind so vyll de myn volcks hayn wir nu in deme getzale etc. dan der vurs. tzedell uyswyst. item wir hayn die boitschafft gedayn . . . dem marggraven etc. ind ouch dem marschalck unss gnedigen herren van Sassen as van der daet weygen, die knechte . . . begangen haynt zo Bruwylre ind dair umblangs . . . dat groislich weder der steide Coelne vryheit und guet alt herkomen is . . . nyet de myn haynt die fursten ind herren . . . begert, die gefangene up dit maile ledich zo gheven, wilchs wir yn nyet en hayn konnen versagen, so wir yre groissen ernst ind verfolgh yrrer beden gehoirt hayn, sprechende: wir weulden uren gnaden die sachen . . . oeverschryven . . . is herumb unse begerte, die . . . gefangen . . . ledich zo laissen up urveeden . . . item desen morgen, so mallich die syne oeversnyt . . ., is zo besorgen, unser frunde vorder bleven syn, dan vurg. steit, wilch man up den dach vorder ind bess verneymen wirt. item wir hayn omme die vrybrieve der wyne an dem marschalck ind canceller . . . van Triere gefordert, dairvan wir diesen dach eyne antworde krygen soelen . . . satersdach 17. dagis in junio . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „19. jun." „no. 19".

*1475 jun. 17. Bei Neuss. K. Friedrich an Köln: Beglaubigung.* [184.]

. . . wir schickhen zu eu . . . Jorigen, bischoven zu Metz, und Bertolden, graven zu Hennenberg und thumbherren zu Menntz . . . den haben wir . . . ettlich unser meynung mit en zu reden bevolhen . . . darauf empfelhen wir en ernstlichen, daz ir ine . . . gelaubet . . . geben in unnserm keyerlichen here wider den hertzogen von Burgundi bey Neuß. an sambstag nach sannd Veits tag . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „19. junii" *u. Kanzleivermerk:* „domini imperatoris credentia super episcopo Metensi et domino de Hennenberg de restitutione navium et bombardarum etc."

*1475 jun. 17. EB. Joh. v. Trier, Kf. Albrecht v. Brandenburg, Hz. Albrecht v. Sachsen, B. Wilh. v. Eichstädt, Lgr. Heinr. v. Hessen, Gr. Eberhard v. Wirttemberg an Köln: Rückgabe der Schiffe.* [184a.]

. . . es ist hude zusehen . . . dem . . . keyser und dem hertzogen von Burgundien durch den pebstlichen legatenn beteidingt under anderm, das dem hertzogen die schiffe mit den buchsen und was dartzu gehoret, widder werden sollent und sendet darumb die k. ma. hynnff ghen Colne . . . Jorgen bischoff zu Metz und . . . Bertoldt graven zu Henneuberg, solchs anstundt herabe zu schaffen. von den werden yr der gelegenheit an dem teile eigentlicher berichtet. ist darumb unser begirliche meynunge, ir wollent auch darinne gehellen, damit die schiffe buhsen und was dartzu gehoret ane verhinderunge herabe komen. danne ob des nit beschehe, ist versehenlich, der hertzog wurde synen leger beharren und villicht daruß last und beswerniß entsteen, des yr ye nit gerne ursache, als wir uns versehen, syn woltent . . . uff samßtag nach Viti . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „17. junii".

*1475 jun. 18. Straelen u. Lyskirchen an Köln: Geheime Verhandlungen.* [185.]

. . . as wir uren gnaden gesteren geschreven hayn by Heynrich van Nuyss boyden beroerende dat bestant . . ., so synt die herren gesteren naemiddach by eynanderen komen int velt ind synt also bis zo myddenach by eyn geweist aff ind zo zo verbotschafften ind is die sache also hynder yn in halen gehalden, dat man ghein verstant danne aff krygen en konde, dan so vyll dat unss herren

gnaden van Metz ind der greve van Hennenberg diese nacht geschickt synt ind an uns gefordert is worden die entlichen oeverzovoeren, die in beveyl soelen haven, as wir diesen dach verstanden hayn myt uren gnaden zo sprechen as omme die schiffonge ind attalarye etc. eyne wederkere zo doyn, nyet de myn synt die egnanten van beyden deylen diesen naemiddach imme velde by eyn geweist omme die sache vurderlichen zo vollentziehn, wilch allet also in geheyme gehalden wirt ind gehandelt, so dat wir uren gnaden noch tzertzyt danneaff nyet eygentlichen wissen zo schryven. item as wir zo anderen tzyden mee geschreven hayn beroerende den upbruch der ampten ind gaffelen etc. darup ure gnaden die gaffelmeistere ind meistere van den ampten durch die geschickde frunde des raitz haynt doyn vergaderen die burgere ind ingesessenen zo vermogen, dat sy ind yre tzouldenere in dem keyserlichen her verblyff wenlden doyn etc., dat selfft hait also in gedoult gestanden bis die nyeste eycht off tzien dage her ind erhyfft sich nu wederomme, so dat die burgere ind tzouldenere weder entziehn in myrcklichem getzale wilch alle samen entsteit nyss zwen punten, dat eyne, dat die gaffelmeistere ind meistere van dem ampt die sachen verachten ind den yren gheyne gereytschafft en doyn in maissen sy des overkomen synt ind ure gnaden na der hant bevoylen haynt, dat ander is, dat die burgere int gemeyne yren tzouldeneren untboden haynt ind noch hudistagis entbieden heym zo komen, want sy yn nyet langer tzoult en dencken zo gheven ind were also van groissen noeden, dat diese sache gebessert wurde, indeme diss leger vorder beherdt seulde werden.

Item wiewale dat der burgere ind tzouldenere uns vast entzoigen ind eyn deyll . . . bleven synt, danneaff wir gerne eygentlichen eyn wissen gehadt hetten, uren gnaden vort zo kennen zo gheven ind sich die lievermeistere darnae hetten mogen wissen zo richten, datselve wirt uns verslagen . . . dat wir des van etlichen henfftluyden nyet eygentlichen konnen erlangen ind wirt also die lieveronge vur voll gehoilt ind wer heromb unse meynonge . . . den heufftluyden . . . beveylen . . . dat sulchs gebessert werde.

Item die werckluyde synt by uns geweist antreffende die brugge . . ., so hayn wir diesen avent der k. ma. die swericheit, seulde sulchs geschien, vurgegeven ind daromme hait die k. ma. dat affgestalt ind vallen laissen.

Item wir hayn diesen brieff, wir . . . hieby myt oversenden, van eyme boyden des bysschoffs van Coelne, der by Nuyss angefertigt

was, untfangen . . . sondach eychtzienden dagis in junio zo avent ommetrynt nuyn uyren . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.* „19. junii", „nr. 20".

*1475 jun. 19. Im kaiserlichen Lager [vor Neuss]. Bischof Alexander v. Forli, apost. Legat, an Köln: Rücksendung der genommenen Schiffe.* [186.]

Jesus.

Magnifici ac preclari viri, amici nostri carissimi. salutatione premissa. non credimus vos latere, qualiter ex parte omnipotentis dei s[alvatoris] d[omini] nostri et sancte sedis usque modo graviter laboravi et tandem gratia omnipotentis dei ac bonorum virorum omnia sunt concordata paccata et conclusa et tanta strages hominum ac sanguinis effusio semota et ut audio renitentia sive ut ita dixerim inobedientia vestra erga caesaream majestatem ac omnes illustrissimos principes sancti Romani imperii fecit, ut nil executioni demandere [?] valeamus, cum renuatis, bumbardas naves et alia, que in eis erant, fideliter restituere: de qua re satis et non parum admiramur quod cum non pre bello lucrati sitis, sed modo, quo sitis. miror, quod indignationem omnipotentis dei et sancte sedis de qua protestor velitis contra vos; preterea reverendum dominum abbatem meum cum pleno mandato meo ad omnia et quecumque facienda . . . mittimus. igitur velitis ei fidere indubium. ut nobis adhibere, protestando iterum vobis, si mandatis admonitionibus deprecationibusque nostris inobedienter eritis, quod . . . damni defectus sive scandali aut expensi erit, ad omne damnum et interesse vestrum erit. et hec litera nostro uno cum nuntio nostro, quod periculum est in mora, volumus constituimus ordinamus et mandamus, ut vim trium admonitionum habeant. igitur cum sitis sapientes considerate finem vestrum et cum sede apostolica cum domino imperatore vestro, qui intuitu vestro tot labores passus est et angustias et cum omnibus principibus illustribus ellectoribus sacri Romani imperii. valete in domino. ex castris imperialibus die 19. junii 1475.

Magnificis ac preclaris viris dominis consulibus sive burgimagistris ac communitati Coloniae amicis nostris carissimis.

A[lexander] episcopus Forlivensis apostolicus legatus propria manu tanquam amicus vester s[crip]s[it].

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „anno 75. 21. junii".

*1475 jun. 19. Vor Neuss. Straelen u. Lyskirchen an Köln: Abzug des Kriegsvolkes.* [187.]

. . . antreffende der gefangenen omme des geschichtz willen by Brnwylre begangen gefencklich gehalden . . . die ledich . . . zo gheven, want wir . . . dem marggreven van Brandenburg ind ouch van Sachssen etc. eyne troistliche antworde gegeven hayn . . .: so haynt die vnrg. herren nns aver doyn anbrengen . . . ersoechende . . . dat wir dan voeghden, dat die gefangen . . . ledich gesacht wurden . . .; begeren wir . . . dairan zo willen syn . . . dat die . . . quyt gegeven werden . . . Item as wir gesteren geschreven hayn antreffende die gaffelen ind ouch die geselschafft, uns entgangen synt ind noch degelichs in myrcklichem getzale entgaen etc., want man schymbarlichen des volcks by uns mist ind degelichs zo schiffe ind zo voysse enwech tziehn, so werden wir hertlichen dairomme van den fursten ind herren bedadyngt ind wir hayn nns dairomme . . . entschuldigt, dat sulchs umb versetze nnser burgere ind tzouldenere geschie, die wederomme in der enwech gegangenre stat komen seulden ind is dairomme van noeden, dat sonder vertziehn snlchs gebessert werde . . . ind so wir verstayn van den heufftluyden der gaffelen, so synt vast vyll burgere ind besondere raitzfrunde ind van den frunden ind ouch van den geschickden herren van allen reeden ind vierindviertzigen, die id doch unbillichen doyn, diewilche geschreven . . . haven yren gedyngden zouldeneren ind voysknechten heymzokomen, want sy achter der zyt die nyet vorder en dencken zo vertzoulden etc. item man hait noch hude daget imme velde inmaissen as gesteren ind eegesteren, des nyet de myn hait man den graven von Sultz zo eyme oversten heufftmanne gekoeren des veltzoges ind man sall degelichen in ordenongen syn den velttzough ind stryt ind ordinantie ind geschicke zo setzen . . . hait der grave van Sultz . . . desen avent spade uns doyn verkundigen, wie die sache gericht sy, so byn ich Wernher van Lysskirchen zo dem egenanten graven van Sultz gegangen, der ouch muntlichen myr gesacht hait, die sache sy gericht . . . up mayndach nuyntzienden dagis in junio imme keyserlichen her vur Nuyss . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „19. junii“.

*1475 jun. 20. Bei Neuss. K. Friedrich gebietet Köln Freigebung der Schiffe.* [188.]

Wir Friderich . . . Römischer keyser . . . embicten . . . der statt Colln nnser gnad . . . also wir yetzo unser bottschafft bey euch gehapt . . ., uns die puchssen schiff und anders, so dem hertzogen von Burgundi durch die euern genomen ist worden, zu unsers heiligen vaters des babsts legaten haunden wider zo schicken, damit der abredt zwischen nns und demselben von Burgundi beschehe, darinn dann nemlich begriffen ist, dieselben puchssen und genommen gut wider zu geben nachgegaugen werde, inmassen wir danne das gleuplich zugesagt haben, solichs ist aber durch euch nicht bescheheu, darauß dauue uns uud unseru churfursten und underthanen des heiligen reichs mercklich . . . schaden entsten wurd. und wanue uns nu gantz gemeynt ist, der oberurten abredt . . . nachzuvolgen . . ., darumb so ermaneu wir euch der pflicht damit ir . . . dem . . . reich verbunden seyt, gepietten euch bei verliesung aller gnaden . . . und wellen, daz ir die gemelten puchssen schiff und genommen gut . . . angesicht diß unsers keyserlichen briefs herab zu des . . . legaten hannden senndet und darinn keinerlei außzug noch verhinderung suchet, damit uns . . . deßhalben kein nachrede . . . entwachse und wir unsern glauben dariun zugesagt gehalten mugen . . . wo ir des nit tetten . . ., so erkennen . . . wir euch yetz alß dann und dann als yetzo . . . in die vorgeschriben peue . . . vervallen zu sein . . . geben in unserm keyserlichen here wider den hertzogen von Burgundi bey Neuß, am zwaintzigisten tag des monads junii . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsvetm.:* „21. junii“.

*1475 jun. 24. Straelen u. Liskirchen an Köln: Verzögerter Aufbruch der Feinde.* [189.]

. . . de k. ma. hait desen acvent nae uns geschicket ind durch den marckgraeven uuss etteliche ponte vur doin geven, de alsamen komen uys dem, dat der hertzoch blyfft ligen ind geyneu upbruch en diet, wiewayll de bussen komen sin ind wyll de schiffouge ind de gereitschaff in den schiffen vur ain alsameu eirst dem paysligen legaten gelevert hain ind ist zo besorgeu, dat hie nochtaut neit up sall willen brechen, hie en werde eirst dem keyserligen her schaden zovoegen, want hie hait syn her, so hie nu licht, myrcklichen bevestiget gein de stat van Nuesse, dair neit guetz nyss iss zo myrken.

Item dat eirste pont, unss vur ist geven, ist dit: dat it cappittell vamme doym synt etteliche myrckliche sommen zo doin dem busschoff van Monster, van wilcher sommen dat cappittell zo deser zyt bezalonge sulde doin 2 m. gulden ind deselven 2 m. gulden wulden sy der stat verwissen up dat styfft, in maissen dat me dan gescheit ist ind dat dem buschoff van Monster deselve 2 m. gulden van der stat wurden ind so des neit geschege, vermach der buschoff van Monster dat volck noch die syne, by dem k. ma. hait, neit langer zu bekostigen ind ist de begerte dairumb, off der stat sulche neit gelegen were noch en konde gedoin, dat man de sache, so sy ain unse heren vamme raede bracht wurden, in eyn bequemelich vertrack bekalden ind de sache 4 off 5 daege off, solange man konde, verbelte. want solange sy verhalden wurde, en geschege gein upbruch van mynen heren van Monster.

Item dat ander pont was also: as wir 4 m. up den steynen ind in dem keyserligen heir haeven sulden, so weren onss vaist vyll lude ontzogen uyss den keyserligen heir ind so betten wir ouch hoeven 3 c. off 4 c. up den Steynen ind were dairumb de begerte ind bevell, dat wir segen, dat wir unsse 2 m., de wir in dem keyserligen heir haeven soelen, also schaffen, dat wir unss volck all haeven, so man sy herschauwen wirt, umb zo verhoeden listicheit ind bedroch, dat dem keyserlichen heir geschein moecht in dieser zyt des bestantz ind des upbruchs des hertzogen dat vrylich wayll myrcklich zo besorgen steit.

Item dat dirde pont was: dat wir de wagenborch ain dem berge, dair unss bussen ligen, bis oever den dall ain den Ryn, dair de leste schade geschach, begraeven ind bestigen sulden.

Ind haynt up dese vurschreven ponten geantwort: wir willen dat eyne unsen heren vamme raede vurderligen schryven ind de anderen nae unseren vermoegen, so wir eirste konnen ind moegen, verbesseren.

Item de k. ma. hait begert ervairrenheit zo doyn, so man eirst kan ind mach ind wes man des vornemen mach as van dem volck, dat van dem konynck van Engelant oeverkomen ist ind noch oeverkomen mach. wair datselve volck hin sall, off zo desen landen off zo Franckrychen wart, datselve moest van Coellen geschafft werden zo geschein, so wir gein boeden oeverall by uns haeven ind de zoldener, wir van uns schicken, blyven ouch lange genoich zo Coellen ligen ind haisten neit seir weder zo komen.

Ich Goeswin Stralen hain huede zydonge kregen van mynen

heren vamme raede ind verstain, dat ich weder ain genomen ind gekoeren sy den dienst vort dit neiste jair zo verwaren myt dem burgermeister mynen gesellen, wilch ich synre eirsamheit wayll gan, dan vor myn personen kenne got ich lever verdrach hette, dat kenne got . . . geschreven up sent Johans dach spade . . .

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.*: „25. junii“.

*1475 jun. 25. Vor Neuss. K. Friedrich an die Hauptleute des Reichsheeres auf den Steinen: wegen der Schiffe.* [190.]

. . . wir haben auf die abrede zwischen uns und dem herczogen von Burgundi beschehen dem bebstlichen legaten die schif mit den puchsen und annderen, so dem herczogen von Burgundi genomen sein, geanttwort, der die ytzo den Rein ab furen lassen werdet. empfelhen wir eu ernstlichen und wellen, das ir dieselben schif on all verhindrung furfaren lasset und nit gestattet, das die durch die euern oder ymand anndern verhindern noch aufgehalten werden . . . geben in unnserm keyserlichen here wider den herczogen von Burgundi bei Neuß, an suntag nach sand Johanns tag zu sunnebenden . . .

*Köln, St.-A., Or.*

*1475 jun. 25. Straelen u. Liskirchen an Köln: Verzögerung des Aufbruchs.* [191.]

. . . desen morgen hait de k. ma. nae uns gesant ind ist uns bevoelen van stont ain entlich eynen boeden zo verdigen, die desen dach weder kome ind myt eme brenge eyn gantz inventarium alle desselven, dat zo Collen komen ist, as nemelich de schiffonge ind wat in den schiffen gewest ist. want man besorget, dat der dingen ontzoegen ind ontvirnt moegen syn in dem angriffe der schiffe, dairdurch nu eyn nuwe lesticheit upgehaeven soell werden van dem hertzoegen, want den fursten ind heren vurbracht ist, dat ettelich heren in dem Burgonschen her ir cleider ind cleynoit ind juwelen dairin gehat haeven ind ouch ettelicher kremer ind koufflude die dem heir naegevolget sin ir komenschaff van juwelen ind spitzerien dairynne gehat haeven etc. ind off deser dingen eynich ver worden gehalden, dat man dairzo wuste zo antworden, want der hertzoch soecht alle list, updat hie ursache haeven ind nemen moege, den upbruche neit zo doin. herynne will ure gnaden myt vlys bedacht sin van stont ain dat inventarium zo senden ind off van desen vurschreven dingen etzwat ontzoegen were, dat emans mytgesant wurde, de van den dingen wuste, dat zo unscholt der stat zo verantworden. anders were zo besorgen, der schade der stat berechent

wulde werden ind dat zwerens hoeder dan it werdych were. ind off dese vurschreven antwort verzegen wirt, gelich wir des zinssich sint zo doin ind unss gewoyuheit is so vyll, de me unwilles wirt up uns komen.

Item de zyt verlofft sich ind mallech velt der last zo swair ind volck wirt unwillich, dairuyss groess unverwinlich schade dem rych ind den gantzen deser art aff unstain mach, so der hertzoch bleve ligen. want vast volcks sticht sich heynlich eweeh ind werden vyll perde verkoufft in dat Burgonsche heir, dairmyt dat keyserlige heir gekrencket wirt. ind wir hain vur 3 daegen ind langer in allen breyffen geschreven van unsem folck van ampten ind gaffelen. die moetwillenclich eweeh zein ind ouch dair blyven, dat vyll gaffelen syn, de neit halff ir luede heir hain ind sint eyn deyls gaffelen de boeven eyn dirdell yre lude neit en hain. ditselve wirt uns degelich van den fursten vurgehalden, so man unss lude so schimberlich czo schiff ind czo voess eweeh stet trecken ind ist eyn mircklich furste dem keyser zo deinste komen, der vast volck hait ind dem keyserligen heir gehat, der umb deser ind ouch andere ursach upbruch desen dach understanden hait zo doin, des de k. ma. ind fursten alsamen in lesticheit in swerycheit syn, we man dennoch eyn clein zyt verhalden moecht zo verblyven, bis der hertzoch upgebrochen were ind sall alle unse swair kost ind schaden nu zo undanck gescheit sin ind geschen, durch dat sich de gaffelmeyster ind meister der ampt sich dairzo neit vlissigen ir lude eyn kurtz zyt vort zo verhalden. dat moess got erbarmen. wir schicken uns lieder wayll dairzo selffs umb noit zo ontfangen. wir geswigen, dat al uns zogesacht soell werden van unsen vianden. item uns were noit, eynen off 2 endige boeden steitz by uns zo haeven, want wir scheir nemans hant vort ind weder zo studen. de zoldener sint eyn deyls neit gereyden, de ander konuen ir pert neit oever wech, de dirde moegen heir kranck ligen, de burger sint vast heym gereden, so dat wir clein reysich gezuch haeven ind oevell geschick sin eynige reisigen up de warden zo schicken. wir verstain ouch, dat noch vast reysigen up den Steynen sin, der man zo deser zyt neit halff off den virdeyll dair bedurfft. dit wilt den stymeisteren ind raitzfrunden ontfoelen laissen sin den schaden zo verhoeden ... datum up sondach neist sent Johans dach ...

*St.-A. Köln, Or. m. Empfangsverm.:* „26. junii“.

[*Angehefteter Zettel:*] der furste, de upbrechen wyll desen dach, ist myn heir van Monster.

*1475 jul. 4. Heerlen. Karl d. K. an Hz. v. Jülich: beglaubigt Humbrecourt.* [192.]

Tres chier et tres ame cousin. pour ce que j'ay conclu de men altr eu ma personne pardevers tres hault tres puissant prince tres honnoure seigneur et frere le roy d'Angleterre en delaissant pour· la garde seurte et deffense de mes pays de Ghelres et autres de pardeca mon ame et feal cousin consciller chambellan lieutenant general en mes duchiez contez pays terres seignouries gardes et advoutries de deca la riviere de Meuze en mon pays et conte de Namur en ma ville de Trecht sur Meuze et es pays de Liege et de Loz le seigueur de Humbercourt conte de Meghen. j'escrips presentement . . . vous et vous prie et requiers le plus affectueusement et de cueur que faire puis que en faveur et contemplacion de moy vous vueillez a icelluy seigneur de Humbercourt en toutes choses dont il vous requerra touchant ce que dit est ou autrement faire toute adresse faveur et assistence a vous possibles ainsi que j'en ay en vous ma parfaicte et entiere confidence et que je seroye pour vous en cas semblable et autre dont de par vous requies seroie. et vous me ferez tres grant et perfait plaisir duquel j'auray bien memoire pour le recongnoistre ey apres aidant le saint esprit auquel je prie tres chier et tress ame cousin qu'il vous ait en sa benoite et digne garde. escript en mon camp lez Harlaiz [1] le 4.-e jour de juillet 75.

A mon tres chier et tres ame cousin le duc de Juilliers et de Mons.

Votre cousin le duc de Bourgogne de Brabant de Limbourg de Luxembourg et de Ghelres conte de Flandres etc.

Charles.

Barradot.

*Düsseldorf, Staats-Arch., Or.*

*Coblenzer Bericht über den Feldzug und die Zusammensetzung des Reichsheeres gegen die Burgunder.* [193.]

. . . In dem viernndsiebentzichten jair umb sent Jacobs taige zoich der vurgenant hertzoich van Burgundi mit groissem heer gewailt und macht vur die stait van Nusse van wegen hertzoich Roperrichtz van Beyern ertzbischoffs zu Colne, der wieder die domherren und ritterschaifft, genant die pfantherrn, die pfant-

1) *Heerlen (b. Maastricht, Prov. Limburg).*

schaifft hatten im stytft van Colne. under den wais eyn grave van Seyne und eyn grave van Virnnenburg und die stait van Nusse, Bonne und Andernaich und etlichen anderen im stifft van Colene, die umb ursachen willen wieder den herren wairen und besonderen die stait van Nusse, die zwene des herren diener enthenfft hatten, die bekant sultden haben, das sy die stait besehen sultden zu stichgen und zo gewynnen van bevelhe und wyssen irs herren und auch elichen kuntschaifft van siegelen und brieven davan by in hatten etc. auch sy darna eyn mirckliche zaille ritter und andern des herren nederwoerffen und fingen, die wieder sy understonden zu kregen van des herren wegen des ertzbischoffs. und umb des willen und der vurgenanten saichen umbgaiff und belaich der vurgenante hertzoich van Burgundi dem bischoiff zu willen die statt van Nusse, also das uff daz leste nemans zo in uß ader in komen mocht.

[287] Die statt van Colene hielte mit den doemher, ritterschaifft und stetden und schickten den van Nusse zu hulffe 15 hontdert schutzen in irem sulde und die doemherren erwelden eynen cappetanigen genant lautgrave Herman van Hessen eyn doemherre zu Coelne. derselbe rait auch mit eyer mircklichen zaill reyssigen in Nusse yn, er de statt gantz umbliegen was. darna schickt der hertzoich van Burgundi die Lamppertter uff den wert vur Nusse, den inznnemen und die statt auch davan zo nodigen. van stunt forbin in der statt auch etlichen uff den wert mit macht und ersloichen die Lampperter und erdrenckten me dan hontdert und gewonnen in av ir heufftbanner. bynnen der zyt zoich lantgrave Heynrich van Hessen des doemherren broder mit viel volcks vur die statt van Lynß, die der bischoiff noch in hatt, und daselbs der Ryn besloissen wais und wais alda mit ime vur Linß eyn grave van Seyne und eyn grave van Virnnenburg. und nach acht dage zoichen sy aeff mit irem folck und quamen zu Colne. und die statt van Colne nam uff alle suldener zu pherde und zu fuße, de suld verdienen wolden und samenden viel Swytzer und andere uß andern landen. darna zoich eyner van Arbnrch mit macht vur die statt van Arwiler, die auch wieder den herren wais. er zoich aber auch van dannen und gewan sy nit.

Der hertzoich van Burgundi ließ stormen eyn bolwerck vur Nusse dick und manchwerff und verlore viel folcks zu dick mallen und schoissen mit groissen heubtboessen au allen portten der stetde und namen den wert darna in mit gewailt und macht und belagen

den und dempten den armen des Rinß aff vur der statt mit fassen und schiffen, darzu machten sy eyn brucke mit schiffen unden zo an dem wert, also daz sy zo fuße und zo pherde uff den wert komen mochten und wart die statt vam werde auch mit groissen heufftboessen geschoissen und genodiget. der hertzoch lach in dem Regelerer-cloister vur der statt und der bischoiff, die Lamperter lachen unden zo an der statt, die Engelßen uff dem werde und andern umb die statt: geacht uff hontdert dussent man, als man sprach. doch zochen die in der statt zu zyden heruß und erslochen viel folcks und die statt van Coelne schickte uff eyn mal 6 hontdert schutzen mit pholffer als viel eyn iglicher getragen mocht in die statt, die mit hulff gots ungeletz in die statt quamen und durch das her by nacht quamen.

[288] In der zyt sckickt der rait van Coelne syn frunde zu unserm allergnedichsten herren dem roemschen keysser Frederich von Oesterrich etc. und begerden hulff van syner keysserlicher majestatt wieder don hertzoich von Burgundi und den bischoiff van Colne uff daz sy mit andern des richs stetden van denselbigen nit also gewellichen uberherscht und oberzoichen wurden. demnach ließ verboden der vurschreven keysser viel fursten, herren und richstetden und quamen zo Franckfurt und van Franckfurt zo Covelentze vur nativitatis Christi mit viel volcks schiff wagen zo pherde und zo foiß und zoich unser herr keysser van Covelentze zu Andernach und bleyff alda mit den synnen und audir fursten und herren lachen in den dorffern umb Andernach gensyt Rinß und dussyt und die stat van Linß, Syntzge, Remachen und Erpell hieltden noch mit dem bischoiff van Coelne. aber alsdoe ginck die stait Syntzge in hant unserm gnedigen herren van Trier und Remaichen wolt man stormen. doch gaiffen sy sich uff mit beheltniß lyffs und gutz, want der van Arburg mit viel Pickartten darinne warren und legert sich darin hertzoich Albricht van Saissen, der mit 15 c. pherden in eyner kleydonge zo dienst komen wais. alsdoe ginck auch in hant Erppel bischoiff Adeloiffs dieneren van Mentze. darna schickt unser herre keysser marckgraven Albricht von Brandenburg mit andern fursten, herren und richstetden vor Linß und belachen die stat und dat styff van Trier wais mit hailber macht auch allda. und die van Linß hatten eyn bolwerck am berge uffgeslain und datden faist werre daruß mit schießen, also daz viel erschoissen und geletzichet wurden. und wais gar eyn swerre leger, want iß faist kalt renich sneich und ungeweder wais vur purificationis

Marie und auch darna [1]. und die herschafft von Sayssen naemen yn Remagen und lagen myt yren gezoege alda und unser gnediger herre von Trier zu Syntzye und alle ander herrschafft und richstede lagen vur Lynß und der marckgraiff von Brandenburch zu Hoenigen. und die von Lynß hatten eyn mechtich bolwerck am berg uffgeslayn, als daß sy uß der stadt daryn uß und yn quamen und deden groiß geschutze daruß und gewere. auch waß eyn bolwerck ghen Lynß ober Ryn uffgeslayn und die van Andernach waeren dayn myt $1^1/_2$ c. schutzen daß zu bewaeren und den von Lynß die oberschiffung zu werhen und eyner von Arburg quam myt Pykarten von deß hertzochen von Burgondichen wegen und deß byßhoffs von Collen myt veirdusent perden ader me gheen Lynß und brachten spyse zu perde sy zu spysen und die schutzen im selben bolwerck schoyssen sich myt yn und drongen sy zuroick. indem geynck daß bolwerck von polver an und die Pykarten sturmden daß bolwerck und erstaegen, erslogen und fyngen alle die dayn waren. doch etzlichen entlieffen ynd alsdo braichen sy daß bolwerck aiff und die von Lynß foeren zu in und hoilten sulchen spyßungen und gefangen. und sulchs geschach im dage umb 10 uren uff eynen donrstach vor cathedra Petri [2] und deß selben nachtes darnach rumten die von Lynß auch yre bolwerck und entzoynten iß myt fuyr, want daß herhe fast myt groesen boesen oben dardurch geschossen hatt und daß herhe nam deß morges daß holwerck yn und schossen darnae der stede mure und etzliche thorne aiff uff den storme und uff maendach nach halfffast [3] wart bestalt und ordenneirt die stadt zu sturmen myt graeffen, fryhen, ritteren und knechten und richsteden und woirden veil rytter geslagen under deß keysers baner. und do alle dynck ordenneirt waß myt geschutze, myt leyteren, myt schantzen und anderm gezuge darzu gehoerich wart geschruwen und geroiffen eyn frede uß der stadt umb die mitternacht und wart die stadt deß morgens uffgegeben beheltenіß lyves und goitz der reysichen und Pykarten, die in der stadt waren und die burger in hant deß keysers.

Bynnen dyeser vurs[chreven] zyt zogen hertzoch Segemont von Oisterich mit den Swytzeren und eren steden myt groisser macht in Hoeburgondigen und ersloegen veil volks und gewonnen etzliche stede und burge daeselbs und zohant darnae zoegen sy aber uß in Saffoegyen und deden veil schadens daselbs und brach-

1) *Fortsetzung v. anderer Hand, auch gleichz.* — 2) *Febr. 16.* — 3) *Mrz. 6.*

ten grose naemen myt yn zu huiß allet uff den hertzochen von Burgondyen.

Und darnach als Lynß gewonnen waß, zoich unser her keyser myt den synen von Andernach zu Lyns, von Lyns zu Erpel und vort von dannen zu Collen und bevalle den vurs[chreven] lantgraiff Henrich von Hessen myt syme volck die stadt von Lynß und alsdoe leiß er heben den zol daeselbs als hoe als zu Bonne und unser her keysser hatte auch erlaufft der stadt von Andernach eynen thorneß zu heben von yeklichem foder wyns, das vur Andernach den Ryn aben gynck ußgescheiden alle profande, schiffunge und noitdorfft der foirsten herren steden und andern zum herhe gehoerich geynge und foir vnr allen zollen den Ryn aiff zoilfrye ayn alleyne vur deß paltzgraven zoillen zu Bacherach und zu Cube moist man zollen, want der pfaltzgraiffe den keysser neit gefoilgich syn wolde, dan er vorhyn in des keissers ungenaeden swerlichen vurgenoemen waß. darumb er sich vast und sere myt aller noitdorfft zum krege stalte und bestellen leiß, also daß unser her keisser uff ader aiff durch syn lant neit zehen wolde. und als unser her keisser zu Kollen waß umb sent Gorgen dach[1] deß ritters, leiß er beschriben und wederumb verboeden zu Collen zu syn alle fursten, herre und richstede myt groisser macht den hertzochen von Burgondien vur Nuyß zu suchen ader myt eme zu stryden darzu der koniek von Franckrich myt dem keysser verbonden wart eme bystandt und hulff zu doen weder den hertzochen von Burgondien welch koenick auch zu derselber zyt dem herzochen von Lotryngen hulff und bystandt dede weder den vurs[chreven] herzochen, also daß der herzoch van Lotryngen im Lützlymburger lande und daby vast und veil schades dede, sloß und stede gewan und der eyns deilles aiff brach, zurstoirt und verwoist. Und byunen der vurs[chreven] zyt dedt der hertzoch von Burgondyen der stadt von Nuyß manche stormwerck, manch schessen und manchen groissen verdreiß, also daß yn menschengedencken nye keyn stadt groisser und swerrer droick und lyden gehabt hatte als sy auch van hunger und anderer noitdorfft. doch von gnaden godes und sent Quirini behelten sy sich und erslogen, erstochen und erschossen [289] manchen man zu zyden ym storme und zu zyden ym herhe, want sy zu dick maelen myt macht uß der stadt yn daß herhe lieffen. und wart beweget deß kreges halber Duschslant und Weltzlant.

Und als der roemsche keyser vurs[chreven] myt veil fursten

1) *Apr. 23.*

herren und rychsteden sich zu Collen versament hatten, zoge er perschoelich myt den fursten, hern und andern zu felde uff maedach nach crucis inventionis[1] nedenwendich Collen und begreiff myt eyner wagenburch eynen nachtleger alda. und uff dach Walpurgis zoege daß stifft von Trier halff van folck van Covelentz zu schiff den Ryn aben und die wagen foeren ober lant und bleben die yrsten nacht ghen Bonne oever am Ryn und waß die Oberstadt von Covelentz uß. und darnae foir daß styfft myt yrer schiffunge vortan vur Collen an Beyersthorne am Ryne und lagen alda myt yren gezelten und die van Bopart und Wesel myt eren gezelten uff dem kleynen werde vur der stadt van dem frydage byß uff den dinstach und die von Collen man und frauwen, paffen, moynche und leyen, kynder und alde lude quamen myt groissen heuffen an den Ryn und besagen den leger myt den gezelten, schiffunge, wagen und luden der eyn myrcliche menyge waß bereidt und gestalt myt profanden und noitdoirfft. und uff den dinstag nach crucis[2] foir eyn icklich schiff nae dem andern myt yren luden ym harneß vur Collen den Ryn aiff zu deß zweyten keissers leger und die van Wesel myt yrer plegen foeren allet vuran und die von Bopart myt yrer plegen nae und die von Covelentz myt yrer plegen darnae und vort die auderen styfftesstede und plegen von Trier darnae und an dem dryttcu zoege quam zu der bischoff von Monster myt den Hamsteden [!] myt veil folcks zu perde und zu foiß und legert sich unser herre keisser myt synen fursten, herren und steden nedenwendich Zontzich vam Ryne und die schiffunge bleiff by Zontzich, der by druhundert waß myt profanden und anderer noitdorfft und bleiff daß herhe lygen bynen eyner wagenburch gantz umb graben myt synen gassen und pletzen myt manchem suberlichen gezeirten gezelte ordineirt und gestalt glich eyner stadt und hold man alle profande noitdorfft am Ryne uß den schiffen. und den von Zontzich, de doch frundes waeren ward eyn schoner floirer [?] myt korne und anderer frucht umb die stadt gelegen gantz und gar verwoist und veretzet und werdt derselbe leger by Zontzich by 14 dage.

Und lach zu Zontzich yn eyn legait van Rome, der weder und vur reidt zum keisser und dem hertzochen van Burgondyen und dedinckt vast und veil umb eynen freden. aber der keiser en wolde neit folgen, als man sait, der hertzoch zoege voraiff van der stadt Nuyß, daß er neit doin en wolde.

Und bynnen diesem leger ward eyn ufflauff speles halber und

1) *Mai 8.* — 2) *Mai 9.*

des bischoffs diener von Monster, die eynen sunderlichen begriff hatten myt yrem leger, und den Strayßburgern und Franckfort dieneren, also daß sy zu hauff leiffen und ersloegen, erstachen und erschossen vast der Monsteren und auch der andern [289'] veil gewonten und veil perde, de myt den hantboissen, haickenboissen und slangenboissen erschossen und geschossen worden, daß daß gantze herhe beweget wart und quam zu harneß vur deß keissers gezelt und platz zu perde und zo foiß und werde daß geslege und scheissen by zwae uwren ader me byß an die nacht. aldo wart yd gestylt und eyn junger edelman wart erschossen ader erstoehen, deß vader graven rich waß und eyn eynicher son deß vaders, darumb der bischoff von Monster Westfalen groisses lyden, jamer und carmen er und die syn hatten und bewysten. deß andern morges wart eyn Straisburger foißknech syn heubet aiff geslayn, der eyn anheber deß unfreds gewest was. darnae wart geboeden eym yckliehen zu perde ader zu foiß yn syn harneß busen die wagenborch zu koemen und ordenung van dem marckgraven von Brandenburch zu untphaen myt geschutz und anderer werhe zu noitdoirfft zu wissen sich zu stellen zu dem vorteren zoichge myt henfftluden und baneren die hantboissen by eyn, die armbroisterer by eyn und gleven by eyne die herhexe und halmbarthen by eyn, yckliecher hauff zu warten uff syn baner und henftlude.

Und als die ordenunge also geschyt waß deß andern morgenß uff dinstach nae trinitatis [1] brach daß herhe uff myt der wagenburg und schiffunge und zoge unser herre keyser myt den fursten, herren, richsteden und lantschafften vortan by Nuysse und legert sich daß herhe zu Ryn zu myt der wagenburch. und ee de wagenburch gantz umgraben waß, schickt der hirtzoch von Burgondyen de syn zu perde und zu foiß an deß keyssers herhe und bestonden daß myt gewalt zu oberfallen mit slangenboissen, haickenbussen und ander groesen bussen yn daß herhe und wagenburch deß keyssers zu scheissen und erschossen vast lude, perde und gewonten. aber des keyssers fursten, hern, richstede und lantschafft bestonden die were vur der wagenburch weder zu geben myt geschutz von slangenbussen, haickenbussen, hantbussen und arbrosten und myt der hulff goedes worden erschossen veil Pykarten, Burgonsen und andern und veil perde also daß sy myt macht und gewalt van dem herhe zuruck und weder zu erem leger gedrungen worden. und werde sulche scheissen van dem abentessen byß yn die nacht. und als darna und auch in dem gemengel wart die

1) *Mai 23.*

wagenburch des keyssers vestentlichen begraeben und verwart myt etzlichen bolwercken und die pletz und hoiste damyt yngenomen, da die Burgonßen yn daß herbe und durch die gezelt geschossen hatten. und deß mytwochs zu nachte hatten die Burgonßen bestanden myt geflechten korffen eyn bolwerck zu machen by dem Ryn und da-uß des keyssers herbe zu schedichen. aber deß morges uff dach corporis Christi [1] leiffen etzliche gesellen und schutzen der richstede an die korbe und worffen sy yn den Ryn und zubrachen und verstoirten den anfanck des bolwertz. und ghen den abent quamen aber die Burgonßen myt macht zu deß keissers herbe und wagenburch. aber sy worden anderwerve myt gewalt deß geschutzes zurnck gedreven.

Und uff fridach nach corporis Christi [2] wart eyn frede besprochen tuschen beyden herben und der forsten redde von ycklicher parthyen myt dusent perden by eyn yn daß felt versamment thuschen beide herbe [290] und etliche gezelt daeselbs uffgeslagen und zu raide gangen umb eyn sone und freden van deß keissers und hertzochen reden darzu gegeben und ordeneirt und von ycklicher partheyen dusent perde im felde zu haben und neit me. und darnae uff den samstach [3] quamen deß hertzochen von Burgonyen graven und hern in gold und syden kleydern myt overdeckten perden, zeirlichen und kostlichen in deß keissers herbe und aissen und druncken myt eyn daeselbs und darnae reden auch deß keysers frunde weder yn deß hertzochen herbe. und die von Nuyß deden uff eyn gegraben loch uff den mittwoch [4] und leissen dardurch yn die statt zu yn deß keyssers frunde arm und rich und auch die Burgonsen, die veil kronen und ander goltz offerten sent Quiryno. und die von Nuyß gaven deß keyssers frunden perdesfleische, deß sy aissen und zur scharren feyl hatten, daß punt umb 10 heller und van noit wegen essen moisten. und nae mittage moisten de von Nuyß die Burgunsen uß der stat dryven und deden weder zu yre grobe. und deß andern dages wart herttecliehen verboeden von deß keyssers wegen, daß nyemans me yn deß hertzochen herbe ryden ader gayn sulde.

Und uff denselben myttwoch [4] zu abent quamen die von Covelentz uß der Nederstatt und die doirffer darzu gehoerich und ersatzten die uß der Oberstat und die doirffer, want sy eynen maynt lanck uß gewest waren. in diesem vurs[chreven] zoge und handelung und uff den donrstag [5] zogen die von der Oberstat myt yrer schiffunge weder heym zu Covelentz und da enthuschen waren

1) *Mai 25.* — 2) *Mai 26.* — 3) *Mai 27.* — 4) *Mai 31.* — 5) *Jun. 1.*

ordeneirt van denselben die noch vam raid daheym bleben waren. daß die geistlichen nachtes uff den thornen und etzlichen huißseren wachen und hoeden sulden myt naemen die hern canonich und vicarien zu sent Castor uff der Lindenportzen uff dem Roeden huiß hynder dem thore uff sent Mathiß thorne und uff dem Rodenthorne und die hern von sent Floryne uff dem Oissenthorne uff der bruckporten in Kosen hoiffe und in dem Nuwenhuiß, byß als lange die Oberstatt von Nuyß weder heym qnam.

Und uff donrstach Medardi[1] brach der hertzoch von Burgondyen uff myt synen herhe van Nuyß und lodt zu schiffe syn boissen schyrm und anders und legert sich myt alle syme herhe uff die Arve an dem Ryne, want er die Arve abgegraben hatte van der stat, also daß sy von der steynen brucken strackes yn dem Ryne leiffen. und der wert ghen Nuyß wart entlediget und die bolwerck deß hyrtochen umb die stat aiffgebroichen und vor Viti und Modesti[2] wart eyn geschreye und zulauff von den Borgonßen, also daß die van Nuyß zu storme luten und do sulch stormeluden und geschreye die Kolßen vernamen, die ghensyte Rynes uff den Steynen lagen, schifften sy ober Ryne am abent und naemen dem herzochen 10 geladen schiff, dayn gewest synt 14 heufftboesen, 6 moirserboissen, veil slangenboissen und andere boissen, auch mauchcrhande cleynait und silber und sydenducher und anders geacht an hondert dusent gulden und foirten de schiff myt den cleynait den Ryn uß vur Kollen. und die Kolßen, die uff den Steynen lagen ghen Nuyß ober naemen von stunt den werdt yn vur Nuyß und braichen die brucken, die der hertzoch hatt laissen machen uff dem weirdt, aiff und zurstoirsten die. am mittwoch qnam lantgrave Herman von Hessen heufftman und doemherre myt dem raide van Nuyß [290'] uß der statt zu dem keisser in syn herhe und reitten myt eme und synen redden und scheden sere spade weder in die stat. der hertzoch aber wolde neit van der Arve uffbrechen und wyder van dannen scheiden, er hette die schiff weder myt der name, want er wolde, sy weren eme genoemen bynnent dem freden. daß auch am lesten also gescheen moist, solt er vortan zehen. bynnen der zyt waeren den Burgonssen etliche perde uff der foderung genomen und etliche foißknech erstochen, dardurch die foißknech uß des keissers herhe uß leiffen myt hantboissen und armbroisten, schossen ghen die Burgundsen, die zu perde uff der wart wairren und die obersten stilten sy, want iß ym freden waß, aber sy en wolden neit volgen den yren. also myrten sich die Burgonssen myt veil volkes

1) *Jun. 8.* — 2) *Jun. 15.*

und drongen die foißknech zuruck, want sy yr polver und pyle verschossen hatten und die reysychen en wolden yn neit helffen. die herren hylden zu die wagenburch und verboden uß zu lauffen uff lyff und uff goit, diewile die da nssen wairren neit gehoirsam syn wolten. die Burgonßsen aber vurdreven die foißknech, die bussen der wagenburch waren und drongen sy an den Ryn und erstaichen und erslogen sy yemerlichen und erdrenckten veil im Ryn, die daryn lauffen moisten, zusamen geachte uff druhundert man ader me. und darnae wart bededinckt durch den legaten van Rome eyn frede und eyn uffbrechen deß hertzochen und die name weder van den schiffen, also daß der hertzoch von Burgondyen Karle nu vorter nyt me weder den Romschen keisser und deß rich und die koirfursten kregen ader doin solt. und zoge der herzoch myt syme volck zu Ache und unser herre keisser myt syme herhe weder zu Collen und die fursten und herren wederumb heyme yn yre lant. und darnae erlaufft unser herre keisser der statt von Collen eyn eygene muntz zu haben und zu slagen und eynen zoll vur der statt von Collen, auch der stat van Nuyß eyn eygen muntz zu haben und zu slagen. und kam darnach unser herre keyser weder den Ryn uffen heyme zu lande . . .

[299'] Item hernach synt beschreben die fursten und herren, die zu felde gelegen haint by unserm allergnedichsten herren herren Frederich von Oisterich roemschen keysere etc. mytsampt deß heiligen richs steden, als auch der Borgunsche hertzoch Karle myt den synen vur der lobelichen stat Nuyße sy alumbe belegen hatte von Jacobi an byß nach corporis Cristi [1] by eyn jair lanck, als er uffbrach und van dannen zoichen und unser allergnedichster herre keyser myt den synen deß richs dieneren die stat Nuyse erloist, als daß ym velde daeselbs verdedinckt wart anno domini 1475:

Item zum irsten eyn byschoff und legait von Rome. — item eyn bißschoff von Mentz herre Adolff von Nassauwe genant ertzkantzler deß heyligen romschen richs in Dutzschen landen etc. und koirfurst. — Adolff von Nassauwe. — Bernhart von Hynnenberg. — Philips von Hannauwe. — Philips von Naßauwe: alle graven mytsampt rittern und knechten und auch den gantzen Rynckauwe foeißvolcke 8 c. myt boissen, armbrosten und ander gewere. — item eyn byschoff von Trier, herre Johan von Baden ertzkantzler deß heyligen roemschen richs in Gallia und durch daß koninckrich Arelath etc. und koirfurst. — By [300] eme: Cone von Solmß. Philipß von Vyrnenburch, Frederich von Wede, Henrich von Nasauwe und

1) *1474 Jul. 25.—1475 Mai 25.*

herre zu Wedersteyn, Jorge von Vyrnenburg, Wyrich herre zu Falckensteyn und zu Obersteyne, deß heiligen richs ertzdruckseß, Wilhelm herre zu Ronckel, Reynhart herrn zu Westerburch, Emmerich herre zum Steyne, Frederich herre zu Sombreff und zu Kyrpe und veil ander ritter und knechte und der halber lantschafft deß styffts von Trier. item eyn bischoff von Metze, Jorge von Baden, by eme grave Wecker von Zweynbrucken, herre zum Bytsche myt andern synen deneren. item eyn byschoff von Anyßburch, syn boitschafft Jorge und Hugo graven von Werdenburch myt andern yren dieneren. item eyn byschoff von Straißburg, syn boitschafft grave Frederich von Zweynbrucken herre zu Bitsche, syn heubtman Walter von Thau. eyn bischoff von Monster, Westwalen, van Swartzburch myt feil volkes zu perde und zu foiße myt ritteren und knechten yn eyner besonderer wagenburch gelegen an des keysers wagenburg und by eme sclendische stede Hamburch, Wysmarc, Bremen, Monster, Groeningen und andern etc. item eyn bischoff von Medeburch, herre Hanse von Beyeren, syn boitschafft grave und furst zu Anhalt myt syme volck. item eyn bischoff von Baldborne, syn boitschafft eyn grave von Lypp, eyn graiff von Schauffenburch, eyn grave von der Heyde myt yren dieneren. item eyn bischoiff von Babenberch, syn boitschafft an der lincken syten by dem keiser gelegen etc. item eyn bischoff von Eustedt perschoenlich myt veil folkes, rytter und knechten. item eyn bischoff von Wirtzburg, eyn hertzoch deß richs, syn boitschafft graiff Wilhem furst zu Hynnenberg, Johan und Michel graven zu Wertheym myt veil volckes. item eyn furst von Elwangen, eyn gefurster proist myt synen dieneren. item eyn furst von Kempten, eyn gefurster apt, syn boitschafft der Schoch [!] etc. Item unser allergnedichster hern keisser lach im myttel uff dem platze in der wagenburch und by eme Wargasyt Otman Turkesser keyser, der in der jogent usser Turkyen koemen waß und papa Kalisto gelebert und nu menlich worden waß und stetlichs zu hoiffe by unserm herren keyser etc. grave Ulrich von Werdenberch, grave Hanse von Barben, grave Wilhem von Segeren, grave Everhart von Sonnenberg, herre Roidolff von Bappenheym, erffmarschalck deß heyligen richs. item marckgrave Ailbrecht von Brandenburch, eyn ertzkamerer deß richs und koirfurst, by eme grave Otte, furst zu Hynnenburg, grave Lodewich van Ottyngen, grave Balthasar von Swartzburch, Philips hern zu Wynßberg, eyn erbkamerer deß richs, herre Michel und Segemont von Senßheym, herren zu Swartzburg myt andern rittern

und knechten und veil foißvolkes uß steden und doirfferen. item hertzoch Ailbrecht[1] von Saißchen, eyn ertzmarschalck deß richs, by eme schenck Jorge, herre zu Trittenberg, Henrich Ruß zu Blae, herre zu Gretze, herre Segemond von Bappenhem myt veil andern rittern und knechten etc. und hatte im yrstem by eme von syns broder und federn wegen von Saißsen yn eyner kleydung 14 c. perde zu Remagen, als man vor Lynß lach und darzu hundert [300?] wagen. item hertzoch Segemont von Oisterich, syn boitschafft graff Hugo von Montfort, grave Hauge von Lupsen, eyner von Brandiß und eyner von Kestelwart myt yren dieneren. item marckgrave Cristoffel von Baden, hern zu Spayphеym myt synen dieneren. item grave Ulrichs boitschafft von Wirtenburch. grave Crafft von Hoeloch. grave Lodowich von Helffensteyn und graiff Ytelfricze von Zulleren myt yren dieneren rittern und knechten. item grave Everhart von Wirtenburch persoinlich, by eme graiff Ailbert von Soltz, grave Bernhart von Ebersteyn, grave Egen von Furstenberg, Erhart herre zu Gundelfyngen, Johan herre zu Steffel myt veil andern ritter und knechten. item lantgraiff Heurich von Hessen, by eme grave Otte von Solmeß, grave Geirhart von Seyn und syn son grave Philips von Waldeck grave Eberhart von Richensteyn, Philipps herre zu Konincksteyn, Goidfryd herre zu Eppensteyn myt veil volcks zu perde und zu foiß und syn broder lantgraiffe Hirman domherre zu Collen und heufftman waß myt belegen in Nuysse die zyt lanck myt den synen. item grave Johan van Nassauwe mit etlichen zu perde und zu foiß etc. item grave Ulrich von Ottyngen syn boitschafft Stoffel von Fryburg myt etlichen zu perde und zu foiß. item herre Jorge druckseiß von Walburg myt dem apt von Monchßroth zu perde und foiß. item eyn apt von Schussareyde[2] syn boitschafft Hans von Grartzheym myt den synen. item herre Deithartz boitschafft von Ysenburg, herre Johan syn broder myt etlichen den synen zu perd und zu foiß im irsten zoichen vur Lynß. item alle diese vurschreven fursten und herren und ritterschafft hatten yren gezuche zu wagen und zu schiff myt profanden und andern yrer noitdorfft. und als sulcher zoch geschehen und eyn ende hatt, zoich der hertzoich von Burgondigen myt syner macht ober den herzoch von Lothryngen

... *[Folgt eine Erzählung von den ferneren Zügen des Herzogs, welche schliesst mit den Versen]* ...

1) *Dazu am Rande von etwas späterer Hand* „Ernst". — 2) *Schussenried.*

Preligans occubuit bellorum strennuns actor
Burgundus Karrolus succinctus mylite multo
Fnsus ab hoste suo Lothringie dnce Reynhaldo
Jam jam quintam sole rotante diem.
Anno etc. 77.

*Coblenz, Sts.-A.; über den Verf. vgl. Einl. S. 3.*

*[1475 mai]. Das Reichsheer gegen Burgund.* [194.]

Anno domini 1475.

Wie der romisch kaiser und ander des reichs unttertan sein zu feld gelegen wider Karl hertzog zu Burgund vor der stat Neuß[1].
Der legat Jeronimus bischoff
der bischoff von Mentz an der rechten seyten
Adolff grave zů Nassowe
grave Berchtold von Hennenberg
grave Philipp von Nassouwe
der buschoff von Trier an der rechten seyten, ein kantzeler des römischen reychs in Gallion [!] und durch das künckreich Aryon [!]
grave zu Sulms
grave Philippe von Wurtenberg
grave Friderich von Wechenden[2]
grave Heinrich von Nassouwe und herrn zů Wilstain
Friderich herre zum Stein
Wilhelm herre zum Runckel
Bernhart herre zu Westenburg ||
[S. 101] Emerich herre zum Stein
Gotterich zum Ruff und zů Kerpen
grave Friderich von Zweinbrucken
Itel von Bitsche an der rechten seyten
bischoff von Augspurg sein botschafft
der bischoff von Eystetten leyt unden an der zyl[3] hynder dem marggraven an der lingken seyten.
der fürst von Kempten sein botschafft: Jorge van Ramis[4]
der furst von sante Gallen. die bayden an der glinckenn seyten, hant ouch sein bottschafft
grave Willhalm ein furst von Hennenberg

---

1) *Die Ueberschriften von etwas späterer Hand. (Vgl. das anfangs gleiche Verzeichniss auf S. 147.)* — 2) *Wiederholt.* — 3) *? Eigenname.* — 4) *?* Ranus

grave Hans von Wertheim
grave Michel von Wertheim lyt ouch bey dem kayser an der glingken seyten.
der bischoff von Munster an der rechten seyten in ayner aygnen wagenburg
darnach Speyr. in hauptman: Wendel Jager
die von Mulhusen. ir hauptman:
die von Cobelentz ir hauptman:
die von Buchbarten [!] ir hauptman: [1]

Item an dem samßtage in der creutzwochen [2] zoch der römische kayser auß zů Kolen in das feld und lag ein tag still. darnach hett er aber ein leger und lag aber ein tag still.

Item am donerstag vor pfingsten [3] zoch er zwuschen Nuß und Suntz und legert sich in das feld.

[S. 102] Item an dem montage nach dem gulden sontage [4] macht der kayser die irste ordnung und ward in Teutschen landen kaym [!] schöner folck zů roß und zu fuß nye gesechen.

Item das was zwischen Nuß und Suntz. am afftermöntage [5] brach der kayser von Suntz auf und ließ des reichs baner fliegen und ruckt gegen Nuß anff ein halb mul [!] wegs. da kom der hertzoge von Burgunde und besach den kayser und ward mancher beswicht flichtig. unser allergnadigster herre der kayser lyt an mittenn auf dem plan und halt bey im grave Ulrich von Werdenberg [6]
grave Hans von Barben
grave Wilhalm von Seger
grave Eberhart von Sunnenberg
herr Růdolff marschalck von Bappenhem
marggrave Albrecht von Brandenburg ein ertzkamerer des reichs ligt dem kayser an der lingen seyten und hat bey ym grave Otten von Hennenberg
grave Ludwig von Oettingen
grave Balthasar von Schawertzenburg [7]
herr Philipp von Winßperg ein ertzkamerer
herr Michel und Sygmund von Saussen [8] herren zu Swartzenburg
hertzoge Albrecht von Sahssen lyt dem kayser zu nechst an der lincken seytten an dem marggraven von Brandenburg und hat

1) *Die Namen nicht angegeben.* — 2) *Mai 6.* — 3) *Mai 11.* — 4) *Mai 22.* — 5) *Mai 23.* — 6) *so geändert aus:* „Wartenberg“. — 7) *geändert in:* „Schawrtzburg“. — 8) *das* „u“ *geändert aus* „h“.

bey im Schenck Jorgen von Dutenberg [S. 102'] und hat her Hainrich Rychsen von Blasen, herre zů Gretz.
marggrave Cristoffel zů Baden und grave zo Sponheim auch an der rechten seyten bey Teyer [!][1].
der alt von Wurtenberg ligt dem kayser an der linggen seyten. Crafft grave zů Hochenlochen.
grave Ludwig von Helffenstein.
grave Itelfritz von Zoren [!].
grave Eberhart von Wurtenberg ligt unden an dem alten von Wurtenberg und lit bey im:
grave Albrecht von Sultz.
grave Eberhart von Eberstein.
grave Egen von Furstenberg.
grave Hans von Sunnenberg.
Erhartt freyherre zu Gundelfingen.
Hanns herre zu Stoffel.
her Sigmund von Bappenheim erbmarschalck des reichs.
lantgrave Hainrich von Hessen ligt dem kayser an der linggen seyten und hat bey im Gotthart graven zu Sey [!] und sein sun. auch hat er bey im grave Otten von Salms grave Eberhartten von Helffenstein grave Philipp von Waldecke Philipp herre zu Kam[2] und Kungestein Gottfrid herre zu Eppstain.
grave Johanns von Nassouwe litt och dem kayser an der linggen seyten wol gerist mit im [S. 103] selbs mit funftzig pferden.
grave Ulrich von Oettingen. sein bottschafft: Stoffel von Freyberg wol gerist mit 20 pferden och dem kayser zů dienst.
item die stat Straßburg oben an der linggen seyten. ir hanbtman: her Philipp von Mulnhem ein strenger ritter.
item Augspurg. ir hauptman von Sunentingen.
item Nurenberg: Gabriel Dåtzel.
item Franckfurt. ir haubtman: junckler Gerlach von Swabach.
item darnach Wurmesser haubtman Jacob.
item darnach Ulm. ir haubtman: Winckeltal.
item bey innen herr grave Wilhalm von Kirchberg.
item auch Hainrich herre zů Stoffel.
item darnach Giengen. ir habtman: Saltzmann.
item darnach die von Gemynde. ir hauptman: Martin Stachel.
item darnach Aulen. der schultheisset ir haubtman.

1) ? = „Tryer". — 2) ? „Kain".

darnach die von Werde. ir habtman: Hans Tiettrich.
item darnach die von Kempten. ir habt[man]: Bastian Richenbach.
item die von Ysenyn. ir haptman: Michel Sattler.
darnach die von Memmingen. Veyt von Rechberg: ir habtman.
darnach die von Kauffburen. Ůtz Schaffel: ir habtman.
item die von Lutkirch. ir haubtman: Richenbach.
item die von Ruttlingen. Heinrich von Zilhart: ir habt[man].
item die von Nordlingen. ir haubtman: Jorge Hell[1].
item die von Boppfingen. ir haubtman: Jos. Gayßwyn.
item darnach die von Halle. Daniel Tritwyn [S. 103'].
darnach die von Heltbrunnen. Wolf Wittman: ir habtman.
darnach die von Wympfen. Hans Balmar: ir haptman.
item Wetzeler. hauptman: Eraßmus Hey.
darnach Keyserßberg. hauptman: Clauß Berwartt.
darnach die von Roßheim. hauptman: Kieffer Hans.
darnach die von Durickem. haptman: Hans Hillteprant.
item die von Obernehenhenheim [!]. Zacher Hug: hauptman.
item darnach Ubeilingen. ir hauptman: Wilhem Ach.
darnach Lindowe. Heinrich Schalling und Heinrich von Landenberg: haubtleut.
darnach die von sante Gallen. haptman: Wilhelm Ringling.
darnach die von Schauffhausen. Hans Roßgart: hauptman.
darnach die von Schletzstat. haubtman: Ulrich Starck.
darnach die von Ravenspurg. juncker Jacob Schollenberg: haubtman.
item darnach die von Rotweyle.
darnach die von Biberach. Jőrg von Buren: haptman.
darnach die von Hagenau. ir haubtleut: Claus Slemig[2] und Jacob Bittscher.
item die von Colmar. juncker Wernher von Westhusen: ir haptman.
item die von Rotenburg. ir habtman: Eraßmus Trube.
item Dunckelspuchel. Weyscheffel.
item Swinfurt. hauptman: Karle Flander.
item darnach die von Cőlen. ir hauptman: Philipp herre zů Arburg,
item die von Anche. ir haubtman.
item die von Lubich. ir hauptman[3].
Windtham: Jacob Satler
mein herre hertzog Sygmund von Österreich. sein [S. 104] bottschafft ligt auch dem kayser aussen an der rechten seyten.

1) *so statt des durchstrichenen:* „Gayßwyn". — 2) ? „Fleinig", „Flemig". — 3) *Name fehlt.*

grave Hans von Luppfen.
einer von Brandiß freyherre.
einer von Gastelwurck freyherre.
Costentz mit irem anhang.
Basel mit irem anhang.
Ertfurt mit irem anhang.
ein grave von Schouwenburg.
grave von Houwen.
grave von Lypp.
grave von Duffen.
item bischoff von Babenberg.
bischoff von Wurtzburg.
bischoff von Metz.
bischoff von Maydenburg.
bischoff von Palburr.

Anno domini etc. 1475-to.

*HS. der Oetting.-Wallerst. Bibl. zu Wallerstein* „I 3. fol.: 18", *Bl. 101—104, gleichz. od. wenig spätere [d. h. n. 1475] Niederschrift.*

*Vgl. die Verzeichnisse des Coblenzers, oben S. 147—149, die der Koelhoffschen Chronik, Chr. d. dtsch. St. 14, 838, 19—34 und das der Speirischen Chronik, bei Mone, Quellens. z. bad. Landesgesch. 1, 518.*

*Auszug aus der von Teschenmacher benutzten Clevischen Geschichte 16. Jahrh.* [195.]

Novesii vallatio durissima.

(Carolus . . .) Novesium sive Nussiam a Roperto presule sibi venditam durissima obsidione vallavit anno 1474 in festo Panthaleonis, in qua erat illustrissimus princeps Hermannus Hassie landtgravius gubernator cum electissima nationum diversarum militia, verum Carolus exercitum (Wappen des Lgr. Hrm.) ejus triginta milium ita partitus est: Joannem Clivie primogenitum cum Germanis in eam locavit civitatis plagam, que silvam respicit: Italos et Lumbardos in Insula Rheni urbi objecta reposuit Rhenumque ponte ligneo ex vasis vinariis confecto meabilem fecit conclusitque; ipse cum Picardis, Anglicis et Flandrensibus alteram civitatis partem striuxit in Regularium monasterio hospitatus. Cepit dein machinis bellicis et tormentorum ictibus indefessis urbem lacerare, portas turres et muros ad solum usque prosternens, fiunt

congressiones obsidentium et obsessorum diverse, eruptiones quoque assidue in Piccardorum castra, e quibus una die quingentos occiderunt, castris illorum dispoliatis. sepe numero etiam Carolus dux civitatem armorum vi intercipere molitus variis ordinatis impugnationibus factispue insultibus retrocedere cogebatur maximo suorum damno et exitio. nam nobiles hos in diversis amisit congressibus et insultibus: Anthonium de Morosol [!], Gallorum regis nepotem, Ursum Romanum comitem Anguillarie, Babtistam de Albicornibus Romanum, Petrum [*S. 322*] de Diana Neapolitanum, Symonem de Cruce, Johannem et Leonem de Poutello, Petrum de Longavilla, Anthonium de Beveres, Franciscum de Halwyn cum aliis 40, in Regularium ecclesia tumulatos, ex satellitibus vero et stipendiariis toto obsidionis tempore decem occubuere milia, in civitate autem preter cives ac sexus promiscui homines octingenti stipendiarii cecidere, quapropter Colonienses novo civitatem milite reficere volentes, immisere viros quingentos in nocte Elisabet [1], quorum quilibet sacculum attulit salis petre decem talenta ponderantem. porro Fredericus imperator cernens Carolum civitates imperii occupare velle Rhenique accolam fieri implorato principum electorum ac ceterorum imperio subjectorum auxilia potentissimis equitum peditumque copiis, quibus inter erant principes 19, comites 70, illustres et milites 150, demptis imperialium civitatum civibus haud longe a Burgundorum castris stationes locavit et casta metatur. premissis ergo levibus militum preliis et temptamentis, Henricus de Zwartzenborg Monasteriensis episcopus Caroli nepos ceteris ferventior, peculiarem in Burgundos invasionem meditans, casus est [2], captis quadringentis et trucidatis septingentis Rhenoque demersis. hunc viridem dixere Henricum, quod equites suos et pedites viridi colore vestierat. tandem Deo volente, Alexander Forluvensis et per Germaniam legatus, Fredericum et Carolum accordavit contracto inter Maximilianum cesaris filium et Mariam unicam Caroli filiam matrimonio; hicque Carolus obsidione soluta ... remeavit in Flandriam . . .

*Staats-Archiv Düsseldorf. MS. A 102.* „Historia Cliviae et veciniae ms. e bibliotheca quondam Henrici ab Honseler judicis in Dingden qui obiit 1617, quam a domino doctore Strackio communicatam describi et insigniis aliquanto accuratius depictis ornari curavi anno 1670. Wießen dr.“

---

1) *Nov. 19. Am Rande:* „Cesaris et Germanorum apparatus maximus“.
2) *Am Rande:* „Monasterienses prostrati a Burgundis“.

*Schrift Anf. 17. Jahrh. wohl bald nach 1617, fol., benutzt v. Teschenmacher, annal. Cliv. Letztes Jahr 1529 (S. 395) S. 321 ff. Bericht über Neuss im Anschluss an Karl's d. Kühnen Thaten.*

*[1474.] Auszüge a. d. Geleitsregister der Stadt Köln.* [196.]

Lune post letare, 21. marcii.

. . .

Bourgondien. den eydelen junchern Diederich greven zo Manderscheit etc. hern Wilhem herren so Egmont, hern Everhart van der Marck, herren zo Arburgh, junchern Frederich van Egmont, hern Bernt van Ramsteyn, heufftmanne des landtz van Gelre, as reeden ind frunden des hoegeboeren groismechtigen fursten myns gnedigen herrn van Bourgondien etc. mit yren frunden ind dieneren zo vunfftzich personen tzo biss zo sent Johans missen mydtsoemer[1] neist zokomende doch eicht dage zovuerentz upzosagen, onch also dat sy nyemant under demeselven geleide mit en brengen, die der stat vyande off up der stede ind burgere schaden geweist sy, die stat verwirckt hette odir der verwyst, des hey ungefreedt odir ungesoent were, want dieselven des geleidtz nyet haven noch gebruichen soilen.

. . .

Veneris 15. aprilis.

Zo begerden des capittels ind der lantschafft des styffs Coelne is desen vurwert gegeven usque ad dominicam jubilate[2]: dem artzbusschoff zo Trier cum suis, dem hertzogen van Guylche ind van dem Berghe myt den yren, dem hertzogen von Cleve myt den synen, lantgreven Heinrich zo Hessen myt den synen, yederen der vurschreven herren zo vunfftzich personen; dem greven van Seyne, dem greven van Vyrnenburg, dem greven van Weede, dem greven van Nassauwe-Bilsteyn yederen van den vurschreven greven zo 25 personen zo; item etlichen van ritterschafft; der steide frunden: Andernach Bonne Arwylre Nuysse; ritterschafft ind steden uyss Wesphfalen; ritterschafft ind stede frunden uyss dem vest van Recklinchuysen.

. . .

Lune 6. junii.

Der stede frunde Bonne Nuysse Andernach ind Arwylre 14 [dies].

. . .

---

1) *Jun. 24.* — 2) *Mai 1.*

Bourgondien. Veneris ipsa sancti Johannis Baptiste, 24. junii.

Myme gnedigen heren van Bourgondien etc. zo eren is geleyde gegeven hern Bernt van Raemsteyn, hern Baldewyn van Lannoy rittere, hern Heynrich hern zo Perweys, Frederich ind Wilhem van Egmont gebroidere, hern Dederich van Bortscheit ritter, hern Dederich van Palant ritter, Thonis van Palant, deme president van Lutzemburg, meister Clais Ruyter secretaris zosamen zo 80 personen ind 80 perden eynen mayndt lanck, indeme sy sich geburlichen weder halden in deme geleyde ouch uyssgescheyden, dat sy nyemant mit en brengen der unser steide vyant off up uns off der unser schaden geweist, des hey ungefriedt odir ungesoent were etc. cum res[ignatione] 3 dierum.

. . .

Vitalie. Veneris octava julii.

Alle denghenen, die vitalie ind pravande herinne brengen, is vur sich ind vitalie ind pravande vurschreven geleide gegheven bis sent Mertyns missen 14 daige zovoerentz upzosagen.

. . .

Mechteren. Mercurii 13. julii.

Den jonfferen van Mechteren ind yren guederen, as lange sy in desen myslichen lenffen nae warnongen unser herren hiebynnen syn werden, is geleyde gegeven ind zo yrre begerten synt geschickt die rentmeistere zertzyt ind Johan van der Eren mit yn zo eyme bequeeme verblyff huyssen coste off schade unser herren zo helffen, so sy beste moigen.

. . .

Fruchte, houltz. Die Sabbati 16. julii.

Alle denghienen, die korn fruchte houltz koilen heuwe off stroe herbynnen brengent nae der alder ordinancien, haint geleide biss sent Mertyns missen uyssgescheiden des paiss han ind dat heillige ryche cum res[ignatione] 14 dierum.

Lune 18. julii.

Johan van Diepenbroich genant Roufftesch mit synen fruchten, he herin brengt, usque pasche cum resignatione 8 d.

. . .

Jovis 21. julii.

. . .

Eydelmanne ritterschafft ind steide frunden des styffs Coelne, her by dat capittell bescheyden synt, is geleide gegeven eynen mayndt lanck, uyssgescheiden die der stede vyande weren vursacht . . .

Lune 8. augusti. Abbati Bruwylre.

Den fruchten ind gueden des abtz ind conventz zo Bruwylre ad medium annum.

Nota: Costyn van Lyskirchen senior hait den herrn van Bruwylre yre geleyde verboiden die 18. 9-bris anno [14]74.

Mercurii 10. augusti.

Den pechteren wagenknechten dresscheren ind fruchten der hern van sent Ger[eon] zo Lathen Merheym Gunderstorp ind zo Kreill ad quindenam.

. . .

Sabbati ipso die beati Remigii prima octobri.

Alle dieghene, die fruchte korn ossen vehe pravande holtz koilen herinne brengent, haint vur sich ind die vurschreven war, sy herinne brengent, bis Cristmessen doch uyssgescheiden dat geistliche interdickt ind dat heilige rych.

. . .

Lune ipsa Gereonis 10 8-bris.

Dieneren myns junchern van Nassauwe van Bredae mit synen provanden usque nativitatis Cristi cum resignatione 8 dierum.

. . .

Mercurii 2-a novembris.

. . .

Alle denghenen, die bynnen desen neisten zokomenden 14 dagen provande wyn korn vruchte heuwe stroe ind andere vitalie herin zo veylen kouff up den gemeynen marte ind stapell brengen ind nae gesetze der stede gemeynen offenbairen marte haldent, den haynt unse herren vamme raide geleyde gegeven yre guet herin zo brengen zo veruysseren ind zo verkouffen as gewoynlich is.

. . .

Sabbato quinta novembris.

Allen denghenen, die korn fruchte houltz koilen heuwe stroe vitalie ind provande herin brengent, is yre geleyde verlengert bis zo Cristmyssen[1], uyssgescheyden as gewoenlich is.

Die unsen herren yre schiff gelient haint ind vort lenen werden ind der schiff unse herren gebruycht haint ind gebruychen, is yre geleyde verlengt bis lichtmissen.

. . .

Mercurii 23. novembris.

Hern Gerart greven zo Oldenburg zo 30 perden ad octo,

---

1) *Durchstrichen u. übergeschrieben* „lichtmissen“.

uyssgescheyden der stat offenbaire ind entsachte vyande ind besonders dis kriegs imme stifft van Coelne geleigen ind uyssgescheyden, die unse stat mit doitslacht bynnen onser stat geschiet verwyrckt hedden sonder argelist.

Item dem vurgenanten greven was geleyde gegeven in schrifften mit gewoenlichen uysscheyden; dair en hait he geyne benoegen an gehadt. so is dat uysscheyden gemessigt as vur ind darup is der greve in die stat komen.

. . .

Lune 19. 10-bris.

Hern Heynrich greven zo Nassauwe doymproist zo Mayntze vur sich ind syne geeleyte dienere hernae geschreven usque Johannis baptiste cum res[signatione] octo dierum.

. . .

Domino Juliacensi prorogatum ut supra ad diem sancti Johannis.

. . .

Veneris 23. 10-bris. dux Steffanus.

Hern hertzoch Steffayn van Beyeren doymenstern ind synen geeleyten dieneren ind brodelingen ut supra usque Johannis baptiste cum res[ignatione] unius mensis.

. . .

[1475] Mercurii ipsa Prisce virginis 18. januarii.

. . .

Vitalie houltz henw.

Alle denghienen, die korn fruchte houltz koilen henw stroe vitalie ind provande herin brengen, is yre geleyde verlengt biss paisschen, uyssgescheyden as vur ind gewoynlich is.

. . .

Jovis nona februarii altera cinerum. Belle.

Edwart vaidt zo Belle vur sich ind syne gekleyte broidelinge dienere usque pasche cum res[ignatione] 8 d.

. . .

Lune post letare Hjerusalem, sexta marcii.

Ad scripta domini Petri de Campano Clais Dernhover van Auspurch sich zo verantwerden 14 dies cum res[ignatione] 3 d.

Similiter Kirstgyn Swaynfelden ad 14 d. cum res[ignatione] 3 d.

. . .

Lune post judica 13. marcii.

Geschickde frunde myns herren van Osenbruege zo 14 personen tzo ad mensem.

. . .

Veneris post judica, in vigilia annunciationis Marie[1].

. . .

Hern Johanne van Gymmenich ritter mit synen gekleyten dieneren.

. . .

Sabbato in vigilia palmarum[2].

Allen dengheuen, die korn frucht holtz koilen heuw stroe vitalie ind provande herin brengen, prorogatum usque misericordia domini[3] ut supra 18. januarii.

Item schiffluden ind koufluden van Emmerich prorogatum ut supra usque Johannis.

Lune tercia aprilis. Datie.

Deme konynck van Denmercken ind anderen fursten mit yeme is yre geleyde, so wie sy dat schrifftlich vurgehadt haynt, verlengt bis pynxsten[4] uyssgescheyden wes sy ind die yre bynnen den vurgeleide ind vurwerden an burgeren ind ingesessenen geleent off geborgt haynt ind lenen off borgen werden cum res[ignatione] octo dierum.

. . .

Sabbato 15. aprilis. vitalie.

Allen denghenen die korn fruchte houltz koilen stroe vitalie ind provande herin brengen is yre geleyde verlengt bis sent Johans myssen ut supra 18. januarii.

. . .

Lune prima maji.

Wernher van Byntzvelt ind syme sone myt yren dieneren ad mensem cum res[ignatione] 3 dierum, as verre sy sich verantworden der sagen, dat sy unsen zoldeneren etliche Burgoinssen Pickarden ind anderen avegedrongen seulden haven.

. . .

Veneris 12. maji. regi Dacie.

Regi Dacie et aliis principibus . . . prorogatum ut proxime supra usque Jacobi[5] cum res[ignatione] octo dierum.

. . .

Mercurii 17. maji.

. . .

Heyntzgyn van Ellentz, deme syne heryngc zo Duytze upgehalden ind van unsen herren angenoymen synt, etc. ad annum umb sich syns schadens de bass zo bekomen.

. . .

1) *Mrz. 24.* — 2) *Mrz. 18.* — 3) *Apr. 9.* — 4) *Mai 14.* — 5) *Jul. 25.*

Jovis 22. junii. Clivensibus.

Allen kouffluden uyss dem lande van Cleve, die pravande vitalie oder andere konffmanschafft herbrengen, is geleide gegeven vur yre personen dienere ind gudere eyn virdeljaers 14 daighe zovoerentz upzosagen.

. . .

Veneris ultima junii.

. . .

Den frunden ritterschafft steiden ind lantschafft des stifftz van Coelne ad quindenam.

. . .

Sabbato ipso die visitationis Marie virginis[1].

Dem eydelen graven Hanssen van Wirtem[berg] ad quindenam.

. . .

Veneris 7. julii.

Allen kouffluden, die vitalie provande ind andere kouffmanschafft ouch korn henwe stroe houltze koilen herin brengen, is geleyde gegeven vur yre personen guedere ind dienere biss Remigii[2].

. . .

Veneris 14. julii.

Graven eydelmanne ritterschafft ind der steide frunden van des capittels ind der lantschafft parthyen ad mensem.

. . .

Lune 17. julii.

. . .

Greven Hanß van Wirttenberg prorogatum ut supra ad quindenam.

. . .

Mercurii [19. julii].

. . .

Secretario regis Dacie usque Remigii[2] cum resignatione 8 dierum.

. . .

Lune in vigilia beati Jacobi apostoli[3]: [regi] Dacie.

Dem konynck van Denmercken ind synre gnaden secretario Johanne Rychardi is yre geleide verstreckt, in maissen sy vur gehadt haint eynen mayndt lanck. depostea in die sancti Panthaleonis prorogatum usque Michaelis proximam ad desiderium et preces domini imperatoris.

. . .

1) *Jul. 2.* — 2) *Oct. 1.* — 3) *Jul. 24.* — 4) *Jul. 28.*

[1] Ut retulit Johan van Swelm: Veneris post pasche[2] venerunt centum 26 groesser wyn-vass[3] up den Steynen.

Item der synt vunff herweder komen.

*Köln, St.-A., MS. A IV, 191.*

*1474 Mai 26. Kölner Rathsprotokoll über Verhandlungen mit Karl d. K.* [197.]

Jovis 26. maji.

Dixit dominus Petrus burgimagister, quod hodie Jo[hannes] Engelbertus dixit sibi, quod Nicolaus Ruyter secretarius domini ducis Borgundie multa verba habuit secum de civitate Coloniensi inter alia quod, quia civitas permisit arma sua maculari et teneri partem cum patria contra dominum Coloniensem, quem recepit in salvigardiam suam etc. dominus dux multum commotus esset contra civitatem et consuleret civitati ad dandum c. m. leones, quod starent in gracia sua; eciam dominus suus infra sex dies habebit loca et castra ad obtinendum omnium voluntate, quod dioecesis; nec esset intencionis eum potentia venire contra civitatem, sed sciret alium modum cogendi civitatem; item dominus suus non intenderet per hanc estatem ire contra illos in Sunekau. Commissum hern Peter hern Heinrich magister Wolter P[etrus] van Erclentz, Herman.

Thyß Krayn et cum quo loquantur cum ipso in presencia notarii et testium de istis verbis suis unde ista habeat.

*Köln, St.-A., Manuscr. A IV 203, 32b.*

*1474 Jun. 28. Kölner Rathsprotokoll über Massregeln beim Heranmarsche Karls d. K.* [198.]

Martis in vigilia sanctorum Petri et Pauli.

Bevoylen beyden rentmeisteren Goiswyn van Stralen ind Clais van Aich der wercklude ind bussenmeistere by eynander zo neymen ind yn ernstlichen zo sagen datgheent, in der cedulen getzeichent is zo volfoeren ind de vurg[enanten] vier herren zo hoeren in allen sachen.

. . . . .

Off unse nabere overvallen, wat dairinne zo doin sall syn.

Dominus Henricus Suyderman et dominus Petrus dixerunt

1) *Das Folgende auf der Innenseite des Umschlags.* — 2) *Mrz. 31.* — 3) *Darüber:* „magna dolia vini".

quod domicelli Moersenses accusant vos et quod dominus de Hembrecort commisit sibi ad loquendum cum civitate.

Item dominus doctor dixit de suffraganeo Leodiensi, quod iste honorabilis avisavit ipsum, quod die 25. julii dominus dux Borgondie erit hic primo ante Nussiam postea ante Bonnam et tunc contra nos et trege sunt inter regem Francie et ducem Burgondie.

Unser herren korn 3 m. malder zo malen, dae dat best geleigen is na onderwysongen der kornherren.

Myme herren van Coelne zo schryven van der stat gebrechen; [1] 29. junii, dit is bedacht anstain zo laissen.

Istis scribendum:

<table><tr><td>An mynen herren van Trier,<br>an mynen herren van Gnylghe.<br>an den greven van Seyne,<br>an den greven vanVyrnenburg,<br>an die stat Bonne ind Nuyss,<br>an die stat Aiche</td><td>zo schryven yre frunde herzoschicken, sich zo besprechen up die warnongen, herkomen degelichs.</td></tr></table>

*Köln, St.-A., Ms. A IV 203 S. 34. 35.*

*1474 Jul. 12. Kölner Rathsprotokoll über Hülfegesuche bei oberdeutschen Städten.* [199.]

Die martis 12. julii de mane hora octava in deputatione.

[2] Johan van Vurde ad Franckfort Nuremberg et Ulme: hakenbusch.

[3] Franckfort: dry off 4 heufftbussenmeistere zo lenen van stont an zo senden ind 100 zo voiss, as man des gesonte.

Nuremberg: dry off 4 bussenmeistere zo lyenen van stont an zo senden ind 100 zo voiss.

Straisburg: an Heinrich van Beke zo schryven.

Hermann Ysfogel ad Straisburg Bern Zurgh ind Augsburg [4] cum credentiis et ad Henricum Becke etc. ut supra.

Ulme: dry off 4 heufftbussenmeistere zo lenen van stont heraff zo schicken.

Augsburg: dry off 4 heufftbussenmeistere van stont an zo lenen ind 100 zo voiss zo haven.

Bern Zurgh: umb 2 c. off 3 c. wale gerustet manne zo schicken van stont an heraff.

---

1) *Der folgende Satz am Rande.* — 2) *Am Rande.* — 3) *Text.* — 4) *Folgt durchstrichen:* Basell.

Van Nuremberg: 4 c. hakebussen zo bestellen. bevoylen den rentmeisteren,

*Köln, St.-A., Manuscript A IV 203, S. 38a.*

*1474 jul. 24. Kölner Rathsbeschluss, Neuss zu helfen.* [200.]

. . . Zo wissen, dat up begerde der stat frunde van Nuyss b. ind r. der steide Coelne gegont hain der stat Nnyss zo lieve ind zo gude 100 zo perde ind 100 zo voisse van den reysigen ind anderen getzuych. myn gnedige herre lantgreve Heinrich zo Hessen etc. yetzont bynnen Coelne gehadt hait, yn zo dienen ind yre stat helpen zo beschudden. ind is bescheyden, dat de stat Nuyss denselven de zyt, sy by yne synt, de eost gheven sall [1] ind de stat Coelne sâll den vurg[enanten] 2 c. den halven zoult, wie man des mit myme gnedigen herren vurschreven na innehalt der verschryvongen overkomen ist, betzalen bis zo der stat Coelne upsagen ind nyet vorder sall de stat Coelne dawidder belestigt syn. datum anno 74. up sondach sent Jacobs abent des heilgen apostels. ind deser zedulen synt dry herover gemaycht, der eyn myn gnedigen herre lantgreve, de stat Coelne die ander, de stat Nuyss die dridde . . . haint.

*Köln, St.-A., K.-B. 30, 143 A (eingeh. Zettel).*

*[1474 c. aug.] Coblenzer Soldvertrag.* [201.]

Memoriale.

Der zoult des mayndtz vur eynen reysigen zo perde 8 gulden, vur eynen zo voiss 6 gulden, 24 albus für den gulden.

Den zoult anzoghayn up zyt des nysstzuchs ind up zwene mayndt zo stayn.

Die pert vuran zo stymen mit raide der stat frunde ind der henfftluyde na geburlicheit ind vur den pennynck, yeder pert also gestympt wurde, dairvan eyme yederen richtonge zo doin, off eynich in dem velde, den vyanden off eynichen anderen, die up schaden geweist weren, naezorennen oder zo entryden, verloyren off verderfft wurde ind dat byzobrengen mit dem henfftman bynnen den nyesten dryn dagen ind anders nyet.

Item off yemant nederleige underweygen in syme inryden ind uyssryden, dairvan en sall in die stat geyne vorderonge lyden, id en were dan dat sulchs geschege van sunderlingen beveyll der stat. dan senlde die stat des heufftman syn ind anders nyet. ind

1) „ind yn vur schaden stain sall" *durchstrichen.*

off gemande uyssrede buyssen der stat ind synre henfftluyde bevell ind daeover nederlage des heufftman wille die stat nyet syn.

Item dat reysich getzuych, dat van desen luyden gefangen wurde, in der stat hant zo stellen ind die, wannee des begert wurde, in zwen mayndeu van der stat ungeschat zo halden, off yemant gefangen wurde, den daemit zo quyten na antzaile.

Item perde harnesch ind huyssmans have zo buyten na ruyterrecht etc.

Up dese forme staent die verschryvongen der herren ritteren ind knechte, sich zo uns gedaen haint.

*Coblenz, Sts.-Arch., Acta 11, gleichz. Aufschr.* „Roprecht van Ryle in syne hant".

*[1474 c. aug.] Kölner Bericht über das Lager der Burgunder vor Neuss* [1]. [202.]

1. Zu wissen, dat der hertzoch van Burgundien hait yn synre garden mit syns selbs lijfts artzeirs, dairinne gerechent der here van Symay, der here van Hemmerkort ind der here van Marlle, here Jacob van Luttzenburch, here Engelbrecht van Nassauwe, der junge here van Cleve, juncher Friderich van Eigmunt; also zosamen umbtrynt 4 m, also zo verstaen 3 m. zu perde ind dusent zo voess; ind de hern ligent alle samen yn deme bomgarten hinder deme cloister.

2. Item an der Hamportzen liget her Baldewyn van Lannauwe, capeteyn zu Zutphaen, der hait umbtrynt 8 c. pert ind 6 c. zo voess, de meiste deill Lutger synt.

3. Item an der Tzolportzen liget her Reyner van Broichhusen ind hait de selben her Bernt van Raemstaett plach zo hain ind ist 7 c. zo perde ind 3 c. zo voess.

4. Item vur der Nederportzen ind Rynportzen ligent de Lumberden ind haint umbtrynt 3 m. zo perde ind zo voess zosamen ind ist snode vasel.

5. Item uff der Waet ligent der here van Monferet ind here Joist van Alleyn, de haint umbtrynt 12 c. zo perde ind 6 c. voess.

6. Item uff deme Hamme ligent de Engelschen umbtrynt tzwey dusent starck zo perde ind zo voess ind dat synt ouch de stoltzsten ind werhafftlichsten ind yre acht [2].

1) *Vgl. die auf vorliegenden Bericht zurückgehenden Lagerbeschreibungen bei Knebel in Basler Chroniken 2, 134 und 161, Koelhoff in Chron. d. deutschen Städte 14, 831 u. Wierstraat in der Grooteschen Ausgabe nach Vers 152.* — 2) *Am Rande:* „Summa 13 m. 2 c".

7. Item wat doit ist ind gefangen, geit he an abc, der ouch eyne mirckliche summe ist ungetzwivelt ind dit vurs[creven] volck acht man strijthaer ind dairbuyssen synt noch wagen-lude garbreder kremer kamerer ind ander volk, dat mit privanden aff- ind ankumpt ind amptzfolk, der ouch eyne mirckliche tzale ist.[1]

8. Item sin deser vurs[creven] pert umbtrynt 2 m. uyss deme her geschickt in cloister stede ind plegen vurlanx.

9. Item ist zo wissen, dat it so hart verhoden ist, uff verlust des lijffs: so wat geruchtzs yn eyn her kumpt, it sy dach off nacht, dat der anderen her geyn uffbrechen moiss, dan mallich syn her hoden.

10. Item hait der hertzoch geboden yn alle synen landen, dair he gebott hait, bereit zo syn, yme zo folgen mit aller macht vur Nuysse ind mit hait laessen verstaen, he sy dess keisers ind fyl andere fursten besorgen.

11. Item synt dese vurs[creven] zosamen gerechent up $13^1/_2$ m., dan man meynt vurwaer, so doet gefangen ind jungen, dat neit starck 10 m. werharfftiger man yn deme her en syn[1].

12. Item synt noch bussenmeister mit yren knechten umbtrynt 2 c.

13. Item noch synt greffer umhtrynt 2 c. armer bloisser wichter.

14. Item sint frauwen yn deme her, der man meynt wael 15 c. zo syn.

15. Item paffen schriver ind bloesser kemerlynghe umbtrynt 4 c.

16. Item zo gedencken zo sprechen van deme Werde ist kuntlich waer, dat man den hertzoghen, do man uff den Steynen was ind schoiss in die schiffe ind anders in groisse noet bracht hatte ind hait im alle syne bussen voren laessen up dat Wert ind wilt nu stettlich scheissen tuschen der Rynportzen ind deme Jodensteigell in de frunde synt yn sorgen, wa man yme dat neit en breche, de van Nuysse sullen yn noet komen[2] ind ist dairumb de meynung, dat man widder dair tzoge 4 off 6 dage ind ligen bliven, man seulde yme schaden doin ind den upsatz brechen ind wa it neit halde geschuyt, it sulle schaden brengen.

17. Item raden die frunde, dat man in dat laut van Moerss

1) *Dieser Absatz fehlt bei Koelhoff u. Wierstraat.* — 2) *Am 11. Aug. wurde die Insel von den Belagerern besetzt.*

ind Wassenbergh neit en taste, umb dat he de sloesse neit bestelle mit ruteren.

18. Ouch ist eyn man vurhenden, off sache were, dat man yn dat her tasten wulde umb Inde yn de stat zo brengen off anders, der sich dairyn ergeben wil yn deme her zo syn ind al tzijt boitschaff zo doin, wie it dairynne gelegen sy ind deme moeste yet dairumb gescheyn, dat sulde doch redelich syn; ouch meynt der selbe man, it sy wael zo gescheyn, dat man alle tzijt boitschaff doe yn de statt.

*Köln, St.-A., 2 Bl., schmal-fol.*

*1474 nov. 29. Kölner Rathsbeschluss über die Anleihe des Kaisers bei Köln.* [203.]

Van deme gelde, unse herren deme roempschen keyser umb heraff zo komen etc. zo Franckfort schicken soilen.

Unse herren vamme raide mit den frunden ind den geschickden herren van allen reeden ind den vierindviertzigen haynt bevoilen hern Heynrich Sudermanne rentmeister Johanne van Hielden raitzrichter Johanne Hardenroede Hermanne Rynck Goedart Palm Johanne Scheister ind Jacob Bechtolff, sulche vierduysent bescheidene oeverlentze gulden, unse herren vamme raide in urber unss alregnedigsten herren des roempschen keysers zo Franckfort bestellen soilen, dairselffs zo Franckfort, so sy beste ind yerste moigen, mit wessell off sust zo schicken ind zo bestellen up costen ind anxste unser herren vamme raide. Commissum anno domini 1474, martis, penultima mensis novembris, in vigilia videlicet sancti Andree apostoli referente Johanne Duym et Bertoldo Questenberg magistris memoriarum.

*Köln, St.-A., lib. registr. sen. 1473—1501, Bl. 33a.*

*[c. 1474 nov. 29.] Verhandlungen zwischen St. Köln und ihrem Söldnerführer Elsig.* [204.]

Item in dem yrsten sall der vait schriven an Wilhem van Bairle Johanne Overmast ind Joeris van Hulckeroede, dat sy buyssen Johanne van Eilsich, ader wen die stat van Coelne dairzo ordenieren wirdt, nyemant uyss noch innen zo Hulckeroede laissen soilen ind dat geleufflichen zo sagen ind geloeven.

Item desgelichen sall Johanne van Eilsich wederomb Wilhem van Bairle Johan Overmaest ind Joeris gelenfflich zosaigen ind ouch gelaeven nyemant innen noch uyss zo doin laissen buyssen yren wissen.

Item vort so is verdragen, wes uyss off innen Hulckeroede van den reysigen ind knechten, da imme zolde lygent, geworven wirdt, dat sulckes zo voiran der stat Coelne in affkurtzonge der zouldien ind anderer noitturfftiger gereitschafft zo Hulckeroede gekeert sall werden, behalden doch den ruyteren ind zoldeneren vurs. dairan yrre buyten ind geburs na lautseden ind die gefangen in der ander hant zo stellen ind zo lieveren.

Item off eyniche van der stat zoldenere ind burgere nyss Coelne zoegen up die vyande zo tasten ind zo Hulckeroide offenonge gesonten, des en sall man yn. nyet weygeren ind wes die dairuyss off dairinnen wurven, soelen sy zo Coelne inbreugen, mallich syn gebur dairvan zo haven, behalden ouch dairan dem zoldener zo Hulckeroide lygen off der eyniche mit daby geweist were ind darzo gehulpen hedden . . .

Item vort sall der amptman zo Hulckeroede mit den gewoenlichen huyssgesynne daselffz nemlich keelner portzener wechter tornknechte koch becker ind bruwer bestellen ind versorgen, dat dieselven alle provande ind ander gereitschafften, die vortme zo Hulcheroede komen wirdt, waill verwart ind zomme nuetzlichsten ind retlichsten gebruycht und angelangt werde; ind den huyssgesynne vurs. en darff capittel noch stede Colne geynen zoult geven sonder den amptman damit bewerden laissen.

Item zo gedencken, wat stalbroedere ader knechten boeven dat gewoentliche huyssgesynde zo Hulcheroede, die kundich ind nuetze weren, zo behalden ind mit denselven up den mynsten pennynck zouldz zo verdraigen.

*Köln, St.-A., Conc.*

*1474 dec. 11, Köln. Manifest der Stadt Köln wegen ihrer Parteinahme und der Steuer des zwanzigsten Pfennigs.* [205.]

Dit is geleysen up allen gaffelen ind den burgeren ind ingesessenen verkundigt up sondach 11[den] dages in decembri anno [14]74.

Dese heylige wirdige stat Coelne is alweige van den bischoiven van Coelne, so duck der eyniche in dat stifft komen is, genodigt ind zo groissen schaden gedrongen worden ind van bischoff Dederich selige umb die rechten in der stat mit scheden verfolgt. deshalven die stat groisse schaden geleden hait ind yrre barschafft in der ziit verre zachterst is komen.

Darna as die stat van Soist mit groissen volck belacht was ind des ouch der Armjacken halven hie in groisser sorgen geweist is, overvallen zo werden, hait man van dem gemeynen gude groisse buwe gedain an portzen bolwercken ind an der steide muyren an den kornhuyseren ind ouch provanden ind andere noittorfftige getzuych ingegolden zo der stadt vestungen ind behoeff, dar zo groisse summen nyss den rentkameren komen synt.

Item hait die insetzonge der nuwer schefferen ind dat verfolgh der alder avegesatter schefferen, dairtegen by bischoffs Diederichs ziiden vur den romischen koenynck vurgenoymen, der stat groiss gelt gekost.

Desselven gelychs hait die sache van Brandenburg der stat in 30 jairen ind langer mannich duysent gulden gekost, die noch ungeendt ist.

Ouch is dat huyss Gurtzenich in den ziiden gebuwet worden, dat by 80 m. gulden ind nyet dairunder wale gekost hait.

Vort as leyder die stat Mentz ind dat lant van Luytghe gewonnen ind verderfft synt worden, haint unse herren alle dage onch yre stat mit noitturfftigen buwen ind anderen gereitschafft ind provanden van korn saltz van bussen van pulver ind anderer noitorfft versorgt ind darzo groisse kost gedain.

Ouch hait der burgere wacht in desen tzien off zwelff jairen omme groisse besorgniss willen der stat ind der burgeren vil gutz gekost.

So hait die stat ouch groiss gelt an offenunge des hoyvegerichtz ind ander werentlicher gerichte bynnen Coelne, die by vunff jairen geslossen hadden gestanden, uyssgelacht.

Item hait die stat ouch groiss gelt gelacht an dat bolwerck by sent Severyne ind an andere buwe ind zo jaire as dat lant van Gelre jemerlichen upgegeven wart, hait unse herren gedrongen zo groissen buwen costen ind schaden.

Item hait untfenckniss des romischen keysers ind der fursten, zo jaire geschiet, der stat groiss gelt ind gut gekost, dat mit gode behalden cost sall syn.

Item hait deser bischoff van Coelne bynnen syner ziit der stat ind den burgeren vill geschaidt ind besonder bynnen ziit der eynongen, dairin die stat mit yem gestanden hait, die by zwen jairen umbgegangen is ind der herre is der stat umb der werentlicher gerichte ind des bolwercks ind anderer spraiche willen dat geistliche gericht ind die overicheit bynnen der stat van antast etc.

bernrende der stat ind dem raide seer ongonstich ind ungnedich worden, so he sich 8 off 10 jaire buyssen Coelne gehalden hait.

Ind des nu imme sommer eyn jair was, hadde he unse herren vamme raide beschreven zwene oder dry yre raitzfrunde gen Broile zo schicken: he hedde mit yn zo sprechen des sust over wech nyet zo schryven were; so hait he selffs persoenlichen mit des raitzfrunden alleyn gesprochen ind ynen die gebreche, he tgen die stat meynte zo haven, in schrifften overgegeven ind darvur der stat geheischen vier mail hundert duysent gulden yem zo gheven vur eyne besseronge ind die dynge vort avezostellen, off he wenlde sulche spraiche uyss synen henden stellen in eyne mechtiger hant, die stat dairomme zo verfolgen.

Darup haint unse herren voegliche antworden gegeven ind sich erboiden mit yem zo gutlicher ind geburliche uyssdracht in der fruntschafft oder imme rechten vurzokommmen: dat is unsen herren avegeslagen ind der bischoff hait syn contract gemaicht verschreven ind versiegelt mit dem hertzoigen van Bourgondien etc., dat he deser stat ind des gantzen stifftz eyn erffait syn seulde ind hait yem vort upgedragen die spraiche, he tgen die stat meynte zo haben, ind dat hait der hertzogh der stat durch syneu herait verkundigen laissen ind der herait hait hiebynnen die wapen ind salvigardie des hertzoigen upgeslagen, dairan unse herren geyn befallen gehadt haint.

Darzo hait der hertzough durch syne reede alher in dese stat geschickt ind zo duckmailen doin gesynnen an unsen herren vamme raide, dem bischoff as cyme rechten oversten herren dieser stat bystant ind gehoirsamheit zo doin ind den hertzoigen zo halden ind zo kennen vur eynen erffait deser stat ind des stifftz van Coelne ind die doymherren mit den anderen herren eydelmann ritterschafft steide ind lantschafft wederwirtige des bischoffs bynnnen deser stat nyet zo lyden ind in geynen bystant zo doin ind des bischoffs renten bynnen Coelne ind werentliche gerichte weder zo stellen in des bischoffs hant, ouch dieghene, die syne wapen beworpen ind gerissen hedden, dairomme zo reden zo stellen etc. Darup synt den reeden des hertzoigen myrckliche antworde vur ind nae gegeven up dat eyne ind up dat ander, so dat unse herren nyet anders gewist haint, dan sulche antworden guetlichen upgenoimen ind verstanden weren.

Boyven dit allit ind ouch boyven die alde vruntliche vereynonge tuschen dem lande van Brabant ind deser stat geleigen, die

der hertzogh unlangs nnder syme groissen siegel vernnwet ind bestedigt hait ind boyven der merctvryheyden van Antwerpen etc. hait der hertzogh in dem pynxstavent nyestleden etliche burger lyff ind gude in synen landen, die dairhien up sulche vereynonge ind vryheit komen ind bracht waren, doin besparren ind besetten, die unsen burgeren entfreymt synt.

Darna hait der hertzongh mit syme volck ind getzuygh in dat stifft van Coelne zo komen sich geschickt ind by Valkenburg unsen herren vamme raide geschreven underen anderen, dat he dese stat nyet en dechte as vyande zo verfolgen, indem die stat den bischoff van Coelne synen newen weulden ontfangen ind erkennen vur eynen ertzbischoff ind eynen oversten herren deser stat ind yem ind dem hertzoigen as eyme erffaigt der stat ind des stifftz gehoirsam syn. Darup haint unse herren dem hertzoigen weder fruntlichen geschreven ind geantwort, wairvur sy den bischoff ind syne gnaden hielten, as nu uyss dem brieve nyet anders zo verstain geweist. Dann dat der hertzough der stat vyant sy worden, so unser herren nyet geleigen geweist noch hudes tages en is, die beyde herren in der manyeren zo untfangen noch zo erkennen, want durch sulch untfenckniss off die stat darzo verstanden hedde dese stat, die sus lange mit der gnaden gotz ind des heyligen rychs eyne keyserliche rychstat geweist ind vortan blyven sall ind darvur durch die gantze werlt genoempt ind geacht ind mit sunderlingen paisslichen ind keyserlichen gnaden vryheyden ind privilegien ouch in den boichen der keyserlichen rechte vur anderen steiden gefryet ind begaefft is, sulcher vryheit gantz achtersatzt were worden.

So dann der hertzough mit synre groissen volck sich gekiert hadde zo desem stifft zo komen ind man ouch seer besorgt was, dat he dese stat yrst beleigert seulde haven, hait die groisse noit unse herren vamme raide die frunde ind die geschickde herren van allen reeden ind 44$^{gen}$, so sy an fursten herren ritteren knechten ind steiden geynen bystant verneymen kondeu, dan elleyn an gode dem almechtigen, dairan gewyst an allen enden yre frunde zo besoechen, reysich getzuych zo perde ind zo voisse in dese stat zo krygen, dese stat helpen zo verwaren ind up die vyande zo tasten.

Als up sulch versoech die stat mit luyden genoich versorgt geweist ist ind unse herren vamme raide durch sweirliche keyserliche gebotbrieve up verliesunge der stat rechten vryheiden ind

privilegien versoicht ind erfordert synt, dem capittel ind yren zostenderen tgen den bischoff van Coelne as eynen ougehoirsamen unss alreheyligsten vaders des payss ind unss alregnedigsten herren des romischen keysers etc. bystant zo doin, haint unse herren sich willen verwaeren tgen den bischoff ind haint ym in macht sulcher keyserlicher gebotbrieve verwernissbrive geschreven omme der stat van Nuyss, do die beleigert was, int yrst zo troist unser alre zo hulpen zo komen, as mit gode geschiet is. So sich dan der leyger vur Nuysse verlengert hait ind unse herren dardurch alreitz groiss gelt ouch mit Zoentz ind Hulkeroide by dem stifft desen lande zo gude zo behalden haint moissen uyssgheven den reysigen ind voissknechten vur yren zoult ind perdeschaden, der nu eyn deyll geslissen synt int etlichen me geslissen soelen werden, die stat ind dat gemeyn gut daemit zo lichtigen ind unser alregnedigste herre der keyser mit des heyligen rychs kurfursten fursten prelaten greven ritteren knechten steiden ind anderen undertanen up weige is, yrs tages herabe zo komen, den frûnden van Nuyss ind uns allen zo hilff ind zo troist uyss desen noeden zo helffen mit der gnaden gotz, darzo die stat ind ouch vur die zouldenere die stat noch behelt vorder ind groisser kost doin moiss ind me geltz behoevende is.

Umb dan dese wirdige stat ind eyns yederen burgers ind ingesessenen lyff wyff kynt ere gut ind narunge ind eren wesen ind state zo behalden. as unse vurfaeren gedain ind an uns bracht haint ind alle dese lande vur die groisse uncristliche gewalt, der hertzough uber gebot ind verbot unss alreheyligsten vaders des payss ind unss alregnedigsten herren des keysers beherdt, zo beschyrmen, haint unse herren vamme raide mit den fursten ind mit allen reeden ind 44gen, den sy dese groisse noit vurgegeven haint, sich herup bedacht ind eyndrechtlichen in yrem raide vonden geyn beqwemer gemechlicher wech zo treffen, sy vur die anstaynde noit gelt upzobrengen ind zo vergaderen, danne dat eyn yeder burger burgersse in ingesessen, die eynich gut haint, alle yre have ind gude beweigeliche ind unbeweigeliche renten ind gulte, wilcherleye ind wae sy die haint, by yren besten synnen ind conscientien taxieren ind tzeyen, wie vill die wert synt ind van dem werde den zwentzigsten pennynck by yren eyden der stat ind desen groissen noeden lievere. ind darup haint unse herren vamme raide mit allen reeden ind 44gen eyndrechtlichen verdragen eynen yederen burger burgerssen ind ingesessenen zo besenden ind van

allen syme gude des sy vill off wenich den 20[ten] pennynck zo heisschen ind zo untfangen vur eyne lienonge zo der stat behoeff ind desen anstaenden noeden sulchs geltz zo gebruychen. ind dairzo synt gekoeren sess herren, neymlichen her Luyffart van Schyderich, Clais van Aich, Goyswyn van Stralen, Herman Rynck, Goedart Palme ind Johan van Eren, die sulche besendonge ind vorderonge van weigen eyns raitz ind der gemeynden doin soelen, die sich in zwei part deylen ind by yren eyden ind groisser haelen yren beveyll yrs tages nagaen soelen; want dan die groisse noittorfft vurgeroirt unse herren vamme raide alle reede ind 44[gen] heran gewyst hait ind sy geynen anderen beqwemeren weeh haint konnen bedencken, dan as vur geluyt hait ind eyme yederen burger ind ingesessenen geburt van synz eydtz weigen up den verbuntbrieff gedain eynen rait zertzyt moegich ind mechtich zo laissen ind dem hoult getruwe bystendich ind gehoirsam zo syn: so is unser herren ernstliche begerde meynonge beveyll ind gesynnen, dat eyn yeder burger ind ingesessen dit in aller gude upneymen ind sich lieffliehen darzo as eyn getruwe burger schicken ind zo geboide der herren vursereven nafolgen ind syne lienonge in vursereveuer maissen doin wille ind dairinn nyet en laissen vallen: so sullen wir alsamen mit der hulffen gotz ere ind pryss erwerven ind in ewicheit behalden luyde blyven.

Ind up dat mallich wederomme gutlichen betzailt moege werden, so haint unse herren ernstlichen vurgenoymen ind den burgermeisteren ind rentmeisteren yre gelt up den rentkameren myrcklichen gemynret ind denselven vort dem raide ind den ampten ind beveyll bynnen ind buyssen raitzpresentie raitzwyn ind alle andere verfalle, sy bisher van boissen urkunden ind anders gehadt haint, avegetzoigen der bynnen den nyesten zokomenden dryn jairen nyet zo haven noch zo bueren, sonder dat up der rentkamer zo brengen in urber des gemeynen gutz. Ouch willen onse herren darzo mit allem flyss dairan syn, dat dat gemeyn gut in allen dyngen ind overall gespart ind wale verwart soel werden, wie dat alrebest ind alrenutzligste geschien mach.

*Köln, St.-A., Liber registrationum senatus ab anno 1473 usque 1501, Bl. 36—39; ein zweites Exemplar bildet ein besonderes Heft von 4 Bl.*

*1474 dec. 16. Kölner Rathsbeschluss über den Haferpreis.* [206.]

Up dat die fursten ind herren, heraff koment mit der keyserlicher majestait tgaen den hertzoigen van Bourgondien, an der

haveren nyet verschatzt werden, haynt unse herren vamme raide verdragen ind bevoilen Bertoult Questenbergh, Heynrich Korte, Heynrich van Aiche, Everhart vame Hirtze, Hermanne van Vlysteden ind Johanne van Herten, den burgeren ind ingesessenen, die haver hynder sich haynt lygent, van unser herren wegen zo sagen, die haver zo verkouffen ind nyet duyrre, dan dat malder vur 14 albus ind wer des nyet doen wenlde, des . . . sculden sie updoen ind die haver eyme yederen, die des gesynnent, yeden malder vur 14 albus tzo betzailen. Conclusum anno domini 1474; die veneris, 16. in decembri, referente Johanne Dnym magistro memoriarum. Ista ordinancia prescripta confirmata fuit lune, 9. januari anno etc. 70 quinto.

*Köln, St.-A., lib. registr. sen. 1473—1501, Bl. 34a.*

*1475 febr. 25. Kölner Rathsprotokoll über Getreidekauf.* [207.]

Mit den frunden ind den geschickden herren van allen reeden ind 44gen haint unse herren verdragen, den beckeren zo laissen van onser herren korne noch 1000 malder, dat malder vur 20 albus ind die 5 albus van dem molter sall man yn irlaissen in affslaich der scholt, unse herren yn van broide schul[dig] synt. Concordatum anno [14]75 up saterdach 25. februarii, commissum den kornherren.

*Köln, St.-A., das.*

*[1475 febr.] Verzeichniss der vor Neuss lagernden Kölner Zunftgenossen.* [208.]

Dit synt alle ampte ind gaffelen ind wie manichen man yecklich ampt ind gaffel unsen herren geschickt hant.

Item zom yersten so hait der Ys[er]um[a]rt unsen herren gelyevert 56 man

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item | des Swartzenhuys | 76 m. | Item 1 flor. |
| — | dye Wyndegge | 141 — | |
| — | dat Hemelrich | 71 — | Item 1 fl. |
| — | dye goultsmede | 77 — | |
| — | dat wullenampte | 152 — | |
| — | dye bruwer | 42 — | |
| — | dat vleyschampt | 26 — | |
| — | dye cannengiesser | 30 — | |
| — | dye schroeder | 47 — | |
| — | dye becker | 54 — | |
| — | dye schomecher | 56 — | Item eynen gelr. guld. per Conen de Reyde. Item 2 fl. |

Item dat vischampt 34 m.
— dye buntworter 42 —
— dye schilder 31 —
— dye sarworter teschmecher ind barbyere zosamen 50 man
— der Are 26 man
— dye smede 78 man
— dye gurdelmecher 61 man
— zymmerlude steynmetzer 64 man. Item 1 man
— dye vasbender 82 man
— dat ziechampt 68 man
Reperta summa summarum 13 c 61 man gelievert. Item 4 man.

*Köln, St.-A., Acta „Burg. Krieg". Das Msc. A XIII 42: Titel* „Mancherleye rechenschaffte in kreeghen schickungen ind anders", *enthält ein Namen-Verzeichniss der oben summarisch zusammengestellten Bürger, die auf den Steinen waren. Die Zahlen stimmen mit den obigen, getrennt sind* „sarworter" *mit 19,* „barbyere" *14,* „teschmecher" *17* „man".

*[1475 febr.] Die von Karl d. K. dem König von Dänemark übergebenen Friedensbedingungen.* [209.]

So as der keyser etzlige punten dem konynge van Denmarcken up syn anbrengen etc. overgegeven hadde, so hefft der hertzoch van Bourgonien dem konunge deser nageschr[even] achte punten weder overgegeven etc.:

1. Dat eyrste erbuydet sich der hertzoch den tijtel der vaigdyen affzustellen und dye hant van dem stiffte van Colne zo doyn und brieve, we men dye vestlichsten concipieren mach, zo geven, sich des stiffts zo kroden noch underwyuden.

2. Dat ander: wat weder dat hilge rich is, sicher ind dat weder zo stellen.

3. Dat derde: der buschoff van Colne sal weder geven, wat hey myt gewalt und anderswis den paut- und leenheren und anderen des stiffts undersaessen genomen hefft und sallen eyn iecklich van den in dat besessen gestalt werden, des gliehness sal dem buschoff blijven.

4. Dat vyerde: wat der buschoff myt den doymheren zo doyn hayt und geistlich is und sij myt eme und alle geistlicheit, sallen an erkentnusse unses hilgen vaders des paus und des rechten stayn.

5. Dat vunffde: alle gebrech tuschen dem adel ritterschafft

und steden des stifftes und dem buschoffe sal an den konynck van Denmarcken gestalt werden zo beiden sijden.

6. Dat seesde: dye stat Nuysse up dat nuwe solle dem buschoff huldigen und alle verbuntenisse weder den heren geschiet sollen sij affstellen.

7. Dat sevende: erbuydet sich der hertzoch der stat Colne und eren burgeren alle ere genomen goit weder zo geven und alle kommere, darup geschiet, affzostellen.

8. Dat achte: excusirt sich der hertzoch sagende, dat hey den buschove bijstant gedaen have, have hey van befele des paus wegen gedayn und gebloitz halven; ouch want der buschofft nyet myt rechte uys dem stiffte an dem pause erwonnen is und 13 jare gweldich buschoff gewest is, syne confirmacien van dem pause und regalia van dem keyser gehat hayt, have hey eme billich bijstant gedayn, dat der keyser dat also upneme.

9. Dese vurs[ereven] punten also in maissen vurs[ereven] upgenomen willen der hertzoch eyn getruwe furste dem riche sin und asdan van stunt an van Nuysse upbrechen.

*Köln, St.-A., 1 Bl. im Couv.* „Burgund. Krieg".

**1475 apr. 27.** *Massregeln des Kölner Raths bei Ankunft des Bischofs von Münster vor Neuss.* [210.]

[1475] die Jovis 27. aprilis.

De adventu domini Monasteriensis.

Burgermeister ind rentmeister up den Steynen scribunt de exercitu domini Monasteriensis quod intendunt venire Coloniam. set melius esset quod maneret in Hielden et Haen, ne in civitate fiat turbacio inter Superioristas et Westphalos; item quod aliqui equites non volunt longius manere nisi dampno equorum, licet jurarunt non petere dampnum equorum; item civitates Superioriste non venerunt in [castro] nostro sicut ipsis scriptum sit; item petunt havenam; item intellexerunt, quod dux vult diebus lune et martis Nussiam sturmen cum omni potentia et presertim inter Tolportz et molendinum facta sunt magna fossata; item quod Wilhelmus Kratz illac mittatur pro distributione ciborum. commissa den stymeisteren qui super singulis provideant et commissum deputatis ad imperatorem, qui cum imperatore loquantur de domino Monasteriensi et de avisacione predicta; item scribatur domino Johanni de Gymmenich, quod recipiat capitaneatum, cum aliis com-

missum, Herbert Mommersloch, Franck Wratz et Jacob Boscnhusen scribendum, quod veniant Coloniam, quia electi sunt in capitaneos gaffliarum per consulatum ad exercitum imperatoris et principum.

*Köln, St.-A. Ms., A IV 203, S. 47b.*

*[1475 c. mai 19.] Bericht über Verhandlungen mit Burgund.* [211.]

Item man versteit, wie der konyngk van Dennemarcken und etlich andere fursten van anbrengen der Borgonschen boitschaft und schrift zo unsem allergnedichsten herren Roemschen keiser gedain sullen haven ind den fursten, ytz by der k. majestaet syn, also ludende: das man alle stede und slosse des stiftz Colne, die lantgreve Herman ind der bisschoff van Colne innehaven, in eyne gewerde hant dem hertzogen van Guylge etc. stellen ind die zweydracht an pacss und keyser zo rechtlichem nyßdrage komen laissen seulte, ind mit sulchen geferfften loesen valschen geboden die k. majestaet mit den kurfursten fursten und undertaenen des rychs yrss loveliehen . . . zoges wendich zo machen, ind alsbalde die wendich gemacht und weder hynder sich weren, danne allen willen mit den van Nuysse ind desen landen zo schaffen in hoen und gespotte der k. m. und aller fursten und undertaenen des hilligen rychs.

Ist noet, dese dynge her Peter van der Klocken ylende zo verbotschaften, den gront hiraff zo erfaeren ind wes der konyng van Dennemarcken mit etligen fursten hynuff verbotschaft hetten, furderlich aen alle snymenisse . . . zo verbotschaften eyn mit der antwerden der k. m. . . ., daruff gegangen ader geludet.

Ouch is noet na vurgeroirter gelegenheit, das der keiser eynen geboetzbrieff heraff an capittel und lantschaft des stiftz und die stat Colne ungesuympt schicke, dainne syne k. majestaet doe gebieden sulchen konyngen mit etligen fursten, die gegen die k. majestaet, das hillige ryche ind Duytzsche lande in vurger. maissen botschaft . . . nyßschicken, in geynen steden noch landen des rychs zo lyden noch . . . geleide noch velicheit zo geven ind off den eynniche . . . geleide gegeven worden were, sulchs anstunt affzosagen ind vurterme nyet zo geven, solange dese irronge duyrt.

*Köln, St.-A., Einlage zu einem Briefe.*

*[1475 c. mai.] Kölns Erklärung wegen seiner Parteinahme.* [212.]

Reversio data anno 75 die lune Bertoldo de Plettenberg magistro eurie et Christiano ten Putte lantschribere.

As unser alregnedigste herre der Romische keyser ind der paisslicbe legait, bisschoff van Forosempronien, doe sy albie zo Coelne amme ende des jairs etc. 73 waeren etliche capittele ind punten des vredens tusschen dem ertzbischoff van Coelne ind synen zostenderen as eyne ind dem doimcapitel etliche eydelmanne ritterschafft steide ind lantschafft des stifftz ind yren bewanten ind zogedaenen an die andere syden gemaicht gesatzt ind geordent hadden, sich eyne yeder parthyen halden ind schicken senlde ind dairuff yre mandaten geistlich ind werentlich under groissen penen ouch verliesunge ind berouvunge alle ind yederen geistlicher ind werentlicher lene wirden rechten fryheyden ind heirlicheiden etc. nyssgesant ind beyden parthyen verkundigt hadden laissen, die der ertybisschoff mit allen veracht ind tgen syneu overster gebot ind verbot ouch frnntlicher ermanunge yeme geschiet ind vurbracht sich ergheben hait zo dem hertzogen van Bourgondien etc. zo ziehn ind yem die erffadye des stifftz van Coelne verkofft ind etliche slosse ind renten des stifftz, des he eyn noch geyn mechtich en was, dem hertzogen mit placaitbrieven gesynnende an dem raide zo Coelne in namen des hertzogen mit eyme wapenrogge den bisschoff vur eynen oversten herren der stat Colne ind den hertzogen vur eynen erffait der kirschen ind stiffts van Coelne zo kennen ind yn beyden dairinne gehoirsamheit zo bewysen ind vort yre frunde zo gheven dairby zo syn ind zo helpen, dat des hertzogen wapen van salvigardien upgeslagen werden hynnen der stat, des der rait sich mit beqwemen reden ind underwysungen, as dat yem nyet gebnrde yrre eren ind eyde halven, daemit sy dem Roemischen rych ind unserem alregnedigsten herren dem Romischen keyser etc. bewant weren ind ouch die ungnade ind penen in den zweyerleyen mandaten begriffen zo vermyden etc. entslagen hait.

Dairenboyven hait der heralt mit synen zoleigeren die wapen an dry off vier ende upgeslagen, die in der nacht beworpen geweist synt, dat doe gesacht wart van der anderen parthyen, were umb daemit die stat tgen den hertzogen zo vermachen.

Item diser heralt hait sich nyet entsien bynnen Coelne in synre herbergen ind in den baden zo sagen, ye ommer lanck soile

der hertzoch vur Coelne syn die stat zo overfallen ind zo wynnen; dan soilen die Pickarde der burger frauwen ind kyndere na yrem willen moegen hantyeren ind yre cleynoide yren frauwen vort gheven; man hait den heralt dairomme zo reden gestalt in bywesen derghene die der gelyche worde van yem gehoirt hadden, syne unschoult en luyden nyet; der president van Luccemburg wart dairna van des raitz weigen gebeden den heralt zo vermoegen sulche worde zo myden ind zuchtich in synre wandelongen zo syn, he nam dat gutlichen an sich dem also zo doyn.

Her Bernhart Ramsteyn ind meister Clais Ruyter haint onch in yrre botschafft vast swynder scherper reden ind homodiger worde gebruycht tgen den rait ind die gemeynde der stat Coelne in bywesen des legaten vurscreven under anderen dat die stat seer misdayn hedde tegen den hertogen ind besunder mit unterungen synre upgeslagenne salvigardien ind dairomme ee 14 dage seulden sy sweirlichen gestraifft werden, he heessche die stat dairomme gheven eyn groist, dat sy sich dairinne anders bewyst hedden. As der stat frunde der stat unscholt herup gedain hadde ind her Bernt ind meister Clais baden die stat ind yre gemeynde by dem hertzogen mit schrifften ind yrre muntlicher boitschafft zo synen zyden zo entschuldigen, sacht her Bernt vort under anderen: der hertzoch wiste waill geleigenheit deser sachen ind hedde yem ind anderen bevoylen hierinne zo handelen, dem moiste he vort nagayn, die zyt were hie, dat dat gantze stifft ind die stat Coelne verderfft moiste werden in den grunt, wae sy noch nyet untfiengen yren herren den ertzbisschoff in den hertzogen vur eynen erffait, he weulde liever vertzoernen synen got ind schepper danne synen herren ind meister dem hertzogen.

Item der greve van Manderscheit mit dem presidenten van Luccemburg her Bernhart ind meister Clais Ruyter gesonnen ouch an der stat den bisschoff van Coelne ind de syne tgen syne wederwirtige bynnen Coelne zo enthalden, yn provande ind veylen kouff volgen zo laissen ind die doymherren mit yren zohelderen uyss der stat zo jaegen in geyne provande noch veylen konff volgen zo laissen, dat hait den rait onch vast besweert ind stonde yn nyet zo doin.

Dairna zo pynxsten, ee der hertzoch myt syme her nysszouch, synt die burgere van Coelne up die alde fryheit tusschen dem hertzogen van Brabant ind der stat Coelne geleigen, die deser hertzoch bynnen kurtzen ziiden bestedigt ind vernuwet hait, na

lnyde synre besiegelter brieve dairup gemaicht ind up fryheit der jairmercten, zo Antwerpen in den merct mit yren lyven ind guden komen ind haint sich zo synen gnaden nyet anders dan aller gnaden ind gonst vermoedt. Dae hait he unverwarnt ind unverkundigt yrre eyn deyll mit dem lyve doin besweren den anderen yrre gude ind huysere bespart ind entfreymt zo der unser groissen verderfflichen unverwynlichen schaden.

Dairna as he up weige was her in dese lant zo komen, hait he by Valkenberg der stat eynen brieff doin schryven dairinne amme lesten dese clauscll geschrieven steit. ·

In wilcher clauseln der hertzoch amme raide gefordert hait, den bisschoff vur yren ertzbisschoff ind oversten herren der stat zo untfangen ind den hertzochen vur eynen erffait der kirchen ind stifftz van Coelne zo kennen yn alle geburliche reverentie ere ind gehoirsamheit zo bewysen: so wille he die stat ind burger handelen ind tracticren in synre gnaden landen as vur; dat dem raide nyet en geburde zo doin na bewenteniss vurschreven, as sy dat zo der zyt dem hertzogen overgeschreven haint.

Dairna hait unser alregnedigste herre der Romische keyser swaire mandaten under groisse penen der stat zogesant dem ertzbisschoff in dem hertzogen wederstant zo doyn, diewyle sy dem payss ind keyser ungehoirsam synt etc. So is die vehede komen nyet van weelden noch waillust sunder durch gedrenckniss yrre oversten ind umb dat yren burgeren unverwartt dat yre genoymen ind entfreymt ist as vur steit.

In dese sache zo sprechen die gutlichen zo leygen, wille der rait gerne gonnen mynre gnedigen herren van Gulyghe ind van dem Berghe vur eynichen anderen in dem den burgeren dat yre weder moechte werden ind sy ouch yre handelonge ind verkerunge haven moechten in synen landen up die alde vryheit ind die vurgeschreven vurschryvongen.

*Köln, St.-A., Pap., 2 Bl., gr.-4⁰, darunter eine Nachschrift saec. 16.:* Bericht wegen des Nuißer kriegs von dem herzogen von Burgundien.

*[1475 c. jun. 15.] Bericht eines Kölners an Köln nach mündlicher Mittheilung des Legaten über Friedensverhandlungen mit den Gegnern.* [213.]

[1] In primis, quod dominus de Humbrickort, antequam dux Burgundie Nussiam obsedit, admonuisset dominos meos et pluri-

mos pro pace inter ipsos et prefatum ducem habenda et nichil consequi potuit; promiserunt enim domini mei, ut ipse refert, aliquem idoneum mittere ad tractandum de pace, quod facere neglexerunt.

[2] Item quod post recessum prefati ducis a Nussia numquam per eum vel suos aliquid attemptatum fuit, cujus contrarium repertum est in dominis meis et lantgravio.

[3] Item quod jam in civitate Nusana pax futura inter ducem et imperatorem est publicata; sub qua an civitas Coloniensis et domini mei sint comprehensi, ignorant.

[4] Item ante omnia quod domini mei cessent via facti aliquid attemptando.

[5] Item si episcopus aliquid attemptare presumeret via facti, ut hoc, quantocius fieri possit, notificetur domino legato.

[6] Item informabunt lantgravium, ut cesset via facti attemptando, quia, quidquid ipse facit, hoc civitas facere presumitur, ex quo pro suo corpore habentur.

[7] Item non habebit dubium dominos meos, quod palatinus cum suis dominum Coloniensem defensare contra invasores excogitare curet.

[8] Item quod dominus legatus misit abbatem suum et in continenti auditorem suum mittet ad ducem Burgundiae, qui votum suum de pace facienda audient et an Colonienses sub pace in civitate Nusana publicata sint comprehensi vel ne.

[9] Item quod dominus Everhardus de Arborch, dominus Johannes de Eneten cancellarius et marschalcus domini Coloniensis ante adventum domini legati ad decem dies apud dominum de Humbrickort ad habendum satellites laboraverunt, quod per prefatum dominum legatum, ut ipse asseruit, fuit impeditum.

[10] Item post cursum diei sancti Servacii[1] dominus legatus est reversurus Aquis ibique permansurus de pace et concordia tractanda.

[11] Item capitanei Italiani presencialiter sunt apud dominum legatum sibi dicentes, ut ipse asseruit, omnia in isto facto; fuerunt enim, ut ipse inquit, in favorem domini Coloniensis vocati.

[12] Item quod domini mei attendant, quod si aliquid per eos aut lantgravium fuerit attemptatum, postquam pax esset bannita, hoc quidem in contemptum foret imperatoris ducis et ipsius de Humbrickort, primo esset homines irritare et nemo legato crederet.

1) *Mai 13.*

[13] Item dominus Coloniensis est paratus comparere Aquis apud dominum legatum vel alibi ubicumque locus per dominum legatum eligeretur et optemperare illi aut via concordie vel juris.

[14] Item eique [?] media usque modo non sunt aperta, quia venerabili legato prius [?] mentem ducis audiendam aut per abbatem suum vel reditum auditoris.

[15] Item si dominis meis aliquid aliud agendum videatur, rescribant; postquam enim conclusum de pace, cetera omnia facilius concludentur.

[16] Item cancellarius domini ducis est absens, miserunt prefati domini nuntium ad auschultandum, quid apud eos esse possit; dominus enim de Humbrickort nichil sine eo faciet, quod eciam summe placet domino legato.

[17] Item illi, quorum interest, scripserunt domino imperatori et duci de facto Coloniensi.

[18] Item illustris dominus Juliacensis aut sui consiliarii erunt presentes in rebus istis et omnia laude dei omnipotentis fient cum magna prudentia.

[19] Item voluit dominus legatus me... [?] illo de Humbrickort ad finem ne dominus legatus mihi unum et ipse alind diceret.

[20] In facto theolonii domini mei erunt boni animi, quia dominus legatus aliquid, quantocius poterit, pro eisdem ordinabit. Hec dominus legatus mihi ore tenus retulit et ex ore ejus scripsi.

*Köln, St.-A., 1 Bl., Pap.*

*1475 jun. 14. Kölner Bericht über die Schlacht am 13. Juni.* [214.]

Mercurii 14[1] junii.

Dominus Goiswinus de Stralen dominus Petrus de Campana et Wernherus de Lyskirchen scribunt, quod pridie de cero fuit conflictus inter imperiales et ducales et multi perempti et strangulati. Item quod Nussienses et nostri up den Steinen obtinuerunt insulam et novem naves cum bombardis et aliis instrumentis atque cistis. Item petunt pedites Nussienses, qui pridie venerunt illac trecenti, quod reintrent Nussiam, quod imperator ita voluit fieri. ita quod pax fuit finita huc de cero juxta proclamationem imperatoris publicata. Item scribunt de pecunia restante domino Treve-

1) *Corr. aus* „15", *daneben:* „Conr[ait] van Berchem, Herden Duden, Wilh[elm] Kessell, Hinrich [?] van Aich ad panes et pistores".

rensi, quod solvatur. Item de 3 m. gulden dominis Maguntiuis et Godart Palme, quod illa expediatur; conclusum domino Petro scribendum, quod non sit in potestate nostra illam pecuniam dare peditibus et si eciam illa pecunia eis esset data, non volunt reintrare nec satisfacere de toto stipendio et si totum stipendium possimus solvere, non sumus deliberati illos habere sub expensis nostris, sed excusent nos, quod Nussienses jam bene possunt sibi armatos disponere. Item scribunt dietim de pecunia que non habetur, quod ergo veniat ad nos quam cito fieri possit. Item quod sumant summam cum domino Stephano etc.

Capitanei civitatis de gaffleis scribunt, quod non sit eis conveniens, diutius manere post diem sabbati, quia tunc sunt sex ebd[omadas] perennes, quod revocentur et alii in loca sua remittantur; sic ipsis dictum est per dominum Johannem de Rore, quod redeant ad exercitum et maneant; sed quod suplicaverunt, lecta est eis proclamatio et dictum est, quod se habeant juxta eandem. conclusum: capitaneis scribendum ut supra et eciam dominis Goswino de Stralen et domino Petro scribendum de predictis. Item si habeant defectus de recessu civium. Item illos manifestent dominis rogge 23 albus, roggelgen 19 loit . . . Commissum her Jo[han] vamme Dauwe G[odart] vamme Wasservass Peter van Ercklentz H[einrich] Haich ad loquendum cum Hansen Doringenberg.

*Köln, St.-A., Zettel von der Hand des stadtköln. Registrators.*

# Register.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.)

## A.



## B.

### C.



### D.



### E.

L.



M.

## R.



## S.



Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

---

FÜNFZIGSTES HEFT.

MIT EINEM BILDNISS DES WEIL. PROF. DR. HEINR. JOS. FLOSS.

---

KÖLN, 1890.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Manuscripte und Briefe, welche die Redaction der Annalen betreffen, sind an den Vereinspräsidenten Geh. Justizrat Professor Dr. Hermann Hüffer in Bonn a. Rh., Coblenzerstrasse No. 3 zu richten, An- und Abmeldungen, sowie Briefe und Sendungen bezüglich der Geschäftsführung an den Schatzmeister Herrn Frz. Th. Helmken in Köln.

---

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Beiträge für 1890

| | |
|---|---|
| Jahresbeitrag . . . . . | ℳ 3.— |
| Heft 50. 51 à 1,50 = . . | „ 3.— |
| Summa | ℳ 6.— |

noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, diese an den Schatzmeister

**Herrn Frz. Theod. Helmken,**

**Inhaber der Buchhandlung J. & W. Boisserée in Köln,**

**Hohestrasse 148,**

unter Benutzung der früher überschickten Postkarte gütigst bald einsenden zu wollen. Beiträge, welche bis zum Schluss d. J. nicht eingezahlt sind, werden nach § 20 der Statuten unter Zuschlag der Kosten (50 Pf.) durch Postauftrag erhoben.

Heft 51 der Annalen wird vor dem Schlusse des Jahres versandt.

**Der Vorstand.**

Generalversammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein zu Köln.

## Kunst und Wissen.

Al.. Das Kölner Theater im 18. und 19. Jahrhundert. In den Annalen des historischen Vereins 15. Heft veröffentlicht der kürzlich verstorbene fleißige Forscher J. J. Merlo, Beiträge zur Geschichte des Kölner Theaters, welche voll liebevoller Hingabe für den behandelnden Gegenstand zeugen und wert sind, von allen, welche die Entwicklung des Theaters in Köln mit Interesse verfolgen, gelesen zu werden. Wenn man die Anfänge der Bühne und das bunte und abenteuerliche Treiben durch mehr als ein Jahrhundert treu geschildert sieht und erst mit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eine geregelte Bühnenführung und ein ständiges Theater erblickt, dann erhält man ein Stück Kulturgeschichte am Rhein, das von größter Belehrung ist, auch eine Menge eigentümlichster Schlaglichter auf die jeweiligen Zustände der Stadt und auf das Publikum wirft. Wir sehen im vorigen Jahrhundert nur wandernde Gesellschaft hier einkehren, meist nur auf kurze Monate und in armseligen Lokalen, wie denen der Schuster- und Schmiedezunft, auch auf dem Neumarkt und Waidmarkt in aufgeschlagenen Bretterhäusern. Es fand sich nacheinander eine englische und eine französische Gesellschaft, polnische, sächsische Komödianten ein und immer neu wechselnde Unternehmer von Oper und Schauspiel; das Ballet fehlte beinahe nie und dies wird stets besonders betont. Alle diese Herrlichkeiten endigten gewöhnlich mit Krach. Von größter Belustigung sind die Anreden und Abschiede. Aus dem Jahre 1721 lernen wir den Bühnen-Etat kennen. Alles in allem pro Monat 70 Gulden. Gegen Ende des Jahrhunderts tauchen schon historische Namen auf, auch erscheint 1783 das erste Theater aus Stein in der Schmier- jetzt Komödienstraße. Alle bedeutende Neuheiten kamen zur Aufführung. Die Mitglieder spielten und sangen fast alle Rollen abwechselnd. Merkwürdig erscheint, daß in dem Opern-Personalverzeichnis, übrigens sehr vollständig, eine Dame speziell die sogen. Hosenrollen inne hatte. Wie oben gesagt, fing das ständige Theater 1822 unter der Direktion Ringelhard an, und bedeutende Kräfte werden erwähnt, welche bald zu den ersten ihres Faches gehörten. Leider geht der Verfasser zu rasch über die folgenden Perioden, wahrscheinlich wegen Mangels an

überholt, sondern
seiner letzten He
durch den Tod
Präsident des Ve
Vorstandsmitglied
Studien über da
hat, und Hrn. Dr.
einen Mitbegründ
Jahren verstorbe
zu ehren. (Gesch

Der Schatzmei
den Geschäfts-Be
die Einnahme 50
Während das Ve
erfahren, hat die
nen Jahre 789.
vielen Sterbefälle
stand, daß vorwie
wünschen, daß me
regung des Herrn
wirken, daß die
Verein mehr als
des verstorbenen
(Bonn) in den
Commission gen
liegende Heft be
dementsprechend
des langjährigen
dessen Lebensb
Freund, sich vo
des Hrn. Dr.
fasser hat au
der frühern Ja
gönnt gewesen,
schon so weit f
Jahres zu er
für die näch
meisters W
Sinne, da
nehmen we

Hr. Gymn
einem licht
denkwürdigs
Gotteshaus
dieses Do
römischen E
auf dem P
Taun
her und
Rhein
ist keines
Entstehung
Terrains
welche man
anlagen her,
geradezu üb
störung der

...eim mit dem Lieutenant Seze statt. Als Herr und Frau v. ...
...enheim mit ihrer Tochter vor der Kirche ankamen, rief die Menge
„Hoch Rußland!“ und als die Damen sich verneigten, erneuerte sich
...er Ruf. Frl. v. Freycinet ...

...n-Weihung hat das Kölner Haus
...verkommenden aufnahm und ver-
...ischen ner aus dem Kölner Hause
...der wint geworden. Der Vortra-
...Franciskale des Hauses, in denen
...Krebs, große Rolle spielt. Im
...r des Ofter mehr und mehr ab, und
...Mitg dasselbe zu einem Demeriten-
...ezht.) der Brüderschaft sich vollzog.
...er des achdem schon 1794 die Güter
...cht vor mit Beschlag belegt und ver-
...32 M., Weidenbach ist von den Fran-
...mögen ...rden und dient auch jetzt noch
...Mitglied

Der ... besichtigten zum Schluß die
sowie ...rche, deren bauliche Vergangen-
...end ält und versammelten sich nach 8
...r jünge Mittagessen.

...ur Ewigen ... n Schwe- ... wie wir ... schichte des ... lben etwas ... Schnabel, ... und dessen ... einer Frau ... ahre altes ... straße zur ... d gelüm- ... Arenfeld

Merkent— ... beauftragt, dahin zu
Gymnasial-Bibliotheken und Landraths-Aemter dem
bisher ihre Unterstützung angedeihen lassen. An Stelle
Herrn Dr. Virnich (Bonn) wurde Hr. Prof. Dr. Schrörs
...orstand und zwar als Mitglied der wissenschaftlichen
...lt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß das vor-
...Annalen, weil das fünfzigste, ein Jubelheft sei und
...sgestattet worden sei. Dasselbe enthält das Portrait
...chst verdienstvollen Vicepräsidenten Hrn. Prof. Floß,
...reibung Hr. Geh.-Rath Hüffer, als sein langjähriger
...halten hat. Dieses Heft enthält auch noch einen Aufsatz
...rlo zur Geschichte des Kölner Theaters. Der Ver-
...noch manche Details über die Theater-Verhältnisse
...underte gesammelt, aber leider ist es ihm nicht ver-
... Arbeit zum Abschluß zu bringen. Das 51. Heft ist
...geschritten, daß dessen Erscheinen noch im Laufe dieses
...n ist. Die Versammlung bestimmte Bonn als Ort
...hjahrs-Versammlung. Eine Einladung des Bürger-
...aus Düren wurde dankbar angenommen in dem
...erein wohl zum nächsten Herbst die Einladung an-
...mit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt.
Lehrer Dr. Klinkenberg (Köln) lenkte hierauf in
Vortrage die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den
...t Köln's, auf den Platz, den heute das erhabenste
...Welt krönt, und schilderte kurz die ältesten Schicksale
...els. Derselbe bildete die äußerste Nordost-Ecke der
Die Nordmauer desselben, welche man augenblicklich
...r niedergelegten Dom-Curieen an der Litsch sehen
...genau unter der nördlichen Seitenmauer des Domes
...östlich etwa 200 Fuß jenseits des Domchores nach dem
...bis auf das Fundament zerstört ist. Der Domhügel
... natürliche Bodenerhöhung, er verdankt vielmehr seine
...mehrmals mit einander abwechselnden Bebauung des
... Zerstörung der frühern Anlagen. Die Mauerreste,
...selben vorfand, rühren von zwei verschiedenen Bau-
...r ältern, gewaltsam zerstörten, und einer jüngern,
...auf den Trümmern der ersten erbauten. Die Zer-
...ersten Römer-Anlage fällt wahrscheinlich in das Jahr

nur aushalten“ würden.

* **Steuer-Reform in** ...
erwartete Reform der directen S...
stehenden Landtags-Session in ...
Vorgeschichte, welche die ...
Sie reicht beinahe so weit zurü...
1. Mai 1851 datirt ist, wenn ...
träge, die theils in der Presse, ...
bezogen, zu den Reform-Versu...
alle Anläufe theoretische Monol...
1873 ein praktisches Resultat ...
Schlacht-Steuer wurde aufgeho...
steuer erleichtert und die Klassen...
durchgreifenden, organischen Re...
und bei dem guten Einverständ...
hausen) und der Mehrheit de...
erreichen gewesen wäre, kam e...
Fülle großer und wichtiger ...
noch durch eine umfangreiche ...
stiegen die Communalsteu...
Höhe. Zuschläge von 4- bis 5...
in den westlichen Provinzen, so...
bald keine Seltenheit mehr. ...
sucht nach einer Reform unseres...
Fürst Bismarck mit seinem...
bemächtigte sich rasch dieser S...
1878 durch die Provincial-Co...
seinen bekannten Brief, daß er...
die auf der Bevölkerung lasten...
Steuern herabmindern wolle. ...
der Steuer-Erleichterung im ...
er — nach Bewilligung der ...
gesammte Grund- und Geb...
Klassensteuer gänzlich aufge...
Stufen von 3- bis 6000 M...
darüber hinaus, vom unfun...
vom fundirten erhoben wi...
wie er sich ausdrückte, nur ...
sein. Finanzminister Hobre...
Kanzlers bald darauf Zukunf...
geblieben. Nach den vie...
man über 100 Millione...
und Herr v. Puttkam...
der Versprechungen würde ...
Princips sein, mußte ...
raffte die Regierung sich ...
und 1882 6⅔ Millionen ...
durch das Gesetz vom 26. M...
Klassensteuerstufen von 420-...
um drei Monatsraten er...
Stufe der Einkommensteuer ...



J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)



# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

---

FÜNFZIGSTES HEFT.

MIT EINEM BILDNISS DES WEIL. PROF. DR. HEINR. JOS. FLOSS.

---


KÖLN, 1890.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

# Inhalt.

Dem vorliegenden Hefte, welches eine Reihe von 50 Heften zum Abschluss bringt, glaubten wir keine bessere Zierde beigeben zu können, als das Bild des Professors Heinrich Joseph Floss. Zehn Jahre, vom 24. Mai 1870 bis zu seinem Abscheiden am 4. Mai 1881, hat er als Vicepräsident unserm Vereine vorgestanden und mit unermüdlichem, von der edelsten Liebe zur Heimat beseelten Eifer ihm die werthvollsten Dienste geleistet. Leider müssen wir darauf verzichten, einem lange gehegten Wunsche gemäss, eingehende Nachrichten über Leben und Wirken des Verewigten sogleich hier anzuschliessen; aber in einem der nächsten Hefte hoffen wir diese Dankesschuld dem unvergesslichen Manne abzutragen.

Bonn im September 1890.

**Die Redaction.**




# Köln im Mittelalter.

Von

**Leonard Korth.**

Wer aufmerksam beobachtet hat, wie in den letzten Jahrzehnten die Mittelpunkte des Handels und der Gewerbthätigkeit am Niederrhein und im angrenzenden Westfalen sich entwickelt haben, der wird leicht zwei Arten städtischer Gebilde hier zu unterscheiden vermögen: die einen aus dem Nichts hervorgetreten, gleichsam lose zusammengefügt aus Häusermassen, welche rings um Kohlenschachte, Eisenschmelzen und Riesenwerkstätten oder an wichtigen Kreuzungsstellen der grossen Verkehrswege in rascher Folge sich gelagert; die anderen, erwachsen auf geschichtlichem Boden, zu neuer Blüthe gediehen durch die Zurücklenkung alter, befruchtender Strömungen in ein verlassenes Bett, durch die Beseitigung von verjährten Hemmnissen einer freieren Entfaltung, durch die Anerkennung der Lebensbedingungen einer veränderten Zeit. Es liessen in jenen Gebieten sich Orte nennen, welche, gross angelegt wie die Städte des amerikanischen Westens, mit schnurgerade verlaufenden Strassenzügen weit in die Heide sich verlieren, den zugemessenen Raum aber niemals auszufüllen vermocht haben, weil jede Schwankung des Weltmarktes alles geschäftige Treiben stocken liess, die Vollendung alles Werdenden in Frage stellte. Solchen unfertigen Gestaltungen eines hastigen Aufstrebens gegenüber stehen in gesunder Fülle die Gemeinwesen von geschichtlicher Bedeutung wie Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Köln.

Köln vor allen gewährt in unseren Tagen den Anblick kraftvoller Blüthe. Noch die jüngeren aus dem heute lebenden Geschlechte haben gesehen, wie diese ehrwürdigste Grossstadt des

alten Reiches einen vielhundertjährigen Mauerring zersprengte, um
in weniger als einem Jahrzehnte zu ihrem bisherigen Flächenraume
ein doppelt und dreifach so grosses Gebiet hinzuzugewinnen. Wall
und Graben sind eingeebnet, weite Prunkstrassen haben zauberhaft
schnell sich gebildet, die ringsum erwachsenen Tochterstädte, von
denen manche schon seit langer Zeit selbständiger Bedeutung sich
rühmen durften, sind in den Schutz der übermächtig gewordenen
Metropole getreten und vorüber an den spärlichen Resten der Thorburgen von ehedem fluthet jetzt ein stärkeres Leben auf neuen
1 Bahnen. Und selbst der alte Rheinstrom erscheint gewaltiger, seit
Handelsschiffe ihren Weg von unserem Dome bis zur Londonbrücke
2 nehmen.

All dieses frische Leben aber ist in seinen Hauptzügen nichts
als eine Erneuerung, nichts als eine breitere Entfaltung lange angesammelter, lange gehemmter Kraft. Denn Köln ist eine geschichtliche Stadt in hervorragendem Sinne. Die volksthümlichen
Chronisten des fünfzehnten Jahrhunderts rühmen gerne von ihr,
3 dass sie eine Altersgenossin der Gottesmutter Maria sei, und deuten damit an, wie sie recht eigentlich berufen war, an der Wiege
des Christenthums in Deutschland zu stehen. Mit nicht geringerem
Stolze preist die gelehrte Geschichtschreibung späterer Zeit den
römischen Ursprung der Vaterstadt, als lägen in solchem Zusammenhange mit dem Weltreiche die Bedingungen wie die Anfänge
4 der künftigen Grösse. Und in der That empfängt durch die Verbindung dieser beiden Elemente, des römischen und des christlichen,
die ältere Geschichte Kölns ihr eigenthümliches Gepräge und ihre
besondere Bedeutung für den Gang aller Kulturentwicklung am
Niederrhein.

Die Schicksale dieses Gebietes in germanischer Zeit liegen
im Dunkel, doch reicht die sicher beglaubigte Ueberlieferung noch
5 in die letzten Tage des römischen Freistaates zurück. Nachdem
Marcus Agrippa im Jahre 38 vor Christus die rechtsrheinischen Ubier
auf das linke Ufer des Stromes verpflanzt hatte, fand der Stamm seinen
gottesdienstlichen und staatlichen Mittelpunkt bald eben dort, wo
6 heute das Haupt der Rheinlande sich erhebt. Den rechten Grund
zu städtischem Ausbau im römischen Sinne legte dann Agrippina,
die Tochter des Germanicus, da sie im Jahre 50 unserer Zeitrechnung bei der Ara Ubiorum eine Veteranenkolonie ansiedelte und
zugleich diesen Ort, an dem sie geboren worden, durch die Bei-
7 legung ihres Namens auszeichnete. Die Verquickung germanischer

Art mit römischer Bildung vollzog sich schnell, gefördert insbesondere durch Ehebündnisse der italischen mit den rheinischen Bewohnern. Schon wenige Jahrzehnte nach der Gründung erwiesen die Ubier der Colonia Agrippina sich unzugänglich für die Aufforderung freiheitliebender Volksgenossen, die Fremden in ihrer Stadt zu tödten und ihre Festungswerke niederzulegen: während die grosse vaterländische Bewegung vom Gebiete der Bataver her alles rings erfasste, galten ihnen die engen Mauern eher als willkommene Schutzwehr für die Errungenschaften einer höheren Gesittung, denn als schmachvolle Denkmäler der Knechtschaft. Diese 8 Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal der vaterlandstreuen Stämme, die bis zum offenen Verrathe sich steigerte, liess der Eroberer 9 nicht ungelohnt. Ausgestattet mit dem Vorzuge des ius Italicum, bald auch zum Range einer Provinzialhauptstadt, zum Sitze zahlreicher Behörden erhoben, nicht selten sogar zeitweiliges Hoflager der Weltbeherrscher, gedieh das römische Köln zu immer grösserem Ansehen. Hier wurde Vitellius zum Cäsar ausgerufen, hier empfing Trajan die Kunde, dass auf ihn die höchste Macht des Erdkreises übergegangen sei, hier erhoben und stürzten mehr denn einmal aufrührerische Prätorianerhaufen die Eintagskaiser des wankend gewordenen Staatsgefüges. Dass solcher politischen Bedeutung die- 10 ser Stadt auch ihr äusserer Glanz entsprach, davon legen zahllose Baureste heute noch Zeugniss ab; geschieht doch im Bereiche der ältesten Umfassungsmauern Kölns in unseren Tagen kaum ein Spatenstich, der nicht römisches Gestein an das Licht brächte, dürftige Trümmer vielleicht von ähnlichen Prachtgebäuden, wie sie das Trier des konstantinischen Zeitalters schmückten. In der Sage 11 lebt vor allem noch die Erinnerung an eine gewaltige Wasserleitung, welche durch die Thäler der Eifel hindurch das Haupt der Germania secunda mit der Cäsarenstadt an der Mosel verbunden habe. Auch die steinerne Brücke, welche Konstantin hier im An- 12 fange seiner Herrschaft über den Strom führen liess, wird als ein kühnes Seitenstück zu der grossen Donaubrücke Trajans gepriesen. 13

Allein aller Prunk und alle Grösse der Kaiserzeit war dem Untergange in den vernichtenden Stürmen der nächsten Jahrhunderte geweiht und nichts würde der jungen Ansiedlung eine lange, ruhmvolle Zukunft gesichert haben, hätte nicht in minder wandelbaren Verhältnissen auch für sie der weitschauende Blick des städtegründenden Römerthumes sich bekundet.

Fern genug entlegen von den steileren Uferhöhen, um den Ueberfällen eines aus dem Gebirge hervorbrechenden Feindes entrückt zu sein, im Beginne der grossen Rheinniederung aber die einzige beträchtliche Bodenerhebung am schiffbaren Strome, war der Hügel, auf dem Köln entstand, für alle Zeiten der günstigste Punkt zur kriegerischen Deckung des Flachlandes. Andersartige Vortheile der natürlichen Lage gesellten sich zu diesen. Ein Rheinarm, der bis in das zwölfte Jahrhundert hinein dicht an dem Standorte des heutigen Rathhauses vorbeiströmte, die nächste Umgebung der Abtei St. Martin und der ehemaligen Pfarrkirche St. Brigida zur Insel gestaltend, schuf in Verbindung mit der weiten, halbmondförmigen Bucht des Flusses einen Hafen, wie er geräumiger und sicherer weit und breit nicht mehr zu finden war. Und gerade an dieser Stelle beginnt zugleich die Beschaffenheit des Strombettes die Fahrt mit Schiffen von sehr bedeutender Tragfähigkeit zu gestatten. Aehnliche Förderung gewährt dem Verkehre das Höhenverhältniss der beiden Ufer zu einander, durch welches hier einer der wichtigsten Fähr- und Brückenpunkte für den niederrheinischen Uebergang nach dem Osten begründet wird. Der Andrang musste schon in früher Zeit um so mehr sich steigern, als bei Köln auch der kürzeste Weg von der oberen Maas her mündete und ebenso die Strasse, welche von den Ausflüssen der Schelde längs der Ardennen sich bildete, hier den gelegensten Endpunkt fand.

14 Diese glückliche Verbindung örtlicher Vorzüge vermochte keine Zerstörung durch Menschenhand hinweg zu tilgen. Es ging aber vielfältige Verwüstung über Köln dahin. In den Tagen der Völkerwanderung und in den unruhvollen Zeiten, da die germanischen Stämme sich einzurichten suchten auf dem Boden des Weltreiches, ward der Römerstadt ihr blühender Reichthum, ihr Ansehen und ihr Rang als Waffenplatz, ihre bedeutsame Lage am Rheinstrome zum schlimmen Verhängnisse. Wie oft sie damals den Herrn gewechselt hat, wie oft ihre Mauern erfüllt waren von den Feinden Roms, wie oft sie in Asche gesunken ist, das entzieht im 15 einzelnen sich unserer Kenntniss.

Was jedoch Köln auch nach dem Zusammenbruche der römischen Herrschaft in fortdauernder Bedeutung erhielt, was die Strassenzüge dorthin immer wieder belebte, das war vor vielem anderen die Stellung, welche die Stadt in der christlichen Welt gewonnen hatte. Mit den Kohorten der Eroberer waren die ersten Bekenner des Gekreuzigten an den Rhein gekommen und während der grossen Ver-

folgungen hat unzweifelhaft das Blut glaubenstreuer Krieger auch in Köln die Erde getränkt und befruchtet. Darum sind es ganz besonders Martyrer aus den Reihen des römischen Heeres, welche hier die kirchliche Ueberlieferung als Erstlinge des Evangeliums feiert. [16] Zu ihnen gesellt die fromme Sage späterer Zeit den grossen Kreis heiliger Jungfrauen im Gefolge der britannischen Königstochter. [17] Sicherlich wurde an dieser geweihten Stätte schon früh ein Bischofssitz errichtet; beglaubigt aber ist als Inhaber des kölnischen Stuhles keiner vor Maternus in den Tagen Konstantins des Grossen. [18] Bald danach vernehmen wir auch von Synoden, die in den Mauern dieser Stadt abgehalten wurden.

[19] Das Ansehen des neuen kirchlichen Mittelpunktes hob sich vollends, als in fränkischer Zeit die Colonia Agrippina frühere Würden zurückerhielt, als sie Königssitz und Hauptstadt des ripuarischen Gebietes wurde. Die Duldsamkeit des merovingischen Geschlechtes, welches die Kirche zur freiesten Entfaltung im Reiche gelangen liess, bewährte sich auch hier. [20] Die Bischöfe von Köln traten als Rathgeber den Herrschern nahe und nicht wenige von ihnen erwarben sich hohe Verdienste. Insbesondere gedieh, was Kunibert für die Erhaltung der königlichen Macht in Austrasien gewirkt, seinen Nachfolgern zur Ehre. [21] Deshalb kann die Nachricht nicht überraschen, dass der Apostel der Deutschen seinen erzbischöflichen Sitz unter den Agrippinensern zu errichten gedacht habe. Zwar verwirklichte dieser Plan sich nicht, trotzdem sicherlich schon durch die Nähe des friesischen Missionsgebietes die Hauptstadt Ripuariens dem heiligen Bonifatius sich empfahl, allein nur kurze Zeit noch blieb der Kölner Kirche die höhere Würde versagt. [22] Bereits unter Karl dem Grossen erscheint ihr Oberhirt Hildebold mit dem Titel eines Erzbischofs als Metropolit der Diözesen Lüttich, Utrecht und der neugegründeten sächsisch-westfälischen Bisthümer. [23] Seine Hauptstadt bildete längst durch ihre heiligen Ueberlieferungen einen Sammelpunkt für das christliche Leben weiter Gebiete. Auf die Zahl und Schönheit ihrer Gotteshäuser richteten sich bewundernd die Blicke der Mitwelt. Neben der Kathedrale von St. Peter, deren erste Erneuerung auf Hildebold selbst zurückgeführt wird, [24] ragten im Innern der Stadt die alten Hauptpfarrkirchen St. Columba, St. Alban und St. Laurentius hervor. [25] Ehrwürdiger noch als diese und vielleicht eng verknüpft mit der frühesten christlichen Geschichte Kölns war St. Cäcilia, zugleich eine Stätte für die Verehrung des heiligen

26 Maternus, des ersten Bischofs. Die Kirche der Benediktiner-Abtei St. Martin wurde eben in jener Zeit durch einen Paladin des grossen Kaisers aus Trümmern neu emporgerichtet und Papst Leo III. 27 weihte am Christfeste des Jahres 805 ihre Altäre. Ausserhalb der römischen Umfassungsmauern lagen damals noch die Stiftskirchen St. Severin, St. Kunibert, St. Ursula und St. Gereon, jene Ruhestätte der thebäischen Martyrer, die schon drei Jahrhunderte vor-28 her um ihres reichen Schmuckes willen hoch gepriesen wird.

All dieser kirchliche Glanz und was von römischer Herrlichkeit sich die Tage der Franken hindurch erhalten hatte, fiel im Herbste des Jahres 881 den verheerenden Beutezügen normannischer Seekönige zum Opfer. Wie hart das Schicksal Kölns und seiner Nachbarorte war, lässt die Wehklage der Zeitgenossen er-29 messen. Aber so gross war die Lebenskraft in der damals schon fast tausendjährigen Stadt, dass nach kurzer Frist die Mauern und Thore wieder hergestellt und die zerstörten Tempel aus dem Schutte neu erstanden waren. Durch welche Mittel eine so grossartige, auf einheitliche Sammlung und Führung aller Kräfte hindeutende 30 Leistung erreicht wurde, ist uns zu erkennen versagt. Wir wissen nur, dass Köln, aller politischen Selbständigkeit aus früheren Tagen längst entkleidet, dem Verbande der fränkischen Gauverfassung eingefügt und vielleicht nicht einmal als Hauptort einer Grafschaft 31 besonders ausgezeichnet war.

Erst in den Zeiten, da das sächsische Kaisergeschlecht auch am Rheine seine Macht zu entfalten beginnt, treten die inneren Verhältnisse der Stadt in helleres Licht. Erzbischof Bruno, der Bruder und Rathgeber Ottos des Grossen, als der erste unter den Inhabern des kölnischen Stuhles mit herzoglicher Würde bekleidet, aufgenommen unter die Fürsten des Reiches und geehrt durch das Erzkanzleramt für Italien, ist auch der erste, in dessen Hände mit der Grafengewalt die hoheitlichen Befugnisse der Rechtsprechung 32 und der Zollerhebung gelegt werden. Seitdem ist die Bürgerschaft aus dem Gauverbande herausgehoben und auch für Köln erhält von nun an erst recht das Wort seine Geltung, „dass die Stadt am Bisthum aufgewachsen sei, wie das Epheu an einer Mauer“. In den Berichten der Zeitgenossen steht die Persönlichkeit des jedesmaligen Stadtherrn im Vordergrunde: Fürstengestalten wie Erzbischof Heribert, der mit dem Schwerte in der Hand dem letzten ottonischen Leichenzuge durch Welschland Bahn schaffte, der zugleich frommen Sinnes in der Abtei Deutz eine neue Heimstätte

geistlichen Lebens und gelehrter Arbeit begründete, wie Piligrim, 33 der mit den Waffen nicht minder als mit klugem Rathe das Ansehen des Reiches jenseits der Alpen zu sichern wusste, wie Her- 34 mann II., der, wenige Jahrzehnte vor dem Ausbruche der erschütternden Kämpfe, Papst und Kaiser auf kölnischem Boden in Freundschaft zusammenführte, erscheinen ja auch uns noch eng 35 verbunden mit dem grossen Gange der vaterländischen Geschichte. Dennoch können die Jahrbücher des Reiches und der Kirche nicht ganz verschweigen, dass eine neue Kraft sich auf den Schauplatz des öffentlichen Lebens zu drängen sucht, dass ein in Arbeit und kaufmännischer Umsicht unmerklich gereifter Stand Anerkennung und Rechte zu verlangen beginnt.

In Köln gab den Anstoss zu der ersten Regung bürgerlichen Selbstgefühls, von der wir Kunde haben, Erzbischof Anno II., ein Fürst, in dessen Wesen seltsam mit weltflüchtiger Entsagung weltliches Machtstreben sich verband, den selbst seine begeisterten Lobredner von dem Vorwurfe leicht aufwallenden Jähzornes nicht freisprechen können, dem gleichwohl um grosser Verdienste willen die Kirche den Namen des Heiligen verleihen durfte. Die Rücksichts- 36 losigkeit, mit welcher eine an sich wahrscheinlich berechtigte Forderung dem Kaufmannsstande gegenüber geltend gemacht wurde, trieb in der Osterzeit des Jahres 1074 Vornehme und Geringe zu bewaffnetem Aufruhr. Ermuthigend wirkte dabei sonder Zweifel der 37 Hinblick auf die Bürger von Worms, denen der König soeben den Widerstand gegen ihren Bischof mit Gunstbezeugungen gelohnt hatte. In Köln allerdings war die ungestüme Bewegung kaum drei 38 Tage lang siegreich, dann kehrte Anno in seine Stadt zurück und schreckte alle durch ein blutiges Strafgericht: allein so düster jetzt unter der Rache des Zwingherrn das Schicksal Kölns sich zu gestalten drohte, so verödet den Blicken des zeitgenössischen Geschichtschreibers die kurz vorher noch von rauschendem Verkehr belebten Strassen erscheinen mochten, unfruchtbar für die Entwicklung städti- 39 scher Freiheit war auch dieser missglückte Versuch keineswegs geblieben. Das zeigte sich besonders deutlich, als in den Kämpfen Heinrichs IV. mit seinem treubrüchigen Sohne die Kölner Bürgerschaft, in offenem Gegensatze zu der Politik des Erzbischofs, dem mit Acht und Bann beladenen Kaiser Schutz und Beistand gewährte. 40

Die Niederlage unter Anno dem Heiligen war so bald verwunden, dass Köln schon im Beginne des neuen Jahrhunderts geradezu die vornehmste Stadt Deutschlands genannt werden konnte. Und je 41

reicher die wirthschaftlichen Kräfte der Bevölkerung sich entwickelten, je heftiger zu gleicher Zeit der Kampf der Parteien im Reiche entbrannte, um so verwegener bekundete sich das Gefühl der jungen Stärke. Das beweisen zahlreiche stürmische Vorgänge. Konnte es doch in Köln geschehen, dass Lothar, der eben erst im Glanze der Kaiserkrone über die Alpen zurückgekehrt war, vor einem Aufstande
42 der Bürgerschaft aus der Stadt entweichen musste. Machtlos stand auch Erzbischof Arnold I. im Sommer 1146 der tosenden Menge seiner Unterthanen gegenüber, als die Kreuzpredigten des Mönches Radulf alles Volk am Rheine zu blutiger Verfolgung der Juden-
43 schaft aufreizten. Und während sein Nachfolger, Arnold von Wied, der kraftbewusste Kanzler Konrads III., in Rom das Pallium empfing, bedurfte es nachdrücklicher Mahnungen des Papstes, um ihm die Güter seiner Kirche gegen die Zügellosigkeit der Kölner
44 zu schützen.

Mag man nun in alle dem nur ungestüme Ausbrüche vorübergehender Erregungen sehen wollen, so ist doch auch bereits in den Zeiten der Entwicklung eine feste politische Richtung bei den eigentlich treibenden Gewalten des städtischen Lebens deutlich erkennbar. Auf diese mussten zunächst Erwägungen kaufmännischer Art bestimmend wirken und deshalb vermochten sie nicht immer denselben Wegen nachzugehen, welche die Reichsfürsten auf dem kölnischen Erzstuhle einzuschlagen für gut fanden. Unter allen Handelsbeziehungen aber trat eine hervor, welche die Bürgerschaft nicht sowohl zu ihrem Landesherrn als vielmehr zu der kaiserlichen Politik oftmals in Gegensatz brachte.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass bereits in karolingischer Zeit ein bemerkenswerther Verkehr zwischen Köln und den bri-
45 tischen Häfen bestand. Für den Ausgang des elften Jahrhunderts bezeugt ihn mit voller Sicherheit eine Londoner Zollordnung und um das Jahr 1150 werden kölnischen Kaufleuten als den „hommes le emperour d'Alemayne“ weitgehende Vergünstigungen für ihren
46 Handel an der Themse gewährt. Im Auftrage Barbarossas legte bald darauf sein gewandtester Staatsmann, Erzbischof Reinald von Dassel, den ersten Grund zu Verbindungen mit dem englischen Hofe, von denen der Kaiser nicht ahnen konnte, wie sehr sie der-
47 einst seinen Erben zum Unheile gedeihen sollten. Die Nachfolger Reinalds liessen von der Freundschaft mit dem Hause Plantagenet auch da nicht ab, als dieses längst zum Hort aller welfischen Bestrebungen sich gemacht hatte, ja, es bildete sich allmählich für Stadt und Bisthum Köln gewissermassen eine englische Ueber-

lieferung heraus, welche durch die Wechselbeziehungen zwischen dem Handelsgewinn der kaufmännischen Bevölkerung und den politischen Vortheilen der Kölner Kirchenfürsten lebendig erhalten wurde. Insbesondere wusste sogleich Philipp von Heinsberg seinen Widerstand gegen die staufische Macht mit den städtischen Interessen in Einklang zu bringen. Unter seiner Herrschaft ward denn 48 auch den Bürgern ein bedeutsamer, wenngleich nur mittelbarer Lohn für ihre welfische Haltung zu Theil: die Erweiterung des Stadtbezirkes und die Befestigung des vergrösserten Gebietes durch jenen Mauerring, der sieben Jahrhunderte lang ihm zum Schutze dienen sollte. Der Bau der neuen Umwallung, welche vor allem die jenseits der Römermauer im Süden und Norden erwachsenen Vorstädte Airsbach und Niderich einbezog, war um das Jahr 1180 ohne Wissen und Willen des Erzbischofs unternommen worden. Besorgt um seine Hoheitsrechte erhob dieser Einspruch, allein bald kam ein Ausgleich zu Stande und als sieben Jahre später die Stadt gegen den Kaiser in Waffen sich befand, half Philipp selber das begonnene Werk eifrig fördern und durch Thorburgen verstärken. 49 In ähnlicher Weise kam es den Kölnern zu gute, dass sie König Otto IV. in den Zeiten seines Niederganges nicht aufgaben und selbst nach dem Unglückstage von Bouvines hinter ihren neugeschaffenen Mauern ihm noch sichere Zuflucht boten: die Gunstbriefe, welche Johann von England ihrem Handel gewährte, nehmen ausdrücklich Bezug auf die unwandelbare Treue der Bürgerschaft gegen seinen Neffen. Besonders augenfällig bekundete die rheinische 50 Hauptstadt vor aller Welt ihre freundschaftlichen Gesinnungen für das britische Reich, als sie im Mai des Jahres 1235 der Kaiserbraut Isabella, der Schwester des englischen Herrschers, einen überaus prunkvollen Empfang bereitete. In den Schilderungen der Zeitgenossen erscheint dieses Fest mit seiner Entfaltung glänzenden Reichthums und künstlerischen Schmuckes wie ein Gegenstück zu jener Mainzer Schwertleite, bei welcher ein halbes Jahrhundert vorher die Kraft und Feinheit ritterlicher Bildung den Stolz der Geschichtschreiber und die Bewunderung der höfischen Dichter erregt hatte, zugleich aber als ein frühes Zeugniss dafür, dass dem deutschen Bürgerthume nach der Lust am Gewinne auch die Freude am Schönen erblüht war. 51

Mit der wohlerwogenen Hingabe an das welfische Geschlecht und seine Freunde verband sich leicht zu jener Zeit, welche in den Nachfolgern Petri die unbeugsamen Gegner des ghibellinischen Staatsgedankens erkennen musste, eine besondere Anhänglichkeit

an den apostolischen Stuhl. In Köln aber war diese keineswegs geschaffen oder bedingt durch den Widerstreit gegen die staufische Politik. Hier hatte sie ihre stärksten Wurzeln in der kirchlichen Gesinnung des Volkes, in der Fülle von Ueberlieferungen aus der Frühzeit des Christenthums. Schon vor der Mitte des zwölften Jahrhunderts nennt sich die Stadt in der Umschrift ihres Siegels 52 „der römischen Kirche getreue Tochter". Für diese Treue war in den alles verwirrenden Kämpfen zwischen Papst und Kaiser nur eine Zeit der Bewährung gekommen. Der Lohn blieb ihr nicht versagt. Es ist bezeichnend, dass noch Alexander III. dem Erzbischofe von Köln, neben den geistlichen Ehrenrechten, fast in dem Wortlaute 53 der ottonischen Privilegien die Stadtherrschaft bestätigt, während bereits zu Beginn des neuen Jahrhunderts Innocenz III. den bür- 54 gerlichen Freiheiten seinen Schutz zuwendet. Von da ab mehren sich in rascher Folge die Gunstbeweise der Päpste für die heilige Stadt am Rheine. Und auch im Rathe der deutschen Fürsten fand das mächtige Gemeinwesen oftmals Sitz und Stimme, lange bevor die Verfassung des Reiches dem neuen Stande Zutritt gewährt 55 hatte.

Es bedarf kaum der ausdrücklichen Erwähnung, dass die freie Bethätigung politischen Urtheils eine von der landesherrlichen Gewalt unabhängige Vertretung und Leitung der Bürgerschaft voraussetzen lässt. In welchem Zeitraume aber hatte eine solche rein städtische Behörde sich entwickelt, aus welchen Keimen war sie hervorgegangen, wie begrenzten sich ihre Befugnisse? Diese Fragen, welche dem Ursprunge und den ältesten Formen der Kölner Stadtverfassung nachgehen, bilden schon seit Jahrzehnten den Mittelpunkt der städtegeschichtlichen Forschung in Deutschland, ohne dass bisher eine völlig befriedigende Lösung gefunden 56 wäre. Unzweifelhaft sind auch hier die Grundlagen der bürgerlichen Selbstverwaltung zu Beginn des zwölften Jahrhunderts geschaffen worden, allein weder die Urkunden jener Zeit noch die erzählenden Quellen gewähren Auskunft über den Vorgang. Einzig und allein unsere heimische Königschronik enthält den knappen und deutungsfähigen Bericht, dass im Jahre 1112 in Köln eine 57 „coniuratio pro libertate" zusammengetreten sei. Ob es sich jedoch damals um einen beschworenen Verbund zur Erwerbung und Wahrung politischer Rechte gegenüber dem Erzbischofe gehandelt habe, bleibt ganz im ungewissen. Sichere Kenntniss besitzen wir um jene Zeit nur von den Sondergemeinden, deren Vorsteher neben

gewissen richterlichen Befugnissen die Verwaltung des Grundbuchwesens übten. Als älteste Vertretung der Gesammtgemeinde be- 58 gegnet das Schöffenkollegium des städtischen Gerichtes, die Gemeinde selbst aber erscheint in öffentlicher Thätigkeit erst gegen die Mitte des Jahrhunderts. Bereits vorher ist durch umfangreiche 59 Namenlisten eine verkehrspolitische Genossenschaft von ausser-gewöhnlicher Wichtigkeit bezeugt, jene allgemeine, keineswegs nach Stand und Beruf gegliederte Gilde, in deren Händen die Aufsicht über den gesammten Gewerbebetrieb und Handel innerhalb der Stadt sich befand, insbesondere auch das bedeutungsvolle Recht, den Weinzapf zu gestatten. Geleitet wurde die Gilde durch selbstgewählte Bürgermeister, deren Machtbefugnisse im Laufe der Zeit mannigfachen Wandlungen unterworfen waren. Die Genossenschaft als solche musste den grössten Theil ihres ursprünglichen Einflusses verlieren, nachdem die einzelnen Gewerbe sich in zünftischen Verbänden abzuschliessen begonnen hatten. Inzwischen aber entwickelte sich aus dem Bürgermeisterthum der Gilde und als eine vorübergehende Erscheinung neben ihm das Amt der Richerzeche. Auf diese, ihrer vornehmeren Zusammensetzung gemäss wenig zahlreiche Verbindung ging dann wiederum zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts aus den Händen des Schöffenkollegiums das ausschliessliche Recht über, die Zünfte zur zwangsweisen Heranziehung aller Handwerksgenossen zu ermächtigen. Die eigentliche Obrigkeit jedoch, welche die gesammten städtischen Interessen zu wahren berufen war und mit diesem Berufe den Keim zu dauernder politischer Bedeutung in sich trug, bildete seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts etwa der städtische Rath und an seine Spitze traten nach der allmählichen Auflösung der Gilde, gewissermassen als Machthaber aus eigenem Rechte, die beiden Bürgermeister, um bis zum Ende der reichsstädtischen Herrschaft in ihrer Würde zu verbleiben. 60

Diese stetige Fortentwicklung der bürgerlichen Verwaltungskörper schloss eine so leicht erkennbare Gefahr für die Hoheitsrechte des Erzbischofs in sich, dass in ruhigen Zeiten ein starker Träger des alten Stadtregiments zum Widerstande sich gedrängt sehen musste. Mit unerschütterlicher Festigkeit trat sofort Engelbert der Heilige den Freiheitsgelüsten seiner Unterthanen entgegen. Wir hören kaum von einem Kampfe der beiden Gewalten, so bald unterwarf sich die Stadt den Geboten ihres Herrn, der eben damals kraftvoll den Frieden im Reiche schirmte. Anders wurden die 61

Dinge, als der Kirchenfürst nach einem Jahrzehnte segensreicher Herrschaft den Tod um der Gerechtigkeit willen gefunden hatte. Heinrich von Molenark, eingeschüchtert durch das Ungestüm der Bürger, widerrief alsbald die hemmenden Verordnungen seines Vorgängers und behandelte in weitgehenden Zugeständnissen seine Unterthanen als vertragsfähige Macht. Den verhängnissvollen Fehler wieder auszugleichen verwehrten ihm die vielfältigen Bedrängnisse 62 seiner späteren Jahre.

Dass diesem kraftlosen Regenten gerade ein Mann wie Konrad von Hostaden folgte, ein Herrscher von entschiedenem Willen und fürstlichem Selbstbewusstsein, musste die Fortschritte der bürgerlichen Unabhängigkeit neuerdings wieder in Frage stellen. Allein auf widerstandslose Unterwerfung, wie einstmals Engelbert, durfte jetzt auch ein gleich thatkräftiger Gebieter nicht mehr zählen. Im Anfange schien Konrad die bestehenden Verhältnisse stillschweigend anerkennen zu wollen, aber nur so lange, als er in zahlreichen Fehden und bei gewaltigem Eingreifen in den Gang der Reichsgeschicke des Friedens mit seiner Stadt oder gar ihrer Hilfe bedurfte. Sobald er freie Hand zu haben glaubte, begann er die Wiedergewinnung seiner stadt- 63 herrlichen Rechte mit Nachdruck zu erstreben. Den angebotenen Kampf vermochte die Bürgerschaft um so zuversichtlicher aufzunehmen, als auch ihre kriegerische Tüchtigkeit schon oft zur Geltung gelangt war. Kaiser Heinrich V. hatte sie mehr als einmal 64 zu seinem Nachtheile erfahren müssen; Söhne der rheinischen Hauptstadt waren unter denen, welche am St. Ursulatage des Jahres 65 1147 Lissabon den Sarazenen entrissen; kölnischer Tapferkeit dankte Reinald von Dassel seinen glänzenden Sieg über die 66 Römer bei Tusculanum; und kölnische Streiter vor allem waren der begeisternden Kreuzpredigt des Scholasters Oliverins bis 67 unter die Mauern von Damiette gefolgt. Noch zuletzt hatte Erzbischof Konrad selbst den Beistand seiner Bürger in den Feld- 68 zügen gegen Brabant und Limburg gefunden. Den Muth der Städter hoben zahlreiche Schutzverträge mit Fürsten und Herren. Besonders eng verbunden waren ihnen die Grafen von Jülich und von Berg, aber auch die Rittergeschlechter der rheinischen Gebirge, die Herren von Schleiden, Reifferscheid und Virneburg, die von Molsberg, Katzenelnbogen und andere standen ihnen zur Hilfe 69 bereit. Und was nicht am wenigsten galt: gerade damals empfing das bürgerliche Selbstgefühl einen mächtigen Antrieb durch die

Begründung des grossen rheinischen Städtebundes unter der Gunst König Wilhelms von Holland. So begann denn ein Ringen mit 70 gleichen Kräften, in welchem der Sieg vielfältig schwankte. Der zweifelhafte Erfolg eines blutigen Waffenganges endlich machte beide Parteien zum Vergleiche geneigt. Albert der Grosse, der schlichte Lesemeister im Kloster der Predigermönche zu Köln, trat vermittelnd zwischen Erzbischof und Stadt. Am 28. Juni 1258 verkündete er seinen Schiedsspruch, der sorgfältig das geschichtliche Recht des Fürsten abwog, nicht minder verständnissvoll jedoch auf den Stand und die Ziele der städtischen Entwicklung einging. Der bedeutungsvolle Grundsatz, dass die bürgerliche Selbstverwaltung in den nun einmal bestehenden Formen keineswegs den Gerechtsamen des Landesherrn zuwider sei, gelangte entschieden genug zum Ausdrucke, um das Laudum Conradinum hinfort als den eigentlichen Freibrief der Stadt Köln erscheinen zu lassen. 71

Allein auch die so verbrieften Errungenschaften blieben nicht unangefochten. Konrad von Hostaden selbst starb in erneutem Hader mit seinen Bürgern, nachdem er im Frühjahre 1259 zahlreiche Mitglieder der vornehmen Geschlechter ihrer Aemter in der Münzerhausgenossenschaft und im Schöffenkollegium entsetzt, andere sogar aus der Stadt verwiesen und ihre Macht durch Betheiligung der zünftlerischen Kreise an der Regierungsgewalt dauernd zu brechen gesucht hatte. Sein Nachfolger, minder fürstlichen 72 Sinnes als er, trug vollends Verschlagenheit und unedle Gewaltthat in den erbitterten Streit. In aller Gedächtnisse steht noch heute der so feige geplante wie schmählich vereitelte Ueberfall an der Ulrepforte, den im Herbste 1268 die Gesinnungsgenossen Engelberts von Falkenburg unternahmen, während er selber in der harten Gefangenschaft des Grafen von Jülich sass. So klar schien 73 damals das Unrecht des Erzbischofs zu Tage zu liegen, dass frommer Glaube selbst die Schutzheiligen Kölns in diesem merkwürdigen Kampfe für die Bürgerschaft eintreten liess. Seitdem 74 aber währte es noch bis in das dritte Jahr, bevor ein neuer Sühnevertrag und damit zugleich ein neuer Sieg der städtischen Freiheit beurkundet werden konnte, vermittelt wiederum durch Albert den Grossen, von dem mit Recht gesagt worden ist, dass er wie 75 ein guter Geist friedebringend über diesen Jahrzehnten waltete.

Kurze Zeit danach bestieg Siegfried von Westerburg den Erzstuhl, ein kraftvoller Herrscher von ritterlichen Gesinnungen, dem Scheine nach freilich gewillt, die Verträge mit seinen Unterthanen

unangetastet zu lassen, in Wahrheit aber fest entschlossen, was seine [76] Vorgänger preisgegeben hatten, mit Gewalt zurückzunehmen. Nur die kurzsichtige Vertrauensseligkeit der städtischen Aristokratie konnte sich darüber täuschen und die Zeit für eine ruhige Ausgestaltung ihrer Macht gekommen glauben, während eben jetzt noch [77] einmal alles auf die Spitze des Schwertes gestellt werden sollte.

In dem erbitterten Kampfe, der seit dem Jahre 1280 zwischen Geldern und Brabant um die Limburger Erbschaft geführt wurde, war Erzbischof Siegfried auf die Seite des Grafen von Geldern getreten. Je weiter der Krieg über alle niederrheinischen Gebiete sich verbreitete, um so dringender wurde auch für die Stadt Köln [78] die Nothwendigkeit, Partei zu ergeifen. Ein geringfügiger Anlass bewirkte, dass sie für die Feinde ihres Erzbischofs sich entschied. Im Jahre 1288, am Tage des heiligen Bonifatius, kam es dann in dem sumpfigen Gelände bei Worringen, wenige Stunden nördlich von Köln, zu einer blutigen Schlacht, in welcher vor allem der Heldenmuth des bürgerlichen Heeres dem Herzoge von Brabant zum Siege verhalf. Der Kirchenfürst selber wurde als Gefangener von dannen geführt, und schon nach kurzer Frist musste er zu friedlichem Aus- [79] gleiche sich verstehen. Die Früchte des zweihundertjährigen Kampfes durften nunmehr als gesichert gelten, die politische Selbständigkeit der Stadt war anerkannt und dem ehemaligen Herrn erübrigte für alle Zukunft nichts als fruchtloser Widerspruch und Verwahrung. Sogleich Wikbold von Holte, der Nachfolger Siegfrieds, fügte sich [80] klug in dieses Verhältniss und liess die stolzen Geschlechter, welche des Ursprungs von römischen Patriziern sich rühmten, im [81] Besitze der öffentlichen Gewalt immer mehr sich befestigen.

Fast zugleich mit dem bewegtesten und entwicklungsreichsten Jahrhundert der mittelalterlichen Geschichte überhaupt war jetzt auch für Köln eine lange Zeit unruhvollen und mühseligen Ringens zum Abschlusse gelangt. Und inmitten dieser friedlosen Tage hatten doch die reichsten Blüthen bürgerlicher Betriebsamkeit und geistigen Lebens sich entfaltet.

Uralt, und älter noch als die hervorragende Würde der Stadt im kirchlichen Leben Deutschlands, ist die Bedeutung ihres Handels. Schon Cäsar verbürgt, dass die Ubier im Tauschverkehre mit dem westlichen Gallien standen, ja, dass sie eine ganze Kauffahrteiflotte zur Bewerkstelligung seines Rheinüberganges ihm anzu- [82] bieten vermochten. Auf Gewinn aus früh entwickelter Handelsthätigkeit geht sicherlich auch der Wohlstand zurück, den schon

in karolingischer Zeit der rasche Wiederaufbau der Stadt nach dem verwüstenden Ueberfalle durch die Normannen erkennen lässt. Nicht lange danach erfahren wir zuerst von jenen Beziehungen zu England, welche in späteren Jahrhunderten ein so grosses Gewicht erlangten. Das Stapelrecht des Erzbischofs Konrad vom 7. Mai 1259 83 gedenkt dann insbesondere der Verbindungen mit Ungarn, Böhmen und Polen, mit Bayern und Schwaben, mit Niedersachsen, Thüringen und Hessen, mit Flandern und Brabant. Um dieselbe Zeit 84 aber bestand auch schon ein beträchtlicher Verkehr mit Dänemark und dem skandinavischen Norden. Dass der kölnische Kauf- 85 mann auf den grossen Märkten der Champagne und des südlichen Frankreich heimisch war, ist aus den Tagen Engelberts des Heiligen und Heinrichs von Molenark bezeugt. Verhältnissmässig spät 86 tritt dagegen der Handel mit Venedig und Genua wie mit den südromanischen Völkern hervor, da es hier einen Wettbewerb mit Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Frankfurt galt. Nur auf den 87 Bankverkehr in Rom, Bologna und Siena mögen bereits in sehr alter Zeit die vielfachen Beziehungen zum päpstlichen Stuhle hingewiesen haben.

Den Hauptgegenstand des Vertriebs, nach England und den Niederlanden vor allem, bildete der Wein, wie er vom Elsass bis zur Ahr in Köln zu Markte gebracht wurde. Besonders bezeich- 88 nend aber für den Kölner Handel ist die starke Betheiligung des einheimischen Gewerbes an der Ausfuhr. Grossen Rufes erfreuten sich die Kölner Spinner, Weber und Färber, und die Genossenschaft der Gewandschneider umschloss die Vornehmsten des Bürgerstandes. Selbst in der Sage berühmt waren die Erzeugnisse 89 der Schwertfeger und Harnischmacher. Unter den Vertretern des 90 Kunstgewerbes nahmen die Goldschmiede den höchsten Rang ein. Jahrhunderte hindurch empfing ihre Thätigkeit stets erneute Anregung aus dem Bestreben der heiligen Stadt, die Schatzkammern der zahlreichen Kirchen mit kostbaren Schreinen und prunkvollem Geräth zu füllen. So verbreitete sich ihr Ruhm in alle Lande: aus Frankreich, aus Oesterreich, aus Ungarn gingen ihnen Aufträge zu und noch im fünfzehnten Jahrhundert vernehmen wir von Kölner Goldarbeitern, die auf Sardinien ihre Kunst ausübten. 91

Dass unsere Stadt ein angesehenes Glied der Hanse war, bedarf hiernach kaum noch der Erwähnung; weit eher muss darauf hingewiesen werden, wie wenig sie trotzdem geneigt schien, die gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Kaufmannes dauernd

92 und kräftig zu vertreten. Ihr eigener Handel war eben zu früh selbständig entwickelt und in feste Bahnen gelenkt, als dass sie den genossenschaftlichen Schutz für ihn hätte suchen müssen. Auf der grossen Strasse, die von der lombardischen Ebene her über Basel und Strassburg nach Dordrecht und weiterhin nach London führte, nicht minder auf den vielbegangenen Wegen, die den Rhein mit Aachen und Mastricht, mit Gent und Brügge, mit Soest und Goslar verbanden, hatten Wohlstand und grossstädtisches Wesen ihren Einzug in Köln zu halten begonnen, lange bevor der Name 93 des hansischen Bundes begegnet.

Des künstlerischen Schmuckes entbehrte hier das bürgerliche Leben so wenig wie in den Prachtstädten Italiens und der Niederlande: dafür zeugen palastartige Wohngebäude, dafür nicht minder 94 die gewaltigen Thorburgen und Thürme der alten Umwallung. Und um einen Blick in das Hauswesen und in die Verkehrsweise eines Kölner Handelsherrn zu eröffnen, hat man passend auf eine Dichtung Rudolfs von Ems hinweisen können; sein „guter Gerhard" ist das treue Abbild eines jener selbstbewussten, klugen und weltgewandten Patrizier, deren kaufmännischem Geiste die Stadt ihren Glanz verdankte, deren ritterlicher Tüchtigkeit die 95 Macht des Landesherrn erliegen musste.

Die höchsten Ehren aber trug Köln im ganzen Mittelalter durch seine kirchliche Bedeutung. Keine Stadt diesseits der Alpen durfte so grossartiger Gotteshäuser sich rühmen, keine vor allem so zahlreicher und ehrwürdiger Heiligthümer. Ganze Schaaren heldenmüthiger Blutzeugen und frommer Bekenner hatten hier ihre Ruhestätte gefunden, und wenn die Hauptstadt der Christenheit die Gräber der Apostelfürsten barg, so umschloss das „deutsche Rom" seit den Tagen Reinalds von Dassel die Erstlinge der Heidenwelt, die heiligen Dreikönige. Unablässig strömten darum Pilger aus dem ganzen Abendlande dem Rheine zu und mehrten 96 den Reichthum der heiligen Stadt und ihrer Kirchen. Und hier in Köln hat sicherlich, nach J. F. Böhmer's schönem Worte „das ganze Gemeinwesen wie jeder Einzelne sein liebstes Streben an 97 ein grosses Werk der Kunst geknüpft". Deshalb konnten auch in ernsten Zeitläuften, während Parteihader und Krieg das ganze Reich verwirrten, Bauwerke von solcher Vollendung wie St. Aposteln, St. Georg, St. Gereon, St. Kunibert, St. Maria im Kapitol, St. 98 Martin, St. Mauritius und wie der Dom vor allem sich erheben; deshalb konnten Schöpfungen der Goldschmiedekunst entstehen wie

der Dreikönigenschrein, wie die Schreine des Erzbischofs Heribert in Deutz, der Martyrer Albinus und Maurinus in St. Pantaleon, wie so manches andere Prunkstück, dessen Untergang wir beklagen müssen. 99

Ueberaus gross war die Zahl der geistlichen Genossenschaften, welche in Köln ihre Wirksamkeit entfalteten. Zu den alten Stiftskirchen und den Benediktinerabteien St. Martin, St. Pantaleon und St. Heribert gesellten sich bereits unter Engelbert dem Heiligen Niederlassungen der Minoriten, der Dominikaner und der Karmeliter. Im Beginne des vierzehnten Jahrhunderts folgten ihnen die Karthäuser, deren Begründer nach der Ueberlieferung einem kölnischen Geschlechte entstammte. Auch unter den Ansiedlungen weib- 100 licher Orden liessen viele von Bedeutung sich nennen; vor allen ragt das alte Kloster St. Mauritius hervor. Daneben war bereits um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Menge der Beguinen so gross, dass ein englischer Berichterstatter sie staunend auf mehr denn zweitausend angiebt. 101

Die eifrige Pflege der Wissenschaften in den Stiftsschulen und Klöstern Kölns verhalf der Stadt schon früh zu dem Ansehen eines vorzüglichen Sitzes der Gelehrsamkeit. Hier wirkten der Mathematiker Ragimbold und Franko, der Erfinder des Mensuralgesanges. Mit Köln sind auch die Namen eines Rupert von Deutz, Caesarius von Heisterbach, Johannes Duns Scotus und Meister Eckhart eng verknüpft. Alle jedoch überragt der eine Mann, der 102 seiner politischen Bedeutung wegen auf diesen Blättern schon hat genannt werden können: Albert von Bollstädt, der Lesemeister im Kloster der Dominikaner. Nicht durch Geburt der rheinischen Hauptstadt angehörend, hat er doch in ihren Mauern lange Jahre hindurch jene vielseitige Thätigkeit geübt, welche in der Entwicklungsgeschichte so mancher Wissenschaft unvergessen bleiben wird, und hier in Köln hat Thomas von Aquino zu seinen Füssen gesessen. Längst gewürdigt ist, wie grosses er auf dem Gebiete der Theologie und der christlichen Philosophie geleistet hat. Die neuere Zeit hat auch dankbar anerkannt, dass er der Pflanzenkunde tieferen Werth zurückgab, als er über die Kräuterbeschreibungen der späteren Griechen und Araber hinaus den Spuren eines Aristoteles und Theophrast zuerst wieder nachging, dass er ebenso für die Zoologie durch die Herstellung des aristotelischen Ansehens den sicheren Halt schuf, an welchem der neu erwachende Forschungseifer zur wissenschaftlichen Höhe sich erheben konnte,

dass er endlich auch in dem, was er zur Förderung des geographischen Denkens wirkte, „das beglückende Schauspiel einer be- 103 schleunigten Entwicklung gewährt“.

So stand Köln um die Wende des dreizehnten Jahrhunderts in vielfältigem Glanze da, mehr noch als zuvor des hohen Lobes werth, das Innocenz III. ihm einst gespendet, „erhaben vor allen 104 Städten Deutschlands durch Ruhm wie durch Pracht“. Diesem Vorrange entsprach die selbstbewusste Kraft, mit welcher die Bürgerschaft in die Kämpfe der neuen Zeit eintrat. Sogleich die Doppelwahl des Jahres 1314 brachte sie in Gegensatz zu ihrem Erzbischofe, der um hohen Preis seine Kurstimme dem Habsburger 105 verkauft hatte. Dass Ludwig der Bayer im Juni 1317 zu Bacharach einen Landfrieden für die rheinischen Gebiete verkündete, gewann ihm nur noch mehr die Freundschaft der ruhebedürftigen 106 Städte. Es galt denn auch wirklich die Sache des Friedens, als die Kölner dem streitlustigen Heinrich von Virneburg das feste Schloss Brühl, die Hauptstütze seiner Macht am Niederrhein, ent- 107 reissen halfen. Nachdem dann zu Beginn des Jahres 1332 Walram von Jülich in den Besitz der erzbischöflichen Würde gelangt war, durfte man endlich ruhige Tage gekommen glauben: war er doch ein Sohn desjenigen Fürstenhauses, mit welchem die Stadt seit vielen Menschenaltern durch die Gemeinsamkeit der Interessen mehr 108 noch als durch Verträge freundschaftlich verbunden war. In der That wurde das gute Einvernehmen mit Walram selbst dadurch nicht ernstlich gefährdet, dass dieser gegen das Ende seiner Regierung zu Karl IV. überging, während die Bürgerschaft, auch jetzt wieder geleitet durch die Freundschaft für England, dem 109 Bayern treu ergeben blieb. Der neue König aber vergass leicht und gern solche Treue, als Köln nach dem Tode seines Gegners bereitwillig ihm selber sich zuwandte.

In den gleichen Tagen fast, in denen der Luxemburger, seinem Danke für die Huldigung des mächtigen Gemeinwesens durch zahlreiche Gunstbezeugungen Ausdruck gab, wurde der innere Friede der Stadt durch ein grauenvolles Ereigniss tief er- 110 schüttert. Unselige Erinnerungen sind, nicht für Deutschland allein, mit dem Jahre 1349 verbunden: im Gefolge des schwarzen Todes hielt damals der Judenmord seinen Rundgang durch die Lande. In Köln war die jüdische Gemeinde alt und reich. Schon unter Konstantin dem Grossen wird ihrer in bedeutungsvoller Weise gedacht und bis in die Zeit des zweiten Kreuzzuges hat sie ruhiger

Fortentwicklung, vielleicht gar aussergewöhnlicher Bevorzugung sich erfreuen dürfen. Nachdem einmal durch die Mahnungen des heiligen Bernhard eine vorübergehende Erregung der irregeleiteten Menge beschwichtigt war, dauerte der äussere Friede unter dem Schutze des päpstlichen Stuhles und der Kölner Kirchenfürsten wieder zwei volle Jahrhunderte lang. Als aber jetzt in den Schreck- 111 nissen des grossen Sterbens ein fürchterlicher Argwohn alle Gemüther ergriff, vermochte keine Gewalt mehr den Ausbruch des lange verhaltenen Grolles zu hemmen. Am Abende vor St. Bartho- 112 lomäus kam auch in Köln über die Judengassen Brand, Plünderung und Todtschlag. Vergebens suchte der Rath das Unheil zu verhüten, vergebens schritt der Erzbischof ein: beiden blieb am Ende nichts anderes übrig, als — das Besitzthum der Ermordeten unter sich zu theilen. 113

Diesem blutigen Zwischenspiele folgten bald Unruhen anderer Art und tieferer Bedeutung. Es handelte sich nicht mehr um den veralteten Gegensatz zwischen der Stadt und ihrem ehemaligen Gebieter: beide Theile hatten einstweilen in die bestehenden Verhältnisse sich gefunden und wenn auch die oft beschworene Freundschaft noch manchmal eine Trübung erfuhr, so erstrebte man doch selten den Ausgleich anders, als auf dem Wege des Rechtes und gütlicher Verhandlung. Die schlimme Saat neuer Zwietracht keimte im Schosse der Bürgerschaft selbst.

Schon damals, als Kaiser Friedrich II. die Vertreter der Kölner Stadtgemeinde insgesammt noch seine „edelen Bürger“ nennen gekonnt, war das erstarkte Selbstgefühl der Handwerksgenossenschaften in drohenden Bewegungen gegen die stolzen Kaufmannsgeschlechter hervorgebrochen. Konrad von Hostaden hatte dann 114 bereits zur Schwächung seiner Gegner sich der Zünfte bedienen dürfen, als einer politischen Macht, an deren Bedeutung dadurch nichts geändert wurde, dass die Aristokratie sie mit Spott und Hohn überschüttete. Unter Engelbert von Falkenburg warben gar 115 die Geschlechter selbst in ihren inneren Fehden um die Freundschaft der missachteten „Gemeinde“. Allein zu dauernden Erfol- 116 gen gelangte die Volkspartei durch solche Anerkennung ihres Werthes keineswegs, und vollends nach dem Siege von Worringen hatte es den Anschein, als sei den Patriziern auf immer die Stadtherrschaft gesichert. Rath, Schöffenkollegium und Richerzeche waren gewissermassen ihr Familienbesitz geworden. Wenn aber mit Recht gesagt worden ist, dass in allen mittelalterlichen Städten,

je mehr der Handelsverkehr sich steigerte, desto mehr für die herrschenden Geschlechter die Schwierigkeit wuchs, im Besitze der Finanzverwaltung und des Aufsichtsrechtes über die Zünfte sich zu behaupten, so gilt das ganz besonders von Köln, weil fast nirgends in gleichem Masse die Gewerbe selbst in den kauf-
117 männischen Betrieb eingriffen. So erhoben denn auch hier die zünftischen Verbände jenen Kampf um Betheiligung am Regiment, der keiner deutschen Stadt völlig erspart geblieben ist.

Mehr durch schlechte Verwaltung der öffentlichen Geldmittel als durch gewaltthätigen Druck rief das Patriziat um die Mitte des Jahrhunderts die ersten Unruhen hervor, welche auf eine Verfassungsänderung abzielten. Eine ernstliche Erschütterung aber erlitt seine Stelle dadurch um so weniger, als in derselben Zeit die gesammte Bürgerschaft durch die Sorge um den Frieden im Lande und durch äussere
118 Verwicklungen in Anspruch genommen war. Weit bedenklicheres Ansehen gewann die Bewegung in dem grossen Weberaufstande des Jahres 1370, allein einem kurzen Siege der Demokratie folgte auch jetzt unter blutigen Strafgerichten die Wiederherstellung der alten Machthaber und seitdem in der That ein aristokratisches Regiment von unerträglicher Härte. Es besserte in nichts die Lage des Volkes, dass
119 unter den Geschlechtern selbst erbitterter Parteizwist herrschte, dass sie auch mit dem Erzbischofe Friedrich von Saarwerden über
120 die Zusammensetzung des Schöffenkollegiums in Hader geriethen: mochte siegen wer wollte, die „arme Gemeinde“ hatte den Schaden. Ein Vierteljahrhundert lang bedrohten Willkür, eifersüchtiger Ehrgeiz und Verschleuderung des städtischen Vermögens die Fortdauer des bürgerlichen Wohlstandes in Köln. Endlich, am 18. Juni 1396, gelang es den Zünften, durch einen kühnen, aber unblutigen Handstreich der übermüthigen Gewalthaber sich zu bemächtigen und damit die Herrschaft des Patriziats für immer zu brechen. Am 14. September desselben Jahres wurde in dem Verbundbriefe der zweiundzwanzig Gaffelgesellschaften, dem Werke des vielgewandten, in allen Listen erfahrenen Stadtschreibers Gerlach vom Hauwe, das Grundgesetz der neuen demokratischen Verfassung verkündet und beschworen. Diese Verfassungsurkunde aber, die sich selber ausgegangen nannte von der „gemeynde alle gemeynligen arm ind ryche“, bedeutete keineswegs die künstliche Schöpfung einer veränderten Regierungsgewalt: sie berührte kaum die bisherige Vertheilung der Befugnisse innerhalb der städtischen Verwaltung. Durchgreifend jedoch war der Umschwung insofern,

als fortan nur noch Zünfte im Rathe sassen. Diese Neugestaltung der Dinge zu sichern, genügte im Wesentlichen die Verbannung und empfindliche Schatzung der hervorragendsten und am meisten verhassten Familien aus den Geschlechtern. Nur zwei [121] Männer, welche durch die Beihilfe auswärtiger Fürsten und Herren das alte Regiment wieder herzustellen bemüht waren, mussten ihr Leben auf dem Blutgerüste lassen: Ritter Hilger von der Stessen und Hermann von Goch, dieser ein weltkundiger Grosskaufmann mit weitverzweigten Verbindungen, jener ein leidenschaftlicher Parteiführer, hochfliegender Pläne und verderblicher Ehrsucht voll, beide sicherlich auch nach unseren Begriffen des Verrathes an der Heimath schuldig.

Der Erzbischof gab sehr bald mit dem Erfolge der Umwälzung sich zufrieden und auch der Kaiser schenkte den Bitten und Klagen der Vertriebenen nicht eben lange Gehör. So blieb es denn Thatsache, dass die Nachkommen derjenigen, denen die Stadt unzweifelhaft Freiheit und Grösse verdankte, von der Leitung des öffentlichen Lebens auf immer zurückgetreten waren. Noch ein [122] schönes Vermächtniss jedoch hatten sie der neuen Zeit überantwortet.

Die verderbliche Spaltung im Schosse der Kirche trennte damals auch die gelehrte Welt in zwei Heerlager und voran in dem Kampfe für Rom oder für Avignon standen die grossen Hochschulen. Während nun die Universität Paris durch die Politik des französischen Hofes zu Klemens VII. hinübergedrängt wurde, erwuchs für die grosse Zahl ihrer deutschen Schüler das Bedürfniss, neue Bildungsstätten im Vaterlande zu gründen. Den Geschlechtern ist es zum Verdienste anzurechnen, dass sie, inmitten der Parteikämpfe, welche ihre Vorherrschaft vielfältig bedrohten, verständnissvoll dem Streben wissenschaftlicher Kreise nach der Errichtung einer Universität in Köln sich anschlossen. Am 21. Mai 1388 ertheilte Papst Urban VI. dem Vorhaben seine Genehmigung und bereits zu Beginn des folgenden Jahres nahm die Thätigkeit der neuen Lehranstalt ihren Anfang. Als Vorbild diente ihr das studium generale zu Paris, im Uebrigen aber darf sie, obgleich entstanden in einer alten Heimath geistigen Lebens, als eine freie Schöpfung deutschen Bürgersinnes gelten, ohne erkennbaren Zusammenhang mit den ehedem hochberühmten Schulen der kölnischen Stifter und Klöster. Alle Zweige des Wissens empfingen [123] nunmehr gleichmässige Pflege, und wenn am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts ein Chronist unter den fünf bedeutendsten

Universitäten der Welt die von Köln als Hauptvertreterin der Theologie bezeichnet, so trifft er damit weder für seine noch für 124 die frühere Zeit das Richtige. Hier stand, vor allem in den ersten Jahrzehnten, auch das Studium des bürgerlichen und des kanonischen Rechtes in hoher Blüthe und noch in den Tagen eines unleugbaren Niederganges haben doch gerade kölnische Gelehrte an der Erneuerung der juristischen Wissenschaft hervorragenden 125 Antheil gehabt. Nicht minder hat die Fakultät der Artisten bei der Erörterung aller Fragen, welche die Philosophie des späteren Mittelalters beschäftigten, ihr Ansehen zur Geltung gebracht, vor allem schon bald nach der Gründung in dem Kampfe der Buri-126 danisten gegen die scholastische Behandlungsweise des Aristoteles. Nur die Medizin scheint zurückgestanden zu haben, doch ist eine verhältnissmässig frühzeitige Begünstigung anatomischer Studien auch für sie bemerkenswerth und ebenso verdient es Beachtung, dass die Vertreter der ärztlichen Wissenschaft an der Hochschule durch die Stadt mit dem Aufsichtsrechte über die öffentliche Gesundheitspflege, über die niedere Chirurgie und über das Apo-127 thekenwesen betraut waren.

Unter grossen Mühseligkeiten und Gefahren hatte jetzt der neue Rath das Erbe der Geschlechterherrschaft zu schirmen und zu pflegen. Schon die Behauptung der Gewalt im Inneren erforderte ebenso viel Festigkeit als wachsame Vorsicht, denn die Menge, einmal in Gährung gebracht und durch den Erfolg zum Bewusstsein ihrer Kraft gelangt, ertrug auch die Herren ihrer 128 eigenen Wahl nicht immer mit Geduld. Aerger lagen die Dinge jenseits der Ringmauern: Jahrzehnte lang verwickelten die ausgewiesenen Patrizier ihre Vaterstadt in Kämpfe mit Fürsten und Herren, die Raublust des Adels gefährdete Tag um Tag den kaufmännischen Verkehr, die alten Misshelligkeiten mit dem Erzbischofe lebten wieder auf, die steigende Noth und Verwirrung im 129 Reiche brachte vor allem den Städten vielfache Bedrängniss. In diesen schlimmen Zeiten überwand der Rath gar manche bedenkliche Lage durch die staatsmännische Gewandtheit seiner obersten Schreiber. Bereits ehedem hatten sich unter ihnen Männer befunden wie Gottfried Hagen, der getreue Sänger seiner aristokratischen Herren, zumeist aber war man in wichtigeren Fragen auf 130 die gelegentlichen Dienste fremder Juristen beschränkt geblieben: jetzt, nach der Begründung der Universität, wurden die tüchtigsten unter den Kennern des weltlichen und kirchlichen Rechtes zu dem

bedeutungsvollen Amte berufen und die kölnischen Sachwalter, ein Johann von Neuenstein, Johann von Stommeln, Heinrich Frunt, genossen verdientes Ansehen am kaiserlichen Hofe wie in Rom. 131

Den stärksten Schutz in allen äusseren Fährlichkeiten gewann die Stadt an dem festen Zusammenhalte, den der Verbundbrief zwischen Rath und Gemeinde geschaffen hatte. Gleich zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts bewährte sich der Segen dieser verfassungsmässigen Einigkeit in der Fehde mit Adolf von Ravensberg. Heftigere Angriffe hatte sie während der langen, 132 stürmischen Regierungszeit des Erzbischofs Dietrich von Moers zu bestehen. Wenige Jahre nachdem dieser ruhelose, hochstrebende Fürst das Erzstift seinem Mitbewerber entrungen hatte, stand er schon in Waffen gegen die Bürger von Köln, um die Anerkennung vergessener Hoheitsrechte zu erzwingen, allein er stiess auf entschlossenen Widerstand, und die Sühne vom 20. Mai 1419 bedeutete für ihn keinen Erfolg. Nicht lange danach entbrannte neuer Zwist, 133 der mit einer gleichen Niederlage für den Erzbischof enden sollte. In einem besonderen Falle hatte Dietrich die Rechte der Stadt gegenüber der jüdischen Gemeinde verletzt und des erwünschten Anlasses bediente sich nun der Rath, um vom 1. Oktober 1424 ab den Juden für alle Folgezeit den Aufenthalt in Köln zu untersagen; er wies vor Kirche und Reich auf ihren gottlosen Wucher hin, der die Christen in Armuth bringe, er führte selbst die Heiligkeit der Stadt ins Feld, deren mit Märtyrerblut getränkter Boden von unheiligen Füssen nicht berührt werden dürfe, und so musste sich am 12. Dezember desselben Jahres der Erzbischof mit jenem Verbote einverstanden erklären, das denn auch in der That bis zu den Zeiten der französischen Revolution seine Geltung behalten hat. Vergebens bemühte sich Dietrich zwei Jahrzehnte 134 später um die Hilfe seiner Bürgerschaft in den Wirren der Soester Fehde: sie verharrte bedächtig in ihrer Zurückhaltung, verweigerte aber auch der städtischen Bewegung, welche sicherlich insgeheim ihre Theilnahme besass, jede Art der Unterstützung, denn sie fand ihren Nutzen bei keiner der Parteien. 135

Verhängnissvoll erwies sich oftmals diese thatenlose, opferscheue Sorge um den eigenen Vortheil in den grossen Drangsalen des Reiches und der Kirche. Selbst die entsetzliche Gefahr der Hussitenkriege erregte nur vorübergehend die Bereitwilligkeit zur Abwehr und nichts ist so bezeichnend für den Mangel ritterlichen Sinnes unter den neuen Herren, als dass jetzt bei der Führung der

städtischen Hilfsmannschaft die Träger der alten patrizischen [136] Namen wieder zu Ehren gebracht werden mussten. Die schmachvollen Niederlagen von Saaz und Mies zu verhüten, hat Köln so wenig eine Hand gerührt, als irgend eine andere Stadt des Reiches. Noch weniger vermochte der Sieg des Halbmondes über Konstantinopel und die Gefährdung des Christenthumes in den Donauländern thatkräftiges Mitleid am fernen Rheine wachzurufen. Wohl erschütterte die Schreckenskunde auch in Köln alle Gemüther, aber vergebens schilderten Nikolaus V., Kalixt III., Pius II. in düsteren Farben die Greuelthaten der osmanischen Horden, vergebens flehte Friedrich III., dieses Mal aufgerüttelt aus seiner Trägheit, mit beweglichen Worten immer wieder um Hilfe gegen die Ungläubigen: den Päpsten antwortete die „heilige“ Stadt zumeist mit der fruchtlosen Betheuerung ihrer unverbrüchlichen Glaubenstreue, den Kaiser ermahnte sie gar, seiner Pflichten als Schirmherr des inneren Friedens vor allem eingedenk zu bleiben, und selten genug mögen kölnische Söldner auf den Sammelplätzen [137] des Reichsheeres wirklich erschienen sein. Selbst wenn es galt, die eigene Sicherheit und den gewinnbringenden Verkehr zu schützen, suchte man eher den Weg langwieriger Verhandlungen als eine rasche Entscheidung durch das Schwert. Jahre hindurch musste der niederrheinische Handel schwere Schädigung durch den geldrischen Erbfolgekrieg erfahren, bevor der Rath im Juni 1433 sich entschloss, dem Herzoge von Berg mit Heeresmacht wirksamen Zuzug [138] wider Arnold von Egmond zu leisten. Und da ein Jahrzehnt hernach die räuberischen Schaaren der Armagnaken von Basel abwärts die Rheinlande überflutheten, dachte man gleichfalls nicht früher auf Rüstung und Abwehr, als bis das Schreckniss in der [139] Nähe drohte. Sogar in dem Widerstande gegen die stets ärger werdenden Uebergriffe der westfälischen Freigerichte zeigte diese mächtigste Stadt des Westens, neben der auch anderswo hervortretenden Unklarheit über Wesen und Berechtigung der Feme, eine [140] fast schmachvolle Zaghaftigkeit.

Nur in dem einzigen Kampfe, der in jenen Tagen selbstsüchtiger Zerfahrenheit noch einmal von allen Gliedern des Reiches als gemeinsame Sache des Vaterlandes aufgenommen wurde, bewies auch Köln wahrhaften Eifer und kriegerischen Muth.

Karl der Kühne von Burgund hatte in den heftigen Streit, der zwischen dem Erzbischofe Ruprecht von Köln und dessen Ständen entbrannt war, mit rascher Bereitwilligkeit eingegriffen.

Konnte doch, nachdem er soeben Geldern erworben hatte, seiner Ländergier kein besserer Anlass werden, nun auch in den südlicheren Gebieten am Niederrheine festen Fuss zu gewinnen. Mit einem starken, wohlgeschulten Heere kam er Ruprecht zu Hilfe, in der klar ausgesprochenen Absicht, nicht nur die Stiftsgüter ihm zu unterwerfen, sondern auch die freie Stadt Köln unter die erzbischöfliche Hoheit zurückzuführen. Als er im Juli 1474 Neuss an 141 der Erft, das Vorwerk der rheinischen Hauptstadt, zu belagern anfing, erkannte bald ganz Deutschland die Grösse der Gefahr. In den Städten besonders stand noch vor aller Augen das entsetzliche Schicksal, welches der bürgerfeindliche Herzog im Herbste 1468 den Lüttichern bereitet hatte. Auch der Erniedrigung, die kurz vorher das stolze Mainz erfahren gemusst, mochte man sich wieder erinnern und was vielleicht der Vaterlandsliebe nicht gelungen wäre, vollbrachte die Angst vor schlimmer Vergewaltigung. Eil- 142 fertiger als sonst bildete sich jetzt ein ansehnliches Reichsheer, indessen die Belagerten unter der Führung des Landgrafen Hermann von Hessen mühseligen Widerstand leisteten. Die Kölner aber verstärkten ihre Festungswerke, legten Klostergebäude nieder, welche, dicht vor ihren Mauern, dem Feinde hätten Deckung gewähren können, und sandten endlich die Zünfte in Wehr und Waffen, ein rechtes Bürgerheer, den Bedrängten zum Entsatz. 143 Nicht ganz ohne Murren und Ungeduld trug der ehrsame Handwerksmann die Lasten des Krieges, allein nach dem Abzuge des Burgunders konnte doch der Kaiser mit gutem Rechte seiner getreuen Stadt Köln für ihre tapfere Entschlossenheit und für den gewaltigen Kostenaufwand bei ihren Rüstungen sich ebenso zum Danke verpflichtet halten, wie den heldenmüthigen Vertheidigern von Neuss. Zum Lohne gewährte er ihr neben dem Münzrechte den 144 Ertrag eines neu geschaffenen Rheinzolles, ein Geschenk allerdings von kurzer Dauer und von zweifelhaftem Werthe, beeinträchtigt durch die eigenen Ansprüche des immer geldbedürftigen Herrschers, bestritten durch die Eifersucht der rheinischen Kurfürsten und anderer Nachbarn, unvermögend jedenfalls, die bedrängte Lage der Stadt auf lange Zeit zu heben. 145

Es war mancherlei zusammengekommen, um den öffentlichen Wohlstand in Köln zu schädigen. Von Anfang an hatte das demokratische Regiment in seinen zahllosen Fehden grosse Opfer bringen müssen; die Unkosten der Reichskriege traten hinzu; gewaltige Prachtbauten aus städtischen Mitteln wurden aufgeführt; am verderblichsten aber 146

wirkte ein schweres Zerwürfniss mit der Hanse, zu dem das selbständige Verhalten der Stadt im Verkehre mit England den An-
147 lass geboten hatte.

Der Anschein wirthschaftlichen Niederganges förderte leicht alle Regungen der Unzufriedenheit in den Massen. Zuerst kam es gegen Ende des Jahres 1481 in den Zunfthäusern zu offenem Aufruhr. Allein nur kurze Zeit währte die Herrschaft der Empörer und schon zu Beginn des neuen Jahres vermochte der Rath, wenngleich nicht ohne blutige Härte, die im Verbundbriefe begründete Verfassung
148 wieder herzustellen. Wie wenig aber damit die Ursachen des Missbehagens im Volke hinweggeräumt waren, erwies sich bereits ein Menschenalter nachher in einem ungleich gewaltthätigeren Aufstande. Im Dezember 1512 empörte sich aus ursprünglich geringfügigem Anlasse die Zunft der Steinmetzen gegen die Sicherheitsbeamten des Rathes: übel angewandte Strenge brachte rasch wieder alles in Gährung, alte Klagen, alte Forderungen wurden laut, die Handwerksleute griffen zu den Waffen und befanden binnen kurzer Frist sich abermals im Besitze der Macht. Jetzt behaupteten die
149 Zünfte sich ihrerseits mit schonungsloser Energie. In Gemeinschaft mit dem neu gewählten Rathe schufen sie dann am 15. Dezember 1513 in dem „Transfixbriefe“ eine Ergänzung zu dem Grundgesetze von 1396, durch welche die bürgerliche Freiheit noch stärkere Sicherheiten erhielt: die Verwaltung des öffentlichen Vermögens wurde einer sorgfältigeren Aufsicht unterworfen, auf die Rechtsprechung des Rathes gewann die allgemeine Vertretung der Bürgerschaft erhöhten Einfluss, auch die Unantastbarkeit der Person vor erbrachtem Schuldbeweise durfte als eine Errungenschaft
150 der siegreichen Erhebung gelten.

So hatten die Grundlagen der demokratischen Verfassung sich neu befestigt, und noch einmal stand die ehrwürdige Stadt mit ungebrochener Kraft im Anbeginne einer vielfach und mächtig erregten Zeit.

Das abgelaufene Jahrhundert war nicht erfüllt gewesen von grossen Entwicklungen und augenfälligen Erfolgen. Aeussere Drangsal in Fülle hatte auch Köln ertragen gemusst, mancher Glanz war erblichen, manche Formen des öffentlichen Lebens hatten sich als veraltet erwiesen. Aber nicht mit Unrecht hat man die Tage nach den grossen wirthschaftlichen und politischen Umwälzungen des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts eine Zeit des Gleichge-
151 wichtes genannt. Während die ärgste Noth auf Vaterland und

Kirche lastete, gelangte jetzt der unerschöpfliche Reichthum deutschen Wesens vor allem in den Städten zu ruhiger Entfaltung. Dem Handel waren neue Bahnen aufgethan und noch vor der Wende des Mittelalters begannen hier am Rheine bereits, wie im Süden Deutschlands, neue Kaufmannsgeschlechter ihren Blick nach den Küsten des erschlossenen Weltmeeres zu lenken. Der Gewinn, welchen der er- 152 weiterte Verkehr ihnen eintrug, half den Ruhm der Vaterstadt vermehren. Frommer Opfersinn erhielt und förderte nach überlieferter Sitte den künstlerischen Schmuck der zahllosen Kirchen, Kapellen und Klöster. Allein auch das bürgerliche Köln 153 zierte sich mit Bauwerken von seltener Schönheit und Grösse: in den ersten Jahrzehnten der demokratischen Herrschaft wurde der prächtige Thurm des Rathhauses und das gewaltige Tanzhaus Gürzenich aufgeführt. Um die gleiche Zeit gedieh eine andere 154 Blüthe deutscher Kunst in dieser Stadt zur höchsten Vollendung. Noch aus den letzten Tagen des Geschlechterregiments ragt Meister Wilhelm herüber, „der beste Maler in deutschen Landen“, Stephan Lochner aber schuf seine unvergleichliche Darstellung der Kölner Stadtpatrone bereits im Auftrage des zünftlerischen Rathes. 155 Die Pflege der Wissenschaften hatte ihren natürlichen Mittelpunkt in der Universität gewonnen. Von ihr ging auch die ungemeine Förderung aus, welche die Buchdruckerkunst schon bald nach der Mitte des Jahrhunderts in Köln erfuhr: die älteren Erzeugnisse der heimischen Presse sind fast ausnahmslos Werke theologischer und juristischer Gelehrsamkeit. 156

Es kann nicht Wunder nehmen, wenn die Bedeutung und das Ansehen dieser Stadt ihre Söhne mit Stolz erfüllte. Rheinische Pilger, welche die volksbelebten Emporien des Morgenlandes zu schildern suchen, wählen den Glanz und die Grösse Kölns zum Massstabe. Die heimischen Dichter und Schriftsteller prei- 157 sen begeistert die ruhmwürdige Stätte, mit der kaum Venedig, Paris und Rom sich zu messen vermögen. Bald beginnt 158 auch die vervielfältigende Kunst das prunkvolle Gemälde zu verherrlichen und schwerlich kommt unter den zahllosen Ansichten deutscher Städte, die seit dem Erscheinen der ersten Bilderchroniken zur Verbreitung gelangten, auch nur eine dem grossartigen Holzschnitte gleich, auf dem Anton von Worms das thurmreiche Köln von der Rheinseite dargestellt hat. Das unbefangenste Zeug- 159 niss aber geben die Lobsprüche der italienischen Humanisten, welche hier, im Lande der nordischen Barbaren, durch Reichthum

und feine Sitte, durch künstlerischen Sinn und geistige Bildung
160 sich überrascht fanden.

Neben der Freude an einer vielgestaltigen Gegenwart regte sich das Verständniss für die grosse Vergangenheit der Heimath, um gleich in den ersten Versuchen volksthümlicher Geschichtschreibung Früchte von bleibendem Werthe zu zeitigen, denn die „Cronica van der hilliger stat Coellen“ darf als eine der bedeutendsten
161 schriftstellerischen Leistungen im Ausgange des Mittelalters gelten. Dieser historischen Thätigkeit nahe verwandt erscheint das Bestreben, die alten Satzungen und Gewohnheiten der städtischen Gerichte aufzuzeichnen; ihm verdanken wir die Statutensammlung vom Jahre 1437, ein Werk, in welchem allerdings die weitberühmte vorbildliche Bedeutung des kölnischen Rechtes nicht zu erkennen ist, das aber doch manchen eigenartigen Zug besitzt und selbst
162 des poetischen Reizes ländlicher Weisthümer nicht ganz entbehrt.

Das Treiben der Menge auf Gassen und Märkten, in den Zunfthäusern und Schenken, bei Festlichkeiten und in den Tagen öffentlicher Bedrängniss lässt überall grossstädtisches Wesen erkennen. Der nüchterne Sinn einer vorwiegend kaufmännischen Bevölkerung gelangt nirgends zu ausschliesslicher Geltung: alle Kreise beherrscht ein köstlicher, oftmals wehmüthiger Humor. Er offenbart sich in den Versen, mit denen die Schreiber eines ehrsamen Rathes die Entwürfe ihrer amtlichen Schriftstücke bedecken, in den Gefühlsergüssen der Briefe, welche jetzt immer weiteren Kreisen ver-
163 traut werden, nicht selten sogar in Klageschriften und Bittgesuchen.

Diesem bunten Leben fehlte keineswegs ein tiefer Ernst. Wohl haben auch hier nicht immer alle Zustände dem Ehrentitel einer „heiligen Stadt“ entsprochen, allein die religiöse Gesinnung wurzelte tief im Volke und je mehr sie das ganze Denken und Empfinden durchdrang, um so stärker musste das Verlangen sich kundgeben, die äussere Gestalt der Kirche von den Entstellungen zu befreien, welche vor allem das Erkalten des ursprünglichen Eifers in den Klöstern, die entsittlichende Macht des Reichthums und die verweltlichende Vorherrschaft des Adels in den grossen Stiftern verursacht hatten. Deshalb gingen in Köln mehr als einmal von der Laienwelt denkwürdige Versuche aus, den christlichen Geist zu erneuern. Sie mussten jedoch unfruchtbar bleiben, weil nur die kirchlichen Gewalten selbst eine Besserung herbeizu-
164 führen fähig und berufen waren. Von dieser richtigen Erkenntniss zeigte sich der städtische Rath geleitet, wenn er allen unter dem

Ansehen der Kirche auftretenden Reformbestrebungen, aber auch nur diesen, sich förderlich erwies: ganz besonders hatten die Brüder vom gemeinsamen Leben und die Benediktiner aus der Kongregation von Bursfeld sich seiner Gunst zu erfreuen. Mit den grössten 165 Hoffnungen jedoch mögen von der gesammten Bürgerschaft die Konzilien des fünfzehnten Jahrhunderts begrüsst worden sein und mit arger Enttäuschung hat man sicherlich in Köln vor allem ihre geringen Erfolge wahrgenommen. 166

Den stärksten Halt in den Glaubenswirren der nächsten Zeit gewährte der Stadt ihre Hochschule. An ihr hatte niemals der kirchenfeindliche Humanismus eine rechte Stätte gefunden, von hier aus hauptsächlich war der Streit gegen Reuchlin geführt worden, hier lehrten gerade im Beginne der Reformationszeit Johannes Cochlaeus, Ortwin Gratius, Arnold von Tongern, Jakob Hoogstraten. Indem der Rath diesen Vertretern der rechtgläubigen 167 Theologie sich anschloss, stand er zur Abwehr bereit, als die neuen Lehren von Wittenberg, Zürich und Genf auf ihrer raschen Wanderung auch Köln erreichten. Wie er ehedem ausgesprochen hatte, dass diese mit Märtyrerblut getränkte Erde von unreinen Füssen nicht entweiht werden dürfe, so betonte er jetzt mit Entschiedenheit die katholischen Ueberlieferungen der Stadt und erklärte sich entschlossen, von der alten Treue gegen Rom nicht abzulassen.

Diese Stellungnahme der bürgerlichen Regierungsgewalt vermochte die Verbreitung reformatorischer Anschauungen im Volke und selbst in der Geistlichkeit nicht völlig zu hemmen. Erlebte doch die heilige Stadt im Jahre des grossen Bauernkrieges einen Aufstand mit kommunistischen Bestrebungen, der vor allem gegen die Reichthümer der kirchlichen Anstalten gerichtet war. 168 Und wenn auch damals die Rädelsführer des verunglückten Unternehmens ein blutiges Ende fanden, wenn gar andere den Abfall vom alten Bekenntnisse mit dem Tode büssen mussten, so gewann 169 gleichwohl die Neuerung um so beträchtlicher an Boden, als wiederholt sogar die Inhaber des Erzstuhles ihr zuneigten. Die Gefahr 170 für den Fortbestand des Katholizismus erhöhte sich, seitdem zahllose Flüchtlinge aus den Niederlanden hinter den Mauern Kölns vor der spanischen Herrschaft sich zu bergen suchten und hier, wie aller Orten im Erzstifte, protestantische Gemeinden gründeten. 171

Allein nicht vergebens hatte Karl V., da er die Krone niederzulegen im Begriffe stand, den Rath von Köln noch einmal mit ergreifenden Worten zur Treue gegen die Kirche ermahnt: die 172

heilige Stadt blieb durch alle Wirren und Drangsale hindurch eine
173 Hochburg des alten Glaubens. Inzwischen kam jene katholische Reformation, welche im Konzil von Trient ihren Abschluss fand, zunächst durch Johannes Gropper, dann durch Petrus Canisius aus
174 der Gesellschaft Jesu auch hier zur vollen Geltung.

Am Ende blieben dennoch die Greuel eines Krieges, wie er die vereinigten Provinzen verwüstete, dem kölnischen Lande nicht erspart. Vom Februar 1583 ab währte mehr denn fünf Jahre lang das blutige Ringen zwischen dem zum Protestantismus übergetretenen Erzbischofe Gebhard Truchsess und seinem Nachfolger Ernst von Bayern. Die reichen Gefilde am Niederrhein liess der unselige Streit verödet, das Volk verwildert zurück. Die Hauptstadt selber hatte sich, des Ausganges harrend, vom Kampfe ferngehalten, allein
175 nur mühsam vermochte sie jetzt das frühere Ansehen zu behaupten.

Die Zeit des Niederganges freilich war für sie noch nicht gekommen. Immer noch regte sich in ihr der alte Gewerbefleiss. Den Handelsverkehr hatte auch die Auffindung der grossen Seewege nicht beeinträchtigen können, ja, so zahlreiche Strassen trafen sich hier, dass selbst dem scharf beobachtenden Auge eines weitgereisten Niederländers in Köln der Sammelpunkt für Nach-
176 richten vom ganzen Erdkreise zu liegen schien. Die Universität hatte von ihrer früheren Bedeutung viel verloren, nichtsdestoweniger erwarb sie sich gerade in dieser Zeit um die Wiedergeburt der Rechtswissenschaft ebenso grosse Verdienste als um die Pflege
177 der Theologie. Auch der Rath wandte der Gelehrtenwelt immerfort seine Theilnahme zu und gar manche Arbeiten fanden bei ihm grossmüthige Unterstützung. Vor allem waren es, der Neigung jener Tage entsprechend, Geographen und Mathematiker, welche den Vertretern der Stadt ihre Werke zum Geschenke darbrachten,
178 niemals, ohne eine reichliche Ehrengabe zurückzuempfangen.

Das häusliche Leben der vornehmen Stände bekundete behäbigen Reichthum, wenn es auch niemals jenen Glanz erstrebte, mit welchem die Handelsfürsten von Augsburg und Nürnberg sich
179 zu umgeben vermochten. Die Noth aber, von der die Volksmassen der Grossstadt nicht verschont bleiben konnten, linderte der rege
180 Wetteifer christlicher Liebesthätigkeit.

Es muss immer wieder in Erstaunen setzen, dieses Gemeinwesen voll Lebenskraft fast plötzlich abgewelkt zu sehen. Seit dem Jahrhunderte des grossen Krieges erscheint die heilige Stadt ihrer Vorherrschaft im Reiche beraubt, der Handel hat andere Bahnen

aufgesucht, ihre Hochschule vermag ihr an den geistigen Bewegungen der Zeit kaum einen Antheil zu vermitteln. Die kirchliche Würde allein ist ihr verblieben, aber auch diese des echten Glanzes verlustig gegangen unter weltlich gesinnten Inhabern des Erzstuhles.

Wohl lag noch um die Wende der Neuzeit „unter allen Städten am Rhein keine so üppig hingegossen, so mit unzähligen Thürmen prangend da“, allein den Rahmen dieser Grossstadt erfüllte nur kleinbürgerliches Wesen, genährt von ruhmvollen Erinnerungen, erregt dann und wann durch klägliche Zwiste mit dem geistlichen Oberherrn oder durch Misshelligkeiten zwischen Rath und Gemeinde: ein wenig erfreuliches Bild, wenn auch den Reiseberichten aus der Aufklärungszeit nicht zu glauben ist, dass einzig hochmüthiger Krämergeist und arbeitsscheues Elend damals in Köln die Herrschaft besessen hätten. [181] [182] [183]

Unter dem Anpralle der französischen Revolution brach der vermorschte Bau alsbald zusammen. Vergebens suchten wohlgesinnte Männer ihrer Heimath die alte Freiheit in neuen Formen zu bewahren: was die Eroberer aus den Trümmern schufen, war weder fähig noch bestimmt zu selbständigem Dasein. [184]

Die Beschlüsse des Wiener Kongresses endlich reihten Köln einem politischen Gefüge ein, in welchem der moderne Staatsgedanke die lebendigste Verkörperung gefunden hatte. Auf freie und eigenartige Entwicklung durfte die altersgraue Reichsstadt hier vollends nicht mehr hoffen. Von all ihren früheren Würden und Ehren empfing sie nur den Rang der kirchlichen Metropole zurück: die Universität blieb ihr genommen, zum Mittelpunkte der Landesverwaltung ersah man ein kleineres und jüngeres Gemeinwesen. Nach Jahrzehnten jedoch hat gerade ihrer geschichtlichen Bedeutung, den gewaltigen Denkmalen ihrer ruhmreichen Vergangenheit, die Gunst des neuen Herrscherhauses sich zugewandt und heute mögen wiederum auf zahllose Bekundungen unversieglicher Lebensfülle die freudigsten Hoffnungen sich gründen für die Zukunft dieser zweitausendjährigen Stadt. [185]



## Anmerkungen.

*Die folgenden Anmerkungen vermögen selbstredend trotz ihrer Zahl und ihrer grossen Ausführlichkeit den ganzen Reichthum an bedeutenden Quellen und Darstellungen zur kölnischen Geschichte auch nicht annähernd zu erschöpfen. Sie bieten aber, wie ich glauben darf, immerhin einige Fingerzeige zur selbständigen Forschung und gewähren vor allem die Möglichkeit, die kurzgefassten Angaben des Textes nachzuprüfen.*

1) Die Altstadt Köln hatte einen Flächenraum von 401 ha, die Stadterweiterung brachte einen Zuwachs von 503 ha, die am 1. April 1888 einverleibten Gemeinden Rondorf, Efferen, Kriel, Müngersdorf, Ehrenfeld, Nippes, Longerich, Deutz und Poll umfassten insgesammt 9844 ha, so dass der erweiterte Stadtbezirk gegenwärtig etwa 107 qkm gross ist. Vgl. *Bericht üb. d. Stand u. d. Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten d. Stadt Köln von 1887/88* (Köln 1889) S. 4.

2) Der Rheinverkehr belief sich im Jahre 1887 auf 8679 Fahrzeuge mit 8169173 Centnern Ladung, darunter drei Rhein-Seedampfer mit 186412 Centnern Ladung von, 359675 Centnern nach London, *a. a. O.* S. 20ff.

3) „Do unse lieve frauwe geboren wart in der zit wart Coellen angehaven“, sog. *Koelhoff'sche Chronik von 1499*, Chroniken der deutschen Städte Bd. 13 (Cöln 2) S. 285. Vgl. u. a. *Aeg. Gelenius*, De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae (Köln 1645) lib. 1 syntagma 1 p. 2 ff.; *Erh. a Winheim*, Sacrarium Agrippinae (Köln 1607, Neudruck 1736) p. 1.

4) *Aeg. Gelenius* a. a. O. lib. 1 synt. 3 p. 16 ff.

5) Ueber die Anfänge Kölns vgl. u. a. *Fr. Ritter*, Die Entstehung der drei ältesten Städte am Rhein oder Urgeschichte von Mainz, Bonn und Cöln (Bonn 1851); gegen die Darstellung *K. Hegel's* in der Einleitung zu den Chron. der St. Cöln Bd. 1 wendet sich *H. Düntzer*, Bonner Jahrbücher Bd. 57 (1876) S. 162 ff., und Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 4 (1877) S. 260 ff. Sehr beachtenswerth ist *H. Düntzer*, Der Umfang des ältesten römischen Köln, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst Bd. 4 (Trier 1885) S. 23 ff., weniger zuverlässig *C. v. Veith*, Das Römische Köln. Nebst einem Plane der röm. Stadt mit Einzeichnung der bemerkenswerthesten Funde (Winckelmann-Progr., Bonn 1885). Zahlreiche Einzeluntersuchungen enthalten die provinzialgeschichtlichen Zeitschriften, besonders die *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Bonner Jahrbücher)*, die *Monatsschrift für rhein.-westfäl. Geschichtsforschung*, seit 1878 *Monatsschr. für die Gesch. Westdeutschlands*, seit 1881 *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte u. Kunst*, die *Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein* u. a. — *K. Bone*, Das römische Castell in Deutz oder Deutz zur Zeit der Römer auf Grund der neuesten Entdeckungen u. Funde (Progr. des Apostel-Gymnas., Köln 1880).

6) *Tacit.*, Annal. 12 c. 27: „Forte acciderat, ut eam gentem Rheno transgressam .. Agrippa in fidem acciperet.“ *Ders.*, Germania c. 28: „Ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint ac libentius Agrippinenses conditoris sui nomine vocentur, origine erubescunt, transgressi olim



et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur"; *Strabo*, Geogr. lib. 4 § 194: „*Μετὰ δὲ τοὺς Μεδιοματρικοὺς καὶ Τριβόκχους παροικοῦσι τὸν Ῥῆνον Τριουάγροι . . πέραν δὲ ᾤκουν Οὔβιοι κατὰ τοῦτον τὸν τόπον οὓς μετήγαγεν Ἀγρίππας ἑκόντας εἰς τὴν ἐντὸς τοῦ Ῥήνου.*" Vgl. *H. Schiller*, Gesch. d. röm. Kaiserzeit Bd. 1 (Gotha 1888) S. 210.

7) *Tacit.*, Annal. 12 c. 27: „Agrippina quo vim suam sociis quoque nationibus ostentaret, in oppidum Ubiorum, in quo genita erat, veteranos coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum e vocabulo ipsius." Vgl. u. a. *H. Düntzer*, Das Geburtsjahr u. der Geburtsort der jüngern Agrippina, Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 6 (1879) S. 23 ff. Ueber die Ara Ubiorum ist viel geschrieben, vgl. *H. Aldenbrück*, De religione antiquorum Ubiorum (Köln 1749); *H. Düntzer*, Monatsschr. etc. Bd. 6 S. 455 ff. Bei *Tacit.*, Annal. 13 c. 57 verbindet sich mit den Nachrichten über die neugegründete Stadt die merkwürdige Erzählung von verwüstenden Feuerströmen im kölnischen Gebiete: „Civitas Ubiorum socia nobis malo inproviso adflicta est; nam ignes terra editi villas arva vicos passim corripiebant ferebanturque in ipsa conditae nuper coloniae moenia. Neque extingui poterant, non si imbres caderent, non fluvialibus aquis aut quo alio humore, donec inopia remediorum et ira cladis agrestes quidam eminus saxa iacere, dein resistentibus flammis propius suggressi ictu fustium aliisque verberibus ut feras absterrebant: postremo tegmina corpori derepta iniciunt, quanto magis profana et usu polluta, tanto magis oppressura ignes." — Der Name Agrippina erhielt sich lange. Noch im Jahre 745 spricht Papst Zacharias von der Stadt „quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero Colonia". Wie im späteren Mittelalter aus Colonia ein „colonus imperii", „der kölnische Bauer" hergeleitet worden ist, darüber vgl. *L. Korth*, Der kölnische Bauer und das Quaternionen-System, Mitthlgn. a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 14 (1888) S. 117 ff.

8) Nach *Tacit.*, Hist. 4 c. 64 richteten Gesandte der Tenkterer im Aufstande des Claudius Civilis an die Ubier das Verlangen: „Muros coloniae, munimenta servitii, detrahatis: etiam fera animalia, si clausa teneas, virtutis obliviscuntur; Romanos omnes in finibus vestris trucidetis: haud facile libertas et domini miscentur."

9) *Tacit.*, Hist. 4 c. 79.

10) Ueber die Erhebung des Vitellius im Jahre 69 vgl. *Th. Bergk*, Bonner Jahrbb. 58 (1875) S. 126 ff. Ueber Trajans kölnischen Aufenthalt im Januar 98 vgl. *J. Dierauer*, Beiträge zu einer krit. Gesch. Trajans, bei *M. Büdinger*, Untersuchungen z. röm. Kaisergesch. Bd. 1 (Leipzig 1868) S. 29 ff.; *H. Schiller*, Röm. Kaiserzeit Bd. 1 S. 543 ff. Victorinus wurde in Köln getödtet, vgl. *Eutrop.* l. 9 c. 9, Mon. Germ. Auct. antiqu. 2 ed. *H. Droysen* S. 154: „Victorinus vir strennissimus sed cum nimiae libidinis esset et matrimonia aliena corrumperet, Agrippinae occisus est actuario quodam dolum machinante imperii sui anno secundo." Unter Probus suchten Proculus und Bonosus vergebens hier die Herrschaft zu erlangen, l. 9 c. 17, S. 160. Unter Konstantius fand Silvan in Köln den Tod durch Meuchelmord, vgl. *H. Düntzer*, Bonner Jahrbb. Bd. 8 (1846) S. 76 ff.; *H. Schiller*, a. a. O. Bd. 2 S. 305.

11) Fundberichte enthalten, abgesehen von den Tagesblättern, besonders

die *Bonner Jahrbücher* und in neuerer Zeit (seit 1881) die Korrespondenzblätter der *Westdeutsch. Zeitschr.* Die Inschriften sind gesammelt von *W. Brambach*, Corpus Inscription. Rhenanar. (Elberfeld 1867) S. 79 ff. no. 309—445; eine Neubearbeitung für das *Corpus Inscr. Lat.* bereitet *K. Zangemeister* vor. Vgl. auch *H. Düntzer*, Verzeichniss der Röm. Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Cöln (2. Aufl. Köln 1873). Beachtenswerth sind: *J. Nöggerath*, Ueber die Ursachen der Bodenerhöhung in den alten Römerstädten, Bonner Jahrbb. Bd. 17 (1852) S. 151 ff.; *L. Ennen*, Röm. Baureste unter d. Rathhause zu Köln, Bonner Jahrbb. Bd. 41 (1866) S. 60 ff.; *R. Voigtel* und *H. Düntzer*, Die an der Ost- und Nordseite des Domes zu Köln entdeckten Reste röm. und mittelalterl. Bauten, Bonner Jahrbb. Bd. 53/54 (1873) S. 199 ff.; *J. Schneider*, Die Römerstrassen in der Umgebung von Köln u. Deutz, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 7 (1881) S. 280, nicht zuverlässig; noch weniger *G. v. Hirschfeld*, Der Rhein u. seine Ufer während der Römerherrschaft von Köln bis Neuss, a. a. O. S. 400 ff.; *v. Veith*, Die Römerstrasse von Trier nach Köln, Bonner Jahrbb. Bd. 78—82 (1884—86); *L. Schwörbel*, Zur Topographie u. Gesch. v. Köln (u. a. über den merkwürdigen Kanal in der Budengasse), Bonner Jahrbb. Bd. 82 (1886) S. 15 ff.; *F. Wolf*, Kastell Alteburg bei Köln. Geschichtl. Denkmal d. ältest. Römerzeit am Rhein. M. 3 Tafeln (Köln 1889); *M. Mertz*, Beitrag z. Feststellung der Lage u. jetzigen Beschaffenheit der Römermauer zu Köln, m. Plan (Progr. d. Ober-Realschule zu Köln 1883); über die Inschrift am Pfaffenthor s. *J. Kamp*, Bonner Jahrbb. Bd. 77 (1884) S. 222.

12) Auch die Wasserleitung hat ihre Litteratur; ich nenne nur die sehr genaue Untersuchung von *C. A. Eick*, Die röm. Wasserleitung aus der Eifel nach Köln. Mit einer Karte (Bonn 1867); ferner *G. H. Chr. Maassen*, Die röm. Staatsstrasse von Trier etc. und der Römerkanal am Vorgebirge, Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrh. 37 (1882) S. 1 ff.; *v. Veith*, Die Römerstrasse von Trier nach Köln c. 3, Bonner Jahrbb. Bd. 80 (1885) S. 1 ff.: gegen ihn *Maassen*, Bonner Jahrbb. Bd. 82 (1886) S. 194 ff. *Eick* weist S. 28 nach, dass der Kanal seine ersten Wasser in der Gemeinde Nettersheim am Fusse des Rosenbusches schöpfte; die Erbauung verlegt er S. 170 ff. in die Zeiten Trajans und Hadrians. *v. Veith* giebt eine gute Abbildung der Anfänge des Kanals. Vgl. auch *R. Voigtel*, Römische Wasserleitung im Dome zu Köln, Bonner Jahrbb. Bd. 82 (1886) S. 75 ff. Näheres über die auch im Annoliede berührte Sage, welche den Kanal im Dome münden lässt, u. a. bei *A. Kaufmann*, Quellenangaben u. Bemerkungen zu Karl Simrocks Rheinsagen (Köln 1862) S. 24 f.

13) Die Konstantinsbrücke befand sich um das Jahr 310 im Bau nach *Panegyr. Constantin.* 7 c. 11, 13 (bei *E. Baehrens*, XII panegyrici latini. Leipzig 1874). Vgl. *E. Weyden*, Bonner Jahrbb. Bd. 7 (1845) S. 162 ff.; *C. Smeddinck*, Die Constantinsbrücke zu Köln, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 1 (1855) S. 47 ff.; *L. Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 1, S. 85 ff.; *H. Düntzer*, Die Römerbrücke zwischen Köln u. Deutz, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 7 (1881) S. 357 ff.; *F. Wolf*, Köln und seine Brücke in Römerzeiten (Bonn 1884); *E. Hübner*, Bonner Jahrbb. Bd. 80 (1885) S. 121 ff.; *H. Düntzer*,

Köln u. seine Römerbrücke, *das.* Bd. 81 (1886) S. 7 ff. Die örtlichen Untersuchungen sind his jetzt ziemlich ergebnisslos gewesen. Angeblich hat Erzbischof Bruno I. die Steine der Brücke zum Bau von St. Pantaleon verwendet.

14) Eine gute Darstellung der geographischen Lage Kölns giebt schon *J. J. Günther*, Einige vorläufige Bemerkungen über Köln u. seine Bewohner in medizinisch-physikalischer Hinsicht (Köln 1824) S. 9 ff.; *derselbe*, Versuch einer medicin. Topographie von Köln am Rhein (Berlin 1833); hauptsächlich kommt in Betracht: *J. G. Kohl*, Der Rhein Bd. 2 (Leipzig 1851) S. 151 ff., bes. 163 ff.; ferner *B. Schilling*, Die territoriale Entwicklung Kölns, Vortrag, Köln. Volksztg. 1883 no. 249—51; *H. v. Dechen*, Erläuterungen der geolog. Karte der Rheinprovinz u. der Provinz Westfalen Bd. 1 (Bonn 1870) S. 521 ff. Bd. 2 (das. 1884) S. 588 ff. Allgemeine Gesichtspunkte bei *Asch van Wyck*, Geschiedkundige beschouwing van het oude handelsverkeer der stad Utrecht (Utrecht 1838) S. 27 ff.; *J. G. Kohl*, Die natürl. Lockmittel des Völkerverkehrs (Abhdlgn. hrsg. v. Naturwissensch. Vereine zu Bremen, 5. Bd. 1877) S. 193 ff. — Die *Laudes Coloniae* aus dem Anfange des 15. Jhdts., bei *Böhmer-Huber*, Fontes rer. Germ. Bd. 4 S. 464, rühmen: „Montibus et collibus de te ad duas vel tres leucas remotis circumcincta es et cooperta." Die „grosse Rheininsel" hält *H. Düntzer* für eine Erfindung *Ennen's*, Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 4 (1877) S. 263 ff.

15) *Salvianus*, De gubernatione Dei lib. 6 c. 8 § 39 ff. (ed. *C. Halm* Mon. Germ. SS. Auct. ant. I) sagt in seiner berühmten Schilderung des Sittenverfalles in den Grenzstädten Galliens: „Non enim hoc agitur iam in Mogontiacensium civitate, sed quia excisa atque deleta est: non agitur Agrippinae, sed quia hostibus plena: non agitur Treverorum urbe excellentissima sed quia quadruplici est eversione prostrata"; Köln ist also hier vom Feinde besetzt, nicht, wie Mainz und Trier, nach Gegenwehr in Trümmern. *Daselbst* c. 13 § 77 heisst es von Köln nach einer Schilderung der Zustände in Trier: „Quid in alia non longe sed prope eiusdem magnificentiae civitate? . . Ad hoc postremo rabida vini aviditate perventum est, ut principes urbis ne tunc quidem de conviviis surgerent, cum iam urbem hostis intraret." Ueber die Einnahme Kölns durch die Franken und die Wiedereroberung durch Kaiser Julian vgl. *Ammian. Marcellin.* (ed. V. Gardthausen, Leipzig 1874 ff.) lib. 15 c. 8 § 19 und lib. 16 c. 3 § 1 ff., dazu *H. Schiller*, Gesch. d. röm. Kaiserzeit Bd. 2 (Gotha 1887) S. 309 ff. — Bei Köln ging auch Arbogast über den Rhein, als er i. J. 392 gegen die Brukterer zog, s. *E. v. Wietersheim* u. *F. Dahn*, Gesch. d. Völkerwanderung Bd. 2 (2. Aufl. Leipzig 1881) S. 85 ff.

16) Ueber das Martyrium der Thebäischen Legion vgl. neben den allgemeinen kirchengeschichtlichen Darstellungen *J. W. J. Braun*, Zur Gesch. d. Thebaischen Legion (Winckelmann-Progr., Bonn 1855) und die sorgfältige Untersuchung von *St. Beissel*, Gesch. der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschätze (Trier 1889) S. 16 ff. Sehr bemerkenswerth ist ein jetzt im Kölner Stadtarchiv beruhendes Protokoll, in welchem Erzbischof Heinrich II. im Sommer 1329 den damaligen Befund der Ueberlieferung über den heil. Gereon und seine Genossen feststellen liess. Es wurden zahlreiche

kölnische Stiftsherren und Prälaten verhört, welche fast übereinstimmend aussagten: „quod co nomine [ecclesia s. Gereonis] a fidelibus visitetur, tamquam dicti martires ibidem et in locis circumiacentibus martirizati fuerint et quod reliquie ipsorum reputentur communiter ab omnibus requiescere in ecclesia memorata et quod appareant ibidem multe reliquie que ipsorum esse narrantur"; wiederholt wird auch bezeugt „quod ecclesia s. Gereonis quam Huni destruxerant, cooperta fuit tecto sic artificialiter facto quod splendebat ut aurum et propter hoc tunc ad Aureos Martires vocabatur". Dieses merkwürdige Aktenstück ist bereits benutzt in einer mir jetzt nicht zugänglichen Monographie des 17. Jahrhunderts: *Descriptio immunitatum illustris collegii s. Gereonis Coloniae.*

17) Aus den sehr zahlreichen Schriften über St. Ursula und ihre Gesellschaft nenne ich nur das immer noch werthvolle Werk des Jesuiten *H. Crombach*, Vita et martyrium s. Ursulae et sociarum undecim millium virginum [S. Ursula vindicata] (Köln 1647) 2 Bde. fol. und *desselben* Auctarium sive liber duodecimus s. Ursulae vindicatae (Köln 1669), ferner *E. v. Winheim*, Sacrarium Agrippinae S. 62 ff.; aus neuerer Zeit die verunglückte mythologische Deutung von *O. Schade*, Die Sage von der h. Ursula u. den elftausend Jungfrauen. Ein Beitrag z. Sagenforschung (Hannover 1854); *J. H. Kessel*, St. Ursula und ihre Gesellschaft (Köln 1863), eine Vertheidigung der Ueberlieferung in ihrem vollen Umfange; *A. G. Stein*, Die heil. Ursula und ihre Gesellschaft, Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrh. Bd. 26/27 S. 116 ff., auch besonders (Köln 1879), mit sorgfältigen Untersuchungen über die Clematianische Inschrift; dagegen *H. Düntzer*, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 6 (1879) S. 47 ff.; *P. Joerres*, Bonner Jahrbh. Bd. 87 (1889), S. 192 ff. Die schöne Legende hat wegen ihrer Ergiebigkeit an Gruppen auch die bildende Kunst viel beschäftigt; darüber vgl. u. a. [*N.*], Ursula, princesse Britannique, d'après la légende et les peintures d'Hemling par un ami des lettres et des arts (Gand 1818); *F. Kellerhoven*, La légende de Ste. Ursule et de ses onze mille vierges d'après les tableaux de l'église Sainte Ursule à Cologne. Reproduits en chromolithogr. Texte par J. B. Dutron (Paris [1863]).

18) Ueber St. Maternus vgl. u. a. *F. W. Rettberg*, Kirchengeschichte Deutschlands Bd. 1 (Göttingen 1846) S. 79 ff.; dagegen *J. Friedrich*, Kirchengesch. Deutschlands Bd. 1 (Bamberg 1867) S. 86 ff.; *H. Hauck*, Kirchengesch. Deutschlands Bd. 1 (Leipzig 1887) S. 42; *W. Kleinen*, Die Einführung des Christenthums in Köln u. Umgegend (2 Theile, Progr. d. Ober-Realschule zu Köln 1888 u. 1889); zur Legende vom Stabe des h. Maternus neuerdings *H. V. Sauerland*, Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts (Trier 1889) S. 92 ff. Von älteren Abhandlungen verdienen Erwähnung: *J. Hartzheim*, De initio metropoleos ecclesiasticae Coloniae Claud. Aug. Agrippinae (Köln 1731); der Vf. entscheidet sich hier, wie in den beiden 1732 erschienenen Disquisition. hist. canon. und critic., für den Archiepiskopat des heil. Maternus; *Mastiaux*, De veterum Ripuariorum et praecipue eorum metropolis Coloniae statu civili et eccles. a prima gentis orig. ad a. 752 (Bonner Diss. 1784); *H. B. v. Blum*, Die Lage der Kölner Kirche in d. ersten Jahrhdtn. ihrer Entstehung bis auf die Regierung des Erzbischofs Hildebold i. J. 782 (Bonn 1788).

19) Ueber die vielbesprochene Synode des Jahres 346 vgl. neuerdings *Ambr. Soder* in den Studien u. Mittheilungen a. d. Benedict. u. Cisterz.-Orden Bd. 4, 1 (Raigern 1883) S. 295 ff. und II S. 67 ff., S. 344 ff.; der Verfasser scheint bewiesen zu haben, dass das erste concilium Germaniae, auf welchem Euphrates von Köln wegen Photinianismus abgesetzt wurde, spätestens im Frühling 346 zu Mainz, das zweite, auf dem das Urtheil bestätigt wurde, am 12. Mai 346 zu Köln stattfand. Einiges über die frühere Kontroverslitteratur bei *K. Hegel*, Chroniken d. deutsch. Städte (Cöln, Bd. 1) S. IV Anm. 6.

20) *E. Loening*, Das Kirchenrecht im Reiche der Merovinger (Gesch. d. deutsch. Kirchenrechts Bd. 2, Strassburg 1878) S. 13 ff.; *R. Sohm*, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. (Germ. Abth.) Bd. 1 S. 8 ff.

21) *J. Aschbach*, Ueber d. heil. Cunibert, Bischof v. Cöln, Niederrhein. Jahrb. f. Gesch., Kunst u. Poesie Bd. 2 (Bonn 1844) S. 175 ff.; über Kunibert's Verhältniss zum merovingischen Königsgeschlechte s. *H. E. Bonnell*, Die Anfänge des karoling. Hauses (Berlin 1866) S. 99 ff., über seine Wirksamkeit in Austrasien besonders S. 103. Ueber die ältere Metropolitanwürde des Bischofs von Köln handelt *E. Loening*, a. a. O. S. 100.

22) Am 31. Oktober 745 schreibt Papst Zacharias an Bonifatius: „De civitate namque illa, quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero Colonia, iuxta petitionem Francorum per nostrae auctoritatis praeceptum nomini tuo metropolim confirmavimus, et sanctitati tuae direximus pro futuris temporibus eiusdem metropolitanae aecclesiae stabilitatem", *Ph. Jaffé*, Biblioth. rer. Germ. Bd. 3 ep. 51 S. 152. Weshalb trotzdem Mainz gewählt wurde, darüber vgl. u. a. *Rettberg*, Kirchengesch. Bd. 2 S. 366, *Ph. Jaffé*, Forschgn. z. deutsch. Gesch. Bd. 10 (1870) S. 422 ff., gegen *Dünzelmann's* Versuch, in dem Briefe des Papstes Zacharias Mainz an die Stelle von Köln zu setzen; *W. Arnold*, Deutsche Geschichte Bd. 2, I (Gotha 1881) S. 224 ff.; *A. Werner*, Bonifacius der Apostel der Deutschen u. die Romanisirung von Mitteleuropa (Leipzig 1875) S. 334 sucht die Ursache in einer „Verstimmung" des fränkischen Hofes gegen Bonifatius. Vgl. auch *Fr. Görres*, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 2 (1876) S. 207 und S. 358 ff., zunächst mit Bezug auf Trier und Rheims. Ueber die Gründe, mit denen Bonifatius die Unterordnung Utrechts unter Köln erfolgreich abwies, *J. M. Watterich*, Die Germanen des Rheins (Die Sigambern u. d. Anfänge der Franken) (Leipzig 1872) S. 190.

23) *Adam v. Bremen*, Gesta Hammaburg. eccl. lib. 1 c. 12, Mon. Germ. SS. 7 S. 288: „Saxonia subacta in provintiam redacta est. Quae simul in octo episcopatus divisa, Mogontino et Coloniensi archiepiscopis est subiecta." Vgl. das Testament Karls d. Gr. bei *Einhard*, Vita Karoli c. 33 und dazu *Rettberg*, Kirchengesch. Bd. 2 S. 601 ff. Ueber das Verhältniss Bremens zu Köln s. aus älterer Zeit *D'Aix*, De eccl. metropol. Colon. in Bremensem olim suffraganeam iure metropolit. primitivo (Bonner Diss. 1792); sodann *H. Floss*, Die Papstwahl unter den Ottonen (Freiburg 1858), bes. S. 133, Cod. dipl. S. 127, 130; *G. Dehio*, Gesch. d. Erzbist. Hamburg-Bremen Bd. 1 (Berlin 1878) S. 219 ff. und vor allem *E. Dümmler*, Gesch. d. ostfränk. Reichs Bd. 3 (2. Aufl. Berlin 1888) S. 402 ff.

24) Die Streitfrage über den Hildebold'schen Dom behandelt besonders

gründlich *H. Düntzer*, Capitol, Marienkirche und alter Dom zu Köln, Bonner Jahrbb. Bd. 39 (1865) S. 92 ff. und Bd. 57 (1876) S. 164 ff.; dagegen wendet sich jedoch *K. Hegel*, Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 14 (Cöln 3) S. CCXLIX. Eine Abbildung des alten Domes veröffentlicht *A. Essenwein* im Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit N. F. Bd. 19 (1872) Sp. 209 ff. aus Cod. Col. 12 [Dombibliothek] saec. XI Bl. 2h. Vgl auch *L. Ennen*, Mitthlgn. d. k. k. Central-Commission z. Erforschg. u. Erhaltg. der Baudenkmale Bd. 7 (1862) S. 177 ff. Hildebolds wirkliche und angebliche Verdienste um die Kölner Dombibliothek würdigen *Ph. Jaffé* und *W. Wattenbach*, Ecclesiae metropol. Colon. codices manuscripti (Berlin 1867) p. IV.

25) *C. H. Ferrier*, Die St. Columha-Pfarre zu Köln (Festschrift z. Feier d. 50jähr. Bestehens der Realschule I. O. zu Köln 1878 S. 347 ff.). Ueber das Verhältniss der alten Pfarrkirchen St. Laurentius, St. Columba und St. Alban zu gewissen Altären im Dome s. das Nekrologium der Domkustodie, *Qu. z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 S. 629: „Ecclesia beati Laurentii annexa est altari sancte Crucis . . in hunc modum videlicet, quod, si dicta ecclesia s. Laurencii ecclesiastico supponitur interdicto, ipse plebanus s. Laurencii in dicto altari s. Crucis missas suas celebrare poterit et suis ibidem parrochianis, dummodo non sint excommunicati, amministrare ecclesiastica sacramenta“; der gleichen Rechte erfreut sich der Pfarrer von St. Columba am Altare des h. Stephanus, der von St. Alban am Altare des h. Martinus: „et tenentur dicti tres plebani singulis diebus dominicis cum dominis nostris in processione circuire per ambitus ecclesie Coloniensis.“ Vgl. *L. Korth*, Liber privilegior. maior. eccles. Coloniens. (Trier 1887) S. 131.

26) *F. E. v. Mering*, Die Peterskirche und Cäcilienkirche in Cöln a. Rh. In ihren Denkwürdigkeiten heschriehen (Cöln 1834), wenig zuverlässig; eben so wenig *J. B. D. Jost*, Zur Gesch. des Cäcilienklosters in Köln, Studien u. Mitthlgn. a. d. Benedict. u. Cisterz.-Orden Bd. 4 (1884) Heft 2 S. 377 ff., Heft 3 S. 176 ff.

27) *H. Kessel*, Antiquitates monast. s. Martini maior. Colon. (Köln 1862); dazu über den Erbauer Ogier le Danois *P. G. Thorsen*, Nogle meddelelser om visse historiske bestanddele i sagnet om Olger Danske (Verhdlgn. der kgl. Dänischen Gesellsch. d. Wissensch., Kopenhagen 1865) und die Festschrift von *A. Ditges*, Gross St. Martin in Köln (Köln u. Neuss 1872).

28) [*N.*], Die St. Cuniberts-Kirche in Köln. Geschichtl. Notizen üb. die Kirche, ihren Gründer und die Wohlthäter des Stifts etc. (Köln 1857). — *A. G. Stein*, Das Kloster und spätere adelige Damenstift an der Kirche der heil. 11,000 Jungfrauen zu Köln [St. Ursula], Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrh. 31 (1878) S. 45 ff. — Ueber St. Gereon: *Gregorii ep. Turon.* Liber in gloria martyrum (ed. *W. Arndt* und *Br. Krusch*, Mon. Germ. SS. 4°-Ausg.) c. 61: „Est apud Agrippinensim urbem basilica in qua dicuntur quinquaginta viri ex illa legione Theheorum pro Christi nomine martyrium consummasse. Et quia admirabili opere ex musivo quodam modo deaurata resplendet Sanctos Aureos ipsam basilicam incolae vocitare voluerunt“; *Venantius Fortunatus*, De pontifice Carentino Coloniae, Carm. lib. 3 no. 14, Mon. Germ. Auct. antiquiss. Bd. 4, I S. 68:

„Aurea templa novas pretioso fulta decore

Tu nites, unde dei fulget honore domus.
Maioris numeri quo templa capacia constent,
Alter in excelso pendulus ordo datur."

Dazu das oben, Anm. 16, bezeichnete Aktenstück; ferner u. a. [*N.*], Gesch. üb. die Erbauung u. Stiftnng der Kirche zum hl. Gereon in Köln gewidmet den Christen, Kunstkennern u. Freunden [mit 2 Stichen v. Mennig] (Köln 1824); *v. Quast*, Bonner Jahrbb. Bd. 10, Taf. 8; Bd. 13, Taf. 3. [*N.*], Die Kirche St. Gereon in Köln, Organ f. christl. Kunst Bd. 10 (1860) no. 16–23. Vgl. unten Anm. 98.

29) In der Praelocution des Mainzer Konzils von 888 bei *J. Hartzheim*, Concilia Germaniae Bd. 2 S. 369 heisst es u. a.: „Quis siccis oculorum luminibus valeat enumerare mala gentis nostrae et sanctorum? Videte et considerate, quam praeclara et nobilia servorum dei aedificia destructa et incensa sint et funditus ad nihilum redacta, altaria defossa et penitus conculcata, ornamenta ecclesiarum dei valde pretiosa et mirifica direpta et igne exusta. Episcopi et sacerdotes et ceteri ordinis ecclesiae viri gladio truncati et diversis poenarum generibus morti addicti. Omnis aetas utriusque sexus gladio et igne diverso mortium genere consumpti... Omnia desiderabilia et pretiosa nobis ablata sunt." Im Mai 891 schreibt Papst Stephan VI. an Erzbischof Hermann I. von Köln: „Insidiante humani generis inimico basilice et omnes fabrice domorum Coloniensium civitatis una cum nomine (predicte ecclesie) igne conbuste perierunt", u. a. bei *Floss*, Papstwahl unter den Ottonen, Cod. dipl. S. 124; *Qu. z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 1 S. 456 no. 7; *Jaffé*, Regesta pontificum (2. Aufl.) no. 3469. Vgl. *E. Dümmler*, Gesch. des ostfränk. Reichs Bd. 3 S. 157 ff. Ueber die Ausdehnung der Verwüstungen in Köln, Bonn und Neuss s. *K. Koenen*, Westdeutsche Ztschr. Bd. 6 (1886) S. 363.

30) *K. Lamprecht*, Stadtherrschaft und Bürgerthum zur deutschen Kaiserzeit, Skizzen z. rhein. Gesch. (Leipzig 1887) S. 108 schliesst umgekehrt aus der Kürze der Zeit auf die Erbärmlichkeit der städtischen Verhältnisse. Es handelte sich aber nicht um den Neubau von Wohnhäusern, sondern um die Wiedererrichtung von Kirchen und Festungswerken.

31) [*G. Eckertz*], Das fränkische Ripuarland auf der linken Rheinseite, Progr. d. Friedr. Wilh.-Gymnas. zu Köln (1854), dann Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 1 (1855) S. 1 ff., bes. S. 36 ff.; *K. Hegel*, Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. XIV; *K. Lamprecht*, a. a. O. S. 103 ff. — Wie schwankend die Bezeichnungen der Gaue sind, beweist folgende Nebeneinanderstellung: Mittelrhein. Urkb. Bd. 1 no. 104 S. 108 zu 865 Oktober 20: „capellam quandam ad Bacheim in pago Bunnensi quae est constructa in honore s. Mariae semper virginis." *Das.* no. 105 S. 109 zu 866 December 20: „in pago Coloniensi in villa Bacheim ecclesiam in honore s. Mariae fundatam." *Das.* no. 106 S. 111 zu 867 Januar 17: „ad ecclesiam s. Marie que . . in pago Riboariense et in villa Bacheim constructa esse dinoscitur."

32) *Ruotgeri* Vita Brunonis, Mon. Germ. SS. 4 S. 252 ff.; übersetzt von *J. v. Jasmund*, Geschichtschreiber d. deutsch. Vorzeit Bd. 14. Von den sehr zahlreichen Schriften über Bruno nenne ich: *J. Aschbach*, Ueb. d. polit. Wirksamkeit des Erzbischofs Bruno I. v. Cöln, Niederrh. Jsbrh. Bd. 1 (Bonn 1843)

S. 22 ff.; *J. Pieler*, Bruno I. Erzbischof v. Köln (Progr. d. Gymnas. zu Arnsberg 1851); *E. Meyer*, De Brunone I. quaestiones septem (Berlin, Diss. 1867); *Fr. Schulze*, De Brunonis I. archiepiscopi Col. ortu et studiis praecipuisque rebus ab eo gestis (Halle, Diss. 1867); *J. Ph. Peiffer*, Histor.-krit. Beiträge z. Gesch. Bruno's I. Erzkanzlers, Herzogs v. Lothringen und Erzbischofs v. Köln (Aachen 1870); mit unhaltbaren Ausführungen über exegetische Arbeiten Bruno's; *J. Strebitzki*, Quellenkrit. Untersuchgn. z. Gesch. d. Erzbischofs Bruno I. v. Köln (Progr., Neustadt i. Westpreuss. 1875); *K. Martin*, Beiträge z. Gesch. Bruno's I. v. Köln (Jena, Diss. 1878), berücksichtigt auch die „kirchlich theologische Stellung und Denkweise". Ueber die Herzogsgewalt und das Erzkanzleramt Bruno's ist schon früh gehandelt worden: *J. Fr. Joachim*, Commentatio iuris publici de archicancellariatu archiep. ac princip. elect. Col. per regnum Italiae (Jena u. Leipzig 1738); *G. L. Boehmer*, De archiepiscopis Col. archicancellariis per Germaniam sub Ottone M. (Göttingen, Diss. 1753); *A. E. B. Fr. Bodife*, Origines praecipuor. iurium archiep. et elect. Col. (Göttingen, Diss. 1753); *H. B. Edler v. Blum*, Zufällige Gedanken über das mit der köln. Kirche verbunden gewesene Erz- und Herzogthum Lothringen (Bonn 1786). — Das Erzkanzleramt für Italien schwankt nach Bruno noch einige Zeit, seit Pilgrim ist es dauernd bei Köln. Vgl. darüber *J. Ficker*, Reinald v. Dassel (Köln 1850) S. 119 ff. und neuerdings *G. Seeliger*, Erzkanzler und Reichskanzleien (Innsbruck 1889) S. 23 ff. — Das Privilegium Otto's d. Gr. für Köln ist nicht erhalten, bezeugt ist es jedoch durch die Erwähnung in der Urkunde Otto's II. für Worms von 979, *Stumpf*, Reichskanzler no. 745. Vgl. u. a. *P. Hellwig*, Deutsches Städtewesen zur Zeit der Ottonen (Breslau, Diss. 1875).

33) *Vita s. Heriberti* auct. Lantberto, Mon. Germ. SS. 4 S. 739 ff.; über Heribert als Kämmerer des Wormser Stiftes s. *F. Falk*, Monatsschrift für rhein.-westfäl. Geschichtsforschung Bd. 3 S. 126; vgl. *L. Schwörbel*, Das Heribertmünster zu Deutz und seine Geschichte, Bonner Jahrbb. Bd. 74 (1882) S. 148 ff.; *J. Müller*, Rupert von Deutz, insbesondere dessen Vita Heriberti (Progr. d. Apostel-Gymnas. Köln 1888); ein Hymnus auf den heil. Heribert ist mitgetheilt *Zeitschr. f. deutsch. Alterth.* Bd. 14 S. 156; eine neuere selbständige Arbeit über ihn besitzen wir nicht.

34) *G. Schnürer*, Piligrim, Erzbischof v. Köln, Studien z. Gesch. Heinrichs II. und Konrads II. (Münster, Diss. 1883).

35) *Chronica regia Colon.* ad a. 1049, 8°-Ausg. S. 36: „Leo papa festum s. Petri cum Heinrico imperatore Coloniae celebravit presidente domno Herimanno archiepiscopo"; vgl. *J. Binterim*, Hermann II. Erzbischof v. Köln, aus authent. Urkunden dargestellt als Erzkanzler des h. apost. Stuhles und als Kardinalpriester etc. (Düsseldorf 1851); *J. B. Hennes*, Hermann II. Erzb. v. K. (Mainz 1851); *J. W. J. Braun*, Die geborenen Kardinäle der köln. u. trier. Kirche (Bonn 1851); *ders.*, Die Sage v. d. gebor. Kardinälen d. köln., trier. u. magdeburg. Kirche (Bonn 1852); *J. Binterim*, Die jüngste öffentl. Vorlesung des Herrn J. W. J. Braun (Köln 1852).

36) *Vita Annonis*, Mon. Germ. SS. 11 S. 465 ff., allerdings, nach *Giese-*

*brecht's* Ausdruck, das Werk des schlechtesten Biographen, den Anno finden konnte. Neuere Darstellungen: *L. Lersch*, Erzbischof Anno II. v. Cöln, Niederrhein. Jahrb. Bd. 2 (Bonn 1844) S. 193 ff.; *H. Floto*, De sancto Annone (Berlin, Diss. 1847); *Aeg. Müller*, Anno II. der Heilige, Erzbischof v. Köln u. dreimaliger Reichsverweser v. Deutschland 1056—75 (Leipzig 1858); *Th. Lindner*, Anno II. der Heilige, Erzb. v. Köln (Leipzig 1869). — Ueber das Annolied vgl. u. a. *J. Janssen*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 1 (1855) S. 88 ff.; *A. Holtzmann*, Der Dichter des Annoliedes, Germania Bd. 2 (1857) S. 1 ff., welcher Lambert v. Hersfeld als Verfasser nachweist; *O. Carnuth*, Zum Annoliede, *das.* Bd. 14 (1869) S. 74 ff.; gegen *Holtzmann* wendet sich *E. Kellner*, Zeitschr. f. deutsche Philologie Bd. 9 (1878) S. 257 ff., gegen diesen *W. Wilmanns*, Ueber das Annolied (Beiträge z. Gesch. d. ält. deutsch. Litteratur Heft 2, 1888); vgl. endlich wiederum *E. Kellner*, Zeitschr. f. deutsche Philol. Bd. 19 (1889) S. 257 ff. Gute Ausgabe: Das Annolied. Genauer Abdruck des Opitzischen Textes mit Anmerkungen u. Wörterbuch v. *J. Kehrein* (Frankfurt 1865). Im übrigen s. *W. Wattenbach*, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter Bd. 2 (5. Aufl.) S. 87; *K. Goedeke*, Deutsche Dichtung im Mittelalter (Hannover 1854) S. 859; *ders.*, Grundriss z. Gesch. d. deutsch. Dichtg. (2. Aufl. Hannover 1884) Bd. 1 S. 57 ff. Ueber die Reliquien Anno's in Siegburg s. *Aeg. Müller*, Siegburg u. d. Siegkreis Bd. 1 (Siegburg 1859) S. 153 ff.; *B. Simson*, Zur Translatio s. Annonis, Forschgn. z. deutsch. Gesch. Bd. 20 (1880) S. 600 ff. [blosse Collation].

37) Eine ausserordentlich lebendige Darstellung gibt *Lambert v. Hersfeld*, Annales (8⁰-Ausgabe) S. 150 ff.; ihm sind die Ereignisse eine „res digna omnium bonorum miseratione et lacrimis“.

38) *Lambert* a. a. O. deutet an, dass die Bürger bei dem Aufstande im Einverständnisse mit dem Könige gewesen sein könnten: „Id magis venit in suspicionem, quod, cum celebre apud omnes esset nomen Wormaciensium pro eo quod regi fidem in adversis servassent et episcopum rebellare tentantem civitate expulissent, Colonienses pessimum exemplum aemulati, suam quoque devotionem insigni aliquo facinore regi gratificare vellent“; *Th. Lindner*, Anno d. Heilige S. 85 Anm. 3 bezweifelt die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges, dagegen verweist *K. W. Nitzsch*, Gesch. d. deutsch. Volkes Bd. 2 (Leipzig 1833) S. 79 ff. auf die Einheitlichkeit der städtischen Bewegung in jener Zeit. Als eine ganz verfehlte und befangene Darstellung der Vorgänge mag noch die Schilderung bei *A. Wauters*, Les libertés communales Bd. 1 (Brüssel 1878) S. 324 ff. erwähnt werden.

39) *Lambert*, a. a. O. S. 158: „Civitas, paulo ante civibus frequentissima et post Mogontiam caput et princeps Gallicarum urbium, subito pene redacta est in solitudinem; et cuius plateae vix capiebant stipata viantium examina, nunc rarum ostendit hominem, silentio et horrore omnia desiderii quondam ac deliciarum loca possidentibus.“ — Unter Anno's Nachfolgern ist besonders Sigewin zu nennen; über ihn besitzen wir eine ältere Abhandlung von *A. R. Bünemann*, Schediasma de s. Sigewino Coloniensium XLVI. archiepiscopo (Hannover 1701).

40) *Vita Heinrici IV.* c. 13, Mon. Germ. SS. 12 S. 282 heisst es nach

einer begeisterten Schilderung der Treue, welche der flüchtige Kaiser in Köln und Lüttich gefunden, über Heinrich V: „Iam rex Renum cum exercitu valido transierat et primo Coloniam, quae quasi caput inter alias urbes eminebat, magno impetu invasit, reputans se sibi membra facilius subicere, contrito tam valido capite. Sed res longe praeter spem evenit, nam cruenta repulsa retroacti, procul locatis castris urbem obsidione vallabant." *Ekkehardi Uraugiens.* Chron. univers. ad a. 1106, Mon. Germ. SS. 6 S. 236: „Mense iunio iam fere mediante rex Heinricus cum exercitu copioso, id est 20 milibus, Coloniam Agrippinam obsedit; sed cum esset multum per omnem modum munita 3 aut 4 inibi ebdomadas casso pene labore consumpsit, excepto quod, ut fieri solet, inventus utpote morae impatiens, nonnumquam pro muris concurrens ludo crudeli fugat alterutrum vel sternit."

41) *Otto v. Freising*, Chron. lib. 7 c. 12, Mon. Germ. SS. 20 S. 253 zum Jahre 1106: „(Henricus IV. imperator) egens factus, ad inferiores partes Rheni in Belgas se contulit ibique a Colouiensibus non ut exul set ut rex regio apparatu susceptus est. Haec civitas in Belgica Gallia super Rhenum posita omnibus Galliae ac Germaniae urbibus, ex quo Treveris labi coepit, tam diviciis quam aedificiis, magnitudine ac decore sui praeferenda cognoscitur."

42) *Chron. regia Colon.* ad a. 1134, 8⁰-Ausg. S. 71: „Novus imperator natalem Domini Coloniae celebrat. Ibi temerarius tumultus urbicorum coram imperatore exoritur et eo nondum sedato, inde discessit"; ad a. 1135: „Imperator natalem Domini Aquisgrani celebrat. Ibi Colonienses gratiam imperatoris optinent." Ihr Erzbischof scheidet damals in Unfrieden vom Kaiser; vgl. *Annalista Saxo*, Mon. Germ. SS. 6 S. 768; dazu *W. Bernhardi*, Lothar v. Supplinburg (Jahrbb. d. deutsch. Gesch. Leipzig 1879) S. 559.

43) Ueber Erzbischof Arnold I. vgl. u. a. *W. Bernhardi*, Konrad III. (Jahrbb. d. deutsch. Gesch.) Bd. 1 (Leipzig 1883) S. 13 ff. Bei *Otto v. Freising*, Gesta Friderici lib. 1 c. 62, Mon. Germ. SS. 20 S. 388 heisst er: „vir ad ecclesiastica omnia et saecularia negocia inutilis". Während seiner Regierung fand im Mai 1150 eine grosse Feuersbrunst in Köln statt, s. *Chron. reg. Col.* (8⁰-Ausg.) S. 87: „Ipso tempore in mense maio Coloniae pars aliqua civitatis exusta et dampna inrecuperabilia facta sunt." Eine Urkunde aus dem Ende des 12. Jhdts., *Quellen z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 1 no. 112 sagt darüber: „Accidit ut magna pars civitatis Coloniensis igne succensa horribilem et inrecuperabilem pateretur ruinam." — Ueber die Judenverfolgung von 1146 s. *Otto v. Freising* a. a. O. c. 37 u. 38, Mon. Germ. SS. 20 S. 372 ff. und besonders den Bericht des *Ephraim bar Jakob* aus Bonn bei *J. Aronius*, Regesten z. Geschichte d. Juden im fränk. u. deutsch. Reiche (Berlin 1887) no. 232 ff.

44) *P. Kersten*, Arnold v. Wied, Erzbischof v. Köln 1151—1156 (Jena, Diss. 1881); *Fr. Schneider*, Arnold II. Erzbischof v. Cöln (Halle, Diss. 1884), letztere Arbeit sehr nachlässig in Forschung und Darstellung. — Der Brief Papst Eugen's III. an die Kölner aus Segni vom 8. Januar 1152 bei *Wibald* epist. no. 348, *Jaffé*, Biblioth. rer. Germ. Bd. 1 (Monum. Corbeiensia) S. 482: „Preterea, quoniam quidam ex vobis prout accepimus, post inceptum iter antedicti fratris nostri veniendi ad nos aliquas de eisdem possessionibus per

violentiam et contra insticiam invaserunt vel occuparunt, presentium auctoritate mandamus, ut, nisi infra qnadraginta dies post commonitionem memorati fratris nostri Arnoldi archiepiscopi vestri possessiones ipsas eidem aecclesiae restituerint, ecclesiasticae animadversionis censurae subiaceant." Die Bestätigungsbulle für Arnold vom gleichen Tage bei *Lacomblet*, Urkh. f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 1 no. 372.

45) Auch in dem Zollprivileg für Dinant vom 13. Februar 1203 beruft sich Erzbischof Adolf I. auf die seit Karl d. Gr. geltenden Gewohnheiten, *Quellen z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 no. 5; *Hansisches Urkb.* Bd. 1 no. 61.

46) Ueber das hohe Alter der Handelsbeziehungen zwischen Köln und England s. *K. Höhlbaum*, Hansisches Urkb., besonders Bd. 3 (Halle 1882—87) S. 379 ff. die gelehrten, reichhaltigen Nachweise zu der Aufzeichnung über die Zollpflicht der fremden Kaufleute in London aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts, und ebenda S. 388 zu no. 602; *G. Schanz*, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters Bd. 1 (Leipzig 1881) S. 172 ff.; *Höhlbaum*, Kölns älteste Handelsprivilegien für England, Hansische Geschichtsblätter 1882 S. 39 ff. Aus der älteren Litteratur: *J. M. Lappenberg*, Urkundliche Geschichte des hansischen Stahlhofes zu London (Hamburg 1851); *O. Abel*, Die polit. Bedeutung Kölns am Ende des zwölften Jahrhdts., Allgem. Monatsschr. f. Wiss. u. Lit. (1852) S. 443 ff.; *J. Ficker*, Engelhert der Heilige, Erzbisch. v. Köln u. Reichsverweser (Köln 1853) S. 134 ff., bes. S. 137 Anm. 1; *A. Kaufmann*, Caesarius von Heisterhach (Köln 1862) S. 37 ff.

47) *J. Ficker*, Reinald von Dassel, Reichskanzler und Erzbischof von Köln (Koln 1850) S. 72 und S. 101 ff.; *ders.*, Engelhert der Heilige a. a. O. *Th. Wissowa*, Die politischen Beziehungen zwischen Deutschland u. England bis zum Untergange der Staufer (Breslau, Diss. 1889).

48) *H. Keussen[d.ä.]*, De Philippo Heinshergensi archiepiscopo Col. (Münster, Diss. 1856) S. 8, S. 30 ff.; *H. G. Peter*, Analecta ad histor. Philippi de Heinsberg archiep. Col. (Berlin, Diss. 1861), scharf gegen Keussen's Arbeit gerichtet; *H. Grauert*, Die Herzogsgewalt in Westfalen seit dem Sturze Heinrichs des Löwen (Paderhorn 1877); *B. Stehle*, Ueber ein Hildesheimer Formelbuch, vornehmlich als Beitrag z. Geschichte des Erzb. Philipp I. von Köln (Strasshurg. Diss., Sigmaringen 1878); *H. Hecker*, Die territoriale Politik des Erzhischofs Philipp I. von Köln (Leipzig, Histor. Studien, 1883) bes. S. 54 ff.; Nachträge dazu (Regesten und ungedruckte Urkunden) Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. Bd. 22 (1886) S. 169 ff.; üher die grossen Gütererwerbungen Philipps s. n. a. *Hecker*, Die territoriale Politik etc. S. 80 ff. und den zuerst von *L. Korth* veröffentlichten Text eines Verzeichnisses aus dem Sommer 1190, Mittheilungen a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 12 (1887) S. 54 ff.; vor allem die Ausführungen hei *Nitzsch*, Deutsche Geschichte Bd. 2 S. 326 ff.

49) Am 27. Juli 1180 verglichen sich Stadt und Erzbischof wegen des Mauerhaues, am 18. August desselben Jahres bestätigte der Kaiser den Vertrag, s. *Lacomblet*, Urkundenhuch f. d. Gesch. d. Niederrheins Bd. 1 no. 474 und 475; *Annales s. Gereonis Col.*, Mon. Germ. SS. 16 S. 734: „Anno dominice incarnationis 1200 inceperunt cives Colonienses edificare murum super vallum." Vgl. *L. Ennen*, Territoriale Entwicklung und Befestigung der

Stadt Köln, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 3 S. 19 ff.; *ders.*, Die Festungswerke von Köln u. Deutz, *das.* Heft 33 S. 1 ff.

50) Am 4. Juli 1202 dankt König Johann den Kölnern für ihre Treue gegen Otto IV.: „Grates vobis referimus multiplices super honore et bonis, que dilecto nepoti nostro Ottoni, regi Romanorum, domino vestro, fecistis. Rogamus vos attentius, ut ita faciatis. Et sciatis, quod Dei gratia cooperante in statu tali positi sumus, ut ei bene succurrere possumus", *Lappenberg* a. a. O., Urkb. S. 6 no. 6; ebenso am 11. April 1204, *das.* no. 7; das Handelsprivileg vom 25. Dezember 1204 wird den Kölnern gewährt „quamdiu ipsi fuerint in fidelitate et fide regis Othonis nepotis nostri"; *das.* no. 8. — Ueber die Haltung Köln's im Thronstreite zwischen Philipp und Otto vgl. u. a. *E. Winkelmann*, Philipp v. Schwaben und Otto IV. v. Braunschweig (Jahrbb. d. deutsch. Gesch.) Bd..1 (1873) S. 217 ff., 253 ff. u. ö.; *V. Röhrich*, Adolf I. Erzbischof von Köln (Königsberg. Diss., Braunsberg 1886), eine sehr fleissige und gut geschriebene Abhandlung, sowie den an neuen Gesichtspunkten reichen Aufsatz von *H. Hüffer*, Der Denkstein der Burg auf dem Godesberg und das Schisma der kölnischen Kirche von 1205—1216, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 46 (1887) S. 123 ff. — Ueber das Verhalten der Kölner nach der Schlacht von Bouvines vgl. *E. Winkelmann* a. a. O. Bd. 2 (1878) S. 394 ff.

51) *Chron. reg. Col.*, 8⁰-Ausg. S. 266 ad a. 1235: „Eodem tempore soror regis Anglie rogatu imperatoris ab archiepiscopo Coloniensi et duce Brabancie ab Anglia adducitur, ipsi imperatori nuptura. Que ab omnibus civitatibus et oppidis, per que eam transire contigit, honorifice sed a civibus Coloniensibus maiore pre aliis tripudio quinta feria proxima ante pentecosten [*24. Mai*] suscipitur; apud quos in domo prepositi sancti Gereonis per mensem in magna honorificencia continue moratur." Besonders begeisterte Schilderungen entwerfen die Landsleute der Braut, so *Roger v. Wendover*, Mon. Germ. SS. 28 S. 72: „Cognito ipsius adventu exierunt ab urbe in occursum eius ad 10 milia civium cum floribus et palmis ac festivis indumentis; qui in equis sedentes Hispanicis, ad agilem eos cursum urgebant, dum hastas et arundines quas ferebant in manibus in alterutrum confregerunt"; *Matheus Parisiensis*, a. a. O. S. 130 fügt noch hinzu: „Advenerunt etiam per excogitatum ingenium naves, quasi remigantes per aridam, equis absconditis et tectis sericis coopertoriis illas trahentibus; in quibus navibus clerici suaviter modulantes cum organis bene sonantibus audientibus inauditas cum stupore fecerunt melodias. Appropians igitur civitati Colonie imperatrix talibus intravit comitata tripudiis, ut tota illa nobilis civitas gaudio videretur redundare." Vgl. hierzu u. a. *R. Pauli*, Gesch. v. England Bd. 3 S. 617 ff.; *L. Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 2 S. 74; *K. Lamprecht*, Stadtherrschaft und Bürgerthum, Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 115, wo natürlich an Stelle Engelberts des Heiligen sein Nachfolger Heinrich von Molenark zu setzen ist. Fast zwei Jahrhunderte später, am 2. April 1402, hielt noch einmal eine englische Prinzessin ihren Einzug in Köln, Blanka, die Tochter Heinrichs IV., als Braut des Pfalzgrafen Ludwig von Baiern, *Kölner Jahrbücher*, *Rec. C.*, Chron. d. dtsch. St. Bd. 13 S. 93 ff.

52) Die Umschrift des ältesten Stadtsiegels, welches zuerst an dem Zunftbriefe vom Jahre 1149 begegnet: SANCTA COLONIA DEI GRATIA ROMANÆ ECCLESIÆ FIDELIS FILIA ist in das gothische Siegel von 1270, dessen Stempel noch im Historischen Museum (Hahnenthor) sich befindet, unverändert übergegangen; vgl. die Abbildungen in den Urkundenbüchern von *Lacomblet* Bd. 1; *Ennen* Bd. 1 Taf. 1; auch bei *B. Endrulat*, Niederrheinische Städtesiegel vom 12. bis 16. Jahrhundert (Düsseldorf 1882) und auf dem Titelblatte dieser Abhandlung. Auf die Umschrift verweist auch Papst Innocenz III., *St. Baluze*, Epistolae Innocentii Bd. 1 S. 745.

53) Privileg Alexanders III. für Philipp von Heinsberg d. d. Lateran 1178 Juni 19, gedr. n. a. *Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh.* Heft 41 (1884) S. 79 (*Jaffé*, Reg. pontif. no. 13075): „Ad hec monasteria ecclesias Colonie positas et omnia sacra loca infra et circa urbem Colonie ad iurisdictionem Coloniensis ecclesie pertinentia, monetam predicte civitatis, theloneum, forum et omne ius civile sub potestate tua et successorum tuorum . . tibi tuisque successoribus auctoritate apostolica confirmamus.“

54) Am 12. December 1203 bestärkt Innocenz III. die Kölner in ihrer Anhänglichkeit an Otto IV.: „Fortitudinis vestre constantiam in domino commendamus, que in fidelitate carissimi in Christo filii nostri illustris regis Ottonis in Romanorum imperatorem electi sic ab initio ferbuit, ut nec torpuerit in medio nec in fine sed de die in diem fervorem sumpserit ampliorem et circa eius obsequium iugiter susceperit incrementum .. Cum igitur iam tempus immineat, quo dante domino de labore vestro recipiatis premium et fructus vobis planta proferat quam plantastis, monemus universitatem vestram, quatenus non deficiatis sed proficiatis potius et usque in finem in firmitatis vestre proposito persistatis.“ *Quellen z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 no. 7. Aehnlich lautet das Schreiben vom 23. April 1204: „Etsi multi scandalizati fuerint .. vos tamen in fidelitate semper regia perstitistis“, *das.* no. 10. Am 23. December 1205 erfolgt dann die erste päpstliche Privilegienbestätigung, *das.* no. 16. Bezeichnend ist die Wendung bei *Caesarius v. Heisterbach*, Dialog. miraculor. dist. 6 c. 27 (ed. *J. Strange* Bd. 1) S. 379: „Tempore schismatis, quod erat inter Philippum et Ottonem reges Romanorum, cum Colonienses tum propter obedientiam sedis apostolicae tum propter iusiurandum eidem Ottoni factum fideliter assisterent et multis expensis atque damnis et periculis subiacerent“ etc.

55) Zum Jahre 1199 berichtet die *Chron. regia Colon.*, 8⁰-Ausg. S. 169 über den Versuch des Erzbischofs von Mainz, zwischen den Königen Philipp und Otto zu vermitteln: „Cunradus episcopus Coloniam veniens cum episcopo Coloniensi et burgensibus colloquium super hoc habuit sed infecto negocio rediit.“ Noch bezeichnender heisst es bei *Arnold*, Chron. Slavor. lib. 6 c. 1, 8⁰-Ausg. S. 127 über die Wahl Ottos: „Siquidem Colonia Agrippina in regnis inclita, colloquio celebrato cum regni primatibus de electione novi regis tractare cepit.“ *Burchard v. Ursperg*, Mon. Germ. SS. 23 S. 366 sagt von den Welfen: „Plus confidentes in divitiis et potentia Coloniensium illuc conventiculum suum condicunt“ und *das.* S. 367 zum April 1198: „Iam tunc Colo-

nienses et Argentinenses cum episcopis suis et alii quidam iniqui cogitaverunt et machinati sunt nequitiam.“ Vgl. u. a. *K. W. Nitzsch*, Ministerialität und Bürgerthum (Leipzig 1859) S. 355 ff.; *V. Röhrich*, Adolf I., Erzbischof von Köln S. 47; im allgemeinen *P. Brülcke*, Die Entwicklung der Reichsstandschaft der Städte. Ein Beitrag z. Gesch. d. Reichstage v. d. Mitte des 13. bis zum Ende des 14. Jh. (Hamburg 1881).

56) Von den zahlreichen Arbeiten, welche den Ursprung der Kölner Stadtverfassung, besonders oder in grösserem Zusammenhange, behandeln, nenne ich nur *K. F. Eichhorn*, Ueber den Ursprung der städt. Verfassung, Ztschr. f. geschichtl. Rechtswissensch. Bd. 1 u. 2 (Berlin 1815, 16); *Gaupp*, Ueber deutsche Städtegründung, Stadtverfassung und Weichbild (Jena 1824); *K. D. Hüllmann*, Städtewesen des Mittelalters (Bd. 1—4, Bonn 1826 ff.); *W. Arnold*, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte (Hamburg u. Gotha 1854); *K. W. Nitzsch*, Ministerialität und Bürgerthum (Leipzig 1859), bes. S. 117 ff. über die „hofrechtlichen Züge“ der Kölner Verfassung u. S. 270 ff.; *L. Ennen*, Geschichte der Stadt Köln (Köln u. Neuss 1863 ff.); *Lambert*, Die Entwickelung d. deutschen Städteverfassungen; *G. L. v. Maurer*, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland (Erlangen 1869 ff.); *A. Heusler*, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung (Weimar 1872); *K. Hegel*, Verfassungsgeschichte von Köln im Mittelalter, Einleitung zu den Chroniken der deutschen Städte Bd. 12 u. 14 [Cöln Bd. 1 u. 3], auch besonders (Leipzig 1877); *H. Cardauns*, Konrad von Hostaden (Köln 1880) S. 87 ff.; *E. Huber*, Das kölnische Recht in den zähringischen Städten, Zeitschr. f. schweizerisches Recht Bd. 22 (Basel 1882) S. 1 ff.; *R. Hoeniger*, Der Ursprung der Kölner Stadtverfassung, Westdeutsche Zeitschr. Bd. 2 (1883) S. 227 ff.; *E. Schneider*, Die deutschen Städteprivilegien der hohenstaufischen Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. (Leipzig. Diss., Eisleben 1883) S. 45 ff.; *E. Liesegang*, Die Sondergemeinden Kölns (Bonn 1885); *K. W. Nitzsch*, Geschichte d. deutsch. Volkes, herausg. v. G. Matthäi, Bd. 3 (Leipzig 1885), besonders S. 16 ff.; *K. Lamprecht*, Stadtherrschaft u. Bürgerthum z. deutsch. Kaiserzeit, Skizzen zur rhein. Gesch. (Leipzig 1887) S. 116 ff.; *G. v. Below*, Zur Entstehung der deutschen Stadtverfassung, Histor. Ztschr. Bd. 58 u. 59 (1888); *ders.*, Die Entstehung der deutschen Stadtgemeinde (Düsseldorf 1889), besonders S. 38 ff. Im allgemeinen vgl. *H. G. Gengler*, Deutsche Stadtrechtsalterthümer (Erlangen 1882). Die verfassungsgeschichtlich wichtigen Urkunden finden sich in den grossen Sammlungen von *Th. J. Lacomblet*, Urkundenbuch f. d. Gesch. des Niederrheins; *L. Ennen* [und *G. Eckertz*], Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln; gute Auszüge bei *H. G. Gengler*, Codex iuris municipalis Germaniae (Erlangen 1863) S. 515—98. Zu erwähnen ist auch die neue kritische Ausgabe des Kölner Dienstrechtes von *F. Frensdorff* in den Mittheilgn. a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 2 (1883) S. 1 ff.

57) *Chronica regia Colon.* zum Jahre 1112, 8⁰ Ausg. S. 52: Coniuratio Coloniae facta est pro libertate“; *Lamprecht*, Skizzen zur Rhein. Gesch. S. 120 übersetzt: „Eine Schwurvereinigung zur freien Verwaltung bildete sich“. Ueber die „coniuratio“ zu Cambrai vom Jahre 1076 vgl. *Gesta episcopor. Cameracens.*, Mon. Germ. SS. 7 S. 428, dazu *E. Hoeres*, Das Bisthum Cambrai etc.

und die Entwickelung der Commune von Cambrai (Leipzig, Diss. 1882) S. 6, 43 ff.; über verwandte Bildungen in Trier *A. Heusler*, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung S. 225; *E. Schneider*, Die deutschen Städteprivilegien S. 33 ff. und besonders *A. Schoop*, Verfassungsgeschichte von Trier, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Ergänz.-Heft 1 (1883) S. 103 ff., welcher, ebenso wie *Heusler* a. a. O., die coniuratio auffasst als „eine Rechtseinung, d. h. einen Zusammenschluss der Bürgerschaft zur Sicherung des Rechtsschutzes". Als Seltsamkeit erwähne ich, dass *H. C. Stein*, De Friderico archiepiscopo Coloniensi (1100—1131) (Münster, Diss. 1855) S. 15 die Nachricht der *Chronica regia* auf eine politische, gegen Heinrich V. gerichtete „Verschwörung" bezieht.

58) *E. Liesegang*, Die Sondergemeinden Kölns (Bonn 1885); *G. Liebe*, Die kommunale Bedeutung der Kirchspiele in den deutschen Städten (Berlin, Diss. 1885), über Köln bes. S. 13. ff.; *v. Below*, Entstehung der Stadtgemeinde S. 38 ff. Ueber das Grundbuchwesen der Sondergemeinden (Schreinskarten und Schreinsbücher) s. das noch immer lehrreiche, auf lebendiger Kenntniss beruhende Buch von *M. Clasen*, Erste Gründe des (!) kölnischen Schreinspraxis, mit Mustern und einer Untersuchung über das Alter der kölnischen Schreinen (Köln 1782), sodann aus neuerer Zeit *R. Hoeniger*, Der älteste Aktenbestand der städt. Verwaltung Kölns, Mittheilgn. a. d. Stadtarchiv von Köln Heft 1 (1882) S. 35 ff. und vor allem: Kölner Schreinsurkunden des zwölften Jahrhunderts. Quellen zur Rechts- und Wirthschaftsgeschichte hrsg. von *R. Hoeniger* Bd. 1 (Bonn 1884—87); *H. Gobbers*, Die Erbleihe und ihr Verhältniss zum Rentenkauf im mittelalterlichen Köln des 12.—14. Jahrhunderts, Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. (Germ. Abth.) Bd. 4 (1883) S. 130 ff.

59) Der Zunftbrief für die Bettziechenweber (textores culcitrarum pulvinarium) vom Jahre 1149, *Lacomblet*, Urkundenbuch Bd. 1 no. 366 und *Quellen zur Gesch. der St. Köln* Bd. 1 S. 329 ist gewährt: „in domo civium inter Judeos [*Judengasse*] sita ab advocato Ricolfo, a comite Hermanno, a senatoribus, a melioribus quoque tocius civitatis vulgi etiam favore applaudente". Zu den von der Stadt Köln besiegelten Urkunden, welche *Hoeniger*, Westd. Zeitschr. Bd. 2 S. 232 aufzählt, ist hinzuzufügen ein Schenkungsbrief des Klosters St. Mauritius zu Köln für die Liebfrauenkirche zu Maastricht vom Jahre 1158 (indict. VI.) bei *G. D. Franquinet*, Beredeneerde inventaris der oorkonden en bescheiden van het kapittel van O. L. Vrouwekerk te Maastricht (Maastricht 1870) S. 14 no. 5. Im Allgemeinen vgl. *v. Below*, Stadtgemeinde S. 43 ff.

60) Das Namenverzeichniss der grossen Gilde ist abgedruckt *Quellen z. Gesch. der St. Köln* Bd. 1 S. 148 ff., neuerdings bei *Hoeniger*, Kölner Schreinsurkunden Bd. 1. Ihr Verhältniss zur Richerzeche behandelt *K. W. Nitzsch*, Ueber die niederdeutschen Genossenschaften des 12. u. 13. Jahrhunderts, Monatsberichte der kgl. Akad. der Wissensch. zu Berlin (1879) S. 19 ff. (1880) S. 370 ff. und besonders die scharfsinnige Untersuchung von *E. Kruse*, Die Kölner Richerzeche, Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch. (Germ. Abth.) Bd. 9 (1888) S. 152 ff., mit eingehender Kritik der bisherigen reichen Litteratur; dagegen *G. v. Below*, Die Kölner Richerzeche, Deutsche

Zeitschr. für Geschichtswissensch. Bd. 1 (1889) S. 443 ff. — Die Litteratur über den gefälschten Kölner Schiedsspruch von 1169, dessen Echtheit zuletzt nur noch *Ennen* zu vertheidigen suchte, bei *K. Frhr. v. Richthofen*, Forschgn. z. deutsch. Gesch. Bd. 8 (1868) S. 59 ff. und *R. Tannert*, Mittheilgn. a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 1 (1882) S. 55 ff.

61) Im Anfange der Regierung Engelberts brach zwischen den Geschlechtern und den Zünften ein Streit aus, „quam cum componere non posset ob tribunum pertinaciam, quatuor milia marcarum ab eis exegit", *Caesarius von Heisterbach*, Vita Engelberti, ed. Aeg. Gelenius (Köln 1633) lib. 3 c. 37 S. 240. Ueber die Aufhebung des Stadtrathes durch den Erzbischofs *K. Hegel*, Chroniken der deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. XXXVI. Wegen Engelberts Bemühungen um den Landfrieden vgl. u. a. *Levoldi* Catalog. archiepiscopor. Colon. bei *Böhmer*, Fontes rer. Germ. Bd. 2 S. 291, und *Caesarii* Vita Engelberti, *das.* S. 302, dazu *K. Zeumer*, Die deutschen Städtesteuern im 12. und 13. Jahrhundert (Leipzig 1878) S. 16. Im Allgemeinen die noch immer unübertroffene Arbeit von *J. Ficker*, Engelbert der Heilige, Erzbischof von Köln und Reichsverweser (Köln 1853). — Ueber den Reliquienschrein des Heiligen s. *Aeg. Gelenius*, Preciosa hierotheca duodecim unionibus Coloniensis historiae exornata (Köln 1634); *Fr. Bock*, Der Kunst- und Reliquienschatz des Kölner Domes (Köln u. Neuss 1870) S. 43 ff.; *J. J. Merlo*, Der Engelbertusschrein im Kölner Dom und sein Verfertiger, der Goldschmied Konrad Duisbergh, Zeitschrift f. christl. Kunst Bd. 1 (1888) Sp. 59 ff. Beiläufig zu bemerken ist noch, dass schon am 13. Januar 1226 der St. Katharinen-Altar beim Grabe Engelberts mit einem Ablasse ausgestattet wird, *E. Winkelmann*, Acta imperii inedita saeculi XIII (Innsbruck 1880) no. 607.

62) Heinrich von Molenark bestätigt alsbald nach seiner Konsekration [20. September 1226] der Stadt alle Rechte, die sie vor Engelbert besessen und setzt für streitige Punkte das Schöffenkollegium als Schiedsgericht ein. Es ist bezeichnend, dass er sogar den Wortlaut des Privilegs, anscheinend auf Verlangen der Bürgerschaft, abändert. Während die erste Ausfertigung beginnt: „Licet omnibus subiectis nostris ex debito officii et regiminis nostri gratiam et favorem nostrum teneamur impertiri, tamen civitati Coloniensi, que retro longis temporibus honore, libertate et iure speciali gavisa est et ab antecessoribus nostris dinoscitur honorata, cupientes providere, ipsius honoribus atque utilitatibus dignum duximus modis omnibus intendere", heisst es in der zweiten noch verbindlicher: „Dilectis fidelibus nostris iudicibus, scabinis et universis civibus Coloniensibus nos ad hoc obligavimus, quod ipsos et civitatem Coloniensem in omnibus iuribus suis, libertatibus et bonis consuetudinibus usque ad tempus electionis bone memorie predecessoris nostri archiepiscopi Engelberti ab ipsis observatis integre conservabimus", *Quellen z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 no. 94 u. 95. Dass es dem Erzbischofe nicht ganz an Energie gegenüber bürgerlichen Ausschreitungen mangelte, beweisen die von *H. Cardauns*, Mon. Germ. SS. 24 S. 367 zusammengestellten Nachrichten über sein Vorgehen gegen Dietrich von der Mühlengasse, allein Streitigkeiten mit seinem Domkapitel und ein schlimmer Prozess am römischen Hofe hemmten andauernd seine

Regierungsgewalt. Die *Chron. regia Col.*, 8⁰-Ausg. S. 263 berichtet zum Jahre 1231: „Archiepiscopus Coloniensis cum capitulo sancti Petri dissentit; que dissensio multorum malorum seminium fuit.“ Am 12. Dezember 1231 schreibt Papst Gregor IX. an Heinrich: „Tu proprium ministerium inhonorans te dignitate reddis indignum dum carni spiritum et rationem sensualitati subiciens noxiis vanitatibus ventilaris et enecas filios quos susceperas educandos, ut taceamus turpitudines criminosas que pudori relatui et auditui sunt horrori“, Mon. Germ., Epistolae selectae saec. XIII. ed. *Rodenberg* Bd. 1 no. 459; vgl. *das.* no. 472, no. 529 und besonders no. 530, die Appellation des Erzbischofs gegen seine Richter, welche er zum Theil des Einverständnisses mit den Mördern Engelberts des Heiligen beschuldigt. Bemerkenswerth ist auch das Gedicht „De quodam presule diffamato et accusato super incontinencia et dilapidacione“, herausgegeben von *E. Winkelmann*, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 4 (1878) S. 340.

63) Eine vortreffliche Darstellung der Vorgänge gieht *H. Cardauns*, Konrad von Hostaden, Erzbischof von Köln 1238—61 (Köln 1880) S. 87 ff. Aus der früheren Litteratur über Konrad ist zu nennen *G. E. Hamm*, Conradus ab Hochsteden comes, Coloniensium et Ubio-Agrippinensium archiep. (Köln 1771); *H. v. Sybel*, Erzbischof Konrad v. Hochstaden und die Bürgerschaft von Köln, Niederrhein. Jahrbuch Bd. 1 (Bonn 1843) S. 121 ff.; *J. Burckhardt*, Konrad von Hochstaden (Köln 1843); *J. Decker*, Konrad v. Hochstaden (Freiburg. Diss., Bonn 1870).

64) Den Heldenmuth und die hervorragende Kriegstüchtigkeit der Kölner Jugend rühmt schon *Ekkehard von Aura*, Chron. univers., Mon. Germ. SS. 6 S. 236, besonders aber die *Chron. regia Colon.*, *Recens. II*, 8⁰-Ausg. S. 53 ff. in ihrer ausführlichen Schilderung der Kämpfe von 1114: „Imperator memor iniuriarum suarum in Colonienses, et illam florentissimam tocius Gallie et Germanie civitatem, toto etiam orbi famosissimam, aut extenuare aut obfuscare toto conatu deliberans, Divitense castrum [*Deutz*] obsidere et evertere venit, ut, in illo presidio collocato, commeatus navium a Coloniensibus arceret. Colonienses, coacto in unum delecte iuventutis copioso apparatu, cum valida manu sagittariorum Renum transmeant et aciebus ordinatis virili exspectacione imperatoris impetum excipere non dubitant. Quorum audaciam imperator considerans bellum usque ad vesperum satagit protrahere. Verum loco non cedentibus adversariis, sed immobiliter persistentibus, satius arbitratur campo cedere quam male pugnare. Tertio post hinc bello in campis Anturnacensium valido apparatu congrediuntur, ubi Colonienses, sicut solebant, victores efficiuntur. Diu anceps bellum agitur. Tandem Coloniensium lectissima iuventus efferata in hostem aut vincere aut mori deliberat, et gravissima cede debachata, adversarios fugere coartat.“

65) Ueber die Einnahme von Lissabon u. a. *Chron. regia Col.*, De Ulixibona capta, 8⁰-Ausg. S. 84 ff.; Ex *Osberni* libello de expugnatione Lyxbonensi, Mon. Germ. SS. 27 S. 6 ff.; Brief des Priesters Dudechin an den Abt Kuno von Disibodenberg in den *Annales Disibodenbergenses*, zum J. 1147 erwähnt bei *Böhmer*, Fontes rer. Germ. Bd. 3 S. 212; dazu u. a. *R. Röhricht*, Beiträge zur Gesch. der Kreuzzüge Bd. 2 (Berlin 1874) S. 80 ff.; *O. Cosack*,

Die Eroberung von Lissabon (Halle, Diss. 1875); *W. Bernhardi*, Konrad III. (Jahrbb. d. deutsch. Gesch.) Bd. 2 (Leipzig 1883) S. 579 ff.

66) Nach dem folgenreichen Siege vom 29. Mai 1167 berichtet Erzbischof Reinald in die Heimath: „Illustres milites Colonienses, numero centum et sex, auxilium beati Petri cum summo clamore invocantes sicut fulgur advolarunt tantaque fortitudine innumerabilem illam multitudinem usque ad tentoria et tandem per ipsa tentoria perpulerunt, ut non solum homines sed ipse coelestis exercitus pro nobis ibi dimicasse credatur", *Quellen z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 553; zunächst ist hier freilich an die Ritterschaft des Erzstiftes zu denken. Vgl. *J. Ficker*, Reinald v. Dassel S. 108 ff.; *A. Kaufmann*, Caesarius v. Heisterbach S. 52 ff.

67) In der grossen Kreuzzugsbulle vom 22. April 1213 „Quia maior nunc instat" ernennt Papst Innocenz III. den Kölner Scholaster Oliverius und den Bonner Dechanten Hermann zu seinen Vertretern für die Kirchenprovinz Köln, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd 2 no. 42 [sehr schlechter Druck, vgl. *H. Finke*, Die Papsturkunden Westfalens Bd. 1 (Münster 1888) no. 235]; s. auch die Bullen vom 8. Januar 1216 „Vos qui elegistis dominum" und vom 27. Januar 1217 „Gratias agimus deo nostro" bei *Finke*, a. a. O. no. 241 und 250, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 50 und 55. Nach dem Falle von Damiette am 5. November 1219 preist Oliverius in einem Briefe an Erzbischof Engelbert die Verdienste der Kölner: „Letare specialiter provintia Coloniensis, exulta et lauda, quoniam in navibus, in instrumentis bellicis, bellatoribus, armis, pecunia, victualibus maius auxilium tulisti quam residuum totius regni Theutonici. Tu Colonia, civitas sanctorum, ut quae in hortis rosarum martyrum, liliorum virginum, violarum confessorum, nunc pace temporali per venerabilem archiepiscopum gaudens, habitas, pro devotione filiarum tuarum flecte genua cordis tui coram altissimo qui vitae et mortis habet imperium", bei *Aeg. Gelenius*, Vita s. Engelberti S. 332 ff., gekürzt in *G. Waitz'* 8°-Ausg. der *Chron. regia Colon.* S. 339; vgl. *Ficker*, Engelbert der Heilige S. 142 ff. Ueber Oliverius s. *W. Junkmann*, Magister Oliverius Scholastikus, Kathol. Zeitschr. Bd. 1 (Münster 1851) S. 99 ff. und S. 205 ff.; *Fr. Zarncke*, Ueber Olivers Historia Damiatina, Berichte der kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1875, Phil.-hist. Kl. S. 138 ff.; *H. Hoogeweg*, Der Kölner Domscholaster Oliver als Kreuzprediger 1214—17. Westdeutsche Zeitschr. Bd. 7 (1888) S. 235 ff. „Eine korrekte und zugängliche Gesammtausgabe der Schriften Olivers, die des Verfassers, wie des Inhalts wegen" nach *J. Ficker's* Worten „als eine Ehrenpflicht für Rheinland und Westfalen erscheinen muss", besitzen wir immer noch nicht. Ebenso ist *J. F. Böhmer's* Hoffnung, dass *A. Kaufmann* ähnlich wie den Caesarius von Heisterbach auch Oliver behandeln werde, bisher unerfüllt geblieben. — Ich erinnere noch daran, dass auch der Kinderkreuzzug seinen Ausgang von der Kölner Diözese nahm, vgl. z. B. *Chronicon Ebersheimense* zum Jahre 1212, Mon. Germ. SS. 23 S. 450: „Quidam puerulus, Nicolaus nomine, veniens a pago Coloniensi." — Treffliche Ausführungen über Kölns Beziehungen zum Orient geben *R. Röhricht* und *H. Meisner*, Ein niederrhein. Bericht über den Orient, Zeitschr. f. deutsche Philologie Bd. 19 (1886) S. 1 ff.

68) Am 15. Juli 1239 dankt Erzbischof Konrad den Kölnern, dass sie ihm

„non ex debito verum potius contra consnetudinem et iura civitatis de libera voluntate et mera liberalitate armata manu non tantum infra, verum etiam extra muros patenter assisterent et potenter“, *Qu. z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 no. 197; ähnlich am 27. Juli 1240, *das.* no. 204. Vgl. dazu *H. Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 93.

69) Urkunden über solche Schutzverträge sind erst von der Mitte des Jahrhunderts ab erhalten. Die Einigung mit dem Grafen Adolf von Berg vom 8. März 1250 bezieht sich noch im Wesentlichen nur auf Sicherung des Handelsverkehres, *Qu. z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 2 no. 293; ähnlich das Abkommen mit Wilhelm IV. von Jülich vom 23. August 1251, *das.* no. 299, wenugleich hier der, auch von *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 72 hervorgehobene, Zusatz in deutscher Sprache eine weitere Bedeutung haben mag. Am 1. März 1252 dagegen erklärt der Jülicher ausdrücklich, in Gemeinschaft mit der Stadt den Uebergriffen des Erzbischofs in Münzsachen auch mit Gewalt entgegen treten zu wollen: „Ad defendendam eandem iniuriam eidem civitati viriliter et fideliter assistemus nec ullam composicionem vel treugas inibimus cum archiepiscopo memorato sine consensu et voluntate civitatis Coloniensis. Insuper quicquid nos per rapinam, captivitates seu per exactiones cum nostris coadiutoribus mediantibus civibus Coloniensibus lucrati fuerimus, nos et civitas equaliter dividemus“, *a. a. O.* no. 303. Ein Neutralitätsvertrag mit Berg wurde am 14. Oktober 1257 geschlossen, *a. a. O.* no. 449. Im Sommer desselben Jahres folgen die Herren von Löwenberg, von Frenz und von Merode, der Herzog von Limburg und der Graf von Katzenelnbogen, *a. a. O.* no. 451—57, im nächsten Jahre die von Reifferscheid und von Isenburg, no. 470 und 471. Vgl. *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 94 ff.

70) Ueber das Verhältniss Wilhelm's zu den deutschen Städten s. *A. Ulrich*, Gesch. des röm. Königs Wilhelm v. Holland (Göttingen, Diss. 1882) S. 20 ff. und besonders *Th. Hasse*, König Wilhelm v. Holland (Strassburg 1885) S. 20 ff. und S. 100 ff., an letzterer Stelle vorzüglich mit Rücksicht auf Köln. Ueber den rheinischen Bund vgl. das veraltete, aber mit viel Wärme geschriebene Buch von *K. A. Schaab*, Gesch. d. grossen rheinischen Städtebundes gestiftet zu Mainz im Jahre 1254 durch Arnold Walpod (Mainz 1843 ff.) und die neueren Untersuchungen von *A. Busson*, Zur Gesch. d. gross. Landfriedensbundes deutscher Städte (Innsbruck 1874); *J. Weizsäcker*, Der rheinische Bund 1254 (Tübingen 1879); *Fr. Zurbonsen*, Der Westfälische Städtebund von 1253 bis zum Territorialfrieden von 1298 (Münster, Diss. 1881), besonders S. 13 ff.; *ders.*, Der rhein. Landfriedensbund von 1254 im deutschen Norden und in den Niederlanden, Forschgn. zur deutsch. Gesch. Bd. 23 (1883) S. 289 ff.; *ders.*, Westdeutsche Zeitschr. Bd. 2 (1883) S. 40 ff.; *L. Quidde*, Studien z. Gesch. des rhein. Landfriedensbundes 1254 (Frankfurt 1885). Vor allem verdienen Beachtung die Erörterungen von *O. Hintze*, Das Königthum Wilhelms von Holland (Leipzig 1885) S. 154 ff. und S. 187 ff., nach denen Köln an der Spitze des Bundes stand und alle Aufnahmen neuer Mitglieder vollzog. Die Bundesurkunden und Beitrittserklärungen, deren Originale im Stadtarchiv zu Köln beruhen, sind unter Hervorhebung der überein-

stimmenden Wendungen verzeichnet in den *Mittheilgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 3 (1883) no. 196 und 200—227.

71) Der Schiedspruch, auch äusserlich eine „Magna charta", ist gedruckt u. a. *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 384. Den Inhalt erläutern vortrefflich *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 99 ff. und *Lamprecht*, Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 131 ff.

72) Vgl. die Urkunden vom 24. März und vom 17. April 1259, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 393 und 394; dazu *Gottfried Hagen's* Reimchronik, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. 57 V. 1246 ff. und die Darstellung bei *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 104 ff.; *Lamprecht*, Skizzen S. 135 ff. Wie die Vorgänge bei den Geschlechtern aufgefasst wurden, zeigt eine Urkunde der aristokratischen Mühlenerben aus der ersten Zeit Siegfried's von Westerburg: „Sane accidit", heisst es dort, „quod fraternitates et populares civitatis Coloniensis maiores suos, providos utique gubernatores reipublice, dedignantes solitoque eorum regimini subesse nolentes, quidam ex eis protervitatis instinctu, aliqui fortassis improvidi, nonnulli promissis et blandiciis seducti, se coutra eos et nos eciam, qui de ipsorum sanguine fuimus, confictis occasionibus pluribus erexerunt, ita quod quibusdam ex ipsis maioribus et ex nobis a suis officiis repulsis, quibusdam ab ipsa civitate exclusis, omnino se procuraverunt in officia eorum iustitui et de regimine civitatis intromittere maliciosis ausibus presumpserunt", *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 323.

73) Auch für das folgende ist *Gottfried Hagen's* Reimchronik, das *„boich van der stede Colne"* die Hauptquelle; sie wurde schon zu einem grossen Theile abgedruckt bei *G. E. Hamm*, Engelbertus comes a Falckenburg, Colon. et Ubio-Agrippineus. archiepiscopus (Köln 1771); sodann erschien: Des Meisters Godefrit Hagen der Zeit Stadtschreibers Reimchronik der Stadt Cöln etc. herausg. von *E. v. Groote* (Cöln 1834). Eine Volksausgabe veranstaltete *H. Lempertz* (Köln [1847]). Allen wissenschaftlichen Anforderungen ist jetzt genügt durch die Ausgabe von *H. Cardauns* in den Chron. d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1). Urkundliche Nachrichten über die Persönlichkeit des Verfassers liefert *J. J. Merlo*, Meister Godefrit Hagene, Bonner Jahrbb. Bd. 59 (1876) S. 114 ff., Ergänzungen *das.* Bd. 75 (1883) S. 79 ff. — Die Anschauung der Zeitgenossen über Engelbert von Falkenburg und seine Handlungsweise kommt sehr deutlich zum Ausdrucke, wenn am 23. Oktober 1267, nach seiner Gefangennahme durch den Grafen von Jülich, die Geistlichkeit der Diözese von ihrem Oberhirten sagt: „Nobis inconsultis, in preiudicium facte composicionis inter ipsum et dictum comitem et cives Colonienses et turbacionem pacis communis, ipsum comitem diffidavit, terram ipsius armata manu invasit eamque irrecuperabiliter rapinis et incendiis devastavit; cuius invasioni idem comes pro viribus se opponens . . ipsum dominum nostrum archiepiscopum tamquam militem armis preparatum ad pugnam, sicut notorium est toti terre, cum quibusdam suis complicibus captivavit", *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 S. 547 f. Bezeichnend ist auch die später entstandene Sage vom Löwenkampfe des Bürgermeisters Grin, sog. *Koelhoff'sche Chronik* v. 1499, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13 (Cöln 2) S. 593; vgl. darüber *H. Cardauns*, Kölner Bischofssagen, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschichtsforschg

Bd. 1 (1875) S. 85 ff. Bei *G. E. Hamm* a. a. O. S. 298 heisst Engelbert „acerrimus libertatis civicae Ubio-Agrippinensium oppugnator". — Ueber die Ereignisse im Allgemeinen s. die lebendige Darstellung von *K. Lamprecht*, Skizzen S. 137 ff.

74) Der Ueberfall an der Ulrepforte erfolgte „in der hilliger Moiren nacht", also am Vorabende des 15. Oktober, des Festes der maurischen Martyrer (jetzt in der Kölner Diözese auf den 22. Oktober verlegt). Dass 1268 (nicht, wie spätere Chronisten wollen, 1269) das richtige Jahr ist, beweisen u. a. *J. Janssen*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 1 (1855) S. 221; *Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 2 S. 199; *Cardauns*, Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. 230 ff. In die Hände der Bürger fiel damals auch Herzog Walram von Limburg; vgl. die Bürgschaftsurkunde für ihn vom 28. Januar 1269, *Qu. z. G. d. St. Koln* Bd. 2 no. 507. Ueber das Eintreten der städtischen Schutzheiligen für die Bürgerschaft berichten die *Kölner Jahrbücher, Rec. D*, Chron. d. dtsch. St. Bd. 13 S. 128: „Der duvel brach ein deil heren de helse, de stat van Colne wart is wise . . Got der here der offende deme herzogen [*! erst seit 1417*] van Cleve sine ougen, dat hei sach op der stat Coelne portzmuiren de hilge Moire ind de hilgen eilfdusent megde mit eren vanen ind mit crucen ind gebenediden ere stat Coelne ind ouch ir burgere." *Gottfried Hagen*, a. a. O. Bd. 12 S. 133 ff. V. 3903 ff. erzählt dieses Gesicht zum J. 1265, ebenso *Koelhoff'sche Chronik*, a. a. O. Bd. 13 S. 627. Bis auf den heutigen Tag wird das Andenken an das Ereigniss durch ein, vor wenigen Jahren erneuertes, Denkmal im südlichen Theile der alten Stadtmauer festgehalten, s. die Abbildung in dem Prachtwerke *Köln u. seine Bauten*, Festschrift z. VIII. Wander-Versammlung d. Verband. deutscher Architekten- u. Ingenieur-Vereine (Köln 1888) S. 336 ff.

75) *K. Lamprecht*, Skizzen S. 144. Die Sühne kam am 16. April 1271 zu Stande, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 2 no. 607; bis dahin hatte Engelbert auf dem Schlosse Nideggen in Haft gesessen, mehr denn drei Jahre lang.

76) *H. Lenfers*, De Sifrido II. archiepiscopo et principe Coloniensi (Münster, Diss. 1857). Die Arbeit wird trotz allem Fleisse der grossen Bedeutung dieses Fürsten nicht gerecht.

77) Die Mühlenerben feiern Siegfried bald nach seinem Regierungsantritte als „relatorem commodi pacis et concordie civitatis et civium Coloniensium . . et ad salubrem statum tam maiorum quam aliorum omnium civium Coloniensium aspirantem", *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 324.

78) Im Jahre 1277 waren die Beziehungen der Stadt zum Erzbischofe die denkbar besten; vom 3. Oktober ab leistete sie ihm sogar Hilfe gegen ihren Erbfreund, den Grafen von Jülich, bei der Zerstörung von Festungswerken zu Worringen, s. den Vertrag vom 29. November 1276, *Qu. z. G. d. St. Koln* Bd. 3 no. 141; *Annales Agrippinenses*, Mon. Germ. SS. 16 S. 736 zum J. 1277: „[Archiepiscopus] in die Ewaldorum obsedit castrum comitis Iuliacensis in Wuring et cepit illud tercia die post Gereonis (*13. Oktober*)." Beachtung verdient, dass damals die Stadt Koblenz den Kölnern Zuzug leistete, s. *M. Bär*, Der Koblenzer Mauerbau, Rechnungen 1276—89 (Leipzig 1888) S. 38 und S. 65 ff. Auch am 1. Februar 1288 erweist sich Siegfried

der Stadt noch freundlich in Münzangelegenheiten, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 3 no. 293, am 13. April aber schliesst diese schon ihre Verträge mit Brabant und Jülich, *das.* no. 298.

79) Nachrichten über die Schlacht bei Worringen geben zahlreiche gleichzeitige Schriftsteller. Besonders bemerkenswerth ist die grosse, 9000 Verse zählende Reimchronik des *Jan van Heelu*, hrsg. von *J. F. Willems* (Collection de chroniques Belges, Brüssel 1836); *Heinrich von Herford* theilt in seinem Liber de rebus memorabilioribus, hrsg. von *A. Potthast* (Göttingen 1859) S. 212 die Aufzeichnung aus einem Messbuche zu Worringen mit: „Ibi 1100 in bello mortui sunt et post bellum de captivis et in bello lesis 700. Comes Adolfus de Monte cepit archiepiscopum Syfridum et vix in vita conservavit a tumultu. Henricus comes [*de Luzlinburg*] et Walrammus frater eius perierunt ibidem et alii quam plurimi et nobiles et milites et militares. De non nominatis et ignotis sepulti sunt in cimiterio Woring apud sepem in quodam cellario 600. Et horum memoria singulis annis agitur in Woring ad procurationem ducis Brabancie.“ Die Betheiligung der Bürger am Kampfe wird nicht überall gleichmässig hervorgehoben. Selbst die um 1330 abgeschlossene Kölner Fortsetzung des *Martin v. Troppau*, Chron. regia Col. ed. *Waitz*, 8°-Ausg. S. 358 ff. gedenkt ihrer nur beiläufig: „Dux (Brabancie) insuper et cives Colonienses magnis sibi preciis confederat“; „Dominus papa, comperto, quod Colonienses fautores et adiutores in deieccionem archiepiscopi fuerant, Coloniam per aliquot annos posuit sub interdicto“; *Anonymi chronicon archiepiscopor. Colon.* abgeschlossen 1369, bei *Würdtwein*, Nova subsidia diplom. Bd. 12 S. 336, neunt sie nnter den Verbündeten des Brabanters an letzter Stelle und fügt hinzu: „Illi pauciores erant aliis quoad numerum equitum, multitudine vero peditum habundabant.“ Die *Altaicher Annalen*, Mon. Germ. SS. 17 S. 414 sagen dagegen geradezu: „Dux Brabantie devicit cum auxilio civium.“ In späteren Darstellungen vergrössert sich der Erfolg in's Ungeheuerliche; so wissen die *Annales Ensdorfenses* aus der Mitte des 14. Jahrhdts., Mon. Germ. SS. 10 S. 6 zu erzählen: „Ceciderunt una die octo milia hominum, ipse quoque episcopus et sui capitanei et comites occiduntur.“ Dass die Bürgerschaft selber die Niederlage des Erzbischofes als einen Sieg ihrer guten Sache auffasste, bezeugte sie durch die Errichtung einer Kapelle zu Ehren des h. Bonifatius auf erzbischöflichem Grnnd und Boden, vgl. die Urkunde vom 4. Juni 1310, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 3 no. 574. Gleichwohl besitzt Worringen nicht dieselbe Bedeutung für Köln wie etwa Hausbergen für Strassburg. — Aus der Litteratur nenne ich: [*N.*], Die Schlacht und der Sieg bei Worringen i. J. 1288. Durch einige patriot. Freunde ihrer Vaterstadt Kölns (!) vorgestellt i. J. 1821 [zum Theil plattkölnische Verse zu lebenden Bildern]; *A. Voisin*, La bataille de Woeringen. Récit historique [mit einem Stiche nach dem Bilde *de Keyzer's* (3. Aufl., Brüssel 1839)]; *K. F. Stallaert*, Geschiedenis van hertog Jan I. van Brabant Bd. 1 (Gent 1859); S. 163 ff., 218 ff.; *A. Wauters*, Le duc Jean I. et le Brabant sous le règne de ce prince (Brüssel 1862); *W. Herchenbach* und *H. A. Reuland*, Gesch d. Limburger Erbfolgestreites. Die Schlacht bei Worringen und die Erhebung Düsseldorfs zur Stadt (Düsseldorf 1883), sehr volksthümlich; *H. Schwarz*,

Köln. Zeitg. vom 5. Juni 1888. — Die Sühne zwischen der Stadt und dem Erzbischofe wurde am 18. Juni 1289 geschlossen, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 2 no. 868 und 870.

80) Wikbold von Holte, ein betagter Mann, wurde am 14. September 1297 inthronisirt, am 21. März 1298 schloss er einen Freundschaftsvertrag mit der Stadt und befreite sie von Bann und Interdikt, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 3 no. 459 und 460; *Notae Colonienses*, Mon. Germ. SS. 24 S. 365; *Martini contin. Colon.*, Chron. reg. Col., 8⁰-Ausg. S. 361.

81) Ueber den „römischen" Ursprung des Kölner Patriziats fabelt u. a. die *Koelhoff*'sche Chronik v. 1499, Orig.-Ausg. Bl. 57ᵇ ff.; Chron. d. dtsch. Städte Bd. 13 (Cöln 2) S. 320 ff. und noch *Aeg. Gelenius*, De admiranda magnitud. Coloniae (1645) S. 117 ff.; vgl. dagegen *A. Fahne*, Gesch. d. Kölnischen, Jülich. und Berg. Geschlechter (Köln 1848); besonders aber *K. H. Frhr. Roth v. Schreckenstein*, Das Patriziat in den deutschen Städten (Freiburg 1856); *ders.*, Die Ritterwürde u. der Ritterstand (Freiburg 1886).

82) *J. Caesar*, De bello Gallico lib. 4 c. 3: „Ubii, quorum fuit civitas ampla atque florens, ut est captus Germanorum, et paulo sunt eiusdem generis ceteris humaniores, propterea quod Rhenum attingunt multumque ad eos mercatores ventitant et ipsi propter propinquitatem Gallicis moribus sunt assuefacti." *Ibid.* c. 16: „Ubii autem . . magnopere orabant, ut Caesar sibi auxilium ferret . . vel si id facere occupationibus reipublicae prohiberetur, exercitum modo Rhenum transportaret. Navium magnam copiam ad transportandum exercitum pollicebantur." Vgl. dazu u. a. *J. G. Kohl*, Der Rhein Bd. 2 S. 165.

83) S. oben Anm. 45—51.

84) Das Stapelrecht ist gedruckt u. a. *Lacomblet*, Urkb. Bd. 2 no. 469, wiederholt *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 396. Die wichtigsten Sätze lauten in knappem Auszuge: „Nullus mercatorum de Ungaria et quibuscumque aliis orientalibus partibus cum mercibus ad Renum veniens extra atque ultra civitatem Coloniensem excepta sola causa peregrinationis procedet. Neque etiam ullus Flamingus vel Brabantinus aut alius quicumque de ultra Mosam vel aliarum parcium inferiorum causa mercandi ulterius quam in Coloniam et non trans Renum neque versus partes superiores ultra villam Rodinkirchen procedet. Nullus mercatorum de superioribus partibus extra dyocesin Col. ultra inferiorem turrim civitatis Col. vel saltem ultra villam Ryle causa mercandi procedet. Quicumque autem secus facere vel fecisse ab aliquo cive Col. fuerit deprehensus, ab ipso arrestari et puniri poterit more antiquo secundum quod vulgo *hansin* vocatur, quod taliter fieri consuevit, quod civis Col. mercatorem deprehensum calamo vel iunco vel aliquo consimili ligamento ligabit, et si ille hoc vinculum solvere presumpserit, tam corpore quam rebus in potestatem incidit civis. Nullus mercator debet diucius quam sex septimanis continuis in civitate Col. causa emendi seu vendendi morari, et hoc in quolibet anno non plus quam tribus temporibus cum usitatis intersticiis licebit. Nullus mercatorum varium quod *grawerc* et etiam hoc quod vulgo *zabel* appellatur et similia vel pannum transmosanum duas marcas vel plus valentem vendet, nisi per marcam mercatorum [*koufmans-*

*marc* = *11 sol. 3* ₰]. Nullus species aromaticas, utpote muschatas, gariofolos [*Gewürznelken*], cardemomum et consimilia preterquam ad minus in pondere decem librarum vendet nec merces, que *sachave* appellantur, utpote thus, alumen et consimilia cum pondere centenario et ad minus cum pondere 25 talentorum vendere debet. Quicumque civis Col. pro mercibus suis argentum acceperit, illud non alias quam ad monetam nostram Col. cambire seu vendere pro denariis debet, nec argentum emere debet nisi ad vasa ac utensilia et clenodia facienda seu ad speciem anagliffi vel causa peregrinationis faciende, exceptis aurifabris Col. qui argentum emere possunt, quantum eorum officium sufficit et opus requirit. Nullus mercator extraneus cum suis mercimoniis vel denariis argentum in Colonia comparabit, sed excepti et immunes sunt universi aurifabri et mercatores gemmarum de quibuscunque sint partibus oriundi." Ueber das Kölner Stapelrecht im allgemeinen vgl. *G. E. Hamm*, Stapula Ubio-Agrippinensis (Köln 1774); dagegen richtete sich *J. W. Windscheid*, Commentatio de Stapula qua praecipue ducatibus Juliae et Montium libertas navigandi et commercandi in Rheno contra iniustas Agrippinatum molitiones vindicatur (Düsseldorf 1775), und mit Rücksicht auf ein besonderes Vorkommniss [*N.*], Warhaffte Beschreibung des Stadtkölnischen Stapels (Düsseldorf [1776]); *H. Cardauns*, Konrad von Hostaden S. 108; *Höhlbaum*, Hansisches Urkh. Bd. 3 S. 295 Anm. 4 unten. — Ueber den Verkehr mit Ungarn u. a. die Vergünstigungen des Königs Ludwig I. von Ungarn für die Kaufleute von Köln, Huy und anderen rheinischen Gegenden vom 13. Mai 1344 und vom 10. März 1345 bei *Lacomblet*, Urkh. Bd. 3 no. 403 und 421; ein serbischer Denar aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde auf der Landskrone an der Ahr gefunden. *E. de Claer*, Monatsschr. f. rhein.-westfäl. Geschforschg. Bd. 2 (1876) S. 300.

85) Im J. 1280 bestanden kölnische Handelsniederlassungen in der kleinen dänischen Stadt Nestved auf der Insel Seeland, vgl. *R. Hoeniger*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 46 (1886) S. 89 ff. Aus Münzfunden, welche bei *H. Dannenberg*, Die deutsch. Münzen d. sächs. u. fränk. Zeit (Berlin 1876) Bd. 1 S. 49 ff., 166 u. 499 verzeichnet sind, schliesst *G. Schnürer*, Piligrim Erzbischof v. Köln S. 88, dass bereits vor der Mitte des 11. Jahrhunderts kölnische Kaufleute in Enner (Dänemark), Egersund (Norwegen), Oster-Larskjer (auf Bornholm), Farve (Holstein), Bröholt, Selsoe (Seeland), Piep (Esthland) verkehrten; dagegen erhebt jedoch Bedenken *Höhlbaum*, Hansisches Urkh. Bd. 3 S. 393 Anm. 1.

86) Im Oktober 1228 bescheinigen Kaufleute von Siena „quod iudices, scabini et tota comunia civitatis Coloniensis olim tenebantur nobis in 300 marchis sterlingorum de quibus debuerunt solvere nobis 150 marchas in nundinis sancti Aygulfi in Pruvino apud Pruvinum que fuerunt anno domini MCC vicesimo sexto, et alias 150 in nundinis Barri que fuerunt anno predicto"; um Ostern des folgenden Jahres quittiren andere Sieneser über eine zu Bar-le-Duc erfolgte Rückzahlung von 312 Mark, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 108 und 107. Auch die Geldgeschäfte der Erzbischöfe mit ihren römischen Gläubigern wickelten damals zumeist in Provins, Bar le-Duc

und Troyes sich ab, vgl. u. a. die Urkunden bei *Ficker*, Engelbert der Heilige S. 322, 324, 328 ff.

87) Ueber Kölns Handel mit Venedig s. *L. Ennen*, Monatsschrift f. rhein.-westfäl. Geschforschg. Bd. 1 (1875) S. 105 ff.; *W. Heyd*, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter Bd. 2 (Stuttgart 1879) S. 720 ff.; vor allem jetzt *H. Simonsfeld*, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetian. Handelsbeziehungen (Stuttgart 1887), besonders Bd. 2 S. 69 ff. Sehr bemerkenswerth ist die Schilderung bei *Arnold v. Harff*, Pilgerfahrt, hrsg. v. *E. v. Groote* (Köln 1860) S. 41 ff. — Ueber den Verkehr mit Genua sind wir nur mangelhaft unterrichtet, im allgemeinen vgl. *W. Heyd*, Forschungen z. deutsch. Gesch. Bd. 24 (1884). — Aus dem 15. Jahrhundert sind Niederlassungen kölnischer Kaufleute hezeugt in Saragossa, *Stadtarchiv Köln, Kopienbücher* Bd. 23a Bl. 128b für 1456; Coruña, *das.* Bd. 32 Bl. 279b, Bd. 33 Bl. 90b—92b und 162b für 1480—82; Messina, *das.* Bd. 30 Bl. 26 für 1473; Neapel, *das.* Bd. 31 Bl. 236b für 1477; Sicilien und Neapel, *das.* Bd. 32 Bl. 300b für 1481.

88) Ueber Köln als Mittelpunkt des rheinischen Weinhandels s. u. a. *K. Lamprecht*, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter Bd. 2 (Leipzig 1885) S. 324 ff.; Satzungen und Mitgliederverzeichnisse der Weinbruderschaft *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 155 ff.; allgemeine Bestimmungen des Rathes über Weinhandel *das.* S. 130; Befugnisse der Rheinmeister (aus dem Eidbuche von 1341) *das.* S. 28; über Gewürzhandel s. d. Bestimmungen des Stapelreohtes von 1259, oben Anm. 84; über Vertrieb von Spezereien nach England auf dem Rheinwege *W. Heyd*, Histoire du commerce du Levant au moyen-âge Bd. 1 (Paris 1887) S. 87 ff.; im allgemeinen *T. Geering*, Handel und Industrie der Stadt Basel (Basel 1886) S. 235 ff., 415, 495 u. ö.; *ders.*, Kölns Colonialwaarenhaudel vor 400 Jahren, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 11 S. 41 ff.

89) *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 335 ff., besonders S. 338 ff. das Buch „der brnderschaf der heren der gewantsneder under den gedemen", welches patrizische Namen wie Mommersloch, Overstolz, Hardevust, Birkelin aufweist.

90) Das älteste, vor 1129 verfasste Stadtrecht von Strassburg bestimmt: „Ad ius burcgravii spectat, quedam thelonea accipere, ut gladiorum, qui vaginis inclusi portantur in foro venales, aliorum autem qui in navibus de Colonia vel undecunque portantur, theloneum accipiet thelonearius", *Urkb. der St. Strassburg* Bd. 1 (Strassburg 1879) S. 470 §. 47. Auch bei *Matthaeus Paris.* Mon. Germ. SS. 28 S. 218 Anm. 33 begegnen „gladii Colonienses". Stellen ans englischen und französischen Dichtungen giebt *A. Kaufmann*, Caesarius v. Heisterbach S. 48, doch ist zu bemerken, dass die Stahlbereitnng selbst nicht in Köln stattfand, dass der Name der Stadt vielmehr im Auslande nur die Gebiete der uralten bergischen und märkischen Eisenindustrie bezeichnete, vgl. auch *A. Thun*, Die Industrie am Niederrhein, 2. Theil (Leipzig 1879) S. 1 ff., S. 11 ff. u. ö. Ueber die Kölner Sarwörter s. *J. J. Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 48 (1889) S. 172 ff.

91) Ueber die Kölner Goldschmiede besonders *J. J. Merlo*, Nachrichten von dem Leben u. den Werken Köln. Künstler (Köln 1850). Ein iu den

*Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 6 no. 302 unvollständig abgedrucktes Verzeichniss zählt für das eine Jahr 1395 nicht weniger als 119 Goldschmiede auf. — Vgl. Brief der St. Köln an Barcelona vom 8. Oktober 1456, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 23a Bl. 107: „Henricus de Turri aurifaber nostre civitatis incola et civis unacum quodam Johanne de Stralen eciam Alamanno consociali suo de civitate vestra ad Sardiniam causa ibidem eorum artificium exercendi navigio transfretare cupientes a quodam pirata capti, abducti ac ad remigandum dire et atrociter mancipati sunt.“

92) Noch am 6. März 1469 bezeugt Karl der Kühne von Burgund „que la cite de Couloinge estoit une notable cite, la premiere de la nacion et pais d'Alemaigne et aussi la premiere en baillant sa deliberacion et responce aux journees et assemblees“, *Stadtarch. Köln, Hanse I* no. ? — Ueber den grossen Kölner Hansetag vom 11. bis 19. November 1367, auf welchem das Bündniss gegen Waldemar von Dänemark geschlossen wurde, vgl. *Hanserecesse* Bd. 1 no. 412 u. 413, auch *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 4 no. 468, dazu *D. Schäfer*, Die Hansestädte und König Waldemar von Dänemark (Jena 1879) S. 431 ff.

93) Ueber den Handel Kölns im allgemeinen s. *K. D. Hüllmann*, Städtewesen; *J. Falke*, Gesch. d. deutsch. Handels; *Lastig*, Entwickelungswege u. Quellen des Handelsrechts u. a. m.; sodann *F. A. Blümeling*, Die früheren Handelsverhältnisse Kölns (Progr. d. höh. Bürgerschule, Köln 1840 und 1845). Manches beachtenswerthe bei *J. F. Oekhart*, Geschichtl. Darstellung der frühern u. spätern Gesetzgebung über Zölle u. Handelsschifffahrt des Rheins (Mainz 1818); werthlos ist *P. Damas*, Beiträge z. Geschichte der deutsch. Städte z. Zeit der fränk. Kaiser (Breslau, Diss. 1879); sehr brauchbar dagegen *P. Hellwig*, Handel u. Gewerbe der deutsch. Städte während der sächs. Kaiserzeit (Gymnas.-Progr. Göttingen 1883); S. 11 weist *H.* die Aufstellung von *Nitzsch*, Ministerialität u. Bürgerthum S. 192 zurück, dass der Kaufmannsstand jener Zeit aus „hörigen Geschäftsleuten“ bestanden habe. Ueber Märkte in Köln s. *Vita Annonis* c. 29, Mon. Germ. SS. 11 S. 478: „Instabat aliquando paschalis festi singularis et iocunda celebritas et confluentibus Coloniam non solum ex omnibus prope Renum civitatibus, sed et de transmarinis et adhuc remotioribus provinciis absque numero populis ad nundinas toto orbe celeberrimas, fiebat ut ex ipsa frequentia geminum Coloniensibus immineret tripudium“; im 12. Jahrhundert spricht der Schöffenbrief für die Kaufleute von Verdun von „nundinis que sunt ad vincula sancti Petri“, Qu. z. G. d. St. Köln Bd. 1 no. 107; vgl. *Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 1 S. 496 ff.; *K. Rathgen*, Die Entstehung der Märkte in Deutschland (Strassburg, Diss. 1881), bes. S. 49; *E. Gasner*, Zum deutschen Strassenwesen (Leipzig 1889); lehrreiche Anmerkungen bei *Höhlbaum*, Hansisches Urkb., vor allem Bd. 3 S. 379 ff.

94) Ueber einen bürgerlichen Prachtbau aus spätromanischer Zeit s. *E. Weyden*, Das Haus Overstolz in der Rheingasse genannt Tempelhaus (Köln 1832); anderes in der Festschrift *Köln und seine Bauten* (1888).

95) Der gute Gerhard. Eine Erzählung von *Rudolf von Ems*, herausg. von *M. Haupt* (Leipzig 1840); *K. Simrock*, Der gute Gerhard und die dankbaren

Todten (Bonn 1856); deutsche Bearbeitung von *K. Simrock*, D. g. G. v. Köln (2. Aufl. Stuttgart 1864); vgl. dazu *A. Kaufmann*, Caesarius von Heisterbach S. 39 ff.; *R. Köhler*, Germania Bd. 12 S. 55 ff. nimmt für den Haupttheil der Dichtung eine rabbinische, *M. Gaster*, das. Bd. 25 S. 274 ff. eine arabische Quelle an, während *Th. Benfey*, das. Bd. 12 S. 310 ff. zwei indische Fassungen nachweist; das kann jedoch die Bedeutung der dentschen Einkleidung für die Kenntniss kölnischer Zustände nicht beeinträchtigen. Auch Dietrich von der Mühlengasse in den Tagen Kaiser Friedrichs II. heisst „vir scientie laudabilis et in utroqne iure peritissimus et tribus idiomatibns, Latina, Gallica, Theutonica, eloquentissimns", *Mon. Germ. SS.* 24 S. 367.

96) Die Reliqnienschätze der Kölner Kirchen sind u. a. aufgezählt bei *Aeg. Gelenius*, De admiranda sacra et civili magnitndine Coloniae (Köln 1645); *E. v. Winheim*, Sacrarium Agrippinae (Köln 1736) giebt S. 355 ff. einen „Indiculns principalium sanctarum reliquiarum nrbis Coloniae additis singulis, quibus in ecclesiis asservantur et venerantur diebus." — Erzbischof Reinald langte am 23. Juli 1164 mit den aus Mailand übertragenen Leibern der h. Dreikönige in Köln an, s. *J. Ficker*, Reinald von Dassel S. 67; über diese Reliquien im allgemeinen *H. Crombach*, Primitiae gentium seu historia ss. trium regum (Köln 1654); *J. Ficker*, a. a. O. S. 61 ff. und S. 127 ff.; *H. J. Floss*, Dreikönigenbuch. Die Uebertragung der h. Dreikönige von Mailand nach Köln (Köln 1864); *K. Simrock* erneuerte das alte, kurz nach 1364 entstandene Werk des Johannes von Hildesheim unter dem Titel: Die Legende von den h. Dreikönigen. Volksbnch, der Verehrung der h. Dreikönige im Dom zu Köln gewidmet (Frankfurt 1844). Vgl. *R. Röhricht* nnd *H. Meisner*, Zeitschr. f. dentsche Philologie Bd. 19 (1886) S. 6 ff. Die *Annales Argentinenses*, Fontes rer. Germ. Bd. 3 S. 103 berichten znm J. 1222: „De terra Persarum exercitus magnus valde et fortis per adiacentes sibi provincias transitum fecit. Dicebant qnidam, quod versus Coloniam vellent ire et tres magos de gente eorum natos ibidem accipere." Diese Ueberlieferung steht im Zusammenhange mit den gerade damals neu auftanchenden Erzählungen vom Vordringen des asiatischen Erzpriesters Johannes. — Ueber einen heiligen Rock im Kloster der Weissen Franen, der besonders die Verehrung nngarischer Wallfahrer genoss, vgl. *L. Korth*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 46 (1887) S. 48 ff. — Ueber die sehr merkwürdigen Beziehungen der Legende vom h. Reinolt und von den vier Heimonskiudern znr Stadt Köln s. *Reinolt von Montelban*, hrsg. v. *Fr. Pfaff*, Bibl. des Litter. Ver. Bd. 174 (Stuttgart 1885), bes. S. 474 ff. und Das deutsche Volksbuch von den Heymonskindern, hrsg. v. *Fr. Pfaff* (Freiburg 1887), bes. S. LVIII—LX. Eine vollständige Anweisung zur Pilgerfart nach Köln gibt *F. Fabri*, Reyssbuch des heiligen Landes etc., vgl. *R. Röhricht* und *H. Meisner*, Deutsche Pilgerreisen nach dem heil. Lande (Berlin 1880) S. 281. Ueber die „ungarischen" (d. h. südslavischen) Pilger insbesondere *Fr. E. v. Mering* u. *L. Reischert*, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln Bd. 2 (Köln 1844) S. 150 ff.; *A. Luschin v. Ebengreuth*, Die windische Wallfahrt an den Niederrhein, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 4 (1878) S. 436 ff. — Pilger fürstlichen Standes waren keine Seltenheit. Bereits 1135 soll Mieczyslaus

von Polen die Kölner Heiligthümer besucht haben, s. *M. Perlbach*, Mitthlgn. aus d. Stadtarch. v. Köln Heft 2 (1883), *H. Hockenbeck*, Zeitschr. d. Histor. Gesellsch. f. d. Provinz Posen Bd. 4 (1888) S. 293 ff.; im Jahre 1337 erschien Herzog Albrecht von Oesterreich, s. *Johannes v. Viktring* lib. 6 c. 6, Fontes rer. Germ. Bd. 1 S. 427 ff.; 1338 König Eduard von England, s. *Levold v. Northoff*, Chron. comit. de Marca (ed. L. Tross, Hamm 1859) S. 188, *Kölner Jahrbücher, Rec. B*, Chron. d. dtsch. St. Bd. 13 S. 34; 1363 König Peter von Cypern, *Kölner Jahrbücher, Rec. B* a. a. O. S. 38, *Koelhoff*'sche Chronik a. a. O. Bd. 14 S. 694; 1465 der weitgereiste böhmische Edle *Leo von Rozmital*, Bibl. des Litter. Ver. Bd. 7 (Stuttgart 1844) S. 18 u. 147, u. s. w. — Die Theilnahme an den Reliquienprozessionen förderte schon Konrad von Hostaden durch eine Ablassverleihung vom 8. Juli 1243, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 231; dazu *Cardauns*, Konrad S. 130 ff.; die Wallfahrt zu den h. Dreikönigen begünstigte Innocenz IV. am 6. April 1247, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 256. Am 5. Januar 1397 ersuchte der Rath den Erzbischof, die Kölner Heiligthümer gleichzeitig mit denen von Aachen zur Verehrung aussetzen zu lassen „want dan dye werilt van allen landen die vurder darzo zydigen wurde", *a. a. O.* Bd. 6 no. 305. Papst Bonifaz IX. hatte bereits am 2. September 1394 für den Besuch der h. Dreikönige gleichen Ablass wie für die Pilgerfahrt nach Assisi verliehen, s. *L. Korth*, Liber privilegior. maioris ecclesie Coloniens. (Trier 1887) S. 193 no. 398. — Gegen die Entfremdung von Reliquien erwirkte sich der Rath besondere Schutzbriefe, so von Bonifaz IX. am 3. November 1393, *Q. z. G. d. St. Köln* Bd. 6 no. 64. Dennoch wurde im Winter 1462 das Haupt des h. Vincentius aus der Kirche St. Laurenz entwendet, vielleicht im Auftrage der Stadt Bern, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 27 Bl. 59, 78 u. 151.

97) *J. Janssen*, J. Fr. Böhmer's Leben u. Briefe Bd. 2 S. 56.

98) Bis jetzt besitzen wir nur für wenige dieser Kirchen zuverlässige Baugeschichten und gute Beschreibungen, die meisten bei *Fr. Bock*, Rheinlands Baudenkmale, Düsseldorf [1868 ff.], einzelnes in den grösseren kunstgeschichtlichen Werken von *Fr. Kugler*, *W. Lübke*, *C. v. Lützow*, *H. Otte*, *Fr. Schnaase* u. a. Geistvolle Bemerkungen über die Kunst in Köln bietet *Fr. v. Schlegel*, Werke Bd. 6 S. 152 ff. und S. 196 ff. Vieles unhaltbare geben, ausser *Gelenius* und *Winheim* in den genannten Büchern: [*N.*], Historische Beschreibung der stadtkölnischen Collegiatstifter (Köln 1771), nach *Aeg. Gelenius*; *Fr. E. v. Mering* u. *L. Reischert*, Die Bischöfe u. Erzbischöfe von Köln, 2 Bde. (Köln 1842—44); *v. Quast*, Beiträge z. chronolog. Bestimmung der älteren Gebäude Kölns, Bonner Jahrbb. Bd. 10 u. 13; *E. Weyden*, Rückblicke auf Kölns Kunstgeschichte, Organ f. christl. Kunst Bd. 12—14 (1863 bis 1865); reich an künstlerischen Gedanken, wenn auch etwas seltsam in der Form, ist *Chr. Mohr*, Die Kirchen von Köln, ihre Gesch. u. Kunstdenkmäler (Berlin 1889); gute Abbildungen bei *Bock* und in dem schon genannten Werke *Köln und seine Bauten*, Festschrift zur VIII. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- u. Ingenieur-Vereine (Köln 1888). — St. Aposteln wird in *Ruotger's* Vita Brunonis c. 47, Mon. Germ. SS. 4 S. 273 zum J. 965 als „ecclesia structura et opere humilis" erwähnt, um den Neubau haben sich später

der h. Heribert und besonders Piligrim verdient gemacht. — St. Maria im Kapitol behandeln *Aeg. Gelenius*, Par sanctorum Swibertus et Plectrudis post millenarium fere annum illustratum (Köln 1640); *J. B. D. Jost*, Die St. Marien-Kirche am Malzbüchel (Köln 1884), sehr dürftig die merkwürdigen Grabsteine in der Vorhalle *Fr. Kugler*, Kleine Schriften Bd. 2 (1853) S. 252 ff. — Ueber St. Mauritius vgl. *v. Quast*, Zeitschr. f. Archäol. u. Kunst Bd. 1 S. 235 ff.; und besonders *A. Thomas*, Gesch. der Pfarre St. Mauritius (Köln 1878); ein Modell dieser vor wenigen Jahrzehnten niedergelegten Kirche befindet sich im Historischen Museum (Hahnenthor). — Die Litteratur über den Dom ist fast unübersehbar, jedoch sind die bedeutendsten Werke von *L. Ennen* in seiner Festschrift zur Vollendung des Kölner Domes (Köln 1880) aufgeführt; nachzutragen bleibt ein gedankenreicher Vortrag von *K. Lamprecht* (Bonn 1881), wieder abgedruckt in den Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 215 ff., *H. Cardauns*, Die Anfänge des Kölner Domes, Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellsch. Bd. 2 (1881) S. 254 ff.; das Schriftchen von *A. v. Lasaulx*, Die Bausteine des Kölner Domes (Bonn 1882) und die sorgfältigen Untersuchungen von *J. J. Merlo* über die Dombaumeister, Bonner Jahrbb. Bd 73 S. 100 ff., Bd. 74 S. 93 ff., Bd. 75 S. 51 ff. (1882 bis 1883); *ders.*, Zwei Denkmale Kölner Dombaumstr. a. d. XV. Jahrhundert, Zeitschr. f. christl. Kunst Bd. 1 (1888) Sp. 265 ff. Die älteren Urtheile über den Bau (G. Forster, Fr. Schlegel, J. Görres, S. Boisserée, Goethe, Schinkel, Graf Spiegel und A. Reichensperger) stellt zusammen *Fr. Bloemer*, Zur Literatur des Kölner Domes (Berlin 1857). — Die genauesten Angaben über kirchliche Bauthätigkeit im 13. Jh. bei *H. Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 139 ff. S. auch oben Anm. 24—28.

99) Ueber die bedeutendsten Reliquienschreine s. *Fr. Bock*, Das heilige Köln, Beschreibung der mittelalterlichen Kunstschätze in seinen Kirchen und Sacristeien (Leipzig 1858); *ders.*, Der Kunst- u. Reliquienschatz des Kölner Domes (Köln u. Neuss 1870); [*N.*], Der Reliquienschrein des h. Heribertus, Organ f. christl. Kunst Bd. 5 (1855) S. 225 u. 237 ff., Abbildung bei *E. aus'm Weerth*, Kunstdenkmäler des christl. Mittelalters in den Rheinlanden Bd. 3 (Bonn 1866) Taf. 43; [*N.*], Der Reliquienschrein des h. Maurinus, Organ f. christl. Kunst Bd. 11 (1861) S. 273 ff., auch bei *v. Mering* und *Reischert*, a. a. O. und öfter.

100) Ueber St. Pantaleon finden sich die besten Nachrichten bei *Thomas*, Gesch. d. Pfarre St. Mauritius; eine Rekonstruktion von *H. Wiethase* nach einem Stiche des 17. Jahrhunderts *Köln u. seine Bauten* S. 40; über die Abtei St. Heribert zu Deutz s. u. a. *Th. J. Lacomblet*, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins Bd. 5 (1866) S. 251 ff.; *L. Ennen*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 13 (1863) S. 81 ff. und Heft 16 (1865) S. 159 ff. — Die Festsetzung der Minoriten in Köln erfolgte 1221, vgl. über sie *J. W. J. Braun*, Das Minoritenkloster u. das neue Museum zu Köln (Köln 1862); *A. Koch*, Die frühesten Niederlassungen der Minoriten im Rheingebiete (Leipzig 1821) S. 33 ff.; *K. Müller*, Die Anfänge des Minoritenordens (Freiburg 1885) S. 94 ff.; *L. Korth*, Papst-Urkunden des ehemal. Minoriten-Archivs zu Köln, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 16 (1889) S. 1 ff. — Die Niederlassung der Dominikaner vor 1232 nach *Lacomblet*, Urkb. Bd. 2 no. 189; im allgemeinen s.

*J. Ficker*, Engelbert d. Heilige S. 92 ff. — Ueber die Anfänge der Kölner Karmeliter sind wir schlecht unterrichtet; Satzungen für sie vom 29. März 1260 veröffentlicht *H. Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 161; anderes bei *H. H. Koch*, Die Karmelitenklöster der Niederdeutschen Provinz. 13. bis 16. Jahrhundert. (Freiburg 1889), bes. S. 29 ff. — Ueber die Karthäuser s. die Gründungsurkunde vom 6. Dezember 1334, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 3 no. 289. *J. J. Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 45 (1886) S. 1 ff. — *Fr. Gerss*, Nachrichten üb. das St. Klarenkloster zu Köln, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 4 (1878) S. 598 ff.

101) *Matthaeus Paris.* zum J. 1243, Mon. Germ. SS. 28 S. 234; vgl. *J. B. Haass*, Die Convente in Köln u. die Beghinen (Köln 1860).

102) *G. Schepss* veröffentlicht im Neuen Archiv Bd. 11 (1886) S. 138 ff. Bruchstücke eines Briefwechsels zwischen Ragimbold und dem Lütticher Radulf aus der Zeit vor 1029, und verweist dabei auf die Verse des Adelmannus: „Raginboldus Agrippinas vir potens ingenio Barbaras aures latino temperans eloquio Notus arces ad Romanas ab usque Oceano." — Ueber Franko v Köln u. a. *A. W. Ambros*, Gesch. der Musik Bd. 2 (2. Aufl. Leipzig 1880) S. 360 ff. — Ueber Rupert v. Deutz s. *Ph. Jaffé*, Mon. Germ. SS. 12 S. 624 ff.; *R. Rocholl*, Rupert v. Deutz. Beitrag z. Geschichte d. Kirche im 12. Jahrh. (Gütersloh 1886); *ders.*, Robert v. Deutz, Nachträge, Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben (1887); *F. W. E. Roth*, R. v. D., Kathol. Bewegung Bd. 20 (1887) S. 746 ff., 800 ff., 840 ff. — Ueber Caesarius v. Heisterbach s. das oft erwähnte Buch von *A. Kaufmann* (2. Aufl. Köln 1862); dazu *K. Unkel*, Die Homilien des Caesarius v. Heisterbach, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 34 (1879) S. 1 ff. und die Uebersetzungen aus dem *Dialogus miraculorum* von *A. Kaufmann*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 47 (1887). — Ueber Joh. Duns Scotus u. a. *J. Müller*, Biographisches über J. D. Sc. (Progr. des Apostel-Gymnas. Köln 1881), auf Grund des vom Vf. aufgefundenen Beatificationsprozesses aus den Jahren 1705—7. — Ueber Meister Eckhart's Kölner Aufenthalt u. a. *W. Preger*, Gesch. der deutschen Mystik im Mittelalter Bd. 1 (Leipzig 1871) S. 354 ff.; *ders.*, Meister Eckhart und die Inquisition, Abhdlgn. d. K. Bayer. Ak. d. W. 3. Cl. Bd. 11, 2 (1869) S. 1 ff. — Auch Heinrich Suso weilte seit 1325 in Köln, s. *Preger*, Gesch. d. Mystik Bd. 2 (1881) S. 355 ff. Im allgemeinen ist für die kölnische Gelehrtengeschichte noch immer sehr werthvoll das Werk des Jesuiten *J. Hartzheim*, Bibliotheca Coloniensis (Köln 1747).

103) *Dante*, Paradiso 10, 97 nennt den „Bruder und Lehrer" des h. Thomas geradezu „Albert von Köln". Unter den mittelalterlichen Urtheilen über den grossen Mann sind besonders bemerkenswerth die schönen Worte *Heinrich's v. Herford*, Liber de reb. memorab. (hrsg. v. A. Potthast) S. 202; ein Lobgedicht auf Albert als Bischof von Regensburg veröffentlicht *W. Wattenbach*, Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit (1872) Sp. 214; eine kurze biographische Notiz *Aeg. Müller*, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 3 (1877) S. 323. Ueber die Verehrung der älteren deutschen Humanisten für Albert s. *J. B. Nordhoff*, Denkwürdigkeiten aus dem münsterischen Humanismus (Münster 1874) S. 8 ff. Im allgemeinen: *J. Sighart*, Albertus Mag-

nus. Sein Leben und seine Wissenschaft (Regensburg 1857), woselbst K. 38 ein Verzeichniss seiner Werke, K. 39 eine Würdigung seiner gelehrten Thätigkeit; *A. Stöckl*, Gesch. d. Phil. d. Mittelalters Bd. 2 (Mainz 1865) S. 352 ff. bezeichnet es treffend als das Bestreben Albert's, die aristotelische Philosophie in den Gedankenkreis der christlichen Völker einzuführen und die christianisirte Philosophie zum Aufbau der Theologie zu verwerthen. Unter den zahlreichen, zum 600jährigen Todestage Albert's erschienenen Abhandlungen ragen hervor: *G. Frhr. v. Hertling*, Albertus Magnus, Beiträge z. seiner Würdigung (Köln 1880), darin besonders K. 3 „Zur Charakteristik scholastischer Naturerklärung und Weltbetrachtung"; *v. Hertling* schrieb auch den Artikel im Freiburger Kirchen-Lexikon (2. Aufl.) Bd. 1 S. 244; *J. Bach*, Des Albertus Magnus Verhältniss zu der Erkenntnisslehre der Griechen, Lateiner, Araber u. Juden (Wien 1881). Volksthümlich gehalten sind u. a. [*N. Thoemes*], Albertus M. in Gesch. u. Sage (Köln 1880); *H. Goblet*, Der selige A. M. u. die Gesch. seiner Reliquien (Köln 1880). — Alberti Magni de vegetabilibus libri VII ed. *E. Meyer* et *C. Jessen* (Berlin 1867), dazu *Jessen*, Die Botanik der Gegenwart u. Vorzeit (Berlin 1864); *ders.*, Der Kosmos in Deutschld., Deutsche Vierteljahrsschr. Bd. 1 (1868) S. 269 ff.; *St. Fellner*, A. M. als Botaniker (Wien 1881); *S. Günther*, Gesch. d. mathemat. Unterrichts im deutsch. Mittelalter (Mon. Germ. Paed., Berlin 1887) S. 152; nur *J. Sachs*, Gesch. d. Botanik (Gesch. d. Wissensch., München 1875) S. 15 nennt die Schriften Albert's „ebenso weitschweifig als gedankenarm". — Ueber Albert als Zoologen s. *v. Martens*, Archiv f. Naturgeschichte, Jahrg. 24 Bd. 1 S. 111 ff.; *C. Jessen*, A. M. historia animalium, *das.*, Jahrg. 33 Bd. 1 S. 95 ff.; *J. V. Carus*, Gesch. d. Zoologie (Gesch. d. Wissensch. Bd. 12, M. 1872) S. 237; *H. Haeser*, Lehrb. d. Gesch. d. Medicin (Jena 1875) S. 694 ff. — *O. Peschel*, Gesch. d. Erdkunde (Gesch. d. Wissensch. Bd 4, M. 1865) S. 181. — Die Reliquien Albert's beschreibt *J. J. Merlo*, Bonner Jahrbb. 38 (1865) S. 106 ff.; ich bemerke dazu, dass die beiden im Stadtarchiv zu Köln befindlichen Codices sich auf den ersten Blick als Autographe zu erkennen geben.

104) Brief Innocenz' III. bei *St. Baluze*, Epistolae Innocentii Bd. 1 S. 739: „Ecclesia Coloniensis et civitas, que inter universas ecclesias et civitates regni Theutonici tam gloria quam magnificentia est sublimis." Aehnlich schreibt Innocenz IV. am 19. November 1247: „Coloniensis civitas adeo famosa et celebris et quodammodo in Theutonie partibus singularis, prout sua magnitudine, nobilitate et potentia precellit aliis civitates", *Mon. Germ.* LL. 2 S. 364; *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 268; *Kaufmann*, Caesarius S. 27; *Cardauns*, Konrad S. 88.

105) Für das folgende s. besonders *K. Kunze*, Die polit. Stellung der niederrhein. Fürsten in den Jahren 1314 bis 1334 (Göttingen 1886), S. 4, S. 9 ff. Die Verträge des Erzbischofs Heinrich II. von Virneburg mit Erzherzog Leopold von Oesterreich vom 9. Mai 1314 bei *Lacomblet*, Urkb. Bd. 3 no. 128 u. 129.

106) Die Landfriedensurkunde vom 22. Juni 1317 bei *Lacomblet*, Urkb. Bd 3 no. 159; über niederrheinische und niederländische Uebersetzungen im *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 879 u. 880 vgl. *K. Höhlbaum*, Hans.

Urkb. Bd. 3 S. 429. Im allgemeinen *J. Schwalm*, Die Landfrieden in Deutschland unter Ludwig dem Baiern (Göttingen 1889) S. 12 ff.; eine kurze Bemerkung bei *F. J. Kelleter*, Die Landfriedensbünde zwischen Maas u. Rhein (Münster. Diss., Paderborn 1888) S. 7; über die Zeitfolge der Beitrittserklärungen vgl. *Mittheilgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 5 (1884) S. 2.

107) Den Kampf um Brühl erwähnt kurz *Anonymi Chronicon archiepiscopor. Col.* bei *S. A. Würdtwein*, Nova subsidia dipl. Bd. 12 S. 337: „Anno 1318 cives Colonienses obsederunt castrum in Brule auxilio comitis Hollandiae et Hannoniae, Gerardi comitis Iuliacensis, Adolfi comitis de Monte et aliorum plurimorum, et haec obsidio duravit quasi 12 septimanis"; etwas ausführlicher die *Annales Agrippinenses*, Mon. Germ. SS. 16 S. 737; *Kölner Jahrbücher, Rec. C*, Chron. d. dtsch. Städte Bd. 13 (Cöln 2) S. 130; danach sehr weitläufig *L. Ennen*, Geschichte der St. Köln Bd. 2 S. 289 ff.; auch *K. Kunze*, a. a. O. S. 17 ff.; *J. Schwalm*, Landfrieden S. 20 ff.

108) Die Stadt Köln begegnete sich mit den Grafen von Jülich naturgemäss im Widerstande gegen die Landeshoheit des Erzbischofs. Wie sich im einzelnen der Gegensatz zwischen Jülich und der Kölner Kirche entwickelte, bedarf noch näherer Untersuchung. Vgl. *H. Loersch*, De ortu et incremento superioritatis territorialis in comitatu Iuliacensi usque ad annum 1356 (Bonn, Diss. 1862) und das sehr inhaltreiche Kapitel „Wilhelm von Jülich" bei *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 69 ff.; manchen Aufschluss gewährt *W. Graf v. Mirbach*, Zur Territorialgesch. d. Herzogthums Jülich, Progr. d. Rhein. Ritterakademie Bedburg (Düren 1874 u. 1882). — Erzbischof Walram v. Jülich wird als ein friedliebender Herr von grosser Gelehrsamkeit gerühmt; über seinen Bruder Wilhelm s. *K. Wieth*, Die Stellung des Markgrafen Wilhelm v. Jülich zum Reich (Münster, Diss. 1882).

109) Ueber Walram's Haltung s. n. a. *Wieth*, a. a. O. S. 24. Wie weit die Freundschaft Köln's für England auch jetzt wieder ging, besonders nachdem Eduard III. am 5. September 1338 zum Reichsstatthalter links vom Niederrhein ernannt war, beweisen die Darlehen an den König; so gewähren ihm am 29. Januar 1339 Ritter Heinrich Quattermart, Everhard Hardevust, Hilger vom Stave u. a. gegen Bürgschaft des Bischofs Heinrich von Lincoln 5000 gl., s. *Nijhoff*, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland Bd. 1 no. 348 u. 359; vgl. auch das Privileg Eduard's für Köln vom 18. September 1338, *Hans. Urkb.* Bd. 3 S. 441 no. 648.

110) Karl IV. bestätigte und erweiterte zunächst am 8. Februar 1349, dann am 11. August desselben Jahres die Privilegien der Stadt, *Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 6 (1885) no. 1917—21 und no. 1932—34.

111) Am 11. Dezember 321 verordnet Konstantin d. Gr., dass die Kölner Juden zur Kurie berufen werden dürfen, vgl. *J. Aronius*, Regesten z. Gesch. d. Juden in Deutschld. no. 2; die Erbauung der Synagoge wird in das Jahr 1012 verlegt, *das.* no. 146; die Verfolgung durch Kreuzfahrer im Sommer 1096 scheint unerheblich gewesen zu sein, *das.* no. 188; über die Verfolgung von 1146 s. oben Anm. 43. Unter den nach Köln gerichteten Schutzbullen ist diejenige Innocenz' IV. vom 22. Oktober 1246 besonders feierlich gehalten, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 252; am 27. April 1252 setzt Erzbischof

Konrad die Rechtsverhältnisse der Kölner Juden fest, *das.* no. 308. Das in zwei Steintafeln in der Domschatzkammer eingegrabene Privileg Engelbert's II. vom J. 1266 sichert den Juden vor allem Begrähnissfreiheit zu, bestimmt aber auch „nulli cawercini vel Cristiani qui manifeste prestent ad usuras, cum (Iudeis) per hoc fiat preiudicium, in civitate Coloniensi residere nullatenus permittentur", *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 495. Im allgemeinen *E. Weyden*, Gesch. der Juden in Köln am Rhein (Köln 1868); *M. Brisch*, Gesch. d. Juden in Köln n. Umgebung (Köln 1882); am zuverlässigsten ist noch immer *O. Stobbe*, Die Juden in Deutschland während des Mittelalters in polit., social. u. rechtl. Beziehung (Braunschweig 1866) S. 188 ff.; vgl. *R. Hoeniger*, Z. Gesch. d. Juden Deutschlands im früheren Mittelalter, Ztschr. f. d. Gesch. d. Juden in Deutschld. Bd. 1 (1886) S. 65 ff. und S. 136 ff.; Das Judenschreinsbuch der Laurenzpfarre zu Köln, hrsg. v. *M. Stern* und *R. Hoeniger* (Quellen z. Gesch. d. Juden in Dtschld. Bd. 1, Berlin 1888).

112) Ueber die Pest und die Geisselfahrt von 1349 s. n. a. die berühmte Schilderung bei *Fritsche Closener*, Chroniken d. deutsch. St. Bd. 8 (Strassburg 1) S. 104 ff.; dazu *E. Förstemann*, Die christlichen Geisslergesellschaften; *J. F. C. Hecker*, Der schwarze Tod im vierzehnten Jahrhundert (Berlin 1832); *R. Hoeniger*, Der schwarze Tod in Deutschland (Berlin 1882); *K. Lechner*, Das grosse Sterben in Deutschland in den Jahren 1348 bis 1351 u. die folgenden Pestepidemien etc. (Innsbruck 1884); *ders.*, Die grosse Geisselfahrt des Jahres 1349, Histor. Jahrb. der Görres-Gesellsch. (1884) S. 437 ff.

113) Vor dem Ausbruche der Judenverfolgung schrieb der Kölner Rath an die Stadt Strassburg sehr besonnen: „Et quia etiam predictam mortalitatem et eius circumstantias secundum nostram adhuc veriorem opinionem plagam Dei, et nihil aliud, estimamus, intendimus Iudeos nostrae civitatis ob tales rumores volatiles permittere nullatenus molestari", *Chron. d. deutsch. St.* Bd. 8 (Strassburg 1) S. 127 Anm. 2; eine ergreifende Darstellung der Greuel giebt *Heinrich v. Diessenhoven*, Fontes rer. Germ. Bd. 4 S. 68 ff., am Schlusse aber meint er kaltblütig: „Infra anni coronam, hoc est a festo omnium sanctorum 1348 usque ad festum beati Michaelis archangeli anni 49 omnes Iudei, iuvenes et virgines, senes cum maioribus, cremati et occisi sunt a Colonia usque in Austriam. Et crederem finem Hebreorum advenisse, si tempus predicacionis Helye et Enoch completum iam esset." — In Köln erlässt schon am 26. September 1349 der erzbischöfliche Offizial die Aufforderung, über die entwendeten Judengüter dem Rathe Bericht zu erstatten, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 4 no. 314. Ein Jahr später gestcht Wilhelm von Gennep der Stadt die Hälfte vom Nachlasse der Erschlagenen zu, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 3 no. 489. Dass strenges Gericht gehalten wurde, beweist ein Urfehdebrief vom 13. November 1349: „were dat sache, dat id myt waerheyde bevundon wurde, dat ich myt der hant da oyver inde an were, da man jůden zů Colne slůch inde da die kettenen wurden upgeslagen inde die hůs in der Jůdengassen verbrant wurden, dat die stat van Colne mich neymen mach sunder scheffenurdel inde voyren mich in gien velt inde slayn myn hoyft af", *Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh.* Heft 41 (1884) S. 107.

114) In dem Privilegium Friedrich's II. vom 6. Mai 1216 heissen sie

„nobiles burgenses Colonienses", ebenso in der goldenen Bulle vom Mai 1236, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 2 no. 48 u. no. 159.

115) S. oben Anm. 72. Bitteren Spott ergiesst *Gottfried Hagen* über die Krämer und Handwerker im städtischen Rathe, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. 57 V. 1253 ff.: „En weirt neit sunde, ich solde it hassen, Dat van Colne de hilge stat Mit sulchen eselen was besat. Man do an eime esele eins lewen hut. Hei jreirt doch eins esels lut." Und weiter, *das.* S. 61 V. 1395 ff.: „We soilden rait of urdel geven, De gespoilt haint alle ir leven? We soilden de Colne bewaren, De vischere unde beckere waren? Ich meine, ir sulch bas wissen sulde, We manich herinc einen virlinc gulde". Noch schärfer äussert sich ein ungenannter Gesinnungsgenosse: „Antea his hinos calcant ewangelizantes, Nunc Agrippinos dominos se glorificantes. Antea se pedites inopes formidine fingunt, Aurea nunc equites veluti calcaria stringunt. Antea qui suberant pedibus qussi pressa scabells, Nunc hiis qui preerant audent indicere hella. Antea nobilitas pia predominatur in urbe, Nunc mala rusticitas viget et vis tradita turbe", *Chron. rythm. Col. fragmenta*, *Chron. reg. Col.* ed. *Waitz*, 8⁰-Ausg. S. 314. Vgl. u. a. *Cardauns*, Konrad v. Hostaden S. 108 ff.; *Lamprecht*, Skizzen S. 135 ff.

116) *Gottfried Hagen*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. 170ff. V. 5230 ff.; dazu *Lamprecht*, a. a. O. S. 141 ff.

117) *K. W. Nitzsch*, Gesch. d. deutsch. Volkes Bd. 3 S. 260.

118) Die Bürgerschaft wurde damals vor allem durch die Landfriedensbestrebungen in Anspruch genommen, deren Ergebniss das am 3. Mai 1351 zwischen Erzbischof Wilhelm von Köln, dem Herzoge Johann von Brabant, seinem Sohne Godart, sowie den Städten Köln und Aachen abgeschlossene Bündniss war, „want id ovel steit imme lande ind vele ongevoichs ind gewalt geschiet is ind deegelix geschuyt upter straissen ind imme lande deme coufmanne, den pilgrimen, paffen ind rittern ind anderen luyden heymschen ind vrempden bi gevenknisse, hi royve, bi morde ind bi hrande heymlich ind offenbaire ind dat ongevoich ind die gewalt van daige zu daige sich meirret ind niet enminret", *Lacomblet*, Urkb. Bd. 3 no. 496; vgl. *Kelleter*, Landfrieden S. 7 ff. Ueber die Lage des Stiftes nach dem Tode des Erzbischofs Wilhelm v. Gennep s. *A. Kreisel*, Adolf v. d. Mark B. v. Münster 1357—63 Erzb. v. Köln 1363—1364 (Münster. Diss., Paderborn 1884) S. 34ff.

119) Vgl. die *Weverslaicht*, Chroniken der deutsch. Städte Bd. 12 (Cöln 1) S. 239 ff., und das *Nuwe Boich* Gerlach's vom Hauwe, das. S. 267ff., vorher *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 400. Das Erzstift stand damals unter der Administration des Erzbischofs von Trier, vgl. *Fr. Ferdinand*, Cuno von Falkenstein als Erzh. v. Trier, Koadjutor u. Administrator v. Köln (Münster. Diss., Paderb. 1884).

120) Ein Theil der Schöffen, welche gegen den Rath zum Erzbischofe Friedrich hielten, begab sich am 4. April 1375 nach Bonn, vgl. das *Nuwe Boich* a. a. O. S. 281; *Kölner Jahrbb. Rec. A*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13 S. 25; am 12. Juli 1375 erging dann das grosse, heftig gegen den Rath gerichtete Weisthum über die Gerichtshoheit des Erzhischofs, *Lacomblet*, Urkh. Bd. 3 no. 768: „Der rait van Colue ensal ghein gerichte haven zu Colnc up der hurger huys

noch gheyne sachen vur sich zien heimlich of offenbair, die an geistlich of werentlich gerichte treffent.“ Bezeichnend ist die Deutung des Streites in der *Limburger Chronik*, hrsg. v. *A. Wyss*, Mon. Germ., Deutsche Chron. 4, 1 S. 87 § 172: „Daz qwam also, daz den rat beduchte, daz die scheffen me zulegten unde hestanden weren dem bischofe van Collen dan der gemeine zu Collen.“ S. auch *J. Fecker*, Friedrich von Saarwerden (Münster, Diss. 1880), besonders S. 20 und *De aula archiepiscopali Col.*, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 17 (1889) S. 121 ff. — Der *Limburger Chronik* a. a. O. S. 64 § 97 ist auch ein Bericht über Tanzwuth am Rhein und an der Mosel zu Mittsommer 1374 zu entnehmen: „Unde wart die dinge also vil, daz zu Colne in der stat me dan funfhondert denzer waren.“

121) Die Rechtfertigung der Revolution enthält das *Nuwe Boich* des „scheelen Gerlach“, des Stadtschreibers Gerlach vom Hauwe, der, nachdem er allen Parteien diensthar gewesen, am 7. Juni 1399 als Verräther hingerichtet wurde. Chron. d. deutsch. Städte Bd. 12 S. 267 ff.; etwas anders geartet ist die Vertheidigung der Stadt gegenüber König Ruprecht vom 21. September 1403, *Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 14 (1888) S. 114 ff. — Eine quellenmässige Schilderung giebt *H. Keussen* [d. j.], Die Kölner Revolution 1396. Ihre Begründung und Darstellung (Köln 1888, Sonderabdruck a. den *Mitthlgn. a. d. Stadtarch.* Heft 15. Ein Verzeichniss der Verluste, welche der Patrizier Johann von Covoltzhoven bei der Revolution erlitten, s. *Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit* N. F. Bd. 30 (1883) Sp. 195 ff. — Der Verbundbrief, welchen das Stadtarchiv noch in vier Ausfertigungen besitzt, ist gedruckt u. a. *Qu. z. G. d. St. Köln*, Bd. 6 no. 270; die vierunddreissig Bruderschaftsbriefe vom 14. April 1397, *das.* no. 334, betreffen nur die gewerbliche Verfassung der Genossenschaften; über einzelne Zünfte s. *W. Scheben*, Das Zunfthaus u. die Zunft der Brauer in Köln (Köln 1875); *ders.*, Die Zunft der Brauer in Köln (Köln 1880); *J. J. Merlo*, Die Zunft der Sarworter in Köln, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 48 (1889) S. 172 ff.

122) *K. Hayn*, Ritter Hilger Quattermart von der Stessen (Münster. Diss., Paderborn 1888); über die Familie von der Stessen *ders.*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 49 (1889). Die *Limburger Chronik*, deren Bericht hier im übrigen nicht ganz zutreffend ist, sagt von Hilger a. a. O. S. 90 § 187: „Der ritter was also getan, daz in die ganze gemeine von Colne lip hatten. Unde daz quam in einer kurzen zit, daz he widerumb gehasset wart.“ Ueber die wirthschaftlichen Verhältnisse Hermann's von Goch s. *K. Lamprecht*, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter Bd. 2 (Leipzig 1885) S. 542 ff.; eine umfangreichere Arbeit über ihn steht von *H. Schwarz* zu erwarten. — Die Einigungen der Stadt mit König Wenzel vom 5. und 6. Januar 1397 s. *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 6 no. 306 u. 307.

123) Für die etwas schwankende Stellung des Kölner Rathes zum Schisma noch im Winter 1379 ist bezeichnend ein Schreiben Klemens' VII., *Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 11 (1887) S. 66 ff. — Ueber die Universität Köln s. [*J. Hartzheim*], Prodromus hist. universit. Col. quo exhibetur synopsis actor. et scriptor. a facult. theol. pro eccl. cathol. et repubI. (Köln 1759); *F. J. v. Bianco*, Die alte Universität Köln, 1. Theil (Köln 1856); ihre

Entstehung behandeln n. a. *Fr. Paulsen*, Die Gründung der deutschen Universitäten, Histor. Zeitschr. Bd. 45 (1881); *H. J. Kaemmel*, Gesch. d. deutschen Schulwesens (Leipzig 1882) S. 107; vor allem *H. Denifle*, Die Universitäten des Mittelalters Bd. 1 (Berlin 1885) S. 394 ff.; *G. Kaufmann*, Die Gesch. der deutsch. Universitäten Bd. 1 (Stuttgart 1888), bes. S. 120, 160 u. ö.; gegen ihn die scharfe Kritik von *H. Denifle*, Histor. Jahrb. d. Görres-Gesellschaft Bd. 10 (1889) S. 72 ff.; *G. Kaufmann*, Universitätsprivilegien der Kaiser, Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch. Bd. 1 (1889) S. 130 ff. u. 152; sehr wichtig ist der kurze Anfsatz von *H. Loersch* u. *K. Höhlbaum*, Mittblgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 17 (1889) S. 123 ff., veranlasst durch *Marcel Fournier*, La nation allemande à l'université d'Orléans au XIVe siècle; über Kölner in Paris s. *A. Budinszky*, Die Universität Paris u. die Fremden an derselben im Mittelalter (Berlin 1876) S. 115 ff.; Kölner in Prag, *E. Friedländer*, Monatsschrift f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 1 (1875) S. 261 ff. — Die Stiftungsurkunde Urban's VI., derjenigen für Heidelberg nabe verwandt, gedr. u. a.: *Q. z. G. d. St. Köln* Bd. 5 no. 410; zahlreiche Aktenstücke bei *Bianco* a. a. O.; Theile der ersten Matrikel [bis 1406] hat *W. Schmitz* in Programmen des Kaiser Wilh.-Gymnas. zn Köln 1878, 79, 82, 83 veröffentlicht, eine vollständige Ausgabe bereitet *derselbe* zusammen mit *H. Keussen* vor.

124) *Koelhoff*'sche Cbronik von 1499, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13 S. 289: „Zo Collen in Duitschland is die hoichste ind beste schoil in der hilligen gotlicher schrift."

125) Gleich unter den ersten Lehrern befanden sich drei Vertreter des bürgerlichen Rechtes: Grimhard von Recklinghansen (Recelinchusen), Johann von Neuenstein und Johann Bau; alle drei hatten während der Jahre 1379 bis 1393 in Bologna studirt, s. *E. Friedländer* und *C. Malagola*, Acta nation. Germanicae universit. Bononiensis (Berlin 1887) S. 141, 148, 151, 152. Die Bedeutung der kanonistischen Studien schlägt *J. F. v. Schulte*, Gesch. d. Quellen u. Literatur des canon. Rechts Bd. 2 (Stuttgart 1877) S. 482 ff. überans gering an. — Im 16. Jahrhundert wirkten in Köln Jnristen wie Adolf Eichholtz, Johann Oldendorp, Andreas Gail, s. *R. Stintzing*, Gesch. d. Rechtswissenschaft Bd. 1 (Gesch. d. Wissensch. Bd. 18) S. 310 ff.

126) Schon im Jahre 1415, unter dem Dekanat des Arnold vom Clockringe beschloss die Artistenfakultät „quod modus legendi, doctrinandi et libros philosophi [*scil. Aristotelis*] exponendi qui ab initio studii assumptus erat, deinceps servari deberet et quod nullus presumeret, illo modo derelicto alium modum de novo a quibusdam Parysiensibus introductum et resnmptum, quondam sprctum, reprobatum et abolitum . . inducere", *Archiv der Schulverwaltung, Köln, Liber facultat. artium I* Bl. 58b. Später warfen die Kurfürsten unter Hinweis auf die Prager Irrlehren der Fakultät vor, dass sie Thomas von Aquin nnd Albertus Magnus pflege „doctores alti sermonis", deren Schreibart die Fassungskraft der Jugend übersteige und deshalb zu verderblichen Irrthümern, Ketzereien und Streitigkeiten führe, zugleich empfahlen sie schlichtere Geister wie Buridanus und Marcilius; daranf entgegneten alle vier Fakultäten am 24. Dezember 1425, von Anfang an habe Lehrfreiheit bestanden, es müsse deshalb auch bei der bisherigen Weise sein Bewenden behalten,

*Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 10221; vgl. u. a. *Bianco*, a. a. O. Bd. 1 S. 238 ff.

127) Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ersucht die Studentenschaft den Rath um Einrichtung einer Anatomie, *Stadtarch. Köln, Universität, undatirte Briefe 15. Jh.*; im Juni 1478 wendet sich die Stadt deswegen an den Kaiser und bemerkt „dat it ouch gut were, wanne yemantz gericht were myt dem swerde off sust gheelich sturve, den inwendich besien zo laissen van den doctoiren ind wontartzitteren daby sy sich gerne vuegen weulden, die inwendige gebreche daruys zo leren ind zo kennen", *daselbst, Rathsprotokolle Bd. 3;* am 31. März 1479 bereits dankt der Rath dem Kaiser für die Gewährung dieser Bitte, *daselbst, Kopienbücher* Bd. 32 Bl. 120b, jedoch ist das eigentliche Privilegium erst am 5. Mai 1479 zu Graz angefertigt, *daselbst, Haupt-Urk.-Arch.* no. ?; die früheste Einladung zu einer „anathomye mit upsnydonge ind entledonge der woentartzer" an einem hingerichteten Verbrecher ergeht dann am 3. Februar 1480 an Aerzte zu Brügge, Leiden, Delft, Münster und Roermond, *Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh.* Heft 41 (1884) S. 107; über den anatomischen Unterricht vgl. *H. Haeser*, Gesch. d. Medicin Bd. 1 (2. Aufl.) S. 746; *Th. Puschmann*, Gesch. d. medizin. Unterrichts v. d. ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Leipzig 1889) S. 203 ff. — Im Juni 1460 besuchen „etliche meysteren van medicinen" auf Wunsch der Stadt den schwerkranken Grafen Gerhard zu Jülich-Blankenheim, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 25 Bl. 133b; fünf Jahre später erbittet der Rath seinerseits vom Herzoge von Jülich die Hilfe des „Peter von Coelne wontsrtzitte zo Gherisheim", *das.* Bd. 28 Bl. 8. Ein Arzt von Bedeutung ist kaum namhaft zu machen, erst im 16. Jhdt. Johann Bachoven von Echt. — Im Auftrage des Rathes nahmen die Professoren Untersuchungen auf ansteckende Krankheiten vor, so am 16. Juni 1486 „Theodericus de Dordraco facultatis medicine decanus, Bertramus Ban arcium magistri et medicine doctores et Bartholomeus Kempis arcium magister et medicine licenciatus facultatem medicine actu representantes" auf Aussatz, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. ?; Prüfung von Nahrungs- und Genussmitteln ist häufig, schon 23. November 1413 Ingwer, *Stadtarch., Rathsprotokolle* Bd. 1 Bl. 64a; 30. Mai 1476 Wein, *das., Kopienbücher* Bd. 31 Bl. 65b u. s. w. — Das Barbieramt unterstand fortwährender Aufsicht der Fakultät, *das., Beleidtsbücher*, jedoch wurden auch besondere Wundärzte für die öffentliche Krankenpflege angestellt, die wohl nicht der Universität angehörten, so am 19. November 1449 Johann von Hillesbach, *das., Kopiar A III 5* Bl. 118; am 15. September 1457 Reinhart von Monheim, *das., Haupt-Urk.-Arch.* no. ?; am 2. August 1458 Hermann Karben von Marckburch, *das., Haupt-Urk.-Arch.* no. ?; sie verpflichteten sich, den „burgern ind ingesessenen bynnen Colne beyde arm ind rych bynnen of buyssen Coelne umb redelichen gewoenlichen loen" auf Verlangen Hilfe zu leisten, ausserdem unentgeltlich in zwei Spitälern „as des den armen dae inne wesende noit is ind zom besten der siechen" thätig zu sein. — Besichtigung der Apotheken seit 1478, vgl. *L. Ennen*, Kölnisches Apothekerwesen, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 19 (1868) S. 300 ff.; Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 7 (1881) S. 562; ein Kölner Arzneienverzeichniss d. 14. Jhdts. *Pharmaceut. Zeitung* Bd. 28 (1883) S. 221;

die erste mir bekannte amtliche Pharmakopöe von *P. Holtzemius*, Pharmacopoea sive dispensatorium Coloniense revisum et auctum (Köln 1623); gleichfalls im 17. Jhdt. schrieb ein *Hub. Holtzemius* ein Promptuarium medicinae, *Stadtarch. Köln, HSS. GB. fol.* no. 89, werthvoll durch ein lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Pflanzenverzeichniss Bl. 222—49.

128) Im Jahre 1422 verweigerten Mitglieder der Fassbinderzunft eine vom Rathe verordnete Accise; sie wurden am 7. September 1422 wegen ihrer „upsetze" gegen Gemeinde und Verbundbrief auf zehn Meilen verbannt, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 9899 und 9982. Polizeiliche Massregeln gegen Aufruhr sind besonders im ersten Bande der *Rathsprotokolle* (1396—1440) zahlreich enthalten.

129) Einzelheiten können hier nicht angeführt werden; ein Blick in die *Kopienbücher* zeigt, dass fast der ganze Briefwechsel des Rathes um Einstellung oder Verhütung von Fehden oder um die Forderung von Schadenersatz sich dreht; vgl. die Regesten, *Mitthlgn. a. d. Stadtarch.* Heft 1 ff. Unter dem Drucke der Zustände im Reiche äusserte sich 1438 auf dem Bacharacher Städtetage der Gedanke einer „schickonge van gemeiner vryer ind rychsstete wegen zo unserm herrn dem conig zo doin, daselbs steetz zo beharren", allein Köln lehnte ab, 1438 Dezember 26, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 14 Bl. 212 b. Für die frühere Zeit vgl. *H. Finke*, König Sigmund's reichsstädtische Politik von 1410—1418. (Tübing. Diss. Bocholt 1880); *O. Heuer*, Städtebundsbestrebungen unter König Sigismund (Berlin, Diss. 1887).

130) Am 4. Januar 1337 wird der Lütticher Magister Elbert von Bettincourt Schreiber und diplomatischer Vertreter der Stadt gegen 30 Goldgulden Gehalt und volles Bürgerrecht, *Q. z. Gesch. d. St. Köln* Bd. 4 no. 225; am 19. Februar 1345 Meister Hilger, Stiftsherr zu St. Andreas, *das.* no. 275; am 8. Januar 1347 Asplan von Holtorp, Dekan zu Wildeshausen, *das.* no. 290 u. s. w.; inzwischen hatte man jedoch auch von Rechtsgelehrten zu Montpellier am 21. Dezember 1340 und am 29. Juni 1341 bemerkenswerthe Gutachten über die Tragweite städtischer Privilegien eingeholt, vgl. *Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln* Heft 6 (1884) S. 37 no. 1653 u. S. 38 no. 1663.

131) Ueber die Kölner Stadtschreiber im allgemeinen vgl. *H. Keussen*, Die Kölner Revolution 1396 a. a. O. S. 6 ff., *ders.*, Zwei Kölner Gesandtschaften nach Rom im 14. Jahrhundert, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 12 (1887) S. 67 ff., besonders über Johann von Neuenstein; nach dem am 20. April 1417 mit Johann von Stommeln abgeschlossenen Dienstvertrage hat der Protonotar für den Schreibbedarf zu sorgen, zwei Schreiber zu halten und das „Signet" zu bewahren: „Vort sall hee na heveilonge unser herren vamme raide willich syn, up der steide cost uysser Coelne zu varen adir zo ryden up alle die ende darzo yn unse herren schicken wurden, da hee dat mit bescheide doin mach, ind sich des nyet weigeren ind anders en sall hee geynche nacht uysser Coelne syn ayn urloff eyns raitz"; dafür bezieht er 500 Mark Gehalt [etwa 6000 Mk. heutigen Geldes], Kleidung, Präsenz und Wein gleich den Rathsherren, Gerichtsgefälle und Urkundsgebühren, *Stadtarch. Köln, Eidbuch A IV 4* Bl. 10; am 20. Oktober 1441 erhält Johann von Stommeln nach

25jähriger Dienstzeit für die nächsten drei Jahre eine Gehaltszulage von 100 Mk., *daselbst*, *Haupt-Urk.-Arch.* no. 11520 u. 11531.

132) Die Ravensberger Fehde 1403 bis 1405, ein Memoriale 15. Jahrhunderts, *Chron. d. deutsch. Städte* Bd. 12 (Cöln 1) S. 337 ff.

133) Ueber die Kölner Bischofsfehde 1414—1415 s. die beiden Memoriale, *Chron. d. deutsch. Städte* Bd. 12 S. 349 ff. und S. 358 ff. — Den Schiedsspruch zwischen Köln und Dietrich von Moers fällte Erzbischof Otto von Trier am 20. Mai 1419, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 no. 117. — Eine besondere Darstellung der machtvollen Persönlichkeit Dietrich's besitzen wir nicht; die trefflichste Vorarbeit liefert *J. Hansen*, Die Soester Fehde 1444—49 (Publikationen a. d. kgl. preuss. Staatsarchiven Bd. 34, Leipzig 1888), Einleitung; vgl. auch *M. Birck*, Der Kölner Erzb. Dietrich Gr. v. Moers u. Papst Eugen IV. (Bonn 1889).

134) Nach einem Schreiben des Kardinals Antonius von Aquileja tit. s. Susanne vom 29. August 1424 klagte die Stadt über die Juden u. a.: „Nec solum usuras exigunt, ymmo usuras ipsorum eciam usurarum pignora pro levi summa obligata vendunt et precium suis impiis lucris usurpant; qua de re plures ex civibus et incolis ad extremam devenerunt paupertatem; promptuaria eorundem perfidorum plena sunt spoliis civium et innumerabilium rerum, utpote auri, argenti, vestium et universe suppellectilis copiis et varietate repleta, quas cives et incole pre nimia usurarum mole, tamquam desperati huiusmodi pignora redimere, dereliquerunt. Nobilis civitas, que multis sanctorum dedicata triumphis ac innumerorum beatorum corporum reliquiis decorata est, christiani nominis iniuriatoribus atque blasphemis repletur", *Stadtarch. Köln*, *Haupt-Urk.-Arch.* no. 10095. — Auch dem Kaiser gegenüber vertheidigte sie am 28. August 1431 die Austreibung „want unse stat van Coelne eyne von den heiligsten steiden der cristenheit genant und an maenchen enden mit groissem koestelichem hilgetum der lieben heilgen, die da rastent und ir hloit umb des cristen gelauben willen vergossen haben, loebelichen getziert ist", *das.*, *Kopienbücher* Bd. 12 Bl. 77 b. — Die allgemeine Sühne mit dem Erzbischofe vermittelte Herzog Adolf von Jülich-Berg am 9. Dezember 1424, *Stadtarch. Köln*, *Haupt-Urk.-Arch.* no. 10123; den Vertrag über die Juden, vom 12. Dezember, s. bei *E. Weyden*, Gesch. der Juden in Köln, Anhang no. 36; am 7. September 1426 genehmigte der Dompropst die Umwandlung der Synagoge in eine Kapelle [Rathhauskapelle zu U. L. Frau von Jerusalem], *Stadtarch. Köln*, *Haupt-Urk.-Arch.* no. 10308, gedr. *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 no. 177. — Eine kurze, übersichtliche Darstellung der Vorgänge giebt *K. Hegel*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 14 (Cöln 3) S. CLXXVII ff.

135) Darlehen versagt die Stadt Köln beiden Parteien, s. *J. Hansen*, Die Soester Fehde, Einleitung S. 123*; über ihre Haltung äussert sie sich in einem Schreiben an Paderborn, a. a. O. no. 117; nur an den Sühneverhandlungen nimmt sie Theil, a. a. O. S. 127* ff.

136) Im Juni 1421 weilte der um die Bekämpfung der Hussiten überaus verdiente Kardinallegat Branda nach dem Abschlusse des Weseler Fürsten- und Städtetages in Köln, s. *Deutsche Reichstagsakten* Bd. 8 S. 77 Anm. 1. Ueber die Zustände während der Belagerung von Saaz vgl. den süddeutschen

Bericht vom 22. September 1421 *a. a. O.* no. 94 S. 98 ff.; auch *Chron. d. deutsch. Städte* Bd. 2 (*Nürnberg*) S. 40 ff. Was das *Chron. Elwacense*, Mon. Germ. SS. 10 S. 44 damals von den Fürsten sagte: „quaerens unusquisque quae sua erant, non quae Jesu Christi", galt eben von allen Ständen. Mit besonderer Bitterkeit kommt das zum Ausdrucke in den *Kölner Jahrbüchern, Rec. D*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13 S. 149: „Als zogen vil princen ind heren ind vursten ind der buschof Dederich van Morsse ind gruwelich volk nisser allen steden ind landen ind auch de stat Coelne heirlich ind kostlichen. Do si dar quamen, si daden groissen schaden up dorpen ind cleinen steden ind landen ind slossen ind verbranten vil volks ind namen die kinder us den wiegen ind auch ander cleine kindere mit den voissen ind worpen si op die alderen in dat vuir ind verbranden si ouch mit. Der buschof van Collen ind ouch andere kurfursten ind ouch de Missenschen heren ind me princen gingen diewile zo rade ind deilten dat coninkriche van Behem: so wat mallich wan, dat solde hei behalden selver, ind sagen an ire girheit ind neit gotz deinst." — Die Führung von 25 Gleven (mit je 3 Pferden) und 25 Schützen des kölnischen Kontingents übernahm am 4. Juli 1421 Graf Wilhelm von Ravensberg als Hauptmann auf 4 Monate, am 16. Oktober 1422 trat Nikolaus Vogt zu Hunolstein in die Dienste der Stadt; Verträge mit Everhard Hardevuyst, Werner Overstolz, Wilhelm von Lyskirchen, Engelbrecht Hirzelin und anderen Patriziern wurden am 2. August 1421 geschlossen, am 5. November 1422 auch noch besonders mit Werner Overstolz, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 9703, 9712—14, 9927, 9930. Kölnische Söldner lagen noch 1431 in Glogau gefangen, *daselbst*, *Kopienbücher* Bd. 12 Bl. 79; Bd. 13 Bl. 5. — Im ganzen vgl. *Fr. v. Bezold*, König Sigismund und die Reichskriege gegen die Hussiten (München 1872—77); auch *K. Hegel*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 14 S. CLXXX; über das bürgerliche Kriegswesen der Zeit *E. A. v. d. Nahmer*, Die Wehrverfassungen der deutschen Städte in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts (Marburg, Diss. 1888).

137) Am 30. August 1455 beglaubigte Papst Kalixt III. den Kardinal Alanus tit. s. Praxedis bei der Stadt Köln zu Verhandlungen wegen des Türkenzuges, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 12571; Pius II. schrieb dem Rathe am 18. Oktober 1458 zu der Einladung nach Mantua oder Udine, nachdem er schon am 13. Oktober die stets wachsende Gefahr in grellen Farben geschildert hatte: „Pro deo igitur, dilecti filii, pro eterna commendatione nominis vestri, pro compassione fidelis populi quotidie feritati Turcorum sanguinem suum crudeliter dantis, exaudire velitis pias nostras huiusmodi preces a fletu et lacrimis oppressorum nobis impositas. Hec enim vera sunt opera populorum, hic campus, in quo honeste decertare et triumphum vere salutis reportare cum gloria possint, cetera fluxa sunt et caduca, nil solide laudis in se habentia, altissimo etiam persepe ingrata," *daselbst*, no. 12697. Im allgemeinen s. *G. Voigt*, Enea Silvio de' Piccolomini, als Papst Pius II. Bd. 2 (Berlin 1862) S. 89 ff., S. 173 ff.; Bd. 3 (1865) S. 52 ff., S. 71 ff. Ueber die Verhandlungen mit dem Kaiser *H. Keussen*, Die politische Stellung der Reichsstädte (Berlin, Diss. 1885) S. 53 ff. Am 20. August 1467 musste Friedrich III. einen Landfrieden ausschreiben, weil die

Stände auf dem Nürnberger Tage jede Türkenhilfe verweigert hatten, bevor Ruhe innerhalb der Grenzen herrsche; am 28. Oktober macht die Stadt Köln ihren Zuzug zum Reichsheere ausdrücklich abhängig von dem Erfolge dieses Landfriedens, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 28 Bl. 140b. Dieselben ausweichenden Antworten erhalten auch noch Maximilian und Karl V. Lange Auseinandersetzungen knüpften sich insbesondere an den Jubelablass vom Jahre 1500, dessen Ertrag an Almosen ursprünglich zum Türkenkriege verwandt werden sollte; darüber *J. Schneider*, Die kirchliche u. polit. Wirksamkeit des Legaten Raimund Peraudi 1486—1505 (Halle, Diss. 1882); *A. Gottlob*, Histor. Jahrb. der Görres-Gesellsch. Bd. 6 (1885) S. 438 ff.

138) Der Absagebrief an Geldern ist am 3. Juni 1433 ausgefertigt und in kurzen Zwischenräumen dreimal übersandt, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 13 Bl. 79; die *Kölner Jahrbücher, Rec. B*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13 S. 68 und *Rec. D*, das. S. 168 berichten weiter: „Up sent Manertzdach [*8. Juni*] zoich ein stat Coelne us me dan mit 2000 perden ind mit herwagen, mit schutzen ind mit hoissen stark ind mechtich in dat Gulcher lant dem herzoge van dem Berge zo hulpen ind zo striden, eme dat Gulcher lant helpen zo behalden. Alda lach de stat Coelne 9 dage ind warde strides. Om der stat Coelne willen erveirden sich de Gellerschen ind zogen heim ind indorsten neit striden.“ Vgl. die Verträge vom 10. März 1436 und 12. Februar 1438 bei *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 S. 257 und 259.

139) Auf die Rüstungen gegen die Armagnacs im Jahre 1444 nimmt der Rath in einer Morgensprache vom 11. Dezember 1474 Bezug, *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 3 Bl. 36: „Darna as die stat van Soist mit groissem volck belacht was ind des ind ouch der Armjacken halven hie in groisser sorgen geweist is overvallen zu werden. hait man van dem gemeynen gude groisse buwe gedain an portzen, bolwercken ind an der steide muyren, an den kornhuysern ind auch provanden ind andere noittorftige getzuych ingegolden zo der stat vestungen ind behoeff, dazo groisse summen uyss den rentkameren komen synt.“ Im allgemeinen s. *F. W. Barthold*, Der Armegeckenkrieg, Hist. Taschenbuch Bd. 12 (1842) S. 48 ff.; *E. Wülcker*, Urkunden u. Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken (1439—1444), Neujahrsblatt des Ver. f. Gesch. u. Alterth. zu Frankfurt 1873; besonders *L. Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 3 S. 345 ff.

140) Ernstliche Massnahmen gegen die Feme beräth Köln am 5. Mai 1442 mit Ulm, am 8. Mai mit Nürnberg, Basel, Strassburg, Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Aachen und Würzburg, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 16 Bl. 16b ff. Vorher hatte man wohl durch die Erwerbung von Freigrafschaften sich zu schützen gesucht, vgl. z. B. den Vertrag mit Johann von Sayn Grafen von Wittgenstein vom 11. August 1424 über Oeffnung der Freistühle „in der graschaff Tuschen die nu ligen an dem Hoylen oyr“, *daselbst, Haupt-Urk.-Arch.* no. 10091 u. 10097: im allgemeinen auch hierüber *H. Keussen*, Die polit. Stellung der Reichsstädte S. 20, und jetzt vor allem *Th. Lindner*, Die Veme (Berlin 1888) S 522 ff. Ueber städtische Opposition gegen die Feme im 14. Jahrhundert s. *J. Weizsäcker* in den *Deutschen Reichstagsakten* Bd. 1 (1867) S. 519 ff.

141) Zu den Ursachen und Anfängen des Krieges s. u. a. den Bericht von 1463 über die Wahl Erzbischof Ruprecht's, *Chron. d. deutsch. Städte* Bd. 12 S. 373 ff.; *Koelhoff'sche Chronik*, das. Bd. 14 S. 830 ff.; über die Erwerbung Geldern's u. a. die Urkunde vom Juli 1473, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 no. 369.

142) Die bereits erwähnte grosse Morgensprache vom 11. Dezember 1474 gedenkt ausdrücklich des Schicksals von Mainz und Lüttich, *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 3 Bl. 36; gemeint ist die Eroberung der freien Stadt Mainz durch den Erzbischof Adolf von Nassau am 28. Oktober 1462, *Chron. d. deutsch. Städte* Bd. 18 (Mainz 2) S. 95 ff. und S. 171 ff.; die furchtbare Zerstörung von Lüttich durch Franzosen und Burgunder am 30. Oktober 1468 schildert sehr lebendig die *Koelhoff'sche Chronik*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 14 S. 821 ff. Bezeichnend für die Besorgniss, mit welcher man in bürgerlichen Kreisen die Unternehmungen des Burgunders verfolgte, sind die Briefe, die Köln später mit den schweizerischen Eidgenossen wechselte. Am 21. Januar 1477 schreibt der Rath freudig bewegt an den bergischen Marschall Bertram von Nesselrode „dat unser here got den hertzogen van Lothringen am sondage lestvergangen dat gluck gegeven, dat he den hertzogen van Bourgondien erslagen have vor Nancy ind up 5 oder 6000 mit yem", *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 31 Bl. 155.

143) Ueber die Rüstungen der Stadt u. a. *Koelhoff'sche Chronik* a. a. O. S. 830 ff. Die niedergelegten Klöster waren Mechtern (ad Martyres) im Nordwesten, und Weiher (ad Piscinam) im Südwesten jenseits der alten Umwallung. Am 1. Oktober 1475 genehmigte nachträglich Erzbischof Ruprecht die durch den päpstlichen Legaten Alexander von Forli angeordnete Ueberführung der Nonnen von Weiher in das St. Cäcilienstift, *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 no. 382; die Bewohnerinnen von Mechtern hatten in St. Aperu ein Unterkommen gefunden. Im Jahre 1479 dachte man an den Wiederaufbau beider Klöster, den Sixtus IV. am 4. März 1479 durch Verleihung eines Ablasses zu fördern suchte; der Rath verkündete am 12. März zahlreichen bergischen und westfälischen Städten, dass der Papst allen, welche „unser liever frauwen capelle by onsem raithuyse up den zweyden frydach na paeschen van der yrster vesper zo der ander ynnenclichen visitieren und zo wederbuwongen zweyer jonfferencloistere, die vur unser stat in noeden des vergangenen kriegs affgebrochen synt, behulpliche hende reicken, volkomen afflaes ind vertzichenis yrren sunden gegeven hait." *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. ?.

144) Ueber den Burgundischen Krieg und die Belagerung von Neuss vgl. u. a. *Konrad Stolle v. Erfurt*, Thüringisch-Erfurter Chronik, hrsg. v. *Hesse*, Bibliothek d. Litterar. Vereins Bd. 32 (Stuttgart 1854); *Johann Knebel v. Basel*, Diarium, hrsg. v. *Vischer* u. *Boos*, Baseler Chroniken Bd. 2 (1880); *Christian Wierstraat*, Histori des beleegs van Nuiss, erster Druck Köln, Arnold ter Hoernen, 1476; Nachdruck, das., Joh. Koelhoff, 1497; hrsg. von *E. v. Groote* (Köln 1855); neuerdings kritisch von *A. Ulrich*, Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 20 (Leipzig, 1887) S. 481 ff.; Regesten von *A. Ulrich* Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 8 (1885) S. 1 ff.; Urkunden und Briefe hrsg. von *demselben*, Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 49 (1889)

S. 1 ff. Ferner ist zu erwähnen *H. Markgraf*, De bello Burgundico (Berlin, Diss. 1861); *E. Wülcker*, Urkunden u. Akten betr. die Belagerung der Stadt Neuss a. Rh., Neujahrsbl. des Ver. f. Gesch. u. Alterth. zu Frankfurt (1877); weiteres bei *Ulrich*, Chroniken a. a. O. S. 615; über den Verkehr des Kölner Ersatzheeres mit den Belagerten durch Briefe, welche in Kugeln eingeschlossen waren, s. *J. Blumberger*, Quellenbeiträge z. Gesch. der Geschoss- u. Kanonenkugelpost, Archiv f. Post u. Telegraphie (1886) S. 616 ff. — Am 2. September 1475 ertheilt Kaiser Friedrich III. den Bürgern von Neuss das Lob, dass sie „den herzogen von Burgundi, der si aus sein selbs mutwillen und gewalt mit macht belegert und bis in die sechs nnd viertzigst wochen mit geschoss und ander unmenschlicher hertikeit teglichen one unterlass gearbeit und beschedigt hat, mit gewalt widerstanden sein, desgleichen in langer zeit nimmer erhort ist, darumb dan ir manig, uns, dem h. reiche, auch dem loblichen stift Collen nnd duitscher nation zn ere, rettung nnd behaltung sein leben verloren und merklich bloit vergossen haben", *Lacomblet*, Urkb. Bd. 4 no. 380, auch *das.* Anm. 3; den Kölnern bezeugt er schon am 24. Mai 1475, dass sie „mit swerer wagnus und schaden" sich am Kriege betheiligt haben, s. *W. John*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 48 (1889) S. 59. Noch am 31. Juli 1479 erinnert die Stadt den Kaiser daran, dass sie „as getruwe gehoirsamen des heyligen rychs lyff noch gut nyet gespart ind den van Nuyss groissen bystant ind troist, me ind ferrer dan wir vermochten, bewyst hain, dat uns gekost hait over die echt mail 100000 gulden", *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 32 Bl. 150 b.

145) Ueber diesen Zoll, in dessen Genuss sich die Stadt nicht einmal zwei Jahrzehnte lang behauptete, insbesondere über die wirthschaftsgeschichtliche Bedeutung der im Stadtarchiv zu Köln beruhenden Akten handelt sehr eingehend und lehrreich *W. John*, Der Kölner Rheinzoll von 1475—1494, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 48 (1889).

146) In den Jahren 1406 bis 1414 wurde der prächtige Thurm des Rathhauses aufgeführt, von 1435 bis 1452 das grosse „Tanzhaus" Gürzenich. Die schon mehrfach erwähnte Morgensprache vom 11. Dezember 1474 beziffert allein die Kosten des Gürzenichbaues auf etwa 80000 Gulden (900000 Mk.), *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 3 Bl. 36.

147) Unter den hansischen Verwicklungen ist der langwierige Schossstreit und das Zerwürfniss mit dem „deutschen Kaufmanne" zu Brügge im Jahre 1447 zu erwähnen, vgl. besonders das Schreiben vom 19. Mai 1466, *Hanserecesse*, hrsg. v. *G. v. d. Ropp* Bd. 5 S. 565; die Ausschliessung Köln's aus dem Bunde wegen eigenmächtiger Unterhandlungen mit England erfolgte im Jahre 1470, die Wiederaufnahme am 24. August 1476; vgl. u. a. die kurze Darstellung von *K. Hegel*, Chron. d. dtsch. Städte Bd. 14 (Cöln 3) S. CCI; *K. Lamprecht*, Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 180, und dazu den Rezess über die Wiederznlassung der Kölner in London vom 11. November 1478, *Hanse-Recesse*, bearb. von *D. Schäfer* Bd. 1 no. 169. Ueber Köln's vergebliches Streben nach einer ähnlichen Stelluug zu den südersee'schen Städten, wie sie Lübeck zu den wendischen einnahm, s. *G. v. d. Ropp* a. a. O. Bd. 5 S. IX.

148) Eine amtliche Schilderung der Unruhen von 1481 und 1482, *Chro-*

*niken d. deutsch. Städte* Bd. 14 (Cöln 3) S. 927 ff., und dazu die *Koelhoff'sche Chronik*, das. S. 852 ff.

149) Ueber den Auflauf von 1513 s. *L. Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 3 S. 669 ff.; *G. Eckertz*, Die Revolution in der Stadt Köln im Jahre 1513. Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 26/27 S. 197 ff., auch besonders (Köln 1874); zu vgl. sind die kurzen Nachrichten des Dortmunder Chronisten *Dietrich Westhoff*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 20 S. 396 und der sogen. *G. Spormacher*'schen Chronik von Lünen, bei *v. Steinen*, Westphäl. Gesch. Bd. 4 S. 1449.

150) Ueber den Transfixbrief und seine verfassungsgeschichtliche Bedeutung u. a. *K. Hegel*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 14 (Cöln 3) S. CCXII ff. der Text *daselbst* im Anhange.

151) *K. Lamprecht*, Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 154 ff.

152) An Stelle der alten patrizischen Handelsgeschlechter treten neue Familien, die Sudermann, Blitterswich, vom Dauwe, von der Burg, Fürstenberg u. a. Ein Verzeichniss von Grosskaufleuten gegen Ende des 15. Jahrhunderts giebt *W. John*, Der Kölner Rheinzoll S. 55; vgl. auch *K. Lamprecht*, Stadtkölnisches Wirthschaftsleben gegen Schluss des Mittelalters, Skizzen z. Rhein. Gesch. S. 153 ff. Ueber kölnische Handelsniederlassungen in südromanischen Ländern s. oben Anm. 87. Dass Köln auch mit der neuen Welt Verbindungen anknüpfte, beweist, wenigstens für die Mitte des 16. Jahrhunderts, ein Briefwechsel der Stadt mit dem Rathe von Indien in Sevilla über den Nachlass des in „I n d i e n" verstorbenen Kaufherrn Mommersloch, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* zu 1556 Februar; über die bedeutungsreiche Verschiebung des Welthandels aus dem Mittelmeere nach den atlantischen Küsten *O. Peschel*, Das rothe Meer und die Landenge von Suez, Abhandlgn. z. Erd- u. Völkerkunde Bd. 1 (Leipzig 1877) S. 137 ff.; *W. Heyd*, Gesch. des Levantehandels im Mittelalter Bd. 2 (Stuttgart 1879) S. 527 ff.

153) Ich muss mich hier auf die allgemeine Bemerkung beschränken, dass gerade im 15. Jahrhundert an den Kirchen Kölns eine sehr rege Bauthätigkeit sich entwickelte, dass insbesondere zahlreiche Gewölbe, Fenster und Thürme erneuert wurden. Ebenso reichlich waren Zuwendungen von Schnitzwerk, Metallgeräth und Gemälden durch Einzelne wie durch Bruderschaften.

154) Der Bau des Rathhausthurmes wurde am 19. August 1406 beschlossen; er sollte die städtischen Weine aufnehmen, daneben aber auch „eyn gewolve zo der stede privilegien" enthalten, *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 1 Bl. 34; über den Gürzenich s. *J. J. Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 43 (1885) S. 1 ff.

155) *Limburger Chronik* c. 122, hrsg. v. *A. Wyss*, Mon. Germ., Deutsche Chron. 4, 1 S. 75: „In diser zit was ein meler zu Collen, der hiss Wilhelm. Der was der beste meler in Duschen landen, als he wart geachtet von den meistern, want he malte einen iglichen menschen von aller gestalt, als hette ez gelebet"; vgl. *L. Ennen*, Der Maler Meister Wilhelm, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 7 (1859) S. 212 ff.; *derselbe*, Gesch. d. St. Köln Bd. 2 S. 521, Bd. 3 S. 1018 ff.; *J. J. Merlo*, Auszüge aus den Ausgabebüchern der Mittwochsrentkammer, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 39 (1883) S. 14 ff.;

*A. Schnütgen*, Zwei Flügelgemälde im städt. Museum zu Köln, Zeitschr. f. christl. Kunst Bd. 2 (1889) Sp. 137 ff. — Ueber Stephan Lochner u. a. [*N.*], Organ f. christl. Kunst Bd. 5 (1855) S. 73 ff.; *L. Ennen*, Heisst der Maler des Kölner Dombildes Lothner oder Lochner?, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 11 (1862) S. 228 ff. — Ueber die kölnische Malerschule im allgemeinen die grundlegenden Werke von *J. J. Merlo*, Nachrichten von dem Leben u. den Werken Köln. Künstler (Köln 1850); *ders.*, Die Meister der altköln. Malerschule (das. 1852); *ders.*, Organ f. christl. Kunst, Bd. 14 (1865), Bd. 16 (1867); ferner *J. P. W(eyer)*, Z. Gesch. d. Malerkunst in Cöln, das. Bd. 7 (1858) S. 73 ff.; *L. A. Scheibler*, Die hervorragendsten anonymen Meister u. Werke der Kölner Malerschule von 1460—1500 (Leipzig 1880), manches bei *Fr. Schnaase*, Gesch. d. bildenden Künste, besonders Bd. 6; *J. B. Nordhoff*, Die kunstgeschichtl. Beziehungen zw. Rheinland u. Westfalen, Bonner Jahrhb. Bd. 53/54 (1873) S. 43 ff.; neue Forschungen stehen von *H. Thode* zu erwarten; einige beachtenswerthe Einzelheiten: *M. Lehrs*, Ueber den „Meister der Spielkarten“ (1440—50) als Landsmann Stephan Lochners, Jahrbuch der kgl. Preuss. Kunstsammlungen Bd. 9 (1888) S. 239; *H. Thode*, Die Madonna vom Meister des heil. Bartholomaeus, Zeitschr. f. christl. Kunst Bd. 1 (1888) Sp. 373 ff.; *A. Schnütgen*, Altköln. Tafelgemälde in St. Severin zu Köln, das. Bd. 2 (1889) Sp. 309. — Die Miniaturmalerei pflegten in späterer Zeit vorzüglich die Brüder vom gemeinsamen Leben im Hause Weidenbach; ihnen verdankten manche Kirchen der Stadt ihre prächtig ausgestatteten Chorbücher. Eine sehr schöne Darstellung des Martyriums der heil. Katharina aus dem Jahre 1401 befindet sich auf dem Zunftbriefe der Bruderschaft vom grünen Fischmarkte, *Stadtarch. Köln.*

156) Als ältester Kölner Druck gilt eine aus der Offizin von Ulrich Zell im Jahre 1466 hervorgegangene Ausgabe des „Liber Joannis Chrisostomi super psalmo quinquagesimo“, vgl. *L. Ennen*, Katalog der Inkunabeln in der Stadt-Bibliothek zu Köln (Köln o. J. [c. 1862]) S. IV ff.; im übrigen *H. Lempertz*, Bilderhefte zur Gesch. d. deutsch. Buchhandels (1853 ff.), *J. J. Merlo*, Die Buchhandlungen u. Buchdruckereien „zum Einhorn“ in der Strasse Unter Fettenhennen zu Köln vom 16. Jahrhdt. bis z. Gegenwart (Köln 1879); *F. Kapp*, Gesch. des deutschen Buchhandels Bd. 1 (1886) S. 93 ff.; *R. Busch*, Verzeichniss der Kölner Inkunabeln in der grossherz. Hofbibliothek zu Darmstadt, Centralblatt f. Bibliothekswesen Bd. 6 (1889) S. 97 ff.; die Ansicht von *Madden*, Lettres d'un bibliographe Bd. 1 (Paris 1868 ff.) no. 10 u. 11; Bd. 2, no. 1—3; Bd. 3, no. 3 u. 5; Bd. 4 no. 20, 21; Bd. 6 no. 5, dass die Anfänge des Kölner Buchdruckes im Priesterhause Weidenbach zu suchen seien, widerlegt *A. Wyss*, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst Bd. 8 (1889).

157) *Arnold von Harff*, der zwischen 1496 und 1499 den Orient besuchte, schreibt in seinem Pilgerbuche, hrsg. von *E. v. Groote* (Köln 1860) S. 78: „Ich meyne, dat Alexandrya neit vil mynre syn en sal dan Coelne“; von der Stadt Brussa (Burtzia) dagegen sagt er S. 203: „Ich halde waerlich, dat sy langer sy dan eyn groisse duytzsche myle ind eyn halff breyt, vol volcks, as ich it dar vur halde me dan bynnen Coellen tzeyn werff.“ Aeltere

Beispiele geben *A. Kaufmann*, Caesarius v. Heisterbach S. 77; *J. Ficker*, Engelbert der Heilige S. 85.

158) Als eine dichterische Lobpreisung Köln's dürfen schon die *Laudes Coloniae* aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts gelten, *Fontes rer. Germ.* Bd. 4 S. 461 ff.; in dem kurzen Lobgedichte des um 1518 gestorbenen *Antonius Liber von Soest*, zuerst gedruckt 1483 in Ulrich Zell's Legenda Aurea, wiederholt von *H. Loersch*, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 1 (1875) S. 101, heisst es überschwänglich: „Consiliis Romam vincis, sapientia Athenas, Parisius studiis et Venetos opibus"; voll humanistischer Uebertreibungen ist auch der umfangreiche Panegyrikus des *Hermann Buschius*, 1508 unter dem Titel *Flora* erschienen und öfters erneuert, vgl. *J. D. F. Sotzmann*, Ueber des Antonius von Worms Abbildung der Stadt Köln aus dem Jahre 1531, mit drei Vorstellungen in Steindruck (Köln 1819) S. 63 ff.; *H. J. Liessem*, Hermann van dem Busche (Progr. des Kaiser Wilh.-Gymn. Köln 1885) S. 28 ff.; aus dem 16. Jahrhundert verdient besonders Erwähnung *Bernhard Moller's* Rhenus (1571), eine poetische Reisebeschreibung, vgl. *A. Kaufmann*, Zur Litteratur der Rheinreisen, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 18 (1866) S. 166; Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds. Bd. 4 (1878) S. 370; das Lobgedicht *Johann Haselberg's* auf Köln hat *J. J. Merlo* wieder zum Abdrucke gebracht, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 44 (1885). Von grosser Begeisterung getragen ist die Beschreibung der hervorragendsten kirchlichen und bürgerlichen Bauwerke Köln's in einer um 1526 abgeschlossenen Fortsetzung der *Koelhoff'schen Chronik, Grosshz. Hofbibliothek Darmstadt*, Papier, fol., no. 131.

159) Den grossen Holzschnitt des *Anton Woensam von Worms* hat *J. J. Merlo* durch eine vortreffliche Nachbildung allgemeiner zugänglich gemacht, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 44 (1885); vgl. über den Meister die oben, Anm. 158, genannte Schrift von *J. D. F. Sotzmann*, ferner *Merlo*, Anton Woensam von Worms Maler und Xylograph zu Köln. Sein Leben u. seine Werke (Leipzig 1864); über andere Prospekte der Stadt Köln *L. Ennen*, Jahrb. der Kgl. preuss. Kunstsammlungen Bd. 1 (1879); *Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 46 (1887) S. 167 ff.; über die Stiche des *Wenzel Hollar*, ausser der allgemeinen Aufzählung bei *Parthey*, s. ebenfalls *Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 33 (1879) S. 118 ff.

160) Der erste italienische Humanist, von dessen Besuch in Köln wir Kunde haben, war *Francesco Petrarca* im Juni 1330; sein Bericht ist ziemlich nichtssagend, hat aber eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil er von einem merkwürdigen Gebrauche der Kölner Frauen am Mittsommerabende erzählt; seine Worte über die Stadt im allgemeinen führe ich im Auszuge an nach der im Jahre 1501 zu Venedig durch Andrea Torresani veranstalteten Sammlung von lateinischen Schriften des Dichters Bd. 1 ep. 4: „Aquis digressum excepit Agrippina Colonia, que ad sinistrum Rheni latus sita est, locus et situ et flumine clarus et populo. Mirum in terra barbarica quanta civilitas, que urbis species, que virorum gravitas, que mundicie matronarum. Forte Ioannis Baptiste vigilia erat, dum illuc applicui et iam ad occidentem sol vergebat, con-

festim amicorum monitu (nam et ibi amicos prius mihi fama peperat quam meritum) ab hospitio traducor ad fluvium, insigne spectaculum visurus". Es folgt nun die oft besprochene Schilderung des Johannisfestes, welche auch einem Sockelbilde der *E. Steinle*'schen Fresken im Treppenhause des Kölner Museums zu Grunde liegt; dann heisst es weiter: „Proximis aliqnot diebus a mane ad vesperam civitatem iisdem ducibus circumivi, haud iniucnndum exercitium, non tam ob id, quod ante oculos erat, quam recordatione nostrorum maiorum, qui tam procul a patria monumenta Romanae virtutis tam illustria reliquissent. Vidi tot simul trunca milia sacrarum virginum et terram generosis dicatam reliquiis ac degenerum, ut aiunt, cadaverum expultricem. Vidi capitolium, effigiem nostri, nisi quod pro senatu illic pacis ac belli consilia agitante, hic formosi invenes ac pnelle mixtim nocturnas laudes deo concinnnt. Vidi templum urbe media pulcherrimum quamvis inexpletum quod hand immerito Summum vocant: magorum ibi regum corpora ab ortu ad occasum tribns saltibns transvecta, quos ethereum quondam regem ad praesepia vagientem cum muneribus veneratos legimus venerabundus aspexi"; vgl. u. a. *F. Wallraf*, Beiträge z. Gesch. d. St. Köln u. ihrer Umgebungen (Köln 1818) S. 157 ff.; *L. Ennen*, Gesch. d. St. Köln Bd. 1 S. 135; sehr ausführlich *K. Geib*, Die Geschichten u. Sagen des Rheinlandes (Mannheim 1836) S. 510 ff.; *L. Geiger*, Petrarka und Deutschland, Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. N. F. Bd. 3 (1874) S. 207 ff. — Im August 1447 weilte Enea Silvio in Köln; am 3. November 1459, nachdem er als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestiegen, erinnert ihn der Rath an diesen Aufenthalt: „Cum pridem urbis nostre personam vestram ambirent menia dumque apud edes nostras eandem hospitem habere meruimus", *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 25 Bl. 79b; vgl. *G. Voigt*, Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius der Zweite Bd. 1 (Berlin 1856) S. 415. — *Cornelius Ettenius*, welcher den apostolischen Nuntius Peter von Vorst auf einer Reise durch Deutschland in Sachen des Konzils begleitete, schreibt am 20. April 1537 in seinem Tagebuche, hrsg. von *P. F. X. de Ram*, Nouveaux mémoires de l'acad. roy. de Bruxelles Bd. 12 S. 43: „[Coloniam] invenimus tam praestantem, ornatam, amoenam, fortem qnam aliquam civitatem quam adhuc vidimus, etiam magnam." Ueber die Bedeutung der Rheinlande für die Kultur im 15. Jahrhundert s. auch *C. Ullmann*, Reformatoren vor der Reformation Bd. 1 (2. Aufl. Gotha 1866) S. 258.

161) Die erste umfassende Chronik der Stadt Köln ist die 1472 entstandene *Agrippina* des *Heinrich von Beeck*, welche in fünf, von einander mehr oder minder abweichenden Handschriften erhalten ist, *Stadtarch. Köln, Chroniken u. Darstellungen* no. 10—14; an sie lehnt sich an die weit bedeutendere *„Cronica van der hilliger stat Coellen"*, welche am 10. Juni 1499, ohne Nennung des Verfassers, bei dem jüngeren *Johann Koelhoff* in Köln erschien, neu herausgegeben von *H. Cardauns*, Chron. d. deutsch. Städte Bd. 13, 14 (Cöln 2 u. 3); vgl. *daselbst* Bd. 13 S. 226 ff.; *O. Lorenz*, Deutschlands Geschichtsquellen seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Bd. 2 (3. Aufl. Berlin 1886) S. 67.

162) Die Statuten vom 15. Juni 1437 siud in zahllosen Abschriften verbreitet; eine der besten ist im *Stadtarch. Köln, HS. A IV 25* Bl. 72—103

erhalten; die Zusammenstellung ist gemacht „durch unse herren vam raide mit allen reeden ind vier ind viertzigen, vort mit greve ind scheffenen des hoen gerichtz“; sie umfasst Erbrecht, eheliches Güterrecht, Schöffengerichtsordnung (Bestimmungen über Verfahren und Gebühren), Strafrecht, oft an ländliche Weisthümer anklingend, Schreinsordnung, vieles davon hervorgegangen aus Morgensprachen und Erlassen des Rathes, endlich Massregeln gegen den Uebergang weltlichen Erbes in geistliche Hand, übernommen aus einer Satzung vom 2. Oktober 1385; Abdruck u. a. in *Statuta et concordata der H. Freyen Reichs-Statt Cölln* (1570); vgl. *O. Stobbe*, Gesch. der deutsch. Rechtsquellen Bd. 2 (Braunschweig 1864) S. 289 ff. Ueber die Gerichtsverfassung Kölns im allgemeinen: [*N.*], Tractatus absolutissimus de iurisdictionibus Coloniensibus (Wetzlar 1752); und vor allem das leider unvollendet gebliebene Buch von *F. Walter*, Das alte Erzstift u. die Reichsstadt Cöln Bd. 1 (Bonn 1866).

163) Nichts ist so bezeichnend, als dass die vornehmen Gewandschneider unter den Gaddemen (vgl. oben Anm. 89) ihrem amtlichen Bruderschaftsbuche einen ausführlichen Bericht einverleiben über die Kunstfertigkeit eines armlosen Gauklers, der im Jahre 1343 „up der heren raethuys under Gedemen“ sich bewundern liess: „Ouch dede hey eyme unsen broider Hertwige Hardefuyst van deme Botin eynen schymp, des sere gelacht wart, as myt eyme stave wale eyns arms lanck, den hey Hertwige boit myt deme vuse, dat hey in eme heilte; dū taste Hertwich na deme stave, do sloich hey in up syne hant, dat hey sy ruckde ave. Dit dede Hertwige ume die noit, want eme syn hair was roit“, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 1 S. 342 ff. — Eine prächtige Novelle ist die Geschichte des Benedikt Eggart von Augsburg, veröffentlicht aus einem Gerichtsprotokoll vom 10. Januar 1490 durch *L. Ennen*, Ein geistlicher Räuber im Mittelalter, Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch., N. F. Bd. 1 (1872) S. 112 ff.

164) Begarden und verwandte Genossenschaften treten in Köln besonders zahlreich unter Erzbischof Heinrich II. auf; dieser beauftragt schon am 3. September 1308 den Pfarrer von St. Aposteln mit der Lossprechung exkommunizirter Begarden, *Urkunde im Archiv des Alexianerklosters, Köln;* am 5. April 1326 befiehlt er den städtischen Behörden, alle der Ketzerei verdächtigen Personen in Haft zu nehmen, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 4 no. 130; sehr lange Bestand hatte dennoch das Haus der „willigen Armen“, dessen sich noch zu Anfang 1375 die Bürger gegen einen Inquisitor aus dem Predigerorden mit grosser Wärme annehmen; der Rath schreibt an den Papst: „Vitam pauperem propter deum sibi assumpserunt iuxta consuetudinem et morem ac observantiam fidei orthodoxe et taliter in actibus fidem concernentibus [se habent], quod in civitate nostra sunt habiti pro veris christicolis“, *Qu. z. G. d. St. Köln* Bd. 5 no. 82; vgl. *W. Wattenbach*, Ueber die Secte der Brüder vom freien Geiste, Sitzgs.-Berichte der Ak. der Wissensch. zu Berlin, Phil.-hist. Cl. Bd. 29 (1887) S. 528 ff.; und im allgemeinen *J. L. a Mosheim*, De Beghardis et Beguinabus commentarius, hrsg. v. G. H. Martini (Leipzig 1790).

165) Ueber die Brüder vom gemeinsamen Leben s. *J. G. R. Acquoy*, Het Klooster te Windesheim en zijn invloed Bd. 1—3 (Utrecht 1875 ff.),

*K. Hirsche* in Herzog's Realencyclopädie f. protest. Theol. u. Kirche Bd. 2 (2. Aufl. 1878) S. 678ff.; zu der dort aufgeführten Litteratur noch *K. Grube*, Gerhard Groot u. seine Stiftungen (Köln 1883); *Joh. Busch*, Chronicon Windeshemense u. liber de reformatione monasterior. hrsg. v. *K. Grube*, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Bd. 19 (Halle 1886); *Fr. Jostes*, Die Schriften des Gerhard Zerbolt van Zutphen „De libris Teutonicalibus", Hist. Jahrb. der Görres-Gesellsch. Bd. 11 (1890) S. 1ff.; über die Anfänge ihrer Kölner Niederlassung *L. Korth*, Die ältesten Gutachten über die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 13 (1887) S. 1ff.; über ihre Verdienste um den Jugendunterricht *E. Leitsmann*, Ueberblick üb. die Gesch. u. Darstellung der pädagog. Wirksamkeit der Brüder des gemeins. Lebens (Leipzig, Diss. 1886). — Ueber die Thätigkeit der Bursfelder Kongregation in Köln s. u. a. *Koelhoff'sche Chronik*, Chronik d. deutsch. St. Bd. 13 (Cöln 2) S. 439; der städtische Rath verlangt im Januar 1447 die Reformation der Abtei St. Pantaleon, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher* Bd. 18 Bl. 107, am 23. Oktober 1448 die von St. Martin, *daselbst* Bd 19 Bl. 89b; in Deutz gelangte die Bursfelder Regel erst im Jahre 1491 zur Durchführung, *Koelhoff'sche Chronik*, a. a. O. Bd. 14 (Cöln 3) S. 881, vgl. *A. Thomas*, Gesch. der Pfarre St. Mauritius S. 118ff. — Als ein Reformversuch ist auch die Einführung der Franziskaner-Observanten zu betrachten; am 10. August 1470 gestattet der Rath „dat den mynrebroederen van der observancien eyn begheven huys ader woenonge bynnen Colne bestalt ind gegont moege werden, des ze eyme gasthuyse vur sess of seven par broedere zo gebruychen ind eyne herberge ind verblyff darin zo haven"; am 28. August erbietet er sich selbst, eine Einigung mit den Minoriten berbeizuführen, *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 3 Bl. 102 ff. — In den Stiftern waren schon weit früher durch päpstliche Legaten Visitationen abgehalten und Reformen eingeführt worden, so in St. Apcsteln durch den Kardinal Branda tit. s. Clementis von Piacenza im Auftrage Martins V., ebenso durch den Kardinal Heinrich tit. s. Eusebii von England im Jahre 1429, in St. Andreas durch Kardinal Julian tit. s. Sabine von S. Angelo im Jahre 1436, *Stadtarch. Köln, Kirchliches, St. Aposteln* (*Sammelband A X 47*) Bl. 1—69. Sehr bezeichnend ist ein Mandat des erzbischöflichen Offizials vom 26. Juli 1440, nach welchem der Leichnam eines in der Exkommunikation verstorbenen Pfarrers von St. Columba wieder ausgegraben und „in loco sterquilino" verscharrt werden soll, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 11473; ferner der Erlass des Papstes Nikolaus V. vom 23. April 1450 gegen das ausschweifende Leben der Nonnen von St. Agatha, *daselbst* no. 12256.

166) Am 12. März 1424 empfiehlt Papst Martin V. nach dem unglücklichen Ende des Konzils von Siena dem Erzbischof Dietrich von Köln sehr angelegentlich die Prälaten, die er mit der Reform beauftragt habe, *Stadtarch. Köln, Haupt-Urk.-Arch.* no. 10044. Ueber die Betheiligung der Städte und Universitäten an den grossen Konzilien s. die allgemeinen Werke von *Enea Silvio, Ulrich von Richental, H. v. d. Hardt* u. a., ferner *H. Bressler*, Die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Konzil, zum Schisma u. zur deutsch. Neutralität (Leipzig, Diss. 1885), bes. S. 21ff., 45ff., 79ff.; —

auf ein bisher unbekanntes Kölner Provinzialkonzil verweist *J. P. Schneider*, Römische Quartalschrift f. christl. Alterthumskunde u. f. Kirchengesch. Bd. 1 (1887) S. 370 ff.

167) Eine treffende Charakteristik der Kölner Universität im Beginne der Reformationszeit giebt *Fr. Paulsen*, Gesch. des gelehrten Unterrichts auf d. deutsch. Schulen u. Universitäten v. Ausgange des Mittelalters bis z. Gegenwart (Leipzig 1885) S. 79 ff.; vgl. auch *C. Varrentrapp*, Hermann von Wied u. sein Reformationsversuch in Köln (Leipzig 1878) S. 58 ff.; *L. Ennen*, Zeitbilder aus der neueren Gesch. der St. Köln (Köln 1857) S. 18 ff.; *P. Norrenberg*, Köln. Literaturleben im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts (Leipzig 1873); im einzelnen: *F. Gess*, Johannes Cochlaeus (Leipzig, Diss. 1887); *H. Cremans*, De Jacobi Hochstrati vita et scriptis (Bonn, Diss. 1869); manches bei *K.* u. *W. Krafft*, Briefe u. Documente a. d. Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert nebst Mittheilgn. über Köln. Gelehrte u. Studien im 15. u. 16. Jahrhundert (Elberfeld 1875); *D. F. Strauss*, Ulrich von Hutten (4. Aufl. Leipzig 1878).

168) Die Aufständischen von 1525 meinten, dass im Jahre 1513 „der gemeinde durch einen eirsamen rait vil zugesaicht und weinich gehalden" sei, *Stadtarch. Köln, Protokollbuch des Hohen Gerichts* Bl. 67; Paulus Kulp gesteht in dem Verhör am 4. Februar 1526: „die meinunge sy gewesen, portzen, torn und muyren der stat inzonemen und asdan wyders mit den rychen zo deilen und wes den armen nyet gedient bette, seulde man den rychen gelaissen baven", *daselbst* Bl. 64ᵇ; Jakob Biest giebt die Absicht zu „clenodia, goult und silver geschir in den kirchen und in verwarunge der geistlicheit wesende van ine zo gesinnen umb die erflichen renten der stat dairmit afzoloesen und die stat zo frien, want der heiligen gebeentz legen wail in syden gewande und die geistlicheit krege sulchs doich in vier odir vunf jairen widerumb, und wanne sich die geistlichen dairwidder setzen wurde, seulde man inen sulchs mit gewalt afdringen und nemen", *daselbst* Bl. 74ᵇ; eine anschauliche Schilderung der Vorgänge giebt *Das Buch Weinsberg*, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, hrsg. v. *K. Höhlbaum* Bd. 1 (Leipzig 1886) S. 43, 47.

169) Es blieb, so viel bekannt ist, bei zwei Hinrichtungen, vgl. *K. Krafft*, Die Geschichte der beiden Märtyrer der evangel. Kirche Adolf Clarenbach u. Peter Fliesteden, hingerichtet zu Köln a. Rh. den 28. September 1529 (Elberfeld 1886).

170) Erzbischof Hermann von Wied machte seit 1539 Reformationsversuche, am 16. April 1546 wurde er exkommunizirt, vgl. über ihn *M. Deckers*, Hermann von Wied, Erzbischof u. Kurfürst von Köln (Köln 1840); *G. Drouven*, Die Reformation in der Cöln. Kirchenprovinz zur Zeit des Erzbischofes u. Kurfürsten Hermann V., Graf zu Wied. Nach neuen bis jetzt theils unbenutzten, theils unbekannten Quellen (Neuss u. Köln 1876); *C. Varrentrapp*, Hermann von Wied und sein Reformationsversuch in Köln (Leipzig 1878); dazu die von *H. J. Floss* und *L. Pastor* veröffentlichten Aktenstücke (1543—45), Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 37 (1882) S. 120 ff. — *E. Reimann*, Ueber den Streit des Kölner Kurfürsten Friedrich von Wied mit dem Papste (1563—67), Forschgn. z. deutsch. Gesch. Bd. 11 (1871) S. 13 ff. —

Im allgemeinen *L. Ennen*, Gesch. der Reformation im Bereich der alten Erzdiözese Köln (Köln 1849); das volksthümlich gehaltene Buch von *E. Demmer*, Gesch. der Reformation am Niederrhein (Aachen 1886) ist unzuverlässig.

171) Die Stadt hatte gleich zu Beginn der niederländischen Unruhen den Flüchtlingen Aufenthalt gewährt; es waren vielfach Handwerker, welche neue Gewerbszweige in Köln einführten. Sie rechtfertigt sich deswegen in einem an Papst Pius V. gerichteten Briefe vom 26. Juni 1570 und unterscheidet drei Arten von Eingewanderten: „Primum genus est eorum, qui iam inde ab initio, quo Belge tumultuari coeperunt, non tam conscientia alicuius sceleris aut perfidiae quam otii vitaeque tranquillioris desiderio armorumque odio offensi ad nos se receperunt", diese sind durch obrigkeitliche und geistliche Zeugnisse als gute Katholiken legitimirt; die anderen halten sich in öffentlichen Gasthäusern geschäftshalber auf und werden vertragsmässig (nach dem Augsburger Religionsfrieden) geduldet; die dritte Klasse besteht aus Hauseigenthümern, die, so lange sie kein Aergerniss erregen, hauptsächlich wegen ihrer mächtigen Verbindungen geschont werden müssen, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher ad a.* — Schon am 12. November desselben Jahres meldet sie, dass die Ausführung der päpstlichen Erlasse „sine maiore tumultu ac turba" erfolgt sei, nun handele es sich zur Erhaltung des alten Glaubens um tüchtige Pfarrgeistliche: „Nec vero inde nobis consilia, sed etiam viri pii et docti petendi sunt, quos erudiendae in diversis professionibus ad ecclesiae aedificationem iuventuti docendoque per paroecias populo tam scholis quam templis praeficiamus", *daselbst, Kopienbücher ad a.*; vgl. *L. Ennen*, Die reformirte Gemeinde in der Stadt Köln am Ende des 16. Jhdts., Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 1 (1875) S. 397 ff.; S. 493 ff. — Ein ernstlicheres Vorgehen gegen die Reformirten war schon im Jahre 1555 unter der kurzen Regierung Adolf's von Schaumburg erfolgt, *daselbst, Gelenii farragines* Bd. 30 S. 931 ff.

172) Am 17. Dezember 1555 dankt Karl V. der Stadt Köln: „das ir hinfuran wie bitzher bei unser wahren alten christlichen und ungetzweiffelten catholischen religion, so ir von eurer mueter brusten gesogen, weil ain stain uff dem andern pleibt, bestendiglich und ungewanckelt bitz an das ende zu verharren gedenckt und euch von dem schuldigen gehorsamb gegen der bäpstlichen hailichkeit uns und dem heiligen reiche, auch der gueten nachbaurlichen verstendnus und verwandtnus, damit ir diesen unsern Niderburgundischen erblanden bitzher zugethan gewest und noch also zu pleiben gesint weret, niemand noch ichts, were der oder was das sei, davon immermehr abwenden lassen wollet"; dann ermahnt er sie, auch seinem Sohne Philipp treu zu bleiben und mit dem Erzbischof Adolf gute Freundschaft zu halten; dieses Schreiben wurde am Neujahrstage 1556 im Rathe vorgelesen, *Stadtarch. Köln, Gelenii farragines* Bd. 30; vgl. *M. Sandaeus*, Elogium constantiae Coloniensis d. i. Lob des Beharrlichen Glaubens-Schutzs, oder Handthabung der Christl. Cathol. Religion der Heiligen und weit wolberümbten Statt Cölln (Köln 1635).

173) Am 21. Mai 1583 schrieb der apostolische Nuntius Giovanni Francesco Bonomo, Bischof von Vercelli, an den Rath: „Sic quicunque sapiunt omnes unanimes constituunt, salva et incolumi ecclesia et civitate Coloniensi, quae quidem clavis et porta est, et quasi seminarium inferioris superiorisque

Germaniae, spem aliquam superesse, ut aliquando haeresis luc purgari possit Germania, sed illa infecta, e vestigio in universa hac provincia de catholica religione deque pace, tranquillitate, dignitate et salute non Germaniae modo sed universi etiam imperii actum esse", *Stadtarch. Köln, Briefe 16. Jahrhdts. ad a.*

174) Ueber die katholische Reformation in Köln s. u. a. *Th. Brieger*, Johann Gropper, in Ersch u. Gruber's Encyclopädie Sect. 1 Bd. 92 (1872) S. 210ff.; *H. J. Liessem*, Johann Gropper's Leben u. Wirken (Progr. d. Kaiser Wilhelm-Gymn. Köln 1876); *F. Riess*, Der selige Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu (Freiburg 1865); *Joh. Gropper's* Berichte, Histor. Jahrb. der Görres-Gesellsch. Bd. 3 (1883); *M. Lossen*, Zur Gesch. der päpstl. Nuntiatur in Köln 1573—95, Sitzgs.-Berichte der k. bayer. Ak. der Wissensch. (1888, II) S. 159ff.

175) Aus älterer Zeit verdient Beachtung *M. ab Isselt*, De bello Coloniensi libri IV (Köln 1584, hrsg. v. Meshov das. 1620); *E. G. Dieterich*, De actis et fatis Gebhardi Truchsessi archiepiscopi et electoris Coloniensis infausti mariti (Adolf 1723); sodann *J. H. Hennes*, Der Kampf um das Erzstift Köln zur Zeit der Kurfürsten Gebhard Truchsess u. Ernst von Bayern (Köln 1878); gross angelegt ist *M. Lossen*, Der kölnische Krieg. Vorgeschichte 1565—81 (Gotha 1882); s. auch *K. Unkel*, Die Coadjutorie des Herzogs Ferdinand von Bayern im Erzstift Köln, Histor. Jahrb. der Görres-Gesellsch. Bd. 8 (1887) S. 245 ff., 583 ff.; *ders.*, Die Finanzlage im Erzstifte Köln unter Kurfürst Ernst v. Baiern 1589—94, das. Bd. 10 (1889) S. 493 ff., 717 ff.

176) Arnold Buchelius von Utrecht, welcher im Jahre 1587 sich längere Zeit in Köln aufhielt, rühmt „ut nihil toto orbe geratur quin ad Agrippinenses perveniat eius fama". *A. Buchelii commentarii, Universit.-Biblioth. Utrecht*, Aev. med. SS. hist. no. 132 Bl. 232; vgl. auch *L. Ennen*, Gesch. des Post- u. Botenwesens in der Reichsstadt Köln, Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. N. F. Bd. 2 (1873).

177) Unter den Vertretern der Rechtswissenschaft an der Kölner Universität ragen hervor Adolf Eichholtz, Johann Oldendorp, Andreas Gail, vgl. *C. Varrentrapp*, Hermann von Wied S. 89ff.; *L. Ennen*, Andreas Gail Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 3 (1877); *H. Burckhardt*, Andreas Gail (Würzburg 1887); im allgemeinen *R. Stintzing*, Gesch. der Rechtswissenschaft Bd. 1 (Gesch. d. Wissensch. Bd. 18) S. 310 ff.; lehrreich sind die Nachrichten, welche der Kölner Rathsherr *Hermann von Weinsberg* über seine juristischen Studien im Jahre 1537 giebt, *Das Buch Weinsberg*, hrsg. von *K. Höhlbaum* Bd. 1 S. 115. — Ueber Sprachstudien in Köln s. *H. Cremans*, Zur Gesch. des hebräischen Sprachstudiums an der Kölner Universität im Jahre 1546, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 21 S. 206; viele Einzelheiten in den Briefen des *Andreas Masius*, hrsg. von *M. Lossen* (Leipzig 1885); im Juni 1570 wird ein Neues Testament in syrischer Sprache in Köln gedruckt, *Stadtarch. Köln, Kopienbücher ad a.* Im Juli 1587 nennt dennoch *Arnold Buchelius* die Universität „proprior triviali scholae quam academiae", *a. a. O.* [vgl. Anm. 176]. — Ueber den Widerstand Köln's gegen die Errichtung der Universität Duisburg in den Jahren 1561 bis 1563 s. Briefe des *Andreas Masius* S. 334 und 343.

178) Im Jahre 1542 überreichte *Kaspar Vopelius* dem Rathe seinen

merkwürdigen Erdglobus, wahrscheinlich zusammen mit den zwei Himmelsgloben aus den Jahren 1532 und 1536, vgl. *L. Korth*, Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. u. Alterthumskunde (Westfalens) Bd. 42 (1884) S. 169 ff., Bd. 43 (1885) S. 154 ff., nebst den von *H. Michow* gezeichneten Panigloben in der *Festschrift z. 61. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte* (Köln 1888) S. 32 ff.; ferner zum 18. März 1555: „Caspar Vopell hat eim rath cartam und descriptionem Reni zugeschriben und presentirt, ist verdragen, ime 8 daler zu schenken", *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 18 Bl. 31b; zum 13. Dezember: „Caspar Vopell hat eim erharn rat mappam Europae presentirt, dargegen hat ein rath verdragen, ime 10 daler vur verehrung zu schenken", *daselbst* Bl. 155. Am 19. Oktober 1554 überreicht *Tilmann Stella von Siegen* eine Karte des Landes Canaan, *daselbst, Briefe 16. Jahrhdts. ad a*; am 11. September 1570 *Arnold Mercator* seinen noch erhaltenen Plan der Stadt Köln, *daselbst, Rathsprotokolle* Bd. 25 Bl. 308b; über Arnold und Gerhard Mercator s. u. a. *L. Ennen*, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 2 (1876) S. 582. — Zum 6. Oktober 1572 heisst es: „Als *Vincentius Hodius* meinen hern tabulam Terrae sanctae dedicirt und presentirt, hahen meine hern hevolen, ime zehen daller zu vereren," *Stadtarch. Köln, Rathsprotokolle* Bd. 27 Bl. 79b. Im allgemeinen s. *J. J. Merlo*, Der Rath von Köln in seinen Beziehungen zu Gelehrten und Künstlern, Köln. Volkszeitg. 1885 no. 202 Bl. 3.

179) Den Reichthum kölnischer Bürgerhäuser an kostharem Tafelgeschirr rühmt um das Jahr 1509 die *Zimmerische Chronik* hrsg. von *K. A. Barack* Bd. 3, Bihlioth. d. Litter. Ver. Bd. 93 S. 237 ff.; s. auch *H. Cardauns*, Ein Kölner Bürgerhaus im 16. Jahrhundert (1519), Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 41 (1884) S. 109 ff.; *L. Korth*, Nachlass-Verzeichniss des Kölner Stiftsherrn Peter Quentel 1564, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst Bd. 5 (1886) S. 354 ff. Am besten unterrichtet über kölnisches Leben für den Zeitraum eines halhen Jahrhunderts etwa [bis 1577] *Das Buch Weinsberg*, Kölner Denkwürdigkeiten aus dem 16. Jahrhundert, hrsg. von *K. Hohlbaum* (2 Bde., Leipzig 1886 ff.); hochdeutsche Auszüge his 1588, mit schätzenswerther Einleitung, veröffentlichte schon *L. Ennen*, Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. N. F. Bd. 1 (1872), Bd. 3 (1874); Sprachliches giebt *A. Birlinger*, Aus dem Buch Weinsberg, Germania Bd. 19 (1874) S. 78 ff.; eine anziehende Episode schildert *L. Ennen*, Der Landsknecht Peter von Ryssa, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. Bd. 2 (1876) S. 408 ff.

180) Ueber Wohlthätigkeitsanstalten in Köln s. *E. von Groote*, Das Waisenhaus zu Köln am Rhein (Köln 1835) und demnächst, auf Grund des reichen Quellenstoffes im Archive der städtischen Armenverwaltung, *V. von Woikowsky-Biedau*.

181) *G. Forster*, Ansichten vom Niederrhein [1790], hrsg. von *W. Buchner* (Leipzig 1868) Theil 1 K. 5 S. 30.

182) Die Zwistigkeiten der Stadt mit den Erzhischöfen, insbesondere mit Maximilian Heinrich, veranlassten nur zahlreiche rechtsgelehrte Streitschriften für und wider. — Unter den Bewegungen gegen den Rath ist der Aufstand des Nikolaus Gülich vor allem merkwürdig, vgl. darüber das Pasquill von *Eulalius Freymuut*, Coloniae tumultuantis et in sua ipsius vis-

cera saevieutis poetica et elegiaca descriptio (Köln 1683); ferner *Fr. X. Trips*, Quinquennalis seditio atque rebellis Ubiorum status (1690, neue Ausgabe Leipzig 1704); *A. Judendunck*, Theatrnm lanienae Coloniensis sive Blutige Schaubühne etc. (Köln 1694) dazu *Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlds.* Bd. 4 (1878) S. 96; nnd die Ehreurettung dieser dnrchaus volksthümlichen Erhebung von *J. J. Merlo*, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 46 (1887). — Im allgemeinen *L. Ennen*, Frankreich u. der Niederrhein oder Geschichte von Stadt n. Kurstaat Köln seit dem 30jährigen Kriege (Köln 1855ff.). — Grosse und nicht nngerechtfertigte Besorgniss erregte in Köln der am 12. Mai 1612 von der Brandenburgischen Regierung in Kleve ausgegangene Plan, Mülheim am Rhein zu vergrössern und durch mannigfaltige Vergünstigungen Ansiedler dorthin zu ziehen, vgl. *L. Ennen*, Die Städte Köln u. Mülheim, Monatsschr. f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 5 (1879) S. 418 ff. — Ueber den langwierigen „Deputatschaftsstreit" handelt in vorurtheilsloser Weise *Fr. N. Bourel* [der löblichen Gürtelmacherzunft Bannierherr], Die Reichsstadt Köln in den Jahren 1776 bis 1790 (Köln 1790).

183) Ein nngenannter Franzose schreibt über Köln *Voyage sur le Rhin depuis Mayence jusqu' à Dusseldorf* Bd. 2 (Nenwied 1791) S. 95: „Que l'homme de lettres qui vent reoueillir le fruit de ses veilles ou la portion d'estime et de considèration due à ses talens ne vienne point à Cologne; ici plns que par-tout ailleurs l'estime se mesure ordinairement sur l'argent." Noch härter urtheilt *G. Forster*, Ansichten vom Niederrhein (1790) Theil 1 K. 5. Dass jedoch hier keineswegs nur banausischer Krämergeist herrschte, beweisen Namen wie J. Hartzheim, F. Wallraf, Frhr. v. Hüpsch nnd viele andere, vgl. *L. Ennen*, Zeitbilder aus der neueren Gesch. der Stadt Köln (Köln 1857); Ausgewählte Schriften von *Ferdinand Wallraf*, Festgabe zur Eröffnungs-Feier des Museum Wallraf-Richartz (Köln 1861) und den werthvollen Aufsatz von *H. Hüffer*, Goethe und Boisserée, Monatsschr. f. rhein.-westf. Geschforschg. u. Alterth. Bd. 1 (1875) S. 1 ff. — Ueber Köln während der französischen Zeit, insbesondere über den Handelsverkehr s. *A. J. Dorsch* [Unterpräfekt zu Kleve], Statistique dn département de la Roer (Köln 1804) S. 47 ff., S. 417 ff.; [*N.*], Reise auf dem Rhein von Andernach bis Düsseldorf (Köln 1809) S. 243 ff.; *J. A. Demian*, Statistisch-politische Ansichten u. Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil der neuen preussischen Provinzen am Nieder- u. Mittelrhein (Köln 1815) S. 259 ff., S. 293 ff. Eine vortreffliche allgemeine Uebersicht gewähren *Cl. Th. Perthes*, Politische Zustände n. Personen in Deutschland zur Zeit der französischen Herrschaft Bd. 1 (2. Aufl. Gotha 1862) S. 143 ff. und *H. Hüffer*, Rheinisch-Westphälische Zustände zur Zeit der franz. Revolution, Annalen d. hist. Ver. f. d. Niederrh Heft 26 (besonders Bonn 1873).

184) Am 24. November 1797 gab der Advokat *Christian Sommer* eine „Konstitution für die Stadt Köln" heraus, welche in 210 Artikeln eine Verbindung der alten reichstädtischen Verfassung mit französischen Elementen versuchte; es erschien dann eine Adresse *Der Senat der Ubier an den Nationalkonvent*, dagegen wieder, durchaus republikanisch und französisch gehalten, *Bemerkungen eines freien kölnischen Bürgers über die unter dem Titel*

*„Der Senat der Ubier an den Nationalkonvent“ jüngst erschienene Druckschrift*; hier heisst es u. a.: „Dem Ubiersenat in Köln seine Existenz zu erhalten, wäre für den Bürger fortdaurender Schlaverei, willkührige Herschsucht, Vorurtheile und Fanatismus.“ Der Advokat *Sommer* gab auch unter dem Titel der *„Patriot“* eine Zeitschrift zur politischen Belehrung heraus. Sehr scharf gegen ihn und seine freiheitlichen Bemühungen im französischen Sinne richtet sich eine im September 1797 erschienene deutschfreundliche Flugschrift: *Die jüngsten Scenen zu Kölln am Rhein, ein Beitrag zum jetzigen Kriege. Aus Briefen und sonstigen Quellen gesammelt von einem ihrer gewesenen Mitbürger.* Verstimmend wirkten in der Stadt, welche unter dem alten Reiche so zäh ihr Geld festgehalten hatte, die unablässigen Forderungen der Eroberer; am 28. April 1797 schrieb *Le Sénat de la ville libre de Cologne au citoyen commissaire Champein au sujet de l'arrêté de la commission intermédiaire du 30. germinal l'an 5* S. 7: „Le peuple de Cologne a fourni l'impossible et on le réduiroit dans un état de pénurie à ne plus pouvoir rien fournir de tout cela tandis que l'on exige continnellement de lui des dépenses nouvelles“; dennoch erschienen 1798 *Bitten der guten Bewohner des linken Rheinufers an die französische Republik* um Schutz für die republikanisch Gesinnten in Deutschland, und ebenso *Nothwendigkeit der Abtretung des linken Rheinufers theils für Frankreich, theils für Deutschland. Von einem Staatsmanne.* Ueber die Stimmung unter dem Kaiserreich vgl. u. a. *R. Goecke*, Das Plebiscit von 1804 in Köln, Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrh. Heft 45 (1886) S. 149 ff.

185) Die Frage, wo die neue Universität errichtet werden solle, wurde in zahlreichen Flugschriften erörtert; besonders beachtenswerth sind *Einige Worte über den künftigen Sitz der Rheinischen Universität. Von einem Cölner* (Köln 1816); vgl. im übrigen *H. v. Sybel*, Die Gründung der Universität Bonn (Bonn 1868), auch *ders.*, Kleine histor. Schriften Bd. 2 (1869) S. 407 ff.

# Reihenfolge
der
# Bischöfe und Erzbischöfe von Köln.

In dieses Verzeichniss sind nur die sicher verbürgteu Angaben über die Regierungsdauer der Kölner Kirchenfürsten aufgenommen. Bei den Bischöfen bis auf Hildebold beziehen sich die Jahreszahlen auf die früheste und späteste Erwähnung in den Quellen. Als Beginn der Regierung ist im übrigen, wenn möglich, der Tag der Wahl angesetzt. Die Ziffern in der letzten Spalte verweisen auf die Anmerkungen zu dieser Schrift.

| | | |
|---|---|---|
| 313. 314. | Maternus. | § 18. |
| 347. | Euphrates. | § 19. |
| 400. | Severinus. | . . . . |
| 570. | Carentinus. | § 28. |
| 589. 590. | Evergislus (? Ebregisil). | . . . . |
| 625. 639. [? 651] | Kunibert. | § 21. |
| 742. | Reginfrid. | . . . . |
| 747. | Agilolf. | . . . . |
| 785—819 September 3. | Hildebold, seit 799 Erzbischof. | § 23. 24. |
| 819—842. | Hadebold. | . . . . |
| 850 April 20 — 871. | Gunthar, nach 864 suspeudirt. | § 23. |
| 870 Jan. 16 — 889 Sept. 11. | Willibert. | . . . . |
| 890—924 April 11. | Hermann I. | § 23. 29. |
| 924—953 Juli 9. | Wichfried. | . . . . |
| 953 [konsekrirt Sept. 25] — 965 Okt. 11. | Bruno I. von Sachsen. | § 32. |
| 965—967 Juli 18. | Folkmar. | . . . . |
| 967 [969] — 975 Juni 28. | Gero von der Lausitz. | . . . . |

| | | |
|---|---|---|
| 965—985 September 21. | Warinus. | . . . . |
| 984 [?] — 999 Juni 11. | Everger. | . . . . |
| 999 Juli 9 — 1021 März 16. | Heribert. | § 33. 98. 99. 100. |
| 1021—1036 August 25. | Piligrim. | § 34. 85. 98. |
| 1036—1056 Februar 11. | Hermann II., Pfalzgraf. | § 35. |
| 1056 [konsekrirt März 3] — 1075 Dezember 4. | Anno II., der Heilige. | § 36—41. |
| 1076 März 6 — 1078 [Herbst]. | Hildulf. | . . . . |
| 1079—1089 Mai 31. | Sigewin. | § 39. |
| 1089 Juni — 1099 November 22. | Hermann III. von Northeim. | . . . . |
| 1100—1131 Oktober 25. | Friedrich I. von Kärnthen. | § 41. 57. |
| 1132—1137 Mai 26. | Bruno II. von Berg. | § 42. |
| 1137 Mai 27 — 1137 Juni 30. | Hugo von Sponheim. | . . . . |
| 1138 — 1151 [vor April]. | Arnold I. von Randerath, 1148 suspendirt. | § 43. |
| 1151 April — 1156 Mai 14. | Arnold II. von Wied. | § 44. |
| 1156 Juni — 1158 Dezember 15. | Friedrich II. von Berg. | . . . . |
| 1159 März [konsekr. 1165 Okt. 2] — 1167 Aug. 14. | Reinald von Dassel. | § 47. 66. 96. |
| 1167 [konsekr. 1183 Sept. 29] — 1191 Aug. 13. | Philipp I. von Heinsberg. | § 48. 49. 53. |
| 1191 [konsekr. 1192 Mai 31] — 1193 [resignirt]. | Bruno III. von Berg. | . . . . |
| 1193 November [konsekr. 1194 März 27] — 1205 Juni 19 [suspendirt]. | Adolf I. von Altena. | § 50. 55. |
| 1205 Juli 25 — 1208 November 2. | Bruno IV. von Sayn. | § 50. 54. |
| 1208 Weihnachten — 1212 Ostern [suspendirt]. | Dietrich I. von Heimbach, † 1224. | . . . . |
| 1216 Februar 29 — 1225 November 7. | Engelbert I. von Berg, der Heilige. | § 61. 67. 86. 100. |
| 1225 November 15 — 1238 März 26. | Heinrich I. von Molenark. | § 62. 86. 95. 115. 111. |
| 1238 April — 1261 September 28. | Konrad von Hostaden. | § 63. 68—72. 84. 96. 101. |
| 1261 Oktober 2 — 1274 November 17. | Engelbert II. von Falkenburg. | § 73—75. 111. |
| 1274 November [konsekr. 1275 April 7] — 1297 April 7. | Siegfried von Westerburg. | § 76—79. |
| 1297 Mai — 1304 März 28. | Wikbold von Holte. | § 80. |

| | | |
|---|---|---|
| 1304 Mai — 1332 Januar 6. | Heinrich II. von Virneburg. | § 28. 105. 106. 107. |
| 1332 Januar 27 — 1349 August 14. | Walram von Jülich. | § 108. 109. |
| 1349 Dezember 18 — 1362 September 15. | Wilhelm von Gennep. | § 113. 118. |
| [1363 Juni 12 — 1363 September 15.] | Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, Administrator. | . . . . |
| 1363 Juni 21 — 1364 April 15 [resignirt]. | Adolf II. von der Mark. | § 118. |
| 1364 Juni 25 — 1368 August 13. | Engelbert III. von der Mark. | . . . . |
| 1366 Dezember 23 — 1371 April 25. | Kuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, Koadjutor, nach dem Tode Engelberts III. Administrator. | § 119. |
| 1370 [bestätigt November 13] — 1414 April 9. | Friedrich III. von Saarwerden. | § 120—123. 132. |
| 1414 April 24 — 1463 Februar 14. | Dietrich II. von Moers. | § 129. 133—140. 165. 166. |
| 1463 März 30 — 1480 Juli 26. | Ruprecht von der Pfalz. | § 141—144. |
| 1480 August 11 — 1508 Oktober 19. | Hermann IV. von Hessen, seit 1473 März 24 Administrator. | § 142—144. |
| 1508 November 13 — 1515 Februar 12. | Philipp II. von Daun. | . . . . |
| 1515 März — 1547 Februar 25. | Hermann V. von Wied, exkommunicirt seit 1546 April 16. | § 167. 170. |
| 1546 Juli 3 — 1556 September 20. | Adolf III. von Schauenburg, seit 1535 Koadjutor. | § 171. 172. |
| 1556 Oktober 25 — 1558 Juni 18. | Anton von Schauenburg. | . . . . |
| 1558 Juli 26 — 1562 November 2. | Johann Gebhard von Mansfeld. | . . . . |
| 1562 November 19 — 1568 Dezember 23. | Friedrich IV. von Wied. | . . . . |
| 1567 Dezember 23 — 1577 September 13. | Salentin von Isenburg. | . . . . |
| 1577 Dezember 5 — 1583 April 1. | Gebhard II., Truchsess von Waldburg. | § 175. |
| 1583 Mai 23 — 1612 Februar 17. | Ernst von Baiern. | . . . . |
| 1612 März 12 — 1650 September 13. | Ferdinand von Baiern. | § 175. |
| 1650 Oktober 26 [konsekrirt 1651 Oktober 8] — 1688 Juni 3. | Maximilian Heinrich von Baiern, seit 1643 Januar 21 Koadjutor. | . . . . |
| 1688 Juli 19 [konsekrirt 1707 Mai 1] — 1723 November 12. | Josef Klemens von Baiern. | . . . . |
| 1727 November 9 [konsekrirt] — 1761 Februar 6. | Klemens August I. von Baiern, seit 1722 Mai 9 Koadjutor. | . . . . |
| 1761 April 6 — 1784 April 15. | Maximilian Friedrich von Königseck. | . . . . |

| | | |
|---|---|---|
| 1785 Mai 8 [konsekrirt] — 1801 Juli 27. | Maximilian Franz von Oesterreich, seit 1780 August 7 Koadjutor. | . . . . |
| 1824 Dezember 20 — 1835 August 2. | Ferdinand August von Spiegel, Graf zum Desenberg. | . . . . |
| 1835 Dezember 1 [inthronisirt 1836 Mai 29] — 1845 Oktober 19. | Klemens August II., Freiherr Droste zu Vischering. | . . . . |
| 1845 November 24 [inthronisirt 1846 Januar 11] — 1864 September 8. | Johannes Kardinal von Geissel, seit 1841 September 25 Koadjutor. | . . . . |
| 1866 Januar 8 [inthronisirt Mai 8] — 1885 Juli 27 [resignirt]. | Paulus Kardinal Melchers. | . . . . |
| 1885 Juli 30 [inthronisirt Dezember 15]. | Philippus III. Krementz. | . . . . |

## Urkundliches über Moyland und Till im Kreise Cleve.

Von

**R. Scholten.**

---

Etwa acht Kilometer von Cleve erhebt sich an der Landstrasse nach Calcar das stattliche Schloss Moyland, von vier mächtigen Rundthürmen flankirt, von denen der südwestliche die übrigen an Umfang und Höhe weit übertrifft. Von 1854 an wurde das Kastell nach Entwürfen des Kölner Dombaumeisters Zwirner im Burgstil des 15. Jahrhunderts umgewandelt. Wer weiss, die wie vielte Metamorphose diese gewesen sein mag, welche die altehrwürdige Burg sich gefallen lassen musste! Getreue Abbildungen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts bringen Het verheerlykt Kleefschland und De stad Kleef door P. Langendyk.

Ausser der Kapelle im Schloss selbst, die allem Anschein nach im Hauptthurm sich befand, lag in unmittelbarer Nähe an der Kreuzung der alten Strasse von Till nach Goch mit der jetzigen Landstrasse nach Calcar unfern des Moyland'schen Baumes eine den hh. Antonius und Sebastianus geweihte Kapelle, mit vorgebautem Westthurm. Ausser dem Antoninsaltar, worauf 1469 vier Wochenmessen gestiftet wurden, waren im 17. Jahrhundert noch zwei Altäre in der Kapelle vorhanden. Am 7. März 1475 gestattete Papst Sixtus IV. den Eheleuten Marschall Otto v. Wylich und Clara v. Zülnhart, dermaligen Inhabern des Schlosses, den Gebrauch eines Tragaltars. Am 14. Juni 1525 wurde auf Bitten des Diedr. v. Wickede allen Gläubigen, die an den Festen St. Antonius, Kirchweihe, Himmelfahrt Mariens, Aller Heiligen und St. Katharina v. et m. die Kapelle besuchen und etwas für dieselbe thun würden, ein Ablass von 100 Tagen verliehen. Das Weihefest wurde Sonntags nach Aegidius (1. September) gefeiert. Collatoren waren die jedesmaligen Besitzer von Moyland. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts scheint die

St. Antoniusvikarie mit der Liebfrauenvikarie in Till, in dessen Pfarre die Kapelle gelegen war, vereinigt worden zu sein; die Lehnsträger von Moyland hatten nämlich auch diese Vikarie zu vergeben. Seitdem Freiherr Alexander v. Spaen, kurfürstlicher Geheimrath, General-Wachtmeister, Clevischer Landdrost und Oberkommandant der Clevischen und Märkischen Festungen, Moyland von Herzog Philipp von Croy und dessen Gemahlin Johanna Charlotte Elisabeth von Bronckhorst am 29. April 1662 durch Kauf erworben hatte, wurde die Schlosskapelle nicht mehr benutzt, die Antoniuskapelle aber den Reformirten überwiesen und, trotz wiederholter Proteste seitens der Katholiken bei dem kurpfälzischen Hof, belassen. Das im Religionsvergleich vom 26. April 1672 gegebene Versprechen: „So sollen sie (die Katholiken) auch wieder haben und bekommen die Redditus der Kapelle in Moyland mit dem Rückstand" wurde nicht gehalten. Auch nachdem Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg die Herrlichkeit von Friedrich Wilhelm v. Spaen, geheimem Regierungsrath und Landdrost, Sohn von Alexander, 1696 gekauft hatte, änderte sich die Sachlage nicht, bis die Katholiken endlich „acquiescirten". Im Beginn des vorigen Jahrhunderts war die Antoniuskapelle gänzlich zerfallen; die katholischen Bewohner von Grietherbusch, die durch den Rhein von ihrer Pfarrkirche getrennt waren und nach einem eigenen Kirchlein sich sehnten, durften die Rudera der Kapelle sich aneignen und wurden am 20. Mai 1706 von der Clevischen Regierung aufgefordert, dieselben nunmehr vollends wegzuschaffen. An Stelle der alten Kapelle wurde ein Octogon erbaut, und dem Prediger das Haus Till nebst sechs holl. Morgen 300 Ruthen Land — ein Domainengut — eingeräumt. An Gehalt bezog der Prediger 200 Reichsthaler und der Schulmeister 56 Reichsthaler 30 Stüber.

Von Alters her war Schloss Moyland wegen seiner inneren Einrichtung, insbesondere aber wegen seiner herrlichen Umgebung der Lieblingsausflug aller Fremden, die das liebliche Cleve heimsuchen. In der neueren Geschichte ist es bekannt durch die erste merkwürdige Begegnung Voltaire's mit Friedrich dem Grossen am 11. September 1740. Beider Sessel werden den Fremden im grossen Saal mit Vorliebe gezeigt.

Gelegen im ehemaligen Amt Cleverham und in der Herrlichkeit und Pfarre Till, bildete Moyland eine Unterherrlichkeit mit eigener Latenbank, wobei der jedesmalige Inhaber oder als

dessen Stellvertreter der Burggraf den Richter abgab, der die Hörigen durch einen geschworenen Boten vorlud. Das Gericht selbst wurde auf dem Grashof in der Eichen-Allee (in der Eickelstraat), bei schlechtem Wetter aber im Schloss selbst abgehalten, wo der Gerichtssaal noch jetzt bekannt ist. Das Schöffensiegel stellt den h. Antonius dar mit Stab und Schelle in der Rechten, stehend auf dem Schild, der das Wappen der jedesmaligen Herrschaft darstellt; das Schwein klettert zur Rechten des Schildes zum Heiligen auf; die Legende lautet: Sigillum scabinorum in Moylant.

Gewissen Uebergriffen in die privilegirte Schatz- und Dienstfreiheit sowie in die Gerichtsbarkeit verdanken wir sogenannte Kundschaften oder Weisthümer vom 2. Mai 1549 und 1578, wodurch konstatirt wurde, dass Inkriminirte, denen es glückte, das Moyland'sche Gebiet zu erreichen, inarrestabel, dass Hörige nur vor Gericht in Moyland belangt werden durften, dem Landesherrn nie Grütgeld entrichtet, nie Glockenschlag gefolgt oder zu Wolfsjagden verpflichtet gewesen wären; dass Derick von Wickede, der 1523 mit Moyland belehnt wurde, eine Zauberin oder Hexe habe verbrennen lassen; dass Johann Otten, weil er den Gerhard Haess erschlagen, zwar 1556 vom Drost nach Calcar geladen worden sei, der Herr von Moyland jedoch über ihn als seinen Unterthanen erkannt habe; dass Derick Vermaesen, der zur Zeit der angestellten Kundschaft (1578) noch in Keppelen lebte, einen Trommelschläger von Goch getödtet, sich jedoch durch die Flucht auf Moyland'sches Gebiet gerettet habe; wie denn auch auf dem Schloss „nicht allein ein Schwert der Justitien, sondern auch stets Gefängnisse, Stock und Block vorhanden gewesen und noch da seien".

Die Besitzung war ein Clevisches Lehen, das gegen 5 Mark Hergeweide auf den nächsten männlichen oder weiblichen Erben überging. Dependirende Lehen waren: 1. der Zins in Tiller Bruch; 2. der Hof Laikhorst nebst 6 kleinen Morgen Land; 3. die Tonsel bei Berendonck; 4. zwei Güter zu Naer oder Nehre und Bucholt im Gericht Asperden; 5. das Gut Seyss-, auch Seistrade bei Haus Wissen. Im Jahre 1456 hatten die damaligen Besitzer von Moyland das Gut to Buchel aus dem Hof Bosskamp in Wetten als freies Lehen für 5 Mark vergeben. Ein verhältnissmässig grosser Theil des um das Schloss gelegenen Terrains war Bruchland; denn der Westrhein, der bis zum Jahre 1000 n. Chr. die Hauptfahrstrasse war, durchströmte denselben mit mehreren, zum Theil noch erkennbaren Seitensträngen.

Seit vielen Jahren ist das Terrain, namentlich auf dem bewaldeten Höhenzug, wo an beiden Seiten der Römerstrasse, westlich von der Birk'- oder Berk'schen Strasse, ein grösserer römischer Begräbnissplatz ansteigt, ein Fundort römischer Anticaglien. In Folge dessen durchmusterte man die Niederlassungen der Römer am Niederrhein und verfiel bei der scheinbaren Verwandtschaft der Namen Moyland und Mailand auf Mediolanum, wie bei Kellen-Köllen auf Colonia Trajana.

Das Fürstlich Salm-Salm'sche Archiv in Anholt bewahrt eine bedeutendere Anzahl Urkunden, die sich theils direkt, theils indirekt auf Moyland beziehen und zur Geschichte der Kultur des Niederrheins im engeren Sinne, sowie zur Genealogie der hierselbst ansessigen Geschlechter erfreuliche Beiträge liefern. Sie folgen hier entweder in Abschriften oder in Regesten. Gleichzeitig wurde dabei Rücksicht genommen, urkundliche Belege zu dem höchst interessanten Heberegister der Grafen von Cleve aus dem zweiten Decennium des 14. Jahrhunderts, dessen vollständige Herausgabe in nicht allzuweiter Ferne zu erwarten ist, heranzubringen. Wir subsumiren die Nachrichten unter die einzelnen stattgehabten Belehnungen.

I. Jacob von Eger[1], Kleriker und Magister, der nach einer gut unterrichteten handschriftlichen Nachricht[2] aus den Jahren 1722—1740 Erzieher am Hofe zu Cleve gewesen war, erhielt am Freitag in der Osterwoche 1307 von Graf Otto von Cleve als Beweis besonderer Erkenntlichkeit ein Stück Land (petia terrae), Moylant genannt, mit Häusern und Gebäuden, frei von allen Schatzungen, Beden und Zehnten, für den geringen auf Martin fälligen Zins von zwei Kapaunen in Erbpacht. Das Areal war von vier Gräben, die mit einer Wasserleitung (aquaeductus) in Verbindung standen, nach den Bauerschaften Enders[3], Till[4], Birk[5]

1) Ein Hof Eger, ten Egre lag bei Till, ein anderer zwischen Hönnepel und Buzelaer. Vgl. noch Annalen XXXI, S. 127, Anm. 1.

2) Im Besitz des Verfassers.

3) Enders, op den Endert, jetzt der grosse und kleine Entenhorst, zwischen dem Schloss und Hasselt, etwa 10 Min. von ersterem nordwestlich entfernt.

4) Till, Pfarrdorf, 20 Min. östlich von Moyland.

5) Birk, Berk, Berich zwischen Moyland und Altcalcar zu beiden Seiten der heutigen Landstrasse von Cleve nach Calcar, ehedem mit eigener Gemeindeweide und viel Bruchland; die Berk'sche Strasse ist noch bekannt; der Hof Langenhorst (vgl. Kreiskarte) lag in der Bauerschaft.

und nach dem Wald[1] hin, d. h. nach N., O., S. und theilweise nach W. begrenzt, während die weitere Grenze nach W. jedenfalls die erwähnte Wasserleitung bildete. Auch befand sich auf dem Areal und zwar zweifelsohne an der Wasserleitung eine von Gräben umgebene Schutzwehr (locus munitionis circumfossus)[2]. Ein Theil des Landes war bereits kultivirt; ein gewisser Gerefays hatte ihn unter'm Pflug; ein anderer harrte noch der Kultur[3].

Sloet mag Recht haben, wenn er die Entwässerungsanlage, wie an anderen Orten Norddeutschlands und insbesondere des Niederrheins, so auch hier seinen dafür besonders geschulten Landsleuten, den Holländern, zuschreibt und dafür auf das Heberegister der Grafen von Cleve sich beruft, die an zwei Holländer vier Hufen zinsfrei überwiesen hatten, und auf einen noch jetzt bei Moyland gelegenen „Holländerhof" hinweist[4]. Auch die Auftheilung der Brüche bei dem etwa 15 Minuten nordwestlich vom Schloss gelegenen Haus Rosenthal in lange, schmale Streifen, wie in den langen und kurzen Hufen bei Cranenburg, spricht für die Annahme Sloet's. Die erwähnte Wasserleitung in Moyland schloss sich offenbar an die Till'sche an, die 1294 beurkundet wird und zur Kultivirung des dortigen Bruches diente. In ihrem weiteren nordwestlichen Verlauf entwässerte sie auch die um Rosenthal befindlichen Brüche, „das Veen, die Spicken, den Bremmenkamp, den Wyenhorst, das Elsenbruch und Radeland", die durch eine Landwehr mit ihr communicirten, und endlich die Hasselt'sche Gemeindeweide (59 holl. Morgen 99 Ruthen), das Qualburger Mittelbruch (5 M. 132 R.), das grosse Qualburger Bruch (29 M. 417 R.), die Qualburg'sche Gemeinde (5 M. 67 R.) und das Schelem (11 M. 343 R.)[5]. Der Aquaedukt selbst, seit Jahrhunderten de Wetering genannt, ist nichts anderes als der ehemalige Westrhein, der unterhalb Berg und Thal in's Kermisdahl sich ergiesst und durch den Spoykanal mit dem jetzigen Rhein in Verbindung steht.

1) Bei Birk.

2) Solche aus einer von Gräben umgebenen Schanze bestehende Schutzwehren, Poll genannt, wurden meist an Flussbetten angebracht; ich erinnere an Poll am alten Rheinbett in Clevisch Berg und Thal, am Groin'schen Meer zwischen Rees und Aspel, in Ginderich, an den Rittersitz in der Herrlichkeit Hulhusen an der alten Waal.

3) Siehe Urkunden Nr. 10.

4) Sloet, Bedhur p. 18—20. Auch zu Bienen in der Hetter wird im 16. Jahrhundert die holländische Landwehr beurkundet.

5) Nach Cleverhamer Urkunden von 1723.

Das Tiller Bruch, das zuerst 1265 erwähnt wird (Lac. II, 555) und nach dem Heberegister[1] 15 Hufen 8 Morgen 450 Ruthen umfasste, vergab Graf Diedrich VIII. am 17. August 1294 an Hertbern van Scaluuen, Johann van Asperen und deren Consorten in Erbpacht. Pächter mussten um St. Martin für jede Hufe eine Mark und vier Hübner, den kleinen Zehnten, und für fremdes Vieh, das sie eintrieben, den zehnten Denar entrichten. Das Verkaufsrecht der Hufen stand ihnen zu, jedoch nicht an dem Landesherrn missliebige Personen; auch konnte der Graf für den gebotenen Preis die Hufe selbst behalten; that er dieses nicht, dann bekam er von den Verkäufern zwei Mark (nach dem Heberegister vom Verkäufer und Käufer je eine Mark). Eine Wasserleitung war ihnen zugesagt; Abzugsgräben (vicos) durften sie nach Belieben machen. Rücksichtlich der Beden und Schatzungen versprach ihnen der Graf dieselben Freiheiten, wie den Portern von Calcar[2] und Cranenburg[3].

Zur Zeit der Abfassung des Heberegisters besass der Graf noch Hufen im Tiller Bruch. So hatte er Heinrich Pape von Calcar, der mit Bata von Wissel, einer Schwester Johann's v. Wissel verheirathet war und von seinen Söhnen Everhard und Lambert 1328 als todt beurkundet wird[4], während er zur Zeit des Heberegisters noch lebte[5], 1303 unter Vorbehalt des Zehnten mit einer halben Hufe befestigt[6].

Man vergleiche noch die Urkunden Nr. 1 vom Jahre 1283, wodurch Graf Reinold von Geldern dem Ritter Diedrich von Monement ein zweites Lehen aus seiner Grüt in Nymegen gibt, Nr. 6 vom J. 1329 über das Raderbruch in Appeldorn, worin Ritter Rütger v. Buzelaer, Heinrich v. Monne[7] und das Mühlenbruch genannt werden, mit dem Heberegister (Annalen XXVIII S. 28—30 und XXXI, S. 120 und Sloet, Bedbur no. 83).

II. Rolekin oder Roland Hagedorn kaufte am 22. Februar 1332 von Jacob von Eger oder, wie er nach der Besitzung sich auch nannte, von Jacob von Moyland, der inzwischen Archidiakon von Lüttich geworden war, Moyland und alles, was dieser in der Umgegend noch hinzu erworben hatte, vor dem Richter in

1) Annalen XXVIII, S. 24.
2) Auch Calcar hat demnach Bruchrechte gehabt.
3) Siehe Urkunden Nr. 2. 4) Scholten, Cleve S. 307.
5) Annalen XXVIII, S. 24. 6) Siehe Urk. Nr. 3.
7) Im Calcarer Rotel von 1357 genannt.

Till und Qualburg[1] und erhielt Mittwochs nach Matthäus (21. Sept.) desselben Jahres von Graf Diedrich IX. unter Zeugenschaft des Ritters und Rathes Elbrecht v. Eyl nnd des Knappen Friedrich v. Hönnepel die Belehnnng mit Moyland und allem, was er sonst noch von Jacob v. Eger, Arnold v. Opwich nnd v. Asselen gekauft hatte[2]. Um Jahres Mitte 1339 erneuerte Graf Diedrich vor Friedrich und Lusse v. Hönnepel nnd Joh. v. Ossenbrnch, Rittern und Räthen, seinem Kaplan Riqnin v. Bnrcke nnd dem Knappen Brnyn v. Goch die Belehnnng (siehe Urk. Nr. 13). Am 7. September 1350 bestätigte ihn Graf Johann darin vor Diedrich v. Horn, Herrn von Parwis und Cranenburg, Elbert v. Eyl, Johann v. Ossenbruch, Rittern, nnd Diedrich Leeker und Sweder v. Saarbrüggen, Knappen[3].

Im Heberegister kommt das Geschlecht der Hagedorn (Hagedaerne, Haech, Haigedorn), das mit rechts fliegendem Pfeil siegelte, mit der Benennnng „die Hagedorlinge" unter den Dienstmannen des Grafen von Cleve in der Vogtei Weeze nnd Roland[4] selbst (dominus Rolandus) in Buchoyt oder in Veen nnd Labbeck bei Xanten vor.

Ausser Roland gehören dieser Zeit an: 1. die Geschwister Mabilia, Johann, Gerhard nnd Arnold Hagedorn. — Gerhard, ein Verwandter des Goswin v. Adendune, verkaufte mit seiner Fran Aleidis am 10. Mai 1300 den Hof Uppendyke in der Bauerschaft Kevelaer im Gericht von Wetten, und Mabilia, Wittwe von Wilhelm v. Keylar, am 24. August 1303 zugleich für ihre unmündigen Kinder Mechtild, Telkina, Hilla, Gozzin, Wilhelm nnd Elisabeth ihre im Gericht von Weeze liegenden Güter an die Abtei Gräfenthal (Gräfenthaler Urk.).

2. Rudolph Hagedorn. Er erhielt am 24. Jnni 1324 von Graf Diedrich IX. von Cleve die Advokatie über die Güter in Lüttingen, die der Graf nnd vor ihm ein Herr van der Wiss vom Xantener Stift hatte (vgl. Annal. XXXI, S. 122, Anm. 1)[5], und am 28. September 1328 von Herzog Reinold von Geldern die Herrlichkeit Issum nnd das Kirchenpatronat daselbst als Lehen (Nijhoff I, 335).

1) Siehe Urk. Nr. 11. 2) Siehe Urk. Nr. 12.
3) Siehe Urk. Nr. 18. 4) Annalen XXXI, S. 116 u. 118.
5) Siehe Urk. Nr. 5.

3. Everhard Hagedorn, Kanoniker und Scholaster in Xanten, 1337 Zeuge des Grafen von Cleve (Sloet, Bedbur no. 71), pachtet von seinem Stift dessen Güter in Hönnepel (Pels IV, 473, 483).

4. Bukard Hagedorn 1340 (Annal. XXXI, S. 135)[1].

Roland Hagedorn, Inhaber von Moyland, 1328 Knappe, 1338 Ritter, war mit den Herren von Calcar verschwägert; er starb vor Ostern 1364 und hatte mit seiner Frau Margaretha nachweislich folgende Kinder:

1. Otto, der nur bei Sloet, Bedbur no. 80 vorkommt.

2. Margaretha, Erbin von Moyland, verheirathet an Wilhelm v. Amstel.

3. Mechteld, unter dem Namen M. van Moy- oder Meuland Stiftsdame in Gräfenthal. Am 11. Juni 1368 verpachtet sie als solche eine halbe Hufe nebst Pasch, Greven- oder Tsgrevengut genannt, zu Mul (Müll bei Hommersum), das sie von Lutgard, Wittwe von Claes v. Asperden, gekauft hatte, an Eheleute

1) Von späteren Hagedorn finde ich:

Goswin, 1363 Richter in Afferden, 1365 Gerichtsmann in Weeze.

Johann, 1375 Richter in Afferden, 1393 u. 1395 in Weeze.

Christian, 1384 und 1411 Prokurator (Annal. XXXI, S. 35 u. 43).

Elisabeth, verheirathet an Heinr. Spaen, Richter in Uedem, deren Sohn Gerhard 1438 Drost in Cranenburg.

Diedrich, 1419—23 Richter in Weeze.

Lubbert, 1436 Kanoniker in Zyfflich-Cranenburg.

Gerhard, 1436 Richter in Cranenburg.

Lubbert und seine Frau Katharina 1454. Agnes, Beider Tochter, 1475 Nonne in Gräfenthal. Lubbert im Kloster Marienbaum.

Gossen, 1467—82 mehrfach Schöffe in Goch.

Diedrich, Sohn von Gossen, Vollzieher der von seinem Vater gestifteten Antoniusvikarie in Weeze, wofür er 1527 seinen Sohn Cornelis präsentirt (Scholten, Cleve S. 171). Sein Sohn Diedrich Augustiner in Wesel.

Gerhard, Pfarrer in Uerdingen, und Diedrich, Pfarrer in Gertrude Bochum, 1483.

Gerlach und Diedrich, 1506 behandigt.

Hartmann, 1519 Bürger in Goch.

Johann und seine Kinder: 1. Mechteld, Wittwe von Lucas Kerskorf, 1582, 1625. 2. Hilleken, Frau von Joh. v. Hekeren (Scholten, Cleve S. 171 u. 316).

Heinrich, 1628 Vikar in Uerdingen, 1646 in Gertrude Bochum.

Johann Friedrich, 1650 ebendaselbst Vikar und Kanoniker zu St. Andreas in Köln.

Henniken und Hille Keildonk für jährlich 9 Malter Roggen, die nach ihrem Tod der Abtei znfallen sollten (Gräfenth. Urk.).

4. Elisabeth, Stiftsdame in Bedburg, beurkundet am 1. October 1364, nnter Mitbesiegelung von Ritter Heinr. van der Straten[1], Diedrich v. Moyland, Diedr. van der Horst und Diedr. Hagedorn, ihren Magen nnd ihrem Bruder, dass ihr Vater Roland während seines Lebens sich mit ihr und ihrer Schwester Margaretha v. Amstel abgefunden und ihr den Hof Haert (in Raderbruch), die Laten nm Vynen und die beiden Güter bei der Mühle zu Gehyngen im Kirchspiel Wetten gegeben, und sie dafür auf den elterlichen Nachlass verzichtet habe.

5. Elisabeth, verheirathet an Johann van Vonderen[2]. Am 11. November 1379 quittirt sie mit ihrem Sohn Johann v. Vonderen, unter Mitbesiegelung ihrer Verwandten Brüder Arnt und Karl v. Berenbrnch[3] und Diedr. Hagedorn, ihrer Schwester Margaretha von Amstel die Mitgift,

---

1) Schwager des Seger v. Groesbeck, Herrn zu Hoemen.

2) Johann v. Vonderen 1312. Arnt, sein Bruder, h. Mecht. v. d. Culen.

1. Borchard h. Symonette 1320. 2. Hille. 3. Mechteld.

1. Jutta h. Diedr. Vulling v. Osterholt. 2. Johann h. Elis. Hagedorn.

1. Johann. 2. Borchard (?).

Vgl. Scholten, Cleve, Personenregister.

3) Am 1. Sept. 1366 ersucht Ritter Joh. v. Muerse den Arnt v. Berenbruch, für ihn bei Diedr. v. Monement für 841 Goldschild Bürge zu werden. Johann v. Berenbruch, Sohn von Arnt, der eine Elisabeth zur Frau hatte, fungirt 1401 als Richter in Goch. Ein Heinr. v. Berenbruch bekommt am 10. Juni 1401 in der Kirche zu Goch vom Titularbischof Conr. v. Venecompone die Tonsur. Iwan von Berenbruch 1401 Gerichtsmann in Weeze. Heinrich und Luef v. Berenbruch, Söhne von Stephan, erhalten am 20. Juli 1436 von Joh. v. Bruchhusen, Herrn zu Loe und Geisteren, einen Schadlosbrief. Luef heir. Belie v. Honseler, Beider Tochter Elisabeth 1461 den Wessel v. Loe, Herrn zu Wissen, und deren Tochter Belie den Ritter Wilh. v. d. Horst, die 1487 für die Mitgift von 3000 Goldgulden auf das elterliche Vermögen verzichten und am 23. Oct. 1495 von der unverehlichten Katharina Herzogin von Geldern die Herrlichkeit Issum nebst Kirchenpatronat kauften. (Haus Wissen'sches Archiv.) Ein Gerhard v. Berenbruch kommt in Marienbaumer Urkunden 1449 und 1465 als Pfarrer von Kervenheim vor.

die diese mit Johann und Heinr. van der Straten ihrem Manne Johann v. Vonderen versprochen hatte.

6. Johann,

7. Gerhard, die beide jung starben.

8. Diedrich, der Ida v. Hulhusen, Tochter von Luff und Ida[1], heirathete. Sonntags nach Ostern 1364 schiedsrichtet Graf Johann von Cleve zwischen Eheleuten Wilhelm und Margaretha v. Amstel geb. Hagedorn und Diedrich v. Moyland, Bruder der Margaretha, wegen der Nachlassenschaft ihres Vaters Roland Hagedorn dahin, dass Diedrich alles, was Roland nach dem Tod seiner Kinder Johann und Gerhard vertheilt habe, frei nnd nnbeschwert zurückerhalten solle, ausser einer Leibrente von 8 Mark 8 Schilling, die Mechteld v. Moyland, Nonne in Gräfenthal, aus dem Hof ten Eger beziehe. Ida aber trägt am Mittwoch nach St. Georg (23. April) am Schöffengericht zu Calcar an Diedrich v. Wische eine Hofstätte an der Stadtmauer in Calcar und alle andere Erbschaft von ihrem Manne Diedrich v. Moyland auf, jedoch unter Vorbehalt einer Jahrrente[2], die sie von der Stadt Calcar bezog (s. Urk. Nr. 20).

Ueber Roland Hagedorn liegen ausserdem noch folgende urkundliche Nachrichten vor:

1328 votirt er als Knappe für die neue Kapelle auf Monterberg jährlich 4 Mark aus der Grüt in Sonsbeck, womit er vom Grafen von Cleve belehnt worden war (Scholten, Cleve Nr. 19), und bekommt am 30. August 1329 von der Stadt Sonsbeck für seine dort gelegenen Güter Freiheit von allen Abgaben und die Erlaubniss, seinem Hause gegenüber eine Brücke über den Stadtgraben zu machen[3]. Am 21. September 1335 quittirt ihm das Kloster Bedburg durch den Abt Johannes und die Priorin Ydela die Ablöse eines Erbzinses von 14 Turnosen aus den Gütern zu Enders, die er von Jacob von Moyland gekauft hatte. Freitags nach Jubilate 1337 erliess ihm das Stift Wissel einen Erbzins aus den Gütern in Moyland[4]. Mit dem Zehnten des Clevischen Hauses

1) Eine zweite Tochter Margaretha wurde an Ritter Diedr. v. Wissel verheirathet (Scholten, Beiträge zur Gesch. v. Wissel).

2) Am 10. Oct. 1376 bezog Ida von der Stadt Calcar eine Rente von 100 Mark (Calcar, Stadt-Arch.).

3) Siehe Urk. Nr. 7.

4) Scholten, Beitr. zur Gesch. v. Wissel, Nr. 3.

zu Mehr in Düffel, womit Heinrich von Donsbrüggen den Grafen seiner Schwester Sohn, den Otto Borre v. Valburg, am 6. Februar 1330 zu belehnen bat[1], muss Roland bald nachher belehnt worden sein, da er das an diesen Zehnten geknüpfte Patronat über die Pfarrkirche in Mehr 1338 an das Stift auf Monterberg abtrat (Scholten, Cleve, Nr. 30). Am 18. Januar 1340 beurkunden Gerhard Vullinc, Küchenmeister in Huissen, und die dortigen Schöffen Bruno Vischer, Gerh. de Walla und Heinr. Hene, dass Heinrich v. Huissen und seine Frau Sweneldis eine Hofstätte bei dem alten Kirchhof in Huissen, die Heinrich's Mutter bewohnte, und ein Haus nebst Hofstätte vor Huissen bei dem „Sand", worin die Eheleute selbst wohnten, durch Arnold v. der Horst an Ritter Roland v. Hagedorn übertragen haben. Sonntags nach Himmelfahrt Mariens 1340 tragen Eheleute Jacob und Margaretha Lering ihr Gut Huenhorst im Kirchspiel Kepple an Roland auf unter der Bedingung, dass er ihren Sohn Wilhelm nach Zütphen'schem Recht damit belehne und der Mutter davon die Leibzucht gebe. 1341, fer. 4 nach Pontian (19. November) übertrug vor Wolter v. Wusic[2], Burggrafen von Nymegen und Richter in Düffel, Bela, Frau von Diedrich Cloet van Droetboem, ihre Habe in der Pfarre Mehr, die ihr durch das Ableben ihres Vaters Jacob v. Velle zugefallen war, an Roland. Sonntags nach Vitus (15. Juni) 1342 nahm Graf Diedrich IX. auf Bitten Roland's und des Heinrich Rumblian v. Vossem vor Elbrecht v. Eyl, Joh. v. Ossenbruch und Bruyn v. Goch einen Wechsel ihrer Mannlehen vor, so dass Roland fortan aus dem Bendzins in Till jährlich 8 Mark, und Heinrich aus dem Ward bei Spellen, die Speye genannt (etwas unterhalb der Mündung der Lippe in den Rhein), jährlich 6 Mark erheben sollten (vgl. Lac. III, 299, 324, 341)[3]. Am 28. October 1343 bezahlt Roland unter Zeugenschaft des Ritters Joh. v. Ossenbruch und des Heinrich

1) Siehe Urk. Nr. 8 und 9. Wilhelm v. Donsbrüggen starb vor 1347. Johann, 1335 Kanoniker in Zütphen, starb 1348 (Scholten, Cleve S. 108. 150. 173).

2) Wolter v. Wusic heirathete Jutte v. Hessent, Schwester von Ritter Diedr. v. Hessent und Wittwe von Heinrich v. Veen, Vogt von Xanten († 1348—1350), von dem sie eine Tochter Marie hatte. Scholten, Beitr. S. 52.

3) Siehe Urk. Nr. 14.

Spechamer[1] an Johann van der Are[2] die in Qualburg gekauften Zehnten, die dieser von Adam Herrn von Berg zu Lehen gehabt[3] (vgl. Sloet, Bedbur no. 52 u. 78), und bekommt am 14. Februar 1345 vom Xantener Stift dessen Güter in Kiers zu Appeldorn für einen Zins von 9 Turnosen[4]. 1347 verkauft Roland mit seinen Kindern, wovon Otto namentlich angeführt ist, den Colnerhof an das Kloster Bedburg und ersteht am 20. December desselben Jahres von Propst Wessel in Bedburg ein Stück Land aus dem Hof Langenhorst, den der Convent am 14. April vom Clevischen Grafen bekommen hatte (Sloet, Bedbur no. 80 u. 81), zwischen Johann Pelen und Louwers Torfland, das bis an Roland's Hammeyndendeich sich erstreckte. Am 6. December 1348 belehnt Graf Johann von Cleve Roland mit dem Gut zu Balendonk, das ihm von Telen Bollich, der durch seinen Bruder Graf Diedrich IX. damit belehnt gewesen, anheimgefallen war. Sonntags nach Pfingsten 1349 erwarb Roland vor dem Richter Loef v. Hulhusen in Düffel von Ritter Diedr. van den Hamme[5] das „Kempken" im Zehnten von Mehr zwischen Wasengrim und der Wetering und am Sonntag nach divisio apostolorum (15. Juli) von Propst Heinrich in Bedburg einen Schadlosbrief wegen eines kleinen Zehnten „int Eykout" in Mehr, wovon Roland $^2/_3$ und der Convent $^1/_3$ bezogen. Tags vor Palmsonntag 1352 überlässt Jacob v. Apelteren[6], Herr von Spralen, seinem Neffen Roland Ha-

1) Im Heberegister genannt, siegelte mit $^2/_1$ Hammer.

2) Die v. der Are stammen vom ehemaligen Schloss ter Are in Bockum bei Uerdingen. Ritter Alb. v. d. Are, Stifter der Kommende Traar, und seine Frau Aleidis de Rode schenkten durch Testament von 1285 Güter in Stoekram an die Abtei Camp. Johann heir. 1. eine v. Loet, Schwester von Jordan (Wolter ihr ältester Sohn), 2. eine Mechteld, womit er folgende Kinder hatte: Rütger, Wennemar, Hermann und Hildegard, die 1295 auf dio genannten Güter verzichteten (Cod. Camp. 230 u. Pick's Monatsschr. I, S. 174). Johann 1295 Richter in Cleve, Richard 1331 Pfarrer in Rindern u. Kanoniker in Trier (Scholten, Cleve S. 336 u. 540).

3) Siehe Urk. Nr. 15. 4) Siehe Urk. Nr. 16.

5) Diedr. v. d. Hamme im Heberegister genannt (Annal. XXVIII, S. 25). Loef v. d. Hamme u. Ritter Wilhelm (1400 todt), der eine Griete zur Frau hatte, waren Brüder. Evert, Sohn von Wilhelm (Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel). Elske, Schwester von Wilhelm, verliess 1362 das Kloster Bedburg (Sloet, Bedb. no. 90).

6) Johann v. Apelteren 1275 Schöffe, Gottfried 1317 Ge-

gedorn die Hörigen oberhalb Nymegen im Land von Geldern und von Cleve. Montags nach Laurentius (10. August) 1353 erhielt Roland von Ritter Otto v. Buzelaer einen Schadlosbrief für Bürgschaft bei Claes Taybart[1]. Am 29. September 1359 beurkunden die Knappen Brüder Johann (1353 vom Clevischen Grafen mit der Verwaltung des Hauses Hertefeld betraut) und Richard v. Calcar, der mit seiner Frau Margaretha und seinen Kindern Gottfried[2], Johann, Elisabeth und Gertrud vom Clevischen Grafen an den Bischof Johann v. Virnenburg von Utrecht gegen Jutta, Frau von Ritter Wilhelm v. Wissel, und deren Kinder abgetreten wurde[3], dass sie durch Vermittelung von Ritter Joh. v. Ossenbruch, Ritter Arnt v. Gestelen, Engelbrecht Heynck und Heinr. Quaden mit ihrem Oheim Roland Hagedorn zu Moyland sich verglichen hätten[4]. Am 15. Juni 1363 behandigte Roland den Diedr. Kivit und Ricout Lent, Sohn von Johann, mit seinem vor dem Vossthor zu Goch gelegenen Gut (Goch. Copiar).

III. Ritter Wilhelm v. Amstel, Neffe von Johann, Herrn von Kuyk und Hoogstraten[5], und seine Frau Margaretha, Tochter von Roland Hagedorn, werden von Graf Adolph am Freitag den 5. Januar 1368 mit Moyland belehnt.

richtsmann, 1320 Burggraf und Richter in Nymegen. Jordan 1318 und 1319 Richter zwischen Maas und Waal. Heinrich, Robbert, Johann, Agnes und Jutte Geschwister. Davon heirathete Heinrich, Herr von Persingen (1430 todt), Mechteld, Schwägerin von Ritter Otto v. Bylant; Beider Sohn Johann heir. Jutta v. Arnhem. Johann, Bruder von Heinrich, hinterliess einen Sohn Wilhelm, der mit einer Mechteld einen Sohn Wilhelm hatte Agnes heir. Diedrich v. Wisch, Beider Tochter Aleid 1379 Nonne in Bedburg. Jutte heir. einen v. Nyenbecke. Robbert, 1393 und 1404 Burggraf in Nymegen, hinterliess einen Sohn Roloff. Von den Geschwistern Heinrich und Margaretha heir. letztere den Joh. v. Blankenstein, Bastard von Cleve (Scholten, Cleve S. 359).

1) Ueber die Taybart. Scholten, Beiträge z. Gesch. v. Wissel S. 68.

2) Gottfried Ricardi de Calcar und Reiner de Calcar, Kanoniker in Cleve, hatten in der Stiftskirche zu Cleve Jahrgedächtnisse.

3) Scholten a. a. O. Die Herren von Wissel S. 173—189.

4) Siehe Urk. Nr. 19.

5) Jan, here v. Kuyc und v. Hoestraten, gibt seinem Neffen Wilhelm v. Amstel ein Stück Land „die Brunsbeemde“ im Gericht von Meghen mit Ausschluss von 10 Morgen nach Ossewart zu und verzichtet zu seinen Gunsten auf 8 Morgen Land, die Jan v. Amstel an

Am 25. Febrnar 1366 hatten Wilhelm und Margaretha mit ihrem Sohne Johann dem Hermann v. Pannerden[1] für treue Dienste, die er ihrem Vater Roland gethan, ein Stück Land „die Laer" im Kirchspiel Kessel für ein Malter Roggen Goch'schen Maasses in Erbpacht gegeben, ihn jedoch für seine Person von dem Pachtzins entbunden. Margaretha lebte noch 1395; denn Freitags nach Gertrudis (15. November) dieses Jahres trug sie am Gericht zu Asperden unter Assistenz ihres Schwiegersohnes Diedrich v. Wische, der ihre Tochter Elisabeth geheirathet hatte, das eben genannte Malter Roggen und ihr Gut vor dem Vossthor zu Goch an die Abtei Gräfenthal auf, wobei ihres Sohnes Johann keine Erwähnung geschieht. (Anholt. u. Gräfenth. Urk.) Beide hatten auch eine Tochter Aleid.

IV. Diedrich v. Wische und Elisabeth v. Amstel, Tochter von Wilhelm v. Amstel und Margaretha Hagdorn, erhalten am 22. Februar 1379 von Graf Adolph die Belehnung mit Moyland und reversiren darüber am 15. November desselben Jahres.

Die Ehepakten zwischen Beiden datiren vom 24. Februar 1373. Danach bekam Diedrich Moyland und Tillerbruch, jedoch durften die Eltern der Frau auf Schloss Moyland wohnen bleiben, so lange es ihnen beliebte; Diedrich übernimmt deren Schulden im Betrag von .500 Schild. Für Diedrich bürgen Reinold, Herr v. Oy, und Heinr. v. der Straten. Sachwalter waren: Gisbert v. Bronckhorst, Herr v. Borclo, Heinrich, Herr v. Wische, Reinold v. Aswyn, Joh. v. Wylack, Wolter v. Baec und Gisbert v. Bruchhusen, Knappen.

1377, fer. 2 p. Jubilate bekommt Diedrich v. Wische, Sohn des Herrn v. Wische, einen Schadlosbrief von Godert v. Hönnepel und Rutger v. Buzelaer für Bürgschaft zu

Diedrich's Sohn v. der Masen als Mitgift für seine Tochter gegeben hatte, und gelobt, die Verpachtungen, die Heinrich oder Wilhelm in Oyenbruch vorgenommen, aufrecht halten zu wollen, 1351, am 20. Mai. Otto, Herr v. Kuyk, gab 1319, fer. 6. p. oct. pentecostes Güter in Loen in Gegenwart des Jac. v. Mirlar an Peter v. Mirlar und dessen Kinder von Beatrix, einer Tochter Gottfried's v. Oy, für einen kleinen Denar in Erbpacht.

1) Herm. v. Pannerden, Priester, hatte in Wissel am 7. April und in Cleve, wo er 1364 und 1374 vorkommt, Jahrgedächtnisse (Scholten, Cleve S. 71, 78).

Gunsten ihres Neffen Rütger v. Buzelaer bei Johann, Herrn v. Bruchhusen und Luze v. Hönnepel, genannt van der Empel, und am 3. Februar 1382 von Arnt und Johann v. Berenbruch für Bürgschaft zu Gunsten Arnt's bei Mechteld v. der Linden, Wittwe von Godart v. Calcar[1], und am 14. August 1383 von Ritter Arnold v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, und dessen Sohn Johann für Bürgschaft bei Diedr. an gen Ende. Am 5. Februar 1383 vergleichen sich Graf Adolph v. Cleve und Diedrich v. Wische dahin, dass der Graf fortan das Gut ten Eger bei Till, Diedrich und seine Erben hingegen im Tiller Bruch alles dasjenige zinsfrei geniessen sollen, was Roland Hagedorn als frei und unbeschwert daraus gekauft hatte; das Bruch selbst sollten sie als Mannlehen von Cleve unter Vorbehalt der gräflichen Zinshühner und Bruchrechte halten[2]. Am 24. Februar 1391 erhielt Diedrich v. Wische Schadlosbriefe von Belie und Luze v. Ossenbruch[3] für Bürgschaft bei Herm. v. Eppinghoven und am 15. November desselben Jahres von Joh. v. Baerle für Bürgschaft bei Heinrich Zeuwel's Sohn genannt Loerken in Calcar[4]. Am 14. September 1393 schiedsrichten Rutger v. Buzelaer und Rutger v. Apeltaren, Ritter, Johann v. Apeltaren[5] und Robert v. der Doerenwert[6] zwischen Rubbert v. Wische, Diedrich von Wische von Moyland und Jutte v. Nyenbeck auf der einen Seite und Diedrich, Herrn v. Wische, Sohn von Stephan, und dessen Geschwistern auf der anderen Seite, dass Rubbert, Diedrich und Frau Jutte berechtigter seien, die Erbschaft ihrer verstorbenen Mutter zu heben, als Diedrich, Stephan's Sohn, und dessen Geschwister (siehe Urk. Nr. 28). Diedrich v. Wische bekommt

1) Vgl. S. 104.

2) Siehe Urk. Nr. 21.

3) Ueber die v. Ossenbruch s. Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel. Anhang.

4) Am 22. Febr 1393 erwarben Heinr. Luerken, Zöllner in Büderich, und Rentmeister Adolph v. Zuitkamen von Heinrich, Vogt von Büderich, und dessen Frau Jutte den Loischacker, den diese von den Eheleuten Johann und Elisabeth v. Bruchusen am Gericht zu Ginderich erstanden hatten (Calcar. lib. pastor. f. 67[2]).

5) Vgl. S. 103.

6) Wilhelm v. der Doerenwert, Bastard von Robbert, siegelt 1420 und 1435. Agnes v. der Doerenwert war mit einem Diedr. v. Wische verheirathet.

Schadlosbriefe am 3. Februar 1394 als Diedrich senior von Arnt v. Spede, Sohn von Wilhelm, und dessen Frau Katharina, von Heinr. v. Hilgenrode genannt Prieke und dessen Frau Elisabeth für Bürgschaft von 12 Mark Pacht für den Hof in Hanselaer bei der Abtissin von St. Marien Masbukel in Köln; am 24. August 1399 von Wessel v. Buzelaer für Bürgschaft bei Heinrich v. Hönnepel, Sohn von Reiner; 1400, 1401 und 1402 von Knappe Diedr. v. Monement, der die Elsbe v. Ghemen zur Frau hatte, für Bürgschaft bei Eheleuten Gisbert und Mechtild Hacken, bei Heinr. Snakert, Sohn von Heinrich, Joh. Bolart, bei Eheleuten Otto und Beel Hughen[1]; am 24. März 1401 von Ritter Joh. v. Alpen, Herrn v. Hönnepel, für Bürgschaft bei Pelgrim van der Putten[2] und 1405 für Bürgschaft bei Rütger v. Eyl[3]; 1401, am 11. November von Gerlach v. Vossem[4] für Bürgschaft bei Eheleuten Joh. v. Wissel[5] und Fie v. Honseler; 1406 von Drost Lubbert v. Till für Bürgschaft bei Eheleuten Wennemar und Fie v. den Daerle; 1408 von Ritter Joh. v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, für Bürgschaft bei Joh. ut den Ham. 1407, Samstags nach Agnes (21. Januar) verkaufen Ritter Diedrich v. Wische und seine Frau Elisabeth an Arnt Snock[6] eine Erbpacht von 15 Schild aus drei Höfen im Gericht von Till; Tags darauf verspricht Peter v. Culenborg, die Erbpacht respektiren zu wollen, falls die Höfe ihm zufallen sollten. Am 4. März 1408 erwirbt Ritter Diedrich von Wolter v. der Keldonck, Kanoniker zu St. Andreas in Köln[7], dessen Gut in Keppeln im Gericht Uedem, woran Wolter v. Lowick, dessen Mutter und Frau Katharina behandigt waren, für 135 Schild. Am

1) Ueber Mecht. Hacken u. Ott Hughen s. Scholten, Beiträge S. 104.

2) Arnold, ältester Sohn von Joh. v. Alpen und Wessela v. Boezelaer, heir. Ottonia Pilgrina v. Putten, eine Tochter von Pelgrim. — Diedrich u. Johann v. Putten, Brüder, quittiren dem Lubbert v. Till 100 Schild für verkaufte Zehnten in Till am 25. Juli 1401.

3) Ueber die v. Eyl s. Scholten a. a. O. S. 187—193.

4) Ueber die v. Vossem ebendas. S. 31.

5) Ueber die v. Wissel ebendas. S. 173—183.

6) Bürgermeister in Calcar, 1383 belehnt mit der Burg Grieth. Vgl. Scholten, Beitr. S. 172.

7) Wolter war auch Kanoniker in Rees, wo er längere Zeit suspendirt war, weil er gegen die Statuten handelte.

12. März 1411 sichern Reinold v. Assewyn[1] und sein Sohn Johann dem Diedrich Schadlosigkeit zu für die Bürgschaft bei Wilh. v. Ulft. Am 7. September 1411 nimmt Diedrich mit Margaretha Paep, Tochter von Margaretha, einer Tochter Arnt's, in Winsen einen Tausch von Grundstücken vor. Am 22. Februar 1414 verkaufen Ritter Diedrich und sein Schwiegersohn Peter v. Culenborg unter Rückkaufsrecht den Hof op ter Hairt in Raderbruch für 232 rhein. Gulden. 1416, Dienstags nach Agatha (5. Februar) bekommt Diedrich einen Schadlosbrief von Karl v. Honseler[2] und dessen Sohn Daem für Bürgschaft bei Gottschalk v. Ossenbruch.

V. Peter von Culenborg, Sohn von Gerhard und Bertha v. Egmond, und seine Frau Agnes v. Wische, Tochter von Diedrich und Elisabeth v. Amstel, werden auf Bitten ihres Vaters Diedrich, der die Leibzucht sich vorbehält, Mittwochs nach Michael (29. September) 1414 von Graf Adolph im Beisein von Drost Gerlach v. Vossem, Diedrich Schmülling[3] und Jacob v. Niel, Räthen, mit Moyland belehnt.

Am 22. Februar 1410 erhält Peter v. Culenborg von Stephan Taybert, bzw. von dessen Vater Johann Sicherheit für seine Bürgschaft bei Diedr. Tadden in Cleve. Am 29. August 1420 quittirt Bastard Wilh. v. der Doerenwert dem Otto v. Dolre 45 rhein. Gulden für Junker Peter v. Culenborg und Tags vor Palmsonntag 1435 eine Schuld von 200 Schild, die von seinem Vater Robbert v. der Doerenwert herrührte. 1426, Donnerstags nach Palmsonntag gelobt Joh. v. Bylant, den Peter für Bürgschaft bei Joh. v. Loet schadlos zu halten. 1432 Montags nach Maitag stellen Johann, Herr zu Culenborg, Leck

1) Wilhelm und Reiner v. Assewyn, Brüder, 1487.

2) 1374, Tags vor Ostern quittirt Knappe Joh. v. Honseler dem Otto v. den Gruythuys und bittet Otto den Mann mitzusiegeln. 1424, am 21. Februar verkauft Goswin v. Honseler, Sohn von Loef, der 1406 als Richter in Labbeckerbruch fungirt, an Heinr. Hanen eine Jahrrente. Hermann v. Honseler, Sohn von Karl, 1441. Arnt, Sohn von Goessen, hatte Elisabeth v. Joeckram zur Frau 1469, er gelobt 1472 Heinr. v. Honseler, Herrn zu Vedeler, Schadloshaltung. Haeck v. Honseler 1466, am 12. November. Wilh. v. Honseler 1470 (Haus Wissen'sches Arch.).

3) Ueber die Schmülling s. Scholten, Beitr. S. 170 u. 171.

und Werth, und sein Sohn Gerhard ihren Bruder und Oheim Peter für Bürgschaft bei Johann, Sohn zu Homoet und Wische, wegen der Mitgift an ihre Tochter und Tante Arnde v. Culenborg sicher. 1435, am Pfingstmontag verspricht Johann v. Bruchusen, Herr zu Loe und Geisteren (verheirathet mit Johanna v. der Straten), seinen Bruder Johann, Herrn zu Werderburg und Merzoyen[1], und Peter v. Culenborg für Bürgschaft bei Goswin Steck[2]. Mittwochs nach Kreuzerfindung 1435 beurkundet Mette Pels, aus dem Hof ter Hairt jährlich 16 Malter Hafer an Peter v. Culenborg und dessen Frau Agnes v. Wische liefern zu müssen. Am 11. November 1439 beurkundet Bastard Herm. v. Wisch, dass seine Sehwester Agnes v. Wisch-Culenborg ihm 12 Malter Roggen und 2 Schweine als Leibzucht aus dem Hof ter Hairt verschrieben habe.

Agnes v. Wische, Wittwe von Peter v. Culenborg, traf am 24. März 1441 vor Notar Wolter Arnoldi aus Calcar, Priester, unter Zeugenschaft von Everwin Duemer, Pfarrer in Büderich, Gottfried v. der Niersdom genannt Franssois[3],

1) 1365 wird Stephan v. Bruchusen von den Schöffen in Calcar aufgefordert, das Einlager zu halten (Calcar, Rotel). Maes v. Br. mit Agnes v. Eyl verheirathet 1414. Am 5. Januar 1456 tritt Ritter Adrian v. Br., Herr zu Geisteren, für seinen verstorbenen Oheim Ritter Johann v. Br. als Bürge ein. Johann war am 17. December 1452 auf seiner Pilgerreise im h. Land gestorben. In seinem auf Haus Wissen gethätigten Testament vom 15. Mai 1450 hatte er versprochen, zwei Klöster stiften zu wollen, das eine für Karmeliter in Saltbommel, das andere für Regulirherren in seiner Herrschaft Oestrom bei Venray. Das letztere wurde 1468 durch Herzog Adolph von Geldern nach Sand bei Straelen verlegt (Knippenberg, Hist. ducat. Gelr. p. 121—126, 296 und Nettesheim, Geldern I, S. 152). Vgl. noch Gesch. der Fam. Schenk v. Nydeggen S. 203—205.

2) Gossen Steck, der Katharina v. Wickede heirathete, Diedrich und Johann Steck Söhne von Cracht und Lutharde v. Lymberg.

3) Gottfr. v. d. Niersdom 1443 Richter in Seeland und Düffel für Elb. v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, 1455 dessen Testamentsvollstrecker, 1447 Küchenmeister, 1477 mit Erhmarschall Gossen Steck Schiedsrichter zwischen Ritter Joh. v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, und Werner v. Palant. — 1444, f. 6 p. Aegidii tragen vor Lubbert v. Polyngen, Gaugraf „up den Broekhove“ vor Münster, die Brüder Heinrich und Engelhert Fransoys, Domherren in Münster, alles, was sie von den Erhen des verstorbenen Münster'schen Domherrn Goswin v. Graes Wandages erworben hatten, an die Brüder Evert und Heinrich v. Wickede auf.

Gerh. Hotman und Gerh. Kemerling mit Marcilius v. Maeharen, Propst, Meehteld v. Bruchusen, Priorin, Margaretha Steek, Subpriorin, und Katharina v. Rees, Küsterin, als Vertretern des Klosters Bedhurg, folgende Vereinbarnng: Die Wittwe gibt für ihr nnd ihrer Ehegatten und Eltern Seelenheil auf den in der Klosterkirche erriehteten Marienaltar einen auf St. Martin fälligen Zins von 16 Sehild, den sie eben vom Convent gekauft hatte; dafür hat derselbe in den Quatertempern Sonntags nach der Vesper die Vigilien und Tags darauf eine Messe nebst Commendationen zu verriehten und vier Schild als Präsenzgelder zu vertheilen. Einen Sehild soll er für die Belenehtung bei den Exeqnien verwenden und für die übrigen an den Montagen für die Verstorbenen, an den Mittwoehen de s. Johanne Bapt. cum eommemoratione s. Jacobi maj., an den Freitagen de s. eruee und an den Samstagen de beata Maria Messen lesen[1]. Am 24. Juni 1441 gestattet Heinrich v. Buren, Regnlirkanoniker, als Prokurator des Convents U. L. Fran zu Rediehem, der Wittwe Agnes v. Wische die Ablöse eines Zehnten in Diddam mit 600 rhein. Gnlden. (1448, am 29. Juui trug Bruder Maeharins als Prokurator desselben Convents „diesen Culenborg'sehen Zehnten" an Elh. v. Alpen, Herrn von Hönnepel, auf, der den Niessbraueh an Werner v. Lynep gah.) Am 14. Septemher 1442 quittiren die Sehöffen von Till und die dortigen Kirehmeister Heyn von Marwich und Wilhelm Dammert der Wittwe Agnes alles, was sie und ihre Vorfahren der Kirche in Till schuldeten ausser einem Jahrgeld von einer Mark, das Roland Hagedorn aus einer Kathe, und einem Jahrgeld von einem Arnhem'sehen Gulden, das Peter v. Culenhorg aus der Laik gegeben habe. Am 15. August 1445 überträgt Agnes am Sehöffengerieht zu Winnekendonck der Aleid v. Graesdorp, Frau von Wolter v. den Grnythnys[2], den Hof in

1) Urk. a. Perg. mit 4 herabhängenden Siegeln von Propst Peter de Hemen, von Abt Diedrich v. Hamborn, vom Propst zu Bedburg und dem Convent. Vgl. Sloet, Bedbur no. 102.

2) Wolter † am 11. November 1493, Aleid † am 13. März 1498. Nach dem Tode Wolter's bewohnte Engelbert Smulling das Schloss Gruythuys, verliess es jedoch aus Armuth; es blieb dann einige Jahre unbewohnt, zerfiel und wurde verkauft (Necrol. v. Marienvrede). — Wilhelm v. d. Gruythuys 1361. — Am 2. Mai 1411 schiedsrichtet Ritter Wilhelm v. Rees im Beisein des Propstes Wessel (Swartkop) von Wissel, Landrentmeisters von Cleve, zwischen dem Stift Xanten und Wilhelm van den

ger Laickhorst, gibt auch deren Mann die Leibzucht davon und bestimmt, dass der Hof, falls Beide kinderlos sterben sollten, an Moyland zurückfalle; 1446, am 24. November wird Wolter vor Arnt v. Gestelen und Friedr. Heymerich mit dem Hof belehnt.

Am 1. October 1444 überweist Agnes v. Wische, Wittwe von Pet. v. Culenborg, unter den Mitsiegeln des Dechanten Joh. v. den Bleek und des Kanonikers Wilh. Raiskop († 1478) in Cleve ihren Testamentsvollziehern Elbert v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, und Drost Joh. v. Alpen, ihren Neffen, und Everwyn Duemer, Kanoniker in Xanten [1], aus ihren Gütern zu Overhag bei Arnhem und zu Mehr in Düffel 400 rhein. Gulden.

Agnes v. Wische starb wahrscheinlich Anfangs September 1445; sie lebte als Wittwe im Culenborg'schen Hause zu Cleve.

Lacomblet[2] irrt, wenn er Agnes nach dem Tode Peter's v. Culenborg den Matthäus v. Schonenvelt genannt v. Graisdorp heirathen lässt. Agnes wird bis zuletzt als Wittwe von Peter beurkundet. Da sie aber in ihrer Stiftung zu Kloster Bedburg von Ehegatten spricht, muss sie vor der Heirath mit Pet. v. Culenborg in erster Ehe mit einem Anderen gelebt haben und zwar mit Johann Cock van Opynen. Nach den Ehepakten zwischen Ritter Dietrich v. Wische und Johann de Kock v. Opynen vom Donnerstag nach Cäcilia (22. November) 1397, wobei

---

Gruythuys, welche Differenzen hatten über die Grenzen zwischen einem Ward des Stifts und dem Erbe des Hofes von Lüttingen. Ritter Wilhelm constatirt, dass die jetzt theilweise versandete Wasserscheide „Werdape" ein wildes, tiefes, strömendes Wasser gewesen ist, und bestimmt, dass die Grenze vom untersten Ende des Wassers bis ein wenig oberhalb der Weidenbäume auf der Brynck gehen soll. Am 31. Dec. 1412 übertragen Griet v. Pellant (Johann und Jordan v. P. ihre Brüder), Wittwe von Heinr. Slietkens, und ihre Tochter Gertrud zu Birten an Wilh. v. d. Gruythus als ihren Lehnsherrn das Gut Verholst bei Winnenthal an der Roethorst. 1452, Freitags nach Johannis Enthauptung (29. August) vergleichen sich Margaretha v. den Gruythuys, Frau zu Hagenbosch, Namens ihres Convents, und Eheleute Wolter v. den Gruythuys und Aleid van Graesdorp durch Vermittelung der Brüder Joh. v. Eyl, Kanonikers in Xanten, und Ritters Thys v. Eyl über Geldangelegenheiten. 1465 gestattet Herzog Johann v. Cleve dem Wolter die Benutzung der Meerport mit dem Thurm in Xanten.

1) Auch Dechant in Cranenburg.

2) Urk. III, Nr. 662, Anm. 1.

für Diedrich eintreten Robbrecht v. Wische, Propst zu Elst' Diedrich, Herr v. Wische, und die Brüder Ritter Robbrecht und Heinr. v. Apelteren und für Johann Ritter Gerhard, Herr zu Werdenberch, Walrav v. Oy, Winand v. Arnhem, Sohn von Diedrich, und Gisbrecht v. Tule, gibt Diedrich an Johann seine Tochter Agnes zur Frau und als Mitgift 1500 alte Schild und zwar zunächst den Hof zu Ewick von 50 Morgen Land für 1200 Schild, die übrigen 300 Schild zahlt er nach einem Jahr zu Weihnachten. Agnes verlor ihren ersten Mann vor 1407, ihren zweiten vor 1441, ohne Kinder zu hinterlassen. Moyland ging auf ihren nächsten Erben über und dieser war ihre Nichte Aleid v. Amstel, Wittwe von Ludolph v. Schonenvelt genannt v. Graesdorp, die urkundlich folgende Kinder hatte:

1. Matthäus.

2. Ludolph, verheirathet an Gerbrech v. Rothuysen. Er ersucht Mittwochs nach divisio apostolorum (15. Juli) 1436 den Herzog Adolph, dass er seiner Frau Gerbrech v. Rothuysen die Leibzucht gebe an einer Rente von 80 rhein. Gulden, die er von Goissen Steck erhebe und vom Herzog zu Lehen trage, und an der Spycke unter Monterberg in der Oy, die er von Evert v. Medeworden (v. Meverden) für 250 Gulden als Pfand habe; worauf seinem Gesuch an demselbigen Tage vor Diedr. Heymerich und Heinr. Honsteen entsprochen wird. — Am 18. October 1446 deponirt Ludolph am Gericht zu Rees einen Schuldbrief von Erbmarschall Gossen Steck, wonach ihm dieser aus der Speyen bei Spellen unter Verbürgung des Gerhard, Herrn zu Culenborg, die Rente schuldet; ausser Ludolph siegeln Joh. v. Loel und Herm. v. den Steenhuys[1] (Rees, St.-Arch.).

3. Elisabeth, verheirathet an Sifried v. Zulnhart.

4. Margaretha. Im sechsten Lebensjahr war sie von ihren Eltern im Kloster Bedburg untergebracht und trug dort mit den übrigen Kindern ein weisses Kleid. Bei ihrem Eintritt in's fünfzehnte Jahr vertauschte sie dieses auf Zureden der Novizen-

1) Die Brüder Rütger und Diedrich v. den Steenhuys, der eine Jutte zur Frau hatte, waren Kinder von Godart sel. And. 1427. — Conegond, Tochter von Kerselis und Elisabeth vamme Raide (Merode), war 1410 an einen v. Steenhuys verheirathet (Rees, St.-Arch.).

meisterin und aus Furcht vor ihren Eltern mit dem Professkleid. Nichtsdestoweniger knüpfte sie mit Folbert v. Amerongen aus der Diöcese Utrecht heimlich eine Bekanntschaft an, ging mit ihm eine klandestine Ehe ein, vollzog diese und suchte 1458 bei dem Bischof David v. Burgund in Utrecht Dispens nach.

5. Wahrscheinlich auch Aleid, Frau von Wolter v. den Gruythuys. Sie testirte auf Moyland am 15. Juni 1494 durch den Pfarer Otto Scheere von Till und gedachte darin der Agnes v. Amerongen und der Katharina, Tochter von Clara v. Zülnhart.

VI. Auf Bitten der Aleid v. Amstel, Wittwe von Ludolph v. Schonenvelt gt. Graesdorp, belehnt Herzog Adolph deren ältesten Sohn Matthäus vor Marschall Diedr. Schenk v. Nydeggen und Elbert v. Alpen am 14. September 1445 mit dem Schloss Moyland, das der Wittwe von ihrer Nichte Agnes v. Wische, Wittwe von Peter v. Culenborg, zugefallen war.

An demselben Tage beurkunden die Brüder Matthäus und Ludolph v. Schonenvelt gt. Graesdorp, dass ihre Tante Agnes v. Wische-Culenborg gestorben, und Moyland nebst anderen Gütern ihrer Mutter Aleid v. Amstel als nächster Erbberechtigten zugefallen sei, und dass sie beide zur Vermeidung jeglichen Zwistes sich folgendermassen verglichen hätten: Matthäus erhält Moyland und die Güter in Cleve und in Geldern und eine Rente von 85 rhein. Gulden aus Overhag in Veluwe. Ludolph bekommt jedoch die Leibzucht an allen diesen Gütern und das Mobilar auf Moyland, ausserdem eine Rente von 80 Gulden aus den Gütern, die Agnes in Düffel und aus dem Eib. v. Alpen'schen Zehnten in Büderich hatte, endlich 25 Malter Roggen aus dem Gut des Evert v. Meverden. Nach dem Tod Ludolph's zahlt Matthäus an dessen Erben 400 rhein. Gulden. Als Schiedsleute fungirten Elbert und Johann v. Alpen, Neffen der beiden Brüder.

Am 28. September 1445 trug Aleid v. Amstel ihrem Sohn Matthäus am Gericht zu Borklo Moyland auf. Am 10. October 1450 gelobten Reinald v. Rees und Gerhard v. Ossenbruch, Sohn von Gerhard, den Ludolph v. Schonenvelt-Graesdorp für Bürgschaft bei Joh. v. der Kemenaden schadlos zu halten. Am 11. November 1454 verkaufen Elbert v. Alpen, Herr zu Hönnepel, und seine Frau Mecht. v. Culenburg am Schöffengericht zu Büderich an Ludolph v. Schonenvelt 50 rhein. Gulden aus ihrem Zehnten in Büderich. Samstags nach Gereon und Victor

(10. October) 1455 verkaufte Matthäus v. Schonenvelt-Graesdorp Moyland an seinen Schwager Sifrid v. Zülnhart, wozu der älteste Sohn Matthäus 1456, Dienstags nach Laetare seine Einwilligung beknndete. 1455 (ohne näheres Datnm) geloben Sifrid v. Tznlnhart, Ritter Joh. v. Alpen, Wolter v. den Gruythuys und Otto v. Hetterscheit dem Matth. v. Schouenvelt, nach dem Tod seines Bruders Ludolph 1000 rhein. Gnlden auf den Hochaltar in der Pfarrkirche zu Zütphen zu zahlen.

VII. Sifrid oder Sibert v. Zülnhart (Tzulnhart, Zollenhart), Sohn von Ritter Wolfe aus Sehwaben, Amtmann in Orsoy, der Elisabeth v. Sehoncnvelt-Graisdorp geheirathet und die Herrlichkeit Moyland von seinem Schwager Matthäus v. Schonenvelt gekauft hatte, erhielt von Herzog Johann vor Hofmeister Joh. v. Loe, Erbkämmerer Thies v. Eyl, Ritter, und Gerhard v. Till am 21. März 1456 die Belehnnng nnter der Bedingung, dass er bei Strafe von 1000 Goldgulden innerhalb zwei Jahre die Anleihen anf Moyland bei Joh. v. Alpen und Wolter v. den Gruythuys decke.

Sifrid beurkundet Hans v. Zülnhart, Ritter, Wolfgang, Haintz und Wilhelm als seine Brüder nnd Sibert als Sohn eines derselben.

1450 vermacht Sifrid seiner Frau Elisabeth eine Rente von 200 rhein. Gnlden, die ihm Graf Ulrich v. Würtemberg schuldete (stark vermoderte Urkunde auf Pergament). Den Schuldschein hatte Sifrid einem gewissen Mankracht in Ulm in Verwahr gegeben. 1451, Montags nach Kreuzerhöhung (14. September) erwirbt Sifrid vor den Schöffen Joh. v. der Langenhorst und Thys van Westerich und dem Richter Sehndmonwe in Till von Arnt v. Bairle die Rente von 15 Schild, welehe Ritter Diedr. v. Wische 1407 an Arnt Snoek verkanft hatte (s. S. 107), und erhält bald nachher Quittung über Bezahlnng, wofür Derick v. der Mark[1], Wolter v. Büren nnd Gerh. Spaen sich verbürgt hatten. Am 4. Mai 1453 willigt Amelong Moire, Küchenmeister, ein, dass Herzog Johann aus

1) Diedrich v. der Mark, Bastard, 1435 Küchenmeister und Kastellan zu Isselburg. Um 1407 war Evert v. d. Mark mit Nenneken v. d. Boeghel, 1441 ein Evert v. d. M. mit Katharina v. Wickede, Tochter von Heinrich, verheirathet.

der Grüt in Calcar, die er ihm für die Küche verschrieben, eine Rente von 36 Gulden für 600 Gulden an Sifrid verkauft. 1456, Montags nach Palmsonntag vergaben Sifrid und Elisabeth das Gut to Buchel aus dem Hof to Boskamp im Kirchspiel Wetten, das von Alters her von Moyland leibgewinnsrührig war, für 5 Mark jährlich als freies Lehen. 1456, Dienstags nach Marcus (25. April) stellen die Brüder Johann und Aleph v. Coeverden dem Sifrid v. Tzulnbart einen Schadlosbrief aus für Bürgschaft bei Heinrich Pysen. Am 11. Januar 1459 übertrug Ludolph v. Schonenvelt dem Sybart v. Tzollenhart das Schloss Moyland mit Zins, Wachszinspflichtigen und Kurmuthsleuten, so wie er es von seinem Bruder Matthäus gehabt hatte, unter Vorbehalt der Güter op ter Nyersen und des Hofes op ter Haerde sowie einer Rente von 89 Gulden aus dem Schloss. Später verkaufte Sibart an Heinr. v. Honselar die „Moylantschen laten, geheyten mit namen, den hoff to Oyen, sunt Anthonis hoff, Dericks hoff van Groesbeke, Gerids Schraders kaetstat, Peter Reinisteyns kaetstat, Jan Voeskens kaetstat ind voirt den hoff ter Nyersen, dair Thyes v. Bonne nu tertyt opwoent, ind Peters kaetstat van Haene, Jan Wevers kaetstat, Gerit Bullen kaetstat ind den Velersschen baent ind Waitkens broick mit den Roelsschen baent in den gericht van Wetten“. Am 5. Febr. 1474 verkaufte Heinrich v. Honselar aus diesen Gütern in Wetten eine Rente an die Abtei Kamp (Cod. Camp. f. 335).

Sifrid und Elisabeth erkrankten am 15. September 1469 in Orsoy, machten dort ihr Testament, worin Sifrid seines Bruders Sohn Sibert seinen Antheil an dem Hause zu Gypingen in Schwaben vermachte, wurden nach dem Zeugniss des Pfarrers Victor Sprunk von Orsoy mit den Sterbesakramenten versehen und in demselben Jahre in der Pfarrkirche zu Orsoy beigesetzt. Sie hinterliessen nur eine Tochter Clara, die sie an Marschall Ritter Otto van Wylich, Wittwer von Ida v. Stommelen, verheirathet hatten. 1466, Freitags nach Lambertus (17. September) resignirte Sifrid v. Tzullenhart vor Gossen Steck und Gossen Keteler, Rittern, und Wolter v. Buren auf Moyland und ersuchte den Herzog, dass er seinen Schwiegersohn Otto v. Wylaken, Ritter und Marschall, damit belehne. Während ihres Lebens hatten Sifrid und Elisabeth in der bei dem Schloss Moyland gelegenen St. Antoniuskapelle mit einer Rente von 15 rhein. Gulden aus ihren Liegenschaften in und um Sonsbeck eine Erbmesse gestiftet.

Adolph van den Berge — im Testament des Sifrid genannt Aleff an gen Berghe, den men noymet den Beyer — der an Sifrid eine Forderung von 400 rhein. Gulden gehabt, die Otto v. Wylich bei der Heirath mit Clara übernommen hatte, fügte seinerseits am 13. December 1469 eine ebenso grosse Reute für die Kapelle hinzu, jedoch unter Vorbehalt einer Leibrente von 10 Gulden. Er liess deshalb durch Ritter Otto 100 Gulden sich baar bezahlen und eine Rente von 15 Gulden aus dessen Hof in Kiers für die Kapelle festsetzen. Der Rektor der Kapelle musste von da ab an den Montagen, Mittwochen und Freitagen und nach Adolph's Tod auch an den Sonnabenden in der Kapelle celebriren. Fiel auf diese Tage ein Festtag, so musste er in der Schlosskapelle lesen. Konnte oder durfte aus irgend einem Grunde in der Antoniuskapelle nicht celebrirt werden, dann hatte der Rektor zwei Messen im Schloss und zwei in der Pfarrkirche zu Till zu lesen, bis die Kapelle wiederhergestellt und reconciliirt sei. Das Patronatsrecht stand dem jedesmaligen Besitzer von Moyland zu, der jedoch von jeder Vakanz den Adolph oder dessen Erben durch Johann v. Hambroick in Rheinberg oder durch Evert Roffert in Xanten oder deren Erben in Kenntniss setzen musste. Falls diese alsdann innerhalb eines Monats einen Verwandten des Stifters präsentiren, ist diesem das Officium in der Kapelle zu übertragen. Diese Stiftung wurde vollzogen mit Einwilligung des Pfarrers Johann v. Lair in Till im Beisein des Pfarrers Heinrich v. der Dellen von Calcar.

VIII. Ritter Marschall Otto v. Wylich[1], der Clara v.

---

1) Otto v. Wylich miles et prima uxor eius Yda de Stummelen et altera Clara v. Zollenhart im Memorienbuch von Marienvrede. Das Testament Otto's datirt von 1480; er testirt darin auch ein Fenster für das im Bau begriffene Chor U. L. Frau in Rees; sein Diener Gerloch wisse, wie es werden solle. Von späterer Hand ist dazu bemerkt: „dat glass heeft gekost 31 courent ind dairtoe to onraede 1½ g.“ Ausser Otto hatten dort als besondere Wohlthäter Memorien und waren vor dem Hochaltar der Klosterkirche begraben:

Hofmeister Diedrich † 6. Apr. 1476 u. seine Frau Elis. v. Bylant † 9. Apr. 1491.

---

1. Adolph † 24. Febr. 1521. 2. Johann † 21. März 1510. 3. Stephan † 2. Febr. 1505. Adolph, Hofmeister zu Monterberg, † 20. Juni 1483. — Heinrich (nach Xantener Behandigungen Bruder von Otto) u. seine Frau Mecht. v. Brempt. — Margaretha v. W. † 1486 u. ihr Mann Diedr. Lorewert † 1487.

Tzülnhart, Erbtochter von Sifrid v. Tzülnhart und Elisabeth v. Schonenvelt, zur Frau hatte und 1466 mit Moyland belehnt worden war, starb 1481. Clara liess sich Montags nach Geburt Johannes des Täufers 1481 in der Person des Christoph v. Wylich vor Drost Heinrich v. Bylant und Rentmeister Wilhelm Steck neuerdings belehnen und heirathete den Ritter Johann v. Gymnich, der Montags nach Vitus (15. Juni) 1482 die Belehnung erhielt und 1507 starb.

Aus erster Ehe stammte Anna v. Wylich, die an Diedrich v. Wickede verheirathet wurde, und auch wohl Adolph v. Wylich, Erbhofmeister; aus zweiter Ehe Adolph v. Gymnich, der 1518 mit Mörmter, womit sein Vater Johann durch Cession seiner Schwester Margaretha 1482 belehnt worden war, belehnt wurde[1].

Anfangs 1494 reiste Clara v. Gymnich nach Köln zur Hochzeit der Jungfer v. Efferen. 1495 quittirte sie 150 Gulden, die sie von ihrem Oheim Ritter Wilhelm v. Zoelnhart von wegen des Grafen Evert v. Württemberg erhalten habe. 1495, am 9. Januar erwarb Clara v. Gymnich-Zülnhart von dem Dominikanerkloster in Calcar eine Kathstede bei Moyland für einen Zins von $3^1/_2$ Malter Roggen Calcar'schen Maasses. 1502, am 7. Mai begiftigte sie den Priester Hermann Thendering mit der Kapelle bei Moyland[2], der am 10. Februar 1508 am Schöffeuge-

---

1) Turk, Privil. nobilium f. 52: Mörmter

1367 her Dederich v. Monementen.
Johan v. Wyckeraidt (mit seinem Bruder Diedrich, Neffen von Ritter Diedr. v. Monement).
1466 Margar. v. Gymnich.
1482 her Joh. v. Gymnich.
Clara v. Zullenhart, nomine sororis.

Adolph v. Gymnich 1518. 1528.

Werner 1557. Hermann 1573 ex cessione fratris.

Joh. v. Gymnich.

Joh. v. Gymnich, Gemahl der Clara v. Zülnhart, war Hofmeister des Erzbischofs von Köln, und seit 1484 dessen Amtmann in Rheinberg und Burggraf daselbst.

2) Ueber die Kapelle enthält das Archiv zu Anholt noch folgende Nachrichten: 1480 fungirte Hermann Schryver, der auf dem Schloss logirte, als Rektor der St. Antoniuskapelle, 1494 ein Kaplan Heinrich, während ein gewisser Roloff Kaplan in Till war. 1514, Freitags nach St. Ma-

richt zu Sonsbeck von Trien, Wittwe von Joh. Hetterscheit, und deren unmündigen Kindern Hille, Lnyt und Trien deren Rechtstitel an Roloff Borghe's Besitz in Sonsbeck erwirbt. Am 15. Juni 1507 beurkundete Herzog Johann, dass Clara v. Zülnhart, Wittwe von Johann v. Gymnich, gebeten habe, sie in ihrem Schwiegersohn Derick v. Wickede, Amtmann in Orsoy, mit Moyland zu belehnen, was vor Hofmeister Ritter Stael v. Holstein und Mundschenk Joh. Mallebrank genannt Petit [1] vollzogen wurde. Am 6. Mai 1508 gab Clara dem Heinr. Bael, der Hilleken Leygraven geheirathet hatte, neben seiner Frau die zweite Hand an ihrem Gut bei Haus Ossenbruch für 20 Schilling, deren 12 einen alten Schild ausmachen, ein Pfund Wachs und zwei Kapaunen, unter Vorbehalt der Dienste und Schatzungen des Landesherrn. Das eigenhändige Testament der Clara datirt von Samstag nach Antonius 1512; sie begehrt darin, im Chor der Klosterkirche zu Marienbaum begraben zu werden, und votirt 100 Hornsche Gulden für ein Jahrgedächtniss daselbst. Der Mutterkirche in Till verschrieb sie je 10 Hornsche Gulden für die Liebfrauenbru-

thys trägt Junker Diedr. v. Bronckhorst-Batenburg vor Barthold Janssen, Statthalter des Richters Joh. v. Langevelt in Düffel, am Schöffengericht zu Mehr und Niel an Thomas v. Roesstroep, Kirchmeister der Antoniuskapelle „tegen den Moellant", eine Rente von 18 Goldgulden aus einem Hof in Mehr unter Vorbehalt der Ablöse auf. 1531, Montags nach Judica trägt Fyken v. Loet an Heinr. v. Bael und Zeel v. Arnhem, Kirchmeister der genannten Kapelle, eine Rente von einem rhein. Gulden aus einem Haus in Calcar auf. Am 2. Mai desselben Jahres verkauft Joh. Thys am Schöffengericht in Keppeln und vor Laten des Junkers Joh. v. Batenburg, Drostes, an den Kirchmeister der Kapelle eine Rente von $2^1/_2$ Gulden (à 20 Stüber) aus zwei holl. Morgen längs der Landwehr, die Leibgewinnsgut des Junkers waren, und aus dem Waldkamp, Erbzinsgut des Clevischen Fürsten. 1533, Donnerstags nach St. Michael verkauft derselbe Junker an Heinr. Hellinck und Seel v. Heselwinde als Kirchmeister der Kapelle eine Rente von $2^1/_2$ Gulden aus dem Waldkamp allein. 1589, am 6. April beurkundet Gertrud v. Milendonk, Frau zu Anholt, dass Diedr. Braemberg, Dr. jur. und Inhaber der Vikarien U. L. Frau in Till und St. Antonius bei Moyland, geheirathet habe, und sie nunmehr die beiden Vikarien an Jacob Wasserfoir, ältesten Sohn des Burggrafen Josten auf Moyland, übertrage.

1) 1484 wird Mallebrank mit dem Gut, das Joh. Tayhert in Till († 1480) gehabt, belehnt, 1552 Wilhelmine Mallebrank gt. Petit, Frau von Wilh. Beyken.

derschaft und den neuen Altar. Zu Exekutoren ernannte sie ihren Schwiegersohn Derick v. Wickede, Drost in Goch, Derick v. Batenburg, Drost in Cranenburg, und ihre Tochter Anna.

IX. Diedrich v. Wickede[1], der 1503 Anna v. Wylich, Tochter von Otto und Clara v. Zülnhart, geheirathet hatte, wurde 1523, Montags nach dem 1. August vor Ritter und Hofmeister Johann v. Wylich und Erbschenk Diedrich v. Boezelaer mit Moyland belehnt; er wurde in der Dominikanerkirche zu Calcar vor dem Hochaltar auf der Epistelseite begraben.

X. Diedrich v. Bronckhorst und Batenburg, Herr zu Anholt, Rönne und Asselen († am 22. Juli 1549), heirathete 1503 Anna v. Wickede, Tochter von Diedrich und Anna v. Wylich, wurde am 5. Februar 1542 vor Erbschenk Diedrich v. Boezelaer und Otto v. Wylich, Amtmann in Gennep, mit Moyland belehnt.

1534, Dienstags nach Petronella (31. Mai) verkauft Johann Tack, gewesener Pfarrer von Kervenheim, am Schöffengericht daselbst an Junker Diedrich und dessen Frau Anna einen Heupasch an der Everdonk, Erbzinsgut vom Hause Cleve. — Am 12. October 1548 beurkundet Stephan v. Hertefeld, dass Junker Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herr

1) 1322, in crastino b. Margarethae virg. gibt Ritter Heinr. v. Wickede mit Einwilligung seines Sohnes Diedrich an Macharius Vridach ein Burglehen von 30 Mark mit der Verpflichtung, in Harneburg ein Haus zu bauen, und schliesst mit ihm ein Trutzbündniss (Haus Wissen).

1453 Diedrich v. Wickede (Ludw. v. W. Richter in Unna).

1. Evert heir. Irmgard. 2. Heinrich heir. Margaretha.

1. Evert. 2. Elisabeth h. Balth. v. Büren. 1. Diedrich. 2. Kath. h. Gossen Steck.

Am 16. August 1453 gaben Diedrich und seine Söhne Evert und Heinrich an das Dominikanerkloster in Dortmund zu Händen des Priors Tydeman Zedeler, des Lesemeisters Heinrich Schenning und des Subpriors Joh. Sohotte für Memorien Evert's, dessen Frau Irmgard und Beider Sohnes Evert ein Gütchen zu Hachney im Amt Hörde. 1489, am 6. März fügten Heinrich, der eine Margaretha zur Frau hatte, sein Sohn Diedrich und Balth. v. Büren als Mann der Elisabeth, einer Tochter von Evert, zu Händen des Priors Joh. Crawinkel, des Lesemeisters Herm. Syna und des Subpriors Herm. Frysynck Güter hinzu.

zu Anholt, ihn als Ehemann der Hilleken v. den Vrythoff mit dem Hof to Seistrade im Kirchspiel Weeze bei Haus Wissen unter Vorbehalt der Leibzucht, die Elisabeth, Mutter seiner Frau, daran habe, belehnt habe (Margaretha v. Rey, Schwester von Diedrich, Wittwe von Arnt v. den Vrythoff genannt Schoilmeister; Arnde Beider Tochter 1545). Anna v. Wiekede wohnte als Wittwe zu Rees an der Pfaffenstrasse, wo sie Anfangs Januar 1551 testirte; sie verlangte neben ihrem Manne in Anholt begraben zu werden und vermachte eine Rente von drei Goldgulden, um die fünf Häuschen am Kirchhof in Till in Stand zu halten oder an die dasigen Armen zu vertheilen[1].

XI. Diedrich v. Bronckhorst und Batenburg, Herr zu Anholt, Sohn der Vorgenannten, wurde am 15. März 1551 vor Erbhofmeister Diedrich v. Wylich und Dr. Conrad v. Heresbach mit Moyland belehnt; er starb 1586.

Diedrich, der 1563 von Wittwe Amena v. Dhuin, Gräfin von Neuenahr und Limburg, ein Kapital zum Ankauf der Herrlichkeit Bredevort genommen hatte, überwies 1572 dem Dr. jur. Heinrich v. Ryswick und dessen Frau Irmgard v. Oeverstein, auf welche die Gräfin das Kapital transportirt zu haben wünschte, eine Rente von 15 Brab. Kaisergulden (à 20 Brab. Stüber) aus zwei Höfen up ger Hard bei Dillersteg (Moyland. Arch. Urk. a. Perg. mit abgefallenem Siegel).

XII. Von den Brüdern Johann Jacob und Diedrich v. Bronckhorst und Batenburg wurde Diedrich vor Diedr. Kuippinck, Amtmann in Hamm, und Wessel v. Loe zu Wissen am 23. November 1602 mit Moyland belehnt und erneuerte am 23. Februar 1633 den Lehnseid. Bald darauf erhielt sein Bruder Johann Jacob, der 1618 mit Maria Cleopha Gräfin von Hohenzollern vermählt war, und dem Moyland bei der Brudertheilung vom 9. September 1618, bzw. vom 7. Juli 1636 zugefallen war, die Besitzung.

XIII. Johanna Katharina Elisabeth v. Bronckhorst und Batenburg, Tochter von Johann Jacob, die den Herzog Philipp v. Croy heirathete, wurde am 16. December 1642 in Michael Angelo Tondi als Lehnsträger belehnt. Herzog

1) Da wir ehestens eine Geschichte der Familie von Bronckhorst-Batenburg zu erwarten haben, ist hier von näheren Nachrichten über dieselbe abgesehen worden.

Philipp aber bevollmächtigte am 23. Januar 1662 seinen Amtmann Langh, die Besitzung an den Generallieutenant Alexander Freiherrn v. Spaen zu verkaufen, der sie durch Kaufakt de dato Haus Mylendonck, 29. April 1662 erwarb.

XIV. Alexander Freiherr v. Spaen, mit Henrica F. v. Arnhem verehelicht, erwarb neben der Herrlichkeit Moyland auch die von Till und wurde gegen Vorstreckung von 9000 Rchthlr. am 26. Mai 1607 und am 6. December 1689 mit der Civil- und Criminaljurisdiktion in Moyland, Till und Birk belehnt. Diedrich Quadt v. Landskron hatte nämlich dem Kurfürsten von Brandenburg am 19. September 1657 die Summe von 4000 Rchthlr. und ausserdem noch 5000 Rchthlr. vorgestreckt und dafür hypothekarische Sicherheit auf Tillenhof und die Herrlichkeit selbst erhalten.

Alexander v. Spaen veränderte das Innere des Schlosses nach dem Geschmack seiner Zeit; von ihm datiren die Stuck- und bemalten Decken, sowie die Schmuckkamine. Unter dem Vorgeben, die St. Antoniuskapelle bei Moyland als Hauskapelle benutzen zu wollen, entfernte er zwei Altäre aus derselben und liess durch den Prediger Silvius von Calcar reformirten Gottesdienst darin abhalten. Die katholischen Bewohner von Moyland und Till wandten sich an den Kurfürsten von der Pfalz, der dagegen am 29. Mai 1669 beim Kurfürsten von Brandenburg Rekurs ergriff. Die Antwort vom 4. Juni 1669 ging dahin, v. Spaen wolle die Kapelle, die zu Moyland gehöre, als Hauskapelle benutzen und habe den Hauptaltar in derselben intakt gelassen. So wurde der reformirte Gottesdienst in derselben fort und fort durch einen Prediger Vlomer gehalten, bis der Pfarrer Heinrich Plate von Till, jedenfalls auf Drängen des Archidiakons von Xanten, am 2. September 1670 persönlich auf dem Schloss remonstrirte mit dem Bemerken, er werde am folgenden Sonntag katholischen Gottesdienst in der Kapelle abhalten. Auf die Antwort, er solle darüber am andern Tage beschieden werden, hat der Pfarrer um zeitigsten Bescheid, da die Kapelle reconciliirt werden müsse — eine Bemerkung, die ihm übel gedeutet wurde. Am 7. September 1670 erschien der Pfarrer mit seinem Vikar Ludolph v. Elst und dem Küster von Till, umgeben von Katholiken, vor der geschlossenen Kapelle. Auf sein Begehren, dass die Kapelle geöffnet werden möge, hiess es, dass der Richter (Heinrich van der Stegen genannt Brueckingh) den Schlüssel habe und nicht vor 9 Uhr kommen würde. Um

9 Uhr erschien denn auch der Richter mit dem Prediger Vlomer, mehreren Offizieren und Beamten. Die Kapelle wurde geöffnet und es ergab sich, dass inzwischen auch der Hauptaltar abgebrochen war. Man hatte darin „ein Kännchen mit vier Knochen und einem Siegel" gefunden, das dem Pfarrer von Till zugestellt wurde, der auch den Empfang bestätigte. Am 13. November 1676 wird gelegentlich „Christoffer Setzkorn, Prediger der reformirten Gemeinde in Moyland", erwähnt.

XV. Friedrich Wilhelm v. Spaen, Sohn von Alexander, der am 31. August 1693 das Haus Till als Mannlehen erhielt, verkaufte beide Herrlichkeiten 1695 an den Kurfürsten Friedrich III., seit 1701 König von Preussen, worauf am 16. Juli 1696 die Bedienten und Unterthanen des v. Spaen vom Eid der Treue entbunden und die Besitzungen den Domainen einverleibt wurden, bis Friedrich der Grosse dieselben im Mai 1767 an Adrian van Steengracht, Herrn v. Wisch und Souburg, Rathsherrn von Middelburg und Generalrentmeister der Domainen in Zeeland († 3. December 1773), verkaufte, bei dessen Familie die alte Herrlichkeit bis auf den heutigen Tag verblieben ist.

---

## Urkunden.

*1. 1283, October 14. — Reinald, Graf von Geldern und Herzog von Limburg, vermehrt das Lehen des Ritters Diedrich von Monement aus seiner Grüt in Nymegen um jährlich 3 Mark.*

Universis presens scriptum visuris nos Reynaldus comes Gelrie et dux Limburgensis notum facimus, quod ad augmentandum feodum, quod dilectus fidelis noster Theodericus de Monementen miles a nobis tenet, ipsi Theoderico ad quinque marcarum redditus, quas de fermento nostro in Novimagio singulis annis percipere solet, etiam addimus et assignamus ipsi tres marcas annuatim de eodem fermento tempore, quo dictas quinque marcas percipere solet, percipiendas et a nobis tenendas iure feodali, donantes sibi in premissorum testimonium presentem litteram sigilli nostri munimine roboratam. Datum anno domini MCCLXXX tertio, quinta feria post festum beati Victoris et sociorum[1].

1) *Nach* socior *ein kleines Loch im Pergament.*

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel abgefallen.*

*2. 1294, August 17. — Graf Diedrich VIII. gibt an Hertbern von Scalunen, Johann von Asperen und Consorten das Tiller Bruch in Erbpacht.*

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Theodericus comes Clevensis cupimus esse notum, quod paludem nostram dictam Tylrebruyc[1] Hertberno de Scalunen et Johanni de Asperen ac eorum sociis ad censum hereditarium[2], ita videlicet, quod nullus eorum seu successorum ipsorum inde possit exheredari et quod nobis et nostris heredibus de quolibet manso die beati Martini hyemalis unam marcam talium denariorum, quales alias recipimus, cum quatuor pullis persolvent ratione census, parvam decimam frumenti, feni et rerum aliarum cum decima minuta et decimo denario, quem receperint de bestiis pascendis alienis, nobis et nostris persolvent tempore debito et statuto. Ceterum quandocunque mansus venditus fuerit, de acquisitione ipsius mansi nobis due marce ipsius pagamenti persolventur, et post festum beati Martini proxime venturum. diebus tribus censualibus immediate sequentibus dimidietatem ipsius census dumtaxat persolvent. Item decima sua ab ipsis recipietur, quando nostro officiato duxerit intimandum tempore oportuno. Etiam si mansus vendendus fuerit vel venditus, data summa, pro qua venditus fuerit, ipsum poterimus retinere. Et dictos mansos vendere non debent personis aliquibus nobis suspectis de terra nostra aut alias contrariis, nisi de nostra voluerint voluntate, fraude et dolo exclusis. Item de petitione et exactione solvenda erunt in ipsa libertate, qua de Kalker et Cranenborg opidani. Et aqueductum eis dabimus, ita quod quilibet ante suam terram se de ipso expediet, prout est consuetum. Insuper vicos habebunt necessarios pro libito voluntatis. Et ut de premissis libertatibus securi existant, presentem litteram eis desuper contulimus nostro sigillo roburatam. Datum anno domini MCC nonagesimo quarto, in octava beati Laurentii.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament. Das Siegel in weissem Wachs hängt an einem Pergamentstreifen; auf der Vorderseite der Graf, in der*

1) Vgl. Heberegister, Annalen XXVIII, S. 24.

2) Hier fehlt das Zeitwort.

*Linken den Schild mit dem Clever Landeswappen, in der ausgeholten Rechten das Schwert, auf sprengendem, phalerirtem Ross. Rücksiegel das Clever Landeswappen mit der Umschrift:* secretum et clavis sigilli comit. clyvensis.

*3. 1303, Juni 1., Cleve. — Graf Dietrich VIII. belehnt unter Vorbehalt des Zehnten Heinrich Pape mit einer halben Hufe im Tiller Bruch.*

Nos Theodericus comes Clevensis universis tam presentibus quam futuris, ad quorum notitiam hec littera pervenerit, notum esse volumus, presentibus profitentes, quod nos dilecto nobis et speciali Henrico dicto Pape[1] omnia iura nobis de dimidio manso in palude de Tylle sito competentia, salva nobis tamen decima dicti dimidii mansi, concessimus et per presentes concedimus iure et titulo feodali, dantes sibi has litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum Cleve anno domini MCCC tertio, sabbatho post festum Penthecostes.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel abgefallen.*

*4. 1316, April 3. — Knappe Arnold von Nuwenhove überträgt am Gericht zu Till dem Ritter Jordan von Monement den Zehnten von Rodenholt und Berstay.*

Universis presencia visuris et audituris Arnoldus de Nuwenhove armiger noticiam cum salute. Noveritis quod ego constitutus coram iudicio in parochia de Tylle rite et legitime vendidi et supraportavi supraportacione debita et consueta discreto viro domino Jordano de Monumento[2] militi et suis heredibus proprietatem et attinenciam decime diete van den Rodenholt[3] et de Bürstade[4], site in districtu Clevensi, omni eo iure . . . .

Acta sunt hec coram iudicio de Tylle, ut supra, sculteto ibidem et aliis quam pluribus presentibus fidedignis. In cuius rei

1) Vgl. Heberegister, Annalen XXVIII, S. 24.

2) Ueber die v. Monement s. Scholten, Gert v. d. Schuren S. 246—248. — 1387, Freitags nach Ostern belehnt Herzog Wilhelm v. Geldern Diedrich und Wicker von Monement mit jährlich 30 Schild aus dem Zoll zu Lobith als Mannlehen (Anholt, F. S.-S. Arch.).

3) Dienstmannslehen in Emmericher Eiland, Pfarre Huisberden, Amt Cleverham.

4) Burstade, Berstay, Bauerschaft unter Till.

testimonium sigillum discreti viri Stephani de Kervenem, mei consanguinei, presentibus apponi rogavi, quod sigillo careo, et est appensum. Nihilominus ad maiorem cautelam sigillum nobilis viri comitis Clevensis una cum sigillo discreti viri domini Daniel de Ossenbruch militis similiter in testimonium presentibus apponi rogaveram, et est appensum. Datum anno domini M.CCC. sextodecimo, in vigilia Palmarum.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, die drei angehängt gewesenen Siegel sind abgefallen.*

*5. 1324, Juni 24. — Graf Diedrich IX. von Cleve gibt die Advokatie über die Güter des Xantener Stifts in Lüttingen an seinen Dienstmann Rudolph von Hagedorn.*

Nos Theodericus comes Clevensis notum facimus universis tam presentibus hominibus quam futuris, quod nos libera voluntate nostra, nostris eciam amicis et consiliariis super hoc vocatis et requisitis, Rodolpho dicto Hagedorn, nostro fideli, bona nostra et advocaticia sita Luttingen, quorum verus advocatus sumus, que tenemus ab ecclesia et capitulo Xanctensi et que quondam fuerunt domini van der Wiss, dedimus et damus libera et absoluta de omni jure nostro, quodcunque eciam habuimus usque in presentem diem ratione juris nostri advocaticii in eisdem, ita quod predictus Rodolphus et sui heredes nobis et nostris heredibus nichil dabunt de dictis bonis, sed libere eisdem bonis tamquam bonis a nobis liberatis perfruentur et frueutur testimonio sigilli nostri hiis litteris appensi super eo. Datum anno domini MCCC vicesimo quarto, die beati Johannis Bapstiste.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel abgefallen.*

*6. 1329, Februar 24. — Graf Diedrich IX. von Cleve vergibt das Roderbruch mit der Düsterdonk an Heinrich von Monne, Johann von Qualburg, Diedrich Preco von Uedem, Diedrich Anderharet und Consorten in Erbpacht.*

Nos Theodericus comes Clevensis universis tenorem presencium inspecturis seu audituris notum fore volumus publice profitentes, quod, matura deliberacione nostri et nostrorum amicorum prehabita contulimus necnon per presentes conferimus libere, absolute et hereditarie || pro censu annuali in subsequentibus diffi-

niendo Hinrico dicto de Monne[1], Johanni dicto de Qualeborgh, Theoderico Preconi de Udem, Theoderico dicto Anderharet et eorum sociis, successoribus et legitimis heredibus quibuscunque paludem nostram dictam Raderbroc[2], a nobis aliquando per Rutgherum dictum de Bozelar[2] militem tentam pro quodam annuali censu sex caponum, et eum propria pecunia Hinrici de Monne, Johannis et eorumdem sociorum ab ipso Rutghero legitime et de nostra voluntate redemptam videlicet pro ducentis et triginta marcis Brabantinorum denariorum, sitam inter quandam aliam paludem dictam Molenbroc[2] quasi ex una parte et inter mansus Wolteri dicti Aye ex altera parte, simulque quodam spacio terre dicto teutonice dy Dûsterdûnk, sito circa silvam dictam Spyr[2], dicte paludi pro uno et eodem censu adiuncto et superaddito in usum predictorum. Que quidem palus cum spacio supradicto in quantitate sue longitudinis et latitudinis octo mansus continebit. Ita videlicet, quod a festo beati Martini hyemali a data presencium proximo affuturo ad annum ex tunc primitus et singulis annis eodem tempore quilibet eorum de quolibet mansu predicto pro se et in usum sui possesso et optento pro annuali censu quatuordecim solidos Brabantinorum denariorum, quorum quatuor bonum grossum faciunt Turonensem, aut in pagamento equivalenti et quatuor pullos censuales nobis et nostris heredibus legitimis dabit et persolvet, similiter et decimam gherbam messis, decimam partem feni cum decima minuta tali modo, quod pro decimali equo dicto teutonice volen parvum denarium scilicet quadrantem, pro decimali vitulo consimilem denarium, decimalem agnum in festo beate Walburgis annuatim persolvendum cum decimali porcello sex septimanarum et untriens ancas solummodo, sed unam ancam de omnibus ancis pro decima et de decima sporta dicta kaer iuniorum apum denarium Brabantinum singulis annis in festo beati Lamberti quisque eorum de quolibet mansu predicto nobis et nostris heredibus porriget et persolvet. Et quandocunque quis eorum ab hominibus extraneis sibi assumpserit pecora et iumenta in dictis mansibus pro pecunia pascenda et graminanda, de huiusmodi pecunia decimum denarium dabit nobis et nostris heredibus quibuscumque. Deinde si nos vel aliquem nostrorum heredum legitimorum filium legitimum vel filiam

1) Heinr. von Munne, im Heberegister genannt (Annalen XXXI, S. 120) und im Calcarer Rotel von 1357, hatte eine Aleid zur Frau.

2) Heberegister, Annalen XXVIII, S. 28 und 29. — Spyrheide ist noch jetzt bekannt.

coniugari vel si nos vel filios nostros legitimos vel aliquem nostrorum heredum legitimorum vel filios legitimos eorumdem contigerit vice primaria accingi gladio militari, extunc supradicti de dictis mansibus dabunt peticionem rationabilem et mediocrem, quam nobis et nostris heredibus legitimis dare poterunt cum honore. Preterea si aliquis eorum vel successores sui vendiderit mansum unum de mansibus supradictis, verumtamen nos et nostri heredes legitimi aut officiati nostrum in usum nostri pro eadem quantitate pecunie, pro qua venumdatus est mansus, poterimus et poterunt optinere, quo tum mansu per nos vel nostros heredes non optento emens hunc mansum dabit nobis et nostris heredibus legitimis quatuordecim solidos Brabantinorum denariorum predictorum. Et sic assimili modo faciet et ipse vendens et de dimidio mansu vel iugere empto vel vendito dabunt secundum eandem competenciam quantitatis. Et super quemlibet mansum predicti domum unam edificabunt. Insuper sepedicti homines aut singuli alii cuiuscunque sexus fuerint supra dictos mansus morantes pro huiusmodi censu et decimis supradictis ab omni alio censu, ab omni vectura, ab omnibus aliis servitiis et exactionibus quibuscunque ex parte dictorum mansuum et omnium bonorum suorum ibidem habitorum a nobis et nostris successoribus quibuscunque erunt penitus quiti, liberi et absoluti. Verum eciam concedimus supradictis et eorum successoribus quibuscunque plenariam potestatem omnia genera lignorum supra terram vel subter terram persistencia in dictis mansibus cum integrali edificio ab antiquitus ibi stante quovis modo in suos proprios usus pro eorum beneplacito convertendi. Item concedimus supradictis et omnibus in dictis mansibus manentibus plenarium posse in 'dicta palude sespites sufficientes fodendi pro eorum libero arbitrio comburendos, vendendos, deducendos et quovis modo in usus suos proprios convertendos, de quibus sespitibus fossis vel fodendis non dabunt decimam aliqualem. Et quidquid iuris vel consuetudinis alii nostri homines vicini in nemoribus et communitatibus nostris habuerint, illud idem ius seu consuetudinem concedimus supradictis hominibus et omnibus aliis manentibus in palude supradicta. Item ad hos mansus supradictos superaddimus viam, latitudinem trium virgarum mensurabilium in se continentem, sitam inter mansus Wolteri predicti et Everardi parvi, qua via et aliis viis eis necessariis sine dolo et fraude prefati et omnes in dicta paludo manentes in omni suo exitu et reditu dicte paludis pacifice et gratis perfruentur. Similiter supradictos et omnes in

dicta palude manentes ad hoc absolute licenciam pro suo libero beneplacito poterunt annuatim eligere iudicem et dictos heemreder et hii habent plenarium posse sub pena quatuor denariorum Brabantinorum predictorum a delinquentibus secundum diffinicionem sentencie dictorum heemreder per iudicem dicte paludis in usum nostri et nostrorum heredum legitimorum expiguorandorum ordinare et discernere de aqueductibus, sepibus et fossis eis proficuis extra paludem et in palude dicta sine dolo et fraude, prout eis videtur expedire. Insuper nos et nostri successores omnes sepedictos, omnes suos posteros, omnes eorum heredes legitimos et omnes in dicta palude et spacio manentes in omni forma iuris in hiis premissa in dictis mansibus observabimus hereditarie, fideliter et sine aliquo dolo et fraude confidenter. Hec acta sunt in presencia discretorum virorum Johannis de Strata militis, Lusonis de Honpel, Wolteri de Eyl, Rûlekini Haghedorne et Arnoldi de Enghelsem. In quorum omnium testimonium, robur et firmitatem sigillum nostrum presentibus duximus appendendum anno domini MCCC vicesimo nono, in die beati Mathye apostoli.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit herabhängendem Siegel in grünem Wachs auf einem Untergrund von rothem Lack; von der Umschrift noch vorhanden*: S. Theoderici co.

*7. 1329, August 31. — Die Stadt Sonsbeck befreit alle Güter, die Rolekin Hagedorn dort hat, von allen Abgaben und Diensten und gestattet ihm vor seinem Hause eine Brücke über den Stadtgraben.*

Nos magister civium, scabini, consules totaque universitas oppidi de Sonsbeke notum facimus universis presencia visuris et audituris lucide protestantes, quod nos speciali favore et dilectione Rolekini Haghedorn sibi et suis heredibus veris et legitimis omnia bona sua mobilia et immobilia in nostro oppido de Sonsbeke nunc sita tam in domibus, areis, ortis quam in aliis quibuscunque existencia ac duas hereditates, si quas ipsum aut suos habere contingat, in iam dicto nostro oppido a data presencium in futurum ab omni exactione, peticione, vigilacione et vectura ex nunc et in perpetuum liberavimus et liberamus per presentes, nullum onus alicuius servitutis ab eisdem de cetero requirendo. Volentes et expresse consencientes pari et unanimi consilio et ex singulari dilectione, quod predicti Rolekinus et sui heredes unum pontem, prout ipsis utile fuerit et expediens, ex opposito sue domus fa-

cere possint ad libitum sue voluntatis et in usus suos trans fossata dantes dictis Rolekino et suis heredibus has litteras in evidenciam et maioris roboris firmitatem sigillis spectabilis viri domini nostri domini Theoderici comitis Clevensis, cuius consensu et voluntate premissa fiunt et procedunt, ac nostri oppidi sigillatas super eo. Et nos Theodericus comes Clevensis predictus ad peticionem et rogatum dilecti nostri oppidi, ex quo premissa nostris consensu et voluntate procedunt, promisimus et promittimus pro nobis et nostris heredibus dicto Rolekino aut suis heredibus, quod in omni defectu, si quem in premissis in posterum ipsum aut suos sustinere contingeret aut sustineret, servabimus et servare promittimus in omnibus modis et condicionibus suprascriptis, fraude et dolo in hiis exclusis penitus et amotis, presens scriptum nostro sigillo una cum sigillo dicti nostri oppidi sigillari fecimus in testimonium premissorum. Datum feria quinta post decollacionem beati Johannis Baptiste, anno domini M.CCC vicesimo nono.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel des Grafen ist abgefallen, von dem Siegel der Stadt sind noch zwei grössere Bruchstücke vorhanden.*

*Die Längsfalte der Urkunde fast ganz durchgeschlissen, die Schrift in der unteren Hälfte vielfach abgeblättert. Ausser dem Original eine genaue Abschrift von Notar Heinrich Wichmann.*

*8. 1330, Februar 6. (Cleve). — Heinrich von Donsbruggen cedirt die Forderungen, die er an den Grafen von Cleve hat, an seiner Schwester Sohn Otto Borre von Valburg und ersucht den Grafen, denselben mit den Zehnten in Mehr zu belehnen.*

Nos Johannes Gysonis et Arnoldus Botonis, scabini Clevenses, lucide protestamur, quod constitutus coram nobis . . Henricus de Donsbruggen[1] suo sano consilio prehabito proclamavit omne debitum, in quo dominus comes Clevensis sibi obligatur, et omnes litteras, quas habet de predicto comite, ad usus Ottonis dicti Borre de Valburgh, sororii sui, quitas et solutas. Ceterum predictus Henricus rogavit et rogat predictum dominum comitem Clevensem, ut Ottoni predicto omne ius et feodum, quod habuit in decima de Mere, ob respectum parentum suorum concedet et ministret. In cuius

1) Wilhelm v. Donsbrüggen † vor 1347. Johann v. D., Kanonikus in Zütphen 1335, † 1348 (Scholten, Cleve S. 108, 150, 173).

rei testimonium sigillum nostrum scabinicum propter preces predicti Henrici presentibus est appensum. Datum anno domini MCCC tricesimo crastino, die Agathe virginis.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Schöffensiegel abgefallen.*

*9. 1331, August 7. — Jacob van Eger, Archidiakon von Lüttich, transsumirt die Urkunde des Grafen Otto von Cleve, wodurch er von diesem am 31. März 1307 mit Moyland belehnt worden war*[1].

Nos Jacobus de Moylant, dei gracia Leodiensis archidiaconus, notum facimus universis presentes litteras visuris et audituris, quod totam veritatem et seriem (?) per copiam litterarum Ottonis bone memorie quondam comitis Clevensis sub sigillo nostro maiori scripsimus in hec verba, que sequuntur.

Nos Otto, comes Clevensis, ad perpetuam universorum memoriam pervenire cupimus, protestantes et profitentes publice per presentes, quod nos discretum virum magistrum Jacobum de Eger clericum specialis nostri favoris benevolentia prosequentes, peciam terre nostram, que vulgo Moylant appellatur, sive illa consistat in agricultura, quam dictus Gercfaijs nunc colit, sive in terra alia ad culturam redacta vel non redacta sive in loco municionis ibidem circumfosso . . cum domibus et structuris aliis ibidem factis integraliter, prout eadem terre pecia iacet circumfossa, fossatis, uno videlicet fossato versus Byrk, alio versus nemus et tercio versus Enders, ex parte alia versus Tille, attingens aqueductum, dedimus et damus pure et simpliciter per presentes prefato magistro Jacobo et suis heredibus liberam ab omni exactione et peticione seu precaria ac a solvenda decima tenendam et in perpetuum hereditarie possidendam pro censu hereditario duorum caponum nobis et nostris heredibus de eadem terre pecia solvendorum singulis annis in festo beati Martini hyemalis. Et ut premissa firma et stabilia permaneant et a nemine infringantur, fecimus has litteras maioris nostri sigilli munimine communiri. Actum et datum Monrebergh anno domini M.CCC. septimo, feria sexta post diem Pasche.

In quorum omnium testimonium hanc copiam litterarum sigillo

1) Das Original der transsumirten Urkunde auf Pergament mit abgefallenem Siegel, fehlerhaft abgedruckt in Niederrh. Geschichtsfreund 1884, S. 24, beruht auf Schloss Moyland; es stimmt mit dieser Copie genau überein.



maiori nostri archidiaconatus sigillavimus in testimonium veritatis. Datum in Leodio anno domini M.CCC. tricesimo primo, feria quarta ante festum beati Laurencii.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit herabhängendem Siegel in braunem Wachs. Unter gothischem Gehäuse ein sitzender Bischof mit erhobener Rechten, darunter eine stehende Figur; von der Legende noch vorhanden* arch. d. Leod. *in gothischen Majuskeln.*

*10. 1332, Februar 22. — Jacob von Moyland, Archidiakon von Lüttich, verkauft an Roland Hagedorn Moyland und seine übrigen Güter in Till und Qualburg durch die Hände des dortigen Richters.*

Ad universorum noticiam presens scriptum intuencium cupimus pervenire, quod nos Jacobus dictus de Moyclaut, archydiaconus ecclesie Leodiensis, titulo legitime vendicionis vendidimus || necnon absolute per manus iudicis in Tille et in Quaelborgh debita forma iuris supraportando resignavimus Rolando dicto Hagedorne et suis heredibus bona nostra dicta Moyelant || ac omnem aliam hereditatem nostram cum suis iuribus et appendiciis seu attinenciis, prout exstiterant nostra et sita sunt in iurisdictione Tylle et in Qualeborgh, promittentes dicto Rolando et suis heredibus pro nobis et nostris heredibus in singulis bonis supradictis ammovere omnem intercacionem, que teutonice dicitur voreåmber, et eciam warandizare anno et die instante a tempore, quo nos prefato Rolando supradicta bona vendidimus et resignavimus, prout dictum est, eo iure, ut de hereditate in predictis iurisdictionibus fieri est consuetum, coram omnibus jure volentibus conparare. Deinde ad maiorem securitatem obligavimus ad manus sepedicti Rolandi et suorum heredum quadringentas marcas, quas nobis dictus Rolandus solvere tenetur in festo beati Petri dicto ad cathedram a data presencium proximo affuturo tali forma, quod neque nos neque nostri heredes nec litterarum conservator de dictis quadringentis marcis monebimus et monebunt sepedictum Rolandum, suos heredes et fideiussores pro dictis quadringentis marcis, quam prius intercacionem, ut dictum est, ammoverimus et warandiam firmam et condignam fecerimus in omni forma, prout in hiis est expressum, omni dolo et fraude penitus exclusis in premissis. In cuius rei testimonium et maiorem evidenciam premissorum sigillum nostrum presentibus duximus appendendum, et est appensum. Da-

tum anno domini M.CCC. trecesimo secundo, die sabbato scilicet die beati Petri dicto ad cathedram.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel ist abgefallen.*

*11. 1332, Februar 26. — Graf Diedrich IX. von Cleve belehnt den Knappen Roland Hagedorn mit allem, was dieser von Jacob v. Eger, Arnold v. Opwich und Asselen gekauft hat.*

Wie Diderich greve van Cleve doen cont end kenlike alle den ghenen, dye desen breyf zyen suelen oft horen lesen, dat wy belenen end hebben belcent onsen lyeven knape Rulekin Haghedorn al alsullic ghoet end die ghene, dye dye ghoede bouwen nů oft hir namels, als hy gheeocht heyft tgegen enen wysen manne end enen eersamen heren Jacob van den Moyclant, tgegen Arnolt van Opwich end tgeghen Asselen mit al ůren tůebehoren, teendevry, tynsvry, scatvry, dyenstvry end vry vur allen onraet, dye wy oft onse erven van recht oft van onrecht daer op denken moghen end ghelaven dat in ghoeden trouwen vůr ons ende vůr ons erven Rulekin end synen erven in den vurghenoemden ghoeden te halden vůr alre mallic in al sulker hande maniren, dat wy sy nyet onterven en sůlen noch en moghen. Wy en sulen Rulckyns neeste lyt et sy mannes name oft wyves name belenen um vyf mark teverhergheweden, wo tyt of wo neyr dat vervelt, al arghelist in desen půnten uet ghesat. End um dat dese vurghenoemde stneken ůmmer vast end stede blyven, so hebben wy onse meiste segel hyer aen ghehangen ende hebben gbebeden eersame luden heren Elbrecht van Eyle, onse lyeven ridder end onse raet, et Vrederich van Hoenpel, osen lyven knape, dat sy ůr inghesegel hir aen ghehanghen hebben. Ende wy Elbrecht van Eyle, ridder, want wy ende Vrederick van Hoenpel, knecht, aver desen vůrghenoemde stucken ghewcyst hebben, so hebben wy ům beeden wille greve Diderichs van Cleve ons lyven heren onsen segel hier aen ghehangen. Gegheven in den iaer ghodes dusent dryhondert tve endertich, des ghoden daghes na sunte Mathees daghe.

*Moyland, Schlossarchiv.*

*Original auf Pergament, von den an grünseidenen Schnüren angehängt gewesenen Siegeln in Wachs ist von dem ersten noch ein grösseres Bruchstück (sprengendes Ross), von dem zweiten nichts*

*mehr und von dem dritten der quergetheilte Schild mit dem nach rechts schreitenden Vogel vorhanden.*

*Abgedruckt im Niederrhein. Geschichtsfreund 1884, S. 32.*

*12. 1339, Juni 27. — Graf Diedrich IX. von Cleve erneuert Ritter Roland Hagedorn die Belehnung mit Moyland.*

Wy Diderich greve van Cleve maken kunth end kenlich allen luden, dat wy umh getruwen dienst, den uns her Rolant Hagedoren onse ridder end onse man gedain heft end noch doin mach, hebhen oen gegeven end geven mit diesen brieve den eygendomb van den huese tot Moylant end dat dairto behort, so wart gelegen is end hi et van ons to leen gehalden heft. End want wy willen, dat heren Rolande verrsc. dit vaste end stede sy end blyve, end wal van onsen erven gehalden werde, in getuge end vestenisse dairaf hebbe wy onse ingesegel gehangen an desen apen brief end hebn oick geheiten end gebeden heren Frederick end heren Lusse van Honnepel end heren Johan van Ossenbroick, onse riddere end onse rait end manne, heren Ryckqwyn van Burcke, onsen capellain, end Bruyn van Goch, onsen knaep end man, dat si oer ingesegelen mede hangen an desen brief in getuch aller vurs. dingen. End wy Frederick end Lusse van Hoinpell u. s. w.

Gegeven iut iair onsers heren dusent driehundert negen end dertigh, des sonnendages na sunte Johans dage ten middensommer.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv. III Stock O. N. 1. Copie von Notar Heinrich Wichmann.*

*13. 1342, Juni 16. — Graf Diedrich IX. von Cleve gestattet seinen Mannen Roland Hagedorn und Heinrich Rumblian, ihre Lehen die Speye bei Spellen und den Bendzins in Till mit einander zu tauschen.*

Wy Dideric greve von Cleve maken cont allen luden, die desen brief soelen sien of horen lesen, dat vur ons end onsen mannen heren Eylbrecht van Eyl, heren Jan van Ossenbruce end Bruyn van Goch comen is her Rulant Haghedorn, ons man, die ses marc geldes Brabantscher pennighe, die gengh end geve sin in den lande van Cleve, heilt van ons tot enen rechten manleen, die hi pleght iaerlix te hůren uyt onsen werde, gheheyten die Speye bi Spelle end Heinric Rumblyaen, die acht marc gheldes der muynten vurscr. van jonfrou Stinen weghen sins witeliken wives heilt van ons tot enen rechten manleen end die hi iaerlix pleght te bů-

ren uyt den Benyt tynse tot Tille, hebben ghebeden euen wissel der vurscr. leen, waer om wy om oere beden wulle den wissel der vurscr. leen hebben tusschen hem beydem toe laten gaen, alsoe dat wy heren Rulande vurscr. hebben ghedaen die vurscr. acht marc gheldes tot enen leen end Heinric vurghenoempt van jonfrou Stinen weghen die ses marc gheldes, die hem reken sal iaerlix ons reyntmeyster of die ghene, die den vurscr. werdt hebben of pachten soelen sonder ymans wederseggheu, die hi oec halden sal van ons tot enen rechten manleeen. In orconde hieraf hebben wy desen brief apen doen beseghelen mit onsen seghel end hebben ghebeden heren Jan van Cleve, her van Lynne, domdeken tot Coelne, onsen liven bruder, dat hi desen brief mit ons wil seghelen tot enen ghetughe end meirre vestenisse. End wy Jan von Cleve, her van Lynne, vurghenoempt om beden wille ons liven bruders vurscr. soe hebbe wy desen brief mit hem doen beseghelen mit onsen seghel. Ghegheven int iaer ons heren dusent driehondert twe end viertich, des zonnendaghes na sente Vyts dach.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Orginal auf Pergament mit beiden herabhängenden Siegeln in braunem Wachs; das des Jan v. Cleve mit Herzschild und Turnirkragen im oberen Feld; Umschrift:* S. secretum Johannis decani Colon.

*14. 1343, October 28. — Johann von der Ahr verkauft den Zehnten in Qualburg, den er von Adam, Herrn von Berg, zu Lehen getragen, an Ritter Roland von Hagedorn zu Moyland.*

Ego Johannes dictus van der Are notum esse cupio, lucide recognoscens, quod illam decimam in Qualeborg, prout infra et supra sita est, quam ego tenui ab Adam . . domino de Monte[1] quamque etiam legitime pro una summa pecunie bene persoluta vendidi . . strenuo viro domino Rolando Haghedoren de Moylant . . militi. Idem dominus Rolandus mihi bene et penitus persolvit. Eundem dominum Rolandum predictum de predicta decima mihi pro voluntate mea pene et plenarie persoluta quitum proclamans per presentes, presentium testimonio litterarum meo sigillo munitarum et ad ampliorem roboris firmitatem rogavi strenuum virum dominum Johannem de Ossenbruec, militem, et discretum virum Henricum dictum Spechamer[2], meum nepotem, ut sigilla sua in

1) Vgl. Sloet, Bedbur no. 52.

2) Im Heberegister genannt (Originalhandschrift, Blatt 7).

veritatis noticiam ducerent opponenda, et nos Johannes de Ossenbruec . . miles et Henricus Spechamer predicti etc. Datum anno domini MCCC quadragesimo tercio, ipsa die beatorum Symonis et Jude apostolorum.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit den herabhängenden Siegeln des Ossenbruch (Ochsenkopf en face) und des Spechammer ($^2/_1$ Hämmer).*

*15. 1345, Februar 14. — Das Xantener Stift gibt Ritter Roland Hagedorn aus besonderer Erkenntlichkeit seine Güter in Kiers in Niessbrauch.*

. . Decanus et . . capitulum ecclesie Xanctensis strenuo viro domino Rolando Hagedorn || militi salutem et omnis boni favorem. Propter vestre probitatis merita et grata || servicia, que . . nobis et ecclesie nostre impendistis hucusque ac impendere poteritis in futurum ||, bona nostra in Kyrs sita ad nos pleno iure devoluta ac usufructum eorundem vobis et nulli alteri, quamdiu vixeritis, concedimus per presentes pro annuo censu novem grossorum Turonensium Xanctis usualium in quolibet festo beati Andree apostoli nostro bursario, qui pro tempore fuerit, presentandos et sibi nomine ecclesie nostre solvendos bona fide, volentes eciam, quod post vestram deo disponente mortem predicta bona ad nos et ad bursarium nostrum libere revertantur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum ad causas presentibus est appensum. Datum anno domini millesimo ccc°. xLv°. in die beati Valentini.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel ist abgefallen.*

*An mehreren Stellen ist das Oberhäutchen und die Schrift abgelöst.*

*16. 1347, Mai 19. — Ritter Loef v. Hulhusen, Richter in der Düffel, bekundet den Ausspruch des Gerichts zu Mehr, dass Ritter Diedrich v. Hamme an Ritter Roland Hagedorn das Kempken in den Zehnten zu Mehr verkauft hat.*

Ic Loef von Hulsusen, ridder, richter in Dnufflen, doe kont allen luden mit desen apenen brieve, dat ic tot Meere in der Dunfflen tot ghericht sat end vraechde den gherichtsluden eens ordels, also of her Didderic van den Hamme, ridder, in sinen apenen brieve, mit sinen seghele beseghelt, opdraghe end verteghe in behuef heren

Rolants Haghedorns, ridders, op een stuc lants, gheleghen in der Duufflen in der tyenden van Meere, dat gheheiten is dat Kempken, gheleghen aen die een side bi den Wasegrim end aen dander side by die weteringhen, of heren Rolant voirscreven end sinen erven dat vast end steede weere. Doe seiden die gherichtslude end wijsden voir recht, of her Didderic vorscr. mit sinen apenen brieve dat dede, also als vorscreven is, dat vast end steede weere heren Rolants vorscr. end sinen erven. End hijr waren over als gherichtslude Borghart Henrics soen, Johan van Vinen, Kebbe end Scocke end ander bescheide lude. End wy gherichtslude vorscr. hebben ghebeeden heren Loef ousen richter vorscr., dat hy dese vorwarde beseghel mit sinen seghele, want wy engheen seghel en hebben. In orkonde end vestenisse der waerheit so hebbe ic minen seghele aen desen brief ghehanghen. Ghegheven int iaer ons heren dusent driehoudert neghen ende veertich, des neesten sonnendachs na Pinxten.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original mit herabhängendem Siegel in braunem Wachs. Schild mit Turnirkragen, aus dem Helm ein gebogener Schwanenhals. Legende*: † S. Lovonis de Hulhusen . . . litis.

*17. 1350, September 7. — Graf Johann von Cleve bestätigt Roland Hagedorn in allen Lehen, die er von ihm und seinem Bruder Graf Diedrich IX. hat.*

Wi Johan greve van Cleve maken keulic allen luden, dat wi heren Roeland Haegedorn onsen lyeven man belenet hebben van allen goeden, dye he van ons te lene heldet end van ousen lyeven geminden boele greve Dyederik van Cleve te lene thalden plach, getuch ons zegels an desen brief gehanghen. Hyer aver waren [ons][1] manne her Dyederik van Hoerne, her van Parwis end van Kranenburgh, her Elbert van Eyle, her Johan van Ossenbroc, riddere, Dyederik [Leckar][2] end Sueder van Zaerbrugghen, knapen. Gegeven int iaer ons heren dusent driehoudert eud vyftich, up onser vrowen avent nativitatis.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit Bruchstücken vom herabhängenden Siegel in braunem Wachs.*

1) *Die in [ ] stehenden Buchstaben sind durch Beschädigung des Pergaments ausgefallen.*

2) *Die in [ ] stehenden Buchstaben grösstentheils verblichen.*

*18. 1359, September 29. — Knappe Johann von Calcar beurkundet, dass er und sein Bruder Richard mit ihrem Oheim Roland Hagedorn sich verglichen haben.*

Ic Johan van Kalker, knaep, make kont end kenlic allen luden, dat want Ricart van Kalker, myn broeder, end ic avermits ons vrinde als heren Johan van Ossenbroek, heren Arnde van Gestel, ridderen, Engelbrecht Heyngh, Henric Quaden end Henric Hazen soens als seggenslnden minlic end vrindlic verleken end gesceden syn van enen eyrzamen manne heren Rolant Hagedorn, onsen lyven oem, als van alre aensprake, ticht end vordernis, die weren van scolde, van gelde end enigerhande kunne goede, wo dat si heer quemen, van ons vader wegen of van onser wegen van der tyt, dat ons vader vorg., den god genedich si, aflivich wart, thent huden up desen dagh toe. Hier om so hebbe ic quyt gescolden end scelde qnyt mit desen bryve vor mi end myn erven den vorg. heren Rolande end syn recht erven van alre vorg. ticht, vorderingen end aenspraken end bedanke oen goeder bewisingh en talingh daer af. Oec so gelave ic vor myn zusteren end oer erven by mynre zekerheit end in goeden trowen, weyrt zake, dat her Rolant of syn erven vorg. enigen krot of komber hedden of leden van allen vorg. zaken van oerre wegen, daer sal ic end myn erven heren Rolant end syn erven quyt end scadeloes af halden end alinc ontheffen, allen argelist uitgenomen. In orkonde end getuech der waerheit, so hebbe ic desen brief apen bezegelt mit minen zegel. Gegeven int iaer ons heren dusent drihondert negen end vyftich, np snnte Michaels dagh.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit herabhängendem Siegel in braunem Wachs.*

*19. 1380, April 25. — Ida van Hulhusen, Wittwe von Diedrich Hagedorn, lässt dem Diedrich von Wische eine Hofstätte an der Stadtmauer in Calcar auf und überträgt ihm alles bewegliche Gut ihres Mannes unter Vorbehalt ihrer Pension von der Stadt Calcar.*

Wy scepene te Kalker tugen apenbaer mit desen brieve, dat vor deen richter te Kalker end vor ons is comen vron Yda van Hulhusen[1] mit oeren verkaren momber, deen oir die richter vur-

1) Hulhusen in Oberbetau, von der Waal weggespült. Ida, Ever-

scr. in deser zake toegegeven heeft, end heeft in witlicher formen des rechten, as daer toe behoerlic end recht is, vertegen end opgedragen Didderic van Wissche end sinen erven alle oir recht, dat se heeft in enigerwys an der havestat mit oire toebehoringe, gelegen an deer stat muren te Kalker, die Didderic Moylants plach te weezen. Oick heeft oen vron Yda vurscr. upgedragen alle oir recht, dat se heeft an alre scolt end an allen reden gude, dat Didderic Moylants was end na synre doit achtergelaten hevet. Voert heeft vrou Yda vurscr. gelavet onder penen deer alden vorworden van Kalker Didderic van Wissche end sinen erven tot synre maningen te vesten ende uptedragen an allen steden end gerichten, daer hys te doen heeft, alle erfnys, daer se angeerft is van Didderic Moylants wegen ors mans vurscr., beheltenye togh vrou Yden vurscr. oire jaerrenten an deer staat van Kalker[1] na ingehalte oire brieve end enen ygeliken syns rechten, daer an end an allen erve end gude vurscr. Oick heeft vrou Yda vurscr. gelavet vor oir end vor oir erven allen klanc end komer, die van oire wegen comen mocht van allen vurscr. gude aftedoen sonder argelist. In orkonde onser scependomzegel gehangen an desen brieve. Gegeven int jaer ons heren MCCCLXXX, np deen gudensdagh na sunte Georgius daghe.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit Resten des Schöffensiegels in Wachs.*

*20. 1383, Februar 5. — Graf Adolph von Cleve bekommt in dem Vergleich mit Diedrich von Wisch den Hof Eger bei Till, Diedrich aus dem Tillerbruch alles, was Roland Hagedorn daraus als frei und unbelastet gekauft hat, und den Bruchzins als Mannlehen.*

Wy . . Adolph greve van . . Cleve maken cont end kenlich allen luden end bekennen voir ons end voir ons erven, dat wy mit Derich van Wissche averdragen ende genslich gescheiden syn in formen end manieren, als hyr nae volget. Dat is tho weten, dat wy end onse erven end naeomelingen greven van Cleve be-

---

wyn und Margaretha verh. an Diedr. v. Wissel, Kinder Ritters Loef v. Hulhusen. Vgl. Urk. 16, Scholten, Gert v. d. Schuren S. 238 u. 239 u. Scholten, Beitr. zur Gesch. v. Wissel u. Grieth „Die Herren von Wissel".

1) Laut Urkunde vom 10. Oct. 1376 bekam Ida von der Stadt Calcar jährlich 100 Mark (Calcar, St.-Arch.).

halden soelen end gebruken erffliken des gûdes ten Egher gelegen by Tille, dat Derix van Moilant plaeh toe wesen, sonder Derix off synre erven wederseggen. Voert van den broeke toe Tille syn wy gesceiden, als hyr nae volgende is; dat is tho weten, dat Derich vurg. end syn erven vrie hebben end behalden soelen van tynse end van hoenre end van allen anderen saeken alsullich gûet, als her Rolandt Haegedorne vrie gecocht hadde nae ingehalt der brieve, die daer op sprekende synt van . greve . Derich van . . Cleve seliger gedacht, end voert so sal Derich vurg. end syne erven boeren den tyns van den vurg. broeke tot enen rechten manleen toe halden van ons, onsen erven end nacomelingen greven van Cleve, ende die tynshoenre van den vurg. broek soelen wy, onse erven end nacomelinge greven van Cleve boeren aff die ghene, den wy dat bevelen. End voert all ander broeke recht des vurg. broekes van tecnden, van copen end van vercopen end die eygendom van den vurg. broeke sal blyven tot allen broecke recht ons, onser erven end naeomelinge greven van . . Cleve. In orconde ons segels aen desen brieff gehangen. Gegeven in den jaren ons heren dusent driehondert drie end tachtendich, op sent Agathen.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament, das angehängt gewesene Siegel ist abgefallen.*

*21. 1393, September 14. — Rütger von Boezelar und Rubbert v. Apeltaren, Ritter, nebst Johann v. Apeltaren und Robbert van der Doerweert bekunden ihren Schiedsspruch zwischen Rubbert van Wisch, Diedrich v. Wisch v. Moyland und Jutte v. Nienbeke einerseits und Diedrich, Herrn v. Wisch, und dessen Geschwistern andererseits.*

Dit is die raminghe ende recht, dat wy her Rutgher van den Buesteler, her Rubbert van Apeltaren, ridderen, Johan van Apeltaren ende Robbert van der Doerweert gheraemt ende voir recht gesoecht hebben tusschen heren Rubbert van Wissche, Dideric van Wisch van Moylant end vrouwe Jutten van Nienbeke aen die een syde ende Dideric, here van Wisehe, Sthevens soen, syn bruederen ende susteren aen die anderen syde, dat naerre[1] syn her Rubbert, Dideric van Wische van Moylant end vrouwe Jutte voirscr., oerre moeder versterfs end erfnisse the boeren ende te

1) *Vor* naerre *ist ein* k, *nach* naerre *ein* is *durchgestrichen.*

hebben, dan Dideric, here van Wissche, Stevens soeu, syn bruederen ende susteren voirscr. nae dien dat wy onss bevraeght ende vervaren hebben end oyck selver ghene beter ende weten, then weer, dat her Rubbert, Dideric van Wische van Moylant end vrouwe Jutte voirscr. dese voirscr. versterfnisse ende erfnisse oerre moeder erghent afgegaen weeren. In orkonde deser voirg. raminghen end rechts voirscr. soe hebben wy onse zegelen bynnen up desen cedelen gedruckt. Gegheven int jair onss heren dusent driehondert drie ende tnegentich, up des heyligen cruys dages exaltatio.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Papier mit vier aufgedrückten Siegeln in braunem Wachs.*

*22. 1469, December 13. — Die Eheleute Sibart und Elisabeth von Zollenhart haben in der Antoniuskapelle bei Moyland Wochenmessen gestiftet, denen Adolph van den Berge neue hinzufügt.*

In den name der heiligen dryvoldicheit amen. Kont ind kenlick sy allen luden, alsoe vurtyts in die eer des almechtigen onss lieven heren gades, der heiliger jonfferen Marien, synre liever moder, ind der liever heiligen sente Anthonius ind sente || Sebastianus eyn capelle, by den Moylant gelegen, gewyet ind geconsacryrt is, ind want dan Sibart von Zollenhart ind Elisabeth syn echte huysfrouwe, den got barmhertich sy, ind dair toe Aleff an den Berghe eyn sunderlingh bewegen, affectie ind || begerte gehadt hebn, dat gades dyenste in der vurscreven capelle ten ewigen daege geschyen ind vermeert moicht werden, soe hebn Sybart ind syn huysfrouwe vurscr. dair inne to eenre erffmissen to doin ind to geschyen, gegeven ind bewesen vyfftyen Ryussche || gulden erflicker iairrenten dairto the hebn ind to boeren an renten bynnen ind omlanx Sonsbeke gelegen, ind hier toe heift Aleff vurscr. in dieselve capelle the vorder missen to geschyen, als hyr na volght, gegeven ind beweseu vyfftyen Rynssche || gulden iairliker erffrenten mit vurwerden, dat van denselven vyfftien gulden van stonden an eyn rectoir off officians der capellen vurscr. hebn ind boeren sall iairlix vyff Rynssche gulden, ind die ander tyen gulden sall Aleff vurscr. syn levenlanck ter tucht hebn, boeren ind gebruyken, ind na synen dode soe sullen dieselve tyen gulden iairrenten van stonden an oick komen tot behoiff des rectoirs off officiants vurg., dairaff die capelle vurscr. to bedienen ind missen to doin, as vur ind na gescreven is. Ind dese vyfftien gulden iairrenten vurger.

heift Aleff vurscr. tot behoiff der capellen ind missen vorscr. aldus bewesen, want so Sibart vurscr. den vurscr. Aleff schuldich was vierhondert Rynssche gulden, die he Otte van Wylick, ritter, up sick genamen heift to betaelen na lude der hylix vurwerden tusschen des vurscr. Syharts dochter ind heren Otten vurscr., soe heift dieselve here Otte in afslaege der vierhondert gulden vurscr. den vurscr. Aleff verwist ind bewesen hondert Rynssche gulden ind vur die ander driehondert gulden sall her Otte vurscr. in die capelle tot den missen vurscr. verwissen vyfftien Rynssche gulden erfliker renten uyt den hoff to Kyerse, dair Rutger Goedden nu tertyt up woent. Ind der vyfftien gulden sullen van stonden an vyve komen in die capelle vurscr. ind die ander tyen gulden sall Aleff vurscr. syn levenlanck ter tucht [gebruyken ind][1] na synen dode sullen die erflicken komen ind blyven tot der capellen ind missen vurscr., as vurgeruert is. Van wulken bewysden jairrenten vurscr. eyn geystlick officium erigyrt ind fundyrt sall werden in der capellen vurscr. ind wie dair van eyn [rectoir is off wurdt], die sall verbunden wesen alle weke in derselver capellen drye missen to doin ind to halden, as nemelick up manendach, guedesdach ind vrydach, so langh ind die wyle Aleff vurscr. in den leven is ind na desselven Alefs dode, so sall die [rectoir vorscr. verbon]den wesen, oick alle satersdaege teynden den dryen missen in daegen vurscr. misse to doin, also dat asdan na synen dode alle weke vier missen in der capelle vurscr. geschyen ind gehalden sullen werden erfflick ind ewelick, up wulken [satersdaige vurscr. men] van onsser liever vronwen misse halden sall. Ind off ennige vierdaige up desen vurgenoemden daegen quemen off gevielen, up sulken vierdaegen sall men in der capellen vurscr. buten orloff des pastoirs geyne misse doin, dan men sall die [missen vurscr. up /densel]ven vyrdaegen ten Moeylant up den huse off des neisten werckdaeghs vur off na in derselven capellen doin, also dat die missen voll ind alle dair gehalden werden sullen, ind allwege as die priester vurger. die maendaige misse doin in[d halden wurdt, so sal] he sick in derselven misse na den evangelie off offertorie an den altair umb kyren to bidden ind bidden laiten vur Sybart van Zollenhart, heren Otten van Wylaeken, Aleff an gen Berge, oere huysfronwen, kyndere, vriende ind maighe ind vort [vur all

1) *Die Urkunde hat von hier an ein spitzovales Loch; das in Klammern Eingeschlossene ist nach einer fast gleichzeitigen Copie ergänzt worden.*

die gein, die] tot deser capellen ind officium dat oer besat ind gegeven hebn off gevende werden. Weirt oick saeke, dat dese vurser. capelle nederfellich, verdestrnyrt off avermids interdicte off anderen ennigen ongelucke violyrt wurde, dat men dair[inne geyne missen gedoyn off] gehalden en konde off en moichte, soe sall die rectoir vurser. verbonden wesen, der missen vurser. twe to doin ind to halden bynnen den slaite to Moylant ind die ander twe to Tille in der kerspelskercken, so langh ind bis [ter tyt to dat die capelle vurser.] wederomb gemaickt, reformyrt, gewyet off reconcilyert were, ind asdan sullen die missen vurser. wederomb in die capelle vurser. geschyen ind gehalden werden, as vurscreven steit. Ind her Otte van Wylick, ritter, vurser. ind syne erven, so lan[gh as die Moylant on to behoren] off die ghoene, des die Moylant tobehorende syn sall, sullen allewege ind tot ewigen daigen toe rechte gifftere ind patronen wesen der capellen ind officium vurser. ind sullen dairmede yemants versien, die priester ind [dair to nutte ind bequeme is, die] capelle vurser. selver to bedienen ind to regyren off die so alde is, dat he bynnen jairs priester warden moige, ind so ducke ind mennichwerff die vurser. capelle hier namaels avermitt versterff off ontsettinge des priesters [off rectoirs ledich ind vacierende] werden sall, soe sullen her Otte vurser. ind syne erven, so langh die Moylant oir eigen huys blyft, ind as des nyet en were, asdan die ghoene, des die Moylant were, sullen avermids oeren brieven Aleff an gen Berge off synen erven [wittigen ind verkondigen, dat die] capelle so ledich ind vacyrende were ....[1] [oere] brieven schicken to Berck an Johan van Hambroick ind synen erven ind to Xancten an Evert Roffert ind synen erven. Wurde dan die ghoenen, die den Moylant in hed, as vurscreven steit, [avermids Aleff vurser. off synen erven] bynnen der neister maent na sulker verkundige yemants van desselven Alefs bloide off rechter maightall vurbracht ind genoempt, die na inhalt deser fundacien nutte ind bequem were, dese capelle ind officium vurser. te hebn [ind to besitten, den sall die] ghoene, die den Moylant as vurscreven steit inhed, dat dan geven ind dair mede versien vur yemant anders. Ind off en bynnen der vurser. maent soe nyemant vurbracht noch presentyrt wurde, so mach die dair mede eynen anderen [begifftigen ind versien] dair to nutte ind bequeem wesende. as vurscreven steit. Ind up dat dan die vurser. capelle ind offi-

1) *Unleserliches Wort, das auch der Copist nicht hat entziffern können.*

cium ten ewigen daegen to bett regyrt ind bedient moige warden in alre maten, as dese fundacie dat inheldt ind begrypt, offt dan saik [were, dat hier namails ennich] rectoir off officians der capellen vurscr. van disseluten off bocsen regiments off leven were ind dese capelle ind officium na vermoige deser fundacien nyet en bedienden off en regierden, soe sullen die heirschapp van den Moylant vurscr. [volkomen macht hebn], den rectoir vurscr. to ontsetten ind eynen anderen, die dair bequem to were, as vurscr. is, wederom dair mede to versien, so ducke ind vake oen dat nutte ind noit duchte wesen doch by alsoe, dat den pastoren to Kalker ind to Tille nu off dan [in tyt der ontsetti]nge beduchte ind sy meynden, dat des rectoirs off officiants leven ind regiment also were, dat men oen mit gueden reden ontsetten sold off moicht, ind anders nyet, alsoe dat die rectoir vnrscr. in maiten vurger. sall wesen ad nutum removibilis [sonder yema]nts anders vorderen orloff dair to te eysschen off to hebn ind in maten vurger. so sall die capelle mit den renten vurscr. geerigyert ind fundyert ind renthen voirt mortificyrt warden as vur eyn ewelick geystlick officium ind nyet beneficinm, al[soe, dat die titell] des rectoirs wesen sall rectoir sive officians ad nutum removibilis. Ind want dan wy Otte van Wylicken, ritter, Clara van Zullenhart, des vurscr. heren Otten elige huysfrouwe, ind Aloff an den Berge vurscr. onse guet ind erve in die ere [ons lieven her]en gaids, synre liever moder ind der lieven heiligen sent Anthonius ind sent Sebastianns in die capelle vurscr. umb onser zielen heyll ind salicheit ind in aller maiten, as vurscreven steit, erfflicken ind ewelicken also to blyven ind gehalden warden [gegeven] ind deils gevestight hebn ind vorder vesten sullen, off ind so vele ons des na vermoigen deser fundatien geboeren mucht, so hebn wy des in oirkonde ind to getnge der wairheit ind gantzer vaster stedicheit onse segele an desen brieff gehangen, ind want dese punten ind saiken geschiet syn by weten ind consent heren Johans van Lair, nu tertyt pastoirs to Tille, als des kerspelsheren der capelle vurscr., dair her Henrick van der Dellen, pastoir van Kalker, by an ind aver geweist is, so hebn wy sy beide gebeden, desen brieff to meirte vesticheit ind tuyghnissen der wairheit mede to besegelen, des wy Johannes ind Henricus pastore vurger. alsoe bekennen geschiet to wesen, woe vurscr. steit, ind ick Johannes, pastoir to Tille, vurscr. heb hyrto vur my, mynen kerke ind nakomelingen gevolght ind consenticrt gants ind all, beheltelick my, myner kercken ind nakomelingen vortan onss rech-

ten, ind so hebn wy beyde Johannes ind Henricus pastoire vurscr. ilker onse segell an desen brieff gehangen. In den jare ons heren dusent vierhondert negen indt sestich, up sente Lucien dach der heiliger jonfferen.

*Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.*

*Original auf Pergament mit fünf herabhängenden, wohl erhaltenen Siegeln in braunem Wachs. In der Kreuzung der zweiten Längsfalte mit der Querfalte ein nach oben und unten gehendes spitzovales Loch.*

---

# Zur Geschichte des Kölner Theaters im 18. und 19. Jahrhundert.

Von

**J. J. Merlo.**

Die nachfolgenden Mittheilungen bilden einen Theil des Versuches, eine übersichtliche Geschichte des Theaters in Köln während der älteren und neueren Zeit zu geben. Es fehlt nicht an Vorgängern, auf die ich den Leser um so bereitwilliger verweise, als sich dort, bei einer im Allgemeinen weniger umfassenden Behandlung des Stoffes, für einzelne Zeitabschnitte eine Ausführlichkeit der Details findet, die ich mir in dem Umfange nicht gestatten wollte. Die bedeutenderen dieser Vorarbeiten sind folgende:

Im Jahre 1808 gab die J. G. Langen'sche Buchdruckerei die Theaterzettel in Verbindung mit einem Unterhaltungsblatt heraus, das wöchentlich zweimal erschien und jedesmal auf der ersten Seite die Anzeige zweier Vorstellungen mit dem Personen-Verzeichnisse enthält (es wurde viermal in jeder Woche gespielt), auf der Rückseite aber ein „Unterhaltendes Pot-Pourri", das sich vorwiegend mit theatralischen Mittheilungen beschäftigt und sich bald bis zu einem halben, manchmal aber auch zu einem ganzen Bogen (8 Seiten) in Quart ausdehnt. Nachdem am 24. Oktober die „Bergisch-Deutsche Theater-Gesellschaft" ihre Vorstellungen geschlossen hatte, machte die Redaktion bekannt, „dass sie die Herren Abonnenten des Pot-Pourri durch eine interessante kleine Theater-Kronik aus älteren Zeiten von der ersten Entstehung des organisirten Theaters, von den 1750—60—70 und folgenden Jahren bis auf die heutige Zeit, statt der Komödienzettel, entschädigen werde". Diese Theater-Kronik beginnt dann in Nr. 16 des Unterhaltenden Pot-Pourri mit dem Jahre 1757. Ein defektes Exemplar der Zeitschrift in meinem Besitz enthält nur noch die Fortsetzungen in Nr. 17, 18, 19, 20 und 25, wovon die letzte Nr. als neunte Fort-

setzung bis zu den Leistungen der Gesellschaft von Grossmann und Klos im Jahre 1786 gelangt. Ein vollständiges Exemplar war nirgend mehr aufzufinden.

Der Stadt-Archivar Dr. Ennen lieferte in den „Kölnischen Blättern“ Nr. 65, 66 und 68 vom 6., 7. und 9. März 1868 den Aufsatz „Das Theater im alten Köln“, wozu er schätzbares Material im städtischen Archiv vorfand.

In den „Kölner Nachrichten“ Nr. 153 bis 159 vom 3. bis 9. Juni 1872 erschien dann abermals eine „Geschichte des Theaters in Köln“ von Dr. Ennen.

Eine drittmalige Publikation desselben Verfassers „Englische Schauspieler in Köln“ wählte den „Stadt-Anzeiger der Kölnischen Zeitung“ vom 17., 20., 21. und 22. November 1877 zu ihrem Organe.

Die „Kölnische Volkszeitung“ Nr. 237, 239, 240 und 242 vom 28., 30., 31. August und 2. September 1881 enthält den Anfsatz „Zur Geschichte des Kölner Stadt-Theaters“, und dasselbe Blatt sowie seine Sonntags-Ausgabe „Colonia“ brachten, letztere am 1., 7., 25. Oktober, 5., 12., 19., 26. November, 3. und 10. Dezember 1882, eine ausführlichere Abhandlung „Musik und Theater im alten Köln“. Beide haben den Musik- und Gymnasial-Gesanglehrer Hrn. Hermann Kipper zum (ungenannten) Verfasser, dem für seine fleissige Arbeit eine dankbare Anerkennung gebührt. Die Volkszeitung Nr. 150 vom 2. Juni 1889 brachte einen Nachtrag, die Jahre 1806 und 1807 betreffend.

Was meine eigene Behandlung der Aufgabe betrifft, so ist sie eine selbständige, gestützt auf ein reiches Quellenmaterial, welches ich seit einer langen Reihe von Jahren zu sammeln bemüht geblieben bin. In einzelnen Fällen waren mir jedoch Ergänzungen, die ich bei meinen Vorgängern antraf, sehr willkommen. Für die ältere Zeit wurden archivalische Quellen, vornehmlich die Rathsprotokolle, durchforscht. Für die jüngere, mit der sich die gegenwärtigen Mittheilungen beschäftigen, wurden Theaterzettel, Programme, Textbücher, sowie die von den Direktionen ausgegangenen Pläne und Vorschläge aufgesucht. Diese letzteren, in der Form von Ansprachen an das Publikum, sind namentlich durch die Offenlegung der finanziellen Verhältnisse von wesentlichem Interesse. Sie lassen die Schwierigkeiten erkennen, mit denen die Unternehmer zu kämpfen hatten, und machen es nur zu verständlich, dass der geschäftliche Betrieb stets dem Untergang ver-



fallen musste. Dass sich ausnahmsweise Ringelhardt und Spielberger trotzdem Jahre lang zu halten vermochten, ehe sie von diesem Loose betroffen wurden, kann nur als ein Beweis für die ausgezeichnete Geschäftstüchtigkeit dieser beiden Männer dienen, die aber auch das Glück hatten, hervorragende Darstellerkräfte für ihr Institut aufzufinden und an dasselbe zu fesseln. Ihr guter Wille scheiterte endlich an den übertriebenen Ansprüchen eines Publikums, das seinerseits die erforderliche Unterstützung nur sehr mangelhaft hinzubrachte.

Während sich die Stadt Köln gegenwärtig eines prachtvollen Theatergebändes erfreut, musste man sich in früherer Zeit mit recht ärmlichen Einrichtungen begnügen. Oftmals diente der Saal des Hauses Quattermarkt als Schauplatz, dann ward mitunter den Sälen der Schuster-, der Schneider- oder der Steinmetzen-Zunft diese Ehre zu Theil. Verschiedene Direktoren schlugen auf dem Heumarkt eine Bretterbude auf, auch der Waidmarkt sah eine solche; 1765 erbaute der Direktor Sebastiani ein hölzernes Schauspielhaus auf dem an der Westseite des Neumarkts gelegenen sogenannten Klöckerwäldchen. 1783 entstand in der Schmierstrasse das erste feste Schauspielhaus in Mauern, in Folge dessen die Strasse ihren alten unschönen Namen ablegte und den noch jetzt bestehenden „Komödienstrasse" annahm. 1828 wurde dieses niedergelegt und ein etwas würdigerer Kunsttempel trat an die Stelle. 1859 zerstörte denselben eine Feuersbrunst, und erst 1862 stand ein neuer Bau an derselben Stelle. 1869 wurde auch dieser durch Brand vernichtet. 1872 fand die Eröffnung des jetzt bestehenden, in der Glockengasse gelegenen Gebäudes statt.

Werthvoll für die Geschichte des Kölner Theaterwesens war ohne Zweifel „Eine sehr interessante Sammlung von 90 Theaterstücken in deutscher, lateinischer und italienischer Sprache, welche theils in der Stadt Köln, theils in Bonn vor den Kurfürsten Clemens August und Maximilian Friedrich, sowie auch in Neben-Städten von Schauspielern und Studenten aufgeführt worden sind. In 8$^{vo}$ und 4$^{to}$." Sie stammte aus dem Nachlasse des geschätzten Bibliographen Kanonikus Ludwig von Büllingen und wurde bald nach dessen Tod, im Dezember 1848 mit seiner Bibliothek (Abth. II. Nr. 1693 d. Katal.) bei J. M. Heberle in Köln versteigert. Durch einen unglücklichen Zufall ist mir der Erwerb derselben zur Bereicherung meiner eigenen Sammlung entgangen. Ein Berliner Auftraggeber erhielt das Ganze für nur 3 Thaler.

Ueber das 17. Jahrhundert gehen wir hinweg, da in diesem fast nur englische Komödianten, über die besonders zu berichten sein wird, den Kölner Theaterfreunden ihre Vorstellungen boten. Als seltene Ausnahme trat eine französische oder italienische Gesellschaft dazwischen.

Wir beginnen unsere Aufzeichnungen mit den 1699 und 1700 hier verweilenden badischen Hof-Komödianten, welche ihre „Comödien exhibirten". Am 13. Januar 1700 wurde im Rath beschlossen, denselben zu etwaiger Remuneration dasjenige Quantum, was denselben vor Jahresfrist zugelegt worden, auszuzahlen. Das wird wohl so zu verstehen sein, dass der Rath ihnen wiederholt eine Unterstützung gewährte, auf eine ihm gewidmete Huldigungsfeier begründet.

Am 3. Februar des Jahres 1700 wurde den Stadt-Musikern erlaubt, „eine Comödien-Opera auf dem Quattermarkt zu exerciren". Im nächstfolgenden Jahre gestattete der Rath „den Stadt-Musikern oder Operisten, ihre opera zu Ehren des Rathes am 5. Februar Nachmittags fünf Uhr zu exhibiren".

1711 suchte die Komödiantin Katharina Elisabeth Velthaym die Erlaubniss nach, öffentlich spielen zu dürfen. Zwar erhielt sie eine abschlägige Antwort, jedoch wurde ihr einige Wochen später auf ein wiederholtes Ansuchen gestattet, „mit ihrer Compagnie ihr Comödienspiel in hiesiger Stadt zu exerciren". Ueber die Abgabe solle sie sich mit dem grossen Armenhause abfinden[1].

Eine Gesellschaft polnisch-sächsischer Komödianten spielte um 1715 in Köln. Zu einer ihrer Vorstellungen gaben sie ein Textheft von 4 Fol.-Blättern heraus, mit dem merkwürdig schwulstigen Titel: „Der Carischen Fama Hellklingender Hall und Jubelschall Von dem unsterblichen Wachsthum des auff einen Diemantenen Grund in Stein und Marmor eingeprägten Angedencken uber das Vierte Wunderwerck der Welt in Erbauung des grossen Mausolei, Oder der Liebe zwischen Feinden, In gehöriger

1) Die Elisabeth Feldtheim ging von Köln nach Aachen, wo sie im Mai 1712 deutsche Schauspiele aufführte. Vorher hatte sie, wie man ihrer Eingabe an die „Beamten" der Stadt Aachen entnimmt, „mit ihrer Bande bei der Wahl und Crönung Ihro Kaiserlichen Mayestät (Karl VI.) vor den zu Frankfurt anwesenden Churfürsten und anderen hohen Standspersonen die teutsche Comedien gespielt und zu iedermans satisfaction damit aufgewartet". Vgl. R. Pick, Zur Gesch. des Theaterwesens in Aachen, in der Aachener Volksztg. 1885, Nr. 218.



Submission zum Schuld-Opffer einer unumbgänglichen Erinnerung der bisshero genossenen Wohlgewogenheit Dediciret und praesentiret Denen Hohen Standes-Personen, und sämbtlichen Hoch-Adlichen Gesellschafften dieser des Heiligen Römischen Freyen Reichs-Statt Cöllen von der anwesenden Bande der Königlichen Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Hoff-Comoedianten." Die Hauptpersonen waren „Arthemisia Königin in Carioen" und „Meraspe ein Printz auss Capetocien unter dem Nahmen Clitarco". Die Namen der zehn Darsteller sind ungenannt. Auf der letzten Seite liest man: „Zum Schluss soll eine lustige Nach-Commedie folgen, genannt: Arlequin der Lächerliche Advocat Schuchflicker." „Künfftig hin soll von den respective Herren Liebhaberen auff dem mitlern Platz gegeben werden 3. Dreyer, auff dem hintern Platz aber nur 4. Stüber." „Der Schau-Platz ist auff dem Quattermarck, und wird praecise umb 4. Uhr angefangen."

Diese Gesellschaft stand unter der Leitung von Ferdinand Beck. Ennen berichtet, dass 1715 dem polnisch-sächsischen Komödianten Ferdinand Beck das Spielen erlaubt worden, und dass er für die „dem Magistrat exhibirte Comödie" eine Gratifikation von 12 Rthlr. empfangen habe. Auch 1716 wurde dem kurfürstlich-sächsischen Hof-Komödianten das Komödien-Spiel, mit Ausnahme an Sonn- und Feiertagen, auf dem Quattermarkt gestattet.

Wiederholt kam Beck im November 1720, nach der Abreise des Wiener Direktors Prunius, nach Köln. Der Rath ertheilte diesem „Comödianten-Principal" die Erlaubniss, mit seiner Truppe „Hochdentsche Comödien" aufzuführen.

Das Jahr 1716 hatte auch eine französische Schauspieler-Gesellschaft nach Köln geführt, die auf dem Heumarkt in französischer Sprache spielte. Sie gaben der Jugend Aergerniss, weshalb ihnen die Fortsetzung des Spielens untersagt wurde.

1720 kam der Wiener Schauspieler Johann Heinrich Prunius mit seiner Gesellschaft nach Köln und gab eine Reihe Vorstellungen. Am 10. September suchte er beim Rath die Erlaubniss nach. „Euer Gnaden", schrieb er, „soll in Unterthänigkeit hinterbringen, wasgestalt die sogenannte Wienerische Bande Comödianten dahier beim Rheinstrom angelangt und sich resolvirt haben, in dieser weitberühmten freien Reichsstadt den Herren Liebhabern ihre in Hochdeutsch spielenden Comödien mit zu präsentiren und also denselben bei den bevorstehenden langen Winterabenden die Zeit

vergnüglich zu verkürzen. Die beiliegenden vielen Atteste beweisen, dass wir in den berühmtesten Orten, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Bern und mehreren andern gute und ehrbarliche Aufführung geleistet und die Comödie zu Männichliches Vergnügen präsentirt haben."

1732 gab Leonhard Andreas Denner, der Principal „der königlich grossbrittannischen Hof-Acteurs", Vorstellungen in Köln. Am 20. Juli dieses Jahres richtete er folgendes Schreiben an den Rath: „Eure Gnaden wird bekannt sein, wie dass bereits vor etlichen Wochen resolvirt war, mit meiner Suite von hier abzureisen, auch dass von einer hiesigen Noblesse animirt worden, noch etliche Wochen zu continuiren, wobei zugleich von der occasion profitiren können, Euer Gnaden zu dero neu angetretenen Regierung mit einer Dedications-Comödie unterthänig gratulando aufzuwarten, welche Action aparte Spesen erfordert hat. Da aber bishero die Einnahme so gar schlecht gewesen, dass ich nicht einmal die ordinairen Unkosten damit bestreiten können, mithin in einen Schaden von 200 Rthlr. gesetzt worden, so sehe ich mich veranlasst, Euer Gnaden um ein selbst beliebiges Reise-Douceur unterthänigst anzuflehen, welche Gnade ich mein Leben lang an allen Orten werde zu rühmen wissen."

Im Jahre 1734 brachte Johann Wilhelm Ludwig Ritter seine „curieusen Comödien" hier zur Aufführung.

Um 1736 traten Hessen-Cassel'sche Hof-Komödianten in Köln auf. Sie theilten folgende Programme in Fol. aus:

„Die in dem Tempel der Ehren blühende Obrigkeit, unter der Obsorge treuer und vorsichtiger Väter, wird Denen Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen, Hoch-Edelen, Vest- und Hochgelehrten, Wohlfürsichtigen und Hochweisen, Ehrenvesten und Wohlweisen Herren, Herren Bürger-Meistern und Rath der Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Cölln am Rhein. In einem Poëtischen Prologo nebst einer Denkwürdigen und wohl elaborirte Haupt-Comoedie genannt: Huldigung der Römischen Welt und Stadt Octaviano Augusto, dem Vater des Vaterlandes entrichtet, oder: Der durch Friede geschlossene, durch Liebe aber wiederumb eröffnete Janus-Tempel. Mit Hans-Wurst einem unachtsamen Liebes Ambassadeur, lustigen Beschreiber des Römischen Frauen-Zimmers, und einem mit lächerlicher Grossmuth zum Todte geführten Römer. Als ein Zeichen Devotester Dankbarkeit vor die empfangene Gnaden in tieffster Submission dedicirt und auffgeführt: Von dem Principal deren all-



hier anwesenden Hoch-Fürstl. Hessen-Casselschen würcklichen Hoff-acteurs." Auf dem letzten Blatte ist bemerkt: „Zwischen der Action werden Arien gesungen, den Beschluss aber machet ein Ballet und lustige Nach-Comoedie."

„Der Frolockende Helicon bey dem Wachsthum Theurer Vätter wird Denen Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen, Hoch-Edlen, Vest- und Hoch-Gelehrten, Wohl-Fürsichtigen und Hoch-Weisen, Ehren-Vesten und Wohl-Weisen Herren Herren Bürgermeistern und Rath der Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Cöllen am Rhein, In einem Poëtischen Prologo nebst einer denkwürdig- wohl elaborirten Haupt- und Staats-Comoedie genant: Der grossmüthig-getreue und vor das Vatterland unverzagt-sterbende Jurist Aemilius Paulus Papinianus, oder: Die auff dem Capitolio zu Rom zwischen Hoheit, Marter und Blut streitende Gelehrsamkeit, mit Dem durch ungereimte Studia phantasirenden Phantasten. Als ein Zeichen einer devotesten Dankbarkeit vor die empfangene Gnaden in tieffster Submission dedicirt und auffgeführet von dem Principal deren allhier anwesenden Hoch-Fürstl. Hessen-Cassel. Würkl. Hoff-Acteurs." Am Schlusse des Heftes sind die „Actores" verzeichnet, ohne die Namen der Darstellenden, und Ballet und Nach-Komödie sollen auf das Hauptstück folgen. In dem Prologus werden Stadt, Rath und Bürger von Köln aufs höchste gefeiert. Apollo z. B. singt:

„Sagt an, ihr Helden dieser Zeiten,
Wer rühmt nicht Cöllens Wunder-Pracht,
Ihr Ruhm der dringt durch Dunst und Nacht,
Wer schätzt nicht ihre Herrlichkeiten.
Sagt an, ihr Helden dieser Zeiten,
Wer rühmt nicht Cöllens Wunder-Pracht!"

Nach Ennen's Angabe, „exhibirte in den Jahren 1736 und 1737 der Prinzipal der Hochfürstlichen Hessen-Cassel'schen wirklichen Hof-Acteurs Johann Georg Stoll mit seiner Truppe seine comoedias im Hause Quattermarkt".

1745 erscheint eine holländische Gesellschaft unter der Direktion von Friedrich Schröder in Köln. Sie spielte etwa acht Wochen und erhielt bei ihrem Abgang vom Rath folgendes Zeugniss: „Wir bekennen hiernach öffentlich, dass Friedrich Schröder und Compagnie, aus Holland gebürtig, vor uns geziemend vorgestellt haben, was Massen sie nun sieben bis acht Wochen lang in hiesiger Reichsstadt sich kundiger Massen aufgehalten und inmittels mit Vorstellungen ihrer Seiltanz- und Voltigirkünste, auch Exhi-

bition theatralischer Pantomimen Jedermann männiglich zu befriedigen sich beflissen haben, nunmehro aber gesonnen sind, von hier anderwärts sich zu begeben und an uns die unterthänigste Bitte richteten, ihnen einen glaubhaften Schein über ihre Aufführung während ihres hiesigen Aufenthalts zu ertheilen. Darum denen, die geziemend darum ansuchen, ein Zeugniss der Wahrheit nicht zu versagen ist, so geben wir dem vorgenannten Friedrich Schröder und seiner Gesellschaft ihrer Requisition zufolge das Zeugniss, dass sie sich während der Zeit ihres Aufenthaltes wohl und ohne Tadel aufgeführt haben."

1746 spielte Johann Carl von Eckenberg mit seinen königl. preussischen Hof-Komödianten in Köln. Zu ihren Darstellungen gehört das Schauspiel: Der mit Gerechtigkeit und Vaterhuld streitende Titus Manlius, worauf ein lustiges Nachspiel folgte. Eingeleitet wurde die Vorstellung mit einer musikalischen Allegorie, deren Titel auf dem Textbogen wie folgt lautet:

„Den geöfneten Tempel der Gerechtigkeit und Güte, wollte heute in tieffester Demuth, mit einem musicalischen Prologo zu denen Füssen Derer Hoch-Edelgebohrnen, Gestrengen, Hoch-Edelen, Vest- und Hochgelehrten, Wohlfürsichtigen und Hochweisen, Ehrenvesten und Wohlweisen Herren, Herren Bürgermeistern und Rath Der Kayserl. freyen Reichs-Statt Cölln am Rhein, Unsern insonders Hochgebietenden, Gestrengen und Hochzuehrenden Herrn etc. Vor so viele hohe unverdiente Gnade, nebst einem wohlgesetzten Schau-Spiel, legen die allhier anwesende Königl. Preuss. privilegirte Hof-Comödianten, unter dem Directorio Johann Carl von Eckenberg. Cölln, gedruckt bey Balthasar Wilms. 1746." In fol. Im Personen-Verzeichniss des Schauspiels sind die Namen der Darstellenden nicht genannt.

Im Jahre 1748 kam, nach Ennen's Angabe, die Wittwe von Eckenberg mit 14 Mitgliedern nach Köln und spielte zuerst im Hause Quattermarkt; weil aber hier bei einer Vorstellung Feuer ausgebrochen war, wurde das Weiterspielen untersagt. Die bedrängte Direktorin erlangte jedoch später die Erlaubniss, weiter zu spielen und verlegte den Schauplatz in den Saal der Schusterzunft in der Sternengasse.

1749 gab die privilegirte Komödiantin in Sachsen-Hildburghausen, Maria Beata Franziska Schützin, mit ihrer Gesellschaft theatralische Vorstellungen auf dem Quattermarkt. 1753 spielte dieselbe Hildburghausener Compagnie abermals eine Zeitlang in Köln.

Im Jahre 1753 gab der Italiener Natal Nesta mit seiner Gesellschaft auf dem Quattermarkt theatralische Vorstellungen. Nach seiner Abreise von Köln erhielt er mehrere neue italienische Opern und kam 1755 zurück, um diese Novitäten zu produciren.

1754 und 1755 verweilten die kurpfälzischen Hof-Operisten Sillani und Bassi mit ihrer Kompagnie in Köln und führten ihre „in Pantomimen und Opern bestehenden Komödien“ auf.

Im Sommer 1757 fand sich ein Signor Angelo Mingotti, Direktor einer italienischen Opern-Gesellschaft, in Köln ein und erlangte vom Magistrat die Erlaubniss, auf dem Heumarkt eine Bühne zu errichten. Die Theater-Kronik von 1808 (Nr. 16) berichtet, dass diese Gesellschaft, nach Aussage verschiedener bejahrter Männer, unter einem gewaltigen Zulauf mit dem ausgezeichnetsten Beifall gespielt habe.

Karl Theophil Doebbelin, ein Direktor von vortheilhaftem Ruf, gab 1757 mit seiner „von verschiedenen Höfen gnädigst Privilegirten Gesellschaft Teutscher Schauspieler“ Vorstellungen in Köln. Sonntag den 4. September kam zur Aufführung: Le Glorieux, Der Ruhmredige, ein Lustspiel des Herrn Destouches in Versen und fünf Aufzügen. Die Namen der auftretenden Schauspieler sind in dem Personen-Verzeichniss auf dem Zettel nicht genannt. Eine „Nachricht“ enthält eine starke Lobpreisung des Stücks: „Dieses Lust-Spiel wird mit Recht ein Meister-Stück des berühmten Destouches genannt. Eine jede spielende Person hat einen besondern Charakter, und alle sind auf das höchste getrieben. Dieses Lust-Spiel hat zu Paris und an allen Orthen, wo es in Teutschland aufgeführet worden, allgemeinen Beyfall davon getragen. Wir verhoffen ebenfalls Ehre durch dessen Vorstellung bey Kennern einzulegen.“ Es folgte „ein lustiges Nach-Spiel in Versen: Herzog Michel. Den Beschluss macht ein Ballet. Der Anfang ist mit dem Schlage fünf Uhr. Der Schau-Platz ist auf dem Quatter-Marckt. Die Person zahlt auf der Loge einen Fl., auf dem ersten Platze 24. Stüber, auf dem zweyten 16. Stüber, auf der Gallerie 8. Stüber. Wegen Enge des Platzes können die Bedienten nicht frey passiren. Wer sich beym Eingange nicht aufhalten will, kann bey dem Directeur auf der Hohe Strasse der Budgasse über, beym Meister Zöller Billets abholen lassen.“

Ferner liegt mir ein Textheft in Quart vor mit dem Titel: „Der Tempel der schönen Wissenschaften, Ein Vor-Spiel, welches Einer gnädigen und hochgebietenden Obrigkeit der Kayserlichen

Freien Reichs-Stadt Cölln am Rhein, für die bisherige gnädig ertheilte Erlaubniss, von der Döbellinischen Gesellschaft Deutscher Schau-Spieler gehorsamst zugeeignet und vorgestellet ward."

In einer der Scenen fragt die Weisheit die Schauspiel-Kunst:
„Wie und womit wilstu denn unsern Tempel zieren?
Es steht dir frey, ein Bild in solchen aufzuführen."

Letztere erwidert:
„Wohlan, so weiss ich dann kein würdigers als diss,
(Sie hängt das Cöllnische Stadt-Wappen zwischen die Handlung und Schiffahrt.)
In Cölln, da, wo man mich der Niedrigkeit entriss,
Wo man mich schützt, versorgt, beglückt, verehrt und treibet,
Wo das Gesetz und Recht in ewgem Flore bleibet,
Wo jede wahre Kunst so Heil als Beyfall findt,
Wo so viel redliche, als darinn Bürger sind,
In Cölln wird es gebrauecht zum Stadt- und Wappen-Schilde.
Die Dicht-Kunst.
Diss Sinnbild füg ich dann entzückt zu deinem Bilde.
(Die Dicht-Kunst stellet das Bild, auf welchem sich die Freyheit und das Glück umarmen, dem Wappen an die Seite.)"

Gegen den Schluss tritt die Schauspiel-Kunst hervor:
„Empfangt, O Väter dieser Stadt!
Das Zeugniss wahrer Lust, das unsre Pflicht Euch bringet,
Die Euch zum hohen Vorwurf hat,
Und die nach nichts so sehr als Eurem Beyfall ringet;
Durch Eure nie verdiente Gunst
Habt Ihr die deutsche Schauspiel-Kunst
An dem fruchtbaren Rhein aufs glücklichste erhoben!
Sie wird deshalb voll Danck und Treu,
Wie sie durch Euch so glücklich sey,
In sich vergnügt gestehn, und es bey Fremden loben.
Ihr seht sie nicht für schädlich an,
Ihr wisst, dass Griechen-Land und Rom die Kunst geschätzet,
Und dass sie Nutzen schaffen kan,
Wenn sie belustgend lehrt und strafend doch ergötzet;
Dass sie oft manchen trift und rührt,
Der Bosheit oder Wahn verspührt,
Und dass sie manchen schon vom Lasterpfad gezogen!
Dass von gerechtem Zorn entflammt
Kein wahrer Weise sie verdammt,
Und dass Vernünftige derselben stets gewogen."

Nach diesem allegorischen Vorspiel kam zur Aufführung: Canut, oder Der gütige Regent. Ein Trauer-Spiel, durch Johann Elias Schlegel, in Versen und fünf Aufzügen. Den Beschluss

machte ein grosses neues Ballet: Die fleissigen Gärtner. Die Aufführung wird in's Jahr 1758 fallen.

Nach einer Angabe von Fuchs (Zur Topographie von Köln) soll Doebbelin im Quattermarkt-Saale aufgeführt haben: Genoveva, Adam und Eva, Johann von Nepomuk, während mir nur profane Stoffe bekannt geworden sind.

Doebbelin's Bildniss ist von Geyser in Kupfer gestochen worden. Er ist der Vater der berühmten Karoline Maximiliana Doebbelin, geb. 1758, gest. 1828, die als Hofschauspielerin in Berlin glänzte. D. Berger hat 1779 ihr Bildniss nach einem Gemälde von H. W. Tischbein gestochen. Sie war in Köln geboren.

Als 1759, zur Zeit des siebenjährigen Krieges, eine französische Militär-Garnison in Köln war, fand sich ein französischer Schauspiel-Direktor mit Namen Georye (George?) hier ein, dem ebenfalls erlaubt wurde, auf dem Heumarkt seine Vorstellungen zu geben. Am 4. Oktober des genannten Jahres war er in Thätigkeit. (Theater-Kronik Nr. 16.) Ennen, der ihn wohl richtig „George“ nennt, berichtet, dass ihm am 5. Oktober 1759 „die gnädige Erlaubniss gegeben worden, allhier seine französische Comödie vorzustellen“, und in Betreff des Ortes wurde er an die Marktherren verwiesen.

Ihm folgte am 11. Dezember 1760 der französische Schauspiel-Direktor Monsieur de Joniel avec ses associés les Sieurs Le Neveu, welche im Saale der Schusterzunft in der Sternengasse spielten. (Theater-Kronik Nr. 16.)

Eine andere französische Gesellschaft, unter der Direktion von J. L. Midon, spielte in demselben Winter in einer Bretterbude auf dem Heumarkt.

1761 kam Joseph Anton Meyer nach Köln und erhielt die Erlaubniss, hier sein Theater aufzuschlagen. Die Theater-Kronik bemerkt (Nr. 16) irrig, dass er „der erste deutsche Schauspieler hier gewesen sei“. In ziemlich konfuser Lokalbeschreibung meldet sie ferner, dass er „auf dem Quattermarkt gegenüber dem Eisenkaufhaus (Gürzenich) in der sogenannten Tuchhalle oben auf einem grossen Zimmer, der Hopfenstall genannt“, am 19. April des gedachten Jahres seine Vorstellungen begonnen habe.

Im Winter 1762 wurden von der italienischen Gesellschaft des Johann August Loch unter Begünstigung der französischen Generale und Offiziere Opern gespielt.

Zu den Gesellschaften, welche im Quattermarkt-Saale Vor-

stellungen gaben, zählt Ennen noch die Direktoren Fr. Ad. de Freiu, Joh. Nepomuk de Farkus, J. B. le Brasseur genannt Du Clos, Theodor (Theobald?) Marchand, Franz Valentini, Joh. Fr. Corsa. Ueber die Einzelnen fehlen nähere Angaben. Aufgeführt wurde: Merve, chinesische Waise, Karl XII. rettet Venedig, Oedipus, Demokrit.

Ueber den Nachfolger entnehmen wir der „Theater-Kronik“ (Nr. 16) Folgendes:

„1763 den 27. Mai kam ein etwas mehr bedeutender deutscher Schauspiel-Director Namens Franz Joseph Sebastiani mit der Bitte ein, um ebenfalls auf dem Quattermarkt seine Vorstellungen geben zu dürfen, so ihm aber nicht gestattet, sondern sich einen andern bequemen Platz zu wählen aufgegeben wurde. Die Wahl fiele also auf den Neumarkt, wo er eine bretterne Bude auf eigene Kosten errichtete und unter einem unzähligen Zulauf mit Beifall spielte.“

„1765 den 7. Juni kam eben gemeldeter Sebastiani abermals nach Köln, bauete nach erhaltener Erlaubniss eines hiesigen Magistrats, auf Anweisung der zeitlichen Herren Marktmeister, eine Bude auf dem Heumarkt, welches aber durch eine Vorstellung der vereinbarten Bürger und Bewohner des Heumarkts vereitelt und dem Herrn Sebastiani befohlen wurde, mit dem Bau Einhalt zu machen und seine Bühne auf dem Neumarkt aufzuschlagen.“

Nach einer Notiz von Fuchs (Zur Topographie von Köln) soll Sebastiani 4 bis 5000 Reichsthaler zu dem Schauspielhaus-Bau auf dem Neumarkt verwendet haben. Dagegen berichtet Ennen, dass Sebastiani längere Zeit gezögert habe, von der am 20. Juni 1766 erworbenen Erlaubniss zur Erbauung eines festeren bretternen Schauspielhauses auf seine Kosten zur thätlichen Ausführung überzugehen. Erst unter seinem zweitnächsten Nachfolger Jos. von Kurz sei ein solches Haus entstanden (?).

Am 7. Juli 1765 schrieb Sebastiani an den Rath: „Die allgemeine Wonne bei dem heutigen Jahrestage, da der gewöhnliche Regierungswechsel angestellt und nach altromanischem Gebrauch die Bürgermeisterstäbe geändert werden, veranlasset auch mich, meine darüber empfundene ehrfurchtsvolle Freude und süsseste Regung durch die feierlichsten allerbesten Segenswünsche an den Tag zu legen. Dieses aber nicht nur mit den Worten, sondern obliegender Pflicht nach auch mit Werken thätig zu bezeugen, habe ich mich mit meiner untergebenen Gesellschaft des äussersten

Fleisses dahin bestrebt, diesem feierlichen Tage ein besonderes dazu verfertigtes theatralisches Stück, wovon der Abriss vorschmacklich hier beigeht, devotest zu widmen. Solchem nach ergehet an Sie, hochgebietende gnädige Herren, unsere flehentlichste Bitte, Hochdieselben wollen geruhen, uns die mit dem tiefsten Dank allemal zu erkennende theuerste Gnade widerfahren zu lassen, heute unsere mit Dero gnädiger Bewilligung eröffnete Schaubühne mit Hochdero Gegenwart sämmtlich zu beehren, wo alsdann unsere vorzüglichste Bemühung dahin gehen wird, alles zu Hochderoselben vollkommenstem Vergnügen vorzustellen."

1767 erneuerte Arnold Heinrich Porsch oder, wie er sich auf den Einladungszetteln nennt, „Monsieur Porsch" in dem von Sebastiani erbauten bretternen Schauspielhause am Neumarkt die Vorstellungen. Die letzte derselben wurde mit einer Dankesabstattung verbunden, die ein grosser Zettel folgenden Inhalts ankündigte:

Einem Hoch-Edlen und Hoch-Weisen

MAGISTRAT

Der kayserlichen Freyen Reichs-Stadt Cöllen am Rhein

Wird heute

Für die genossene hohe PROTECTION und Gnade

Die hier anwesende Gesellschaft deutscher Schauspieler unter der Direction des Mr. PORSCH, in unterthäniger Ehrfurcht

Ein Dank- und Ehren-Opfer darbringen

in einem Vorspiel in Versen.

Der Vorhang geht unter Pauken und Trompeten-Schall auf, man siehet die Lage von Cölln zierlich erleuchtet, über dem Horizont schwebet das Stadt-Wapen in leuchtenden Wolken, neben welchen man folgende Sinn-Schriften lieset:

GAUDE BONARUM ARTIUM CONSERVATRIX SAPIENTIAE NUTRIX OPTIMO SENATU FELIX.

Oben schwebet ein fliegender Zettel mit der Aufschrift: Ut luceat in perpetuas aeternitates.

Das Theater stellet einen illuminirten Garten vor mit Statuen und leuchtenden Pyramiden, in der Mitte stehen 4. Lorbeerbäume mit denen Innschriften

Senatus Vivat. Respublica Floreat.

Personen des Vorspiels:

Die Schauspielkunst mit einem Gefolg singender Musen und Gratien.

Hierauf folget ein scherz- und vergnügenreiches

Lust-Spiel,

In drey Aufzügen von einem zugleich rührenden und ergötzlichen Geschmack.

Betittelt:

Der blinde Ehemann,

Von einem berühmten Deutschen Acteur Mr. Krüger verfertiget.

Personen:

| | |
|---|---|
| Die Fey Oglyvia. | Crispin, Astrobals Nachbahr. |
| Der Prinz. | Florine, Crispins Frau. |
| Astrobal, der Blinde. | Marottin, des Prinzen Instiger |
| Laura, Astrobals Frau. | Cammerdiener. |

Den Beschluss macht ein vollständiges

BALLET.

Die Bücher zum Vorspiel sind bey dem Entrepreneur zu bekommen.
Der Anfang ist praecise 5. Uhr. Der Schauplatz ist auf dem neuen Mark, in der grossen Bude.

| | |
|---|---|
| Der erste Platz zahlt . . . . . . . . . | 40. Stüber. |
| Der zweyte . . . . . . . . . . . . . | 20. Stüber. |
| Der dritte . . . . . . . . . . . . . . | 12. Stüber. |
| Und der vierte . . . . . . . . . . . | 6. Stüber. |

---

Das Vorspiel bestand aus schwungvollen poetischen Ergüssen. Wir theilen einige Stellen daraus mit:

Die Schauspielkunst tritt auf mit einem Gefolge von Musen und Grazien.

Schauspiel-Kunst.

Im Staat von Weisheit gegründt, wo Weisheit herrschend beschützet
Der Tugend würdig Gebiet,
Da Muse! Da klinget ein Lied von edlen Trieben erhitzet,
Der Wahrheit reizendes Lied.

Der Schmeichler singet im Staube an den entweiheten Thronen,
Zum Schwung des Edlen verzagt,
Belohnt das Laster mit Lob, dass ihn die Laster belohnen,
Belachend was er gesagt.

Tugend und Treue im Bund hat Bürger-Staaten errichtet,
Weisheit bestimmt den SENAT:
Untreu und Laster vereint, hat Kön'gen Bürger verpflichtet,
Der erste Tyran war Soldat.

Siehe das mächtige Rom, von weisen Bürgern regieret,
Als Haupt der dienenden Welt;
Siehe das wankende Rom, von Herrschern tyrannisiret,
Wie es in Trümmern zerfällt.

ARIA.

Ein brausend verwildertes Ross,
Das ohne Regierung und Zügel
Die Thäler und Hügel
Mit rasendem Laufe durchschoss,
Will seinem Reuter entfliehen,
Und fliehet zum eigenen Fall,

Und stürzet im Fliehen
Zerschmettert ins Thal:
So wird auch der Sterblichen Haufen
Ins Unglück laufen,
Wenn nicht Gesetz und Macht
Sie in das Joch gebracht.

Auf seinem Schutte blüht jetzt ein Reich, zu gross zum Zerstören,
Deutschlands gewaltiges Reich!
Dem grössten Haupte ertheilt die Freiheit die mächtigsten Ehren
Und Fürsten sind Bürger zugleich.
In diesen mächtigen Staat erhebe mit freudigem Blicke,
O COELLEN! Dein würdiges Haupt!
Die Klugheit ward Dir zur Macht, die Freiheit ward Dir zum Glücke,
Das Dir kein Neider mehr raubt.
Auf Dich blicket herab und thauet Seegen und Güte
Das mächtige Auge der Welt.
Ansehn und Ordnung und Glanz ist in des Staates Gebiete
Wie bei Gestirnen bestellt.
Den Weisen bleibet die Last des Regimentes beschieden
Im EDELDENKENDEN RATH,
Den Bürgern Sitten und Fleiss und Ruh bei der Arbeit und Frieden:
Reichthum und Ansehn dem Staat.

Porsch gehörte unter den Direktoren und Schauspielern seiner Zeit zu den angesehenern. Wir werden ihn bei einem von seinem Kölner Nachfolger Ilgener aufgeführten Trauerspiel von Young als Uebersetzer aus dem Englischen kennen lernen, bei welcher Gelegenheit er als „feuriger Poet und Entrepreneur" bezeichnet ist. Seine Frau war eine sehr berühmte Schauspielerin, die sogar in dem streng richtenden Büchlein mit Nachrichten über einige Gesellschaften deutscher Schauspieler S. 51 „die grosse Porschinn" genannt und auch an anderen Stellen daselbst mit Verehrung erwähnt wird, was bei einem so scharfen Kritiker viel sagen will. Sie wurde zuletzt selbständige Direktorin.

Das vorstehend erwähnte Vorspiel ist ohne Zweifel ein Geisteskind unseres „feurigen Poeten", das im Allgemeinen nicht ganz zu verachten sein wird. Die Zustände im damaligen Köln waren aber keineswegs den ihnen ertheilten Lobpreisungen entsprechend. Porsch hatte an Kur- und Fürstenhöfen, sowie in den Reichsstädten Frankfurt, Nürnberg, Regensburg und anderen Orten mit dem grössten Beifall gespielt. Im März und nochmals im Oktober 1767 trat seine Gesellschaft auf.

Die Theater-Kronik in ihrer zweiten Fortsetzung berichtet dann:

„1768 folgte dem Herrn Porsch ein Wiener Schauspiel-Direktor mit Namen Joseph Edler von Kurz, welcher bei Gelegenheit der Krönung Kaiser Josephs II. von Wien nach Frankfurt kam, sich dorten eine bretterne Hütte von 4 Etagen aufrichtete, und nach geendigter Krönung diese Hütte zu Wasser anhero nach Köln brachte, dieselbe auf dem Neumarkt auf dem Platz, wo dermalen das sogenannte Klöcker-Wäldchen angelegt ist, aufschlug und den 20. Juni zum erstenmale mit einem Stück: Der Kavalier und die Dame oder Die zwei gleich edlen Seelen, eröffnete. Diesem Stück folgte ein grosses neues Maschinen-Ballet genannt Don Juan, und zum Schluss ein grosses Kunstfeuerwerk."

„Die ganze Gesellschaft bestand nur aus 16 Personen, so in Stücken, Opern und Ballets gebraucht wurden, nämlich Herr und Madame von Kurz, zwei Söhne Joseph von Kurz der ältere und der jüngere, Madame Brockman, Mad. Lang, Dem. Rischarin, Herren Brockman, Wahr, Bergenopzomer, Köppe, Meyer, Schwagern, Berger, Pizl und Leither."

„Stücke, so gegeben wurden: Richard der Dritte, ein Trauerspiel, Crispus, ein Trauerspiel, beide von Weise. Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück, Lustspiel von Lessing. Der Spieler. Der Furchtsame oder Der aliqualiter, naturaliter, alberne Liebhaber mit Bernardon dem tauben und dummen Hausknecht. Der Weltweise ohne es zu wissen, ein Schauspiel. Die Herrschaftsküche auf dem Lande oder der schöne Laufer Franzl mit Bernardon dem dicken Mundkoch und denen versoffenen Köchen nebst denen verliebten Stubenmädeln, eine komische Oper. Die 4 ungleiche Heirathen, Oper, nebst Ballet: Der Carneval zu Venedig, und mehrere andere lustige Nachspiele."

„Köln, welches von Alters nicht anders gewöhnt war, als alle Jahre zur Karnevalszeit einen Maskenball zu haben, so in einem gar kleinen schmalen Saale im ehemaligen Ferrarischen, dermalig Schmitzischen Hause in der Schildergasse Statt hatte, ein Raum, so circa 100 Menschen fasste, worinn sich Kölns Adel, Patrizier und Kaufleute, alle in Domino gekleidet, einfanden, wurde das Publikum durch Herrn von Kurz unvermuthet in der grössten Sommerhitze auf den 24. Juni zu einem grossen Bal publique en masque eingeladen, welcher um 12 Uhr nach der Comedie seinen Anfang nahm. Der Saal war aufs prächtigste eingerichtet, glänzend beleuchtet, wo der Thee gratis gegeben und jeder Zuschauer für den gewöhnlichen Komedien-Entreepreis eingelassen wurde.



Die Eingangskarten wurden bei Herrn Hauptmann Wirdts auf dem Neumarkt gelöset."

Joseph von Kurz, geb. 1715, gest. 1784, war früher Direktor des Theaters in Warschau, dann des Kärntnerthor-Theaters in Wien, ein beliebter Komiker und Schöpfer der Rolle des „Bernardon", d. h. tölpischen Dieners; auch war er dramatischer Dichter und stand in freundschaftlichen Beziehungen zu Haydn.

Der Kölner Rath hatte ihm am 16. Oktober 1767 die Konzession bewilligt.

1770 bis 1771 spielte die Gesellschaft des Direktors Peter Florenz Ilgener. Sie eröffnete die Bühne am 19. Mai 1770 mit einem Vorspiel: Die Opferung der Schauspielkunst im Tempel der Vorsicht. Dann folgte ein Schauspiel von Brandes: Der Graf von Olsbach oder Die Belohnung der Rechtschaffenheit. Zum Beschluss ein pantomimisches Ballet: Die lustige Heuerndte. Ein späterer Zettel in grossem Format sagt: „Mit gnädiger Erlaubnis Eines Hochedeln Hochweisen und Hochgebietenden Magistrats wird heute die von verschiedenen grossen Höfen privilegirte Ilgenerisch-regelmässige Gesellschaft deutscher Schauspieler aufführen: Ein aus dem Italienischen des Herrn Nicolini ins Deutsche übersezt, und zum grösten Zeitvertreib aller Zuschauer ganz scherzhaftes Lustspiel in Prosa und 3 Aufzüge, betittelt: Die billig- und grossmüthige Vaterstrafe, oder: Der unerwartete Ausgang, und die durch Einbildung gequälte, durch Tugend und Pflicht beglückte Liebe." Die mitwirkenden Personen waren: Hr. Mierck sen., Hr. C. Ilgener, Hr. Weise, Mad. Ilgenerin, Mad. Bernerin und Hr. Neuman. Es folgt eine Ansprache an den Leser zur Empfehlung „dieses schönen Lustspiels. Besonders verspricht unser Arlequin sich durch seinen sinnreichen Scherz und lustige Einfälle bei jederman beliebt zu machen". Diese Rolle war Neuman übertragen. Den Beschluss machte „eine deutsche Operette oder Singspiel, von einem Aufzuge, genannt: Die lächerliche Hofmeisterin, oder: Die im Garten glücklich ausgeführte List". In Betreff des Einlassgeldes heisst es: „1. Gallerien im ersten und zweyten Rang die Person 40. Stüber, von denen bewusten eingeschlossenen Logen, welche zu 4. und zweÿ Personen eingerichtet sind, kan man um 4. Florin vor sich allein haben. 2. Auf das Parterre zahlt die Person 20. Stüber. Auf dem dritten Rang zahlt die Person 12. Stüber. 3. Auf dem 4. Rang 6. Stüber." Zuletzt kommen noch folgende Bemerkungen: „N. B. Auf das Theatre wird niemand weder vor noch ohne Geld

gelassen. Der Anfang ist mit dem Glockenschlag 5. Uhr. Wer also ein Liebhaber der gesitteten Schauspiele ist, wird sich etwas früher einfinden, damit der Vorhang auf den Schlag sich eröffne. Die Billet- und Logenschlüssel sind auf dem Neumark bey dem Herrn Krauss, Caffewirth abzuholen, weil der Entrepreneur noch nicht mit einem bequämen Logie versehen." Diese letztere Anzeige wiederholt sich auf dem Zettel zu einer jedenfalls bedeutendern tragischen Vorstellung. Man gab „Ein aus dem Englischen des grossen Herrn Doctor Joung, von dem feurigen Poeten und Entrepreneur Herrn Porsch ins Deutsche übersetzt- sehr rührendes Trauerspiel in Versen und 5. Aufzügen, betittelt: Die feindlichen Brüder, oder Die traurige Empörung in der Natur." Als Mitwirkende sind genannt: Mon. C. Ilgener (Philippus, König in Macedonien), Mon. Directeur Ilgener (Perseus, dessen ältester und tyrannischer Sohn), Mon. Tunnel (Demetrius, dessen jüngster Sohn), Mad. Ilgenerin (Erixene, eine trazische Prinzessin), Mad. Bernerin, Mon. Stierle. Mon. Pippo, Mon. Weise, Mon. Jungheim und Mon. Mierck. Auch traten „Viel Priester mit heidnischen Ehrenzeichen, die Wache und römische Soldaten" auf. Dann wird in einer „Nachricht" dieses meisterliche, unvergleichliche Trauerspiel aufs überschwänglichste gepriesen mit dem Seufzerton am Schlusse: „O möchten doch auch die Thränen, welche heute geweinet werden, die Wuth, so Perseus ausübt, die Zärtlichkeit, die Demetrius blicken lässt, von einer grossen Anzahl betrachtet und bewundert werden!" Auf das Trauerspiel folgte „Das beliebte und grosse Ballet, genannt: Man schlägt dem Bauer das Fenster ein, oder: Die fexirten Baueren". Zuunterst steht: „Worzu gehorsamst invitirt der Directeur P. F. Ilgener."

Ausser den bereits genannten, gehörten zu den vorzüglichsten Stücken, die gegeben wurden: Semiramis, Königinn von Babilon, oder Die gröste weibliche Heldinn, gröste Mörderinn ihres Gemahls, und unglückliche Braut und Opfer ihres Sohnes. Brigitta, die christliche Königinn von Sumatra, oder Sieg des wahren Christenthums, ein Trauerspiel. L'humanité oder Die Menschlichkeit, ein Schauspiel. Die Beschwerde des Reichthums, ein Lustspiel. Der politische Kannegiesser oder Der aus Spötterei zum Bürgermeister gemachte Herr von Bremenfeld. Beständig folgte ein grosses Ballet.

Als um die Jahresmitte der Wechsel der freireichsstädtischen Bürgermeister eintrat und die Herren Franz Joseph von Herrestorff und Franz Caspar von Wymar an die Stelle der Herren Joh.

Balthas. Joseph von Mülheim und Joh. Heinr. Arnold von Mylius kamen, um den Regierungsstab zu übernehmen, unterliess die Schauspieler-Gesellschaft nicht, die übliche Huldigung darzubringen. Es erschien ein Textheft von 4 Blättern in Quart: „Gnade und Güte, Die zwey neu erwählten Regenten, oder Die Opfrung der Hirten, bey der vergnügten Wahl. Ein Vorspiel in Versen, so zu Ehren einem Hiesigen Hochweisen Magistrat von dem Herrn Directeur P. F. Ilgener verfertigt, und von dessen Gesellschaft aus Pflichten der Ehrfurcht den 9. Julii 1770. dediciret worden. Cölln am Rhein.“ Die äusserst geschmacklose Reimerei überbietet sich in Schmeicheleien:

„Herrsdorff und Wymar sind die Namen unsrer Freude,
Nur Gnad und Güte ist der beyden Häupter Weide.“
„Herrsdorff und Wymar sind das Ziehl der Fröhligkeit.
Bey Euch trift jeder au was man kann Klugheit nennen,
Man sieht die Herzen stets von Huld und Liebe brennen.“

Die letzte der von Ilgener gegebenen Vorstellungen war Genoveva, Pfalzgräfin von Trier, mit folgendem Prolog:

„Als dort die Christenheit in äusserster Gefahr
Vor ihres Glaubens Feind, den Sarazenen, war,
Rief die Religion, die Pflicht, des Adels Rechte
Manch frommes Helden-Herz ins Feld und zum Gefechte.
Ein Pfalzgraf, dem sein Ruhm auch gleiches zuerboth,
Verliess sein schönes Trier bei allgemeiner Noth.
Ihn konnt' kein zärtlich Flehn der liebsten Gattin rühren,
Und Genoveva musst' den Gegenstand verlieren,
Der, eh' er Abschied nahm, dem Golo, den er liebt,
Dem Liebling seiner Huld, die Herrschaft übergiebt.
Dies reizte Golo nun, der Unschuld nachzustehen.
Siegfried war kaum entfernt, liess er die Bosheit sehen.
Er macht der Gräfin selbst, voll Geilheit und Verrath,
Die schnöde Flamme kund, die ihn entzündet hat.
Die Vorsicht stand Ihr bei, der Schändliche musst' weichen,
Allein die Bosheit gab ihm Kraft zu neuen Streichen,
Sein erstes Opfer war der redliche Tracon,
Ein mörderischer Stahl ward dessen Preis und Lohn.
Ein falsch Gerüchte ward dem Siegfried hingetragen;
Man wagt die Keuschheit selbst der Untreu anzuklagen,
Als hätte Tracon gar der Tugend Glanz verletzt,
Worauf Sie Golo dann des Todes würdig schätzt.
Der Knecht, dem Genovev zu morden übergeben,
Nahm sich der Unschuld an und schenkte Ihr das Leben.
Gott macht Sie und Ihr Kind in wilder Wüsteney

Durch langer Jahre Zahl von Neid und Menschen frei,
Bis dass der Ehgemahl, den Reu und Kummer drückte,
Sie kläglich auf der Jagd von ungefähr erblickte!
Hier rührt des Himmels Huld des edlen Siegfrieds Brust:
Und er erhielt aufs neu sein Leben, seine Lust.
Die Bosheit ward gestraft, die Unschuld ward erhöhet,
Die öfters leiden kann, doch nie zu Grunde gehet."

Kurz nach dieser Zeit erschien zu Frankfurt a. M. (ohne Orts- und Jahresangabe) ein Büchlein von 75 Seiten mit dem Titel: „Sonderbare, aber gegründete Nachrichten von einigen Gesellschaften deutscher Schauspieler am Mayn, Ober- und Niederrhein." Es enthält interessante Beiträge zur Charakteristik des damaligen Komödiantenthums, sowohl von der artistischen wie von der moralischen Seite. Die Rücksichtslosigkeit, womit es abgefasst ist, stellt es jedoch in die Reihe der Pasquille. Ilgener und seine vorhin genannten Leute gehören zu den Hauptpersonen, welche dort geschildert werden, so dass wir es für angemessen erachten, einige Auszüge aus dem sehr seltenen Schriftchen hier aufzunehmen.

Madame Lucius bewarb sich in Frankfurt für ihren Bruder Lepper um die Erlaubniss, zur Zeit der Herbstmesse daselbst spielen zu dürfen. „Sie vernahm, dass Herr Ilgener in Cölln in Umständen sey, die ihn sehr besorgt machten. Sie wollte, oder vielmehr sie konnte, ihm seine Leute nicht verführen. Sie schlug ihm also vor, sich hierher zu begeben, mit ihr alles Glück oder Unglück zu theilen. Er nahm diesen Vorschlag mit Entzückung an. Ein der Sache kundiger Mann reisste also nach Cölln. Er hatte zur Auslösung der Ilgnerischen Truppe, theils von seinen eigenen Mitteln, theils von einem guten Freunde 300. fl. mitgenommen. Im Caffeehaus, der gewöhnlichen Residenz der meisten Comödianten, und besonders des Ilgners, auf dem Neuen Markte zu Cölln, beym Bilstein, traf er den Ilgner an, der eben ganz hitzig Billard spielte. Hierauf eilte Ilgener mit ihm in die Allee[1], wo er mit ausserordentlicher Beredsamkeit und aufgeblasenem Hochmuthe die geschickte Einrichtung und Pracht seiner vortrefflichen Bühne erhob. Den andern Morgen aber empfand der Abgeordnete das betrübte Gegentheil seiner Rodomontaden, allein leider zu spät, weil er ihm schon in Gegenwart seiner ganzen Gesellschaft 250. Gulden zu ihrer sämtlichen Errettung aus der Schuldenlast, worinn dieselbe sich befunden, gegeben hatte: sie nannten den Abgeordneten mit dem Gelde ganz entzückt ihren Erretter. Ilgner bezahlte davon 144. Gulden seinen Leuten für rückständige Gage, mit dem übrigen machte er seine Sachen vom Cöllnischen Arreste frey, und tilgte seine Billardschulden, die sich immer auf ein ziemliches belaufen. Kaum aber hatten seine Leute diess Geld, so schrieen sie: wir haben noch so und

[1] Das am Neumarkt gelegene sogenannte Klöckerwäldchen, wo die bretterne Schaubühne stand.

so viel zu fordern! Der Abgeschickte war also in äusserster Noth. Herr La Roche, der mitleidige Wirth auf dem Neuen Markte, bey dem er logirte, lieh ihm etliche Kronenthaler. Ueberdieses war er gezwungen seine Uhr noch zu versetzen, um die Leute fortzubringen. Mierck musste einen Schein von ihm haben, dass Niemand wegen Ilgeners Schulden an seinen Effekten den geringsten Anspruch machen durfte. Die Reihenhandischen hinterliessen einen Coffer mit Kleider, wofür der Abgesandte schriftlich versichern musste, 50. fl. von Frankfurt zur Auslösung zu schicken, welches auch geschehen ist. Die anderen Gläubiger liessen aber das Schiff wieder arrestiren, als es eben abfahren wollte. Der Bevollmächtigte musste für den Tummel, Neumann, Weiss, Pipo und beyde Stirlenn in Cölln und auf der Reise also noch gegen 80. Gulden bezahlen. Die Bernerin hinterliess auch einen Versatz; doch soll sie nicht so geldgierig gewesen seyn wie die übrigen. Mdlle. Spiesinn war vom Ilgener abgedankt worden und sollte zurückbleiben. Der Abgeordnete redete aber demselben zu, dass er sie mitnahm. Da die andern ihr aber bald von ihren Paar Thalern Reisegeld abhalfen, so musste sich dieser ihrer annehmen. Weil ihr die andern nun nicht hold waren, so zog sich derselbe einen ungegründeten Verdacht dadurch zu, um so mehr, weil ihre Person nur hinter der Bühne gut spielen konnte."

„Obgleich beym Gewaltrichter in Cölln dem Arreste war vorgebeugt worden, so erfolgte dieser doch auf dem Wasser, wo die Churfürstl. Regierung zu befehlen hat, von der ein dicker weisrockigter Kerl ein Quart-Papier, halb mit Bleystift und halb mit Dinte geschrieben, brachte; dieses war der Arrestschein. Ilgener und der Abgeschickte liefen zu allen Räthen der Regierung, um zu erfahren, woher dieser neue Aufenthalt rühre? Es hiesse aber immer: es it nu so, ik weit es nent. Es war aber eine frische Complottirung von Ilgeners eigenen Leuten. Der Abgeschickte musste also wieder zu helfen suchen, damit alles frey wurde. Denn an diesem Orte ist, wie billig, die löbl. Gewohnheit, dass man einem Rock und Camisol auszieht, wenn nichts weiter zu bezahlen da ist. Der Arrest ward wieder aufgehoben. Ilgener betrat also endlich ungebindert den alten Rumpelkasten, die seynsollende Jacht des lustigen Schiffer Metzgers von Mayntz." Wir übergehen die ferneren Calamitäten der Reise, um die Urtheile über die einzelnen Persönlichkeiten der Ilgener'schen Gesellschaft zu vernehmen. Einleitend dazu bemerkt das Büchlein: „Wenn die Schauspiele eine Schule guter Sitten seyn sollen, wie kann dieser vortreffliche Endzweck erhalten werden, wann die Schauspieler die elendesten Sitten zeigen und durch öffentliche Ausschweifungen beweisen, dass sie glauben, ein Recht erhalten zu haben, das verhasste Gegentheil der Welt vor Augen zu legen? Sie, die das mächtigste Gefühl der Tugend, das lächerliche und abscheuliche des Lasters in jeder Handlung predigen sollen, vom glänzendsten Throne des gewaltigsten Monarchen an bis auf die dunkle Hütte des geringsten Hirten. O vortreffliche Lehrer des menschlichen Geschlechts! Geben dergleichen Creaturen nicht den einfältigsten Feinden der Comödien die stärksten Waffen in die Hände? Doch genug hiervon. Ich fange izt natürlicher Weise bei den Principalen an. Hier erscheint nun der kleine Herr Lepper." . . „Wir kommen nunmehr

auf den 2ten Herrn Principal, der hier zu seiner eigenen Schande, zu seinem eigenen Unglücke das Directorium geführt hat. Dieser ist Peter Florenz Ilgener. Er war vordem bey dem Hofe des Herzogs von Hildburgshausen. Dieser Fürst soll einen feinen Geschmack und auch im theatralischen recht gute Einsichten haben. Allein man muss sich sehr verwundern, dass er diesen hat dulden können. Er hat zwar einen ziemlichen Wuchs, aber auch einen ziemlich weiten Mund. Er spielte hier den Arlequin Misantrope, Crispin, Frontin u. s. f. erbärmlich genug. Sein ungeheurer Stolz verführt ihn zu der schädlichen Einbildung, dass er alles unverbesserlich mache. Er ist in seinen Augen ein deutscher Gärrick und noch mehr, dann dieser spielt gewiss keine Rollen, die den obigen ähnlich sind. Und dieser elende Arlequin untersteht sich doch Richard den dritten, den Sonderling und dergleichen zu machen. Meistens einerley Ton der Sprache, immer extemporirt und keine Rolle gelernt, glaubt er, dass es genug seye, auf der Bühne hin und her zu tappen. Er verdirbt sich selbsten und die schönsten Stücke. In Cölln sagte er zum Stirle, der den Major Tellheim machte, als Just: Stehen Sie stille, Herr Major, es schickt sich nicht für Sie, so hin und her zu laufen. Gesetzt, dieser junge Mensch hätte gefehlt, so hat es ja der Principal verursacht; weil er es ihn bey der Probe nicht besser gelehrt hat. Hätte Stirle Verstand und Herz genug gehabt, ihm ein paar Ohrfeigen zu gehen und zu sagen: Kerl, es schickt sich noch weniger, deinem Herrn Vorwürfe zu machen, so würde er allgemeinen Beyfall gefunden haben. Er kennt seine Leute nicht. Er theilt alle Rollen verkehrt aus. Er lässt Weiber, denen schon die Zähne mangeln, Liebhaberinnen machen u. s. f. Hierdurch hat er sein Unglück selbst verursacht. Er steckt in Schulden, kann seine Leute nicht bezahlen, hat seine Garderobe und alles versetzt. Kein Untergebener hat mehr Respekt für ihn. Und doch bleibt er unempfindlich und stolz. Aber wie sehr sind seine unmündigen Kinder zu bedauern, die er glücklich machen könnte, wenn er seine Fehler vermiede, besonders das Saufen, Fluchen und Spielen, dafür kritische Schriften läse, sich insinuirte, wenig und geschickte Leute hielte, bessere Stücke aufführte, seine Untergebenen die Rollen recht zu lernen anhielte, ihnen bey der Probe genauere Deklamation, schönere Stellungen wiess u. s. f. Doch wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen, und selbst das Mitleyden ist hier vergeblich angewandt."

„Christian Ilgener, des Principals Bruder, soll mehr Einsichten besitzen als sein Herr Peter Florentz, aber in den meisten Stücken ist er auf der Bühne noch weit unerträglicher. Sein Gang ist entsetzlich steif, seine Stimme ausserordentlich gezwungen, er dähnt jedes Wort eine Meil Wegs lang aus, im Affekte zerrt er den Mund so schief, als wenn er, wie die unartigen Kinder, einem ein recht schiebes (sic) Maul machen wollte. Und dieser spielte doch alle tragischen und komischen Hauptrollen. . ."

„Wir kommen jetzt auf den guten Herrn Dummell. Dieser sollte auch ein Hauptakteur seyn; aber dass sich der Himmel erbarme, was kann ich von ihm sagen? Er spielte Liebhaber u. s. f. Aber leider ist er schon lange ein Jüngling gewesen, und wenn ihm sein männliches Alter noch keine Zähne geraubt hätte, so muss es sonst ein schlimmer Zufall gethan haben, dann

genug, es fehlen ihm einige und zwar die vordersten, die man auf der Bühne am meisten brauchet. Seine Stellungen waren nicht übel, aber sein Herumschweifen mit den Händen, seine Deklamation war desto schlimmer. Seine Stimme ist entsetzlich stark und sehr rauh, und das a spricht er so lang, so grob aus, dass einem die Ohren gantz wehe thun. Er soll nicht viel von der Nüchternheit halten und immer an den Bierkrug denken. Er hat ehemals mit der berühmten Porschin hier agirt; aber leider nicht gar viel besser. Seinen dummen Kerl den Wuferle in extemporirten Stücken macht er desto besser, und dazu schien ihn auch die Natur ganz allein bestimmt zu haben. Der Pöbel hat so sehr über ihn gelacht, als der Kenner über seine verkehrten Ab- und Zugänge."

„Nun folgt Herr Weiss, ein würdiger Compagnon des Herrn Dummells, der aber noch viel älter ist und den die Jahre ebenfalls um seine vorderen Zähne gebracht haben. Dieser hat die Alten so elend, als möglich ist, gespielt, und, ohne Ruhm zu melden, niemahls seine Rolle gelernt, weil er ebenfals den Bierkrug und das Braudelspiel so sehr liebte. Man pfiff den armen, erschrockenen Mann zur Danksagung deswegen immer vom Theater. Ich habe ihn ehemals beym Herrn Porsch den Kranken in der Einbildung besser spielen sehen. Sein Haussmeister im Graf von Olsbach gelang ihm noch am besten."

„Nun kommen wir auf einen jungen, ziemlich wohlgebildeten Menschen, der sich Stierle nennt. Die Liebe zum schönen Geschlechte verführte ihn zum Theater. Bey seinem übrigen Wuchse ist es schade, dass er den Kopf ein Bischen zu viel vor sich beugt und einen Mund hat, der ein klein wenig zu weit ist. Er spielte alle zärtlichen Rollen mit vielem Anstande, Einsicht und Geschicklichkeit. Er lernte gut und deklamirte sehr schön. Seine Stellungen waren angenehm, natürlich und jedem Charakter angemessen. Ich wünschte diesem hoffnungsvollen Schauspieler die Aussöhnung mit seinem Herrn Vater, und diesem so viele Vernunft, dass er ihn auf dem Theater liesse. Gewiss, wenn er bey einem bessern Lehrmeister und geschickteren Akteurs wäre, Deutschland würde einst mit ihm zufrieden seyn können. Aber er muss seinen Hochmuth ablegen, sein Gemüth verbessern, kritische Schriften über Schauspieler gehörig lesen und anwenden, einem frühern guten Principale (Köppe in Augsburg) nicht wieder fortlaufen und die alte Pernerinn meiden."

„Ein langer, wohlgebildeter Mensch erscheint nun, der sich Pipo nennt, ein Mahler seiner Profession ist und in Prag die Schule durchlauffen hat. Seine Gestalt nimmt die Augen der Zuschauer für ihn ein, besonders die vom andern Geschlechte, deren einige nur deswegen sollen in die Comödien gehen, wenn man den gottlosen Lästerzungen glauben darf. Weil er malen konnte, so machten seine bisherigen Principalen, und besonders Ilgener, sich diese Gelegenheit zu Nutze, wohlfeile Dekorationen zu bekommen, die aber leider bey ihm dennoch sehr schlecht waren. Pipo kam also wenig aufs Theater. Er spielte den Pantalon in den Pantomimen ziemlich und diesen pantalonischen Gang merkte man ihm auch bey seinen andern Rollen

immer nur zu sehr an. Den Tartarchan in den Conföderirten spielte er unter seinen Rollen fast am besten."

„Jetzt kommt ein kleiner stufichter (sic), ein wenig grösserer Mann zum Vorschein; dieser heisst Neumann. Er spielt nichts als lustige Bedienten, dergleichen Haussmeister und lächerliche Rollen. Neumanns Einfälle als Arlequin waren zu schmutzig, und sogar wenn die goldne Zeit des Hanswursten noch wäre, so würde er doch nur ein Gegenstand der allgemeinen Bewunderung des Pöbels seyn. Seine Lebensart ist so liederlich, dass er wegen seinem Sauffen, Spielen und dergleichen, seine Schulden nicht bezahlt. Wer wird wohl so einem verachtungswürdigen Mann noch jemals das geringste leyhen, um ihn in seiner Bosheit zu stärken?"

„Der junge Mierck ist ein sehr beliebter, geschickter Tänzer, aber noch zur Zeit kein guter Akteur. Er lacht, wo er weinen sollte, denn er weint nicht gern."

„Schon beym Sebastiani steckte der alte Mierck einem seiner Mitagenten die Rolle, so er singen musste, auf den Buckel mit Nadeln fest, oder auf den Ermel. Ausser dem Theater soll er sonsten ein ganz guter Mann seyn, der aber dem Bacho ein bisgen zu eyfrig mit dem Brandenweinglasse dient."

„Herr Jungheim, der Stiefsohn des Herrn Neumann, ist auch ein guter Tänzer. Aber nur als Tänzer, dann als Akteur ist sein Mund ein klein bisgen zu weit."

„Noch ein langer, wohlgewachsener Mensch, mit Nahmen Geiger wurde von denen Herren Principalen hier engagirt, der in den Conföderirten den zweyten Conföderations-Marschall statt des alten Weises machte. Ausser dem Theater mahlte er in Migniatnre. Sonst war er noch ein alter Liebhaber der Madame Pernerin, deren sauberer Herr Gemahl Kinder zum agiren anführet."

„Noch ist ein jüngerer Bruder des Stirle übrig, der tanzt und agirt, das erste eben so schlecht wie das letztere, und in den Trauerspielen, wenn er einen Statisten macht, sowohl auf dem Theater, als ausser demselben, lauter muthwillige Buben-Streiche spielte."

„Wir kommen nunmehr zum schönen Geschlechte, das billig den Mannespersonen hätte vorgehen sollen. Ich wünschte, dass ich meine Leser durch angenehmere Nachrichten davon schadlos halten könnte, für den gerechten Verdruss, den ihnen ohne Zweifel die Abschilderungen von den männlichen Verdiensten dieser Schauspieler verursacht hat. Ob diese Theater-Königinnen meinen Wunsch erfüllen, werden Sie sogleich hören!"

„Wir machen den schönen Anfang mit der Madame Lucius, einer Schwester des Herrn Leppers, und mit Mad. Ilgener, der Frau Principalin. Diese agirten zwar nicht, aber sie tranken unterdessen doch traulich miteinander am Eingange des Comödienhauses. Madame Ilgener vertrinkt ihr Unglück und ihren Verdruss über die liebenswürdige Gemüthsbeschaffenheit ihres vortrefflichen Herrn Gemahls. Sogar der liebe Brandenwein muss herhalten. Sonst ist Madame Ilgener keine Pratikenmacherin, auch keine sonderbare Liebhaberin von Süsigkeiten, auf die -der Trunk nicht schmecken soll, wie man sagt."

„Die Frau Gemahlin vom Herrn Christian Ilgener, den seine oftbelobten Mitbrüder, wegen seinem schönen steifen Gange, den Hanenfuss nennen, spielte im tragischen alle Hauptrollen. Man kann sich leicht vorstellen, wie vortrefflich sie besonders göttlich schöne Prinzessinnen gemacht hat, die noch im blühenden Frühlinge des Lebens glänzten, dann sie hat ohne Zweifel schon eine geraume Zeit das dreissigste Jahr zurückgelegt und ihre jugendlichen Reize, die ohnehin nicht blendend gewesen sein müssen, wie man aus ihren Ueberbleibseln urtheilen kann, sind ausserdem verwelkt. Sie hat überdies ein recht drollichtes Fusswerk. Man glaubte im Tollhause und nicht in der Comödie zu sein, wenn man vortreffliche Prinzen aus wütender Eyfersucht sich einander aufs grausamste verfolgen, ermorden, ihre Länder verwüsten, ihre nächsten Blutsfreunde dem grausamsten Tode aufopfern sah, und das wegen einer Person, die mit allem Rechte vertraute und Mutter-Rollen spielen sollte. Sie deklamirte nicht übel; ihre Rollen lernte sie meistentheils gut. Sie muss in dem goldenen Alter der Frauenzimmer eine lustige Person gewesen seyn, dann sie hatte ausser dem Theater noch ein aufgeweecktes Gemüth. Ihre Gestalt bewahrte sie überdies vor vielen Anfällen unserer süssen Herrchen, wenigstens der jungen.

„Madame Pernerinn ist die Wittwe eines noch nicht verstorbenen Mannes, eine würdige Gesellschafterinn der Madame Ilgener und Madame Reibenhandinn; sie ist aber etwas kleiner. Ihre Nase war den übrigen Theilen ihres schon verblühten Angesichts ungehorsam, und hat sich einen etwas krummen Rücken gedreht und da steht sie zu allem Glücke noch. Ihren grossen Augen merkt man noch dasjenige bulerische Feuer dann und wann an, das in denenselben vor Zeiten zum Verderben so vieler thörichten Mannspersonen mag gebrannt haben und das noch auf den armen Stirle und Geiger die letzten Stralen wirft, gleich einem Feuer, das auf seiner Brandstätte bald völlig verlöschen will. Sie spielte die lustigen Mägdgen, wie die Madame Reibenhand, ziemlich, aber die Gestalt half beyden nicht. Sie soll ehemals erträglich gesungen haben, aber nichts ist ihr itzt noch von dieser schönen Kunst übrig als der gute Wille.“

„Madame Mierck, die Frau vom Herrn Balletmeister, tanzt noch ziemlich und ehemals besser. Sie spielt auch lustige Mägdgen, aber ihre Stimme ist zu schwach und kindisch fürs Theater.“

„Doch itzt komme ich zu der reizenden Mademoiselle Mierck, und da will ich mich erholen. Sie ist wirklich ein bezauberndes, niedliches Geschöpfe, nur schade, dass sie nicht ein wenig grösser ist und von ihrer Mama, oder Papa, ich weiss es selbst nicht, ein ganz klein bischen niedlicheres Mäulchen bekommen hat. Sie ist auch ziemlich korpulent, aber das steht ihr nicht übel. Sie tanzt sehr schön und scheint nie müde zu werden. Sie spielt alle Rollen, selbst die tragischen und besonders die furieusen, ziemlich gut. Aber die lustigen Mägdgen und junge Weibchen oder Liebhaberinnen, affektirten und dummen, macht sie noch besser. Alles lebt und alles reizt an ihr. Sie hat das beste Herz von der Welt; nur ist sie wegen ihrer ersten Jugend noch nicht gesetzt genug. Ihr Glück war, dass sie unter der Aufsicht ihrer Frau Mutter lebt, dann ob ich gleich ein recht gutes Zutrauen zu ihrer

Tugend habe, so hätte sie doch nicht so leicht allen mächtigen, verführerischen Angriffen widerstehen mögen, die an allen Orten Mannesbilder auf sie wagten, die fast ohne Unterschied des Alters und der meisten Stände in sie sterblich verliebt wurden. In den Pantomimen machte sie die Columbine recht artig."

„Ilgener führte einige elende Pantomimen auf, da seine Comödien verachtet wurden. Er war so frech, sich für deren Erfinder auszugeben, ob man gleich vor Anno eilf schon den eifersüchtigen Pantalon bei den Puppenspielern gesehen hat."

„Da Lepper und Ilgener nun nichts mehr einnahmen, so setzten sie ihren Stab weiter und befreyten Frankfurt von einer Last unnützer Leute, die ihm schon längst unerträglich geworden waren."

Damit schliessen wir unsere Auszüge aus dem interessanten und pikanten Büchlein.

Auf Ilgener folgte noch im Jahre 1771 eine Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler, die am 19. April zur Eröffnung der Bühne eine „mit der schönsten Musik, neuen Dekorationen, Verwandlungen, Maschinen und vermischten Tänzen geschmückte grosse Pantomime in 2 Aufzügen, genannt: La Vendetta curiosissima per l'amore over il strapazzato Pantalone dal Arlequino, sonsten Das zerstörte Versprechen oder Der durch eine magische Rose zaubernde Arlequin" aufführten. Abwechselnd gaben sie grosse Trauer-, Schau-, Lust-, Sing-Spiele und Ballete, darunter: Miss Fanny oder Der Schiffbruch, Inkle und Yariko, Julie und Belmont, Trau schau wem, Der Postzug oder Die noblen Passionen, Der übertreibende Grosssprecher, Misstrauen aus Zärtlichkeit, Qui pro quo oder Das Weibergeklatsch, Das lustige Soldatenleben im Feld, u. s. w. Die Gesellschaft bestand aus den Herren Grimberg, Mierck, Miercks Sohn, Neumann, Jungheim, Graubner, Pippo, Korn und Reder, den Frauen Grimberg, Mierck, Kornin, Rederin und Graubnerin, und den Demoiselles Mierck (Aktrize und schöne Tänzerin), Neumann, Rachel Engermans und Christel Engermans. Unter diesen Namen befinden sich manche, die vorhin dem Ilgener'schen Verbande angehört hatten.

Im Mai 1771 hat, nach Ennen's Angabe, die Gesellschaft des Direktors Johann Georg Schwager hier gespielt. Sie rühmte sich des guten Erfolgs, den ihre Aufführungen in Coblenz bei Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von Trier erlangt hatten. Allem Anschein nach ist diese Gesellschaft identisch mit der vorstehenden.

„1772 den 20. April", so berichtet die Theater-Kronik (Nr. 20), „eröffnete die Sebastianische Gesellschaft, welche sich den gan-



zen Winter über in Düsseldorf aufgehalten, abermals die hiesige Bühne auf dem Neumarkt mit einem grossen Trauerspiel in Versen und 5 Aufzügen, aus dem Französischen von Voltaire, ins Deutsche übersetzt von Herrn von Stüven, betitelt: Alzire oder Die Amerikaner. Zum Beschluss eine Opera Bouffa: Le Tableau parlant oder Das redende Gemählde. Ferner grosse Stücke so gegeben worden: Der Kapellmeister oder Der verwirrte Opern-Verwalter von Neapel, La Laitière oder Das Milchmädchen und Die verzogenen Jäger, Tom Jones, Annette et Lubin oder Lukas und Hannchen, Der Deserteur, Lucile, Die Zigeunerin, Der Spieler, Le Roi et son Fermier oder Der König und der Pächter, alles Opern. Der eifersüchtige Vormund, Schein betrügt, Poeten nach der Mode, Die Kandidaten, Zama die junge Marrocanerin, Der Herzog Michel, Der geprügelte Teufel, Unglück prüft das Herz, Das Gespenst mit der Trommel, Die Verwechslung, Die Bürgerschule, alles Lustspiele, und verschiedene komisch-pantomimische Ballete. Spielende Personen: Herren Sebastiani, Pilotti, Schröder, Abt, Korn, Schumann, Neuhaus, Hensler, Stierle. Mesdames Sebastiani, Pilotti, Korn, Abt, Schumann. Drei Demoiselles Pilotti. Die Billets werden gelöst bei Herrn Cassierer Schläger im Stern im Loch (Lach) nächst bei dem Comedienhause."

1773 bis 1774 fand sich abermals eine Gesellschaft mit der Firma „Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler" in Köln ein. Sie eröffnete die Bühne am 3. November mit einem „hier noch nie vorgestellten rührenden Schauspiel in ungebundener Rede und 5 Aufzügen": Cenie oder die Grossmuth im Unglücke. Aus dem Französischen der Frau von Graphigny". Darauf folgte ein Ballet: Die chinesische Schifffart oder die aus dem Serail befreiten Sclavinnen. Zur Anpreisung ist die Bemerkung beigefügt: Dieses ist das gröste und schönste Ballet, so hier jemahls gesehen worden. Unsere Tänzer haben sich schon seit 14. Tagen mit Proben und Einrichtungen beschäftigt . . . Der Schauplatz ist in der Schildergasse auf der Schneiderzunft. Und zuletzt heisst es noch auf dem grossen Zettel: Da die Stille und Aufmerksamkeit unumgänglich mit der regelmässigen Schaubühne verknüpft ist, und sowohl dem Zuschauer als dem Schauspieler an solcher äusserst gelegen, so bittet man ergebenst, das Theater um so mehr zu verschonen, als es die Enge des Platzes ohnehin nicht gestattet, und es kann künftig niemand, es sey wer es wolle, auf demselben der Eingang frey stehen. Der Anfang war um 5 Uhr. ,,Das Leggeld auf der Gallerie 40.

Stüber. Im ersten Parterre 20. Stüber. Im zweiten Parterre 12. Stüber."

Der pekuniäre Erfolg dieser „Vereinigten Gesellschaft deutscher Schauspieler" war ein recht trauriger, doch benahmen sie sich dabei mit ungewöhnlicher Ehrenhaftigkeit. Der Zettel vom 14. Januar (1774) ladet zu einem ganz neuen deutschen Original-Lustspiel in ungebundener Rede und 4 Aufzügen ein, genannt: Der Tambour bezahlt alles, oder Die Wirthschafterin, von Herrn Stephani. Auf eine das Stück warm empfehlende „Nachricht" folgt die Jeremiade: „NB. NB. NB. Wir bitten die noch ausseyende wenige abonnirte Billets sobald als möglich einzubringen, denn da die täglich sich verschlimmernde Lage der Schaubühne unumgänglich eine Abänderung erfordert, so möchten wir zuletzt, wenn wir alles verlohren, doch gerne unsern guten Nahmen behalten. Omnia si perdas, Famam servare memento. Den Beschluss der Vorstellung macht ein neues Ballet." Im Saale der ehrsamen Schneiderzunft wird dann sehr bald Verödung eingetreten sein.

Die Einladungszettel zu den vorgenannten beiden Vorstellungen nennen nur den Tag und Monat der Aufführung, nicht auch das Jahr. Letzteres war daher nur muthmasslich anzuführen.

Abt und Schröder, die 1772 bei Sebastiani angestellt waren, hatten um 1775 selbständig die Leitung des hiesigen Theaters. Beim Schluss der Bühne erschien ein 14strophiges Gedicht mit der Ueberschrift:

„Bey dem Abzug .
Der Abt- und Schröderischen
Schauspieler-Gesellschaft
aus diesen Ringmauren empfehlet sich
seinen resp. hohen Gönneren zu fortdaurender
Wohlgewogenheit ganz gehorsamst der unvergleichliche privilegirte Zettlenträger
Füssenich."

Das Gebettel schliesst mit den Reimen:

„Heil von Gott Euch zu erhalten,
Werden wir die Hände falten,
Meine Frau, mein Kind, und ich;
Täglich werden wir Euch segnen,
Dann wird Wohlfahrt auf Euch regnen,
Und sich freuen Füssenich."

1777 und 1778 hatte der Direktor Abel Seiler die Leitung

des städtischen Theaters. Am 14. Juli 1778 wurde aufgeführt: Der Mann nach der Welt, Lustspiel in 5 Aufzügen. Bald nachher wurde die Bühne geschlossen. Ein Missgeschick für Seiler lag in dem Umstande, dass sich das Gerücht verbreitete, seine auf dem Waidmarkt errichtete Bühne sei zu schwach und drohe bei starkem Besuch den Einsturz. Der Werkmeister Erkelenz gab zwar ein dem widersprechendes Gutachten ab, doch blieb für Viele eine Abschreckung bestehen, so dass dem Direktor Seiler grosser Schaden erwuchs. Seine Gesellschaft hatte namhafte Schauspieler, wie Grossmann, Helmuth, Opitz u. a., aufzuweisen. Trotzdem war ihm das Glück nicht hold. Der uns schon bekannt gewordene damalige Zettelträger Füssenich, ein krummbeiniger Schalk, trug nach seinem Abgange einen gereimten Bettelbrief herum, mit der Ueberschrift: „Bey dem abermaligen Abzug der Seilerischen Gesellschaft empfehlet sich seinen sämtlich-hohen Patronen

Der VnterthänIgste ZettVLträger VVILheLM FVssenICh." (1778.) Das Gedicht beginnt:

„Herr Seiler schliesset nun zum zwotenmal die Bühn:
Das seltne Glück war ihm und mir dies Jahr nicht grün.
Er schleusst die Bühn und trollt den Vorhang schleunigst nieder,
Als käm er niemal mehr in unser Köllen wieder.
Er schleusst die Bühn und zwar viel früher als wie sunst,
Und überlässt mich blos der hohen Gönnern Gunst."

Am Schlusse heisst es dann:

„Zuweilen mache ich nur einen Katzen-Rücken.
Und wenn dann meine Händ mir in der Mitte glücken,
So leget man mir gleich ein Silber-Pflaster drauf
Mit diesem Ausdruck: Da! Du krummer Schelm, nun lauf!
Hiemit empfehl ich mich zu fernern hohen Gnaden,
Weil solche Scheltwort mir und meinem Weib nicht schaden."

Im Jahre 1779 erscheint Hülssner als Unternehmer des hiesigen Theaters. Am 6. Juli 1779 wurde „Bey Gelegenheit der feyerlichen Abwechselung der Herrn Burgermeister von der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt: Der ungegründete Verdacht. Ein sehr vortreffliches Lustspiel in einer Handlung des Herrn von Brahm." Darauf folgte: „Lindor und Ismene. Eine ganz neue, sehr schöne hier noch nie gesehene Operette in zwoo Handlungen, die schöne Musik dazu ist von dem ehemals hier, izt zu Carlsruhe würdig angestellten Capellmeister Herrn Schmitbauer . . . Vor dem Chor dieses Stücks wird Herr Hülssner eine auf diesen

Tag sich beziehende Rede halten. Nach dem Stück wird Madame Hülssner ebenfalls eine Danksagungs- und Abschiedsrede zu halten die Ehre haben ... Die Abonnements sind ungültig ... Die Person zahlt im ersten und zweiten Range 1 Florin, eine ganze Loge zu 4. Personen wird mit 4. Fl. bezahlt. Parterre 20, Dritter Rang 12, letzter 6. Stbr. Die Billets können ebenfalls in Herrn Krauseus Behausung abgehohlet werden. Hülssner." Der Direktor spielte in beiden Stücken mit, seine Frau in der Operette. Der grosse Zettel ist auf roth gefärbtes Papier gedruckt. Die Theaterbude stand auf dem Neumarkt.

Die Gesellschaft des Direktors Nicolaus Kraus spielte um 1780 zuerst in dem Saale der Steinmetzenzunft, dann aber, weil hier der Raum die Zuschauer nicht fasste, im Hause Quattermarkt.

1781 und 1782, um die Jahresmitte, führte Johann Böhm die Theater-Direktion in Köln. Ein grosser, mit rother Farbe gedruckter Zettel sagt: „Mit gnädigster Erlaubniss Eines Hoch-Edeln und Hochweisen Magistrats der kaiserlichen freyen Reichs-Stadt Kölln, wird heute Montags den 8ten Julius 1782 bey Gelegenheit der feyerlichen Abwechslung der Herren Herren Burgermeister die Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction des Herrn Böhm Hochdenenselben und der ganzen Verehrungswerthen Stadt Kölln, unter Pauken- und Trompeten-Schall gehorsamst zu widmen die Ehre haben: Medon, oder Die Rache des Weisen. Ein Original-Schauspiel des berühmten Professor Clodius, in drey Aufzügen." Das Personen-Verzeichniss nennt die HH. Schimann, Jonassohn, Müller, Bilau, Böhm, Christel und Kleeberger, nebst den Damen Mad. Schouwärt, Mad. Müller und Mds. Böhm. „Den Beschluss macht ein grosses ganz neues Ballet genannt: Das Fest der Dankbarkeit. Wobey der voriges Jahr aufgestellte, mit vielen hundert Wachslichtern erleuchtete transparente Saal aus Zamire und Azor wird zu sehen sein. Da die Kosten des heutigen Tags, besonders die Beleuchtung in Wachs, sich sehr hoch belaufen, so haben wir das Zutrauen zu der Güte unserer geneigten Gönner, dass sie das uns zu Ende der 15 Vorstellungen zugestandene Abonnement suspendu gefälligst bewilligen werden."

Böhm war im Mai 1781 mit einem Empfehlungsschreiben des Grafen von Metternich-Winneburg von Mainz nach Köln gekommen: „Der Einhändiger Dieses Namens Böhm ist der Direktor einer Gesellschaft deutscher Schauspieler, welche diesen Winter hindurch in hiesiger Stadt spielte und nach beendigtem Carneval an den Nieder-

rhein sich verfügte. Man kann dieser Gesellschaft das Zeugniss nicht versagen, dass sie bei ihrem hiesigen Aufenthalt durch die gute Auswahl der gegebenen Stücke, durch deren treffliche Aufführung, besonders aber auch durch untadelhaftes Betragen und Sitten den entschiedenen Beifall des Publikums erhalten hat. Ich nehme daher um so weniger Anstand, diese Gesellschaft Ew. Wohl- und Hochedelgeboren gefälliger Unterstützung und Beförderung zu empfehlen, als sie sich schmeichelt in den niederrheinischen Gegenden der Erwartung der Kenner auf gleiche Weise zu entsprechen und den dahier erworbenen Ruhm auch dorten zu behaupten."

Der Winter 1781 bis 1782 brachte eine „Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler" nach Köln, welche anfangs den Saal der Steinmetzenzunft hinter der Kirche St. Maria im Capitol zum Schauplatz wählte, den sie jedoch bald mit dem Saal der Schneiderzunft in der Schildergasse vertauschte. Am 6. Dezember 1781 kam Ariadne auf Naxos, ein musikalisches Drama von Brandes, die Musik von Benda, zur Aufführung. Madame Brandt sang die Ariadne, Hr. Meyer den Theseus. Den Schluss machte ein Lustspiel in einer Handlung: Die beiden Hüte. „Der Schauplatz ist in der ehrsamen Steinmetzer-Zunft hinter St. Mergen." Die Preise waren 1. Platz 40 Stüber, 2. Platz 20 Stüber, 3. Platz 6 Stüber. Der Anfang präcise um 5 Uhr. Am 26. Dezember 1781 wurde als „sechste Komödie im Abonnement" aufgeführt: Der Gläubiger, ein rührendes Lustspiel in 3 Handlungen, nebst einem Lustspiel in einer Handlung: Die Reisenden. Auf dem Zettel ist bemerkt: „Die Herren Abonnenten werden es uns verzeihen, wenn wir um Unordnungen vorzubeugen, ergebenst bitten, ihre Billets am Eingang vorzuzeigen ... Der erste Platz 30, der zweyte 18, der dritte 10, der vierte 5 Stüber." Eine interessante Vorstellung fand am 13. Januar 1782 statt. Der Zettel (neu abgedruckt im „General-Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Köln", Nr. 44 vom 23. Februar 1886) lautet:

Mit gnädigster Erlaubniss
Eines Hoch-Edeln und Hochweisen Magistrats,
Der kaiserlichen freien-Reichs Stadt Köln,
wird heute Sonntags den 13ten Januarius 1782,
von der vereinigten Gesellschaft deutscher Schauspieler
aufgeführt:
Johann Faust,
ein hier noch nie gesehenes grosses allegorisches Drama,
in fünf Handlungen,

| Charactere: | Personen: |
|---|---|
| Johann Faust, . . . . . . . . . . | Herr Brandt. |
| Theodor, ein Landmann, sein Vater, . . | Herr Schnath. |
| Elisabeth, seine Mutter, . . . . . . . | Mad. Müller. |
| Helena, seine Geliebte, . . . . . . . | Mad. Brandt. |
| Eduard, ihr Sohn, . . . . . . . . . . | Monsieur Stephanie. |
| Ithuriel, ein guter Geist, in der Gestalt als Faust's Vertraute, . . . . . . . . | Mad. Stephanie. |
| Mephistopheles, ein böser Geist, . . . . | Herr Strunsky. |
| Wagner, Faust's Kammerdiener, . . . . | Herr Neumann. |
| Donnerschlag, ein lahmer Offizier, . . . | Herr Meyer. |
| Spurauss, ein gekrönter Poet, ein Pedant, | Herr Epuli. |
| Emilie, seine Braut, eine alte Jungfer, . | Mad. Meyer. |
| Friedreich, . . . . . . . . . . . . . | Herr Epuli. |
| Silberreiz, ein Wucherer, . . . . . . | Herr Schnath. |
| Gräfinn Schönheitlieb, eine Kokette, . . | Mad. Meyer. |
| Raufgern, ein Soldat, . . . . . . . . . | Herr Epuli. |
| Graf Sorgenvoll, ein Günstling, . . . . | Herr Meyer. |

Eine Schaar guter Geister.
Eine Schaar böser Geister.
Tänzer und Tänzerinnen.

Nachricht.

Allegorische Wesen zu bekörpern, und auf die Bühne zu bringen, sagt der Verfasser, ist eine Gewohnheit, die so alt ist, als das Theater selbst. Melanchthon, und andere mitlebende Geschichtschreiber, wollen zwar diese Geschichte als wahr angeben; aber wenn sie auch nur eine Chimäre ist, so hat doch die Dichtkunst das erhabene Vorrecht, sich in die Gränzen des Unmöglichen zu schwingen, so weit der Verfasser;

und nun mein Herr, noch ein Wort.

Werden sie heute nicht in die Comödie gehen? es wird ein neues Stück gegeben, das sehr schön seyn soll. Der dritte Aufzug fängt mit einer Tafel an, bey welcher nebst der Tafel Musik auch Trompeten und Paucken sich hören lassen. Der Vierte Aufzug fängt mit einem masqueraden Ball an. — Pah! den Doctor Faust kenne ich, den habe ich schon oft gesehen; — Um Vergebung mein Herr, vielleicht irren Sie sich. Es ist nicht der Faust, den Sie kennen, nicht der Faust, den der Teufel holte, sondern, — ja so, bald hätte ich unser Geheimniss verrathen. Wahr ists, dass die Herrn Teufel sich auch viel Mühe um unseren guten Faust geben, ob sie ihn aber bekommen — ja nun, das werden sie selbst am besten sehen. So viel können wir ihnen aber, doch ohne Ihnen durch vorher Erzehlen den Gusto zu verderben, das zur Nachricht sagen, dass sie nicht nöthig haben, unsere Teufel zu scheuen, denn sie sind abgerichtet und zahm und haben überhaupt nichts schreckbar an sich, darauf können sie sich verlassen. Guten Appetit zum Mittagmahl, heute Abend erwarten wir Sie, ohne, lieber aber mit ihrer Dame Arm, bei uns zu sehen; und zwar in der gewissen Hofnung, dass sie den Schauplatz

nicht unzufrieden verlassen werden; an unserm Fleisse wenigstens soll es nicht fehlen.

Abonnement Suspendu.

Der erste Platz 30. Der zweite 18. Der dritte 10. Der vierte 5. Stüber.
Der Schauplatz ist in der Schildergass in der Ehrsamen Schneiderzunf.
Der Anfang ist um halb 6 Uhr.

Die Vertreter dieser Gesellschaft F. Müller, L. Meyer, Th. Brandt und F. Sehnath schrieben am 8. März 1782 an den Rath:

„Obzwar in der Einnahme das Glück uns neidisch gewesen, so lassen wir es uns doch genug sein, dass wir den Beifall eines hochgeehrten Publikums uns erworben haben. Was nun in der Winterzeit wir dahier leider untergezehrt, ein solches schmeicheln wir uns bei heranahendem Frühling wieder zu erwerben, wenn nur Euer Gnaden geruhen wollen, das uns zuvor in Gnaden ertheilte Privilegium, den Frühling und Sommer hindurch in dem grossen auf dem Neumarkt gelegenen Comödienhaus unsere Schaubühne zu eröffnen, weiter in Gnaden zu extendiren. Hierum thun wir Euer Gnaden fussfälligst anflehen, wobei dann Euer Gnaden unserer schuldigsten Dankbarkeit und sonsten versichert sein können, dass wir uns bestens, wie jeder Zeit geschehen ist, bestreben wollen, dasjenige vorzustellen, wovon Euer Gnaden, sämmtliche Noblesse und ein hochgeehrtes Publikum sein Vergnügen und Gefallen haben wird."

Zwischen 1767 und 1782 nennt Ennen die mir unbekannt gebliebenen Direktoren J o s e p h i, Valerio V a l e n t i n i und H e l m u t h, ferner einen Benjamin G r i m b e r g, der jedoch kein anderer sein wird als der 1785 bei der Böhm'schen Gesellschaft thätig gewesene Benjamin G r ü n b e r g.

Im Jahre 1783 trat eine wesentliche Veränderung in den Kölner Theater-Verhältnissen ein. Die Benutzung des Hauses Quattermarkt und der Zunfthaussäle hörte auf, die Bretterbude am Neumarkt verschwand und ein festes Schauspielhaus in Mauern, freilich von nur knapper Räumlichkeit und ärmlicher Ausstattung, wurde in der Schmierstrasse errichtet, die dann bald ihren unschönen Namen ablegte, um fortan „Komödienstrasse" zu heissen. Am Giebel trug das Haus die Inschrift: Musis Gratiisque decentibus. Ein Privat-Verein hatte den Bau unternommen; der Bürgerhauptmann, auch Weinzäpfer und Besitzer eines Tanzsaales, Franz Caspar Rodius, stand an der Spitze desselben und erwarb durch Rathsschluss vom 6. März 1782 ein Privileg auf 24 Jahre. Am 10. Februar 1783 eröffnete der Schauspiel-Direktor Johann B ö h m die Vorstellungen daselbst. Auch 1784 und 1785 spielte die Böhm'sche Gesellschaft „in dem neuen privilegirten Theater". Am 17. Februar 1785 wurde „Ein aus dem Englischen übersetztes vortreffliches Lust-

spiel in 5 Aufzügen, genannt Der argwöhnische Ehemann oder Der lustige Licentiat“ aufgeführt. Die Hauptrollen waren durch die HH. Jonassohn, Bilau, Diestel, Müller und Grünberg, und die Damen Mad. Rotha, Mslle. Jonassohn und Mad. Marschall besetzt. Der Zettel bemerkt: „Charaktere, Verwicklung und Sprache erheben das heutige Lustspiel zu einem der besten, die je aus dem Englischen auf die deutsche Bühne sind gebracht worden.“ Ein Zettel vom 27. September 1785 kündigt „Eine neue, hier noch nie gesehene, grosse, aus dem Italiänischen übersetzte Oper in 3 Aufzügen: Die Nebenbuhlerinnen“, an. Darin traten auf die HH. Böhm, Bilau, Marschall und Diestel, nebst den Damen Mad. Böhm, Dslle. Böhm d. jüng. und Mad. Bilau. Zur Empfehlung dieser Oper ist bemerkt: „Die Musik ist von dem berühmten Neapolitanischen Kapellmeister Trajetta. Sie ist durchgehends angenehm, harmonisch und denen Worten anpassend, besonders werden die Bravour-Arien von Mad. Bilau und der kleinen Mslle. Böhm den Beifall der Musikliebhaber erhalten. Die geschriebene Gesänge sind vor 15 st. zu haben.“ Den Beschluss machte ein Ballet: Die Pariser Friseurs, das von dem der Gesellschaft angehörigen Balletmeister Amor herrührte. Auch „Alceste, Eine grosse Opera seria aus dem Französischen in 3 Aufzügen mit dazu gehörigen Balletten. In Musik gesetzt von Ritter Glück“ (sic), ferner: „Die Israeliten in der Wüste, ein geistliches Oratorium in Musik gesetzt von Carl Philipp Emanuel Bach, Musikdirector in Hamburg, aufgeführt in dem Schauspiel-Saal von der Gesellschaft des Hrn. Böhm.“ Zur Böhm'schen Gesellschaft gehörten damals noch die HH. Lux, Brandel, Preinig, Wiedemann, Münzenberger, Rotter und Kirsch, welche bei der Wiedereröffnung am 23. September 1785 neu engagirt waren. Acht Monate lang wurde darauf ununterbrochen gespielt; am 23. Mai 1786 schloss man die Bühne. Die Theater-Kronik berichtet, dass „folgende vornehme Stücke“ zur Aufführung gekommen: Der Spieler, Die Nebenbuhlerin, Verbrechen aus Ehrsucht, Sophie oder der gerechte Fürst, Arsene, Fiesko, Romeo und Julie, Die Mündel, Barbier von Sevilien (sic), Die Jäger, Ariadne auf Naxos, Otto von Wittelsbach, Die Dorfdeputirten, Der deutsche Hausvater, Erwine von Steinheim, Agnes Bernauerin, Albert von Thurneisen, Entführung aus dem Serail, König Theodor, Pilger von Mekka, Camma die Heldin von Bojarien, Hamlet, Günther von Schwarzenburg, Felix, Figaro's Hochzeit, Kaspar Thoringer, Coriolan. Zum Schluss gab es ein Ereigniss für Köln. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen:

Rache und Eifersucht oder Der gestürzte Minister, das einen Kölner, den französischen Sprachlehrer R. B. Schmitz, zum Verfasser hatte, kam bei Abonnement suspendu zur Aufführung, wobei das Haus „zum Brechen voll“ war. Die Theater-Kronik sagt: „Die halbe Einnahme war für den Author. Da nun derselbe, nach Abzug der Kosten, 200 baare Gulden erhielt, welches ihm für seine Arbeit zu wenig schiene, so machte er den Freigebigen, schenkte dieses Sümmchen an das ehemalige Zucht- oder Arbeitshaus.“

Das Stück erschien in demselben Jahre „mit Langen'schen Schriften“ in Druck, 128 Seiten in 8°, mit der Bemerkung: „Erster Versuch des Verfassers“, der seinen Namen nur durch die Anfangsbuchstaben R. B. S. andeutet. Schmitz wurde später ein geachteter Kölner Pädagog. Otto Mengelberg hat sein vortrefflich lithographirtes Bildniss ausgeführt, mit der Unterschrift: Richard Benedict Schmitz Professor und Jubilarius. Er ist in seiner Vaterstadt am 31. März 1840, im Alter von 85 Jahren, gestorben.

Der vorhin bei einer Aufführung aus dem Jahre 1785 als Mitglied der Böhm'schen Gesellschaft genannte Schauspieler Grünberg trat auch mit einer poetischen Leistung in Köln auf. Es ist ein Textheft mit dem Titel: „Die durch die Milde weiser Regenten an dem wohlthätigen Ufer des Rheinstrohms wachende Vorsicht, ein Vorspiel in ungebundener Rede Einem gesammten Hochedlen und Hochweisen Magistrat dieser der Kayserl. Freyen Reichs-Stadt Cölln unsern allerseits gnädig-grossgünstig- und hochgebiethenden Herren, Herren, Am Tage des Aufgangs des neuen Raths, unterthänigst und Ehrfurchts-voll gewidmet und zugeeignet von der hier sich befindlichen deutschen Schauspieler-Gesellschaft. Verfasst von Johann Benjamin Grünberg dieser Gesellschaft Mitglied. Cöln, gedruckt mit Metternichschen Schriften.“ 4 Blätter in Quart.

Der Direktor „der italienischen opera en musique“ Mauro Gurrini (?) stellte am 29. Oktober 1785 dem Rath unterthänig vor, welcher Gestalt er mit seiner Compagnie in der freien Reichsstadt Köln angelangt und nach erhaltener gnädiger Erlaubniss gesonnen sei, sich daselbst einige Zeit aufzuhalten und einige italienische Stücke aufzuführen. „Gleichwie“, schrieb er, „in diesen aufzuführenden Stücken nicht Ungeziemendes, wohl aber die auserlesenste Musique enthalten sein wird, mithin er, Supplicant, das beste Vertrauen hat, dass ihm dieses von einer hohen Obrigkeit in Gnaden wird gestattet werden, so gelangt an Eure Gnaden die unterthänige Bitte, dass Sie geruhen wollen, ihm hierzu die gnädige

Erlaubniss zu ertheilen, dabei gnädig zu gestatten, dass er sich des oberen Zimmers auf dem Quattermarkt gegen dafür zu leistende Gebühreniss und Versicherung, dass man die höchste Behutsamkeit und Obsorge wegen des Lichtes haben wird, bedienen dürfe.“ (Ennen.)

1786 bis 1787 stand das Kölner Theater unter der Leitung der Direktoren Gustav Friedrich Wilhelm Grossmann und Klos. Der erstgenannte, ein namhafter Schauspieler, der sich schon unter Seiler hier beliebt gemacht hatte, ist der Verfasser des zu seiner Zeit gern gesehenen Lustspiels: Nicht mehr als sechs Schüsseln, das durch eine Kupferstichsuite von 12 kleinen Blättern von Chodowiecki's Meisterhand unsterblich gemacht worden. Grossmann war um 1780 in Bonn thätig. Hier erschien, bei Joh. Fried. Abshoven gedruckt und „Sr. kurfürstlichen Gnaden zu Köln, Meinem gnädigsten Herrn“ gewidmet, die erste Ausgabe des Stücks mit dem Titel: „Nicht mehr als sechs Schüsseln. Ein Familien-Gemälde in fünf Aufzügen von G. F. W. Grossmann. Im Jahre 1777 verfertigt.“

Die Theater-Kronik bemerkt: „Die Herren Grossmann und Klos eröffneten das Theater am 5. October 1786 mit einem neuen, hier niemals gesehenen Lustspiel von Bretzner: Das Räuschchen oder die Zurückkunft aus Amerika betitelt. Diese Gesellschaft bestunde aus lauter ausgemachten braven Subjecten, als: Herren Grossmann, Klos, Steiger, Beck, Neuhaus, Wawrosch, Weyrauch, Schmid, Ambrosch, Lux, Spitzeter, Brandel, Ströbel, Schneider, Demmer, Scheinhütten, Erhart, Josephi, Steinmann, Voss, Hartmann, Tilly, Huber, Müller und Reinhard. Madames Grossmann, Klos, Beck, Neuhaus, Thym, Kalmes. Demoiselles Keilholz die ältere, Keilholz die jüngere, Grossmann, Klos, Kirchhöfer, Kalmes die ältere, Kalmes die jüngere, Friedberg. Die ganze Gesellschaft bestand aus 40 Personen. Der Musik-Director ware der bekannte ausgemachte Künstler Herr Burgmüller, so noch wirklich beim Düsseldorfer National-Theater sich befindet. Verzeichniss einiger neuen Stücken und Opern: Im Trüben ist gut fischen, Liebe unter den Handwerkern, Der Alchimist, Robert und Kalliste, Der Hippochondrist, Walder, Italiänerin zu London, Eifersucht auf der Probe, Das gräfliche Fräulein, Urtheil Midas, Der Irrwisch, Die Schatzgräber, Was einem recht, ist dem andern billig, Trophans Zauberhöhle, Reue nach der That, Schule der Eifersucht, Doktor und Apotheker, König Theodor, Nina, Lilla, Arsene, Belmont und Konstanze, Mädchen von Freskati, Adrast und Isidore, Das Blendwerk, und mehrere andere

grosse Trauer-, Schau- und Lustspiele. 1786 den 19. October wurde dem Andenken Gotthold Ephraim Lessing's eine Trauer-Cantate gewidmet. Das Theater stellte einen einsamen Hayn vor, im Grunde Lessing's Grabmal, an welchem 2 weinende Musen gelehnt standen; der Genius der Unsterblichkeit vollendete mit einem Griffel die Grabschrift: AD ASTRA. Auf einer Spitzsäule ware Lessing's Brustbild, sämmtliche Schauspieler und Schauspielerinnen umgaben das Grab in tiefster Trauer."

Das gemeinschaftliche Unternehmen in Köln nahm für Grossmann einen schlimmen Ausgang. Hinsichtlich der finanziellen Verwaltung geriethen die beiden Direktoren am 30. Januar 1787 beim Schluss des vierten Abonnements in Streit, der zum gerichtlichen Austrag gebracht wurde. Grossmann musste zurücktreten und seine Habe wurde, zum Vortheil seines Compagnons, der Zwangsversteigerung überwiesen. Dazu gehörte auch seine bedeutende Bibliothek. Der 973 Nummern zählende Katalog erschien gedruckt bei J. G. Lumscher mit dem Titel: „Grossmannische Bibliothek oder Verzeichniss von vielen auserlesenen und neuen recht wohl conditionirten, meistens zum Theater und sonstig zur schönen und angenehmen Lektüre gehörigen Büchern, worunter sehr viele schöne Original-Ausgaben, ganze Partituren von Musik etc., welche auf Anstehen des Schauspiel-Direktor Klos und in Gefolg erlassenen gnädigsten Kommissions-Bescheides auf Montag den 5ten November 1787 und folgenden Tägen des Nachmittags um 5 Uhr praecise unter dem Rathshaus öffentlich an die Meist- und Letztbiethende versteigert, und nur gegen baare Bezahlung verabfolgt werden sollen." Der 60 Seiten starke Katalog ist für den betreffenden Literaturzweig nicht wenig interessant und enthält manche von den heutigen Bibliophilen hoch geschätzte Erstlings-Ausgaben unserer Dichter.

Die Theater-Konzession wurde nun dem Direktor Klos allein verliehen. Die Gesellschaft nahm den Titel „Neuprivilegirte Klosische Gesellschaft" an, fuhr bis zum 20. Mai zu spielen fort und begab sich dann für die Bade-Kurzeit nach Aachen. Am 30. September 1787 wurde dann mit einem Wiener Preisstück: Natur und Liebe im Streit, die Kölner Bühne wieder eröffnet. Am 27. April 1788 führte die Gesellschaft „La cosa rara. Lilla, oder Schönheit und Tugend", ein Singspiel von Vinzenzio Martin. auf. Müller, Brandel, Demmer, Lux, Spitzeter, sowie die Damen Hartmann, Keilholz d. ält. und Keilholz d. jüng. waren die Mitwirkenden.

Dem Zettel ist ein Plan beigedruckt, gemäss dem Klos ein andauernd gutes Theater für die Stadt Köln gründen wollte. Wir nehmen denselben hier auf:

„Versuch zu einem neuen Theaterplau.

Als Fremdling kam ich nach Köln und übernahm mit einem andern die gemeinschaftliche Direktion der hiesigen Bühne. Bald aber ward ich durch diesen meinen Associé in gefährliche Labirinthe verwickelt. Ich hatte das Glück, bei einem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikum denjenigen Schutz zu finden, ohne welchen ich unaufhaltsam dem Untergange entgegengeeilt wäre. Froh in meiner Seele, meinem Feinde nicht untergelegen zu haben, schmeichelhaft gerührt, des Wohlwollens eines solchen Publikums gewürdigt zu sein, beschloss ich in meinem Herzen, mich nie von einer Stadt zu trennen, die mir und meiner Familie so wohlthätig geworden!

Die nehmlichen Empfindungen der Dankbarkeit, die nehmlichen Wünsche lebenslanger Unzertrennlichkeit von meinem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikum, beleben noch meine Seele.

Allein ich kann diesen Wunsch meines Innern, diese meine Pflicht nur so lange erfüllen, als ich mich im Stande sehe, die Gesellschaft aufrecht zu halten!

Mit der zunehmenden Aufklärung und Verfeinerung unsers Jahrhunderts, verfeinert sich auch der Geschmack an dem Schauspiel und Allem zum Schauspiel gehörigen. Wo sonst der Zuschauer mit wenig Aufwande zufrieden war, fordert er jetzt, nach Massgabe seiner Kultur, eine feinere Ergötzung der Sinne. Der Aufwand an Garderobe, Dekoration und Musik wird für den Direkteur immer stärker, und die Gagen der Schauspieler und Sänger sind mit den ältern Zeiten gar nicht in Vergleich zu stellen!

Einem gnädigen, hochgeneigten und verehruugswürdigen Publikum die völlige Uebersicht von meiner Verfassung zu geben, schreibe hiermit das Verzeichniss meiner wöchentlichen Ausgaben nieder:

| | | Flor. | | Stüb. |
|---|---|---|---|---|
| Hausmiethe | 12 | Flor. | — | Stüb. |
| Armenhaus | 2 | „ | — | „ |
| Erleuchtung | 4 | „ | — | „ |
| Zettel | 2 | „ | 35 | „ |
| Musik | 15 | „ | 20 | „ |
| Wache | — | „ | 32 | „ |
| Kassirer | 1 | „ | 20 | „ |
| 3 Billetirer | — | „ | 36 | „ |
| Zettelträger | 1 | „ | 10 | „ |
| Logenmeister | — | „ | 12 | „ |
| Tägliche Requisiten im Durchschnitt | 3 | „ | — | „ |
| macht | 45 | Flor. | 15 | Stüb. |
| Dies wöchentlich dreimal, Summa | 136 | „ | 5 | „ |

| | Uebertrag | 136 Flor. | 5 Stüb. |
|---|---|---|---|
| Die wöchentliche Gage . . . . | 280 | „ | — „ |
| Für mich und meine Familie . | 36 | „ | — „ |
| Alle Monat Musik zu einer neuen Oper, die ich für den Kopierlohn bekomme, der wenigstens 76 Fl. monatlich ausmacht . . . . | 19 | „ | — „ |
| | Summa 471 | Flor. | 5 Stüb. |

Dabei sind noch nicht die zufälligen Unkosten für Statisten, Wein, Essen, Spiritus, Kolophonium, Nägel, Latten, Pappendeckel, Leinwand, Farben, Seife, Zwirn, Band, Nadeln, und neue Kleider, was jährlich ein beträchtliches ausmacht.

Nun muss ich einem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikum mit Grunde der Wahrheit gestehen, dass ich nicht viel Wochen gehabt, wo die Einnahme meinen Ausgaben gleich gekommen wäre, und äusserst wenig, wo ich mich eines Ueberschusses hätte erfreuen können. Und die Ursache? Mangel an Zuschauern. Dabei verlieren Direkteur und Schauspieler den Muth; beide sehen die Bühne, trotz ihres Bestrebens, dem Publikum Unterhaltung und Vergnügen zu verschaffen, in Verfall gerathen. Der Akteur weiss sich zu helfen und wählt ein anderes Theater, aber der Direkteur kann sich nirgend für seinen Schaden erholen.

Der Schauspielliebhaber sagt alsdann: was soll ich in der Komödie, es sind schlechte Akteurs! Der gute Akteur will gut bezahlt sein, und eine durchgängig gute Truppe zu haben, müsste ich wöchentlich noch einmal so viel Gage geben, und wie könnte ich das, da mir die jetzige Gage für mein Einkommen schon zu stark ist.

Diners, Soupers, Gesellschaften, Witterung und andere Vorfälle sind Ursach, dass die Zahl der Zuschauer oft sehr klein ist. Kosten und Gagen gehen indessen immer fort. Dazu kömmt noch, dass ich die Musici nicht immer haben kann, wenn ich sie brauche, dass ich also oft an Tagen, wo ich dem Publikum mit einer Oper aufwarten, und eine gute Einnahme haben könnte, ein Lust- oder Schauspiel geben muss. Solche Vorfälle thun mir in einem Monat so viel Schaden, dass ich oft drei Monate bedarf, um diesen Schaden wieder zu decken.

Ich nehme mir die Freiheit, einem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikum einen kurzen Plan vorzulegen, vermittelst dessen ich einer gewissen Einnahme gesichert werde und Hoffnung habe, sowohl das Band, welches mich an diese Stadt bindet, noch fester zu knüpfen, als auch den Werth einzelner Glieder dieser Gesellschaft zu verbessern.

Hundert Personen ersten Ranges für 12 Vorstellungen 700 Gulden, das macht à Person 7 Gulden.

Zweihundert Personen Parterre für 12 Vorstellungen 700 Gulden.

Für jedes Haus, wo Herr und Dame abonniren, könnten Dutzendbillets zum willkürlichen Gebrauch für Kinder und zur Familie gehörige Personen das Dutzend zu $4^1/_2$ Gulden ausgestellt werden, damit selbige das

Schauspiel besuchen könnten, wenn sie wollten. Uebrigens müssten die mir so nachtheiligen Dutzendbillets gänzlich aufgehoben und nur den Herren Abonnenten, die Familie haben, überlassen werden.

Hiernächst wollte einem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Gönnern unterthänigst und gehorsamst vorstellen, wie ich seit geraumer Zeit durch Leute, die sich für herrschaftliche Bediente ausgegeben, beträchtlich Schaden gelitten. Sie haben sich vermittelst einer geliehenen Livree in starker Anzahl eingefunden und mit Benennung einer Herrschaft, bei der sie in Dienst zu stehen vorgaben, den letzten Platz oft so besetzt, dass Leute, welche bezahlen wollten, keinen Raum mehr fanden und oft von ihnen noch ungebürlich behandelt wurden. Diesen Uebelstand abzustellen, bringe ich hiermit unmassgeblich in Vorschlag, dass jeder Domestique ein Billet vorzeige, woraus zu ersehen, bei welcher Herrschaft er dient, so dass, wenn ein einzelner Herr das Schauspiel besucht, einer, wenn aber Herr und Dame erscheinen, deren zwei zur Beiwohnung der Vorstellung zugelassen würden.

Dies wäre mein unterthäniger und gehorsamer Vorschlag zu einer neuen Art Abonnement, wodurch ich für die Gage meiner Gesellschaft gesichert wäre. Mit der Hoffnung, die übrigen Unkosten durch ein monatliches Suspendu und die Nebeneinnahmen bestreiten zu können, sehe ich mich dann im Stande, zu dem Vergnügen und der Befriedigung eines gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikums fortzuarbeiten: wobei ich denn verspreche, alle meine Kräfte anzuwenden, sowie auch die Gesellschaft dahin anzuhalten, dass wir uns des zunehmenden Beifalls dieser Stadt erfreuen können. Zu dem Ende werde ich ein gnädiges, hochgeneigtes und verehrungswürdiges Publikum durch neue Komödien sowohl als Opern, soviel nur möglich, zu unterhalten suchen.

Ich kann dies um so zuversichtlicher sagen, da mir, was ich mit Vergnügen bekenne, die sämmtliche Schauspielergesellschaft Anlass zur Zufriedenheit giebt, und ich von Seiten ihrer das Nemliche gegen mich erwarten, also nicht ohne Grund versprechen kann, dass ich mit dem nemlichen Personale nach Köln zurückfahren werde. Mit der lebhaftesten Freude hab ich es vernommen, und schreibe es hiermit nieder, dass ein angesehener Theil des verehrungswürdigen Publikums mir auch sein Wohlgefallen über den jetzigen Zustand sämmtlicher Mitglieder bezeigt hat.

Endlich überlasse es dem gnädigen, hochgeneigten und verehrungswürdigen Publikum, diesen Plan nach besserer Uebersicht und Beurtheilung des ganzen schauspielbesuchenden Publikums abzuändern. Ich bin zufrieden, wenn ich einsehe, dass ich bei den nächsten Abonnements bestehen kann. Sollte mein vorgeschlagener Plan Beifall finden, so haben meine verehrungswürdigen Gönner die Gnade und Güte, sich bei dem Buchhändler Herrn Langen einzufinden, wo sie einen Bogen zu der Namensunterschrift finden werden.

Es ist die ganze Zustimmung meiner Seele, wenn ich sage, dass mir nichts so angelegen sein kann, als die Zufriedenheit dieser mir so werthen Stadt, und dass ich mich dann glücklich schätzen will, wenn ich mir diese

so theure Zufriedenheit verdient und mich zugleich eines Lebens ohne Nahrungssorgen gesichert habe. Klos."

Die bescheidenen Wünsche des Direktors blieben unerfüllt. Schon im nächstfolgenden Jahre trat ein anderer Unternehmer an seine Stelle.

Am 11. Mai 1788 erfolgte der Schluss. Neue Stücke, welche gegeben wurden, waren: Oda, die Frau von zween Männern, Gianetta Montaldi, Die Folter, Der Instinkt oder Wer ist Vater vom Kind?, Die Lästerschule, Hass und Liebe, Die sanfte Frau, Sechs Freier und keine Braut, Der alte böse General, Die Vormünder, Die bezähmte Widerbellerin, Seraphine oder Wettstreit von Grossmuth und Liebe, Graf Essex.

Im Winter 1788 unternahm Karl August Dobler mit der „Hochfürstlich-Fürstenbergischen Hofschauspieler-Gesellschaft" das Kölner Theater. Die erste Vorstellung fand am 21. Dezember statt, Lessing's Miss Sara Sampson kam zur Aufführung mit Hrn. Quant als Sir Sampson, Madame Illenberger als Miss Sara, Hrn. Illenberger als Mellefont und Mdme. Dobler als Marwood. Bei Eröffnung der Bühne trat letztere auf, um in einer Anrede „sich einem verehrungswürdigen Publikum bestens zu empfehlen". Die Kasse der Direktion wird schwach bestellt gewesen sein, indem auf dem Zettel bemerkt ist: „Zuversichtlich auf die allberühmte Nachsicht und Güte unsrer gnädig und geneigten Gönner, bin ich in Rücksicht unserer schweren Reiseköston bei dieser harten Jahreszeit Nothgedrungen für die erste Vorstellung Abonnement Suspendu zu geben." Die Preise waren 40, 20 und 10 Stüber für Loge, Parterre und dritten Platz. Das Abonnement für 12 Vorstellungen kostete 4 Reichsthlr. 40 Stüb. zur Loge und die Hälfte zum Parterre. Der Direktor wohnte im Hause des Herrn Tieferhard nächst dem Komödienhause. Am Schlusse des Zettels sagt er: „Da wir die äusserste Mühe anwenden werden, durch die ausgesuchteste Trauer-, Schau- und Lustspiele, auch Operetten, Jederman bestens zu unterhalten, so schmeichlen wir uns der grossmüthigen Unterstützung unserer Gönner." Der Anfang war „um halb 6 Uhren".

Man hat das Bildniss der „Madame Dobler als Gabriele de Vergy" in Kupferstich.

Im Jahre 1789 vom 9. Juli bis 18. August hatte Köln ein französisches Theater unter Madame Legrand. (Fuchs.)

Bald darauf erscheint „eine hiesige Gesellschaft deutscher Schauspielliebhaber", welche im privilegirten Schauspielhause

am 25. Oktober (1789?) aufführte: „Die vergiftete Traube. Le raisin empoissoné. Ein Rittertrauerspiel in einem Aufzug. Darauf folgt: Die beiden kleinen Savoyarden. Les petits Savoyards. Ein Singspiel in einem Aufzug.“ Der Zettel bemerkt: „Weil dieses der erste Versuch ist, so bittet die Gesellschaft um gütige Nachsicht das Publikum.“ Die Eintrittspreise waren die üblichen: Loge 40 Stüber, Parterre 20 St. und letzter Platz 10 St.

Der Winter 1791 bis 1792 brachte eine Gesellschaft deutscher Schauspieler unter dem Direktor Reinberg nach Köln. Am 22. Dezember 1791 wurde als 5. Vorstellung im 2. Abonnement aufgeführt: „Le Postscript, Die Nachschrift. Ein ganz neues vortreffliches Lustspiel von Arnstein. Darauf folgt: Le Passeport, Der Freibrief. Eine ganz neue komische Oper.“ Am 5. Januar 1792: „Justice et Vengeance, Gerechtigkeit und Rache. Ein vortreffliches Schauspiel.“ Am 12. Februar 1792: „Der Schauspieldirektor in der Klemme. Eine vertreffliche komische Oper. Die vorzüglich schöne Musik ist von Cimarosa.“ Darauf das Lustspiel: Die beiden Billets, von 3 Kindern, Geschwister Bissler, aufgeführt. Der Zettel bemerkt: „Unsere verehrungswürdige Gönner werden heute gewiss an dem Spiele der vortrefflichen Kinder Wohlgefallen haben, da sie überall mit vielem Beifall sich gezeigt haben.“ Der Direktor gehörte in manchen Stücken zu den Mitspielenden. Auch veranstaltete er von Zeit zu Zeit Redouten im Schauspielhause. „Für den Eingang zahlt ein einzelner Herr 30 Stüber, ein Herr sammt Frauenzimmer $^1/_2$ Kronenthaler; nach geendigter Redoute stehen für die Damen freie Wagen zum Nachhausfahren in Bereitschaft.“

Im Winter 1792 bis 1793 führte mit gnädiger Erlaubniss eines Hochedeln und Hochweisen Magistrats Friedrich Koberwein die Direktion über die hiesige deutsche Schauspieler-Gesellschaft. Seine Wünsche und Absichten legte er dem Publikum in einem Flugblatt folgenden Inhalts vor:

„Kurzer und richtig durchdachter Plan in der kais. freien Reichsstadt Köln ein dauerhaftes stehendes National-Theater zu errichten; nebst der dazu erforderlichen Einnahme. Durch Erfahrung vom Endes-Unterschriebenen berechnet.

Durch die so viele Jahre erwiesene Proben hat sich klar gezeigt, dass in der so grossen Stadt Köln, die mit so vieler Noblesse und aufgeklärten vermögenden Einwohnern bevölkert ist, sich noch niemals eine Schauspieler-Gesellschaft ohne grossen Verlust hätte erhalten können. Die Ursache davon liegt blos in der Nichtvereinigung der Schauspiels-Liebhaber, meistens aber in den zu vielen andern Lustbarkeiten, die das Publikum in so vielerlei Orte

zerstreuen, und folglich keine der öffentlichen Unterhaltungen genugsam unterstützt werden kann, und jeder Schauspiels-Direkteur musste verlieren. — Es hat sich immer gezeigt, dass nach einigen Wochen der Zulauf sehr merklich abnahme — die Einnahme zu gering wurde — der Direkteur die nöthigen Kosten nicht mehr bestreiten konnte — die Ausgaben verringern musste, und dann die Vorstellungen lauer und schlechter worden, und endlich samt den Einuahmen ganz verschwindeten. — Das ware bisher das Schiksal der Schauspiel-Dircktcure. — Diesem eingerissenen Uebel könnte sehr leicht abgeholfen werden, wenn eine hohe Noblesse und die edle Kaufmannschaft durch ein jährliches Abonnement das Schauspiel gütigst unterstützen wollten. — In Frankfurt hat man sich bereits zu einem solchen Werk vereiniget, und werden kommenden Herbst den Anfang mit ihrer National-Gesellschaft machen. — Sie haben mit Gewisheit berechnet, dass ein veststehendes gutes Schauspiel die beste und wohlfeilste Unterhaltung für alle Gattungen Menschen ist. — Die hohe Noblesse hat sich mit der edlen Kaufmannschaft vereiniget, und ihre Plätze jahrweis abonnirt. — Sollte nun Köln, das so viele Noblesse und edeldenkende Männer zählt, nicht diesem Beispiele folgen? Sollten sie sich nicht eben den Ruhm machen wollen, ihren Mitbürgern ein vestdaurendes Vergnügen ohne grosse Kosten verschaft zu haben? Woraus noch der Nutzen entstehet, dass die an das Schauspiel verwendeten Gelder bei einer jahrweise hier bleibenden Gesellschaft wieder in der Stadt verzehrt werden, und nicht von einem Schauspiel-Direkteur, der auf einige Wochen hierher kommt, und vielleicht der Neuheit wegen starken Zulauf hat, die beträchtlichen Einnahmen aus der Stadt geschleppt werden.

Um nun eine veststehende Gesellschaft zu erhalten, ist in den Logen ein jährliches Abonnement von 100 Personen nöthig, wo die Person den Monat nur 2 Kronenthaler bezahlt. — Auf dem Parterre 200 Personen, den Monat zu 1 Kronenthaler. — Alle Monat werden 12 Vorstellungen gegeben, und der Anfang kommenden Monat September dieses laufenden Jahres gemacht. — In den Logen hat bisher die Person den Monat 8 Florin, und auf dem Parterre 4 Florin bezahlt. Also wäre der jetzige fast um ein Drittheil wohlfeiler angesetzt, in Ansehung, dass der Abonnent auf 12 Monate sich unterschreibt.

Unterzeichneter verspricht gegen dieses jährliche Abonnement eine gute Gesellschaft von 20 Personen herzustellen, die eine gute Opera, ein gutes Schauspiel zu liefern im Stande ist, und nebsthei ein Ballet von 10 Personen, das unter der Direktion des Herrn Horscheidt zum Vergnügen ins Auge fallen muss. — Wenn diese Gesellschaft durch obiges Abonnement 5 Jahre lang unterstützt wird, so kann der Direkteur Zöglinge von hübschen jungen Leuten annehmen und bilden, dadurch die Gesellschaft vermehren, und in einen solchen Stand setzen, dass sie sich nebst der Frankfurter Gesellschaft vor allen andern in Deutschland auszeichnen kann. In Erwartung, dass dieser Plan eine gütige Aufnahme erhält, empfiehlt sich seinen hochgeneigten Gönnern zur gütigen Unterschreibung.

FRIEDERICH KOBERWEIN.

Berechnung des jährlichen Abonnements, nebst der nöthigen Ausgabe zur Erhaltung der Gesellschaft.

Das jährliche Abonnement in den Logen 100 Personen, den Monat die Person zu 2 Kronenthaler . . . . . . . . . 6900 Florin.

Auf dem Parterre 200 Personen, deu Monat 1 Kronenthaler . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 6900 „

Summa 13800 Florin.

Ausgabe.

Wöchentliche Gage der Gesellschaft nebst dem Direkteur die Woche zu 220 Fl. à 52 Wochen . . . . . . . . . . . 11440 Florin.

Tägliche Theatral-Kösten. Musik. Lichter. Zettel. Komödienhaus. Kassier. Wacht etc. à 40 Fl. zu 150 Vorstellungen . 6000 „

Summa 17440 Florin.

Die noch an der Einnahme fehlenden 3640 Fl. nebst Anschaffung der Musik zu den Opern und Unterhaltung der Garderobe müssen von den Extra-Einnahmen, uud den 12 Abonnement Suspendu bestritten werden."

Am 1. Januar 1793 wurde, als 3. Vorstellung im 4. Abonnement, aufgeführt: „Die Dorfdeputirten. Eiue grosse komische Oper in 3 Aufzügen. Die Musik ist von Herrn Schubauer. Den Beschluss macht ein mit dieser Oper verbundenes Ballet." Es folgteu an andern Tagen die Opern: Medea, Duodrama von F. A. Benda. Die beiden Geizigen, Singspiel von Gretry. Der König Theodor in Venedig, grosse komische Oper von Paesiello. Die eingebildeten Philosophen, eine komische Oper in 2 Aufzügen von Paesiello. Robert und Kalliste, komische Oper von Guglielmi. Der Deserteur, komische Oper von Monsigny. Der Apotheker und der Doctor, komische Oper von v. Dittersdorf. Hieronymus Knicker, komische Oper von demselbeu. Der Herzog von Extromadura (sic), eiue ganz neue grosse Oper von Kapellmeister Ferretti. Die Entführung aus dem Serail, grosse Oper von Mozart (am 19. April). Der Ritter von Eichenhorst, Oper von Tauber. Unter den auf's Repertoire gekommenen Trauerspielen befinden sich: Ignez de Castro von J. v. Soden und Lauassa von L. M. Plümicke, zwei einst sehr geschätzte Stücke. Die Lustspiele wareu von Bretzner, Jünger, Schröder, Iffland, Spiess u. a. Häufig war ein Ballet mit den Vorstellungen verbunden. Am 27. März 1793 führte die Koberweinische Gesellschaft im „gewöhnliehen Concert-Saale in der Sternengasse auf: Der Tod Jesu, ein grosses Oratorium von Herrn Graun". Am 5. Mai 1793 fand die Schlussvorstellung Statt: ein Lustspiel, eine mit Musik begleitete Danksagung: Das letzte Opfer, und Ballet.

Aus der vorstehenden Aufstellung wird man bemerkt haben, dass der damalige Geschmack des Kölner Publikums vorzugsweise Erheiterung im Theater suchte. Die komische Oper und das Lustspiel sind in auffallender Weise begünstigt. Ueber die Leistungen der Gesellschaft besitzen wir ein Urtheil von Jos. Lang, der in seiner Reise auf dem Rhein (Th. II, S. 311) bei dem Kölner Aufenthalt erzählt: „Das neue Komödienhaus, welches die Aufschrift Musis Gratiisque decentibus 1783, führt, verräth schon zum voraus durch seinen äussern eingeschränkten Raum und seine nicht ganz geschmackvolle Fasade, dass es für eine so grosse Stadt zu klein sey, und doch wird es von der Kaufmannschaft, von den Edelbürgern und der angesehenen Klasse häufig besuchet. Während meinem Aufenthalte spielte die Koberweinische Gesellschaft, ich konnte aber nur ein einziges Stück aufführen sehen, welches in dem dankbaren Sohn von Engel bestand. Der Schauspieler Müller machte den alten Rode vortrefflich, allein das war auch alles; hingegen fiel das darauf gegebene Ballet um so besser aus; Pantomime und Tänze waren unvergleichlich, und so elegant, als sie das erste Theater Deutschlands nur geben kann. Wie weit bleibt aber noch immer ein gutes Ballet unter einem guten Schauspiele zurück!“

Die an sich gewiss ehrenwerthen Vorschläge Koberwein's für die Gründung eines andauernden Theaters in Köln fanden nicht die erhoffte Aufnahme. Den Kölner Theaterfreunden scheint es an Vertrauen zu dem Direktor gemangelt zu haben und so zog derselbe denn im Mai 1793 auf Nimmerwiedersehen mit seiner Gesellschaft ab.

Auf Koberwein folgte im September 1793 eine „hier anwesende junge Gesellschaft Schauspieler und Tänzer unter der Aufsicht des Herrn **Ruth**“ und führte am 18. dieses Monats Bretzner's Lustspiel: Der argwöhnische Liebhaber, und ein Ballet: Die unnütze Vorsicht, auf. In letzterm traten „14 unserer ersten Tänzer und Tänzerinnen“ auf. Sie spielten nur wenige Wochen.

Die Böhm'sche Gesellschaft hat sich noch manche Jahre in Köln gehalten; doch tritt nunmehr **Madame Böhm** als Directrice oder Unternehmerin auf. Am 23. September 1791 gab sie Una cosa rara, Lilla oder Schönheit und Tugend, Singspiel von Martin, worin die HH. Schröder, Jonassohn, Schwarz, Hunnius und Bilau, nebst den Damen Madame Böhm, Madame Bilau und Mademoiselle Böhm mitwirkten. „Herr Schwarz“, sagt der Zettel, „ein neu

angekommener Bassist, wird in der Rolle des Ludino die Ehre haben sich bestens zu empfehlen." Am 27. Oktober 1793 begann „Die Schauspieler-Gesellschaft der Frau Unternehmerin Böhm" mit: Die Schöne auf dem Lande, grosse Oper von Guglielmi, ihre Vorstellungen. Am 29. Oktober folgte: Klara von Hoheneichen. Trauerspiel von Spiess. Am 3. November Die schöne Müllerin. Oper von Paesiello, am 4. Marie Stuart, ein neues hier nie gesehenes Trauerspiel von Spiess, am 6. Lilla von Martin, am 8. Minna von Barnhelm von Lessing, am 10. Die Schule der Eifersüchtigen, komische Oper von Saliéri, am 13. Unschuld und Liebe. Singspiel von Salieri, am 15. Die Mündel von Iffland, am 17. Der gefoppte Bräutigam von Dittersdorf, am 18. Ritter Rolland, komische Oper mit Musik von dem berühmten Herrn Haydn, am 20. Otto von Wittelsbach, Trauerspiel von Babo, am 24. Der Bettelstudent, komische Oper von Winter, am 25. Menschenhass und Reue. Schauspiel von Kotzebue, die Madame Müller von Mad. Amor dargestellt, am 27. Das rothe Käppchen, Oper von Dittersdorf, am 1. Dezember Der Talisman, Oper von Salieri, am 3. gab Herr Meyer, Musik- und Opern-Direktor der Böhm'schen Schauspieler-Gesellschaft. im Saale des Hauptmann Rodius das zweite grosse Vocal- und Instrumental-Konzert, am 4. folgte im Theater Nina, Oper von D'Alayrac. am 8. Hokus Pokus von Dittersdorf, am 12. Die Entzifferung, komische Oper von Salieri, zum Besten des Ehepaares Bilau, am 15. Der Gutsherr, Oper von Dittersdorf, am 22. Betrug durch Aberglauben, grosse Oper von Dittersdorf, am 23. Agnes Bernauerin, Trauerspiel von Doering (sic), am 29. Das Urtheil des Midas, Oper von Gretry. Wir übergehen viele andere der uns vorliegenden Zettel. Wie man aus vorstehendem Repertoire ersieht, so beherrschten Salieri und Dittersdorf den damaligen Operngeschmack des Publikums. 1794 fand die erste Aufführung der Zauberflöte von Mozart statt. 1798 am 17. Februar gab die Böhm'sche Schauspieler-Gesellschaft: Der beschäftigte Hausregent, ein lustiges Trauerspiel, mit einer italien. Opera Buffa von Herrn Hafner in 3 Aufzügen. Jonassohn, die beiden Bilau und Mad. Amor gehörten noch immer zum Verbande.

Mit Unterbrechungen fand Frau Böhm sich wiederholt in Köln ein.

Zu Neujahr 1804 gab der damalige Souffleur Gottmann ein Heftchen heraus: „Theater-Journal deren unter der Direction der Madame Böhm vom 30. Oktober 1803 bis den 1. Jänner 1804 aufgeführten Trauer-, Schau-, Lustspiele, Ritterstücke und Opern."



Jonassohn war damals ausgeschieden, die Familien Bilau und Amor blieben treu, auch der Musik-Direktor Meyer erscheint wiederum. In dem Opern-Repertoire findet sich jetzt auch Mozart's Don Juan und im Trauerspiel ist auch Schiller vertreten.

Die Direktorin Böhm scheint bei ihren Untergebenen sehr beliebt und verehrt gewesen zu sein. Das Gottmann'sche Büchlein widmet ihr ein Gedicht zur Neujahrsfeier, worin es am Schlusse heisst:

„Der Himmel gab — was konnt' er bessres geben? —
Zur Directrice Sie uns.
Lasst uns Ihr Rosen streu'n auf ihren Wegen,
Der Zierde uns'rer Kunst.
Ihr Lob ertön' von uns in frohen Chören,
Die Sanfte lebe hoch!
Auf, Freunde! leert die Gläser Ihr zu Ehren!
Vivat! Sie lebe hoch!"

Ein Zettel vom 14. Januar 1806 kündigt seitens „der deutschen Schauspieler-Gesellschaft" die erstmalige Aufführung des Zschokke'schen „ganz neuen Lustspiels: Der Wunderarzt" an. Da die Namen Bilau, Amor und Böhm sich unter den Mitwirkenden befinden, so wird auch hier an die Gesellschaft der Frau Böhm zu denken sein. Im Herbst desselben Jahres soll wieder ein „Direktor Böhm" der Gesellschaft vorgestanden haben — wahrscheinlich ihr Sohn, der schon seit manchen Jahren zu den Mitwirkenden gehört hatte.

Im Herbst 1797 befand sich eine französische Gesellschaft aus Lüttich in Köln: „Les artistes français de la commune de Liège." Als „5^me^. jour complémentaire" wurde am 21. September aufgeführt: Alexis et Justine, Opéra en 2 actes, musique de Dezeides, und La soirée orageuse, Opera en 1 acte, musique de D'Alayrac. Der Zettel in Quartformat ist bei J. G. Langen, Unter Fettenhennen Lit. F. No. 4318 gedruckt.

Bis zum Ende des Jahrhunderts werden noch Gesellschaften von Pinsaro und von Chaulieu und Natte genannt.

Für den Winter 1801 bis 1802 findet man die Herren Bachoven und Frambach als Unternehmer, Burgmüller wurde Musik-Direktor. Der Souffleur P. A. Dahm gab ein „Tagebuch der Kölnischen deutschen Schaubühne von ihrer Entstehung seit dem 1. November 1801 (10ten Brumaire 10ten Jahres)" in Druck heraus. Interessant ist hier besonders das Verzeichniss des Schau-

spiel- und Opern-Personals wegen der mehrartigen Verwendung desselben bei der Rollen-Zutheilung. Man liest z. B.:

Herr Bach. Erste und zweite Tenor- und Bariton-Tenor-Rollen in der Oper; Dümmlinge und Bediente im Schauspiele.

Herr Buchard. Chevaliers. Deutsch-Franzosen und intriguante Rollen im Schauspiele.

Herr Hansen. Erste serieuse und komische Bassrollen in der Oper; im Schauspiele Pedanten, alte Bediente und Väter.

Herr Franz Hochkirch. Erste Liebhaber, junge Helden und Bonvivans im Schauspiele; 2te Tenor- und Bariton-Rollen in der Oper.

Herr Keer. Edle Väter, Charakter-Rollen, alte Chevaliers und gesetzte Helden, auch komische Alte im Schauspiele; Tenor- und Bariton-Rollen in der Oper.

Herr Kellner. Intriguante, Juden und niedrig-komische Alte im Schauspiele.

Herr Kiel. Erste Liebhaber in der Oper; Dümmlinge und junge Liebhaber im Schauspiele.

Herr Kiessling. Erste Bassrollen in der Oper; im Schauspiele Bediente, komische Rollen und Bauern.

Herr Pappel. Gesetzte Helden und Liebhaber, Tirannen und Charakter-Rollen im Schauspiele; Bassrollen in der Oper.

Herr Richter. Junge Liebhaber im Schauspiele; Chorist in der Oper.

Herr Schulz. Komische und Tenor-Rollen in der Oper; im Schauspiele Liebhaber und junge Helden.

Herr Schwarzenberg. Tenor-Rollen in der Oper; Bediente und Nebenrollen im Schauspiele.

Herr Seebach. Erste Buffons in der Oper; niedrig-komische Alte, Dümmlinge, Juden und Pedanten im Schauspiele.

Herr Seupel. Bass-Rollen in der Oper; Greise und komische Rollen im Schauspiele.

Herr Sohm. 2te Liebhaber, dumme Jungen und junge komische Rollen im Schauspiele.

Herr Uhlich. 2te Tenor-Rollen in der Oper; Bediente und dumme Jungen im Schauspiele; erster Tänzer im Ballet.

Frauenzimmer-Personale.

Dem. Bensberg. Neben-Rollen in der Oper und im Schauspiele.

Mad. Buchard. 2te Mütter in der Oper und im Schauspiele.

Dem. Gauss. Erste und zweite Rollen in der Oper; im Schauspiele erste und zweite junge Liebhaberinnen, naive Mädchen und Soubretten.

Mad. Hansen. Erste komische und zärtliche Mütter im Schauspiele und in der Oper.

Mad. Lüders. Alle erste Liebhaberinnen im Schauspiele; Soubretten, muntere, naive Mädchen und Beinkleider-Rollen in der Oper.

Dem. Marhöfer. Liebhaberinnen und Charakter-Rollen im Schauspiele; Soubretten in der Oper.

Mad. Pappel. Erste zärtliche und komische Mütter, stolze Weiber, Französinnen und Coquetten im Schauspiele.

Mad. Uhlich. Erste Tänzerin, spielt Nebenrollen in der Oper und dem Schauspiele.

Mad. Willer. Erste Rollen in der Oper, und Liebhaberinnen und Soubretten im Schauspiele.

Dem. Zch. Erste Rollen in der Oper; Neben-Rollen im Schauspiele.

Als italienische und deutsche Bravour-Sängerin ist Mad. Bianchi genannt.

Ein gereimter „Prolog, verfasst von Herrn Frambach, gesprochen von Herrn Keer" eröffnete die erste Vorstellung, wozu Kotzebue's Bayard ausersehen war. Die Werke dieses damals sehr beliebten dramatischen Dichters erscheinen besonders häufig in dem Repertoire; sein Gustav Wasa wurde in 4 Monaten fünfmal gegeben. „Herr Pappel als König Christiern und Herr Hochkirch als Gustav Wasa wurden beide nach der Vorstellung unter allgemeinem Applaus hervorgerufen" — ist in einer Anmerkung gesagt. Es war dies zu jener Zeit noch eine seltene Auszeichnung. Von den zur Aufführung gelangten Opern seien genannt: Oberon von Wranizki, Der kleine Matrose von Gaveaux, Die Entführung von Mozart, Das Donauweibchen von Kauer, Die Tänzerin aus Liebe von Paer, Der Corsar von Weigl, Ariadne und Theseus von Cimarosa, Camilla von Paer, Axur von Salieri. Von Trauer-, Schau- und Lustspielen: Die Räuber, Kabale und Liebe, Maria Stuart von Schiller, Emilia Galotti von Lessing, Hamlet und Die bezähmte Widerbellerin nach Shakespeare, Dienstpflicht, Der Spieler, Die Jäger, Das Vaterhaus, Die Aussteuer und Der Fremde von Iffland, Otto von Wittelsbach von Babo, Die Schachmaschine von Beck, Die Maske von Klingemann, Welttou und Herzensgüte von Ziegler, Klara von Hoheneichen von Spiess, Die Zauberin Sidonia von Zschokke.

Am 18. März 1802 reiste die Gesellschaft von Köln nach Aachen, wo sie am 21. mit Iffland's Vaterhaus ihre Vorstellungen begann. Bis zum 7. Mai wurde gespielt, worauf ein paar Vorstellungen durch die am 8. Mai in Aachen eingetroffene Gesellschaft der Madame Böhm folgten, die von Düsseldorf herübergekommen war. Bachoven und Frambach setzten vom 13. Mai an ihre Aufführungen in Aachen fort, wobei Schiller's Fiesko und Shakespeare's König Lear auf die Bühne kamen. Am 20. Oktober wurde mit der Oper: Das Sonnenfest der Braminen von Hensler, zum Besten der Mad. Lüders geschlossen. Die Gesellschaft der Madame Böhm hatte sich am 12. Mai nach Köln begeben.

Um 1805 findet man bei der Redaktion der damals in Köln erschienenen Zeitung „Der Verkündiger" einen Herrn Frambach thätig, der wohl mit dem vorgenannten Theater-Direktor identisch sein könnte. In Nr. 335 vom 10. Frimaire 14. Jahres (1. Dezember 1805) liest man von ihm (F — —.) den Aufsatz: „Blick auf Cöln", der in recht wohlwollender Weise der irrigen Meinung, die man sich im Auslande meist über diese Stadt gebildet hatte, entgegentritt. In den Jahrgängen 1806 und 1807 beschäftigt er sich viel mit den hiesigen Angelegenheiten des Theaters und der Musik.

Im Jahre 1805 erhielt das Schauspielhaus im Innern eine neue Ausstattung. Die Kölnische Zeitung Nr. 172 vom 17. Fruktidor 13. Jahres (2. September 1805) spricht sich darüber folgendermassen aus:

„Das Inwendige unseres Schauspielhauses erhält itzt auf Anordnung der Interesseutschaft desselben eine ganz neue Ansicht, welche nach einem angenommenen Plane so einfach als geschmackvoll ausgefallen und, insofern eine Bekleidung für das ursprüngliche wesentliche Gerippe daselbst schön gedacht werden kann, den Wunsch des Publikums und die Forderung der Kritik befriedigen wird. Nur zwei muntere Farben, Gelb und Weiss mit ihren leichten Brechungen, werden dort herrschen, um der Beleuchtung jeden Vortheil und dem kommenden Zuschauer einen mehr behaglichen Eintritt zu verschaffen. Die neue Einfassung der Bühne wird durch Bedeutung und in Harmonie mit den Galleriefeldern durch sparsame weisse Basreliefen dem Auge wohlthun und die oft unvermeidliche Langeweile der Harrenden angenehm beschäftigen. Diese Einrichtung wird zugleich für Bälle und Konzerte einladender sich darbieten. Jenes buntschäckigte Gewimmel der hundert ein- und ausgevierten Spiegelfeldchen mit den schnäbelnden Täubchen und Kränzchen, jenes überflüssige Blumengehängsel und alle die bedeutungslosen Affenmedaillone auf den schwer verbrämten blauen Brettersäulen mit den Katakombenlöchern dazwischen, sammt jenen grausamen Mörser- und Waffengruppen über dem Bogen der Bühne — diese ganze für so vieles Geld hier einst misslungene Pracht wird also unsern Gesckmack nicht mehr zur Schau stellen. Möchte auf dem äussern Stirngiebel des Gebäudes jenes die Dedikation an die Musen und Grazien so lächerlich umgebende Zeugbausgeräthe mit derselben Gelegenheit doch auch verschwinden, und möchte nun, wenn alles besser ist, Pegasus auf seinem mächtigen Flügelrücken die ganze Anstalt sanft und sachte von ihrem Platze tragen, um sie irgendwo unter uns niederzusetzen, wo sie für die Füsse und die Lust des Publikums gewünschter und für eine gute Schauspieler-Gesellschaft anziehender und vortheilhafter gelegen wäre!"

Auf Veranlassung dieser Neuerung erschien im darauffolgenden Jahre (1806) ein Scherzgedicht von M. J. Denoël, einen ganzen Druckbogen füllend, mit dem Titel: „Ein nagelneues Büchlein worinnen ausdrücklich beschrieben seyn alte Bildchen und Figuren, Thiere, Kännchen und Posituren, als welche im Komedien-Haus angebracht und mit Couleuren auf die Wand gemacht,

die sonsten niemals dagewesen — gar amüsierlich zu lesen. Sehr hochgelehrt und sittlich und fein gebracht in folgende Reimelein, vom Herrn Auctore bey seinem Leben in schönem Drucke herausgegeben, im Jahre, wo man nach dem vorigen Text zuerst wieder schrieb 18 Hundert und 6. Gedruckt und zu haben nach Lust und Verlangen Ohnweit dem Theater bey Buchhändler Langen."

1806 spielte „mit Bewilligung des Herrn Maire die hier anwesende deutsche Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion des Xaver Deutsch". Am 20. April wurde Törring's Agnes Bernauerin aufgeführt, Madame Hochkirch als Agnes, der Direktor Deutsch als Albrecht, Sohn des Herzogs von Bayern. Die Eintrittspreise waren auf ein sehr bescheidenes Mass herabgesetzt: Erste Ranglogen 20 Stüber, zweiter Rang 12 St., Parterre und Parterre-Ranglogen 10 St., letzter Platz 6 St. Die Zettel beginnen die ärmliche Ausstattung in klein Oktav auf schlechtestem Löschpapier anzunehmen.

Am 3. November 1806 begannen Vorstellungen unter der Direktion von Karschin, die nur bis Ende des Jahres fortgesetzt werden konnten, da die Leistungen unter aller Kritik waren. Das Zeitungsblatt „Der Verkündiger" bemerkt darüber: „Was soll man sagen von Vorstellungen, die im weitesten Wortsinn jedesmal die grösste Versündigung an Kunst, Geschmack und Publikum sind, aus welchen die Stücke nur als Skelette hervorgehen und wie scheussliche Gespenster zum allgemeinen Ekel über die Bühne schreiten."

1807 erscheint Ludwig Dossy als Direktor in Köln. Mozart's Entführung und Zauberflöte und Lust- und Schauspiele von Kotzebue kamen unter Anderem zur Aufführung. Zu Anfang des folgenden Jahres trat seine Schauspieler-Gesellschaft auch in Bonn auf. Dort wurde am 18. Januar 1808 „Marschall von Sachsen oder Die Schlacht bei Fontanay, ein militärisches Schauspiel von Zschokke" aufgeführt. Pappel stellte den Marschall, der Direktor Dossy den Obrist de la Motte, und Mad. Sontag dessen Tochter Antoinette dar. Billete waren in der Hundsgasse bei Hrn. Poirson Nr. 852 zu haben. Der erste Platz kostete 36, der zweite 18, der dritte 9 Stüber.

1807 und 1808 spielte eine „Bergisch-Deutsche Theater-Gesellschaft" in Köln. Sie hatte ein vortreffliches Repertoire. Die Eröffnung der Bühne geschah am 17. März 1807, dann im Jahre 1808 am 8. September. Zu den aufgeführten Opern gehören Agnes Sorel von Girowetz, Don Juan und Titus von Mozart, Lilla

von Martin, Das unterbrochene Opferfest von Winter, Axur von Salieri, Palmyra von demselben, Griselda von Paer, u. a. Besonders beliebt war die erste Sängerin Dem. Meyer. Trauer- und Schauspiele: Die Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Die Braut von Messina, Kabale und Liebe von Schiller, Regulus von Collin, Hamlet nach Shakespeare, Mahomed nach Voltaire von Goethe, Fridolin von Holbein. Lustspiele: Der Geizige nach Molière und manche der damals so gern gesehenen Stücke von Kotzebue. Als letzte Vorstellung wurde am 24. Oktober: Der Vormund von Iffland gegeben. Die Gesellschaft verzog nach Düsseldorf. Eine Zeitungsnotiz berichtet, dass sie dort einen unbändig grossen Zulauf habe. In Köln erwartete man nach ihrem Abgange die Schirmer'sche Gesellschaft, die sich zu der Zeit in Münster i. W. befand.

Auch finde ich Buchner, Badewitz und Dengler als Direktoren von Schauspieler-Gesellschaften genannt, die in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts auf dem Kölner Theater Vorstellungen gaben. Am 14. Februar 1812 wurde Kotzebue's „Das Intermezzo, oder Der Landjunker zum erstenmale in der Residenz" aufgeführt. Der Junker Hans von Birken wurde von Hrn. Annoni dargestellt, der sich, wie der Zettel verspricht, „in der Rolle bestens empfehlen wird". Den HH. Funck, Weber, Müller, Deverane und Flick, sowie den Damen Lay, Molitor, Papper und Bello waren die übrigen bedeutendern Rollen überwiesen. Es war die 5. Vorstellung im 4. Abonnement.

Auf Einladungszetteln aus den Jahren 1815 bis 1817 erscheint „Die Schauspieler-Gesellschaft unter der Direktion der Caroline Müller". Am 20. Oktober 1815 wurde als Schluss-Vorstellung: Die Pagenstreiche, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, von A. v. Kotzebue, aufgeführt. In der Rolle des Pagen Paul von Husch erschien Mad. Schönfeld. Vorher wurde Die Bürgschaft von Schiller von Mad. Kriesen, ehemaligem Mitglied des Schweriner Hoftheaters, deklamirt, und zum Beschluss wurden einige Worte zum Abschied (vermuthlich von der Direktorin) vorgetragen. Ganz zuletzt spricht sie auf dem Zettel noch ihr Bedauern aus, dem gegen sie geäusserten Wunsche, vor ihrer Abreise noch Die Schweizer-Familie zu geben, nicht willfahren zu können, weil die Rolle des Hrn. Weichselbaum unbesetzt sei. Im Dezember 1816 gab Paulmann Gastrollen; am 10. wurde zu seinem Benefiz Karl XII. bei Bender aufgeführt, wobei er die Titelrolle darstellte. Als Kanzler Müllern ist Herr

Lortzing, als Defana, eine junge Kosackin, Mad. Lortzing genannt. Am 28. Februar 1817 kam bei aufgehobenem Abonnement zum erstenmal Der Jude, Schauspiel in 5 Akten, nach dem Englischen von Bock, zur Aufführung. Als Gast trat wiederum Paulmann vom Rigaer Theater in der Rolle des Schewa auf. Das Personal war im Allgemeinen ein völlig neues.

In der Wintersaison 1815 bis 1816 übernahm Friedrich Schirmer, nach dem Abzuge der Karoline Müller, für die Zwischenzeit die Direktion. Das Theater wurde am 1. November 1815 mit Weltton und Herzensgüte, Familiengemälde in 4 Abtheilungen von Ziegler, unter Vorausschickung eines von C. M. Bläsing gedichteten und von Mad. Kupfer gesprochenen Prologs, eröffnet. Das Abonnement nahm am 6. November seinen Anfang mit: Fedrowna oder die Bestürmung von Smolensk, romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Johanna von Weissenthurn.. Die Titelrolle war durch Mad. Kupfer besetzt. Der 18. Januar 1816 brachte „Zur Friedensfeier und zum Besten der verunglückten Bewohner Danzigs: Ein Prolog von C. M. Bläsing. Hierauf: Deutsche Treue, Ritterschauspiel in 5 Abtheilungen. Zum Beschluss: Der Preussen Losungsworte, nach Schillers Drei Worten von C. Stein, in Musik gesetzt von einem hiesigen Tonkünstler.“ Die Familie dieses Direktors erscheint an den Vorstellungen stets stark betheiligt: Hr. Schirmer d. ä., Hr. Schirmer d. j., Madame Schirmer d. ä. und Demoiselle Schirmer. Die Eingangspreise waren 44, 22 und 11 Stüber für Loge, Parterre und Gallerie.

1818 und 1819 findet man G. Karschin als Direktor. Wahrscheinlich ein Sohn des beim Jahre 1806 unrühmlich erwähnten gleichnamigen Direktors. Sonntag den 4. Oktober 1818 wurde zum erstenmal: Der St. Johannistag oder Die drei Wahrzeichen, grosses romantisches Spektakel-Lustspiel in 5 Abtheilungen von F. v. Holbein, aufgeführt. Der Direktor und seine Frau hatten die beiden Hauptrollen, Konrad von Starkenberg und Elsbeth, übernommen. Im Februar 1819 kam Mozart's Entführung aus dem Serail zur Aufführung, Mad. Köpper-Riedel als Konstanze; als Belmonte debutirte Hr. Weidner vom Hannover'schen Hoftheater. Die Eingangspreise waren den Schirmer'schen gleich.

Die Derossi'sche Schauspieler-Gesellschaft finden wir im Winter 1820 bis 1821 in unserer Stadt. Als achte Vorstellung im siebenten Abonnement wurde am 23. Februar 1821 das ehemals so beliebte Kotzebue'sche Schauspiel: Die Kreuzfahrer, gegeben.

Hr. Leissring spielte den Balduin von Eichenhorst, Mad. Müller die Emma von Falkenstein, Mad. Leissring die Aebtissin Coelestine. Die Eintrittspreise waren damals auf 16 g. Groschen (2 Mark) für die Logen, 8 für's Parterre und 4 für die Gallerie festgestellt. Das Textbuch war für 4 g. Gr. zu haben. Für Sonntag den 25. Februar kündigt der Zettel: Maria Stuart, Trauerspiel von Schiller, an.

Eine andere Gesellschaft, deren Direktor auf dem Zettel nicht genannt ist, führte am 10. März 1822 auf: Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person, oder Die Waffenschmiede zu Worms. Ritterlustspiel in 4 Abtheilungen, von Ziegler. Als Ritter Liebenau trat Hr. Hausner, als Knappe Georg Hr. Richter, als Hans Stadinger Hr. Seebach, als Fräulein Sibille von Katzeburg Mad. Seebach und als Marie, Stadingers Tochter, Mad. Richter auf. Die Preise der Plätze waren für die Logen 44 Stüber, für's Parterre 22 St. und für die Gallerie 11 St.

Im Herbst 1822 eröffnete der neue Direktor F. S. Ringelhardt die Bühne. Er liess eine vom September datirte „Theater-Anzeige" austheilen, worin er das Vertrauen aussprach, dass eine Stadt wie Köln, die erste am Rheinstrom, gemäss ihrer Bedeutsamkeit, ihrer innern Mittel, ihrer Kräfte, vermöge ihres schönen Sinnes für die Kunst, welcher hier durch Jahrhunderte sich bewährte, keineswegs andern weit minder bedeutenden Städten werde nachstehen wollen, die ihre eigenen Bühnen fortwährend mit Kunstliebe erhalten, dass sie vielmehr eine Anstalt unterstützen und befördern werde, die, für sie selbst gebildet, nicht allein Vergnügen und Erholung gewähren soll, sondern zugleich den edlern Zweck im Auge hat, auf geistige Bildung und Sitten zu wirken. „Obgleich die Organisation einer neuen Bühne mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, obgleich ich diese Schwierigkeiten kannte, so ging ich doch mit Vertrauen und gutem Willen an dies neue Werk, indem ich meine Zeit und mein Vermögen dafür hingab.

Weit entfernt zu glauben, dass die neue Bühne ohne Mängel sei — welches menschliche Unternehmen kann das wohl sein! — so darf ich mir doch schmeicheln, dass ein geehrtes Publikum aus der Anlage des Ganzen meinen guten Willen nicht verkennen werde, ein wohl geordnetes Theater für Köln zu schaffen.

Wohl bedarf ich aber vor allem hierzu einer kräftigen Unterstützung, wenn das Werk gedeihen soll, ich bedarf einer erhöhetern Theilnahme als frühere hiesige Theater, da die Kosten des jetzigen weit höher gestiegen sind. Diese Kosten zu decken und der

Bühne eine sichere Stellung zu geben, lade ich ganz ergebenst ein geehrtes Publikum zu einem Abonnement für den nächsten Winter ein, dessen Bedingnisse ich hierdurch vorzulegen mir die Freiheit nehme."

Die Hauptbedingungen bestanden darin, dass sich die Abonnenten auf 8 Monate verpflichten sollten, jeden mit 16 Vorstellungen. Für die Loge betrug der Monatspreis 6 Thaler, für's Parterre 3 Thlr. 16 g. Gr. Für ein Personal-Abonnement zur Loge wurden nur 4 Thlr., zum Parterre nur 2 Thlr. 12 g. Gr. gezahlt. (Die Einzelpreise waren 16 g. G. zur Loge, 8 g. Gr. zum Parterre, 4 g. Gr. zur Gallerie.)

Eine der ersten Vorstellungen war Kabale und Liebe von Schiller; wir finden hier die trefflichen Darsteller vereinigt, die manche Jahre lang Lieblinge des Publikums blieben und den Sinn für ernste Schauspiele in seltenem Grade zu beleben und festzuhalten wussten. Hr. Meixner als Präsident Walter, Kunst als Ferdinand, De Troit als Hof-Marschall Kalb, Mad. Senk als Lady Milfort, Hr. Senk als Sekretär Wurm, Ball als Musikus Müller, Mad. Weyrauch als dessen Frau und Dem. Wienken als Louise. Vor allen hatte sich der Regisseur Wilhelm Kunst der auszeichnenden Gunst des Kölner Publikums zu erfreuen. Als Meister Spinarosa in Houwald's Bild, als Abällino in Zschokke's Trauerspiel, als Hugo in Müllner's Schuld, als Jaromir in Grillparzer's Ahnfrau, als Otto von Wittelsbach, Karl Moor u. a. fand er enthusiatische Bewunderung. Als Spinarosa wurde sein Bildniss lithographirt.

Am 20. Februar 1825 sollte er in Preciosa als Don Alonso auftreten. Das damals bei J. W. Dietz erschienene Kölnische Unterhaltungsblatt berichtet in Nr. 3 vom 2. März in einer Recension der Vorstellung: „Nachdem es Hr. Kunst für gut gefunden hatte, sich im tiefsten Inkognito aus dem Staube zu machen, hat Hr. Lortzing d. j. (der später berühmt gewordene Komponist) dessen Rolle übernommen und ruhmvoll behauptet." Im März 1831 trat Kunst als Gast wiederum hier auf.

Am 14. November 1822 fand bei Abonnement suspendu die erste Aufführung von Weber's Freischütz statt; die Oper wurde in kurzen Zwischenräumen sehr oft wiederholt, da sie einen fast unerhörten Beifall fand. Die im Druck erschienenen Verzeichnisse der Aufführungen in jeder Saison, den Titel „Theater Journal" führend, weisen ein ganz vorzügliches Repertoire sowohl in der Oper, als in

Trauer-, Schau- und Lustspiel auf, wie denn überhaupt das Theater unter Ringelhardt's Leitung die edelsten Genüsse bot. Begeisterte Aufnahme fand am 5. November 1827 die erste Aufführung von Beethoven's Fidelio mit Frau Eschborn in der Titelrolle. Sie hat viele Jahre der Kölner Bühne als erste Sängerin angehört und stand, nebst ihrer Familie, in jeder Beziehung in hoher Achtung. F. Dreesen hat 1837 ihr Bildniss in einer schönen Lithographie herausgegeben. Die Saison von 1830 brachte als Neuheit Die Stumme von Portici von Auber mit dem gefeierten Sänger Urspruch als Masaniello, der auch als Faust (von Spohr), Don Juan, Fra Diavolo u. s. w. Ausgezeichnetes leistete.

Ringelhardt führte die Direktion bis zum Jahre 1832. Während seiner zehnjährigen Wirksamkeit vollzog sich eine eingreifende Besserung in den hiesigen Theaterverhältnissen, auf die wir näher einzugehen haben.

Das alte, 1783 errichtete Theatergebäude, das für eine Stadt wie Köln durchaus ungenügend war, wurde 1828 niedergelegt, um einem neuen und würdigeren Kunsttempel Platz zu machen. Schon im nächstfolgenden Jahre war der Neubau vollendet, so dass 1829 die erste Aufführung daselbst mit der Oper Jessonda von Spohr stattfand. Ein Aufsatz von Maler Mengelberg „Der Neubau des Theaters in Köln“ im Beiblatt Nr. 2 der Kölnischen Zeitung aus jenem Jahre berichtet ausführlich darüber. Ihm entnehmen wir Folgendes:

Der Bau wurde so rasch gefördert, dass er nach Verlauf von kaum 9 Monaten zu theatralischen Aufführungen fertig gestellt war. Ueber einer 44 Fuss breiten Freitreppe gelangte man von der Strasse durch drei grosse Thüren in ein geräumiges Vestibül, dessen Decke durch 4 griechisch-dorische Säulen getragen wurde. Zur Rechten befanden sich ein Büffet, eine Küche und das Kontrolle-Büreau! links das Kassen-Lokal mit einem Gewölbe und die Treppe zur Gallerie, welche von den Logen-Treppen abgesondert lag. Aus dem Vestibül trat man durch drei mit Glasflügeln versehene Thüren in den den Zuschauerraum umgebenden Corridor, aus welchem man durch eine grosse Mittelthüre ins Parterre gelangte. Zunächst der Bühne, an beiden Seiten, befanden sich in diesem Corridor die Eingänge zu den Sperrsitzen. Ferner befanden sich in demselben 14 Thüren zu den Parterre-Logen. Zu beiden Seiten des Corridors waren geräumige, im Viertelkreise gewundene, von Werksteinen erbaute, künstlich unterwölbte Treppen, zu den oberen



Rang-Logen führend, angebracht. Die drei übereinander liegenden Logen-Reihen und die Gallerie waren amphitheatralisch gebaut. Dabei war den Seiten-Logen weniger Tiefe als den der Bühne gegenüber liegenden gegeben. Durch diese Einrichtung wurden die ungeeigneten Plätze im Hintergrunde der Seiten-Logen, auf welchen in den mehrsten Theatern die Zuschauer wenig oder gar nichts sehen können, abgeschnitten und somit einem gewöhnlichen Uebelstande abgeholfen. Die Logen und die Gallerie wurden durch gegossene eiserne Säulchen, deren Kapitäle und Basen vergoldet, die Stämme aber weiss lakirt waren, unterstützt. Das Proscenium, als Einfassung des Bühnengemäldes gedacht, war reich verziert und enthielt noch 4 Rang-Logen. Die Decke desselben, von Tafelwerk, mit goldenen Leisten eingefasst, wurde durch vier korinthische Pilaster mit vollständigem Gesims getragen. Die schön geformten Kapitäle, $2^1/_2$ Fuss messend, die attischen Basen, sowie die reich verzierten Gesimsglieder waren vergoldet, alle glatten Flächen aber weiss gehalten. Die Brüstungen der Parterre-Logen, als Unterbau des Ganzen gedacht, waren marmorirt, jene der oberen Logenreihen und der Gallerie aber weiss mit goldenen Einfassungen; alle wurden mit rothem Polster belegt.

Die flache Decke des Theatersaales war in Form eines Velariums oder ausgespannten Zeltes, mit reicher Stickerei auf weissem Grunde verziert. Als Hauptverzierung der 12 Felder des Zeltes, welche durch die Goldstäbe, auf welchen dasselbe zu ruhen schien, entstanden, waren in schönen Arabesken abwechselnd Lyra und Genien, diese letztern brennende Fackeln tragend, als Sinnbilder der Poesie und Musik angebracht. Die durch die Anspannung des Zelttuches an dem Kranzgesimse der Decke sowohl, als an dem die Oeffnung für den Kronleuchter einschliessenden Blätterkranze entstehenden Bogenstücke, waren in blauer Farbe gehalten, um die über dem Zelte sichtbare Luft anzudeuten. Diese einfach schöne Decke war, nach Biercher's Zeichnung, durch die Dekorationsmaler Welter und Hausmann mit vielem Fleisse, Farbensinn und Geschmack ausgeführt.

Die Bühne hatte, bei einer Breite von 68 Fuss, eine Tiefe von 70 Fuss, und konnte mithin unter die grössten gezählt werden. Unter derselben befanden sich 2 übereinander liegende Souterrains, behufs der Aufstellung der Maschinerie.

Bühne und Maschinerie waren nach dem Modell des Maschinisten Herrn Mühldorffer zu Aachen, durch den hiesigen Zimmer-

meister Asbach korrekt und wirklich meisterhaft ausgeführt. Auch hatte unter Asbach's Leitung unser Schlossermeister Nettesheim die korrekteste Schmiedearbeit als einen wichtigen Theil zu dieser Maschinerie geliefert.

In dem geräumigen Orchester, mit eigenem Eingange, fanden 40 Musiker Platz.

Das Gebäude war mit 9 Ausgängen versehen. Drei derselben befanden sich in der Strassen-Fronte und 6 in den Seiten-Fronten. Ueber dem Vestibül befand sich in der ersten Etage ein grosser Restaurationssaal mit zwei Nebenzimmern, welche mit dem Corridor des ersten Ranges in Verbindung standen. In der obersten Etage befand sich ein Büffet für die Zuschauer der Gallerie, die Wohnung des Kastellans und darüber ein grosser und zweckmässiger Malerboden. Auf der Gallerie befanden sich vier Reihen amphitheatralisch aufgestellter Bänke und hinter diesen noch ein geräumiger Platz zum Stehen.

Sämmtliche Zuschauer-Räume konnten 15—1600 Personen fassen.

Von ganz vorzüglicher Konstruktion war das doppelte Hängewerk im Dache, von dem wackern Zimmermeister Asbach korrekt und vortrefflich gearbeitet. Auch müssen wir der Schmiede-Arbeiten des Schlossermeisters Dietz an diesem imposanten Hängewerk rühmlichst erwähnen. Der Dachstuhl, als wichtiger Theil eines Neubaues, wurde von den bekannten Dachdeckermeistern Esser und Auler mit so grosser Sorgfalt belegt und gedichtet, dass auch diese Leistungen dem Hause den vollen Schutz gewähren.

Ein grosser vergoldeter Kronleuchter von 9 Fuss Durchmesser, mit Gaze-Schirm, von den Gebrüdern Stephan (dem Bildhauer und dem Vergolder) fleissig geschnitten und gearbeitet, mit 40 Lampen verziert, vermittelst eines Gewindes durch die Decke herabgelassen, gewährte dem Hause eine magische Beleuchtung.

Die Façade hatte einen starken Unterbau mit massiven Werksteinquadern, hierauf am mittleren Vorsprunge vier korinthische Pilaster, welche ein vollständig dazu gehöriges, mit Sparrenköpfen, Rosetten und Zahnschnitten reich verziertes Gesims mit Frontespitze trugen. Die Fenster der ersten Etage waren mit werksteinernen Pilastern und dazu passenden Verdachungen eingefasst. Das Gebäude im Allgemeinen war im griechischen Style ausgeführt, und wahrscheinlich deshalb sind in den Haupträumen alle Bogengewölbe soviel als möglich vermieden, alle architektonischen Gliederungen in horizontalen Linien durchgeführt.

Unter den Leistungen der Maler verdienen bemerkt zu werden: 1) Ein gothischer Saal mit gemalten Transparentfenstern und Oberlichten, ein Garten und ein Palmenwald, gemalt von den bekannten Herren Gebrüdern Gropius zu Berlin; 2) ein Tempel nach Schinkel und ein römischer Saal, gemalt von dem Maschinisten Herrn Mühldorffer zu Aachen; 3) ein Kerker und einige Zimmer von unserm Maler Herrn Fuchs; 4) ausser dem bereits erwähnten Haupt-Plafond der Portal-Vorhang in roth sammetner Draperie mit reich verzierten goldenen Ornamenten und Stickereien, und ein orientalisches Zimmer nach Schinkel's Zeichnung von unserm talentvollen Welter; 5) eine Strasse im grossen Style, entworfen von Biercher und ausgeführt von Hausmann; von letzterem wurden auch noch mehrere andere gut gemalte Dekorationen, als Wälder, Landschaften, Zimmer, Versetzungsstücke und dergl. ausgeführt.

Das Beiblatt Nr 4. bringt noch einige nachträgliche Mittheilungen, u. a. dass die Kosten dieses Neubaues nach gänzlicher Beendigung ungefähr 70 bis 75000 Thaler betrugen, dass der Maler Welter einen Prospekt der Stadt Köln in der Morgenröthe gemalt habe, der sich beim Prolog am Tage der ersten Theater-Vorstellung ungetheilten Beifalls erfreute, dass die an der Façade befindlichen korinthischen Kapitäle in meisterhafter Ausführung von dem Steinmetzen Mannebach herrühren, und dass das Publikum dem ausführenden Baumeister Biercher bei der ersten Vorstellung durch Hervorruf seine Anerkennung kund gab.

Auf Ringelhardt folgte Julius Mühling, der im Winter in Köln, im Sommer in Aachen spielte. 1834 gehörte Eduard Jerrmann seiner Gesellschaft an, der als König Lear und in anderen höchst bedeutenden Charakterrollen sich grossen Beifall erwarb. In Schiller's Räubern trat er gleichzeitig als Karl und Franz Moor auf. Er gerieth mit der Kölner Carnevalsgesellschaft in arge Zerwürfnisse, wodurch seine 1835 bei Georg Wigand in Leipzig erschienene Schrift: Das Wespennest oder der Kölner Carneval, hervorgerufen wurde. Mit warmer Verehrung äussert er sich hier (S. 36—39) über den Direktor Mühling. „Der Annehmlichkeiten, welche ein Engagement in Köln für Bühnenkünstler darbietet, sind sehr viele. Obenan steht die Persönlichkeit des gegenwärtigen Direktors. Herr Mühling ist ein Mann von dem unbescholtensten Charakter, von der strengsten Rechtlichkeit und voll von Gefühl der wahren Ehre. Seine Liebenswürdigkeit ist so gross wie seine Herzensgüte, die zuweilen sogar die Schranke überspringt,

die Geschäftsnothwendigkeit ihr bezeichnet. Als Lenker seines Instituts bekundet er einen hohen Sinn für das wahre Schöne und eine Abneigung gegen alles Unwürdige und Triviale in der Kunst, so dass ich ihn in vorkommenden Fällen oft aufs Innigste beklagte und ihn an die Spitze eines Hoftheaters wünschte, wo sein Hang, Gutes zu wirken, in seinen Mitteln eine regere Unterstützung fände. Diese Mittel sind nun leider in Köln äusserst beschränkt; nicht sowohl der geringen Einnahmen als der unverhältnissmässigen, drückenden Abgaben wegen. An Miethe allein zahlt die Direktion für das Schauspiel-Haus in Köln, das sie nur sechs Monate benutzt, 3000 Thaler. Ferner haben noch die Actionäre des Theaters eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Freilogen inne, und nun — die Armengelder! Von der baaren Cassa - Einnahme fliessen dem Armenfond $7^1/_2$%, von den Abonnementsgeldern 10% zu — eine Abgabe, die wirklich ans Unglaubliche und Unerschwingbare grenzt; dann verliert die Direktion noch 6 Spielabende, wo grosse Dilettanten-Concerte gegeben werden und sie weder über Zuschauer noch Orchester disponiren kann; ferner den besten Tag im Jahre, in der Fastnacht, wo ebenfalls Dilettanten zum Besten der Armen eine Vorstellung im Theater selbst geben . . . Nächst der hier entworfenen Schilderung des Direktors muss die jetzt so seltene Liebe der Kölner für das recitirende Schauspiel ein mächtiger Attractionspunkt für die Darsteller sein; Köln ist vielleicht der einzige Ort in Deutschland, wo das Schauspiel noch siegreich mit der Oper rivalisiren kann." Das Jerrmann'sche Buch rief zuerst eine Gegenschrift von Dr. H. Düntzer hervor: O Jerum-Mann, der sich 1836 ein über 400 Seiten zählendes, recht langweiliges Buch von B. Rave: Köln und E. Jerrmann, anschloss, worauf der kampfmuthige Schauspieler noch in demselben Jahre eine Entgegnung: Reue und Bekenntnisse, in Mannheim gedruckt, folgen liess.

Die Tenoristen Eichberger und Eike, sowie der Baritonist Köckert waren Zierden der Mühling'schen Gesellschaft. Das uns vorliegende „Repertorium des Stadt-Theaters zu Köln in der Wintersaison von 1836—1837 unter der Direktion des Herrn J. Mühling", vom Souffleur C. Maynz herausgegeben, weist eine vortreffliche Auswahl auf. Am 28. November 1836 wurde die Bellini'sche Oper Norma zum erstenmal gegeben, am 29. Dezember die Nachtwandlerin, am 21. März kamen Meyerbeer's Hugenotten zur ersten Aufführung. Die bedeutendsten Opern von Mozart, Weber, Marschner, Spohr,

Auber, Herold, Halevy, Boieldieu u. a. erschienen in reicher Abwechslung. Das Trauerspiel hatte Halm's Griseldis, Shakespeare's Hamlet, Schiller's Räuber, Goethe's Götz aufzuweisen; in den 3 letztgenannten Stücken trat Röder als Gast auf. Dem. Debruyn erntete als Griseldis und Maria Stuart den reichsten Beifall. Zu erwähnen ist, dass am 14. Februar 1837 eine von dem Mühling'-schen Kapellmeister componirte neue Oper in grossartiger Ausstattung zur Aufführung kam. Das „Repertorium" hat beim besagten Tage: „Zum Erstenmal: Das Stiergefecht, grosse Oper in 3 Akten mit Waffenspiel und Tanz, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Täscher. Die Musik von Hrn. Kapellmeister Eschborn. Hr. Köckert (Bastard) und Mad. Eschborn (Ludmilla) gerufen." Nur einmal, nämlich am 16. Februar, fand eine Wiederholung Statt.

Nach Mühling stellte sich der Sänger Köckert als Direktor an die Spitze des Kölner Bühnen-Unternehmens; es geschah um 1838. Seine Absichten waren die besten, auch bot er dem Publikum durch das Gastspiel der berühmten Sängerinnen Geschwister Sabine und Clara Heinefetter ausgezeichnete Kunstgenüsse. Da er aber kein Geschäftsmann war, so trat bald eine finanzielle Zerrüttung ein, die seinen Sturz nach sich zog.

Mit dem Jahre 1840 geht die Direktion auf Friedrich Spielberger über, der bis dahin als Regisseur und Schauspieler beim Königstädter Theater in Berlin und beim Josephstädter Theater in Wien gewirkt hatte. „Er führte die Direktion in grossem Stile sechs Jahre", sagt ein Bericht. Hören wir ihn selbst am 1. April 1841, dem zweiten Jahre seines hiesigen Regiments, in folgender Ansprache „An das hochgeehrte Publikum":

„Die früheren Direktionen erfreuten sich der Theater-Concession für die Stadt Aachen und mit ihr zugleich der Begünstigung, die dortige zahlreiche Opern- und Schauspiel-Bibliothek benutzen zu dürfen, währenddem der Unterzeichnete ermüssigt war, alle Opern nicht nur mit ungeheurem Kostenaufwande, sondern selbst unter dem grössten Zeitverlust für eigene Rechnung zu beschaffen.

Die vereinigte Theater-Concession der Städte Köln und Aachen übte noch andere namhafte Vortheile; beide Städte entbehrten für eine Zeitlang das Vergnügen, die Unterhaltung des Theaters, und bei jedesmaliger Eröffnung wirkte der Reiz der Neuheit mit seinem mächtigen Zauber, die in Köln fest einstudirten Opern- und Schauspiel-Vorstellungen galten in Aachen für Novitäten, und während diese dort executirt wurden, konnten neue Opern und Stücke studirt und aufgeführt werden, die wiederum das neue Repertoir für Köln bildeten.

Aachen scheint dem bisher bestandenen Verbande aus freiem Antriebe entsagt zu haben, die Stadt hat gegenwärtig ein selbstständiges Theater für das ganze Jahr creirt, der dortige Theater-Direktor hat den ganzen Winter hindurch Vorstellungen gegeben, das Haus mit allen Dekorationen und der Bibliothek ist ihm, seiner eigenen Aussage zufolge, kostenfrei übergeben, er bezahlt keine Armen-Tantième, sondern gibt als Aequivalent für diese zwei Benefize, und erfreut sich noch seitens der Stadt des namhaften baaren Zuschusses von 2500 Thalern Pr. Crt. Werfen wir dagegen einen Blick auf die jetzt auf Köln allein beschränkte Theater-Direktion und deren Belastungen:

Als Hausmiethe pro 1840 bis 1841, und zwar vom 1. Oktober 1840 bis dahin 1841 wurden bereits gezahlt . . . . . . . . . . . 4282 Thaler.

Die Armen-Tantième vom 1. Oktober 1840 bis ultimo März 1841, also in 6 Monaten, wurden gezahlt . . . . . 3103 „

In Summa 7385 Thaler.

Bei dieser enormen Belastung, die man in keiner Stadt Deutschlands wiederfindet, war der Unterzeichnete dennoch bemüht, den technischen Theil des Theaters nach Möglichkeit zu vervollkommnen: den Musentempel schmückt ein neuer schöner Portal-Vorhang von Welter gemalt, die Stadt Köln mit dem ausgebauten Dome darstellend.

Viele neue Decorationen wurden angefertigt und vom Decorations-Maler Fink ausgeführt.

Sämmtliche Gegenstände wurden nicht, wie man fälschlich verbreitet hat, auf Kosten der resp. Haus-Actionäre, sondern auf Kosten des Unterzeichneten angefertigt und erforderten eine Summe von 1192 Thlr. 25 Sgr.

Die Garderobe, grösstentheils neu angefertigt, wetteifert an Eleganz, Pracht und Reichhaltigkeit selbst mit den grösseren Stadttheatern und Hofbühnen. Die Stoffe sind alle gediegen, Sammet, Seide, Merinos und Tuch, die Stickereien sind aus den ersten und besten Fabriken Nürnbergs.

Die Waffenkammer ist nicht minder beachtenswerth und bietet eine grosse Auswahl der schönsten Harnische, Helme, Schwerter, Schilder, Partisanen und Seitengewehre.

Die Bibliothek zählt jetzt 76 Opern und Vaudevilles, alle complet zum Auflegen, Partituren, Sing- und Orchester-Stimmen, von den meisten sind auch die Clavier-Auszüge vorhanden; die Anzahl der Schau-, Trauer- und Lustspiele beläuft sich auf 800, grösstentheils mit den dazu erforderlichen ausgeschriebenen Rollen.

Beleuchtet man nun, was bei allen den am Eingange bemerkten Hemmnissen **wirklich** geleistet worden ist, so stellt sich heraus, dass vom 1. Oktober 1840 bis ultimo März 1841, also in 6 Monaten, folgende ältere Opern in Scene gingen: Norma, Barbier von Sevilla, Romeo und Julie, Nachtlager bei Granada, Don Juan, Postillon von Longjumeau, Nachtwandlerin, Wilhelm Tell, Weisse Dame, Stumme von Portici, Freischütz, Fidelio, Templer und Jüdin, Zauberflöte, Entführung aus dem Serail, Brauer von Preston, Robert der Teufel, Zampa, Fra Diavolo, Czar und Zimmermann.

An neuen Opern: Belisar und Zum treuen Schäfer, also in 6 Monaten 22 verschiedene Opern und unter diesen zwei neue.

Für den nächsten Monat werden vorbereitet an ältern Opern: Die Schweizer-Familie, Jacob und seine Söhne, Die Puritaner, Die Vestalin, Tankred; an neuen Opern: Die beiden Figaro, Die Flucht nach der Schweiz und Lucretia Borgia.

Von ältern Trauerspielen, Dramen und Schauspielen wurden aufgeführt: Kabale und Liebe, Die Schuld, Hamlet, Die Räuber, Zinko, Dienstpflicht, Der Spieler, Die Jungfrau von Orleans, Die Günstlinge, Das Käthchen von Heilbronn, Drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Der Abbe de l'Epee, Parteiwuth, Otto von Wittelsbach, Wilhelm Tell, Pfefferrösel, Preciosa.

Von neuen: Vertrauen gibt Muth, Die Schule des Lebens, Das bemooste Haupt, Festspiel zum 15. Oktober, Die Gebrüder Foster, Der Maler, Noch ist es Zeit, Werner oder Herz und Welt, Der Fabrikant, Napoleons Anfang, Glück und Ende, Frauenehre.

Von ältern Lustspielen und Vaudevilles: Die gefährliche Tante, Endlich hat er es gut gemacht, Der pariser Taugenichts, Der gerade Weg der beste, Der Nasenstüber, Lügner und sein Sohn, Des Königs Befehl, Der Landwirth, Der Zeitgeist, Die Schleichhändler, Die Helden, Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, Der Verschwender, Till Eulenspiegel, Der alte Feldherr, Rataplan.

Von neuen Lustspielen und Vaudevilles: Die neueste Art Schulden zu bezahlen, Männertreue oder So sind sie alle, Onkel und Nichte, Student und Dame, Madelon oder die Magd am Herrschafts-Tische, Der Verstorbene, Eine Treppe höher, Der reiche Mann oder Die Wasserkur, Der Vater der Debutantin, Der Oberst von 16 Jahren, Gasthof-Abenteuer, Der Juwelier von St. James, Tempora mutantur oder Die gestrengen Herren, Nelke und Handschuh, Fausts Zauberkäppchen.

Vergleicht man nun dieses Repertoire mit dem Theater-Almanach des Hoftheater-Souffleurs Wolf in Berlin, von dem Exemplare zu Jedermanns Einsicht bei dem Unterzeichneten vorliegen, und welcher die Leistungen aller deutschen Bühnen in Jahresfrist enthält, so stellt sich heraus, dass hier in einem halben Jahre beinahe soviel Novitäten in Scene gingen als bei der Mehrzahl der deutschen Bühnen in Jahresfrist. Es soll damit keineswegs bewiesen werden, dass nicht noch mehr hätte geleistet werden können, sondern der billigen und ruhigen Beurtheilung überlassen bleiben, dass bei den angegebenen Hemmnissen das neu creirte Kunst-Institut, dessen Mitglieder von den verschiedensten Theatern Deutschlands zusammenberufen, nicht zusammen studirt, sich erst ein Repertoire bildend, und gleichsam noch in der Wiege ein neugebornes Kind, wenigstens hinter andern längst bestehenden und reich fundirten Instituten der Art nicht zurückgeblieben ist.

Der grösste Theil der benannten Vorstellungen ist würdig in Scene gegangen und hat sich einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen gehabt.

Obwohl nun neben den früher angeführten Summen von 7385 Thlr. für Hausmiethe und Armenabgaben der gegenwärtige Gageetat 36,500 Thaler jährlich beträgt, Regie-Unkosten, Beleuchtung und Heizung, Requisition,

Zetteldruck nnd Nachschaffungen an Opern, Stücken, Garderobe etc. gleichfalls die beträchtliche Summe von mindestens 10,000 Thlr. jährlich erfordern, so würde dennoch bei dem allgemeinen Interesse, welches man gegenwärtig für diesen Kunstzweig nimmt, die Existenz eines Theaters in Köln auch für den Sommer gesichert sein, wenn Köln, wie andere Städte Deutschlands, ein eigenes städtisches Theater besässe, welches dem Theater-Direktor unentgeltlich, oder doch um einen geringen Miethpreis übergeben würde, wenn die Theater-Direktion nicht den beinahe zehnten Theil ihrer Brutto-Einnahme als Armen-Tantième abgeben müsste.

Zur Zeit ist hierin noch keine Aenderung zu hoffen, uud soll das junge Kunst-Institut der Stadt erhalten werden, so kann dies nur allein durch das das Theater besuchende Publikum geschehen, welches ich hiermit zur geneigten Theilnahme an einem Sommer-Abonnement ergebenst einlade und zugleich bemerke, dass ich durch bedeutende Gäste für Abwechselung und Kunstgenüsse aller Art bestens Sorge getragen habe. Die Tenoristen Schantzer, Mantius und Lehmann, die Herren Schöpe, Kunst, Seidelmann nnd Port werden schon vom Monat Mai an ihre Gastrollen beginnen.

Das Sommer-Abonnement soll aus fünf Serien bestehen und jede Serie ans acht Abonnements-Vorstellungen; im Ganzen soll 16 mal im Monat gespielt werden und den respektiven Abonnenten das Recht vorbehalten sein, jede Suspendu-Vorstellung um ermässigte Preise zu besuchen.

Das städtische Theater-Comite hat mir seine Verwendung und Unterstützung zugesagt, nnd ich wage es in Folge dieser gütigen Versprechungen und im Vertrauen auf den Kunstsinn und das Wohlwollen des geehrten Publikums die Sommer-Abonnements-Bedingungen mit der Bitte zu veröffentlichen, dass es den geehrten Abonnenten gefallen möge, die Zeichnungen bis längstens 15. April c. zu realisiren, damit ich aus diesen baldmöglichst zu dem Resultate gelange, ob es möglich ist, das Theater den Sommer hindurch dahier stabil zu erhalten. Spielberger."

Der Preis eines festen Platzes in den Logen ersten Ranges wurde für jede Serie auf 3 Thlr., in den Sperrsitzen und Kronen-Logen auf 2 Thlr. 20 Sgr., in den Logen zweiten Ranges auf 2 Thlr. festgesetzt. Ferner wurden für unbestimmte Plätze 12 Karten ausgegeben, welche beliebig für alle Vorstellungen, mit Ausnahme der Sonntage, benutzt werden konnten; diese kosteten für die Logen ersten Ranges 5 Thlr., im zweiten Range 3 Thlr. 10 Sgr., im Parterre 2 Thlr. 15 Sgr.

Als Kapellmeister hatte Spielberger zuerst den berühmten Komponisten des Nachtlagers bei Granada, Konradin Kreutzer, engagirt, diesem folgte der spätere königl. preussische Hof-Kapellmeister Heinrich Dorn, nach dessen Abgang Aloys Reithmayer, dann Karl Ludw. Fischer, der Marschner's Nachfolger in Hannover wurde. Als Dramaturg und Regisseur wurde der Lustspieldichter

Roderich Benedix angestellt, der diese Funktionen mehrere Jahre ausübte.

Dem verdienstvollen Aufsatz „Zur Geschichte des Kölner Stadt-Theaters“ in der Köln. Volkszeitung von 1881 entnehmen wir Einiges über die eigenartige Persönlichkeit dieses Direktors:

„Spielberger war, unbeschadet seines grossen Direktionstalents, ein Streithahn, und so hatte die Herrlichkeit mit den genannten berühmten Capellmeistern bald ein Ende. — Eines Tages führte uns der Weg an dem alten Musentempel in der „Schmierstrasse“ vorbei, eine Menge Menschen drängte sich um die Anschlagstafeln, um die Theaterzettel zu lesen. Es ist bekannt, dass manche Theaterleute die Manie haben, anstatt ihres ehrlichen Familiennamens, einen Kriegsnamen zu führen oder ihre Firma durch Accent (Schultzé, Weisé) zu verschönern, oder aus Hammel L'hammé zu fabriciren Spielberger hatte an diesem Tage ohne weitere Veranlassung die wahren Namen seiner Mitglieder anstatt der Kriegsnamen auf den Zettel drucken lassen. Da prangten nun eine Demoiselle Hasenbalg, eine Demoiselle Haase und eine Madame Bauch. Wenn es keine Fehde mit den Mitgliedern gab, so band Spielberger mit dem vielköpfigen Ungeheuer Publikum frohgemuth an. Auf das Theater, resp. dessen Mitglieder, concentrirte sich ein gut Theil des Stadt-Interesses. Das Engagement einer neuen Sängerin oder eines neuen Tenoristen war eine Sache von solcher Wichtigkeit wie heutzutage eine Stadtraths- oder Landtagswahl. Die Theaterfreunde spalteten sich in Parteien, welche sich ebenso befehdeten wie heute die politischen. Zu dieser politisch prähistorischen Zeit gab es in Köln Ostianer und Kreutzerianer, je nachdem sie für eine der beiden Sängerinnen Ost und Kreutzer Partei nahmen. Die Ostianer trugen als Zeichen ihrer Dame rothe Sammtwesten, welche aus einer Schlepprobe der Göttin geschnitten waren. Nach Abgang des vorzüglichen Tenoristen Schunk war die Tenorfrage eine brennende; Gäste auf Gäste kamen, um sich dem Publikum für das genannte Fach vorzustellen. Nachdem indess ein Dutzend Candidaten mit Pauken und Trompeten durchgefallen waren, erwachte der Grimm in dem Autokraten Spielberger. Er verkündete laut, dass er nun einen Straf-Tenoristen kommen lassen werde, dass ihm das unfähigste Subject für diesen Zweck das liebste sei. Und richtig erschien eines schönen Tages in der Person eines Herrn Thebus von „Wesel“ der angedrohte Strafsänger. Er sollte den Fra Diavolo singen; allein er kam nicht dazu. Nachdem Thebus die ersten Töne aus seiner umflorten Kehle hatte hören lassen, entstand ein Höllenlärm; der Unglückliche durfte — auf ausdrückliches Verlangen — die Partie als „Stummer“ pantomimisch agiren. Während dessen promenirte der Theater-Principal vergnügt hinter den Coulissen, ungeheure Quantitäten „Foveaux“ (bekannte Schnupftabak-Firma) seinem grandios ausgebildeten Riechorgane zuführend. Abgesehen von diesen kleinen Schwächen hatte er einen weitsehenden Blick und eine glückliche Hand in Sachen des Theaters. Unter seinen Mitgliedern befanden sich Kräfte allerersten Ranges. Zu diesen rechnen wir die Sängerinnen Weixelbaum und Limbach, und die Sänger Schunk, Oehrlein, Gumbert und vor Allen Karl

Formes, den ehemaligen Mülheimer Küster, welchen er auf seine Kosten ausbilden liess. Im Schauspiel glänzten Namen wie Bertha Thomas, Cäsarine Heigel, Gomansky, endlich die Charakterspieler Reussler, Kläger und Kaibel. In der Oper überschüttete damals Donizetti die Theater mit einer ganzen Fülle zugkräftiger Opern. Unter Spielberger erschien in kurzen Zwischenräumen „Belisar", „Lucia", „Lucretia Borgia" und vor Allem „Die Regimentstochter", welche ein fabelhaftes Glück in Köln machte; sie erlebte — allerdings trefflich besetzt und opulent ausgestattet — in wenigen Jahren weit über 100 Aufführungen. Den grossartigsten Luxus trieb er mit Gästen; es gibt wohl keine Celebrität der damaligen Zeit, welche nicht auf seiner Bühne gastirt hatte. Es wurde damals alle Tage, mit Ausnahme des Samstags, gespielt. Bei überfülltem Hause betrug die Einnahme 600 Thlr."

In einer gedruckten Ansprache „An das geehrte Publikum Köln's" legte Spielberger im November 1842 die genaueste Rechenschaft über die hiesigen Bühnenverhältnisse und seine Verwaltung ab, und glaubte mit einem gewissen Stolz auf das von ihm Geleistete hinweisen zu dürfen. Und in der That stand unter ihm die Oper auf einem Höhepunkte, dass sie den Vergleich mit den grössten Hofbühnen wagen durfte. Das Kleeblatt Weichselbaum. Limbach und Schunk in „Jessonda", „Norma" u. a. zu hören, war ein wahrer Hochgenuss, Schunk namentlich wurde bei seinem Erscheinen an jedem Abend mit Applaus begrüsst — eine damals unerhörte Auszeichnung. Die erwähnte „Ansprache" ist von bleibendem Werthe für die Geschichte des Kölner Theaterwesens, indem sie die finanziellen Verhältnisse, auf welche die Direktion ihr Unternehmen aufzubauen hatte, vollständig offen legte. Besonders interessant sind beim Einblick in den „Gehalts-Etat" die Monatsgagen, welche die hervorragendsten Opernmitglieder bezogen: Frl. Weixelbaum 166 Thlr, 20 Sgr., Frl. Limbach 100 Thlr., Schunk 166 Thlr. 20 Sgr., Oehrlein 116 Thlr. 20 Sgr., Formes (als Anfänger) 41 Thlr. 25 Sgr. Und damit vergleiche man die Ansprüche begabter Sänger und Sängerinnen, denen in gegenwärtiger Zeit die Direktionen sich unterwerfen müssen! Spielberger's monatliche Gesammtausgabe für Oper, Schauspiel, technisches Personal und Diener belief sich auf 3464 Thlr. 20 Sgr. Sich selbst bedachte er dabei mit 150 Thlr. Nicht weniger Interesse bietet die „Zusammenstellung des Gesammtausgabe-Etats", der für die beiden Jahre vom 1. Oktober 1840 bis 1. Oktober 1842 nebeneinander gestellt ist. Das leztere Jahr bringt folgende Positionen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Armenabgaben | Thlr. 4010 | Sgr. — | Pf. — |
| Aushülfe-Musik | „ 129 | „ 13 | „ 6 |
| Beleuchtung und Feuerwerk | „ 3116 | „ 18 | „ 5 |
| Benefiz der Mitglieder (garantirt) | „ 2356 | „ 6 | „ 10 |
| Benefiz für wohlthätige Zwecke | „ 441 | „ 2 | „ 6 |
| Briefporto | „ 148 | „ 12 | „ 3 |
| Bibliothek, Musikalien, Schreibmaterial Billete und Buchbinderarbeit | „ 1330 | „ 27 | „ 1 |
| Claviermiethe und -Stimmen | „ 131 | „ 25 | „ 6 |
| Dekorationen | „ 1341 | „ 18 | „ 3 |
| Gehalt der Mitglieder | „ 38442 | „ 6 | „ 6 |
| Garderobe | „ 1014 | „ 28 | „ — |
| Heizung | „ 342 | „ 19 | „ — |
| Honorare für Gastspiele | „ 5611 | „ 17 | „ 2 |
| Reisegelder | „ 413 | „ 2 | „ — |
| Requisiten | „ 35 | „ 3 | „ 6 |
| Spielhonorare | „ 1333 | „ 13 | „ 6 |
| Trinkgelder und Gratifikationen | „ 131 | „ 15 | „ — |
| Theater-Miethe | „ 4250 | „ — | „ — |
| Theaterschneiderei-Lokal | „ 62 | „ — | „ — |
| Verbrauch auf der Bühne | „ 225 | „ 29 | „ 8 |
| Verluste | „ 678 | „ 26 | „ 11 |
| Zeitungs-Inserate | „ 372 | „ 1 | „ 6 |
| Zetteldruck | „ 919 | „ 28 | „ 6 |

woraus sich eine Gesammtsumme von Thlr. 66,839 Sgr. 16 Pf. 1 ergibt. Die dagegen gestellte Gesammt-Einnahme beträgt nur 57,980 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., mithin ergibt sich ein Verlust von 8859 Thlr. 9 Sgr. 7 Pfg. Im Vorjahre hatte Spielberger 4420 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. eingebüsst.

Wohl selten hat ein Theater-Direktor dem Publikum die Geheimnisse seiner Geschäftsführung mit solcher Offenheit und Genauigkeit vorgelegt. Die Zuverlässigkeit seiner Angaben stellte Spielberger dadurch ausser Zweifel, dass er Jedermann die Einsichtnahme der Bücher mit den Belegstücken anbot.

Ungeachtet des besten Willens vermochte es dieser vor vielen befähigte und energische Direktor auf die Dauer nicht, in Köln sich zu halten. Wie fast alle seine Vorgänger musste er nach wenigen Jahren (1846) mit Verlust seines Vermögens und mit Schuldenlast beladen seinen dornenvollen Wirkenskreis verlassen. Wir

werden jedoch nach kurzer Zwischenzeit auf ihn zurückzukommen haben.

Nach Spielberger's Abgang im Sommer 1846 versuchte der Elberfelder Direktor Brauer sein Glück dahier, gab aber nur eine Reihe von Schauspiel-Vorstellungen.

Als eigentlicher Nachfolger Spielberger's übernahm dann der Direktor Karl Beurer, Schwiegersohn des Dichters Klingemann, die Bühne. Er konnte sich nur während einer einzigen Saison von 1846 bis 1847 behaupten. Mit Gutzkow's Uriel Akosta, Laube's Karlsschülern und der Oper Undine von Lortzing erlangte er oftmal volle Häuser und im Allgemeinen, bei seinen sparsamen Einrichtungen, nicht unbeträchtlichen Geldgewinn. Nachdem er sich durch die Lückenhaftigkeit seines Personales den Unwillen des Publikums zugezogen hatte, verabschiedete er sich von Köln.

Die Theater-Direktion ging im Herbst 1847 auf den von Aachen kommenden Direktor Eduard Gerlach über. Der erste Tenorist Heinrich Bahrdt und die Schauspielerin Fanny Janauscheck waren beliebte Mitglieder seiner Gesellschaft. Das Revolutionsjahr 1848 brach heran und so wurden denn Rebellionsstücke, wie die Stumme von Portici und Wilhelm Tell, besonders gern gesehen. In den Tenoristen Bahrdt fuhr eine wahre Manie von Tyrannenfeindschaft hinein; man erzählte, dass er nach dem Schluss der Vorstellungen die Insignien der Fürstenwürde zu Boden geworfen und mit den Füssen über dieselben getrampelt habe. Der „Almanach des Stadt-Theaters zu Köln“, den 1850 der Gerlach'sche Souffleur Moltrecht herausgab, verzeichnet für die Monate September bis Ende Dezember 1849 eine glänzende Reihe von Opern und zu den Gästen ersten Ranges, die darin auftraten, gehörte die berühmte Sophie Cruwelli, die als Norma und Lucrezia Borgia wiederholt den begeistertsten Beifall errang. Das neue Jahr 1850 führte den Sturz Gerlach's herbei, dem man mit Rücksicht auf seine finanziellen Verlegenheiten den Spottnamen „Schmerzenreich“ beigelegt hatte. Er musste vor Beendigung der Saison abtreten, worauf dann seine Mitglieder unter republikanischer Verfassung bis zur regelmässigen Schlusszeit fortwirkten.

Dann übernahm Wilhelm Löwe, der in Bonn dem neuerbauten Theater vorgestanden, die Direktion in Köln, vermochte jedoch sich nur während der einen Saison von 1850 bis 1851 zu halten. In seiner eigenen Familie fanden sich hervorragende Kräfte für das Schauspiel. Karl Devrient trat als Gast auf, und überhaupt

stellte dieser Direktor die klassischen tragischen Stücke in den Vordergrund seines Repertoires. Mit den Opernaufführungen hatte er wenig Glück, so dass der Theaterbesuch kaum jemals so schwach gewesen wie zu Löwe's Zeit. Als die Saison zu Ende war, trat er auf Nimmerwiedersehen ab.

1851 bis 1852 wagte sich der Bonner Direktor Kratz, ein geborener Kölner, an die Uebernahme des hiesigen Theaters. Er führte den Heldenspieler Hermann Hendrichs vom Berliner Hoftheater (geboren in Köln), sowie den Tenoristen Theodor Formes dem Publikum vor. Auch Madame De la Grange von der grossen Oper in Paris, die gefeierte Henriette Sontag und der einst so beliebte Tragöde Wilhelm Kunst gastirten. Eine merkwürdige Vorstellung fand am 25. August 1852 statt. Der afrikanische Tragöde Ira Aldridge vom königl. Coventgarden-Theater in London gab mit seiner englischen Gesellschaft Gastspiele, indem er Shakespeare's Othello aufführte. Für den Schluss dieser Saison gelang es, eine vollständige italienische Opern-Gesellschaft unter der Direktion des Signor Merelli von Brüssel nach Köln zu ziehen. Sie führten zum Entzücken des Publikums die Opern: Der Barbier von Sevilla, Don Pasquale, Lucrezia Borgia, Lucia von Lammermoor, Die heimliche Ehe u. a. auf.

Die übeln Erfahrungen, welche man seit 1846 gemacht, riefen die Erinnerung an den tüchtigsten aller bisherigen Direktoren, an Friedrich Spielberger wiederum wach, und dem damals schwer gekränkten Manne wurde die Genugthuung zu Theil, dass man von Köln aus sich um seine Rückkehr bewarb. „Der alte Steuermann“ (wie er selbst sich nannte) übernahm von neuem das Regiment und eröffnete am 15. September 1852 mit Donizetti's Lucrezia Borgia die Bühne, wobei er persönlich eine Antritts-Rede vorausschickte. Die Titelrolle sang Frau Gundy, k. k. Hofopernsängerin aus Wien, die er als Primadonna engagirte. Auch im Uebrigen hatte er für Oper und Schauspiel manche gute Kräfte gewonnen, z. B. den Tenoristen Liebert, den Baritonisten Roberti, den Bassisten Thelen (ein geborener Kölner), die Schauspielerin Anna Schramm, u. a. Nach kurzer Friedenszeit gerieth der streitlustige Direktor in Zerwürfnisse mit einigen seiner bedeutendsten Mitglieder, namentlich mit der Primadonna und dem Baritonisten, so dass es vor und hinter den Coulissen Scandalscenen gab. Nach beendigter Saison trat Spielberger (oder Naso, wie ihn die Spötter nannten) 1853 wieder ab.

Ihm folgte Ferdinand Roeder, „der schöne Ferdinand“ genannt, ein geborener Kölner. Er hielt zwei Saisons hier aus, 1853—54 und 1854—55 und brachte die beiden Opern Richard Wagner's „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ zuerst auf die Kölner Bühne, den Tannhäuser am 25. November 1853, den Lohengrin im Januar 1855. Als am 11. Februar Tannhäuser „neu einstudirt“ gegeben wurde, sang Hr. Sowade die Titelrolle, Köhler den Landgrafen, Karl Becker den Wolfram, Frl. Günther die Elisabeth und Frl. Lankow die Venus. Zu den Gästen, welche dem Kölner Publikum vorgeführt wurden, gehörte die berühmteste Tragödin jener Zeit, die Französin Rachel. Dem Direktor ging die Tugend der Wirthschaftlichkeit ab und so musste sein Institut allmählich zerfallen. „Trotz drückender Verpflichtungen, trat er wie ein Pascha auf. Obgleich der nächste Nachbar des Theaters, fuhr er in eigener Equipage zu den Proben und Vorstellungen. Alle Offizianten mussten Uniform tragen.“ Das Ende aber bestand darin, dass 1855 Dilettanten-Vorstellungen veranstaltet wurden, um die rückständigen Gage-Ansprüche der Orchester-Mitglieder zu befriedigen.

Ein neuer Direktor fand sich in dem Tenoristen Kahle, welcher eine Zeitlang zum Roeder'schen Personale gehört hatte. In solider Weise führte er von 1855 bis 1858 seinen Beruf aus. Durch treffliche Aufführungen klassischer Stücke gelang es ihm, den Schauspiel-Vorstellungen eine grosse Zugkraft beizubringen. Das Halm'sche Trauerspiel: „Der Sohn der Wildniss“, in welchem sich Frau Otto-Wernthal besonders hervorthat, fand bei den Theaterfreunden eine begeisterte Aufnahme. Auch für die Oper standen ihm schätzenswerthe Kräfte zur Verwendung. Er brachte die erste Oper von Max Bruch „Scherz, List und Rache“, sowie Meyerbeer's „Nordstern“, letztern in prächtiger Ausstattung auf sein Repertoire. Auch durch das Heranziehen berühmter Gäste verpflichtete er sich das Publikum zu ehrender Anerkennung.

1858 übernahm Everhard Theodor L'Arronge das Stadttheater in Köln und gab abwechselnd auch im benachbarten Bonn Vorstellungen. Er erbaute das Victoria-Sommertheater am Thürmchen und übernahm dann auch noch die Theater in Düsseldorf, Mainz und Ems. Seine Thätigkeit nahm 1873 durch einen Schlaganfall ihr Ende; am 15. Juni 1878 ist er zu Riehl bei Köln gestorben. Aus seiner Theaterleitung ist hervorzuheben, dass er die unsaubern Opernpossen von Jakob Offenbach in den Vordergrund stellte und unter den dabei persönlich Mitwirkenden gemeinlich



eine der Hauptrollen für sich in Anspruch nahm. Nachdem am 2. Juli 1859 das Stadttheater abgebrannt war, spielte er in dem in der Schildergasse gelegenen Thalia-Theater weiter. Er wirkte so verderblich auf den Geschmack des Publikums, dass der berüchtigte Offenbach'sche „Orpheus in der Unterwelt“ 200 Wiederholungen fand. Am 1. September 1862 eröffnete er das neu erstandene Theater in der Komödienstrasse mit Goethe's Egmont, und legte dann, nach Ablauf der Wintersaison, in Folge von Zerwürfnissen mit den Hausbesitzern, die Direktion nieder. In seinem Victoria-Theater fuhr er aber noch fort zu spielen.

In den sechs folgenden Jahren, von 1863 bis 1869, stand das Kölner Theater unter dem Direktor Moritz Ernst, der von Mainz herübergekommen war. Besonders in der ersten Saison wurde sowohl in der Oper wie im Schauspiel Vorzügliches geleistet, auf letzterm Gebiete ist auch die Gattin des Direktors mit Auszeichnung zu nennen. Von Opern-Novitäten nennen wir Wagner's „Rienzi“ und „Der fliegende Holländer“, Meyerbeer's „Afrikanerin“, „Mignon“ von Ambr. Thomas und Gounod's „Romeo“. An Gästen führte er Adeline Patti, die Artot, Niemann und Devrient vor. Als er im Februar 1869 mit den Vorbereitungen zu einer neuen prachtvollen Inscenirung der Mozart'schen „Zauberflöte“ beschäftigt war, brannte das Theater am 15. dieses Monats zum zweiten Male ab. Auch das beim Zoologischen Garten erbaute Sommertheater, woselbst Ernst weiter spielte, wurde am 10. Mai durch Brand vernichtet. Nach diesem zweifachen Missgeschick verliess Ernst unsere Stadt, um sich nach Hamburg zu begeben.

Die Theater-Direktion übernahm dann Kullack, der während der Jahre 1869 bis 1872 Opern-, Schauspiel- und Ballet-Vorstellungen gab, die er nach dem in der Schildergasse gelegenen Thalia-Theater verlegte. Sein Opernpersonal hatte vortreffliche Kräfte aufzuweisen. Mit Vergnügen erinnern wir uns der Genüsse, die wir Frl. Ruczika, Herrn Reichmann u. a. verdankten. Der bewunderte Bassist Scaria trat in Gastrollen auf. Kullack spielte gleichzeitig in dem für Vaudevilles und kleinere Lustspiele bestimmten Gertrudenhof-Theater, und führte ausserdem noch die Direktion der Theater in Elberfeld und Düsseldorf. Seine Hoffnung, dass ihm die Direktion über das mittlerweile neu erbaute Kölner Stadttheater verliehen werde, schlug fehl.

Während dieser Jahre war ein neues Stadttheater erbaut worden, jedoch nicht wiederum an der alten Stelle, sondern in

der Glockengasse, ringsum freiliegend, ein Prachtbau, nach dem Plane des Stadtbaumeisters Julius Raschdorf. Unter den Bewerbern um die Direktion trug Heinrich Behr, der unter Moritz Ernst der Kölner Bühne als Sänger angehört hatte, den Sieg davon. Am 1. September 1872 geschah die Eröffnung mit folgendem Programm:

Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber.

Die Poesie am Rhein, dramatischer Prolog von Wolfgang Müller von Königswinter.

Symphonischer Prolog für grosses Orchester, componirt und dirigirt von Ferd. Hiller.

Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing. (Magda Irschick als Minna.)

Die Eintritts- und Abonnementspreise wurden für die vornehmeren Plätze zum Theil um mehr als das Doppelte, gegen die bisherigen, erhöht. Die von den älteren Direktionen so stark beklagten Armenabgaben waren schon früher in Wegfall gekommen. Behr's Direktion dauerte 3 Jahre. Es waren fette Jahre, und als er 1875 das Regiment niederlegte, begleitete ihn bei seinem Abzuge von Köln das erquickende finanzielle Bewusstsein, nicht umsonst gearbeitet zu haben.

Nach Behr's Rücktritt wurde der frühere Direktor Moritz Ernst von Berlin nach Köln zurückberufen. Er stand dem Theater sechs Jahre lang, bis 1881 vor.

Dann folgte, von Leipzig kommend, Julius Hofmann, der, mit ausgezeichneten Opernkräften versehen, unter denen besonders der Tenorist Emil Götze hervorragt, es verstanden hat, seinem Unternehmen fortwährend eine mächtige Anziehungskraft zu bewahren. Da das Theater noch gegenwärtig (1890) unter seiner Leitung steht, so schliesst mit ihm unsere Reihenfolge.

---

## Chronologisches Verzeichniss der Direktoren und Schauspieler-Gesellschaften.

1. Badische Hof-Komödianten . . . . . . . . . 1699—1700.
2. Stadt-Musiker . . . . . . . . . . . . . . . 1700—1701.
3. Katharina Elisabeth Velthaym . . . . . . . 1711.
4. Ferdinand Beck, Principal polnisch-sächsischer Komödianten . . . . . . . . . . . . 1715, 1716 u. 1720.

| Nr. | Name | Jahr |
|---|---|---|
| 5. | Französische Schauspieler-Gesellschaft | 1716. |
| 6. | Johann Heinrich Prunius | 1720. |
| 7. | Leonhard Andreas Denner, Principal grossbrittanischer Hof-Acteurs | 1732. |
| 8. | Joh. Wilh. Ludw. Ritter | 1734. |
| 9. | Joh. Georg Stoll, Principal der Hessen-Cassel'schen Hof-Acteurs | 1736 u. 1737. |
| 10. | Friedrich Schröder mit einer holländischen Gesellschaft | 1745. |
| 11. | Joh. Carl von Eckenberg mit königl. Preussischen Hof-Komödianten | 1746. |
| 12. | Wittwe von Eckenberg | 1748. |
| 13. | Maria Beata Schützin aus Sachsen-Hildburghausen | 1749 u. 1753. |
| 14. | Natal Nesta | 1753 u. 1755. |
| 15. | Sillani und Bassi, kurpfälzische Hof-Operisten | 1754 u. 1755. |
| 16. | Angelo Mingotti | 1757. |
| 17. | Karl Theophil Doebbelin | 1757—1758. |
| 18. | George (Georye?) | 1759. |
| 19. | De Joniel et Le Neveu | 1760. |
| 20. | J. L. Midon | 1760. |
| 21. | Jos. Anton Meyer | 1761. |
| 22. | Joh. August Loch | 1762. |
| 23. | Fr. Ad. de Frein | |
| 24. | Joh. Nepomuk de Farkus | |
| 25. | J. B. le Brasseur genannt Du Clos | |
| 26. | Theodor (Theobald?) Marchand | } ? ? |
| 27. | Franz Valentini | |
| 28. | Joh. Fr. Corsa | |
| 29. | Franz Jos. Sebastiani | 1763. 1765 u. 1772. |
| 30. | Arn. Heinr. Porsch | 1767. |
| 31. | Joseph Edler von Kurz | 1768. |
| 32. | Pet. Florenz Ilgener | 1770—1771. |
| 33. | Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler (unter Direcktor Joh. Georg Schwager?) | 1771. |
| 34. | Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler | 1773—1774. |
| 35. | Abt und Schröder'sche Schauspieler-Gesellschaft | 1775. |
| 36. | Abel Seiler | 1777—1778. |
| 37. | Hülssner | 1779. |
| 38. | Nicolaus Kraus | 1780. |
| 39. | Johann Böhm | 1781. 1782. 1783—1785. |

| | | |
|---|---|---|
| 40. | Vereinigte Gesellschaft deutscher Schauspieler | 1781—1782. |
| 41. | Josephi | ? ? |
| 42. | Valerio Valentini | |
| 43. | Helmuth | |
| 44. | Mauro Gurrini | 1785. |
| 45. | Grossmann und Klos | 1786 u. 1787. |
| 46. | Klos | 1788. |
| 47. | Karl August Dobler | 1788. |
| 48. | Madame Legrand | 1789. |
| 49. | Gesellschaft deutscher Schauspielliebhaber | 1789. |
| 50. | Reinberg | 1791—1792. |
| 51. | Friedrich Koberwein | 1792—1793. |
| 52. | Ruth | 1793. |
| 53. | Madame Böhm | 1791. 1794. 1801—1804. |
| 54. | Artistes français de Liège | 1797. |
| 55. | Bachoven und Frambach | 1801—1802. |
| 56. | Pinsaro | ? ? |
| 57. | Natte | |
| 58. | Xaver Deutsch | 1806. |
| 59. | Karschin | 1806. |
| 60. | Ludwig Dossy | 1807. |
| 61. | Bergisch-deutsche Theater-Gesellschaft | 1808. |
| 62. | Buchner | ? ? |
| 63. | Badewitz | |
| 64. | Dengler | |
| 65. | Karoline Müller | 1815—1817. |
| 66. | Friedrich Schirmer | 1815—1816. |
| 67. | G. Karschin | 1818—1819. |
| 68. | Derossi'sche Schauspieler-Gesellschaft | 1820—1821. |
| 69. | F. S. Ringelhardt | 1822—1832. |
| 70. | Julius Mühling | 1832—1837. |
| 71. | Köckert | um 1838. |
| 72. | Friedr. Spielberger | 1840—1846 u. 1852. |
| 73. | Brauer | 1846. |
| 74. | Karl Beurer | 1846—1847. |
| 75. | Eduard Gerlach | 1847—1850. |
| 76. | Wilhelm Löwe | 1850—1851. |
| 77. | Kratz | 1851—1852. |
| 78. | Signor Merelli | 1852. |
| 79. | Ferdinand Roeder | 1853—1855. |



80. Kahle . . . . . . . . . . . . . . . . . . 1855—1858.
81. Everh. Theod. L'Arronge . . . . . . . . . 1858—1863.
82. Moritz Ernst . . . . . . . . . 1863—1869. 1875—1881.
83. Kullack . . . . . . . . . . . . . . . . . . 1869—1872.
84. Heinrich Behr . . . . . . . . . . . . . 1872—1875.
85. Julius Hofmann . . . . . . . . . . . seit 1881—?

# Rheinische Urkunden.

Von

**Ernst Friedlaender.**

## I.

In einer Siegelsammlung, welche vor einiger Zeit in das Königliche Geheime Staatsarchiv zu Berlin gelangt ist, fanden sich bei genauer Durchsicht und Ordnung der Siegel ungefähr zweihundert meist vortrefflich erhaltene Originalurkunden, die wohl ihrer Siegel wegen in jene Sammlung gelegt worden sind; zum Theil haben die Urkunden jedoch keine Siegel mehr. Sie lagen ganz klein zusammengefaltet und unscheinbar unter ihren Siegeln, sind nun aber geglättet und aus der Sammlung herausgenommen worden. Ein Theil davon, nämlich die auf die Rheinlande bezüglichen Dokumente, soll auf den folgenden Seiten veröffentlicht werden[1]. Es sind sehr werthvolle, seit langer Zeit verschollen gewesene Urkunden darunter, deren Mittheilung hoffentlich den Forschern und Freunden rheinischer Geschichte willkommen sein wird[2]. Texte und Interpunktion sind nach den heute am meisten verbreiteten Regeln hergestellt worden[3].

### 1.

*Lucardis, die Gattin des Schultheissen Ludwig zu Boppard schenkt dem Kloster Marienberg bei Boppard Weingärten, Wiesen und andere Grundstücke bei Boppard.*

---

1) Die auf Duisburg bezüglichen Urkunden und Bruchstücke von Kämmereirechnungen sind schon früher von mir in der Pick'schen Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, Bd. I, II u. VII mitgetheilt worden.

2) Für eine Reihe von werthvollen Mittheilungen über Urkunden des Koblenzer Archivsprengels bin ich den dortigen Kollegen, Herrn Archivrath Dr. Becker und Herrn Archivar Dr. Wagner zu herzlichem Danke verpflichtet.

3) Eigennamen, Deus, Dominus und andere Bezeichnungen für Gott mit grossen Anfangsbuchstaben, u und v nach den Regeln der Aussprache u. s. w.

Museums-Urkunden Nr. 1. Orig. Perg. Gedr.[1] aus dem Confluvium historicum monasterii Marienberg prope Boppardiam in der Stadtbibliothek zu Trier im Mittelrheinischen Urkundenbuch III, S. 127, Nr. 140, Regest bei Goerz, Mittelrhein. Regesten II, Nr. 1506.

1220.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Quicunque domum non manu factam eternam in celis inhabitare desiderat, oportet, ut temporalis domus Dei sancte videlicet ecclesie decorem ac profectum toto corde diligat et pro viribus amplificare studeat et affectet, ut ad locum habitationis glorie Dei quandoque felici transmigratione valeat pervenire. Huius igitur iocundissime habitationis decorem ego Lucardis uxor Ludewici scoltheti de Bopardia[2] adipisci desiderans, notum esse volo tam presentibus quam futuri temporis Christi fidelibus, quod tredecim vineas, quarum tres site sunt in Dûrreberch, una que vocatur Giresnac, due que vocantur Spaldenstecke, due que vocantur Dragemunt in Dersflatent, unam iuxta domum Arnoldi quondam mariti mei, unam in Kerle et tres iuxta Huttin, duo vero prata in Slanehecke, terram arabilem sitam in districtu Bopardiense, bona censualia sita in Bopardia et omnia bona undecunque me contingentia ecclesie sancte Marie apud Bopardiam in subsidium sanctimonialium domino Deo ibidem devote famulantium pro remedio anime mee parentumque meorum legavi inter vivos, ita tamen ut ego tantum usufructu eorum retento, post mortem meam omne commodum ipsorum bonorum prefate ecclesie cedat liberaliter et absolute. Et quia pleraque non scripta aut omnino memorie subtrahuntur aut ex perfidia iniquorum subvertuntur, ideo ne in posterum contra hoc factum possit aliqua presumptio temeraria malignari, de consilio bonorum virorum placuit mihi factum ipsum scripto confirmari et sigillo civitatis Bopardiensis communiri. Acta sunt hec anno Domini MCCXX, presentibus Philippo et Symone fratribus et militibus de Schonecke, Johanne et Petro militibus de Elce, Rudolfo et Cunone de Waldecke, Everardo et Godefrido, Conrado Bauwaro, Ottone et Cunrado de sancto Remigio, Rudewino Schadone, Herdegeno et Symone et aliis quam pluribus tam militibus quam civibus civitatis Bopardiensis.

---

1) Die Lesarten des Originals sind vielfach so abweichend und so wichtig, dass sich ein Wiederabdruck aus der Originalurkunde lohnt.

2) Das Original hat Bopia.

Das ältere grosse Stadtsiegel in gelbem Wachs ist bis auf die zum Theil abgebröckelte Umschrift gnt erhalten.

2.

*Papst Innocenz IV. trägt dem St. Marienkloster in Utrecht auf, die Klagen des St. Kunibert-Stiftes zu Köln zu untersuchen.*

Museums-Urkunden Nr. 5. Orig. Perg.

Lyon, 20. Dezember 1244.

Innocentius episcopus servus servornm Dei . decano . . scolastico et . . thesaurario sancte Marie in Traiecto Leodiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii . . decanus et capitulum sancti Cuniberti nobis conquerendo monstrarunt, quod J. presbiter . . abbatissa et conventus de Fleddenshurst Cisterciensis ordinis, W. miles et quidam alii clerici et laici Coloniensis civitatis et diocesis super decimis, domibus, possessionibus et rebus aliis iniuriantur eisdem; ideoque discretioni (vestr)e per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus convocatis audiatis caussam et appellacione remota fine debito imminctis, facientes quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem qui fuerint nominati, si se gracia, odio vel timore subtraxerint per censuram eandem cessante appellacione cogatis veritati testimonium perhibere; quod si non omnes hiis exeqnendis potueritis interesse, duo vestrum ea nichilominus exequentur. Datum Lugduni, XIII kalendas Januarii, pontificatus nostri anno secundo.

Die Bulle ist erhalten.

3.

*Der Lütticher Archidiakon Machwärd transsumirt eine Urkunde des erwählten Bischofs Heinrich von Lüttich vom April 1247 für das Cisterzienserkloster Valdieu, dem bei eintretender Vakanz der Kirche zu Warsage deren Einkünfte zufallen sollen.*

Mus.-Urk. Nr. 6. Orig. Perg.

April 1247.

Magister Machvardus Dei gracia Leodiensis archidiachonus universis presentes litteras inspecturis salutem in Domino Jhesu Christo. Ad noticiam vestre universitatis deduci volumus, nos domini Henrici Leodiensis electi litteras suo proprio sigillo signatas, non abolitas, non cancellatas nec in aliqua parte sui viciatas vidisse in hec verba:

Henricus Dei gracia Leodiensis electus dilectis in Christo abbati et conventui Vallis Dei Cysterciensis ordinis Leodiensis dyocesis salutem in Domino. Meritis vestre devotionis inducimur, ut nos favore

benivolo prosequamur, in hiis precipue, que noscuntur ea ad cultum divinum et vestrum commodum redundare, attendentes, quod monasterii vestri possibilitas adeo est tenuis et exilis, quod ex ipsa sustentari commode non valetis. Eapropter, dilecti filii, nos in vobis fervorem caritatis et observantiam vite regularis repperientes, qui Marthe sathagentis officium relinquentes, cum Maria sedere secus pedes Domini laudabiliter elegistis, ne a cotidiana contemplacione spiritualium vestra pia et devota sollicitudo in aliquo valeat retardari, vobis pie concedimus in sublevamentum vestre paupertatis, ut quam primum ecclesia de Warsage nostre dyocesis, cuius patronatus ad vos dicitur pertinere, pastore sive investito carebit, vos extunc in perpetuum fructus et proventus eiusdem ecclesie in usus vestros proprios libere convertatis, reservata tamen ex eis dumtaxat portione competenti illi, qui pro tempore investituram geret ecclesie prelibate, cui portionem hanc assignamus in hunc modum: Percipiet annuatim in grangnia (!) vestra de Warsage quadraginta modios spelte solubilis et quindecim modios avene ad mensuram Leodiensem, trecentas gelimas straminis, terciam partem minute decime et oblationes sui altaris, ita quod de omnibus iuribus sive serviciis tam pecuniariis quam aliis, qui pro dicta ecclesia dyocesiano archidiachono, decano concilii et cuilibet alii secundum loci consuetudinem dependi consueverunt, satisfaciet sive respondebit ad plenum, et vos ad nichil horum obligati manebitis, sed omnino fructus omnes et proventus sepedicte ecclesie sive in decimis quibuscunque dotalibus vel in rebus aliis consistant, libere percipietis in vestre domus usus convertendos, excepta portione investiti a nobis pretaxata, ita tamen quod singulis annis nostri obitus anniversarii die celebrato fratres vestre domus unam habeant pitanciam sollempnem de fructibus prelibatis. Ne autem aliquis hanc nostram liberalitatem infringere vel diminuere moliatur, presens scriptum sigilli nostri munimine fecimus communiri. Datum anno Domini $\mathrm{M}^{o}$ $\mathrm{CC}^{o}$ $\mathrm{XL}^{o}$ septimo, mense Aprili.

Nos ergo eorumdem abbatis et conventus paupertati ac indigentie pio conpatientes affectu illud misericordie et pietatis opus, quod dictus dominus Leodiensis electus memoratis abbati et conventui Vallis Dei indulsit super investitura et ordinatione prenominate ecclesie de Warsage in nostro archidiachonatu constitute, misericorditer approbamus et ei per omnia consentimus. Et ut hec rata et inconvulsa perpetuis temporibus permaneant, presentem

paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum et actum anno Domini millesimo ducentesimo quadragesimo septimo, mense Aprili.

Das Siegel ist verloren.

### 4.

*Die drei Nonnen Margarethe, Gertrud und Enheldis zu Lützelkoblenz errichten ein wechselseitiges Testament.*

Mus.-Urk. Nr. 6a. Orig. Perg. — Regest nach einer v. Lassaulxschen Abschrift im K. Staatsarchiv zu Koblenz bei Goerz, Mittelrheinische Regesten III, Nr. 909.

1251.

Omnibus hanc paginam inspecturis devote Christi ancille Margareta, Gertrudis, Enheldis sorores in parva Confluencia salutem in Domino. Contingit nonnunquam, ea que fideliter gesta sunt vel ex oblivione vel invidie scrupulo in irritum revocari eo quod litteris ac testibus non fuerint roborata. Hinc est quod notum facimus universis, quod nos de bonis nostris tam immobilibus quam mobilibus taliter duximus ordinandum, quod si unam ex nobis Dominus de medio vocaverit, alie due superstites ipsius possessiunculam possidebunt. Si vero due decesserint, tercia que supervixerit omnes hereditatis particulas possidebit. Hanc tamen nobis reservamus in talibus libertatem, quod unicuique nostrum pro anima sua liceat condere qualecunque voluerit testamentum. Ne autem ordinationem hanc in posterum audeat aliquis retractare, presentem paginam sigillo civitatis Confluentiae annotatis testibus fecimus communiri. Sunt autem testes: Nicholaus frater noster, Fridericus sororius noster, Reinerus scabinus, Rembertus, Rudolfus et Henricus frater eius, Henricus de Enthershusin, Conradus monetarius, Henricus filius Margravii, Henricus de Mudin et quamplures alii fide digni. Acta sunt hec anno Domini $\overset{o}{M}\ \overset{o}{CC}\ \overset{o}{L}$ primo[1].

Das grosse Stadtsiegel ist vortrefflich erhalten.

1) Rückschrift: Litera de curia Pauline de parva Confluentia. — Die vorletzte Zeile der Urk. schliesst mit den Worten Domini M, die letzte beginnt mit CCL primo. Am Schlusse der vorletzten Zeile hinter M folgt ein Buchstabe, der wie ein T mit langgezogenem oberen Balken aussieht. Man könnte an ein C denken, also 1351, aber die Schrift der Urk. schliesst diese Annahme aus.

5.

*Erzbischof Arnold von Trier trägt dem Abt von St. Martin in Trier auf, das Kloster Himmerode, welchem er gleichzeitig eine genau beschriebene Schenkung des ehemaligen Scholasters von St. Castor zu Koblenz bestätigt, vor etwaigen Angriffen auf sein Eigenthum zu schützen.*

Mus.-Urk. Nr. 7. Orig. Perg. Regest: Mittelrheinisches Urk.-Buch III, S. 1006, Nr. 1392; Goerz, Mittelrheinische Regesten III, Nr. 1384; ders., Regesten der Erzbischöfe zu Trier S. 49.

7. April 1257.

A. Dei gracia Trevirorum archiepiscopus viro religioso . . abbati sancti Martini Treverensis salutem in Domino. Discretioni tue tenore presentium innotescat, quod vir honorabilis et discretus magister Meynwardus quondam sancti Castoris in Confluentia scolasticus in nostra et aliorum fide dignorum presencia recognovit, se omnia bona sua, que habuit in loco dicto Brunart, tres vineas in Mengewedere sitas, census perpetuos fere quatuor marcarum in Andernaco, item census decem et octo denariorum, quos solvit Mengotus et sui heredes, item tria maldra siliginis annuatim et dimidiam carratam vini singulis annis de quibusdam bonis a conventu de Arinsteyn comparatis et omnia que habuit monasterio de Hemmenrode pro remedio anime sue liberaliter et perfecta donatione tradidisse, et eandem donationem renovans coram nobis iterato tradidit bona memorata cum omnibus iuribus et condicionibus sicut ea dinoscitur possedisse, ita videlicet, ut ad usum fratrum eiusdem monasterii perpetuo iure debeant pertinere et donationem suam ita petivit auctoritate nostra confirmari et banno pastorali communiri. Nos vero dictam donationem gratam et ratam habentes eandem confirmamus et banno pastorali communimus, suscipientes nichilominus prefata bona sub nostre protectionis defensionem, ut predicti fratres de cetero privilegio iuris ecclesiastici eadem possidere valeant et retinere, ita videlicet, ut quicunque eis iniuriam aut violentiam inferre presumpserit, in eisdem invasor rerum ecclesiasticarum censeatur. Quocirca discretioni vestre presentium auctoritate mandamus, quatinus eidem monasterio de Hemmenrode et fratribus memoratis vice et auctoritate nostra presidio defensionis assistens non permittas eosdem super bonis predictis ab aliquibus indebite molestari, molestatores huiusmodi per censuram ecclesi-

asticam compescendo. Datum anno Domini M̊ CC̊ LV̊II, in vigilia Pasche[1].

Das erzbischöfliche Siegel ist grösstentheils gut erhalten.

6.

*Erzbischof Dietrich von Trier schliesst mit dem Domkapitel Frieden und zählt alle demselben gewährten Rechte auf.*

Mus.-Urk. Nr. 18. Orig. Perg. Ein zweites Original (B) im Koblenzer Staatsarchiv. Gedruckt: Blattau, Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioecesis Trevirensis I, p. 62, no. 24; Regest: Goerz, Regg. der Erzbischöfe S. 63.

22. August 1303.

Frater Dytherus Dei gracia sancte Treverensis ecclesie archiepiscopus venerabilibus viris dilectis sibi in Christo decano et capitulo eiusdem ecclesie salutem in eo qui est omnium vera salus. Suscepti regiminis cura nos ammonet, ut inter subditos sedicionis et scandali materiam submovere sollicite studeamus, presertim ne unde pax oriri debet tribulacionis et discordie occasio tribuatur. Sane cum sicut tam facti experiencia quam clamor validus omnibus manifestat predicta ecclesia Treverensis, cui Domino auctore preesse dinoscimur, iam multis annis variis tribulacionibus et discordiis extiterit involuta, et nondum ibidem cesset, quin immo et adhuc pullulet dissensionis materia, omni die cupientes ipsam ecclesiam ad statum tranquillitatis reducere et in melius dante Domino reformare, ut haec nostra intencio cicius veniat ad effectum .. nos ante omnia vobiscum pacis federa ineuntes, promittimus vobis privilegia et statuta licita et laudabiles consuetudines predicte ecclesie nostre Treverensis, que personam nostram tangunt, observabimus et ab aliis faciemus firmiter observari; item quod iura, bona, possessiones et personas dicte ecclesie studebimus pro viribus defensare, item quod prelatos et singulos canonicos in dicta ecclesia possessionibus, bonis et iuribus ipsis racione ecclesie competentibus et concessis et concedendis debemus permittere gaudere inconcusse, sicut hactenus consueverunt; item quod immunitatem et libertatem ecclesie per nos et nostros subditos defendemus, nec eam per nos vel alium infringemus quoquomodo; item quod domum

1) Rückschriften: De censibus pecunie et bladi apud Andernacum. De bonis magistri Menwardi. — Donacio de quatuor marcis, de tribus vineis, de tribus maldris cum dimidio, de tribus amis vini et XVII denariis.

seu curtem in Andernacho[1] cum suis appendiciis capitulo restituemus et venna sita apud Ham supra Saram[2] ipsum capitulum gaudere promittemus; item quod summam consuetam dari annis singulis a nostris predecessoribus ratione stacionum de cetero solvemus[3]; item quod prepositum, decanum, archidiaconos, scolasticum ceterosque prelatos ac singulos canonicos nostre ecclesie Treverensis ac eorum vices gerentes iurisdictionibus ac consuetudinibus suis et iuribus aliis gaudere promittemus pacifice et quiete, prout ante creacionem nostram tempore predecessorum nostrorum gaudere consueverunt; item quod contra predones, invasores, raptores, incendiarios et devastatores quoscunque rerum et bonorum nostre ecclesie Treverensis et singularum personarum ibidem beneficiatarum iuxta tenorem statutorum concilii Treverensis procedemus; item si aliquem vel aliquos prelatorum, canonicorum vel beneficiatorum dicte maioris ecclesie Treverensis in sua familia personaliter serviencium ab intestato decedere contingat, bona huiusmodi decedencium non occupabimus; item quod nostris laboribus et expensis revocacionem sententiarum ad instanciam magistri Petri nunc Basiliensis episcopi et magistri Johannis Gileti quondam thesaurarii Metensis in Trevirensem ecclesiam et personas eiusdem latarum ipsarumque personarum absolucionem et sibi communicancium procurabimus cum effectu; item quod contra ipsos canonicos et prelatos vel alterum eorum coniunctim seu divisim non inpetrabimus nec inpetrari faciemus racione alicuius facti preteriti vel pendentis aliquid, quod in ipsorum preiudicium valeat redundare, et si qua iam per nostros procuratores inpetrata fuerint, quod ignoramus, sic inpetratis non utemur quomodolibet in futurum. In quorum testimonium ad perpetuam rei memoriam nostrum sigillum presentibus duximus apponendum. Datum et actum anno Domini $\overset{o}{\mathrm{M}}$ $\mathrm{C}\overset{c}{\mathrm{C}}\mathrm{C}$ tercio, feria quinta ante festum beati Bartholomei apostoli.

Das Siegel ist zerbrochen.

## 7.

*Erzbischof Balduin von Trier verwandelt das frühere Schwarze Mönchskloster, jetzige Stift St. Beatusberg bei Koblenz in ein Karthäuserkloster.*

---

1) Andernach a. Rh. 2) Hamm a. d. Saar, oberhalb Saarburg.
3) B. persolvemus.

Mus.-Urk. Nr. 23. Orig. Perg. — Zwei andere Originale (B) im K. Staatsarchiv zu Koblenz. Gedr. Gallia christiana 13, 361; Hontheim, Historia Treverensis diplom. II, 115; Browerus et Masenius, Metropolis eccl. Trevirensis ed. Stramberg II, 337; Regest: Goerz, Regg. der Erzbischöfe S. 74.

18. August 1331.

In nomine Domini. Amen. Baldewinus Dei gracia sancte Treverensis ecclesia archiepiscopus, sacri imperii per Galliam archicancellarius, ad perpetuam rei memoriam. Non debet reprehensibile iudicari, si secundum varietatem temporum statuta quandoque varientur humana, presertim cum evidens pietas vel urgens necessitas id exposcit. Ecclesia siquidem montis sancti Beati prope Confluenciam nostre Treverensis dyocesis olim sacra nigrorum monachorum religione fuerat instituta, sed persone ipsius exhorbitantes ab ordine ante nostri adventum archiepiscopalem longis temporibus religionis cultoribus et bonorum ipsius distractione ipsam reliquerant deformatam ac penitus desolatam, disponente itaque Deo archiepiscopale regimen adepti pre ceteris ecclesiis et monasteriis eiusdem ecclesie destructioni paterno compacientes affectu, diutinam nostri animi vigilanciam super eo convertentes in collegiatam ecclesiam dignitatum et canonicorum secularium iuxta ordinarium ecclesia nostre Trevirensis in divinis officiis et consuetudinibus capituli modum reductis prioribus et adiunctis aliis bonis immobilibus ipsa ecclesia tunc per nos sollempniter est erecta, collacionibus huiusmodi dignitatum et canonicatuum ac aliorum beneficiorum iuri archiepiscopali reservatis, ut ad honorem Dei et ecclesie sue sancte persone perfectiores illic instituerentur pro cultu divini nominis ampliando. Cumque dicti.. decanus et canonici propter nimiam exilitatem reddituum et loci solitudinem residenciam personalem ad deserviendum in eadem ecclesia personaliter, sicut eos institueramus et nostra ferebatur intencio, continuare nequirent, voluntarios labores subivimus et cogitatus revoluimus infinitos, tandem plurium sapientum communicato consilio ad reducendum ipsam ecclesiam in aliquam religionis observanciam nostra mens resedit ad quod loci dicti montis religio primitus instituta et reliquiarum sanctorum plurium in ea collocatio nos maxime induxerunt. Inter ceteras autem religiones sanctas venerabilem Cartusiensem ordinem pluribus invenimus sanctis operibus prefulgere, habentes quidem proprium in communi unde vivant et de extriusecis cura non indigentes, ut tota mentis contemplacione serviant soli Deo. Inter que quiddam purioris luminis devocione splendescere vidimus. vi-

delicet quod fratres in congregacione positi et exceptis divinorum officiis celebrandis congregati quisque tamen fratrum in cella propria solitarius totum tempus peragit sue vite. Consideracione itaque diligenti et matura deliberacione prehabitis, vocatis personaliter et comparentibus coram nobis . . decano ac omnibus canonicis eiusdem ecclesie montis sancti Beati et prelibatis causis ac aliis pluribus ad ea nos moventibus eis expositis prefati . . decanus ac canonici eundem locum cum omni suo iure voluntarie et sponte disponendum in manus nostras humiliter omnimodo posuerunt. Nos igitur eisdem . . decano, canonicis et vicariis ecclesie montis sancti Beati quadam moderacione ususfructus quorundam bonorum ad dies vite personarum ipsorum . . decani et canonicorum ac vicariorum solummodo et nullorum aliorum duratura in aliis nostris litteris contenta et salva de ipso loco et bonis ordinamus et statuimus in hunc modum. Inprimis ipsos . . decanum, canonicos et vicarios predicte ecclesie nunc ibidem existentes a dicta ecclesia et loco montis sancti Beati totaliter et omnino ipsis assencientibus transferimus et deponimus, ita quod exnunc de cetero perpetuo per se vel alium vel in eorum locum permutando prebendas conferendo in vita vel post mortem ipsorum vel aliquo modo quovis modo nunquam aliquis tamquam decanus aut alias personatus vel officiatus canonicus vel vicarius regressum aut institucionem habeat in eandem de consuetudine sive iure, et ipsos . . decanum, canonicos et vicarios a residencia in ipsa ecclesia racione prebendarum et beneficiorum quas ibidem habebant, subsidiorum et procuracionum racione visitacionis et aliarum quarumcunque exactionum solucione, decani obediencia, missarum et divinorum officiorum celebracione ac quorumcunque aliorum officiorum seu onerum prestacione ex nunc totaliter perpetuo eximimus et absolvimus, Deo secundum consciencias eorum racione dictorum beneficiorum fructuum prout et ubi voluerint servituros. Instituimus eciam ex nunc de cetero perpetuo in dictum locum ecclesiam seu monasterium montis sancti Beati ordinem Cartusiensem per fratres ipsius ordinis perpetuo observandum cum privilegiis, indulgenciis, indultis et libertatibus omnibus ipsi ordini concessis et in futurum concedendis, prefatum insuper locum, ecclesiam seu monasterium montis sancti Beati, una cum domibus, muris, edificiis, curtibus, ortis, vineis, agris, decimis, pratis, pascuis, arboribus, silvis, nemoribus, aquis, aquarum decursibus, exitibus, introitibus, censibus, redditibus, proventibus, specialiter eciam iure utendi incisione ac deductione

arborum et iure in nemoribus Confluentinis et aliis necnon omnibus iuribus, rebus et bonis ac pertinenciis eorundem universis ac iure possessionis proprietatis et quasi prefato ordini Cartusiensi ex nunc perpetuo donacione perfecta irrevocabili et inter vivos donamus et conferimus et in eundem transferimus per presentes. Reservamus tamen nobis de predictis redditibus parciendi pro domo eiusdem ordinis prope Treverim per nos noviter disposita numero fratrum in ipsis domibus instituendi necnon super oracionibus, memoriis et anniversariis faciendis ordinandi potestatem, si et prout viderimus expedire. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum una cum sigillo capituli nostri Treverensis, cuius assensus premissis omnibus intervenit, ad preces nostras hiis litteris sunt appensa. Et nos .. prepositus .. decanus et capitulum ecclesie Treverensis sigillum capituli nostri in testimonium consensus nostri ad premissa ad preces dicti domini nostri archiepiscopi recognoscimus presentibus appendisse. Datum anno Domini M$^{o}$ CCC$^{o}$ XXXI$^{o}$, die XVIII$^{a}$ mensis Augusti[1].

Die Siegel, mit Rücksiegel, sind gut erhalten.

8.

*Der Knappe Johann v. d. Fels und dessen Frau Lucia, Tochter des Schöffen Heinrich Walram zu Trier, welche ihr zu St. Simeon belegenes Haus, zur Krone genannt, den Trierschen Juden Jacobus Danielis zu Trier und dessen Neffen Samuel Malder aus Saarburg verkauft haben, leisten Bürgschaft für den Fall, dass den Käufern der Besitz des Hauses streitig gemacht werden sollte.*

Mus.-Urk. Nr. 24a. Orig. Perg.

10. Dezember 1333.

Nos Johannes de Rupe[2] armiger, filius domini Johannis de Rupe militis, et Lucia filia quondam domini Henrici Walrami scabini Treverensis, coniuges, notum facimus universis, quod cum domum nostram sitam in vico sancti Symeonis Trevirensis nuncupatam „ad coronam“, que quondam fuit Zidelini, iuxta quam Jacobus quondam Danielis iudeus Trevirensis ex parte una et Henneckinus dictus Ercle civis Trevirensis ex altera domos possident, ab omni onere census, servitutis et obligacionis liberam et absolutam pre-

1) Rückschrift: Translacio sancti Beati in Cartusienses.

2) Aus dem Geschlechte v. d. Fels, de la Rochette, genannt nach der Burg Fels zwischen Echternach und Luxemburg.

fato Jacobo et Samueli dicto Malder de Sarburch eius sororio iudeis Trevirensibus et eorum heredibus vendidimus pro certa pecunie summa, promiserimusque eisdem de evictione dicte domus et eius attinenciarum prestare guarandiam in civitate Trevirensi debitam et consuetam, prout in litteris super hoc confectis, sigillis curie et civitatis Trevirensis sigillatis plenius continetur, nos pro huiusmodi guarandia prestanda debita et consueta ipsis Jacobo et Samueli iudeis omnia bona nostra hereditaria et immobilia, que habemus in Treveri et extra ubicunque locorum sita et situata, titulo pignoris seu ypothece obligavimus et obligamus per presentes, ut si, quod absit, guarandiam non prestiterimus, ita quod ab aliquo vel aliquibus impetantur super dicta domo, quod huiusmodi bona nostra invadant et apprehendant et ad ea recursum habeant, iuxta civitatis Trevirensis consuetudinem consuetam, tam diu quousque guarandiam prestemus et impeticio cesset cum effectu, omni dolo et fraude in premissis amotis et exclusis. In quorum premissorum testimonium ego Johannes predictus sigillum meum presentibus litteris duxi apponendum una cum sigillis curie et civitatis Trevirensis, que nos Johannes et Lucia coniuges predicti rogavimus eisdem litteris apponi, et nos . . officialis curie Trevirensis predicte dicte curie sigillum ad relacionem Johannis de Turri ipsius curie nostre notarii, nosque scabini dicte civitatis eiusdem civitatis sigillum ad relacionem dominorum Arnoldi dicti Wolf et Jacobi dicti Iuvenis nostrorum conscabinorum Treverensium et ad preces Johannis de Rupe armigeri et Lucie coniugum predictorum hiis litteris recognoscimus appendisse. Acta sunt hec premissa presentibus dominis Arnoldo dicto Wolf et Jacobo dicto Iuvenis scabinis Trevirensibus ac Johanne de Turre clerico dictarum curie et civitatis notario prenominatis, testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis. Datum anno Domini M° CCC° tricesimo tercio, feria sexta post festum beati Eucharii archiepiscopi Treverensis.

Die drei angehängten Siegel sind gut erhalten. 1. Im Schilde ein Ankerkreuz, belegt mit einem schrägrechts mit Spitzen getheilten Schildchen. S. Johannis de Rupe. 2. Das Triersche Officialatsiegel mit Rücksiegel. 3. Das grosse Triersche Stadtsiegel.

9.

*Leyffeidis, Wittwe des Goldschmiede-Meisters Johannes de Anglia, ihr Schwiegersohn Heinzo und ihre Tochter Felicitas verkaufen dem*

*Erzbischof Balduin von Trier, zu Händen seines Cellerarius Petrus Sure, ihre Häuser in Koblenz (bei der Florinskirche), deren Lage genau beschrieben wird.*

Mus.-Urk. Nr. 25. Orig. Perg. Ein zweites Orig. (B) im K. Staatsarchiv zu Koblenz. Gedr. Hontheim, Hist. Trev. dipl. II, 157.

30. Oktober 1345.

Universis presentes litteras visuris vel legi audituris .. nos Leyffeidis, relicta quondam magistri Johannis de Anglia aurifabri, Heinczo eius gener[1] et Felicitas ipsius Heinczonis uxor legitima, opidani Confluenses, cupimus fore notum, quod nos manu communicata, deliberato animo et spontanea voluntate vendidimus[2] et vendimus, tradidimus atque tradimus pro nobis et nostris heredibus universis discreto viro domino Petro dicto Sure cellerario reverendi in Christo patris ac domini nostri, domini Baldewini sancte Treverensis ecclesie .. archiepiscopi, sacri imperii per Galliam .. archicancellarii, in Confluentia ementi et recipienti nomine iam dicti domini Treverensis et suorum successorum omnium et pro ipsis domos nostras cum omnibus suis attinenciis, sitas contigue in opido Confluentia supra curiam ecclesie sancti Florini ibidem, ex quarum domorum uno latere prefatus dominus noster .. archiepiscopus et ex alio sita est curia dicta de Eych et ex tercio latere protendunt ad curiam sancti Florini .. predictam et ad plateam dictam Hoinregasse[3]. Quas domos eidem domino Petro nomine quo supra resignavimus et supraportavimus, resignamus et supraportamus manu, ore et calamo cum sollempnitatibus debitis et consuetis ad habendum, tenendum et in perpetuum possidendum per dictum dominum nostrum .. archiepiscopum Treverensem et eius successores universos omni eo iure, quo nos eas hucusque tenuimus et possedimus pacifice et quiete. Necnon deinceps ordinandum et disponendum de eisdem prout ipsi domino Treverensi et eius successoribus videbitur expedire pro ducentis marcis denariorum pagamenti usualis in Confluencia, tribus videlicet Halleusibus pro denario quolibet computatis, nobis a dicto domino Petro nomine domini nostri Treverensis predicti numeratis, traditis et persolutis, excepcioni non numerate, non tradite nec solute pecunie renunciantes omnino; promittentes dicto domino Petro nomine quo supra legitime stipulanti prefatas domos venditas et ius nobis competens in eisdem in iudicio et extra iudicium ab omni homine et univer-

1) B. gener textor. 2) B. vendimus. 3) B. Hoynregasse.

sitate legitime defendere, auctorizare et disbrigare et contra premissa non facere vel venire per nos vel per interpositas personas aliqua racione, arte, ingenio sive caussa de iure vel de facto necnon eidem domino nostro Treverensi vel cellerario suo pro tempore[1] debitam facere warandiam et consuetam. Renunciamus eciam ad premissam vendicionem excepcioni doli mali, in factum actioni et decepcioni ultra dimidium iusti precii et omni iuris tam canonici quam civilis auxilio, quod nobis contra premissa posset quomodolibet suffragari. In cuius rei testimonium sigillum commune opidi Confluentiae ad preces nostras presentibus est appensum. Et nos milites, scabini, consules totaque universitas dicti opidi recognoscimus sigillum nostrum predictum ad preces dictorum Leyffeidis, Heinczonis et Felicitatis coniugum presentibus appendisse. Datum dominica die post diem beatorum Symonis et Iude apostolorum, anno Domini millesimo trecentesimo quadragesimo quinto.

Das grosse Stadtsiegel von Koblenz ist gut erhalten.

10.

*Das Stift St. Maria ad Gradus zu Mainz kauft von Henne Salman, Bürger daselbst, einen Hof in Hexheim.*

Mus.-Urk. Nr. 37. Orig. Perg.

21. April 1390.

Wir Johan dechan, Heinrich schulmeister und daz capitel gemeinlich des stifftis zu Unser Frauwen zu den greden zu Mentze bekennen offinlichin vor uns und unser nachkummelinge und stifte, daz wir umb nutzlichin notz unser phrunde und unser presencien zu unserm und unsers stifftis zehende zu Hexsheim, der da halb unsir phrunden ist und zugehoret, und daz ander halbe deil der alden presencien unsers stifftis, gekaufft han eynen hoff mit allen sinen zugehorunge daselbis in dem dorffe zu Hexsheim gelegen umb (!) Hennen Salman burger zu Mentze und sine erben umb hundert und funff gulden, und ist der hoff gelegen hart an dem baghuse und stosset neben an hern Johans hoff von Hexsheim canonike zu sant Victore und sines kindeskinder hoff, und die vorg. hundert und funff gulden hat bezalt die alde presencien unsers vorg. stifftis. Herumb reden und globen wir vorg... dechan .. schulmeister und .. capitel bynnen eyns jaresfryst ane geverde kunt-

1) B. tempore ipsius nomine.

lichin hundert und funff gulden an demselben vorg. hofe von unser phrunde gelt zu verbuwen an schnren, husen, stellen wie daz aller nutzlichist ist. Were iz auch sache, daz man uber kurz oder uber lang an dem egenant. hofe me buwen solde, waz daz koste, daz sollen wir halb geben und bezalen von unser phrunden und daz ander halb deyl sal man von der alden presencien bezalen. Were iz auch sache, daz die heynerley zeins oder nutz uz demselben hofe und daz darzu gehoret queme oder gefiele, der nutz sal halb uns zu unser phrunde gefallen und daz ander halbe deil der alden presencien umb daz, daz der erbern heren und lude gedechtnisse, die ir gelt darzu gegeben hant, die bass geschee und vollenbracht ewiclichen werde in unserm stiffte mit messen und vigilien, alz daz von alder gewonlichin ist gewest. Des zu orkunde han wir unser ingesigil an dysen brieff gehangen, der gegeben ist in dem jare, da man schreip nach Christus geborte dusent druhundert und nuntzig jar, uff den nehsten donrstag vor sant Georgen dag.

Auf dem Siegelfragment ist nur noch der untere Theil einer sitzenden Gestalt erhalten.

## 11.

*Im freien Gerichte zu Goeterswick verschreibt Johann van der Eke seiner Frau Stene eine Leibzucht.*

Mus.-Urk. Nr. 50. Orig. Perg.

14. Juni 1428.

Wy Hinrick van Dyepenbruke up dese tyt een richter to Goeterswic, Johan van Wormgoeterswic, Evert Alysleger, Gerrit (?) van Peddenborn, Johan van Werde, Arnt scholte to Stochem, Deryck van Haespe ende Johan Kerckman (?)[1], scepene toe Goeterswic ende Hinryck van der Ar, geswaren boede des vrigen gerychtes bekennen ende tugen, dat voer ons up enen gerychtlyken dach voer een geheget gerychte ende gespannen banck, daer wy to rade ende to stoele saten ende ordele ende rechte van der banck gaven ende naemen, gekomen ys Johan van der Eke, Deryc soene, ende hevet bekant ende gheghiet voir um ende syne erven, dat he recht ende redelyken hevet gegheven ende gemaket to eynre rechter volkoemmenre lyftuycht Stenen synen echten wyve dye wyle sy levet up desen ertryke alzodaen eygen erve

1) Die (?) Lesarten sind nicht sicher, da die Urkunde zu Anfang stark beschädigt ist.

ende gnyet, als dese bryeff uitwyset, myt uaemen Stenen voirg. ene rechte lyftuycht ende tuycht an synen gansen alyngen erve ende have to Meirhem myt alle synen gansen tobehoere, daer nu ter tyt Johan ende Stenen elnde voirg. uppe woenen, ende oeck al dat erve ende guyet mede dat Hinryck up der Orden van Johan gewonnen hevet van der Eke voirg., want dat alle mede in den voirg. hoff to Meyrhem hoeret. Oeck hevet Johan voirg. Stenen syn wyff voirg. betuychtiget an dat guydken myt synen tobehoere, daer nu ter tyt uppe woent ende onderhevet Gyse Bever ende an dat guydken myt synen tobehoere, dat nu ter tyt bewoent ende onderhevet Serys Sceper, ende dese voirg. twe guyedken als woe Gyse ende Serys voirg. uppe woenen, daer hoeirt lant to, dat men nu tor tyt bouwet uit den voirg. have to Meirhem, dat voirg. lant alsementlyck sal Stenen voirg. oeck all hebben to oere voirg. lyftucht gelyke den anderen erve ende gude voirg., unde soe woe dese voirg. lyftuycht ende tuycht gelegen ys in den voirg. gerychte myt alre ganser tobehoeringen in holte, velde, waeter, weyden, torve, twige ende myt alre slachter nutte, dye hevet Johan voirg. Stenen synen wyve voirg. upgedragen myt halme ende myt hande ende myt gychtigen monde ende myt allen rechten als dyt voirg. gerychte wyseden dat rechte.... ende van rechte doen solde, ende hevet oer des gelavet to waren ende rechte volle waerscap to doene voer ume ende syne erven ende voer alle dye goeue, dye oen dat myt rechte bespreken wolden oer leven lanck; unde ick rychter voirg. bekenne, dat ick mynen baenwyn hyraf entfangen hebbe ende hebbe daerumme baen ende vrede des heren van den lande aver dese voirg. lyftnycht ende tuycht gelacht, unde wy scepene ende baede voirg. alle sementlyck bekennen, dat wy onse orkunde ende gerychtlyke recht hyraf ontfangen hebben, ende tugen dat alle dese voirg. punten waer syu, alle argelyst hyrinne uitgescheden; unde dys to tuge der wairheyt soe hebbe ick Johan van der Eke voirg. mynen segel voer an desen apenen bryeff gehangen voer my ende myne erveu, und ick hebbe voeirt gebeden desen voirg. rychter ende baede ende scepene voirg., dat sy alle dese voirg. punten mede aver my tugen ende segelen; unde ick rychter voirg. bekenne, dat ick ume beden willen Johans van der Eke voirg. ende oeck van wegen des voirg. gerychtes ende des voirg. baeden hebbe mynen segel mede an desen bryeff gehangen, des ick baede voirg. bekenne ende gebrûke des voirg. rychters segel in dese saken, nnde wy scepenen voirg. hebben unsen gemeynen

seepenen amtsegel ume beden willen Johans voirg. to eynre meirre vestenysse mede an desen apenen bryeff gehangen. Gegheven in den jare ons Heren M° CCCC° XXVIII°, des manendages voer sunte Vite des heligen mertelers.

Die Siegel sind verloren.

## 12.

*Der erwählte Erzbischof Ulrich von Trier belehnt den Edlen Dietrich von Manderscheid mit dem heimgefallenen Mannlehen, dem Hof zu Thoerembach.*

Mus.-Urk. Nr. 54. Orig. Perg.

Bernkastel, 2. Dezember 1434.

Wir Ulrich erwelt zu Triere dun kunt allemenlich, als der edell Dieterich herre zu Manderscheit unser lieber broder, rait und getruwe den hoff zu Thoerembach mit syme zubehoere von dem edeln Johan von der Sleyden herre zu Junchrode seliger gedechtnisse und der herschafft von Schoemberg wegen zu manlehenne getragen hait, als von syner kynder und der heerschafft von Důne wegen in mazen das von alders an siner kynder erben und der herschafft von Důne wegen kommen ist, so ist nu solche herschafft, sloss, lant und lude zu Schoenberg gehoerich, nach abegange des obengenanten Johanns von der Sleyden an unsern stiffte van Triere und uns bedentlich mit mantschafften erstorben und erfallen, darumb so bekennen wir uffentlich an diesem brieve, das wir den obengenanten Dieterich in sin und siner rechter erben wegen den obengenanten hoff Thorembach mit luden, wassern, weyden und welden, und was darzu gehoerich ist zu rechten manlehen derselben unser herschafft Schoemberg geluwen hain und lyhen an diesem brieve. Er hait auch solchen hoff Thorembach vurgenant von uns und unser herschafft Schoenberg wegen ytzont lyfflich intphangen mit truwen, hulden, eyden und diensten als solchs lehens und unser herschafft von Schoemberg recht und gewainheit ist, als auch nach yme sine rechte erben doin und vermannen sullen; der vurgen. Dieterich und sine erben sullen auch nicht solchen hoff Thorembach nymans vurter versetzen, verpenden noch verusseren sunder unser, unser nakomen und stiffte willen und wissen, das sy mit unsern uffenen versigelten brieven bewysen kunnen, argeliste und geverde abegescheyden. Des zu urkunde hain wir unser signete an diesen brieff doin heneken. Datum Berenkastell,

anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto, feria quinta post festum beati Andree apostoli[1].

Das Siegel ist gut erhalten; es enthält das Triersche Kreuz, belegt mit dem Manderscheidschen gezackten Balkenschild.

## 13.

*König Friedrich (III.) transsumirt für den Erzbischof Jakob von Trier eine Urkunde des Grafen Engelbrecht von Nassau und des Herrn Gottfried von Eppenstein vom 2. Juli 1420 über die Lehnsabhängigkeit der Grafschaft Dietz, die sie besitzen, vom Erzbischof von Trier.*

Mus.-Urk. Nr. 57. Orig. Perg.

13. Juli 1442.

Wir Friderich von Gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, hertzog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden und zu Krain, grave zu Tirol etc. bekennen und tun kunt uffembar mit disem brieve allen den, die in sehent oder horent lesen, das uns der erwirtig Jacob ertzbischoff zu Trier unser lieber neve und kurfurst einen uffennen brieff mit zwey anhangenden insigeln versigelt vurbracht hat, den wir zu unsern henden genommen, in auch gelesen und gesehen han, das er an carten, schriffte und insigeln gancz ungeleczt und unverseert gewest is und ludet solich briff von worte zu worte alsus:

Wir Engelbrecht grave zu Nassauwe, here zu der Lecke und zu Brydauwe und wir Godfridt here zu Eppenstein dun kunt allen luden, also als die graveschafft von Dietze vom heiligen Roemschen ryche zu lehenne ruret, die wir yczunt innhain und in gemeynschafft besiczen, bekennen wir uffentlich an diesem brieve vur uns und alle unsere erben, das wir durch sunderliche fruntschafft, gunste und liebde, die wir dan zu dem erwirtigen in Gote vater und heren heren Otten ertzbischoff zu Trier und dem stiffte zu Trier han und tragen, demselben unserm heren in sin, siner nakommen und sines stiffts wegen geredt und zugesaget han vur uns und alle unsere erben, das wir oder nach uns unsere erben dieselbe graveschafft von Dietze sunder allen intrag und widderstant von yme oder nach yme sinen nakommen und stiffte von Trier entphaen und ewelich zu lehenne halden zullen und wullen mit alle der fryheide, rechte und herkommen als vyl dan vom heiligen

1) Im K. Staatsarchiv zu Koblenz befindet sich der entsprechende Revers des Dietrich von Manderscheid vom 2. Dezember 1434.



reiche ruret by sulicher friheide, herkommen und privilegien der vurg. unser here, sine nakomen und stifft uns und nach uns unsere erben sullen lazen blihen und sitzen, als ferre der obgenaute unser gnediger here oder sine nakomen crtzbischoffe das an unserm gnedigen heren dem Romischen etc. kunige oder nach yme Romischen keisern oder kunigen erwerbent, also doch, ab sache were, das wir oder unsere erben nach uns die vurg. graveschafft oder eyn teil davon verkeuffen, versetzen oder verussern sulden oder wulden, das wir dann dun mogen sunder widerrede d̃es vorg. unsers heren, siner nakomen oder stiffts, nach ynnhalde des entscheidts und rachtungebriefs zuschen uns Engelbrecht und Godfridt vurg. daruber gemacht, denselben entscheidts brieff der vorg. unser here von Trier hait helffen betedingen und besiegelen. Des zu urkunde hain wir Engelbrecht und Godfryt vorg. unsere beider ingesiegele vur uns und alle unsere erben an diesen brieff tun hencken, der gegeben ist do man zalte nach Cristi geburte vierczehenhondert und zwentzig jair, uff unser lieber Frauwen tag genant visitacio zu latine . .

Und des zu urkunde hain wir Friderich Romischer kunig obgenant unser kuniglich anhangende insigel an disen brieff tun hencken, der geben ist zu Franckfurt, uff sente Margareten tag der heiligen junffrauwen, nach Crists geburt vierczehenhundert jare und darnach in dem zwey und virczigisten jare, unsers reichs im dritten jare.

Ad mandatum domini regis Hermannus Hecht[1].

Das grosse Siegel in rothem Wachs ist vorzüglich erhalten; auch das Rücksiegel: einen gekrönten Kopf nach rechtshin darstellend, äusserst zierlich geschnitten, mit der Umschrift: Rex Fridricus A E I O U, ist vollkommen erhalten.

## 14.

*Gylbrecht Rynck von Gauböckelheim, seine Frau und seine Schwägerin cediren die Forderung, die sie an den Grafen Gerhard zu Sayn haben, an Johann von Hedensdorf.*

Mus.-Urk. Nr. 65. Orig. Perg.

17. Januar 1458.

Wir Gylbrecht Rynck von Gaůheckelnheym und Greta syne elige hussfrauwe und Fyhe von Lympach yre swegeren und su-

1) Rückschrift: Vidimus des brieves, den grave Engelbrecht von Nassau und der von Eppenstein ertzbischoff Otten gegeben haint. 1442.

stere bekeunen sementlich yn dieseme brieve, alsulliche schult, uns der edell herre, herre Girhart grave zo Seyne, unse guedige herre, schuldich ist, die uns von deme vesten Girhart Mant von Lympach seligen unserm lieben swager und broder anerstorben und uffgeerbet ist, als syne rechte neeste erben naich lnde zweyer brieve uber die vorg. schult sprechende, der eyner usswyset seesshondert Rynsche guldin uff dat ampte zo Seyne und virtzich guldin jerlichs darvan zo gulde zo gheven, und der ander hondert und zwentzich guldin uff die moele zo Oenghendorff sprechende, da bekennen wir dat wir mit guedem willen und mit vurbedachtem mode die vorg. schult und die brieve davon gewant und gekeret hain an Johan von Hedenstorff unseren besunderen lieben swager und maich, unde den gewayre behelder der brieff gemacht hain, also dat he die vorg. brieve mit aller hinderstendiger und erschenener gulden zo alle syme willen und wailgefallen vor sich vorderen und uffheben mach unde damit alle synen nuez und willen schaffen, als mit anderen syme eygenen guede, darweder wir Gylbrecht, Grete und Fyhe vorg. keyn behelff vurstant noch yndraeh sneehen en sullen noch en willen durch uns selffs oder yemant anders yn eyniche wyse, und wat der vorg. Johan nu vort mit der vorg. scholt und brieven vorg. vornympt, yt sy mit vorderen oder qnytschelden, des yst hee von uns gancz gemechtichet und wir mechtigen yn des und bewilligen und believen dat gancz overmicz diesen brieff. Und duss zo urkonde hain ich Gylbrecht vorg. vor mich und Greten myne elige husfrauwe myn sigel unden an diessen brieff gehangen, und ich Fyhe vorg. hain auch myn sigel zo warem gezůchenisse aller vorg. sachen by des vorg. Gylbrechtz myns lieven swagers sigel unden an diessen brieff gehangen, der gegeven ist in deme jare dusend veirhondert und echt und vouffzich, uff sente Anthonius dach des heyligen bychters unde abtz.

Von dem zweiten Siegel ist ein Fragment erhalten.

15.

*Die Schöffen zu Holte bekunden, dass Geirt Hoeporte und seine Frau Lena einen Theil ihres Eigenthums an Nale Wagenhorst verkauft haben.*

Mus.-Urk. Nr. 66. Orig. Perg.

20. Dezember 1461.

Wy Johan van Boeckem, Hannes Smyt ind Johan Thegeler schepene toe Holte bekennen ind tugen in desen apenen brieve,

dat voir ons komen synt Geirt Hoeporte ind Lena syne echte huisfrauwe ind heben eyndrechtlicken bekant voir oen ind voir oeren erven, dat sy recht ind redlicken yn eynen steden erffkoip erfflicken ind ewiges koips verkoifft heben ind verkoipen avermytz desen brieve en dell van oeren erve ind have, gelick as dat uitbevret ind getekent is, soe dat all ind alinck gelegen is neist Johan op ten Poell erve ind guede an die eyne syde ind Hinrich Boemhouwers erve ind guede an de ander syde, soe woe datselve erve myt synre toebehôire gelegen is, Nalen Wagenhoerst ind oeren rechten erven off helder dys brieffs myt oeren wyllen, omb eyne somme geldes, de oen toe wyllen waill betalt is, as sy dat voir ons bekant heben, gelick dat voirscr. erve eder have redinge neist Johan op ten Poell ind Hinrich Boemhouwers erve ind guede uitgetekent is ind schuyt op disser voirscr. Nalen erve ind huiss, ind disse voirscr. Geirt ind Lena elude heben van dissen voirscr. erve ind have, dat sy van oeren erve ind have affgesplet ind gedelt heben as voirscr. ind an synen rechten ind toebehôir gelegen is uitganck ind vertichnisse gedan myt balme, myt hande, myt gichtigen monde ind heben dat voirt opgedragen Nalen voirscr. ind oeren rechten erven off helder diss brieffs voirscr. myt allen rechten as recht was, alsoe dat sy dairmede then ewigen daighen gheervet sullen wesen ind heben oen des voirt geloefft toe waren ind rechte volle wairschop toe doen voir oen ind voir oeren erven ind voir alle deghene, de oen dat myt rechte bespreken moghen off wyllen. Oick heben Geirt ind Lena voirscr. bekant, dat dyt voirscr. erve nergentmede beswert en is ind heben oen dat verkoifft voir vry erve sonder enighe besweringhe eder toesegginge van nemans, allet sonder argelist, ind want desen voirscr. saiken voir ons schepenen voirscr. bekant ind geschiet synt, dair wy onse oirkonde van ontfangen heben, soe heben wy schepenen voirscr. toe tughe der wairheit ind umb beden wyllen beider partyen onses gemynden schepen amptz segell beneden an dessen brieff gehangen. Gegeven in dem jair ons Heren dusent vierhondert eyn inde sestich, op synt Thomas avent des hylgen apostels.

Das Siegel ist verloren.

16.

*Wilhelm von Auwe und seine Frau Nyngele zu Sinzig verpfänden dem Junker Richard Gramann von Nickenich und dessen Frau Johannet ihr Pfandrecht am Gut der Huyst im Gerichtsbezirk von Ober-Lützingen.*

Mus.-Urk. Nr. 68. Orig. Perg.

7. Oktober 1465.

Wir Wilhelm van Auwe ind Nyngele syne elige huysfrauwe, burger zo Syntzich[1] doin kunt alre mallich anseynde diesen brieff ind bekennen vur uns ind unse erven overmitz diesen brieff, dat wir elude vurscr. verkaufft han ind verkeuffen den erssamen junker Richart Graman van Nekenich[2] ind junffer Johannet synre eliger huysfrauwen, yn ind yren erven oder behelder dyss brieffs mit yren willen sulghe nuynhundert marck versess, die wir Wilhelm ind Nyngele elude vur gerichte zu Brysich[3] up der Huysten gude bynnen dem vurg. gericht zo Orlutzinck[4] gelegen van versess erwonnen han, dat sy ind yre erven solen die vurscr. gude vur den vurscr. versess halden, besitzen ind gebrugen, doin ind laissen, brechen ind boetzen erfflichen ind ummerme zo den ewigen dagen, ind des solent uns die vurg. junker Richart ind junffer Johannet elude vurscr. ind yre erven uns eluden Wilhelm ind Nyngele vurscr. geven ind hantirichen eynen Rinschen Overleuschen gulden, doch vier marck Coelsch pagiment vur den vurscr. gulden gerechnet, alle jair up sent Mertyns dagh des heilgen buyschoffs, also lange wir elude Wilhelm ind Nyngele vurscr. sementlichen ader unser eyn lyvent ind levent ind neit langer; ind were sach dat die elude vurscr. ader yre erven neit en geven uns eluden Wilhelm ind Nyngel vurscr. den vurscr. gulden oder dat pagiment darvur up dagh ind termyn as vurscr. steit ind da ynne sumich wurden, id wert yn deyle ader zomaill, da Got vur sy, so solen uns dieselve vurscr. gude gentzlichen ind zomail ervallen syn, ind mogen die vurscr. gude weder na uns nemen id sy mit gerichte ader ayn gerichte buyssen der vurscr. junker Richart ind junffer Johannit, yrer erven ader yemantz anders van yren wegen verantwordt, indracht ader wederrede, ind wir Wilhelm ind Nyngele elude vurscr. solen der gude vurscr., as sy uns also ervallen weren, gebrugen ind na unsem dode vallen an unse erven, alle argelist geistlichs ind werentlichs gerichtz reichten sy gentzlichen ind zomail uysgescheyden, ind wir Wilhelm ind Nyngele elude vurscr. syn des kauffs der vurscr. gude vur den versess erwonnen sementlichen vur gerichte zo Brisich mit halme ind mit monde uysgegangen, ind die erssamen junker Rychart ind junffer Johannet elude vurscr. sy

1) Sinzig, an der Mündung der Ahr in den Rhein.

2) Nickenich, S. W. von Andernach.

3) Breissig, S. O. von Sinzig.

4) Ober-Lützingen, S. O. von Sinzig.

ind yre erven daran geerfft as vursor. steit. Des zo urkunde ind gezuge der wairheit han wir Wilhelm ind Nyngele elude vurscr. sementlichen gebieden umb der stede heymlich ingesegel van Syntzich unden an diesen brieve zo hangen, uns elude vurscr. ind unse erven alre vurscr. saghen zo overzugen wie vurscr. steit, des wir Tilman Dume burgermeister ind Reynhart van Bachem behelder des vurscr. segels zorzyt bekennen umb fruntlicher bede willen Wilhelm und Nyngele elude vurscr. gerne gedayn han. Datum anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto, feria secunda proxima post festum Remigii.

Das Siegel ist verloren.

17.

*Erzbischof Johann von Trier entscheidet einen langjährigen Streit zwischen dem Trierschen Domkapitel und den Burggrafen von Rheineck über die Rechtsverhältnisse zum Dorfe Speicher.*

Mus.-Urk. Nr. 73. Orig. Perg. Ein zweites Original (B) im K. Staatsarchiv zu Koblenz.

Pfalzel, 22. März 1471.

Wir Johann von Gots gnaden ertzbischoff zu Trier, des heiligen Romischen rychs in welschen landen etc. ertzkautzler und kurfurste, tun kunt und bekennen uffentlich an diesem brieve allen den, die ine sehent ader horent lesen, als langezyt her fast irrunge, zweitracht und misselle[1] sint gewest zuschen den wirdigen unsern lieben andechtigen doemprobst, doemdechan[2] und capittel unsers doems zu Trier uff eyne und unsern lieben getruwen Dietherich und Peter gebrudern von Ryneck[3], herrn zu Broich und zu Thonnemberg die andere sytte, als von des dorffs Spycher[4] und syner zugehorde wegen, derhalb daun ettwuil[5] mancherley gutlicher tage und tedinge sunderbar by unsern gczyten[6] gehalten sint und hait doch solche yrrunge sich zu eyntracht nit wollen schicken, und haben uff das leste wir die ytzgemelte parthien solcher yrer misselle und zweytracht vereynet eynes usstrages[7], also das sie und nach Dietherichs seligen abgange Jacob und Diethcrich syne soene die gentzlich zu uns gestalt haben, wie wir sie der entscheiden, das yglicher teil von ine solchen unsern entscheit sunder alle inntrege und widderredde halten und vollenziehen sall, in

1) B. myssel. 2) B. domdechen. 3) B. Rynecke.
4) Speicher, S. O. von Bitburg. 5) B. ettwevil.
6) B. zytten. 7) B. usztrags.

maisse die betedingte anlaisse[1] darnff begriffen das clerlich besagent, also haben wir Johann ertzbischoff zu Trier etc. nach gruntlicher verhorunge der parthien anspraiche, antwort, redde, widderredde und furbrengen auch kunde und kuntschafft, so zu beyten sytten gefoirt und bygelagt[2] sint, mitsampt unsern rethen geistlichen gelerten und werntlichen uber die sache gesessen, die flysslich betrachtet und gewiegen und wir setzen und entscheiden in diesem unserm offennen brieve die obgnanten doemprobst, doemdechan und capittel und die benanten von Rynecke[3] umb die obgernrte ire[4] zweytracht Spicher berurende in kraft der betedingten anlaissz uff maisse hernachgeschrieben folget. Zum den[5] ersten erkennen wir, das die vurgemelten doemprobsts, doemdechan und capittel unsers doems zu Trier syn und blyben sollent rechte gruntherren des dorffs Spycher und syner zugehorunge; vurt so erkennen wir, das die genanten Peter Jacob und Dietherich burggraven zu Ryneck und yre erben herren zu Broich syn und blyben sollen voyde des dorffs Spicher[6] und syner zugehorunge und sullent auch die armen[7] lute[8] daselbs gesessen und die jhenen, die dae geerbet sint, vur gewalt und unrecht beschuren, beschirmen und vertedingen nach yren besten synnen und vermogen ungeverlich, und dargegen so sullent dieselben von Spycher den benanten von Ryneck, herren zu Broich alle jaire zu vaide[9] rechte geben, nemlich zu meysehaffe[10] ziehen[11] Rinscher gulden und darzu zwene hemd, und zu herbstschaffe auch alle jaires zehen Rinscher gulden, zehen malder korns und zwentzig malder habern, alles Trierscher maissen. Es sollent und mogent auch die benanten von Ryneck, herren zu Broich eynen meyer und eynen gerichtsboden zu Spycher setzen und machen, dieselben ine auch als vayden gehorsam und gewertig sin[12] sullent ungeverlich, doch unschedelick den doemherren an yrer gerechtikeit. Item es sullent auch meyer, scheffenne und gemeynde zu Spycher[13] den diekgenanten von Rynecke, herren zu Broich als yren vayden alle jairs tun vier holtzferten und darzu zwoe ferten von Clussart ghen Broich wyne zu fueren. Die herren von Broich sullent auch das gewelde ghen Spycher gehorende schuren, schirmen und es nit schedelich

1) B. anlaissz. 2) B. bygelacht. 3) B. Ryneck. 4) B. yre. 5) B. Zu dem. 6) B. Spycher. 7) B. arme. 8) B. lude. 9) B. vayde. 10) B. meyeschaff. 11) B. zehen. 12) B. syn. 13) B. Spicher.

verwusten[1] ader verhauwen laissen, durch sich ader andern in eynche wyse, dann die herrn von Broich und die arme lute von Spycher sollent und mogent sich der vurgeschrieben welde zu yrer noitdurfft zu birne- und buweholtze ungeverlich gebruichen sunder den vurgenanten doemprobst, doemdechan und capittel eynche beswernisse in denselben welden furter zu hauwen zuzufugen. Vurt so sollent die obgnanten doemprobst, doemdechan und capittel unsers doems zu Trier und yre nakommenne und die vurbenanten Peter Jacob und Dietherich von Ryneck, herrn zu Broich und yre erben blyben by wyssthumme der scheffenne zu Spycher, also was sie yrer yglichen nach altem herkomen zu syner gerechtikeit furter dann hierinne begriffen ist wysent, daby sullent es dieselben doemdechan und capittel und auch die von Ryneck laissen und die armen lute daruber nit furter besweren ader bedrangen; doch so sal dieser unser[2] entscheit in synen krefften blyben und ine solche scheffen[3] wyssthumme nit hindern in eynchen synen puncten und artiekeln in keynerley wysse, und heruff sollent die obgnanten parthien yrer[4] obgerurter misselle und zweitraicht[5] Spycher berurende gentzlich gesatzt und gescheiden und uff allen kosten und schaden[6], so sie zu beiden teilen der sache halb gehabt und gelieden haint, luter und zumaile verziegen syn. Und das zu urkunde haben wir unser ingesiegel an diesen entscheitsbrieff, der yglichem teile eyner worden ist, thun hencken. Der geben ist zu Paltzel, uff frytag nach dem sontag Oculi, nach Christi geburte tuseut vierhundert und siebentzig jaire, nach gewonheit zu schriben in unserem stifft von Trier.

Das Siegel von grünem Wachs ist gut erhalten.

18.

*Abt und Konvent des Klosters Springiersbach quittiren dem Goldschmiede-Amte zu Köln über den Empfang einer Quantität Silber, welche dem Werthe eines dem Kloster durch Joh. Luterbach aus Strassburg gestohlenen und eingeschmolzenen Ciboriums gleichkommt.*

Mus.-Urk. Nr. 74. Orig. Perg.

25. Juli 1471.

Wir Couradus van Meytzenhusen van Goetz gnaden apt und vort das gemeyne convent zu Sprenckresbach, ordens sent Augu-

1) B. verwuesten. 2) B. unsere. 3) B. scheffenne.
4) B. irer. 5) B. zweytracht. 6) B. schaiden.

stini, Triers kriesdoms doen kunt, so als eyner der sich naut Johannes Luterbach van Straissborg feyle zu verkeuffen bracht hait eyne silveren ciborie, zusamen geslagen, wygen dry marck 1 loet und 1 qwintyn silverss nauwe gewegen, dem erberen Peter Bentzelroit goltsmede burger zu Collen, und alsdan derselbe Peter, nadem die ciborie zusamen geslagen und gebraechen was, sich bedaicht hait duffelich acffbendich gemacht zu syn und darumb naich gewinden und van verboetz des goltsmeds-amptz bynnen Coellen dieselbe ciborie byss an dass ampt behalden hait, und als derselbe Johannes Luterbach, der sich nu in syme geistelichen formait anders nent, zo Covelentz gefangen und clerlich bekant hait in undgewerdicheit dess vesten Peters van der Arcken, Broeder Henne raitman zu Covelentz und Johannes secretario zu Covelentz, das die ciborie vurg. durch ine afflhendich gemacht und also von solichem erkenteuyss soliche ciborie an dem goltsmeds-ampt bynnen Coellen vurg. gevordert han, so bekennen wir apt und gemeyn convent vurg., das wir durch anbrenguuge unsser an das vurgeschr. ampt gedain die vurg. ciborie und gewycht vurgeroret van dem vurg. ampt overmytz Peter vurg. entphangen han und sagen das vurgen. ampt, Peter vurgeschreven und wen dyt me antreffen mach van der overleberung dess gewychtes vurgeschr. gentzelich loss, ledich und qwyt und zu danck wal overliebert. Und were sache das dass vurg. ampt, Peter vurg. und wen das me antreffen moecht van unss Johannes Luterbach vurg. ader ymans anders yn eynchen zukomenden tzyden umb overleverunge der vurgheser. ciborien willen und wat sich der overleberung halben vurg. entstaene muecht, ansprechelich gemacht, bedingt, gearchwilliget oder geschediget wurden, wie oder van weme das zukomen muecht, globen wir vur uns,* unssr convent und naichkomen denselben goltsmytampt, Peter vurgenant und wen dat me antreffen mach, uff unser kost aeff zo stellen, sy davan zu entheven und gentzelich schadenloess zu enthalden syn mit allen koesten und schaden sy darumb hetten deden oder leden, sunder argelist. Des zu urkunde han wir Conraidt apt obgenanten unser ingesiegel an ende dysser schrifft gehangen und zu merer sicherheit han wir prior und convent obgemelt unser gemeyn conventz ingesiegel by unsers heren des abts ingesiegel gehangen alle obgenanten puntte zu besagen. Datum anno Domini etc. LXVI°, in die sancti Jacobi apostoli.

Die Siegel sind sehr gut erhalten. Das vortrefflich gearbeitete S. des Abts zeigt unter gothischem Baldachin die gekrönte Jungfrau stehend mit

dem Jesuskinde auf dem Arme, darunter einen Wappenschild mit der von Metzenhausenschen Wolfsangel. Umschrift: S Conradi de Metzenhusen abbatis Springirsbac (?). Das Konventssiegel von älterem Typus enthält ebenfalls das Bild der Jungfrau Maria mit dem Kinde und die Umschrift: S. conventus be(ate) Marie in Sprinkirsbach.

19.

*Johann Sneysse von Grenzau und seine Frau Guetgin belehnen den Dietrich Clais zu Cramberg und dessen Frau Katharina mit dem Weingarten vor Cramberg,* der Mule *genannt.*

Mus.-Urk. Nr. 83. Orig. Perg.

12. Februar 1481.

Ich Johann Sneysse van Grenssanwe[1] und ich Guetghin sine eliche huesfrauwe doin kunt allen luden und erkennen mit dyeseme offin brieffe vor uns und vor alle unsere erben, das wir mit woille voirbedachten synnen und beraedens muedes dene besebeyden luden Diederichs Clais wanchafftigt zu Cramperg[2] und Katherynen syner elichin huesfrauwen und iren erben zu rechtem erbe erplichin und umber ewiglichin geluwen hain und lyhen yne mit dieseme offin brieffe unseren wyngarten buyssen Crampurg gelegen, genant der Mule, mit allen dene rechten, fryheyden, gewoenheyden und zugehoer, so wye der an uns komen ist, vor das dritte deyl nemelichin dene dritten trueben, also das die obingenanten elude Clais und Katheryne, ire erben ader wer diesen brieff mit irme guden wyssen und willen inne hait, nu vorter solichen wyngarten unverekndet und unversasst halden und alle arbeydt sich sich (!) dainne geburdt zu geburlichin czyden thun und dene genanten wyngarten in gudem gewoenlichin buwe und besserunghe halden. Wir obingen. elude ader unsere erben sollen auch alle jare zuschen dene czweyne unser lieben Frauwen tagen, als sie zu hiemele foyre und geborene wart, dene vurbenanten wyngarten von czweyne scheffen zu Cramperg besehen laissen, wass die erkennen brochs, inne deme gen. wyngarten geschiene sy, darane sollin wir von beyden teylen eynen guden gnnoegen haben, es beroere die gantze schare ader anders. Auch so sollin wir elude ader unsere erben alle jare zu herbest, wanne es lesens czyt ist, eynen knecht ghein Cramperg stellen unsers dritten deyles zu warten, deme die gen. Clais und Katheryne behulffen sin sollin unsere dritte deyll zu

1) Grenzau, Amt Selters.

2) Cramberg, N. von Wiesbaden.

fassen unde deme selben dye koste geben. Weres auch sache, das die gen. elude ader ire erben dene gen. wyngart verteylten under ire erben oder naich irme thode von yren erben verteylt wurde und derselben erben eyner sin zugedeylt deyll nit in gudem buwe hielde, odder das sie in eynighen puntten wye vurscr. steet suemigh ader brochygh funden wurden ungeverlichin, so sulden sie ire erbeschafft verloren haben, und wir ader unser erben mochten dann myt deme gemelten wyngarten nach unserem gefallen als myt anderen unseren eyghenen guettern thun und laissen ane allen indragk der vurben. elude ader irer erben. Als dann soliches bethedinckt ist durch die ersamen heren Rupel Czanwere canoniche zu Digkirchen, Crafft Fryhen von Dyrne burger zu Limpurg und Gerlach Henne wanehafftigh zu Cramperg, so das ess forter in obgeschriebener maessen gehalden sall werden. Des zu ewiger vester stedickeyt so hain ich Johann Sneysse obingenant vor mich, Guetghin myne eliche huesfrauwe und vor alle unsere erben myn eyghen ingesiegele hir an dyese ubrieff gehangen, des ich Guetghin itztgenant mich erkennen und mit deme gen. myme lieben huesswirde willicklichen hie inne zu dieser czyt gebruychen. Gegeben ame donrstage nach sante Dorotheen tag der heyligen joffrauwen, inne dene jaren nach Cristus geburte dusent fyerhundert achtzygh und druwe jare, nach gewoenheyt zu schryben inne deme stifft zu Triere.

Das Siegel ist verloren.

## 20.

*Notariatsinstrument über die Aussage der Nonne Fye van Limbach im Stifte St. Maria im Kapitol zu Köln hinsichtlich der Vertheilung des Vermögens ihrer Verwandten.*

Mus.-Urk. Nr. 91. Orig. Perg.

2. April 1495.

*Vor dem Notar* Adam Peex de Burchloe clericus Leodiensis diocesis *bezeugt* Fye van Lymbach cloisterjonffer to sent Marien in Capittolio bynnen Coelne, wie etliche irronge ind gebrechen tusschen den vesten ind erberen Johan van Herestorpp eligen sone wilne Meffartz van Herestorp ind Angnesen van Lymbach eluden, yren swaiger ind suster seliger gedacht ind nagelaissen kynderen seligen Maudtz ind Thrynen van Herestorp, dess vurscr. Johans broider ind suster untstanden sy, herkomende van nagelaissen guederen der yetzgnanter Meffartz ind Angnesen eluden

ind want yre van den guederen ind deylongen derselver guedere vurmails geschiet kundich ind wisslich were, so hette der vurscr. Johan yre neve an yre beghert die wairheit dairvan zo sagen. Also hait dieselve jonffrauwe Fye by yrre jonfferlicher eren ind lester hynfart den vurscr. Johan, noch wilne Mandtz ind Thrynen nagelaissen kynderen, yreu neven ind nychten, gheyme, as sy sachte, zo lieve noch zo leyde, gekundt ind bekant, dat yre wisslich ind kundich in bywesen wilne Gerartz van Hatteroide, der vurg. Thrynen eligen huyswirde, yren swaiger ind nychten darby an ind over geweist sy, dat die vurscr. yre neven ind nychte na doide yrre vader ind moider die guedere under sich gereyniget, gesteyniget ind gedeylt haven, dat yder van yn darmyt eyn guet benoegen gehadt ind aller gebrechen zofreden geweist, wilchs geschiet sy zo Hettestorp in des schoultissen huyss ind umbtrynt viertzich jaire geleden, sunder argelist; ind umb levens ind stervens willen *hat* die vurg. jonffer Fye van Lymbach *gebeten, ihr soviel Instrumente darüber auszufertigen, als nöthig sein wird.* Geschict ind gegeven in huysse ind wonongen derselver jonffer Fyen in einen cleynen stoyffgyn desselven huysses bynnen der emuniteten dess gotzhuysses sent Marien in Capitolio vurscr. gelegen. In dem jaire na der geburt Christi unsers Heren duysent vierhundert vunff ind nuyntzich, in der druyttziender indiction, up donrestach zweyden daigs dess mayndtz Aprilis, zo vunff uren namiddage off na dairby, paistombs des alreheillichsten in Gode vaders unsers heren heren Alexanders van gotlicher vursichticheit paiss des seessden im drytten jaire.

*Zeugen*: Joncker Gerart van den Heystern, Hermann Heyster van Oitzenroide, offenbair notarius, ind Arnolt van Borcken, clercken Coelsch ind Mounsters gestyffter.

Notariatszeichen.

21.

3. März 1501.

Wilhelm herre zu Helffenstein *und seine Frau* Gutgin Mant *verkaufen an* Johan, herren zu Helffenstein, *Erbmarschall des Fürstenthums Trier, und dessen Frau* Fronecken van Ryneck, *ihren Schwager und Schwägerin, alle ihre Güter, Eigen und Lehen,* bynnen dem dorff in der gemarck und gericht zu Horcheim, das sein hochgericht, huss, hoiff, garten, wingarten, ecker, felde, wiesen, wasser, weide, nasse, drock, hohe und dieff, zynsse, pechte, gulten,

rente, an gelde ader anders, wie man das nssprechen, erdencken ader ernennen mach, nichtz darvon ussgescheiden nnd wie ich Gutgin daruff durch Wilhelm myn lieben husswirt mit rait und verhengnuss syner mage und frunden bewiddemet bin, *worauf sie indessen verzichtet, für 150 gute schwere Rheinische Goldgulden, Münze der Kurfürsten bei Rhein, welche sie schon vor längerer Zeit von Johann und Fronecke erhalten haben. Sie räumen auch den Käufern das Recht ein, alle auf das Gut gelegten Lasten abzulösen und verzichten auf alle ihnen etwa darüber zustehenden Privilegien; auch auf* die frieheit da man spricht: als einer betrogen sey nber die helffte, moge er solchen kauff widderruffen, und uff das privilegium und frieheit, das man in latin nennet „non numerata pecunia, doli mali, fraudis et deceptionis" *verzichten sie. Gutgin verzichtet ferner auf ihr Witthum und alle Rechte, welche* frauwenbilden *durch geistliches oder weltliches Recht auf Witthümer zustehen, insbesondere auf das* senatusconsultum Velleianum, *welches ihr* gantz und woilbedeutscht und verstentlich vorgelegt *ist.*

*Zeugen*: Philip Boess von Waldeck *und* Wilhelm von Cleberg.

Datnm zu Horchem, anno Domini millesimo quingentesimo, more Treverensi, des mitwochen nach dem sontag Invocavit, der da was der dritte tag ime Mercz.

Mus.-Urk. Nr. 94. Orig. Perg.
Die Siegel sind verloren.

## Rechnungs-Ablage für 1888/89.

**Einnahme:**

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 47 und 40 III der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.) | 4734 | — |
| Einnahme an Zinsen | 280 | 10 |
| „ „ Verkauf einzelner Hefte | 168 | 50 |
| M. | 5182 | 60 |

**Ausgabe:**

| | | |
|---|---|---|
| I. Kosten der Hefte 47 und 40 III an Honorar, Satz Druck und Papier | 3999 | 28 |
| II. Drucksachen, Formulare etc. | 99 | 35 |
| III. Porto und sonstige Unkosten | 317 | 35 |
| IV. Archiv und Bibliothek | 10 | — |
| M. | 4425 | 98 |

**Abschluss.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Einnahme | M. 5182 | 60 | | |
| Dazu Kassenbestand vom 10. Mai 1888 | „ 3024 | 09 | 8206 | 69 |
| Ausgabe | | | 4425 | 98 |
| Ueberschuss M. | | | 3780 | 71 |

**Reservefond.**

| | | |
|---|---|---|
| Der Reservefond betrug nach der Aufstellung in Heft 46 Seite 201 und 47 Seite 229/230 der Annalen | 8587 | 60 |
| Das Vereinsvermögen bestand demnach am 1. Juli 1889 aus obigen Betrage und einem Kassenbestande | 3780 | 71 |
| M. | 12368 | 31 |

(gegen M. 11611.69 des Vorjahres; mithin eine Vermehrung von M. 756.62).

*Revidirt und richtig befunden.*

*Köln, den 19. Mai 1890.*

***W. Scheben. H. Lempertz sen.***

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.



Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

EINUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1891.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

1. Manuskripte und Mittheilungen für die Annalen bitten wir dem Vereinspräsidenten Geh. Justizrat Prof. Dr. Hüffer in Bonn, Coblenzerstrasse No. 3,

Bücher, Zeitschriften und Geschenke an die Vereinsbibliothek dem Schatzmeister des Vereins Buchhändler Fr. Th. Helmken in Köln, Hochstrasse 148, zuzusenden; An- und Abmeldungen sowie Zahlungen für die Vereinskasse sind ebenfalls an diesen zu richten.

2. Das Erscheinen des vorliegenden Heftes ist durch ungünstige Umstände verzögert worden. Die Redaktion hofft aber noch im laufenden Jahre zwei neue Hefte — 52 und 53 — zu veröffentlichen.

3. Die erste diesjährige Hauptversammlung wird am Dienstag vor Pfingsten in Bonn abgehalten. Eine besondere Einladung wird demnächst versandt.

**Der Vorstand.**

# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

---

EINUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

---

KÖLN, 1891.
J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)



## Inhalt.

# Ein clevischer Dichter vor 200 Jahren.

Von

**F. Schroeder.**

Im 17. Jahrhundert stand die ganze deutsche Kultur unter dem Einflusse der Franzosen. Dieser Einfluss zeigte sich in der Literatur ausser anderem in einer besonderen Vorliebe für erotische Stoffe und in frivoler Leichtfertigkeit bei ihrer Behandlung. Was man sich damals an schlüpfrigen Gedichten erlaubte, ist derartig, dass es sich jeder Wiedergabe entzieht. Allerdings beherrschte dieser unsaubere Geist das Empfinden unserer Poeten nicht so vollständig, wie man nach ihren Gedichten vermuthen sollte. Der Dichter Jacob Schwieger verwahrte sich ausdrücklich dagegen, dass seine Liebesgedichte seine wirklichen Empfindungen ausdrückten: er habe seine Lieder nicht aus begehrlichem Herzen gesetzt. Und Hofmannswaldau, der lascivste Poet der Zeit, war seinem Charakter und seinem ganzen Leben nach durchaus untadelig und starb allgemein geachtet als Rathsherr seiner Vaterstadt Breslau. Die Dichter der Zeit folgten eben bei ihren Produktionen nicht einem inneren seelischen Drange, sondern betrachteten das Dichten nur als eine anständige Nebenbeschäftigung, als eine Modesache. Und wie wir nicht den Einzelnen tadeln, wenn er eine an sich anstössige Mode mitmacht, so wurde auch jenen Dichtern im allgemeinen von ihren Zeitgenossen kein Vorwurf aus der Wahl ihrer Stoffe gemacht. Dennoch aber ist eine solche Mode nicht eben ein Zeichen hoch entwickelter Sittlichkeit und deshalb glaubten auch damals erstere Naturen dem herschenden Geschmack entgegentreten zu müssen. So schrieb um die Wende des Jahrhunderts jemand in der Vorrede zu einem Bändchen Gelegenheitsgedichte folgende Worte nieder: „Das Einzige, das ich an den Gedichten der berühmtesten Poeten unserer Zeit desiderire, ist, dass sie nicht allezeit so innocent als galant sind, indem sie ge-

meiniglich auf solche amoureuse Materie verfallen, bei dero Ausarbeitung ihnen der Weltgeist anstatt einer Peune ein Schwefelhölzchen in die Hand giebt, wodurch die unschüldige Herzen entzündet und zur buhlerischen Brunst inflammiret werden, da man doch bei dem erbärmlichen Verfall des Christenthums wahrhaftig mehr Ursach hat eine schwarze Kohle aus der Hölle zu entlehnen, den abscheulichen Greuel des verwüsteten Zions abzubilden, als eine Feder aus dem Flügel der Liebe zu borgen und die ohnedem allzunackenden Venusbilder noch lebhafter vorzustellen."

Der Mann, der so den Zeitgeist verurtheilte und durch seine eigenen Gedichte der Poesie einen sittlicheren Zweck und Inhalt geben wollte, war der Magister Johannes Kayser, der evangelisch-lutherischen Gemeinde in der königlichen Haupt- und Residenzstadt Cleve Pastor primarius.

Er war geboren 1654 zu Lippstadt in der Grafschaft Mark. Was sein Vater gewesen, berichtet er nicht, seine Mutter hiess Maria Clotz und war, wie er meint, aus einer so alten Familie, von welcher in allerhand Ständen viele weltberühmte Männer entsprossen. Von seiner übrigen Verwandtschaft erwähnt er gelegentlich einen Bruder Konrad und einen Neffen, die beide Juristen waren. Er selbst studirte Theologie und wurde nach Absolvirung seiner Studien zunächst Rektor des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Allein die functio scholastica gefiel ihm nicht sonderlich, zum Theil, weil der damalige Schulbetrieb seinen pädagogischen Ansichten nicht entsprach. Man pflegte damals im lateinischen Unterricht sich des Lateins als Unterrichtssprache zu bedienen und auch alle Regeln von vornherein lateinisch zu geben, eine Methode, die je nach dem Geschick des betreffenden Lehrers allerdings sehr verschiedene Erfolge zeitigen konnte. Unserem Kayser erschien sie wenigstens als völlig verfehlt. Denn dass ein Knabe, der noch kein Latein verstehe, durch schwere lateinische Regeln Latein lernen solle, das sei ja so absurd und närrisch, als wenn jemand eine schwere Last aufheben wollte mit einem Hebebaum, der schwerer wäre als die Last selbst. Und wer würde, meint er, nicht denjenigen Weber auslachen, der seinem Lehrjungen in der lateinischen oder einer anderen diesem unbekannten Sprache die Webekunst bekannt machen wollte. — Sodann missfiel ihm überhaupt die Bevorzugung der lateinischen Sprache im Unterricht, weil die Schüler dadurch in realibus, vorab in mathematicis, ethicis, physicis, wobei sich doch ein nützliches Plaisir findet, gar wenig angeführt wer-

den. Daher sei es auch kein Wnnder, dass so wenig reale Leute aus den Schulen kämen, die mit anderen, anch nnstudirten Leuten einen Discours zu führen wissen. — Auch äussere Anfechtungen scheinen unserem Kayser nicht erspart geblieben zu sein, und in manchen Stossseufzern giebt er den Leiden der armen Schulmärtyrer kläglichen Ausdruck: „Ach, die functio scholastica, dabei man kaum Zeisgens Futter hat aber Esels Arbeit thun muss, verschlingt des Menschen beste Lebenszeit. Ein jedweder Stockfisch thut da sein grosses Maul auf gegen einen Schulregenten, und weun er einen ungezogenen Knaben nur sauer angesehen, fähret ihn sein erzürnter Vater auf der Strasse an wie ein Seehund. Und in solchem Zustande hat er dann Ursache mit Jonah zu Gott zu seufzen: Du warfest mich in die Tiefe der Verachtung. Deine Wogen und Wellen, ach ja, die Wogen der unbescheidenen Eltern und die Wellen der muthwilligen Kinder, gingen über mich.“ Aber er vertraute der verborgenen Güte Gottes, der ihn nach seiner wunderbaren Regierung schon zur rechten Zeit aus diesem Angstmeere hervorbringen und von dem Schulkatheder zur Kanzel befördern würde. Und so geschah es, denn im Jahre 1684 erhielt er die Stelle eines Predigers der lutherischen Gemeinde zu Cleve. Er ist nach dieser Zeit nur mehr vorübergehend in seiner Vaterstadt gewesen, bezeigte aber seine Anhänglichkeit an dieselbe noch öfter durch Gedichte auf seine ehemaligen Mitbürger und gedachte auch der materiellen Vorzüge seiner westfälischen Heimath, des Schinkens und Bonpournikel, in manchen lateinischen und deutschen Versen.

Als Prediger scheint er sich grosser Beliebtheit erfreut zu haben, denn er erhielt ums Jahr 1700 die Inspektion über die lutherischen Gemeinden im Herzogthum Cleve, nachdem er vorher Berufungen nach Holland und Berlin abgelehnt hatte. Die letztere war durch einen merkwürdigen Zufall veranlasst worden, dessen er sich immer mit einer gewissen selbstzufriedenen Genugthuung erinnerte. Er war nämlich im Jahre 1688 im Auftrage seiner geistlichen Amtsbrüder in Cleve und Mark nach Berlin gekommen, um Friedrich III. zum Regierungsantritt unterthänigst zu gratuliren. Während dieses Aufenthaltes in Berlin hatte er in der Nikolaikirche den dortigen Probst vertreten und bei einer überaus volkreichen Versammlung auf vorher empfundene sonderliche Bewegung seines Gemüthes eine scharfe Gesetzpredigt gehalten, unter anderem mit einem expressiven Eifer sich vernehmen lassen, es

stünde zu befürchten, weil so wenige über ihre himmelschreienden Sünden Bussthränen vergiessen wollten, dass der Himmel in kurzem Blitz und Feuer über sie weinen und in ihre schönen Thore und Häuser einschlagen würde. Welches dann auch nicht lange hernach geschehen, da bei der Nacht das Wetter in das schöne Leipziger Thor eingeschlagen, ja ein solches Blitzen und Donnern entstanden, als wenn Himmel und Erde vergehen wollte. „Da ich nun, so erzählt er weiter, auf unablässiges Anhalten vieler vornehmer Leute und frommer Seelen an dem bald darnach eingefallenen Buss- und Bettage abermal die Hauptpredigt vor den Herrn Probst in selbiger Kirche verrichtete und mich auf meine vorige scharfe Predigt und das darauf erfolgte Strafgericht mit einem sonderlichen Nachdruck bezogen, ist das ganze Auditorium in die grösste Consternation gesetzet, und meine Wenigkeit ohne Ruhm zu melden in solche Consideration gekommen, dass man allerhand Vorschläge gethan, mich zu Berlin zu behalten. Aber meine liebe Gemeinde zu Cleve klebete mir so fest an meinem Herzen, dass ich sie gegen eine weit grössere nicht vertauschen konnte.“ Diese Geschichte ist bezeichnend für den von der Würde seines Amtes durchdrungenen Pastor, dem es gar nicht darauf ankommt, für seine Predigten die himmlischen Mächte selbst in Kontribution zu setzen. Er war stolz darauf, mit der Welt des Ueberirdischen in Kontakt zu stehen, hatte z. B. die Königskrönung Friedrichs III elf Jahre vorher prophezeit und am Todestage der Königin Sophie Charlotte sogar die weisse Frau gesehen. Im übrigen aber war er durchaus nicht so anspruchsvoll, vielmehr eine stille, der Einsamkeit und den Studien ergebene Natur, mit einer starken Neigung zur Beschaulichkeit. Bei allem Wichtigen und Unwichtigen, das im Leben vorkommt, macht er sich seine geistlichen Gedanken und bringt z. B. das Kunststück fertig, an den Weg von Xanten nach Cleve eine Betrachtung des menschlichen Lebens von der Taufe bis zur Auferstehung zu knüpfen. Und was er sich so auf einsamen Spaziergängen oder in schlaflosen Nächten ausgedacht hatte, das liebte er dann wohl zu seiner und Anderer Auferbauung in etliche wohlgesetzte Reimlein zu bringen.

Schon von Kindesbeinen an hatte er einen sonderlichen Trieb und Liebe gleichwie zu dem studio theologiae also auch zu der Poeterei in sich empfunden und das exercitium poeticum war bei müssigen Stunden seine beste Recreation gewesen. Denn die Musen sind es ja, welche die herzkränkenden bitteren Sorgen

dieses betbränten Lebens durch überzuckerte Erfindungen verbannisiren und also vermittels einer aus Milch und Honig zusammengeflossenen Seelenarznei recht miraculense Curen verrichten, mit einem Worte, sich bearbeiten, dass uns die Früchte des Friedens desto süsser schmecken und desto besser bekommen mögen. Und diese seine poetische Neigung war seit seinem Aufenthalte auf den clevischen Lusthügeln noch gewachsen, sein Gemüth sonderlich erhöhet und gleichsam auf den Pegasum gesetzet, also dass er mehr Lust und Aptitude gehabt in der edlen Dichtkunst etwas zu Papier zu bringen, als biebevor, da er noch in patria als in einem niedrigen und flüssigen Clima gewohnet. Eine Herausgabe seiner Gedichte beabsichtigte er zunächst nicht, denn die Welt ist, wie er schreibt, ohnedem mit Büchern beladen, welche fast auf allen Bäumen wachsen, und mag man einen halbgelehrten Menschen nur ein wenig schütteln, es fallen einige von ihm geschriebene Blätter herunter. Endlich aber entschloss er sich doch auf einiger vornehmer Herren und guter Freunde Begehren dazu, der Welt seine Werke nicht länger vorzuenthalten.

Sie erschienen als „Parnassus Clivensis" in 3 Octavbändchen auf Löschpapier traurigster Sorte gedruckt bei Tobias Silberling in Cleve (1698 und 1704). Die Mehrzahl sind Epigramme, jedes von einer prosaischen Anmerkung begleitet, die bei der Redseligkeit des Herrn Pfarrers oft zu ganzen Abhandlungen auswachsen. Anekdoten, Citate, Wortspiele wechseln in bunter Reihe mit Predigten und ernsten Vermahnungen und geben ein anschauliches Bild von dem, was der Verfasser weiss und für wissenswerth hält. So hat er einen mannigfaltigen Stoff in Prosa und Versen zusammengetragen und den curiensen Augen der hochgeehrten Leser vielerlei Schauessen aufgetischt. Am meisten verweilen seine Gedanken aber natürlich bei der Stätte seines geistlichen Wirkens, und so nehmen auch unter seinen Gedichten die über Land und Leute von Cleve einen grossen Raum ein.

Schon der alte Mercator hat gesagt, dass „Clivia bono et salubri aëre gaudet", deshalb preist auch Kayser die Stadt als einen gesunden Ort:

> Hier ist die Luft gesund, hier lebt man von dem Winde,
> Hier bleibt man lange frisch und stirbt nicht so geschwinde.

Das Land bringt alles hervor, was man zum Leben nöthig hat, ausser Salz und Wein, und das ist vielleicht sogar ein Vorzug. Eines besonderen Ruhmes erfreut sich das Städtlein Uedem, wel-

ches wegen seiner Fruchtbarkeit von altersher horreum Cliviae genennet ist. Massen dann auch die uedemschen Knollen oder Rüben sehr renommirt sind, als deren sich die Einwohner nicht nur zur gesunden Speise, sondern auch zur Medicin bedienen. Was aber die Schönheit der Gegend anbetrifft, so hatte er sich bei seiner Anherokunft zuerst eingebildet, er sei in die von den Poeten so anmuthig beschriebenen elysischen Felder entzückt. Denn wieviel schauwürdige Raritäten giebt es hier! So das von Julius Caesar erbaute Schloss, von welchem die ganze anmuthige Gegend umher nicht ohne sonderliche Vergnügung kann gesehen werden. Und was ist curienser und lieblicher zu sehen, als der so künstlich geflochtene schöne und grosse Lindenbaum vor der Hagischen Pforte, gestaltsam fast keine Stadt im ganzen Lande ist, da nicht derselben Portrait irgendwo vor einem Hause aushange, ja gar in der Stadt Rom soll die clevische Linde abgebildet zu sehen sein. Sodann der Thiergarten vor der cavarinischen Pforte, in welchem das Wild bei ganzen Herden herum geht und von denen Passagiers auf öffentlichem Wege mit sonderbarem Plaisir in der Nähe zu sehen ist. Dort sind auch vielerlei Fontainen oder Springbrunnen, liebliche Statues und Bilder, anmuthige Grotten und der wunderschöne Prospect über die Fontainen auf den Eltenberg, die Jedermann also charmiren, dass er sich nicht satt sehen und, ob er noch so melancholisch, alles Leides vergessen kann. — Zum höchsten Schwunge der Begeisterung aber erhebt sich der Dichter bei der Schilderung des vor der nassauischen Pforte gelegenen überaus anmutigen Diestischen Gartens (Bellevue). Hier will er einmal zeigen, dass er nicht umsonst in dem galanten Seculo des freudigen Helden von Lohenstein gelebt hat. Er beschreibt zunächst den Garten selbst mit seinen Gartenhäusern, Pyramiden, französischen Hecken, vergisst auch nicht einen gläsernen Bienenstock, betrachtet dann die Aussicht über die Niederung und fasst den Gesammteindruck in folgendem grossartigen Schwulst zusammen:

Kein Purpur noch Scharlach, kein Marmor noch Porphyr,
Kein Türkis noch Rubin war diesem Schatz zu gleichen.
Dies grosse Meisterstück geht über alle Zier,
Für solcher Schönheit muss die Schönheit selbst erbleichen.
Weg mit gemachter Schmink und aller Farben Dunst!
So darf kein Meister nun mit seinem Pinsel prahlen,
Das reich beblümte Feld, des Höchsten Bilderkunst,
Kann kein Praxiteles und kein Apelles malen.
O liebe Gartenlust! Du Sorgentödterin!

O zuckersüsse Kraft! O wunderschöne Stätte!
Du bester Augentrost belebest Herz und Sinn,
Wenn jemand einen Fuss gleich in dem Grabe hätte.
So mag ein andrer nun zu seiner Herzenspein
Die Augen immerfort in reiche Kasten schliessen;
Ein andrer mag verpicht auf seine Bücher sein,
Ein andrer seine Zeit durch Frauenvolk versüssen,
Ein andrer bei dem Wein nnd bei den Würfeln stehen,
Ein andrer mag sein Haupt mit tausend Sorgen kränken,
Möcht ich nur mannichmal in diesen Garten gehn
Und meine Augen oft aus dieser Quelle tränken!

Gewiss recht hochtrabend, aber das war damals so Stil: ohne Zucker, Scharlach und Porphyr ging es bei solchen Anlässen wie der Schilderung eines herrschaftlichen Gartens nicht ab. Gewiss war auch der Dichter überzeugt, seiner Empfindung nur den entsprechenden Ausdruck verliehen zu haben, und so finden wir es begreiflich, dass er seine Heimat, die Hauptstadt eines so bevorzugten Landes, stolz als Clivia nobilis besingt:

Dies ist der schöne Ort, dies ist die edle Stadt,
Davon das ganze Land den Namen Cleve hat.
Der alte Göttersitz, wo Deutsche, Römer, Franken
Vor langer Zeit gelebt in weitberühmten Schranken.
Da ist verwundernswerth die grosse Canzelei,
Der kluge Magistrat, die treue Bürgerei;
Wer schöne Häuser will und schöne Gärten sehn,
Sammt Adel, Tugend, Ehr, der mag nach Cleve gehn.

In diesem Eden ein beglücktes Dasein zu führen, scheint nicht schwer, aber die traurigen Ereignisse der Zeit, unter denen das Land leidet, lassen den Dichter oft der schönen Gegend nicht froh werden. Er hat für Geschichte ein lebhaftes Interesse und verfolgt aufmerksam die Zeitereignisse, besonders soweit sie das Clevische Land berühren.

Es war die Zeit der grossen Türken- und Franzosenkriege: die Feste Ofen wurde 1686 von den Kaiserlichen eingenommen, und elf Jahre später das türkische Heer bei Zenta besiegt. Beide Begebenheiten feiert Kayser in Gedichten. Durch den Begründer des Ordens der Pegnitzschäfer, Harsdörffer, war die Spielerei aufgekommen, Gedichte zu machen, deren Verse verschiedene Länge hatten und zusammen irgend eine Figur bildeten. Diese carmina figurata ahmte auch Kayser nach und behandelte die Eroberung Ofens in einem Gedicht, das die Figur eines Kreuzes bildet. Noch mühsameren Fleiss verrathen zwei andere Gedichte gegen die

Türkeu: in dem einen fängt jedes Wort mit dem Buchstaben T, in dem anderen jedes mit C an:

Tympana torta tonent: tere trum, tere trum, tere trum trum u. s. w.

Näher berührten ihn noch die französischen Kriege. Strassburg war besetzt, dann brach der dritte Raubkrieg Ludwigs XIV. aus, Speier sank in Asche und schon befürchtete man auch einen Angriff auf den Niederrhein. Aber Gott rief noch eben zur rechten Zeit den Kurfürsten Friedrich III herbei, da die ganze Nachbarschaft in Feuer und Flammen gestanden, welche ohne Zweifel auch diese schöne Stadt Cleve und ganzes Land würde verheert haben, wo es nicht unter den Flügeln eines so grossen Adlers vor den feindlichen Stossvögeln wäre beschirmet worden. So war die Kriegsgefahr glücklich beschworen, und die Musen auf dem clevischen Parnass hatten in den nächsten Jahren nichts zu thun, als die erfreuliche Ankunft unterschiedlicher ruhmwürdiger Potentaten, Friedrichs III, Wilhelms III, Peters des Grossen zu besingen. Endlich wurde 1697 im Herbst auch der langersehnte Friede zu Ryswick gemacht, so dass die vom Himmel erbetenen Früchte des Friedens auf dem Parnasso wieder zu wachsen begannen und allgemein eine hoffnungsvolle Stimmung durchbrach:

Sonst war der blanke Degen
Der Feder überlegen,
Nun wendet sich das Blatt.
Der Degen steckt im Leder,
Man sucht hervor die Feder,
Dieweil man Frieden hat.

Aber im folgenden Jahre entstand im clevischen Lande ein Misswachs, dem 1699 eine grosse Hungersnoth folgte. Ein Malter Roggen kostet 17 Thaler und ein Brot 17 Stüber, da dann noch diese sonderbare Strafe hinzukommt, dass das Brot insgemein schlechtes Nutriment giebt, manches auch wegen des im vorigen Jahr durch einen giftigen Nebel inficirten Korns die Leute schläfrig und simpel machet. Das ganze Elend, welches damals besonders bei den kleinen Leuten herrschte, konnte Kayser auf den Gängen zu seinen Pfarrkindern so recht kennen lernen. „Ich bin mal in ein Haus gekommen, so erzählt er, da ich dieses miserable spectacul gesehen: der Mann, der, ein wenig Holz zu sammeln, in den Wald gegangen war, hatte seine elende Frau mit ihren zwei Kindern allein zu Hause gelassen. Nun fand ich die Frau auf dem Bette in erschrecklichen Convulsionibus und Verstellungen ihres Gesichtes,

sonder Verstand und Sprache. Eines von den Kindern hing mit dem Leitbande an einem Stuhl neben dem Bette, das andere lag als ein Würmlein an der Erde. Beide riefen mit beweglicher Stimme in die Wette und reichten ihre Händlein nach ihrer elenden Mutter. Ich konnte diesen Jammer nicht ohne Thränen ansehen." — Die Hungersnoth hielt noch bis ins folgende Jahr an, in welchem die Mäuse der Ernte grossen Schaden zufügten. Mit Verwunderung hörte man, wie dies kleine Volk mit Kornhalmen im Maul übers Wasser geschwommen, in den Löchern der Erde ganze Magazine von Bohnen und Buchweizen zusammengetragen, und da man ihre Proviantkammern zerstört, in die Häuser sich retiriret, den Leuten in die Keller und Kasten, ja gar in die Töpfe gelaufen, auch an einigen Orten das auf den Bäumen noch übrige Obst aufgefressen. Um das Unglück voll zu machen, brach im Jahre 1701 der spanische Erbfolgekrieg aus, und es entstand ein solcher Schrecken vor dem Kriegsgeschrei, dass die Meisten Cleve verliessen und auf die andere Rheinseite, besonders nach Emmerich flüchteten, und die Stadt an Menschen und Meublen fast ganz ledig wurde. Kayser eifert zwar gegen die allzugrosse Präcipitanz im Flüchten, aber die Besorgnisse der Clever waren nicht grundlos gewesen, denn im Mai 1702 rückten Engländer und Holländer ein und schlugen zwischen Cleve und Cranenburg ihr Lager auf. Obgleich sie als Verbündete kamen, verfuhren sie doch nicht eben glimpflich. Schlimmer machten es noch die Franzosen, die am 11. Juni das Land überfielen und unter Bouflers drei Wochen da blieben:

Ach weh! nachdem Boufler in dieses Land gekommen,
Ist leider alle fleur auf einmal weggenommen.
Weil unser Cleve dann so grausam ist verstellt,
Wird aus dem Paradies gar die verkehrte Welt.

Auch der Marschall Tallard, vom Volke „der fliegende Teufel" genannt, war damals in dieser Gegend und richtete eine solche Verwüstung an, dass Kinder und Kindeskinder noch von ihm zu erzählen wussten. In solchen Kriegsläuften beklagte der friedliche Sänger des clevischen Parnass, dass überhaupt das grausame Büchsenpulver erfunden sei, und machte seinen Erfinder Berthold Schwarz für alles daraus entstandene Unheil verantwortlich:

Wie hat der schwarze Geist, der Teufel, wohl gelacht,
Als Berthold Schwarz, ein Mönch, schon vor dreihundert Jahren
Das schwarze Höllenkraut, das Pulver, hat erdacht,
Wodurch bishero sind viel hunderttausend Schaaren

In Kriegs- und Friedenszeit dem Tode zugesandt.
Ach, hättest du davor im Psalterbuch gelesen
Und deine Zeit, o Mönch, nur besser angewandt,
Dein Vorwitz wäre uns so schädlich nicht gewesen.

Und zu den Verheerungen durch die Feinde kamen böse Krankheiten, Ueberschwemmungen und Misswachs, die viele Menschen dahinrafften. In der Erntezeit des Jahres 1704 aber fiel ein Donner-, Sturm- und Hagelwetter ein, desgleichen kein Mann in diesem Lande erlebt hat, massen in einer einzigen Stunde alle Garten-, Baum- und Feldfrüchte zerschmettert und gänzlich vertilget, imgleichen die Dächer an den Gebäuden, sonderlich in den Städten Emmerich und Griethausen so jämmerlich zugerichtet wurden, als wenn der Feind sie bombardirt hätte. Viele Menschen, so auf dem Feld waren, sammt dem Rindvieh und den Schafen, so in der Weide gingen, wurden sehr beschädigt, ja die Vögel fielen todt auf die Erde. In einem lateinischen Gedichte beschreibt Kayser dieses Hagelwetter und ahmt darin nicht ungeschickt das Geräusch der aufschlagenden Hagelkörner nach. Solche Nachbildungen von Naturlauten hatte der Dichter von Birken aufgebracht; Kayser wollte seinen Lesern zeigen, dass er so etwas auch könne:

Grandis grando ruit, variis formata figuris,
Quae nunquam tanto pondere visa fuit,
Grandisono strepitu: kla kla, kle klettere, klink klink!
Corda pavore tremunt, tactaque ligna crepant.
Clivia maesta dolet, plorat Griethusa gemitque,
Embrica sed prorsus dedecorata stupet.

Einiger Trost in all dem Unglück war, dass die Franzosen, die das Land bis in Grund und Boden ruinirt hatten, endlich geschlagen wurden. Bei Höchstädt wurde am 13. August 1704 das französisch-bayrische Heer von Marlborough und Eugen ereilt und besiegt. Darüber grosse Freude bei den Freunden der Alliirten, und auch der clevische Sänger konnte sich nicht entbrechen, den Ruhm dieser grossen und recht completten Victorie in folgendem Jubelgeschrei auszublasen:

Fleug Fama, gebrauche zum Wagen den Wind,
Nimm Pegasuspferde und fahre geschwind,
Durchstreife die Lüfte nach Süden und Norden,
Nach Osten und Westen, erzähle das Morden,
Desgleichen du wenig vor diesem gesehen,
Ja, niemals bei Menschengedenken geschehen.
Lass Deine Trompete in Holland erschallen,
Lass Kränze von Lorbeer in Engeland fallen.

Fort, kröne den Kaiser, bestreue zugleich
Mit Palmen und Blumen das römische Reich:
Eugenius sabelt die Feinde darnieder,
Und Marlboroughs Degen zertrennet die Glieder.
Da tanzen viel Franzen zur Donau hinein,
Viel sterben, verderben in blutiger Pein,
Bis endlich der Pharao völlig erschlagen,
Ersäufet, gefangen mit Pferden und Wagen.
Ja Tallard, der fliegende Teufel genannt,
Hat seine verteufelten Flügel verbrannt,
Der sonsten die Länder und Städte durchflogen
Und alles verwüstet, wohin er gezogen,
Auch neulich viel clevische Bettler gemacht,
Der wird nun gefangen nach Hanau gebracht.
Drum trauert der Hahne, die Brüder ans Bayern
Verlassen die Henne sammt Küchen und Eiern.
Erlösetes Zion gieb Jesu die Ehr,
Dem danke und wanke im Glauben nicht mehr,
Dieweil ja der Himmel die Bande zerbrochen,
Der Höchste zu Höchstädt die Schande gerochen.

Aber nicht nur Glück und Unglück der Zeiten besingt unser Landsmann, auch das Leben des Volkes giebt ihm reichlichen Stoff zu dichterischen Ergüssen. Er war seinen religiösen Grundsätzen nach Pietist, also Anhänger jener kirchlichen Richtung, die mit Geringschätzung der blos äusserlichen Moralität und bürgerlichen Gerechtigkeit auf eine innerliche Erfassung der christlichen Lehren ausging. Und wie er ein eifriger Prediger war, auf seinen Visitationsreisen im Herzogthum täglich predigte, so verfolgte er auch in seinen Gedichten moralische Absichten. Denn leider muss er bekennen, dass Art und Sitte der Deutschen den elenden Zeiten nicht entspricht. Der grosse Gott hat nun so viele Jahre hero dem hochversündigten Deutschland durch so blutige Kriege und Strafgerichte die Ader gelassen, ach, möchte doch das böse Geblüte ausgeräumet und der ganze Leib dadurch gereinigt werden!

Aber leider ist davon wenig zu spüren, und statt der Religion des Gekreuzigten ergiebt sich die deutsche Heldennation jetzt einem schmählichen Un- und Aberglauben:

Propheten hat uns Gott von altersher gesandt,
So durch des Geistes Kraft uns trösten, strafen, dränen,
Doch wird das teure Wort von vielen nicht erkannt,
Der alten spottet man, drum straft uns Gott mit neuen.

Jurieu, ein Franzos, meinet, den rechten Schlüssel zu den

grössten Geheimnissen gefunden zu haben. Darum schreibt er, der jüngste Tag sei vor der Thür, die Tödtung und Auferstehung der zwei Zeugen in der Offenbarung Johannis setzet er in die Jahre 1690—1695. Ist aber im Wahrsagen unglücklich gewesen. Heunisch, ein Deutscher, hat ihn refutiret, ist aber in seinem Prognostico gleichfalls betrogen. Die Jesuiten sollten nach seiner Calculation anno 1687 aus dem römischen Reich verbannet werden, und da solches nicht angegangen, hat er den terminum etwas weiter hinausgesetzt, als auf das Jahr 1688—1698. Aber es ist nichts daraus geworden.

Schlimmer als diese Propheteusenche, die er noch mit gutem Humor abfertigt, erscheinen ihm die aller Ecken und Enden grassirenden Modethorheiten.

Wir reden, wir schreiben, wir singen, wir tanzen,
Wir spielen, wir kleiden, wir essen wie Franzen,

das ist die Grundstimmung aller seiner Klagen über die Herrschaft der Mode. Weil die höchste Würde des Kaiserthums bei unserer deutschen Nation beruhet, sollte ja billig auch die deutsche und nicht die französische Sprache lingua dominans sein. Aber man sieht ja leider täglich, wie sehr man sich hierunter präjudiciren lässt. Da Monsieur de Chamoy ohnlängst zu Regensburg sein in französischer Sprache übergebenes plein pouvoir oder creditiv auf die vom Reichsconvent gethane Instanz ins Lateinische hat sollen transferiren lassen, hat derselbe solches zu thun sich geweigert. Als ihm auch die kurfürstlichen Secretarii das Gegencompliment in deutscher Sprache abgeleget, hat er selbiges, ob er gleich der Sprache kundig, ohngerne annehmen wollen. Ja, schon in den meisten Schulen wird die Cultivirung unserer deutschen Sprache sowohl in prosa als ligata oratione ganz und gar negligirt, sodass es nur noch deutsche Franzosen giebt:

Die Sprache unsrer Mutter bekommt die schwere Noth,
Man schmiert die deutsche Butter aufs franze Weissebrot.

Auch das unmässige Trinken hat niemals so in Blüthe gestanden als jetzt. Aus dem Worte „Germanicus“ erhält man durch Versetzung der Buchstaben das ominöse „Nase im Krug“, woraus zu ersehen, dass in Deutschland der Saufteufel regiert:

Der deutsche Söffer ist des Saufens nimmer satt.
Weil er die Nase denn so gern im Kruge hat,
So muss der Name selbst dem unvergnügten Magen,
Obgleich das Wort Latein, die deutsche Wahrheit sagen.

Am schlimmsten ist das thörichte Gesnndheittrinken, das ja leider bei uns Dentschen zu einer politischen Necessité und zn einem Weihwasser geworden ist, damit man die guten Frennde benetzet. Aber o schändliche Wiedertänfer, die aus Christen Unchristen und aus Menschen Löwen, Schweine, Affen, Hunde machen! Und wie wenig finden sich nnter uns, die sich dem Gesöff opponiren, sonderlich, wenn sie von einem hohen Herrn dazn genöthigt werden. Selbst diejenigen, so Gott den Herrn nimmermehr so viel würdigen, dass sie vor ihm auf ihre Kniee fallen, die knien wohl ganz demüthig auf die Erde, wann ihnen eine Gesundheit zngebracht wird und saufen in aller Unterthänigkeit ganze Becher nnd Kannen aus. Sehet, was für heilige Christen wir unter uns haben, die vor solche ihre Sauandacht ja wohl recht die Hölle verdienen! Dazn kommen dann noch die neuen Modegetränke, besonders Caffee, Thee, Chocolade. Die trinkt man schon am frühen Morgen, (man heisst das Morgentränke) zum grossen Schaden der Gesnndheit:

Man wässert das Geblüte,
Man ärgert das Gemüthe,
Man thut sich selber leid,
Versäumt die edle Zeit.
Man säuft sich gar zu Tode,
Warum? es ist so Mode!
Ach, würde man doch frei
Von solcher Sklaverei.

Zwar improbiere ich nicht, dass man dann und wann ein Köpchen Thee, Caffee, Chocolade trinke. Aber eine Gewohnheit daraus zu machen, halte ich für eine Zeit- Gut- und Blut verderberische Debauche. Eine gleiche Debauche ist das Tobakrauchen. Vor allem aber steht's der Geistlichkeit nicht an. Im alten Testament heisst es zwar von den Leviten, der Herr habe sie erwählet, dass sie seine Diener und Räucher sein sollten. Aber im neuen Testament sind die Räncher abgeschaffet. Hat nun Gott uns Priestern das wohlriechende Rauchfass aus den Händen genommen, warum sollten wir den Menschen zu Gefallen ein stinkendes ans Maul setzen? Eine grosse folie ist es demnach, welche Widerus, ein Prediger in Regensbnrg, begangen, wenn er bei der Erklärung des Evangelii am 1. Sonntage nach Ostern eine solche Proposition gemacht: „Das heilige Wund- und Tobakkrant, mit welchem wir den Herrn Christum vergleichen wollen.“ Der Eifer Kaysers ging sogar soweit, dass er zur Abstellnng des vielen Trinkens ein eige-

nes Traktätlein verfasste „von dem Gebrauch und Missbrauch der beiden türkischen und heidnischen, nunmehro aber auch in der Christenheit absonderlich in Deutschland canonisirten, alamodischen Wassergetränke.“ So suchte er in jeder Weise zur Verbesserung der Sitten beizutragen.

Schmerzlich berührte ihn vor allem, dass auch seine lieben Pfarrkinder von dieser allgemeinen Verderbtheit keine Ausnahme machten. Er geht daher in seinen Gedichten besonders streng mit ihnen ins Gericht und hält ihnen manche scharfe Gesetzpredigt.

Bei den Kindern fängt die Sündhaftigkeit schon an,

> Es nimmt die böse Welt im argen immer zu:
> Ein kleiner Knabe weiss, was auch vor vielen Jahren
> Die Männer nicht gewusst . . .

Das kommt von der schlechten Kinderzucht, die in Cleve herrscht. Deshalb hat auch S. königliche Majestät in Preussen zum Frommen der verzärtelten clevischen Wittebroodskinder in den Alléen so viele Buchen und Birkenbäume setzen lassen:

> Weil schlechte Kinderzucht in Cleve sehr gemein,
> Da kaum der Meister darf die stolzen Kinder schlagen,
> So will der Landesherr mit diesen Bäumen sagen,
> Es müsste bei dem Buch die liebe Ruthe sein.

Und aus den unerzogenen Kindern werden später alte Sünder: die clevischen Leute sind allzu klebische Leute. Das will sagen:

> Sie kleben allzuviel an diesem Erdenball,
> Weil sie die meiste Zeit in Eitelkeit verzehren.
> Ach dass sie stünden auf von ihrem Sündenfall,
> Und die da clevisch sind, nicht allzu klebisch wären.

Doch die Clevischen stehen überhaupt nicht gerne auf, weder metaphorisch noch eigentlich, sondern sind verzweifelte Langschläfer, mit denen der Pastor primarius seine liebe Last hat. Morgenstunde hat Gold im Munde, so predigt er, habe ich meine güldene Maxime sein lassen. Einige, aber wenige, kenne ich in Cleve, die also mit mir gesinnet, an den meisten ärgere ich mich und wünsche oft, dass der liebe sel. Fürst Moritz noch im Leben wäre, welcher auf die clevischen Langschläfer ein so wachendes Auge gehabt, dass, wann er als ein laborieuser Herr in den Sommertagen Morgens von 4—8 Uhr draussen im Felde mit Bauen und Pflanzen occupiret gewesen und aber bei seiner retour im Vorbeifahren viele Thüren und Fenster noch verschlossen gesehen, er einen La-

kaien in solche Häuser gesandt, denen im Luder liegenden einen guten Morgen wünschen und fragen lassen, wie sie geschlafen hätten. Und sind die Clever dann endlich von ihrem Sündenschlafe aufgewacht, dann sitzen sie den Tag über beim Trunke zusammen und führen gewaltige Reden, entweder in der Färberei am Brückthor oder in der Wage bei dem Rathhause:

Wie manch unnützes Wort geht da wohl aus dem Munde!
Ach, dächt ein jeder doch an jene böse Stunde,
So fiel ihm Sirachs Rath auf dieser Wage ein,
Es müsse jedes Wort vorher gewogen sein.

Aber darum kümmern sie sich nicht, sondern verschwenden lieber ihre Zeit und das anjetzo ohnedies so rare Geld. In den alten Zeiten haben hierselbst zween Bischöfe gepredigt, deren einer Servatius, der Andere Bonifacius geheissen. Ach, dächten doch alle clevischen Einwohner hieran und sparten etwas, damit sie hätten zu geben dem Dürftigen, denn wo kein Servatius oder Sparer vorhergehet, da folget kein Bonifacius, der anderen Leuten Gutes thun könnte. Genusssucht und Hoffart steigen in Cleve von Tag zu Tag und die alte Einfachheit der Sitten ist dahin:

Die Zeiten ändern sich, da man vor vierzig Jahren
Nur eine kleine Kutsch in Cleve hat gesehn,
Da kann man jetzo mehr als dreissig sehen fahren,
Sodass es Schande ist zu Fusse wollen gehn.

Als leuchtende Vorbilder werden den verderbten Clevern die biedern märkischen Leute vorgehalten, besonders aber die Bürger der Nachbarstadt Isselburg. Dort herrscht noch alte deutsche Zucht und Ehrbarkeit; dort giebt es keine Perrücken, die vornehmsten Frauen tragen anstatt einer Kappe eine schlechte Serviette ums Haupt, das alamodische Thee- und Caffeewasser ist ihnen ein unbekanntes Getränke, und ihr bestes Gewürz ist der Hunger, den sie nach ihrer fleissigen Arbeit mit an die Tafel bringen. Dass ihnen die Clever doch gleich würden!

So geht Kayser überall in seinen Gedichten und den zugehörigen Anmerkungen auf Besserung und Belehrung aus und wünscht, dass ein curieuser und verständiger Leser sich derselben zur Verherrlichung des göttlichen Namens und zu seiner eigenen Wohlfahrt und Seligkeit bedienen möge. Stoffe, wie sie sonst in der galanten Zeit eines Hofmannswaldau beliebt waren, liegen ihm vollständig fern, an Innocence lassen seine Gedichte nichts zu wünschen übrig. Aber die besten Moralisten sind nicht nothwen-

dig die besten Poeten. Deshalb stellt auch Kayser an einen guten Dichter noch einige andere Anforderungen. Der wahre Dichter muss in sich selbst gerührt und ausser sich selbst geführt werden, damit er der Menschen Sprache vergessen und die Redekunst der Götter studiren möge, denn wie der Orator zu Fusse geht, also sitzet der Poet zu Pferde. Jener macht eine Parade mit chamarrirten Kleidern, dieser funkelt und blitzt von lauter Kleinodien. Jener speist uns mit Aepfeln, dieser aber mit Citronen, enfin: die Dichtkunst will nichts Mittelmässiges haben, und wem keine Adlerfedern gewachsen sind, der wird nimmer auf den Helikon fliegen. Er versichert auch mit vielem Ernste, dass die Poeterei nicht im Weinglase zu suchen, sondern dieselbe zu ihrer Begeisterung eine gnädige Influenz aus dem Himmel von nöthen habe. Leider ist von besagter Influenz bei ihm selbst nicht allzuviel zu spüren.

Schon in der Wahl seiner Stoffe hat er nicht viel Originalität. Er macht Hochzeits- und Leichencarmina, Gedichte auf ruhmreiche Potentaten und remarquable Begebenheiten, ganz wie die Gelegenheitspoeterei der Zeit das mit sich brachte, und stimmt aus vollem Herzen in die allgemeinen Klagen über Sprachverderbung und Tobakrauchen ein. Auch in der Ausführung hält er sich vorsichtig an berühmte Muster. Er dichtet carmina figurata wie Harsdörffer, ahmt mit von Birken Naturlaute nach und macht mit grossem Eifer die einfältige Spielerei der Anagramme mit. Sie bestand darin, durch Versetzung der Buchstaben eines Namens ein neues Wort oder eine ganze Sentenz hervorzubringen, welche sich auf die Person oder Sache selbst recht füglich schicket. Wenn er also z. B. „Berolinum“ zu „Orbi lumen“ variirte, oder „Germanicus“ zu „Nase im Krug“, so erschien ihm das wahrhaftig als eine von den galantesten Curiositäten, wodurch sich ein erleuchteter Verstand bei Gelehrten und Ungelehrten in sonderliche estime setzen kann. Natürlich ist die Ausübung solcher Curiosität noch lange nicht jedem gegeben, und unter hundert Poeten ist kaum ein einziger guter Anagrammatist zu finden. Diese Werthschätzung einer Künstelei, die mit Poesie nicht das Geringste zu thun hat, ist charakteristisch für die Auffassung, die Kayser von der Dichtkunst überhaupt besitzt. Sie ist ihm wesentlich Verstandessache. Daher kommt es auch, dass er diejenige Dichtungsform, welche dieser Auffassung am günstigsten ist, das Epigramm, für den Gipfel der Poesie erklärt. Unter allen Versen, damit man lob- und merkwürdige Personen verewigt, verdienen nach ihm diejenigen billig

den Vorzug, welche man Epigrammata nennt. „Denn da kreucht nichts an der Erde, sondern da sind lauter edle und tapfere Redensarten. Da ist alles lebhaft, kühn und fröhlich exprimirt und mehr einem göttlichen Ausspruch als einer menschlichen Stimme gleich. Da ist alles kurz gesetzt, aber scharf gewetzt und wohl gewürzt, ja gleich einer in die Höhe steigenden Rakete oder Feuerpfeil, so im Anfang einen Glanz, am Ende aber einen Knall von sich giebt.“ Allerdings fasst er, trotz der letzten Worte, den Begriff Epigramm bedeutend weiter als wir und rechnet dazu auch Gedichte wie die Beschreibung von Bellevue und das Jubelgeschrei auf die Schlacht von Höchstädt. Dennoch aber pflegt er vorwiegend das Genre der kleinen moralisirenden oder scherzhaften Gedichte. Bei solcher Concentration muss er natürlich auf diesem besonders kultivirten Gebiete allmählich eine gewisse Sicherheit bekommen. Manche von seinen kleineren Gedichten sind daher auch ganz erträglich. Nicht ohne Witz ist z. B. das Epigramm auf einen clevischen Advocaten, der in der Flüchtezeit (1701) eine närrische Schrift verfasst hatte:

Es war ja sein Verstand wohl lange nicht gewetzt,
Da er die Schrift gemacht. Ja, mancher dürfte schwören,
Wofern die Juden nicht von hier geflüchtet wären,
Er hätte sein Gehirn bei ihnen gar versetzt.

Und auf einen eitlen Parvenu dichtet er:

Du sprichst: Was bildet sich der gute Mann wohl ein?
Da ich sein Vetter bin, will er mich so nicht nennen.
„Er kennt sich selber nicht, wie will er dich dann kennen?“

Zur richtigen Beurtheilung dieser und ähnlicher Gedichte muss man sich an das erinnern, was damals überhaupt in diesem Zweige der Poesie geleistet wurde.

Vollständig aber sagen die Musen unserm Kayser den Dienst auf, wenn er sich an Stoffe wagt, die eine verstandesmässige Behandlung nicht zulassen. Um z. B. die Schönheit einer Gegend zu schildern, vergleicht er dieselbe mit anderen schönen Dingen. Das ist nun an sich ein ganz poetisches Mittel. Wenn Heinrich Heine von einem „smaragdenen Frühling“ spricht, so empfinden wir den Vergleich als schön und treffend. Wir müssen dabei unwillkürlich an einen Frühlingsmorgen mit sonnendurchleuchtetem Grün und blitzenden Thauperlen denken und haben sofort das ganze Bild des Frühlings vor uns. Aeusserlich verfährt Kayser im gleichen Falle ebenso. Um die Aussicht von Bellevue als unbeschreiblich schön zu bezeichnen, sagt er:

Kein Purpur noch Scharlach, kein Marmor noch Porphyr,
Kein Türkis noch Rubin war diesem Schatz zu gleichen.

Diese Zusammenstellung einiger Namen von werthvollen Gegenständen soll einen Begriff von der Herrlichkeit der Gegend geben und doch ist sie gänzlich wirkungslos. Denn das, was hier verglichen wird, kann vernünftiger Weise gar nicht mit einander verglichen werden. Weder Purpur, noch Marmor, noch Türkis bringt uns die Vorstellung einer schönen Aussicht irgendwie näher. Kein Mensch, der auf dem Rigi steht, wird sagen: „Das ist schöner als Purpur und Marmor". Diese Unfähigkeit, uns von der Gegend, die ihn offenbar entzückt, eine Vorstellung zu verschaffen, kommt hauptsächlich daher, dass er nicht im Stande ist, an dem Gegenstand, den er schildern will, das charakteristische Merkmal zu entdecken. Daher giebt er uns zwar eine Anzahl Namen, aber kein Bild.

In ebenso grosser Verlegenheit befindet er sich, wenn er nicht einen äusseren Gegenstand schildern, sondern seine innere Stimmung wiedergeben soll. Eines Abends im wunderschönen Monat Mai war er in einer fröhlichen Gesellschaft mit guten Freunden zusammengewesen. Man hatte getrunken, gescherzt und gelacht, und die Nachtigallen in den Büschen hatten mit den Lauten der Musikanten um die Wette gesungen. Da war es unserem guten Pfarrherrn wonnesam ums Herz geworden, und er beschloss, diesen Frühlingsabend im Gesange zu verewigen. Und er stimmte seine Sängerharfe zu folgenden Versen:

O süsse Nachtigall! Komm lass dich doch hernieder,
Nachdem der Vorwitz dich anhero hat gebracht.
Hör unsre Lauten an und schenk uns Deine Lieder,
Wir opfern solcher Lust die stille kühle Nacht.
Dein langgezogenes Ter (ich kanns nicht besser nennen),
Ja, Dein verliebtes Glo und ganz betrübtes Zi
Giebt Deine Eifersucht den Musen zu erkennen,
Wer diese Kunst nicht liebt, ist ärger als ein Vieh.

Das ist alles, was er aus seinem, an sich ganz brauchbaren Stoffe zu machen weiss. Er versteht eben nicht zu unterscheiden, was an demselben wirklich poetisch und was ganz nebensächlich ist. Anstatt seine Stimmung wiederzugeben, capricirt er sich darauf, den Gesang der Nachtigall zu erklären.

Uebrigens hat seine Zeit schwerlich derartiges an ihm auszusetzen gefunden, aus dem einfachen Grunde, weil es niemand besser machte. Man braucht sich deshalb auch nicht darüber zu

wundern, dass den auf dem clevischen Parnass gewachsenen poetischen Früchten bei den guten Freunden des Verfassers eine günstige Aufnahme, ja sogar eine poetische Verherrlichung zu Theil wurde. Der kaiserliche gekrönte Poet Theodor Kruythoff, in seinen bürgerlichen Verhältnissen Pastor zu Nymwegen, trug gar kein Bedenken, den Parnassus Clivensis neben Vergil und Catull zu stellen:

Vergilios alii jactent, aliive Catullos,
Te caneret meritis nostra Thalia modis.

Ein anderer Amtsbruder unseres Kayser schwingt sich sogar zu der rethorischen Frage auf:

Sind auf Bergen Euch fürkommen
Edlere Früchte? Jauchzt ihr Frommen,
Nichtes, Nichtes ist hier schlecht!
Bergliebhaber bergt dann nimmer
Eure Berglust, büsst sie immer!
Rühmt den Fleiss des Kunstbergweisers,
Gebt dem Kaiser, was des Kaisers.

Freilich haben die Nachfahren dem also gefeierten Sänger nicht dieselbe Anerkennung gezollt, und heute wird der Parnassus Clivensis wohl nur mehr in den entferntesten Winkeln der Bibliotheken ein staubiges Dasein fristen. Aber dafür hat unser Landsmann wenigstens sich selbst und, wo nicht seinen Zeitgenossen überhaupt, so doch wenigstens seinen Amtsbrüdern als ein grosser Dichter gegolten, und die Unsterblichkeit, welche die nüchterne Literaturgeschichte ihm verweigern sollte, hat ihm ein biederer Holländer aus seiner Bekanntschaft mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit in Aussicht gestellt:

Wie kann sich dann onthouden
Van deses Kaysers Loff,
Die desen Parnass vouden
Uyt seines Hersens Stoff?

De Bergen staan onwanklyk,
Herr Kayser, is't niet waar?
So blyve ook onverganklyk
U Nam hier en hie naar!

# Die neuesten römischen Funde am Domhügel zu Köln.

Von

**Joseph Klinkenberg.**

Dass der Kölner Domhügel, eine Anhöhe von etwa 16 Fuss in der Nordostecke der Römerstadt, keine natürliche Bodenerhebung ist, sondern seine Entstehung der wechselweise sich folgenden Bebauung des dortigen Terrains und der Zerstörung der früheren Anlagen verdankt, ist eine schon seit geraumer Zeit bekannte Thatsache. Als im Jahre 1866 bei Gelegenheit der Rampenanlage an der Ost- und Nordseite des Domes ein nicht unbedeutender Theil der östlichen Abdachung des Domhügels abgetragen werden musste und gleichzeitig eine über das Bedürfniss der Fundamentirung der Domterrasse hinausgehende Aufgrabung desselben unter Leitung der Herren Dombaumeister Voigtel und Prof. Dr. Düntzer vorgenommen wurde, stiess man zunächst auf die Reste von Wohnhäusern aus zwei römischen Bauperioden, über diesen, durch eine 10 Fuss hohe Schutt- und Erdmasse von denselben getrennt, auf den Plattenboden eines fränkischen Gebäudes und endlich etwa 8 Fuss unter der Oberfläche des Domhügels auf einen mittelalterlichen Kirchhof[1].

Gegenwärtig gestattet der Domhügel an der Südseite einen Einblick in sein Inneres. Etwa seit dem Anfange des Monats Oktober 1890 ist man damit beschäftigt, die nach der Ebnung des Domhofes nöthig gewordene grössere Treppenanlage am Süd-

1) Die Ergebnisse der damaligen Ausgrabungen sind dargestellt und gewürdigt von den Leitern derselben in den Bonner Jahrbüchern, Heft 53/54, S. 199 ff. Ueber die inschriftlichen Funde berichtet Düntzer ebenda Heft 42, S. 79 ff.

portale des Domes zu schaffen. Bei den Fundamentirungsarbeiten der westlichen Hälfte derselben zeigte sich schon in geringer Tiefe der Boden mit mannigfaltigen Bauresten angefüllt. Es traten Mauertheile und Bruchstücke römischer Betonböden zu Tage; zahlreiche runde Ziegel, die zur Errichtung der Säulchen der Hypokausten dienten, fanden sich im Schutt; unter dem westlichen Flügel der Mittelthür des Südportals kam ein römischer Kanal von 40 cm Höhe und 30 cm Breite hervor, ohne Zweifel der nämliche, den Dombaumeister Voigtel im Jahre 1886 bei der Wegnahme der mittelalterlichen Beplattung im südlichen Querschiff des Domes entdeckte[1]; derselbe wendet sich gegen Osten und wird daher bei der Fortsetzung der Fundamentirungsarbeiten wahrscheinlich wieder zum Vorschein kommen. Ein römischer Ziegel, der zur Abdeckung des Kanals diente, trug, von einem Halbkreise umgeben, den Stempel LEG XXX[2].

Bei weitem das werthvollste Fundstück aber bildete eine in vier Stücke zerbrochene, sonst jedoch wohl erhaltene Inschrifttafel aus lothringer Kalkstein, welche — merkwürdig genug — als Baustein in römisches Gemäuer eingefügt war; ihre phototypische Nachbildung ist der vorliegenden Abhandlung beigefügt. Die Höhe des ganzen Denkmals beträgt 99, seine Breite 56 cm; die Inschrift selbst hat eine Höhe von 68 und eine Breite von 45 cm. Letztere ist mit einem an der Spitze ein wenig abgebrochenen Giebelfelde gekrönt, dessen Architrav auf zwei korinthischen Säulen ruht. Kapitelle und Sockel der letzteren sind reliefartig aus dem Steine herausgearbeitet, während der Schaft nur durch die Cannelirung angedeutet ist. Auf den beiden Seitenflächen des Steines, von denen die rechte stark gelitten hat, befindet sich ein Relief, einen Delphin darstellend, der sich um einen Stab schlängelt. Die Inschrift selbst lautet:

*Pro salute imp(eratorum) n(ostrorum) | I(ovi) o(ptimo) m(aximo) | ceterisque diis | et genio loci | M(arcus) Verecundinius Simplex leg(ionis)* XXX *Ulp(iae) curam | agens strato rum et peditum | singularium co(n)s(ularis) | v(otum) s(olvit) m(erito) l(ubens) l(aetus) | Macrino et Celso | co(n)s(ulibus).*

---

1) Vgl. Bonner Jahrbücher 82, S. 75 ff.

2) Die vorliegenden kurzen Angaben mögen einstweilen genügen, bis nach Vollendung der sämmtlichen Ausschachtungsarbeiten eine Uebersicht über das ganze Ausgrabungsgebiet möglich ist.


I O M
AGENS STRATO
C O S

Zur Lesung ist folgendes zu bemerken. Z. 1 ist in der Ligatur MP das I durch den Bruch der Inschrift verloren gegangen. Z. 3 zeigt DIIS — wie auf einer Inschrift des Kölner Museums[1] — die i longa zur Andeutung des bei der Aussprache der beiden auf einander folgenden vokalischen i sich unwillkürlich einschleichenden konsonantischen i-Lautes. In dem Worte *Celso* der vorletzten Zeile ist der wagerechte Strich des L nicht ausgeführt.

Nach dem Ausweis der Consulnamen gehört unsere Inschrift dem Jahre 164 n. Chr. an; die Kaiser, für deren Wohlfahrt also das Gelübde gelöst wird, sind M. Aurelius Antoninus und L. Verus. Wir müssen daher in der ersten Zeile *imperatorum nostrorum* lesen, trotzdem nicht, wie dies auf spätern Inschriften zu geschehen pflegt, der Plural durch die Abkürzung IMPP·NN· angedeutet ist. Das Fehlen des Kaisernamens bei Anwendung der Formel *pro salute* ist das Ungewöhnlichere. Geweiht wird das Denkmal dem Juppiter Optimus Maximus, d. h. dem Capitolinischen Juppiter, allen übrigen Göttern und dem Schutzgeiste des Ortes, wo es zur Aufstellung gelangt; dass dieser gemeint ist, geht aus dem bisweilen beigefügten *huius* hervor. Die Verbindung der hier auftretenden Gottheiten ist ganz gewöhnlich[2]. Der Weihende, M. Verecundinius Simplex, einer besonders in Köln und Umgegend verbreiteten Gens entstammend[3], gehört der 30. Legion an. Letztere, nach dem Gentilnamen ihres Stifters, des Kaisers Trajan, *Ulpia*, gewöhnlich *V(lpia) V(ictrix)* zubenannt, bildete seit ihrer Gründung bis tief in das vierte Jahrhundert hinein neben der prima Minervia die militärische Besatzung der Provinz Germania inferior, deren Hauptstadt Köln war[4].

1) Vgl. Düntzer, Verzeichniss der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln no. 128.

2) Vgl. Düntzer a. a. O. no. 4 aus 214 n. Chr.: I(ovi) o(ptimo) m(aximo) et genio loci dis d(eabus)q(ue) omnibus Aur(elius) Superinius Marcus b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) pro se et suis v. s. l. m.

3) Verecundinier im C. I. Rh. 415 (Köln), 535 (Loevenich), 561 (Euskirchen).

4) Genau in derselben Art, wie auf unserer Inschrift, ist die 30. Legion bezeichnet auf dem gleichzeitigen inschriftlichen Legionenverzeichnisse Orelli no. 3369. Vgl. Marquardt-Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer V S. 436 Anm. 9 und S. 439. Ueber die Verlegung der 30. Legion nach Mesopotamien s. Amm. Marc. XVIII 9.

Sehr häufig erscheint auf Inschriften der Ausdruck *curam agere* neben dem synonymen *curare*. Bei aller Mannichfaltigkeit in der Anwendung beider Wörter liegt doch stets der Begriff einer Leistung in Stellvertretung eines andern oder der verantwortlichen Leitung einer von andern befohlenen oder ausgeführten Aufgabe zu Grunde[1]. Besonders zahlreich sind diese und ähnliche Wendungen auf Weihinschriften von Militärpersonen, namentlich auf solchen für die Wohlfahrt des kaiserlichen Hauses, wenn jene sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des von ihnen vorzunehmenden Aktes unter die Cura eines vorgesetzten Offiziers stellen und sich von diesem vertreten lassen[2]. Zur letzten Klasse gehört auch unsere Inschrift; nur die Art, wie der curam agens auf derselben eingeführt wird, kann durch kein anderes Beispiel belegt werden[3].

Verecundinius Simplex weiht das Denkmal im Namen der stratores und pedites singulares des Consulars, d. h. des kaiserlichen Statthalters (legatus Augusti pro praetore) von Niedergermanien, welcher seinem consularischen Range entsprechend im

1) Auf Grabinschriften: heres faciundum curavit (Gegensatz: vivus sibi fecit), wofür heres curam egit C. I. L. X 3377 und 1901. Zur Bezeichnung eines interimistischen Kommandos bei Ausführung von Bauten z. B. C. I. L. III 1760=6362: Templum Liberi patris et Liberae vet[us]tate dilabsum restituit coh. I. B[e]lg. adiectis porticibus curam agente Fl. Victore 〉 leg. I. ad. p. f. Severo et Pompeiano II cos (173 p. Chr.). Auf einer Weihinschrift z. B. C. I. Rh. 1633: In honorem domus divin[e] ex decreto ordinis saltus Sumelocennensis curam agentib(us) Iul. Dextro et G(?) Turrau(io) Marciano.

2) C. I. Rh. 1731: Apollini et Dianae n(umerus) Brit(onum) et explorat(orum) Nemaninc(ensium?) c(uram) agent(e) Aurel(io) Firmino 7 leg(ionis) XXII pr(imigeniae) p(iae) f(idelis) v. s. l. l. m. — 151: in h(onorem) d(omus) d(ivinae) pro salute imp(eratoris) Severi Alexandri Aug(usti) deo Apollini diis pro(pitiis) Lu(nae) Solique de(voti) milites leg(ionis) XXX U(lpiae) V(ictricis) p(iae) f(idelis) sub cura agent(ium) T. F(lavii) Commodiani leg(ati) Aug(usti) p(ro) p(raetore) et Cannuti Modesti leg(ati) leg(ionis) Sept(imius) Mucatra ima(ginifer) — folgen die weitern Namen — v. s. l. m. — An die Stelle von *curare* oder *curam agere* tritt zuweilen *dedicare*, wie C. I. Rh. 464: Victoriae Aug(ustae) C. Publicius C. filius Septimia Siscia Priscillianus p(rimus) p(ilus) leg(ionis) I M(inerviae) p(iae) f(idelis) d(ono) d(edit) dedicante Fl(avio) Apro Comodiano leg. Aug. pr. pr. et Aufidio Coresimo Marcell(o) leg. leg. eiiusde[m]; *curante et dedicante* erscheint C. I. L. X 6892.

3) Nach Analogie der in den vorhergehenden Anmerkungen aufgeführten Beispiele würde man erwarten: stratores et pedites singulares co(n)s(ularis) v. s. m. l. l. curam agente M. Verecundinio Simplice.

gewöhnlichen Leben mit diesem Titel angeredet und auch sonst, wo kein Missverständniss möglich war, mit demselben bezeichnet wurde[1]. Die stratores und pedites singulares sind zwei Arten militärischer Offizianten. Des Strators — d. h. Stallmeisters, von *equum sternere* = das Pferd satteln, — sich zu bedienen, war ein Vorrecht des Kaisers und der höchsten Offiziere, der legati Augusti pro praetore, der praefecti praetorio und der procuratores der kaiserlichen Provinzen, auch der Legionslegaten[2]. Ein Strator war es, der dem Kaiser Caracalla, während er ihn auf das Pferd hob, den Dolch in die Seite stiess[3], und Kaiser Valentinian befahl, seinem Strator die rechte Hand abzuhauen, weil sich das Pferd, das jener hielt, beim Aufsteigen des Kaisers aufbäumte[4]. Neben Gemeinen bekleideten auch Centurionen und Dekurionen dieses höchst ehrenvolle Amt[5]; hier gehörten dieselben jedenfalls wie die neben ihnen erwähnten pedites singulares der vorher genannten 30. Legion an. Da aus einigen Inschriften hervorgeht, dass der Stratoren mehrere waren[6], so versahen sie neben dem Amte des Stallmeisters ohne Zweifel noch andere Dienste[7]: darauf deutet insbesondere in unserer Inschrift ihre nahe Verbindung mit den pedites singulares. Letztere kommen ziemlich selten vor, am Rheine bis jetzt nur zwei Mal[8]; indessen hat Mommsen nachgewiesen, dass die kurzweg singulares genannten Soldaten

1) C. I. Rh. 484: Germaniarum consularis Maximus.

2) Marquardt-Mommsen, Handbuch der röm. Alterthümer V S. 530 f. Genaueres bei Cauer, De muneribus militaribus centurionatu inferioribus in der Eph. ep. IV S. 406 sq.

3) Spartian. Carac. 7.

4) Amm. Marc. XXX 5, 19.

5) Der Strator geht sogar den Centurionen voran in der bekannten Herseler Inschrift C. I. Rh. 453: ///////// [Ger]maniae infer(ioris) [i]tem Hispaniae citer(ioris) T. Fl(avius) Dubitatus strat(or) eius, M. Alpinius Firmanus, P. Aelius Marinus, P. Iulius Memori[n]us ƆƆ leg(ionis) I Miner(viae) praesidi sanctissimo.

6) C. I. Rh. 976: In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Laribus stra(tores) co(n)s(ularis) leg(ionis) XXII p(rimigeniae) p(iae) f(idelis) — folgen die verstümmelten Namen —.

7) Ihre Thätigkeit beim Ankauf der Militärpferde erhellt aus Amm. Marc. XXIX 3, 5.

8) C. I. Rh. 914: Faustinio Faustino Semauci Florionis fil. mil. coh. I Fl(aviae) D(amascenorum) ped(iti) sing(ulari) co(n)s(ularis), wo obige Ergänzung von Mommsen herrührt, während Brambach ped(itatae) ergänzte; ausserdem C. I. Rh. 1346.

mit den pedites singulares gleichbedeutend sind[1]. Solche erscheinen sowohl in den prätorianischen Cohorten als auch in den Legionen und Hülfstruppen, und werden in den erstern als singulares tribuni und praefectorum, in den letzteren als singulares consularis aufgeführt. Sie bildeten wohl gleich den equites singulares[2] eine Art Garde der genannten Offiziere, welche zu einem vom übrigen Heere gesonderten Numerus vereinigt war[3]. Wenn nun auf unserer Inschrift die stratores in engster Verbindung mit den pedites singulares auftreten, so liegt die Vermuthung nahe, dass erstere die Stelle der equites singulares einnehmen.

Noch erübrigt die Frage, welchen militärischen Rang unser M. Verecundinius Simplex bekleidete, der als Obmann der stratores und pedites singulares des kaiserlichen Statthalters auftritt. Die Bezeichnung eines solchen hinter seinem Namen zu suchen, dazu nöthigt einerseits die Regel, andererseits der Umstand, dass die Worte *leg. XXX Ulp.* vollständig in der Luft schweben. Wir müssen in ihm nothwendig einen hochgestellten Offizier sehen, da er die Cura über Leute ausübt, von denen einzelne selbst im Centurionenrang stehen. Wie ich glaube, kann er niemand anders, als der Legat der Legion sein. Dieser Titel konnte um so leichter vor LEG(ionis) ausfallen, als er ebenfalls LEG. abgekürzt wird. Ein solcher Ausfall ist in der epigraphischen Litteratur nicht neu; es scheint sogar, dass er nicht auf ein Versehen des Steinmetzen zurückzuführen, sondern zum Zwecke der Kürzung beabsichtigt worden ist[4].

1) Vgl. Cauer a. a. O. S. 402.

2) C. I. L. III 93. 1195. 1160. 4471. C. I. Rh. 317.

3) Cauer a. a. O. S. 404.

4) Vgl. Meyer, Geschichte der 11. und 12. Legion S. 153 n. 20: Herculi Saxsano vexillari le(gionis) XXI ra(pacis) et auxilia eorum cohortes V, qui sunt sub L. Pompeio Secundo (leg.) le(gionis) XXI v. s. l. m. So ist auch wohl zu ergänzen C. I. Rh. 1540: Marti Leucetio pro salute imp(eratoris) domini n(ostri) Aug(usti) Pii O. (lies Q.) Voconius Vitulus (leg.) leg. XXII pr. p. f. ponendum curavit. Brambach ergänzt (mil.?). Allein da Voconius Vitulus die Cura ausübt bei einer Weihe für die Wohlfahrt des Kaisers — in wessen Namen, ist nicht angegeben, wohl der ganzen Legion — so muss er nothwendig ein Offizier, wahrscheinlich der Legat sein.

# Wipperfürth.

Von

**Leonard Korth.**

## Einleitung.

Ein geistvoller Rechtslehrer hat vor kurzem der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass jetzt endlich der Schleier sich lüften werde, welcher die Anfänge des deutschen Städtewesens so lange den Augen der Forschung verborgen hat[1]. Und in Wahrheit sind gerade während der jüngsten Zeit die alten verfassungsgeschichtlichen Probleme in überraschender Weise ihrer Lösung näher geführt worden. Dabei ist aber das eine vor allem merkwürdig, dass nicht etwa die Aufdeckung neuer Quellen für die Geschichte der grossen, in ihrer gesammten Entwicklung bisher als vorbildlich betrachteten Gemeinwesen den Anstoss zu solchen entscheidenden Fortschritten gegeben hat, dass vielmehr der grösste Theil aller Erfolge einer aufmerksamen Beschäftigung mit den alterthümlichen Verfassungszuständen kleinerer Städte zu verdanken ist.

Es hat lange Zeit hindurch in den Kreisen der zünftigen Geschichtsforscher zumeist als eine unfruchtbare Bethätigung beschränkter Heimathsliebe gegolten, den Schicksalen derjenigen Orte nachzugehen, welche zu politischer Bedeutung im Reiche niemals gelangt sind. Dieses geringschätzige Urtheil ist selbstredend vollkommen berechtigt, so lange die Betrachtung rein äusserlich auf Kriegsnöthe, Bürgerzwiste und Stadtbrände sich richtet, nicht minder auch, wenn die Formen des öffentlichen und rechtlichen Verkehrs ohne Rücksicht auf verwandte Bildungen und auf das gesammte Verfassungsleben des Volkes fälschlich als eigenartige Einzelerscheinungen in's Auge gefasst werden. Allein es war bedenklich, von dem gleichen Standpunkte aus verfassungsgeschichtliche Arbeiten wie die eines G. L. von Maurer zu übersehen oder zu verwerfen, weil sie den Ursprung der deutschen Stadt und

[1] R. Sohm, Die Entstehung des deutschen Städtewesens (Leipzig 1890), S. 9.

ihres Rechtes durch die Erforschung und Vergleichung einfacher Gebilde aufzuhellen suchten[1], und ebenso ungerecht ist es, wenn G. von Below, dessen scharfsinnigen und klaren Untersuchungen wir so viel verdanken, gerade deshalb getadelt wird, weil er in seiner Beweisführung auf kleine, spät zur Entfaltung gekommene Flecken und Städtchen Bezug genommen habe[2]. Seit Aloys Schulte durch seinen glücklichen Urkundenfund und mehr noch durch die sachkundige Verwerthung dieser Entdeckung bescheidene Orte wie Radolfszell und gar Allensbach gewissermassen zu Urbildern städtischer Entwicklung erhoben hat[3], darf die ernste Forschung getrost auch in Kleinstädten, welche die Hoffnungen und Absichten ihrer Begründer getäuscht haben, lehrreiche Beispiele bürgerlicher Anfangszustände erblicken.

Gemeinwesen solcher Art sind in den niederrheinischen Gegenden besonders zahlreich. Hier wurden geistliche und weltliche Landesherren durch den früh belebten Handelsverkehr wie durch die Nothwendigkeit, in den bunt durcheinandergeschobenen Gebietstheilen feste Sammelpunkte zu schaffen, zur Städtegründung in hervorragendem Masse hingedrängt. An welche Vorbilder sie dabei sich angelehnt, wird eine genauere Untersuchung darthun müssen. Augenfällig ist eine gewisse Vielgestaltigkeit der Verfassungen, erzeugt durch die ungemeine Verschiedenheit örtlicher Zustände und Bedürfnisse, durch die Vertheilung des geistlichen Grundbesitzes, durch die Beweglichkeit der öffentlichen Rechtsformen in diesen Landen. Deshalb wird auch eine Sammlung der niederrheinischen Stadtrechtsurkunden, wie sie die Centraldirektion der Monumenta Germaniae beabsichtigt, ganz besonders erspriesslich und belehrend sein[4]. In gleicher Weise aber muss es einer wissenschaftlichen Erkenntniss unserer rheinischen Vergangenheit immer wieder zu gute kommen, wenn die innere Geschichte

1) z. B. A. Heusler, Der Ursprung der deutschen Stadtverfassung S. 160 f.

2) C. Koehne, Der Ursprung der Stadtverfassung in Worms, Speier und Mainz (Breslau 1890), S. 376; dagegen G. von Below, Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft Bd. 4 (1890), S. 114.

3) A. Schulte, Ueber Reichenauer Städtegründungen im 10. und 11. Jahrhundert, mit einem ungedruckten Stadtrecht von 1100, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins N. F. Bd. 5 (1890) S. 137 ff.

4) Vgl. F. Frensdorff, Reisebericht, Neues Archiv der Gesellschaft f. ält. deutsche Geschichtskunde Bd. 7 (1881), S. 11 ff.; reichhaltiger



eines einzelnen Gemeinwesens aus den Quellen hergeleitet und in ihrem lebendigen Zusammenhange mit dem Verlaufe der allgemeinen Entwicklung untersucht wird.

Ich hebe aus der grossen Zahl niederrheinischer Landstädte Wipperfürth heraus, den alten Hauptort des Herzogthums Berg, um zunächst in möglichster Vollständigkeit die Urkunden darzubieten, welche die Schicksale dieser Stadt, insbesondere ihre bürgerliche und kirchliche Verfassung, allseitig erläutern. Für die Wahl gerade dieses Ortes sind mancherlei Gründe bestimmend gewesen.

Wipperfürth war lange Jahrhunderte hindurch mit dem S. Apostelstifte zu Köln auf das engste verbunden. Nun hat aber unter allen kirchlichen Genossenschaften des Kölner Sprengels keine sich unausgesetzt einer so trefflichen Güterverwaltung erfreut wie diese. Die Sorge für den ausgedehnten Besitz und für die Rechte des Stiftes war meistens Männern von juristischer Bildung anvertraut, welche zudem nicht ohne geschichtlichen Sinn ihres Amtes walteten. Diesem Umstande verdanken wir die Erhaltung zahlreicher Urkunden, welche über das Verhältniss der Stadt Wipperfürth zu den Herren von S. Aposteln einerseits, zum Landesfürsten andererseits Auskunft ertheilen. Es kommt hinzu, dass auch das bergische Herrschergeschlecht von Anfang an dem Orte, als einem Vorwerke gegen Westfalen hin, ganz besondere Bedeutung beigemessen und zu wiederholten Malen in ausführlichen Gunstbriefen die Rechte der Bürgerschaft festgestellt und erweitert hat.

Allem Anscheine nach sind gerade diese urkundlichen Zeugnisse allgemeineren Werthes unvermindert auf uns gekommen. Die folgenden Blätter bieten für den Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten nahezu vierzig Texte, deren Bedeutung über die

---

ist die Zusammenstellung bei G. v. Below, Die landständ. Verfassung in Jülich u. Berg Th. 1 (Düsseldorf 1885), S. 35 ff. Von den neuesten Bearbeitungen nenne ich F. Reinhold, Verfassungs-Geschichte Wesels im Mittelalter (Untersuchgn. z. deutsch. Staats- u. Rechtsgesch. 23, Breslau 1888); W. Harless, Z. Gesch. der Stadt Wesel, insbes. ihrer Schöffengeschlechter, Ztschr. des Berg. Gesch.-Ver. Bd. 24 (1888), S. 57 ff.; E. Liesegang, Recht u. Verfassung von Rees, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst, Ergänzungsheft 6 (Trier 1890); endlich J. Kuhl, Geschichte des früheren Gymnasiums zu Jülich. Zugleich ein Beitrag zur Ortsgeschichte (Jülich 1890).

Grenzen der blossen ortsgeschichtlichen Forschung ersichtlich weit hinausragt.

Man wird wahrnehmen, wie klar in einer ganzen Folge von Aufzeichnungen das Verhältniss der Bürgerschaft zur landesherrlichen Gewalt sich darstellt. Willkommene Aufschlüsse erhalten wir sodann über Gerichtsverfassung und Steuerwesen, über die merkwürdigen Beziehungen zu den geistlichen Grundherren und über die Verwaltung der Seelsorge. Endlich geht auch die äussere Geschichte der Stadt nicht leer aus.

Ich schulde nunmehr noch ein Wort über meine handschriftlichen Quellen.

I. Das Königliche Staatsarchiv zu Düsseldorf bewahrt

1. die einundzwanzig Urkunden, welche ich hier aus den Originalen zum Abdrucke gebracht habe. Ihre Benutzung ist mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Geheimrathes Dr. W. Harless ermöglicht worden. Ebenso habe ich durch seine Güte einsehen können

2. Liber albus des S. Apostelstiftes, Düsseldorf, königl. Staatsarchiv, B. 62ᵃ, 326 Blätter, Papier, fol. Dieser um das Jahr 1380 angelegte Kopiar enthält 317 Urkundenabschriften, und zwar Bl. 1—284ᵇ nach Orten geordnet 242 Nummern von einer Hand, dann wechselnde Schreiber 14. und 15. Jhdts., Bl. 318ᵇ ff. Pachtordnung und Beschreibung der Stiftsgüter zu Leechenich.

3. Privilegien-Abschriften der Stadt Wipperfürth, ebenda, Jülich-Berg, Städte No. 15, beschrieben unten zu No. 12.

II. Aus dem Stadtarchiv zu Köln, welches zahlreiche Bestandtheile des ehemaligen Stiftsarchivs von S. Aposteln birgt, sind benutzt

1. Liber rubens, ältester erhaltener Kopiar des S. Apostelstiftes, früher A X 50, jetzt: Kirchliches, S. Aposteln No. 1, 68 Blätter Perg., fol., angelegt Ende 13. Jahrh., fortgeführt bis zum 15. Jahrh., 157 sorgfältige Urkunden-Abschriften enthaltend.

2. Liber Luppelheim und Liber Loen, früher A X 64, zwei in einem Bande vereinigte Sammlungen von Urkunden-Abschriften, Rentregistern, Kapitelsbeschlüssen u. s. w., angelegt durch die beiden Stiftsherren Winand Luppelheim (1440—96) und Dietrich von Loen (1494—1531), im ganzen 313 und 209 Seiten, Papier, fol., bearbeitet im Jahre 1664 durch den um das Archiv des Stiftes sehr verdienten Dekan Werner Francken.

III. Das Archiv der katholischen Pfarrkirche zu Wipperfürth, welches werthvolle Urkunden enthalten soll, ist mir zu meinem Bedauern unzugänglich geblieben[1].

Gedruckt waren von den Texten, welche hier veröffentlicht werden, bisher nur zwölf, darunter schon im Jahre 1633 der Freibrief des Erzbischofs Engelbert in den Beilagen zu Gelen's Ausgabe der Vita. Dass ich auch diese Stücke nochmals biete, wird niemand tadeln, der die älteren Drucke mit den gegenwärtigen vergleicht. Die beiden Privilegien für Euskirchen, das eine vorher nur in sehr unzulänglicher Weise, das andere in einer schwer erreichbaren Publikation mitgetheilt, glaubte ich des Vergleiches wie der Ergänzung wegen in den Anhang aufnehmen zu dürfen.

Die urkundlichen Nachrichten über Wipperfürth in monographischer Darstellung zu verwerthen, ist wiederholt versucht worden. Zuerst, so viel ich weiss, hat vor fünfzig Jahren F. E. von Mering die äussere Geschichte der Stadt behandelt[2]. Weit verdienstlicher ist das jetzt sehr selten gewordene Büchlein des Lehrers J. John[3]; es ist mit grosser Wärme geschrieben und erfreut überdies durch das Bestreben, den Zusammenhang mit der allgemeinen Landesgeschichte im Auge zu behalten. Eine kunstgeschichtliche Arbeit von Stranven[4] berührt nur ganz kurz die städtischen Verhältnisse. Die jüngste Veröffentlichung endlich, aus der Feder eines Arztes hervorgegangen, erhebt nicht den Anspruch, den Forderungen der Wissenschaft zu genügen, erfüllt aber sicher die Absicht des Verfassers, als anregende Heimathkunde zu dienen[5].

1) Der Vikar Fr. K. L. Joesten, jetzt Pfarrer zu Leichlingen, hat mir trotz wiederholter schriftlicher und mündlicher Bitten den Zutritt zum Kirchenarchive mit dem Bemerken verweigert, dass er des gesammten vorhandenen Materials zu seinen eigenen Arbeiten bedürfe. Ich theile nicht die Befürchtung, dass meine Behandlungsweise des Gegenstandes die Forschungsergebnisse des Herrn Joesten in ihrem Werthe irgendwie hätte beeinträchtigen können.

2) Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden, 5. Heft (Köln 1840), S. 56—82.

3) Geschichte der Stadt Wipperfürth mit Hinweisung auf die Bergische Landesgeschichte (Gummersbach 1842), 178 SS.

4) Die Kirche des heil. Nikolaus zu Wipperfürth, Organ für christliche Kunst (1854), S. 2 ff.

5) Fr. Funcke, Beiträge zur alten Geschichte der ehemaligen bergischen Hauptstadt Wipperfürth, als Heimathkunde zusammengestellt (Crefeld, Selbstverlag [1888]).

I.

# Urkundenbuch.

---

1.

**1222.** — Erzbischof Engelbert I. von Köln beurkundet, dass er in Uebereinstimmung mit seinem verstorbenen Bruder, dem Grafen Adolf von Berg, die Bürger zu Wipperfürth von allen Abgaben und Lasten befreit habe, ohne jedoch die Verpflichtungen einzelner gegen Herren und kirchliche Genossenschaften dadurch aufzuheben.

In nomine sancte et individue trinitatis. Engelbertus divina favente clementia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus omnibus | ad quos presens scriptum pervenerit in perpetuum. Ne rei geste finem consumat oblivio litterarum solet indiciis eternari. Quapropter notum facimus universis | quod nos una cum fratre nostro Adolfo comite de Monte felicis recordationis, cum adhuc viveret, incommodum et necessitatem civium nostrorum in Wippervurde attendentes ipsos ab omni exactionis onere exemimus et perpetuo liberos dimisimus ac solutos; hoc adiecto, quod singuli in memorato oppido degentes cuiuscumque conditionis dominis suis sive ecclesiis quibus pertinent debita servitia et iura exhibeant. Ut hoc autem factum nostrum ratum permaneat et inconvulsum presentem paginam exinde conscriptam sigilli nostri karactere fecimus communiri. Testes huius rei sunt: Sibodo dapifer. Engelbertus de Bensburc. Riquinus de Zudendorp. Adolfus de Stamheim. Adolfus de Bernsowe. Theodericus et Henricus fratres sui et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.CC.XXII.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 275. (Acc. G. 1. 7/77.) — Original auf Pergament; das Siegel des Erzbischofs in weissem Wachs an grünen und roten Seidenfäden ist zerbrochen: es zeigt Engelbert auf der Kathedra mit Mitra und Stab, in der linken Hand das Evangelienbuch, Umschrift:* ‚Engelbertus dei gratia sancte Coloniensis ecclie. archiepiscop9‘. *Rückaufschrift 14. Jahrh.:* ‚Littera de libertate oppidi in Wuppervûrde.‘ *Von zwei verschiedenen Händen 15. Jahrh.:* ‚Scripta‘ ‚in rubeo libro‘. *Alte Signatur* N. I.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh.* ‚de libertate quam habent oppidani in Wippervurde‘ *im Liber rubeus fol. 26 no. 85.*

*Verzeichnet: Köln, Stadtarchiv, Kirchl., S. Aposteln, Liber Luppelheim p. 228.*

*Gedruckt: Aeg. Gelenius, Vita s. Engelberti (Köln 1633) p. 129 aus dem Archiv des Apostelstiftes; danach J. John, Gesch. der Stadt Wipperfürth (Gummersbach 1842) S. 60 f.; Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 S. 59 no. 107, an allen drei Orten fehlerhaft; ferner: v. Mering, Gesch. der Burgen, Rittergüter etc. in den Rheinlanden, Heft 5 (Köln 1840) S. 60.*

*Verzeichnet: Ficker, Engelbert der Heilige S. 291 no. 129 zwischen Oktober 1 und Dezember 26.*

2.

**1254 August 5, Köln.** — Erzbischof Konrad von Köln verleibt die Pfarrkirchen zu Lechenich und Wipperfürth dem S. Apostelstifte ein, welches an beiden Orten bereits das Patronat besitzt, und verpflichtet es zum Unterhalte der Pfarrer.

De iure patronatus ecclesiarum in Legnich et in Wippervůrde[a].

Conradus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus Italie archicancellarius dilectis in Christo . . preposito . . decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis salutem in domino. Nostri debitum exposcit officii[b], ut ecclesiis et personis ecclesiasticis cure nostre commissis pia prospiciamus sollercia in hiis que utilitatis ipsarum respiciunt incrementum et honoris dei augmenta votiva tribuunt ac commodum ecclesiastice libertati. Eapropter vestre devocionis precibus favorabiliter inclinati ecclesias parrochiales in Leggenich et Wippervorde nostre dyocesis, in quibus ius habere noscimini patronatus, ad vestrarum melioracionem congruam prebendarum vestre unientes ecclesie vestris eas ita usibus perpetuis applicamus, ut, salvis per omnia dyocesani, archidiaconi ac decani locorum ipsorum iuribus, preficiatis in ipsis personas ydoneas ad regendum seu officiandum easdem; quibus rectoribus ad opus honeste sustentacionis ipsorum ac hospitalitatis servande tanta porcione relicta de bonis seu redditibus ecclesiarum ipsarum, quod ipsis sufficiat copiose et quod dictas ecclesias non contingat ex aliquo defectu debitis obsequiis defraudari, volumus et de gracia speciali concedimus, ut residuum applicetis vestrarum communibus usibus prebendarum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Colonie nonas augusti anno domini M.CC. quinquagesimo quarto.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 15. no. 42.*

a) *Diese Ueberschrift rot.* b) *Umgestellt aus* ‚officii exposcit‘.

*Gedruckt:* Lacomblet, *Urkundenbuch Bd. 2 no. 402 aus Redinghovens Sammlungen Bd. 2 Bl. 372, unvollständig.*

*Verzeichnet:* H. Cardauns, *Regesten des Kölner Erzbischofs Konrad von Hostaden (Köln 1880) S. 45 no. 366, auch Annalen des hist. Ver. f. d. Niederrhein Heft 35.*

3.

**1256 März.** — Friedrich Dekan und das Kapitel von S. Aposteln beschliessen, die Pfarrkirche zu Lechenich oder zu Wipperfürth jedesmal nur einem geeigneten Kanoniker des Stiftes zu übertragen, welcher zu persönlicher Verwaltung und zur Residenz verpflichtet sein soll.

Qnod in Legnich et in Wippervůrde ecclesie cum vacaverint conferri debent alicui canonico ydoneo.

Fridericus dei gracia decanus totumque capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum in Colonia universis hanc litteram visuris eternam in domino salutem. Ad noticiam omnium volumus pervenire, quod cum ius patronatus ecclesiarum de Leggenich et Wippervorde ad nos pleno iure pertineat, nos pensata utilitate ecclesie ita ordinavimus, quod quandocunque contigerit vacare aliquam dictarum ecclesiarum ipsam conferamus alicui concanonico nostro si quis idoneus poterit inveniri et eam voluerit acceptare. Dictus itaque canonicus, quicunque erit, ipsam personaliter officiabit et in ea residebit et possessionem intrabit quam cito se facultas optulerit, ita quod per eum non stet, quominus possessionem intret; postquam autem adeptus fuerit possessionem illius ecclesie, fructus prebende sue ad nos pertinebunt et ad utilitatem nostram et idem nec electionibus nec tractatibus capituli intererit, et si forte interesset, suus consensus et suum factum pro non facto haberi debet. Quandocunque autem idem redire voluerit ad ecclesiam nostram, hoc facere poterit, sed ecclesie parrochiali in qua residet prius in manus decani vel eius vicem gerentis infra mensem post receptacionem sive acceptacionem[a] illius ecclesie parrochialis renunciabit et sic redibit et erit in pleno iure canonie sicut ante et sicut aliquis canonicorum ecclesie nostre; et si ipsum mori contigerit in ipsa ecclesia parrochiali quam per nos optinuit habebit annos defuncti sicut residens in ecclesia nostra; et si ipse, qui sic adeptus fuerit talem, forte pensionarius noster extiterat, ecclesie nostre de illa pensione, si voluerit eam optinere, sufficienter cavebit et si requisitus hoc non fecerit cadet a iure quod habuit in dicta pensione. Actum et datum anno domini M . CC . L . V. mense marcio.

Köln, Stadtarchiv, *Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 12 no. 31.*

*Erwähnt:* v. Mering, *Gesch. der Burgen etc. Heft 5, S. 61.*

---

a) *Verbessert aus* ‚accepcionem'.

4.

**1263.** — Ritter Hartlev von Dromere verpflichtet sich, von einem Grundstücke am „Szevelinc“ zu Wipperfürth dem S. Apostelstifte jährlich 12 sol. Zins zu zahlen.

De quibusdam bonis apud Wippervurde solventibus 12 denarios.

Universis has litteras visuris Hartlevus miles de Dromere, uxor eius et liberi de Wippervurde notum facimus, quod de terra que iacet ex illa parte Wippervurde que Szevelinc vocatur, quam a decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis iure hereditario possidemus, annuatim in festo beati Martini 12 denarios persolvemus et persolvet ille quicumque fuerit illius terre possessor. Et hec presenti littera sigillo mei Hartlevi sigillata confitemur. Datum anno domini M. CC. sexagesimo tercio.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26 no. 86.*

5.

**1267 November 21.** — Graf Adolf von Berg, Margareta seine Mutter und Elisabeth seine Gemahlin einerseits, Propst, Dekan und Kapitel von S. Aposteln andererseits ernennen den Propst Werner von S. Gereon und den Dekan Friedrich von S. Aposteln zu Schiedsrichtern in ihrem Streite über eine Mühle, das Grundstück Stadelhof, die Fischereigerechtigkeit des Stiftes und den Zoll zu Wipperfürth.

Compromissio facta inter comitem de Monte et ecclesiam sanctorum Apostolorum in Colonia.

Noverint universi ad quos presentes littere pervenerint, quod nos Adolphus comes de Monte, nos Margareta mater eius et nos Elyzabet uxor ipsius comitis pro nobis et successoribus nostris ex una parte, et nos .. prepositus .. decanus et .. capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex altera super molendino quodam, area quadam que dicitur Stadelhoif, ipsius ecclesie piscatura, theolonio et quibusdam aliis rebus et iuribus de oppido Wippelvurde, de quibus inter nos iamdudum questio movebatur, compromisimus hinc inde simpliciter et de plano in viros honestos et discretos Wernerum prepositum ecclesie sancti Gereonis et Fredericum decanum ecclesie sanctorum Apostolorum supradicte, ut quidquid prefati arbitri super premissis ordinarent, statuerent sive diffinirent inter nos, quod ratum et firmum habere debeamus et teneamur fideliter adimplere sine contradictione qualibet et difficultate; et hoc promisimus fide hinc inde prestita corporali. Eligimus nichilominus, quod ab archiepiscopo qui pro tempore fuerit in partem contra predictum arbitrium venientem monicione premissa excommunicacionis sentencia proferatur sine mora. Preterea nos comes, Margareta mater eius et Elyzabet uxor ipsius comitis pro nobis et successoribus nostris eligimus, quod

si nos contra predictnm arbitrium venire contigerit et moniti non satisfecerimus competenter, quod capitnlum predictum crncem suam sine nostra contradictione, si volnerit, humiliet et reponet[1]. Ut autem premissa robur firmitatis obtineant presentem litteram formam compromissi continentem communiter conscribi fecimus et sigillis predictorum arbitrorum in testimonium communiri. Actum et datum feria secunda ante festum beate Cecilie virginis anno domini M. CC. sexagesimo septimo.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26 no. 87.*

## 6.

**1267 November 22.** — Werner Propst von S. Gereon und Friedrich Dekan von S. Aposteln entscheiden zwischen dem Grafen Adolf von Berg und dem S. Apostelstifte über genannte Besitzungen und Rechte zu Wipperfürth.

Universis presentes litteras audituris nos Wernerus prepositus ecclesie sancti Gereonis in Colonia et Fredericus decanus ecclesie sanctornm Apostolorum Coloniensis arbitri assumpti a viro nobili | Adolpho comite de Monte, Margareta matre eius et Elizabeth uxore ipsius comitis ex una parte, .. preposito, . . decano et capitulo ecclesie sanctornm Apostolorum Coloniensis ex altera, presentibus litteris | intimamus, quod de questionibus, ininriis et dampnis, videlicet molendino, area quo dicitur Stadelhoif, piscatura, theolonio in Wippelvurde et rebus aliis diligenti deliberacione prehabita, volentes predictam ecclesiam in iure sno indempnem conservare, de voluntate et consensu parcium predictarum et oppidanorum in Wippelvurde in nomine domini pronunciamus et statuimus: (§ 1. *Abgaben von den beiden Mühlen zu Wipperfürth an das Stift zum Ersatz für dessen ehemaligen Mühlenbesitz.*) Quod de cetero in perpetuum de duobus molendinis apud Wippelvurde constitutis solventur predicto capitulo in festo purificacionis beate virginis decem maldra tritici et quindecim maldra siliginis in recompensacionem molendini, qnod olim prefata ecclesia ibidem possidebat, hoc adiecto, quod si prefata duo molendina destruantur vel incendio consumantur vel quocunqne modo alienentur, qnod prefatus comes et eius successores nichilominus memoratam annonam suis terminis solvere tenebnntur. (§ 2. *Abgaben von dem Grund-*

[1] *Hierzu hat eine Hand 16. Jahrhunderts am Rande bemerkt:* „, Nota †, *eine andere aus gleicher Zeit hat hinzugefügt*: ‚Iste abusus reprobatus in concilio Lugdunensi. Vide c. ‚Si canonici‘ de offic. ordinaria lib. 6. G. M. Sch.‘ *Das Konzil von Lyon verordnete thatsächlich im Jahre 1273*: ‚Ceterum detestabilem abusum horrendae indevotionis illorum, qui crucis, beatae Mariae virginis aliorumque sanctorum imagines seu statuas irreverenti ausu tractantes eas in aggravationem cessationis . . (*scil.* divinorum) prosternunt in terram et urticis spiuisque supponunt . . dc caetero districtins prohibemus.‘ *c. 2. Si canonici lib. 6. tit. 16.*



*stücke Stadelhof, auf dem das städtische Kaufhaus errichtet ist.)* Ordinamus eciam sive statuimus, quod de area, que olim fuit Stadelhoif ecclesie predicte, ubi nunc domus per oppidanos de Wippelvurde est constructa, in qua panni, pisces et alie res venduntur, decem et octo solidi in perpetuum per oppidanos sine contradictione qualibet aut diminucione persolvantur ecclesie memorate similiter in festo purificacionis beate Marie supradicto. (*§ 3. Holzgerechtigkeit ohne Einspruch des Grafen.*) Item ordinamus, quod ligna sua quecumque vendere aut succidere valeant quandocumque ipsi ecclesie placuerit et videbitur expedire sine contradictione comitis vel sui officialis. (*§ 4. Fischereigerechtigkeit des Stiftes in den Stadtgräben.*) Item ordinamus, cum.. prepositus aut.. decanus ecclesie prenotate Wippelvurde venerint, quod piscari valeant in fossatis circa Wippelvurde existentibus si ipsis placuerit. (*§ 5. Recht der ‚volscherich'-Leute.*) Item ordinamus de hominibus qui dicuntur, ‚volscherich' infra oppidum commorantibus quod pleno iure gaudeant sicut extra. (*§ 6. Gerichtliche Eintreibung der Gefälle für das Stift.*) Item ordinamus, quod census et debita quecumque sive per iudicium seculare sive per iudicium ecclesiasticum, prout capitulo memorato videbitur expedire, sine contradictione comitis requirantur, si iusticia sine mora eis facta non fuerit expedita. (*§ 7. Erhebung des Zolles und Einsetzung des Schultheissen.*) Item de theolonio recipiendo et sculteto ponendo ac aliis iuribus ad scultetum pertinentibus requirendis volnmus[a] quod libere possideant et quicte, sicut bactenus consueverunt et nullum super biis sustineant impedimentum. (*§ 8. Stiftung eines Jahrgedächtnisses für das gräfliche Haus aus einem Theile der Mühlengefälle.*) De annona autem predicta volumus[a], quod quinque maldra cedant ad memoriam predictorum comitis, patris, matris et uxoris eiusdem et eorum anniversarius sicut canonicorum sepedicte ecclesie solempniter peragatur. Predicta vero omnia et singula volumus[a] inviolabiliter observari. In cuius rei testimonium et firmitatem perpetuam presens littera est conscripta, sigillis nostris predictarum parcium, ecclesie Coloniensis et oppidanorum Wippelvurdensium communita. Pronunciatum et actum in die beate Cecilie virginis anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 48. — Original auf Pergament mit 7 Siegeln in rotem Wachs an grünen, roten und gelben Seidenfäden: 1) Graf Adolf von Berg, bergischer Löwenschild auf rautenförmig gegittertem, mit Lilien bestreutem Grunde, Umschrift:* Sigillum Adolphi de Monte; *Rücksiegel: Löwenschild auf gegittertem Grunde, Umschrift:* Secretum comitis de Monte. 2) *Gräfin Margareta, Reiterin mit Falken und Windspiel, Umschrift:* S. Margarete comitisse de Monte; *Rücksiegel: Turm mit Umschrift:* ‚Secretum meum.' 3) *Gräfin Elisabeth, Reiterin mit Falken und zwei Windspielen, Umschrift:* Sigillum Elyzabeth comitisse de Monte; *Rücksiegel: dreitürmige Burg, Umschrift:* Sigillum secreti mei. 4) *Propst Werner von S. Gereon, sitzender Priester mit Buch und Palme, Umschrift:* ‚Wernerus dei gra̅. ꝑposit9 sci̅. Gereonis i̅ Colonia'; *Rücksiegel:*

a) volimus.

*Brustbild des h. Petrus, Umschrift:* . . . [patro]nus Coloni.. 5) *Dekan Friedrich von S. Aposteln, Brustbild Christi auf gestirntem Grunde, darunter knieender Priester, Umschrift:* S. Frederici decani scor. aplor. in Col. 6) *Domkapitel, altes Kapitelsiegel.* 7) *Stadt Wipperfürth, dreitürmige romanische Kirche, darüber das bergische Wappen, darunter Stadtmauer, Umschrift:* ‚S. burgensium opidi in Wippervurde.‘, *sehr schön erhalten. Von einem* 8. *Siegel sind nur noch die Seidenfäden vorhanden Rückaufschrift 14. Jahrh.:* ‚Littera pronnnciacionis inter nos et comitem de Monte de molendinis et bonis in Wüppervûrde.‘ *Vermerke 15. Jahrh.:* ‚Scripta est.‘ ‚Registrata in rubro libro.‘ *Alte Signaturen:* N. III., *ferner* I. K. 218. no. 35, *endlich:* Sanctorum Apostolorum caps. A. no. 53, *nebst kurzen Inhaltsangaben.*

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Liber rubeus fol. 26. no. 88.*

*Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch 2 S. 335 no. 575.*

7.

**1275 März 26, Mainz.** — König Rudolf gestattet dem Grafen Adolf von Berg die Verlegung seiner Münzstätte von Velberg nach Wipperfürth.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri imperii Romani fidelibus presen|tes litteras inspecturis graciam suam et omne bonum. Volentes nobilem virum Adolfum comitem de | Monte dilectum fidelem nostrum suis claris exigentibus meritis prerogativa favoris et gratie prosequi singularis, quod monetam suam que in Weleberch cndi consuevit hactenus ab antiquo ex nunc in Wippilvord cudi perpetuo possit et debeat, comiti prenotato ex regia liberalitate concedimus presencium testimonio litterarum. Datum Maguncie VII. kalendas aprilis indictione tertia reg|ni nostri anno secundo.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A I no. 68. — Original auf Pergament, das wenig verletzte Majestätssiegel in weissem Wachs hängt an einem Pergamentstreifen. Lateinische und deutsche Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signaturen:* „num. 1mo. ad caps. 17.“

*Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 665.*

8.

**1276 Juli 10.** — Bürgermeister und Einwohnerschaft zu Wipperfürth erklären, vom S. Apostelstifte eine bisher vergeblich geforderte Beisteuer zur baulichen Unterhaltung der Pfarrkirche und der S. Peterskapelle für die Folge nicht mehr verlangen zu wollen.

Quod ecclesia sanctorum Apostolorum non tenetur nec obligata est dare aliquid ad edificia ecclesie in Wippervurde et capelle sancti Petri.

Universis ad quos presentes littere pervenerint magistri civium ac universi opidani in Wippervurde notum facimus presentis scripti testimonio

declarantes, quod licet multis temporibus requisiverimus a venerabilibus viris decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis pro iure quodam triginta solidos coloniensium denariorum in adiutorium edificii ecclesie in Wippervurde et capelle sancti Petri, tamen quia numquam soluti fuerunt de quo memoria aliqua habeatur, a tali requisicione predictos dominos .. decanum et capitulum dimittimus absolutos et dicimus eos ad solucionem de iure de cetero non teneri. In cuius rei testimonium presentem litteram conscribi fecimus et eandem sigillo opidi nostri cum sigillo plebani nostri predictis dominis decano et capitulo tradidimus communitam. Actum et datum anno domini M.CC.LXX.VI feria VI[a] ante festum beate Margarete proxima.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh., im Liber rubeus fol. 28 no. 97.*

*Fehlerhafter Druck bei v. Mering, Geschichte der Burgen etc., Heft 5, S. 63.*

9.

**1279 December 3.** — Erzbischof Siegfried von Köln und Graf Adolf von Berg ernennen Schiedsrichter zur Schlichtung ihres Streites über das bergische Münzrecht zu Wipperfürth, Velberg und an anderen Orten.

Nos Sifridus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius et nos Adolphus comes de Monte notum facimus | universis et tenore presencium publice protestamur, quod cum inter nos hinc inde exorta fuisset materia questionis super eo, quod nos archiepiscopus | asseruimus et asserimus, ipsum comitem de Monte nullam monetam cudere posse, cudi permittere vel etiam habere debere in Wippelvürde, Weileberg et alias in terra sua, ipso comite contrarium asserente, tandem super dicta discordia et questione sedanda nos archiepiscopus pro nobis et ecclesia nostra Coloniensi in dilectos in Christo *Conradum* prepositum et *Theodericum* decanum ecclesie Coloniensis, et nos comes pro nobis et successoribus nostris in eosdem prepositum et decanum compromisimus et compromittimus, promittentes bona fide, quod quicquid predicti prepositus et decanus super dicta questione et discordia ordinaverint, statuerint, pronunciaverint per viam iuris, pacis sive amicabilis compositionis, iuris ordine servato vel non servato, hoc inviolabiliter observabimus nec contra veniemus quoquo modo. In cuius rei testimonium nos archiepiscopus Coloniensis et nos Adolphus comes de Monte predicti sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Actum et datum III. nonas decembris anno domini M.CC.LXX. nono.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A III. Churcöln no. 275. — Original auf Pergament mit anhängendem Bruchstücke des Bergischen Reitersiegels nebst Sekret und mit einem Siegeleinschnitte. Gleichzeitige Rückaufschrift:* Compromissum super moneta in Wippervurde. *Inhaltsangabe 17. Jh. Alte Signatur* No. 114 lit. C.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift aus dem Ende 13. Jahrh., Kopiar des Erzbischofs Siegfried fol. 15 no. 40.*
*Verzeichnet: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 12 S. 49 no. 63.*

10.

**1279 December 9, Deutz.** — Konrad von Berg Dompropst und Dietrich [von Büren] Domdekan entscheiden zwischen Erzbischof Siegfried und Graf Adolf von Berg, dass letzterer zwar widerrechtlich in Wipperfürth und Velberg gemünzt habe, dass er jedoch fortan eine jährliche Erbrente von 12 Mark aus der Kölner Münze beziehen solle.

Nos Conradus dei gracia maior in Colonia prepositus frater nobilis viri Adolphi comitis de Monte et Theodericus decanus Coloniensis | notum facimus universis, quod cum inter reverendum patrem et dominum nostrum Syfridum archiepiscopum Coloniensem ex una parte et nobilem virum | Adolphum comitem de Monte ex altera super moneta quam predictus comes cudi fecit apud Wippelvürde et Weleberg in nos sit compromissum sub hac forma:

[*Folgt die Urkunde von 1279 December 3, oben no. 9.*]

nos compromisso huiusmodi et ordinacione in nos susceptis diligenti inquisicione et inquisita veritate prehabitis invento et cognito, quod predictus . . comes in locis predictis aut alias in terra sua nullam monetam de cetero cudi faciet nec cudi permittet et quod denarii monete coloniensis in terra ipsius current sicut in civitate Coloniensi; sed quia idem . . comes in predictis locis seu eorum altero monetam aliquando fieri fecit de facto, ipso domino archiepiscopo et predecessoribus suis contradicentibus, ut in amicicia deinceps permaneant et quod de iure cessare debet cesset in amicicia, dicimus, pronunciamus et ordinamus, quod . . comes predictus et heredes sui in moneta Coloniensi singulis annis in festo purificacionis beate Marie virginis recipient duodecim marcas coloniensium denariorum in recognicionem premissorum et in augmentum feodi, a domino archiepiscopo, suis successoribus et ecclesia Coloniensi obtinendas. In cuius rei testimonium et perpetui roboris firmitatem nos Conradus prepositus et Theodericus decanus Coloniensis sigilla nostra presentibus litteris duximus apponenda. Pronunciatum et actum Tuicii sabbato post Nicolai anno domini millesimo CC.LXX.nono.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A III. Churcöln no. 275. — Original auf Pergament, mehrfach durchlöchert, mit anhängendem Siegel des Propstes Konrad an gelben Seidenfäden und mit Einschnitten für ein zweites Siegel. Alte Signatur* no. 12 lit. SS.

*Köln, Stadtarchiv, Abschrift a. d. Ende 13. Jahrh. im Siegfried'schen Kopiar fol. 15 no. 41.*

*Gedr.: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 733, unvollständig.*
*Verz.: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln Heft 12, S. 49 no. 64.*



## 11.

**1281 Juni 30.** — Gottfried von Stouphon, Viceprior des Johanniterordens in Deutschland, nimmt von dem Wipperfürther Bürger Gerhard Plumph und dessen Mutter L. die Schenkung eines steinernen Hauses zu Wipperfürth mit Zubehör an Acker, Weide, Wiese und Wald nebst 12 Mark Einkünften unter der Verpflichtung entgegen, daselbst so oft der Schenkgeber es verlangt, durch Ordensmitglieder Gottesdienst abhalten zu lassen. (1281 in crastino bb. apostolorum Petri et Pauli.)

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Johanniter-Commende Herrenstrunden no. 32. — Original auf Pergament mit geringem Reste eines abhängenden Siegels; es fehlen die Siegel der Komture Anselm von Heimbach, Erwin von Burg* (in Castro) *und Arnold von Köln. Rückaufschrift 15. Jahrh.* ‚De bonis in Wippervurde'. *Aufschriften 17. Jahrhunderts:* „Littere [de bonis in W.] et ea ratione prestandis officiis. Anno 1281. Num. 23. Burg".
*Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 2 no. 752.*

## 12.

**1283 Januar 25.** — Graf Adolf von Berg bestätigt und erweitert in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Elisabeth die Rechte und Freiheiten, welche sein Oheim Heinrich Herzog von Limburg Graf von Berg und sein Vater Graf Adolf der Stadt Wipperfürth verliehen hatten.

In dem namen der heylger dreyvoldigheit des vader, des sones inde des heylgen geistes amen. Wir Aylff greve inde Elizabeth grevinne van den Berge. So der edele man onse herre die hertoge Heinrich van Limborg inde greve van dem Berge onse aynche deym got genedig sy zo synen zyden onse statt zo Wipperforde inde de borgere die do da waren inde nach sint na stede rechte gevryet have an live ind an gude, inde onse her onse vader die greve Ailff die greve van deme Berge, deme gott genedigh sy, dat selve dede in synen zyden, so doin wir kont allen den genen die nu sint inde noch herna koment unde die dese hantvestene angesient inde gehorent, dat wy mit onsen goden vryen willen inde mit rade inde gehencknisse der erwirdiger luide heren Conrades des domprovestes van Kolne, heren Engelbertus van sunte Kunnberte, heren Walravens van sunte Marien van den Greden der proveste van Kolne, des edelen mannes heren Henricks des herren van Wintegge, Wilhelms des canonickes van dem dome unser leven broeder inde mit rade onser getruwen manne, burchmanne ind unser vrunde alle die recht die genade die de vorgesagede heren onse aynche de hertoge Henrich van Limborgh inde greve van deme Berge in synen tyden unde de greve Ailff van deme Berge unse vader in synen tyden der statt van Wipperforde inde den

borgeren gegeven havent inde gelenet an liven ind[a] an gude, die stedegen wy der statt zo Wipperforde, den borgeren de da nu sint inde noch dair na komen sullen vor uns inde unse nachkomeling inde sullen se in ewilicken stede holden in goden truwen sonder argelist inde gunnen un des wall, dat sy alle de recht haven ind holden in allen stucken da burgere ir reicht genieten sullen; ind hengen und willen woll (§. 1. *Alljährliche Wahl des Bürgermeisters und der zwölf Ratmannen mit Genehmigung des Landesherrn.*), dat die gemeine burgere van Wipperforde ricke und armen aller jerlickes under in keesen eenen burgermester und twelff raitman mit rade der herschap van den Berge; die sullen sweren to den heilgen, dat sie die herschap van den Berge in alle irme reichte to Wipperforde sollen holden, die statt inde de borgere arme inde rycke in yrme reichte sullen huden und holden, der stede ere und vromen und alle iren borgeren na all erer macht vort keren sullen in guden truwen sonder argelist. (§. 2. *Verlängerung der Amtsdauer einzelner Ratsmitglieder durch die Bürgerschaft.*) Iss oich, dat die raidtluiden ind burgermesteren off er einch den burgeren und der statt woll bevellet und nutte iss, de mogen bliven sonder iemantz widderede na der stede willen und der burgere. (§. 3. *Ernennung des obersten Richters aus dem städtischen Rate durch den Landesherrn.*) Vort so beholden wy onss ind onsen nakomelingen de greven sint toe dem Berge, dat wy off onse nakomelinge under den twelff raidtmannen und anders nergent einen richter nemen mugen die unsse recht halde ind vorder van unsenthalven ind uns ind unsen nakomelingen den graven van den Bergen daraff andtworden sullen; ind boven den richter ensall niemant syn dan wir selven off onse nakomelingen die die herschap hant van den Berge. (§. 4. *Befugniss der dreizehn Ratmannen, über falsches Mass und Gewicht zu richten; von der Busse erhält der Landesherr 5 Schillinge, die Stadt 20 Pfenninge.*) Dese vursagede[b] drnittein raitman sullen mogen richten van allen unreichten maten dar[c] men mit mitet to Wipperforde we de sint genant, behalden unss ind onsen nakomelingen unses alden rechteus mit den vorwarden, so wie breeke mit falscher mate ind dess verwonnen worde vorme rade, de sall also dicke also he bricht unss off onsen nakomelingen viff schillinge gelden ind der statt ind dem rade twintig pennonge. (§. 5. *Baupolizeiliche Befugnisse der Ratmannen.*) Ever wilch man boven[d] overtimmer mackede to Wippirforde op eymans hindernisse off andere steyde rurt sonder orloff ind gehenckenisse der[e] druittein gesworene ind sy et eme vorbeden, den moge wy off unse nakomelingen anespreeken van gewalde alss recht iss. (§. 6. *Busse für offene Wunden: 5 Mark dem Landesherrn, 5 Schillinge der Stadt.*) So wie oich open wonden sloge off desgelichenisse dede, die sall unss off unsen nakomelingen viff marck schuldigh syn ind der stede viff schillinge ind dem kleger allererst bêteren, also dat hy dem gerichte ind der stede dancke. (§. 7. *Gericht über Totschlag etc. hegt der Landesherr nach städtischem Recht auch ohne Kläger.*) Den doitschlagh, heimsuckinge, noitocht, valck ind dergelicke muge wy ind unse nakomelinge richten na gemeinen stede rechte an den geinen die die daet

a) in. b) vursagende. c) dat. d) bove. e) dr.

gedaen havent so die missedaet kenlich off apenbar sy, nochtans[a] dair nemanne klaget ind men sall niemanne untschuldigen umb geinge missedaet[b], id en sy he en muge sich ontschuildigen na stede rechte. (§. 8. *Busse für Rauferei: 1 Mark dem Landesherrn, 5 Schillinge der Stadt.*) So we backschlach schleit, horropen deit ind desgelichenisse ind des wirt overgangen mit twen manne den to gelovene is, de sall uns off onsen nakomelingen gelden enen marck kolscher pennonge und der stede viff schillinge. (§. 9. *Busse für Scheltworte: 5 Schillinge dem Landesherrn, 20 Pfennige der Stadt.*) Ende id sy man off vrawe die den anderen anevertiget mit bosen scheltworden ind des overgangen wirt als recht is de sall uns viff schillinge ind der stede twintig pennonge gelden; so wie aver dess nicht gelden en magh, die sall die stat een halff jair versweren ind ruymen aff einen maent in dem stocke sitten to Wipperforde so wilcher he will, ind wie dafur biddet, die sall denselven kuren gelden ane widertalle. (§. 10. *Ius de non evocando.*) Ende geven wie sunderlicken den burgeren van Wipperforde unsen getruwen holden vur unss ind unsen nakomelingen die gnade, dat sy nieman en moge laden, eischen offte dagen ute Wipperforde vor einig werlich gerichte, id en were dat ir einigh openbare ind kenliche missedaen hedde in eenen anderen gerichte, mer en ewelich[c] man sall recht nemen ind geven dem anderen in der stat to Wipperforde ind id en sall niemandt den anderen mugen vertugen mit getuigen die van buten sint inbinnen Wipperforde na stede rechte. (§. 11. *Verbot der Schenkung an die tote Hand ohne die Einwilligung des Landesherrn und der Erben.*) Ende setten inde willen wy, dat en geyn burger van Wipperforde syn erffnisse dat binnen der stat gelegen sy einigerhande begeven luide verkopen, besetten offte geven muge sonder onsen orloff off unser nakomelinge off der wetlichen erffnoten die dacrto gehorent. (§. 12. *Verbot, ohne landesherrliche Erlaubniss Hörige als Bürger aufzunehmen.*) Ende setten wy ende willen, dat[d] die borgere van Wipperforde noch einigen onsen unschuldigen man off unsen vogetman to burger[e] entfain sonder unsen orloff ind unser nakomelingen. (§. 13 *Richterliche Befugnisse des Landesherrn.*) Were aver, dat einigerhande[f] undat to Wipperforde geschege, nochtans[g] dat neman en clagede doch sall man uns die ind unsen nakomelingen wrogen inde dic muge wy richten na scheffen urdele. (§. 14. *Schöffen und Rat zu Siegburg bilden den Oberhof für Wipperfürth.*) Ende setten wy ind gunnen unsen borgeren to Wipperforde sunderlicke dess, off yn enigcs rechtes entbrecke dair man ane twyfelde, dat se dat recht soeken sullen to Syburgh an den schepenen ind an dem raide. (§. 15. *Verpflichtung zum Gehorsam gegen den Rat.*) Were ever eyman die sich vervrevelde ind der raitlnide ind der stede rait to Wipperforde nicht halden en wolde, den sullen wie off unse nakomelingen off onse richter alsulch halden, dat hy gehorsam sy ind wy ind unse nakomelingen sullen die gewalt aflegen dem raide ind der stede van Wipperfordc. (§. 16. *Widerrufliche Ueberlassung landesherrlicher (vogteilicher) Güter an die Stadt.*) Ende

a) noch von. b) mandat. c) ewelich = *jeglich; Ritz in v. Ledeburs Archiv Bd. 9 S. 278 liest* ‚inwendig'. d) dat dat. e) burgen. f) geiniger. g) nach dan.



gunnen wy unsen burgeren van Wipperforde sunderlingen der gnade, dat sy der hurge guede[a], die ons togehort, die sy van unsen gnaden noch bit her hebbent gehalden, vort op unse gnade ind unser nakomelingen besitten ind behalden, also as se die gut her hebbet gebracht, behalden uns ind unsen nakomelingen all unscs alden rechtens up gnade, so se unser voget gude sonder unse orloff ind unser nakomelinge neman ensullen gelden noch sich underwinden. — Ind umbe dat dese vorwart der stat van Wipperforde ind den burgeren de da nu sint off herna komen sullen ewelicke stede geholden werde van uns ind van unsen nakomelingen, so hebben wy dese vurwarden doin beschriven in dese hantvestene den burgeren van Wipperforde gegeven, besegelt met onsen segelen inde unse vorgenanter broder ingesegelen, der wy uns ind unse nakomelinge mit verbunden zo allen desen vurwarden ewelichen stede to beholden den burgeren van Wipperforde ind iren nakomelingen. Ind wy de genante Conrade doemproveste van Kolne, Engelbert van sinte Kunibertus ind Walraven van sinte Marien Greden proveste van Kolne, wy Henrich van Windeggen der her ind Wilhelm die kanonich van deme doeme to Collne broder des greven Ailff van dem Berge in ein urkunde des, dat alle dese vurwarden die hir vur geschreven sint mit unsen willen, unsen raide ind unseme gehenkenisse gescheit syn, so hebben wy unse ingesegele an dese hantvestene gehangen da wy uns verhinden vor uns ind unse nakomelingh, alle dese vurwarden ewelich stede to holdene sunder argelist der stat ind den burgeren van Wipperfurde. Dit is geschiet in orkunde unsers alle ind mit orkunde der erwirdiger luide her Werners des provestes van sint Gereone[b], heren Henrickes van Virnenhorgh des greven unses omen, broders Everwines des kommendures van sinte Johanne to der Burgh, heren Werners des cappelains; Engelhertus Ruselpaffen des ridders, Johannes des scrivers, Diederickes Mecken des drusseten van dem Berge; Peters Plumpens, Tillmans Winniges ind Hartlevis der burgeren to Wipperforde. Dit is gescheit na godes geborte duisent jair twehondert jair inde twe ind achtzigh jair up den dagh dat sunte Paulus bekert wart.

*Das Original der Urkunde scheint verloren gegangen zu sein. Dem gegenwärtigen Abdrucke liegen zwei Kopieen 17. Jahrhunderts zu Grunde, welche in einem Aktenhefte des* **Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf**, *Jülich-Berg, Städte des Herzogthums Berg no. 15 Blatt 5—7[b] und Bl. 19—21 enthalten sind; an letzterer Stelle ist die Urkunde einer Bestätigung vom 8. August 1340 inserirt, s. unten no. 17. Vielleicht beruht auf dieser Abschrift des Transsumpts die sehr ungenaue Veröffentlichung von W.* **Ritz** *in L. v.* **Ledeburs** *Archiv f. d. Geschichtskunde des Preuss. Staats Bd. 9 (1832) S. 275 ff.*

a) *Die andere Kopie hat* die voget guede. *Vgl. jedoch unten no. 30 und 31.*
b) *Vorher durch Punkte getilgt:* Henrickes van Virnenborgh.

### 13.

**1328 Juli 27, Rom.** — Kaiser Ludwig gewährt dem Grafen Adolf von Berg die Erlaubniss, in seiner Münze zu Wipperfürth, die ihm vom Reiche bewilligt ist, fortan auch silberne Turnosgroschen prägen zu lassen.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv A I no. 330. — Original auf Pergament; das gut erhaltene Majestätssiegel hängt an grün- und roten Seidenfäden, rückwärts aufgedrückt ist das Sekret: ein Adler mit der Umschrift* ‚Iuste indicate filii hominum‘. *Lateinische und deutsche Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signatur:* ad caps. 13. num. 2.

*Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3 no. 234.*

*Verzeichnet: Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter Bd. 2 S. 432 no. 21. Vgl. Kruse, Kölnische Geldgeschichte bis 1386 (4. Ergänzungsheft der Westdeutschen Ztschr., Trier 1888) S. 40 ff.*

### 14.

**1329 März 29.** — Das Kapitel von S. Aposteln verpachtet dem Adolf von Lüdenscheid auf die Dauer von zehn Jahren gegen näher bezeichnete Leistungen das Schultheissenamt zu Wipperfürth.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos . . capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis notum facimus tenore presencium confitentes, quod concessimus | et concedimus iusto titulo locacionis et concessionis discreto viro Adolfo de Ludyscheyt opidano in Wyppilvůrde officium sculteti nostri | ibidem cum omnibus suis iuribus et attinenciis ad idem officium spectantibus ad decem annos continuos qui currere incipient anno domini *z. 25.* millesimo ccc^mo^ vicesimo nono in annunciacione beate Marie virginis ad habendum et pacifice possidendum pro annua pensione viginti marcarum et quatuor denariorum pagamenti coloniensis et pro quindecim maldris siliginis et pro decem maldris tritici nobis solvendis nomine nobilis viri domini comitis de Monte de molendino sito apud Wippilvůrde et pro decem maldris avene et pro tribus maldris salis et pro decem et octo solidis pagamenti predicti racione theolonii solvendis et ceteris iuribus ab eodem officio nobis competentibus persolvendis ecclesie nostre predicte singulis annis terminis infrascriptis sub hac forma videlicet: quinque marcas et unum denarium *kt. 1.* solvet in festo beati Remigii proximo profuturo, item in festo nativitatis *z. 25.* Christi subsequente quinque marcas et unum denarium eiusdem pagamenti, *br. 2.* item in festo purificacionis beate Marie virginis quinque marcas et unum denarium, item in festo ascensionis domini quinque marcas et unum denarium eiusdem monete; bladum vero predictum et decem et octo solidos solvet *br. 2.* singulis annis predictis in festo purificacionis beate Marie virginis, item tria *v. 11.* maldra salis solvet in festo beati Martini hyemalis; item solvet omnia iura et faciet que sibi incumbunt racione predicti officii facienda. Et nos . . ca-

pitulum predictum recognoscimus per presentes, quod Adolfus predictus mutuavit, tradidit et in parata pecunia nobis assignavit centum marcas denariorum pagamenti coloniensis, qnas eidem aut suis heredibus bona fide solvere promisimus immediate post decem annos predictos finitos et elapsos; quod si non fecerimus, ipse Adolfus et sui heredes stabunt et perdurabnnt in dicto officio sub condicionibus predictis donec ipsi et suis heredibus de dictis marcis per . . nos plenarie fuerit satisfactum, hoc adiecto, qnod postquam Adolfo[a] vel suis heredibus predictis per nos annis predictis elapsis integre satisfactnm fuerit de marcis predictis, extunc nos . . capitulum prefatum de huiusmodi officio nostram utilitatem ordinare et facere poterimus, predicti Adolfi aut suorum heredum contradiccione in aliquo non obstante, dolo et fraude exclusis et excepcione pecnnie non numerate non tradite non assignate et omnibns defensionibus iuris et facti tam canonici qnam civilis, que nobis contra premissa possent aut deberent quavis arte vel ingenio quomodolibet suffragari. In cuius rei testimonium et maiorem firmitatem premissorum sigillnm ecclesie nostre ad causas una cum sigillo predicti Adolfi de Ludischeyt presentibus est appensum. Et ego Adolfus predictus fateor sigillnm meum appendisse presentibus in testimonium premissorum. Datnm anno domini M . CCC . vicesimo nono post festum annnnciacionis beate Marie virginis feria quarta proxima subsequente.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 123.* — *Original auf Pergament mit einer Pressel, einem Siegeleinschnitt. Rückaufschrift 14. Jahrhunderts 1. Hälfte:* ‚Littera quod concessimus Adolfo de Ludischeyt officium scultetatus in Wuppervurde‘, *Vermerk 18. Jahrhunderts:* ‚Nominatio sculteti in Wipperfürdt a. 1329; est valde notabilis‘. *Alte Signatur:* N. VI.

*Abschrift a. d. Ende 14. Jahrh. ebenda, Liber albus fol. 279ᵇ no. 236.*

## 15.

**1333 August 20.** — Bürgermeister und Schöffen zu Wipperfürth beurkunden, dass der Bürger Tilmann Lebart 16 Mark Zins von seinem Hause Rodenbus dem Frühmessaltar [in der S. Peterskapelle] [1] zugewandt habe.

. . Univer[sis presencia] [b] visuris et audituris innotescat. quod coram nobis . . magistrocivium | et . . sca[binis de] Wipperevürde Telemannus Lebart noster coopidanus dat et dedit | sufficien[ter] rectori altaris prime misse in Wipperevürde celebrande ex domo sua dic[ta R]odenhus cum suis appendiciis sedecim marcas brabantinas tribus [hallensibus] pro uno denario computatis semper in festo sancti Martini episcopi persolven[das. In] cuius rei testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum. Datum anno [domini] m°. ccc$^{mo}$. tricesimo tercio feria sexta proxima post assumpcionem domine nostre.

a) *Im Original zweimal* Adolfo. b) *Die Urkunde ist durchlöchert.*

1) *Vgl. no. 16.*

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 129. — Original auf Pergament mit Pressel. Rückaufschrift 14. Jahrh.* ‚Littera de dotacione altaris prime misse in Wnppervürde'. *Alte Signatur:* N. VII. *nebst Vermerk von der Hand des Dekans Francken:* ‚Anno 1333 in augusto'.

16.

**1333 [nach August 20.]** — Erzbischof Walram von Köln bestätigt die Schenkung des Tilmann Lebart an den Frühmessaltar in der S. Peterskapelle zu Wipperfürth, behält jedoch die dargebrachten Opfergaben der Pfarrkirche vor, verpflichtet den jedesmaligen Rektor zum Treueide gegen den Pfarrer und sichert dem Stifter auf die Dauer seines Lebens das Präsentationsrecht zu, während später die Besetzung des Rektorats durch den Pfarrer erfolgen soll; hierzu geben der zeitige Pfarrer Dietrich von Xanten und das Kapitel von S. Aposteln ihre Einwilligung.

Walramus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius universis presentes litteras inspecturis salutem cum noticia veritatis. | Ex parte dilecti familiaris nostri Thilmanni dicti Lebart de Wipperenvůrde nobis est humiliter supplicatum, quatinus, cum ipse in remedium anime sue et progenitorum suorum desi|deret unum altare infra capellam beati Petri apostoli in Wipperenvůrde de suis bonis propriis sufficienter dotare, nos ipsi[a] dotato de eodem altari perpetuum creare beneficium dignaremur, cui rector[b] preficeretur, qui summo mane cottidie missam in eodem celebraret altari et de eisdem redditibus se posset sine plebani eiusdem ecclesie ac ecclesie sue gravamine et preiudicio commode sustentare, premissaque de consensu et beneplacito dilectorum nobis . . decani et . . capituli ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ecclesie in Wippereuvůrde patronorum necnon plebani eiusdem ecclesie procedere dinoscatur. Nos itaque volentes ipsius Thilmanni pio satisfacere proposito, ut tenemur, recepta resignacione et dotacione bonorum infrascriptorum, scilicet sedecim marcarum brabantinorum denariorum pensionis annue, tribus hallensibus pro uno denario computatis, solvendarum quolibet anno rectori ipsius altaris pro tem-*n.* pore existenti in festo beati Martini episcopi de domo ipsius Thilmanni dicta[c] Rodeuhus cum suis appendiciis sicut in litteris sigillo oppidi Wipperenvůrdensis sigillatis vidimus contineri[1], ita quod rector ipsius beneficii pro tempore de hiis redditibus et obvencionibus se poterit commode sustentare et onera ipsi beneficio incumbencia supportare, cum quibus idem Thilmannus exnunc, intercedente nostra auctoritate, perpetuo dotat altare prefatum, predictam pensionem ipsi altari, ut ad ipsum perpetuo pertineat, exnunc appli-

a) ipso. b) rectori. c) dicti.

1) *S. no. 15.*



camus et designamus, ipsum altare sic dotatum perpetuum esse debere beneficium reputari tenore presencium decernentes. Ne tamen ius ipsius parrochialis ecclesie pretextu huius beneficii ledatur in aliquo, volumus et ordinamus, ut oblationes que huius altaris infra missarum suarum celebracionem rectori pro tempore obvenerint, sine diminucione aliqua quolibet die quo obvenerint rectori parrochialis ecclesie integre presententur, quas eciam oblaciones ad eundem rectorem parrochialis ecclesie volumus pertinere debere. Volumus eciam, quod quicunque rector pro tempore existens postquam admissus fuerit ad predictum altare, prestet iuramentum, quod matricem ecclesiam nequaquam impediet, immo pro posse promovebit in licitis et honestis et pro eo, quod oblaciones ad altare suum provenientes sibi cedere non debebunt aliqualem fraudem, scilicet hominibus persuadendo, ut, quod ad altare offerre volent, extra missam sibi assignent vel quocunque alio modo tacite vel expresse, quominus tales oblaciones minores in altari fiant et sibi de hoc emolumentum proveniat, adhibere aliqualiter non presumet et quod ipsas oblaciones rectori parrochialis ecclesie integraliter assignabit nec in dampnum ecclesie aliqua sibi dari seu legari procurabit seu faciet per se seu per alium fraudulenter. Ordinamus eciam, quod ipse Thilmannus deinceps quo ad dies vite sue ad huiusmodi beneficium habeat ius presentandi personam habilem et ydoneam actu sacerdotem seu qui ydoneus sit, ut infra annum a tempore quo admissus fuerit ad ipsum beneficium numerandum[a] valeat in presbiterum promoveri, plebano predicte ecclesie in Wippereuvürde pro tempore existenti, qui eundem presentatum per predictum Thilmannum, dum tamen alias sit habilis et ydoneus, admittere teneatur; verum si aliquem non actu sacerdotem presentari contingat, qui infra annum postquam eiusdem beneficii pacificam adeptus fuerit possessionem cessante legitimo impedimento ad ordinem sacerdocii promotus non fuerit, decernimus eo ipso nulla eciam monicione premissa talem iure, quod in eodem beneficio habuit, fore privatum. Post mortem vero ipsius Thilmanni rector parrochialis ecclesie in Wipperenvürde prefate pro tempore existens deinceps inperpetuum predictum altare conferet pleno iure persone actu sacerdoti seu alias habili et ydoneo infra annum post pacificam adeptam ipsius altaris possessiouem in presbiterum promovendo sub modis et penis superius prenotatis. Et quia hec nostra ordinacio et omnia que superius sunt narrata de consensu expresso predictorum . . decani et capituli ac Theoderici de Xanctis plebani ecclesie parrochialis prefate processerunt, in perpetuum eorum testimonium presentes litteras nostro sigillo fecimus communiri. Datum Colonie in crastino beati Bartholomei apostoli anno domini millesimo ccc^mo^ tricesimo tercio.

Et[b] nos . . decanus et . . capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis predicti, patroni ecclesie parrochialis in Wipperenvürde, recognoscimus omnia et singula premissa per reverendum patrem et dominum nostrum dominum Walramum Coloniensem archiepiscopum supradictum de nostro expresso consensu ordinata esse, eo quod deliberacione super hoc habita repu-

a) numerandum *auf Rasur.* b) *Die folgenden beiden Absätze sind vom Schreiber des Urkundentextes gleichzeitig hinzugefügt.*

tavimus et reputamus ntilitatem et bonum ecclesie parrochialis predicte iu hoc fieri et procurari hiis litteris in signum nostri consensus sigillum ecclesie nostre prefate duximus apponendum.

Et ego Thilmannus dictus Lebart opidanus in Wipperenvûrde predictus recognosco me pensiones sedecim marcarum brabantinorum denariorum prefatas renunciasse (et) superportasse ad manus reverendi patris et domini mei domini Walrami Colouiensis archiepiscopi predicti ad hoc, quod predicto altari appropriarentur et incorporarentur et unireutur[a] et ad ius et proprietatem eius cederent in perpetuum et quod de eis disponeretur sicut idem dominus meus archiepiscopus de eis statuit, disposuit et ordinavit, et quod premissa omnia et singula de meo consensu et voluntate acta sunt, nnde in eorum testimonium sigillum meum hiis litteris duxi apponendum. Datum ut supra.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 130. — Original auf Pergament mit anhängendem verletztem Siegel des Erzbischofs Walram, das den Kirchenfürsten auf der Kathedra zeigt mit Mitra und Stab, segnend, rechts das kölnische, links das jülichsche Wappen, in einem Bogen unter der Kathedra ein ruhender Löwe; ferner mit einem Bruchstücke des Stiftssiegels, welches noch die thronende Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von einigen Apostelköpfen, erkennen lässt; von dem dritten Siegel ist nur noch eine Pressel erhalten. Rückaufschrift 14. Jahrhunderts:* ‚Littera de erectione altaris in capella beati Petri in Wuppervûrde‘, *ferner aus dem 17. Jahrh.* ‚Fundatio altaris seu vicariae s. Petri in Wipperfürde anno 1333 in crastiuo Bartholomaei‘. *Signaturen 17. und 18. Jahrhunderts:* N. VIII *und* Caps. B. no. 150, *zu letzterer der Vermerk:* ‚NB. copiam huius fuudationis vide in capitulatione d. Averhausen pastoris 9[a] decembris 1693, item ibidem sententiam domini officialis contra decauum et capitulum sanctorum Apostolorum in causa huius vicariae‘.

*Ebenda, Abschrift 14. Jahrh. im Liber albus fol. 277[b] no. 235.*

*Erwähnt: v. Mering, Gesch. der Burgen, Heft 5, S. 63.*

## 17.

**1340 August 8.** — Graf Adolf von Berg und seine Gemahlin Agnes bestätigen der Stadt Wipperfürth das Privilegium vom 25. Januar 1283 und bestimmen zugleich den Verlauf der städtischen Bannmeile.

In goitz namen amen. Wir Ailff greve iude Nesa grevinne van dem Berge doin kondt alle den genen die diesen brieff ane sien inde horen lesen, ua deme dat onse vorvaren aynchge inde oymen, den gott genedigh sy, greiven van deme Berge nnser stat inde burgeren van Wipperforde genade, vryheit, reicht, hantvestingen gegeven, geleindt, gestedicht inde in darup brieve gegeven havent, die von worde zo worde byegent inde luident als herna geschreven steit:

*[Folgt die Urkunde vom 25. Januar 1283, oben no. 12.]*

a) ‚unierentur‘.

Want[a] nun die stat ind burgere vorgemelt uns dienstlichen gebedden haint ind biddent, dat wir in dese vorgemelte genade, vryheit, recht ind hantvestingen sementlichen mit irren banmilen, die geyt umbe die stat van den zwen linden vor der Siberscher portzen an der Vesten, van der Vesten in der Hamere, van dannen neder in de Wippere, van danne an die linde vur sent Anthonius brugge, vort up dem hoisten des Wolfsberges, aldair da die Warsype velt in die Wippere, von danne an den Hoenstein up dissyde de Wetsagebrugge, dair vort an den lackstein dair men vert zo Stillinckhusen, von dannen in die Goll tuischen de zwa lomoillen da die eich stondt, von dannen an die vorgemelte zwa linden, lenen, geven ind stedigen van unser herschap wegen vur uns ind unse nakomelingen ewelicken inde mit unsem brieve vernuwen willen; herombe want unse vurvaren dese gnade der vorgemelter stat ind burgeren gedaen haint ind ouch de an ons ind unses lantz beste versinnen, so haven wy dese vorgenante gnade, vryheit, reicht, hantvestinge inde banmile mit raide unser vrunde, manne inde burgmanne gestedigt ind stedigen sy in al der wyse ast vurgeschreven is. Hyby sint gewest die eydell inde beyrve luide: her Johan van Nuwenair. Heinrich van Graischaff. Arnolt inde Diederich van Elren. Engelbrecht van Uphoven. Bode van Budlenberg. Ailff (ind) Hunekin van Beinsbuir[b]. Wilhelm der Quade inde Wilhelm van Kalheim ritter. Gerdt van Waldenbergh unse ambtman. Henrich van dem Voerste inde Didtwein van der Weyden burger zo Wipperforde, alle argelist uissbescheiden in desen dingen. Ind diss zo eynre[c] urkunde ind ewiger stedicheit so haint wyr der vorgenanter stat inde burgeren gegeven desen brieff besiegelt mit unser beider ingesiegelen vur ons ind onse nakomelingen in dem jair ons herren as man schreiff duisent driehondert in deme vierzigsten jaire up sent Ciriacks dagh des hyligen martelars.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben zu no. 12 beschriebenen Aktenhefte, Bl. 21[b] mit folgender Beglaubigung von anderer Hand versehen:* „Dass gegenwerthige copey der abschrifft so under Johannes Krigen gewesenen gorichtschreibers der stadt Wipperfurdt handt in prothocollo privilegiorum der stadt Wipperfurdt erfindlich, darab mihr das original mitt sechs ahnhangenden gantzen siegelen vorbracht worden nach fleissiger collationirungh gleichlautendt befunden, bezeuge ich Paulus Linden offenbarer in furstlicher Guillich- und Bergischer cantzeley zu Dusseldorff approbirt- und immatriculirter notarius; subscripsi."

*Gedruckt: W. Ritz in v. Ledebur's Archiv Bd. 9, S. 275—281.*

18.

**1347 März 1, Bensberg.** — Graf Adolf von Berg beschliesst, an Stelle der beiden landesherrlichen Richter zu Wipperfürth künftighin nur einen Richter aus den zwölf städtischen Schöffen zu ernennen.

Nos Adolphus comes de Monte notum facimus ad universorum noticiam deducendo, quod cum hactenus ex parte nostra duo iudices in oppido Wipper-

a) Unndt. b) Hungern von Bainswir. c) eyn.

furde iudiciis ibidem prefuerint, nnns qnidem, qui de debitis et ceteris causis ea contingentibus, alter vero de potestate et causis superius iudicium contingentibus habebant indicium, nos una cum amicis nostris, commodo et ntilitate nostris ac nostrorum sncceesorum necnon oppidanorum nostrorum oppidi nostri prescripti ac eorum ibidem successorum in hoc pensatis, hniusmodi indicia in oppido nostro prescripto coniungimns et connectimus in hiis scriptis et eadem indicia ibidem pro nobis et nostris successoribus coniuncta et connexa perpetuo remanebunt, ita videlicet, quod de cetero perpetuis temporibus more solito ex duodecim scabinis per oppidanos nostros predicti nostri oppidi annuatim eligendis eligere debebimus et nostri successores similiter eligere debebunt unum iudicem sen insticiarium qui ex parte nostra et successorum nostrorum predictis iudiciis ex nnnc, ut antea[a], coninnctim presit et nobis, sncoessoribns nostris ac oppido nostro prius dicta sua iura teneat et conservet. Idem eciam iudex sen iusticiarius nobis et nostris successoribus seu commissariis nostris de prescriptis indiciis, ut premittitur, connexis et emergenciis sive obvencionibns eorundem computacionem debitam faciet et prestabit. Privilegia tamen qnecunque oppido nostro prius dicto a nobis et progenitoribns nostris felicis recordacionis de libertatibus eiusdem concessa et indulta (sunt) salva nichilominus et illibata[b] volumus permanere. Hec qnidem predictorum iudiciorum coniunctio seu connectio acta est in presencia et mediante consilio strennorum[c] et discretorum virorum Heinrici de Graschaff militis. Wilhelmi vamme Haen dapiferi et Arnoldi de Holthusen camerarii nec non D D. (!) notarii nostri.' In cnius rei testimonium ac robur perpetuum et nt omnia et singula premissa oppidanis nostris predictis et eorum successoribus per nos et successores nostros sine frande et dolo inviolabiliter observentnr eisdem presentem litteram nostro sigillo tradidimus sigillatam. Datum Bensbure anno domini M.CCC.XL septimo feria quinta die prima mensis marcii.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 17. Jh. in dem unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte Bl. 16.*

## 19.

**1353 November 28.** — Johannes vom Broich und Philipp Brûser von Düren verkaufen dem S. Apostelstifte eine Rente von 4 Mark, Thirus von Wald eine solche von 2 Mark.

Noverint universi presentes litteras visuri et audituri, quod nos Johannes de Broeke et Philippus Brûser | de Dûren ac Alheydis coniuges legitimi recognoscimus pnblice in hiis scriptis protestando, quod cum con sensu et bona voluntate nostrorum heredum et amicorum vendidimus ac vendimus rite et racionabiliter discretis ac honestis dominis et viris . . decano et capitnlo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis redditns annuales quatuor marcarum coloniensis pagamenti pro tempore (cnrrentis), quondam nobis a Gotscalco dicto

a) *Vielleicht* in antea? b) illibeta. c) streuui. d) ‚sanctorum' *ist nachträglich eingeschoben.*

Möre pie memorie devolutos pro quodsm pecunie summa nobis ab eisdem dominis benivole et integre persoluta. Quos qnidem redditus predictos nobis officiatus curtis in Wippervürde singulis annis in festo epiphanie domini ex parte . . dominorum sepedictorum finaliter et benivole persolvebat. Ceterum ego Thirus de Walde recognosco in hiis scriptis publice protestando, me vendidisse sepedictis dominis . . decano et capitnlo ecclesie sanctorum [a] Apostolorum Coloniensis annuos redditus duarum marcarum eiusdem pagamenti suprascripti pro qnadam pecunie summa michi a predictis . . dominis finaliter persoluta. De quibus redditibus pretactis nos . . Johannes . . Philippus et . . Thirus prenominati rennnciamus et effestucacionem facimus in hiis scriptis ore, manu et calamo simpliciter et de plano omni fraude et dolo in hiis exclusis penitus et ammotis. Acta sunt heo coram viris providis et discretis . . Henrico de Vorst iudice in Wippervürde . . Hermanno de Celario magistro civium. Telemanno Andenberge . . Telemanno Pistore . . Gerlaco de Engellerskerken . . Gerardo de Wippera . . Hilbrando Lijf . . Everwino Vogel . . Heynemanno de Neyden . . Hartlevo de Borbeke . . Johanne de Quicke . . Johanne de Valle . . Henrico Pulmenti consulibus et scabinis in Wippervürde, quos rogavimus ex utraque parte, quod presens scriptum sigillo opidi confirmarent. Unde nos . . iudex . . magister civium et . . scabini prenarrati ad preces utriusque partis sigillum opidi presentibus apponi fecimus in testimonium omnium premissorum. Insuper nos Johannes et Philippus, quia premissam vendicionem recognoscimus esse veram, sigilla nostra presentibus duximns apponenda. Et ego Adolfus Hünoldi ex parte Tyri sepedicti sigillnm meum presentibus duxi apponendum in testimonium veritatis. Anno domini M.mo CCC.mo LIII.o feria quinta post festum Katherine virginis et martyris gloriose.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 160. — Original auf Pergament mit 3 anhangenden Siegeln und 1 Pressel: 1. Siegel der Stadt Wipperfürth (vgl. oben no. 6). 2. S. Johanns v. Broich, quergeteilter Schild, im oberen Felde 3 Sterne, Umschrift:* ‚S. Jo[hannes] vanme Broiche. 3. *S. Philipp Brusers, Schild mit 3 Seeblättern* (2 : 1) *dazwischen ein laufender Hund, Umschrift* . . Bru . . . — *Rückaufschrift 14. Jahrh.*: ‚Littera super empcione reddituum quatnor marcarum in Wuppervurde contra Johannem de Broke et Philippum Bruser.‘ *Alte Signatur*: N. IX, *nebst entsprechender Inhaltsangabe.*

*Ebenda, Abschrift a. d. Ende 14. Jahrh. Liber albus fol. 280^b no. 236.*

20.

**1388 Juli 10. Wipperfürth.** — Johannes vom Pfau, Stiftsherr zu S. Aposteln, wird an Stelle Wilhelms von Monsteghe zum Pfarrer in Wipperfürth ernannt.

(*Notariatsinstrument.*) In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cnnctis ipsum | inspecturis pateat universis, quod anno

a) ‚sanctorum‘ *ist nachträglich eingeschoben.*

10.a nativitate eiusdem domini millesimo | ccc^mo^ lxxxviij° indiccione undecima die decima mensis iulii hora nona vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini uostri domini Urbani divina providencia pape VIti anno decimo in mei notarii publici infrascripti et testium subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus venerabilis ac discretus vir dominus Iohannes de Pavone canonicus prebendatus ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis habens et tenens in manibus suis certi tenoris litteras patentes emanatas ab auditorio venerabilis viri domini officialis prepositi (et) archidyaconi Coloniensis cuius vices ad presens gerunt et supplent venerabiles viri domini decanus et capitulum ipsius ecclesie Coloniensis propter mortem ultimi prepositi viam universe carnis sicut domino placuit ingressi, quemadmodum id in dictis litteris inferius inserendis latius continetur. Quasquidem[a] litteras tam investiture quam presentacionis a decano et capitulo sanctorum Apostolorum hincinde emanatas, tradidit domino Henrico rcctori[b] capelle in Wippervürde ad exequendum easdem litteras et se petendum investiri de ecclesia supradicta; quasquidem litteras predictas idem dominus Henricus ad se, reverencia qua decuit, receptas ut et tamquam obediens[c] filius reverenter fuit executus, prefatum dominum Iohannem de Pavone de prelibata ecclesia sollempniter investiendo et in || possessionem corporalem eiusdem canonice mittendo iuxta predictarum litterarum continenciam et tenorem. Quarum litterarum tenores sequuntur verbotinus sub hac forma:

(*Verleihungsurkunde des stellvertretenden Archidiakons:*) In nomine domini amen. Nos Gerardus officialis decani et capituli ecclesie Coloniensis prepositura vacante dicte ecclesie Coloniensis et ad infrascripta commissarius ab eisdem specialiter deputatus . . decano christianitatis capituli[d] Tuiciensis ac universis et singulis ecclesiarum parrochialium, altarium[e] rectoribus et presbiteris[f] nobis subiectis ad quos presentes littere pervenerint salutem in domino. Presentato eisdem dominis . . decano et capitulo seu nobis vices eorum in hac parte gerentibus discreto viro domino Iohanne[g] de Pavone canonico prebendato ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis per venerabiles viros . . dominos . . decanum et capitulum eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum ac supposito dictis dominis nostris seu nobis eorum nomine, quod cum ecclesia parrochialis in Wippervürde infra limites archidyaconatus dicte prepositure consistens, que ad mensam capituli eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum eidem canonice incorporata et unita spectare dinoscitur, per concanonicum dumtaxat prebendatum eiusdem ecclesie, quem decanus et capitulum ipsius (ecclesie) sanctorum Apostolorum ad id deputare consueverunt et ad votum revocare, solita gubernari per cessum seu dimissionem domini Wilhelmi de Monsteghe dicte ecclesie sanctorum Apostolorum canonici prebendati hactenus et ultimo regentis eandem et ipsius revocacionem ad presens huiusmodi gubernatore et rectore, qui eam vice et nomine capituli eiusdem ecclesie regat et gubernet, careat et sit destituta, quatinus dicto domino Iohanni exercicium cure dicte ecclesie parrochialis vice et nomine || dicti capituli agendum et pro

a) quasquidam. b) rectore. c) obediencie. d) capittuli. e) altareum. f) presbitris. g) Johanni.

ipsis quoad populum et parrochianos[a] ipsius, prout hactenus fieri et obtineri consuevit et ad dictos dominos nostros . . decanum et capitulum prepositura vacante pertinet et consuevit hactenus pertinere, exercendum per dictum dominum Iohannem et dicte ecclesie vice et commissione dicti capituli presidente committere curaremus; cuius presentacionis tenor sequitur in hec verba:

(*Präsentationsbrief des Kapitels.*) „Decanus et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis dilecto nobis domino Iohanni de Pavone (con)canonico nostro salutem et sincere caritatis affectum. Cum parrochialis ecclesia in Wippervûrde Coloniensis dyocesis infra limites archidyaconatus venerabilis domini prepositi et archidyaconi ecclesie Coloniensis consistens que ad mensam capituli nostri eidem canonice incorporata et unita cum suis iuribus, fructibus et pertinenciis universis in usus et sustentacionem fratrum ecclesie nostre convertendis spectare dinoscitur et a tempore, cuius contrarii hominum memoria non existit eciam a nobis sit possessa, consuevit pertinere per concanonicum[b] dumtaxat eiusdem ecclesie nostre prebendatum, quem ad id specialiter curavimus et consuevimus, quociens opus extitit, deputare donec eum ducimus revocandum, solita gubernari, presentandum prefato domino archidiacono et preposito, et prepositura vacante decano et capitulo dicte ecclesie Coloniensis seu officiali eorundem pro cure exercicio dicte ecclesie ab eodem obtinendo quoad populum et parrochianos eiusdem, vice et nomine nostro illud donec eidem ecclesie prefuerit exequendum, prout ad eundem dominum prepositum et archidyaconum pro tempore, et prepositura vacante ad . . decanum et capitulum dicte ecclesie Coloniensis pertinere dinoscitur et hactenus de consuetudine fieri est consuetum, huiusmodi persona, que eandem ecclesiam vice nostra regat et gubernet[c], sit ad presens destituta per revocacionem, cessum seu dimissionem domini Wilhelmi de Monsteghen dicte ecclesie nostre canonici prebendati hactenus et ultimo eciam ex commissione nostra seu capituli nostri regentis eandem, nos de vestri, domini Iohannis de Pavone, in ecclesia nostra sanctorum Apostolorum predicti concanonici circumspeccionis industria confisi, personam vestram ad regimen et gubernacionem dicte ecclesie et ad ipsam ecclesiam regendam et gubernandam vice nostra, ut premittitur, iuxta morem et consuetudinem hactenus observatos duximus deputandum ipsumque vobis iuxta morem premissum committendum, presentantes venerabilibus viris dominis decano et capitulo ecclesie Coloniensis seu eorum in hac parte vicegerenti seu officiali eorum, dicta prepositura vacante, ipsisque cum instancia debita supplicantes, quatinus vobis, domino Iohanni de Pavone nostro concanonico curam et regimen ac exercicium cure dicte ecclesie parrochialis pro nobis et vice nostra, prout[d] hactenus fieri est consuetum, et id ad ipsum dominum prepositum[e] et archidyaconum et ad . . decanum et capitulum predictos, vacante prepositura, de consuetudine pertinet supradicta, quoad parrochianos et populum ipsius ecclesie parrochialis exequendum quamdiu vos, domine Iohannes, eidem prefueritis ecclesie et eidem vos preesse contingat, dignetur committere et mandare. In quorum testimonium presentes litteras

a) perrochianos b) concanonicatum. c) gubernat. d) pro.
e) *Vorher durchstrichen:* Iohannem.

sigillo capituli nostri ad causas duximus sigillandas. Datum et actum in loco capitulari ecclesie nostre predicte capitulo ad hoc specialiter indicto anno domini millesimo trecentesimo lxxxviij° mensis iulii die prima."

Nos vero officialis commissarius predictus receptis huiusmodi presentacionis litteris, ut prefertur, quia contenta in eisdem per informaciones[a] sufficientes desuper nobis factas veritate || reperimus fulciri[b], supplicacionem dominorum . . decani et capituli sanctorum Apostolorum racioni consonam reputantes de dicto domino Iohanne per dominos decanum et capitulum predictos factam, ut prefertur, duximus admittendum, curam plebis ac regimen et exercicium cure dicte ecclesie parrochialis in Wippervurde, quoad populum et parrochianos ipsius ecclesie, eidem domino Iohanni quamdiu ipsi ecclesie ex commissione dicti capituli prefuerit, per eum vice dicti capituli, prout moris est, exercendi et custodiam reliquiarum[c] ipsius ecclesie in domino committendum duximus et committimus in hiis scriptis, recepto ab eodem domino Iohanne de obediendo reverendo in Christo patri domino nostro archiepiscopo Coloniensi et domino archidyacono predicto eorumque officialibus pro tempore existentibus in licitis et honestis, de bonis et iuribus dicte parrochialis ecclesie inventis conservandis et non alienandis ac de perditis[d] et alienatis pro posse recuperandis solito iuramento, mandamus vobis universis et singulis et cuilibet vestrum, qui super hoc fueritis requisiti seu fuerit requisitus, quatinus accedentes ad[e] dictam ecclesiam in Wippervurde et ibidem presentes nostras litteras parrochianis ipsius ecclesie insinuari et publicari[f] curetis, prefatum dominum Iohannem seu eius procuratorem pro eo in dictam ecclesiam et eius possessionem tenendam et possidendam vice et nomine dicti capituli[g] nostra auctoritate introducatis corporalem sibique de fructibus[h], proventibus, iuribus et obvencionibus ipsius ecclesie, ut moris est, absque preiudicio capituli supradicti responderi faciatis et mandetis temporibus debitis et consuetis. In quorum testimonium sigillum officialitatis nostre presentibus duximus appendendum, sub anno domini millesimo ccc^mo lxxxviii° mensis iulii die octava."

(*Einführung des neuen Pfarrers.*) Quibus omnibus sic ut prefertur in presencia parrochianorum ipsius ecclesie tunc per pulsum campane || ibidem congregatorum[i] peractis aliquo ex eis nomine ipsorum id ratificante, humiliter et instancia, qua decuit, ipsi domino Iohanni, eorum, ut premittitur, pastori, supplicarunt, ut ipsos in eorum antiquo et vetusto iure conservaret et foveret. Quo audito et intellecto prenominatus dominus Iohannes idipsum pro se et ecclesia sua sanctorum Apostolorum ab eisdem parrochianis se et ecclesiam predictam petivit et rogavit illese[k] et illibate conservari secundum ipsius ecclesie sanctorum Apostolorum consuetudinem longevam et diuturnam. Et peciit predictus dominus Iohannes de Pavone super premissis sibi fieri a me, notario publico infrascripto, in meliori forma publicum seu publica instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt hec in ecclesia parrochiali de Wippervurde supradicta, anno, indiccione, die, mense, hora et loco quibus supra, presentibus discretis viris[l] et

a) informacionis. b) fulsiri. c) *Vorher* relinquarum *durchstrichen.* d) predictis *vorher durchstrichen.* e) ac. f) insynuare et publicare. g) *Vorher* ecclesie *durchstrichen.* h) fructibus. i) congregatio; *die Konstruktion ist hier ganz besonders verwirrt.* k) ille. l) *Vorher* vm *durchstrichen.*

honestis videlicet Thoma burgimagistro pro tempore, Gobelino Jnngen, Hartlevo de Keymeringen, Sybeloue de Cellario et Iohanne de Ravenstrasen scabinis in Wippervurde ac pluribus aliis fidedignis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Wernerus de Elfke clericus Coloniensis dyocesis publicus imperiali auctoritate et in curia Coloniensi iuratus notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic, ut premittitur, agerentnr et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaqne sic fieri vidi et audivi in hanc pnblicam formam redegi, qnod propria manu mea scripsi et signo meo solito et consueto signavi vocatns et requisitus in testimonium omnium et singnlorum premissorum.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Abschrift 14. Jahrh. im Liber albus 275—277 b no. 234.*

21.

**1398 Februar 7, Achen.** — König Wenzel belohnt die Dienste des Herzogs Adolf von Berg durch die Erlaubniss, in Lennep (Lympe) und Wipperfürth (Wepilfnrde, Wepelfnrde) fünf Jahre lang und länger bis zum Widerruf von jedem Fnder Wein 4 Turnosen, von jedem mit Kaufmannsgut beladenen Pferde 1 Turnos als Zoll erheben zu lassen.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, A. I no. 1358. — Original auf Pergament, das Siegel, das an schwarz-weisser Seidenkordel hing, abgeschnitten. Kanzleivermerke, rechts auf dem Bug:* Per d. W. patriarch. Antb. cancell. | Wlachnico de Weitemmule., *auf der Rückseite oben:* R. Petrus de Wischow. *Inhaltsangaben 17. Jh. auf der Rückseite. Alte Signatur:* ad caps. 18. num. 16.

*Gedruckt: Lacomblet, Urkundenbuch Bd. 3 no. 1041.*

22.

**1421 September 26, Köln.** — Vertrag des Johannes von Linnich genannt van der Bnntervederen mit dem S. Apostelstifte über die Verwaltung der durch den Tod des Johannos von Balve erledigten Pfarrstelle zn Wipperfürth.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno nativitatis eiusdem millesimo quadrin|gentesimo vicesimo primo indictione qnartadecima mensis septembris die vicesima sexta, hora primarum vel qnasi, pontificatus sauctissimi in | Christo patris et domini domini nostri Martini divina providencia pape quinti anno quarto, in mei, notarii publici et testinm infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constitnti venerabiles et circumspecti viri domini de capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis per pulsum campaue

in domo capitulari dicte ecclesie capitulariter congregati ex una parte et honorabilis vir dominus Iohannes Lynnich alias dictus van der Buntervederen canonicus prebendatus eiusdem ecclesie sanctorum Apostolorum ex altera convenerunt et inter eos amicabiliter necnon fraternaliter concordati sunt de et super regimine ecclesie in Wippervoirde Coloniensis diocesis ad mensam dominorum decani et capituli ipsius ecclesie sanctorum Apostolorum prenominate spectantis et pertinentis, ut asseruerunt iidem domini, in modum et formam subsequentes in quadam cedula papirea diligenter conscriptos. Cuius tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: „Sciendum est, quod dominus Iohannes Lynnich alias dictus van der Buntervederen canonicus prebendatus ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis loco prebende sue a venerabilibus viris dominis decano et capitulo eiusdem ecclesie acceptavit ecclesiam parrochialem in Wippervoirde diocesis Coloniensis regendam et preessendam forma, modis et condicionibus infrascriptis, videlicet, quod idem dominus Iohannes debeat preesse dicte ecclesie et eam honorifice ac laudabiliter regere per se et honestos capellanum seu capellanos sic et taliter, quod dominis decano et capitulo predictis nulle querele saltem pregnantes ab opidanis opidi Wippervoerde sive aliis parrochianis dicte parrochie exinde proveniant. Et anni regiminis sui quibus ipsam ecclesiam regere debeat et teneatur inceperunt die nativitatis beati Iohannis baptiste iam ultimo elapso et continue durare debeant quinque annis nullo medio interveniente sequentibus. Et quicquid proventum seu levatum fuerit de dicta ecclesia post mortem sive decessum quondam domini Iohannis de Balve rectoris eiusdem ecclesie dum vixerat, quod dicto domino Iohanni de Lynnich de iure aut consuetudine debeatur, hoc debeat sibi cedere in utilitatem suam propriam, et tenetur ac promisit se concordare cum capellano qui dictam ecclesiam rexerat post mortem Iohannis Balve pro laboribus suis, quod domini decanus et capitulum predicti ab ipso nullas impeticiones debeant pati sive audire. Eciam domini de capitulo expensis suis dabunt dicto domino Iohanni de Lynnich investituram ad dictam ecclesiam expeditam. Et habebit idem dominus Iohannes emolimentum et fructus prebende sue integraliter nil dempto a data presentis instrumenti ac si presens esset et chorum continuaret sicut aliis canonicis chorum continuantibus per integrum istum primum annum et non amplius hac de causa. Condicionatum est eciam, quod dominus Iohannes predictus non possit neque debeat ex causa sui aut propter suam commoditatem dimittere regimen dicte ecclesie, iam per ipsum sponte acceptatum, infra quinque annos prenarratos. Et si post hos annos voluntatem dimittendi haberet, de hoc certificare deberet dominos decanum et capitulum predictos per integrum annum ante, ut sibi de hoc de oportuno remedio providere possent. Eciam si notabiles defectus fierent, quod absit, super hiis capitulum posset et deberet de oportuno remedio providere, eciam ipso domino Iohanne invito et sine sui contradiccione[1]." Qua quidem cedula per me notarium publicum subscriptum alta et intelli-

[margin: ..ni 24.]

1) *Hierzu hat eine andere Hand in flüchtiger Schrift am Rande bemerkt:* Eciam debet ipsam ecclesiam ipsemet regere cum emolumentis honoribus et oneribus sicut sui predecessores dicte ecclesie fecerunt dolo et fraude exclusis.

gibili voce integraliter perlecta prefatus dominus Iohannes Lynnich contenta ipsins cedule michi notario publico infrascripto stipulanti et recipienti promisit bona fide inviolabiliter observare. Super quibus omnibus et singulis snpradictis prefate partes hincinde pecierunt a me notario publico snbscripto unum vel plura publicum aut publica sibi fieri instrumentum seu instrumenta ad dictamen sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta snnt hec Colonie sub anno, indictione, mense, die, hora, pontificatu et loco quibus supra, presentibns ibidem discretis viris Iohanne dicto Schalsteler de Homberg clerico Moguntinensis diocesis et Iohanne de Ubaich custode domus capitularis dicte ecclesie sanctorum Apostolorum incolis Coloniensibus, testibns fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

*[Notariatszeichen.]* Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis pnblicus imperiali auctoritate notarius approbatus, quia convencioni et concordacioni aliisque omnibus et singulis prememoratis dum sic ut premittitur agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque taliter fieri vidi et audivi ideoqne hoc presens publicum instrumentnm manu mea scriptum exemplavi, confeci, signavi, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoqne et nomine meis solitis et consuetis signavi ad hoc vocatus, rogatus et reqnisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 227. — Original auf Pergament mit Umfaltung, jedoch ohne Spuren von Besiegelung; Rückaufschrift 15. Jh.:* „Instrumentum contractus inter capitulnm et Iohannem Bonteveder super regiminc ecclesie in Wippervoerde.“ *Alte Signatur:* N. X. Inhaltsangabe 17. Jh.

23.

**1428 Juni 6.** — Thijs Smet in der Hamer nimmt von Johann von Linnich genannt van der Bunteuvederen, Pfarrer zu Wipperfürth, und vom S. Apostelstifte ein Grundstück in der Hamer „dar der Sybelenborn dor lopet“ gegen 5 Mark jährlich zunächst auf 24 Jahre in Pacht, nm daranf ein Wohnhaus zu errichten.

Ich Thijs Smet in der Hamer bekenne ind bezuge overmitz dyssem breyve vor mich ind myn rechten erven, dat ich hebbe gewunnen ind gemet van heren Johan van Lynge geheissen van der Buntenvederen pastor der kerspelskerchen van Wipperfurde ind vord van den ersamen heren | dechens ind kapittels der hilliger Apostelenkirchen bynnen Colne erve in gued, as myt namen eyn stucke landes gelegen in der Hamer dar der Sybelenborn dor lopet, as dat gelegen is bynnen synen tünen, schessende an Kerstians wese in den Wynhûs selige, borger to Wipperfurde, veyriudtwyntich jar lanck uest an eynanderen volgende[a] na datum dysses breyves vor eyne jarlinx gulde ind pacht, as myt namen vyff[a] marck colcz pagementes, welche vurschreven

a) wolgende, wyff.

gulde ind pacht ich Thijs vurschreven off myn rechten erven off behelder des principals breyffs betalen ind verrichten sollen alle jar deme pastôr to der tijd der vurschreven kerspelskyrchen to Wipperfurde to halffvasten eyn jar dem anderen ervolgende. Item so sal ich Thijs vurschreven off myn rechten erven op dat vurschreven guet ind erve eyn gewontlich wonhûs don tymmeren ind vord ander ghehntte as my gedelich ind nôt is ind dat in guden banwe halden. Ind vord so is gevorwerd, so wan dey veyrindtwyntich jâr omber syn, so mach ich Thijs vurschreven off myn rechten erven komen ind gesynnen des vurschreven erves ind gudes an dem pastor to der tijd der egenanten kyrchen to Wipperfurde ind an dey erheren[a] heren dechen ind capittels to sente Apostolen vurschreven ind solen sey my offte myn rechten erven dat vurschreven erve veyrindtwyntich jar wederomber dôn in alle der wijs as ich dat in vorjaren gehât hebbe ind my Thys vorschreven offte myn rechten erven des nicht wegeren, so vere as ich Thys off myn rechte erven off behelder des breyffs dey egenante pacht ind gulde van allen jaren wol betale ind dat vurschreven gued in sime gehaûwe behalde as ich dat gevûnden hebbe ind ock den vurschreven tymmer in guden bowe to behalden. Ock so is gevorwert, offt sake were dat dat vorgenante erve nicht betymmert en worde myt huse ind gehuchte ind in tûne as vurschreven is ind ock gebroclich worde in der betalinge, so dat sick eyn jar deme anderen ervolgede as op den vurschreven termyn, so sal dat vurschreven gued ind erve wederomber vellich syn an dey vurschreven egenante kerspelskyrchen to Wipperfurde sunder enigerhande wederredde dey gescheyn mochte van myr Thijs wegen off myn rechten erven offte behelder des principals breyffs wegen. Ock off ick Thijs, myn rechten erven off behelder des breyffs gevunden worde in versetter gulde ind pacht, as vurschreven is, dey sole wy betalen ind overreken dem pastor der egenanten kyrspelskyrchen to Wipperfurde to der tyd ind vorder enigerhande recht an dat vurschreven erve to hebben. Item so is gevorwert[b], off enigerhande overlast op dat vurschreven erve gedrungen worde as van schattes wegen offte van enigen saken, dat sal ich Thijs, myn rechten erven off behelder des breyffs allegader affdôn sunder enige wederrede, alle argelist, nuwe ind alde vûnde ind qnade beheyndicheyt in allen pûnten dys breyffs genslich ind to male nissgescheden. Ind vord to merre sicherheit alle vurschreven pûnte so hebbe ich Thijs vurschreven vor mich ind myn rechten erven gebeden den ersamen berven lude borgemester, richter, scheffen ind rât der stat to Wipperfurde, dat sey er stat ingesegel hebbent gehangen beneden an dysen breyff. Des wyr borgemester, scheffen, richter ind rât der vurschreven stat bekennen omber bede ind vruntschop willen Thijs vurschreven. Datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo[c] octavo in octava trinitatis.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 231. — Original auf Pergament mit anhängendem, stark verletztem kleinerem Siegel der Stadt Wipperfürth in grünem Wachs; es scheint eine genaue Wieder-*

a) eberen. b) gevorwet. c) vicessimo.

*gabe des grösseren Siegels zu sein. Alte Signatur:* N. XI *nebst zwei kurzen Inhaltsangaben 16. u. 17. Jahrh.*

24.

**1429 Juni 13.** — Erzbischof Dietrich von Köln erteilt dem Gerhard de Bercka die Erlaubniss zur Uebernahme der Pfarrerstelle in Wipperfürth trotzdem er im S. Apostelstifte bereits eine Priesterpfründe besitzt.

Theoderious dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicaucellarius apostolice sedis legatus. | Nuper decanus et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis nobis exposuerunt, quod licet ipsi volentes ecclesie parrochiali in Wypper|vorde uostre diocesis, per canonicum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum ab antiquo gubernari consuete, de utili et ydonea persona providere, devotum uostrum Gerardum de Bercka dicte ecclesie sauctorum Apostolorum canonicum pro utraque ecclesiarum evidenti utilitate in rectorem dicte ecclesie parochialis elegerint, tamen idem Gerardus[a], qui prebenda presbiterali in dicta ecclesia sanctorum Apostolorum extitit prebendatus, quodam statuto per ipsum in primordio assumpcionis sue, ut asserit, eciam iurato, quo inter alia cavetur, ne canonici huiusmodi prebendis presbiteralibus prebendati ab eadem ecclesia ultra tempus in eo expressum se absentent, sibi obviante, dubitaret, se preter formam et tenorem dicti statuti non posse a dicta ecclesia absentare, et propterea nobis supplicarunt, ut ipsis et dicto Gerardo[b], qui eciam debitum suum racione dicte prebende sue in huiusmodi absencia, ut accepimus, ex convencione prehabita per alium fieri procurabit, super premissis de optimo remedio quatinus expediret providere curaremus. Nos igitur ex pastoralis officii uostri debito providere attendentes huiusmodi ecclesiarum necessitatem et utilitatem et considerantes, quod, qui ecclesie utilitate abest, iuris interpretacione residere videatur, dictum statutum quoad personam dicti Gerardi, quamdiu ipsum regimini dicte parrochialis ecclesie preesse contigerit, ad cautelam relaxamus et huiusmodi iuramentum propter necessitatem et utilitatem predictas in melius commutantes, eidem Gerardo taliter et ex causa predicta abessendi et dictam ecclesiam parrochialem in salutem auimarum parrochianorum eiusdem fideliter gubernandi tenore presencium auctoritate nostra ordinaria concedimus facultatem. Datum Colonie uostro sub sigillo feria secunda post beati Barnabe apostoli anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono.

Per dominum . . Coloniensem
H. prepositus[c].

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit kleinem Bruchstück des abhängenden Siegels. Fast erloschene Rückaufschrift 15. Jahrh. ohne besondere Bedeutung.*

---

a) *Zwischen* idem *und* Gerardus *ein Strich auf Rasur.*
b) *Zwischen* dicto *u.* Gerardo *Strich auf Rasur; ebenso zwischen* dicti *und* Gerardi.
c) *Diese Unterschrift von anderer Hand.*

## 25.

**1429 Juni 30.** — Der Official des Dompropstes und Archidiakons zu Köln überträgt nach dem freiwilligen Verzicht des Johannes von Linnich genannt Buntefeder die Pfarrei Wipperfürth dem vom S. Apostelstifte präsentirten Stiftsherrn Gerhard de Bercka.

Officialis prepositi et archidiaconi Coloniensis universis et singulis ecclesiarum parrochialium, capellarum et altarium rectoribus ceterisque presbiteris curatis et non curatis, clericis et notariis | publicis quibuscumque salutem in domino cum plena veritatis noticia subscriptorum. Presentato nobis discreto viro domino Gerardo de Bercka canonico ecclesie sanctorum | Apostolorum Coloniensis ad parochialem ecclesiam in Wypperfurde Coloniensis diocesis nostri archidiaconatus vacantem ad presens per liberam resignacionem domini Johannis de Lynghe alias Buntefeder novissimi rectoris eiusdem ecclesie per venerabiles dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum, ad quos dicte ecclesie presentacio, quociens eam vacare contingit, ex quo ad mensam capituli ibidem canonice incorporata et unita existit, cum suis iuribus, fructibus et pertinenciis universis in usus et sustentacionem fratrum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum convertendis spectare dinoscitur, supplicantes nobis, quatinus eundem presentatum concanonicum suum ad dictam ecclesiam admittere ac de eadem investire dignaremur. Nos itaque officialis, supplicacioni huiusmodi in iusticia annuentes ac tribus proclamacionibus in talibus fieri consuetis ex certis et racionabilibus causis pretermissis, maxime cum dicta ecclesia in Wypperfurde per unum de canonicis ecclesie sanctorum Apostolorum quem predicti domini decanus et capitulum ad hoc duxerint eligendum et deputandum duntaxat regi et gubernari consuevit, memoratum dominum Gerardum de Bercka personaliter coram nobis in figura iudicii in ambitu ecclesie Coloniensis constitutum ad eandem ecclesiam parrochialem in Wypperfurde admisimus et admittimus per presentes, ipsumque per libri tradicionem in nomine patris et filii et spiritus sancti investivimus et investimus, curam anymarum et custodiam reliquiarum eiusdem ecclesie sibi in animam suam committendo, recepto tamen prius ab eodem domino Gerardo corporali ad sancta dei ewangelia et per eum tactis ymagine crucifixi et scripturis sacrosanctis prestito fidelitatis iuramento consueto, videlicet, quod ex nunc in antea erit fidelis et obediens reverendissimo domino nostro archiepiscopo Coloniensi nec non domino nostro preposito et archidiacono ecclesie Coloniensis et eorum officialibus pro tempore existentibus in licitis et honestis, et quod inventa dicte ecclesie in Wypperfurde conservabit ac deperdita recuperabit pro posse et nosse. Quocirca vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum in solidum precipiendo mandamus, quatinus dictum dominum Gerarduum cum desuper requisiti fueritis seu aliquis vestrum fuerit requisitus in et ad corporalem eiusdem ecclesie possessionem immittatis et inducatis cum sollempnitatibus debitis et consuetis. In-

super moneatis auctoritate nostra omnes et singulos utriusque sexus homines ad quos fructuum et reddituum ac aliorum iurium quorumcumque eiusdem ecclesie assignacio seu exhibicio spectat et pertinet, quatinus prefato domino Gerardo tanquam vero et canonico rectori eiusdem ecclesie de huinsmodi fructibus et redditibus, prout consuetum est, respondeant et satisfaciant suis loco et tempore debitis et consnetis, alioquin contrarium facientes, sex dierum canonica monicione premissa, quorum duos pro primo duos pro secundo et reliquos duos dies pro tercio et peremptorio termino ipsis et eorum cuilibet prefigimus et assignamus, quos nos ex tunc propter hoc in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos publice nuncietis et teneatis, nisi medio tempore causam coram nobis pretendant racionabilem, quare ad premissa minime teneantur parte altera ad hoc legitime vocata. In quorum omnium fidem et testimonium premissorum sigillum officialitatis curie nostre mains presentibus est appensum. Actum et datum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono die iovis ultima mensis iunii hora causarum de mane consueta.

Scriptum per me Wilhelmum de Gher. notarium communem.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit Pressel, Siegel ab. Rückaufschrift 15. Jahrh.:* ‚Littere domini Gerardi super ecclesia in Wippervorde videlicet presentacio et institucio‘; *Signatur 17. Jahrh.:* N. XIV.

## 26.

**1429 Juli 7.** — Das Kapitel von S. Aposteln schliesst mit dem Stiftsherrn Gerhard de Bercka einen Vertrag über die Verwaltung der Pfarrstelle zu Wipperfürth.

In nomine domini amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo vicesimo nono indiccione septima die vero septima mensis iulii hora terciarum vel quasi, pontificatus | sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Martini divina providencia pape quinti anno duodecimo in mei notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constituti, domino decano pro tunc absente, venerabiles viri domini Heynmannus de Smalenberg, Conradus de Ulma, Giso Utenwerde, Wilhelmus de Stipite, Iohannes Deghen, Henricus de Vynhusen, Iohannes de Molendino, Anthonius Peregrini de Susato, Iohannes de Stummel et Godfridus Scholer de Tytz canonici ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis in loco seu domo capitulari eiusdem ecclesie capitulariter congregati et capitulum dicte ecclesie facientes et, ut asseruerunt, representantes ex una, et dominus Gerardus de Bercka canonicus prebendatus eiusdem ecclesie ac regens parrochialem ecclesiam in Wippervoerde Coloniensis diocesis nomine decani et capituli prefati; quibus sic constitutis prefati domini de capitulo quasdam convencionem et concordiam amicabiles inter dominos decanum et capitulum et Gerardum de Bercka canonicos dicte ecclesie sanctorum Apostolorum prefatos de et super regimine prefate ecclesie parrochialis in Wipper-

voerde factas et ordinatas atque conceptas iuxta tenorem cuinsdam papiri
Juli 7. cedule conscripte et per dominum Godfridum Scholer supradictum de verbo ad verbum ibidem alta et intelligibili voce in presencia dicti domini Gerardi et eo ad infrascripta consenciente perlecte, non vi, dolo neque metu intervenientibus set sponte et libere, ut asserunt, inierunt. Cuius quidem cedule tenor sequitur de verbo ad verbum et est talis: „Hec est convencio inter dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex una et dominum Gerardum de Bercka canonicum prebendatum eiusdem ecclesie ex alia partibus de et super regimine ecclesie parrochialis in Wippervoerde Coloniensis diocesis facta. (§ 1. *Verpflichtung des Pfarrers zur Wahrung des Besitzstandes und zur Tragung aller Lasten.*) In primis prestito per supradictum dominum Gerardum de Bercka iuramento in talibus prestari solito et consueto iuxta tenorem iuramenti in libro ewangeliorum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum descripti[1] concorditer convenerunt, in huno modum videlicet, quod prefatus dominus Gerardus tenebit dictam ecclesiam tamquam incorporatam prefatis dominis decano et capitulo ad eorum mensam cum omnibus et singulis suis consuetis emolumentis et supportabit omnia et singula onera prefate ecclesie parrochialis tam in decimis quam procuracionibus incumbencia. (§ 2. *Uebernahme der Seelsorge auf neun Jahre mit Residenzpflicht.*) Item prefatus dominus Gerardus in prefata parrochiali ecclesia personaliter residebit, curam animarum et custodiam reliquiarum, prout sibi ab archidiacono loci commissum extitit, geret ad novem annos continuos incipientes
Juni 25. currere in crastino nativitatis beati Iohannis Baptiste proxime ante datam presentis instrumenti publici transacto. (§ 3. *Geldzahlung des Kapitels an den Pfarrer.*) Preterea dicti domini decanus et capitulum dabunt prefato domino Gerardo distinctis vicibus infrascriptis triginta duos florenos renenses, quolibet floreno pro tribus marcis et quinque solidis monete coloniensis communiter currentis computando; quorum quidem triginta duorum florenorum dabunt sibi sedecim quamprimum idem dominus Gerardus venerit ad residenciam personalem dicte ecclesie in Wippervoerde et deinceps alios sedecim florenos infra dimidium annum extunc immediate sequentem, tali condicione adiecta, quod si prefatus dominus Gerardus ante completum elapsum prefatorum novem annorum decederet, extunc pro rata temporis vite sue dictorum novem annorum debitam porcionem predictorum triginta duorum florenorum obtinebit et aliam residuam porcionem pro rata temporis similiter competentem eo de medio sublato per dictos novem annos manufideles ipsius domini Gerardi refundent et restituent dominis de capitulo supradictis. (§ 4. *Investitur auf Kosten des Kapitels.*) Item condicionatum extitit, quod supradicti domini decanus et capitulum procurabunt domino Gerardo supradicto investituram de dicta ecclesia parrochiali libere et absolute eorum expensis. (§ 5. *Erzbischöfliche Dispens von der Verpflichtung, als Priesterkanonikus in Köln zu residiren, auf Kosten des Kapitels.*)[2] Item iidem domini decanus et capitulum procurabunt et ordinabunt suis eciam expensis supradicto domino Gerardo

1) *S. unten no. 38.*
2) *Eine solche Dispensurkunde s. oben no. 24.*

dispensacionem a reverendissimo in Christo patre et domino domino archiepiscopo Coloniensi super iuramento de residendo apud dictam ecclesiam sanctorum Apostolorum occasione prebende sue sacerdotalis prestito. Item debitum huiusmodi prebende sacerdotalis dicto domino Gerardo incumbens dicti domini decanus et capitulum ad se recipient et eorum expensis fieri procurabunt. (§. 6. *Herstellung des baufälligen Pfarrhauses auf Kosten des Stiftes und des letzten Pfarrers.*) Item quia domus dicte parrochialis ecclesie in Wippervoerde tecto et parietibus ruinosa extitit, propterea condicionatum est, quod dicti domini decanus et capitulum una cum domino Iohanne Buntefeder, qui eiusdem ecclesie parrochialis novissimus rector extitit, ordinabunt et disponent inter se taliter quantocicius fieri poterit, quod dicta domus dotis ad debitam structuram quoad tectum et parietes ponatur, et in tali vel consimili structura antedictus dominus Gerardus eandem conservabit et tempore dimissionis ecclesie relinquet. (§. 7. *Absetzbarkeit des Pfarrers bei Pflichtverletzung.*) Item dicti domini decanus et capitulum poterunt dictum dominum Gerardum demeritis ipsius, quod absit, exigentibus de regimine dicte ecclesie ad eorum beneplacitum revocare. — Super quibus omnibus et singulis prenarratis supradicte partes hincinde videlicet tam dominus Gerardus quam dicti domini de capitulo pecierunt a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica sibi in meliori forma fieri instrumentum aut instrumenta ad dictamen cuiuslibet sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta sunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, pontificatu et loco quibus supra presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Syfrido Hunen predicte ecclesie sanctorum Apostolorum vicario et Winando de Ubach monasterii ad Vivarium extra muros Colonienses officiante presbiteris, testibus fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

[*Notariatszeichen*][a] Et ego Everhardus Snelle de Lippia [*etc. wie unten in no. 27.*]

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 232. — Original auf Pergament mit Rückaufschrift 15. Jahrh.*: In Wyppervorde. Instrumentum super concordia inter decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis et dominum Gerardum de Bercka canonicum eiusdem ecclesie super regimine ecclesie parrochialis in Wippervorde.' *Signatur 17. Jahrh.* ,N. XV.'

## 27.

**1437 November 9.** — Das Kapitel von S. Aposteln schliesst mit dem Priester Volmar von Hilden aus Attendorn einen Vertrag über die Verwaltung der Pfarrstelle zu Wipperfürth.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate eiusdem domini millesimo quadringentesimo | tricesimo septimo indiccione prima secundum stilum et

a) *Die folgende Beglaubigung von gleicher Schrift wie der Text.*

consuetudinem scribendi civitatis et diocesis Coloniensis mensis novembris die noua de mane hora decima | vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno septimo, in mei notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presencia personaliter constituti venerabiles et honorabiles domini Conradus Ludekynck decanus, Conradus de Ulma, Thomas Vrede de Kempen, Wilhelmus de Stipite, Iohannes de Sibergh, Wilhelmus Wall, Iohannes de Arwilre, Iohannes Degen, Henricus Vynhusen, Petrus de Stralen, Iohannes de Molendino, Iohannes de Stummel, Anthonius Peregrini de Susato, Iohannes Cabebe de Urdingen, Iohannes de Wydenvelt, Gotfridus Scholer de Tijtz. Petrus Bau, Iacobus van der Straten, Iacobus de Horst scolasticus et Gobelinus Mey canonici ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis in domo capitulari dicte ecclesie ad sonum campane propter ea congregati et capitulum eiusdem ecclesie facientes ex una, et discretus vir dominus Wolmarus de Helden de Attendarn presbiter Coloniensis diocesis de et super arrenda sive regimine parrochialis ecclesie in Wyppervorde dicte diocesis partibus ex altera; quibus taliter constitutis decanus et domini de capitulo antedicto quasdam convencionem et concordiam amicabiles inter dominos decanum et capitulum necnon dominum Volmarum antefatos de et super regimine dicte parrochialis ecclesie in Wippervorde factas, ordinatas atque conceptas iuxta tenorem cuiusdam papiri cedule conscripte ac ibidem exhibite, necnon de verbo ad verbum alta et intelligibili voce in presencia dicti domini Volmari et eo ad infrascripta consenciente perlecte, non vi, dolo neque metu interveniente sed sponte ac libere, ut asseruerunt, mutuo inierunt. Cuius quidem cedule tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: ‚Contractus initus per et inter venerabilem et honorabiles viros dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis ex una et discretum virum dominum Volmarum de Helden de Attendarn presbiterum Coloniensis diocesis de et super arrenda sive regimine parrochialis ecclesie in Wyppervorde dicte diocesis partibus ex altera. (§. 1. *Allgemeine Pflichten des Pfarrers.*) Primo enim prefatus dominus Volmarus dictam ecclesiam parrochialem reget et gubernabit eique in divinis laudabiliter deserviet sic et taliter, quod dicti domini decanus et capitulum propterea a parrochianis dicte ecclesie nullas penitus habeant sive audiant querelas aut aliqua dampna, incommoda et detrimenta inde paciantur aut sustineant. (§. 2. *Abgaben und Leistungen an das Stift.*) Item dictus dominus Volmarus omnes et singulos fructus, redditus, proventus, obvenciones et emolumenta dicte ecclesie percipiet et propterea dictus dominus Volmarus singulis annis prefatis dominis decano et capitulo in festo nativitatis beati Johannis baptiste aut infra quindenam expost immediate sequentem realiter persolvet, tradet et assignabit vigintiquinque florenos renenses quolibet floreno pro tribus marcis et quinque solidis pagamenti coloniensis computato. (§. 3. *Verpflichtung des Pfarrers zur Tragung aller Zehnten und Lasten ohne Beihilfe des Stiftes.*) Item idem dominus Volmarus se solo quascunque decimas impositas seu imposterum imponendas racione dicte ecclesie parrochialis persolvet et cum hoc omnia et singula alia onera dicte ecclesie quandocunque et qualitercunque incumbencia solus sup-

1437 Nov. 9. portabit, nullum subsidium a capitulo predicto propter premissa petendo. (§. 4. *Lebenslängliche Amtsdauer bei tadelloser Verwaltung.*) Preterea condicionatum existit inter dictas partes, quod memorati domini decanus et capitulum dictum dominum Volmarum in regimine[a] dicte ecclesie ad dies vite sue tolerabunt nec eundem ab huiusmodi regimine quoquomodo ammovebunt aut revocabunt, nisi in regimine dicte ecclesie defectuosus repertus fuerit et eius demerita quoad exercicium cure dicte ecclesie id exegerint. (§. 5. *Verpflichtung zur Wiedererwerbung einer dem Stifte vorenthaltenen Kornrente aus der Mühle zu Wipperfürth.*) Item dictus dominus Volmarus bona et sincera fide, dolo et fraude penitus cessantibus, promisit dictis dominis decano et capitulo ecclesie predicte et michi notario publico infrascripto stipulantibus et recipientibus, novem maldra siliginis que dicta parrochialis ecclesia in Wippervorde a molendino ibidem habere consuevit, iam aliquamdiu ab eadem per dominos terre et eorum officiatos alienata, velle totis viribus et conatibus suis efficere et procurare, quod huiusmodi novem maldra ad dictam ecclesiam parrochialem realiter et effectualiter revertantur; et in casu, quo dictus dominus Volmarus hoc modo premisso procuraverit, extunc idem dominus Volmarus habebit singulis annis quibus dicte ecclesie prefuerit et eam in divinis rexerit de dictis novem maldris tria maldra, residua sex malda siliginis antedictus dominus Volmarus singulis annis una cum vigintiquinque florenis renensibus aut eorum verum valorem pro eisdem realiter et effectualiter infra civitatem Coloniensem suis periculo, laboribus et expensis dictis dominis presentabit. (§. 6. *Verpflichtungen des Pfarrers nach Erlangung einer Pfrunde im S. Apostelstifte.*) Item condicionatum existit in casum et eventum quo prefati domini decanus et capitulum ullo umquam tempore antedicto domino Volmaro prebendam dicte ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis contulerint, quod extunc post huiusmodi prebende collacionem et annorum expectancie expiracionem sepedictus dominus Volmarus ab huiusmodi sex maldris siliginis et vigintiquinque florenis renensibus predictis erit absolutus et apud supradictam ecclesiam parrochialem ad dies vite sue residebit eam gubernando et regendo ut supra premittitur, salvo tamen, quod idem dominus Volmarus extunc deinceps singulis annis viginti maldra avene ad presencias dominorum canonicorum predictorum infra civitatem Coloniensem presentabit aut eorum verum valorem persolvet pro eisdem. (§. 7. *Verpflichtung zur Instandhaltung der Kirchengebäude und der Ländereien.*) Item edificia dicte parrochialis ecclesie in bona structura ac agros atque prata eiusdem in bona ac debita cultura conservabit et sic eciam tempore dimissionis relinquet. (§. 8. *Investitur auf gemeinschaftliche Kosten des Kapitels und des Pfarrers.*) Item, quod si contigerit[b], dictum dominum Volmarum per supradictos dominum decanum et capitulum archidiacono ecclesie Coloniensis ad prefatam parrochialem ecclesiam in Wippervorde pro investitura presentari, quod tunc littere huiusmodi investiture communibus expensis ipsorum dominorum decani et capituli et Volmari expedientur. (§. 9. *Der Vertrag tritt am 24. Juni 1438 in Kraft.*) Item annus arrendacionis huiusmodi incipiet anno domini mille-

a) regimen. b) *Verbessert aus* ‚contingerit'.

r. 9. simo quadringentesimo xxx octavo in festo nativitatis beati Iohannis baptiste.' — Promiserunt insuper partes prefate hincinde ad manus mei notarii solempniter stipulantis et recipientis vice et nomine omnium et singulorum quorum interesse poterit, contenta et narrata in suprainserta convencionis cedula firmiter et inviolabiliter observari. Snper quibus omnibus et singulis prenarratis supradicte partes hincinde pecierunt a me notario publico unum vel plura pnblicum sen publica sibi fieri instrumentum seu instrumenta in meliori forma ad cuiuscumque dictamen sapientis, facti tamen substancia non mutata. Acta sunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu qnibus supra, presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Conrado Roide et Amplonio de Bercka vicariis in predicta ecclesia sanctorum Apostostolorum, testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis fidedignis.

[*Notariatszeichen.*] [a] Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate et approbatus notarius quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut prefertur, agerentur et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaque realiter fieri vidi et audivi ideoque hoc presens publicum instrumentum manu aliena fideliter ingrossatum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi atque subscripsi ad hoc vocatus, rogatus et requisitus in fidem et testimonium premissorum omnium et singulorum.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 237. — Original auf Pergament mit Notariatszeichen; auf der Rückseite gleichzeitige Aufschrift:* ‚Pro capitulo', *von einer späteren Hand 15. Jahrh.:* ‚Instrumentum concordie super regimine ecclesie parrochialis in Wippervorde inter dominos decanum et capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum et dominum Volmarum de Helden de Attendorn'. *Archiv-Signaturen 17. Jahrh.:* ‚Wipperfurdt. N. XVI. — *Ein zweites Exemplar der Urkunde ist von anderer Hand geschrieben, auch stimmen darin die Schriftzüge der notariellen Beglaubigung nicht mit denen des Textes überein, andere Abweichungen jedoch beschränken sich auf orthographische Besonderheiten.*

## 28.

**1439 December 2, Köln, S. Aposteln.** — Das Kapitel von S. Aposteln überträgt dem Priester Volmar von Helden aus Attendorn das durch den Tod Heinrichs von Vynhusen erledigte Kanonikat und ermächtigt ihn zugleich, sich durch den Archidiakon mit der Pfarrstelle zu Wipperfürth investiren zu lassen.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate domini eiusdem millesimo quadringentesimo tricesimo nono indiccione tercia secundum | stilum et con-

a) *Die folgende Beglaubigung stimmt mit der Handschrift des Textes überein.*

1439 Dec. 2. suetudinem scribendi civitatis et diocesis Coloniensis, die vero mercurii secunda mensis decembris de mane hora terciarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina | providencia pape quarti anno suo nono, in loco seu domo capitulari ecclesie sanctorum Apostolorum Coloniensis venerabilibus et circumspectis viris dominis Conrado Ludekingk decano, Conrado de Ulma, Iohanne de Siberg, Iohanne de Arwilre, Iohanne Deghen, Wernero Vyncke, Iohanne Kirdorp, Anthonio Peregrini, Iohanne Cabebe, Iohanne de Wydenvelt, Gotfrido Scholer, Petro Bau, Iacobo de Strata, Petro (de) Prumia, Gobelino Mey, Iacobo de Horst scolastico, Petro Waldorp, Henrico Vrijdach, Theoderico Randenrode et Iordano de Mallant canonicis dicte ecclesie capitulariter congregatis ipsisque ibidem ex causis infrascriptis ex una et honorabili viro domino Volmaro de Hielden de Attendarn presbitero Coloniensis diocesis partibus ex alia in mei, notarii publici et testium infrascriptorum insimul constitutus presencia dictus dominus Volmarus inter alia exposuit, se intellexisse, quod prefati domini decanus et capitulum noviter, videlicet die iovis proxime preterita que erat vicesima sexta novembris quosdam canonicatum et prebendam ipsius ecclesie per obitum quondam Henrici de Vynhusen dum vixit eiusdem ecclesie canonici tunc vacantes sibi, licet absenti, auctoritate ordinaria contulisseut et de eisdem sibi providissent, quas collacionem et provisionem ipse dominus Volmarus expresse ratificavit et approbavit ac peciit, se ad possessionem corporalem, realem et actualem eorundem canonicatus et prebende secundum consuetudinem dicte ecclesie admitti et, quatinus oportunum foret, eosdem sibi denuo conferri et de eisdem provideri. Super quibus prefati domini decanus et capitulum, prehabita aliquali deliberacione, dicte peticioni annuentes, dictos canonicatum et prebendam sic, ut premittitur, per obitum ipsius quondam Henrici vel alio quovismodo aut ex alterius cuiuscumque persona vacantes eidem domino Volmaro hoc humiliter petenti denuo contulerunt et de eisdem per ipsum dominum decanum per birreti capitis sui imposicionem melioribus modo et forma quibus potuerunt dicta auctoritate providerunt et recepto ab eo iuramento per canonicos eiusdem ecclesie in recepcione et admissione suis iurari consueto, in libro ewangelii dicte ecclesie descripto [1], quod ipse dominus Volmarus alta voce de verbo ad verbum recitavit et iuravit, ipsum dominum Volmarum ad possessionem eorundem canonicatus et prebende, salvis statutis et consuetudinibus ipsius ecclesie et iure alterius cuiuscumque, recepernut et admiserunt, stallum sibi in choro et locum in capitulo per prefatum dominum Henricum Vrijdach eorum concanonicum in latere prepositi assignarunt et assignari fecerunt. Et continuo eisdem decano et capitulo asserentibus, quod ecclesia parrochialis in Wippervoerde [a], ipsis et dicte eorum ecclesie

a) *Durch Umstellungszeichen aus* ecclesia in W. parrochialis.

1) *Dieses Evangelienbuch befindet sich jetzt im Stadtarchiv zu Köln, Handschriften AB no. 244. Es ist ein Codex von 250 Blättern Perg. in 4⁰, angelegt im Anfange des 13. Jahrh., mit vielen späteren Zusätzen. Die Eidesformeln mit den Evangelienanfängen sind Blatt 236 ff. von einer Hand 15. Jahrh. nachgetragen.*

ec. 2 dudum incorporata, ab antiquo regi et gubernari consueverit per canonicum prebendatum dicte ecclesie in et ad eandem per ipsos presentatum et institutum, et propterea ipsi domini decanus et capitulum, volentes dicte ecclesie parrochiali in Wippervoerde, que noviter per obitum quondam Gerardi de Bercka, eciam dum vixit dicte ecclesie canonici, vacabat, providere, eidem domino Volmaro presentacionem tunc debito tempore de persona sua tamquam habili et ydonea factam sub eorum sigillo sigillatam tradiderunt ad[a] effectum, ut ipse se ad eandem per loci archidiaconum institui et investiri faceret et procuraret. Et niohilominus ipsum eciam de novo ibidem ex habundanti cautela ad dictam ecclesiam parrochialem, sive per obitum dicti quondam Gerardi vel alio quovis modo aut ex alterius cuiuscumque persona vacaret, per dictum loci ordinarium instituendum presentarunt, offerentes, se sibi desuper tradere litteras oportunas; quas eciam presentaciones idem dominus Volmarus ratas habens et gratas earum vigore sic quantocicius fieri posset, se in et ad dictam parrochialem ecclesiam institui et investiri facere, premissis proclamacionibus et aliis iuris solempnitatibus promisit et habita institucione dictam ecclesiam, apud eandem personaliter residendo, iuxta formam contractus alias (inter) dictos dominos decanum et capitulum ac ipsum de anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo septimo die nona mensis novembris[1] super regimine et gubernacione dicte ecclesie et quibusdam aliis ibidem expressis (initi) fideliter et legaliter regere et gubernare, sic quod ipsi domini decanus (et) capitulum exinde nullas querelas a parrochianis sive aliis perciperent[2]. Et sic apportato huiusmodi ewangelii libro idem dominus Volmarus iuramentum solitum et consuetum per pastores dicte ecclesie in Wippervoerde iurari in fine dicti libri descriptum[3] de[b] verbo ad verbum in presencia huiusmodi capituli publice et alta voce recitavit et tactis sacrosanctis ewangeliis omnia et singula in dicto iuramento descripta pro posse et nosse facere et adimplere promisit et iuravit. Promisit eciam idem dominus Volmarus et iuravit, dictos suos canonicatum et prebendam ac ecclesiam parrochialem predictam sine voluntate et consensu expressis dictorum dominorum decani et capituli ac contra eorum voluntatem non permutare sive in dampnum dicte ecclesie sanctorum Apostolorum quovis quesito colore alienare neque simpliciter vel ex causa huiusmodi permutacionis resignare et hoc sub pena mille florenorum renensium pro una reverendissimo domino archiepiscopo Coloniensi et pro reliqua medietatibus dictis dominis decano et capitulo applicandorum. Et si, quod absit, ipse dominus Volmarus forsan in futurum propter senium vel aliam sui corporis debilitatem aut alias supervenientes causas ipsum legitime excusantes ad regimen et gubernacionem ipsius parrochialis ecclesie inutilis redderetur, placuit ipsis dominis decano et capitulo, quod tunc huiusmodi parrochiali ecclesie in manibus eorum de simili eorum consensu et voluntate expressis renunciare posset, dolo et fraude cessantibus. Dicte eciam partes dictum contractum, sic, ut prefertur, initum

a) ad ad. b) de de.

1) *Vgl. oben no. 27.* 2) *Vgl. §. 1 des Vertrages vom 9. November 1437.* 3) *Die Eidesformel ist unten no. 38 mitgetheilt.*

hincinde innovarunt et observare promiserunt. Super quibus omnibus et singulis prenarratis suprascripte partes hincinde pecierunt a me notario publico infrascripto sibi in meliori forma fieri unum publicum instrumentum aut plura publica instrumenta ad dictamen sapientis cuiuslibet, facti tamen substancia non mutata. Acta fuerunt hec Colonie sub anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris Hermanno Lippoldesbergh clerico Padeburnensis diocesis et Sandero Konynxhoven clerico Coloniensi testibus fidedignis ad premissa vocatis pariter et rogatis.

[*Notariatszeichen*][a]. Et ego Everhardus Snelle de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus sacra imperiali auctoritate et approbatus notarius, quia premissis omnibus et singulis dum sic, ut prefertur, agerentur et fierent una cum prenominatis testibus presens interfui eaque taliter fieri vidi et audivi ideoque hoc presens publicum instrumentum manu aliena, me aliis interim legitime occupato negociis, fideliter scriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi atque subscripsi in fidem et testimonium premissorum omnium et singulorum rogatus et requisitus.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 237. — Original auf Pergament mit Notariatszeichen; auf der Rückseite von einer Hand 15. Jahrh.:* ‚Super ecclesia in Wyppervorde qualiter dominus Volmarus de Hielden collata sibi prebenda per obitum quondam H. Vynhuß ipsam ecclesiam ad presentacionem capituli accepturus iuravit et sub pena promisit eam non permutare etc.' *Signatur 17. Jahrh.:* ‚N. XVII'.

## 29.

**1449 Juli 24.** — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg bestätigt der Stadt Wipperfürth auf ewige Zeiten die Schenkung der gesammten Accise, welche ihr sein Oheim Herzog Adolf zur Aufbesserung nach erlittenem Brandschaden überlassen hatte.

Wir Gerhardt von gotz gnaden hertzouge zu Gulich zo dem Berge und greve zo Ravensbergh doen kundt, as unse leve ohme hertzoge Adolph wilne hertzoge zo Guilge zo dem Berge, dem got gnade, in vorzyden unser stadt Wipperfurde umb verderfflichs brandts ind schadens willen van veeden[b] wegen, oich suiss geleden hadde und nedergegangen was, de weder zu bouwen und zo vestenen gegeven, gegunt und erlassen hat und wir onch bis an dese zyt[c] unse assyse in der vurschreven unser stat, des so bekennen wir offentlich mit diesem brieve vor uns und unse erven und nakomelingen, das wir angesehen und bedacht hain kenliche noitbaue und andere gebreche und noitsachen der vurschreven unser stadt Wipperfurdt, da die noch mit bela-

a) *Die folgende Beglaubigung weicht nur durch dunklere Tinte vom Texte der Urkunde ab.*
b) veelen. c) zeit.

Juli 24. den ind beschwert is ind haven darumb vor uns, unse erven und nakomen unsen leven getruwen burgermeistern, raede ind burgeren gemeintlichen derselver nuser stadt die vurschreven unse alinge assyse van nu vortan na datum diss brieffs vort erfflichen zo den ewigen dagen zo nutze, baue, urber, vestungen ind besten wille unser vurschreven stadt, daran sy die keren sollen, da dat dan beste und nutzlichste syn wirdt, gegunt, gegeven ind bewyst, gunnen, geven ind bewysen vestiglichen in krafft diss brieffs. Ind wir Gerhardt hertzoge etc. vurschreven haint geloifft ind geloven in guden truwen by unser furstlicher eren vor uns, unse erven ind nakomen, die vurschreven burgermeistere, scheffen, raedt ind burgere unser stadt vurschreven by der alinger assysen, as vurschreven is, nu vortan erfflichen ind zo den ewigen (dagen) zo ungehindert zo laessen, zo halden ind gehalden zo werden ind daer weder neyt[a] anders zo doen noch zo soechen doin, doin off schaffen gedhaen werden noch zo geschehen lassen in einigerlei wyse sunder alle geverde ind argelist. Ind deser vurschreven unser gnaden ind gifft haven wir hertzoge vurschreven zo urkunde der warheit und gantzer, vaster, ewiger stedigkeit vur uns, unse erven ind nakomen unse ingezegel an desen brieff doen hangen ind haven vort geheischen ind befohlen unsen besonderen leven reeden ind getruwen her Wilhelm van Nesselrode herre zom Steyne zor zyt unsen lantdrosten unses landes van dem Bergh, her Johan Quaden rittere ind Lamberten van Bevessen unsen hovemeister zor zyt, want die by deser unser gifft, sachen ind verschryvongen van unsen wegen gewest synt ind hant helpen dadingen, dat sy darumb yre segele by dat unse zo vorderem gezuige ind erkentnuss deser selver vurschreven sachen an desen brieff hant gehangen; des wir Wilhelm van Nesselrode, Johann Quade rittere ind Lambert van Bevessen vurschreven erkennen, dat yd waer is ind van begerden, geheische ind bevelnisse unss gnedigen leven hern hertzogen zo Gulich, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedhain hain. Gegeven in den jaren unsers herren dusent vierhundert neun ind viertzigh uff sint Jacobs avent des hilligen apostels.

*Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des* *Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf* *Bl. 16 b—17 b, am Schlusse mit der nachstehenden, auch auf no. 18 bezüglichen Beglaubigung versehen:* „Das gegenwerttige copeyen mit den wharen ahn schrifft und insiegelen unradirt, uncancellirt und zumbalen unarghwonlichen originalen nach fleissiger collationirungh gleichlautendt befunden bezeuge ich Paulus Linden, offenbarer in furstlicher Gullig- und Bergischer cantzeley zu Dusseldorff approbirt und immatriculirter notarius.“

## 30.

**1449 Juli 24.** — Herzog Gerhard von Jülich und Berg, Graf zu Ravensberg überträgt der Bürgerschaft von Wipperfürth zum Dank für die Dienste, die sie ihm im Beginne seiner Regierung erwiesen hat

a) niet neyt.

1449 Juli 24. und zum Ersatz für schwere Schädigung durch Brand und Krieg auf ewige Zeiten die ‚burgergude‘ im Umkreise der Stadt unter Vorbehalt einer jährlichen ‚burgersomme‘ von 16 rhein. gl.

Wir Gerhart von gotz gnaden hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc. ind greve zo Ravensberge doin kunt ind bekennen offentlich mit desem brieve vur uns, unse erven und nakomen|, dat wir angesehen haven truwen treffligen und dancknemen dienst, willen ind gehoirsamcheit den unse stat und burgerschaft van Wypperfurde unse lieve frunde ind getruwen, do wir | erst zo unsen landen quamen, die innaemen ind ouch besonder seder der zijt in unsen noeden, veden und kregen mit diensten, hulpen, bystande, gyfft und gaven unss sere truweligen und willentlichen gedayn ind bewijst haint und onch noch vurbas furder doin ind bewisen moigen, sulchs uns bedechtlichen bewegет hait ind haven daromb van unser sunderlinger gunst und gnaden mit unsem vurbedachten vryen moitwillen unser stat ind burgerschaft van Wypperfurde vurschreven sich damit zu besseren erfflichen zo den ewigen dagen loss, ledich und vry gegeven und geven in kraft disselven briefs alle alsulche burgergude die vurgenante unse stadt ind burgerschaft van aldem herkommen by unsen alden und vorfaren seliger gedechtnussen lange jaren her und onch by ons bis an dese zyt in iren henden gehadt, an sy gekommen ind gegeven haven umb gross verderflichs nedderfals, brantz ind schadens willen den die ehegemelte onse stat hiebevorentz zo viell zeyten van vheden ind krygen aengekommen ist gewest, bey sulcher gifft wyr sie bisher gevryet ind gelaissen haint gehadt ind nu vorbass zo den ewigen dagen erfflich ind ewentlich, wir onse erven ind nakomelingen doin willen ind sullen mit alle alsulchen hoeven, erven ind guideren as sy die vor an bis nu up dat leste by unsen gezydên zo dienste ind gebode gehadt haint, wa die gelegen synt, boven der stat, dair beneden undt zo byden syden wie die gnantt synt, niet dayrine uisgescheiden in berge, in daele, in nassen, in druigen, dat sy gross off cleyne, up dat dieselve onse stat vurschreven dess de bas gebouwet ind gebessert werde, as ons ind onsen landen des oich trefflich noit is, sunderlingen nadem dat deselve onse stat an dem ende unses landes van dem Berge ligt; ind sullen dese vurschreven guider und die luide die dairuppe wonen geniessen ind gebruchen alle alsulcher handtvestingen ind verschrivongen, vort by allen olden herkommen syn ind bliven, in massen unse vorfaren, greven ind hertzougen van dem Berge, den gott allen barmhertzig syn wille, und wir der vorgenanter onser statt in vorziden vor und na gegeven, confirmirt, bestedigt, bewilligt ind belifft haven; ind sullen herup auch alle die luide van mannespersonen die up desen guideren sitzendt unser vurschreven stat verbunden syn[a] mit eyden und geloffden, yrre burgerschafft treuwelich zo halden ind derselver onser stat gehorsam syn und darin dienen und zo doin as sich geburt, ind (sal) anders niemandt van onsentwegen an den selven die up den vurschreven guideren sitzen, geyn gebot haven noch doin dan burgermeister, scheffen und raidt unser stat vurschreven. Wir hertzoge etc. vurgenant haint

a) zyn.

uli 24. vort me angesehen treulichen dienst den uns die ehegenante unse stat ind burgerschaft by onsen zyden gedain haint ind vortain doin moigen und hain sy besonder begifftigt mit den burgersommen die up etzlichen[a] den vorgerorten yren gude staint, as die van onsen wegen bisher gehaveu synt worden, dat dieselve ouse stat ind borger die nu vortan erfflich ind zo den ewigeu dagen an sich heven, haven ind hoeren sullen, doch ous dairinne ausgescheiden ind behalden, dat onse stat ind burgerschafft vorschreven zo allen jaren ons ind onseu eligen lyffserven geven ind leveren sullen in wat hant wir dat wyseu ind stellen sesszien rynsche guilden as dry marck ind vunff schillinge colsch vor iglichen der gulden zo rechenen ind der sullen sy geven alle jair zo lichtmissen vuuff gulden, zo meye vunff gulden und zo herveste sess sulcher guilden, dat macht jairs zosamen die vurschreven seesszien gulden. Vort haven wir Gerhart hertzouge etc. vurschreven der vurschreven unser stat ind hurgerschaft van Wipperforde hirinue sulliche gnade inde gunst vurder mit gedaiu ind gegeveu vur uns, unse erven iud nakomeu vestlich in krafft diss brieffs, off sach were dat idt unse herre gott also voegende worde, dat wir doitz halven affgiengen suuder elige lyffsgeburt vau unsen lyffe geschaffen, damit unse herre gott uns im besten versien wille, dat alsdan darachter die vurschreven unse stat iud burgerschafft vau der vurschreven unser behalden hurgersommen, mit namen sesszieu der vurschreven gulden, alsdan vortan erfflich ind zo den ewigen dagen gentzlich ind all fry, quyt und entledigt syn ind bliven sullen zo hesseringe ind bouwe[b] der vurschreven unser stadt ind hurgerschaft, sich desdefurder zo hevestenen ind zo versorgen; ind off wir na onsem affgange elige lyffserven liessen van unsem lyve geschaffen, mans off frauwen personen, ind die oich sonder elige lyffsgeburt van yrem lyve geschaffen affgingen van dodes wegen, so soll ouch glychewale diese vursehreven onse gifft ind verschryvonge gentzlich macht ind moege haven, vallen ind komen an vurschreven ouse stat iud burgerschaft in aller maissen wir in dat alhyr verschreven ind gegeven hain. Ind wir hertzoge etc. vursehreven hain geloefft ind geloeven in guden treuwen bey unser furstlicher ehren vur uns, unse erven ind nakomen, dat unse stat ind burgersehaft van Wipperforde vurschreven by alle desen sachen ind puncten in maissen as vurschreven is, erfflich ind zo den ewigen gentzlich bliven, gelaissen ind gehalden werden sullen ungehindert, ind darwider noch tgain euwillen noch ensullen wir noch onse erven iud nakomen niet doin, suchen, vornemen doin, doyne off schaffen gedain[c] werden mit einigerkuune[d] hehulpe noch sacheu, wie man die erdeucken, uisseren, doin off vornemen mochte mit geistlichen off werentlichen gerichteu ind reichten off mit einigen anderen sachen oder wederstandt in einigerley wyse, sonder alle geferde ind argelist, ind hevelen uch alleu onsen amptluden, oversten ind understen ind ouch besonder onsen ambtluiden unser vesten ind amptz van Steinbach de nun synt off hernamals werdeu mogen vestlich overmitz desen selven brieve, die vurschreven unse stat ind burgerschafft van Wipperforde deser onser gyfft, gnaden ind verschryvongen na innehalde diss brieffs gentz-

a) spetzlichen. b) rowe. c) gadain. d) kummer.

lich laissen zu gebruchen und sy darby helpen zo behalden, in treuwlich behulpigh ind bystendigh zo syn aen einige indracht. Ind alle deser vurschreven onser gyfft, gnaden und sachen haven wir hertzouge vorschreven zo urkunde ind gezuige der warheit ind gantzer, faster, ewiger stedigheit vur uns, unse erven ind nakomen unse insiegell mit unser rechter wist ind willen an diesen brieff doin hangen ind haven vort geheischen ind bevolen unsen besondern leven reden ind getreuwen hern Wilhelm von Nesselrade hern zome Steine zor zyt onsen lantdrosten unss lantz vame Berge, hern Johan Quaiden ritter und Lamberte van Bevessen onsen hoffmeister zur zeit, want de by deser onser gyfft, sachen ind verschryvongen van unsen wegen gewest synt ind haint helpen dadingen, dat sy dairombo yre siegele by dat onse zo vorderem gezuige ind erkentnisse alre vurschreven sachen an desen brieff haint gehangen; dess wir Willem van Nesselrode, Johan Quade ritter ind Lambert von Bevessem etc. vurschreven erkennen, dat id wair is und van begerten, geheische ind bevelnisse unsers gnedigen lieven herren hertzogen zo Guilge, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedain haven. Gegeven in den jairen onsers herren dusendt vierhondert nnyn und viertzig up sente Jacobs aveut des heylgen apostels.

*Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 23—24 b, mit notarieller Beglaubigung wie no. 29.*

31.

**1449 November 10.** — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg überträgt der Bürgerschaft von Wipperfürth zum Danke für ihre treuen Dienste im Beginne seiner Regierung bedingungsweise seine Vogteigüter oberhalb der Stadt zwischen Wipper und Bever.

Wir Gerhart van gotz gnaden hertzouge zo Guylge, zo dem Berge etc., ind greve zo Ravensberge doin kunt ind bekennen offentlich mit desem brieve vur uns, unse erven ind nakomen | dat wir angesehen haven truwen, treffligen und dancknemen dienst, willen ind gehoirsamcheit den unse stat und burgerschafft van Wypperfurde unse lieve frunde und getruwen, do wir | erst zo unsen landen quamen die innaemen ind ouch besonder seder der zijt in unsen noeden, veden und kregen mit diensten, hulpen, hystande, gijfft und gaven uns sere truweligen und willentlichen gedain und bowijst haint und ouch noch vurbas furder doin ind bewisen moigen, sulchs uns bedechtlichen beweget hait ind haven daromb van unser sunderlinger gunst und gnaden mit unsem guden vurbedachten vryen moitwillen unser stat ind burgerschafft van Wijpperfurde vurschreven sich damit zo besseren erfflichen zo den ewigen dagen loss, ledich und vry gegeven und geven in crafft dis brieffs in sulcher maissen: off sache were, dat id nnse herre got also fuegende wurde, dat wir doitzhalven affgiengen sunder elige lijffsgeburt van nnsem lijve geschaffen, damit unse herre got uns in dem hesten versien wille, alle unse vaygtgueder

1449 enboeven unser stat Wijpperfurde tusschen der Wypper und der Bever in unser vesten ind ampte van Steynbach gelegen ind gehorende in unse kirspell van Wijpperfurde mit luyden, erffschafft und alre gulden, renten, schetzongen, sommen, hervestheden, assysen, tzijnsen, peichten, diensten, upkomsten und vervall, gerichte, geboede und verboede, vort alle yren rechten, zo- und ingehoeren, so wie die geleigen synt in berge, yn daele, in nassen ind drugen neit daynne uyssgescheiden, gross off cleyne in eyncherwys, up dat die vurschreven unse stat die vurder gebuwet und bevestent werde, as uns ind ünsen landen des onch trefflich noit is, sunderlingen na dem dieselve unse stat an dem ende uns lantz vamme Berge lijgt, beheltniss doch uns unser bruchten; ind sullen dese vurschreven vaydtgueder und die luede da uppe woenende genyessen und gebruychen alle alsulche hantfestungen und verschryvongen, vort by allen alden herkomen ind gewoenden sijn und blijven in maissen unse vurfaeren greven und hertzougen van dem Berge, den unse herre got alle samen barmhertzich sijn wille, und wir vurtzijtz vur ind na der vurschreven unser stat Wijpperfurde gegeven, confirmeirt, bestediget, bewillicht und belieft haven, iud sullen herup ouch alle die lude von mannespersoenen up desen vurschreven unsen vaytzgueden woenende unser vurschreven stat verbunden syn mit eyden ind geloeffden yre burgerschaff truwelich zo halden und derselver unser stat gehoirsam syn und daryn dienen und zo doin as sich geburt. Were aver sache dat wir na unsem affgange elige lyffsgeburt van unsem lyve geschaffen na uns liessen, mannes off frauwen persoenen, und die ouch sonder elige lyffserven van yren lyven geschaffen affgiengen van doedes wegen, so sall ouch gelychewaill alle dese vurschreven gijfft und verschryvonge gentzlich macht ind moege haven, vallen ind komen an unse vurschreven stat in alre maessen wir yn dat alhie verschreven ind gegeven hain. Ind wir hertzouge etc. vurschreven hain geloefft ind geloeven in guden truwen by unser furstlicher eren vur uns, unse erven ind nakomen, dat die vurschreven unse stat, burgerschaft und ingesessen van Wijpperfurde na unsen doide, off wir sunder elige lijffs gehurt affgaen as vurschreven is, by alle deser vurschreven unser gifft erfflich und zo den ewigen dagen fredelich ungehijndert blijven und gehalden sullen werden ind darweder neit zo doin noch zo soechen doin, doyn off schaffen gedain werden mit eyncherkonne behulpe noch sachen wie man die erdeucken, uiseren, doin off vurnemen mochte mit geistlichen off werentlichen gerichten und rechten off mit eynchen anderen sachen ader wederstande in eyncherleyewys, sunder alle geverde und argeliste, ind bevelen uch allen unsen amptluden oeversten ind understen ind ouch besunder unsen amptluden unser vesten ind amptz van Steynbach die nu synt off hernamails werden moigen vestlich oevermitz desen selven brieff die vurschreven unse stat ind burgerschafft van Wipperfurde deser unser gifft ind gnaden na unsem doide in maissen wir yn die alhie in diesem brieve, off wir sunder elige lyffsgeburt affgaen, as vurschreven steyt, gegeven ind verschreven hain, laissen zo gebruychen und sy daby helpen zo behalden, in truwelich bystendich und behulpen zo syn aen eynche indracht. Ind alle deser vurschreven unser gifft und gnaden haven wir hertzoug etc. vurschreven zo urkunde ind getzuyge der wairheit und gantzer vaster ewiger ste-

1449 Nov. 10. dicheit vur uns, unse erven ind nakomen unse ingesegell mit unser rechter wist und willen an desen brieff doin hangen ind haven vort geheysschen ind bevoelen unsen besunderen lieven reeden ind getruwen herren Wilhelm van Nesselroede herren zom Steyne zor zijt unsen lantdrosten unss lantz vamme Berge, her Johan Quaiden rittere und Lambert van Bevessen unsen hoevemeister zer zijt, want die by deser unser gifft und verschrivongen van unsen weygen geweist synt und hant helpen dedingen, dat sy daromb yre segele hy dat unse zo vurderem getzuyge und erkentnisse alre vurschreven sachen an desen brieff gehangen haint; des wir Wilhem, Johan und Lambert vurschreven erkennen, dat id wair is und van begerden, geheyssche ind beveilnisse unss gnedigen lieven herren hertzougen zo Guylghe, zo dem Berge etc. vurschreven gerne gedain haven. Gegeven in den jaeren unss herren duysent vierhondert nuyn und viertzich up sente Mertins avent des heilgen busschoffs.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, A I, 2451. — Original auf Pergament, stockfleckig, mit anhängendem Siegel Lamberts von Bevessen, Wappen: Trichter, darunter ein Jagdhorn, in der Helmzier Horn, darüber wachsender Baum, ausserdem drei Siegeleinschnitte. Auf der Rückseite Inhaltsangabe 17. Jahrhunderts. Alte Signatur:* No. 38. ad caps. 29.

## 32.

**1451 März 18.** — Notariatsinstrument über die Verlesung des Erbvertrages zwischen Herzog Gerhard von Jülich-Berg und Erzbischof Dietrich von Köln vom 12. März 1451 auf dem Marktplatze zu Wipperfürth und über die Huldigung der Bürgerschaft daselbst in Gegenwart des Erzbischofs, der Vertreter des kölner Domkapitels und des bergischen Landes.

In nomine domini amen. Per presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter et sit notum, quod anno nativitatis eiusdem millesimo quadringentesimo quinquagesimo primo indiccione quartadecima, die vero iovis decima octava | mensis marcii hora vesperarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nycolai divina providencia pape quinti anno quarto, regni quoque serenissimi et invictissimi principis et domini nostri domini Frederici divina favente clemencia Romanorum regis semper | augusti etc. anno undecimo, reverendissimo in Christo patre et domino domino Theoderico sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo sacri Romani imperii per Ytaliam archicancellario Westphalie et Angarie duce principe electore etc. domino nostro graciosissimo, venerabilibus nobilibus illustribus honorabilibus atque egregiis viris dominis Wernero de Seyne et de Witgensteyne sancti Gereonis Coloniensis et sancti Patrocli Susaciensis Coloniensis dyocesis ecclesiarum preposito, Ludovico de Wertheym scolastico comitibus, Salentino de Ysenburg cappellario barone canonico et Henrico de Tettenheym cellerario et presbitero canonico sancte ecclesie Coloniensis in huiusmodi re et negocio pro parte venerabilium illustrium nobilium honora-

15. bilium et egregiorum virorum dominorum decani et capituli prefate ecclesie Coloniensis missis ex una, illustrissimo et excelso principe et domino domino Gerardo duce Iuliacensi et Montensi ac comite in Ravensberge etc., strennis spectabilibus et egregiis viris dominis Wilhelmo de Nesselrode domino in Steyne dapifero, Iohanne, Luttero et Adolfo dictis Quaden fratribus militibus, Iohanne vanme Huyss marscalco, Iohanne de Nesselrode et Wernero de Bevessen armigeris officiatis ducatus et terre Montensis et dominii Blankenbergensis, prudentibus providis et circumspectis viris Dyderico an der Leyen burgimagistro, Iohanne Palm, Heynone ten Dale iudice, Henkelino van den Eykholte, Sybelone Melsak, Christiano Brakke, Christiano Wyse, Gokelino Sartore, Iohanne an der Leyen, Hennekino Becker, Iohanne up der Borch, Heydenrico in der Dyrdorp, Christiano ten Dale scabinis, Hermanno up dem Keller, Henrico Malderbret, Petro Anthonii, Rutgero ten Byrken pluribusque aliis opidanis opidi Wipperfurde ducatus Montensis in copioso et magno numero in foro communi dicti opidi congregatis ac communitatem dicti opidi representantibus parte ex altera, in nostrorum notariorum publicorum testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia propter hoc personaliter constitutis, antefatus tunc illustrissimus dominus dominus Gerardus dux Iuliacensis et Montensis ac comes in Ravensberge etc. prefatis burgimagistro, scabinis, opidanis et communitati opidi Wipperfurde commisit, precepit atque mandavit alta et intelligibili voce, quatinus nonnullas litteras donacionis prefato reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi super ducatu Montensi, dominiis sive terris de Blankenberg, de Zynsich et de Remago necnon comitatu Ravensbergensi aliisque terris, castris, opidis, possessionibus ac ipsorum pertinenciis et attinenciis per ipsum dominum ducem et illustrissimam dominam Sophyam de Saxonia ducissam suam conthoralem datas, concessas ac traditas suisque necnon officiatorum et armigerorum suorum subditorumque suorum et plurimorum videlicet burgimagistrorum, scabinorum ac opidanorum opidorum et communitatum Duysseldorpensis, Gheresheimensis, Ratingensis, Lenepensis, Rodensis ante Silvamque sigillis appendentibus sigillatas et aliorum sigillis in cordis sericeis diversorum colorum appensis et appendendis sigillandas ibidem in medium productas exhibitas publice et ostensas in certis pergameni foliis conscriptas que sic incipiunt: „Van godes gnaden wyr Gerard herzoghe zo Guylghe, zo dem Berghe etc. ind greve zo Ravensberghe ind Sophya van Sassen herzoghynne zo Guylghe zo dem Berghe etc. ind grevinne zo Ravensberge syne elighe ghemahel bekennen ind doyn kunt etc.“ et sic finiuntur: „Gegeven up sent Gregorius dach des hilgen paystes in den jaren unss herren dusentvierhundert ind eyn und funfftzig“ ipsis burgimagistro, scabinis opidanisque communitatis opidi Wipperfurde de verbo ad verbum alta et intelligibili voce ad plenum intellectum perlectas et vocitatas sigillarent et in quantum eos concernerent approbarent et ratificarent et desuper pro firmiori subsistencia ad perpetuam rei memoriam de servando contenta earundem litterarum donacionis perpetuis futuris temporibus litteras speciales eorum sigillo similiter munitas darent et assignarent necnon ipsi reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Co-

1451 März 18. loniensi fidelitatem, obedienciam et homagium necnon servare contenta dictarum litterarum donacionis quantum eos concernerent promitterent ac debite fidelitatis obediencie homagii et servandi contenta dictarum litterarum donacionis perpetuis futuris temporibus inviolabiliter quantum eos concernerent pro se, eorum heredibus et successoribus iuramentum iuxta et secundum tenorem cuiusdam cedule vulgaris teutunicalis inserte mox facerent et prestarent. Quiquidem burgimagister scabini et opidani communitatis opidi Wipperfurde de voluntate, commissione, precepto et mandato dicti domini Gerardi ducis sponte et libere eisdem litteris donacionis suum appenderunt et apposuerunt sigillum dictasque litteras donacionis, quantum eos concernere videntur, expresse approbarunt et ratificarunt et desuper pro firma subsistencia ad perpetuam rei memoriam litteras speciales eorum sigillo appendente munitas dederunt et assignarunt et mox similiter sponte et libere eidem reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi fidelitatem obedienciam et homagium ac fidelitatis, obediencie et homagii et servandi contenta dictarum litterarum donacionis quantum eos concernunt pro se suisque successoribus et heredibus inviolabiliter perpetuis temporibus prestare velle iuramentum ad manus suas sacratas singulariter singuli promiserunt et consequenter erectis digitis stipulante et recipiente nobili et illustri domino Gumperto comite de Nuenar hereditario advocato Coloniensi et domino in Alpen vice et nomine prefati reverendissimi in Christo patris et domini domini archiepiscopi Coloniensis ac omnium aliorum quorum interest vel interesse poterit quomodolibet in futurum pro se suisque successoribus et heredibus prefato reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi debite fidelitatis obediencie homagii necnon servandi contenta litterarum donacionis huiusmodi, quantum eos concernerent, perpetuis futuris temporibus similiter singulariter singuli iuramentum prestiterunt huiusmodi sub tenore et forma cedule teutunicalis que sequitur in hunc modum: „Wyr burgermeyster, scheffen, raed ind gantze ghemeynde der stad Wipperfurde gheloven, hulden ind sweren vor uns, unse erven ind nakomen buyde dis dagbes dem hochwirdigen fursten unsem gnedigen leven hern Dyderiche ertzebuschoffe zo Colne hie intgainwirdich, synen nakomen ind gestichte getruwe ind hold zo syn, zo doin ind zo balden zo den ewigen daghen in alre maissen as de gifftbreve ind verschrivunge tuschen dem vurschreven unsem gnedigen herren van Colne ind dem hochgebornen fursten ind herren hern Gerarde herzoghen zo Guylghe zo dem Berghe etc. ind greven zo Ravensberghe unsem leven gnedigen heren nu gegeven synd, de wyr ghehort ind myt besegelt hayn, innehaldend ind uyswysend so eid uns des antreffend ys, so uns god helpe ind hilghen sunder arghelyst.“ Quibus sic peractis prefatus dominus noster dominus archiepiscopus Coloniensis primo et deinde prefati domini capitulares et canonici ecclesie Coloniensis nomine capituli premissa omnia et singula rata et grata habendo ac acceptando loco arrarum sive pro intersigno et perpetuo memoriali huiusmodi sollempnis actus quamplures denarios et monetas in foro publico inter burgimagistrum, scabinos, opidanos et communitatem opidi Wipperfurde predicti proiecerunt, quos omnium consensu prompte et hylariter collegerunt et susce-

15. perunt et quantum quisque potuit collegit et suscepit, rogantes preterea prefatum dominum nostrum archiepiscopum Coloniensem et dominos canonicos et capitulares ecclesie Coloniensis predicte, quatinus ipsis eorum privilegia dignarentur confirmare. Quorum rogatibus annuentes prefati dominus archiepiscopus et domini capitulares et canonici ecclesie Coloniensis nomine capituli eis confirmatorias litteras privilegiorum suorum mox dederunt et assignarunt, de quo ipsi burgimagister, scabini et opidani communitatis predicti opidi Wipperfurde eis plurimas et magnas grates retulerunt. Super quibus omnibus et singulis premissis prefatus reverendissimus in Christo pater et dominus dominus archiepiscopus Coloniensis pro se, suis successoribus et ecclesia Coloniensi, domini capitulares et canonici predicti nomine capituli ac pro capitulo et ecclesia Coloniensi ipsis coniunctim et divisim a nobis notariis publicis petiverunt fieri unum vel plura publicum seu publica tot quot fuerint necessaria instrumentum seu instrumenta. Acta fuerunt hec in opido Wipperfurde predicto sub anno domini, indiccione, die, mense, loco loci, hora, pontificatu regnoque quibus supra, presentibus ibidem nobili et illustri domino Gumperto comite de Nuenar prefato, venerabilibus honorabilibus et egregiis viris magistris Iohanne de Lyns utriusque iuris doctore cancellario prefati domini nostri domini archiepiscopi Coloniensis canonico sancti Andree Coloniensis, Petro de Unkel decano ecclesie sancti Cassii Bonnensis Coloniensis dyocesis, Iohanne de Bek reddituario domini Coloniensis canonico prefate ecclesie sancti Cassii Bonnensis; strenuis et egregiis spectabilibusque viris dominis Scheffardo van me Rode domino in Bornem, Thyderico Beyssel de Ghymmenich marscalco, Iohanne van dem Meynenweghe magistro coquine militibus; Iohanne et Arnoldo de Hoemen burggraviis in Odenkyrchen fratribus, Scheffardo van me Rode domino in Hemersberg, Reynardo de Heide iuniore, Deghenhardo Haze, Dyderico de Plettenberg, Dyderico de Landesberg, Iohanne van der Leyen, Iohanne de Rasveld, Iohanne de Zelijs pincerna ducis Iuliacensis et Montensis, Wilhelmo van me Huyss armigeris; honorabilibus, prudentibus, providis et circumspectis viris Rorico de Bellinghusen secretario domini ducis Iuliacensis et Montensis, domino Rossero pastore in Berka, Emundo de Kodinchoven, Henrico de Bukkenheym, Ertwino de Beke, Conrado de Katzenelnpogen, Jacobo de Lyuss clericis; Henrico de Hoyngen advocato in Bonna et petro Verscheyd sculteto in Lynss laycis Coloniensis, Maguntinensis et Treverensis dyocesium testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

[*Notariatszeichen.* S. Arnoldi de Lo.] Quia[a] vero ego Arnoldus van me Lo clericus Myndensis dyocesis publicus sacra imperiali auctoritate ordinariaque admissione iuratus et approbatus notarius huiusmodi iussioni precepto ac mandato dicti domini ducis, litterarum donacionis lectioni recitacioni earuudemque ratificacioni et approbacioni, promissioni et iuramentorum fidelitatis obediencie homagii et servandi contenta litterarum donacionis huiusmodi, protestacioni et recepcioni,

a) *Diese erste notarielle Beglaubigung rührt vom Schreiber des Kontextes her.*

*1451 März 18.*

acceptacioni, ratificacioni, arrarum proiectioni, collectioni et lectioni, suscepcioni, privilegiorum confirmacioni, peticioni et concessioni aliisque omnibus et singulis premissis dum sic ut premittitur fierent et agerentur unacum honorabili circumspecto viro Gerardo Lynss de Xanctis connotario meo infrascripto testibusque suprascriptis presens interfui, sic fieri vidi et audivi, ideoque presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi et in publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis consignavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

[*Notariatszeichen.* Sig. Gerardi de Lynss notarii.]

[b] Et ego Gerardus Lynss clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius, quia premissis omnibus et singulis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideo presens publicum instrumentum per honorabilem Arnoldum de Loe connotarium suprascriptum scriptum et subscriptum subscripsi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Jülich-Berg eee. 2521. — Original auf Pergament, durch zwei Einschnitte kanzellirt, mit unbedeutenden Rückaufschriften 17. Jahrhunderts.*

*Vgl. J. Hansen, Westfalen u. Rheinland im 15. Jhdt, 2. Bd. Die Münsterische Stiftsfehde (Publikationen a. d. k. preuss. Staatsarchiven Bd. 42, Leipzig 1890), no. 63 u. 64.*

## 33.

**1454 Juli 13, Burg** (an der Wupper). — Herzog Gerhard von Jülich und Berg Graf zu Ravensberg überträgt der Stadt Wipperfürth zum Ersatz für die Mühlengefälle der Honschaft Scharde, welche er der Liebfrauenkirche zu Marienheide wieder zuwendet, seine Rechte auf die Höfe zum Holtz und Wippermannsgut bei Wipperfürth, verleiht ihr auch zugleich Brau- und Schankgerechtigkeit.

Wir Gerhardt von gottes genaden hertzoge zo Gulich, zo dem Berge ind greve zo Ravensberch doin kundt, also as wy hiebevoren dat gemall unser hundtschafft van Scharde erlassen ind gegeven haven in die moelen zo Gagorden dienende in unser liever vrauwen kirchen zo der Marienheiden ind na der hand dat gemall derselver unser hundtschafft unsen lieven getruwen burgermeister, scheffen, raede ind burgeren unser stadt Wipperfurde vort hain verschreven, so willen wy dat dat gemall der vurschreven unser hundtschafft by unser yerster gifft bliven ind vortan dienen sall in die vurschreven

b) *Das folgende von anderer Hand.*

di 13. moele zo Gagarden zo behoeff unser liever frauwen kirchen vurschreven. Ind umb dat de egenauten unse burger van Wipperfurdt solches nu mit willen hain overgeven, des so bekennen wir offenbarlichen mit diesem brieve vor uns ind unsere erven ind nakomelingen, dat wir in nu darumme ind darfur weder zo staden erfflichen gegeven hain ind geven vestligen in krafft dieses brieffs alle alsulchen recht wir an ind zo den hoeven, erven ind goeden zom Holtze ind Wippermansgude, beide in unsem kirspell van Wipperfurde vurschreven gelegen, haven, also dat dieselven zwein hoeve vurschreven van nu vortan erffligen ind ewenclichen unsen burgeren van Wipperfurde vurschreven dienen sullen glych anderen yren burgergueden; ind die lnide daruppe wonhafftich ind gesessen sindt offte werden, sullen in ouch geloefde davon doin, zo yre borgerschaft gehorsame zo syn ind zo bliven as sich dat geburt. Wir hain ouch nu unsen vurschreven burgeren von Wipperfurde erloufft, georlofft ind gegont, dat sy van nu vortan zo erfflichen ewigen zyden binnen unser vurschreven stat gersten off ander bier wie inen dat beqwem syn wirdt, bruwen ind zappen ind mit der gruyss van uns, unsen erven ind nakomelingen sonder allen kroedt ind hinder unbelast ind unbeschwert syn ind bliven sullen. Id en sall onch nymandts binnen do vurschreven unse stat Wipperfurde geyn vremdt uysswendigh bier brengen noch da binnen verzappen, id en geschie dan mit unser burger vurgeschreven orloff ind gudem willen. Alle dese vurschreven sachen, puncte, articule inhalte deses brieves sementlich ind een iglich besonder geloven wir hertzoge vurschreven vur uns, unse erven ind nakomelinge in guden truwen by unser vurstlicher eren uusen lieven getruwen burgermeister, scheffen, raide ind burgeren unser vurschreven stadt Wipperfurde gantz wair, vast, stede ind unverbruchlich, vestligen, erfflichen ind umberme zo den ewigen dagen zo halden, dair umbermee nit weder zo doin noch lassen geschein in geinre hande wyse, hyrinne uisgescheiden alle argeliste, indracht, hindernisse ind geverde. Ind diss zo urkonde der warheit ind gantzer vaster erffliger ind ewiger stedicheit hain wir unse siegell vur uns, unse erven ind nakomelinge mit unser rechter wissenheit ind guden willen an diesen brieff doin hangen ind hain vort geheischen ind bevolen Werner van Bevessen unsen lieven rait ind getruwen, dat he umb noch merre vesticheit wille alre vurschreven sachen syn siegell mit by dat unse zo gezuige an diesen brieff gehangen hat; das ich Werner van Bevessen vurschreven under mym segell so heran gehangen, bekennen wair is ind gerne gedhain have van heische ind bevelnisse mynes leven gnedigen herren hertzougen vurschreven. Gegeven zor Burch in den iahren unsers herren duysent vierhondert vier ind vunfftzigh auff sent Margareten dag der heilger junffern.

*Abschrift 17. Jahrhunderts in dem oben unter no. 12 beschriebenen Aktenhefte des Königl. Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 15—16.*

34.

**1475 Februar 26.** — Die Stadt Köln bittet genannte bergische Städte, dem Entsatzheere vor Neuss den Ankauf von Lebensmitteln zu ermöglichen.

1475 Febr. 26. [An Bürgermeister, Schöffen und Rath zu Ratingen, Kettwig, Gerresheim, Wipperfürth und Lennep.]

Unse fruntliche gruesze etc. Eirbere besundere gude frunde. As unse frunde van geboitz weigen unss alregnedigsten herren des romischen keysers den frunden ind naberen van Nuyss zo troiste ind zo behaltunge alle deser lande zo velde lygen up den Steynen tgen Nuyss, so is unse frundtliche begerde, ir wilt van guder naberschafft den unsen umb gelt veylen kouff van alreley provanden laissen zofoeren, as wir uch des gentzlichen zo getruwen. Dat willen wir gerne umme uch ind die ure weder erkennen ind verschulden ind begeren diss eyne gutliche wederbeschreven antwerde van urre eirbarheit die unse herre got etc. Geschreven up sondach oculi in der vasten anno etc. lxx quinto.

*Köln, Stadtarchiv, Kopienbücher Bd. 30 Bl. 247b.*

35.

**1477 Juli 8.** — Johann von Goch genannt Nyfftrich, Pfarrer zu Wipperfürth, schliesst unter Zustimmung des S. Apostelstiftes mit Bürgermeister, Richter, Schöffen, Rath, Kirchmeister, Gemeinde und Kirchspielsleuten einen Vertrag über die Verwendung der der neuen Kapelle S. Agatha bei Dierdorf einlaufenden Opfergaben.

In nomine domini amen. Kunt ind wytlich sij allen lueden, so as hyebevoiren bis up datum disses breves eyne capelle yn eere gotz ind sent Agathen, doch yn eyme hultzen gebeuwe yn dem kirspell van Wipperfoirde bij der Dijrdorp geleegen begriffen ind gebouwet is ind nu zorzijt der gifte dys breiffs yn forder begriffe zo der eeren gotz eyn steynen capelle gebouwet is, die dan noch is[a] ungeweyet ind nu vort gerne | oevermitz eyndracht ind consent des pastoirs zerzijt zo Wipperfoirde geweyet sulde werden yn eere gotz, sent Agathen, Lucien ind Materns etc., umb dan hijrneist zokoemende unwillen, kijff ind verdreis der opkoemongen derselver capellen an offer ind anderen almissen ind gueder luede gaeven tusghen eynen pastoir zorzyt is off woirde ind den burgeren ind den kirspelslueden zo Wipperfoirde zo verhoeden, so hait die eirsaeme ind eirber her Johan van Goch anders gnant Nijfftrich zorzijt pastoir zo Wipperfoirde sich goetlichen oeverdraegen myt burgermeister, rychter, scheffen, raede, kijrchmeisteren, gemeynden ind kirspelslueden der[b] stat ind des kirspels zo Wipperfoirde vurgenant, in maessen hyrnae beschreven volget: Item zo dem irsten is der vurgenante her Johan van Goch pastoir zor zijt oeverkoemen myt den vurschreven burgermeister, rychter, scheffenen, ract, kyrchmeisteren, gemeynde ind dem gantzen kirspell zo Wipperfurde, dat die kirchmeister zorzijt sullen ind moegen zo sich nemen yn behoiff der vurschreven capellen zo dem bouwe ind vort zo sent Niclais kirchen bynnen Wipperfoirde zo dem bouwe alle alsulghen gijffte ind almissen die guede luede darzo gevende synt, as nemlichen up sent Aga-

a) *Vorher* ‚ungebouwet‘ *getilgt.* b) des.

1 5. then dach yn dem wynter, dat weere wilgher kunne dat dat weere, ind dair en sall sich eyn pastoir geyure gerechticheit aene nemen, usgescheiden, so wes an gelde up den altair geoffert wirt off yn eynen sack umb gedrenge zo vermijden, dat geschee vnr der myssen, na der missen off bynnen der myssen, yn wat meynongen aeder foegen die offerhande up den altair gescheege, den offer sall ein pastoir zorzijt vnr sich ind syne gerechticheit haeven ind behalden. Item weere sache dat sich de zijt ergynge ind die ynnicheit des volkes vergynge, so dat np den altair yn der missen vur off nae off yn dey secke as vnrschreven steit neit sees wispennonge an gelde geoffert en wurden, asdan sullen die kirchmeistere zorzijt dem pastoir zorzijt geven sees wispennonge kolsghs, darumb sall der pastoir eyne misse up den selven dach yn der vurschreven capellen bestellen; meer woe der offer sees kolsghe wispennonge wert is np sent Agathen dach, asdan sall sich der pastoir zorzijt dairmyt laessen genoegen. Item der pastoir ind die kirchmeistere zorzyt snllen eyndrechtlichen ind semlichen eynen stock doen machen zo der capellen sent Agathen vurschreven ind dairvur tzwey slosse, der sall eyn pastoir zorzijt eyn sleyssen ind die kirchmeistere dat andere, ind wes dan na dem daege sent Agathen as vurschreven steit geoffert wirt np den altair an gelde, dat sall eyn pastoir zorzijt haeven; ind wes geoffert wirt an wasse, dat sall die kirche alleyne haeven ind behalden; ind wes dairboeven na sent Agathen dage vurschreven geoffert wirt, dat sullen pastoir ind kirchmeistere gelich deilen. Item den stock sullen pastoir ind die kirchmeistere zorzijt eyndrechtlichen np sent Agathen avent off wanne eyn pastoir zerzijt des begert, npsluyssen ind wes dairynne is eyndrechtlichen deylen. — Vort umb dat dyt vurschreven oeverdrach stanthafftich ind volmechtich woirde, so hait der vurschreven her Johan van Goch pastoir zorzijt datselve an die eirwirdigen ind vursichtige heren dechen ind capittell der hilger kirchen zo den heilgen Apostolen bynnen Colne gebracht, die dat myt zo leeven ind zo besteedigen, as sy ouch gedaen haint na ynhalde eyns breves darup begriffen ind gemacht is, die dan hynder burgermeister, scheffenen ind raede zo Wipperfoirde beslossen is; dwilghe heren dechen ind capittell vurschreven zom irsten die vurschreven punten beleyvet haint ind doch dairmyt ynne behalden, off sache wurde, dat yn der capellen sent Agathen vurschreven eynige vicarie off geistlich leyn begyfftet ind besteediget wurde, dat gelichewaill eyn pastoir zorzijt den offer, as vurschreven is, die den altair beroirt, haeven ind behalden sall ind die vurschreven heren dechen ind capittell sullen, so dicke des noet gebnirde, eynen preister zo der vicarien off zo dem geistlichen leyne presenteren yn der wijse des rechten, die dat syn leven lanck haeve ind verwaere. Item so en sall geynich preister yn der vnrschreven capellen misse halden buyssen wist ind gnden willen eyns pastoirs zor zijt off syns stathelders. Item so ensnllen die kirchmeister zorzijt geynen bonw yn der vurschreven capellen doen machen bnyssen wist ind willen eyns pastoirs zorzijt zo Wipperfurde. Item so en sall eyn pastoir zorzijt geyn volhert noch willen geven, dairdnrch die vurschreven pnnten yn deile off zo maele gekrenket werden buyssen wist ind willen der vurgenanten heren dechen ind capittell. Doe nu der vnrgenanter her Johan van Goch pastoir zorzijt dit

1477 Juli 8. vurschreven oeverdrach eyn mit den usbehaldenen punten die vurschreven staent der eirwirdiger heren dechen ind capittels vurgenant wederumb gebracht hait ind he zovoeren die alsaemen beleyvet ind bewilliget hait ind dat burgermeister, richter, scheffenen, raet, kirchmeisteren, gemeynde ind kirspelslueden der stat ind des kirspels zo Wipperfurde vurschreven kunt gedaen hait, doe haint die vurschreven burgermeister, richter, scheffenen, raet, kirchmeister, gemeynde ind kirspelsluede dit vurschreven oeverdrach myt allen vurschreven ynhaldende punten gentzlichen beleyvet ind vast ind steede ouch darby zo behalden vur sich ind yre nakoemlinge geloevet, dair nummer weder zo doene, sunder all argelist. Ind dijs zo urkunde der waerheit soe haint die eirberen ind vursichtigen burgermeister, scheffenen ind raet eyndrechtlichen durch byweesen ind consent des richters daselfs yrer stat secreit vur sich, yre nakoemlinge ind die gantze gemeynde der stat Wipperfurde ind ouch vur dat gantze kirspell, die dair semlichen ind eyndrechtlichen darumb gebeden haint, want gemeynde noch kirspell gheyn besonder siegell enhaint, unden an dissen breiff gehangen [a], die dan hynder dat capittell der heilger kirchen der heilger apostelen bynnen Colne zo erfflichem ind ewigem gedechtnisse gelacht is. Op dissen oeverdraege ind besiegelen synt oever ind an gewest die eirberen vromen ind vursichtigen manne Johan Heesprich zorzijt burgermeister zo Wipperfurde, Kirstgen Bracke zorzijt richter ind hoefsamptman daselfs, Heyne zo dem Daele, Hannes an der Leyen, Dreis Becker, Wilhem an der Leyen, Theis Kannengeisser, Zeres an der Leyen, Hannes Becker vur der Portzen, Aelff van Langenberge, Heynman Paes, Herman van Roede, Hannes zom Stalle van dem Voerste ind Hannes Berchvelt, alsaemen scheffenen zorzijt daselffs. Gegeven in den jaren uuss heeren duesent veirhundert seven ind seventzich des dynsdaeges na unser liever vrauwen daege visitacionis, dat is nemlich des eichten daeges des maentz julii.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 253. — Original auf Pergament, das kleinere Siegel (Sekret) der Stadt Wipperfürth (wie bei no. 23) an Pressel, wenig verletzt. Gleichzeitige Rückaufschrift:* ‚Littera concernens capellam sancte Agathe in Wipperforde presentata in capitulo 1477 in vigilia Mathei' [*d. i. September 20.*]. *Inhaltsangabe 17. Jahrhunderts, alte Signatur:* No. XX.

36.

**1484 Januar 25.** — Thys Kannengeisser Bürger zu Wipperfürth wird vom S. Apostelstifte zu dessen Amtmann und Hofrichter bestellt.

Ich Thys Kannengeisser burger zo Wippervoirde doin kunt, as die wirdigen herren dechen ind capittell der | hilliger Apostelenkirchen in Colne myne lieven herren mir nu yr hoiffsampt zo Wippervoirde bevolen hant na lude | ind inhalde eyns brieffs die selven myne lieven herren mir darup gegeven hant, der van woirde zo woirde herna beschreven volght ind luydt

a) ‚gehangen' *über der Zeile.*

ia. 25. alsus: ‚Wir dechen ind capittell der hilliger Apostelenkirchen in Colne doin kunt ind bekennen overmitz diesen brieff, dat wir den eirsamen Thijs Kannengeisser burger zo Wippervoirde unsen amptman ind richter unss hoevegerichtz zo Wippervoirde gesatt ind gemaicht hant ind hant yme dat selve unse gerichte ind alle unse gerechticheit zo Wippervoirde ind da umbtrient gelegen bevoelen van unsen wegen ind in unsen namen zo hanthaven, zo verwaren ind zo regeren, eyme ydern der des hoiffs noit hait recht ind scheffenurdell zo doin ind wederfaren zo laissen na des hoiffs rechte ind gewoinheit, die gude ind hoiffslude up den hoiff gehorende by ailder vrijheit ind by dem hoeve zo behalden, ind weren eynche gude off hoiffslude uns ind dem hoeve affhendich woirden, die na all syner macht weder in zo forderen, ouch behulffen zo syn, dat unse rente, dynste[a], rechte, kurmode ind hoifftrechten wir ader unse pastoir zo Wippervoirde jars des hoiffs halven bynnen off buyssen Wippervoirde geldende hant, zo geburlichen tzijden betzailt werden ind unverluyslich blyven ind vort zo doin alle dat ghiene dat unss hoiffs amptman zo Wippervoirde van rechte ind guder ailder gewoinheit geburt ind schuldich is zo doin. Ind hernp hait uns derselve Thys geburliche geloiffde ind eide gedain, alle punten vurschreven na syner macht ind besten synnen zo halden ind zo vollentzien, beheltnisse uns doch, wannee ind wilche tzyt wir darzo bewegen werden, dat wir dan denselven Thijs des amptz vurschreven entsetzen ind eynen anderen amptman ind richter unss hoiffs vurschreven setzen ind ordineren mogen na unsem willen ind na vermogen unser gerechticheit desselven unss hoiffs vurschreven, uysgescheiden alrekonne argelist ind geveirde. Diss in urkunde der wairheit hain wir dechen ind capittell vurschreven unss capittels siegell ad causas an diesen brieff gehangen. Gegeven in den jaren unss herren duysent vierhondert vier ind eichtzich up sent Pauwels dach conversionis.‘ Also bekennen ich Thijs vurschreven, dat ich vur geloifft ind na lyfflichen gestaifftz eidtz zo gode in den hilligen gesworen hain, dat vurschreven ampt eirbarlichen ind getruwelichen zo myner herren vurschreven nutz ind besten verwaren, hanthaven ind regeren sall ind will, na vermogen des brieffs myne herren vurschreven mir darup oevergeven ind in diesem brieff intersereirt is, uysgescheiden alrekonne argelist ind geveirde. Diss in urkunde der wairheit hain ich Thijs vurschreven myn siegell an diesen brieff gehangen. Gegeven in den jairen unss herren duysent vierhondert vier ind eichtzich up sent Pauwels dach conversionis.

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv, Köln, S. Aposteln no. 259. — Original auf Pergament, beschädigt, mit einem Siegeleinschnitt. Gleichzeitige Rückaufschrift:* Littera reversalis schulteti nostri in Wipperfurde data anno domini lxxxiiij. *Inhaltsangaben 17. Jahrhunderts; alte Signatur:* No. XVIII.

a) dynsse.

## 37.

## Infrascripte sunt proprietates et iura quas habet ecclesia sanctorum Apostolorum Coloniensis in opido et parrochia in Wippervurd Coloniensis dyocesis de curte sua ibidem.

[§. 1. *Bestellung und Befugnisse des Amtmannes.*] In primis dicta ecclesia sanctorum Apostolorum habet constituere seu ordinare unum officiatum honestum virum opidanum in Wippervurde et ibidem commorantem. Quiquidem officiatus unicuique desideranti[a] faciet seu exequetur iusticiam de bonis spectantibus ad eandem curtem et eciam quemcumque petentem solventem census ad eandem curtem recipiet et admittet ad suscepcionem bonorum[b] ipsius curtis.

[§. 2. *Zahl und Zusammensetzung der Schöffen.*] Item homines communiter spectantes ad ipsam curtem habent constituere prefato[c] officiato septem scabinos inter seu infra semet ipsos et non extra, set ad curtem spectantes, quorum quidem scabinorum iuratorum duo erunt de opidanis in Wippervurd, quatuor autem iurati de parrochia in Wippervurd et unus scabinus iuratus erit de Wippervurd.

[§. 3. *Gewöhnliche Gerichtstage.*] Et talis officiatus debebit qualibet quindena unicuique petenti facere iusticie complementum.

[§. 4. *Gerichtshegung ‚uppe leke ind pele' nur in Gemeinschaft mit dem landesherrlichen Richter.*] Item quandocumque iudicium seu iusticia seu eciam iuris execucio fuerit celebranda in locis appellatis vulgariter ‚uppe leke inde pele', extunc officiatus prefatus per se solum non faciet execucionem iuris set deducet huiusmodi causam ad iudicem superiorem, et in quantum bona, super quibus vertitur causa, fuerint sita infra terminos ipsius opidi in Wippervurd vulgariter dictos ‚banmile', extunc deducet causam ad iudicem domini infra opidum; et si bona fuerint sita extra prefatos terminos, extunc officiatus una cum scabinis deducet huiusmodi causam ad iudicem seu iudicium extra opidum predictum ante portam et extunc prefati duo, videlicet officiatus et iudex, accedent ad locum dictum ‚leke et pele' et facient execucionem iuris et quicumque subcubuerit in lite, solvet nomine pene domino terre quinque marcas et ad curtem solvet septem solidos et sex denarios, et cum hoc satisfaciet de expensis factis seu habitis in hac causa per personas ad huiusmodi iudicium spectantes.

[§. 5. *Rechtsbelehrung bei dem landesherrlichen Gerichte.*] Item in casu quo scabini aliquam causam discutere non possent propter difficultatem iuris, extunc deducet causam ad superius iudicium, et si fuerit infra opidum seu terminos predictos extunc deducet ad[d] iudicium superius infra opidum, et si fuerit extra opidum seu terminos extunc deducet ad superius iudicium extra, et quidquid scabini diffiniverint in iure, huiusmodi diffinicionem reportabunt scabini curtis ad ipsam curtem et quicumque subcubuerit in lite, solvet et satisfaciet de expensis[e] factis per scabinos.

a) desiderante. b) bonum. c) *Vorher* ppf *durchstrichen.* d) ad *über der Zeile nachgetragen.* e) expesis.

[§. 6. *Vorladung der Hofleute.*] Item si officiatus indiguerit aliqua persona spectante ad curtem, illam faciet citari peremptorie seu tribus vicibus, et si citatus contumax effectus fuerit, extunc qualibet vice citacionum solvet ad curtem nomine pene septem solidos et sex denarios, et si citatus in contumacia perduraverit et venire recusaret, extunc deducet talem contumaciam ad superiorem iudicem qui faciet eum citari prout supra et extunc tociens quociens contumax effectus fuerit solvet domino terre nomine pene quinque marcas.

[§. 7. *Die drei ungebotenen Dinge.*] Item officiatus celebrabit iudicium tribus vicibus in quolibet anno sine aliqua intimacione, videlicet feria secunda proxima post epiphaniam domini, feria secunda proxima post[a] octavas pasche et feria secunda proxima post octavas penthecostes; ad quod iudicium omnes pertinentes ad curtem habentes annos discrecionis tenentur comparere et qui non comparuerit solvet pro contumacia 7 solidos 6 denarios ad graciam (iudicis) nisi habuerit legitimam excusacionem.

[§. 8. *Gerichtliche Auflassung.*] Item officiatus admittet unumquemque petentem ad suscepcionem bonorum curtis, salvo semper iure cuiuscumque, et prefiget sibi terminum veniendi ad iudicium proxima die iuridica et tunc in iudicio admittet eum ad suscepcionem bonorum ipsius curtis et talis admissus dabit officiato pro iure suo sex denarios et dabit scabinis pro iure eorum sex denarios et dabit item ‚deme vronen‘ unum denarium, et extunc officiatus debet tali admisso indicere pacem et omnibus et singulis mandare sub pena banni, ne aliquis tali admisso ad suscepcionem bonorum, ut prefertur, prestet impedimentum set procedat contra eum via iuris tempore et loco optimis et alias ubi de iure debeat fieri.

[§. 9. *Aussergerichtliche Auflassung mit nachfolgender öffentlicher Verkündigung.*] Item si || aliquis petet[b] se admitti extra iudicium ad suscepcionem bonorum ipsius curtis coram duobus scabinis, extunc officiatus faciet graciam petenti et admittet eum et prefati duo scabini presentes facient proximo iudicio publicam relacionem coram omnibus presentibus et astantibus de huiusmodi admissione et publice intimabunt ea que viderunt et audierunt, et eo facto omnes scabini tenentur talia scire equenimiter.

[§. 10. *Verpflichtung des Amtmannes zur Instandhaltung des Gefangenenstockes.*] Item officiatus tenetur truncum captivorum contentum supra forum in Wippervurde tenere in debita structura in finem, quod dominus terre tali trunco, si indiguerit, utifrui poterit et gaudere.

[§. 11. *Verpflichtung zur Haltung des Zuchtviehs.*] Item officistus tenetur de iure tenere pro communi bono unum taurum seu bovem non castratum, unum verrem seu porcum masculinum non castratum et unum arietem seu mutonem masculinum non castratum; quiquidem taurus, verres et aries poterint libere et licite transire per campum hincinde sine infestacione, lesione, percussione et invasione cuiuscumque seu quorumcumque.

[§. 12. *Uebertragung der Hofesgüter mit Ausnahme des rechten Erbes durch den Amtmann.*] Item unusquisque debet bona spectancia ad curtem

a) pro. b) petet *von anderer Hand am Rande.*

suscipere ab officiato nisi tunc huiusmodi bona ad aliquem per obitum patris sui aut matris sue fuerint devoluta etc.

*Köln, Stadtarchiv, Niederschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts im Liber rubeus fol. 59 no. 157.*

*Der unbrauchbare Abdruck bei v. Mering, Gesch. der Burgen etc. Heft 5 S. 76 ff. beruht auf einer Kopie im 12. Bande der Farragines Gelenii. Ein Zusammenhang mit den „ergänzten Statuten des Apostelstifts vom S. 1429“ ist nicht ersichtlich. Die im Jahre 1429 durch den Kardinal Heinrich tit. s. Eusebii getroffenen Bestimmungen beziehen sich ausschliesslich auf die inneren Verhältnisse des Stiftes.*

## 38.

### Iuramentum canonici prebendati presentati ad ecclesiam in Legnich aut in Wippervorde.

Ego N. iuro et promitto inviolabiliter[a] observare exnunc in antea ordinaciones, statuta et consuetudines ecclesie sanctorum Apostolorum que facte, statuta vel observate sunt super incorporacione prefate ecclesie in Legnich (vel in Wippervord)[b] super decimis et bonis de ecclesia in Legnich prefate ecclesie sanctorum Apostolorum cedendis et per ipsam habendis nec non super non usu iurium canonicalium et cursu fructuum prebendalium et super dimissione ipsius ecclesie in Legnich et reditu ad premissa et super omnibus aliis et singulis circa ista et super officiacione personali et residencia in ipsa ecclesia in Legnich (vel Wippervorde)[b] facienda de quibus singulis plene informatus sum, et specialiter ipsum statutum circa ista factum quod incipit: ‚Fredericus‘ et finit: ‚Actum et datum anno domini M. CC. LV. mense marcii.‘, et quod non procurabo permutacionem dicte ecclesie in || Legnich (Wippervorde)[b] nec in illam consenciam nisi hoc sit de expresso et libero consensu dominorum meorum decani et capituli[1], nec redibo ad usum et percepcionem premissorum propter alicuius litis suspicacionem vel mocionem, ymmo si lis michi moveretur non redibo nisi illa evicta; ipsam ecclesiam tenuero in quiete nec aliquid faciam, procurabo vel consenciam fieri quominus ipsum capitulum incorporacione predicta libere uti possit aut per quod quoquomodo defraudari possit in percepcione fructuum prebende currentis aut bonorum suorum apud Legnich (vel Wippervorde)[b] eroque eis quoad percepcionem huiusmodi promotor fidelis, fraude et dolo in singulis premissis exclusis. Sic me deus adiuvet et hec sancta dei evangelia.

*Köln, Stadtarchiv, Evangelienbuch des S. Apostelstiftes, Handschriften A B no. 244, Bl. 240[b] u. 241, Niederschrift aus dem Anfange des 15. Jahrh.*

---

a) inviobiliter. b) *Am Rande.*

1) *Hierzu am Rande von anderer Hand 15. Jahrh.:* ‚Nec ipsam ecclesiam aliq o reservabo vel pensione aut alio onere pregravabo.‘

## 39.

*(Wachszinsige des Apostelstiftes in Wipperfürth und Umgegend.)*

Wippervorde.

§. Isti sunt homines cerocensuales tenentes solvere iura | capitalia decano et capitulo ecclesie sanctorum Apostolorum | Coloniensis et pastori in Wippervoirde nomine eorum, qui et participes sunt oracionum, vigiliarum, missarum et commendacionum prefatorum dominorum ad Apostolos prout ceteri eorum benefactores.

In Gummersbach.

Elisabeth uxor Telonis to Hemerkusen pueri et progenies.
item pueri Teilonis to Gummeroide.
» Konnegundis to Reynickhusen et fratres et sorores.
» Andreis an dem Oele et progenies.
» pueri to der Eick yn der Roespe.
» Henrich to Winthagen et eius sorores.
» uxor Mercatoris to Winthagen et pueri.
» uxor Hesemans Hoiffstuytz to Gummeroide.
» Wygant to Lutzinckhusen.
» pueri Margrete up dem Hoevell in der Geilpe.
» Henke Krantz in der Geilpe et frater eius molendinarius et soror eorum cum pueris sororis.
» Henke Wever in der Geilpe.
» pueri Henke Wichs in der Geilpe.
» pueri Henonis Norkemans to Kothnsen: Hans, Hedenrich et Katherina et eorum pueri.
» Henrich up dem Wege yn der Stronbicke.
» Teile up dem Schonenhoeve.
» pueri Romshagens to Gummeroide.
» Peter van Kalsbeke.
» Clais van Ensinckhusen et eius progenies to Gummeroide.
» Greet up der Wese, Clais Werneke ind Gerhart up der Wese.
» Henke in der Roespe, Werneke filius eius.
» Brusewint in der Wetten et uxor eius Gert et frater Brusewint Petrus.
» Henrich van Gummeroide de slichter in Molenbicke.
» Katherina in dem Winckell et pueri.
» Gert uxor Burgers et pueri.
» Henke Becker in der Wetten, Gerdruyt uxor eius et pueri. ||
» magister Tilmannus up der Mergenheiden, fratres et soror.
» Peter to der Wipper.
» Mettze van Schenborn.
» Kunna van Eggerinckhusen.
» Elske to Wernschede et eius pueri.
» Peter up dem Danneberge tor Goeten et eius fratres et sorores.

item Mettze up dem Danneberghe.
» Henke Kuppinck up dem Dannenberge et progenies.
» Kunna van Kalsbeke et progenies.
» Teile van Nunneberge et progenies.
» Grieta up des Strackenhoevell et eius pueri.
» Mager Heyne to Molenbicke.
» Ailke to Stuwelinckhusen et progenies.
» Kothusens pueri et uxor.
» Peter to Stuwelinckhusen et progenies.
» Mettze up dem Hagen.
» Else to Kuckucksberge et pueri.

In Hagen.

» Hennes Schulte to Eylepe.
» Henrich Loer to Hagen.
» Steven van Kukelhusen frater Loer.
» Hense van der Bruggen.
» Gese to Haseleye et pueri.
» Hans Ruteman to Eylpe.
» Jutte in den Stuken et pueri.
» Greden soin to Berchem.
» Bele, Munsen wiff, to Dorpmunde et pueri.
» Geze des Jonckers wiff to Oye.
» filia eius morans to Gendena.
» Metta to Alden Hagen quondam uxor Henrici nunc morans to Holthusen et pueri.

In Liberhusen.

» Krevet to Lantenbeke et sui pueri et duo fratres.

In Runderoide.

» Henke Halm van Ensynckhusen, Elsa uxor eius.
» Hertwyn van Runderoide.
» Greta uxor Engelberti to Bokelerhusen et pueri.
» Henke Kremer to Valvelde, fratres, sorores et pueri.
» Styna van Valvelde.
» Styna uxor Tyrmans et eius pueri.
» Engelbertus up der Aducht.
» Deydorre to Oypelhusen.

In Wippervoirde.

Aleff van Vastenroide et soror eius.
item Henrich Muter et Teilo Knuyst et soror eorum in Rodensait.
» Greta up der Vynckelenberg et Henricus te Elbeshusen frater eius.
» Voolkenrodes geslechte, Ailke uxor Henke Beckers vur der Portzen et soror eius uxor Hennes Zobben et tota progenies.
» Alvert uxor Wollenslegers et frater eius vrygrave zo Lymburg et

mater eius serviens commendatori in Castro et nepos eius custos Henricus in Hoekishoeven.
item Greta uxor Petri up dem Berge in der Bever.
» Hilla filia eius uxor Gobelini tom Daell.
» Ailke van dem Steynkenberge uxor Heynemans in der Lutkennae.
» Teilo to Bynnerbeyns Goell.
» Hennes Routzenberch et frater eius in curte et pueri eius, quia uxor eius eciam fuit eiusdem iuris.
» uxor Udalrici in Wippervurde alias Thomas uxor.

In Halver.

Derick Benkeman, Druda soror eius et pueri.
item Fia van dem Kremendall et soror eius in Brekelvelde.
» Hilbraut tot Bolskeke.
» Gerwyn van Schonenberge.
» Greta up dem Keller.
» Heyne die Hover to Halver.
» Heynman up dem Berghe to Kerspe.
» Henke Voege to Hendinckhusen to Wiele.

*Köln, Stadtarchiv, Aufzeichnung aus der zweiten Hälfte 15. Jahrhunderts im Liber rubeus Blatt 59 b no. 157 a, die Stelle über Halver auf einem kleinen, von gleicher Hand beschriebenen Pergamentblättchen.*

40.

**1443. — Aufzeichnung des Pfarrers Volmar von Helden über Einkünfte und Rechte des S. Apostelstiftes in Stadt und Pfarrei Wipperfürth.** [a]

S. 65 Isti sunt redditus quos habet ecclesia sanctorum Apostolorum in opido et extra | in parochia Wypperwurde quos ego Volmarus de Helden pastor | reduxi de manibus laycorum in quibus ultra memoriam hominum modernorum semper fuerunt et pro reductione illorum non parvos habui labores ueque exules (!) persecuciones et parvas habui probaciones preter nomen reddituum quia communiter nominautur iura et redditus Apostolici. Ex eo volo, quod capitulum ecclesie sanctorum Apostolorum de dictis redditibus singulis annis recipiat a pastore (in) Wippervurde ad eorum presencias viginti maldra avene quas dictus pastor absque murmure ac displicencia, attento statu in quo dictam ecclesiam inveni, libenter solvit [1].

März 17 Hec est avena Apostolica recepta anno domini M.CCCC.XLIII ipso die Gertrudis per me Volmarum de Helden pastorem in Wypperwurde.

---

a) *Ueberschrift 16. Jh.:* ‚De avena Apostolica'.

1) *Am Rande von anderer etwas späterer Hand:* ‚Capitulum nnno nihil consequitur. Et nota quod pastor ibidem habet simile registrum eiusdemquo tenoris'.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| In primo Rotgenscheit | 4 | molder | — | sumeren |
| item de alio Rotgenscheyt | — | » | 6 | » |
| » to der Hasenborch | — | » | 6 | » |
| » to dem Hakenberghe | 2 | » | — | » |
| » to dem Hellinckwessel | 1 | » | — | » |
| » to dem Engestvelde [1] | 2 | » | — | » |
| » to dem Hole [2] | — | » | 6 | » |
| » to Leven Engestvelde [3] | 2 | » | — | » |
| » tom Kopperberge | 1 | » | — | » |
| » de Schevelink | 2 | » | de woyste | |
| » to der Watervort | 2 | » | et maius 3 quart. | |
| » to dem Dale | 1 | » | — | summer |
| » to Dorplinchusen | 2 | » | — | » |
| » Johannes de Fago de curte dicta Wurpel [4] | 2 | » | — | » |
| » curia que dicitur Wipper alias Bussenerve vel Petri Plump quoudam [5] | 2 | » | — | » |
| » de Kalckulen [6] | 2 | » | — | » |
| » Kukelhusen et to der Sladen [7] | — | » | 15 | » |
| » Lewart unus Hermanns | 2 | » | — | » |
| » van den Erlen | 2 | » | — | » |
| » te Dailhusen | 1 | » | — | » |
| » tom Kopperberge | 1 | » | — | » |
| » Sup van Musbecke in Wyppervelde [8] | 6 | » | — | » |

Hii sunt census dominorum Apostolorum sanctorum in Colonia qui solvuntur in festo Panthaleonis martiris, recepti anno domini M.CCCC.XLIII et primum in Wippervelde per me Volmarum pastorem in dicta ecclesia.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item to Grutringhen | — | ß 12 | ₰ |
| » to dem Velde | — | » 12 | » |
| » to dem Velde decima minuta pro qua solvitur | — | » 25 | » |
| et agnum cum pullo | | | |
| » up dem Heyde decima pro qua solvitur agnum cum pullo | — | » 25 | » |

1) *Hierzu von der späteren Hand:* ‚Colonus domicelli Hermanni de Engelsfelde'.

2) *Ebenso:* ‚Hans et Teylo Hasenphard'.

3) ‚Domicellus Hermannus, et remisi sibi unum maldrum ad 12 annos quia deserta est hereditas ab anno LX° citra etc.'

4) Aleff et Hans dictus Buck.

5) filii et filie Heidenrici Dumborn.

6) Gerlacus.

7) Hilbrant et Hermannus Wyse et eorum heredes.

8) alias Musbeke filii et heredes.

item up dem Heyde [1] . . . . . . . . . . — β 12 ₰
» Petrus de Swartau . . . . . . . . . — » 12 »
» Theodericus et Herbordus . . . . . . — » 12 »
» Hartlevus . . . . . . . . . . . . . — » 12 »
» Cristina de Swartou cum socio . . . . — » 12 »
» to dem Herweghe . . . . . . . . . — » 12 »
» Hillebrandus ultra Montem . . . . . . — » 13 »
» dictus Kremer . . . . . . . . . . . — » 12 »
S. 68 » Airman de Ecclesia . . . . . . . . . — » 16 » ||
» Gertrudis ultra Montem . . . . . . — » 8 »
» Faber ultra Montem . . . . . . . — » 6 »
» Tilmannus de Coveloen . . . . . . . — » 12 »
» curia sita apud Lammesvoyt dicta in dem Hole . . . . . . . . . . . . — » 12 »
» curia Mûsbach . . . . . . . . . . — » 12 »
» Wippervelde . . . . . . . . . . . — » 12 »

In parochia Bechen in primo:

Gerlach van Hanenberch . . . . . . . . . — » 13 »
item Heyno van Ossenberg . . . . . . . — » 13 »
» Henke filius Theylen op dem Ossenberg 2 » collener
» Teylkyn van Ossenberg . . . . . . . — » 21 ₰
» Contze der offerman . . . . . . . . . — » 20 »
» Hinrich van Curten zo Kaltbach . . . — » 21 »
» Gerlach zo den Heisten zo Krodenwech . — » 13 »
» Francke Sibel van Kalczbachbeyde . . — » 13 »
» Henke von Swartendal . . . . . . . — » 13 »
» zo dem Holcze, Maesch ind Hyncze . . — » 13 »
S. 69 » der hoff zo dem Sale . . . . . . . 2 » coll. ||
» zo dem Poyle Heyne von der Strayssen . — » 13 ₰
» pueri de Nelsbach . . . . . . . . . — » 13 »
» Otto ind Kneppelin von Nelsbach . . . — » 13 »
» zo Overennosbome Heytte . . . . . . — » 13 »
» Fye von Nederennosboym . . . . . . . — » 13 »
» Ermedrud ind die Heren von Strune zo Eckamp . . . . . . . . . . . . . — » 13 »
» juncker Henke von Eckamp . . . . . . — » 30 »

Hii sunt redditus in parrochia Wippervurde et primo in der Bever:

Item Conradus supra Montem . . . . . . — β 25 ₰
» Gotscalckus filius Hinrici . . . . . . . — » 25 »
» dictus Thiric de Merenberck . . . . . — » 25 »
» Hartlevus . . . . . . . . . . . . — » 25 »
» Hovelde . . . . . . . . . . . . . — » 13 »
» Gotscalckus de Rosbrecke . . . . . . — » 8 »
» to dem Holle . . . . . . . . . . . 2 » — »

1) Decima pro qua solvuntur 25 ₰ et agnum cum pullo.

Item omnia predicta bona solvunt in die sancti Martini 12 ₰.
Item de bonis dictis Votzgud 6 sch. br., et sui vicini supra Montem 13 ₰[1].

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item zo dem Boken | — | β | 8 ₰ |
| » Lersen gud to den Boken | — | » | 10 » |

Item in predicta parrochia in Scharder hunschup:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Item to Symerinckhusen | — | β | 6 ₰ |
| » to Symerinchusen | — | » | 6 » |
| » dictus Landevort et Fredericus | 3½ | » | — » |
| » idem in die Martini | — | » | 8 » |
| » Giselerus de Egwerdinckhusen | — | » | 12 » |
| » Vnlo de Snypperinghen | — | » | 18 » |
| » Heynman de Egwerdinckhusen | — | » | 12 » |
| Item in parrochia Wipperwurde | | | |
| dictus Amelunt de Scharde | — | » | 6 » |
| » Thyman et Heynman de Godegarden | — | » | 12 » |
| » bona de Scharde annichilata | — | » | 12 » |
| » Giswertus de Godegarden | — | » | 12 » |
| » Thyman de Egwerdinckhusen | — | » | 12 » |
| » Cristina de Scharde | — | » | 12 » |
| » in predicta parrochia Sophia de Hale | — | » | 8 » |
| » Gotscalckus de Eicholtze | — | » | 11 » ‖ S. 71 |
| » Heydeuricus de Kopperberge | — | » | 13 » |
| » Gotscalckus et Greta de Erlen | — | » | 10 » |
| » dictus Welp | — | » | 8 » |
| » Adolphus de Bloymberg | — | » | 13 » |
| » Conno de Leuderinchusen | — | » | 16 » |
| » Hinricus dictus Kneise | — | » | 7½ » |
| » Petrus de Via | — | » | 12 » |
| » Sasscubccke | — | » | 10½ » |
| » Heydenricus de Schonenberg | — | » | 12 » |
| » Hertderadus supra Montem | — | » | 10 » |
| » Matheus et socius suus | — | » | 12 » |
| » Johannes up dem Bochel | — | » | 10 » |
| » Johannes de Hole | — | » | 12 » |
| » Arman de Watervort | — | » | 25 » |
| » bona zor Wort | — | » | 12 » |
| » Sifridus de Holte | — | » | 12 » |
| » Pilgerimus de Orto | — | » | 15 » ‖ S. 72 |
| » Johannes de Erlen | — | » | 6 » |
| » filius Conradi de Schoneuberg | — | » | 12 » |
| » Stillinckhusen | — | » | 12 » |
| » Harderetzhoff | — | » | 12 » |
| » Hinricus monetarius | — | » | 12 » |

1) Filii Petri in Monte solvunt.

Item Tilmanns de Vloesheke . . . . . . — ß 5 ₰
» Wolckroide . . . . . . . . . . . — » 12 »
» Reynoldus de Speculo et textor de Scherckenbich . . . . . . . . . . — » 6 »
» Buleman de Schonenberg . . . . . — » 12 »
» curia que dicitur in der Goel Johannis de Wenden . . . . . . . . . . . — » 12 »
» curia in der Nyden Werneri de Cimiterio opidani (in) Wippervurde [1] . . — » 12 »

Item recepi a civitate tam de ortis quam domibus et horreis 10½ marcas colonienses et maurum receptas pro missatico qui alias non solvunt missaticum [a].

Item recepi de domo dicta up dem Orde in foro que est Teylonis de Rade sicut stat duo talenta cere.

Item de orto a Iohanne Trappeman 6 alb.

Ista sunt iura dominorum sanctorum Apostolorum in Wyl

S. 73 Et iste sunt hereditates solvere tenentes in Wyel: [b] ||

In primo up dem Cleve cum suis hereditatibus cum duobus viris Heydenrich et Aleff.

Item zo der Lynden Hassen et sui pueri.
» zo der molen Herhusen ind zo der molen Burnhusen hereditates
» in dem Hynderdal hereditates.
» zo Helmerhusen »
» zo Wychershagen [c] up dem berghe hereditates.
» zo Wiershagen zo der molen [d] hereditates.
» zo Aysperelinckhusen »
» zo dem Homel Hentze et sui »
» zo Bantenberch »
» zo Vodenbech »
» zo der Bruggen »
» zo Alvershagen »
» zo Morkenpissel »
» zo Marienhagen Leppechins »
S. 74 » zo Enscherkay »
» zo Wreckynckhusen »
» zo Buttenhusen medietas hereditatum [e].

—

Item, quod canonici Bonnenses habent medietatem reddituum, et abbas et conventus Tuiciensis et ecclesia sanctorum Apostolorum medietatem, hoc

a) *Vorher durchstrichen:* massi, missatium. b) *Am Rande von anderer Hand:* Wyll. c) *Von späterer Hand ist* Wychershagen *gestrichen und ersetzt durch:* der molhen und. d) *Von späterer Hand ist* molen *ersetzt durch:* steche zo Hart e) *Von anderer Hand eingeschoben:* Item zo Weill erve.

1) Hans et molendinarius ibidem.

debet sic intelligi, quod ubi dantur duo denarii Buunensibus, ibi datur unus deuarius ad Apostolos et pariformiter Tuiciensibus. Et Henke van Henderinchusen dictus Vagert (?) fuit famulus ecclesie sanctorum Apostolorum et fuit ultra quinquagiuta annos ipse et sui . . (?)

---

*Zahlung des Pfenniggeldes von Häusern, Gärten und Scheunen.*

Item nota, quod in opido et circa tam domus quam orti et horria solvunt redditus dictos penniuckgelt; ubicunque iu domibus incenditur iguis, ibi solvuntur duo mauri; si eciam una domus divideretur in decem focos, tunc solveret illa domus 20 mauros, sed si reducerentur iu uuum, solveret duos mauros ut prius. Et pariformiter uuus ortus si divideretur iu decem, tunc solveret 20 mauros, sed si reduceretur in unum ortum solveret duos mauros. Eciam de campo arabili citra civitatem fierent centum orti, omnes illi orti solverent ut supra, et si orti illi redierint in terrram arabilem esseut liberi a tali solucione.

---

Hec sunt bona solvencia de curte Berinckrode in die Cuniberti. Nov. 12.

Item Berinckrode . . . . . . . . . . . — β 12 ₰
» Hertghyns Vlosbeke . . . . . . . . . — » 12 » | S. 75
» Overvlosbeke Frankeuhoff . . . . . — » 12 »
» Bushem . . . . . . . . . . . . . — » 12 »
» Berchusen Aleff vam Dal, Clays vam Holte et Christiauus vau Schouenberg . — » 12 »
» Baltzipen vel Affstol vel Tyre idem . . — » 12 »
» Bockel Hartleff . . . . . . . . . . — » 12 »
» to der Molen . . . . . . . . . . . — » 12 »
» Overswartau Kratz . . . . . . . . . — » 12 »
» to dem Winckel . . . . . . . . . . — » 12 »
» Dumboru . . . . . . . . . . . . — » 12 »

Hee curtes suprascripte spectant ad curtem iu Berinckrode et tenentur comparere[a] ibidem in die sancti Kuniberti sub pena iudicii in civitate.

---

Scriptum ex registro domini Volmari pastoris in Wippervorde et eciam habetur in antiquo missali circa canonem etc.[b] S. 76

Item nota, quod pastor in Wipperfoirde pro tempore existeus pleno iure et siue omni impedimento | tam domini terre quam opidauorum conferre et investire habet altaria beate Marie virginis et | beati Petri, ecclesiam seu capellam curatam sancti Clementis iu Wippervelde et hoc multis annis elapsis non est iuterruptum seu mutatum. Quam domini pastores in Wipperforde, primo domiuus Petrus de Wilre contulit altare b. Marie v. domino Alberto et al-

a) comparare. b) *Von anderer Hand als die vorhergehenden Verzeichnisse.*

tare s. Petri domino Abraham. Item d. Iohannes de Pavone contulit altare s. Petri d. Mathie. Item Hermannus Boge altare b. (M.) v. d. Henrico de Ruden et d. Gobeloni altare b. Petri, et post predicto d. Henrico ecclesiam in Wippervelde; et idem investivit d. Detmarum de Monte Martis ad capellam curatam in Olepe ad presentacionem domicelli ibidem cui competit ius patronatus. Item Rutgerus Vogell contulit altare s. Petri d. Theoderico Lanck et d. Henrico de Swartan ecclesiam in Wippervelde. Item Iohannes de Balve altare b. v. d. Hermanno fratri suo. Item Iohannes Bunteveder altare b. v. Iohanni Tymmerhuyss et ecclesiam in Wippervelde d. Iohanni Vellinckhuyss. Item Gerardus de Bercka altare b. Petri d. Iohanni Vodinckhuyss. Item Volmarus de Hilden, qui ad sedandam[a] insolenciam aliquorum et hoc ius pastoribus cunctis insinuandum hec manu propria scripsit ex diversis registris et scriptis inventa, inter alia sua iura contulit altare s. Petri d. Alberto Stelteman et ecclesiam in Wippervelde d. Alberto Huishere et investivit ad ecclesiam in Olepe dominos Johannem Breder et Conradum Kar. Et hoc ius non solum approbatur superscripcione[b] tam longeva, sed clare habetur in fundacionibus dictorum altarium quas consulatus in Wipperforde habet in suis scrineis etc. Item ego Volmarus de Hilden pastor contuli altare s. Petri domino Henrico Verkers de Corbecke presbitero, salvo iure pastoris.

---

Anno LVII. Ecclesia in Wipperforde habet in certis redditibus[c]:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Primo in avena . . . . . . . . | 103 maldra | | |
| in siligine . . . . . . . . . | 13 | » | |
| in tritico . . . . . . . . . . | 3 | » | 1 sumbrin. |
| in synodo secundum ius ut supra (?) | 42 mk. | — β | |
| item in redditibus in civitate . . | 9 | » | 6 » |
| item in redditibus in parrochia. . | 30 | » | — » |
| item de redditibus in Wippervelde | 7 | » | — » |
| item de agris expositis . . . . | 12 | » | — » |
| item de pratis[1] . . . . . . . | 9 | » | — » |

*Köln, Stadtarchiv, Abschriften aus der 2. Hälfte 15. Jahrh. im Liber Luppelheim S. 65—76.*

a) sedendam. b) superscripcio. c) *Von derselben Hand wie die nächstvorhergehende Aufzeichnung.*

1) *Am Schlusse der Seite steht:* ‚Nota! Pastor in Wipperforde sub decanatu Tuiciensi in libro decimarum in 14 s. 4 ₰. Item taxa pro iure investiture sigillifero in ambitu pro reverendo preposito maiori 40 rader mk., domino officiali ibidem 1 fl. aur., notario similiter pro scriptura seu instrumento. Verum d. Tilmanus Witteren composuit et contentavit 9 fl. ren. et dal. reg. pro signo etc. anno 1575 ultima augusti. Georgius Meschede decanus annotavit.‘

## 41.

### (Incendia Wipperfurdae.)

Nota quod oppidum Wippervoirde infra 80 annos fuit[a] sex vicibus fere combustum[1].

Primum incendium fuit anno M°CCC°XXXIII crastino sancti Mathie et totum opidum cum ecclesia fuit consumptum igne demptis[b] 4or domibus; et hoc incendium dicebatur ‚Lypartzbrant'. *1333 Fe*

2m. [c] incendium fuit anno MCCCLII ex fulmine in die corporis Christi et tunc eciam fuerunt flagellationes. *1352 Ju*

3m incendium fuit anno domini M . CCC . LX mo VIII. dictum ‚Lappenbrant' et combusti fuerunt 80 homines quia fuit in nocte. *1368*

4tum incendium fuit anno MCCCLXXXVI factum a Bela de Oeverraede. *1386*

5tum incendium fuit anno MCCCC°IIII in die sancti Andree quando Crouwell fecit incendi opidum propter dominum Fredericum archiepiscopum Coloniensem qui vicit opidum anno 1404[d] in die sancti Andree[2]. *1404 N*

6m incendium fuit anno M . CCCC . XII° factum per Sophiam uxorem Wynrici crastino Gereonis. *1412 O*

7m incendium fuit anno M . CCCC . LXVII . die XXVII . iunii, et incepit a domo Boechfelt iuxta portam Coelsche portze in media nocte tandem[e] et *1467 Ju*

---

a) *Von gleichzeiliger Hand verbessert aus* eal. b) deptis. c) *Durch Umstellungszeichen sind 2 und 3 in die chronologische Aufeinanderfolge gebracht.* d) *Die Vorlage hat nur 144.* e) *Vorher durchstrichen:* continuando.

1) *In den lateinischen Chronikenfragmenten 15. Jahrhunderts (1332—1488), die H. Cardauns in den Chron. d. dtsch. Städte, Cöln Bd. 2 S. 193 ff. aus einer Würzburger Handschrift veröffentlicht hat, finden sich ohne chronologische Ordnung folgende Nachrichten über die Stadtbrände zu Wipperfürth:* ‚[1.] Item anno 1332 altera die Matthie apostoli exusta est Wipperfurdis manentibus 4 domibus nuncupatum Bebartzbrandt . . [2.] Anno 1352 in festo venerabilis sacramenti fuit incendium magnum in Wipperfurdis per fulminationes . . [3.] Anno 1368 exusta est Wipperfurdis, sic quod perierunt 80 homines, nuncupatum Laepperbrant . . [4.] Anno 1386 Wipperfurdis est exusta nuncupatum Belenbrant van Overrode . . [5.] (1405) in nocte s. Andree [Colonienses] oppidum Wipperfurden obsederunt et ceperunt, sed quidam miles in castro versutus dictus Crewell de castris emissis telis lethiferis et ignitis combussit oppidum et sic coacti inimici recesserunt . . [6.] Anno domini 1412 altera s. Gereonis etc. ussit Wipperfurdis dictum Winrichs Feierbrant [*d. h. Feigin = Sophia s. oben no. 6*] . . [7.] Anno 1465 in nocte septem dormientium ussit Wipperfurdis appellatum Buircholtzbrant.

2) *Die sog. Koelhoff'sche Chronik, Chron. d. dtsch. Städte, Cöln, Bd. 3, S. 742 berichtet zum J. 1405:* „In dem selven jair wunnen die Coelschen Wippervurde, mer up dem slos was ein schutz, Crouwer genoempt, der schois vuirpile van dem slos dat die stat angink ind brant uis. ind asso wart it gewunnen ind verbrant ind die Coelschen mit den burgeren wichen uis der stat."

consumpsit ecclesiam et domum dotis quam dominus Volmarus pastor reedificavit et combusti sunt 61 domus etc.[1].

*Köln, Stadtarchiv, Niederschrift aus dem Ende 15. Jahrhunderts im Liber Luppelheim S. 77.*

## Anhang.

1.

**1302 August 1.** — Walram III. Herr von Montjoie und Falkenburg setzt zusammen mit seinen Söhnen Dietrich und Rainald das Recht der Stadt Euskirchen fest.

In nomine sancte et individue trinitatis. Nos Walramus dominus de Monyoye et de Falkenbergh . . Theodericus et Reynaldus liberi nostri cum omni posteritate sue cessorum nostrorum presentis scripti attestacione et veritate omnibns in perpetuum. Notum facimus universis christifidelibus tam futuris quam presentibus, quod villam nostram Eustkirken | ad maiorem populi benivolenciam nobiscum commorantis ex mera et pura consciencia et libera voluntate nostra tali atque immutabili libertate in perpetuum donari decrevimus: (§. 1. *Befreiung von einzeln aufgeführten Abgaben und Leistungen gegen eine feste Herbstbede von 40 Mark*). Omnes siquidem iussioni atque ordinacioni nostris obedientes tam indigenas quam advenas in hac urbe manere cupientes et habitacionem habentes ab omni exactionis molestia qua quondam premebantur decetero in omne tempus liberos esse concedimus et penitus absolutos; in recompensacionem vero dicte exempcionis et liberacionis cives urbis predicte nobis nostrisque heredibus quadraginta marcas pagamenti in dicta urbe de Eustkirken currentis singulis annis in festo beati Martini hyemalis temporibus perpetuis solvere promiserunt et persolvent. (*Befreiung von: a. Frohn- und Spanndiensten*). Dicti vero cives nulla feriarum opera nobis per ebdomadas facient nisi forte sibi aut rei publice labores et opus exerceant; arma sua, currus et iumenta, cetera quoque vectigalia nobis nequaquam eos prestare cogemus. (*b. Beisteuer zur Schwertleite*). Item si filius alicuius nostrum habitum induens militarem miles effectus fuerit, nullum ei amminiculum ad cingulum sue milicie ultra id quod volent dare compellentur. (*c. Ausstat-*

1) *Der Bericht über diese siebente Feuersbrunst ist späterer Zusatz. Er gibt das Jahr falsch an. Besser unterrichtet ist der Dortmunder Chronist Joh. Kerkhörde, der zum Jahre 1465 meldet:* ‚Vigilia Petri und Pauli verbrant Wippervoerde mit der kerken.‘ *S. Chronik des Joh. Kerkhörde, 1405—65 hrsg. v. J. Hansen, Chron. d. dtsch. Städte Bd. 20 (1888) S. 145. Ebenso der Schreiber der Würzburger Handschrift, oben Anmerkg. 1. Nach den Aufzeichnungen eines Wipperfürther Franziskaners, auf die v. Mering, Gesch. der Burgen, Heft 5 S. 58 sich stützt, fand der Brand am Tage* ‚septem fratrum dormientium‘ *statt, also (nach kölner Rechnung) am 27. Juni.*

*tungssteuer*). Si filia alicuius nostrum matrimonium contraxerit, pro eius coniugio nulla servicia vel expensas facere ultra velle ipsorum arctabuntur. (*d. Beisteuer zu Grunderwerbs- und Auslösungskosten*). Item allodium vel aliud bonum nostrum si redimere vel aliquid aliud a quocumque hominum comparare volumus nullos nobis sumptus in auxilium prebebunt inviti. (*e. Heeressteuer bei Heeresfolge über die Alpen oder bei sonstigen längeren Kriegszügen*). Vel si nos ipsos aut aliquem nostrum montes Alpium vel mare transire sive in expedicionem aut in longam peregrinacionem ire contigerit, eunti sive redeunti nullum, nisi sponte voluerint subsidium amministrabunt. (§. 2. *Verpflichtung, dem Landesherrn selbst und seinen Verbündeten Zuzug und Beisteuer zu leisten*). Si vero casu agente pro nobis vel pro amico nostro necessitas nos ad arma compellit universi cives nos sive nuncium nostrum, quem eis destinamus ad deducendum, quacunque hora et quocunque nobis placuerit, armis et expensis suis comitabuntur. (§. 3. *Verpflichtung zur Kriegsbereitschaft*). Iubemus eciam, ut quilibet ad sui corporis municionem arma sua penes se semper parata habeat pro facultate sua secundum testimonium suorum concivium. (§. 4. *Gerichtlicher Zweikampf*). De supervenientibus quoque civibus nemini licebit aliquem civium nostrorum ad singulare certamen monomachye sive duelli proclamare nisi per annum et diem secum in hac urbe concivis commanserit. (§. 5. *Ausweisung fremder Flüchtlinge*). Item siquis extraneus metu hostilitatis propter spem defensionis ad hunc locum confugerit, nisi racionabilem causam inimiciciarum suarum et fuge sue possit ostendere, moram hic facere non permittetur, sed sub nostra proteccione et conductu usque ad terminos nostre iurisdictionis et potestatis ipsum in pace deduci faciemus. (§. 6. *Abzugsfreiheit*). Item si aliquis hominum adveniens multarum pecuniarum locuples[a] aliarum quoque rerum et diviciarum copiosus et plurimum habundans extiterit. si forsitan casu agente ab hac urbe recedere ac penitus se alienare voluerit, iure civium persoluto clara luce liber et securus recedet. (§ 7. *Freie Verwendung des bürgerlichen Grundbesitzes*). Ortos quoque et areas quas indigene cives nostri derelinquunt ad quoslibet usus fructuum eos semper colere concedimus. (§. 8. *Freie Schweinemast im herrschaftlichen Walde*). De porcis vero ipsorum qui in nostro pascuntur nemore nullum pro pastura precium exigemus (§. 9. *Kein Bürger braucht herrschaftliche Gefangene zu herbergen*). Item si captivum hominem quicunque familiaris curie in hanc urbem adduxerit nullus civium per vim vel minas cogetur eum in domum suam recipere. (§. 10. *Landesherrlicher Schutz für das über Jahr und Tag besessene Grundeigenthum*). Si vero aliquis civium nostrorum in iurisdictione nostra terram comparaverit quam per annum et diem quiete et pacifice possederit, eam sibi defensare tenemur quousque iusticia mediante ammoveatur vel amore. — Hec itaque decreta tum pro libertate urbis nostre Enstkirken cum pro commoditate civium eiusdem loci nos Walramus mediantibus pluribus fidelibus nostris viris honestis in perpetuum conservanda iuramento affirmavimus. — Amplius preter hec ad nostre partis utilitatem et honoris iusticiam scriptis et rebus indultis huius-

a) locuplex.

modi pro nobis iura non inmerito adinngi et conservari volumus: (§. 11. *Anfall erblosen Gutes an den Landesherrn*). Si aliquis civium seu vir sive mulier de indigenis vel advenis sine prole vel herede de hac vi[ta decedere contigerit] [a] res eius et bona ad mannm nostram omnia transibunt. (§ 12. *Verpflichtung der Bürgerschaft zur Instandhaltung der Festungswerke*). Item si aliqua pars fossati, aggeris aut valli urbem ambientis dilapsa fuerit et universa civitas secundo et tercio commonita operandi necnon reparandi diligenciam non adhibuerit, quadraginta solidorum pagamenti in dicta urbe currentis pena multabitur qui ad nos venient persolvendi; si vero unus vel dno per contumaciam se subtraxerint quinque solidos dicti pagamenti fisco nostro persolvent. (§. 13. *Verpflichtung zur Instandsetzung der öffentlichen Wege*). Plateas et vias in nrbe et ad urbem necessarias a sculteto secundo et tercio commoniti, si non communiter construxerint, quinque solidos dicti pagamenti nobis persolvent; si vero aliquis ab hac opera contumaciter se subtraxerit pena viginti denariorum punietur. (§. 14. *Pachtzahlung für ein vom Landesherrn auf dem Markte zu errichtendes allgemeines Kaufhaus unbeschadet der städtischen Freiheiten*). Item si forsitan in foro rerum venalium domus tabernaria diversorum officiorum sumptibus et expensis nostris constructa fuerit, a singulis officiis annuam pensionem recipiemus salva nichilominus urbis libertate, quam in hoc facto nequaquam lesisse reputabimur. (§. 15. *Jährliche Rekognition von jeder Hofstatt ausser allen alten Rechten, Zinsen und Gerichtsgefällen*). Igitur pro hac libertate quam indulsimus dicte urbi firmiter a nobis conservanda de singulis areis in urbe per singulos annos in festo sancti Remigii sex denarios dicti pagamenti et duos capones in festo beati Martini nobis persolvent [b], salvis eciam nobis iuribus et censibus nostris antiquis cum emergenciis iusticie nostre. — Ut igitur predicta in perpetuum firmiter rata et inviolata permaneant presentis paginam scripti sigillis nostris una cum sigillis virorum honestorum Iohannis de Haasdail ac Godefridi de Pomerio militum munimus corroboratam. Nos vero Iohannes ac Godefridus milites predicti ad requisicionem reverendi domini nostri Walrami domini de Monyoye et de | Falkenborgh, Theoderici et Reynaldi suorum filiorum predictorum, sigilla nostra presentibus litteris apposuimus in memoriam et testimonium premissorum. Datum et actum anno | domini M. trecentesimo secundo in die beati Petri ad vincnla.

*Köln, Stadtarchiv, Haupt-Urk.-Arch. no. 677. — Original auf Pergament mit fünf Siegeleinschnitten, beschädigt.*

*Moderne Abschrift auf dem Bürgermeisteramte zu Euskirchen, beglaubigt 1863 Juni 12 durch den Kölner Stadtarchivar L. Ennen.*

*Gedruckt: Katzfey, Geschichte der Stadt Münstereifel Bd. 2 (Köln, 1855) S. 56 ff., mit zahlreichen Fehlern und Lücken.*

*Verzeichnet: Mittheilungen a. d. Stadtarchiv v. Köln, Heft 4, S. 46 u. 677.*

a) *Loch im Pergament.* b) persolventur.



2.

**1322 April.** — Reinold Herr von Montjoie und Falkenburg und seine Gemahlin Maria ertheilen ihrer Stadt Euskirchen ein Markt- und Gewerbe-Privilegium.

Reynoldus dominus de Montjoie et de Valkenborch ac Maria eius collateralis scabinis et universis oppidanis nostris dilectis de Euskirchen salutem cum affectu. Attendentes fidelitatem quam invenimus in vobis et obsequia graciosa nobis impensa ac impendenda, vobis ista privilegia indulgemus, ut ex eis oppidum nostrum de Euskirchen melioretur et ditetur. (§. 1. *Wochenmarkt.*) Scientes, quod de cetero omni septimana sit liberum forum in predicto oppido nostro loco consueto qualibet feria quarta nunc quarta proxime ventura post diem beate Walburgis incipiendo, duraturum toto tempore eterno 1322 cum omnibus libertatibus que in aliis foris inveniuntur et articulis infrascriptis. Damus enim pacem treugas ac firmum conductum omnibus venientibus ad forum predictum cum bonis suis veniendi et redeundi absque dolo, ita quod nec arrestari poterunt nec teneri aliquo modo, exceptis illis qui sunt exclusi a gracia nostra ac nobis ad os iudicati et homicidis qui hoc fecerunt in terra nostra. (§. 2. *Jahrmarkt.*) Insuper statuimus, ut singulis annis ipsa die beati Cornelii sint nundine annales libere durature, per dictas nun- Sept. dinas subsequentes concedentes eodem modo pacem, treugas ac bonum conductum omnibus venientibus cum bonis suis ad predictas nundinas quamdiu duraverint et per unum diem ante ac per unum diem post, exceptis illis, qui prius de foro septimanali sunt exclusi. (§. 3. *Vergünstigungen für die Handwerker.*) Preterea damus et concedimus omnibus exercentibus officia seu opera manualia, qui nunc morantur in predicto oppido nostro et qui intraut ad morandum seu habitandum, quod de suis officiis plena gaudeant libertate ad decem annos immediate subsequentes, incipientes a prima die fori predicta et erunt quiti ac liberi de bonis suis mobilibus seu de parato bono eorum tempore predicto; sed si hereditatem emerint, de illa solvent medietatem eius quod alii cives de Euskirchen solvunt et dant proporcionaliter de sua hereditate; predictis autem decem annis transactis solvent et dabunt integraliter sicut alii cives. Item omnes exercentes officia intrantes predictum opidum nostrum ad morandum liberi sint et quiti, ut predictum est, pistoribus et braxatoribus exceptis qui solvent sicut alii pistores et braxatores qui nunc intus morantur. (§. 4. *Marktpolizeiliche Bestimmungen.*) Preterea statuimus ad securiorem libertatem fori et opidi nostri predicti, ut quicumque inchoaverit litem cum aliis ex qua forefactum oritur, quod ille dabit quinque marcas coloniensis pagamenti pro emenda. Insuper emptores mercimoniorum seu bonorum quorumcumque in predicto foro possunt illa ducere, portare ac pellere ubicumque voluerint ad placitum eorum. Item volumus, quod universa blada et legumina mensurentur cum mensura iurata et combusta seu signata signo opidi nostri predicti, et transgressor huius mandati dabit sexaginta solidos dicti pagamenti pro emenda. Preterea statuimus, ut in die fori predicti nullus aperiat saccum suum bladi vel alterius

leguminis uisi prius sonita sit nola seu campana ad hoc deputata, et qui contra hoc fecerit etiam dabit sexaginta solidos pro emeuds. (§. 5. *Einsetzung einer eigenen Lebensmittelpolizei.*) Ceterum ad premissa volumus et maudamus, ut officiatus noster et scabini de Euskircheu qui suut et qui pro tempore fuerint, quibus ad hoc damus potestatem, constituant duos viros ad hoc bonos magistros dictos curmeistre qui secundum exigenciam temporis faciant per penam ad hoc aptam vinum, cervisiam, pauem, carnes et huiusmodi victualia racionabiliter vendi sicut in aliis locis invenitur. Et ut premissa omuia a nobis et nostris heredibus successoribus firmiter et inviolabiliter observentur, fecimus nostra magna sigilla presentibus appeudi in testimouium omnium premissorum. Datum anno domiui millesimo trecentesimo vicesimo secundo feria secunda post diem pasce.

*Düren, Stadtarchiv, Or. Perg. m. Bruchst. eines Siegels.*

*Gedruckt: H. J. Werners, Beilage zum Verwaltungsbericht der Stadt Düren 1879/80, S. 1.*

# Zur Geschichte von Hönnepel und Niedermörmter.

Von

**R. Scholten.**

## I.

*Herleitung des Namens. Zugehörigkeit zur Grafschaft Aspel. Streit mit der Kölner Kirche. Haupthof und Stiftung eines Klosters nebst Kirche auf demselben. Anläufe zur Lostrennung der Filiale Hönnepel von der Mutterkirche zu Niedermörmter. Wirkliche Trennung. Stiftungen. Pfarrer und Vikare. Reformationsversuche.*

Hönnepel, linksrheinisches katholisches Pfarrdorf im Kreise Kleve zwischen Calcar und Rees, zählt gegenwärtig 672 Einwohner, wovon Einer evangelisch ist. Im Jahre 1734 hatte es erst 286 Einwohner, darunter 14 Bauern und 27 Kossaten[1], 1740 bereits 327, 1777 402, 1787 447[2].

So klein die Ortschaft auch war und ist, knüpft sich an sie dennoch eine in mehrfacher Hinsicht interessante Geschichte, aus der die Hauptmomente hervorgehoben werden sollen.

Der Ort kommt von 1122 an unter folgenden urkundlichen Benennungen vor: Honepel, Honepoul, Honepole, Honepul, Hoen- und Hoinpel und Honnapel. Honepel oder Hoenpel ist zusammengesetzt aus Hone oder Hoen und pel oder pol. Hoen gleich Anger, ein mit Gras bewachsener, meist niedrig gelegener Platz[3], war eine grosse Rheininsel zwischen Rees und Wissel, wonach ein am Niederrhein weitverzweigtes Geschlecht seinen Namen führte.

---

1) Hönnepel, Pfarr-Archiv.

2) Vergl. Mülmann, Statistik des Reg.-Bez. Düsseldorf I, 351.

3) Weidenbach, Mythol. der Skandinavier und Deutschen, 300. — Vergl. noch Annalen 13, 52—63.

Sie wurde 1188 von Erzbischof Philipp von Köln in Gemeinschaft mit dem Grafen von Kleve, der Ansprüche darauf erhoben hatte, an die Cistercienser-Abtei Camp bei Rheinberg geschenkt, dieser jedoch durch die mit Eisgang verbundene Hochfluth des Jahres 1312 entrissen[1]. Pel oder pol möchten wir für eine Auflandung halten, wie sie langsam strömendes Wasser gerne in der Nähe seiner Ufer zu bewirken pflegt. Es sei hier erinnert an Aspel, Empel bei Rees, Empel (Impelerberg) bei Stroemoers, alle an ehemaligen Rheinbetten gelegen, an Empel an der Dieze bei s'Hertogenbosch in Nord-Brabant und an Erpel am Rhein[2]. Hoenpel würde demnach im Gegensatz zu der niedriger gelegenen Insel Hoen, die durch die Hochfluth weggespült wurde, die hohe Hoen bezeichnen, wie denn thatsächlich der Entenbusch mit seinen beiden unmittelbar am Rheindamm gelegenen Höfen früher op de Hoen und hohe Hoen genannt wurde.

Hönnepel gehörte mit Niedermörmter, wohin es ursprünglich eingepfarrt war, zur alten Grafschaft Aspel und wird mit dieser durch Schenkung an die Kölner Kirche gekommen sein[3]. Seitdem die Grafschaft vom Rhein durchschnitten worden war, erhielt sie zwei Jurisdiktionssitze, einen rechtsrheinischen in Aspel und einen linksrheinischen in Niedermörmter. Am 26. März 1245 eximirte Erzbischof Konrad von Köln die Bürger in Rees von den beiderseitigen Gerichtsbarkeiten, falls sie in ihrer eigenen Stadt, die mit Neuss dasselbe Recht und in Köln und Neuss ihre Oberhöfe hatte, ihr Recht suchen würden[4]. Erzbischof Heinrich von Virnenburg (1306—32) verpfändete die Jurisdiktion in Niedermörmter-Hönnepel nebst dem Kirchenpatronat für 60 Mark an Gottfried von Hönnepel (und dessen Frau Jutta) und den Sohn Friedrich, welche später behaupteten, die Objekte als Lehen erhalten zu haben. Nach seines Vaters Tod erkannte jedoch Friedrich die Pfandschaft und deren Wiederlöse mit 60 Mark an, gerieth aber mit dem Erzbischof Walram (1332—49) in neue Verwicklungen. Walram beanspruchte nämlich die Burg in Hönnepel, die Ritter Friedrich und seine Frau Beatrix mit grossen Kosten

---

1) Annal. 20, 275 u. 300. Lacomblet, Urkb. I, 510 u. 511.

2) Vergl. zu pol Annal. 7, 139 u. 148.

3) Annal. 11 u. 12, 140.

4) Rees St.-Arch., Orig.-Urk., abgedruckt von E. Liesegang in Ergänzungsheft VI zur Westd. Zeitschr. S. 104.

auf eigenem Grund und Boden hatten bauen lassen, weil diese in seinem Territorium gelegen sei. Um dem Streit ein Ende zu machen, kaufte der Erzbischof 1335 die Burg für 300 Mark, schlug diese zur Pfandsumme und übertrug auf Friedrich und Beatrix die Jurisdiktion nebst Patronat bis zur Ablöse als Lehen; sollten Beide kinderlos sterben, dann gehe das Lehen als offenes, freies Haus der Kölner Kirche in beständiger Folge auf die nächsten männlichen oder weiblichen Erben über[1]. Nun verpfändete Erzbischof Friedrich 1392 Aspel und Rees nebst Zubehör (also auch Niedermörmter und Hönnepel) und anderen Objekten für 57,000 Gulden dem Grafen von Kleve[2]. Als sodann Erzbischof Diedrich 1444 unmittelbar vor der Soester Fehde die Pfandobjekte einlösen wollte, machten Herzog Adolph und sein Sohn Johann Schwierigkeiten, in Folge deren das Pfand bei Kleve verblieb. So wurden und blieben die Herren von Hönnepel Vasallen von Kleve. Nichtsdestoweniger erkannten diese nach wie vor Hönnepel als ein Kölnisches Lehen an und liessen sich von den Erzbischöfen belehnen. Auch verschiedene Weisthümer bestätigen dieses Verhältniss.

Die Klevischen Landesherren hatten nach dem Heberegister der Grafen von Kleve vom Jahre 1316 in Hönnepel und Grieth nur 7, und in Nieder- und Obermörmter nur 4 vollschürige (leibeigene) Leute[3]. Ist Turk's[4] und Lacomblet's[5] Angabe, dass

---

1) Lac. III, 298.

2) Lac. III, 298.

3) Annal. 28, 28 u. 30.

4) Privil. Nobil. f. 47.

5) Lac. Urkb. III, nº. 674 Anm. 3. — 1367 trug Ritter Dietrich v. Monementen seine Burg in Mörmter (bei Marienbaum) dem Grafen Johann I. von Kleve und dessen Gemahlin Mechtildis v. Geldern auf. Mit dieser Burg wareu nach Turk a. a. O. f. 52 nach Dietrich belehnt

Joh. v. Wickrath heir. Margar. v. Gymnich (1446)

Joh. v. Gymnich heir. Clara v. Zullenhart (1482) nomine sororis.

Adolph v. Gymnich (1518, 1528).

Werner (1557) u. Herm. v. G. (1573) ex cessione fratris

Joh. v. Gymnich.

Die Burg war ursprünglich ein Lehen des Stiftes Utrecht. 1485 den 15. Mai erklärt David von Burgund, Bischof von Utrecht, wie Register und Lehnbücher klar darthäten, dass das Schloss Mörmter und das Gut op den Mergen mit ihrem Zubehör des Stiftes Lehen seien und von seinen Vorgängern

Heinrich von Monement im Jahre 1319 seinen Hof in Niedermörmter als Lehen an den Grafen von Kleve übertragen hat, richtig, dann wäre dieses ein Beweis, dass das Heberegister vor 1319 angefertigt ist.

Begütert finden wir in Hönnepel die ältesten linksrheinischen Stifter Xanten und Wissel und die Cistercienser-Abtei Camp bei Rheinberg. Nach der Erklärung des zweiten Abtes Theodericus (1137—77), eines Schülers und Freundes vom h. Bernard, rührten in Hönnepel unter anderem $2^1/_2$ Mansus von der Edeldame Godehildis Brewe von Druten, Mutter von Gerhard und Rütger, die mit Folcond, Stifter der Abtei Bern bei s'Hertogenbosch, blutsverwandt waren, her, zweifelsohne als Mitgift für Rütger, der in das Kloster Camp eingetreten war. $1^1/_2$ Mansus in Hönnepel hatte die Abtei von Erzbischof Friedrich von Köln, dem sie Graf Gerhard von Geldern übertragen, durch Tausch bekommen. In Händen hatte diese dermalen ein in Hönnepel sesshafter Ministeriale des Grafen Arnold von Kleve Namens Trubertus, der von Konstantin de Berga, welcher sie seinerseits vom Grafen von Geldern zu Lehen trug, damit belehnt worden war[1].

Den Haupthof in Hönnepel, wozu auch der Hof Rondenrade und der Steenkamp des der Abtei Camp zuständigen Hofes in Eversael gehörten, besass die Benediktinerinnen-Abtei Denain bei Valenciennes, die von Aldebertus Grafen von Osterbant und dessen Gemahlin der h. Regina (Ste. Royne), einer Nichte von König Pipin, im Jahre 764[2] für ihre gottesfürchtige Tochter Ragenfledis — auch Ragenfredis und Raginfrede, französisch Re-

an Diedrich v. Monement und an Johann, Herrn von Wickrath, und deren Voreltern als Lehen vergeben worden wären, wie denn auch Margaretha v. Gymnich, Frau von Wickrath, die Lehen mit Brief und Siegel dem Stift wieder aufgetragen hätte. — 1482 am 28. September cedirte Margaretha, Wittwe von Joh. v. Wickrath, ihrem Bruder Johann v. Gymnich und dessen Frau Clara v. Zullenhart im Beisein des Evert v. Rechhaven die Burg zu Mörmter, bis sie ihm die Schulden, die sie während des Einfalls Herzogs Karl von Burgund in Geldern gemacht und nicht zu zahlen im Stande sei, da sie sich in Köln „van noitzwegen verzimmert had," gänzlich abgetragen haben würde. Was Johann für den Thurm zu Mörmter und das Bauhaus, die eingestürzt seien, verwende, wolle sie ihm ersetzen (Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv, nach Kopien).

1) Sloet, Oorkondenboek 237 unvollständig; vollständig im Copiar. Campen.

2) Le Boucq, Hist. ecclés. de la ville et du comté de Valenciennes, 291.

froie und Rofroie — gestiftet worden war. Karl der Kahle stellte sie auf Ermahnen seiner Schwester Gisla als abbatia sanctissimae dei genetricis Mariae necnon venerandae virginis s. Ragenfredis wieder her und gab derselben ihre Güter zurück; unter diesen ist das Gut in Hönnepel nicht erwähnt[1]; vielleicht erwarb die Abtei es erst später. Regenfledis wurde Abtissin des Klosters und starb am 8. October 805[2], nach Anderen 834, im Ruf der Heiligkeit. Ihre Schwester Ada erlangte an ihrem Grabe das Augenlicht wieder und liess die Gebeine am 2. September 840 erheben und in der Abteikirche beisetzen[3]. Hier ruhten die Ueberbleibsel inmitten des Hochaltars, rechts davon die Gebeine des Vaters, links die der Mutter in drei schönen silbernen Schreinen; ein vierter barg die Leiber von vier Jungfrauen aus der 11.000 Mägde-Schaar[4]. Nach d'Oultreman[5] wurden um 1639 in der Procession zu Valenciennes, wovon Denain zwei deutsche Meilen entfernt ist, „vier schöne Schreine getragen, die S. Adelbert, Ste. Royne, den Leib der Ste. Refroie, erster Abtissin von Denain, und Reliquien von den 11,000 Jungfrauen enthielten."

1) Miraeus, op. dipl. I, 249.

2) Chevalier, Dictionaire des sources histor.

3) Vergl. Acta sanct. Octob. IV, 295—334. Eloge de S. Refroie (Douai 1650). d'Achery-Mabillon, Acta sanct. ord. s. Benedicti II, XXXIV. Molanus, Natal. sanct. Belgii 134 u. 213, wo auch des Siegels der Abtei mit der Umschrift: S. sanctae Ragenfredis virg. Erwähnung geschieht.

4) Arn. Rayssius, Belgium sive thesaur. s. reliq. Belgii (1628) p. 200: „Denoni, in celeberrima et nobilissima Benedictinarum abbatia, prope Valentianas quiescunt corpora:

b. Aldeberti, comitis Ostravandiae. Ob. X kal. maiias.

b. Reginae, Aldeberti conjugis, huius coenobii fundatricis, quae regina fuit nomine, regina nihilominus prosapia regum et affinitate, regina etiam praeclaro morum regimine et ad ultimum regina superni regis dotatione. Ob. ipsis kal. sextileis.

b. Ragenfredis abbatissae, beatorum Aldeberti et Reginae filiae. Ob. VIII id. octobr.

Horum tria corpora summo altari in argenteis pheretris quiescunt, s. Ragenfredis in medio,

b. Aldeberti in dextro latere, in sinistro vero

b. Reginae, fitque apud velatas virgines de his tribus officium sub ritu duplici; quatuor corpora virginum, quae in societate undecim milium Ursulana caesae sunt."

5) Histoire de Valenciennes, 435.

Auf ihrem Hofe in Hönnepel erbaute die Abtei Denain ein Tochterkloster nebst Kirche zu Ehren Mariens und Ragenfredis, welche denn auch Patrone der Kirche in Hönnepel sind. Dass die Kirche und demnach auch das Kloster thatsächlich auf diesem Hof erbaut worden sind, das bezeugen die Behandigungsbücher des Xantener Stiftes, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach älteren Vorlagen angefertigt worden sind. Das Stift in Xanten erwarb nämlich im März 1240 von der Abtissin Ensilia und dem Konvent in Denain den Hof sammt allen zugehörigen Gütern[1]. In den Behandigungen mit diesem Hofe heisst es nun unter der Rubrik *Bona in parochia Honepel*: 1. eine Hofstätte neben dem Kirchhof, 2. eine Hofstätte an der anderen Seite des Kirchhofes in Hönnepel (area iuxta cimiterium — area sita ab alia parte cimiterii in Honepel). Nur so lässt sich auch erklären, wie die h. Ragenfredis, die als Patronin am Rheine sonst nicht vorkommt, in Hönnepel Patronin geworden ist.

Die um 1487 verfasste Chronik von Camp berichtet uns aus älteren Ordensüberlieferungen über dieses Kloster in Hönnepel folgendes[2]. Im Jahre 1223 vertauschten die Abtissin und der Convent des neben der Pfarrkirche in Hönnepel gelegenen Klosters die bis dahin befolgte Regel der Benediktiner mit der der Cistereienser, verliessen zugleich aus bestimmten Gründen ihr Kloster in Hönnepel und bauten an einem einsamen Orte Namens Horst bei Deventer ein neues. Dieses wurde jedoch bereits 1253 durch eine Feuersbrunst so gründlich zerstört, dass an einen Aufbau schwerlich gedacht werden konnte.

Da räumte nun der Benediktinerabt Gottfried von Siegburg im Einvernehmen mit dem Erzbischof Konrad von Köln den Nonnen von Horst das Kloster auf dem Fürstenberg bei Xanten ein und rief Propst Richwin mit den anderen dort weilenden Benediktinermönchen zurück, verpflichtete jedoch die Abtissin und den Konvent von Horst, die auf dem Fürstenberg zurückbleibenden Benediktinerinnen, so lange diese leben würden, zu unterhalten. Von da ab wohnte ein Theil der Nonnen von Horst auf dem Fürstenberg. Nun wurde aber das ehemalige Kloster in Horst durch Bemühung des Bischofs von Utrecht und anderer Gläubigen zwar nicht in Horst selbst, aber doch an einem benachbarten Orte, den

1) Binterim u. Mooren III, S. 222 u. 223.
2) Annal. 20, 281.

man Honepa nannte, weil die Nonnen ursprünglich in Hönnepel ein Kloster gehabt hatten[1], wieder aufgebaut, und in Folge dessen der Konvent von Horst auf zwei Klöster vertheilt. Abt Albert von Camp und Propst Nikolaus von Bethlehem vermittelten darauf 1263 eine Scheidung der Klostergüter. Erzbischof Konrad von Köln aber gestattete denjenigen Nonnen, die von ihrem Habit und der Benediktinerregel nicht ablassen wollten, ein eigenes Oratorium und einen eigenen Priester in dem Kloster auf dem Fürstenberg. Und so blieb es bis 1284, wo die schwarzen Nonnen so altersschwach geworden waren, dass sie zu ihrem höher gelegenen Oratorium nicht mehr hinaufsteigen konnten, und sich deshalb bequemten, das Oratorium der Cistercienser zu besuchen. Was aus dem Kloster und der Kirche in Hönnepel geworden, berichtet der Camper Chronist nicht, wohl aber, dass die Einrichtung des Chores und andere Erinnerungen an das Kloster in der Pfarrkirche zu Hönnepel zurückgeblieben seien bis zum Jahre 1442, wo die Kirche restaurirt und zu einem grossen Theil erneuert worden sei[2].

Wir haben keine Ursache diesem Camper Berichte irgendwie zu misstrauen; denn die Abtei war selbst in Hönnepel begütert und hatte mit dem Kloster daselbst wegen des Steenkamp zu rechnen; sie konnte also den Sachverhalt wissen und zwar um so mehr, als ihr Abt seit der Ueberführung der Hönnepel'schen Nonnen nach Fürsteuberg Superior derselben wurde und die Beichtväter bestellte. Uebrigens lassen sich alle Angaben des Chronisten bis auf die Theilung der Klostergüter auch urkundlich erhärten.

Am 25. Juni 1225 erhielt nämlich Richarda von Nassau, Wittwe des Grafen Otto I. von Geldern, Stifterin des Cistercienserklosters in Roermond, auf deren Betreiben die Nonnen in Hönnepel ihre Ordensregel und in Folge dessen ihr Kloster vertauscht haben mögen[3], vom päpstlichen Legaten Konrad, Bischof von Porto und Rufina, die Erlaubniss, auf einem Allodium zu Schmithausen bei Kleve, das Mathilde, die Herrin des Ortes, geschenkt, und auf einem an-

1) Hier irrt der Chronist; der Ort ist nicht zur Erinnerung an Hönnepel so genannt worden, denn dann hätte man ihn Honepol taufen müssen; er führte vielmehr seinen Namen von dem Flüsschen Honepa (Hon und apa, ape), das jedoch immerhin an Hönnepel erinnerte. Vergl. Sloet, 842.

2) Annal. 20, 281 u. 290.

3) Auch der h. Norbert soll das Seinige dazu gethan haben, dass die Nonnen in Hönnepel die Cistercienserregel angenommen haben. (?)



deren bei Deventer, das von Ludolph Brandanus und dessen Gattin Lambergis geschenkt worden war, je ein Cistercienserkloster zu bauen. Von der Erlaubniss, in Schmithausen ein Kloster zu errichten, wurde kein Gebrauch gemacht, wohl aber finden wir bereits im September 1225 zu Horst an der Schipbeek in Diepenveen, etwa ½ Stunde von Deventer entfernt, einen Konvent U. L. Frau mit einer Abtissin an der Spitze, so dass man mit Sloet und der Camper Chronik annehmen muss, dass das Kloster vollendet war, ehe die Erlaubniss des Legaten eintraf[1].

Auch ist urkundlich bezeugt, dass Abt Gottfried von Siegburg mit Zustimmung des Erzbischofs Konrad von Köln am 29. April 1258 der Abtissin Margaretha in Horst, weil deren Kloster verbrannt und der Platz in Horst überhaupt weniger geeignet sei, das Kloster Fürstenberg anbot unter der Bedingung, dass sie die zu Fürstenberg befindlichen Nonnen seines d. h. des Benediktinerordens, so lange diese leben würden, unterhalte, und unter dem Versprechen, dass er seine Mönche von dort abberufen werde[2].

Endlich steht urkundlich fest, dass im Kloster Fürstenberg nach Einzug der Cistercienserinnen von Horst die dort ansessig gewesenen Benediktinerinnen oder, wie sie von ihrer Kleidung auch genannt wurden, schwarzen Nonnen zurückblieben und Schwierigkeiten erhoben, die Erzbischof Konrad dadurch zu heben hoffte, dass er Ende Februar 1259 den schwarzen Nonnen einen eigenen Priester, der weder Benediktiner noch Cistercienser sein dürfe, für Messe und Beichte (und damit offenbar auch ein besonderes Oratorium) gestattete und dieselben im übrigen auf den Aussterbeetat setzte. Nur für den Fall, dass sie sich aus freien Stücken zur Cistercienser-Regel wenden würden, solle dieser besondere Geistliche, den der Abt von Siegburg und der Konvent von Horst zu unterhalten hätten, wegfallen[3]. Aber auch dabei beruhigten sich die schwarzen Nonnen nicht, so dass die Kölner Kurie sich genöthigt sah, am 12. März 1259 den Grafen von Kleve um Beihülfe anzugehen[4].

Auch bei Aubert. Miraeus, Chronic. Cisterc. ordinis findet sich p. 265 die Notiz: Anno eodem (1276) obiit Henricus, eo nomine

1) Sloet, 481 u. 482.
2) Sloet, 815.
3) Bint. u. Moor. III, 143.
4) Sloet, 833.

primus episcopus Ultraiectinus, qui Honepense virginum coenobium in vico Horstensi, haud procul a Daventria, Germaniae inferioris urbe episcopali, instituit ac dotavit.

Sloet[1] bezweifelt zwar, dass die Nonnen von Horst je das Kloster Fürstenberg hezogen haben; allein von 1259 an werden an Stelle der bis dahin zu Fürstenberg ansessigen Benediktinerinnen nur Cistereienserinnen erwähnt, und das Register der Abtissinnen von Fürstenberg nennt an erster Stelle: Margaretha, abbatissa in Hurst prope Deventer, postea in Versseberg 1261, und an zweiter Stelle: Clementia de Bersenbruggen, abbatissa sancte Marie in Hurst alias Honepa et Versseberg 1263[2]. Die erste tritt 1260, die zweite 1266 und 1268 urkundlich als Abtissin von Horst oder Hunepa auf[3]. Als dritte Abtissin fungirt zu Fürstenberg Sophia van Vonderen, in Hunepa eine Lutgardis (1275). Die Chronik von Camp trifft demnach auch hier das Richtige, dass 1263 eine Theilung der Klostergüter zwischen Fürstenberg und Horst stattgefunden habe. Von da ab hatte eben jedes Kloster wieder eine eigene Abtissin, und mag Clementia v. Bersenbruggen nach geschehener Theilung es vorgezogen haben, in Hunepa zu residiren.

Das Kloster in Denain hat demnach auf seinem Hofe in Hönnepel, den es nach Auflösung des Konvents an das Stift Xanten verkaufte, ein Kloster und neben demselben eine Kirche erbaut. Leider fehlt uns jede urkundliche Nachricht, um die Zeit dieser Stiftung genauer angeben zu können. Zu einer annähernden Bestimmung derselben bot jedoch bis vor wenigen Jahren die jetzige in Tuff erbaute Pfarrkirche in Hönnepel und zwar in dem vorgebauten Westthurm eine Handhabe. Dass wir nämlich in dieser Kirche die ursprüngliche Klosterkirche zu erkennen haben, unterliegt keinem Zweifel. Denn sie erhebt sich auf Grund und Boden des Hofes von Denain, und der Camper Chronist bemerkt ausdrücklich, dass der Konvent bei seiner Uebersiedlung nach Horst die Einrichtung seines Chors und andere Erinnerungszeichen in der Pfarrkirche zu Hönnepel zurückgelassen habe.

Die Südseite des Thurmes zeigte nämlich in den beiden unteren Stockwerken entschieden romanische Formen, nämlich Ecklisenen mit Rundbogenfries. Die West- und Nordseite waren bereits bei früheren Restaurationen gothisirt worden. Leider sind durch die

1) S. 797.

2) Vergl. noch Binterim u. Mooren III, S. 273 N. 1.

3) Sloet, 841, 894 u. 908.

letzhin vorgenommene Restauration nun auch die letzten Merkzeichen zur Bestimmung seines Alters dem Thurme genommen worden. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir die Erbauung des Thurmes in die Mitte des 12. Jahrhunderts verlegen.

Nach dem Abzug der Klosterschwestern von Hönnepel nach Horst fiel das Klosterkirchlein der Gemeinde anheim, die es von da ab als Kapelle benutzt haben wird. Der Besitz einer eigenen Kapelle aber erweckte bei den Eingesessenen nach und nach den Wunsch, in ihr auch einen eigenen Gottesdienst zu haben, und alsbald das Verlangen, von der Mutterkirche in Niedermörmter möglichst unabhängig, ja vollständig abgezweigt zu werden. Sie durften um so mehr auf Erfolg rechnen, als die Herren von Hönnepel, die das Patronat über die Kirche in Niedermörmter besassen, formelle und materielle Hülfe leisteten. Und so sehen wir denn um dieselbe Zeit, wo die Bürger des benachbarten Städtleins Grieth alle Anstrengungen machten, um in ihrer Petruskapelle eine von der Mutterkirche in Wissel möglichst unabhängige Seelsorge zu erlangen[1], auch die Bewohner von Hönnepel thätig, für ihre Kapelle dasselbe zu erreichen. Gründe dafür waren hüben und drüben hinreichend vorhanden. Erzbischof Friedrich von Köln gestattete am 28. December 1381 von Poppelsdorf aus dem Ritter Arnold v. Alpen, Herrn von Hönnepel, zu Hönnepel in der Pfarre Niedermörmter eine Kapelle mit Altar und Friedhof zu errichten und zu fundiren und dieselbe durch seinen Generalvikar oder mit dessen Erlaubniss durch einen anderen Bischof consekriren zu lassen, vorausgesetzt, dass der Pfarrer von Niedermörmter einwillige, und für den Unterhalt eines Priesters hinreichend gesorgt sei[2]. Selbstverständlich konnte es sich nicht um den Neubau einer Kapelle, sondern nur um die Instandsetzung der alten, worin ja die ganze Einrichtung des Chores vom Kloster her noch vorhanden war, um die Anlage eines Kirchhofes und um die Fundation der Kapelle handeln.

Von der ertheilten Erlaubniss scheint sofort Gebrauch gemacht

1) Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel u. Grieth, 130—134.

2) Kopiar im Kirchen-Archiv zu Hönnepel. Adjunct. K. 1 zu der informatio ratione fundationis paroch. ecclesiae in Hönopel. Zu dem Kopiar ist die Bemerkung gemacht: ‚Dieses habe ich aus dem Tauf-Register ausgeschnitten, da ich es an den Herrn Bürgermeister Hallensleben übergeben habe'. Es enthält Abschriften von Pastor Wickraed.

zu sein; denn 1390 begegnet uns bereits ein eigener Rektor an der Kapelle. Am 13. Januar dieses Jahres stifteten nämlich Johann v. Alpen, Herr von Hönnepel, dessen Bruder Arnold, der Vicecurat Otto Nabbe von Niedermörmter, Konrad v. Anholt, Rektor der Kapelle in Hönnepel, Heinrich v. Alpen, Johann v. de Laghe, Heinrich Cardinail, Johann Nagel, Hermann v. den Over, Arnold v. den Wiel, Wilhelm v. Wissel, Heinrich Wechter, Rütger Coster, die Brüder Johann und Theoderich ten Have, Johann de Kurtze, Magnus Gerlach, Heinrich ten Have, Everhard v. Papenhoven und Theoderich Hoppenbreuer, Kleriker und Laien, zu Ehren Mariens in der Kirche zu Hönnepel (in ecclesia nostra Hoenipel) zum Heil der Lebenden und Abgestorbenen eine Bruderschaft, wonach die Priester an den Sonntagen nach Quatemper für die verstorbenen Mitglieder die Vigilien und eine Messe nebst Commendation lesen, und die Brüder und Schwestern der Bruderschaft zugegen sein mussten. Die Provisoren sorgen dabei für vier Wachskerzen, verabreichen jedem Priester ein Quart und dem Küster ein halb Quart Wein und legen jährlich vor den versammelten Brüdern Rechnung ab. Die Einnahmen sind von den Einnahmen der Kirche zu trennen; die Provisoren dürfen deshalb nicht zugleich Provisoren der Kirche sein. Jedes neu eintretende Mitglied entrichtet einen Scheffel Gerste. Von verstorbenen Mitgliedern sind namentlich angeführt: Friedrich von Hönnepel und seine Frau Beatrix, Herr Gadert v. Hönnepel und Herr Arnt v. Alpen, Herr v. Hönnepel[1].

Wahrscheinlich bekam bereits um diese Zeit der Rektor der Kapelle vom Kölner Erzbischof nach Zustimmung des Pfarrers von Niedermörmter die Erlaubniss, zu taufen, die Kranken zu versehen und zu beerdigen und regelrechten Gottesdienst abzuhalten; mindestens wird in den Errichtungsakten von 1437 ausdrücklich betont, dass die Kapelle diese Befugnisse längst (olim) gehabt und a multis annis proxime elapsis überhaupt aller Pfarrrechte sich zu erfreuen gehabt habe. In der That datirte das alte Taufbecken — ein vierpassförmiges Gefäss, mit Köpfen und rohen Blättern verziert, auf einem starken und vier schwächeren Cylindern — aus dem

1) Hönnepel. Pfarr-Arch., Kopiar. Am Schluss die Bemerkung, „dass gegenwärtige Abschrift aus einem sehr alten auf Pergamen beschriebenen Lagerbuch extrahirt und durch mich describirt und sich damit also concordirend befunden, attestor Theod. Smitt, imperiali auct. notar. publ.“

12. Jahrhundert. Die mittlere Glocke mit der bekannten Inschrift: „Veni rex gloriae Jesu Christe cum pace" rührt noch wohl vom Kloster her; die kleinste, von Johannes de Trajecto gegossen, folgt ihr der Zeit nach; die grösste: „Ad majorem dei gloriam, sanctissimae genitricis dei Mariae, s. Regenfledis, s. Barbarae, s. Catharinae" ist auf Kosten der Gemeinde 1641 durch Peter von Trier und Joh. Philipsen umgegossen worden.

Was noch fehlte, das war die päpstliche Sanktion und die war des abendländischen Schismas halber schwer zu erlangen. Graf Adolph von Kleve hatte unter Androhung von Strafen verboten[1], dass während des allgemeinen Concils (in Pisa) apostolische Schreiben in sein Territorium eingeführt werden sollten. So wie aber die Sachen in Constanz günstiger sich gestalteten, machten die von Hönnepel neue Anläufe zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung. So beurkundete Joh. van den Have, Rektor der Pfarrkirche in Niedermörmter, 1414 im Chor der Stiftskirche zu Kaiserswerth vor Priester Joh. v. der Waden und dem Laien Constantin Raescop[2], dass Johann v. Alpen, Herr v. Hönnepel und Patron der Kirche, den Wunsch hege, die in der Pfarrei Niedermörmter gelegene Kapelle zu Hönnepel, die ohne Seelsorge sei (que sine cura est), zur Pfarrkirche erhoben zu sehen, wozu er hiermit seine Einwilligung ertheile[3]. Am 15. April 1417 gibt Pfarrer Joh. van der Waden von Niedermörmter in der Pfarrwohnung daselbst zu erkennen, dass es bei der Entfernung der beiden Ortschaften für eine Person unthunlich sei, die Kirche in Niedermörmter und die der h. Regenfledis geweihte Kapelle in Hönnepel an denselben Tagen zu bedienen, dass er deshalb zu dem Vorhaben des Joh. v. Alpen seinen Consens gebe und erkläre, dass nach dem Ableben des Priesters Joh. ten Have die Pfarrkirche in Niedermörmter erledigt sein solle[4].

Am 10. August 1417 traten Theoderich Everards, Johann Kale, Theoderich Dyeman, Theoderich Gysberts, Schöffen, Theoderich Hokelaken und Johann Janssen (Johannis), Kirchmeister, sowie Otto van den Hoen und Everhard Braut als Vertreter der Parochialgemeinde in Niedermörmter in der Pfarrkirche daselbst zusammen

---

1) Scholten, Papst Eugen IV. u. das Klev. Landesbisthum, 42.

2) Ueber die Raescop s. Scholten, P. Eugen IV., Nachtrag.

3) Lib. quond. notar. (Msc. im Xanten. Pf.-Arch.).

4) Ebendas.

und gaben vor ihrem Offiziauten Priester Johann Moer und den Laien Adam von Diepraem und Johann Valck die notarielle Erklärung ab, dass es zeitgemäss und ihr dringender Wunsch sei, durch Ritter Johann v. Alpen als Patron beider Kirchen und durch den zeitigen Pfarrer die Trennung der Filiale Hönnepel von der Mutterkirche in Niedermörmter bewirkt zu sehen. Einige Stunden später gaben auf dem Kirchhof bei der Kapelle in Hönnepel Johann van den Hoevel, Johann Ludwigs (Lodewici), Theoderich Langherbeen, Wilhelm Bulart, Schöffen, Johann Braem und Johann Paephoff, Provisoren der Kirche, Hermann van de Laghe, Peter Becker, Heinrich von Have, Johann de Blauwe, Wolter van den Oerde als Vertreter der Gemeinde in Hönnepel, vor den Zeugen Priester Johann Moer, den Laien Adam v. Diepraem, Luso Kynman und Johann v. Hunoff durch denselben Notar dieselbe Erklärung ab[1].

Um eben diese Zeit trat Ritter Johann v. Alpen, Herr von Hönnepel, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem an und starb auf der Insel Kandia, wo er im Minoritenkloster beigesetzt wurde. Sein Sohn Johann, der 1450 Herzog Johann von Kleve nach Jerusalem begleitete, liess ihm einen feierlichen Leichendienst halten[2].

Dieses unverhoffte Ableben des Patrons beider Kirchen in weiter Ferne bewirkte eine neue Verschleppung der Angelegenheit. Am 26. December 1421 beurkundete Pfarrer Johann van der Waden in seiner Wohnung zu Kaiserswerth durch den Notar Gottschalk Selendune von Ratingen vor den Zeugen Kanoniker Rabodo up dem Kasten und den Vikaren Peter Buschken und Tilman Sack auf Wunsch des neuen Herrn von Hönnepel Knappen Elbert v. Alpen neuerdings seinen Consens zur Errichtung der Pfarre Hönnepel[3].

Zur endgültigen Errichtung kam es erst im Jahre 1438. Am 20. März 1437 bevollmächtigte der Kardinallegat Julian von Basel aus den zeitigen Scholaster in Xanten zum päpstlichen Commissar in dieser Angelegenheit. Nach dem Bericht des Knappen Elbert von Alpen, so führt der Legat aus, sei ehedem (olim) wegen zu grosser Entfernung der Bewohner von Hönnepel von der Pfarrkirche in Niedermörmter in der Kapelle zu Hönnepel mit Erlaubniss des Erzbischofs von Köln und unter Zustimmung des Pfarrers ein Taufstein auf-

1) Lib. quond. notar.

2) Scholten, Geert v. d. Schuren 163—165.

3) Lib. quond. notar.

gestellt, ein Kirchhof angelegt und die Ausübung der pfarramtlichen Funktionen gestattet worden. Der Scholaster solle sich über Alles informiren und je nach Befund die Bestätigung vornehmen. Darauf hin ernannte Elbert v. Alpen am 5. Juni 1437 auf dem Markt zu Uedem, der Wohnung des Peter v. Willigenhaven gegenüber, vor den Zeugen Peter Witte, Gumpert van Alpen und Heinr. Philippi, Laien, durch den Notar van Vonderen den Kanoniker Everh. Duemer in Xanten und den dortigen Pleban Herm. v. Boedberg zu seinen Mandataren, worauf Duemer die apostolischen Schreiben an Scholaster Dr. utr. jur. Heinr. Hessel überreichte. Dieser begann am 5. December 1438 in der Kirche S. Regenfledis zu Hönnepel nach der h. Messe den letzten Informationsprocess. Er hatte dazu den Pfarrer Joh. v. der Waden von Niedermörmter und alle etwaigen Interessenten laden lassen. Als Zeugen fungirten Gottfried Mynsch von Goch, Pfarrer in Hönnepel, Joh. v. Hoen, Laie daselbst, Heymo v. den Haghe, Bürger aus Calcar, Joh. Vischer. Kleriker aus der Diöcese Utrecht, Joh. van den Berghe, Kleriker, Heinr. Egeraet, Küster in Hönnepel, und Theod. Bade in Niedermörmter. Notar war Theod. v. den Hage, alias de Calcar. Auch hier wurde festgestellt, dass die Kapelle a multis annis citra proxime elapsis einen Taufbrunnen, Kirchhof, Glocken und Krankenöl propter varios inopinatos casus, aquarum inundationes, aggerum rupturas gehabt hätte. Die Erhebung wurde denn auch bedingterweise vorgenommen mit der Formel: ereximus de novo, si necesse fuerit, in parochialem ecclesiam. Die Grenzen zwischen der alten und neuen Pfarre wurden folgendermassen angegeben: „Alle ehemaligen Pfarrkinder von Niedermörmter, die von der Katwaden[1] an mitten durch den alten Mühlen-

1) Die Katwade ist wohl eine der nw. von Luurhaas gelegenen Waden, die den Namen Alverenkolk und Minggat oder Minckule führten. Vergl. Karte vom Kreis Kleve, wo auch die Mühle und der Birgel (kleiner Berg) verzeichnet ist.

Rees hatte 2 Fähren, die obere nach Obermörmter hin an gen Sande mit 4 Heller und die untere an Simonshaus mit 6 Heller Uebersetzungsgebühr. In einer Urkunde von 1462 kommt die Böltlake vor an dem gemeinen Weg „der groene weg genaempt, die vor Symons huys geht upper vehrstat tho Rees.“ In Symons Haus beschied auch Herzog Adolph 1437 den Elbert v. Alpen und die Vertreter der Stadt Rees zu einer Tagfahrt (Hönnepel. Pfarr- u. Rees. St.-Arch.), vgl. S. 135.

weg hin und den Weg, der vor Simons Haus vom Rhein kommt und hinter dem Birgel her geht bis zur Kivelsbrücke und von dieser bis zum Monterberger Meer[1] nach der Pfarre Obermörmter hin wohnen, verbleiben bei der Pfarre Niedermörmter. Alle aber, die diesseits dieser Grenzlinie nach Wissel hin sich befinden, gehören, wie bisher, nach Hönnepel.“ Zum Schlusse werden die Einkünfte und Einnahmen beider Pfarreien geregelt. Der Pfarrer von Niedermörmter bezieht nach wie vor sämmtliche Zehnten aus dem Dorf, die zu 80 Malter Getreide (Weizen, Roggen, Gerste und auch Hafer) geschätzt werden; ausserdem 11 Malter Saatland (taxirt auf 10 Malter Gerste), die gegenwärtigen und künftigen Novalzehnten, den schmalen Zehnten (taxirt auf 6 Rhein. Gulden), womit der Pfarrer die Kosten der Kirchenbeleuchtung für ein halbes Jahr bestreiten muss, die Scheffelzehnten (taxirt auf 8 Malter Gerste), endlich alle Opfer und Accidentien seitens seiner Parochianen. Er tritt ab an den Pfarrer von Hönnepel 1. den Zehnten in Hönnepel, taxirt zu 40 Malter Weizen, Roggen, Gerste und auch Hafer. 2. Den Schrapzehnten (taxirt auf 8 Malter Gerste). Ausserdem fallen dem Pfarrer in Hönnepel zu der schmale Zehnte daselbst (taxiert zu 3 rh. Gulden) und alle Opfer und Accidentien seitens seiner Parochianen. Alle Lasten als Zehnten, Kathedralsteuer, Prokurationen, Petitionen, die der Pfarrer von Niedermörmter bisher hat entrichten müssen, trägt er auch fortan. Werden jedoch im Erzstift Köln durch den Papst und den Bischof dem Klerus Zehntenabgaben auferlegt, so trägt der Pfarrer von Hönnepel ein Sechstel von den Zehnten, die der Pfarrer von Niedermörmter zu entrichten hat[2].

So war nun endlich auch die letzte Schwierigkeit beseitigt. Mit einer gewissen Opferfreudigkeit gab sich die Gemeinde, von ihrem Jurisdiktionsherrn unterstützt, daran, das alte Klosterkirch-

1) Das Monreberger Meer kommt häufiger vor, so im Heberegister (Annal. 28, 27) und 1437, wo Elbert v. Alpen einen Kamp Land in der Oy, der op die Monreberger meer stiess, mit Beschlag belegen lässt. Auch kommt 1456 ein Meerweg in Hönnepel vor. Hier ist nicht das Meer unterhalb des Monterbergs allein gemeint, sondern auch die Fortsetzung desselben nach dem Haus Boezelaer hin.

2) Hönnepel, Pfarr-Arch. Kopiar. Zum Schluss der Informations- und Erektionsakten heisst es: Haec praesens copia translata est per me Henricum Coetz de Wesalia, secretar. in Grieth necnon in Wischel, et concordat cum vero suo originali de verbo ad verbum etc.

lein zum zweiten Male zu erweitern und zu einer Pfarrkirche umzugestalten. Jedenfalls wurde an das einschiffige romanische Kirchlein ein nördliches Seitenschiff, natürlich im gothischen Stil, angeschlossen, und bei dieser umfassenden Vergrösserung, die nach der Camper Chronik 1442 vorgenommen wurde, auch die klösterliche Einrichtung des Chores beseitigt.

Auch liess die Stiftung von Vikarien nun nicht lange mehr auf sich warten. So fundirte Elbert von Alpen an seinem Sterbetage, dem 19. Juli 1455 für sein und seiner Eltern und Vorfahren Seelenheil in der Pfarrkirche zu Hönnepel eine Vikarie mit jährlich 34 oberrhein. Gulden und bestimmte, dass der Rektor 30 Jahre alt und Priester sein, residiren und wöchentlich drei Messen lesen müsse. Sein Nachfolger und Neffe Johann van Alpen vollzog als Exekutor am 18. Juli 1456 die Stiftung dieser Vikarie zu Ehren Marien's, des h. Johannes Ev. und der h. Katharina unter Bezeichnung der Objekte, woraus die Renten genommen werden sollten, die er sodann am Schöffengericht zu Niedermörmter vor dem Richter Bernt van den Hoen an den Priester Johannes van Eyl, als zeitigen Offizianten der Vikarie, auftrug[1]. Derselbe Johann van Alpen stiftete am 17. October 1460 eine S. Antonius-Vikarie in seiner Burgkapelle in Hönnepel mit einer Rente von 27 Rhein. Gulden, die seine Eltern für den Dienst in der Kapelle bestimmt hatten, und übertrug die Vikarie in der Wohnung der Brüder Arnt und Theoderich v. den Vriethoff, genannt Scholmeister, in der Ketelstrasse zu Calcar an den Kleriker Johann Paephoff[2] unter der Bedingung, dass er innerhalb eines Jahres Priester sein müsse und dann wöchentlich einmal in der Schlosskapelle lese.

Am Pfingstmontag 1474 stiftete Ritter Johann van Alpen in der Pfarrkirche zu Hönnepel unter Vorbehalt des Collationsrechtes die Vikarie U. L. Frau mit einem Zehnten im Kirchspiel Niedermörmter, den er von der Herrschaft Boezelaer gekauft, und Derick v. d. Boezelaer zur Zeit für 14 Goldgulden verpachtet hatte. Die Bruderschaft U. L. Frau fügte ihrerseits, da der Inhaber der Vikarie von der ausgeworfenen Rente nicht bestehen könne, eine Rente von 12 rhein. Gulden hinzu. Johann übertrug den durch

---

1) Hönnepel. Pf.-Arch. Kopie in duplo. Notar Adam Keffler von Kleve bezeugt die Uebereinstimmung mit dem Original.

2) Vergl. über Joh. Paephoff Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel S. 81 u. 82.

Ableben des Johann Bonenkamp frei gewordenen Marienaltar an Lambert Tadden aus Calcar mit der Verpflichtung, an den Montagen, Dienstagen, Freitagen und Sonnabenden an demselben eine h. Messe zu celebriren. Die Urkunde wurde mitbesiegelt durch den Pfarrer Johann van den Bongart von Hönnepel und Richter Bernt van den Hoen.

1498 stiftete Johann Braem ein Offizium von zwei Wochenmessen. Diese Stiftung scheint an $^{3}/_{4}$ mansus „ter Schuren" und an den Acker Knuvynck geknüpft gewesen zu sein. Wahrscheinlich ist dieses die bald nachher vorkommende S. Barbara-Vikarie, die einmal im Text S. Anna-Vikarie genannt wird, während die Ueberschrift S. Barbara hat[1].

Am 30. September 1535 testirte Wittwe Elisabeth then Have durch den Notar Peter van der Horst vor den Schöffen Arnt Lysen und Johann Papenhaven für den Lobgesang in der Passionswoche einen halben Goldgulden für den Pfarrer, die Vikare und den Küster, 11 Brabant. Stüber für denjenigen, der vor und nach dem Gesange die Glocke zog, und $^{1}/_{4}$ Goldgulden für eine Wachskerze während des Gesanges.

Am 16. Februar 1555 beurkundet Arnt Graet, Pfarrer in Hönnepel, dass er von Heinrich van Laegh, Bürger in Rees, 20 rhein. Gulden erhalten habe, die dieser für Memorien dem Pfarrer, den Vikaren und den Küstern vermacht habe[2].

Ausser Konrad v. Anholt, Rektor der Kapelle in Hönnepel. 1390 (s. S. 114) und dem Pfarrer Gottfried Mynsch aus Goch finden wir noch folgende Pfarrer:

Johann van den Bongart 1460 u. 1474.

Johann Poelman 1486.

Gottfried van Drost (Arnt Graet 1523 Vicekurat desselben).

Arnt Graet, durch Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn zu Hönnepel, präsentirt und am 20. April 1549 investirt, bis 1557.

Peter van der Heyden, am 14. Juni 1557 durch Jodocus v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn von Hönnepel, präsentirt, resignirte 1595 und wurde Kanoniker und Dechant in Wissel, wo er am 14. October 1599 starb (Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel S. 59, 91).

1) Nach Sternenberg design. stat. wies die Regierung 1647 dem Prediger in Wesel eine Vikarie in Hönnepel zu.

2) Hönnepel. Pfarr-A., woraus diese und die vorstehenden Nachrichten entnommen sind.

Nach seinem Tode wurde die Pfarrstelle streitig zwischen Gottfried Gronsfeld aus Calcar, wo er eine Vikarie inne hatte, bereits am 17. August 1576 von Jodocus v. Bronckhorst für die durch Ableben des Winand Rode aus Kleve vakante S. Barbara-Vikarie in Hönnepel präsentirt, und Johann van Kerswich aus Calcar, Kanoniker in Xanten und Offizial des Stifts bei der am 4. Juni 1624 vorgenommenen Revision des Franziskanerinnen-Klosters in Sonsbeck, bis dieser resignirte.

Gottfried van Gronsfeld, vom Grafen Johann v. Bronckhorst, Freiherrn von Gronsfeld und Rimberg, Herrn von Alpen und Hönnepel, im Einvernehmen mit der domicella Elisabeth v. Bronckhorst präsentirt und am 22. Mai 1603 investirt mit der Pfarrstelle und der ihr verbundenen S. Katharina-Vikarie, nachdem der Dominikaner Prior Theod. Bonlhardus und der Subprior Arnold Rhodanus (Roy) aus Calcar in der Pfarrkirche zu Hönnepel die drei Proklamationen, ohne Widerspruch zu finden, vorgenommen hatten.

Wyerus Abel aus Emmerich, seit 1612 Vikar und seit 1620 Pfarrer in Wissel, seit 9. März 1632 Pfarrer in Hönnepel.

Nicolaus Pinders seit 21. Juli 1654, resignirt 1660.

Gerhard Grond, wohl ein Bruder von Ignaz, Kanon. in Wissel, und Sohn von Richter Grond aus Calcar (Scholten, Beitr. 86), am 26. Februar 1660 von Felicitas, Gräfin von Bronckhorst und Gronsfeld, Freifräulein von Batenburg und Rimberg, Fräulein zu Alpen und Hönnepel, präsentirt und am 22. März investirt.

Heinrich Kerswich, Ende 1669 investirt. Nach dessen Tod präsentirte Elbertina Johanna Maria v. Hoeven, Wittwe von Stephan Vincenz Freiherrn von Quaedt, von Wickrath, Herrn von Crentzbergen, am 4. März 1702 den Johann Bernhard Franz Sutan, der seinerseits den Vikar S. Barbarae Johann Brembt in Xanten zu seinem Prokurator behufs Investitur ernannte und seinen Vater Johann Sutan als Bürgen stellte. Seine Investiturrechnung datirt vom 6. März 1702. Die Pfarrstelle wurde ihm jedoch durch Mathias Wickraed streitig gemacht. Wickraed, Officians S. Jacobi in Calcar, hatte offenbar zur Erlangung der Stelle der Klevischen Regierung „ad pios usus“ Geld geboten und war von dieser durch ein von A. v. Blaspiel und G. W. Raab gezeichnetes Patent vom 6. März 1702 designirt worden. An demselbigen Tage war aber Sutan investirt worden. Am 9. März hatte Wickraed deshalb der Regierung sein Bedenken zu erkennen gegeben, „die ad pios usus destinirten Gelder zu erlegen, weil er bei der Pastorat wohl nicht

manutenirt werden möchte", worauf ihm die Regierung antwortete, dass ihm in diesem Falle die Gelder restituirt werden sollten. Darauf wurde Wickraed am 15. März 1702 von König Friedrich I von Preussen ernstlichst als Pfarrer von Hönnepel empfohlen, und der Scholaster Wilhelm Valck von Xanten als Stellvertreter des Propstes aufgefordert, die Investitur vorzunehmen; das Recht der Frau von Hönnepel, einen Pfarrer anzuordnen, mache er ihr entschieden streitig. Und so wurde Wickraed Pfarrer. Sutan, der 1732 starb, erhielt die seit Anfang des 17. Jahrhunderts vereinigten Vikarien b. Mariae et ss. Antonii et Barbarae [1].

Lambert van Elsbergen aus Hanselaer, wohl derselbe, der 1733 eine Kanonikalpräbende in Wissel erhielt und am 12. Januar 1763 starb (Scholten, Beitr. 89), durch August Friedrich Freiherrn von Itzenplitz, Oberst und Kommandeur des Gräflich Haack'schen Regiments, Herrn zu Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, von Berlin aus am 30. April 1748 für die durch Ableben des Matthias v. Wickraed erledigte Pfarrstelle in Hönnepel präsentirt und in Gegenwart des Justizrathes Schmoll, der Gerichtsschöffen und des Notars Bernh. Stronck vor der durch dreimaliges Zusammenläuten der Glocken zur Kirche berufenen Gemeinde am 30. Mai eingeführt, ohne Pfarrexamen gemacht zu haben; nachdem er dieses nachgeholt, wurde er vom Generalvikariat in Köln am 11. Juli bestätigt.

Langen wurde Pfarrer in Calcar.

Caspar Anton Alisbach † 14. October 1828.

Heinrich Arnold Deutskens aus Straelen vom 5. November 1828 bis 7. Januar 1871.

Karl Kisselstein aus Düsseldorf, geb. 2. Januar 1829, zum Priester geweiht 25. Juli 1854, Kaplan in Kempen; Pfarrer in Hönnepel vom 24. Febr. 1871 bis 2. October 1886, wo er Pfarrer an der Marienkirche in Wesel wurde.

Friedrich August Fugmann aus Keppeln, geb. 28. Januar 1834, zum Priester geweiht 7. Juli 1860, dann Lehrer am Bischöfl. Knaben-Seminar zu Gaesdonck, Kaplan in Born und in Kempen, seit 17. April 1888 Pfarrer in Hönnepel.

Ausser Johann v. Eyl, Vicarius S. Katharinae in Hönnepel und Pfarrer in Hemmerden 1439 und 1464 (s. Scholten, Beiträge

---

1) Diese und die folgenden Nachrichten sind aus den Investiturakten im Pfarr-Archiv zu Hönnepel entnommen.

S. 191), fanden wir noch mit derselben Vikarie begiftigt Gerhard Holtstegen 1554, gestorben 1600 (Mathias Holtstegen um dieselbe Zeit Pfarrer in Calcar) und Johann Bollart auch Bollert, seit 1630 Pfarrer in Niedermörmter.

Die im Beginn des 17. Jahrhunderts im Einvernehmen mit dem Erzbischof von Köln combinirten Vikarien B. Mariae V. et SS. Antonii et Barbarae hatten folgende Vikare inne:

Hermann Streuff aus der Lütticher Diöcese (s. Scholten, Beiträge 88, 92, 96), am 14. Mai 1607 durch Johann v. Bronckhorst, Grafen von Gronsfeld, Freiherrn von Batenburg und Rimberg etc. präsentirt.

Heinrich Frederici (Friedrichs) Stud. theol. laut Urkunde von Propst Johann v. Düsseldorf in Xanten durch Maximilian Grafen v. Bronckhorst und Gronsfeld etc. präsentirt und am 20. Juli 1630 investirt in seinem Prokurator Kanon. Wilhelm Eggen von Wissel.

Theodor Vermonnen, vielleicht ein Sohn von Jobst und Bruder von Gottfried, 1666 Schöffe in Hönnepel, starb 1668; ihm folgte

Theodor Nienhuys durch Johann Arnold Freiherrn von Quaedt zu Wickrath, Creutzbergen, Hönnepel und Niedermörmter am 24. Sept. 1668 präsentirt und am 20. Oct. investirt, starb 1717. Ihm folgte

Johann Bernhard Franz Sutau durch Peter Otto von Hoeven von Berlin aus am 15. Mai 1717 präsentirt und am 22. Mai investirt, starb 1732. Ihm folgte

Christoph Bernhard Bruno v. Raesfeld (s. Scholten, Beiträge 83) am 20. Juni 1732 in castro Hönnepel durch Peter Otto v. Hoeven präsentirt; er starb 1766.

Theodor Franz Wilhelm Deffte, Priester, durch Friedrich Samuel Leopold Freiherrn v. Hertefeld im Namen dessen Vaters Ludwig Casimir v. Hertefeld präsentirt und am 7. Nov. 1766 investirt; er starb am 21. Nov. 1783.

Bernhard van de Camp, Aspirant der Priesterweihe, Sohn des Schöffen Derk van de Camp, am 26. Nov. 1783 durch Friedr. Sam. Leopold Freiherrn von Hertefeld Namens des seit geraumer Zeit erkrankten Vaters Ludwig Casimir präsentirt. Die Vikarien wurden ihm übertragen unter dem Vorbehalt, dass er die Vikarie

in Niedermörmter erhalten würde, sobald der zeitige Inhaber Reinhard van Elsbergen[1] gestorben sein würde, hingegen die Vikarien in Hönnepel an Lambert van Elsbergen, Sohn des Schöffen und Heimrathes Heinrich, abzutreten habe.

Kaum hatte Pfarrer Graet in Hönnepel die Augen geschlossen, und der thätige Peter van der Heyden das Pfarramt angetreten, als der neue Pfarrer Jakob Michaelis van der Horst in Niedermörmter, der dem am 30. December 1556 gestorbenen Sibert v. Rechaven gefolgt war, apostasirte und zum calvinischen Bekenntniss überging. Die Pfarrkirche, wozu Pfarrer Johann van Laeg laut Inschrift im Jahre 1470 den ersten Stein gelegt hatte, wurde von allem Bildwerk gründlich purifizirt, der Abendmahlswein in Bechern dargereicht, offen behauptet, das Abendmahl sei nicht für Kranke eingesetzt, und in der gegenüberliegenden Stadt Rees dahin gewirkt, dass Kranke, ohne sich versehen zu lassen, dahinstarben[2]. Nach Wolters[3] hat Jakob Michaelis zu den Flüchtlingen aus den Niederlanden gehört, die bei dem Herrn von Niedermörmter Unterschlupf gefunden und dort Hausprediger und Erzieher geworden seien. So nenne sich Jakob selbst Erzieher des einzigen Sohnes Georg. Dem Konvent in Wesel von 1568 habe er persönlich nicht beigewohnt, und 1573 fände man ihn als Prediger in Dordrecht wieder. Dem van der Horst folgten in Niedermörmter noch drei reformirte Prediger: 1. Peter Block, Informator bei dem Herrn von Niedermörmter und wohl ein Sohn vom Prediger Joh. Block in Wesel. 2. Christian Sinapius (Mostard), später Prediger in Wesel. 3. Johann Schult, seit 7. Januar 1603. Die übrigen von v. Oven[4] noch in Niedermörmter angeführten Prediger können nur Mörmter bei Xanten angehören. Nach Sternenberg's designatio war Niedermörmter 1609 katholisch, ebenso 1647. Die Prediger haben offenbar in der Gemeinde selbst keinen Boden gefunden. Der erste katholische Pfarrer seit 1557 war Christian v. Ringenberg

1) Im Sterberegister zu Hönnepel ein Reinhard v. Elsbergen, geb. am 19. März 1717, zum Priester geweiht am 22. Sept. 1742, Primissar in Grieth bis zum 29. Febr. 1748, Vikar in Niedermörmter und seit 19. Januar 1763 auch in Vynen, gestorben am 25. Juni 1812.

2) Niederrhein. Geschichtsfreund 1882, 51 u. 52.

3) Reformationsgesch. v. Wesel, 366, 370 u. 376 N. 1.

4) Reformationsgesch. III, 259.

vom 2. August 1618 bis 1625. Ihm folgte Johann Bulharts aus Wissel, 54 Jahre lang (Matth. v. Meverden sein Cooperator). Am 8. December 1649 erhielt Bulharts durch Ferd. von dem Bongart, Herrn von Heyden und Niedermörmter, den Leuchtzehnten für die Kirche zurück, den seit 1646 Richter und Rentmeister kassirt hatten, und nach Abreise des Herrn durch dessen Boten eine messingene Chorlampe[1].

Von den traurigen Vorgängen in Niedermörmter blieb die ehemalige Tochtergemeinde Hönnepel verschont, und das hing mit der Stellung der Jurisdiktionsherren zusammen. Von den sechs Kindern, die Diedrich von Bronckhorst-Batenburg, Herr von Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, mit seiner Gemahlin Gräfin Gertrud v. Limburg-Styrum hatte, erhielt Jobst oder Jodocus die Herrschaft Hönnepel, Diedrich die von Niedermörmter und Mörmter. Diedrich heirathete Elisabeth v. Büren, Tochter von Adrian und Anna v. Geldern und Wittwe von Cracht v. Camphausen[2], und wurde reformirt. Der von ihm für Niedermörmter im Februar 1557 präsentirte Pfarrer Jacob Michael van der Horst folgte seinem Beispiel und nannte sich „praedicant der vromer Josias heer Theodorus te Nedermurmpter, hebbende een godtvreesende vrouwe Elisabeth v. Bueren ende een eenige sone Georgius myn lieve discipel“[3]. Diedrich, der mit Graf Wilhelm von s'Heerenberg auf Seiten Oraniens den Krieg in Gelderland mitmachte, Kirchen plünderte und die grössten Barbareien gegen Klosterleute verübte, wurde Gouverneur zu Sneek über Friesland und Groningerland und zur Königin von England gesandt, um die Noth des Landes zu schildern. Als Gouverneur verfuhr er so grausam, dass die Katholiken ihn ergriffen und an die Spanier in Leeuwarden auslieferten[4]. Der erwähnte Sohn Georg muss vor dem Vater gestorben sein, da die Güter Diedrich's in den Besitz seiner Schwester Gertrud übergingen, die an Wilhelm van den Bongart verheirathet war.

Jobst oder Jodocus, der Hönnepel erhalten hatte, war mit Johanna v. Brederode vermählt und blieb katholisch. Er übergab,

---

1) Pfarr-Arch. Niedermörmter.

2) Strange, Geneal. der Herren v. Bongárt, 49.

3) Wolters, Reform.-Gesch. v. Wesel a. a. O.

4) Fremund, Hist. Belg. tumult, 293. — P. Bor, Oorspr. der Nederl. beroertens, 6, 382 u. 424.

da seine Frau und die einzige Tochter Gertrud vor ihm starben, am 26. September 1591 die Herrschaft Hönnepel seinem Vetter Johann, Sohn von Wilhelm v. Bronckhorst-Batenburg-Gronsfeld und Agnes v. Bylant, welche als Wittwe bei ihrem Sohne in Hönnepel lebte, starb und begraben ward. Johann, mit Gräfin Sibylla v. Eberstein vermählt, war ein strenger Katholik; er starb 1617 und wurde in Gronsfeld beerdigt; ebenso entschieden katholisch blieben die Angehörigen seiner dortigen Familie.

## II.

### *Die Herren von Alpen zu Hönnepel und die Belehnungen mit Haus und Herrlichkeit Hönnepel.*

Die Erinnerung an das ehemalige herrschaftliche Haus in Niedermörmter ist so zu sagen spurlos verschwunden. Auf dem Platze, den es an der Landstrasse von Rees durch Hönnepel nach Calcar nordwestlich von der Pfarrkirche einnahm, liegt jetzt ein Bauerngehöfte. Nur die Kellergewölbe des Wohnhauses, die fast völlig verschütteten Gräben und eine in die Mauer eingelassene eiserne Heerdplatte sind die Ueberbleibsel der früheren Herrlichkeit.

Anders ist es in Hönnepel; die ehemalige Burg führt dort noch den Namen „Haus Hönnepel", und es bestehen von ihr noch der westliche, allerdings modernisirte Flügel mit dem nördlichen runden Eckthurm, während der mächtige, zinnengekrönte südliche Rundthurm entfernt worden ist, die Grundmauern der Vorburg, ein Wirthschaftsgebäude und die langen breiten Wassergräben.

1. Nach dem kinderlosen Tod der Eheleute Friedrich und Beatrix v. Hönnepel ging das Erbe 1357 auf deren nächsten Anverwandten über, auf Arnold v. Alpen, Sohn von Heinrich v. Alpen und Beatrix v. Hönnepel, einer Schwester von Friedrich.

So kam die Herrlichkeit Hönnepel-Niedermörmter an das raublustige Geschlecht der von Alpen (Alpheim, Alphem), die auch nachdem sie ihre Stammburg Alpen[1] im Herzogthum Geldern, ein Lehen und Offenhaus der Kölnischen Kirche, verwirkt hatten, den

1) Es gibt der Ortschaften Alpen mehrere, z. B. Alpen bei Breda und namentlich bei Leiden mit römischem Ursprung.

Namen von Alpen fortführten, um ihre Ansprüche auf das Lehen zu wahren[1].

Die von Alpen-Hönnepel siegeln mit einem stehenden, rechts gewandten Löwen; auf dem schräg gestellten Schild jederseits ein Löwe, die den Helm und darüber den Mörser, woraus der gekrönte Löwe hervorwächst, halten[2].

2. Arnold v. Alpen, Sohn von Arnold. Er heirathete Margaretha v. Eyl, Tochter von Diedrich, dem Sohne von Elbert und Jutta v. Merlhusen (s. Scholten, Beiträge die v. Eyl).

Ritter Arnold v. Alpen, Herr von Hönnepel, gab Tags vor Pfingsten 1375 den Hof ther Heggen nebst Meer und Fischerei, das Gut ten Meere und das Gut, das Rudolph v. Dript bebaute, im Gericht von Alpen als Mannlehen mit 15 rhein. Gulden Hergewedde an Diedrich van den Iseren, der die Objekte von Johann v. Bruchhusen erworben hatte[3]. Am 1. October 1375 trugen Arnold und seine Gemahlin Margaretha ihren Hof Beynem zu Keeken nebst 50 Morgen Land und 14 Hofstätten an die Frau von Gülich und Geldern auf[4].

Am 17. März 1388 verkauften Beide, er als Arnold senior, und ihre Söhne Johann und Arnold die von Geldern lehnrührige Vogtei Menzelen an Erzbischof Friedrich von Köln und nahmen von dem Herzog Wilhelm von Geldern als Entschädigung die Herrschaft Hamm im Kirchspiel Kapellen zu Lehen[5]. Am 13. Januar 1390 tritt Johann v. Alpen als Herr von Hönnepel auf[6]. Arnold starb demnach um 1389. Er hinterliess 3 Kinder, die beiden genannten Söhne:

1. Johann, seinen Nachfolger,

2. Arnold, 1412 in Merevelt behandigt, und

3. Jutta, an Johann v. Wyenhorst, Herrn von Langendonck und Drost von Geldern, verheirathet. Sie stiftete 1423 als Wittwe die Kapelle an gen Esch bei Geldern.

1) Vergl. Nettesheim, Geldern 88, 89; Chron. d. deutsch. Städte, Cöln III, 124.

2) J. Turk's Stammbuch (Haus Wissen bei Weeze) enthält ein anderes Wappen der v. Alpen: Schild mit 5 Reihen Eisenhütchen und einem nach links sehenden gekrönten Löwen; Feld weiss, Eisenhütchen blau, Löwe roth.

3) Aus Prozessakten.

4) Nijhoff Gedenkwaardigheden III, 28.

5) Ebendas. 126; Nettesheim, Geldern, 89.

6) Siehe Seite 114.

3. Johann v. Alpen, Sohn von Arnold und Margaretha, heirathete Wessela v. Boezelaer, Tochter von Rütger und Elisabeth, und starb vor 1420, nach Turk 1418. Er hinterliess nach Fahne 3, nach Geert van der Schuren 4 Kinder:

1. Elbert, seinen Nachfolger,
2. Johann,
3. Maria,
4. Arnold, Marschall von Geldern, der Ottonia Pilgrina v. Putten 1401 heirathete[1].

Johann gelobte am 14. August 1383 mit seinem Vater Ritter Arnold dem Diedrich v. Wisch, Herrn ter Borg, Schadloshaltung für dessen Bürgschaft bei Diedrich an gen Ende[2]. Am 14. October 1393 versprach Johann, das Haus Hönnepel der durch Diedrich v. Wisch und Johann v. Wyenhorst vermittelten Uebereinkunft gemäss halten zu wollen[3]. Am 3. Juli 1394 will er sein Haus Hönnepel nicht verkaufen oder verpfänden, ohne es den Herzog von Geldern, dem er es im Jahr zuvor verpfändet hatte, wissen zu lassen[4]. Am 3. Juli 1395 will er für alle Ansprüche, die Jemand auf Hönnepel machen sollte, dem Herzog von Geldern gegenüber aufkommen[5]. In der Schlacht von Kleverham 1397 kam er dem Grafen von Kleve mit 400 Reitern zu Hülfe[6]. Am 24. März 1401 sicherte er Ritter Diedrich v. Wisch, der für ihn in einem Heirathsgeding bei Pelgrim v. der Putten Bürge geworden war, Schadloshaltung zu; dasselbe that er 1405 und 1408 für dessen Bürgschaft bei Rütger v. Eyl und Johann uit den Hamme[7]. 1414 erhielt er vom Grafen von Kleve Selem als Lehen[8]. Er starb auf einer Pilgerreise nach Jerusalem (s. Seite 116). Seinen Verwicklungen mit den Grafen Adolph I und II von Kleve wegen der Jurisdiktion in Hönnepel und Hanselaer verdanken wir mehrere Weisthümer von 1392 bis 1426. Am 23. Januar 1394 präsentirte nämlich der Zyfflicher Kanoniker und klevisch gräfliche Rentmeister Adolph v. Suit-

1) Vergl. Nijhoff III, 317.
2) Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv.
3) Nijhoff III, 184.
4) Ebendas. 191; Lac. III, 925; Nettesheim, Geldern, 89.
5) Nijhoff III, 202.
6) Annal. 9, 92.
7) Anholt, F. S. S. Arch.
8) Turk, Privil. unter Zehlem.

kamen im Namen seines Herrn neben der Schule auf dem Kirchhof der Stiftskirche in Kleve im Beisein von Wessel Swartkop, Pfarrer in Lütkendortmund, Knappen Arnold Snoek und Kleriker Johann v. Wengeren Scholaster in Kleve an den Notar Arnold de Mola eine Sonntags nach Mariae Himmelfahrt (18. August) 1392 in Calcar gethätigte Urkunde, worin der Magistrat von Calcar eidlich erhärtet, dass das Gericht von Niedermörmter endet oder begrenzt wird (keert) an dem alten grünen Weg, genannt der Rees'sche Weg, und von dem Byrgel auf den Alverenkolk und von diesem auf den grossen alten Weidenbaum geht, der am Rhein steht und das Haupt des geköpften Mannes trug[1]. Ferner beurkundete der Magistrat von alter Kunde her, dass in Hönnepel weder die Erben auf dem Haus Hönnepel, noch die von der Merwick, noch die von Nuweland (Neuland), noch die Mantelynge irgend welches Gebot oder Herrlichkeit besitzen; die Stiftsherren (papen) von Xanten aber hätten dort ihren Hof, ihre Vogtei und ihre Laten, und die Herren von Wissel (Stiftsherren) besässen daselbst acht Güter und noch anderes Land, worüber Niemand als der Landesherr von Kleve, der dort auch von Alters her seine Zehnten besitze, zu gebieten habe. Auch in Hanselaer habe Niemand das Recht auf das hohe Gericht, als derselbe Landesherr, der dort einmal im Jahr einen Gerichtstag halte[2], und was man auf diesem nicht richte, das müsse in Altcalcar gerichtet werden[3]. Ausser Calcar, das sein Siegel anhing, traten als Zeugen ein die Richter, Bürgermeister, Schöffen und Räthe der Städte Kleve, Uedem, Grieth und Griethausen, und die Landschöffen von Uedemerfeld und Uedemerbruch und die gemeinen Kirchspielleute von Uedem, die Schöffen und gemeinen Kirchspielleute von Vynen, Appeldorn, Wissel, Warbeyen, Richter, Schöffen und gemeine Kirchspielleute von Altcalcar und die Schöffen und gemeinen Leute von Wisselward, endlich Ritter Ludolph v. Altena, Adolph v. Snytkamen und Hermann v. Groll, Kanoniker in Zyfflich und Xanten, und die Knappen Lubert v. Till, Gerhard v. Ossenbruch, Everhard v. Wissel, Sohn von Ritter Wilhelm sel. Andenkens, Otto v. Camphusen,

1) Diese Gerichtsgrenzen bildeten später auch die Grenzen zwischen der Pfarrei Niedermörmter und der von dieser abgezweigten Pfarrei Hönnepel; nur ist hier der Alverenkolk Katwade genannt. S. S. 117.

2) Nämlich Hanselaerer Kirmes, am 3. Mai; vergl. Annal. 28, 27.

3) Düsseldorf, Staats-Arch. A III. Churcöln 1158.





Cracht v. Boykenou junior, Theodor an gen Ende, Arnold v. den Berge und Johann Taybert[1]. Nach einer anderen Ausfertigung auf Papier zeugten auch die Kirchspielleute von Brienen, die Leute von Saarbrückerward und vom Alpen'schen Ward[2].

Beide Partheien, Kleve und Alpen, riefen den Erzbischof Friedrich von Köln als Schiedsrichter an, der sodann am 12. März 1394 von Bonn aus erwiderte, da sein Neffe Adolph v. Kleve und und sein Getreuer Johann v. Alpen das Recht und den Besitz des Gerichts, der Herrlichkeit und Vogtei in Hanselaer und Hönnepel beanspruchten, beide Partheien aber anerkännten, dass diese Gerichte, Herrlichkeiten, Vogteien und Gebote von ihm und seinem Stift lehnrührig seien, so weise er für Recht, dass diejenige Parthei, welche die beste, glaubwürdigste und reichste Kundschaft über die streitigen Objekte vor ihn und seine Mannen bringen würde, dieselben fortan besitzen solle. In Folge dessen liess sich der Graf von Kleve am 17. October 1395 ein neues Zeugniss ausstellen, worin Arnold van den Berge, Elbert van den Eger, Arnold van den Vrythave und Lubbert v. Till beeideten, dass sie zu Lebzeiten der Grafen Johann und Adolph von Kleve sel. Andenkens als deren Amtmänner und Richter in Altcalcar und Hanselaer fungirt hätten (Arnold van den Berge vor mehr als 32 Jahren) und als solche in Hanselaer „als van ailden recht ind gewoenlick is gerichte gheghet ind gerechtet ind aldair gevoirdet gerichte, recht ind herlicheide van wegen tertyt onsses heren des greven van Kleve onbesproken ind onbekroent van ymande, dye sich dair anders gerichts ind herlicheid vermete.“ Sie bezeugten auch, dass vor ihrer Zeit der alte Heinrich van Monne[3] vor mehr als 85 Jahren zu Zeiten des Grafen Otto von Kleve (1305—1311), und nach diesem Johann v. Jamerlo[4], Joh. v. Bedebur, Richard Korff, Ritter Wessel van den Boitzler, Sohn von Sander, Ritter Diedr. v. Ossenbruch und Elbert v. Vynen, Alle sel. Andenkens, Einer nach dem Anderen zu Hanselaer im Namen der Grafen von Kleve zu Gericht gesessen hätten, ohne irgendwie behindert worden zu sein. Nie hätten sie auch sagen hören, dass die Vorfahren des Johann v. Alpen oder

1) Ueber die Taybart s. Scholten, Beiträge z. Gesch. v. Wissel S. 68.
2) Rees Stadt-Arch.
3) Siehe über ihn Annal. 50, 126.
4) Ueber die v. Jamerlo s. Scholten, Cleve 323, 324, 340, 341.

Johann selbst in Hanselaer Gericht, Herrlichkeit oder Gebot gehabt hätten oder besässen, bis vor etwa drei Jahren Johann mit dem verstorbenen Grafen Adolph darüber Streit begonnen habe[1].

Sonntags nach Mariae Himmelfahrt 1396 kam dann ein Vergleich zwischen Graf Adolph II. und Johann v. Alpen zu Stande:

1. Johann v. Alpen, sein Sohn (syn soen) und deren Erben lassen den Grafen und dessen Erben die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und die Herrlichkeit in Hanselaer ungestört ausüben.

2. Der Graf und seine Erben lassen in gleicher Weise den Johann v. Alpen und dessen Erben die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in Hönnepel ausüben. Ueber die im Gericht von Hönnepel gelegenen gräflichen Dienstgüter und über die auf diesen sesshaften Leute haben jedoch die v. Alpen keinerlei Gerichtsbarkeit, Herrlichkeit, Gebot oder Schatzung.

3. Haben letzgenanute Leute Verbrechen begangen, die ans Leben gehen (die ant lyff droigen), so haben die Gräfin von Kleve (Adolph's Mutter) und Diedrich von der Mark zu bestimmen, wie und wo man über diese richten soll. Will Diedrich nicht oder stirbt er, so tritt Arnold von Hoemen für ihn ein; will Arnold nicht oder stirbt er, dann hat Johann v. Alpen das Recht, an dessen Stelle einen anderen Mann zu ernennen. Stirbt die Gräfin, so ernennt der Graf eine andere Persönlichkeit. Die beiderseits Ernannten bestimmen innerhalb eines Jahres, wie und wo man solche Fälle richten soll.

4. Die v. Alpen dürfen den Unterthanen des Grafen, die im Gericht von Hönnepel begütert oder sesshaft sind, keinerlei Unrecht thun, auch dem Herrn selbst in dem Geleit auf dem Rhein und am Leinpfad nicht hinderlich sein.

5. Die genannten Schiedsleute bestimmen innerhalb Jahresfrist, in welchen Terminen Johann zahlen soll, was er dem Grafen Adolph I schuldig geblieben ist. Thun sie das nicht, so zahlt Johann in Jahresfrist 150 alte Schilde und von da ab jährlich ebensoviel, bis 545 Schilde gedeckt sind[2].

Damit war der Streit zwischen den Herren von Kleve und denen v. Alpen beendet. Nun aber erhob der Kölner Erzbischof Schwierigkeiten. Wir erfahren dieses aus einer Kundschaft vom

1) Rees St.-A. mit den Siegeln von Arnt v. d. Vrythave und Lubbert v. Till.

2) Rees St.-A. Privilegienbuch.

30. November 1425. Darin lassen Notar Johann v. Hoenshem und Diedrich v. Bemel, Zöllner in Rheinberg, als Sachwalter des Erzbischofs auf der Burg zu Rheinberg Daem in gen Dypraem, Johann de Lichte, Diedrich Holeweggen, Lambert then Berge und Lyfgart van den Hoenen beurkunden, dass das Dorf Hanselaer von Alters her in das Lehen und die Herrlichkeit von Hönnepel gehört habe, und dass dieses Lehen von dem Stift Köln herrühre. Das hätten sie viel und oft sagen hören, auch, dass Arnold v. Alpen, Herr zu Hönnepel, und nach ihm sein Sohn Johann sel. Andenkens das Dorf Hanselaer mit dem Schloss Hönnepel gehabt und besessen hätten [1]. Darum liess der Erzbischof auch den zeitigen Besitzer von Hönnepel reversiren, dass er von Köln belehnt worden sei [2], und ebenso Pfingstmittwoch 1426 Herzog Adolph von Kleve neuerdings beurkunden, dass zu den Lehen, die er von Köln erhalten habe, auch das Gericht und die Herrlichkeit zu Hanselaer und Hönnepel gehörten.

4. Elbert von Alpen, Sohn von Johann, lebte in erster Ehe mit Gertrud v. Apelteren, wahrscheinlich Tochter von Joh. v. Apelteren, Herrn von Persingen, und Jutta v. Arnhem, in zweiter Ehe mit Mechteld v. Culenborg, Tochter von Johann und Barbara v. Gemen, die nach Elbert's Tod Hermann v. Witenhorst heirathete. Die Ehepakten zwischen Elbert und Johann, Herrn v. Culenborg und Leeke, und dessen Sohn Junker Gerhard datiren vom 12. Juni 1449. Elbert erhielt mit Mechteld 3500 rhein. Gulden; von diesen sollte er bis 6 Jahre nach dem Tode Johann's jährlich 175 Gl. Renten aus Scheindenward bei Griethausen beziehen, dann aber solle ihm Junker Gerhard die Summe selbst in Nymegen oder Arnhem auszahlen. Mechteld bekam durch Elbert eine Leibzucht von 600 rhein. Gl. aus Land in Geldern verschrieben. Auf der einen Seite bürgten Wilhelm, Herr von Berg, Bylant und Hedel, Sweder, Sohn zu Culenborg, Gerhard v. Culenborg, Bruder von Johann, Johann v. Bruchhusen, Erbhofmeister, Herr von Loe und Geisteren, Heinrich v. Meer, Ritter, auf der anderen Seite Johann v. Alpen, Rutger v. Boezelar, Herr zu Asperen und Langeracke, Ger-

---

1) Düsseldorf, St.-A. Churcöln, A. III. 1158. — Vergl. Lacomblet Urkb. IV, S. 209.

2) Düsseldorf, St.-A. Churcöln. A. III. 1517.

hard, Herr zu Reyde, Gossen Steck, Erbmarschall von Kleve nnd Diedrich v. Boezelaer[1]. Elbert v. Alpen muss 1439 den ersten leiblichen Erben bekommen haben; denn am 14. December dieses Jahres beurkundete er unter Zeugenschaft des Johann v. Bruchhusen, Erbhofmeisters von Geldern, Herrn zu Loe nnd Geisteren, nnd des Erbmarschalls Johann v. Budberg, dass in dem Magenscheid zwischen ihm und seinem Neffen Johann v. Alpen zwar wohl besprochen, aber nicht verbrieft worden sei, dass Elbert's leibliche Erben, falls er solche hinterlassen sollte, innerhalb des nächsten Jahres nach seinem Tode dem Johann eine Erbrente von 100 alten Kaisersehilden sicher zu stellen hätten.

Elbert hatte von seiner ersten Frau, die 1441 noch lebte[2], nur eine Tochter Adriane, die an Werner v. Palant, Herrn zu Breidenbend. Amtmann zu Boslar und Wassenberg, verheirathet wurde und Selem zubrachte. Aus seiner zweiten Ehe hinterliess er zwei unmündige Töchter

1. Marie die 1454 an Scheiffart v. Merode, Amtmann zu Liedberg, verheirathet wnrde,

2. Aleide, die den Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn zu Anholt, heirathete und ihm einen Sohn Diedrich gebar, der später mit seinem Stiefvater Hermann v. Witenhorst wegen der Leibzucht der Mutter in Zwist kam. Die Ehepakten zwischen Junker Diedrich v. Batenburg, Herrn zu Vronenbroick, und Junfer Aleid v. Alpen, seligen Elbert's v. Alpen Tochter, datiren vom 7. Juni 1465. Aleide brachte ihrem Mann ein Drittel zu von sämmtlichen Gütern aus dem väterlichen Nachlass, ebenso aus dem mütterlichen; hiervon jedoch waren ausgeschlossen die Mitgift, die die Mutter in die Ehe mitgebracht, und ihre Leibzucht. Sollte die Mutter nach Rath des Herrn Wilhelm, Herrn zu Egmond, Isselstein und Bair, ihres Neffen, Junkers Gerhard, Herrn v. Culenborg,

1) Anholt, F. S. S. Arch., Orig.-Urk. a. Perg. mit Siegeln. — Vergl. Scholten, Gesch. Nachr. über Brienen etc., 66—77 und Urk. N. 5. Auch alle folgenden Nachrichten sind, wenn nicht andere Quellen genannt werden, aus dem Urkundenschatze des Fürstlich Salm-Salm'schen Archiv's in Anholt entnommen.

2) Scholten, Cleve, 380.

3) Cod. Camp. f. 26 u. Fahne, Reifferscheid, 260.



Weerde und Lyenden, und Junkers Everwyn v. Culenborg, ihres Bruders, wieder heirathen und Kinder bekommen, so sollen diese die Mitgift der Mutter mit Derick und Aleide zu gleichen Hälften theilen. Heirathet sie ohne Consens der genannten Herren, so fällt die Mitgift den Vorkindern zu.

Auch die Abtissin Gertrud v. Alpen zu Gnadenthal bei Neuss (1476 und 1488) mag aus der zweiten Ehe Elbert's stammen. Sie darf jedoch nicht mit Gertrud v. Hönnepel, Abtissin zu Fürstenberg (1492 und 1505), verwechselt werden; denn diese trifft für ihr Kloster am Sonntag Laetare 1505 (März 2) mit den Eheleuten Everhard und Ermgard v. Hönnepel eine Erbscheidung über den elterlichen Nachlass und den ihrer Brüder Johann und Heinrich v. Hönnepel. Danach erhielt das Kloster das Lehnrecht an dem Gute zu Wehl, das Montags nach Frohnleichnam 1517 die Abtissin Agnes v. Hissfeld, Priorin Anna Balderich, Subpriorin Margaretha v. Wycnhorst und Schaffnerin Margaretha v. Hissfeld an Sandera Tengnagel, Wittwe des Gerhard v. Renen, verkauften. Abtissin Gertrud v. Hönnepel ist wohl eine Tochter von Johann († 1489) und Henrica v. Hönnepel[1].

Elbert hinterliess auch zwei natürliche Töchter: 1. Elsken, die er 1441 an Corte Goissen verheirathete[2], und 2. Johanna, Professschwester im Kloster zu Venlo, wohin er 100 rhein. Gulden für ein Jahrgedächtniss vermachte. Er machte am 19. Juli 1455 im Schlosse Gennep vom Krankenbett aus durch den Xantener Kanoniker Everhard v. Duemer sein Testament und ernannte neben diesem auch Ritter Joh. v. Alpen und Gottfried gt. Franssoys zu Exekutoren. Auf Wunsch des Testators erlitt der Akt eine Unterbrechung, da sein Kaplan bereit stand, vor ihm die Messe zu lesen. Nach genommener Mahlzeit wurde der Akt wieder aufgenommen und abgeschlossen[3]. Elbert starb noch an demselben Tage und wurde im Chor der Pfarrkirche zu Hönnepel beigesetzt. Sein Grabstein, der sich zur Zeit in der Thurmhalle befindet, führt die Inschrift: „Hier leget begraven die walgeboren strenge Elbert van Alphen, her tot Hoenpel, starf in den jaer ons heren M. CCCC. LV op den XIX. dach in de maent Julio, bidt voor de ziel“.

1) Düsseldorf. St.-A.

2) Scholten, Cleve 380.

3) Hönnepel. Pfarr-Arch. Abschrift des Testaments.

Ueber Elbert liegen noch folgende urkundliche Nachrichten vor: 1421 erhält er als Knappe und Herr von Hönnepel vom Pfarrer in Niedermörmter die Erlaubniss, die Kapelle in Hönnepel zur Pfarrkirche zu machen (s. S. 116). Am 12. März 1430 trägt Johann v. Apelteren, Herr von Persingen, mit seiner Frau Jutta v. Arnhem am Gericht zu Wyler an Elbert v. Alpen die Hälfte von 36 holl. Morgen Wald auf, die ihm von seinem Vater Heinrich v. Apelteren zugefallen waren. Am 8. August 1432 übernahm Elbert von seinem Schwager Heinrich v. Apelteren und dessen Frau Mechteld das Pfand des Zehnten auf der Heide vor Nymegen bei Nyenbosch und lieh dem Herzog von Geldern 700 rhein. Gulden (Nijhoff, IV. 98). 1430 wurde Elbert in Köln, wohin er Herzog Adolph begleitet hatte, mit Ritter Joh. v. Assewyn von Bernh. v. Büderich und Joh. Pieck des Nachts überfallen und länger als ein Jahr im Bayenthurm gefangen gehalten [1]. Am 1. August 1432 wurde Elbert, der uns 1424 als Klevischer Landdrost begegnet [2], von Herzog Arnold von Geldern zum Amtmann und Richter in Düffel ernannt und behielt dieses Amt auch, nachdem Düffel an Kleve verpfändet war [3]. Am 27. Juni 1434 gelobte Elbert dem Reinold v. Homoet, Herrn zu Dorenweerd, Schadloshaltung wegen geleisteter Bürgschaft. 1435 Dienstags nach Translatio S. Martini (Juli 5) trug Mechteld Rembolts vor Amtmann Arnold Pels in Düffel an Elbert die Hengemenge im Kirchspiel Loeth auf, wie sie ihr von Johann v. Oest zugefallen war. 1437 war Elbert mit der Stadt Rees wegen angeblicher gewaltsamer Eingriffe in seine Rheinfischerei in Streit gerathen, zu dessen Regelung Herzog Adolph in Symons Hans auf Dienstag nach S. Margaretha (Juli 16) eine Tagfahrt ausschrieb, welche zur Folge hatte, dass Elbert am 22. April 1438 sein Recht auf die Fischerei der Stadt für 32 alte Schilde in Erbpacht gab [4]. 1437 Sonntags nach Pfingsten trugen Wilh. v. Apelteren und dessen Mutter Mechteld vor Richter Arn. Pels in Zeeland an Gadert Franssoys v. Nyersdom zu Elbert's Behuf 2 Stücke Land nebst Gebäuden und Früchten in Zeeland und Millingen auf unter Verbürgung von Diedr. v. Groesbeck, Joh. v. Apelteren, Sohn von Rob-

1) Scholten, Gert v. d. Schuren, 107.
2) Scholten, Cleve 581.
3) Ebendas. 378.
4) Rees, Stadt-A.

recht, Roloff und Diedr. v. Hantart. 1440 Montags nach S. Elisabeth (November 21) verkaufte Reinald v. Oy, Sohn von Herbert, an Elbert aus der Hoemoet'schen Mühle[1] in Düffel eine auf Walburgis auf dem Hochaltar der S. Johannskirche in Nymegen zahlbare Rente. 1441 Dienstags nach Exaudi (Mai 30) belehnte Herzog Arnold von Geldern auf Bitten Reinald's v. Oy, dem die Mühle bei der Theilung mit seinen Brüdern Wilhelm, Johann, Peter und Walrav zugefallen war, vor Joh. v. Boitberg und Joh. v. Apelteren den Elbert. 1443 am 16. September verkaufte Pfarrer Heinr. Smeeds von Milliugen an Elbert ein Stück Land. 1445 Donnerstags nach Oculi (März 4) gab Wilhelm, Herr von Berg, Bylant und Hedel, an seinen Neffen Elbert $2^1/_2$ Morgen Land. 1446 am 25. Juli verkaufte Diedrich von der Horst an Elbert ein Stück Land im Kirchspiel Loeth, das er von Wilhelm Berg zu einem pondigen Lehen gehabt. 1448 am 28. Juni verkauft der Regulierkanoniker Macharius als Prokurator des Konvents U. L. Frau in Redichem am Gericht zu Diedam den Culenborg'schen Zehnten[2].

In der Soester Fehde stand Elbert auf Seiten des Herzogs von Kleve, der ihm für erwiesene Leistungen Schloss und Herrlichkeit Gennep verpfändete. Sein Neffe Drost Johann v. Alpen zu Winnenthal erhielt Tags nach Neujahr 144? für 1000 rh. Gulden, die er Herzog Adolph für die Fehde vorgestreckt hatte, eine Rente von 50 Gulden aus Pelsward (Grieth gegenüber) angewiesen, die 1447 Dienstags nach Servatius (Mai 16) auf sein Bitten auf die Schlüterei Uedem verlegt wurde. 1451 am 24. Juli trug Aleid v. Apelteren an Elbert den grossen und schmalen Zehnten in Groesbeek, einen Hof zu Grafwege u. s. w. auf, die der Herzog von Geldern mit 1200 Schild ablösen konnte. 1452 am 27. Februar bescheinigten Reinold v. Homoet, Herr von Dorenweerd, und seine Frau Fya v. Bylant, Tochter von Joh. v. Bylant, dass

---

1) 1370 am 6. December hatte Walrav v. Oy von Herzog Eduard von Geldern wegen der grossen Dienste, die er diesem geleistet, „den Wind und das Gemahl der ganzen Düffel, so dass er und seine Erben eine Windmühle auf ihrem Erbe in Düffel errichten durften", als Zütphen'sches Lehen mit einem Pfund Hergewedde im Beisein der Knappen Peter v. Steenbergen und Arnold v. der Lawyck bekommen.

2) Am 24. Juni 1441 hatte der Regulierkanoniker Heinrich v. Büren als Mandatar des Konvents der Agnes v. Wisch, Wittwe von Peter v. Culenborg, den Rückkauf des Zehnten gestattet.

Elbert eine Jahrrente von 25 rh. Gulden aus dem Zehnten in Groesbeek abgelöst hatte (Nijhoff, IV, 273 und 276).

Von den Reitern, die in seinen Diensten gestanden, testirte Elbert für Gottfried Franssoys v. Niersdom 2 Pferde, für Wilhelm v. Smailbroich, Johann v. Lorewerd. Wilhelm Oyss, Johann v. den Dicht, Johann v. der Voirst, Johann v. Selber und Merwick je 1 Pferd. Otto Haghe sollte für das Pferd, das er bei Coesfeld verloren, sein Pferd Gelrecke und seine Güter Clynksmyt bei der Kapelle zu Berenbruch haben. Arnold Pels, Gerhard v. den Heesse und Johann v. Bloo bekamen je 100 Malter Roggen, die beiden Brüder Arnold und Heinrich v. Niel eine Rente von 5 Gulden. Alles, was er in seinen Fehden um Schloss und Herrlichkeit Alpen (s. S. 126) von geistlichen Gütern an sich gebracht, ebenso, was er im Lande von Ravenstein, auf den Kirchhöfen in Zeeland, Mitterden und de Brees erpresst, sollte den Beraubten erstattet werden. In Hönnepel, Niedermörmter, Hau, Büderich und Gennep stiftete er je 4 Jahrgedächtnisse. Für die Armen in Calcar verschrieb er aus seinem Gut up gen Beruhem bei Calcar jährlich $4^1/_2$ Malter Roggen, für den Marienaltar in Düffel-Mehr jährlich 1 Malter Roggen. Seiner Frau Mechteld vermachte Elbert den Niessbrauch seiner Behausung an der Goldstrasse in Kleve und zur wohnlichen Einrichtung derselben das erforderliche Mobiliar und Linnen aus der Burg zu Gennep, wie auch den Niessbrauch der in Gennep befindlichen Kleinode, ausserdem eine Rente von 400 und 300 rh. Gulden aus seinen Gütern in Mehr und in Düffel, letztere jedoch nur für den Fall, dass sie unverehelicht bliebe. Ritter Johann v. Alpen habe seiner leiblichen Mutter für die Forderungen, die sie an den Testator habe, trotz etwaiger Quittungen von Wilh. v. Langerack von der Summe, die der Klevische Herzog wegen Gennep schulde, eine hinreichende Leibzucht auszuwerfen.

5. Ritter Johann v. Alpen, Drost des Klevischen Landes, Neffe von Elbert. Er war zwei Mal verheirathet: 1) mit Jutta v. Lembeck, Wittwe von Diedrich v. Eyl, die ihm das Haus Eyl in Huisberden zubrachte, 2) mit Katharina v. Bronckhorst-Batenburg zu Anholt, Tochter von Diedrich zu Anholt und Johanna Katharina, Erbtochter von Gronsfeld und Rimberg. Die Ehepakten datiren von Donnerstag nach Esto mihi 1470 (März 8). Die Brüder der Braut zahlen an Joh. v. Alpen 5000 Philippsschilde und zwar Johann, Dompropst zu Münster, deren 600,

Gisbert zu Anholt 1500, Heinrich v. Gronsfeld und Rimberg 1200, Hermann, Herr to Steyne, 1100 und Diedrich 600. Für Johann bürgen Erbmarschall Goswin Steck, Diedrich v. Boezelaer, Wessel v. Boezelaer, Herr zu Asperen, für Katharina Ritter Johann, Greve to Meghen, Herr zu Myrick, und Gadert Ketteler, Schwager der Gebrüder v. Bronckhorst-Batenburg.

Johann v. Alpen erzielte aus beiden Ehen nur einen Sohn Elbert, der früh starb (Turk), und eine Tochter Johanna Katharina, Erbin von Hönnepel, Niedermörmter und Eyl, die an Heinrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herrn von Gronsfeld und Rimberg, verheirathet wurde. Johann starb am 1. August 1490 oder 1491. Seine Frau testirte in ihrer Wohnung zu Emmerich durch Notar Joh. Hennenberg vor Meister Peter v. Eten, med. Dr., und Herm. Nab, Vikar an S. Martin, am 18. Mai 1495, lebte jedoch noch 1526. 1456 am 22. Juli schiedsrichteten Wilhelm v. Geldern, Egmond, Isselstein und Mecheln, Heinr. v. Meer, Herr zu Werde, Otto v. Wylacke und Erbmarschall Gossen Steck zwischen Mechteld v. Culenborg, Wittwe des Elbert v. Alpen, einerseits und Johann v. Alpen, Herrn zu Hönnepel, und Scheiffart v. Merode, Herrn zu Clermont, andererseits wegen der Nachlassenschaft Elbert's. Mechteld bezog demnach ihre Mitgift, bis ihre Kinder mündig geworden; die Kinder selbst hatte sie jedoch in Monatsfrist an Joh. v. Alpen, der die Vormundschaft führte, zu übergeben. Dieser musste jedoch der Mutter verbriefen, dass er über die Kinder nur unter Zustimmung von drei bis vier nächsten Verwandten von beiden Seiten zu disponiren berechtigt sei. 1456 am 18. Januar löste Herzog Johann von Kleve Schloss und Herrlichkeit Gennep wieder ein und bewies Joh. v. Alpen und Scheiffert v. Merode als Vormündern der Kinder Elbert's aus erster und zweiter Ehe für den Rest von 1000 Gulden eine Rente von 50 Gulden aus der Schlüterei Uedem, deren Ablöse innerhalb 15 Jahre vollzogen sein musste. 1457 Freitags nach Ostern (April 22) verpfändete derselbe Herzog für 800 Gulden, die er als Abschlagszahlung für das Kirchspiel Uden an seinen Bruder Adolph und zur Deckung anderer Schulden brauchte, dem Joh. v. Alpen seinen Hof then Eger zwischen Hönnepel und Boezelaer. Christi Himmelfahrt 1457 belehnte Herzog Arnold von Geldern den Ritter Johann v. Alpen als Vormund der beiden jüngsten Kinder Elbert's vor seinem Bruder Wilhelm von Egmond zu Isselstein, Johann, Herrn von Gemen, und Winand von Arnhem, Rittern,

mit dem Hemken bei Capellen und mit der Homoet'schen Mühle. Am 13. September 1460 belehnte Herzog Johann von Kleve vor Hofmeister Johann v. den Loe, Erbkämmerer Thys v. Eyl, Marschall Otto v. Wylacke, Rittern, und Gerhard Spaen den Joh. v. Alpen als Vormund der beiden unmündigen Töchter von Elbert v. Alpen und Mechteld v. Culenborg mit Schendenward, da Gerhard, Herr v. Culenborg, seiner Verpflichtung, Elbert, resp. Mechteld 3500 rh. Gulden zu zahlen, trotz prolongirten Termins nicht nachgekommen war. Am 17. October 1460 vollzog Johann eine Stiftung in der Schlosskapelle zu Hönnepel (s. S. 119). 1462 am 11. October beurkundeten die Eheleute Heinrich v. Bronckhorst und Katharina v. Alpen, dass sie an ihren Vater Joh. v. Alpen eine Rente von 100 Gulden aus dem Büderich'schen Zehnten, die er von Elbert v. Alpen geerbt und ihnen als Mitgift gegeben, verkauft hätten (Gottfr. Franssoys v. Niersdom und ihr Sekretär Wilh. Leydecker siegelten mit). 1465 am 14. September beurkundeten Gerhard, Herzog von Jülich und Berg und Graf zu Ravensberg, und seine Frau Sophia v. Sachsen, dass sie an Johann v. Alpen den Hof in ger Niersken im Kirchspiel Issum, welchen Ritter Heinrich v. Wyenhorst von ihren Vorfahren zu Lehen getragen, und Joh. v. Alpen von den Erben Johann's v. Wyenhorst erworben habe, als volles Eigenthum übertragen hätten. 1467 Mittwochs nach Petri Kettenfeier (August 5) belehnte Vincenz Graf von Moers und Saarwerden den Joh. v. Alpen mit Oiduers Gut, der Mühle in Langendonck und anderen Liegenschaften im Kirchspiel Capellen, wie er diese Güter vom Vater des Grafen zu Lehen gehabt hatte. 1468 Montags nach Judica (April 4) verglichen sich Joh. v. Alpen und sein Schwager Diedrich v. Bronckhorst rücksichtlich gegenseitiger Forderungen vor Otto v. Hetterscheit und Arnt v. den Vrythoff genannt Schoilmeister. 1469 Dienstags nach Kreuzerhöhung (September 19) verkaufte Graf Vincenz von Moers und Saarwerden an Johann den Hof in gen Schiet im Kirchspiel Issum für 500 Gulden unter Mitsiegelung von Richter Jordan v. Eyl. 1470 Dienstags nach Valentin (Februar 20) veräusserte Sander v. Eger (Steven, Claes und Loef seine Söhne) unter Mitbesiegelung des Gottfried v. Wyenhorst den Hof zu Meerbeck, den er von Joh. v. Alpen zu Lehen hatte, um seine Schulden zu decken. Samstags nach Petri Stuhlfeier (Februar 24) ertheilte Johann im Beisein des Kanonikers Joh. v. Eyl in Xanten und Wilhelm's v. Honseler dem Wil-

helm van der Horst die Belehnung mit dem Hofe. 1470 Freitags nach Esto mihi (März 9) wies Heinrich v. Bronckhorst aus seinen Gütern in Keeken für sich und seinen Bruder Hermann eine Rente von 60 und 55 Schilden seiner Schwester Katharina als Mitgift an (s. S. 138). 1470 Donnerstags nach Remigins (Oktober 4) überwiesen die Eheleute Gisbert v. Bronckhorst, Herr zu Anholt, und Agnes v. Wisch vor Richter Heinrich v. Wissel aus ihrem Hofe in Bienen eine Rente von 30 Philippsschilden und aus den Gütern in Millingen, die Schult v. Diesfeld und Derick von Kleve bebauten, eine Rente von 75 solcher Schilde dem Joh. v. Alpen zu demselben Zwecke. 1471 Samstags nach Mariae Himmelfahrt (August 17) bewitthumbte Johann seine Frau mit dem Zehnten in Büderich unter Zeugenschaft seines Neffen Heinrich v. Boezelaer, Propstes in Cranenburg, und Diedrich's v. Boezelaer und 1473 vor Richter Arnold v. Pellant und Schöffen in Capellen mit dem Hof zu Langendonck. 1472 Tags nach Laetare (März 9) schiedsrichteten Ritter und Erbmarschall Goessen Steck und Gadert Franssois v. Nyersdom zwischen Johann v. Alpen und Werner v. Palant hinsichtlich gegenseitiger Forderungen. 1473 auf 11,000 Mägde Tag (Oktober 21) belehnte Herzog Johann von Kleve vor Johann v. der Keldonck und Heinrich v. den Velde den Johann v. Alpen mit dem Hof to Beynhem in Keeken (50 Morgen Land und 14 Hofstätten) nach Zutphen'schem Recht. 1473 Samstags nach Jubilate (Mai 15) beleibzuchtete Johann v. A. vor dem Schultheiss Jordan v. Eyl und den Schöffen von Issum seine Frau 1) mit Haus Langendonck nebst Gräben und Mauern im Gericht von Issum und 40 Gulden Manngeld. Das Haus war an Frau v. Wyenhorst[1] für 1000 Gulden Mitgift verpfändet; davon löste Johann $^2/_3$ ($^1/_3$ von Werner v. Palant und $^1/_3$ von seinem Schwager Diedrich v. Bronckhorst) ab, während Scheiffart v. Merode in die Ablöse seines Drittels erst am 16. Jan. 1483 mit seinem Sohn Johann (zugleich für die übrigen abwesenden Kinder) einwilligte. 2) mit den Höfen in ger Niersken, in den Schiet und Vossen Gatt, soweit er diese von seinem Schwager Gottfried v. der Reeke und dessen Frau Elisabeth v. Boezelaer, seiner Nichte, gekauft hatte. 3) mit dem Hof zu Yelt in Ginderich, womit er auf Bitten der Hille Hacken[2] Sams-

1) Johann v. Wyenhorst hatte die Mitgift auf das Haus belegt.

2) Siehe über diese Scholten, Beiträge 104.

tags nach Misericordia 1448 (April 13) vom Xantener Propst Wessel v. Holthusen und Diedrich v. Boezelaer belehnt worden war. 4) am 10. October desselben Jahres unter Mitsiegelung von Otto v. Hetterscheit und Rabo v. Thoeven mit dem Hof op gen Weirde, dem Leenthendensgen Weirde und dem Gut tber Hoe im Gericht von Straelen[1]. 1474 macht Johann eine Stiftung auf den Marienaltar in Hönnepel (s. S. 119). 1480 verzichtete Johann v. A. auf Schloss und Herrlichkeit Hönnepel unter Vorbehalt der Leibzucht und mit der Voraussetzung, dass er nicht noch Söhne bekäme.

6. Herzog Johann von Kleve belehnte darauf Montags nach Invocavit (Februar 20) vor Hofmeister Ritter Otto v. Wylich und Arnt v. den Vrythoff gt. Schoilmeister den Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, ältesten Sohn von Heinrich und Katharina v. Alpen. 1480 am 25. November erwarb Johann eine Behausung in Emmerich zwischen Bernh. van den Wiel und Heinr. Kater von Ida, Wittwe des Joh. van der Marwick, und deren Sohn Arnold. 1481 Montags nach 11000 Mägde Tag (Oktober 22) gaben Eheleute Johann v. Alpen sich gegenseitig den Niessbrauch des Hauses und sämmtlichen beweglichen Gutes mit Ausnahme des Hausrathes zu Hönnepel und setzten Wilhelm v. Bronckhorst-Batenburg, ihren Tochter- und Brudersohn, zum Universalerben ein; die Forderungen jedoch, die der Erblasser an den Herzog Johann von Kleve hatte, musste Wilhelm mit seinem Bruder Diedrich theilen[2]. 1482 Dienstags nach Mariae Geburt (September 10) verkauften Agnes v. Wisch, Wittwe von Gisb. v. Bronckhorst, und ihr Sohn Jacob an Johann v. Alpen einen Hof in Androp — die Milling'schen Mate — zwischen Land von Ritter Gottfried v. Wylich in Hueterbruch; Johann gab sodann seiner Frau den Niessbrauch des Hofes. 1483 am 16. Januar schiedsrichteten Hermann v. Apelteren, Goerdt v. Bemel, Richter in Xanten, Johann Paiphoff, Pfarrer in Calcar (s. S. 119), Arnt v. den Vrythoff und Bernh. v. Hoene als Leute Johann's v. Alpen, und Vincenz v. Kessel, Johann v. Dreil und Wilhelm v. Runeil als Leute Scheiffart's v. Merode dahin, dass Johann alle Güter, die er nach dem Tode Elbert's v. Alpen mit der Burg und Herrlichkeit Hönnepel angetreten hatte, ebenso das Leibgewinnsgut

1) Lehnrührig von der Abtei Siegburg.

2) Otto v. Hetterscheit und Herm. v. Apelteren siegelten mit.

Wylrade[1] in Keppelen, die Herrlichkeit und Fischerei zu Dornick oberhalb Büderich, woran Johanns Vater die Leibzucht gehabt, und die Fischerei zu Werich unterhalb Büderich und die Zehnten in Büderich behalten sollte. 1486 am 13. December bestimmte ein Schiedsgericht, dass Aleid v. Alpen-Bronckhorst an Johann v. Eyl, Sohn von Telmann, in bestimmten Terminen 600 Gulden, darunter 100 Gulden zu Händen Heinrichs v. Wyenhorst zu bezahlen hatte; nach gänzlicher Zahlung nebst Zinsen (verhaeltgeld) sollten die Schuldverschreibungen, die Joh. v. Eyl von ihrem Manne Diedrich v. Bronckhorst auf das Hemtgen bei Capellen besass, machtlos sein[2]. 1487 am 31. Juli gab Johann v. A. seiner Frau die Leibzucht von dem Hof ther Lynden am Poll in Ginderich, den Johann etwa sechs Jahre vorher von Lambert v. Orsoy, Bürger in Wesel, gekauft hatte. 1488 am 5. December beleibzuchtete sie Johann vor Richter Claes v. den Bergel in Obermörmter mit einer Rente von 15 Gulden. 1489 Mittwochs nach Pauli Bekehrung verkauften Aleid v. Alpen, Wittwe von Diedrich v. Bronckhorst, und ihr noch unmündiger Sohn Diedrich unter Assistenz ihres Neffen Diedrich v. Bronckhorst, Drostes des Klevischen Landes, am Schöffengericht zu Obermörmter an Frau Elisabeth v. Enghusen, Abtissin zu Sledenhorst[3], aus dem Hofe then Roene eine Rente von 10 Gulden. 1489 am 23. August gestatteten Elbert Groenken, Bürgermeister, und Ryckwyn Verwer und Lambert Koedort, Schöffen in Calcar, als Collatoren des S. Anna-Altares in der Pfarrkirche zu Calcar mit Einwilligung des Vikars Martin van den Ward der Wittwe Aleid v. Alpen und deren Sohn Diedrich die Ablöse einer Rente aus dem Hofe in gen Ward in Obermörmter. 1492 am 23. Februar beurkundete Vikar Johann Hennenberg an der S. Aldegundiskirche in Emmerich, dass Katharina von Bronckhorst, Wittwe von Johann v. Alpen, eine Hofstätte erworben habe, woraus die Vikare jährlich eine Rente bezögen. 1492 Sonntags nach Weihnachten (Dezember 30?) gab Herzog Johann von Kleve zu erkennen, dass Johann Scheiffert, ältester Sohn von Scheiffert v. Merode, Herrn v.

1) Vergl. Scholten, Beiträge 110—112.

2) 1472 hatten Diedrich und Aleid ihrem Schwager Werner v. Palant eine Rente von $7^1/_2$ Gulden aus dem Gute verschrieben.

3) Vergl. noch Scholten, Beiträge S. 199, 200.

Hemmersberg und Clermont, ihm Briefe vorgelegt habe, wonach seine Eltern, Werner v. Palant und Aleid v. Alpen, Wittwe von Diedrich v. Bronckhorst sich verglichen und ihn ersuchten, den Johann mit den Gütern, die ihr Vater Elbert v. Alpen in Düffel zu Lehen getragen, belehnen zu wollen. Der Herzog belehnte ihn in Folge dessen, obgleich die Lehen in Düffel ihm anheimgefallen waren, mit Rücksicht auf die Dienste, die seine Vorfahren von Elbert genossen hatten, vor Heinrich v. Bylant, Herrn zu Welle, Heinrich Stail v. Holstein, Marschall, und Johann v. Wylaick, Rittern, 1) mit Selem im Kirchspiel Mehr und Niel mit Wasser und Fischerei, mit Zinsen und Pächten, mit Mähtagen und allen anderen Rechten, 2) mit dem Hofe und den Zehnten in Mehr und 3) mit der Homoetschen Mühle in Düffel, alles nach Zütphen'schem Lehnsrecht gegen 1 ℔ Hergewedde. 1495 am 25. April gestatteten Priester Johann then Huerne und Stinken Boenlants, Mutter des Konvents in Marien-Geest (Ginderich)[1] der Wittwe Aleid v. Alpen-Bronckhorst die Ablöse einer Rente aus dem Gut in ger Ward in Obermörmter. 1496 Freitags nach Laurentius (August 12) beurkundete Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herr zu Hönnepel und Rimberg, Drost von Kleve, dass Johann v. Alpen sel. And. seiner Fran Katharina aus Höfen und Land in Hönnepel und in Niedermörmter 300 Gulden Leibzucht gegeben habe, womit er aus bestimmten Gründen nicht zufrieden gewesen, dass er derselben jedoch 200 Gulden belassen wolle; Schiedsleute waren Cesarius, Prior der Karthäuser auf der Grafeninsel, Johann Paephoff, Kanoniker in Wissel, und Bernhard Hoen[2], Richter in Hönnepel. In demselben Jahre theilten Scheiffart v. Merode und Werner v. Palant ihrer Schwester Aleid v. Alpen-Bronckhorst zu: 1) den Hof von Selem in Mehr von 50 holl. Morgen, zur Zeit an Elbert v. Hoen für 29 Goldgulden verpachtet, 2) 50 Morgen Land, verpachtet zu 25 Goldgl., 3) die Mühle auf dem Hau, ein

---

1) 1500 treffen wir in diesem Konvent neben Fie von Schuenborch eine Maria von Batenburg, 1524 neben Maria v. den Sprit eine Aleide, natürliche Tochter von Amtmann Diedr. v. Bronckhorst-Batenburg, 1534 Gesekina v. Ward, Anna then Raem und Anna Egher.

2) 1494 Tags vor Pfingsten testirt Elb. v. Hoen in Rees, an der Pest erkrankt, zu Gunsten seiner Schwester Aleide, seiner beiden natürlichen Kinder Elbert und Aleide und der Kinder seines gestorbenen Oheims Loeff v. Hoen.

Zütphen'sches Lehen, verpachtet zu 40 Goldgl., 4) weil die Mühle nur auf die Hälfte geschätzt wurde, den Zehnten und die Mähtage in Mehr, geschätzt auf 13 Goldgl. 1506 Freitags nach Translatio S. Martini (Juli 10) beurkundete Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Freiherr zu Gronsfeld, Herr zu Hönnepel und Drost des Klevischen Landes, dass seinem Grossvater Johann v. Alpen vom Klevischen Haus aus der Schlüterei Winnenthal eine Rente von 50 Gulden verschrieben worden sei (s. S. 138), welche seine Tante Katharina v. Bronckhorst in Niessbrauch habe. Diese habe ihm davon 25 Gulden cedirt, wofür er ihr jetzt aus seinem Erbe in Eyl eine gleiche Rente anweise. 1513 Montags nach S. Gregorius (März 14) überwies Johann v. Bronckhorst, Herr zu Rimberg und Landdrost, seiner Tante Wittwe Katharina aus Thidboel's Hof auf Kyffward im Gericht von Warbeyen und aus seinem Hof hinter Schloss Eyl in Huisberden eine Leibrente, wozu der Herzog von Kleve die Einwilligung gegeben hatte. 1522 am 30. Juni stiftete Katharina v. Bronckhorst, Wittwe von Joh. v. Alpen, in der S. Aldegundiskirche in Emmerich zu Händen der Vikare Meister Abel in gen Gadem und Wilhelm Rueger mit 100 Goldgulden die Oktavfeier des Festes Mariä Heimsuchung und eine Memorie am Sterbetag ihres Mannes (1. August) und eine zweite für sich. Sie starb 1527.

7. Diedrich v. Bronckhorst-Batenburg, Sohn von Diedrich und Gertrud v. Wisch. Er heirathete Elisabeth Gertrud Gräfin von Limburg-Styrum, die ihm wohl Mörmter zubrachte, da Kunigunde v. Limburg-Styrum den Diedrich v. Mörmter, letzten Sprössling des Stammes, geheirathet hatte. Sein Grabstein in der Kirche zu Hönnepel meldet: „Anno dni. MCCCCCLI den 31. Maert starf de Edel Walgeboren Diderick v. Bronckhorst ind Batenborch, Her to Honepel: den got genadich wil sin." Elisabeth Gertrud liess als Wittwe drei Armenhäuser am Kirchhof zu Hönnepel bauen und vermachte 100 Thaler für die Armen, deren Zinsen Ostern und Weihnachten vertheilt werden mussten. Von ihren Kindern erhielt Joest oder Jodocus Hönnepel, Diedrich, der Elisabeth v. Büren heirathete, Niedermörmter und Mörmter (s. S. 125), Gertrud heirathete Wilh. v. den Bongart, Herrn zur Heyden, Blyt und Niedermörmter, Sohn von Wilhelm und Maria v. Eynatten, deren Ehe kinderlos blieb.

8. Joest oder Jodocus v. Bronckhorst, Herr von

Hönnepel, heirathete Johanna v. Brederode, womit er nur eine Tochter Gertrud hatte, die unverehelicht starb. Er gerieth mit seinem Bruder Diedrich von Niedermörmter in Streit wegen des Magenscheids von 1552. Auf Grund des Theilungsaktes hatte Diedrich die Fischerei, Ländereien, insbesondere aber die steinerne Mühle sich angemasst, auch die Theilung der Leibzuchtsgüter der verstorbenen Mutter streitig gemacht. Joest supplicirte dieserhalb bei dem Herzog von Kleve und führte aus, dass in der Theilung von 1552 betreffs der Mühle folgendes vorgesehen sei: „Im Fall die steinerne Windmühle als in der Herrlichkeit Niedermörmter gelegen sich herausstellt, so sind allein die Unterthanen von Niedermörmter mahlpflichtig; im Fall sie aber in der Herrlichkeit Hönnepel gelegen ist, so sind die von Niedermörmter nicht mahlpflichtig". Nun sei es aber bis zur Stunde nicht ausgemacht, unter welcher Herrlichkeit die Mühle gelegen sei; beide Brüder hätten sie auch thatsächlich eine Zeit lang gemeinsam gebraucht. Dann aber habe der Bruder in seiner und der Mutter Abwesenheit sich nächtlicher Weile mit Gewalt in den Besitz der Mühle gesetzt und behaupte, dass sie, weil auf Land der Kirche in Niedermörmter erbaut, zur Herrlichkeit Niedermörmter gehöre, welche Folgerung an sich schon unzulässig sei. Durch Kundschaften aber sei der Beweis geliefert, dass die Mühle in der Herrlichkeit Hönnepel liege, und die Pacht von Alters her an das Haus Hönnepel abgeführt worden sei. „Belangend den Hof zu Niedermörmter, so in S. Katharinen Altar oder Vikarie etwan gestiftet ist, erweist der Fundationsbrief, dass dieser Hof sammt den dazu gehörigen Ländereien zu dieser Vikarie in Gottes Ehre dedicirt und mortificirt sei, und der Herr von Hönnepel vermöge Fundation Kollator der Vikarie sei. Der Bruder habe seit 1541 diesen Hof sich angemasst und müsste von dieser Zeit an Rechnung thun". Hönnepel bringe an Renten allerdings jährlich 307 Thaler mehr auf als Niedermörmter und dazu 21 Thaler Pacht vom Wisselwardschen Zehnten, aber dafür habe es auch weit mehr Deichlasten als Niedermörmter[1]. Joest übergab Hönnepel 1591 oder 1592 seinem Vetter Johann, Sohn von Wilhelm v. Bronckhorst-Gronsfeld und Agnes v. Bylant.

9. Johann v. Bronckhorst-Batenburg, Graf zu Gronsfeld, Herr zu Rimberg und Hönnepel, heirathete Sibylla v. Eberstein aus Schwaben und hatte mit ihr 5 Kinder: 1 Jodocus

1) Hönnepel, Pfarr-Arch.

Maximilian, Graf von Gronsfeld. 2. Otto Wilhelm, der eine Bürgerliche heirathete. 3. Philipp. 4. Gertrud. 5. Felicitas.

10. Jodocus Maximilian, Graf von Bronckhorst und Gronsfeld, Freiherr von Batenburg und Rimberg, Herr von Alpen und Hönnepel, heirathete Christine v. Hardenroth und starb 1667. Am 18. März 1633 liessen er und seine Schwester Felicitas durch Johann v. Odenhaven, Drost der Freiherrlichkeit Hönnepel, vor Notar Jordan van den Pavert von der Herrlichkeit Niedermörmter, die durch Ableben des Wilhelm v. den Bongart, Freiherrn v. der Heyden, erledigt war, Besitz ergreifen und zwar von der steinernen Mühle und der Rossmühle, von dem Hof, den Mostert behante, vom Schloss nebst Kollationsrecht der Pastorie, Vikarien, Küsterei und anderer Dienste in der Kirche und endlich vom Steinhof[1]. Daneben behauptete sich in Niedermörmter eine Zeit lang Ferdinand v. den Bongart, Herr zu der Heyden (s. S. 125). „Weil die Gräfin von Hönnepel", bemerkt eine Aufzeichnung im Pfarr-Archiv zu Niedermörmter weiter, „Fräulein Felicitas, von der Fürstlichen Regierung in die Herrlichkeit Niedermörmter immittirt und mir ein Poenalbefehl von der Regierung von 100 Goldgulden eingelangt, also dass Kirchmeister Lambert v. Hoen und Armen-Provisor Gerhard Greef 4 Jahre in Ihren Diensten haben müssen continuiren und unser Niemand sich einiger Dinge offenbaren dürfen, deshalb keine Notiz über Vorstehendes in den Kirchenbüchern"[2]. Am 26. November 1653 verlangten vor Richter Diedr. Adolph v. Batenburg und Schöffen in Hönnepel die Schwestern Gräfinnen Gertrud und Felicitas v. Bronckhorst zu Gronsfeld, Freifräulein von Batenburg und Rimberg, Fräulein von Alpen, Hönnepel und Niedermörmter ein Zeugenverhör darüber, ob nicht Unterthanen in Niedermörmter sich mit Gewalt wider diejenigen widersetzt hätten, die dort in ihrem Namen pfänden sollten, ob diese nicht von Graf Joh. v. Bronckhorst, freilich vergebens, ermahnt worden, ob nicht Herr v. den Bongard, Herr zu Heyden, zum öfteren die Glocke gezogen, und dessen Diener mit bewaffneter Hand sich hinzugesellt hätten. Am 24. Juni 1666 verkauften vor Arnt Verlaeck, Statthalter des Richters, und den Schöffen Engel v. Gliess und Godert Vermonnen in Hönnepel Peter Philipp Graf von Gronsfeld und

1) Hönnepel, Pfarr-Arch.

2) Vergl. Religions-Vergleiche (Kleve 1671) S. 11 und 77.

zu Bronckhorst und Frau Maria geborene Gräfin von Gronsfeld zu Bronckhorst unter Assistenz ihres Mannes Kapitain Carl Moll an Johann Arnold Freiherrn von Quaedt-Wickrath zu Niedermörmter (das er 1660 gekauft hatte), Herrn zu Crentzbergen, Erbvogt zu Kesselingen, Staffel und Wiedenbach, und dessen Frau Isabella Baronesse von Schellart v. Obbendorf ihr Schloss und ihre Herrlichkeit Hönnepel und alle in der Herrlichkeit gelegenen Güter, wie auch den Wisselward'schen und Nettelward'schen Zehnten und ihr Recht an der halben Nutzbarkeit der Niederländischen Lehnkammer für 16000 Reichsthaler[1].

11. Johann Arnold Freiherr v. Quaedt, v. Wickrath, zu Niedermörmter und Hönnepel u. s. w., Sohn von Stephan und Marie v. den Bongart, hatte mit seiner Frau Isabella Schellart v. Obbendorf (s. unter 10) nur einen Sohn, der ihm folgte, nämlich

12. Stephan Vincenz Freiherr v. Quaedt, v. Wickrath, zu Creutzberg, Hönnepel und Niedermörmter, Hoeven und Pollwyck, Erbvogt u. s. w. heirathet Egbertina Johanna Maria Freiin von und zur Hoeven (Ehepakten vom 20. December 1684). Am 3. Juni 1690 gaben Dorothea Johanna geborenes Freifräulein v. Quaedt, v. Wickrath zu Creutzberg und ihr Bräutigam Johann Arnold Bertram Freiherr v. Diepenbroich, Herr zur Impel, Groin, Millingen und Hurl am Gericht zu Hönnepel zu erkennen, dass sie ihre Ehepakten billigten und auf das Erbe ihres Bruders Stephan Vincenz v. Quaedt u.s.w. verzichteten. Die Ehe des Stephan Vincenz v. Quaedt blieb kinderlos.

13. Peter Otto Freiherr von der Hoeven, in Folge Testaments seiner Frau und eines Urtheils vom 1. October 1716 am 31. August 1717 mit Schloss und Herrlichkeit Hönnepel sammt Zubehör und mit dem Offenhaus Mörmter nach Zütphen'schem Recht belehnt; die Jurisdiktion und die Jagdgerechtigkeit wurde ihm jedoch in den Gütern in Hönnepel und Niedermörmter als einem nach der Landesverfassung dazu nicht qualifizirten Edelmanne genommen und am 14. Sept. 1722 Freiherr von Hertefeld ex mera gratia damit begiftigt.

14. August Friedrich von Itzenplitz, Kommandeur des Gräflich Haack'schen Regiments, Herr v. Hönnepel, Niedermörmter und Mörmter, Prälat des Stiftes Camin. Am 14. Juni 1729 be-

1) Hönnepel u. Niedermörmter, Pfarr-Arch.

richtet die Klevische Regierung an den König in Betreff der vom Oberjägermeister, Geheimen General-Ober-Finanz-, Kriegs und Domainenrath, Freiherrn v. Hertefeld und dem General-Major Grafen von Lottum nachgesuchten Verkauf der zu den Herrlichkeiten Hönnepel, Mörmter und Niedermörmter gehörenden Lehngüter. Die Klevische Kammer ist über die Natur und den Werth der Lehngüter wenig unterrichtet.

15. Ludwig Casimir Freiherr von Hertefeld.

16. Friedrich Samuel Leopold Freiherr von Hertefeld, Sohn von Ludwig Casimir, der 1783 noch lebte.

# Urkunden.

Veröffentlicht von **Dr. P. Joerres** in Ahrweiler.

Beschäftigt mit der Herstellung eines Urkundenbuches des Stiftes S. Gereon zu Köln, fand ich in dem heute noch grossentheils im Besitze der jetzigen gleichnamigen Pfarrkirche befindlichen Archive des genannten Stiftes eine bedeutende Anzahl von Urkunden, die früher meist der Frauenstifte S. Maria im Capitol, zum Theil auch der Männerabtei S. Martin angehört haben. Die genannten Urkunden sind nicht etwa dadurch in das Archiv von S. Gereon gekommen, dass in ihnen erwähnte Güter auf irgend welche Weise an das Stift übergegangen wären. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Archivbestände von S. Maria und von S. Martin zu Ende des vorigen oder im Anfange des jetzigen Jh. in das Archiv von S. Gereon gerettet worden sind. Im Folgenden theile ich neun der ältesten jener Urkunden[1] mit, und schliesse als zehnte eine solche an, die aus dem Archive der zu Ahrweiler reich begüterten einstigen Praemonstratenserabtei Steinfeld stammt und bei deren Aufhebung in Privatbesitz übergegangen ist.

1.

*1193, (vor April 14.). Elisabeth, Aebtissin von Essen und von S. Maria im Capitol zu Köln, beurkundet die Stiftung eines Jahrzinses*

1) Eine Urkunde aus Rom 1204 November 12, die sich in demselben Archiv befindet, und durch welche P. Innocenz III. den Pfarrern von S. Laurenz, S. Columba und S. Alban zu Köln die endgültige Beilegung des Streites zwischen S. Martin in Köln, dem Aachener Stifte und dem Pfarrer von Winningen über den Zehnten in Winningen überträgt, ist 1884 von Franz Wolff im Neuen Archiv 9, 631 veröffentlicht worden.

*von 3 Denaren zur Erhaltung des ewigen Lichtes in der letztgenannten Kirche. Die Stiftung ruhte auf der Stätte des Hauses „zum Drachen“ in der Brückenstrasse zu Köln.*

In nomine sancte et individne trinitatis. Elizabeth divina favente clementia in Essinde et beate Marie in Colonia humilis abbatissa omnibus Cristifidelibus tam futuris quam presentibus imperpetuum. Decet ac nostre conpetit hoc saluti, ut ecclesiarum dei, quarum gandemus beneficiis, profectui studeamus et ut ea, que viri honesti vel femine pro remedio animarum suarum eisdem conferunt, vivacitati[1] scripture commendemus. Noverit igitur tam presentium universitas quam posteritas futurorum, quod Henricus civis Coloniensis eiusque uxor Methildis ad honorem dei et perpetue virginis Marie tres annuatim Coloniensis monete denarios, qui cooperentur ad amministrationem luminum coram reverendo et glorioso corpore divini salvatoris de arca domus sue — quam Domum draconis sive Ad draconem nuncuparunt, quam etiam domum prefatus civis propriis condidit expensis, sitam videlicet in parrochia sancte Columbe in platea, que vulgo Supra pontem dicitur — unanimi consensu et coadunata voluntate contradiderunt, assensum prebentibus[2] ipsorum, quos tunc habebant, filiis et omnibus, quorum ad hoc requirendus erat assensus. Predictum vero censum in festo beati Martini ab omni sua posteritate sive ab omnibus, in quorum manus dicta hereditas cesserit, ad principale altare beate Marie afferendum vel custodi eiusdem domus dei conferendum statuerunt. Ut autem huius collationis pactio firma maneat et inconvulsa, eam sigilli ecclesie nostre fecimus impressione muniri. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M C LXXX III, Celestini summi pontificis pontificatus anno secundo[3], regnante glorioso Romanorum imperatore Henrico. Huic facto interfuerunt Ludolfus Grin, Ingeramus de sancta Columba, Wilhelmus Supra pontem, Bertramus, Henricus Lato, Hermannus Pulchra aura et alii quam plures cives Colonienses, custos etiam predicte ecclesie nostre Methildis necnon maior pars conventus nostri.

*Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel ist abgerissen, nur die rothen und grünen seidenen Befestigungsfäden hängen noch an.*

1) = *diuturnitas; vgl. Ducange s. h. v., wo eine Urkunde von 1218 mit ähnlichem Anfange* (vivacitati litterarum) *citirt wird.* — 2) *Vorlage:* presentibus. — 3) *Da Papst Coelestin (III) 1191 am 21. März gewählt und am*

*14. April geweiht wurde, so ist unsere Urkunde spätestens am 13. April 1193 gefertigt worden, indem mit diesem Tage das zweite Jahr des Pontifikats des genannten Papstes zu Ende ging.*

2.

*1216. Gerbirgis, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, beurkundet einen Beschluss der Stiftsbrüder, dass dem annus defuncti noch ein annus gratiae folgen solle zur leichteren Tilgung der Schulden der verstorbenen Stiftsbrüder.*

In nomine sancte trinitatis. Gerbirgis dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi omnibus Cristifidelibus pacem et veritatem amantibus. Series annorum nonnunquam reddit obscurum, quod preteriit, et ideo necessaria est scripti inspectio, ut per eam in memoria teneatur, quod ex caritate principium habuit ac promotionem. Unde notum esse volumus tam futuris quam presentibus, quod conventus fratrum ecclesie nostre de consensu nostro et voluntate in hoc concorditer convenit, ut annum defuncti, quem secundum consuetudinem aliarum ecclesiarum hactenus habuerunt, annus gratie subsequatur, quatenus debita fratrum ab hoc seculo nutu dei migrantium, que propter nimiam stipendiorum suorum tenuitatem viventes contraxerant, facilius ac plenius persolvantur. Hanc igitur constitutionem ratam et stabilem esse volentes hanc paginam conscribi fecimus et sigillo nostro et ecclesie duximus roborandam. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M CC sextodecimo, Engelberto electo Coloniensem archiepiscopatum gubernante. Si quis autem hoc factum violare attemptaverit aut infringere, omnipotentis dei ac genetricis filii eius indignationem in districti iudicii examine se noverit incursurum.

*Original im Archiv von S. Gereon. Die Siegel der Aebtissin und der Kirche in weissem Wachs hängen an rothen und gelben seidenen Schnüren; das erstere zeigt eine auf dem mit Thierköpfen versehenen Throne sitzende Heilige, in der Rechten die Siegespalme und in der Linken ein Buch haltend; auf dem anderen Siegel sitzt eine Madonna, welche mit der Linken das auf ihrem Schoosse sitzende sehr grosse Jesukind umfasst und die Rechte anscheinend segnend emporhält.*

3.

*1224, Januar. Das Kloster Rolandswerth übergibt der (Abtei-)Kirche S. Martin zu Köln 10 Morgen Land bei Vettweiss*

*in Erbpacht; die Pächterin hat dafür jährlich 3 Malter Roggen nach Kelz (auf den Rolandswerther Hof) zu liefern.*

In nomine domini. Methildis abbatissa totusque conventus in Rûlinswerde omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, in domino salutem. Ne gesta preteritorum per intervalla temporum ab humana labantur memoria, necessariis scriptorum testimoniis utiliter solent adiuvari. Unde est quod per presentem paginam notum esse volumus, quod nos decem iornales agrorum apud Wisse sitorum, quos Tiricus laicus a nobis tenuit et resignavit, ecclesie sancti Martini in Colonia in perpetuum concessimus sub annua pensione trium maldrorum siliginis in festo sancti Remigii apud Kelse solvendorum, eo adiecto quod ad solutionem iuris, quod dicitur cûrmede vel vorhure, omnino non tenebitur. Dicta sancti Martini ecclesia eadem bona a villico nostro secundum consuetudinem terre recepit et in testimonium facti consuetum servitium persolvit. Ne autem hec in dubium possint devocari[1] et alicuius malignitatis occasione irrita fieri, hanc paginam conscribi et sigillo nostro muniri fecimus. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis millesimo ducentesimo vigesimo tertio, mense ianuario.

*Original im Archiv von S. Gereon. Das noch anhängende Siegel zeigt eine sehr edel gehaltene Madonna mit dem Jesukinde; die Umschrift lautet:* SIGILLVM SANCTE MARIE IN RVLEGEISVVERDE.

1) *Ist* devocari *statt* revocari *verschrieben, oder wurde das erstere Wort auch sonst statt des letztern gebraucht? Ducange hat* devocare in irritum.

4.

*1230, Mai 13. Hedwig, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, bestätigt mit Rücksicht auf den durch Unwetter und Kriege häufig entstehenden Mangel die Schenkung der Kirchen zu Corschenbroich und Effern durch die Aebtissin Gerbirgis und schenkt selbst ihrer Abtei noch die Kirche in Höningen.*

Hadewigis dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi universis hoc scriptum inspecturis salutem in eo, qui est salus. Noverint universi, quod nos defectum prebendarum fratrum et sororum sancte Marie in capitolio, tum ex inclementia aeris tum ex inoportunitate bellorum sepe provenientem, pro cordis affectu considerantes et saluti anime nostre pariter et ecclesie in posterum providere cupientes, donationes ecclesiarum in Kirsemig

et in Effirna, que ad dotationem[1] abbatisse titulo abbatie pertinent, qnas bone memorie abbatissa Gerbergis dedit ecclesie prefate ad subplementum prebendarum fratrum et sororum, eternam a deo retributionem exspectans, hoc modo, ut qnecumque pro tempore foret abbatissa, alicui fratrum sub obedientie titulo[2] conferret, nt ipse fratribus et sororibus fructus earumdem amministraret eo modo, quo in capitulo ipsius ecclesie consilio maturo fuerat ordinatum, ratas habemns et gratas et innovamus easdem, ecclesiam in Hoingen[3] supradicto modo sepefate ecclesie liberaliter pro remedio anime nostre conferentes. Et ut hec rata permaneant et inconvnlsa, presentem paginam nostro et ecclesie sigillis communivimus. Acta sunt hec anno domini M CC XXX, mense maii in die beati Servatii.

*Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel der Kirche hängt unverletzt an einem Pergamentstreifen an, das der Aebtissin ist nur noch durch ein Bruchstück vertreten: es sind dieselben Siegel wie bei no. 2.*

1) *Vorlage:* donationem.

2) *d. h. nicht „unter dem Gehorsam", sondern „als Obedienz oder Wirtschaftsbezirk", wie auch durch den folgenden Satz erklärt wird.* — 3) *Höningen bei Wevelinghoven. Ueber die Zugehörigkeit der drei obengenannten Pfarrstellen zu S. Maria im Capitol haben wir erst in der vorstehenden Urkunde aus alter Zeit eine sichere Angabe, wie denn überhaupt über das genannte Stift bisher nur auffallend wenige mittelalterliche Urkunden bekannt geworden sind. Die Kollatur jener 3 Kirchen sowie auch derjenigen, welche in der nächstfolgenden Urkunde genannt sind, behielt die Aebtissin bis zur Aufhebung des Stiftes bei; vgl. Dumont, Descriptio omnium archidioec. Col. ecclesiarum, Köln 1879, und Giersberg, Dekanat Grevenbroich, S. 221.*

5.

*1236. (Der Konvent der Kirche zur h. Maria im Capitol zu Köln) beurkundet, dass und wie Stephania und ihre Tochter Odilia mit ihrer Nachkommenschaft der genannten Kirche wachszinspflichtig sind.*

In nomine sancte et individue trinitatis. Ne geste rei noticia a memoria hominum facile dilabatur, scripti memoria debet fideliter perhennari. Igitur notum sit tam futuris quam presentibus hoc scriptum inspecturis, quod Stephania et filia eius Odilia eum tota prolis sue successione cerocensuales sunt ecclesie sancte Marie in capitolio Coloniensi, ea videlicet conditione, ut si vir uxorem duxerit, in nativitate beate Marie virginis duas denariatas cere

aut duos denarios altari beate Marie virginis persolvat, femina, si nupserit viro, similiter faciat; in morte viri optima vestis, qua ntebatur, custodi predicte ecclesie pro ipso exsolvatur, pro femina defuncta similiter optimum lineum, quo induebatur, et 6 denarii exsolvantur. In huius rei testimonium presens scriptum sigillo ecclesie sancte Marie est roboratum. Actum anno domini M CC XXX VI sub Friderico imperatore, venerabili archiepiscopo Coloniensi Heinrico, abbatissa sancte Marie Hadewiga, Hildegarde custodis officium servante. †

*Original im Archiv von S. Gereon; das Siegel (wie bei n. 2) hängt wenig verletzt an.*

6.

*1241, Mai 10. Agnes, Aebtissin von S. Maria im Capitol zu Köln, bestätigt die Schenkung der Pfarreien Corschenbroich, Effern, Höningen und Wollersheim durch frühere Aebtissinen an das genannte Stift; sie selbst schenkt dann noch die Pfarrstelle Sinzenich (bei Euskirchen).*

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Agnes dei gratia abbatissa sancte Marie in capitolio Coloniensi universis Cristifidelibus presens scriptum inspecturis post huius vite felicem exitum vivere cum Cristo. Dignum est et a iuris et rationis tramite non discordat, nt ea, que ab antecessoribus nostris ad honorem dei omnipotentis et beate virginis Marie provide gesta sunt et ordinata, a nobis et successoribus nostris rata permaneant et inconvulsa inviolabiliter observentur. Sane visis et diligenter inspectis instrumentis bone memorie Gerbirgis quondam abbatisse sancte Marie et abbatisse Hadewigis, quia nobis per eadem instrumenta et alia legitima documenta constitit evidenter, prefatas abbatissas ecclesias in Kyrsmich, Efferne, Hoingen, Wolresheim in supplementum prebendarum fratrum et sororum sancte Marie sub obedientiarum titulo legitime contulisse, collationes huiusmodi pro nobis et successoribus nostris auctoritate venerabilis patris Conradi Coloniensis archiepiscopi ratas habemus et ordinationem de ipsis factam a capitulo nostro approbamus, subplentes si quid his collationibus minus factum est vel omissum. Cupientes etiam anime nostre saluti et ecclesie memorate promotioni et conservationi in posterum providere, ecclesiam in Syncich conferimus ecclesie beate Marie sepedicte eo modo, quo alie ecclesie sunt

collate, ut cuicumque canonicorum sub obedientie titulo deinceps fuerit collata, ipse amministret fratribus et sororibus, sicut a capitulo extat ordinatum. Ut hec autem in perpetuum firma permaneant, presens instrumentum domini nostri *Conradi* Coloniensis archiepiscopi, ecclesie nostre et nostro sigillis est communitum. Actum anno domini millesimo CC XLI, sexto idus mai, presentibus Margareta decana, Agnete de Blense, Lucarde de Belle, Hildegarde custode, Mabilia. Lucarde, Osilia, Iohanne de Carpena, Henrico, magistro Theoderico, Iohanne et aliis quam pluribus dominabus et concanonicis nostris.

*Original im Archiv von S. Gereon. Von den 3 Siegeln hängen nur mehr grössere oder kleinere Bruchstücke an.*

7.

*1249, Mai 29. Konrad, Erzbischof von Köln, bestätigt die durch verschiedene Aebtissinnen von S. Maria im Capitol bewirkte Uebertragung der Kirchen Corschenbroich, Efferen, Höningen, Wollersheim und Sinzenich an das genannte Stift*[1].

Conradus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, apostolice sedis legatus, dilectis in Cristo[2] filiabus decane et capitulo beate Marie in capitolio Coloniensi salutem in vero salutari. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter, dilecte in Cristo filie, vestris iustis postulationibus grato concurrente assensu collationes ecclesiarum in Kirsmich, Efferne, Hoingen, Wolresheim, Sinchich, quas bone memorie Gerbirgis, Hadewigis et Agnes, quondam ecclesie vestre abbatisse, vobis et ecclesie vestre in supplementum prebendarum vestrarum sub certa forma et obedientiarum titulo legitime contulerunt, et ordinationem de his factam, sicut in instrumentis super hoc confectis plenius continetur, que vidimus et perspeximus diligenter, auctoritate legationis a sede apostolica nobis commisse confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. — Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius et sententiam excommunicationis a nobis late se noverit incurrisse. Datum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo nono, quarto kalendas iunii.

*Original im Archiv von S. Gereon. Das nur in einem grössern Bruchstücke vorhandene Siegel des Erzbischofs hängt an dunkelgrünen und hellgrünen Seidenfäden.*

*1) Veröffentlicht von L. Korth, Annalen, Heft 41, S. 94, wo jedoch Kirsmich durch Kirspenich und Sinchich durch Sinzig wiedergegeben ist.*

*2) Hier, wie in allen an dieser Stelle veröffentlichten Urkunden, steht die bekannte Sigla „xpo"; wir haben nicht „Christus", sondern „Cristus" gesetzt, weil letztere Schreibweise, wenigstens im 14. Jh., die gewöhnlichere ist. Galletti, Del primiero, 309 hat schon in einem Verse von 1198 „Cristo", jedoch liest Vitale, Storia dipl. 1, 43 in demselben Verse „Christo". (Vgl. Bresslau, Urkundenlehre 1, 596 u. 988.) — Bereits seit dem 6. Jh. hat man das Wort Christus (und seine Zusammensetzungen), wenn man nicht — was freilich das gewöhnlichere war — die Abkürzungen χtus oder χpi gebrauchte, ohne h, also „Cristus" geschrieben. Dies zeigen klar die 4 Carmina quadrata des Venantius Fortunatus II, 4; II, 5; II, 17; V, 6. An diesen Stellen können ursprünglich, wie dies auch jetzt in der neuesten Ausgabe von Fr. Leo, M. G. Auct. Antiquissimi IV, pars prior, der Fall ist, nur die Buchstaben C, r, i, s, t, u, s gestanden haben. Aber auch im 9. und 10 Jh. hat man diese Schreibweise bei dem Worte Cristicola, also auch bei dem Grundworte festgehalten, wie dies aus einer Reihe von Handschriften aus den genannten Jahrhunderten hervorgeht; siehe die Notizen der erwähnten Ausgabe zu I, 11, 6; II, 16, 1; V, 18, 1; VI, 5. 369. Die italienische Sprache hat noch heute „Cristo". Wie man schon vermuthen wird, wurde auch bei anderen Wörtern ch vor Consonanten häufig in c verwandelt. z. B. in coeleare = cochlear, Crisogonus = Chrisogonus, ja sogar vor Vokalen wie cyrographus = chirographus.*

8.

*1261, Juli 8. Die Aebtissin und der Konvent von S. Maria im Capitol zu Köln treffen Bestimmungen, wie die Einkünfte ihrer Güter zu Höningen und Effern zwischen den Pfarrern dieser Orte und dem Stifte zu vertheilen seien.*

Hadewigis dei gratia abbatissa totusque conventus sancte Marie in capitolio Coloniensi. Cum Hermannus pastor in Hoingen et Alexander pastor in Efferne, concanonici nostri, in nos consenserint fide data, ut ordinemus, quantam partem quilibet eorum de ecclesia sua percipere debeat, et ea parte debeat esse contentus, et residuum habere debeat conventus sancte Marie, ordinamus, ut Hermannus pastor singulis annis habeat quinquaginta maldra siliginis. et hiis sit contentus, et cathedratienm domino . .[1] archiepiscopo, . . archidiacono iura sua et omnia alia iura ecclesie sive ordinaria sive extraordinaria persolvat, centum vero maldra siliginis libere conventui persolvat singulis annis et in granarium

ipsius conventus assignet suis expensis. Alexander vero pastor in Efferne habeat decimam in Mulenheim et minutam decimam ecclesie, et conventus superaddat ei novem maldra siliginis, et sit[2] liber a prestatione iurium, et quicquid alias ad predictam ecclesiam in Efferne pertinet, habeat conventus sancte Marie libere; et dictus Alexander nichil ultra de reditibus seu fructibus dicte ecclesie in Efferne vendicet sibi, sed predicta pensione sit contentus, conventus etiam omnia iura ecclesie persolvat. Hec precipimus observari a predictis Hermanno et Alexandro per fidem ab ipsis nobis prestitam. Ut autem presens ordinatio firma permaneat, domine.. abbatisse et ecclesie sancte Marie sigillis est communita. Actum in capitulo sancte Marie anno domini M CC LX primo, in die sanctorum martirum Kiliani et sociorum eius, presentibus in capitulo nostro Hermanno et Alexandro pastoribus ecclesiarum predictarum.

*Original im Archiv von S. Gereon. Beide Siegel (in weissem Wachs) hängen an Pergamentstreifen; das ovale Siegel der Aebtissin ist kleiner als das bei n. 3 erwähnte, es zeigt dieselbe Heilige, welche aber hier steht, das Buch (?) vor sich — auf der Brust, und nicht zur Seite — hält, und auch die Palme näher an ihren Körper drückt: statt des alten romanischen Siegels haben wir hier ein gothisches; das Siegel der Kirche hingegen ist noch das alte.*

*1) Die hier und sonst vorkommenden 2 Punkte sind ein Reverenzzeichen, sie deuten nicht etwa den Wegfall des Eigennamens an. — 2) Das Subject ist, wie aus dem Folgenden hervorgeht, Alexander pastor.*

9.

*1261, Juli 21. Erzbischof Konrad beauftragt den Kantor von S. Georg zu Köln, den gegen die Bestimmungen der Aebtissin von S. Maria im Capitol (vgl. vorige Urk.) widerspenstigen Pfarrer von Effern zu vermahnen und nöthigenfalls mit kirchlichen Strafen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zu zwingen.*

C(onradus) dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, Italie archicancellarius, dilecto in Cristo .. cantori ecclesie sancti Georgii Coloniensis salutem in domino. Dilecte in Cristo .. abbatissa et conventus sancte Marie in capitolio Coloniensi gravem coram nobis deposuere querelam, quod Alexander eorum concanonicus ordinationem quandam de ecclesia in Efferne factam et a nobis tam legationis quam ordinaria auctoritate confirmatam et ab eodem Alexandro acceptatam in earum non modicum damp-

num et gravamen et contra fidei sue dationem tanquam ingratus canonicus infringere nititur et infringit, cum tamen omnes excommunicationis sententia innodavimus contra predictam ordinationem venientes et eidem prestantes impedimentum. Quocirca tibi auctoritate presentium mandamus, quatinus, si est ita, predictum Alexandrum moneas, ut a tali iniuria desistat, alioquin cum in iam dictam nostram sententiam inaderit[1], excommunicatum denuncies et denunciari facias et vitari. De ipsius vero *Alexandri* ingratitudine et fidei violatione facias quod iustum fuerit, si requisitus fueris a conventu, faciens, quod super hoc decreveris, per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Testes autem, qui nominati fuerint, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, per censuram eandem conpellas veritati testimonium perhibere. Datum anno domini M CC LX primo, in vigilia beate Marie Magdalene.

*Original im Archiv von S. Gereon. Das Siegel, welches an einem Pergamentstreifen hing, ist abgerissen.*

1) *So oder* ivaderit *steht im Original; es soll wohl heissen* invaserit.

10.

*1241. Das Kloster Niederehe beurkundet den Verkauf von 1 Viertel Morgen Weinberg und 1 Morgen Ackerland, gelegen zu Ahrweiler, an das Kloster Steinfeld.*

Omnibus Cristi fidelibus presens scriptum intuentibus frater Hermannus dictus prior, Beatrix magistra totusque conventus sororum in Ye[1] salutem in omnium salvatore. Ad cunctorum noticiam cupimus pervenire, quod nos quedam allodia, tres quartas videlicet iurnalis de vineis et integrum iurnalem terre arabilis, sita retro sepem curie Steinveldensis ecclesie in Arwilre, que cum sorore nostra Benigna, filia Iohannis et Lucie de Arwilre, cum eadem Benigna ad nos converteretur, sub testibus idoneis nobis erant data et nos aliquot iam annis absque impeticione alicuius libere possedimus, de communi consensu tam memorate Lucie ac filie ipsius, sororis nostre Benigne, quam tocius conventus nostri abbati et conventui Steinveldensi pro sex marcis et fertone cum effestucatione vendidimus, ita ut ipsi singulis annis prefate Lucie et eiusdem successoribus duos denarios Colonienses exinde pro iure autumpnali de vineis persolvant. Que vinee ad excolendum Alberoni et Godefrido de Arwilre pro medietate proventuum hereditario iure sunt concesse sub tali forma, ut, si bene eas excoluerint et abbati et iam dicto conventui de Steinveldt placuerit, eis

dimittantur et ipsi Albero et Godefridus annuatim duos denarios autumpnali iure persolvent; sin antem, ad abbatem et conventum vinee sine contradictione aliqua redibunt et ipsi quicquid sibi placuerit de vineis ordinabunt. Fideiussores huius rei sunt: Winricus et Arnoldus filii Engelradis; scabini: Domin Alexander et Rudengerus Domin de Walbretzhoven, Hermannus Mûzere, Hennine filius advocati, Henricus Grûnewalt; testes: ecclesiasticus de Arwilre, Arnoldus advocatus, Wolbero de Gisenhoven[2], Cristianus filius Arnoldi, Andreas, Arnoldus Minnewalt, Leonius et Baldewinus de Drinmûlen, Wiricus de Wadenheim, Henricus de Gerolzhoven, Cunradus cellerarius et Theodericus Schore, fratres in Ye[1], et alii quamplures. Ut autem hec rata apud posteros permaneant, presentem cedulam sigillo ecclesie nostre censuimus roborandam. Anno incarnationis domini millesimo CC XL primo.

*Dem in meinem Besitze befindlichen Original hängt noch das weisse Wachssiegel an weissen baumwollenen gewebten (oder geflochtenen?) Schnüren an; nur das oberste Fünftel des Siegels ist zerstört. Letzteres ist oval, unten und oben zugespitzt; es zeigt eine edel gehaltene stehende Figur in bischöflichem Gewande; die Umschrift lautet:* (SIG)ILLVM SCI LEODEG(ARII E)PI (IN YE).

*1) Der Buchstabe* e *steht über* Y; *vielleicht war dies auch auf dem Siegel der Fall, oder aber es war hier das* e *ganz fortgelassen. — 2) Ueber dem* i *dieses Wortes steht ein* e.

*Ueber das Kloster Niederehe bei Hillesheim sehe man* **Bärsch** *im 2. und* **Braun** *im 4. Hefte der Annalen. Der letztere muthmasst S. 287, dass der in Urkunde Erzbischof Heinrich's von 1226 — ebenda S. 305 — vorkommende „Hermannus prior in Ye" der h. Hermann Joseph sei. Da derselbe in obiger Urkunde von 1241 als Mitaussteller genannt ist, und also auch sehr wahrscheinlich in Ahrweiler bei der Uebergabe des Gutes zugegen war, andererseits aber der h. Hermann Joseph spätestens 1241 am 7. April im Kl. Hoven gestorben ist, so kann wohl jene Vermuthung nicht mehr aufrecht gehalten werden. Auch polemisirt* **Braun** *mit Unrecht gegen* **Bärsch**, *weil dieser behauptete, die Nonnen in Niederehe seien Praemonstratenserinnen gewesen, wohingegen P. Innocenz IV. ausdrücklich sage, dass sie die Regel des h. Augustin hätten: die Praemonstratenser hatten eben alle die Regel des h. Augustin.*

# Verzeichniss
## von Ortschaften des Landgerichtsbezirks Neuwied, in denen mehrere Rechte nebeneinander gelten.

Mitgetheilt von

Landgerichtsrath **Düssell** in Wiesbaden.

Die nachstehende Uebersicht ist eine Vorarbeit zu einer Rechtskarte für denjenigen Theil des Bezirks des Landgerichts Neuwied, welcher den ehemaligen Kreisgerichten Neuwied und Altenkirchen zugehörte; sie wird der Lokalforschung in manchen Fällen gute Dienste leisten können.

### I. Amtsgericht Altenkirchen.

1. Altehütte, bei Eulenberg, liegt im Gebiete des Kurtrier'schen Rechts; zwei Häuser jenseits des sog. Hütteflüsschens gehören zum Amtsgericht Asbach und haben Kölnisches Recht.
2. Bleckhausen, siehe Amtsgericht Asbach.
3. Dasbach, siehe Lahr.
4. Hardt, desgl.
5. Hirzbach, desgl.
6. Holpe, rechts der Sieg, liegt im Gebiete des Sayn-Hachenburger Rechts. Ein auf dem linken Ufer des Holperbachs gelegenes Forsthaus, Ueberholpe genannt, gehört zum Amtsgericht Waldbroel und hat Französisches Recht.
7. Keescheid, siehe Lahr.
8. Lahr. Zu der Kurkölnischen Herrschaft Lahr gehörten ausser Oberlahr, Burglahr, Heckerfeld und Lusthof noch eine Anzahl Höfe (Häuser), nämlich:

Im Kirchspiel Flammersfeld

zu Dasbach drei (einer 1792 dem Johann Mathias Rosenstein, 1860 den Kindern I. Ehe des Franz Sons; einer 1792 dem Christoph Reingen, 1860 (getheilt) dem Peter Reingen und Heinrich Reingen; der dritte 1860 der Wittwe Jak. Krumscheid gehörig);

zu Hardt zwei (von denen einer 1792 dem Joh. Wilh. Salterbach, 1860 dem Daniel Müller gehörte);

zu Keescheid drei (von denen einer 1792 der Wwe. Wilh. Schneider, 1860 den Kindern Gerhard Müller, der andere 1792 den Erben Gerhard Fuchs, 1860 der Wwe. Wilh. Eulenberg, der dritte 1792 der Wwe. Zacharias Schneider gehörte, später an die Schule zu Keescheid verkauft wurde);

zu Rott einer (1792 dem Joh. Pet. Lieskam, 1860 dem Phil. Stockhausen gehörig).

Die Geltung des Kölnischen Rechts für die Höfe zu Dasbach war 1860 noch im Volksbewusstsein lebendig, und es wurde dieses Recht auch bei gerichtlichen Verhandlungen für die Bewohner dieser Höfe fortdauernd angewendet. — Hinsichtlich der übrigen Höfe war die Geltung des Kölnischen Rechts in Vergessenheit gerathen, für ihre Bewohner wurde überall das sonst im Kirchspiel geltende Sayn-Hachenburger Recht angewendet.

Im Kirchspiel Mehren

zu Hirzbach zwei, davon war einer später abgebrochen, die Grundfläche gehörte 1860 dem Hubert Seifen, — der andere gehörte 1860 dem Gerichtsschöffen Marenbach. Auch hinsichtlich dieser ist die Erinnerung an die Geltung des Kölnischen Rechts im Volksbewusstsein und bei den Gerichten geschwunden.

Vergl. Akten des Kreisgerichts (jetzt Amtsgerichts) Altenkirchen betr. die Provinzial- und Statutarrechte Sect. I, Nr. 16, Bd. I, Bl. 8, 9, 206—211, 233.

9. Langenbach, an der Nister. Im nördlichen, kleineren Theile des Dorfs (etwa $^1/_3$) gilt Sayn-Hachenburger, im südlichen Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze bildet ein von Westen kommender Bach (ohne Namen).

10. Marienthal, jetzt ausschliesslich auf Sayn-Hachenburger Gebiet. Die Grenze zwischen diesem und Sayn-Altenkircher Recht bildet der sog. Grenzbach. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stand jenseits desselben ein zum Orte gehöriges Wirthshaus auf Sayn-Altenkircher Gebiet. Jetzt liegt an dessen Stelle der Kirchhof.

11. Niederhausen hat Sayn-Hachenburger Recht; ein Theil des Orts, Bergisch-Niederhausen genannt, liegt im Bezirk des Amtsgerichts Waldbroel und hat Französisches Recht. Die Grenze bildet ein zwischen den Häusern durchlaufender Fusspfad.

12. Nisterbrück. Zwei auf dem rechten Ufer der Nister

gelegene Häuser gehören zum Amtsgericht Wissen (Kurkölnisches Recht), während sonst im Orte, links der Nister, Sayn-Hachenburger Recht gilt.

13. Oppertsau hat Sayn-Hachenburger Recht; ein Theil des Orts — Bergisch-Oppertsau — gehört zum Amtsgericht Waldbroel (Französisches Recht). Die Grenze bildet der Bellingsbach.

14. Pirzenthal (Persenthal) hat Sayn-Hachenburger Recht; drei Hofraiten gehören zum Amtsgericht Waldbroel (Französisches Recht). Die Grenze bildet der Holperbach.

15. Rott, siehe Lahr.

16. Ober-Wambach. In der Gemarkung liegt ein etwa 700 Morgen grosser Distrikt, der zwischen Sayn-Altenkirchen und Wied-Runkel streitig war. Durch einen Ministerialerlass vom 17. März 1849 ist festgestellt, dass die Gerichtsbarkeit, insbesondere die freiwillige, in dem Distrikt stets von dem Gericht zu Altenkirchen (nach Sayn-Altenkircher Recht) ausgeübt worden ist, Wied aber das Zehnt- und Jagdrecht ausübte, die Fischerei in dem Grenzbach gemeinschaftlich war. Die Forstfrevel aus diesem Bezirk sind früher am Gericht in Dierdorf getheidigt worden, werden aber jetzt auch in Altenkirchen abgeurtheilt. Vgl. Akten des Kreisgerichts Altenkirchen Sect. II, Nr. 2a, Bl. 32, jetzt am Landgericht in Neuwied.

17. Ziegenhahn (Ziegenhain), theils — Mehren-Ziegenhahn — zur Schultheisserei Mehren gehörig, im Gebiete des Sayn-Altenkircher Rechts, theils — Flammersfeld-Ziegenhahn — zur Schultheisserei Flammersfeld gehörig, im Gebiete des Sayn-Hachenburger Rechts. Die Grenzlinie ist nicht äusserlich kenntlich.

## II. Amtsgericht Asbach.

18. Altehütte, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

19. Bleckhausen. Ein Theil gehört zum Amtsgerichtsbezirk Asbach und hat Kurkölnisches Recht (zwei Wohnhäuser), ein Theil zum Amtsgerichtsbezirk Altenkirchen und hat Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze ist nicht durch äussere Merkmale markirt.

20. Notscheid. Der grössere Theil des Orts gehört zum Amts- (und Schöffen-) Gericht Linz, ein kleiner zum Amtsgericht Asbach. Die Greuze bildet die den Ort durchziehende Provinzialstrasse. Beiderseits gilt Kurkölnisches Recht.

## III. Amtsgericht Daaden.

—

## IV. Amtsgericht Dierdorf.

21. Hausenborn, Ruine, deren Name auf den meisten Karten in dem Bezirk der Gemeinde Heimbach (Amtsgericht Neuwied) geschrieben steht, gehört noch zur Gemarkung Isenburg.

22. Ober-Wambach, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

## V. Amtsgericht Ehrenbreitstein.

—

## VI. Amtsgericht Kirchen.

23. Dasberg an der Sieg. Ein Theil gehört zum Amtsgerichtsbezirk Kirchen und hat Sayn-Altenkircher Recht, ein Theil zum Amtsgerichtsbezirk Waldbroel und hat Französisches Recht. Die Grenze bildet ein kleiner Bach.

24. Dauersberg mit Hof Weissenstein gehört zum Amtsgericht Kirchen (Sayn-Altenkircher Recht). Die Dauersberger Mühle liegt im Amtsgerichtsbezirk Wissen (Kurkölnisches Recht).

25. Valenbach und Oberwürden, obgleich dicht an der Grenze des Amtsgerichtsbezirks Waldbroel liegend, gehören ganz nach Kirchen, wogegen

26. Willenbach (Willmbach), nördlich von Oberwürden, dessen Namen auf den Karten regelmässig in dem Bezirk des Amtsgerichts Kirchen geschrieben ist, ganz zu Waldbroel (Französisches Recht) gehört.

## VII. Amtsgericht Linz.

27. Ariendorf. Im grösseren, südlichen Theil des Orts, zum Schöffengericht Hönningen gehörig, gilt Trier'sches, im nördlichen, zum Schöffengericht Linz gehörigen Theile gilt Kölnisches Recht. Die Grenze bildet der durch den Ort fliessende Bach.

28. Notscheid, siehe Amtsgericht Asbach.

## VIII. Amtsgericht Neuwied.

29. Kurtscheid. In dem grösseren, westlichen Theil der Gemarkung, zum Schöffengericht Waldbreitbach gehörig, gilt Kur-

kölnisches, im übrigen, zum Schöffengericht Rengsdorf gehörigen Theile gilt Wied-Neuwiedisches Recht (die Nassau-Katzenelnbogische Landes-Ordnung). Die Grenze wird gebildet, von Süden anfangend, durch das (in den Wiedbach mündende) Dambachsflüsschen bis zu dessen Quelle, von da ab durch eine gerade Linie bis ins Dorf, wo die Strassen nach Ehlscheid und Bonefeld sich scheiden (hier bezeichnete früher ein „Zollstock" die Grenze), weiter durch eine, mitten durch Parzellen laufende gerade Linie bis einige Schritte hinter der Stelle, wo der Weg nach dem Hof Escherwiese von der Strasse zwischen Kurtscheid und Jahrsfeld abzweigt, weiter durch diese Strasse bis da, wo nördlich der Weg nach Honefeld abgeht (hier stand auch ein „Zollstock"), dann durch den Weg nach Honnefeld bis dahin, wo links das (in den Fockenbach sich ergiessende) Wurbachsflösschen entspringt. — Vom Orte Kurtscheid fallen hiernach vier Häuser (zur Zeit dem Simon Henn, der Wittwe Johann Wittlich II, dem Johann Peter Klein und dem Johann Lingenbach gehörig) ganz und eins (der Wittwe Peter Boden II gehörig) theilweise in das Gebiet des Wiedischen Rechts.

## IX. Amtsgericht Wissen.

30. Dauersberger Mühle, siehe Amtsgericht Kirchen.

31. Hommelsberg. Der nördliche Theil des Dorfs, abgegrenzt durch Steine, welche 1861 noch a) ober den Steinen, b) vor dem Hause des Jakob Latsch, c) ober dem Dorfbrunnen, d) auf dem Bruchstück, e) auf dem Leisenbruch, f) im Thälchen, g) auf dem langen Hähns standen, und damals besetzt mit acht Wohnhäusern (welche dem Johann Georg Schuhenn, der Wittwe Johs. Philipp, Wittwe Johs. Jakob Höfer, dem Peter Bleeker, der Wittwe Peter Philipp, dem Jakob Philipp, dem Heinrich Weller und dem Bernhard Christian gehörten), ist ehemals Sayn-Hachenburgisches Gebiet. Bei den Dorfbewohnern ist das Bewusstsein dieser Thatsache und der dadurch begründeten Rechtsverschiedenheit kaum noch vorhanden und es wird nach dem Gerichtsgebrauch das im übrigen Theil der Gemarkung geltende Sayn-Altenkircher Recht auch für den ehedem Sayn-Hachenburgischen Theil angewendet; schon 1861 war eine Anwendung Sayn-Hachenburgischen Rechts nicht mehr nachweisbar. Vgl. die bei Lahr angeführten Akten Bd. I, Bl. 216.

32. Küchenhof. In diesem rechts der Sieg gelegenen

kleinen, sichtbar nicht abgegrenzten Bezirk liegt ein Weiler, Frankenthal, und eine Fürstlich Hatzfeld'sche Sägemühle.

33. Nisterbrück, siehe Amtsgericht Altenkirchen.

34. Selbach. In dem grösseren, nördlichen Theil der Gemarkung gilt Kurkölnisches Recht. Die Grenze dieses Gebiets beginnt östlich am Görschbach, folgt diesem nach Westen bis zu seiner Vereinigung mit dem Selbachsbach, wendet sich dann südlich dem Selbachsbach entlang bis ins Dorf, da wo der Kölbachsseifen mündet, geht weiter nach Westen mit dem letzteren bis an den Mühlbornseifen und von da südwestlich ohne erkennbare Merkzeichen über die sog. Mühlborner Felder, zuletzt verläuft sie südlich bis zum Grenzstein des Herzogthums Nassau und der Gemeinde Köttingerhöhe.

In einem kleinen, östlichen Theil der Gemarkung gilt Sayn-Altenkircher Recht. Die Grenze bildet, nordöstlich angefangen, der Görschbach bis zu seiner Vereinigung mit dem Selbachsbach, dann südlich bis zur Gemarkungsgrenze der letztere.

In dem zwischen den vorher beschriebenen Theilen eingeschlossenen südlichen Stücke der Gemarkung gilt Sayn-Hachenburgisches Recht.

Im Jahre 1861 standen auf dem Kurkölnischen Theile des Orts 41 Häuser mit 220 Einwohnern, auf dem Sayn-Altenkircher 4 Häuser mit 17 Einwohnern und anf dem Sayn-Hachenburger 24 Häuser mit 93 Einwohnern.

Die ganze Gemeinde gehört zum Schöffengericht Schönstein, welchem die nicht Kölnischen Theile durch Justizministerialrescript vom 19. Juli 1834 zugetheilt worden sind.

Vergl. Akten des Kreis- (jetzt Amts-) Gerichts Altenkirchen über das Provinzial- und Statutarrecht Sect. I, Nr. 16, Bd. I, Bl. 216—217, 220—228, 230—232.

# Miscellen.

## Zur Lebensgeschichte des Abtes Niklas Heyendal zu Klosterrath (Rolduc) bei Herzogenrath.

Aus dem Jahrhundert zwischen 1650 und 1750 hat das vor 75 Jahren theilweise dem Regierungsbezirk Aachen einverleibte Limburger Land keine bedeutendere Persönlichheit aufzuweisen, als den Abt von Klosterrath Niklas Heyendal. Seine merkwürdige Lebensgeschichte, sein Wirken in Eupen und Klosterrath, sowie seine Schriften verdienen wohl um so eher eine kurze Besprechung, als über ihn in deutschen geschichtlichen Werken nur wenig sich findet[1]. Nikolaus Heyendal, geboren im Jahre 1658 zu Walhorn bei Eupen, war der Sohn angesehener und frommer Eltern[2]. Nachdem er im Jesuiten-Gymnasium zu Aachen mit Auszeichnung studirt hatte, reiste er nach Rom, wurde aber unterwegs von der Republik Venedig zum Soldaten gepresst und nach der Insel Corcyra geschickt. Hier vervollständigte er seine Kenntnisse in der griechischen Sprache derart, dass er später des Griechischen fast so mächtig war, wie seiner Muttersprache. Nach glücklich bewerkstelligter Flucht gelangte er von Corcyra nach Mailand, wo er in der Rhetorik Unterricht gab und gründlich die italienische Sprache erlernte. Unterdessen hielt man ihn in der Heimath für todt, da ausführliche Erzählungen über sein Ableben im Umlauf waren. Eine seltsame Fügung wollte es, dass Heyendal eben an dem Tage nach Walhorn zurückkehrte, an welchem dort ein Seelenamt für ihn stattfand, dem er in frischester Manneskraft beiwohnte. Bald nach seiner Heimkehr bezog er die Universität Löwen, wo er ausser Sprachstudien der Beschäftigung mit dem bürgerlichen und kirchlichen Rechte oblag. Nach dem Verlassen der Universität trat er 1685 in das Augustinerkloster zu

---

1) Ich finde fast nur die dürftigen Notizen in Quix, Kreis Eupen S. 267 ff. und Rutsch Die Umgegend von Eupen, 1878, S. 149. Die vorliegenden Angaben stützen sich theils auf Neujeans Notice historique sur l'abbaye de Rolduc, theils auf Familienpapiere, deren Durchsicht Herr Dr. Lambertz zu Astenet mir vor mehreren Jahren gütigst gestattete. Leider fehlen in den Quellen genaue Jahreszahlen aus der Zeit zwischen 1658 und 1694.

2) Ahnentafel in der Beilage.

Klosterrath als Novize ein[1] und erregte hier durch seine hohe Begabung und sein mit einem gewaltigen Gedächtnisse verbundenes tiefes Wissen die Bewunderung der Ordensbrüder. Er konnte das ganze neue und einen grossen Theil des alten Testaments auswendig hersagen[2], auch hatte er fast sämmtliche Schriften der h. Väter, namentlich die Werke der h. h. Augustin und Thomas gelesen. Dabei war er ein Sprachkenner ersten Ranges, da er ausser den alten Sprachen verschiedene orientalische und neuere Sprachen vollständig beherrschte.

Im Jahre 1694 wurde er vom Abt in Klosterrath, dessen Patronat Eupen und Baelen unterstanden, zum Pfarrer von Eupen ernannt. Erst kurz vorher war Eupen nach erbitterten Streitigkeiten von Baelen getrennt und zu einer selbständigen Pfarre erhoben worden[3]; Heyendal ist somit der erste in der Reihenfolge der Eupener Pfarrer. In seinem neuen Wirkungskreise blieben dem thatkräftigen, seeleneifrigen Priester grosse Verfolgungen nicht erspart[4]. Nicht nur schleuderte man gegen ihn ohne allen Grund den Vorwurf des Jansenismus und andere schwere Beschuldigungen, auch der Dolch des Meuchelmörders schwebte, wie Neujean schreibt, beständig über seinem Haupte. Fast wie durch ein Wunder entging er wiederholten Anschlägen auf sein Leben; endlich rief ihn im Jahre 1697 auf Verwendung des Bischofs von Lüttich der Abt nach Klosterrath zurück, damit im Interesse des Friedens grösseren Uebeln vorgebeugt werde. Demüthig und willig leistete Heyendal Folge und war hierauf 15 Jahre in Klosterrath als Religionslehrer und Prior thätig. Während seiner Wirksamkeit als Prior ordnete er die Zins- und Lehenbücher des Klosters, ferner entstand damals die von ihm nach den Urkunden des abteilichen Archivs geschriebene Fortsetzung der alten Annales Rodenses vom Jahre 1158 ab[5]. Grösseres leistete

---

1) Den Vorsatz, unverehelicht zu bleiben, hatte er schon als elfjähriger Knabe auf das bestimmteste gefasst. In späteren Jahren erzählte er mit hoher Befriedigung zuweilen, dass er in seiner Jugend inmitten des rohen Soldatenlebens die Reinheit der Sitten nicht verloren habe.

2) Die h. Schrift las er in der Regel knieend und entblössten Hauptes.

3) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 7, S. 115 ff.

4) Hierüber in den Annal. Rodenses (s. u.) mehrere Seiten; zwei besonders bezeichnende Vorfälle seien hier angedeutet. Eine der schwersten Beschuldigungen lautete, Heyendal habe gelehrt, Christus sei nicht für alle Menschen gestorben. Trotz aller Mühe konnten die Gegner des Pfarrers ihre Beschuldigung nur durch einen einzigen Zeugen begründen. Doch auch dieser erklärte vor den Richtern, der Pfarrer habe nur die Lehre des Tridentinums vorgetragen: „pro omnibus quidem mortuum esse dominum, sed merita passionis eius non omnibus applicari“. Bei einer andern Gelegenheit liessen Heyendals Gegner in Eupen die Sturmglocke läuten. Hierauf drang ein wüthender Haufe ins Pfarrhaus in der Absicht, es dem Erdboden gleich zu machen. Nur mit vieler Mühe wurde der Aufstand gedämpft.

5) Sie schliessen sich an die bis 1157 reichenden Annales an, welche

er, nachdem er im Jahre 1712 die Würde eines Abtes in Klosterrath erlangt hatte. Getreu seinem Wahlspruch „Fortiter et suaviter“ und entsprechend seiner aussergewöhnlichen Befähigung brachte er das ihm unterstellte Kloster zu einer früher kaum jemals gekannten Blüthe. Als Primas der Limburger Ordensgeistlichkeit trat er unerschrocken für die Rechte der Orden ein; bei andern Verhandlungen von Bedeutung achtete er die Vorrechte der Krone, wahrte indess sorgfältig die Freiheiten der Unterthanen. Wiederholt war er in wichtigen Landesangelegenheiten erfolgreich thätig, „decus statuum“ nannten ihn die Zeitgenossen. Zu schriftstellerischen Arbeiten mag ihm seine Berufsthätigkeit wenig Musse gelassen haben[1]; berühmt aber wurde ein von ihm gegen den Pater Desirant siegreich ausgefochtener Strauss. Es wurden nämlich, wie bereits angedeutet, Heyendal und seine Klosterrather Ordensgenossen als Jansenisten verdächtigt. Bernard Desirant, früher Professor der Theologie in Löwen, dann Ordensgeistlicher in Aachen, griff die Klosterrather aufs heftigste an, fand aber in Heyendal einen weit überlegenen Gegner. Bei seiner mündlichen Vertheidigung setzte der Abt durch sein gründliches rechtgläubiges Wissen die Richter in Erstaunen und ging ganz schuldfrei aus. Bald nachher nahm Desirant nochmals, und zwar diesmal auf schriftstellerischem Gebiete, den Kampf auf. Als nämlich Heyendal eine Schrift „Defensio scriptorum theologicorum de gratia Christi“ veröffentlicht hatte, bezeichnete Desirant 33 Thesen derselben als irrig. Auch die Kölner Fakultät erklärte 6 Thesen als verwerflich, Rom aber gab Heyendal in allen Punkten gegen Desirant und die Kölner Gelehrten Recht. Seitdem wagte niemand mehr, gegen Klosterrath die Anklage des Jansenismus zu erheben.

Der grosse Abt starb am 5. Mai 1733 und fand in seiner Klosterkirche die letzte Ruhestätte. Zur Ergänzung der von Quix mitgetheilten Grabschrift diene der folgende, ihm von der Abtei gewidmete Todtenzettel[2].

Anno reparatae salutis 1733 mensis maii die quinto consuetis ecclesiae sacramentis omnibus mature sibi postulatis et cum devotione susceptis, post duros longioris vitae labores et multos dolores, cum spe bona et perfecta in deum resignatione pie in domino obiit: Reverendissimus et amplissimus dominus, dominus N i c o l a u s H e y e n d a l, monasterii Rodensis vulgo Closterrode canonicorum regularium ordinis sancti Augustini abbas optimus, primas ordinum provinciae Limburgensis, dominus temporalis in Kirchrode et Merxsteyn, dominus fundi in Gulcken etc. . . . Venerabilis senex aetatis

Mon. Germ. SS. 16, 699—723 veröffentlicht sind und enden mit dem J. 1700. Abgedruckt sind sie im 7. Bande von Ernst, Histoire du Limbourg.

1) Q u i x nennt ausser den Annales Rodenses die Druckschriften „Orthodoxia fidei et doctrinae abbatis et canonicorum regularium s. Augustini monasterii Rodensis“, und „Apologia pro abbate et priore monasterii Rodensis contra Bernardum Desirant. Antverpiae 1710.“ Andere theologische Schriften und Vorlesungen hinterliess Heyendal handschriftlich.

2) Nach einer stellenweise undeutlichen Abschrift in den Familienpapieren.

suae anno 75., professionis canonicae 48., sacerdotii 46. dignitatis abbatialis 21. Qui et vir erat bonae indolis, sublimis ingenii, vastae memoriae, ad magna natus, supernis virtutibus clarus, sacrarum etiam pariter et profanarum litterarum profunde doctus, et pro ea qua clarebat eruditionis universalitate inter viros huius aevi in palaestra litteraria comprimis illustres merito connumeratus, rerum gerendarum peritissimus, in labore pro tuendis optime tum patriae tum monasterii sui legibus et iuribus, tractandisque feliciter utriusque negotiis indefessus, etsi infirma frequenter afflictus valetudine; gravis moribus, sermone parcus, sine levitate hilaris, conversatione non iniucundus, sobrietatis et casti pudoris aemulator singularis, mansuetus et beneficus erga omnes, inimicos etiam et ingratos; disciplinae regularis et sanae doctrinae vitaeque inter suos sine proprietate perfecte communis et sincerae charitatis promotor et custos fidelis, abbatialibus infulis certe per omnia dignus. Dum praefuit prodesse suis verbo et opere studuit, et profuit deo donante in spiritualibus et temporalibus plurimum[1].

Pro animae eius refrigerio pietatis et charitatis Christianae officia enixe postulantur, ut quantocius requiescat in pace.

Ahnentafel.

<table>
<tr><td>Michael Heyendal<br>aus Moresnet<br>Gattin:<br>Irmgardis Ophoff<br>† 1638 2/12.</td><td>Junker Hermann<br>Crümmel von Merols † 1640 6/9.<br>Gattin:<br>Catharina Croem<br>† 1636 13/1.</td><td>Lambert Franck,<br>Königl. Bergwerks-Inspektor<br>† 1623 13/10.<br>Gattin:<br>N. Raermecker<br>(Radermacher).</td><td>Daniel Reul<br>aus Montzen<br>Gattin:<br>N. N.</td></tr>
<tr><td>Nikolaus Heyendal<br>† 1653 4/10.<br>als Schultheiss in<br>Walhorn.</td><td>Freifräulein Engelberta Crümmel<br>von Merols<br>† 1635 15/11.</td><td>Johann Franck,<br>Königl. Bergwerks-Inspektr., Schöffe zu<br>Walhorn-Montzen.<br>† 1680,<br>10/12, 84 J. alt.</td><td>Margaretha Reul.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Heinrich Heyendal,<br>Einnehmer der Mannkammer zu<br>Walhorn † 1662, 27/6. im Alter<br>von 28 Jahren 10 Monaten.</td><td colspan="2">Margaretha Franck,<br>† im August 1709.</td></tr>
<tr><td colspan="4">Nikolaus Heyendal,<br>geb. 1658, gest. 1733 5/5. als Abt zu Klosterrath.</td></tr>
</table>

Bedburg. Pauls.

1) In der Hs. folgen hier noch ein paar undeutliche Zeilen unwesentlichen Inhalts.

## Erlass des Aachener Raths vom 26. März 1779 gegen die Freimaurerversammlungen in Aachen.

Haagen[1] erzählt, dass der Aachener Rath im Jahre 1776 versucht habe, die Versammlungen der Freimaurer in Aachen zu verbieten, dass aber dennoch im September 1778 in Aachen eine Loge entstanden sei. Nach Schreiber[2] fand zu Aachen im Jahre 1799 ein „Auflauf" gegen die Freimaurer statt.

Haagen sowohl als Schreiber irren in ihren Angaben. Nicht von 1776, sondern von 1779 datirt der Rathserlass gegen die wahrscheinlich seit 1778 bestehende Loge. Einen „Auflauf" gegen die Freimaurer kennt Aachens Geschichte nicht, am allerwenigsten für das Jahr 1799, in welchem die französischen Republikaner das Ruder führten. Wahrscheinlich hat Schreiber bei seiner flüchtig hingeworfenen, ihrem Inhalt nach weit übertriebenen Notiz an die Verordnung des Jahres 1779 gedacht. Nachstehend folgt der Wortlaut dieser Verordnung[3]. Ich entnehme ihn einem gedruckten Flugblatte, das jedenfalls seiner Zeit in Aachen an den für Bekanntmachungen bestimmten Stellen angeheftet war. Interessant ist ein handschriftlicher Zusatz auf der Rückseite, welcher augenscheinlich aus der Feder eines mit den Aachener Verhältnissen sehr vertrauten Zeitgenossen herrührt. Festzustellen, in wie weit der Zusatz auf Wahrheit beruht, lohnt sich nicht und ist überdies unausführbar.

Verordnung.

Einem ehrbaren rath dieses königlichen stuhls und des heiligen Römischen reichs freier stadt Aachen ist es missfälligst zu vernehmen gewesen, wie dass dahier in der stadt heimliche versammlungen der sogenannten Freimäurer gehalten und in bürgerliche häuser aufgenommen werden. Wann aber ein ehrbarer rath diesen unerlaubten, verdächtigen und von dem Römischen stuhle mit dem kirchenbann belegten versammlungen ohne ärgerniss und gefahr gemeiner bürgerschaft nicht nachsehen mag, solche hingegen zu stören und abzustellen tragenden obrigkeitlichen amts halber sich schuldig erachtet: als hat ein ehrbarer rath sothane versammlungen in der stadt und reich Aachen hiermit auf das schärfste verboten, abgestellt und verbannet wissen und erklären sollen und wollen, mit dem anhang, dass der- oder diejenigen bürger, auch städtisch- oder reichs-Aachi'sche einwöhner[4], welche künftighin nach verkündigung dieses verbotes sich unterstehen dürften, die verbotene versammlungen in ihre häuser aufzunehmen, zu erlauben und zu dulden, für das erste mal in eine straf von einhundert goldgülden, für das zweite mal in eine straf von zweihundert goldgülden und für das dritte mal in die straf von dreihundert goldgülden mit der that verfallen und nebstdem

---

1) Haagen, Geschichte Aachens Bd. 2, S. 366.

2) Schreiber, Aachen, Spaa und Burtscheid, S. 83.

3) Die Schreibweise passte ich unwesentlich der heute gebräuchlichen an.

4) d. h. aus dem Aachener Reich.

auch ihres respektive bürger- und einwohnerrechts verlustig sein sollen, wobei ein ehrbarer rath sich versichert, jeder bürger und einwöhner, dem oh diesen verbotenen zusammenkunften einige wissenschaft zukommen möchte, werde solches den zeitlichen herren bürgermeistern um demehr gleich anzubringen geneigt sein, als demselben nebst verschweigung seines namens diesertwegen die halbe straf zur recompenz abgereicht werden soll.

Also beschlossen im rath den 26. martii 1779.

Ex mandato: D. P. M. Becker, secretarius.

Der handschriftliche Zusatz zu diesem Flugblatte lautet:

Pro memoria. Diese verordnung zog allerlei verdriessliche folgen nach sich, denn kaum hatten die hiesige Freimäurer selhige in die welt hineingeschickt, da waren alle entfernte zeitungsblätter davon voll; der magistrat erhielt von einigen reichsfürsten, die sich zu dieser gesellschaft bekannten, ganz bedrohliche reskripten, wofern er das edikt nicht widerrufen würde, gar drohte man ihm auf betretungsfall mit persönlichen arrestirungen[1] und andern ungnädigen vorschreitungen, wodurch jener sich dann endlich bemüssigt fand, durch die finger zu sehen und mündlich nachzugehen. Worauf am 22.[2] julius 1780 die erste loge auf dem sogenauuten Prinzenhof, welches haus man auch schon vor dem edikt hierzu gebraucht hatte, ungestört gehalten, das nachtessen aber aufm Komphausbade bei dem gastgeher Dubigk eingenommen ward[3].

Bedburg. Pauls.

## Ein Brief zur Geschichte der grossen Heiligthümer in Cornelimünster aus dem Jahre 1804.

Wahrscheinlich liegt der Ueberlieferung, dass Ludwig der Fromme aus der Aachener Pfalzkapelle nach Cornelimünster die heute noch dort vorhandenen grossen Heiligthümer verschenkt habe, eine Thatsache zu Grunde. In geschichtlicher Hinsicht ist über die Cornelimünsterer Heiligthümer weit weniger bekannt als über die Aachener, was sich leicht dadurch erklärt, dass die Krönungsstätte der deutschen Kaiser und Könige einen Weltruf hatte, während das kleine Reichsstift Cornelimünster in weitern Kreisen vielfach kaum dem Namen nach bekannt war. Lange Jahrhunderte hindurch war Ludwigs des Frommen hohes Geschenk ehrerbietig in Cornelimünster verehrt worden, — da kam mit der grossen französischen Staatsumwälzung die Zeit, in welcher Cornelimünsters Eigenthumsrecht an dem werthvollsten Schatze, den es besitzt, auf das ernst-

---

1) Wohl so zu verstehen, dass Aachener Rathsherren beim Betreten gewisser deutscher Gebiete verhaftet werden sollten.

2) Etwas undeutlich; vielleicht muss „23." gelesen werden.

3) Es folgt noch ein hier füglich nicht wiederzugebender Schmähartikel gegen Aachen aus einem 1784 „ohne Anzeigung des Orts" in 8° erschienenen Werkchen: „Baustein, oder das aufgeklärte philosophische Jahrhundert".

lichste in Frage gestellt wurde. Um die Heiligthümer gegen Entweihung zu sichern, hielt sie der Priester C. B. Minderjahn in einem wohlversiegelten Kästchen seit 1796 in seinem Hause zu Cornelimünster verborgen. Im August 1802 verliessen die letzten acht Stiftsherren Cornelimünster, nachdem das Consulardecret vom 9. Juni desselben Jahres die Aufhebung der Klöster ausgesprochen hatte. Ziemlich gleichzeitig, nämlich am 25. Juli 1802, bestieg Bischof Berdolet den bischöflichen Stuhl in Aachen und unmittelbar nach Berdolets Einführung stossen wir auf eine Bestimmung, welche beweist, wie grosse Aufmerksamkeit die Behörden den von den Republikanern so verächtlich behandelten Reliquien schenkten und wie sehr man sich bemühte, die früher von staatlicher Seite absichtlich untergrabene Ehrfurcht vor Gegenständen religiöser Verehrung wieder zu fördern. Die Zeitungen meldeten in den ersten Tagen des August 1802 folgendes[1]: „Der Interimspräfekt des Roerdepartements hat nach einer Berathschlagung mit dem Bischof von Aachen einen Beschluss an die Pfarrer erlassen, kraft dessen diese die Reliquienkistchen in Empfang nehmen sollen, welche sich in einem aufgehobenen Kloster ihres Kirchsprengels vorfinden möchten. Die Pfarrer haben nach dem Empfang derselben ihre Erklärung dem Bischofe zu übergeben. Der Beschluss sagt: Es ist den Absichten der Regierung angemessen, nichts zu vernichten, was auf die öffentliche Moral Einfluss haben kann; jene Asche, jene Gebeine können nicht geraubt oder zerstört werden, ohne die öffentliche Moral zu beleidigen und die den Todten gebührende Ehrfurcht zu verletzen."

Wahrscheinlich im letzten Drittel des Jahres 1802, das genaue Datum steht nicht fest, wurde durch einen Beschluss des Aachener Bischofs und des Präfekten auf Antrag der Pfarre Cornelimünster derselben die ehemalige Abteikirche daselbst als Pfarrkirche überwiesen. Die grossen Heiligthümer der Abteikirche schienen, ähnlich wie in Aachen, seit 1796 vergessen; im Jahre 1804, einem Heiligthumsfahrtjahre, musste indess eine Klärung der Sachlage eintreten. Um 1797, mitten in den Stürmen der Revolution, war weder in Aachen noch in Cornelimünster an eine Ausstellung der grossen Reliquien zu denken gewesen. Anders 7 Jahre später. Der bischöfliche Stuhl in Aachen war besetzt, die Zeiten friedlicher; hätte sich ein Verzicht auf die Heiligthumsfahrt rechtfertigen lassen? In Aachen rüstete man sich zu einer würdigen Feier, Cornelimünster durfte nicht zurückbleiben. Hier aber griffen bange Zweifel Platz. Waren wirklich die Heiligthümer Eigenthum der Pfarrkirche, oder hatte der Aachener Bischof über dieselben das Verfügungsrecht? Die Befürchtungen stiegen, als Bischof Berdolet wiederholt die Absendung der Reliquien an ihn verlangte. Da wandte sich der Maire von Cornelimünster an einen Kanonikus[2] in Köln mit der Bitte um Rath. Der Maire

1) Aachener Merkur vom 5. August 1802. Ueber die in dieser Miscelle berührten kirchlichen und rechtlichen Verhältnisse vergl.: H. Hüffer, „Das Bisthum Aachen" in den „Forschungen auf dem Gebiete des französischen und des rheinischen Kirchenrechts", Münster 1863 S. 190 ff.

2) Hier den Namen mitzutheilen, scheint mir nicht passend, da der

stellte vor, dass er auf das bestimmteste erfahren habe, Seine Bischöfliche Gnaden hätten auch die Kölner Behörden um Ablieferung der dortigen Reliquien und Kirchenschätze gedrängt; die Kölner hätten sich aber geweigert und ihr Eigenthumsrecht behauptet, endlich auf einen nach Paris geschickten Protest eine zu ihren Gunsten lautende Entscheidung erhalten.

Die sowohl für die Rechtsanschauungen zu Anfang dieses Jahrhunderts, als auch für die Geschichte der Kölner und Cornelimünsterer Reliquien bemerkenswerthe Antwort des Kanonikus lautet wie folgt[1].

Köln, den 8. Juni 1804.

Hochedelgeborner, besonders hoch zu ehrender Herr Maire!

Die Herren Bischöfe haben von der Regierung die Macht und Weisung erhalten, über die Reliquien der supprimirten Kirchen zu verfügen, damit die Verehrung, welche denselben bisher bezeigt worden, beibehalten werde. Die den Bischöfen ertheilte Vollmacht deutet nur auf supprimirte Kirchen und keineswegs auf andere, viel weniger auf jene Kirchen, welche als Pfarrkirchen zum Gottesdienst immer offen geblieben und als solche von der Regierung anerkannt worden. Selbst die Bischöfe haben durch Erhebung gewisser Gotteshäuser zu Pfarrkirchen die Beibehaltung alles besitzenden Eigenthums stillschweigend bewilligt, so wie noch neulich ein Beschluss des Ministers du Culte verordnet hat, dass die Kirchenreuten, welche der Fabrik angehören, den Kirchen verbleiben und allenfalls zurückgestellet werden sollen.

Die Kirche zu Cornelimünster ist keine supprimirte, sondern als Pfarrkirche von unserm Herrn Bischof vorgestellt und von der Regierung bestätigt worden. Ihre heiligen Reliquien sind und bleiben ihr wahres Eigenthum; schwerlich wird Jemand eine Vollmacht aufweisen können, diese anzutasten oder zu kränken. Der Herr Unterpräfekt in Köln, der Maire daselbst und Herr Pastor Marx haben sich dieser Gründe bedient, und Herr Bischof hat nachgegeben in Ansehung des Domschatzes. Ein Gleiches steht in Rücksicht der Reliquien in Cornelimünster zu erwarten.

Vorerst müsste man den Weg der Freundschaft einschlagen, ohne mit obigen Punkten inris vorzurücken, und bei dem Herrn Bischof supplicando einkommen mit Beifügung, man halte sich für berechtigt zu gewärtigen, dass Ihro Bischöfliche Gnaden nichts beschliessen werde, welches geeignet wäre, eine grosse Diocesan-Gemeinde von der Zuneigung gegen ihre geistliche Obrigkeit zu entfernen[2], und am End sich eine schriftliche Entschliessung ausbitten.

Falls diese ungünstig wäre[3], so hätte das inhaesivum statt oder eine

---

Briefschreiber vor einer im geschichtlichen Sinne kurzen Zeit ungenannt bleiben wollte.

1) Die Schreibweise passte ich unwesentlich der heutigen an.

2) Eine seltsame Auffassung, auf welche die Antwort, dass Rechtsfragen ohne Rücksicht auf Zuneigung zu behandeln sind, nahe liegt. Mildernd kommt freilich in Betracht, dass der Bischof ein gewisses Verfügungsrecht hatte.

3) Diplomatischer hätte wohl der Kanonikus gehandelt, wenn er die

zweite, etwa geschärftere Vorstellung, Cornelimünster sei seit tausend Jahren im Besitzstande; es habe immer seinen Ruhm und seine Nahrung grösstentheils diesem Schatz zu verdanken gehabt. Die Regierung heziele die beizubehaltende Verehrung der Reliquien. Diese wird immer in Cornelimünster grösser sein, weil es dorten die einzigen sind, die man besitzt, da Aachen[1] einen Ueberfluss hat an eigenen grossen Reliquien und alle diese allernächst zurück erhalten wird. Die Gemeinde Cornelimünster werde alles aufbieten, um ihre Ansprüche zu diesem Kleinod zu behaupten, und wenn ihr höchst gerechtes Begehren bei Ihro Bischöflichen Gnaden keine Aufnahme finden sollte, so werde sie ihre Klagen his zum allerhöchsten Kaiserthron[2] gelangen lassen.

Unser Herr Bischof wird zweifelsohne abstehen und nachgehen; ich bitte Sie um die tiefste Verschwiegenheit in Rücksicht meiner, weil meine Person dabei kompromittirt würde.

In Sachen des hiesigen Domschatzes ist von Köln aus nach Paris nichts weiter ergangen, als ein Brief des Herrn Dompastor Marx an Portalis[3], zur Zeit, wo der ganze Domschatz in den Händen des Unterpräfekten aufbewahrt wurde. Der Brief enthielt ein mit Motiven begleitetes Begehren, dass die Regierung die Paramente, Monstranzen, Reliquien u. s. w. an die Geistlichkeit möge zurückstellen lassen, welches auch beliebt worden ist."

Hiermit schliesst der Brief des Kanonikus. Aus mehreren mir abschriftlich vorliegenden Urkunden und Schriftstücken der damaligen Zeit folgt, dass Bischof Berdolet nicht daran dachte, der Kirche zu Cornelimünster ihr Eigenthumsrecht an den Heiligthümern zu schmälern. Nachdem im Juni 1804 das versiegelte Kistchen mit den Reliquien dem Cornelimünsterer Kirchenvorstande übergeben worden, beschränkte sich der Bischof darauf, zwei Kanoniker des Aachener Kapitels nach Cornelimünster zu senden. Diese prüften die Unverletztheit der Siegel und nahmen über den Inhalt des Kistchens Zeugenverhör vor. Nachdem sich hierhei herausgestellt hatte, dass keine Täuschung irgend welcher Art vorlag, gingen die Schätze in den Besitz der Pfarrkirche Cornelimünster über und wurden seit 1804 von 7 zu 7 Jahren, gleichzeitig mit der Aachener Heiligthumsfahrt, öffentlich zur Verehrung ausgestellt.

Bedburg. Pauls.

---

jetzt folgenden, vielfach anfechtbaren Rathschläge bis zum Eintreffen der Antwort des Bischofs auf die erste Eingabe würde verschoben haben.

1) Augenscheinlich fürchtete man in Cornelimünster, Bischof Berdolet werde die dortigen Reliquien dem Aachener Domschatze einverleiben.

2) Dass von der massgebenden Behörde, dem Papste, nicht die Rede ist, erklären die Zeitumstände.

3) Kultusminister unter Napoleon I.

# Bericht

## über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Xanten am 4. Juni 1889.

Im Auftrage des Vereinspräsidenten, den amtliche Obliegenheiten vom Erscheinen abgehalten hatten, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Domkapitular Schnütgen, die Versammlung im Saale der Gesellschaft „Freunde-Societät" mit einer kurzen Begrüssung der von nah und fern zahlreich Erschienenen. Im Namen der Bürgerschaft entbot an Stelle des durch eine Badereise verhinderten Bürgermeisters der Stadtsekretär Devers den Gruss unter Hinweis auf die ganz aussergewöhnliche geschichtliche Bedeutung des Ortes, der, am 3. Juni 1857 zum ersten Mal vom Verein besucht, wohl schon früher eine Wiederholung des Besuches verdient hätte. Der Vorsitzende erwiderte herzlichst dankend für die vom Lokal-Comité getroffenen Vorbereitungen, für die Theilnahme der Bürger, die ihre Häuser mit Fahnen geschmückt hatten, für die durch den Herrn Pfarrer im Kapitelsaale veranstaltete Ausstellung der überaus zahlreichen und kostbaren Kunstgegenstände des Domschatzes, die sehr geschickt und übersichtlich geordnet waren. Im Namen des „Alterthums-Vereins für den Niederrhein" begrüsste die Anwesenden dessen Vorsitzender, Dr. Steiner, der eine von dem Premier-Lieutenant a. D. Ueberhorst aus Xanten entworfene Situationskarte über die Umfassungsmauern des Ruinenfeldes vor dem Cleverthor vertheilte und dieselbe eingehend erläuterte, indem er über die in den letzten Jahren auf diesem Terrain durch den Verein besorgten Ausgrabungen berichtete. Diese, ein Beweis für die Rührigkeit und den Eifer des Vereins, gestatten ein abschliessendes Urtheil noch nicht. Der Vorsitzende glaubte dazu auch die Mitwirkung des durch die so erfolgreichen Ausgrabungen des römischen Lagers zu Deutz und zu Alteburg bei Köln ausgezeichneten Generals a. D. Wolf in Aussicht stellen zu dürfen. Sodann wurde ein Begrüssungsschreiben des Vereinspräsidenten

verlesen, sowie ein Brief des Bürgermeisters Mooren von Eupen, in welchem dieser das der Vollendung entgegengehende Portrait seines Oheims, des verewigten Ehren-Präsidenten Pfarrers Dr. Mooren, ein Werk des Malers Schäfer in Düsseldorf, dem Verein als Geschenk anbot mit der Bitte, demselben eine Stelle im städtischen Museum zu Köln zu erwirken. Die werthvolle Gabe wurde unter Erinnerung an die grossen Verdienste des Ehren-Präsidenten mit freudigem Dank entgegengenommen.

In dem Geschäftsbericht legte Schatzmeister Helmken die finanzielle Lage des Vereins dar, der im Jahre 1888 eine Einnahme von 5152 Mk., eine Ausgabe von 4425 Mk. und nunmehr ein Gesammt-Vermögen von 12,338 Mk. habe gegen 11,611 M. im Vorjahre. Für dieses glänzende Resultat wurde dem Schatzmeister der lebhafteste Dank ausgesprochen und zugleich darauf hingewiesen, dass der Vorstand verschiedene grössere literarische Unternehmungen beabsichtige, um diese reichen Mittel in den Dienst der geschichtlichen Erforschung seines Bezirkes zu stellen. Die Namen der im letzten Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder wurden verlesen und das Andenken an sie durch Erhebung von den Sitzen geehrt. Unter denselben befinden sich mehrere um den Verein besonders verdiente Mitglieder, wie der Pfarrer Cremer zu Bödingen, der die Bearbeitung der Geschichte des Dekanates Siegburg übernommen und schon weit gefördert hatte, sowie der Kaplan Wolf von Calcar, der um die Geschichte seiner Stadt und auch Xantens bleibende Verdienste sich erworben hat.

Nachdem als Ort der zweiten diesjährigen Versammlung Brühl festgesetzt war, begann die Reihe der Vorträge, welche Professor Schneider eröffnete. Derselbe entwickelte auf der Grundlage einer grossen farbigen Situations-Karte ein klares und anschauliches Bild von dem ersten und zweiten römischen Lager, welche er auf den Fürstenberg verlegt: das erste, unter Augustus gegründete, in grosser quadratischer Anlage, das zweite, unter Trajan geschaffene, in kleinerer, rechteckiger Fassung. Daneben habe sich das Municipium entfaltet, aus welchem Birten entstanden sei, mit seinem Amphitheater, eine sehr dankbare und reiche Fundstätte römischer Alterthümer. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden, um die Karte gruppirt, dem fesselnden Vortrage.

An diesen knüpfte P. Beissel, mit der mittelalterlichen Geschichte Xanten's, besonders seines berühmten St. Victor-Stiftes genauer wie jeder Andere vertraut und Verfasser mehrerer darauf

bezüglicher Schriften, eine belehrende Uebersicht über die Entwickelung des Stiftes und seines herrlichen Domes. Von den ältesten Hinweisungen auf den h. Victor in den Namen Siegfried (Nibelungen), Siegmund, Siegelind ausgehend, verfolgte er die Geschichte des Stiftes durch die einzelnen Jahrhunderte, er erinnerte an die Normannenzerstörung 864, an die Errichtung der goldenen Altartafel durch den Erzbischof Bruno (Mitte des 10. Jahrhunderts), an Otto III. (Anfang des 11. Jahrhunderts), an St. Norbert (Anfang des 12. Jahrhunderts), handelte dann über den alten Thorgang, seinen Zweck: Abgrenzung der Stiftsfreiheit, und seine Ausstattung: die beiden alten Ritter-Reliefs, vielleicht St. Victor und St. Gereon, die dem ältesten im Abdruck vorliegenden Siegel gegen 1200 als Muster gedient haben. An den überaus bedeutenden spätgothischen Stationsgruppen von Stein vorbei zum Dome übergehend, verweilte er bei den Baurechnungen, die hier von 1356 bis 1830 in beinahe 500 Heften erhalten sind, von denen er das früheste und ein späteres vorlegte. Er unterschied danach drei Bauperioden und den um 1175 durch den Scholastiker Berthold vollendeten Westbau, die 1263 begonnene östliche Hälfte, die 1483 bis 1529 gebaute westliche Hälfte. Auch der Ausstattung gedachte der Redner, namentlich der herrlichen Altäre, zu denen jedes Jahrhundert vom fünfzehnten bis in das achtzehnte hinein Beiträge geliefert hat, und von denen gewiss auch die der Zopfzeit die Erhaltung verdienen, welche der konservative Sinn der Bevölkerung ihnen hat angedeihen lassen. Besonderes Lob erhielt der höchst kunstvolle Marienaltar, ein muthmassliches Werk des Heinrich Donvermann, welchem gemäss urkundlicher Bezeugung, auch ein Altar in Cleve und Calcar, sowie die Büsten des Xantener Hochaltars ihren Ursprung verdanken. Den inhaltvollen und durchsichtigen Vortrag lohnte reicher Beifall. Ueber den Holzschnitzer Douvermann gab Religionslehrer Dr. Scholten weitere urkundliche Notizen, welche Dinslaken als seine Heimath und seine Familienbeziehungen nachweisen, seine Thätigkeit in Cleve und Calcar näher bestimmen und über seinen Sohn und Nachfolger Johann genaue Mittheilungen machen. Auch über Qualburg bei Cleve bot der Redner interessante Nachrichten, insbesondere über das alte römische Quadriburgum, über den romanischen Bau, den sogen. schiefen, gar nicht fundamentirten Thurm und über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen.

Dr. Liesegang wies auf die Notwendigkeit eines mittelalterlichen Urkundenbuches für den Niederrhein, namentlich für

die Grafschaft Cleve hin, von der noch ein mehr als 10,000 Nummern umfassender Schatz ungedruckter Urkunden vorhanden sei.

Dechant Schoofs trug Episoden aus der Geschichte seiner früheren Pfarrei Düffelward vor, aus den Beziehungen des Grafen v. Bylandt zu ihr, aus der Geschichte der Bieseburg und der Pfarrkirche, die durch die Spanier im holländischen Kriege zum Theil zerstört seien; die Pfarre sei 1804 aufgehoben, 1852 wieder hergestellt worden.

Der jetzige Pfarrer von Düffelward, Aanderheiden, sprach über einen römischen Fund in Millingen, Dr. Hauptmann über die Beachtung, die beim Abbruche alter Kirchen (wenn er gar nicht zu vermeiden sei) alte Inschriften verdienten, namentlich solche auf Grabsteinen.

Kaplan Frantzen lenkte die Aufmerksamkeit auf die noch vielfach vorhandenen bekleideten Muttergottes-Statuen hin, deren Gewandungsstücke öfters mit alten Pergamentblättern, interessanten Ueberresten liturgischer Bücher, gesteift seien. Der Vorsitzende behandelte die beiden Lettner, die sich im Dom zu Xanten erhalten hätten, in ihrer Verbindung ohne Gleichen. Der Steinlettner am Eingang zum Chor rührt in seiner jetzigen Gestalt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts her; der Messinglettner vor dem Hochaltar, dieser unvergleichliche Leuchterbogen, inschriftlich aus Maestricht aus dem Jahre 1501.

Zum Schluss gab der Vorsitzende dem allgemeinen Gefühle hoher Befriedigung über den Verlauf der Verhandlungen Ausdruck, lud die Anwesenden ein, zunächst dem Dr. Steiner in die Sammlung des Alterthums-Vereins auf das Rathhaus, sodann dem P. Beissel in den Dom zu folgen, und schloss die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und die lebhafte Aufmerksamkeit.

In der Sammlung des Alterthums-Vereins fanden vornehmlich Beachtung die zahlreichen römischen Töpfe und Gläser, die 120 Nummern zählende Gemmensammlung, verschiedene Altar- und Votiv-Steine, eine romanische Pyxis und manche andere interessante Gegenstände, die fast alle aus der römischen und fränkischen Periode herrühren und in örtlichen Fundstücken bestehen. Unter der Führung des P. Beissel, welchen Maler Stummel, Dr. Scholten und der Vorsitzende unterstützten, wurde der Dom, der als Bauwerk und in seiner ausserordentlich reichen Ausstattung über jedes Lob erhaben ist, eingehend besichtigt in seiner baulichen

Entwickelung, seinen malerischen Ueberresten, seinen alten Glasgemälden, namentlich in seinen Altären, vor allem dem Antonius-, Marien- und Hoch-Altar. Die Standbilder, Chorstühle, Wandteppiche, Leuchter etc. wurden gewürdigt, sodann die im Capitelsaale ausgestellten Kleinkunstgegenstände, die der Vorsitzende im Einzelnen erklärte, gründlich geprüft. Die Goldschmiedekunst, die kleine Plastik, die Malerei und Stickerei war da auf's glänzendste vertreten aus der spätrömischen Zeit (Elfenbeinpyxis), durch die romanische Epoche (Elfenbeinkasten, Tragaltärchen, Niello-Behälter, St. Bernhards-Glockenkasel) und die gothische Periode (Monstranz, Ciborium, Tragkreuze, Madonnenfigur, mehrere Dutzende von Chormänteln, Dalmatiken, Antependien, Borten, Behängen u. s. w.) bis in die Renaissance (Paramente). Die prächtige Ausstellung, wie nur wenige Kirchen Deutschlands sie zu leisten vermögen, entzückte die Besucher in hohem Masse.

Beim Festmahle in dem Hotel Ingenlath herrschte die heiterste Stimmung, die in zahlreichen Trinksprüchen ihren Ausdruck fand, bis die Abfahrt der Züge nach Goch, Wesel etc. zur Trennung nöthigte.

## Bericht
### über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Brühl am 15. Oktober 1889.

---

Die Versammlung wurde um halb 12 Uhr durch den Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer im Weissweiler'schen Saale eröffnet. Herr Bürgermeister Esser begrüsste die zahlreich Anwesenden im Namen der Stadt, indem er zugleich auf die Vorzüge Brühls als königliche und kaiserliche Residenz hinwies. Sodann hob der Vorsitzende die historische Bedeutung des Ortes und die Verdienste hervor, welche die Hohenzollern sich um denselben, besonders durch Herstellung und Erhaltung des Schlosses erworben hätten. Wenn man durch die prächtigen Räume an den Bildnissen der früheren Regenten vorübergehe, berühre es wohlthuend, dass unser jetziges, ruhmvoll regierendes Kaiserhaus keineswegs bestrebt sei, die Vorgänger in dunkle Vergessenheit zu begraben, sondern mit echt historischem Sinn die neue Entwicklung an die ältere anknüpfe. So sei auch die Kaiserin Augusta in dem Schlosse zu Koblenz verfahren, und in dem Buche, in welchem sie durch den Archivrath Becker die Geschichte des Schlosses habe aufzeichnen lassen, seien die Regierung und die Persönlichkeit des Erbauers, des letzten Trierer Kurfürsten Joseph Clemens, mit reichlichem, beinah überreichlichem Lobe bedacht. Fort und fort werde man an die Worte erinnert, durch welche Kaiser Wilhelm II. jüngst in Hannover die Deputation der Universität Göttingen erfreut habe: „Die Geschichtswissenschaft sei ihm vor allen Wissenschaften theuer, und er hoffe, dass sie unter seiner Regierung einen neuen Aufschwung nehmen werde.“ Sache des Vereins sei es, zur Erfüllung dieser Hoffnungen beizutragen.

Weiter wurde noch erwähnt, dass auf der letzten General-Versammlung zu Brühl im Mai 1881 vielleicht die schwerste Gefahr überwunden sei, welche den Verein während seines 35jährigen

Bestehens bedroht habe. In Folge einer Reihe betrübender Ereignisse seien damals von dem Vereins-Vorstande nur zwei Mitglieder übrig gewesen, aber durch einträchtiges Zusammenwirken habe man einen neuen Vorstand bilden können, der in seiner Wirksamkeit besonders dadurch gefördert werde, dass unter seinen Mitgliedern bisher niemals auch nur die leiseste Misshelligkeit hervorgetreten sei. Der Erinnerung an die seit der letzten General-Versammlung verstorbenen Mitglieder, unter denen der um die Sache des Vereins besonders verdiente Seminar-Direktor Alleker hervorgehoben wurde, folgte die Mittheilung, dass der Geheimrath Professor Schaaffhausen zu Bonn, dem der Verein zu grossem Dank verpflichtet sei, zu seinem fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum am 31. August die folgende Glückwunsch-Adresse erhalten habe:

Hochgeehrter Herr Geheimrath!

Dem ausgezeichneten Gelehrten, welcher den Ruhm deutscher Wissenschaft über Länder und Meere getragen hat, bringt der historische Verein für den Niederrhein zum fünfzigjährigen Doktor-Jubiläum seine tiefgefühlten Glückwünsche dar. Was Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, als scharfsinniger, kenntnissreicher Anthropologe für einen der wichtigsten Zweige wissenschaftlicher Forschung mit unermüdlichem Eifer geleistet haben, ist innerhalb und ausserhalb der deutschen Grenzen vollgültig anerkannt. Aber mit freudigem Stolze dürfen wir hier hervorheben, dass Sie inmitten so vieler glänzender Erfolge für die rheinische Heimath und ihre geschichtliche Entwicklung die treueste Theilnahme unveränderlich bewahrt und in Schrift und Wort, durch Rath und That zum Ausdruck gebracht haben. Dem historischen Verein für den Niederrhein liessen Sie jederzeit eine ebenso freundliche, als wirksame Förderung zu Theil werden. So hegt denn der Vereinsvorstand den einmüthigen lebhaften Wunsch, ein so hervorragendes Mitglied den Ehrenmitgliedern zuzuzählen, einen Wunsch, welchen die bald zusammentretende General-Versammlung mit gleicher Einigkeit wiederholen wird. Möchten Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, alsdann das Diplom eines Ehren-Mitgliedes des Historischen Vereins für den Niederrhein freundlich entgegennehmen, möchte es Ihnen noch für lange Jahre die Verehrung gar vieler bezeugen, denen Sie als hochsinniger Förderer alles Guten und Schönen, als wissenschaftlicher Forscher und als treuer Sohn unseres heimathlichen Bodens ein leuchtendes Vorbild sind.

Der Vorstand des Historischen Vereins für den Niederrhein.

Von der Versammlung wurde sodann Herr Geheimrath Schaaffhausen einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Nachdem der Vorsitzende noch des Antheils gedacht hatte, welchen der Verein an der Versammlung des Gesammt-Vorstandes der historischen Vereine in Metz und an dem vierten Congress sämmtlicher italienischen Geschichts-Vereine in Florenz genommen hat, erfolgte der Geschäftsbericht des Schatzmeisters Helmken, der in Bezug auf Mitgliederzahl und Kassenbestand so günstige Resultate bot, dass der Berichterstatter dafür reiche Anerkennung erntete.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Vikar Schmitz von Raeren mit einem Ueberblick über die Geschichte der Steingut-Fabrikation in seinem Wohnorte. Diejenigen, welchen die Entdeckung und Wiederbelebung derselben zumeist zu danken ist, wurden zunächst erwähnt, sodann die überaus zahlreichen und mannigfaltigen Darstellungen behandelt, welche die Krüge schmücken, deren Ausgrabung dem Orte reiche Mittel zugeführt hat. Unter den Darstellungen nimmt diejenige des Bauerntanzes, die in einem halben Hundert von Variationen wiederkehrt, eine hervorragende und ganz eigenartige Stelle ein; neben ihnen erscheinen Bauernhochzeiten, Bauernwirthschaften etc. mit Vorliebe dargestellt. Sehr häufig begegnen biblische Bilder, aus dem Alten Testamente namentlich Adam und Eva, Judith, Esther, Holofernes, Salbung Davids etc., aus dem Neuen Testament vornehmlich Scenen aus dem Leben und Leiden des Heilandes und seiner heiligen Mutter, sowie Apostelfiguren. Noch häufiger sind Abbildungen von Wappen, adeligen wie kirchlichen; nicht minder aus dem Bereiche der heidnischen Mythologie erzählen die Krüge mancherlei. Auch die Technik ihrer Herstellung wurde erläutert, und manche Original-Krüge und -Formen sowie zahlreiche photographische Abbildungen, welche der Redner vorlegte, erleichterten das Verständniss.

Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen interessanten Vortrag wie für seine Verdienste auf einem Gebiete gedankt hatte, dem auch die Vereins-Annalen mehrfache Abhandlungen gewidmet haben, legte Professor Dr. Lamprecht ein fertiges Exemplar von dem durch die „Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde“ veröffentlichten und eben vollendeten Ada-Codex vor und knüpfte daran ebenso interessante als belehrende Bemerkungen. Vier illustrirte Codices, so legte er dar, aus der karolingischen Periode habe das Rheinland besessen,

von denen zwei nach Wien bezw. Brüssel entführt, die beiden andern in Aachen bzw. Trier verblieben seien. Der letzterwähnte, die andern an Bedeutung überragend, sei der aus der Abtei St. Maximin stammende Ada-Codex. Die kritische Untersuchung und Vergleichung desselben, welche sich auf Schrift, Text und Bilderschmuck beziehe, habe ergeben, dass er aus der Schule von Metz stamme, der dritten deutschen Miniatoren-Schule, welche die Wissenschaft festgestellt habe. Während die erste Schule am kaiserlichen Hofe zu Aachen in ihren Bildwerken sich noch ganz von der Antike beherrscht zeige, fast eben so sehr die zweite von Tours, habe die dritte in Metz bereits germanische Anschauungen in ihre Darstellungsart aufgenommen. Der Redner wies dieses in sehr überzeugender Weise an den einzelnen Bildern nach, deren kritische Vergleichung mit den in London, Paris, Abbeville befindlichen Codices aus derselben Schule sogar als Resultat ergeben habe, dass der Ada-Codex als der vierte in der Herstellungsreihe zu betrachten sei.

Pfarrer M a a s s e n von Hemmerich, der für „die Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln" nunmehr das Dekanat K ö n i g s w i n t e r bearbeitet, legte manche Früchte seiner Untersuchungen und Studien vor, indem er namentlich im Einzelnen auseinandersetzte, wie die vierzehn Pfarreien dieses Dekanates entstanden sind, und die territorialen Beziehungen nachwies, in denen sie ursprünglich sich befunden haben. Ein buntes, aber interessantes Bild der zahlreichen Dynastien, welche ehedem im Archidiakonate von Bonn und in der Christianität Siegburg herrschten, war der Haupteindruck dieses lehrreichen Vortrages.

Domkapitular S c h n ü t g e n legte zwei aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Kapseln vor, die eine aus Blei gegossen, die andere aus Kupfer getrieben, welche Wachsmedaillons mit A g n u s D e i enthalten haben bzw. noch enthalten, und knüpfte daran einen geschichtlichen Ueberblick über die Agnus Dei-Wachsreliefs, welche bekanntlich vom Papst alle sieben Jahre am Charsamstag geweiht und vom weissen Sonntag an vertheilt werden. Die kunstgeschichtlichen Bücher melden einstimmig darüber, dass das älteste Exemplar im Schatze von Monza unter den Geschenken des Papstes Gregor des Grossen an die Lombardenkönigin Theodolinde, das zweitälteste im Domschatze zu Aachen als Geschenk von Papst Leo III. an Karl den Grossen (in kostbarster Ostensorienfassung) sich befinde. Diese Annahme wurde als ganz unrichtig nach-

gewiesen. Ersteres gehört dem sechszehnten, letzteres dem fünfzehnten Jahrhundert (Papst Eugen IV.) an, und über das vierzehnte Jahrhundert hinaus ist kein Exemplar mehr nachweisbar, weder im Original, noch in den Anführungen alter Schatzverzeichnisse, die sich später der nicht selten kostbaren Fassung wegen häufig mit Medaillons dieser Art beschäftigten. Ueber ihre Einrichtung und Ausstattung, Darstellung wie Inschriften in den einzelnen Perioden sprach sich der Redner näher aus und gab zugleich an, wo die ältesten Exemplare sich befinden und von welchen Päpsten sie herstammen.

Baumeister Wiethase von Köln machte das Brühler Schloss zum Gegenstande einer höchst ansprechenden Improvisation. Er ging aus von den Einflüssen, welchen die Renaissance ihre Einführung in Köln und in der Umgegend zu verdanken habe, wie sie in den Klöstern durch auswärtige Mönche, an den Höfen durch fremdländische, französische, italienische, spanische Künstler gefördert sei. Bald kam er dann auf das neue Schloss, dessen höchst nüchternen Bau und dessen überaus glänzende Ausstattung er näher beschrieb. Seinen Glanzpunkt bilde das Treppenhaus, welches vielleicht nur von dem Würzburger übertroffen werde; sein charakteristisches Merkmal sei das ganz eigenartige, prächtige Zusammenwirken von Stuck und Malerei. Die verschiedensten Arten der Vergoldung: Grün und Roth, Glanz und Matt trügen wesentlich zu der glanzvollen Wirkung bei. Demnächst wurde der Mobilien-Ausstattung gedacht, sowohl der alten, die zumeist durch die ganze Erzdiöcese zerstreut sei — die beiden Altäre aus der Kapelle hat die St. Annenkirche in Düren aufgenommen — wie der neuen. Auch die Sammlung von Gemälden, besonders von Porträts, wurde nicht unerwähnt gelassen und zuletzt auf die Parkanlage hingewiesen, zu welcher die gewaltige Terasse den Uebergang bildet.

Im Anschlusse an diese Mittheilungen führte Pfarrer Rosellen von Köln, Verfasser der „Geschichte der Pfarreien des Dekanates Brühl", aus, dass Brühl in diesem Jahre zwei Jubiläen zu feiern habe, indem die hier von Erzbischof Siegfried von Westerburg angelegte befestigte Burg im Jahre 1289 vollendet worden, im Jahre 1689 aber zertrümmert sei, nachdem fünf Jahre zuvor die Franzosen sich ihrer bemächtigt hatten. Erst 1725 fing Kurfürst Clemens August an sie wieder aufzubauen und ausserdem manche Häuser anzulegen, wie das „Schneckenhaus" auf der Insel, das „chinesische Haus" nebst der Fasanerie, das „Bauernhaus", „Fal-

kenlust“ u. s. w. Das Jahr 1789 bildet abermals einen Wendepunkt, indem es die Besetzung Brühls durch die Franzosen 1794 herbeiführte. Schon im Jahre 1797 machte man den Versuch, das Inventar zu verkaufen, von welchem der Redner ein Verzeichniss vorlegen konnte, zugleich mit Angabe der Spottpreise, welche 1802 bei der Abschätzung des Inventars für die einzelnen Gegenstände angesetzt wurden. Dieses merkwürdige Verzeichniss stellte der Redner, dessen Ausführungen trotz der vorgeschrittenen Zeit grosse Aufmerksamkeit begleitete, für die Aufnahme in die „Annalen“ zur Verfügung.

Die beiden letzten Vorträge hatten eine passende Einleitung gebildet zur Besichtigung des Schlosses, dessen einzelne Räume durchwandert wurden. Die Verzierungen der Decken und Wände, die Portraits und Möbel gaben zu mancherlei historischen, ästhetischen, archäologischen Bemerkungen Veranlassung, unter denen die Zeit derartig verstrichen war, dass zum Besuche der neuerdings erheblich erweiterten und ausgebauten Kirche mit ihren prächtigen Fenstern und dem vorzüglichen Flügelaltar, sowie des Pfarrhauses, in welchem die herrlichen Chorbücher mit ihrem Initialenschmuck aufbewahrt werden, die Zeit nicht mehr hinreichte. Das Mittagessen erhielt durch eine Reihe gelungener Trinksprüche eine besondere Würze. Gegen $6^1/_2$ Uhr trennten sich die Theilnehmer mit dem Ausdruck voller Befriedigung über den schönen Verlauf des Festes.

---

## Bericht
### über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Siegburg am 20. Mai 1890.

Die Versammlung war aussergewöhnlich zahlreich besucht. Als der Vereinspräsident um 11 Uhr Vormittags die Sitzung eröffnete, hatte sich der grosse Saal der Schützenburg, welchen Herr Bankdirektor Schiller freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt. Zunächst hiess Bürgermeister Spilles mit kurzen kernigen Worten den Verein willkommen in der alten Siegstadt, die so manche grosse Erinnerungen wecke. Der Vorsitzende begrüsste dann die Gäste, zu welchen auch die Zöglinge des Lehrerseminars unter der Führung ihres Direktors zählten. Er wies hin auf die hervorragende geschichtliche Bedeutung des Versammlungsortes, dessen Name eng verknüpft sei mit demjenigen Anno's des Heiligen, des mächtigen Kölner Kirchenfürsten. Mit besonderer Wärme gedachte er der Verdienste, welche ein Mitglied des Vereins, der verstorbene Kaplan J. B. Dornbusch, durch seine gründlichen Forschungen um die Geschichte der ehrwürdigen Stadt und um die Kenntniss ihres ehedem so ruhmreichen Gewerbes, der Kunsttöpferei, sich erworben hat. Der Direktor des Kölner Kunstgewerbe-Museums, Herr A. Pabst, war leider verhindert, den in Aussicht gestellten Vortrag über die Erzeugnisse der Siegburger Thonindustrie zu halten. Nachdem von dem Schatzmeister des Vereins der höchst erfreuliche Geschäftsbericht erstattet, das Dankschreiben des Geheimrathes Professor Dr. Schaaffhausen für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede verlesen war, und die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise geehrt hatte, erhielt Oberlehrer Dr. Heinekamp das Wort zu einer kurzen Mittheilung über die reichen Bestände des Siegburger Stadtarchivs. Der Archivar des Vereins, Herr Korth,

schloss hieran einen längeren Vortrag über die Nothwendigkeit, den Inhalt der kleineren Stadtarchive und insbesondere auch der zahlreichen Privatarchive innerhalb des Vereinsgebietes zu ermitteln und zu veröffentlichen. Als ein der Nachahmung würdiges Beispiel stellte er das Vorgehen des Grafen Ernst v. Mirbach hin, welcher, den wissenschaftlichen Ueberlieferungen seines Hauses getreu, mit sachkundigem Verständnisse das ungemein reiche Familienarchiv im Schlosse Harff an der Erft planmässig ordnen lasse und durch die Veröffentlichung des Inventars und der wichtigeren Urkunden den rheinischen Geschichtsforschern neuen werthvollen Quellenstoff zugänglich mache. An einigen Beispielen erläuterte der Redner, wie viel aus Privatarchiven auch für die Kenntniss öffentlicher Ereignisse und Zustände erwartet werden dürfe. Der Vorsitzende unterstützte lebhaft den Wunsch, dass diesem Unternehmen, welches der Verein gern unter seinen Schutz gestellt habe, bald ähnliche Arbeiten folgen möchten. Sodann sprach der Vorsitzende über die grösste deutsche Dichterin, Annette von Droste-Hülshoff, insbesondere über ihre Beziehungen zum Rheinlande; allein in Bonn hat sie neunmal kürzere oder längere Zeit verweilt. Auch eine Reihe von Autographen Annettens wurde vorgelegt; ein Foliobogen aus dem Konzept der „Schlacht im Loener Bruch“, welcher etwa 1200 Verse enthielt, zeigte ganz besonders die eigenthümliche Art der Dichterin, ihre Verse auf den engsten Raum zusammenzudrängen. Von nachhaltiger Wirkung waren die geistvollen Ausführungen des Baumeisters Wiethase über die Entwickelung der Baukunst unter den grossen Kölner Kirchenfürsten Heribert und Anno. Der Redner gedachte insbesondere der merkwürdigen Baureste aus jener Zeit in Siegburg und in Oberpleis und schloss mit der zu Herzen dringenden Mahnung, an allen Orten die „untrüglichen steinernen Urkunden“ vor Zerstörung zu schützen. Noch legte Herr Lempertz sen. einige wohlerhaltene Siegel der Stadt und der Abtei Siegburg vor nebst mehreren seltenen Prospekten, während Vikar Schmitz aus Raeren Gelegenheit bot, zahlreiche Hervorbringungen der Raerener Töpferkunst mit geringen Bruchstücken von Siegburger Arbeiten zu vergleichen. Alsdann folgte die Besichtigung der unschätzbaren Reliquienschreine in der Pfarrkirche. Um die kunstgeschichtliche Würdigung dieser Prachtstücke machte sich wiederum Herr Wiethase verdient, indessen Pfarrverweser Büsdorf auf die historische Bedeutung der einzelnen Reliquiare einging.

Nach dem Festmahle, welches im Hotel zum Stern unter sehr zahlreicher Betheiligung stattfand, wurden die aus den Tagen Annos des Heiligen herstammenden Bautheile der ehemaligen Abtei besichtigt. Der Direktor der königlichen Strafanstalt, Herr von Lepel, dessen liebenswürdiges Entgegenkommen diesen Genuss ermöglicht hatte, erfreute überdies noch die Versammlung durch einen von genauer Sachkenntniss zeugenden Bericht über die Geschichte der ehrwürdigen Stiftung.

## Bericht
### über die General-Versammlung des historischen Vereins für den Niederrhein im Hansa-Saale des Rathhauses zu Köln am 28. Oktober 1890.

---

In Vertretung des Vereinspräsidenten, welcher durch die Rektoratsgeschäfte der Universität Bonn am Erscheinen verhindert war, leitete Herr Domkapitular Schnütgen die Versammlung und sprach der städtischen Verwaltung den Dank des Vereins dafür aus, dass sie demselben noch in letzter Stunde die historischen Räume des Rathhauses zur Verfügung gestellt habe.

Herr Beigeordneter Thewalt: Indem ich dem Verein den Gruss der Stadt Köln darbringe, habe ich zugleich den herben Verlust zu beklagen, der denselben in dem Tode seines Altmeisters Dr. Merlo getroffen, welcher seiner erst vor kurzer Zeit in die Gruft gesenkten Gattin gefolgt ist. Mit ihm stirbt ein grosses Stück Wissen für unsere Lokalgeschichte aus. Er zählte zu den ältesten Mitgliedern dieses Vereins und war zugleich ein Vorbild für seine Mitarbeiter. Wenn anfangs auf die lokalgeschichtliche Forschung von Seiten der officiellen Lehrstühle und der Archive etwas ungünstig herabgeschaut wurde, hat sich jetzt die Haltung wesentlich geändert. Insbesondere hat die Stadt Köln allen Anlass, Ihrem Vereine dankbar zu sein für die interessanten Erhebungen, welche er aus ihrer bedeutsamen zweitausendjährigen Geschichte zu Tage gefördert hat. In Dr. Merlo werden wir unsern langjährigen, eifrigen Chronisten schmerzlich vermissen. Noch in den jüngsten Heften der Vereins-Annalen hat er in der Monographie über Nikolaus Gülich und in den Studien über das Kölner Theater bedeutende wissenschaftliche Leistungen dargeboten. Möge es dem Vereine vergönnt sein, für diesen Verlust reichen Nachwuchs zu finden, damit das Werk der Förderung der Lokalgeschichte in seinem Sinne weiter-

geführt werde. Das ist der Wunsch, mit dem ich Sie im Namen der Stadt Köln zu Ihrer heutigen Tagesordnuug geleite.

Domkapitular Schnütgen: Der Herr Vertreter der städtischen Verwaltung hat bereits des schmerzlichen Verlustes gedacht, welcher uns an diesem Tage betroffen hat, und wir danken ihm für die anerkennenden Worte. Noch am 25. August hatte eine Deputation des Vereins die Freude, dem Verblichenen eine Glückwunsch-Adresse aus Anlass der zu seinem 80. Geburtstag ihm von der Bonner philosophischen Fakultät verliehenen Doktorwürde zu überreichen. Der Verstorbene hatte diese Würde schon längst verdient. Aber wir wissen und wollen es gewiss nicht rügen, dass die Bonner Fakultät sehr zurückhaltend mit der Verleihung der Doktorwürde ist; um so mehr verstehen wir den Vorzug zu würdigen, dass dem Verstorbenen der Doktortitel honoris causa von solcher Stelle zu Theil wurde. Herrn Dr. Merlo werden wir für seine ernste Forschung und für den Eifer, mit dem er sie getrieben, noch lange über's Grab hinaus zu Dank verpflichtet sein, namentlich in Köln. Wie war er so uneigennützig bestrebt, Jedem, der es wünschte, aus seinem reichen Wissen Aufklärung zu bieten. Das von ihm zurückgelassene Material ist ausserordentlich schätzbar, und derjenige ist zu beneiden, dem die Bearbeitung seiner mehr als ein halbes Jahrhundert mit Wissenschaftlichkeit und Emsigkeit angehäuften Sammlungen zufällt. Ueber den Werth und die Zuverlässigkeit seiner Vorarbeiten können wir uns ein Bild machen, wenn wir erwägen, dass sein schon vor Jahrzehnten geschriebenes Werk über die Kölner Malerschule heute nicht nur nicht überholt, sondern kaum ergänzt worden ist. Der Verein hat seit seiner letzten Herbst-Versammlung noch eine Reihe von Mitgliedern durch den Tod verloren, darunter Professor Crecelius, zugleich Präsident des Bergischen Geschichtsvereins, ferner Dr. Virnich in Bonn, Mitglied der wissenschaftlichen Kommission, welcher u. a. seine Studien über das Franciskanerkloster in Brühl den Annalen zugewandt hat, und Herrn Dr. Krebs, welchen wir gestern zu Grabe getragen haben, einen Mitbegründer des Vereins. Das Andenken aller in den letzten Jahren verstorbenen Mitglieder bitte ich durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr Helmken, erstattete hierauf den Geschäfts-Bericht vom verflossenen Vereinsjahre. Hiernach betrug die Einnahme 5032 Mk., das gesammte Vereinsvermögen 13,435 Mk. Während das Vermögen in den letzten Jahren

eine stetige Steigerung erfuhr, hat die Mitgliederzahl abgenommen; sie betrug im vergangenen Jahre 789. Der Vorsitzende erklärte diesen Rückgang durch die vielen Sterbefälle, sowie durch den hiermit zusammenhängenden Umstand, dass vorwiegend ältere Herren dem Vereine beitreten; es sei zu wünschen, dass mehr jüngere Leute sich demselben anschliessen. Auf Anregung des Herrn Merkens wurde der Vorstand beauftragt, dahin zu wirken, dass die Gymnasial-Bibliotheken und Landraths-Aemter dem Verein mehr als bisher ihre Unterstützung angedeihen liessen. An Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Virnich (Bonn) wurde Herr Prof. Dr. Schrörs (Bonn) in den Vorstand und zwar als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission gewählt. Der Vorsitzende wies darauf hin, dass das vorliegende Heft der Annalen, als das fünfzigste ein Jubelheft bilde und dementsprechend insbesondere durch das Portrait des langjährigen, höchst verdienstvollen Vicepräsidenten Herrn Prof. Floss eine Zierde erhalten habe. Dieses Heft enthält auch den von Herrn Beigeordneten Thewalt erwähnten Aufsatz des Herrn Dr. Merlo zur Geschichte des Kölner Theaters seit dem Ende des 17. Jahrhunderts. Der Verfasser hat noch manche Details über die Theater-Verhältnisse der frühern Jahrhunderte gesammelt, aber leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, die Arbeit zum Abschlusse zu bringen. Die Versammlung bestimmte Bonn als Ort für die nächste Frühjahrs-Zusammenkunft. Eine Einladung des Bürgermeisters Werners aus Düren wurde dankbar angenommen in dem Sinne, dass der Verein wo möglich im nächsten Herbst in Düren tagen werde. Damit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt.

Herr Gymnasial-Lehrer Dr. Klinkenberg (Köln) lenkte hierauf in einem lichtvollen Vortrage die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den denkwürdigsten Ort Kölns, auf den Platz, den heute das erhabenste Gotteshaus der Welt krönt, und schilderte kurz die ältesten Schicksale dieses Domhügels. Derselbe bildete die äusserste Nordost-Ecke der römischen Stadt. Die Nordmauer desselben, welche man augenblicklich auf dem Platz der niedergelegten Dom-Curien an der Litsch sehen kann, erstreckt sich genau unter der nördlichen Seitenmauer des Domes her und endigt plötzlich etwa 200 Fuss jenseits des Domchores nach dem Rheine zu, wo sie bis auf das Fundament zerstört ist. Der Domhügel ist keineswegs eine natürliche Bodenerhöhung, er verdankt vielmehr seine Entstehung der mehrmals mit einander abwechselnden Bebauung des Terrains und der Zerstörung der frühern Anlagen. Die Mauer-

reste, welche man in demselben vorfand, rühren von zwei verschiedenen Bauanlagen her, einer älteren, gewaltsam zerstörten, und einer jüngeren, geradezu übereilt auf den Trümmern der ersten erbauten. Die Zerstörung der alten ersten Römer-Anlage fällt wahrscheinlich in das Jahr 355, wo die Stadt durch die Franken in Schutt und Asche gelegt wurde. Da die jüngern Römerbauten nach den Berichten der Leiter der Ausgrabung den Charakter der spätesten Römerzeit an sich tragen und sich unmittelbar über den früheren erheben, so gehört ihre Entstehung höchst wahrscheinlich der Zeit Julians an. Wann das jüngere römische Haus der Zerstörung anheimgefallen ist, lässt sich auch nicht ein Mal vermuthungsweise sagen. Es dauerte jedenfalls Jahrhunderte, bis sich über den mit hohem Schutt bedeckten Römerbauten ein fränkisches Gebäude erhob. Den Plattenboden dieses Gebäudes fand man zehn Fuss über den Trümmern des jüngeren römischen Hauses. Auch dieser Bau fiel der Zerstörung, jedenfalls durch die Normannen, anheim, und nachdem sich nun abermals die Reste desselben mit Schutt und Erde hoch bedeckt hatten, wurde der Platz im Mittelalter als Kirchhof benutzt, auf dem man jetzt eine Reihe von Steinsärgen etwa acht Fuss unter der Oberfläche des Domhügels ausgegraben hat.

Diesen Befund der Ostseite des Domhügels verglich dann der Redner mit den Entdeckungen, welche man in den jüngsten Tagen bei der Regulirung der Treppen-Anlage am Südportal gemacht hat. Bei den Fundamentirungs-Arbeiten des westlichen Theiles derselben fand man auch hier schon unmittelbar unter der Oberfläche den Boden mit den mannigfaltigsten Bauresten gefüllt. Man musste nicht weniger als vier übereinanderliegende römische Betonböden aufbrechen, um die nöthige Tiefe für die Fundamente zu gewinnen. Es kamen Bautheile einer Bade-Einrichtung sowie ein kleiner Abzugscanal zum Vorschein, ein Beweis, dass auch an dieser Stelle ein Privathaus gestanden hat. Das interessanteste Fundstück aber bildete eine in vier Stücke zerbrochene, sonst aber wohl erhaltene Inschrifttafel aus lothringischem Kalkstein, welche — und das ist das merkwürdigste — in römisches Gemäuer als Baustein eingefügt gefunden wurde. Die weiteren Ausführungen des Redners gibt sein Aufsatz im vorliegenden Hefte wieder.

Herr Dompropst Dr. Berlage sprach nunmehr über das Kloster Weidenbach in Köln. Im Jahre 1416 wurde zu Köln das Haus der Fraterherren durch zwei Priester der Diöcese Münster,

denen ein dritter sich anschloss, gegründet. Sie erwarben in der Mauritius-Pfarre, gegenüber der Abtei St. Pantaleon, ein Haus „Zum Weidenbach" nebst anstossendem Weingarten und richteten dasselbe ein. Bald schlossen sich ihnen mehrere Genossen an. Erzbischof Dietrich v. Mörs ertheilte der Brüderschaft am 7. März 1417 die Genehmigung in einer Urkunde, welche zugleich den Zweck der Stiftung kundgibt. Die Brüder wollten in gemeinsamem Leben Gott dienen, Studien betreiben und aus eigenen Mitteln sich unterhalten. Im Jahre 1432 bestätigte Papst Eugen IV. auf Ansuchen Heinrichs von Ahus das Haus zu Köln. Die Hauptbeschäftigung der Brüder scheint darin bestanden zu haben, dass sie andere Klöster und Kirchen mit schön geschriebenen Messbüchern, Bibeln und andern Werken versahen. Auch die Zubereitung des Pergamentes und die Buchbinderei haben sie betrieben. Ihre geistliche Thätigkeit erstreckte sich auf geistliche Uebungen für Kleriker und Laien und insbesondere auch für straffällige Personen geistlichen Standes. Für die Jugendbildung hat das Kölner Haus wohl nur in so weit gewirkt, dass es Studenten aufnahm und verpflegte. Als Schriftsteller ist dem Redner aus dem Kölner Hause nur Hermannus de Wydenbach bekannt geworden[1]. Der Vortragende schilderte die wechselvollen Schicksale des Hauses, in denen die Thätigkeit der Brüder als Buchdrucker eine grosse Rolle spielt. Im 18. Jahrhundert nahm die Zucht im Kloster mehr und mehr ab, und Kurfürst Maximilian Friedrich bestimmte es zu einem Demeriten-Hause, wonach allmählich die Auflösung der Brüderschaft sich vollzog. 1802 wurde das Kloster säcularisirt, nachdem schon 1794 die Güter desselben in Zülpich von den Franzosen mit Beschlag belegt und verkauft worden waren. Das Fraterhaus zu Weidenbach ist bereits von den Franzosen zur Kaserne umgewandelt worden und dient auch jetzt noch diesem Zwecke.

Die Theilnehmer an der Versammlung besichtigten zum Schluss die St. Severins-Kirche und St. Pantaleons-Kirche, deren bauliche Vergangenheit der Vorsitzende eingehend erläuterte, und versammelten sich nach 3 Uhr zu einem gemeinsamen Mittagessen.

---

1) Im Hause Weidenbach ist jedoch auch im Jahre 1434 die älteste niederrheinische Uebersetzung der „Imitatio Christi" entstanden, vgl. L. Korth, Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 13 (1888), S. 88 ff.

---



## Zur Beachtung.

1. Manuskripte und Mittheilungen für die Annalen bitten wir dem Vereinspräsidenten Geh. Justizrat Prof. Dr. Hüffer in Bonn, Coblenzerstrasse No. 3, einzusenden.

2. Bücher, Zeitschriften und Geschenke an die Vereinsbibliothek sind dem Schatzmeister des Vereins Buchhändler Fr. Th. Helmken in Köln, Hochstrasse 148, zu übermitteln.

3. An- und Abmeldungen sowie Zahlungen für die Vereinskasse sind ebenfalls an den Schatzmeister zu richten.

4. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Beiträge für 1891

| | |
|---|---|
| Jahresbeitrag . . . . . | ℳ 3.— |
| Heft 52, 53 à 1,50 = . . | „ 3.— |
| Summa | ℳ 6.— |

noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, diese an den Schatzmeister

**Herrn Frz. Theod. Helmken,**
Inhaber der Buchhandlung **J. & W. Boisserée in Köln,**
Hohestrasse 148,

unter Benutzung der früher überschickten Postkarte gütigst bald einsenden zu wollen. Beiträge, welche bis zum Schluss d. J. nicht eingezahlt sind, werden nach § 20 der Statuten unter Zuschlag der Kosten (50 Pf.) durch Postauftrag erhoben.

**Der Vorstand.**

# ANNALEN

DES

# HISTORISCHEN VEREINS

## FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

## DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

ZWEIUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1891.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(FRZ. THEOD. HELMKEN.)



# Inhalt.

# Volksthümliches aus dem Kreise Bergheim.

Mitgetheilt

von

**Leonard Korth.**

Was dieser kleinen Sammlung vorauszuschicken wäre, hat bereits vor mehreren Jahren Karl Unkel ausgesprochen, als er in unseren Annalen über Sitten. Sagen und Aberglauben in Honnef berichtete[1]. Seine schönen Worte mache ich mir gern zu eigen, aber mehr noch als er bin ich zu klagen berechtigt. Ueberall wird die Nothwendigkeit erkannt, zu retten und zu bergen, was aus der religiösen und geschichtlichen Frühzeit unseres Volkes im Bewusstsein der Gegenwart sich erhalten hat, allein die Sammler sind um einen Tag zu spät gekommen und statt die volle Ernte einzubringen, können wir nur eine dürftige Aehrenlese halten. Bei den gegenwärtigen Mittheilungen kommt hinzu, dass schon die landschaftliche Art des Gebietes, dem sie entstammen, der Sagenbildung so wenig günstig war wie der Erhaltung bedeutsamer Gebräuche. Hier haben nicht so leicht wie am Fusse des Siebengebirges märchenhafte Schleier sich bewahrend um zahllose mythische und historische Erinnerungen weben können. Es fehlen Strom und Gebirge und ehrwürdige Trümmer, an denen die Zauberfäden zu haften vermöchten. Die weite fruchtbare Ackerflur liegt in allzu nüchterner Beleuchtung da und nur wo die Hügel an den Ufern der Erft mit ihren tief eingeschnittenen Schluchten und Hohlwegen sich hinziehen, wo die Thürme eines Schlosses aus

1) Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrh. Heft 38 (1882), S. 87 ff.

Wald und Wiesengrund aufragen, wo eine klösterliche Ansiedelung Spuren ihres mächtigen Einflusses zurückgelassen hat, fliesst auch hier der Quell der Ueberlieferung reichlicher.

Der Dank für diesen Beitrag zur rheinischen Volkskunde gebührt vor allem den eifrigen Bemühungen meines Freundes, des Pfarrvikars Karl Füssenich in Morken und dem verständnissvollen Entgegenkommen des Herrn Kreis-Schulinspektors Fraune in Bergheim. Der Anregung, welche von dieser Seite ausging, sind dann viele Lehrer des Kreises mit rühmenswerther Bereitwilligkeit gefolgt und Dank ihrem Sammelfleisse kann heute neben mehr denn zwölfhundert Flur- und Wegenamen eine erhebliche Zahl sagenhafter Erzählungen veröffentlicht werden[1]. Manches darunter ist von Kindermund berichtet, nicht zum Schaden einer treuherzigen Darstellung, aber auch nicht zum Nachtheile der Ursprünglichkeit. Es sind die ältesten unter dem lebenden Geschlechte, von denen gerade das Kind seinen Sagenschatz empfängt. Wer bei Erwachsenen anfragt, der begegnet oft genug der misstrauischen Furcht, durch die Wiedergabe der vermeintlich so gar albernen Erzählungen sich lächerlich zu machen; steht man aber einmal in dem Rufe, ein Freund wunderbarer Geschichten zu sein, so ist man einer anderen Gefahr ausgesetzt, welcher schon der früheste unter den rheinischen Sammlern, der sagenkundige Novizenmeister von Heisterbach, nicht immer entgangen ist.

Die Anordnung, welche ich dem Stoffe gegeben habe, wird, wie ich hoffe, dem augenblicklichen Zwecke förderlich sein.

Ein knapper Vermerk unterrichtet über die gegenwärtigen politischen und kirchlichen Verhältnisse der Gemeinden[2]. Sodann sind die ältesten Namensformen und die ersten urkundlichen Erwähnungen aufgeführt. Für nöthig habe ich es auch gehalten, die ehemalige territoriale Zugehörigkeit festzustellen[3], es sind jedoch alle geschichtlichen Erläuterungen selbst bei den hervorra-

1) Ich darf nicht unerwähnt lassen, wie grosse Verdienste sich insbesondere Herr Lehrer J. Robens in Königshoven um das Zustandekommen dieser Veröffentlichung erworben hat.

2) Die Schreibung der Ortsnamen ist zumeist die vom Königlichen Statistischen Bureau angewendete, die Einwohnerzahlen beziehen sich auf das Jahr 1888.

3) Vom grössten Nutzen waren mir dabei wieder die ausgezeichneten Arbeiten des † Grafen Wilhelm v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte des Herzogthums Jülich (Progr. der Rhein. Ritterakademie Bedburg 1874 u. 1882).

genderen Orten mit Absicht unterlassen worden; nur hie und da schien mir ein Hinweis auf Quellen und Bearbeitungen erforderlich zu sein.

Das Verzeichniss der Wege mit ihren oftmals so bedeutungsreichen Namen darf als eine Vorarbeit von nicht geringem Nutzen gelten. Eine Zusammenstellung solcher Art über das ganze Land ausgedehnt, würde der Erforschung unserer alten Heer- und Handelsstrassen nicht sowohl bloss neues Material zuführen, als vielmehr erst die sichere Grundlage schaffen, auf der die örtliche Untersuchung weiterbauen könnte.

Den Begriff der Flur habe ich im weitesten Sinne genommen, insofern ich darunter möglichst alle Oertlichkeiten in Wald und Feld zusammenzufassen bemüht war, denen das Volk eigenthümliche Benennungen beigelegt hat.

Als ein besonderes Verdienst dieser beiden Sammlungen möchte ich es hervorheben, dass beinahe alles gewissermassen dem gemeinen Manne vom Munde abgelauscht ist, dass es sich also keineswegs um blosse Auszüge aus hochdeutschen Katasterkarten handelt. So ist es auch zu erklären, wenn in der Schreibung der mundartlichen Formen keine Gleichmässigkeit herrscht. Es wird eben ein und dasselbe Wort nicht nur an verschiedenen Orten dieses einen Kreises, sondern auch an ein und derselben Stelle in verschiedenen Zusammensetzungen und Bedeutungen verschieden ausgesprochen.

Vielfach ist der Wunsch nach einer sprachlichen Deutung der Orts- und Flurbezeichnungen geäussert worden, allein dem gegenüber ist zu bedenken, dass auch diese umfangreiche Zusammenstellung doch nur ein geringfügiges Bruchstück bildet. Es wird selbst bei gleichem Eifer, wie er hier sich gezeigt hat, noch lange währen, bevor allgemeine Gesetze für die Art der ländlichen Namenbildung sich gewinnen lassen.

Leichter wäre es gewesen, den zu einem grossen Theile sehr werthvollen Volksüberlieferungen eine Fülle von Erläuterungen aus dem weiten Gebiete der Sagenkunde beizugeben, es empfiehlt sich aber gerade hier am meisten, vorerst die Bereicherung des Stoffes abzuwarten, zu der eben diese Veröffentlichung anzuregen bestimmt und, trotz all ihrer Unvollkommenheiten auch vielleicht geeignet ist.

## 1. Angelsdorf.

*Bgm. Esch. — 373 Ew. — Pfarrkirche zur h. Lucia.*

**1131** Angilisthorph[1].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe; Grundherr: Abtei S. Pantaleon in Köln.

* * *

A. Wege: 1. Fersengrund. 2. Ohndorferweg. 3. Steinesweg.

B Fluren: 1. am Buschpfad. 2. am Fersengrund. 3. an der Fliess. 4. am Grünenweg. 5. die Heide. 6. Heidefeld. 7. Kaninhütte (Wäldchen). 8. Klusefeld. 9. Trockener Weiher.

Am Klusefeld, sw. vom Dorfe, soll früher ein Kloster gestanden haben.

(Hr. Lehrer Wiedenfeld)

## 2. Ober-Aussem.

*Bgm. Paffendorf. — 975 Ew. — Pfarrkirche zum h. Vincentius.*

**1196** Olshem[2]. c. **1300** Ouschem, Oyschem[3].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheimerdorf; Grundherr: Abteien Kornelimünster und Branweiler.

* * *

A. Wege: 1. Abtsende. 2. Disputak. 3. Euelsende. 4. Gansenende. 5. Kirchberg. 6. Kirchstrasse. 7. Komödchesstrasse. 8. Kreuzgasse. 9. Krumme Gasse. 10. Kuhgasse. 11. Platzende. 12. Schlangengasse.

B. Fluren: 1. der Acker. 2. Altemaar. 3. Breuersberg. 4. Bntterquirne. 5. Däll. 6. Dicke Eiche. 7. Euel. 8. Villweg. 9. Vogelshütte. 10. Funkenkamp. 11. Geretzhover Kante. 12. Goldenellern.

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 312; Angelsdorf gehörte zum Kuzzichgau (benannt nach dem untergegangenen Orte Kutzde), vgl. Annalen d. Hist. Ver. Heft 1 (1855), S. 38 und besonders W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte des Herzogt. Jülich 1. Tl. (1874), S. 20; näheres unter Paffendorf.

2) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27 (1874) S. 370. Die Umgebung, in welcher der Name sich findet — Ouvenhem, Bûlindorp, Curmene, Kente — gestattet. ihn auf eines der beiden Aussem zu beziehen.

3) Chronicon Brunwylrense hrsg. v. G. Eckertz, Annalen d. Hist. Ver. Heft 17 (1866), S. 178 u. 181.

13. Gottesgraben. 14. Gussenhüll. 15. Heide. 16. Hiepenfeld. 17. Köllehüll. 18. Krummelf. 19. Lapperott[1]. 20. Loh. 21. Meiersgraben. 22. Münchenberg. 23. Neuer Weg. 24. Pannefünf. 25. Rott. 26. Rüttersgasse. 27. Schafwaschpfuhl. 28. Schindskuhl. 29. Schlundweg. 30. Schornsteinsheide. 31. Seelweiher. 32. Steinchen. 33. Tantelhecke. 34. Tonnenberg. 35. Zehneichenspfad. 36. Ziegenbusch.

(Hr. Lehrer Horst.)

## 3. Balkhausen-Türnich.

*I. Balkhausen, Bgm. Türnich. — 397 Ew. — Pfarrkirche zum h. Rochus; Kapelle zur schmerzhaften Mutter. — II. Türnich, Bgm. Türnich. — 392 Ew. — Schlosskapelle zum h. Erzengel Michael.*

**1234** Dornich[2] (= Türnich).

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Türnich (mit Balkhausen), Fronhof des Stiftes Essen, pfalzgräfliche Vogtei, seit 1234 jülichsches Lehen[3].

* * *

A. Wege: 1. Breitestrasse. 2. Heerweg (Mödrath-Liblar) 3. Hollweg. 4. Kerpener Pättchen. 5. Kirchweg. 6. Lichweg. 7. Mess-(Mist!)weg. 8. Naekenbergsweg. 9. Neuer Weg (bei Schloss Türnich). 10. Püttesgass. 11. Sprengersgass. 12. Tiefschlei (schleide).

B. Fluren: 1. Benden (a. d. Erft). 2. Braekberg (a. d. Ville), 3. hinter Broeksgarten. 4. am kleinen Broich. 5. Brüggener Feld. 6. an den Buchen. 7. Buchholzer Berg. 8. Burgacker. 9. an der Dreg (Trift?). 10. Dresch. 11. Fenn. 12. Frechener Trift. 13. Fusskuhl. 14. am Galgenbach. 15. die Galleie (entstanden aus Allee). 16. hinter dem Garten. 17. Gassenfeld. 18. am Gemüsegarten. 19. Hau (a. d. Erft). 20. die Heide. 21. am Heiligenhäuschen. 22. die

---

1) Lapprath ist der Name eines untergegangenen Hofes unweit Glessen, vgl. Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. Bd. 2 (1880), S. 296.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 193. Ueber das Verhältniss der Pfarrei Balkhausen zum Kloster Bottenbroich im 16. Jh. s. Annalen d. Hist. Ver. Heft 26, S. 387.

3) Lacomblet a. a. O. Anm. 1; Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. Bd. 12, S. 135 ff. — Ueber das Wesen der Unterherrschaft im allgemeinen unterrichtet jetzt am besten G. von Below, Die landständische Verfassung in Jülich u. Berg, Tl. 3 Heft 2 (Düsseldorf 1891), S. 183 ff.

Höll. 23. Hühler Berg. 24. am Husebösch. 25. Jüchen (a. d. Erft). 26. Kämp. 27. am Katterforsterberg. 28. am Katterforster Kreuz. 29. Kesselsmaar. 30. Kölsche Trift. 31. am Liehweg (zwischen Kirche und Heerstrasse). 32. Lindenbenden (a. d. Erft). 33. am Märchen. 34. Matzfeld. 35. Mergelskuhl. 36. am Mühlengraben. 37. Nonnenbend (a. d. Erft). 38. Rönne (a. d. Erft). 39. Scheldchen (a. d. Erft). 40. Schiefenmaar. 41. Schmärfaass. 42. in der Schwarzenerde. 43. Seel. 44. am Steinkreuz. 45. dat Sürges. 46. am Sürges. 47. Tell (Däll). 48. Tiefschleide (A 12). 49. Weisserstein. 50. Wolfsberg. 51. Wolfswerk.

### Volksüberlieferungen.

1. Balkhansen soll seinen Namen tragen von dem ersten dort errichteten ganz aus Balken gezimmerten Hause, Türnich von den drei Thürmen des Schlosses.

2. In Türnich erzählt man viel von der Frau Juffer und in der Tiefschleide heisst eine Buche die Jufferbuche; dort erschien sie jeden Abend. In den Benden wandelt der Feuermann.

3. An der Kapelle zur schmerzhaften Mutter in Balkhausen führt ein Heerweg vorbei, der früher ein Hohlweg war. Er soll den Bewohnern als Wallgraben gegen die Franzosen gedient haben und man findet noch jetzt viele Kugeln darin[1].

4. Die Kapelle, welche 1718 zuerst erbaut war, stürzte ein Jahrhundert nachher bei einem starken Gewitter zusammen. Da blieb wie durch ein Wunder der Kasten mit dem Muttergottesbilde stehen und um diesen errichtete man nun ein Heiligenhänschen. An der Südostecke der neuen, 1867 gebauten Kapelle ist ein kleines steinernes Kreuz eingemauert. Von diesem wird folgendes erzählt. Als die Franzosen von Gymnich herüberkamen, blies eben der Kuhhirt in sein Horn, um die Kühe auszutreiben. Die Franzosen aber meinten, der Mann habe zur Vertheidigung gegen den Feind geblasen, und erschlugen ihn. Von den Bewohnern des Dorfes ist ihm dann dieses Kreuz an Heerwege gesetzt worden.

(Hr. Lehrer Rosauer.)

---

1) Eine solche von 2 Pfund Gewicht besitzt der Berichterstatter, Lehrer H. Rosauer.

### 4. Bedburg.

*Bgm. Bedburg. — 2053 Ew. (mit Broich, Geddenberg, Muchhaus, Oberschlag, Winkelheim und den Höfen). — Pfarrkirche zum h. Lambertus.*

**893** Betbure. **1140** Bethbure[1]. **1273** Bedebur[2]. **1281** Bedebure[3].

Erzstift Köln, Unterherrschaft; Grafschaft Salm-Reifferscheid[4].

* * *

Fluren (bis Millendorf, Kaster-Tollhaus, Kaulen, Gommershoven, Wiedenfeld, Peringshof und Kirdorf): 1. Alsacker. 2. Bendekliff. 3. Blasbalg. 4. Brauner Stall (Brongestall). 5. Broicher Stall. 6. Burgberg. 7. Düvelshüll. 8. Eifelshött. 9. aan der Einech (Eiche). 10. Elsacker (s. Alsacker). 11. Fuchsloch (tief gelegene Häusergruppe in Geddenberg). 12. an der Galg (bei der Kreuzkapelle am Primeleberg). 13. Gedüppte Kau. 14. Goldacker. 15. Gottsech (Eiche). 16. Himmelreich. 17. Kahleis (hoch und feucht gelegen). 18. Kahls (Karls) Kirchhof. 19. Kamp. 20. Kauler Maar. 21. Kauler Mötzche. 22. Kirdorfer Krätzche. 23. Komerloch. 24. Kringshütte. 25. Kuhkamm. 26. Kuhkopf (wo angeblich ein Mädchen durch eine Kuh getödtet worden). 27. Lengche. 28. Markt (bei Lippe, dem Galgenberge gegenüber). 29. Mehlsack. 30. Midefeld. 30. Mönchkuhl. 32. Oehlgass. 33. Permesholz (bei Kirchtroisdorf). 34. Preiers (Priors)acker. 35. Primeleberg. 36. Rossmarkt (Wiese, auf der ehemals Pferdemärkte gehalten wurden, an der Erft, der Schweinssenk gegenüber). 37. Rutsch. 38. Schirker Hof. 39. an der Schlenk. 40. Schwarzes Kreuz. 41. Schweinssenk. 42. Söller. 43. Spless (bei Millendorf). 44. Steinacker. 45. am Steinchen. 46. Tannenwalderhof. 47. am Tollpatt (Zollpfad). 48. am Tripser Kreuz. 49. an der Welle. 50. Wiffeschnell (auch Bifeschnell). 51. Zuckerberg. 52. Zunge (bei Muchhaus).

1) Beyer, Mittelrhein. Urkb. Bd. 1, S. 185; Ernst-Lavalleye, Hist. du Limbourg Bd. 6 n. 45 S. 134: Ludolphus de Bethbure.

2) Kremer, Akadem. Beiträge z. Gülch- u. Bergischen Gesch. Bd. 1, Urk. n. 6.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 758.

4) vgl. u. a. J. P. Dethier, Beiträge zur vaterländ. Gesch. des Landkreises Bergheim (Köln 1833), S. 41 ff.; P. J. Seul, Bedburg und seine Geschichte (Progr. der Rhein. Ritter-Akademie zu Bedburg 1854); A. Fahne, Gesch. der Grafen, jetzigen Fürsten zu Salm-Reifferscheid Bd. 1 (Köln 1866), S. 11 ff.; ältere Litteratur Annalen d. Hist. Ver. Heft 28/29, S. 232 Anm. 1.

**Volksüberlieferungen.**

*(Mit Einschluss von Geretzhoven, Bgm. Hüchelhoven.)*

1. Am Magershof, seitwärts auf die Hügelkette zu, führt eine Stelle den Namen Fontei. Hier entsprang vor Jahrhunderten, als die Höhen noch bewaldet waren, eine kleine, aber äusserst reiche Quelle, deren klares Wasser durch steinerne und hölzerne Röhren nach dem Bedburger Schlosse geleitet wurde. Sie war so tief, dass Spaten und Grabscheite in ihr verschwanden. Später soll man sie mit Mühlsteinen verstopft haben, weil ihr Wasser sich über die Felder ergoss.

2. Am Welchenberg (Wäldcheuberg)[1] erschien in einem Kuhstalle öfters eine Schlange mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe und trank, nachdem sie die Krone abgelegt, von der Milch im Eimer. Eines Tages aber nahm die Magd schnell entschlossen die Krone und entlief damit. Voll Wuth flog die Schlange gegen die verschlossene Thür, bei der man sie später mit gebrochenem Genick liegen fand[2].

3. In der Teufelshöhle (Düvelsbüll), welche gegenwärtig nur noch ein kleines Erdloch unweit Kaster-Zollhaus ist, wohnte ehedem ein schwarzer Mann, der oft in der Geisterstunde hoch zu Ross durch die Felder ritt, der aber auch manchmal am hellen Tage plötzlich hinter einem Busche auftauchte. — Von Teufelsspuk wird auch sonst mancherlei berichtet. Eine

1) Hier ist an Welchenberg bei Neuenhausen, Kr. Grevenbroich, den Ort des alten Tertiarierklosters, zu denken; vgl. über dieses u. a. H. H. Giersberg, Gesch. der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich (Köln 1883), S. 286 ff. Das Frimmersdorfer Weistum vom J. 1456 ist aufgenommen „intgain Walckenberg by eime haigdorn“, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins Bd. 6, S. 454.

2) Ueber die Schlangenköniginnen vgl. J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie Bd. 2 (Göttingen 1857) S. 440 ff.; Sagen, welche der unsrigen ähneln, z. B. bei J. H. Schmitz, Sagen u. Legenden des Eifler Volkes (Trier 1858), S. 38; in Litthauen hüten die Schlangen Goldschätze, E. Veckenstedt, Die Mythen, Sagen u. Legenden der Žamaiten Bd. 2 (Heidelberg 1883), S. 167 f.; ebenso die „Schiessschlangen“ in Luxemburg, N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes (Publications de la sect. hist. Bd. 37 [1884]) S. 620 f. — Ueber die Vorliebe der Schlangen für Milch vgl. u. a. Wolf a. a. O.; Brüder Grimm, Kinder- u. Hausmärchen Bd. 3 (3. Aufl. Göttingen 1856), S. 184 f. und das schöne Märchen bei H. v. Wlislocki, Vom wandernden Zigeunervolke (Hamburg 1890), S. 300 f.

Stelle bei einer Brücke in der Schlossallee heisst „am schwarzen Teufel“, und die Schweinssenk hat ihren Namen daher, dass dort der Teufel den Bauern ihre Schweine in die Erft getrieben hat.

4. Die Stelle, wo jetzt die Heuscheunen von Burgbroich stehen, hiess früher der Garsweihers Knupp. Von hier zog um Mitternacht ein Jäger mit wildem Geheul und Getöse durch Sumpf und Buschwerk aus.

5. In der Nähe der Zuckerfabrik erscheint ab und zu des Nachts um zwölf Uhr ein steinaltes Männchen, welches jedem den Tag seines Todes genau vorherzusagen weiss.

6. Die zweite Knipp, eine Höhe bei Muchhaus, wurde ehemals von den Leuten sehr gemieden aus Furcht vor dem schwarzen Manne. Dieser ist einmal einer Frau und ihrem Sohne, die zur Frühmesse gewollt, an jener Stelle begegnet. Der Junge hatte sich vorgesehen und schlug mit einem Pfahle nach ihm, wurde aber durch einen Fusstritt in die Tiefe geschleudert.

7. In Muchhaus stand zur Zeit ein altes verlassenes Haus; in diesem schlief der schwarze Mann bei Nacht auf einem Dachsparren, hat aber nie in das Haus hinein gewollt.

8. Am Kahls Kirchhofe (unweit des Bahnhofes) soll einmal eine Mutter von ihrem eigenen Sohne misshandelt worden sein. Da kam ein Herr in einem goldenen Wagen vorübergefahren und erschlug den Sohn, die Leiche aber wurde auf demselben Grundstücke verscharrt. Dem Kahls Kirchhofe gegenüber stand ehedem die Kreuzkapelle.

9. Von der Zunge erzählt man sich, dass dort vor langer Zeit ein Mann von einem Baume erschlagen worden sei. der während des Falles sich plötzlich nach der entgegengesetzten Seite gewendet habe.

10. Am Broicher Busch, unfern der Fontei, soll, wie man jetzt noch vielfach hört, die Ennungsmöhn[1] in einer Erdhöhle

1) Ennunger ist der Mittagsschlaf; einen solchen zu halten ist in unserer Gegend dem Bauern vom 1. Mai bis zum S. Bartholomäustage (24. August) gestattet. Die Ennungsmöhn, auch Ennungsmohr, ist das „daemonium meridianum“ (Psalm 90, v. 6), die Mittagsfrau des heidnischen Feldmythus, vgl. darüber H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste im heidnischen u. christl. Cultus (Hannover 1878), S. 92, 398; wichtige Einzelheiten bei Veckenstedt, Mythen der Žamaiten Bd. 1, S. 201 f. F. Liebrecht, Zur Volkskunde (Heilbronn 1879), S. 28.

gewohnt haben. Nachmittags um zwei Uhr, wenn der Kuhhirt geblasen, habe die Frau ihre Wohnung verlassen und sei alsdann jedesmal bis tief in die Nacht umhergeschwärmt.

11. Geretzhoven, ein grosses Bauerngut an der Gilbach, ist der Schauplatz vieler sagenhaften Erzählungen. Einmal, so wird berichtet, seien einige Mägde von der Kirmes in Frauweiler zurückgekommen und hätten die Gutsbesitzerin wecken wollen, damit sie ihnen das Thor öffne, als sie aber den Namen der Frau gerufen, habe sich ein grauenhafter Lärm erhoben und alle Geräthschaften seien im Hofe umhergeflogen und die Wannmühle habe sich von selbst in Bewegung gesetzt.

12. Es hatte auf dem Hofe auch ein Holzschuhmacher seine Werkstätte, in der die Knechte ihre freie Zeit verplauderten. Eines Abends war man eins geworden, Kuchen zu backen und einer der Knechte begab sich in die Küche, um dort bei der Magd Oel zu holen. Als nun der Kuchen fertig war und man sich zu Tische setzte, wurden von der Treppe her schwere Tritte vernommen, plötzlich flog die Thür auf und „Beil mit dem breiten Kamisol“ („der schwarze Mann“) steckte seinen Kopf ins Zimmer. Man warf mit Hammer und Beissel nach ihm, so dass er in den Kartoffelstall flüchtete, niemand aber wagte ihm zu folgen.

13. Ein anderes mal sahen zwei Männer, welche nachts an dem Hofe vorbei kamen, ein weisses Gespenst, welches immer grösser wurde. Da rief der eine dem anderen zu: „Christ, lass uns hereingehen. Beil ist wieder da!“

14. Eine Magd war des Nachts aufgestanden und wollte in die Küche gehen. Da kam ein weisser Mann mit langen Stiefeln auf sie zu und wollte sie greifen. In grösster Angst lief sie die Treppe hinauf. Von ihrem Schreien aber fuhr alles aus dem Schlafe und die übrigen Mägde beteten. Der Geretzhover Herr allein fasste sich ein Herz und ging hinunter. Dort traf er einen schwarzen Mann, der ihn zu Boden schlug. Am Morgen fanden ihn die Knechte, welche in den Pferdeställen geschlafen hatten, betäubt da liegen.

15. Der Priorshof auf der Höhe oberhalb Bedburg gehörte dem Kloster der Augustiner-Eremiten. In früherer Zeit war dort kein Brunnen und alles Wasser wurde von Eseln aus dem Erftthale hinaufgeschleppt. Die Gasse, durch welche die Esel ihren Gang hatten, heisst heute noch die Eselsgasse. Hier will man zur

Zeit vier schwarze Männer mit einer Bahre haben hinaufsteigen sehen. Als die Männer die Gasse wieder zurückkamen, hatten sie einen Todten auf der Bahre.

16. In alter Zeit soll es Gebrauch gewesen sein, dass ärmere Leute bei Sterbefällen sich auf dem Priorshof ein Todtenhemde holten[1]. Eine Frau, deren Mann gestorben war, ging ebenfalls dorthin. Da begegnete ihr unterwegs ein Feuermann, begleitete sie bis an das Thor des Hofes und schloss ihr dieses auf[2].

17. Nach Broich zu, mitten in der Wiese, heisst eine kleine Anhöhe der Gappstock. Sie soll ihren Namen daher tragen, dass man von hier aus die kölnischen Bauern kann gappen (gähnen) sehen.

(Nach gütiger Mittheilung von Herrn Lehrer Bollig.)

## 5. Bergheim.

*Bgm. Bergheim. — 1250 Ew. — Pfarrkirche zum h. Remigius, Kapelle zum h. Georg.*

**1028** Bercheim (praedium)[3].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheim (Stadt, einen Theil von Bergheimerdorf umfassend).

* * *

A. Wege: 1. Bedburgerweg. 2. Bethlemerweg. 3. Bohlendorferweg. 4. Grünerweg. 5. Heiligenweg. 6. Hüll. 7. Holtroperweg. 8. Niederaussemerweg. 9. Stahlenweg.

B. Fluren: 1. an der Bethlemerhüll. 2. am Bethlemerweg. 3. am Bischof. 4. im Bohlendorferfeld. 5. im Breitenweiher. 6. an der Drehbrücke. 7. auf der Viol. 8. an der Vogelruthe. 9. am Forst. 10. Franzenbroich. 11. am Giersberg. 12. am Gies'chensfussfall (nach einer Familie Giesen benannt). 13. im Ginsterfeld. 14. am Gobberoth. 15. an der Harffer Eiche (der dortige Wald gehörte

---

1) Es handelt sich wohl umgekehrt um die Abgabe eines Hemdes beim Sterbefalle.

2) Nach einer thüringischen Sage leuchtet der feurige Mann einer Frau bis zum Silberberge und wird dann mit einem „Hab Dank, lieber feuriger Mann" entlassen, vgl. A. Witzschel, Sagen aus Thüringen (Wien 1866), n. 231. In J. P. Hebel's Geisterbesuch auf dem Feldberg ist der feurige „Puhuh" so harmlos, dass man die Pfeife an ihm anzünden kann.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 164.

zu einem in Niederaussem gelegenen Hofe der Herren von Harff). 16. im Hasenwinkel. 17. am Heidchen. 18. am Heiligenweg (führt von Giersberg nach Glesch). 19. am Hexentanz. 20. auf dem Judasberg. 21. am Kirchberg. 22. am Kleefischkreuz (nach einer Familie benannt, deren redendes Wappen, Fisch mit Kleeblatt im Maule, auf dem Feldkreuze zu sehen ist)[1]. 23. an der Leck (d. i. Lache). 24. hinter der Mauer. 25. am Niederaussemerweg. 26. Oberbroich. 27. Pletschbroich. 28. am Potzeberg. 29. an der Prickaul. 30. an der Roenn. 31. am rothen Kreuz. 32. an der Schindskuhl. 33. an der Schleuse. 34. im Schwich. 35. am Stahlenweg. 36. Unterbroich. 37. Weidenpesch.

### Volksüberlieferungen.

1. An der alten Stadtmauer kann man Abends auf das Zöbbelsthier treffen und von ihm geplagt werden.

2. Im Bergheimer Walde, etwa Bohlendorf gegenüber, hiess früher eine Stelle am Zint Uehles. Das ist der volksthümliche Name des heiligen Egilhardus, des achten Abtes von Kornelimünster, welchen hier im Jahre 881 normanische Horden tödteten. An dem Orte seines Martyriums erhob sich später ein Kirchlein, die St. Eularduskapelle genannt, und noch lange nachdem dieser Bau verschwunden war, soll mitten unter Buchen und Eichen eine vereinzelte Traueresche den Ort bezeichnet haben, an dem das Blut des Heiligen geflossen ist[2].

(Nach gütigen Mittheilungen des Herrn Kaufmanns J. Bodewig in Bergheim).

1) Wilh. Kleefisch war 1694—1707 Dechant der Christianität Bergheim vgl. P. Urchs, Annalen d. Hist. Ver. Heft 32, S. 106.

2) Ueber das Martyrium des h. Egilhardus und seine Kapelle vgl. u. a. Aeg. Gelenius, De admir. magnitud. Coloniae (1645) l. 4 [Fasti Agripp. zum 25. Mai] S. 692. Gelenius fügt hinzu: „sancti Egilardi nomine suspicor detortam compellationem sacelli ibidem in silva prope Bullendorf nomine Santeulardi"; Th. Rhay, Animae illustres Juliae Cliviae Montium (Neuburg a. d. D. 1663), S. 98: „Ad fluvium Arnapham Berchemii Juliae pago b. Egilhardi martyris abbatis s. Cornelii ad Indam octavi quem anno christiano 801 (?) Normanorum impius gladius sustulit. Extat eius nomini dicatum sacellum bellorum caelique iniuriis fere collapsum in silva prope Bolendorph ipsius nomen s. Egilhard referens"; Chr. Quix, Gesch. der Stadt Aachen Bd. 1, S. 30 bezeichnet Igelhardus oder Egilhardus als Nachfolger des Abtes Nevelongus. — Was über die Traueresche gesagt ist, entnehme ich einer poetischen Bearbeitung der Egilhardus-Legende von Herrn C. Boecker, Lehrer in Grimberg.

## 6. Berrendorf.

*Bgm. Heppendorf. — 955 Ew. (mit Wüllenrath). — Pfarrkirche zum h. Michael.*

**1314** Berendorpe[1].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe (ehedem zum Kutzgau gehörig, 1314 mit der Grafschaft Hülchrath durch Erzbischof Heinrich II. von Köln an Jülich verpfändet)[2]; Grundherr: Stift Essen.

* * *

Fluren: 1. Aerm Hött. 2. Ahle Wöllerot. 3. Brabanterpatt. 4. em Engelsche. 5. en de sibbe Gifte. 6. Gottlobspaht. 7. Gröne Knep. 8. Hasselsmüll. 9. de Heid. 10. Heideberg. 11. Heidefeld. 12. Hellentrift. 13. Hoostert. 14. Hühdeberg. 15. Hüddegrongk. 16. em Huppelrot. 17. Katzenfeld. 18. am Keitweg. 19. Ohssewäg. 20. Paffesbeig. 21. Palmkuhl. 22. Schabernack. 23. Schafspatt. 24. em Scheldche. 25. ob dem Sittard. 26. ob dem Tich. 27. Weedheed 28. Weissenstein. 29. Wekepeisch. 30. Wildenbierskaul (= Wildebersk.). 31. Wingersgraben.

**Volksüberlieferungen.**

1. In der Feldflur Hasselsmüll, südlich von dem Dörfchen Wüllenrath, soll die sagenhafte Stadt Gressenich gestanden haben. Noch fortwährend findet man dort Mauerüberreste, Asche und Münzen[3].

2. Ueber der Kirche zu Berrendorf steht die Jahreszahl 1528. Sie ist erbaut von den ehemaligen Besitzern des Kötzerhofes bei Widdendorf, den Herrn von Emmerich zu Emmerich. In der Nähe steht das Antoniushäuschen, eine ehemalige Kapelle.

3. Im Jahre 1442 wüthete in Berrendorf eine furchtbare Seuche. Da sandte man drei Männer nach Trier, um am Grabe des Apostels Matthias Rettung für das unglückliche Dorf zu erflehen. Als die Abgesandten an der Gruft des Heiligen ihre Andacht verrichtet hatten, hörte in Berrendorf die Pest plötzlich auf. Von

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 134.

2) Lacomblet a. a. O.

3) Auch bei Geuenich kennt die Volksüberlieferung Reste dieser sagenhaften Stadt Gressiona, R. Pick, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 6 (1884), S. 120.

dieser Zeit an ging nun alljährlich ein grosser Pilgerzug nach Trier und im Jahre 1842 wurde die Jubelfeier der Prozession festlich begangen.

## 7. Blatzheim.

*Bgm. Blatzheim. — 1706 Ew. (mit Bergerhausen und Niederbohlheim) — Pfarrkirche zum h. Kunibert.*

**1057** Blatzheim. **1139** Bladenshem, Bladeshem[1]. Erzstift Köln, Amt Leehenich, Gericht Blatzheim. (Cistereienserinnen-Kloster [Aula s. Petri]. — Vier Burgen: Bongartsburg, Scheiffartsburg, Reutersburg, Speisburg)[2].

* * *

Fluren: 1. der Acker. 2. am Böisch. 3. Bussbohmsmaar. 4. Dahsmaar. 5. Döngeech. 6. Ehmerich. 7. Foasehterhöt. 8. Fönkeler. 9. am Gässchesweich. 10. Galgen. 11. am Galgen. 12. Geredcheskuhl. 13. om Godgemahd. 14. op der Gück. 15. op der Haag. 16. em Hahn. 17. op der Hehd. 18. Ihserhöt. 19. om Kähmpgen. 20. Kohdriet (Kuhtrift). 21. om Kopmann. 22. Kühlchesfähld. 23. om Lengchen. 24. Mölemaar. 25. en den Mool. 26. om Nühring. 27. Römerstross (an der Stelle, wo der alte, die Dorfflur von N nach SO durchschneidende „Heerweg" einen Feldweg kreuzt)[3]. 28. an der Steenhehd. 29. om Zitterbehrg.

### Volksüberlieferungen.

1. Die Nordseite des Dorfes war ehemals von einem tiefen Graben umgeben, in welchem mächtige Ulmen und Eichen wuchsen. Am Neffelbache lagen mehrere Burgen, von denen nur eine, der Sitz der Deutschordenskommende, noch erhalten ist.

---

1) Laoomblet, Urkb. Bd. 1 Nr. 192; 331; 332. Nach dem Kölner Dienstrechte (1154/58) gehörte Blatzheim zu den zwölf Höfen des erzstiftischen Vogtes, vgl. Frensdorff, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 2 (1883), S. 6; auch unter den Einküuften der Lupus-Brüder (10. Jh.) begegnen Abgaben von Bladisheim, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 2, S. 60.

2) Vgl. Annalen d. Hist. Ver. Heft 21, S. 134, 148; auch Dethier, a. a. O., S. 71 ff. Ueber die angebliche Deutschordens-Kommende Jungenbiesen in Blatzheim vgl. R. Piok, Annalen d. Hist. Ver. Heft 39 (1883), S. 177 ff.

3) Diese Römerstrasse erwähnt H. J. Kessel, Zur ältern Gesch. von Jülich, Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. Bd. 1 (1879), S. 75.

Eine Bodenerhebung auf der Südseite des Baches heisst der Johanniterberg. Dieser genoss ein sechswöchentliches Asylrecht; auch befand sich dort die Santforte (?)[1].

2. Zwischen der Burg zu Niederbohlheim und dem Bache soll die Speisburg gestanden haben, von der in der That noch alte Mauerreste nebst einem Brunnen sich finden.

3. In der Feldflur Ehmerich lag ehedem eine Stadt, deren Vorort Blatzheim war. Noch gegenwärtig bringt der Pflug zahlreiche krugartige Gefässe dort zu Tage.

4. An der Stelle, wo sich früher das Cisterzienserinnenkloster erhob, dicht an dem Wege nach Niederbohlheim, steht gegenwärtig ein Feldkreuz. Andere Kreuze finden sich in Dorsfeld, Giffelsberg und Bergerhausen, ebenso am Wege von Alt- nach Neuschlrath und an der Strasse nach Manheim.

5. An der Landstrasse, auf der Grenze der Bürgermeistereien Blatzheim und Kerpen, in der Feldflur am Galgen, soll eine Kapelle gewesen sein.

6. Die Frohnleichnamsprozession nahm früher ihren Weg über die Buirer Strasse und den Heerweg zu den Forsterhöfen, nach Dorsfeld, Bergerhausen und Niederbohlheim. Wallfahrtsprozessionen gingen nach S. Maria Lyskirchen in Köln (S. Maternus) und nach Nievenheim (Salvator).

7. Auf den Bauernhöfen wurde am Dreikönigenabend und auf Fastnacht das Gesinde bewirtet. Bei der Kirmes wurde ein „Zachäus“ auf das Dach des Hauses gestellt, in dem das junge Volk sich zum Tanze einfand. Nach der Kirmes war es Sitte, den Hahn oder die Gans zu köpfen. An das ehemalige Maifest erinnert das noch heute übliche aufpflanzen des Maibaumes. Auf Weiberfastnacht gehen jetzt noch verkleidete Weiber bettelnd durch das Dorf und veranstalten abends ein fröhliches Gelage. Pfänderspiele waren besonders bei Ausübung der Todtenwacht üblich; in unserer Zeit versammeln sich die Nachbarn bei der Leiche um zu beten.

(Hr. Lehrer Kaiser.)

1) Das Volk bezeichnet den jetzigen Claessen'schen Hof als „die Kommende“. Ueber die Bedeutung der Santforte habe ich an Ort und Stelle nichts ermitteln können.



## 8. Bottenbroich und Grefrath.

*Bgm. Türnich. — I. Bottenbroich (mit Sophienhof) 312 Ew. — Pfarrkirche s. t. Mariae Himmelfahrt. — II. Grefrath 529 Ew.*

**1254** Bottenbruch[1].

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim (Bottenbroich aufgetragenes Lehen von Jülich).

* * *

Fluren: 1. Bachemerhau. 2. Böge. 3. Bommellur. 4. Brögge (Brücken)hüs'che (am alten Graben). 5. Bükersberg. 6. am Deckestein 7. Depebroich. 8. Donnerkuhl. 9. Duiffendahl (Tiefenthal, fälschlich Taubenthal, am Boisdorfer Bache). 10. Eselshüh. 11. en der Vill. 12. Fuss. 13. Hahn. 14. Heidchen. 15. en der Hött. 16. Hofacker. 17. Honksröcke. 18. Jabstock. 19. Kammer. 20. Kleinedriesch. 21. Kluse. 22. Kockstein (am Grefrather Bach). 23. Krabbeln. 24. Kreuzberg (n. der Landstrasse Kerpen - Köln). 25. Kreuzbergshaus (am alten Graben). 26. Kreuzscheide. 27. Lönk-(Linden?)holz. 28. Melsten (d. i. meddelsten) Acker. 29. Merketenten. 30. Mettekuhl. 31. Planzer. 32. Rotenbusch. 33. Scheldchesgrave. 34. Schüsshan. 35. Tonnacker. 36. Warnepol (zwischen Grefrath und Sophienhof). 37. Wechensgrott. 38. Woarsäger.

### Volksüberlieferungen.

1. Wo jetzt der Warnepol ist. war früher Wald. Dort verfolgte einmal ein Jäger mit seinem Hunde ein Reh. Er zielte auf das Wild, hatte aber das Unglück, seinen Hund todtzuschiessen. Da sprach er in seinem Zorne: „Hätte ich doch eher die Sonne vom Himmel geschossen, als meinen Hund getroffen!“ Er verfolgte das Reh noch eine kurze Strecke und zielte von neuem nach ihm. Aber siehe da, die Flinte richtete sich auf die Sonne und der Jäger starb in demselben Augenblicke und verblieb in dieser Stellung. Die Vögel und andere Thiere frassen sein Fleisch, so dass man sein Skelett in der Stellung fand, wie er sein Gewehr auf die Sonne gerichtet hielt[2].

1) Lacomblet, Urkb Bd. 2 n. 399.

2) In einer Luxemburger Sage zielt der Jäger auf Himmel und Blitz, N. Gredt, Sagenschatz a. a. O. S. 518; das Geschoss gegen die Sonne zu richten, ist höchste Gottlosigkeit, vgl. K. Simrock, Handbuch d. Deutsch. Mythologie (4. Aufl. 1874), S. 154, 607; auch E. B. Tylor, Anfänge der Cultur Bd. 1 (Leipzig 1873), S. 340, 346; und J. G. v. Hahn, Sagwissenschaftliche Studien (Jena 1873) S. 512 ff.

2. Am Jabstock (Gappstock) befindet sich ein Kreuz, bei welchem die Mönche sich aufstellten, um ihre Arbeiter zu beaufsichtigen.

3. Südlich von Bottenbroich, in der Nähe der beiden Weiher, soll eine Raubritterburg gestanden haben, von der aus ein unterirdischer Gang bis nach Kerpen auf den Schützenplatz führte. Mit dieser Burg bringt man auch den Namen Bommellur in Verbindung: bommel d. h. hin und her schleichen, lur d. h. lauern. Hier hielten sich die Ritter vielfach verborgen, um Bauern und Kaufleute zu überfallen. Als die Burg endlich zerstört wurde, flüchteten die Ritter sich durch den unterirdischen Gang, nachdem sie zuvor ihren Pferden die Hufeisen verkehrt angeschlagen hatten. So wurden die Feinde getäuscht und die Räuber gewannen Zeit zu entkommen. Ihre Schätze hatten sie in einer eisernen Kiste in einen Brunnen versenkt. Später haben kühne Männer danach gegraben, aber als sie bei der Kiste angelangt waren, ist der Teufel mit einem Pferdefuss gekommen, hat alle in die Flucht getrieben und den Brunnen wieder verschüttet.

In Kerpen sollen beim Schützenfeste noch kleine Kanonen gebraucht werden, die man, mit Eisen und Blei verstopft, in den unterirdischen Gängen gefunden hat.

4. In Grefrath soll im Jahre 1734 eine Pest geherrscht haben. Da bestattete man die Todten nicht in dem damaligen Pfarrorte Götzenkirchen, sondern auf dem Kreuzberge. Später (1781) liessen die Eheleute H. Cönen und M. Herwegs dort ein Kreuz errichten.

(Hr. Lehrer Thelen.)

## 9. Brüggen.

*Bgm. Türnich. — 830 Ew. — Pfarrei Kierdorf, Dekanat Lechenich.*

Erzstift Köln, Amt Lechenich.

* * *

A Wege: 1. Berrenrather Weg. 2. Herweg (Richtung n. Kierdorf). 3. Kirchweg. 4. Mertensweg[1]. 5. Oberweg. 6. Ollersheimer Weg. 7. Steinweg (führt von Dirmerzheim zur Ville).

1) In Kierdorf, wohin Brüggen eingepfarrt ist, ist der h. Martinus Kirchenpatron.

B. Fluren: 1. der Acker. 2. auf der Bach. 3. Brücheleben. 4. Buschkau. 5. Distelbenden. 6. Dreckbenden (5. u. 6. an der Erft). 7. an der Galgenbach. 8. Habbeldriesch. 9. am Heckeleben. 10. Hund. 11. Jüchen. 12. Käferbruch (an der Ville). 13. Kalkofen (an der Ville). 14. Kamp. 15. Katzenhau (an der Ville). 16. am Kirchweg. 17. Kreuzkau. 18. am Langenacker. 19. Limmerich. 20. am Meerchen. 21. Mühlenberg. 22. am Oberweg. 23. am Ollersheimer Weg. 24. Pohl (Pfuhl an der Ville). 25. Rönn. 26. Sandbenden (an der Erft). 27. Sommerbenden (an der Erft). 28. Totenberg. 29. Vikarie (28. u. 29. an der Ville). 30. Wolfsberg.

In der Flur Jüchen, anstossend an die Rönn, liegt der Judenkirchhof, auf dem Acker „die Alte Burg".

## 10. Buchholz.

*Bgm. Bedburg. — 225 Ew. — Kapellen zum h. Antonius Erem. und zum h. Antonius von Padua (Pfarrei Bedburg).*

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

Fluren (nördl. Grenze: Kr. Grevenbroich, Gommershoven-Frauweiler, südl. Frauweiler-Bedburg, westl. Bedburg-Kaulen): 1. Biferschnell. 2. Brongestall. 3. Buschacker. 4. Buschfeld. 5. Drieb. 6. Elsacker. 7. Erzebusch (w. Gommershoven, gegenüber der Richtstatt). 8. Eulengasse. 9. Heide. 10. Himmelreich. 11. an der Kasterstrasse. 12. Kaulerfeld. 13. Klüschen. (bei der Kapelle des h. Antonius Erem.) 14. Kuhkopf. 15. Märchen. 16. am Mühlenweg. 17. Paffenacker (bei der Kapelle des h. Antonius von Padua). 18. Teufelskaul. 19. im grossen Werwolf. 20. im kleinen Werwolf. [Die Bezeichnungen Nr. 1, 2, 6, 10, 14 decken sich mit Bedburg Nr. 50, 4, 1(10), 16, 26.]

### Volksüberlieferungen.

1. Manche wunderbare Erzählung knüpft sich hier an den Namen des Buchholzer Schäfers. Diesem ist es unter anderem widerfahren, dass der Teufel am lichten Tage sich auf den Schafbock gesetzt hat und an der Spitze der Herde durch das Feld geritten ist.

2. Die Fluren im grossen und im kleinen Werwolf, zu beiden Seiten des Weges nach Gommershoven[1] erinnern un-

1) 1291 Gumbreitzhoyven, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 35 n. 50.

zweifelhaft an Peter Stube, den Werwolf von Epprath, der am 31. Oktober 1589 in Köln hingerichtet wurde. Er hatte bekannt, dass er in Wolfsgestalt dreizehn Kinder von sechs oder sieben Jahren, darunter sein eigenes Söhnchen, zerrissen und ihnen das Gehirn aus dem Kopfe gefressen habe[1].

## 11. Buir.

*Bgm. Buir. — 1410 Ew. (mit Sehlrather Hof). — Pfarrkirche zum h. Michael.*

**1217** Bure[2].

Hztm. Jülich, Amt Nörvenich, Gericht Golzheim.

* * *

A. Wege: 1. Bruchstrasse. 2. Burgstrasse (an der Ferkesburg, unten Nr. 4). 3. Dahlstrasse. 4. Eichemstrasse.

B. Fluren: 1. Anstelsburg. 2. auf dem Bruch. 3. Burgacker (an der Ferkesburg). 4. an der Ferkesburg. 5. op dä Fleess. 6. Gröneweg (nach Manheim). 7. Hofacker (aussergewöhnlich grosse Feldflur südl. vom Dorfe). 8. am Hoovepättche (nach der Hoove). 9. Mülleweg. 10. Pottwenkel. 11. am Rottweg. 12. am Seelroderweg. 13. Wecke Pesch. 14. op der Wingkmüll.

## 12. Elsdorf.

*Bgm. Esch. — 2261 Ew. (mit Giesendorf und den Höfen). — Pfarrkirche s. t. Mariae Geburt.*

**1246** Elisdorp; **1314** Eyldorpe[3].

Hztm Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe.

* * *

Fluren: 1. Galgendriesch. 2. op der Heid. 3. am Heiert. 4. Hupertsdell. 5. Kaningshött. 6. am Klapperkrüx. 7. am Klinkeweg. 8. Klusefeld. 9. die Ostsee. 10. am Pennekühlche. 11. der Rothe Esel. 12. op der Plutestross. 13. am Rott. 14. Schädefeld. 15. Stock-

1) Vgl. L. Ennen, Gesch. der Stadt Köln. Bd. 4 (Düsseldorf 1880), S. 761 f. und im allgemeinen auch W. Hertz, Der Werwolf. Beitrag zur Sagengeschichte (Stuttgart 1862), S. 77 ff.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 57.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 302; Bd. 3 n. 134. Ueber bedeutende römische Grabfunde bei Elsdorf s. Bonner Jahrbücher Bd. 25 (1857), S. 210; Bd. 57 (1875), S. 214.

maar. [Nr. 2, 5 und 8 decken sich mit Angelsdorf Nr. 5, 7 nnd 8.]

**Volksüberlieferungen.**

1. Südwestlich von Elsdorf liegt im Walde der alte Rittersitz Reuschenberg; dorthin führt von einem kleinen, an der Strasse nach Giesendorf gelegenen Häuschen ein unterirdischer Gang[1]. Unter der Burg befindet sich ein gewaltiger Keller. Von der Kapelle ist noch der Thurm erhalten.

2. Ein mit Rasen bewachsener Weg, der von dem Muttergotteskapellchen über die Landstrasse nach Giesendorf feldeinwärts sich erstreckt, heisst die Gottestracht. Er wird noch alljährlich von der Fronleichnamsprozession benutzt.

3. Auf dem Galgendriesch, einem etwa anderthalb Morgen grossen Acker nördlich vom Dorfe und nicht weit von dem uralten Muttergotteskapellchen sollen vormals wirklich viele Hinrichtungen stattgefunden haben.

(Frln. Lanio.)

## 13. Nieder-Embt.

*Bgm. Esch. — 1261 Ew. (mit Frankeshoven und Richardshoven). — Pfarrkirche zum h. Martinus.*

**1094** Emhe[2].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe.

* * *

A. Wege: 1. Bilderweg. 2. Buschweg. 3. Verkeshoverpättche. 4. Grünerweg. 5. Härepättche. 6. Heerstrasse. 7. Hochstrasse. 8. Lingchesweg. 9. Müllepättche. 10. Nonnepättche. 11. Reitweg. 12. Schmiergasse. 13. Speiche. 14. Tollhauser Lichweg. 15. Tollpättche (führt über Gaulshütte nach Millendorf und Bedburg). 16. Ubersweg.

B. Fluren: 1. Aeckerche. 2. Bockshüll. 3. Brandewengskuhl. 4. Hasendahl. 5. Hermesheck. 6. Hirzkuhl. 7. en der Hov.

---

1) Auch nach dem Gute Richardshoven bei Nieder-Embt soll von Reuschenberg aus ein unterirdischer Gang geführt haben, s. unten.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 250; bei der Namensform Embe können in älterer Zeit Ober- und Niederembt nicht unterschieden werden. Vgl. auch Thioderici aeditui Tuitiens. Catal. abbat. (c. 1164), Mon. Germ. SS. 14, S. 565; Binterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzdiözese Köln Bd. 1 (Mainz 1828), S. 195 n. 29.

8. Kirchenacker. 9. Kirdörper Hüllche. 10. Moterschot (am Judenkirchhof). 11. Schleh (Schleie). 12. Steenbeckel. 13. Wasserrenn. 14. Wiggesoot (Weidensaat).

**Volksüberlieferungen.**

1. Etwa fünf Minuten westlich von Niederembt liegt das Rittergnt Richardshoven am Finkelbache; dieses soll mit der bei Elsdorf gelegenen Burg Reuschenberg durch einen unterirdischen Gang verbunden sein.

2. In der Feldflur Schleie nördlich von Richardshoven hat man vor einigen Jahren beim Answerfen einer Grube menschliche Gebeine nebst Schwertern gefunden. Im Dorfe selbst ist man vor etwa zwanzig Jahren beim ausschachten eines alten Kellers auf einen Topf mit Münzen gestossen.

3. Oestlich von Niederembt hat in der Flur Steinbekel früher der Ubiershof gestanden; an ihn erinnert noch der nach Esch hin führende Ubersweg.

(Hr. Lehrer P. Klein; die schöne Karte, welche beigefügt war, ist die Arbeit eines Schülers.)

## 14. Ober-Embt.

*Bgm. Esch. — 880 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Simon und Juda.*

**1141** Embe[1].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Oberembt; Grundherr: Abtei S. Pantaleon in Köln[2].

* * *

A. Wege: 1. Bachend. 2. Belderweig, 3. Böschgass. 4. Böschweig. 5. Hierschengt. 6. Huhstross. 7. Kastererweig. 8. Kirchstross. 9. Klikampspätsche. 10. Lötterche. 11. Möllergas. 12. Nüsserweig. 12. Pärmesholzerweig (nach Palmesholz). 14. Röhnerpätsche (nach Rödingen).

B. Fluren: 1. Bänkeleng. 2. Bettenhöver Triet (Trift). 3. Blootacker. 4. Bürkohr. 5. Dörgesfeld. 6. Dräckteller. 7. am Enboom. 8. Fussend. 9. Galgenwärgen. 10. Gohrkoge. 11. Goldekühlche.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, Nr. 344.

2) Ein Weistum des Fronhofes zu Oberembt vom 9. Februar 1563, gedr. Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 7 (1869), S. 10 ff.

12. Gosehacker. 13. am Häckelsberg. 14. am Heedehe. 15. Kleendek. 16. am Klikampspätsche. 17. en de Kohdriet. 18. de zwei Kühlehe. 19. am Längehe. 20. Mölledriet. 21. et Moetlauch.. 22. am Oetschebösch. 23. Pärmesholzerfeld. 24. am Pielepätsche. 25. Schaföttehe. 26. am Schaföttehe. 27. Schennetflöt. 28. Schötterong (? Schüdderump). 29. Schpenradsberg. 30. Steenheedge. 31. am Stöckelche. 32. am Strössche. 33. Täugesfeld. 34. Tolleserkant. 35. Weckche. 36. Weihberg. 37. Wolfshött.

**Volksüberlieferungen.**

1. Der Finkelbach, welcher die Gemeinden Ober- und Nieder-Embt durchfliesst, hiess vor Zeiten die Embe und hiervon tragen beide Dörfer ihre Namen. Die gewaltigen Forste, welche hier früher das Land bedeckten, reichten bis dicht an den Ort und das Hierschengt im nördlichen Theile von Oberembt soll deshalb so benannt sein, weil noch in späterer Zeit die Hirsche aus den Waldungen bis hierhin sich vorwagten.

2. Die alten Rittersitze, der Haushof und der Brachelshof, werden jetzt von Ackerwirthen bewohnt, sie zeichnen sich aber noch aus durch ihren grossartigeren Baustil und durch die Wappenschilde über den Thoren.

(Hr. Lehrer Harzheim.)

## 15. Esch.

*Bgm. Esch. — 1150 Ew. (mit Tollhausen). — Pfarrkirche zum h. Laurentius; in Tollhausen Kapelle zur h. Margaretha.*

**1141** Asche[1].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Oberembt; Grundherr: Abtei S. Pantaleon in Köln[2].

* * *

A. Wege: 1. Angelsdorfer Lichweg. 2. Böschweg. 3. Grenze. 4. Lingehesweg.

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 Nr. 344. F. W. Ohligschläger will mit dem Namen Esch die Matronae Axsinginehae zusammenbringen, Annalen d. Hist. Ver. Heft 21 (1870), S. 191.

2) Weistum des Fronhofes zu Esch (16. Jh.), gedr. Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 7, S. 4 ff.

B. Fluren: 1. Bürge (Wald). 2. Escher Gewähr. 3. Frankeshover Feld. 4. das kaiserliche Lager. 5. Klusefeld. 6. Krohloch. 7. Krohlochshött. 8. Lingchesacker. 9. Reusehenberger Feld. 10. Steenacker. 11. Steenkuhl. 12. Tolleser Feld.

**Volksüberlieferungen.**

1. Die Escher Gewähr. Im elften oder zwölften Jahrhundert wurde der Herr von Reusehenberg durch einen anderen Raubritter bedrängt. Da wandte er sich in seiner Noth an die Bauern von Esch und versprach ihnen den schönen Buchenwald zwischen Esch und Lich, wenn sie ihm Hülfe leisten würden. Die Bauern kamen mit Sensen, Dreschflegeln und Mistgabeln bewaffnet, schlugen den Feind zurück und erhielten wirklich den versprochenen Lohn. Durch Brand schwer heimgesucht, musste im siebenzehnten Jahrhundert die Gemeinde Esch eine Geldanleihe machen und wandte sich deswegen an den Besitzer von Paffendorf. Dieser nahm den Wald zum Pfande und da er wusste, dass die arme Gemeinde nicht im stande war zu zahlen, kündigte er bald darauf das Darlehen. Die Nachbardörfer Lich, Bödingen, Höllen, Bettenhoven, Oberembt und Niederembt halfen jedoch die Summe aufbringen und erhielten dadurch Antheil an dem Walde. Leider hat man diesen im Jahre 1848 gerodet.

2. In der Flur, welche das kaiserliche Lager heisst, haben zur Revolutionszeit die Oesterreicher gelagert, welche die Franzosen aus Jülich vertreiben sollten.

3. Die Grenze ist ein Feldweg, welcher etwa dreihundert Schritt westlich von Tollhausen die Oberembter Gemeindestrasse krenzt. Hier schieden sich Köln und Jülich.

4. Bemerkenswerth sind noch die Oertlichkeiten am Lingchesweg, wo die alte Linde jetzt durch eine Muttergotteskapelle ersetzt ist, und das Gastes mit der Löv (Leuv), erstere nördlich vom Dorfe gelegen, letztere am Kreuzungspunkte des Lingcheswegs und der Angelsdorfer Kommunalstrasse.

(Hr. Lehrer Friedrichs.)

## 16. Etzweiler.

*Bgm. Heppendorf. — 463 Ew. — Kapelle zum h. Hubertus (Pfarrei Berrendorf).*

Hztm. Jülich, Unterherrschaft, Amt Bergheim; Grundherr: Stift Essen.

* * *

Fluren: 1. an der Düff. 2. em Hau. 3. am Heppendörper Bösch. 4. Ihsere Maar. 5. Küningshürde. 6. Kutschheck. 7. Retiradsweg. 8. am Vehöver. 9. om Wolf.

(Hr. Lehrer Schneider.)

## 17. Fliesteden.

*Bgm. Hüchelhoven. — 509 Ew. — Pfarrkirche zum h. Simeon.*

1292 Flisteiden[1].

Hztm. Jülich, lehnbare Unterherrschaft bis 1673[2].

* * *

Fluren. 1. Bayenthal. 2. am Böschche. 3. an der Bonnstrasse. 4. der Diergahde (Thiergarten, bei Ingendorf). 5. Dollkuhl. 6. Dreischött. 7. Frenzenacker. 8. Fussheck. 9. am Gröneberg. 10. op dem Hahnacker. 11. an der Heerstrasse. 12. op der Hühde (Höhe). 13. am Kirschbäumche. 14. Kleckamp. 15. op der Langenheck. 16. Lottegrub. 17. Maustedtener Hüll. 18. Müllefeldche. 19. am Nossbäumche. 20. op der Sandkuhl. 21. Simeonssteenche[3]. 22. Sintherer Hüll. 23. Wasserkuhl. 24. Wengselsberg. 25. Wolfskuhl.

(Hr. Lehrer Hauck.)

## 18. Garsdorf.

*Bgm. Bedburg. — 250 Ew. — Pfarrei Auenheim.*

1202 Gevestorp (Gerstorf)[4].

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

Fluren: 1. Bruchsgraben. 2. Dorkuhl. 3. Düvelsberg. 4.

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 921.

2) Vgl. W. Gr. v. Mirbach in der Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2, S. 295 f.; A. G. Stein, Annalen d. Hist. Ver. Heft 31 (1877), S. 86.

3) Der h. Simeon ist Pfarrpatron.

4) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 2, Urk. n. 35; vgl. L. Korth, Annalen d. Hist. Ver. Heft 44 (1885), S. 41.

Forsch. 5. Hach. 6. Kalvinsche Frau. 7. Kleefeldche I. 8. Kleefeldche II. 9. Kleikuhl. 10. Kuhkamp. 11. Perdsschläch.

**Volksüberlieferungen.**

1. Im Dorfe liegt ein grosser Weiher und in diesem befinden sich auf einer Insel die Trümmer der alten Burg. Die unterirdischen Gänge und Keller sollen dort noch viele Schätze bergen. Man sagt auch, vor Zeiten habe man vom Garsdorfer Weiher aus zu Schiff nach Auenheim gelangen können[1].

2. Am Neusser Wege zwischen Rath und Vanikum ist einmal einer, der sieben Fettmännchen gestohlen hatte, vom Volke aufgehängt worden.

(Hr. Lehrer Becker.)

## 19. Glesch.

*Bgm. Paffendorf. — 911 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Kosmas und Damian.*

973 Glessike[2].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Paffendorf; Grundherr: Stift Essen; Gewaltherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. am Bach. 2. om Berk. 3. om Detweig. 4. am Escherpättche. 5. am Fussfall (dort steht ein Heiligenhäuschen). 6. am heil. Grab. 7. Grosserbend (an der Erft). 8. Hänsdahl. 9. om Hoddeberg. 10. am Holzweig. 11. der Jrüseling (an der Erft). 12. zwischen Kirdorf. 13. Kleinfeldchen. 14. am Kröxfeld. 15. am Mariepättche. 16. Münnesbroch. 17. Wasserdich.

Ein Hälkröx (Hagelkreuz) steht südlich am Wege nach Desdorf.

(Hr. Lehrer Hohn.)

---

1) Chronicon Brunwylrense hrsg. v. G. Eckertz, Annalen d. Hist. Ver. Heft 18, S. 133 über die Zerstörung des ‚fortalicium prope Wilre quod Garstorp nuncupatur' durch Erzbischof Friedrich von Saarwerden.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 114.



## 20. Glessen.

*Bgm. Hüschelhoven. — 1000 Ew. — Pfarrkirche zum h. Pankratius.*

**1051** Glessene[1].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheimerdorf; Grundherr: Abtei Brauweiler.

* * *

A. Wege: 1. Ackersweg. 2. Dreck. 3. Heuweg. 4. Honiggasse. 5. Judengasse. 6. Lapperathsweg. 7. Propsteigasse. 8. Rehweg. 9. Schlagbaumsweg. 10. Schultgass (führt über den Glessener Bach auf die Brauweiler Strasse). 11. Sommershausfelderweg. 12. Wengelsbergerweg..

B. Fluren: 1. der Acker. 2. dat Aeckerche. 3. Blaustein. 4. Brocheich. 5. Dornhau. 6. Echelche. 7. Fussberg. 8. Hedeberg (südwestl. vom Dorfe im Walde). 9. Hedepohl (am Glessener Bache, innerhalb des Dorfes). 10. Herrweih. 11. Hofheck. 12. Hüll. 13. em Kamp (hier steht die Abtsmühle). 14. Keuschenbroich. 15. Krummburg (am Wege nach Sinthern). 16. am Lappescheldche. 17. Lapprath. 18. Mannigfalder (im Walde, zwischen Henweg und Ichendorfer Weg). 19. Mittelacker. 20. Mordkuhl. 21. Morregrov. 22. Platte. 23. Rott. 24. Sälch. 25. Sausacker. 26. Schwarzmaar (im Walde, östl. neben n. 18). 27. Siebenrott. 28. Sommershausfeld. 29. Sonneklove (südl. im Walde). 30. Steenrötsch (am Wege nach Büsdorf). 31. Theisenkamp. 32. Wekelog. 33. Wengelsberg. 34. Wolfskuhl. 35. Zehntplatz (am Fliestedener Wege).

### Volksüberlieferungen.

1. Das Dorf Glessen besteht aus zwei Theilen, dem sogenannten Sommershaus und einem grösseren Theile, welche beide durch die Schultgasse mit einander verbunden werden. Ein freier Platz an dieser Gasse heisst im Volksmunde der Hedepohl. An ihn knüpft sich die Sage, dass hier in heidnischer Zeit die alten arbeitsunfähigen Leute getödtet worden seien unter dem Gesange:

„Weil du nicht mehr kannst mähen
So musst du hier zur Erde gehen."[2]

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 184.

2) Unter den Heiden sind hier Zigeuner oder auch Wenden zu verstehen (hedenen heissen sie noch in Holland). Beiden Stämmen sagte man

2. In alter Zeit stritt die Abtei Brauweiler um die Herrschaft über Glessen mit den Rittern von Braunfeld, deren Stammschloss an der Stelle des jetzigen Neuhofes gestanden hat. Die Mönche trugen den Sieg davon und das Dorf Glessen musste nun von allem einen Zehnten an die Abtei zahlen. Der Zehnthof befand sich dort, wo es noch jetzt am Zehnt heisst. Es wurde aber auch Getreide in die Abtsschenne neben dem Abtshofe geliefert, welcher der Honiggasse gegenüber lag.

Am Sausacker zwischen dem Fliestedener und Manstedener Wege wurden früher die Schweine des Ortes zusammengetrieben, um im nahegelegenen Kenschenbroich auf die Weide zu gehen.

An der Brocheiche lag vor Zeiten ein Hof, der Brochhof, welcher den Malthesern zugehörte.

3. Es geht die Sage, dass in der Nähe von Glessen drei Raubburgen gestanden haben. Ein Kreuz auf einem aufgeschütteten Hügel am Wege nach Sinthern bezeichnet die Stelle der Krummburg, während Hahneburg und Heideburg im Walde nahe der Köln-Aachener Strasse gelegen waren. Es sind heute noch merkliche Ueberreste davon vorhanden. Zwischen dem Besitzer der Heideburg, mit Namen Heimon, und dem Ritter Erenfried, dessen Gemahlin Mathilde eine Tochter des Kaisers Otto war, herrschte

nach — vielleicht nicht mit Unrecht —, dass sie alte arbeitsunfähige Leute tödteten. Noch Albert Krantz, Wandalia (Köln 1519) erzählt l. 7 c. 48 in glaubwürdiger Darstellung einen Fall aus dem Lüneburger Wendlande; vgl. dazu A. Kuhn, Märkische Sagen u. Märchen (Berlin 1843), S. 335. Für die Zigeuner bestätigt den Gebrauch R. Liebich, Die Zigeuner in ihrem Wesen und in ihrer Sprache (Leipzig 1863), S. 53. Auch die Worte, welche abgesungen werden, wenn die Unglücklichen lebend in ihr Grab steigen, kehren in mannigfachen Wendungen wieder. Nach Liebich heissen sie „Geh hinunter, geh hinunter Die Welt wird gross." Die Heiden am Löwenburger Jägerhaus begraben nur die alten Frauen und singen dabei: „Alte Mutter duck' dich, Du kannst nicht länger mehr leben", s. K. Unkel, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 93; auch nach Grellmann, Historischer Versuch über die Zigeuner (2. Aufl. 1787), begrub das Wandervolk nur die alten Weiber lebendig. Wlislocki, Vom wandernden Zigeunervolke S. 298 will die Sage auf gewisse Todtengebräuche zurückführen. Es handelt sich um die uralte Sitte, welche schon Herodot l. 1, c. 216 von den Massageten, l. 3, c. 99 von den Padaeern berichtet und die heute noch weit verbreitet ist; vgl. z. B. Waitz-Gerland, Anthropologie der Naturvölker Bd. 6, S. 639 ff. und im allgemeinen J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer (1828), S. 486 ff.

blutige Fehde. Ehrenfried bezwang den Heimo mit Hilfe seines bei Aachen ansässigen Bruders und zerstörte die Heideburg[1].

4. Vor vielen Jahren wurde einmal in der Nähe von Heideburg eine Treibjagd abgehalten. Da hörten die Jäger plötzlich eine Stimme, welche rief: „Kilian!“ woranf die Antwort erfolgte: „„was ist gefällig mein Herr?““ „Hast du auch die Schweine hereingetrieben?“[2] „„Jawohl mein Herr, aber eben ist noch einer vorbeigekommen, der eines auf dem Buckel hangen hatte.““ Das sollte auf einen der Treiber deuten, der gerade mit einem erlegten Hasen auf dem Rücken vorbeikam. Der Veranstalter der Jagd erhielt nach dem Geistergespräche von unsichtbarer Hand eine Ohrfeige.

5. An dem Orte, wo die Heideburg gestanden hat, haben Holzhacker oftmals ein Licht gesehen, das auf verborgene Schätze hindeutet.

6. Im Mannigfalder, unweit der Grenze des Waldes auf Glessen zu, liegt noch heute ein sehr dicker Stein, welcher der Grenzstein des Herzogthums Jülich gegen Köln gewesen sein soll. Ungefähr fünfhundert Schritte weiter ist eine runde Vertiefung rings von dunkeln hohen Fichten umgeben. Sie wird im Volksmunde die Mordkuhl genannt, ohne dass eine bestimmte Sage diesen Namen erklärte.

(Hr. Lehrer Maus.)

1) Geschichtlich sind die Namen Heymo und Heymenburg. Die Brunwilarensis monasterii fundatorum actus (11. Jh.), c. 35, Mon. Germ. SS. 14, S. 143 berichten die Zerstörung der Feste und fügen hinzu: „et quamvis eius munitio triumphato hoste destruitur, idem locus tamen usque hodie Heymenburg dicitur.“

2) Die Walfische des Meerriesen Wildblindi heissen seine Eber, Frau Harkens Dachse werden ihre Schweine genannt, K. Simrock, Handbuch der Deutschen Mythologie (4. Aufl.), S. 419; eine der unsrigen genau entsprechende Sage bei A. Kuhn, Märkische Sagen S. 135; vgl. dazu J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 410 ff. Vielleicht ist hier auch daran zu denken, dass in der Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler die Schweine eine besondere Bedeutung besitzen, Bruuwilar. mon. fundator. actus c. 35, Abdit., Mon. Germ. SS. 14, S. 143.

## 21. Grouven.

*Bgm. Heppendorf. — 276 Ew. — Kapelle zur h. Brigida (Pfarrei Berrendorf).*

**1411** Groeven[1].

Hztm. Jülich (vorübergehend Heinsberg), Amt Bergheim, Gericht Grouven; Grundherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. em Grong. 2. am Kröxweig. 3. am Kuhkirfich (Kuhkirchhof). 4. op der Mirgelskuhl. 5. am Möschekühlche. 6. am Rajong. 7. Steinacker. 8. am Tetgesfelderweg.

Die Grouv ist ein viereckiger Teich, welcher mit der Fliess in Verbindung steht. Die Südgrenze der Gemeinde bildet der Wiehbach.

### Volksüberlieferungen.

1. Das Grundstück, auf welchem seit 1867 die Schule steht, hiess früher der Hoppegarten. Vor alten Zeiten soll hier eine Freistadt gewesen sein, wo jeder Verfolgte sich ungefährdet drei Tage aufhalten durfte. Später wurden von den Besitzern der Grouvener Burg Viehställe darauf errichtet. In diesen hat sich einmal ein Schäfer den Hals abgeschnitten und sein Geist musste deshalb an dem Orte in dunkeln Nächten als Zöbbelsdeer umherwandern. Es hing sich den Leuten auf den Rücken und liess sich eine Strecke weit tragen, prügelte auch wohl halbwüchsige Jungen durch, die des Abends spät sich auf der Strasse aufhielten.

2. Am Fussfall, wo der Weg nach Widdendorf sich südöstlich wendet, stand der Kötzerhof. Ihn bewohnte die Familie von Emmerich zu Emmerich, welche die Berrendorfer Kirche erbaut hat. Die Trümmer des Hofes sind längst verschwunden, an ihre Stelle ist fruchtbares Ackerland getreten und nur eine kleine Vertiefung zum Auffangen des Regenwassers erinnert noch an den einstigen Adelssitz. — Als das Haus zu verfallen anfing und niemand mehr darin wohnte, schlugen die Heinzelmännchen in dem noch gut erhaltenen Keller ihr Heim auf. In der Kirmes-

---

1) Kremer, Akad. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 36, S. 62. Ob Gruonduvon in der Urk. für das S. Ursulastift vom J. 922 als Grouven gedeutet werden darf, ist sehr zweifelhaft, H. Cardauns, Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27, S. 341.

woche gingen nun die armen Leute von Gronven und Berrendorf hin und liehen sich von dem kleinen Volke die nöthigen Geschirre. In das Kellerloch riefen sie hinein, was sie wünschten, und verbargen sich dann hinter einer Mauer. Die nackten Männlein setzten die Geschirre in die Luke und entfernten sich geschwind, damit niemand sie sehen sollte. Nach der Kirmes stellten die Leute das Geschirr wieder an denselben Ort und riefen ihren Dank zum Keller hinein, doch musste jeder, der etwas entliehen hatte, auch einen Kirmesweck mitbringen, sonst bekam er im folgenden Jahre nichts mehr[1].

3. Ein Mann von Gronven war einmal im Sommer um die Mittagszeit beim Fussfall am Heumachen. Mehrere grosse Heuhaufen waren schon fertig und fast hatte er seine Arbeit gethan, als er vom Fussfalle her ein paar Ziegen auf sich zukommen sah. Als sie an den ersten Haufen kammen, sprangen sie um diesen herum und geberdeten sich wie toll. Der Mann ging nun auf die Ziegen los, allein sobald er den ersten Heuhaufen erreicht hatte, waren sie plötzlich verschwunden.

4. Ein junger Bauersmann von hier ging nach Berrendorf freien. Obwohl er arm war, hatte ihn das Mädchen doch gern und hielt trotz aller Widerreden ihrer Mutter, die lieber einen reichen Schwiegersohn gehabt hätte, an ihm fest. Eines Tages stellte sich die Mutter, als sei sie mit allem einverstanden und gab dem Mädchen sogar Birnen, welche es seinem Bräutigam schenken sollte. Dieser nahm sie dankend mit nach Hause und legte sie in eine Kiste, deren Schlüssel er immer mit sich führte. Nach einiger Zeit dachte er: du willst doch einmal nach den Birnen sehen, sie werden sonst noch faul. Als er aber nun die Kiste öffnete, lagen an der Stelle der Birnen vier abscheuliche Kröten, welche ihn mit ihren Augen anglotzten. Da sagte er zu seiner Mutter: Jetzt geh ich nie mehr zu der Hexe, ein anderer kann sie heirathen, ich mag sie nicht[2].

---

1) Dienste solcher Art erweist das kleine Volk besonders gern, s. u. a. H. Pröhle, Aus dem Harze. Skizzen u. Sagen (Leipzig 1851), S. 89; J. H. Schmitz, Sagen u. Legenden des Eifler Volkes S. 15 ff. K. Unkel a. a. O. S. 91; im allgemeinen J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 315 ff.; Simrock a. a. O. S. 428 ff.

2) Genau so bei K. Unkel a. a. O. S. 95.



5. Kommt man am Johannistage durch unser Dorf, dann sieht man fast an jedem Hause unter dem Dachgiebel oder an einem Fenster einen Klettenstrauch befestigt, der gewöhnlich noch mit einem Kranze von Feldblumen umgeben ist: das sind die Johanniskronen. Am Vorabende des Festes hängen die Kinder sie auf, denn um Mitternacht geht der heilige Johannes durch das Dorf und segnet sie. Die Krone bleibt hängen, bis das erste Getreide eingefahren wird; dann nimmt man sie ab und legt sie unter die erste Garbe, damit die Scheune von Mäusefrass, Feuer und anderem Unheil verschont bleibe [1].

6. Am Steinacker, nördlich vom Bergheimer Kreuz, werden beim pflügen häufig Dachziegel, Steine und dergleichen gefunden, welche den jetzigen Falzziegeln ähnlich sind. Vor fünfzig Jahren ist auch ein Mann, der eine Lehmgrube auswerfen wollte, auf einen gut erhaltenen, aus Trass(Tuff?)steinen gemauerten Keller gestossen. Aehnliche Funde macht man westlich von Brockendorf, zwischen der Landstrasse und dem Elsdorfer Wege.

(Hr. Lehrer Clemens.)

## 22. Habbelrath.

*Bgm. Türnich. — 406 Ew. — (Gr.- u. Kl.-Habbelrath mit Holzhausen und Röttgen) — Pfarrei Hemmersbach.*

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. am Bach (am Hemmersbach, der früher Hängebach hiess). 2. in der Ville. 3. Frouenhahn (angeblich aus Fronhage entstanden). 4. am Grünenweg. 5. auf der Heide. 6. auf dem Heidhof. 7. in der Heringskaul. 8. am Holzhauserweg. 9. im Jagdfeld. 10. in der Katzenkaul. 11. auf dem Kesselsberg. 12. im Kirchfeld (in der Nähe der Pfarrkirche von Hemmersbach). 13. im Kürhau. 14. auf dem Marketender. 15. Rusehekaul. 16. am Sassenhag. 17. Sebastianshau. 18. auf dem Steinbergshau. 19. am Stuppenboom.

---

1) In der Gegend von Rheinberg werden besonders Nussbaumzweige aufgehangen, M. Schmitz, Niederrhein. Geschichtsfreund 1880, S. 7; vgl. über dieses Symbol der Fruchtbarkeit W. Mannhardt, Der Baumkultus der Germanen (Berlin 1875) S. 194 ff., 199 ff.; über verwandte Erntegebräuche H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste S. 98 ff.

20. im Thiergarten. 21. Tiefenbruch. 22. auf dem Weidenpesch. 23. auf dem Wengerott.

---

Nicht weit vom Thiergarten lag früher ein grosser Hof, der Juffer-Lischen-Hof genannt; er gehörte der Verc (Frau) Lise von Burg Hemmersbach. Auf dem Wengerott bezeichnet den Standort des alten Hofes Wingelrath, der im Oktober 1794 beim Rückzuge des österreichischen Heeres aus Frankreich in Asche gelegt wurde[1].

(Hr. Lehrer Hirtz.)

## 23. Hemmersbach.

*Bgm. Sindorf. — 396 Ew. — Pfarrkirche zum h. Clemens.*

**1366** Heimersbach[2].

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. Alteburg. 2. Buchholz. 3. Duffenthal. 4. Götzenkirchener Feld (auch: am Heerweg). 5. am grünen Weg. 6. auf der Heide. 7. Hemmersbacher Feld (auch Kropp). 8. Kalkofen. 9. Keissel. 10. Kirchbusch. 11. Kirschgrube. 12. Knöffelsberg. 13. am Mühlengräbchen. 14. am Pastorshäuchen. 15. in der Rodden. 16. in der Ronn. 17. Schiefbahn. 18. in den Stahlen. 19. Trift. 20. Wachholderberg.

## 24. Horrem.

*Bgm. Sindorf. — 816 Ew. — Pfarrei Hemmersbach.*

**864** Horoheim. [1155 Horheim][3].

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Sindorf, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. auf dem Acker. 2. in der Dreispitz. 3. Frenser

---

1) Dethier, Kreis Bergheim S. 77.

2) Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 13 (Cöln 2), S. 24; Caesarius v. Heisterbach, Dialog. miraculor. dist. 11 c. 7 kennt bereits das „castrum Hemersbach".

3) Beyer, Mittelrhein. Urkb. Bd. 1 n. 100 „in pago Coloniensi in superiori et inferiori Horoheim"; Lacomblet, Urkb. Bd. 1, Nr. 384; wahrscheinlich ist an letzterer Stelle Horrem bei Dormagen gemeint, doch ist die Namensform unzweifelhaft dieselbe. Ein Horcheim, das bereits 867 erscheint, deuten Binterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzdiözese Köln Bd. 1, S. 191 auf die Horremer Höfe oder einen Hof Horcheim bei Lechenich.

Feld. 4. am Galgen. 5. Hahnenburg. 6. Hemmersbacher Feld. 7. Hüll (Dorfstrasse). 8. Junkerskaul. 9. Kirchbusch. 10. Kirschkaul. 11. Kriegersbusch. 12. im Kurzenbruch. 13. Mallenge. 14. Munsterberg. 15. Pastoratshau. 16. Polackshau. 17. am Richelsberg. 18. Schläderberg. 19. erste Schlenke. 20. zweite Schlenke. 21. im Siffchen. 22. Weiherförstchen. 23. Wöngertz(Weingarts)berg. 24. Wolfsberg.

(Hr. Lehrer Eschweiler.)

## 25. Hüchelhoven und Rheidt.

*Bgm. Hüchelhoven. — 728 Ew. (mit Rheidt). — Pfarrkirche zum h. Michael.*

**1165** Hukclehoven[1]. **1248** Huggelhoven[2]. — **1263** Rede. **1282** Reyde[3].

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

A. Wege: 1. Bachweg. 2. Buschweg. 3. Fronbrücke. 4. Maarweg. 5. Mühlenweg. 6. Schwedengasse.

B. Fluren. 1. Aue. 2. Blutacker. 3. Gotzacker. 4. Grimerod. 5. am Kamp. 6. Kirschkaul. 7. Krahnacker. 8. Lengacker. 9. Maar (noch jetzt ein Pfuhl). 10. Schwedenknupp.

### Volksüberlieferungen.

1. Oestlich von Rheidt, am Wege nach Stommeln, steht ein Heiligenhänschen mit dem Bilde der h. Gertrudis, auf dem Blutacker, dort wo Maarweg und Bachweg sich schneiden, ein Fussfall.

2. Als vor fünfzig Jahren ein Theil des zum Woltershofe in Rheidt gehörigen Gartens abgefahren wurde, kamen Gerippe, seltsam geformte Krüge, Fläschchen und Lampen zum Vorschein. Ebenso fand man vor vierzig und mehr Jahren im Garten des Beckerhofes, der nur durch einen Hohlweg von dem vorigen getrennt ist, dergleichen Gegenstände, ausserdem aber einen Steinsarg und ein etwa fünf Fuss hohes steinernes Bildwerk. Die Hauptfundstücke kamen in den Besitz des Pfarrers Bongs, sind aber jetzt spurlos verschwunden.

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 410.

2) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 1, S. 5.

3) Fahne, Cod. dipl. Salmo-Reifferscheidanus n. 50, n. 74.

3. Der Haupttheil des Dorfes Rheidt liegt an einem grossen, mit Bäumen bestandenem Grasplatze, welcher den Namen Hänget führt. Hier wurden, wie das Volk glaubt, ehemals die Verbrecher durch den Strang gerichtet.

4. Wie nordwestlich von Hüchelhoven ein Schwedenknupp liegt, so führt von Rheidt nach Oberaussem ein Schwedenweg. Auch an einem Hause in Rheidt haftet noch die Benennung an Schweden.

(Hr. Lehrer Stumm.)

## 26. Kaster.

*Bgm. Kaster. — 831 Ew. (mit Epprath, Hohenholz und Omagen) — Pfarrkirche zum h. Georg.*

**1156** Castre. **1273** Kastere[1].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kaster (vom 12. bis 14. Jhdt. zeitweilig eigene Herrschaft, auch jülich'sche Nebenherrschaft, nicht das ganze spätere Amt umfassend[2].

* * *

A. Wege: 1. Dieggass (südl. von Kaster zur Erft). 2. Düvelshüll (s. Bedburg n. 7). 3. Hagelkreuzhüll (südl. auf Millendorf zu). 4. der Heerweg (von der Omager Hüll südwestl. zur Königshovener Strasse). 5. Hellige Weg (alte Prozessionsstrasse, auch Emmer [d. h. Niederembter] Weg genannt), 6. Kölsche Hüll (führt vom Zollhause jenseits der Erft in das kölnische Gebiet). 7. Omager Hüll. 8. Pötzer Hüll. 9. Schedweg (Richtweg nach Lipp).

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 389; Bd. 2 n. 646. In der Urkunde vom 17. September 1156 erscheint der ‚domnus Reinhardus de Castre' als Vorbesitzer der Güter zu Suvene, welche Erzbischof Arnold der Stiftskirche zu Schwarzrheindorf zugewendet hat; das ist auffallend, da dieser Name nur auf Soeven bei Siegburg bezogen werden kann. Gerhard von Kaster begegnet zwischen 1160 bis 1190 neben den Edlen von Wassenberg, Volmutstein, Diest, Schiderich in Urkunden des Erzbischofs Philipp, Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 475, 519.

2) Vgl. die Daten bei W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgesch. Thl. 1, S. 17 und die von demselben veröffentlichte Vroeg der statt Caster, ein sehr inhaltreiches Weistum aus dem Anfange des 16. Jhdts., Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2 (1880), S. 304 ff. Kaster erscheint als Stadt neben Jülich, Düren, Münstereifel und Bergheim zuerst am 18. Oktober 1369, Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 1000; der Zoll daselbst wird bereits 1314 beim Ankauf von Lipp verpfändet, Lacomblet a. a. O. Bd. 3, n. 126.



10. Scheessbahn (Verlängerung der Verlore Hüll nach Nordosten). 11. Sprongsgass (in gleicher Richtung mit der Drieggasse zur Erft). 12. Steinweg (mündet von Südwesten her in das S. Agatha-Thor). 13. Verlore Hüll. 14. Werkpättche (von der S. Rochus-Kapelle nach Lipp).

B. Fluren: 1. Bretzele Berg. 2. am Driesch. 3. am Hagelkreuz. 4. der Hamm. 5. Hasselsberg. 6. Meddelbend. 7. Müllekrenz. 8. am Polacker. 9. Schallskrenz. 10. em Spless. 11. Stetzhemer Acker. 12. Thiergarten (Wald). 13. om Wall (zwischen Thiergarten und der alten Stadtmauer). 14. Wasserkamp.

### Volksüberlieferungen.

1. Am Hasselsberg, auf der Anhöhe beim Rochuskapellchen, standen früher die Hasseler Höfe[1]. Der Stetzhemer Acker bezeichnet die Stelle des Stertzheimer Hofes, am Schedweg zwischen Kaster und Lipp[2]. Hier und am Driesch sind römische Alterthümer gefunden worden, darunter grosse Steinsärge und Spuren einer gepflasterten Strasse[3]. Auch die Fundamente einer Kapelle sollen zu Tage getreten sein.

2. Im Thiergarten stand ehemals eine Einsiedelei und noch jetzt heisst der Weg, der durch den Wald gen Omagen führt nach einem der frommen Klausner der Brojans (Broder Johanns) Weg[4]. Hier zeigen sich alljährlich an den Quatembertagen im Advent um die Mittagsstunde drei weisse Jungfrauen.

---

1) In der Vroeg der statt Caster a. a. O. S. 306 heisst es: ‚die gass von Heinrich Nolden guit und dem Harffer guit langs die hauser bis an die Hassel etc.'

2) Nach einer Urkunde vom 14. Februar 1376 hatte damals Herzog Wilhelm von Jülich „den hoff zu Stertzheim" käuflich an sich gebracht, Gräfl. von Mirbach'sches Archiv auf Schloss Harff, H. U. A. n. 109.

3) Schon J. H. Kessel hat gegen die Ansicht Einspruch erhoben, als seien in Kaster niemals römische Funde gemacht worden, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 1, S. 76; zweifelhaft bleibt aber immer, ob hier ein castrum sich befunden habe.

4) Ueber solche Eremitagen u. a. J. H. Kessel, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2, S. 150. In Manheim hatte, wie mir dort erzählt worden ist, ein Klausner mit eigenen Händen seinen „Eremitenberg" so hoch aufgeschüttet, dass er das Kloster Bethlehem bei Bergheim sehen konnte.

3. Om Wall nach der Erft zu kann man dem Griesmänneche begegnen. Es ist gekleidet wie ein Jäger und trägt grosse silberne Knöpfe am Rock.

(Hr. Heinr. Zimmermann in Kaster.)

## 27. Kenten.

*Bgm. Bergheim. — 379 Ew. — Kapelle zum h. Hubertus (Pfarrei Bergheim).*

**1175** Kenthe[1]. **1248** Kente[2].

Erzstift Köln, Unterherrschaft Kenten (-Quadrath, Amt Königsdorf)[3].

* * *

Fluren: 1. der Acker. 2. Bärekuhl. 3. am Bäumche. 4. Bittmannseiche. 5. Burg. 6. Verbannderdresch. 7. Vorheide. 8. Forst. 9. am Galgen. 10. das Gretchen. 11. Härebend (Häreweg heisst ein hinter der Kapelle nordwestlich verlaufender Pfad). 12. Heide. 13. am Hüterhof. 14. Jülicher Strüchelche. 15. Karlspeisch. 16. Katzenacker. 17. Kentener Broich. 18. Kleinewiese. 19. Klös'che. 20. Knippchen. 21. Koppelbend 22. Langegemeinde. 23. Mausefall. 24. Mool. 25. an der Ronn (in der Nähe des Binsengrabens). 26. Schingksess. 27. Schleed. 28. der Tachs. 29. Trift. 30. Türk.

**Volksüberlieferungen.**

1. Auf der Burg, wo das Schloss der Herren von Kenten gestanden hat, geht in den Quatembernächten eine weisse Juffer um[4].

2. Am Türk, östlich vom Dorfe, hat einmal eine grosse Schlacht gegen die Heiden stattgefunden.

(Hr. Lehrer Malzkorn.)

---

1) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27, S. 364; bereits 1126 Reginardus de Kente, daselbst S. 359.

2) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 1, S. 4; „allodium ac firmitas quod Kente appellatur" 1222 im Kommentar des Caesarius von Prüm, Beyer, Mittelrh. Urkb. Bd. 1, S. 186 Anm. 4.

3) Weistum zu Kenten von 1399 September 23, Arch. f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 6 (1868), S. 420.

4) In den Quatembernächten fährt eine Jungfrau in glühendem Wagen von der Löwenburg herab durch Honnef, Unkel, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 93; vgl. auch Kaster n. 2. Ausführlich handeln über die weissen Frauen, die überall auf Burgtrümmern sich zeigen, J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 239 ff.; K. Simrock, Deutsche Mythologie S. 394 ff.

## 28. Kerpen.

*Bgm. Kerpen. — 3005 Ew. (mit Langenich und den Höfen) — Pfarr(Stifts-)kirche zum h. Martinus.*

865 Kerpinna[1]. 1122 Kerpene[2]. 1178 Carpania[3]. Herrlichkeit (Reichsgrafschaft) Kerpen.

* * *

A. Wege: 1. Abl Stross. 2. Börgedreg (Trift). 3. ieschte Dahlweig. 4. zweite Dahlweig. 5. Gottsweig. 6. Hennchespädche. 7. Hexedreg. 8. Kohdreg. 9. Langenicher Dreff. 10. Langenicher Kohdreg. 11. Langenicher Pädche. 12. Overmölleweig.

B. Fluren (zwischen Onnau, Erft, Lörsfeld und Langenich): 1. em Aschels. 2. en de Au. 3. Beusch(Busch)feld. 4. op de Borg (bei Lörsfeld [Lüesehfäld]). 5. Borgbeusch. 6. em Broich. 7. Broichmöll. 8. om Bnr. 9. Busboomsmaar. 10. em Dahl. 11. am Dresch. 12. Vingerfäld. 13. Vingerhött. 14. am Forsch. 15. Votthack. 16. Gewäldebeusch. 17. vordere Godeslauch. 18. hintere Godeslauch. 19. Hupertzbösch. 20. am Kamp. 21. Kerpener Heid. 22. Kintzweiler Haeu. 23. am Kleenfäldche. 24. om Kleenfäldche. 25. an de Kratemuur. 26. em Langeroed. 27. Melkstatt. 28. om Nedefeld. 29. Onnauer Fäld. 30. vür de Overmöll. 31. em Pack. 32. Pähdskopp (im Walde). 33. an de Paaffemaar. 34. Papenhacu. 35. Parrig (Wald). 36. op de Pastorei (Platz vor der Stiftskirche). 37. om Schalkroed. 38. Schindacker (dicht bei der Burg).. 39. em Tönnesbroich. 40. Waasacker (an der alten Strasse).

(Hr. Lehrer Boehr.)

## 29. Kirchherten mit Grottenherten.

*Bgm. Pütz. — 1700 Ew. — I. Kirchherten: Pfarrkirche zum h. Martinus; II. Grottenherten; Kapelle zur h. Margareta.*

[c. 1123] Hertine (= Margareten-, später Grottenherten). 1210 Hertene (= Kirchherten)[4].

1) Beyer, Mittelrh. Urkb. Bd. 1 n. 104, wozu jedoch zu bemerken ist, dass Kerpen nicht im „pagus Juliceusis“ lag.

2) Annales Colon. max. (Chron. regia), Mon. Germ. SS. 17, S. 752 „Kerpene castellum imperatoris“.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, Nr. 466.

4) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 363; Bd. 2, n. 31; ein Ort S. Margraten liegt auch bei Gülpen, Chr. Quix, Beiträge zu einer histor. topogr. Beschreibung des Kr. Eupen (Aachen 1837), S. 285 ff.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten; Grundherren Stift Rellinghausen und das Domstift zu Köln[1].

* * *

Fluren (zwischen Kallrath, Opherten, Mündt, Hahnerhof, Käskorb, Hohenholz, Pütz, Kirchtroisdorf): 1. an der Bach. 2. Düppel (zu beiden Seiten des Weges Grottenherten-Opherten. 3. auf dem Eulenthal. 4. am Garzweilerweg. 5. am Hahnerpfad. 6. am Harfferweg. 7. Herresschlei. 8. am Jackeratherweg. 9. am Käskorberweg. 10. am Kallratherweg. 11. am Kasterweg. 12. alter Kirchhof (bei der S. Erimundus-Kapelle am Hahnerhof). 13. Kleinfeld. 14. am Kleintroisdorfer Weg. 15. am Kölnerpfädchen. 16. Märtensberg. 17. die alte Mündt. 18. Mündter Hüll. 19. Mündter Sood. 20. am Mündterweg. 21. am Neusserweg, 22. am Oberembterweg. 23. an der Predigt. 24. am Pützerweg. 25. am Römerweg[2]. 26. in der Schleie. 27. Sträuchelberg (?). 28. Steinacker. 29. am Titzerweg. 30. Weidgass. 31. Wengelspatt. 32. auf der Zaunshüll.

(Hr. Lehrer Kleinmann.)

## 30. Kirchtroisdorf.

*Bgm. Pütz. — 678 Ew. (mit Kleintroisdorf). — Pfarrkirche zum h. Matthias.*

**1194** Trosdorf[3]. **1533** Troisdorff[4].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten (nur theilweise).

* * *

A. Wege: 1. Böbber(Bedburger)hüll. Böbberweig. 3. Kahrstross. 4. Kasterweig. 5. Kirchpettche (Kleintroisdorf-Kirchtroisdorf). 6. Lichweig. 7. Mülleweig. 8. Nüsserweig. 9. Pötzerweig. 10. Ubbeschweig[5].

1) Die Urkunde vom 23. Juli 1350, durch welche Erzbischof Wilhelm die Pfarrkirche zu Herten der Domkantorei einverleibt, ist verzeichnet Liber privilegior. maior. eccl. Colon. (Westdeutsche Zeitschr., Erg.-Heft 3), S. 188 n. 369.

2) Der Römerweg durchschneidet den Harffer Weg und führt zum Röverbusch; vielleicht hat er ursprünglich nach diesem letzteren seinen Namen getragen.

3) Hartzheim, Concilia Germaniae Bd. 3, S. 795; vgl. Binterim u. Mooren a. a. O. Bd. 1, S. 198 n. 54.

4) Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 4, S. 316.

5) Ueber den Ubbeschweig vgl. oben Nieder-Embt n. 16.



B. Fluren: 1. om Acker. 2. an der Bach. 3. om Bergacker. 4. op der Buskuhl. 5. em Fakendahl. 6. am Gröneweig. 7. op der Hüwich. 8. om Immeroth (bei Etagendorf). 9. am Nüsserweig. 10. en der Over. 11. en der Schleie. 12. om Steen. 13. am Wesehehen.

Der Bach, der an Grottenherten, Pütz, Etgendorf, Millendorf, Lipp vorüber nach Bedburg zufliesst, heisst hier Heimännehesbach.

Auf dem Acker gegenüber Etgendorf hat, wie die vor etwa 30 Jahren aufgefundenen Ueberreste beweisen, früher ein Gehöft oder eine Burg gestanden. Sie hiess der Gronewaldshof. In Troisdorf selbst lag im sogenannten Kellergahde der Maroderhof.

(Hr. Lehrer J. Klein.)

## 31. Kirdorf und Blerichen.

*Bgm. Bedburg. — 500 Ew. — Pfarrkirche und Kapelle zum h. Willibrordus.*

I. Kirdorf: 898 Kirihdorp[1] (in pago Cuzzihgeuve).

II. Bleriehen: 1314 Blideriche[2].

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg: Grundherr: Stift Essen.

* * *

A. Wege: 1. Glescher Weg. 2. Kapellenweg (zur S. Willibrordus-Kapelle am Wege nach Lipp). 3. Kirchweg (Blercheu-Kirdorf). 4. Kriegersweg. 5. Kuhgasse (führt über die Erft). 6. Leitweg. 7. Schwengersgasse (führt über die Erft). 8. Tollpatt (Zollpfad zur jülich'schen Grenze).

B. Fluren: 1. Blericher Bruch. 2. Burgbroich. 3. Buschfeld. 4. am Galgen. 5. Glockensprung. 6. Haseuthal. 7. Kirdorferfeld.

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 81. Die Stelle der Vita Wolfhelmi c. 31, Mon. Germ. SS. 12, S. 192 ist auf das jetzt mit Synthern bei Brauweiler in einem Orte vereinigte Kirchtorp zu beziehen.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 134; vielleicht ist schon in der Urkunde Otto's I für das Aachener Marienstift vom 16. Februar 966 Blariaco statt Blaniaco zu lesen, Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 108; es bleibt aber zweifelhaft, ob dieser Name auf unser Blerichen oder aber auf Blerick in holl. Limburg zu beziehen ist. Unter Bliderke ist nach Lacomblet a. a. O. Bd. 2 n. 43 Anm. 1 Bliersheim zu verstehen, jedoch erscheint ein Gerhart de Bliderke bereits 1141 unter den Hörigen von Angelsdorf, Elsdorf und anderen Nachbarorten, a. a. O. Bd. 1 n. 344.

8. am Kriegersweg. 9. am Leinehen. 10. Niederembter Feld 11. Schaubroich. 12. Schiffersgrund. 13. die Schlänk. 14. Schweinebruch. 15. Spenrathskreuz (nördlich vor Blerichen). 16. Wachtelmarkt. 17. Zuckerberg.

### Volksüberlieferungen.

1. Kirdorf soll früher eine Stadt gewesen sein und damals Kurdorf geheissen haben. Es umfasste zu dieser Zeit Niederembt, Oberembt und Blerichen. In einem grossen Kriege wurde dann Kirdorf eingeäschert.

2. Auf der Kirdorfer Wiese stand vor vielen Jahren eine stattliche Kirche. In diese brachen einst Räuber ein, um sie zu bestehlen. Da fuhr plötzlich ein gewaltiger Blitz vom Himmel, die Erde that sich auf und Räuber, Kirche, Glocken und Thurm versanken in die Tiefe. Ein rundes Loch in der Wiese, das den Namen Glockensprung trägt, soll noch heute den Ort anzeigen, wo der Kirchthurm gestanden hat [1].

3. Im Hasenthal unfern der Spinnerei, befindet sich eine Vertiefung, welche das Märchen heisst. Hier stand der Sage nach früher eine Räuberburg, welche bei einem nächtlichen Gelage der Räuber zusammengebrochen ist und die Insassen begraben hat [2].

4. An der Kapelle auf der Anhöhe zwischen Kirdorf und Lipp heisst eine Stelle der Galgen und der Weg Galgenweg. Der Weg von Kirdorf dorthin heisst Kriegersweg. Diesen benutzte ein Heer, das auf der Anhöhe eine Schlacht lieferte. Die Besiegten aber wurden zu einem grossen Theile an einem daselbst errichteten Galgen gehenkt.

5. In den Erftwiesen zwischen Blerichen und Bedburg war eine starke Burg, die durch Erdbeben und Kriegsnöthe ihren Untergang fand. Ihre Stelle nennt man jetzt noch Burgbroich. Auch im Schaubroich dicht am Finkelbache, lagen ehemals mehrere Gehöfte, welche jetzt verschwunden sind.

---

1) Erzählungen von versunkenen Glocken sind überall häufig, s. z. B. Veckenstedt, Legenden der Žamaiten Bd. 2, S. 185; A. Kuhn, Märkische Sagen S. 164; vgl. im allgemeinen J. W. Wolf, Beiträge Bd. 2, S. 298 ff. Ebenso oft begegnen die Sagen von versunkenen Burgen und Städten: man denke nur an Fr. Schlegels schöne Bearbeitung der Legende vom Schloss im Laacher See.

2) Ueber die drei befestigten Burghäuser bei Bedburg s. Dethier, Kreis Bergheim S. 41 f.

6. Die Kirche und die Kapelle in Kirdorf sind dem h. Willibrordus geweiht. Auf der Reise von Utrecht nach Echternach kam der Heilige durch unseren Ort, predigte dort an dem heute noch vorhandenen Brunnen und segnete das Wasser. An dieser Stelle ward dann ihm zu Ehren die Willibrordus [1] Kapelle erbaut.

(Hr. Lehrer Zender.)

## 32. Königshoven.

*Bgm. Königshoven. — 1630 Ew. — Pfarrkirche zum h. Petrus.*

1311 Kunyncshoven, Berke, Hovermoirke, Elrehoven [2]. (Diese vier Ortschaften: Königshoven, Berg, Obermorken und Alhoven sind heute unter dem Namen Königshoven vereinigt.)

Hztm. Jülich, Amt Grevenbroich, Gericht Königshoven (1311 an Jülich) [3].

* * *

A. Wege: 1. Alhovenerweg. 2. Alte Landstrasse (s. Heerweg). 3. Bergstrasse. 4. Bettmannspättche. 5. Burgweg. 6. Buschweg. 7. Docksgass. 8. Dommigerweg. 9. Erbsen(Aehze)weg. 10. Viehweg. 11. Gratiasgässchen. 12. Grobberweg. 13. Grünbeck. 14. Häufgesweg. 15. Hahngesweg. 16. Harfferweg. 17. Heerstrasse (Verlängerung der Alten Landstrasse auf den Hof Käskorb zu). 18. Heugasse. 19. Immeratherweg. 20. Jackeratherweg. 21. Jenne(Jinne)strasse. 22. Kasterweg. 23. Kirchhertenerweg. 24. Kröllsgasse. 25. S. Leonardsweg (führt nach der Kapelle des

1) Der h. Willibrord erscheint wie der h. Clemens, dessen Namen er trägt, vielfach in Verbindung mit Quellen und Brunnen; von den zahlreichen Willibrordusbrünnlein findet sich auch eines im benachbarten Welchenberg, Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 268; besonders häufig sind sie in Luxemburg, so bei Tadler, Daleiden, Betborn, N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes S. 261, 267.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 106.

3) Am 20. Mai 1311 verkaufen die Ritter Franko von Berke, Heinrich von Bale nebst ihren Söhnen Johann und Adam zusammen mit Heinrich von Eckenrode, Adam von Dyke, Jakob von Eylrehoven, Heinrich von Gerstorp, Wilhelm von Holsz und Hermann Brogger dem Grafen Gerhard von Jülich „iudicia sive iurisdictiones . . cum molimento in molendinis villarum [Kunyncshoven, Hovermoirke et Elrehoven]“, Lacomblet a. a. O., wo in der Ueberschrift Alhoven statt Elsdorf zu lesen ist.

h. Leonard bei Gustorf)[1]. 26. Mellmannsweg. 27. Omagenerweg. 28. Posswigge(Pflanzweiden)weg. 29. Pützgasse. 30. die Sood.

B. Fluren: 1. Achtzehn Morgen. 2. Appelmaar. 3. Baensberg. 4. Baenskleff. 5. Bensenhauchen. 6. Birveschlei. 7. Broich. 8. Buschdell. 9. Buslei. 10. Dreibäume (Feldkreuz unter Linden am Wege nach Kirchherten). 11. Dryer. 12. Duven(Tauben?)acker. 13. Eichenkaul. 14. Eichenkamp. 15. am Eigen. 16. Entenpfuhl. 17. vordere Eschmaar. 18 hintere Eschmaar. 19. Voekenthal. 20. Garzweiler Höhe. 21. Gassewigge (vgl. Wege n. 27). 22. das Gebrannte. 23. Gleichen (Galleichen?). 24. Grobberbanm. 25. Grotschhüll. 26. die Hacht (Haag nördl. vom Schloss). 27. am Hahngesweg. 28. Hamm. 29. Heidekleff. 30. Heidstrauch. 31. an Heiligen (Helliger). 32. Heirathspfennig. 33. Höhnerstock. 34. Hött. 35. Hofkämpchen. 36. Huheröck. 37. Kaiserbend. 38. Kamp. 39. Kesselshöfchen. 40. Kesselskaul. 41. Klapperhüll. 42. Klüschen. 43. im Knochert. 44. Kölsche Fuhr. 45. Langeweide. 46. Langfuhr. 47. Leibzucht. 48. Linde. 49. Liverchen. 50. Lohe. 51. Mergelskaul. 52. Müllehamm. 53. Müllerskämpchen. 54. Ommerschlei. 55. Provinnes (wohl Provende, Praebende). 56. Röverbusch. 57. Rosenberg. 58. Rudütt[2]. 59. Sandkaul. 60. Schafacker. 61. Scharrenberg. 62. oberer Schinneberg. 63. unterer Schinneberg. 64. Schloss. 65. Schrecksberg. 66. Schreckshof (westl. vor dem Dorfe, an der Steinkaul, vor etwa 30 Jahren abgebrochen). 67. Schwarzheide. 68. Steinberg. 69. Steinkaul. 70. Strauchshüll. 71. Therpatt. 72. Trockener Pütz. 73. Trummplatz. 74. auf der Waaten. 75. Wasserkaul. 76. Weiherschlei. 77. die Wepp. 78. Zehntröttchen.

### Topographisches.

Der Bach kommt aus dem Käskorbfelde und heisst anfangs die Wepp, (B 76), später die Sood (A 30). Er erhält sein Wasser aus der Weiherschlei, Appelmaar und Grotschhüll (B 75, 2, 24). Elrehoven, jetzt Alhoven, ist der am Bache gelegene Theil des Ortes und vielleicht hat das Wasser selbst früher den Namen Ellerbach getragen.

1) Ueber Kloster und Kapelle zu S. Leonard s. Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 160 ff.

2) Um die Rudütt führte ein Weg im Kreise herum; vielleicht war hier in Kriegszeiten eine Redoute errichtet worden, wie denn auch an den Dreibäumen erst vor kurzem die durch die Hessen ausgeworfenen Laufgräben zugeschüttet worden sind.

Der Burgweg (A 5) geht von der Linde aus gegen Osten in das Erftthal hinab zum Hubsterknupp, zu dem Hügel, auf dem einst die Stammburg der Herren von Hostaden sich erhoben hat[1].

Das Gratiasgässchen (A 11) führt von Eichenkamp über die Anhöhe am Kirchhofe vorbei. Auf diesem Wege konnten Bettler im Kloster und im Hans-Münchhofe vorsprechen. Die Verlängerung heisst denn auch Bettmannspättche (A 4).

Der Mühlenweg führt durchs Dorf auf Käskorb und Mündt zu. Sein Name erinnert daran, dass der Harffer Mühlenzwang sich über diese Orte (wie über Jackrath und Immerath) erstreckte.

Am Entenpfuhl (B 16) stand der Galgen. Ein benachbartes Stück Land heisst noch „das Gericht".

Auf dem Heiligen (B 30) finden sich Feldsteine, welche S. N. bezeichnet sind.

Die Linde (B 47) ist vor etwa sechszig Jahren gepflanzt worden. Vorher stand dort die uralte Berger Linde, deren Ort auch durch einen Fussfall bezeichnet ist.

Der Röverbusch, heute meistens Röbebösch oder gar hochdeutsch Rübenbusch genannt, trägt, wie ich glauben möchte, seine Benennung von dem Ritter Hermann von Harff, der den Beinamen Reuver führte[2].

Die Feldflur, welche das Schloss genannt wird, liegt hinter dem Heuser'schen Gehöfte an einer steilen Anhöhe. Man hat an dieser Stelle im Jahre 1863 Gangplatten, Gefässe und dergleichen gefunden, doch ist nichts erhalten worden. Bemerkenswerth ist es, dass die nach Norden und Westen vorgelagerte Flur den Namen Haag oder Hacht trägt.

### Volksüberlieferungen.

1. An der Kirchthüre zu Königshoven sind inmitten eines kunstvollen Eisenbeschlages drei auffallend kleine Hufeisen auf-

1) Die Zeugnisse dafür, dass auf dem Hubsterknupp die von Erzbischof Konrad ‚in loco munitiori' gegründete neue Burg Hostaden sich erhob, sind bereits zusammengestellt von Frh. K. v. Spies-Büllesheim in einer Lebensskizze des Grafen Johann Wilhelm von Mirbach (Progr. der Rhein. Ritter-Akademie Bedburg 1850), S. 6 f., vermehrt bei H. Cardauns, Konrad von Hostaden (Köln 1880), S. 62 Anm. 2, wiederholt bei Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 94 Anm. 4.

2) Vgl. J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter, Heft 5 (Köln 1867), S. 20 f.

genagelt. Der Volksmund erzählt, sie rührten von dem Zelter der Aebtissin her. Ein anderer Bericht aber lautet: Es ist einmal in Kriegsläuften entsetzliches Soldatenvolk auf das Dorf zugeritten kommen. Da liefen die erschreckten Einwohner auf den Berg und suchten Zuflucht in der Kirche, die sie sorgfältig hinter sich absperrten. Bald erschienen auch die gefürchteten Reiter vor derselben und versuchten vergebens, indem sie die Pferde so anspornten, dass sie mit den Hinterhufen gegen die verrammelte Thür anschlagen mussten, diese zu sprengen. Hierbei lösten sich drei Hufeisen ab. Als man diese nun nach dem Abzug des wilden Volkes auf dem Kirchhof liegen fand, wurden sie zum ewigen Andenken an die überstandene Angst und glückliche Errettung auf die Kirchthür genagelt[1].

2. Vor dreissig Jahren war ein Knecht auf der Schwarzen Heide am eggen. Als er des Abends abspannen wollte, kam plötzlich ein schwarzer Mann, ergriff das Pferd am Zügel und eggte auf dem Acker hin und her. Schon war er Stunden lang umhergelaufen, so dass das Pferd schäumte; da gingen drei Männer aus der Nachbarschaft dem Knechte nach. Als der schwarze Mann diese erblickte, liess er das Pferd los und verschwand. Der Knecht aber wollte nie mehr auf jenem Stücke arbeiten.

3. Es ging hier früher im Felde oft ein Mann ohne Kopf, der zwei kleine Hunde an einem Seilchen mit sich führte. Wenn jemand Mittags zwischen zwölf und zwei Uhr draussen war, fiel er über ihn her und trieb ihn von dannen[2].

4. Auf der Ferkelskuhl wurde jeden Abend von zwei schwarzen Männern ein Feuer gestocht. Einmal kam ein Bauer vorbei und sagte zu ihnen: „Kann ich hier etwas Feuer bekommen?“ Die zwei aber schwiegen und rührten beständig in der Gluth. Nun

1) M. Fuss in der Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 6 (1878), S. 57 ff. Eine nüchternere Deutung ist die, dass es sich einfach um das Wappen eines Hufschmiedes handele, wobei dann auf Kaltschmieds Hof Bezug genommen wird; nach Witzschel, Sagen aus Thüringen S. 26 könnte das Wahrzeichen hindeuten auf das Recht der Gemeinde, einen eigenen Hufschmied zu halten. Vgl. jedoch Barth, Beiträge zur elsässischen Sagenforschung I (Progr. des Bischöfl. Gymn. zu Strassburg 1889), bes. S. 8 ff.; hier werden die Hufeisen an Kirchthüren mit altem Wodanskult in Verbindung gebracht.

2) Es handelt sich hier um eine Art Mittagsgespenst, vgl. die Anm. zu Bedburg n. 10.



nahm der Mann ein glimmendes Köhlchen und legte es in seine Pfeife. Als er nach Hause kam, sah er, dass er ein Stück Gold in der Pfeife hatte. Die Leute von Königshoven, die davon hörten, sagten, es müsse über das Feuer eine neue blaue Schürze geworfen werden. Am andern Abende ging der Mann wieder an den Ort, warf die blaue Schürze über das Feuer und sofort verschwanden die zwei schwarzen Männer: in der Asche aber lag ein Haufen Gold[1].

5. Es sagte einmal einer von Morken: „Wer mir diesen Abend begegnet, den soll es das Leben kosten.“ Da begegnete ihm an der Allee ein Mann aus Garzweiler und sofort stach er diesen nieder. Das geschah am Charfreitag Abend, und jetzt hört man am Charfreitag Abend an der Allee die Stimme des Ermordeten klagen.

6. Als unser Haus noch nicht fertig war, erzählt ein Schulkind, kam eines Nachts ein Mann und klopfte an die Thüre. Mein Vater hörte das und als der Mann zum zweitenmale klopfte, stand mein Vater auf, um ihm zu öffnen. Als er niemand sah, ging er auf die Strasse und bemerkte nun, wie oben am Kreuze ein Mann einherschritt. Zugleich erblickte er an dem Pfuhl eine Frau, welche Wasser schöpfte. Als sie einen Eimer gefüllt hatte, war sie verschwunden. Am andern Tage brannte es auf dem Berge und mein Vater sah, wie man wieder aus dem Pfuhle Wasser schöpfte.

7. Es sind Jahrhunderte her, da stand dort, wo jetzt das Bürgermeisteramt ist, ein Schloss, in welchem zwei Fräulein lebten. Diese hatten unter ihrem Hause einen tiefen Keller, von dem ein unterirdischer Gang nach Kaster führte. Wenn Krieg ausbrach, zogen die Damen sich dahin zurück. Vor einiger Zeit entdeckte man den Keller und ein Knabe liess sich an einem Seile hinunter, allein er war kaum halbwegs, als ihn die Leute schon wieder heraufziehen mussten. Danach brach man den linken Flügel des Schlosses ab und verschüttete mit dem Bauschutt den Keller, zugleich aber auch die Schätze, welche in dem Gange verborgen lagen.

8. Früher, als die Leute noch Flachs schwangen, waren einmal in dem kleinen Hause neben der Kirche zwei Frauen gegen

1) Kohlen werden zu Gold, Kuhn, Märkische Sagen S. 31; Schmitz, Sagen und Legenden des Eifler Volkes S. 60 ff.; besonders zahlreiche Sagen über Geldfeuer bei N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes S. 597 ff.; eine nordindische Fassung gibt F. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 100.

Mitternacht bei der Arbeit. Da bemerkten sie zufällig, dass ein fremder Mensch um die Kirche schlich. Sie weckten den Mann, der mit ihnen im Hause wohnte, und dieser wartete, bis der Fremde die Kirchthüre geöffnet hatte und hineingegangen war, dann eilte er hin und steckte ein schweres Stück Holz durch den eisernen Ring, um die Thüre zu versperren. Der Dieb, welcher das gemerkt hatte, stieg in den Thurm und warf ein Glockenseil zum Schalloche hinaus, um sich daran herunter zu lassen. Der Mann aber ergriff das Seil und läutete. Alles lief zusammen, man holte Stroh herbei, zündete es an und warf es in die Kirche, damit es drinnen hell werde. Der Dieb jedoch war nicht zu finden. Endlich entdeckte man ihn auf der Seite nach Alhoven zu in der Dachrinne. Seinen Namen zu sagen, weigerte er sich standhaft. Darauf wurde er des nächsten Tages an dem Galgen beim Entenpfuhle gehenkt[1].

9. Der Herr des Schlosses sah eines Abends vom Broich aus, wie ein fremder Mensch, der eine Sichel und einen Flegel bei sich trug, in ein Kornfeld ging. Ein Jäger eilte auf den Mann zu, dieser aber erhob seinen Flegel, als hätte er ein Gewehr in Händen. Der Jäger schoss und traf. Am anderen Tage war die Frucht abgemäht und der Fremde lag todt neben den Garben[2].

10. Wo es jetzt das Gebrannte heisst, wohnten vor hundert Jahren ein armer und ein reicher Mann. Den Armen bethörte der Neid und er suchte den Nachbar aus der Welt zu schaffen, doch es gelang ihm nicht. Zweimal schlich er auch mit einer Brandfackel des Nachts an das Haus des Reichen um es anzuzünden, aber ohne Erfolg. Nach dem dritten vergeblichen Versuche sprach er zu sich selbst: „Das muss in Wirklichkeit ein frommer Mann sein, sonst hätte Gott ihn nicht bewahrt!"

1) Die geschichtliche Thatsache, auf welche diese Ueberlieferung zurückgeht, ist in einem Prozess zwischen dem Füssenicher Hofe und dem zum S. Cäcilienstifte in Köln gehörigen Neuenhauser Fronhofe erwähnt. Es handelte sich darum, wem von beiden es obliege, verurtheilte Malefizpersonen zum Galgen zu fahren und dabei wird erzählt, dass im Jahre 1672 Matthias von Ueggen wegen des in der Kirche zu Königshoven begangenen Diebstahls gefangen und durch Pferde des Neuenhausener Fronhofs zu dem Richtplatz Lohe im Königshovener Felde unweit S. Leonard gefahren worden sei (Freundliche Mittheilung des Herrn cand. iur. O. Schmitz in Königshoven).

2) Gespenstige Mäher bei A. Kuhn, Märkische Sagen S. 130.



11. Auf dem Hulsterknupp, der zwischen Morken und Frimmersdorf an der Erft gelegen ist, stand das Schloss der tapferen Grafen von Hosteden. Einer von diesen soll den Erzbischof von Köln meuchelmörderisch nms Leben gebracht haben. Seine Feinde zogen deshalb gegen ihn ans und belagerten sein Schloss. Als seine Krieger endlich alle erlegen waren, nahm man ihn gefangen und er sollte an den Galgen gehängt werden. Da that seine Frau eine Bitte an die Sieger und bat, ans der zerstörten Burg mit sich nehmen zu dürfen, was sie über die Erftbrücke tragen könne. Man bewilligte es ihr nnd sie trug ihren Mann auf dem Rücken und ihre Kostbarkeiten im Schosse hinüber. Die Geretteten bauten dann später im Nachbarlande ein neues Schloss und nannten es Noithausen zur Erinnerung an ihre Todesnoth[1].

12. Zur Zeit als das Werbergeschäft noch in Blüthe stand, hatte es ein Werbeoffizier, der mit zwei Soldaten in Königshoven sein Wesen trieb, ganz besonders auf einen Schäfer abgesehen, welcher durch Grösse und Schönheit, aber auch durch Kraft und Unerschrockenheit vor seinen Altersgenossen sich auszeichnete. Mit List nnd Gewalt suchten sie ihm beizukommen, überfielen ihn sogar auf freiem Felde bei den Fuchslöchern, wo er die Schafe hütete, aber immer wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschickt. Eines Sonntags nun lauerten sie ihm auf, als er eben in ein Wirthshaus an der Jinnestrasse eintrat. Der Schäfer ergriff einen Stuhl, schlug den ersten der Verfolger damit nieder, entriss dem ohnmächtigen den Säbel und drang auf den Offizier ein. Dieser hielt einen Stuhl als Schild vor, aber sein Gegner traf ihn durch den Strohsitz in's Herz, dass er lautlos zusammenbrach. Die Leiche wurde heimlich verscharrt und die beiden Soldaten waren anderen Morgens verschwunden.

13. Im Herbste 1794 ging ein Sattler von Königshoven mit seinem Sohne auf das Feld. Am Erbsenwege begegneten ihnen fünf französische Husaren, welche auf den Schreckshof zuritten. Der Sattler, ein muthiger Mann, ging ihnen nach und gewahrte,

1) Aehnlich ist die Sage erzählt im Intelligenzblatt f. d. Kr. Bergheim Jahrg. 1860 Nr. 21 auch bei Montanus, Die Vorzeit Bd. 2 (Elberfeld 1871), S. 5 ff. und bei Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 93 f. Merkwürdig ist unsere Fassung jedenfalls durch die Art, wie sie die Ermordung Engelberts des Heiligen, die Legende von den Weinsberger Weibern und andere Erinnerungen mit einander vermengt.

wie die Soldaten drinnen Geld verlangten, Fleisch und Brod aber zurückwiesen. Als sie aber sogar der Hausfrau ein silbernes Kreuz vom Halse reissen wollten, ging dem Besitzer die Geduld aus und er trieb sie aus der Stube. Auf dem Hofe schnappten sie fünf Enten, steckten sie in die Futtersäcke und ritten den Erbsenweg zurück. Später hörte der Sattler vom Immerather Wege aus Kanonendonner und sah nach dem Gefechte Truppen auf Neuss zu marschieren. Am anderen Tage kam ein Kurpfälzer, der fünfzehn Monate im Dorfe gelegen hatte, eilends in sein Quartier gesprengt und rief: „Vater, wir sind geschlagen, die Franzosen haben gesiegt.“ Er nahm seine Sachen zusammen, sagte Lebewohl und kam nie wieder. Um neun Uhr kamen die Franzosen in's Dorf. Der ganze Mühlenweg stand voll Karren mit verwundeten und kranken Soldaten. Alle waren sehr zerlumpt und jeder trug seinen Esslöffel im Knopfloche. Sie baten scheu um Esswaaren, aber keiner wollte sich ihnen nähern, bis eine alte Frau sagte: „Lasst uns helfen, die Franzosen sind Menschen wie wir.“ Nun wurde der Kaltschmiedshof zum Spital eingerichtet, und die, welche starben, begrub man in dem Garten.

---

Bis zu den zwanziger Jahren wurde in den Mai geläutet, auch bei Gewittern zog man die Glocken. Dann sagten die Leute vom Hofe Kanlen (auf dem rechten Erftufer oberhalb Harff): „Wir brauchen uns nicht zu fürchten, S. Pitters Glocken läuten.“ [1]

(Hr. Lehrer J. Robeus.)

## 33. Lipp.

*Bgm. Kaster. — 500 Ew. (mit Etgendorf, Millendorf, Oppendorf, Schunkenhof). — Pfarrkirche zur h. Ursula.*

**1158** Luoppe. **1185** Luppa[2].

---

1) Der h. Petrus ist Patron von Königshoven. Bestimmungen über das Wetterläuten finden sich häufig in den Weistümern z. B. Paffendorf, Grimm, Weistümer Bd. 2, S. 755; Oherembt, Annalen des Hist. Ver. Heft 24, S. 315; vgl. im allgemeinen H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste S. 90 ff.

2) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27, S. 361; Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 496. Den Matronenstein an der Nordseite der Kirche zu Lipp veröffentlicht M. Fuss, Bonner Jahrbücher Bd. 77 (1884), S. 233 n. 16 und M. Ihm, Der Mütter- oder Matronenkultus, das. Bd. 83 (1887), S. 147 n. 291, beide jedoch ungenau.

Hztm. Jülich, Amt Grevenbroich, Gericht Königshoven (bis 1314 Herrlichkeit mit Schloss, dann an Jülich verkauft[1]).

* * *

A. Wege: 1. Bedburgerhüll. 2. Kasterhüll. 3. Kasterstrasse. 4. Kirchweg. 5. Lichweg. 6. Pützerhüll. 7. Schmittehüll. 8. Schulweg. 9. Tollpatt. 10. Viehweg. 11. Werkpatt.

B. Fluren: 1. Bretzlenberg. 2. Galgen. 3. Hühnerberg. 4. Kamp. 5. Kaninchenberg. 6. Kirchberg. 7. Markt. 8. Spliss. 9. Ufer.

**Volksüberlieferungen.**

1. Das Schloss zu Lipp, welches Werner Prinzel im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts dem Grafen von Jülich verkaufte, stand am Ausgange des Dorfes auf Kaster zu. Nicht selten findet man dort in den Aeckern und Wiesen Mauerwerk und alterthümliches Geräth.

2. Zur Pfarrei Lipp, welche uralt ist, gehörte früher auch Kaster. Darauf deutet noch die Benennung Kasterer Kirchhof, welche ein grosser Grasplatz neben dem Dorfkirchhofe trägt. Am Feste der Pfarrpatronin, der h. Ursula, fand bis vor etwa zwanzig Jahren ein sehr bedeutender Vieh- und Flachsmarkt statt; als man ihn auf einen anderen Tag verlegte, verfiel er bald.

(Hr. Lehrer Müllemeister.)

## 34. Manheim.

*Bgm. Buir. — 850 Ew. (mit Bocheimerhöfe und Forsterhöfe). — Pfarrkirche zum h. Alban.*

898 Mannunhem[2].

Hztm. Jülich, Amt Nörvenich, Gericht Golzheim; Grundherren: Stift Essen, Abtei Altenberg.

* * *

A. Wege: 1. Bungertsgass. 2. Geilratherweg. 3. Heerweg. 4. Läwertspättche. 5. Schmetteweg. 6. Wibersweg.

B. Fluren: 1. Bennenwinkel. 2. Blatzheimer Bürge. 3. Buirerbirke (Wald). 4. am Buirerweg. 5. auf dem Dreieck. 6. Eremits-

1) Am 14. Februar 1314 kauft Graf Gerhard von Jülich von Werner Prinzel den Hof zu Lipp nebst Aeckern, Zehnten und Gerichtsbarkeit, Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 126.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 81.

berg. 7. Etschröttche. 8. Förschen. 9. Forsterfeld. 10. Freiheit. 11. Hasenkaul. 12. Heide. 13. Heidacker. 14. Heidefeldsgraben. 15. Heidenfeld. 16. Heidgen. 17. Heinrichsmaar. 18. Kleinfeldchen. 19. om Luwert. 20. Maar an der Bungertsgasse. 21. Maar an der Kirche. 22. Manheimerloch. 23. Mordloch. 24. Pelzerschener. 25. Pferdskirchhofsstrift. 26. Steinheidefeld. 27. am Walde. 28. am Wibersweg. 29. Windhausefeld. 30. Wingertsmaar.

(Hr. Lehrer van Lennep.)

## 35. Mödrath.

*Bgm. Kerpen. — 770 Ew. — Kapelle zum h. Quirinus.*
*(Pfarrei Kerpen.)*

**1275** Mutrode[1].

Reichsgrafschaft Kerpen, Herrlichkeit Kerpen.

* * *

Fluren: 1. Gross-Aaschels. 2. Klein-Aaschels. 3. Abbeenbösch. 4. Aeckerche. 5. am Birnbäumche. 6. an der ahl Borg. 7. am Bosdörper Gaaden. 8. Bröckerbösch. 9. Bröckerbroch. 10. Bröckerfeld. 11. Bröckerhöffche. 12. Brooch. 13. Burgbend. 14. Dichen. 15. Dörcswenkel. 16. Drängk. 17. Dützrode. 18. Duffendell. 19. Vellknhl. 20. Fensterschlag. 21. am Vielgendchen. 22. em Fuss. 23. am ahle Galgen. 24. Giesch(Giers)berg. 25. Härenbösch. 26. Handert. 27. Hauberg. 28. Hövels Böschchen. 29. Hostert. 30. Hashött. 31. Kahlwasser. 32. Kamphek. 33. en der Kau. 34. Kehnhött. 35. Kleenhedchen. 36. Klöckelsböschche. 37. am Klötschgaaden. 38. Cortenbacher Hött. 39. Cortenbacher Wald. 40. om Krötzberg. 41. an der Maar. 42. Melkstatt. 43. Muddenbroich. 44. hinter der Mühle. 45. Mülleweg. 46. Musborg. 47. Nedderbenden. 48. Nedderfeld. 49. Nenbenden. 50. Päsch. 51. Prommbösch. 52. om Rott. 53. Schachelberg. 54. en dä Schlader. 55. am Scholtes. 56. op der Schröhs. 57. Siechenhaus. 58. op der Spetz. 59. am Steenekrötz. 60. om Wäffer. 61. am Wiessesteen. 62. de Wingkmöll. 63. Wolfshött.

### Volksüberlieferungen.

1. In Mödrath und zu Dürsfeld (Dützrode[2]) am Klötsch-

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 683.

2) Duzrode in dem Schiedsspruche zwischen dem S. Martins-Stift und den Burgherren von Kerpen vom Oktober 1275, Lacomblet, Urkb. a. a. O.

gaaden sind Reste sehr starker Mauern und in jüngster Zeit auch noch gepflasterte Wege aufgedeckt worden, so dass wohl mit Recht vermuthet wird, hier habe eine alte Ansiedlung sich befunden. Ein römischer Steinsarg mit drei Schüsselchen wurde schon im Jahre 1848 ausgegraben und auf noch weit ältere Zeit deutet ein unfern der alten Römerstrasse (Heerweg) gefundenes Beil aus Nephrit oder Obsidian. Alle diese Fundstücke sind verloren gegangen, ebenso ein thönerner Topf von 52 cm Höhe und 48 cm Durchmesser, der die Form eines Bienenkorbes besass und vielleicht Münzen enthalten hatte.

2. An den Cortenbachswald und an die beim Hofe Buchholz gelegene Cortenbachshütte knüpft sich eine merkwürdige Ueberlieferung. Danach soll Martin Cortenbach seinen einzigen ungerathenen Sohn in einem Brunnen ertränkt, später aber, von tiefer Reue ergriffen, zur Sühne sein ganzes Besitzthum dem S. Martinsstifte zu Kerpen vermacht haben. Ob die Sage hier den 136 Fuss tiefen Brunnen beim Hofe Buchholz im Sinne hat, ist nicht festzustellen. Jedenfalls hat der grosse Cortenbacher Forst, der auch den Buchholzer und Türnicher Wald umfasste, in späterer Zeit dem Stifte Kerpen gehört.

(Hr. Lehrer Weissweiler.)

## 36. Morken-Harff.

*Bgm. Königshoven. — 1194 Ew. (mit Harff). — Pfarrkirche zum h. Martinus in Morken; Kapelle zur h. Caecilia in Harff.*

**1338** Morke. **1343** villa inferior Morke[1]. — **1346** Harve[2]. Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kaster. (Gericht

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 328, 391; „inferior Morke" im Gegensatze zu Obermorken, einem Theile von Königshoven. Zu beachten ist, dass in der Urkunde vom 25. Juni 1338 der Erzbischof sich als Patron der Kirche zu Morken bezeichnet, während schon 1346 (s. u.) die Herren von Harff sich im Besitze von Patronat und Personat befinden.

2) Urkunde vom 27. Mai 1346, Gräflich v. Mirbach'sches Archiv auf Schloss Harff H. U. A. n. 48. — Der Name des Ortes ist wie Arloff, Arff u. a. m. von dem des Flusses Arnapha, Arlaffa, Arff abgeleitet.

Morken kommt 1343 durch kaiserliche Verleihung an Jülich[1], Harff 1365 von Heinsberg an die Herren von Harff[2].)

* * *

A. Wege: 1. Burgweg (nach dem Hubsterknupp). 2. Fängersweg. 3. Karlsstross. 4. Messweg. 5. Milges (d. i. Mittelcr)weg. 6. Sandweg. 7. Steinweg. 8. Ungerholzerweg. 9. Viehweg.

B. Fluren: 1. an der Bach. 2. om Bähnsberg. 3. am Birkfeld. 4. am Blootacker. 5. Bretzeleberg. 6. Brujunda (?). 7. am Burgfalder. 8. am Burgweg. 9. Buschhecke 10. am Dämmche. 11. Deef-(Tief)schlei. 12. en der Dell. 13. om Driesch. 14. am Eeger. 15. Eelendche (Eiländchen, Erftinsel). 16. an der Fabrik. 17. Fellhött (Schindanger, fellen, schinden). 18. Ferkeshött. 19. Futzigmorgen. 20. am Galgenberg. 21. am Gericht. 22. Hahl(Hagel)siefen. 23. em Ham. 24. Hangesch, auch Hänget. 25. am Helliger. 26. Helgershüll. 27. em Hölzche. 28. Hohenholzer Linde. 29. Hohes Ufer. 30. Höleugder(Holunder)struch. 31. am Holock. 32. Huheröck. 33. Hubsterknupp. 34. Junkerbroich. 35. Kämpche. 36. Kaisersbendchen (Familie Kaiser). 37. Katharinenberg (der Vikarie S. Katharina in Morken gehörig). 38. am Kirschbaum. 39. Klapperhüll (angeblich von den Klapperstöcken, deren sich die Fuhrleute in dem steilen Hohlwege bedienten, um entgegenkommende Gefährte zu warnen). 40. am Kliffche. 41. am Klockepötz. 42. am Kohlscheffen. 43. en de Korvwigge (Korbweiden). 44. an der Kugel. 45. op der ahl Kuhl. 46. en der Kuhlen. 47. Leuen(Leuven)eugk. 48. am Lieverche. 49. Markall. 50. am Messweg. 51. Miewes(Bartholomäus)böschche. 52. Neuersch(Neuenahrs)land. 53. Olligsbach. 54. en der Ommerschlei. 55. Pastursgruugk. 56. Pesch. 57. Pferdsberg. 58. Pitterschlei. 59. am Platz. 60. am Pöseuberg. 61. Ravenhött. 62. om Röverskamp. 63. am Ruseberg. 64. am Schallenberg. 65. Schötzendell. 66. Schoofstall. 67. Siebenkamp. 68. an der Sood. 69. Steinweiher. 70. Stinnesengk (beim Pylshofe in Morken). 71. am Stöhlche. 72. Teufelsberg. 73. am Trotzeberg. 74. auf dem Wall (beim Schlosse Harff). 75. Wassersack. 76. Zillgeshött (zur Kapelle der h. Caecilia in Harff gehörig).

**Volksüberlieferungen.**

1. An der Markall, einer alten tiefeingeschnittenen Wasser-

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 391.

2) J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter 5. Heft (Köln 1867), S. 22.

rinne im Müllenbroich zwischen Harff und Kaster soll früher eine Mühle gestanden haben. Noch jetzt findet man dort häufig Dachziegel und andere Baureste. Am Klockepötz sind einmal Glocken gegossen worden und dort versunken[1].

2. Auf dem Burgweg, geht Mittags von zwölf bis ein Uhr die Ennongersmohr um und verscheucht alle, die sich zur Unzeit im Felde aufhalten[2].

3. Vom Huhsterkunpp aus ziehen häufig des Nachts drei Juffern keuchend über den Burgweg. Sie sind gekleidet wie Nonnen und tragen weisse Hüllen.

4. Wer in der Nacht vor S. Matthiastag auf dem Helliger in der Richtung nach S. Leonhard zu sich einstellt, kann so viel Geld haben als er will, denn hier hat der Schwarze freien Umgang, weil in diese Gegend niemals das Sanctissimum gekommen ist.

5. Zur Sommerzeit kann man vom Hohenholzerwege aus am Stande der Feldfrucht deutlich die Spuren eines Wagens sehen. Es ist das der Weg, den die Ochsen mit dem Leichnam der seligen Christina von Stommeln genommen haben, als sie über die Harffer Kuhbrücke, an der Sood vorbei, quer über die Karlsstrasse nach Kirchherten und von dort nach Jülich fuhren, wo die Entschlafene ihre Ruhestätte haben sollte[3].

6. In der Ommerschlei hausten die Heinzelmännchen. Sie sind aber verschwunden, seit man angefangen hat, zu Mittag zu läuten[4].

7. Geht man in der heiligen Nacht an die Quelle auf dem Pesch, so hört man Glockengeläut aus der Tiefe.

8. Früher gingen die Knechte häufig um Mitternacht an die Stelle, wo der Burgweg die Strasse nach Gustorf kreuzt. Dort gab ihnen dann der Teufel Nothkrampen, mit denen sie fahren konnten, wohin sie wollten.

---

1) Auch in den Kasterer Benden (auf Lipp zu) heisst eine Stelle, an der eine dort gegossene Glocke versunken ist, am Klockepötz.

2) Ueber die Mittagsfrau s. Bedburg n. 10.

3) Vgl. u. a. Th. Wollersheim. Das Leben der ekstatischen und stigmatisirten Jungfrau Christina von Stommeln (1242—1312) (Köln 1859).

4) Aehnlich bei Schmitz, Sagen und Legenden des Eifler Volkes S. 18; über den Glockenhass der Zwerge s. Simrock, Deutsche Mythologie S. 458.

## 37. Paffendorf.

*Bgm. Paffendorf. — 950 Ew. (mit Desdorf und Zieverich). — Pfarrkirche zum h. Pankratius.*

**1234** Paphendorf[1].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Paffendorf; Grundherr: Stift Essen; Gewaltherr: Pfalz, seit 1234 Jülich.

* * *

A. Wege: 1. Bürgenweg. 2. Mühlenweg (an den Ellern). 3. Mühlenweg (am Galgen). 4. Schmetteweg.

B. Fluren: 1. auf dem Berg. 2. Blasebalg. 3. Bohnenfeld. 4. Broich. 5. Büchel. 6. an der Burg. 7. am Dörnchen. 8. Eierklötzchen. 9. an den Ellern. 10. Figur (an der alten Erft). 11. Galgen. 12. Grouvener Feld. 13. Hähnsaal. 14. Hahn. 15. Hodeberg. 16. Hött (an der Erft). 17. de Hött (am Hagelkreuz). 18. Hundsgeburt. 19. Kämpchen. 20. Kiepet. 21. Krähenacker. 22. am Kreuz. 23. Luh. 24. Pesch. 25. am Pitter. 26. Rusegade (Rosengarten an der alten Erft). 27. grosse Seite. 28. kleine Seite. 29. Wasserdich. 30. Zehnführ. 31. Zentklos (Zinter Klos, S. Nikolaus) Kühlche.

#### Volksüberlieferungen.

Einem Bauern in Brockendorf war des Abends vor S. Nikolaus ein Söhnchen geboren worden. Am nächsten Tage brachten zwölf Weiber den Kleinen nach Paffendorf in die Kirche und liessen ihn dort auf den Namen des Heiligen taufen. Auf dem Heimgange kehrten sie in allen Schenken am Wege ein und waren, als die Nacht hereinbrach, sehr guter Dinge geworden. Inzwischen waren die Eltern des Täuflings daheim in grosser Sorge und der Vater ging endlich den Frauen entgegen. Bei Berrendorf traf er sie an, allein keine von ihnen hatte das Kind. Nun durchsuchte man in Verzweiflung alles am Wege, aber vergebens. Da, als der Tag herangebrochen war, fand man das Knäblein unversehrt an der

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 193. Lacomblet nimmt Urkb. Bd. 1, S. 44 Anm. 1 und ebenso im Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 2 (1854), S. 59 an, Paffendorf sei an die Stelle des alten Cuzzide (im Kuzzichgau) getreten; ihm folgt J. H. Kessel, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 1, S. 81; vgl. dagegen W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte d. Herzogt. Jülich 1, S. 20. — Ein Weistum des Fronhofes zu Paffendorf, Archiv etc. Bd. 7, S. 7 ff.

Stelle, welche noch jetzt das Zinter Klos-Kühlche heisst: der Heilige hatte seinen Schützling in der Winterkälte vor dem Tode bewahrt. .

(Hr. Lehrer Schäfer.)

## 38. Pütz.

*Bgm. Pütz. — 327 Ew. — Kapelle zum h. Johannes von Nepomuk (Pfarrei Kirchherten).*

**1194** Putze. **1312** Puytze (Hof)[1].

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten; Grundherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. Bretzelenberg. 2. am Grottenhertener Bach. 3. Heimännches Bach. 4. am Holzer (Hohenholzer) Weg. 5. am Kasterweg. 6. am Kirchweg. 7. Mertensberg. 8. Räuberweg[2]. 9. Steinacker. 10. am Troisdorfer Fussfall. 11. am Troisdorfer Weg.

(Hr. Lehrer Roemer.)

## 39. Sindorf.

*Bgm. Sindorf. — 1191 Ew. (mit Sehnrath). — Pfarrkirche zum h. Ulrich.*

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Unterherrschaft Sindorf.

* * *

A. Wege: 1. Dängdiger Weg. 2. alter Gottestrachtweg (von der Kirche über Hans Hahn, Hof Hahn, Breitmar zur Heppendorfer Strasse). 3. Herrengasse (von der Sehnrather Burgruine zum Dähnet).

B. Fluren: 1. Breitmaar. 2. am ahlen Broich. 3. am Broichfeld. 4. op'm Däbnet. 5. am Dängdiger Feldche. 6. am Deckenbösch. 7. am Dickenbaum. 8. en de Füerbenden. 9. Fussgrave. 10. am Goldacker. 11. om Gröneweg. 12. Hahn (Haus). 13. Hahn (Hof). 14. op der Hed. 15. en de Heresbende. 16. em Hochstebenden. 17. am Hochsten. 18. am Jüddekirchhoff. 19. am Kleh (kleinen) feldche. 20. am Kohwäg. 21. am Korfelsweiher. 22. Marienend (zwischen der Kirche und dem Dähnet). 23. am Melkpättche.

---

1) Hartzheim, Concilia Germ. Bd. 3, S. 795; Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 120.

2) Er führt in den Buschkamp, vgl. oben S. 38 Anm. 2 die Bemerkung über den Röverbusch.

24. am Metteloeh. 25. em grute Möllefeld. 26. em klein Möllefeld. 27. am Möllewäg. 28. am Pähdsbroich. 29. Parrich (Wald). 30. Richelsberg. 31. Riehmeschfeld. 32. an der Rocksmau. 33. Vorder-Rott. 34. Henger-Rott. 35. Meddel-Rott. 36. Rnsegaden. 37. am Rusterwäg. 38. om Schedweg. 39. Sehnrath. 40. Torfkuhl. 41. en der Vikarshött. 42. Wasserfuhr. 43. an der Widau (bei Haus Wiedenau). 44. an der Zeesmaar.

(Hr. Lehrer Schönenberg.)

## 40. Thorr.

*Bgm. Heppendorf. — 500 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Simon und Judas.*

**1051** Turre[1].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheim.

* * *

A. Wege: 1. Desdorfer Weg. 2. Detgesfalderweg. 3. Detweg. 4. Helands Trift. 5. Kötzer Weg. 6. Laacherweg. 7. Loheweg. 8. Mühlenweg (führt von Widdendorf südlich in weitem Bogen zu der Mühle an der Erft). 9. Römerstrasse. 10. Schwenges Pfädchen.

B. Fluren: 1. am Bengsel. 2. Danzelsmaar. 3. am Detgesfalderweg. 4. Detmannshött. 5. auf den Dichen. 6. Vogelsang. 7. auf den Gihren. 8. auf der Goldkaul. 9. im Grossbenden. 10. in der Grouvener Trift. 11. Gumpertzweiher. 12. auf dem Heland. 13. auf den Höfen. 14. Hoppegarten. 15. am Kirschbäumchen. 16. im Kleinfeldchen. 17. auf dem Kötzerhof. 18. Krähenacker. 19. am Kreuzweg. 20. Laach. 21. am Laacher Fussfall. 22. an Langenbenden. 23. im Lindgesfeld. 24. auf der Lohe. 25. Lohkaul. 26. auf der Melkstatt. 27. Müllenhött. 28. Pähdswasser. 29. em Reedt. 30. Röttgen. 31. im Rottbenden. 32. Rüttgersfeld. 33. am Schwarzen Kreuz. 34. im Schwarzen Wasser. 35. im Stetteler. 36. auf dem Strauch. 37. auf den Sträuchen. 38. Thorrer Bruch. 39. Thorrer Burg. 40. am Weiherchen. 41. an der Wiebach. 42. Wolfsberg. 43. Zievericher Feld. 44. auf den Zwölfmorgen.

(Hr. Lehrer Gierhausen.)

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 184.

## 41. Wiedenfeld.

*Bgm. Bergheim. — 260 Ew. (mit Montagsend). — (Pfarrei Bergheim.)*

**1271** Widenvelt[1].

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheimerdorf; Grundherr: Abtei Kornelimünster mit pfalzgräflicher Vogtei, seit 1234 Jülich.

* * *

Fluren: 1. om Dokter. 2. Feschpohl. 3. Foeschpättche (dicht neben dem Feschpohl). 4. Lindacker. 5. Montagsend. 6. Paafekuhl. 7. Preekuhl. 8. Ritzels. 9. Römesch Heck. 10. om Rott. 11. Stöckelche. 12. Stöhlche. 13. Teufelsberg. 14. Wiedmüll.

### Volksüberlieferungen.

1. Der Feschpohl, nordöstlich vom Dorfe, war früher ein grosses tiefes Gewässer, in welchem viele Fische lebten, und auf einer Insel in dem Wasser stand ein schönes Schloss. Jetzt ist es versunken.

2. Am Foeschpättche hielt sich ein Foeschmännche auf. Am Tage war es nicht zu sehen, abends aber, wenn Leute kamen, hielt es sie an und zwang sie, ihm Geld oder Geschenke zu geben. Weigerten sie sich, dann misshandelte es sie und liess sie nicht weiter.

3. Das nördliche Ende des Dorfes, etwa zehn Häuschen, führt den Namen Montagsend. Ueber die Entstehung dieser seltsamen Bezeichnung erzählt man sich folgendes: Montagsend war früher nur ein einzelnes Wirthshaus und hatte noch keinen Namen. Wenn nun Samstags Fuhrleute ankamen und über Sonntag da blieben, machten sie zugleich auch einen Montag. Als dann später mehrere Häuser hinzugebaut wurden, nannte man den ganzen Theil Montagsend.

4. Die Paafekuhl ist ein Feld auf Holtrop zu. Alte Leute sagen, hier habe ein Kloster gestanden und man findet in der That dort Baureste, welche ebenfalls darauf hindeuten.

5. Mitten im Dorfe, ein wenig auf Montagsend zu, steht ein Haus, welches rings von Wasser umgeben ist. An seiner Stelle

---

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 620.

erhob sich früher das Schloss der Herren von Wiedenfeld, dessen Stallungen erst vor einigen Jahren abgebrannt sind. Das Haus wird heute noch die Burg genannt.

6. An dem Wege nach Bergheim steht unter einem uralten Baume ein hölzernes Kreuz, gewöhnlich das Stöckelche genannt. Hier musste der Landesherr, wenn er von Bergheim kam, jedesmal Halt machen und zum Zeichen seiner Ankunft ins Horn blasen, worauf ihm der Durchritt durch das Gebiet von Wiedenfeld gestattet wurde.

7. Auf dem kleinen Hügel südöstlich von Wiedenfeld, welcher der Teufelsberg heisst, soll ehemals ein Galgen gestanden haben.

8. Die Wiedmüll ist ein weiherartiges Gewässer an dem Wege, der über Peringshof zur Glescher Mühle führt. Früher war dieser Mühlpfad breit und mit Bäumen bewachsen und man trieb die Kühe dahin auf die Weide. Jetzt ist alles ringsum in Feld verwandelt.

9. Den Feldweg auf Paffendorf zu nennt man den Heiligenweg. Ihn benutzte früher die Bergheimer Frohnleichnamsprozession, um dann von hier aus über Holtrop zurückzukehren.

(Hr. Lehrer Ewerz.)

## Inhalts-Verzeichniss zu den Volksüberlieferungen.

# Das Karthäuserkloster Insula Reginae Caeli auf der Grave bei Wesel[1].

Von

**R. Scholten.**

## I.

*Stiftung des Klosters; erste Insassen. Stiftungsvermögen. Vollendung und Weihe des Klosters und der Altäre. Vergünstigungen und Freibriefe. Erweiterung des Spatiaments. Verbrüderung mit anderen Klöstern. Besitzstand nach den Stiftungsurkunden. Streitigkeiten über Besitzungen und Rechte. Tod der Stifter.*

(*Stiftung des Klosters.*) Um die Wende des 15. Jahrhunderts gab es in der Grafschaft Kleve eine stattliche Reihe von Klöstern verschiedener Orden. Ein Orden jedoch, der sich allenthalben bewährt hatte und nie einer Reformation bedurfte[2] und deshalb ein Licht und ein Salz für alle übrigen hätte sein können, wurde um so schmerzlicher vermisst, als er der Ueberlieferung nach von einem berühmten Landsmanne aus der rheinischen Metropole, dem h. Bruno, gestiftet war. Die erste Sorge des frommen Grafen Adolf nach

1) *Ein Kistchen mit Urkunden über dieses Kloster ging vor einigen Jahren durch Erbschaft in den Besitz des Herrn Julius Dorsemagen in Wesel über und wurde mir zur Benutzung bereitwilligst anvertraut. Eine Vergleichung dieser mit den im kgl. Staats-Archiv zu Düsseldorf aufbewahrten Urkunden und Kopiaren desselben Klosters ergab sofort, dass es sich hier um Stücke handelt, die bei der vorgeschriebenen Ablieferung dem Staats-Archiv vorenthalten worden sind. Ausser den Urkunden beider Sammlungen wurden zwei Kopiare des Staats-Archivs aus dem 15. und 17. Jahrhundert benutzt. Die gebrachten Nachrichten sind, falls nicht andere Quellen genannt werden, aus jenen geschöpft.*

2) *Man nannte den Orden deshalb auch „ordo non lapsus" und drückte die Gründe seiner Reinerhaltung durch den Hexameter aus: „Ob tria si, so, vi Carthusia permanet in vi", nämlich: ob silentium, solitudinem ac visitationem permanet in vigore, Phil. v. der Beken, Zodiac. religios. (Antverpiae 1669), S. 159.*

seiner am 28. April 1417 erfolgten Erhebung zum Herzoge ging deshalb dahin, diese Lücke auszufüllen und Karthäuser für die klevischen Lande zu gewinnen. Noch in demselben Jahre knüpfte er Verhandlungen mit dem Generalkapitel des Ordens an, machte den Platz für die Niederlassung ausfindig, liess eine Ziegelei anlegen und Baumaterial in Fülle anfahren. Ausersehen hatte der neue Herzog für das Kloster die ihm zuständige Insel op ter Graven [1] bei Wesel im Kirchspiel Büderich. Die Karthäuser liebten es eben, in der Nähe grösserer Städte ihre Klöster zu haben. Diese Insel war jedoch nicht die heutige sogenannte Grafeninsel, die erst 1787 in Folge eines Durchstiches durch die Büdericher Stadtweide unterhalb Wesel entstanden ist; sie lag vielmehr vor den Wasserthoren dieser Stadt und war von derselben nur durch die Lippe getrennt [2]. Die Lippe floss damals, nachdem sie südlich von der Stadt oder vielmehr von dem Vororte Oberndorf den Rhein eine kurze Strecke begleitet hatte, an Oberndorf und der westlichen Stadtmauer, welche sie stellenweise unmittelbar bespülte, vorbei und umgab sodann vom Vororte Steinweg aus in einem nordwestlichen Bogen die Insel, bis sie unterhalb Flüren bei Lippmanshof mit dem Rhein sich vereinigte. Wohl ziemlich in gleicher Richtung mit dem Rheine, der die Insel nach Süden abschloss, durchschnitt die Grave ein anderes Flüsschen, die Werd- oder Wardape genannt, das wahrscheinlich bei Lippmanshof die Lippe kreuzte und in Lüttingen [3] und Ober- und Niedermörmter [4] ur-

1) Vergl. Annalen des hist. Ver. Heft XXXI, S. 126 f. [Auf unseren Karten erscheint sie noch heute als „Karthäuser-Grav-Insel", genau westöstlich zwischen Xanten und Wesel.]

2) Vgl. Grundriss der Stadt Wesel von Arnold Mercator aus dem Jahre 1582 in Gantesweiler, Chronik der Stadt Wesel und Veith, Vetera castra.

3) Vergl. Annalen, Heft L, S. 110. Die dort angezogene Stelle lautet: „want ich (Wyllem van Rees, ritter) in der waerheit vynde, dat dat vurscreven water (die Werdape) tusschen den werde der kirken van Xancten ind erve des haeffs van Lytyngen een wilt diep doertrifftich water is geweest, als daer lantkundich is, ind nu deels verlendt is, als men syen mach, soe heb ich," u. s. w.

4) Neujahr 1474 überträgt Dietrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herr zu Rönne, vor dem Schöffengerichte zu Obermörmter dem Kloster Marienbaum eine Rente aus seiner Fischerei daselbst, die Werdap genannt (Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv). Noch jetzt heisst ein Graben, der durch Ilusen nach Niedermörmter geht, die Warp. Die Benennung ging von dem Flüsschen auch auf die anliegenden Grundstücke über: agri vocati Wardape (1420).

kundlich wieder vorkommt. Daher wird in den Schenkungsurkunden das Kloster bald als zwischen Rhein und Lippe, bald als zwischen Rhein und Wardape gelegen dargestellt.

Gert van der Schüren, der Kanzler des Herzogs, hebt in der Lebensbeschreibung seines Fürsten zwei Mal mit Nachdruck hervor, dass sein Herr das Kloster auf eigenem Grund und Boden und mit selbsteigenen Mitteln habe bauen und sogar von seinen Hörigen Spann- und andere Dienste nur gegen gute Belohnung habe fordern lassen [1].

Vor Freunden und Räthen hielt der Fürst sein eigentliches Vorhaben geheim und gab an, er lasse auf seiner Grave für Gesindel aller Art ein Gefängniss herstellen und zu dessen gründlicher Besserung Einzelzellen bauen [2]. Als aber der Bau selbst seine Bestimmung denn doch zu deutlich verrieth, und dem Herzoge vorgehalten wurde, von all dem Aufwande, den er da mache, werde weder er noch das Land irgend einen nennenswerthen Nutzen haben, beschämte er die Wortführer durch die Bemerkung: „Freunde, wenn ihr die Ueberbleibsel eurer Speisen in der Hoffnung auf den Lohn Gottes gerne an Arme reicht, werde ich dann nicht mit weit grösserem Recht das da hingeben für den Unterhalt frommer Ordensleute, die hier beständig nach einander wohnen und Gott für mich, die Meinigen und mein Herzogthum anrufen werden, zumal das Almosen nicht so sehr den Empfängern als den Gebern frommt?!" [3].

Von dem General-Kapitel war inzwischen für den Herzog kein günstiger Bescheid eingelaufen. Die Diffinitoren des Jahres 1417 hatten die Angelegenheit dem Prior Roland Luysteringen

---

Vergl. Kreiskarte von Wesel, wo die Höfe oberhalb Wesel und an der Lippe die Apen, die Ap genannt sind.

1) Gert v. d. Schüren, hrsg. v. R. Scholten, S. 102.

2) „Se parasitorum, lenonum, adulterorum omnisque generis impostorum carcerem ergastulis distinctum ibidem conditurum". Ex mss. domus bei Carol. Le Couteulx, Annales ord. Cartus. (Monstrolii 1890), Bd. VII, S. 401.

3) „Si vos, o amici, panum et carnium reliquias pauperibus spe mercedis a deo consequendae sponte largimini, an non ego iure longe potiori ad alendas sanctas religiosorum animas hic successive perpetuo habitaturas pro me, meis et ducatu hoc assidue deum interpellaturas ista conferam? Maxime cum non tam accipientibus quam erogantibus prosit eleemosyna?" Le Couteulx, Annales a. a. O. Vergl. Teschenmacher, (edit. II.), S. 296, 297 und Rhay, Animae illustres, S. 168.

in Köln und dem Prior Alphardus in Moniehusen bei Arnheim anvertraut und beide angewiesen, unter Hinzunahme eines geeigneten Ordensbruders dem Herzoge persönlich vorzustellen, wie beschwerlich es für den Orden sei, neue Häuser zu übernehmen. Sähen sie alsdann, dass der Fürst nichtsdestoweniger bei seinem Vorhaben verharre, dann sollten sie den erwähnten Ordensmann zum Vorsteher des Werkes ernennen und ihm den einen oder anderen Genossen beigeben. Darüber starb der Kölner Prior auf dem Koncil in Konstanz, und so verhandelte der Arnheimer Prior allein mit dem Herzoge. Dieser aber hatte mit dem Bau des Klosters bereits am 6. August 1417 begonnen und hielt fest an seiner Absicht. Nachdem dann mehrere Gebäude vollendet waren, bestellte Prior Alphardus den Johann van Delden, der in Moniehusen Ordensbruder war und bis dahin dem Werke mit vorgestanden hatte, um das Fest des Apostels Barnabas (11. Juni) 1418 als Rektor und gab ihm den ebenso frommen als gelehrten Albert Kivet aus Arnheim zur Seite[1].

(*Stiftungsvermögen.*) Am 2. Februar 1419 nahm Herzog Adolf die Dotirung des Klosters vor, liess die Urkunde von seiner Gemahlin Maria von Burgund mit besiegeln und an das General-Kapitel mit der Bitte um Aufnahme des Hauses in den Ordensverband abgehen. Gleichzeitig theilte er dem Erzbischof Dietrich von Moers sein Vorhaben mit und suchte die Genehmigung sowie die Amortisation der ausgeworfenen Güter nach. Der Erzbischof ernannte am 31. Mai 1419 von Bonn aus Hermann Stichger, decretorum Dr. und Propst von S. Severin in Köln, zu seinem Kommissar und versah ihn mit den nöthigen Vollmachten. Die Untersuchung ergab, dass das Kloster zum Theil fertig war und die Jahreseinnahme mindestens 500 rheinische Gulden betrug.

Das General-Kapitel erkannte die Dotation als unzulänglich und machte die Einverleibung des Klosters von einer entsprechenden Erhöhung derselben abhängig. Daraufhin liess der Fürst in Verbindung mit seiner Gemahlin am 2. Februar 1420 eine neue Schenkungsurkunde ausfertigen, worin er den bereits festgesetzten 10,000 alten Goldschilden noch 5000 hinzufügte: „Pecuniam, quam omnipotenti deo et Cartusiensium ordini promisimus, debemus,

1) Le Couteulx, Annalen a. a. O. hat die Namensform Deldon. [Es handelt sich jedoch wohl um eine der in den Niederlanden viel verbreiteten Familien van Delden. So heisst es denn auch in der Urkunde von 1421 im kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf Johannes de Delden. Ein Ort Delden liegt bei Lochem, zwischen Hengelo und Zutfen.]

nempe quindecim milia probatorum antiquorum aureorum scutorum ex puro auro et que sint iusti ponderis sitque moneta Romanorum imperatoris vel regis Gallie iusta proba et usitata ete."[1].

In den Schenkungsbriefen, welche uns beide im Original erhalten sind, widmete der Herzog das Haus neben Maria insbesondere den Heiligen Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten und taufte die Insel „Insula Reginae Caeli" oder „Unserer Frauen Ward". In der zweiten Urkunde wiederholte das Fürstenpaar die Stiftung fast mit denselben Worten, wie es in der ersten[2] geschehen war; nur fehlen einzelne kleinere Liegenschaften, und die übrigen sind in anderer Folge aufgezählt. Der Herzog mochte inzwischen sich überzeugt haben, dass diese kleineren Grundstücke für das Kloster auf die Dauer nicht viel werth sein möchten, theils, weil die Ziegelerde dorther genommen wurde, theils, weil sie der Gefahr des Abbröckelns durch Rhein und Lippe ausgesetzt waren. Auf der Rückseite der ersten Urkunde ist deshalb die Bemerkung gemacht, dass, falls der Stiftungsbrief gefordert werden sollte, die zweite Ausfertigung darzureichen sei. Die gerichtliche Uebertragung der gestifteten Güter erfolgte Montags nach Dreikönigen (na den heiligen dartiendach), also am 7. Januar 1420 durch den fürstlichen Rentmeister Heinrich Dubbel, Kanoniker zu Kleve, und zwar in Wesel vor Richter Heinrich van den Rijn und den Schöffen Johann van Orssoye und Peter Snakart, in Büderich vor Richter Gadert Lugge und den Schöffen Wilhelm van Elverich und Evert Amelong, in Spellen vor Richter Johann Coekenmeister und den Schöffen Johann Scholte an gen Loe und Gerhard van Kuetem und dem geschworenen Boten Johann Luelleken.

Nunmehr nahm durch Urkunde von demselben Jahre das General-Kapitel das neue Haus in den Orden auf, bestätigte den vom Herzoge gewählten Namen und ernannte den seitherigen Rektor Johann van Delden zum Prior[3]. Auch Propst Stichger ertheilte jetzt am 19. März 1420 im Beisein des Kölner Karthäuserpriors Theodor van Wamel und Heinrichs van Segen, der Vikare Heinrich Bols und Heinrich van der Linden (de Tilia) an S. Andreas

1) Le Couteulx a. a. O.

2) Siehe den Anhang.

3) „Domum novam ducis Clivensis autoritate capituli generalis ordini nostro Cartusiensi incorporamus et volumus eam appellari domum Insulae Reginae Coeli rectoremque dictae domus dominum Ioannem Deldon praeficimus in priorem eiusdem", Le Couteulx a. a. O. S. 402.

und des Laien Rutger van Mestorp die Genehmigung und gestattete bis zur Vollendung des Klosters den Gebrauch von einem oder mehreren Tragaltären, von Schellen und Glocken, die Spendung der Sakramente, sowie die Beerdigung der Klosterinsassen und anderer, die aus Verehrung für den Orden darum nachsuchten, in der Kirche oder innerhalb der Umfassungsmauern des Klosters.

Um etwaigen Streitigkeiten mit den Pfarrern von Büderich wegen der Opfer in der Klosterkirche für die Zukunft vorzubeugen, vereinbarten am 19. Mai 1421 Prior Johann van Delden und Tylman von Duysborch, zeitiger Pfarrer von Büderich, vor dem Notar Hermann ten Oerde von Sonsbeck in Gegenwart des Dominikaners Jakob van den Haghe, Pfarrers zu Wesel, Magister Heinrich Nabers, Stiftsherrn in Essen und der Kleriker Johann Stichger, Johann Keppelyns von Erpel und Albert Vernudeken, dass der jedesmalige Prior an den Pfarrer in Büderich für den Antheil, der diesem nach kanonischem Recht an den Opfern bei Leichenbegängnissen und an sonstigen Oblationen zustehe, jährlich am Feste Petri Stuhlfeier zwei Loth Silber (duas stateras argenti) entrichten solle. Die Bestätigung dieser Vereinbarung durch den Erzbischof erfolgte am 3. Januar 1426.

(*Vollendung und Weihe des Klosters und der Altäre.*) Nach Gert van der Schüren[1] vollendete Herzog Adolf den Klosterbau im Jahre 1426. Mit dieser Vollendung kann jedoch wohl nur das Kapitelshaus nebst den beiden anstossenden Kapellen gemeint sein. Die einschiffige Klosterkirche mit fünf Joch Gewölbe, dem in $^3/_8$ geschlossenen Chor und dem Dachreiter harrten noch der Fertigstellung. Noch am 25. November 1425 tauschte der Herzog von Hermann van Conynxberg, Prior des Nonnenklosters vor Wesel, Jutte Fnkers, Priorin, und Lutgard von Spellen, Subpriorin, ein zu deren Klosteracker gehöriges Stück Land, worauf der dem Karthäuserkloster auf der Grave gehörige Ziegelofen stand, gegen ein anderes Stück am Ende des Grevenackers ein, wobei der Nonnenkonvent die Bedingung machte, dass auf dem abgetretenen Grundstücke Ziegelerde nur noch auf sechs Fuss Entfernung vom Klosteracker gegraben werden dürfe. Erst am 17. September 1434 verzichtete der Herzog auf ein Maltersaatland am Radeland, das er kurz nach Frohnleichnam 1418 am Schöffengericht in Wesel von den Eheleuten Heinrich und Jutte Plencke zur Fabrikation der Steine gekauft hatte, zu Gunsten der Karthaus.

1) Gert v. d. Schüren, hrsg. v. R. Scholten, S. 104.

Ueberdies bezeugt der Kölner General-Vikar Konrad[1], episcopus Venecomponensis i. p. i., der am 29. September 1428 die Weihe der Kirche und des Hochaltares vornahm, dass er die Sakristei mit ihrem Altare früher konsekrirt habe. Am 30. September 1428 weihte er die übrigen vier Altäre der Kirche, den ersten zu Ehren des Kreuzes und der Leidenswerkzenge Christi, der hh. Matthaeus, Katharina, Maria Magdalena, Elisabeth vid., Stephanus, Laurentius, Vincentius, Christophorus, Erasmus, Viktor, Mauritius nebst Genossen, Andreas, Martinus und aller Heiligen, den zweiten zu Ehren Johannes des Täufers, Johannes des Evangelisten, der übrigen Evangelisten, der vier lateinischen Kirchenlehrer und der h. drei Weisen, den dritten zu Ehren des h. Michael, aller Engel, der 11,000 Mägde, der hh. Barbara, Agatha, Agnes, Margaretha, Gertrud und Sebastian, den vierten zu Ehren der h. Aebte, und verlieh für eine Reihe von Festtagen den Besuchern der Kirche und der Altäre einen Ablass von einer Karene und vierzig Tagen. Auch benedicirte der Weihbischof an demselben Tage den grösseren und kleineren Umgang (ambitus), auch Gross- und Klein-Galilaea genannt, sowie den Kirchhof und gewährte den Besuchern eines derselben einen Ablass von vierzig Tagen, der einmal des Tages gewonnen und den armen Seelen zugewandt werden konnte. Das Fest der Weihe der Kirche, ihrer vier Altäre und der Sakristei mit ihrem Altare setzte er auf den Sonntag nach S. Michael fest. Dieser Tag war jedoch den Brüdern nicht genehm und zwar wegen des Zusammentreffens mit anderen Festtagen und wegen biblischer Lesungen, welche nach Vorschrift des Ordens alsdann vorgenommen werden mussten. Auch war es ihnen unangenehm, an anderen Tagen des Jahres noch die Weihe des Kapitelshauses und der beiden anstossenden Kapellen (domus capitularis cum duabus contiguis capellis) feiern zu müssen. Deshalb verlegte Weihbischof Johannes, gleichfalls episcopus Venecomponensis i. p. i., auf Bitten der Brüder am 12. Oktober 1449[2] das Kirchweihfest auf den Tag, an welchem

1) Konrad, Sohn des Grafen Gottfried von Arnsberg, trat in den Karmeliterorden zu Köln, bekleidete mehrere Aemter an verschiedenen Orten und wurde Nachfolger des 1397 gestorbenen Weihbischofs Everhard Muisgin. Er starb am 31. Juli 1433 und wurde vor dem Marienaltar in der Karmeliterkirche zu Köln begraben. Speculum Carmelitan. Bd. 2[II], S. 916, no. 3190.

2) Ein neuer Beleg dafür, dass der Erzbischof von Köln nach dem am 27. April 1449 erfolgten Maastrichter Friedenstraktat die Jurisdiktion in den klevischen Landen wieder ausgeübt hat. Vergl. Scholten, Papst Eugen IV.

die Kölner Kirche die Trennung der zwölf Apostel (divisio apostolorum) feierte (15. Juli) und gestattete, an demselben Tage alle übrigen Weihen mitzufeiern.

(*Vergünstigungen und Freibriefe.*) Am 6. Januar 1426 nahm Herzog Adolf das Kloster in seinen Schutz und verbot allen Drosten, Richtern und Schöffen, irgend welcher Klagen wider die Karthäuser sich anzunehmen, etwaige Kläger seien an ihn zu verweisen; er wolle dann seinerseits entscheiden, vor welchen Gerichtshof die Klage gehöre; gehöre sie vor ein weltliches Forum, so werde er selbst sie ausrichten. An demselben Tage gibt er seinen Amtsleuten zu erkennen, dass er befürchte, die Karthäuser möchten an ihren Pächten oder sonstigen Einkünften zu kurz kommen, die sie doch zum Leben nöthig hätten; deshalb befehle er, etwaige Klagen der Karthäuser oder ihrer Pächter sofort zu erledigen. Er hoffe nicht, in dieser Beziehung Klagen über sie zu hören ([„wij verhopen dat ons] aver u van den Carthuseren geen bekroen voir oigen en kome“). Endlich befreite er am gleichen Tage „allen Proviant, Provisie und Gut“ und einmal jährlich 6 Fuder Wein der Brüder von der Zollabgabe, jedoch unter der Voraussetzung, dass ein Klosterbruder oder ein geschworener Bruder die Waaren legitimire [1]. Herzog Johann II. von Kleve dehnte am 20. Juli 1482 dieses Privilegium auch auf den ihm zugefallenen Zoll in Lobith aus [2], und am 8. September 1521 bestätigte Herzog Johann III, ältester Sohn zu Kleve, die von seinen Vorgängern ertheilten Freibriefe.

Auch Herzog Adolf von Jülich Graf von Ravensberg gab am 24. August 1435 unter Mitbesiegelung seines Neffen Gerhard von Berg und Ravensberg den Karthäusern jährlich einmal 5 Fuder frei [3],

und das Klevische Landesbisthum, S. 30, 31. — Weihbischof Johann (Schleter aus Dortmund) war Minorit und starb am 29. Juni 1457.

1) Ausser dem Original ist noch ein Transsumt von Heinrich Wyssinck, Zöllner in Büderich, vom 13. December 1437 erhalten.

2) Ein Transsumt der Urkunde von Johann up den Dyek, Bürgermeister von Wesel, vom 22. Juli 1482. — Am 15. Juli 1482 schreibt Herzog Johann an den Magistrat in Wesel, dass der Prior von der Grave in Deventer Proviant habe kaufen und in das Schiff Johann Holtmanns aus Wesel bei dessen Gut verladen lassen und in Folge dessen sein Eigengut nicht wohl habe bezeichnen können; deshalb bestimme er, dass fortan ein Bruder oder Donat die Waaren des Klosters bezeichnen und der Magistrat sich damit zufrieden geben solle.

3) Ein Transsumt der Urkunde von Drost Godert van Horne, Amtmann Adolph Quade in Angermund, Mathys van Heisteren, Rittern und Räthen des Herzogs, datirt vom 17. Mai 1447.

was Herzog Wilhelm am 25. April 1480 bestätigte[1]. Dieselbe Freiheit verlieh ihnen Gerhard von Kleve, Graf von der Mark, am 29. September 1439 auf Lebenszeit.

Am 1. December 1447 beurkundete Elbert von Alpen, Herr zu Hönnepel, dem der Zehnte in und um Büderich zustand, dass er von den Ländereien der Karthäuser auf der Grave, wie diese zur Zeit durch den Rhein von Büderich geschieden seien, nie Zehnten erhoben habe, da Herzog Adolf dieselben als frei und unbeschwert dem Kloster vermacht habe. Sollte jedoch je ein Rechtstitel auf die Zehnten daselbst gefunden werden, so erkläre er hiermit unter Mitbesiegelung seines Neffen Johann von Alpen, dass er die Karthaus vor dem Prior Heinrich van dem Beerboom und Pfarrer Everwyn Duemer von Büderich für immer von den Zehnten befreit habe, jedoch unter Vorbehalt der 2 Loth Silber, welche der Pfarrer von Büderich beziehe (s. oben).

(*Erweiterung des Spatiaments.*) Für den durch die Regel vorgeschriebenen grösseren Spaziergang, der mit Ausnahme der Charwoche wöchentlich gemacht werden musste, waren ursprünglich vier Leuken (leuca, das französische lieu, waren 1500 Schritt oder $1^1/_2$ Kilometer) auf dem oberen Kamp nach Wesel hin zugewiesen worden. Am 29. März 1430 (Mittwochs nach Laetare) wurde dieses Spatiamentum durch die Prioren Johannes und Heinrich von den Karthäuserklöstern bei Koblenz und Strassburg auf acht Leuken, und am 15. Juni 1440 durch Heinrich und Michael, Prioren von Mainz und Koblenz, auch auf den unteren Kamp bis zum Zusammenfluss von Rhein und Lippe ausgedehnt, da auch dieses Feld vom Verkehr hinreichend abgeschlossen sei. Bereits 1439 hätten die Prioren von Köln und Strassburg als zeitige Visitatoren diese Anordnung vornehmen sollen; allein sie hatten es in einer unklaren und verfänglichen Weise gethan, und zudem war der Prior von Strassburg darüber gestorben.

(*Verbrüderung mit anderen Klöstern.*) Am 28. März 1429 schlossen mit Gutheissung des General-Kapitels der Karthäuser-Konvent Bethlehem in Roermond durch seinen Prior Heinrich, am 24. Mai der Marienkonvent in Monichusen bei Arnheim durch Prior Albertus mit der Karthaus auf der Grave Gemeinschaft des Ge-

---

1) Ein Vidimus der Urkunde ist von Johann up den Dyck, Bürgermeister in Wesel, und dem Schöffen Heinrich Boegel am 20. August 1482 ausgefertigt.

betes und der guten Werke. Diesen folgten am 2. Februar 1430 der Konvent S. Barbara in Köln unter Prior Heinrich und am 20. September 1433 die Regulierkanoniker von Bethlehem bei Doetinchem unter Propst Yselbrandus. Im Jahre 1441 wurde auch das Kapitel von Xanten der Verdienste des Ordens theilhaftig gemacht.

(*Besitzstand nach den Stiftungsurkunden.*) Die Hauptliegenschaften, welche Herzog Adolf der Karthause verschrieb, sind nach den Schenkungsurkunden und den gerichtlichen Uebertragungen folgende:

1. Die Grave, auf der das Kloster erbaut wurde, zwischen Rhein und Lippe oder auch zwischen Rhein und Wardape von der Fischerkathe bis Flüren.

2. Der der Grave gegenüberliegende Weiden- oder Wedenward oder Rhynscheward bei Wesel zwischen der Oye (Aue) und Wardape (jenseits und die Wardape entlang) vom Hecken am Ouwenkamp bis Flüren.

3. Der Rueden- oder Rodenward am unteren Ende der Grave nach dem Rhein hin zwischen dem Weidenward und der Grave, der mit dem Weidenward für 222 alte französische Schilde verpachtet war.

4. Der Ward am Ende des Weidenwards Flüren gegenüber.

5. Der Grevenacker an der Wardape auf dem Ward (in loco up der Warden), dem Steinthor der Stadt Wesel gegenüber, diesseits des Wylich'schen Landes (d. h. des Erbhofmeisters Dietrich von Wylich), verpachtet für $19^1/_3$ Schilde und $19^1/_3$ Pfund Wachs.

6. Das Radeland am oberen Ende der Grave nach Wesel hin auf der anderen Seite der Fischerkathe von Wardape zum Rhein, verpachtet für 17 Malter Gerste Wesel'schen Masses.

7. Das unterste Ende der Speyen (Spoy) in Spellen vom Fliederbaum schnurgerade zur Gemeindeweide Schyet bis zu den untersten Weidenbäumen an der Speyen zwischen Schyet und Ruedenward.

8. Die Fischerei nebst der Korblage im Rhein, die Grave und den neuen Ward entlang bis Flüren, an die Stadt Büderich verpachtet für 40 Mark, mit der Massgabe, dass die Karthaus die Hälfte von der Fischerei für jährlich 10 Schild an Büderich zu verpachten, und, falls sie mehr davon verpachten wolle, stets der Stadt den Vorzug zu geben habe, die etwa gefangenen Störe aber an die herzogliche Küche abliefern müsse.

(*Streitigkeiten über Besitzungen und Rechte.*) So bemüht Herzog Adolf auch gewesen war, die Einnahmen und Vorrechte seiner Lieblingsstiftung für alle Zukunft zu sichern, kam es dennoch zu Reibungen und Zwistigkeiten, die er theilweise selbst noch schlichten konnte. Zu einem grossen Theil waren dieselben in der Lage der geschenkten und noch hinzu erworbenen Besitzungen begründet und zwar dadurch, dass sie am Rhein und an der Lippe gelegen waren, die beide das Bestreben hatten, ihr Bett zu verschieben. Jeder Anwohner suchte das Seinige vor Abbruch zu schützen und konnte das nur auf Kosten der Adjacenten am entgegengesetzten Ufer. Bei diesen Bestrebungen, mindestens gegenüber den Städten Wesel und Büderich, musste das Kloster selbstverständlich den kürzeren ziehen. Unter solchen Umständen war bereits Herzog Johann I. von Furcht beseelt, ob die Stiftung seines Vaters wohl bestehen bleiben werde.

Herzog Adolf hatte die Fischerei im Rhein die Grave entlang ursprünglich an fünfzig in der Stadt Büderich selbst sesshafte Bürger verpachtet und gehofft, dadurch der Stadt aufzuhelfen und neue Ansiedler heranzuziehen. Allmählich waren nun mehrere Parzellen durch Erbschaft an Auswärtige gekommen. So sehr dies auch dem Landesherrn missfiel, hatte er dennoch, als er vernommen, dass Büderich auch die andere der Karthaus eingeräumte Hälfte der Fischerei gerne wieder an sich gebracht hätte, sowohl der Stadt als auch dem Kloster am 25. April 1432 völlig freie Hand in dieser Sache gegeben und am 24. Mai 1438 der Karthaus gestattet, ihre Fischerei, wovon sie nicht den gehofften Nutzen habe, an Büderich zu verpachten, falls dieses dieselbe Pacht wie Auswärtige zahle. Es kam jedoch nicht dazu. Der Herzog brachte vielmehr in Erfahrung, dass die Büdericher ihre Hälfte ausnutzten, ohne der Karthaus die Pacht sicher zu stellen, so dass diese nicht wusste, an wen sie sich wegen derselben zu halten habe. Deshalb verordnete er am 16. April 1448 (Dienstags nach Jubilate), dass die Stadt die halbe Fischerei von S. Servatius (13. Mai) an auf 12 Jahre unter kostenloser Ausfertigung eines förmlichen Pachtvertrages und unter solidarischer Verbürgung von mindestens fünf Bürgern von der Karthaus nehmen und alle 12 Jahre den Kontrakt erneuern müsse. Nach Ableben der zeitigen Pächter dürfe die Fischerei in nie mehr als 25 Theile getheilt werden, und jeder Theil sei bei eintretender Erledigung durch die Schöffen zu vergeben und zwar an die Aermsten der Stadt, die dann ihren Theil,

so lange sie lebten und in Büderich selbst wohnten, gegen $^1/_{25}$ der Pacht behalten und nur beim Antritt einen rhein. Gulden Gewinnrecht an die Stadt entrichten sollten. Auswärtige, welche Theil haben an der Fischerei, müssen innerhalb eines Monates Büderich beziehen und das Bürgerrecht daselbst gewinnen, oder aber ihren Antheil an einen in Büderich wohnenden Bürger nach dem Urtheil der Schöffen verkaufen.

Am 18. Oktober 1480 sagte der Magistrat von Büderich der Karthaus die Erbpacht auf, jedoch unter der Bedingung, dass diese, bevor sie die Fischerei an Auswärtige verpachte, stets den Bürgern von Büderich das Vorrecht zu demselben Preise einräume, den jene zahlen wollten. An demselben Tage stellte alsdann Prior Bernt der Stadt einen dahin lautenden Revers aus mit dem Versprechen, die Fischerei stets in Büderich bei der Kerze auf längstens sechs Jahre verpachten zu wollen.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war der Weg der Karthäuser zum Rhynschenward [1] nach Wesel stellenweise abbrüchig geworden, deshalb wurde er am 19. Februar 1451 (Freitags nach Valentin) durch Peter Snackart, Bürgermeister von Wesel, und durch die Schöffen Johann oppen Dyck, Heinrich oppen Brynck, Johann Hoynck und Steven van Dunen neuerdings abgesteckt.

Seit vielen Jahren schwebten Streitigkeiten zwischen den Erben und Pächtern des Rhynschenwards und des Onwenkamps, welchen der Bastard Derick van der Mark, klevischer Rath und Amtmann von Isselburg, und dessen Frau Heilwich van der Heyden genannt Rynsch zur Leibzucht hatten, während ihn Gisbert van der Heyden, erblich besass, über die Grenze zwischen den beiden obersten Stücken nämlich von dem obersten alten Weidenbaume, woran das Heek (Gatter) zum Rhynschenward hing, bis aufwärts in die Lippe. Verschiedene Verhandlungen hatten dieserhalb stattgefunden, aber alle ohne Ergebniss, bis endlich am 13. April 1459 (Freitags nach Misericordia domini) Sweder van Ringenberg, Bürgermeister, und Hermann Wytinck und Wilhelm Scholt als Schöffen von Wesel zwischen dem Prior Arnt then Have, Prokurator Bruder Jacob von Holzwilre und deren Pächter Gossen Kedken einerseits, Derick van der

1) Die Grenze zwischen Rhynschen Ward und der Gemeindeweide von Flüren bildete „die alte Renne", die in einem grossen Bogen in die Lippe sich ergoss. Durch Hochwasser versandete dieser Arm; 1704 wurde die Renne regulirt und die alte Grenze durch Bäume gekennzeichnet.



Mark, Gisbert van der Heyden und deren Pächter Gerhard ter Breyden andererseits einen Vergleich zu Stande brachten, nach welchem die Karthaus fortan das Land „buyten ind baven den tuyn, dair dat heck van ailders in tho hangen plach", als Bestandtheil des Rhynschenwards haben soll, so weit die Schiedsleute die Grenze, welche Derich und Gisbert durch junge Weidenbäume bezeichnen werden, ausgesteckt haben. Ausserdem haben letztere den Onwenkamp, so weit sie diesen weiden oder besäen, von den alten Weidenbäumen bis an die Lippe abzuzäunen, damit dem Kloster kein Schaden erwachse.

In derselben Zeit bröckelte der Rhein die Ländereien auf der Grave unterhalb der Fähre, Büderich gegenüber, sehr ab. Deshalb gestatteten am 6. Oktober 1460 (Montags nach Remigius) die dort beerbten Heinrich van Wilack, Heinrich Hoeynck, Johann oppen Dyck und Lnytgard, Wittwe Derick Offermanns [1], der Karthaus, dass diese gegen alles daselbst gelegene Land von dem zu diesem Zweck gesetzten Pfahle an bis zu ihrem Hofe niederwärts Köpfe (hoevede), Schläge, Kribben und Wehren machen und allen etwaigen Zuwachs als Entschädigung für ihre Kosten behalten dürfe. Am 8. Januar 1461 (Donnerstag nach Epiphanie) gewährte Herzog Johann I. dem Kloster dieselbe Gunst rücksichtlich eines kleinen ihm gehörigen Stückes Land.

Herzog Johann I. hatte der Stadt Büderich melden lassen, sie solle die Köpfe, Schläge, den gesenkten Dorn und die eingetriebenen Pfähle im Rhein gegenüber der Grave einkürzen und entfernen, da er nie gestatten werde, dass die Büdericher den Rhein einengten und ihn nach der Grave, wo seine Eltern ein köstliches Kloster gestiftet und ihr Grab gewählt hätten, hinüberlenkten. Da jedoch der Magistrat dem Befehl nicht nachkam, beschied der Herzog auf den 6. November 1463 seine Freunde und Räthe und auch den Rath von Büderich zur Grave und beritt selbst die Insel. Man gewann alsbald die Ueberzeugung, dass die Rheinwehren der Büdericher das Kloster benachtheiligten. Deshalb befahl der Herzog der Stadt in verschärfter Weise, beide Köpfe, die man auf seinem Grund und Boden anzulegen sich unterfangen habe, zunächst um eine Ruthe einzukürzen und den gesenkten Dorn aufzunehmen. Als aber der Magistrat auch jetzt noch säumte, liess er ihn durch

1) Derk Offerman, Sohn Goswins, und seine Frau Lutgard stifteten in Wesel ein kleines Hospital.

Drost Johann von Alpen bescheiden, dass man nunmehr unverzüglich ans Werk zu gehen habe, widrigenfalls nichts gutes davon kommen würde. Diese Drohung hatte Erfolg. Dem Kloster aber schärfte der Fürst ein, dass es, wenn die Grave erhalten bleiben solle, ein wachsames Auge haben müsse, da Wasser gerne seinen Lauf verändere und dahin sich wende, wo früher Wasser geflossen, wie man dieses an vielen Butenwarden (uytterwerden) beobachten könne.

Auch zwischen Wesel und der Karthaus erhoben sich bald Misshelligkeiten. Die Stadt führte Beschwerde darüber, dass die Mönche ihren Hafen unten an der Lippe bei Eskensort und ihre Fischerei daselbst in der Lippe, in de Kap und Eskensort durch Kribben, Köpfe, Dämme und dergleichen verdorben hätten. Auch beanspruchte sie den Anwuchs auf Rynschenward unterhalb Drakenward, die Lippe, den Rynschenward und auch den Rhein entlang, so weit eben der Stadt Wasser und Fischerei reiche. Dagegen machten die Karthäuser geltend, dass sie zur Anlegung derartiger Wehren nach Wasserrecht und Stiftungsurkunden befugt seien. So lange und so viel Herzog und Räthe sich auch bemühten, beide Parteien zu vergleichen, alles blieb ohne Erfolg, bis endlich am 16. Juli 1496 (Samstags nach Margaretha) ein Schiedsgericht, das aus Erbhofmeister Adolf v. Wylich, Johann v. der Horst Drost von Dinslaken, Haushofmeister Elbert v. Hönnepel, Wessel v. Loe Amtmann in Liemers, und aus Freunden der Städte Kleve, Kalkar, Xanten, Rees und Emmerich bestand, auf der Grave und in Wesel zusammentrat, alles in Augenschein nahm und so lange mit den Parteien verhandelte, bis diese gelobten, bei dem Ausspruche des Schiedsgerichts sich beruhigen zu wollen. Danach behielt die Stadt ihre Fischerei im Rhein, musste aber deren Anfang durch Grenzpfähle bezeichnen, ebenso die Fischerei in der Lippe, in de Kap und im Hank an Eskensort. Den Karthäusern aber wurde es untersagt, an der Rheinseite Wehren zu machen; sollte ihnen dort etwas abbröckeln, so könnten sie solches durch Pfähle, Bretter und dergleichen verhüten; allen Anfall von Sand dürften sie bepflanzen, in der Lippe jedoch an keiner Seite pflanzen noch kribben.

Ein Jahr später mussten die Karthäuser der Stadt für allen Schaden, den diese erlitten hatte, einen Rentbrief über 40 rhein. Gulden abtreten, welche die kölner Karthaus aus den Viehweiden bei Wesel bezog.

Aber auch damit war der Streit noch nicht beendigt. Am 17. Oktober 1550 trat ein Schiedsgericht, das aus Kaspar Gropper, dem bekannten Offizial des Erzbischofs von Köln und Stiftsherrn in Xanten, Johann Louwermann Propst in Kleve, Dr. Heinrich Olisleger und dem klevischen Landschreiber Hermann Broel bestand, zusammen und beseitigte die 1496 und 1497 nicht geschlichteten Misshelligkeiten. Wesel verzichtete auf die Fischerei in den Kappen (beinahe versandeten Binnenwassern) gegen 1200 Goldgulden Entschädigung.

Rücksichtlich der Anlandungen in der Lippe, welche die Karthaus sich angeeignet hatte, versprachen die Räthe ihre Vermittlung beim Fürsten, der das Regalienrecht darauf erhob; dem Streit über die Grenze der Fischerei im Rhein solle durch Setzung eines Grenzsteines (pael off maelteiken) für immer ein Ende gemacht werden. Die landesfürstliche Bestätigung des Vergleiches erfolgte am 1. September 1553. Der Grenzstein trug zu oberst die drei Wiesel des Wesel'schen Stadtwappens, darunter die Jahreszahl „1553 Wesalia" und den Hexameter „Tollitur hoc grandi saxo discordia lector". Wegen Veränderung des Rheinlaufs wurde er mit beiderseitigem Einverständniss mehrmals versetzt, so 1685 und am 4. September 1709 [1].

(*Tod der Stifter.*) Das letzte, was Herzog Adolf für seine Stiftung auf der Grave that, war zweifelsohne die Sicherung der Pacht für die Fischerei im Rhein (s. oben). Denn bereits am Feste der h. Thekla, am 23. September 1448, starb der Herzog auf dem Schlosse in Kleve in Gegenwart seiner Gemahlin Maria, seiner Söhne, seines Beichtvaters des Priors Helmich von Gaesdonck, der ihm die Sterbesakramente gespendet, und des Priors Arnold then Have von der Grave, der Tags zuvor gekommen war und bis zum letzten Augenblicke bei ihm verblieb. Die Leiche wurde nach der Karthaus hinübergeführt und unter grösster Theilnahme mitten im Chor der Kirche beigesetzt [2]. Neben dem Herzoge wählten ihre

1) Gantesweiler, Chronik der Stadt Wesel, S. 11. Legt man an ein Loth von der Spitze des Mathena-Thurms zum Fuss desselben (nach Flüren hin) einen rechten Winkel, so liegt in dem Schenkel des letzteren der Mittelpunkt des Steines, und zwar in dem Punkte, der mit einem Strahl von der Spitze des alten Kirchthurms in Büderich einen Winkel von 54 Grad bildet. Nach einer Zeichnung von Johann Bücker, jurat. geometer regis Prussiae.

2) Vergl. Gert v. d. Schüren S. 133, 134 und Rhay, Animae illustres, S. 168—170.

Ruhestätte seine Schwester Katharina, die am 2. September 1459 auf dem Schlosse in Büderich starb, seine Gemahlin Maria, die bis zu ihrem, am 30. Oktober 1463 auf dem Wittwensitze Monterberg erfolgten Tode für die Lieblingsstiftung ihres Gemahls unausgesetzt besorgt blieb, seine Tochter Katharina, Gemahlin des Herzogs Arnold von Geldern, die am 10. Februar 1476 auf Haus Lobith verschied, und Maria, Erbtochter von Jülich Berg und Ravensberg, Gemahlin des Herzogs Johann III. von Kleve, die am 29. August 1543 starb. Mit grosser Feierlichkeit beging die Karthaus das Jahrgedächtniss ihres Stifters; seit 1450 fand mit Gutheissung des General-Kapitels unmittelbar nach demselben das Tricenarium statt und wurde ausserdem der Psalm De profundis mit eigener Kollekte durch den Priester, der zuletzt am Hochaltar celebrirte, am Grabe gebetet. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gestattete das erzbischöfliche Ordinariat, dass der Psalm auch für die Herzogin gelten und die Kollekte im Plural gebetet werden solle.

Die Gräber dieser erlauchten Personen bestimmten manche, in derselben Klosterkirche ihr letztes Plätzchen zu wählen.

## II.

*Stiftung neuer Zellen. Gründung der Tochteranstalt Wedderen. Erwerbung von Reliquien.*

(*Stiftung neuer Zellen.*) Nach den Chronisten hat Herzog Adolf die Karthaus auf der Grave für zwölf Ordensleute einrichten lassen. In der Folgezeit hätten dann Blutsverwandte von ihm, insbesondere seine Tochter Katharina und deren Gemahl Herzog Arnold von Geldern und andere, als: Caspar von Culenborg, Johann von Alpen und Johann von Loe noch zwölf Zellen hinzugefügt, so dass jede Zelle einen Buchstaben des Alphabets erhielt.

Die Ordenschronik [1] selbst hingegen berichtet, dass der Herzog während der dreissig Jahre, welche er nach der Stiftung des Hauses noch lebte, demselben so viel Mittel verschafft habe, dass kurz nach seinem Tode 24 Mönche davon leben konnten. Als besondere Wohlthäter des Ordens führt sie aus dem klevischen

1) Le Couteulx a. a. O.

Hause von Adolfs Geschwistern ausser Katharina noch Engelberta an, die an den Grafen Friedrich III. von Moers († 1448) verheirathet war und zu Köln, wo sie am 7. Dezember 1458 starb, in der Abtei S. Pantaleon[1] begraben wurde; von Adolfs Kindern aber 1) Margaretha, zuletzt vermählt mit dem Grafen Ulrich von Württemberg, Stifterin der Karthaus Bonilapidis, 2) Katharina, Gemahlin des Herzogs Arnold von Geldern, besondere Wohlthäterin der Karthaus in Monichusen, 3) Adolf, Herrn von Ravenstein, Herpen und Uedem und dessen um die Karthaus Capella hochverdienten Sohn Philipp, 4) Johann I. Herzog von Kleve, dem der ganze Orden ein Tricenarium stiftete. Von den Kindern des letzteren hebt die Ordenschronik hervor Herzog Johann II. und seine Gemahlin Mechteld von Hessen, die der Karthaus auf der Grave so wohlthätig sich erwies, dass sie den Namen einer Stifterin verdient hat. Sie erlangte auch vom päpstlichen Stuhle die Erlaubniss, die Karthaus betreten zu dürfen. Der Orden, welcher der fürstlichen Stifterin den Eintritt in Folge dessen nicht wehren konnte, gebrauchte die Vorsicht, dass alle Insassen des Klosters mit Ausnahme des Priors, Vikars, Prokurators und Sakristans, so oft die Fürstin sich anmeldete, in ihren Zellen sich zurückhalten mussten.

Auch eine natürliche Tochter Johanns II. mit Namen Maria, die an Johann van der Horst (auch van den Collick genannt) verheirathet war und das Schloss Heeshuisen erhalten hatte, erscheint unter den Wohlthätern des Klosters. Endlich sind noch Herzog Johann III. und seine Gemahlin Maria als ausserordentliche Gönner der Karthaus erwähnt.

Von andern Wohlthätern nennt die Ordenschronik Wilhelm Rener[2] Propst in Emmerich, Johannes de Loncava[3] Propst in Xanten (ex charta 1440), Johann von Frankfurt Dechant in Wesel (ex charta 1457), Ritter Johann von Alpen mit seiner Frau Jutta, deren Eltern Jakob und Irmgardis[4] sowie Irmgard Gertrud

---

1) Scholten, Cleve.

2) Gemeint ist Wilh. van Rhenen, † 26. August 1434.

3) Soll Johannes de Lovanio heissen, der 1432 auf die Propstei verzichtete, nach Dietrich v. Steck aber dieselbe wieder übernahm. Er starb am 23. December 1438 in Köln.

4) Sind diese Angaben richtig, dann lernen wir hier die Eltern Johanns v. Alpen, des Neffen und Erben von Elbert v. Alpen Herrn von Hönnepel, kennen. Vergl. Annalen LI, S. 137.

und Eva, deren Töchter, Katharina von Alpen, die nach einer Urkunde von 1527 mit ihrem Manne drei Zellen erbaut haben soll und Diricus, Kanoniker in Xanten (ex charta 1504).

Ziehen wir das urkundliche Material zu Rathe, so fällt zunächst auf, dass es von einer Stiftung durch das geldernsche Herzogspaar gänzlich schweigt. Das einzige, was anderswo verlautet und darauf bezogen werden könnte, ist dieses: Herzog Karl von Geldern gab am 3. Oktober 1500 zu erkennen, dass seine Grossmutter Katharina ihre Kleinode, ihr Silber und andere Schätze dem derzeitigen Prior Arnold in der Karthaus bei Wesel zur Bewahrung übergeben hätte und dass ihm durch Beerbung seines Vaters diese Schätze zugefallen seien. Er habe deshalb die in seinem Gebiete gelegenen Güter des Klosters in Beschlag nehmen lassen, schelte aber nunmehr die Karthaus quitt. Nebenher findet sich in dem Register, aus dem diese Nachricht geschöpft ist, die Bemerkung, Herzog Johann von Kleve habe, „als men seggen will", den Schatz aus dem Kloster holen lassen [1].

Die erste Zelle stiftete nach dem Tode des Herzogs Adolf der Klosternovize Arnold Boynck genannt ten Have, wahrscheinlich ein Verwandter des Priors Arnold ten Have, unmittelbar vor seiner Profession am 6. November 1449 vor Notar Egbert Monych, Kleriker des Stifts Münster und den Zeugen Priester Derich Monych, einem Bruder Egberts, und Gerhard Kopen, aus dem Erzstifte Köln. Er vermachte seinem Kloster zur Vollendung einer neuen Zelle, weil man mehr Personen für die Tagzeiten und den Gottesdienst gebrauche, 66 rhein. Gulden, die ihm Gossen Steck für ein Pferd schuldete und eine Rente von 20 alten französischen Schilden, die er am 23. April 1445 für 400 Schilde von der Stadt Emmerich aus deren Bieraccise gekauft hatte, mit der Einschränkung, dass die Karthaus seiner Schwester Ida oder aber seinen Geschwistern Heinrich und Griete eine Leibzucht von 25 Rhein. Gulden davon entrichte. Am 4. Juni 1456 (Freitags nach der Frohnleichnamsoktav) verkaufte Prior Arnt die Rente an Derich Amelong, den Sohn Heinrichs, für 400 Schilde.

Eine zweite Zelle wurde ebenfalls von einem Klosterbruder gestiftet. Johann Weghener der jüngere aus Deventer war neun Monate Novize in der Karthaus, als er wegen allgemeiner Körperschwäche den Habit ablegen musste. Auf sein Anhalten wurde

1) Nijhoff, Gedenkwaardigheden VI, n. 283.

er jedoch nicht entlassen, sondern als ständiger Präbendar angenommen und auch zur Ablegung der Gelübde zugelassen. Nachdem alle Fragen über Kleidung, Kost und Beschäftignng geregelt waren vermachte er am 11. März 1463 zu Wesel in der Wohnung des Notars Egbert Monych vor den Zeugen Maes van Vynsseler, Derk Schellen, Johann van Myngden, Rutger Betten und Hermann Vlieger, Bürger in Wesel und Heinrich ter Schüren all sein Hab und Gut der Karthaus und zwar zur Berentung einer Zelle eine Rente von 28 rhein. Gulden, die er laut Schöffenbriefen der Stadt Deventer aus drei Häusern daselbst gekauft hatte, nämlich von den Eheleuten Heinrich nnd Aleid Wolterssohn und Heinrich und Katharina Crede je 4 und aus der Behausung von Belie, Wittwe Arnt Wegheners, 20 Gulden. Jedoch durfte das Kloster erst nach dem Tode des Stifters, der 1477 noch lebte, einen Priester aufnehmen.

Die von Loe stifteten zwei Zellen in der Karthaus. Wessel von Loe hatte eine Hadewich von Steck, eine Schwester von Griete, die an Wessel v. Hagenbeke verheirathet war, zur Frau, trug mit ihr 1378 sein Burghaus Strevelslohe im Kirchspiel Marler an Erzbischof Friedrich III. von Köln als Offenhaus auf [1] und starb 1403 mit Hinterlassung von zwei Söhnen, Wessel und Heinrich. Wessel heirathete eine Elske v. Averhuis. Beider Tochter Hadewich führte 1465 als Aebtissin des Cistercienserinnen-Klosters Sterkrade Reformation und Klausur ein, während ihr leiblicher Bruder Johann v. Loe die verfallenen Gebäude auf seine Kosten wiederherstellen liess und mehrere Jahrrenten schenkte [2]. Ritter Johann, Drost in Liemers, bekam bei seiner Heirath mit Stina, Tochter Sibrechts von Eyl, von seinem Vater Wessel das Haus zu Vonderen mit beiden Kornmühlen, Fischereien und den zugehörigen Höfen und Hörigen im Vest Recklinghausen. Bereits am 15. März 1459 (Donnerstag nach Judica) hielten die Karthäuser einen Priester auf Kosten Johanns und seiner Frau. Am 18. Oktober 1460 überwiesen beide in Spellen vor dem Richter Johann Palve und den Schöffen Johann v. Kutern, Wessel to Orck, Maes Scholt to Voerst, Herm. Bouman, Johann an ghen Eynde und Henneken in ghen Have und dem geschworenen Boten Johann Prente dem Prior der Karthaus Arnt van den Have, für eine Zelle nebst Pfründe eine Rente von 21 rhein. Gulden aus der Weide Hüls-

1) Lacomblet, Urkb. III, 815.
2) Annalen XX, S. 327.

bruch in der Bauerschaft Cassel bei des Hospitals Busch und der Weide Meersail an der Lippe. Die Stifter hatten diese Rente an derselben Gerichtsstelle und an demselben Tage von den Eheleuten Engelbert und Aleide Taeke, welche sie ihrerseits am 8. September 1456 von Wilhelm Podiek und dessen Mutter Coenegonde gekauft hatten, erworben. Unter dem Prior Cesarius lösten die von Loe 1489 die Rente ab. Am 14. März 1470 (Mittwochs nach S. Gregor) beurkundete Ritter Johann von Loe vor demselben Richter und denselben Schöffen (es fehlt nur Johann an ghen Eynde), dass er und seine verstorbene Frau Stina dem Prior Arnt van den Have eine auf Epiphanie (6. Januar) fällige Rente von 29 rhein. Gulden aus ihrem halben Antheil an Kamp und Weide, die Tyende genannt, bei dem Hofe to Voerst im Kirchspiel Spellen zugewiesen hätten mit der Bedingung, dass von dieser Rente jährlich 4 Gulden zur Berentung ihrer ersten Zelle, die übrigen 25 zu derjenigen ihrer zweiten Zelle dienen sollten. Wessel, einziger Sohn Johanns, und die Tochter Stina gaben mit ihren Ehehälften Elisabeth von Berenbruch und Ritter Johann von Aldenhoichem unter demselben Datum ihre Zustimmung zu erkennen. Am 13. Juni 1473 (Sonntags nach Pfingsten) löste Ritter Johann von Loe durch seinen Sekretär Johann Steinbicker laut eigenhändiger Quittung des Priors Arnt diese Rente mit 580 rhein. Gulden ab. Die Karthäuser liessen die Ablösesumme unter dem Vorgeben, dieselbe nicht unterbringen zu können, eine Reihe von Jahren rentenlos liegen und forderten für diese Jahre von den Erben Johanns die von diesem gestiftete Rente, jedoch vergebens. Das Archiv des Hauses Wissen bewahrt noch die Rechnung über die Kosten, welche der Bau dieser beiden von Loe'schen Zellen verursacht hat; sie hebt mit den Worten an: „Also twe eerbere heren ind oer huysvrouwen twe nije priesters cellen tot enen mael in den cloester der Carthuseren op der Grave by Wesel gelegen avermids den Carthuseren aldair gelijck van maecksel hebn doen tymmeren, dair dieselve Carthusere eyn wyle tijds twe professe priestere ingehadt ind twe andere priestere to meer weder anghenomen hebn, umb van wegen der heren ind vrouwen vurgeruert den almechtigen got nacht ind dach to laven ind to dancken, ind voir sy ind dair sy des voir begeren to bidden, van welken tween cellen, wat die to tymmeren kosten solden, men geen claer bewijs gedoen en konde, eer die beyde alingh bereit waren, soe heeft die procurator des cloesters vursereven, die dair bevele van had, van

den cellen, doe die all beregt waren, van punten to punten gherekent, ind is bevonden, dat die twe cellen mit oeren toegangh ind omgaenden mueren ind anderen oeren toebehoere, behalven mennych dyngk dat van den cloester dair toe ongherekent gedaen is, tosamen gekostet hebn, als hier na beschreven volghet". Die einzelnen Posten ergeben, so weit die Beträge in der stark vermoderten Handschrift noch lesbar sind, 523 rhein. Gulden.

Eine weitere Zelle stifteten Gerhard von Culenborg und sein einziger Sohn Jaspar. Johann von Culenborg besass ausser Gerhard, Sweder und Everwyn, die er mit seiner Frau Barbara von Ghemen hatte, noch zwei Bastardsöhne Hubert und Heinrich. Heinrich wurde Konversbruder in der Karthaus bei Wesel. Am 4. Juli 1453 (translatio Martini), trug der Bastard Hubert von Culenborg vor Dirk van Eck, Richter des Junkers Gerhard von Culenborg in Eck und Mook, dem Bruder Jakob von Holtwilre als Prokurator der Karthaus und dem Bruder Heinrich von Culenborg zum Frommen des Konvents fünf Morgen Land in der Malschaft Mook in Wykermaet auf. Am 20. Oktober 1455 (auf 11000 Mägde Abend), übergeben vor Gerhard uten Weerde, Richter in Eck und Mook, die Eheleute Heinrich und Marie Doys von Mook demselben Bruder Heinrich von Culenborg 700 Ruthen Land in Mookerweert. Am 13. Oktober 1464 (Samstags nach S. Gereon und Viktor), schenkten Gerhard, Herr zu Culenborg Werde Leeke und Lyenden, und sein Sohn Jaspar, Herr zu Ewick († 1504), aus besonderer Zuneigung und auch wegen ihres Bruders und Oheims Heinrich von Culenborg der Karthaus zum Bau einer Zelle und für eine Pfründe 13 Morgen Land in der Malschaft Mook auf dem Bredeslach, woselbst nördlich die Donatoren und Heinrich von Mook, südlich die Brüder Wilhelm und Walrav van Wye belandet sind, und ebendort noch neun Morgen Land zwischen dem Gebiete des Ritters Wilhelm van Meer und des Kapitels zu Emmerich vom Boltsham an bis zum Lande Adrians van Bruchhusen, ferner eine Hofstatt von 2 Morgen Land am Hoemoetschen Weg, 1 Morgen Land upt Egen, eine Fischerei, die Meer genannt, ein Bauhaus auf einem Grundstücke, das die Donatoren an die Karthaus verkauft hatten. Das Kloster leistete hingegen Verzicht auf eine Rente von 17 rhein. Gulden, die ihm aus Wertherbruch, so lange Heinrich von Culenborg leben würde, verschrieben war.

Um die Herrlichkeit von Lyenden und van der Leede zu

kaufen, hatte Gerhard Herr von Culenborg am 10. September 1461 (Donnerstag nach Mariae Geburt) dem Kloster 17 Morgen Land in der Malschaft Mook auf Hoernixfeld an der Wetering neben Ritter Wilhelm van Meer und Adrian van Bruchhusen verkauft, ferner den Kalver- und Meerkamp von 6 Morgen, 4 Morgen in Mookerweert neben seinem Bruder Everwyn von Culenborg, und $10^1/_2$ Morgen Land, die Coepstege genannt. Am 5. Oktober desselben Jahres (Montags nach Remigius) quittirt er über 735 alte französiche Schilde.

Johann von Alpen, Drost, Herr von Hönnepel, Neffe und Erbe des 1455 gestorbenen Elbert von Alpen, stiftete zunächst mit seiner ersten Frau Jutta von Leembeek eine Zelle in der Karthaus, sodann eine andere mit seiner zweiten Frau Katharina von Bronckhorst-Batenburg. Für den Bau der ersten Zelle warf er am 14. April 1462 (Mittwochs nach Palmsonntag) vor dem Richter Gerloch Kaik und den Schöffen in Huisberden aus seinem Hofe op ten Dornenbusch im Gerichte Huisberden eine mit 540 rhein. Gulden ablösbare Rente von 27 Gulden aus. Für den Bau der anderen Zelle übergab er am 30. September 1489 den Ouwenkamp in der Ouwe im Gerichte Wesel neben dem Lande Reiner Amelongs und dem Rynschenward, den er am 26. Juli 1487 (Donnerstags nach Jacobi) von den Ehelenten Bernt den Rynschen und Aleid von Diepenbruch für 450 rhein. Gulden gekauft hatte, dem damaligen Prior Cesarius. Gleichzeitig wählten er und Katharina in der Klosterkirche, wo auch seine erste Frau bestattet war, ihr Grab und liessen den Grabstein legen. Die fragliche Stelle lautet: „Ind soe ick Johan van Alphem ritter ind myn elighe vrouwe selighe Jutte van Leembeyck in denselven Charthusercloister voirgeruert, daer sy yn begraven leeght, ind ick ind nu myn elighe vrouwe Katherine van Bronckhorst ind van Bathenborg voirgeruert aldair by oer oick onse grafft ind leegher verkaeren ind doen teykenen hebn, twe cellen, dat ys ylick eyn, op doen richten, gestichtiget, berent ind bestediget hebn, sall diese nyghe celle voirgeruert nu syn dessgelycken voer nu yn tijt myn elighe vrouwe Katherina voirgeruert, dair ick Katheryna langhtijt myt hertlicker begerten nae gestaen ind toe synne gehadt hebb, sulks toe volbrengen, ind aldus syn wy myt gantseu gueden wyllen eyndrechtlicken verthegen“ u. s. w.

Auch Gerhard van Rietersbeke [1], medicinae doctor und wahr-

1) Er hatte mit seiner Frau auch in Marien-Vreden bei Dingden eine Memorie gestiftet (Memorienbuch im kgl. Staats-Archiv zu Düsseldorf).

scheinlich nach Magister Johannes de Conventu Leibarzt des Herzogs Adolf und seiner Gemahlin Maria von Burgund, die bei der Gründung des Brigittenklosters Marienbaum 1460 und 1461 sich ihres Leibarztes mehrfach als Vertrauensmannes bediente, war der Karthaus, der Lieblingsstiftung seines Fürstenhauses, ausserordentlich gewogen. Als er noch ledig war, hatte er den silbervergoldeten Fuss eines Kreuzes, worin eine Partikel vom h. Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden, dahin verehrt und später schenkte er zusammen mit seiner Frau Mechteld van den Brynck eine Kasel von grauem Tartarensammet nebst Kreuz und Zubehör[1]. Beide wählten in der Klosterkirche ihr Grab und liessen bei ihren Lebzeiten den Sargstein darauf legen. Am 1. September 1468 (Donnerstag nach Johannis Enthauptung) vermachten sie als Abschlagszahlung für eine neue Zelle, die das Kloster hatte bauen lassen, folgende Liegenschaften bei Rees, die sie am 24. Mai 1462 (Montags nach vocem jucunditatis) am Schöffengerichte in Rees von den Eheleuten Johann und Griete Krebber mit Einwilligung von deren Sohn Elbert und dessen Frau Elisabeth für 90 rhein. Gulden erworben hatten, nämlich 1) die Hälfte einer Kathstede zu Bergswick (Barriswick) im Kirchspiel Rees, die jährlich 10 alte Buddreger, 3 Hühner und 1 Pfund Wachs abwarf, 2) die Hälfte eines Gartens op den Stade vor Rees, die jährlich $13^1/_2$ köln. Weisspfennig und 1 Pachthuhn that, 3) 7 Scheffelsaatland im Reeser Feld in drei Stücken an den Wegen nach Aspel und Empel mit einem Ertrage von jährlich 2 Malter Gerste, 4) 1 Maltersaatland, S. Georg gegenüber auf dem alten Mühlenberg, mit jährlich 10 Scheffel Gerste. Am 11. November 1469 beurkunden beide Stifter überdies der Karthaus 700 rhein. Gulden in zwei Terminen entrichtet zu haben, um ihre mit dem Buchstaben G versehene und von dem Bruder Wilhelm Hennenberg bewohnte Zelle vollends zu bezahlen und zu berenten, jedoch unter Vorbehalt einer Leibzucht von 15 rhein. Gulden.

Endlich hatte ein Freund und Gönner, der nicht genannt sein wollte, nach einem Randvermerk von anderer Hand jedoch kein anderer sein kann als der herzogliche Rentmeister Wessel Swartkop, Propst von Wissel, zur Bezahlung eines vom Kloster angekauften Hofes 500 rhein. Gulden hergegeben und dazu noch 287 Gulden für eine Zelle, die der Prior bewohnte.

(*Gründung von Wedderen.*) Die Karthaus auf der Grave war nunmehr in der Lage, eine Tochteranstalt zu Wedderen im Kirchspiel

Dülmen übernehmen zu können. Der klevische Marschall Ritter Gerhard von Keppel und seine Gemahlin Hildegundis a Voetz hatten im Kriege gegen Karl von Burgund 1475 vor Neuss ihren einzigen Sohn Hermann verloren. Am 27. Mai 1477 (Dienstags nach Pfingsten) übergab der Ritter den Karthäusern Jakob von Holzweiler und Johann Ketwich auf der Grave sein Schloss Wedderen, von da ab auch Marienburg genannt, legte an demselben Tage den Grundstein zu der Kirche, lebte fortan unter den Mönchen wie ein Religiose, starb jedoch bereits im folgenden Jahre und wurde im Kloster begraben. Seine Gattin zog sich in die Grafschaft Bentheim zurück, ohne jedoch bis zu ihrem im Jahre 1494 erfolgten Tode der Karthäuser zu vergessen. 1480 wurde das Haus dem Orden einverleibt. Ritter Goswin von Raesfeld betheiligte sich an dem Werke durch Stiftung einiger Zellen. Zweiundzwanzig Fenster des Kreuzganges waren mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente geschmückt. Schaten nennt das Haus „florentissimum totius Saxoniae coenobium viris religiosissimis ad nostra usque tempora ac speculum constante religionis cultu disciplinaque sanctioris vitae omnium per Westphaliam monasteriorum“ [1]. Allerheiligen 1589 aber überfielen 300 Niederländer und Engländer während des Gottesdienstes Kirche und Kloster und raubten oder zerstörten, was ihnen begegnete.

(*Erwerbung von Reliquien.*) Am 7. Dezember 1463 hatte der Kardinal Nikolaus von Cusa dem Prior Arnold van den Have, vom päpstlichen Stuhle die Erlaubniss erwirkt, von allen Personen geistlichen und weltlichen Standes, jedoch mit Ausschluss der Stadt Rom, Reliquien für das Kloster auf der Grave zu erwerben. 1468 wandte er sich deswegen an alle Prälaten, Kollegien und Klöster, insbesondere an die Stifter S. Ursula zu Köln, Vilich bei Bonn sowie an die Abtei Knechtsteden, im Jahre 1469 nochmals an die Aebtissin von Vilich, dann an die Klöster Weiher bei Köln und Dietkirchen in Bonn. 1476 ging er die Benediktiner von Siegburg an, vor allen aber wird er das Stift Xanten um Heiligthümer ersucht haben. Die Abtei Kamp hat ihm vielleicht aus Dankbarkeit Reliquien verehrt, denn sie hatte am 4. April 1469, aus Furcht vor der drohenden Belagerung der an Heinrich von Ghemen verpfändeten

1) Annal. Paderborn. II, S. 518. Vergl. noch Molin, hist. ord. Carth. S. 806 u. 810; Hobbeling II, cap. 3; Stangefol, Annales circuli Westphalici (Köln 1656) l. III, S. 520.

Nachbarstadt Rheinberg durch den Erzbischof von Köln und den Herzog von Geldern, ihre sämmtlichen Kostbarkeiten der Karthaus bei Wesel übergeben und sie dort bis zum 27. September 1470 belassen. Das von den Aebten von Morimund und Altenberg als Kommissaren des Generalkapitels von Citeaux 1465 und 1478 erlassene Verbot, Reliquien zu verschenken oder zu entfremden, die im Jahre 1472 erfolgte Anlage eines Verzeichnisses der Heiligthümer von Kamp und deren doppelter Verschluss scheinen darauf hinzudeuten, dass die Abtei der Karthaus gegenüber zu freigebig gewesen war [1]. Unzweifelhaft verdankte das Kloster aber schon seinen Stiftern manchen Reliquienschatz.

Die Bemühungen des Priors waren von so reichem Erfolge, dass man dazu überging, die Wände des Chors, besonders um den Hochaltar, mit Reliquien zu schmücken. Allein dazu reichte der Vorrath denn doch nicht aus und so bat man im Jahre 1507 das Stift Xanten neuerdings um Ueberreste des heil. Viktor, seiner Gesellen und anderer Heiligen, mit dem Bemerken, dass man im Kloster das Fest des h. Viktor feierlich begehe, ebenso wie das der h. Ursula und ihrer Gefährtinnen.

## III.

*Aeussere Schicksale des Klosters. Seine Zerstörung im Spanisch-Niederländischen Kriege. Seine Verlegung nach Wesel und Xanten bis zur Aufhebung.*

(*Schicksale des Klosters.*) Manche sorgenschwere Stunde mögen dem Kloster auf der Insel der Rhein und die Lippe bereitet haben. Gefährlicher und unheildrohender als sie, waren jedoch die beiden festen Plätze Wesel und Büderich, zwischen denen die Klosterinsel wie ein Keil eingeschoben war. Bereits am 28. September 1514 gab Herzog Johann II. von Kleve zu erkennen, dass die Karthaus durch Fehden, Wassersnoth und andere Beschwernisse merklich zurückgegangen und nicht mehr im Stande sei, den Absichten ihrer Stifter zu entsprechen und die Zellen mit ihren Brüdern zu unterhalten. Er wolle deshalb, trotz seiner Verordnung gegen den Erwerb von Gütern durch Geistliche gestatten, dass der Konvent eine Rente von 25 Goldgulden zum Unterhalt einer Zelle, die mit einem Priester zu besetzen sei, aufnehme, Vermächtnisse annehme und ab-

1) Annalen XX, S. 330.

gelegte Kapitalien in seinen Landen aussetze. Darauf hin übertrug am 14. April 1516 Gerhard von Haffen [1], Vikar an S. Viktor in Xanten, namens der Mechteld van Laicken genannt Voedemeister vor Sweder Hopp und Jakob in gen Gadem, Schöffen zu Emmerich, dem Konversen Heinrich Verwer auf der Grave eine Rente von 25 Gulden, welche die Eheleute Derick und Griete van Laicken genannt Voedemeister, Bürger in Rees, 1479 für 500 Gulden von der Stadt Emmerich erworben hatten, und bestimmte dabei, dass die Karthaus an ihn, so lange er lebe, jährlich 15 Gulden ausrichte, um diese nach der Absicht der Erblasserin zu verwenden; die übrigen 10 Gulden sollten als Rente für die Zelle dienen, welche er mit seinen eigenen Mitteln dotirt habe. Damit jedoch die Stifterin, welche diese Rente für Messen bestimmt habe, zu ihrem Rechte komme, habe er 200 Gulden der S. Anna Vikarie in der Stiftskirche zu Kleve überwiesen.

Am 26. Februar 1515 (Montags nach invocavit) schärfte derselbe Herzog, der in Erfahrung gebracht hatte, dass die Güter der Karthaus fast täglich mit Schatzungen und sonst beschwert würden, seinen Beamten ein, dass er die Karthäuser bei ihren Privilegien erhalten wissen wolle und verbot ihnen, über die Güter der Karthaus zu richten und dieselben zu belasten.

*(Zerstörung im niederländischen Kriege.)* Vollends verderblich wurde dem Kloster seine Lage im spanisch-niederländischen Kriege, wo wilde Scharen von hüben und drüben das klevische Gebiet überflutheten, auf dem neutralen Boden wie Herren des Landes sich geberdeten und unter dem Aushängeschild religiösen Eifers die gröbsten Ausschreitungen ins besondere gegen Kirchen und Klöster sich erlaubten. Dazu kam, dass gerade in den genannten Ortschaften der Boden für die reformatorische Bewegung von längerer Hand vorbereitet war und die Zeiten von Jahr zu Jahr für die klevischen Lande trüber wurden. Die Regierung verlor zuletzt allen Halt. Magistrate und Adel hatten freie Hand. Das ärgerliche Beispiel, das der Pfarrer Hermann Buyst und sein Vikar Johann Clopriss in Büderich und der mit ihnen verbündete Konrektor Clarenbach in Wesel gegeben hatten [2], trug für beide Orte die bösesten Früchte. So wurden in Büderich von 1514 bis 1527 die Vikare Wessel van Gesteren (auch Geisteren), Rutger Amelong, Hermann de Beeck, Rutger

1) S. über die von Haffen Scholten, Cleve, S. 285, 433.
2) Vergl. Schoofs, Gesch. der kathol. Gemeinde in Büderich.



Stempel, einige selbst mehreremale und der Viceeurat Wilhelm Schulten 1516 in zwei Fällen „propter incontinentiam et suscitationem prolis“ vor das geistliche Gericht gefordert. Trauriger noch sah es in Wesel aus [1]. Mit der Unsittlichkeit ging Rohheit und Rauflust Hand in Hand. Es ist nur zu verwundern, dass die Gemeinden selbst so standhaft verblieben.

Klosternachrichten [2] zufolge überfielen zunächst die Geusen am 29. Oktober 1583 die Karthaus, zertrümmerten und entweihten die Reliquienbehälter und die h. Geräthe in der Kirche und benahmen sich derartig, dass die Brüder nach Wesel flüchteten. Noch war dieser Ueberfall nicht verschmerzt, da besetzten am Palmsonntag 1584 (25. März n. St.) die Anhänger des vom Papste gebannten und vom Domkapitel abgesetzten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg das Kloster und fügten ihm einen Schaden zu, der auf 7000 Reichsthaler geschätzt wurde. Gebhard hatte sich vor der Uebermacht des vom Herzog von Parma unterstützten neuen Erzbischofs Ernst von Bayern, gegen den er sich mit Waffengewalt zu behaupten suchte, zurückziehen müssen und war auf dem Wege nach den Niederlanden, um bei dem Prinzen von Oranien Hülfe zu suchen. Herzog Alexander von Parma eroberte Neuss zurück und blokirte Rheinberg, nahm auf seinem Marsche nach Zütphen, das durch niederländische und englische Truppen unter Anführung des Grafen von Leicester bedroht wurde, Büderich ein, schlug eine Brücke über den Rhein, besetzte die Karthaus, warf zur Deckung derselben und zur Erhaltung der Verbindung mit Rheinberg eine Schanze auf der Grave beim Kloster und eine zweite am linken Ufer des Rheins bei Eger auf und setzte beide in Vertheidigungszustand. Ende Dezember 1586 erschien der moersische Hauptmann Schenk mit 400 Mann und hielt die Karthaus drei Tage und zwei Nächte besetzt. Bald nachher kamen Engländer mit sieben Schiffen heran. Da im Kloster nichts mehr übrig geblieben war, um die Kriegsvölker zu befriedigen, musste man Glocken, Blei, Braugeräthe und die Zierrathen von den landesherrlichen Grabmälern versilbern. 1587 bemächtigten sich die Spanier unter dem Herzog von Gonzaga des Klosters, der jedoch nicht lange dort verweilte und bei seinem Abzuge dem Prior 50 Realen schenkte.

1) Vergl. die Propstei-Rechnungen der bezüglichen Jahre im Pfarr-Archiv zu Xanten.

2) Gantesweiler, Chronik d. Stadt Wesel, S. 33 u. 38.

Unaufhörlich war man insbesondere von Wesel her darauf bedacht, die beiden Schanzen auf der Grave und bei Eger, die für das ganze platte Land sich höchst verderblich erwiesen, zu entfernen. Dazu kam es jedoch erst im Oktober 1590. Zunächst räumte der Hauptmann Schove die Egerschanze, nachdem er 1000 Kaisergulden eingesäckelt hatte, und darauf am 27. Oktober Kapitän Lamers für dieselbe Summe die Schanze auf der Grave. In wenigen Tagen waren beide Schanzen durch die Weseler unter Beihülfe von Xanten, Uedem, Calcar, Rees, Holte, Schermbeck und Crudenburg geschleift. Obschon die fürstlichen Räthe befohlen hatten, bei Niederlegung der Schanze auf der Grave darauf zu achten, dass das Kloster nicht weiter beschädigt werde [1], fingen die Bürger von Wesel am 19. Oktober 1590 an, den Klosterwall ringsum abzutragen und zu ebnen, die Zellen und die übrigen Gebäude zu zerstören [2]. Nach **Tappert** [3] erlitten mehrere Mönche bei dieser Verwüstung grausame Misshandlungen. Bruder Lambert Bert wurde mit Fäusten geschlagen, mit Füssen getreten und endlich mit dem Schwerte getödtet.

Es stand nur noch die Klosterkirche da; bevor man diese antasten konnte, mussten die Gebeine der darin ruhenden fürstlichen Personen an einen anderen Ort geschafft werden. Am 28. Oktober wurden sie in drei Särge gelegt, auf einem Wagen mit sammtenem Ueberwurf unter Begleitung der vornehmsten Bürger, die der Richter dazu hatte entbieten lassen, nach Wesel in die Dominikanerkirche gebracht und im Chor derselben vorläufig aufgestellt. „Mit grossem Krach stürzte alsdann unter den Händen der Weseler die Kirche auf der Grave zusammen; am 2. November war das Zerstörungswerk vollführt und man zog von dannen". Dasselbe Schicksal erlitt die Klosterkirche zu Fürstenberg. Am 18. Februar 1591 beurkunden Gottfried Draeck. Abt von Kamp, als Visitator und der Konvent Fürstenberg selbst, „dass, nachdem das Fürstenthum Kleve durch Königliche Majestät von Spanien und der deputirten Provinzen der Niederlande Kriegsvolk mit Brennen, Rauben, Fangen, Ranzioniren, Morden der massen leider verdorben und verwüstet, dass fast alle Gotteshäu-

---

1) **Gert** v. d. **Schüren**, hrsg. v. **Scholten**, S. 255.

2) Staats-Archiv Düsseldorf, I. Kopiar fol. 1, woher auch die folgenden Nachrichten genommen sind.

3) Leben des h. Bruno, S. 522.

ser und vornehmlich das Gotteshaus Fürstenberg abgebrochen und jämmerlich verwüstet worden und dermassen situirt sei, dass sie davon nichts mehr ziehen könnten, Herzog Wilhelm von Kleve ihnen permittirt habe, etliche Stücke Land zu verkaufen um sich und andere pflichtschuldig zu ernähren" [1].

(*Flucht nach Wesel.*) Inzwischen hatten die obdachlosen Karthäuser alles aufgeboten, das Dominikanerkloster in Wesel, das der Prior allein mit einigen Miethleuten bewohnte, für sich zu erlangen. Im Namen des Herzogs forderten die Räthe am 29. December 1590 den Dominikaner-Prior auf, sein Kloster zu räumen und in das der Augustiner überzusiedeln. Der Prior widersetzte sich jedoch, bis er am 16. Februar 1591 durch Otto von Bellinghoven, Richter in Wesel, einen verschärften Befehl erhielt, innerhalb dreien Tagen ohne alle und jede Ausrede das Kloster mit den eingemietheten Bürgern zu verlassen. Sobald dieser Befehl ins Volk drang, wozu der Prior sein bestes beitrug, kam es zu einem Auflaufe, bei dem einige Nachts die Mauer um den Kirchhof der Dominikaner abbrachen. Der Prior kam jedoch zu der Einsicht, dass ein weiterer Widerstand fruchtlos sein würde, weil die Bürger sich mehr und mehr von ihm zurückzogen, und bat um einen Ausstand von drei Tagen. Nach Verlauf dieser Frist erschienen am 22. Februar Richter, Sekretär und Schreiber im Dominikanerkloster und vereinbarten zwischen dem Prior und den Karthäusern, dass diese jährlich 50 Thaler an den Prior zahlen sollten. Darauf hin wurde das Kloster den Karthäusern überwiesen. Am 16. März 1591 legte Anton Marlaeus aus Köln, Viceprior der Karthaus Insula Reginae Caeli, den ersten Stein zu den benöthigten baulichen Einrichtungen. Der Dominikaner-Prior Antonius van Rhe wollte jedoch von Neubauten nichts wissen und erhob am 23. April in ganz energischer Weise Einspruch. Es gelang ihm, den Rath von Wesel auf seine Seite zu ziehen und von diesem unter dem 13. Mai ein Verbot zu erwirken, wonach die Karthäuser von allen weiteren Bauten Abstand zu nehmen hätten. An demselben Tage legten die Weseler bei Flüren auf dem Grund und Boden der Karthäuser zwei Bollwerke an, das eine auf der Grave, das andere auf Rhynscheward, angeblich, um Feinde und Diebe von ihren Kühen abzuhalten. Am 23. Mai kam der Richter Otto von Bellinghoven von Kleve zurück und bedeutete dem Prior van Rhe, dass er sich zu fügen habe. Dieser

1) Originalurkunde im Besitze des Herrn Dorsemagen zu Wesel.

verharrte jedoch in seinem Widerstande, bis er nach vielen Verhandlungen endlich in das Hospital sich zurückzog. Am 3. November gestattete der Herzog den Karthäusern, die Steine ihres zerstörten Klosters zu verkaufen und den Erlös daraus anderweitig zu verwenden, nachdem sie zuvor berichtet hätten, an wen und zu welchem Preise sie dieselben veräussert hätten. Sie verkauften die Steine an die Stadt Wesel für $960\frac{1}{2}$ Reichsthaler [1]. Am 17. Januar 1592 begannen die Karthäuser vor dem Hochaltar der Kirche den Grabkeller für die drei fürstlichen Särge herzustellen. Die Einsenkung erfolgte am 8. Februar nach feierlichem Trauergottesdienste, welchem der gesammte Klerus von Wesel beiwohnte. Am 11. September legte man Hand an die Wiederherstellung der Kirchhofsmauer und vollendete dieselbe am 3. Oktober. Von da ab hatten die Karthäuser vorläufig Ruhe und Frieden. Um 1619 hatten sie in Wesel ein geräumiges Haus gemiethet, wohl in der Absicht, das Dominikanerkloster zu verlassen. Sie konnten jedoch das Haus nicht beziehen, weil der Spanische Befehlshaber Gonsalves Soldaten in demselben untergebracht hatte. Dieser erhielt zwar von Brüssel aus Befehl, das Haus zu räumen, ob aber die Karthäuser dasselbe bezogen haben, bleibt dahingestellt. Sie hatten nämlich inzwischen den Plan, in Wesel zu bleiben, aufgegeben und vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wahrscheinlich vor 1622 die Erlaubniss erwirkt, in Xanten ein neues Kloster zu bauen und zu dem Zweck mindestens fünf oder sechs Häuser anzukaufen, die von allen bürgerlichen Lasten frei sein und der üblichen geistlichen Privilegien sich erfreuen sollten.

(*Uebersiedelung nach Xanten*.) Die unerquicklichen religiösen Verhältnisse in Wesel auf der einen Seite und das Wohlwollen, welches das Kapitel von Xanten der Karthaus von Anbeginn an bewiesen hatte, auf der anderen Seite, mögen die Brüder bestimmt haben, Xanten als Ort für eine neue Niederlassung zu wählen. Allein auch hier stiessen sie auf Schwierigkeiten. Der Magistrat schützte die landesherrlichen Edikte vor, welche den Ankauf von Immobilien durch geistliche Personen verboten und betonte auch, dass die Stadt fast zu einem Drittel von geistlichen Personen bewohnt sei, welche alle ähnliche Freiheiten und Privilegien beanspruchten. Unter diesem Vorwande verweigerte die Stadt ihren Beistand bei dem durch die Karthäuser versuchten Häuserankauf. Der Pfalzgraf verwies dem Magistrat dieses Widerstreben, je-

1) Gantesweiler a. a. O., S. 39.

doch ohne Erfolg. Nunmehr erneuerte er unter dem 25. Juli 1627 die den Brüdern gegebenen Vergünstigungen und forderte alle Beamten, insbesondere Drost und Magistrat auf, nunmehr denselben gemäss zu verfahren. Da auch dieses nicht fruchtete, gab der Pfalzgraf von Düsseldorf aus am 25. Oktober 1628 dem fürstlichen Rath und Drost Wilhelm van der Horst und dem Richter Gottfried Michaelis Specialbefehl, die Ankäufe der Karthäuser zu unterstützen. In Folge dessen verkauften am 9. Dezember 1628 Dr. jur. utr. Johann Closs und Kaspar Closs als Erben der Christine Closs, Wittwe des kurfürstlichen Rathes Dr. Heinrich Krusen, dem Prior Christopher Lubbeling die in der Rheinstrasse zwischen S. Andreas-Kirchhof und Heinrich Haess gelegene sogenannte Batenborg'sche Behausung, die von Junker Adolf von Bronckhorst-Batenborg herrührte und durch Elisabeth von Bronckhorst, Frau von Hönnepel, an die Wittwe Krusen verkauft worden war. Gleichzeitig veräusserten die Eheleute Everhard und Aleid Wulner, Wilhelm und Maria Lepper und Christian van der Juttendunck (1652 Bürgermeister in Xanten) als Vertreter der Veronika Wulner, eine zwischen Wittwe Scholten und Thomas van der Bruggen in der Rheinstrasse gelegene Behausung, die mit 3 Goldgulden und 1 Mark für die Vikare, mit 3 Schill. 4 Pf. für den Kellner, anderthalb Mark für den Präsenzmeister und 4 Alb. Stadtgeld beschwert war.

In dem folgenden Jahre gab der Pfalzgraf am 24. März den Karthäusern zu erkennen, „dass er unlängst (am 9. März) mit dem Markgrafen Georg Wilhelm von Brandenburg in einen Provisional-Vergleich und Abtheilung dieser Lande sich eingelassen, und es vielleicht geschehen möchte, dass er Seiner Liebden das Fürstenthum Kleve und also auch die Stadt Xanten abtrete und einräume. Auf solchen Fall, und wenn, wider gleichwohl bester Versehen, ihnen, dem Prior und den Konventualen daselbst an obberührten Koncessionen und Begnadigung Eintrag geschehen, oder sie sonsten in ihren zu Xanten erkauften Gütern und bürgerlichen Häusern und darauf bewilligter Immunität turbirt werden und sie daher für rathsam und nöthig befinden möchten, dieselbige zu verlassen und sich an einen andern Ort zu begeben, so haben sie auf solchen Fall hiermit und in Kraft dieses Briefes vollkommene Macht und Gewalt, ihre daselbst gelegenen Häuser und Güter wiederum zu verkaufen und sich ihrer Gelegenheit nach in das vor der Stadt gelegene Karthäuserkloster zu begeben und sich daselbst mit

Einbringung ihrer zu Xanten gehabten Habe und Güter wesentlich aufzuhalten."

Obschon jedoch der Pfalzgraf die klevischen Lande an Brandenburg abtrat und der Xantener Rath nicht aufhörte, die Karthäuser zu behelligen, fuhren diese mit dem Ankauf von Häusern fort und erwarben durch ihren Prokurator Bruder Gottfried Roperti von Dietrich van der Brüggen [1] in gen Have und dessen Frau Johanna Berck am 15. September 1647 deren in der Rhein- oder Niederstrasse gelegene Besitzung. Der Magistrat beschlagnahmte wegen Schulden, welche des Junkers Eltern Thomas van der Bruggen und Katharina van Ryswick bei der Stadt wegen rückständiger Accisen und Contributionen hatten, den Kaufpreis, bis Dietrich am 26. März 1648 mit der Stadt sich abfand. Dieses zwischen der Vikarie der 10,000 Märtyrer und dem Batenborg'schen Hause gelegene Besitzthum hatten Dietrich's Eltern 1604 von den Eheleuten Heinrich und Gertrud Haess, und diese die eine Hälfte davon 1597 von Heinrich Goeltgens als Vertreter seines Oheims Wilhelm Goeltgens, Bürgermeisters von Goch, und dessen Frau Helena Elisabeth Snoick, die andere Hälfte am 21. December 1606 von den Geschwistern Goessen, Ida und Heinrich Snoik durch deren Bevollmächtigten Johann van der Hübsch, Sekretär der Stadt Rees, erworben. Goeltgens selbst hatte sie von Johann Keydtgen, Wittwer von Beeltgen van der Hübsch, und dessen Schwager, dem Kanoniker Arnt van der Hübsch, erworben, nachdem die Eheleute Konrad van der Hübsch und Mechteld Hertzbach dieselbe am 10. Juni 1561 ihren Geschwistern abgetreten hatten. Der Brief ergibt noch, dass Johann van der Hübsch ein Bruder des Kanonikers Arnt, und Johanna van der Hübsch an Evert van Ulft, Richter in Rees, und Idtgen van der Hübsch an Heinrich Snoik verheirathet waren [2]).

---

1) Ein Dietrich v. d. Brüggen, wahrscheinlich der Vater, hatte Anna v Düsseldorf zur Frau. Sein Vetter Thomas v. d. Br. hatte 2 Töchter, Elisabeth Birgitta und Wilhelma Margaretha, die in das Kloster Marienbaum eintraten. Am 6. Mai 1626 überwies er diesen als Erbtheil in Gegenwart des Dechanten Johann v. Düsseldorf zu Rees und des Kanonikers Heinr. v. Ryswich in Xanten bestimmte Renten (Marienbaumer Kopiar).

2) Ueber die Hertzbach und von der Hübsch vergl. Scholten, Beitr. zur Gesch. von Wissel und Grieth, S. 82 f. Die Hübsch selbst war eine Rheininsel bei der bekannten curtis Loerward. Mechteld v. d. Hüpsch war 1465 Nonne in Marienbaum. Johann v. d. Hüpsch, der mit seiner Frau Mechteld am 20. August 1483 die S. Barbara-Vikarie stiftete, starb vor 1489.

Am 20. December 1647 ersuchten die Karthäuser das Kapitel, es möge ihnen das Haus der Vikarie der 10,000 Märtyrer, das zwischen ihrem Eigenthum gelegee und mit den andern benachbarten Häusern von den kaiserlicheu und hessischen Einquartirungen jämmerlich zugerichtetet sei, zu eiuem billigen Preise überlassen. Sie bekamen es am 18. September 1648. — Am 27. August 1653 erwarben sie das mitten in ihrem Konvent gelegene Vikariehaus von S. Andreas für 200 Reichsthaler mit der Verpflichtung, die alte Scholasterie für den Vikar von S. Andreas aufzubauen. Endlich tauschten sie am 26. Oktober 1654 die auf S. Andreas-Kirchhof gelegene Kanonikatswohnung (die ehedem Johann Sternemann, zur Zeit Gayenus innehatte) gegen das in der Bemelstrasse neben Bürgermeister Heinrich Closs gelegene Haus ein [1].

Aus den so erworbenen Häusern richteten nun die Brüder, so gut es eben ging, ihren Konvent her. Die Wulner'sche Besitzung lieferte ihnen neben einer Scheune das Back- und Brauhaus, das van der Brüggen'sche die Küche, die Vikarie der 10,000 Märtyrer das Pförtnerhaus, die Vikarie von S. Andreas die Zelle in mitten des Konvents, und das Sternemann'sche Haus am S. Andreas-Kirchhof die Zellen von Bruder Wilhelm und Philipp und den Baumgarten. Im Ganzen hatte das Haus 8 Zellen von A bis H, die übrigen Brüder wohnten extra cellas. Die Kirche war gegeben. Es bedurfte nur noch der Erlaubniss des Kapitels, die S. Andreaskapelle an der Nordseite des Konveuts zum Gottesdienst des Klosters gebrauchen zu dürfen. Der derzeitige Dechant Johann Mockel gab in der Kapitelssitzung vom 6. Februar 1647 zu erwägen, dass von glaubwürdiger Seite verlaute, die Religionsverwandten spekulirten auf die Kapelle als eiue vakante und verlassene Sache, und fragte an, wie dem vorzubeugen sei. Nach kurzer Berathung waren alle schlüssig geworden, die Kapelle den Karthäusern einzuräumen und denselben zu gestatten, eine Mauer von ihrer Mauer aus und dem Kircheneisen bis zu dem Glockenthurm oder der mittleren Kirchthüre und von dem Chor bis auf ihre Scheune aufzurichten, jedoch unter der Bedingung, dass die Karthäuser die Kapelle in

Griete v. d. Hüpsch und ihr Sohn Johann verkauften 1545 eine Rente an das Kloster Marienbaum aus einer Kathe bei Xanten.

1) In der Verhandlung vom 4. Sept. 1653 sind genannt Michael Arnoldi, Prior der Karthaus in Trier, als Visitator, und Bartholomaeus Geubel, Prior der Reteler Karthaus, als Convisitator.

ihrem baulichen Zustand erhielten, den Vikar unbehindert seinen wöchentlichen Dienst darin halten liessen, dass die Stationen und Prozessionen an den Bitttagen nach altem Brauch dort vorgenommen würden, und dass die Kapelle bei einem etwaigen Abzug der Brüder an das Kapitel zurückfalle[1]. Die Uebergabe selbst fand am 6. Februar 1648 statt. Hundert Jahre später, am 16. Januar 1749 ersuchten die Karthäuser das Kapitel um Ueberlassung des Kirchhofs von S. Andreas und um die Erlaubniss, denselben durch eine Mauer einzufriedigen, da seitens der Bürger ein ärgerlicher, den Gottesdienst störender Missbrauch davon gemacht werde. Zur Erweiterung ihres Spatiaments erwarben Prior Jakob Quentel und Prokurator Theodor Cramer von Junker Gottfried von Hecking, Kanoniker in Xanten, am 17. Mai 1681 einen am Stadtgraben zwischen Rhein- und Schanzthor gelegenen Wallhof von 135 Ruthen, wofür die Ankäufer jährlich an den Stadtrentmeister $67\frac{1}{2}$ Stüber entrichten mussten; am 4. Februar 1739 gaben Susanna Schloy, Wittwe von Drost Boemer, und Johann Pottman, Vikar, zu demselben Zweck an die Karthaus einen hinter den Kapuzinern an der Stadtmauer gelegenen, an den genannten Garten anstossenden Wallhof in Erbpacht für die Zinsen von 100 Reichsthlr. und 54 Stüber Stadtgeld.

Inzwischen war auch 1650 ein Vergleich mit dem Magistrat zu Stande gekommen. Die Karthäuser zahlten jährlich 100 klevische Thlr. an die Stadt und genossen dafür alle Freiheit für die angekauften Häuser. In Folge der Winterquartiere des General-Feldzeugmeisters de Caretto und des Generals Lamboy 1639 und 1640, des Einfalls der Hessen 1641, des Durchzugs derselben 1642 und deren Streifereien und Plünderung 1643 und 1644 war Xanten in grosse Schulden gerathen und hatte unter andern ein Kapital von 2000 Reichsthlr. von den Dres. iur. Justinian van der Knippenberg und Arnold von Beyer aufgenommen, das die Stadt jährlich mit 120 Thlr. verzinsen musste. In Folge eines neuen Vertrags zwischen der Stadt einerseits, dem Prior Theod. Doekendorf und Prokurator Joh. Emmelius andererseits übernahmen am 18. Januar 1655 die Karthäuser dieses Kapital und erhielten mit Anrechnung ihrer jährlichen Quote

1) Ausser dem Dechanten unterschrieben folgende anwesenden Kanoniker: Heinr. Berck, Oswald Hetterscheid, Herm. Cox, Joh. Sterneman, Jakob Goswini, Joh. Trier, Durand Fingerhut, Joh. Schey; nachträglich traten bei: Wilh. Vonhoff, Scholaster, Arnold Kerswich, Nicolaus Kettelbrand und Joh. Hovel.

25 Reichsthlr. Später streckten die Brüder noch 200 Thlr. vor, die Xanten zur Abwendung militärischer Exekutionen am 15. Juni 1660 brauchte, und dann noch 75 Thlr. Am 24. März 1696 wurde der Vertrag vom 18. Januar 1655 unter Prior Hugo Dobbins und Prokurator Joseph Schuller dahin erweitert, dass mit den Zinsen der beiden Kapitalien von 200 und von 75 Rthlr. nebst den 1655 gewährten 25 Thlr., den der Stadt zustehenden Wallhof-Zins von 3 Rthlr., eingeschlossen, 45 Rthlr. zu je 60 Stüber am 18. Mai jeden Jahres an die Karthäuser verabfolgt werden sollten.

Besondere Verdienste um den von Wesel nach Xanten verpflanzten Konvent erwarben sich der Stifts-Dechant Johann Moekel (17. April 1655), Kanoniker Viktor Duiffhuis und dessen Mutter Margaretha Kerstgens [1] (16. Mai 1661), Bürgermeister Christian Schloy und dessen Frau Johanna Kempkes (25. April 1671), die Matrone Susanna Margaretha Schloy (eine Susanna S. kommt oben als Wittwe von Drost Boemer vor) und die domicella Anna Sibylla Schloy (16. Mai 1706), domicella Maria Margaretha Katharina Boemer (15. Februar 1711), die unter dem jedem Namen beigefügten Datum durch den General-Prior aller Verdienste des Ordens theilhaftig gemacht wurden. Die Chronik führt allein Wilhelm Wondorf, Archidiakon und Scholastiker in Xanten, an, der wegen seiner grossen Verdienste um den Bau des Konvents in Xanten unter dem 14. September ein beständiges Jahrgedächtniss erhielt.

Nach der Unterdrückung des Klosters im Jahre 1802 ging das Klostergebäude in Privatbesitz über, die S. Andreaskapelle aber wurde unter Pfarrer Spenrath (1811—1828) abgebrochen und mit ihren Flurplatten das Chor und die h. Geistkapelle im Dome zu Xanten neu belegt. In neuerer Zeit erwarben die Karmelitessen aus Boxmeer die Klostergebäude und schickten am 19. Mai 1870 aus ihrem überfüllten Mutterkloster zehn Schwestern in die ehemalige Karthaus, die jedoch bereits am 21. September 1875 in Folge des Kulturkampfes heimkehren mussten. Zur Zeit sind die Klostergebäude im Privatbesitz. Prior Bruno Bauer, Vikar Johann Peter Etzweiler, Prokurator Johann Daems und Franciscus Beckers kehrten als die einzigen Insassen am 22. August 1802 aus der Zufluchtsstätte in Xanten nach der Grave zurück, um dort ihre Tage zu beschliessen.

Die Pfarrkirche in Appeldorn besitzt aus der ehemaligen

1) Verheirathet mit Heinrich Duiffhuis, beider Tochter Christina ist 1643 Nonne in Marienbaum.



Karthaus in Xanten einen leider verunstalteten Schreinaltar mit einer Darstellung des Leidens Christi und beiderseits bemalten Flügeln, und die S. Annakapelle zu Materborn bei Kleve ein spätgothisches silbernes Brachiale mit der Ulna des linken Arms der h. Anna nebst Beglaubigung von Seiten des letzten Priors und einiger Konventualen. In Folge Ablebens des letzten Karthäusers Petrus Etzweiler kam die Reliquie in den Besitz des Kaplans Kronenberg in Kervenheim und nach dessen Tode in die Hände seiner Erben, welche dieselbe in der Viktorskirche zu Xanten aufbewahrten, bis sie dieselbe an die Materborner Kapelle abtraten. Der Beglaubigungsurkunde ist das spitzovale Siegel in rothem Lack aufgedrückt; es stellt Maria mit Kind in einem gothischen Gehäuse dar und hat als Umschrift in gothischen Minuskeln:

**sigillum regine celi ordinis carthus. prope wesaliam.**

## IV.

### *Güter- und Rentenerwerb.*

Von den urkundlichen Nachrichten über den Erwerb von Gütern und Renten seitens des Klosters sind hier diejenigen berücksichtigt worden, die für die Topographie, die Geschichte einzelner Ortschaften, Klöster und niederrheinischer Geschlechter Beiträge enthalten.

1. **Auf der Grave.** Am 22. August 1442 beurkundet Steven van den Rijn, dass Herzog Adolf 1417 mit seinem, des damaligen Rentmeisters von Dinslaken, Wissen und Rath Heinrich van der Capellen, Gerken Kedken und Johann ten Hove je eine Hand an den Grind[1] im Rhein zu Enden der Grave im Kirchspiel Wesel für jährlich $4^1/_2$ Pfund Wachs gegeben habe, und dass nunmehr nach deren Ableben die Karthaus den Grind, den sie vom Herzog bekommen habe, rechtmässig besitze. — Am 23. November 1540 bezeugten Wilhelm Wanrait und Sibert van Nykerken, Schöffen von Büderich, auf Ersuchen des Priors Hermann von Plettenberch, dass sie den Grind, der dem Fahrweg von dem vordersten Thor des Klosters nach dem Rhein gegenüber anfange und niederwärts längs des Klosters Weideland und Drakenward bis Flüren sich erstrecke, trockenen Fusses begangen hätten, und dass ein Fahr- und Fussweg

1) [Grind, grindel, grendel, ein absperrender Querbaum; hier scheint jedoch ein zwischen zwei Grendeln eingeschlossenes Gebiet gemeint zu sein.]

von Wesel nach Xanten darüber führe, worauf ihnen auch einige Knechte von Xanten begegnet seien. — Am 12. August 1566 lud Prior Peter van der Bruggen die Büdericher Schöffen Wessel van Heis und Derick in gen alden Ryn zu einer Beurkundung in gleicher Angelegenheit ein.

2. **Oye bei Wesel.** Am 19. Mai 1590 verkaufte Dietrich to Wiel als Bevollmächtigter des Priors Valentin van der Capellen an Heinrich Hoeff die Ländereien des Junkers Steven van der Capellen im Gerichte Wesel für 400 Goldgulden und 100 Thlr. laut Weinkaufsbuch; davon gingen jedoch ab 200 Goldgulden für eine Rente von 10, welche die Armen des Gasthauses zum h. Geist, und 250 für eine Rente von 13, welche die Karthaus daraus hatten, ferner 10 und $12^1/_2$ Goldgulden Restanten und 8 Thlr. 3 Raderschilling Gerichtskosten. — Am 24. Juni 1593 übergab Steven van der Capellen vor Pagno Fontein und Franz Prickel, Schöffen in Wesel, zugleich im Namen seiner Frau Agnes in gen Haeff 9 Marselt [1]. Land zur Ablösung einer Rente von $22^1/_2$ Goldgulden, welche die Karthaus aus seinen in Oye gelegenen Ländereien bezog.

3. **Büderich.** Am 15. September 1472 (Freitags nach Kreuzerhöhung) schenkte Heinrich van Doernyck, Vikar von U. L. Frau und S. Viktor in der Kirche zu Büderich, vor den dortigen Schöffen Rutger Ghysen und Johann van Wederich der Karthaus zu Händen des Prokurators Jakob van Holzwylre und des Konversbruders Heinrich von Culenborg zu seinem und seines vor wenigen Jahren gestorbenen Bruders Derick Seelenheil ein Maltersaatland im obersten Feld an Sneppendael neben Land des Klosters Fürstenberg. Am S. Albanustag (21. Juni) 1462 übertrugen Arnt Thome, Viceknrat der Pfarrkirche in Büderich (wirklicher Pfarrer war Heinr. Joh. Hessel, der 1464 resignirte), Heinrich Amelong [2], Vikar daselbst, Bürger-

1) Marsett, 400 oder 300 Ruthen Land, je nachdem es sich um Roggen oder Gerste handelt.

2) Von den Amelong seien hier genannt: Gisbert, Sohn von Johann, 1416 Schöffe in Büderich, Evert, 1420 Schöffe, Johann, Sohn des Thomas, 1450; Wilhelm v. Elverich (1420 Schöffe in Büderich) heirathete Ida Amelong, und beider Sohn Wilhelm v. Elverich, Schwager Ottos von Hetterscheid, Bele van der Schuren, Schwester des klevischen Kanzlers Gert (Scholten, Gert v. d. Schüren S. XX und 264), Heilwich Amelong 1484 Nonne in S. Agnes zu Emmerich, Johann, am 4. November 1534 mit der S. Viktorsvikarie in Büderich investirt. Rütger, Dietrich, Brüder, und Reiner Amelong 1509, Mechteld und Wolter, Kinder Reiners.

meister Sweder Swalwenberg und Rutger Ghysen als Testamentsvollzieher des in der Karthaus begrabenen Vikars Heinr. v. Doerniek eine Rente von 2 Malter Gerste Büderich'schen Maasses, welche der Verstorbene von den Eheleuten Gerhard und Lena to Upwederich gekauft hatte.

1472 besass die Karthaus eine Rente von 4 rhein. Gulden, welche Dr. med. Magister Johann Heck [1] in Büderich von der Stadt Koblenz bezogen und dem Kloster geschenkt hatte. Nach dem älteren Kopiar bewahrte die Karthaus in Köln, welcher Johann ebenfalls etwas vermacht hatte, das Beweisstück.

4. **Wesel.** Am 14. März 1448 überwies Borchard ten Brucke, Bürger zu Wesel, vor dem Notar Egbert Monych und den Zeugen Gerhard van den Eger, mag. art. und rector scholarium in Wesel, und den Studenten Heinrich de Bergha und Diedrich Aldekerk im Beisein des Priors Heinrich van den Peerboom (de Piro) und des Prokurators Johann de Bergha der Karthaus einen Zins von 10 Schild aus einer Behausung in der Ketelerstrasse (in vico vocato Keteler), welche ehedem Wilhelm Lanchals gehörte und zur Zeit in zwei Wohnungen getheilt war. — Am 4. Mai 1491 (Mittwoch nach Kreuzerfindung) erhielt der Magistrat von Wesel durch Servatius de Wanckel, Prior des Dominikaner-Klosters, und Lambert van den Berge, Meister in der h. Schrift und Kanoniker an S. Andreas in Köln, einen besiegelten Brief, worin Evert von Dinslaken, mag. art. et baccal. formatus in der h. Schrift, 200 rhein. Gulden vermacht hatte mit der Bestimmung, dass seine Mutter Adelheide, Wittwe von Peter von Dinslaken, und nach deren Tod ein armer, in Wesel geborener Student, der dem Prior der Karthaus bei Wesel zu präsentiren und in die bursa Montis (Gymnasium Montanum) in Köln „in maniren, als in vorzeiten sechs arme studenten darin gehalten wurden", zu schicken sei. Die Stadt Wesel nahm die 200 Gulden entgegen und lieferte die Zinsen davon zunächst der Wittwe und sodann dem Kurator der Burse aus ihrer Wein- und Bieraccise. Von 1538 bis 1551 zahlte sie die Zinsen nicht, ver-

1) Heck, der 1478 starb, stiftete auf den an der Nordseite des Thurms in der Pfarrkirche zu Büderich neu gebauten und zu Ehren von S. Anna, Maria, Andreas, Johannes Ev., Bartholomaeus und Martin geweihten Altar zwei Messen und ernannte den Stadtrath zum Kollator. Erste Officianten waren Gerh. Schoell und Meister Joh. Krutz (Wissen, Gräfliches Archiv im Nachlass des Nabbefeld).



glich sich aber am 28. Juni 1552 mit dem Regenten Mathias Cremer, Licentiaten der h. Schrift, dahin, dass sie von den rückständigen 145 Gulden 80 Thaler baar erlegte und den Rest mit 5 Procent verzinste. — Am 25. März 1523 (Mittwochs nach Judica) trug Berberch Verwer [1] am Schöffengericht in Wesel dem Prior Hermann von Plettenberch eine Rente von einem Gulden aus einer Behausung bei dem Augustinerkloster auf, die ihr bei der Theilung mit ihrem Bruder Heinrich Verwer zugefallen war. — Am 4. August 1524 verkauften vor demselben Gericht die Eheleute Meister Arnt und Jutte Hoefschmitt aus ihrer zu Oberndorf zwischen dem Erbe Daems van Heeshusen [2] und der Strasse gelegenen Behausung nebst Garten demselben Prior Hermann von Plettenberch eine Rente von 2 rhein. Gulden. Die Erben Heeshusen erwarben die Besitzung, zahlten jedoch von 1586 bis 1613 die Rente nicht. Der darüber zwischen dem Prior Johann Nittelius und Everhard v. Heeshusen erhobene Streit wurde am 22. Mai 1613 durch die beiden Räthe Dr. Althet van Achterfeld [3] und Dr. Arnold Hecking zu Gunsten der Karthaus entschieden. Vormund der Kinder Heeshusen war Johann Neger, Schwager desselben Joh. v. Brach. 1682 verkaufte das Kloster die Rente.

5. **Spellen.** Eine nicht unbedeutende Besitzung im Kirchspiel Spellen erwarb die Karthaus durch Vermittlung der Herzogin Maria von Burgund in der Vlaem oder Flahm. Sie dehnte sich in dem Winkel, den Rhein und Lippe bildeten, bis an die Spyck-sche Weide unten am Spyck'schen Berg aus und wurde durch die obere und untere Flahm getheilt. Bis auf wenige Stücke war sie zehntfrei und auch schatzfrei, wie 1462 dargethan wurde, als Spellen kontribuiren musste.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts besass sie Wessel van Hagenbeke [4], wahrscheinlich ein Sohn Everhards, der, wie seine

---

1) Ueber die Verwer s. Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel u. Grieth, S. 89 und 106. Am 8. Mai 1513 wurde Ryckwin Verwer mit der Pfarrstelle in Dinslaken investirt. Der klevische Registrator Wolter Verwer, Vorgänger von Joh. Turck, wurde am 18. Juni 1584 vor dem Aufgang zum südlichen Thurm in der Stiftskirche zu Kleve begraben.

2) Ueber Tilmann Heeshusius s. Gantesweiler, Chronik S. 256 ff.

3) Achterfeld und Hecking waren verschwägert. Althetus starb 1634 und wurde in der Stiftskirche zu Kleve bestattet.

4) Am 20. Sept. 1386 Henricus de Hagenbeke und dessen Frau Elisabeth, und beider Sohn Johann, Hermann und Johann de Hagenbeke Bastarde

Vorfahren das Haus Hagenbeek dem Grafen von Kleve, von dem sie den Hof zu Bricht nördlich von Drewenack zu Lehen hatten, 1347 als Offenhaus auftrug [1]. Sie war ihm durch seine Frau Griete (von Steck) eine Schwester Hadewichs, der Frau Wessels von Loe, nach dem Tode der Frau Steck van den Huys [2] zugefallen und zwar bei der Theilung, wie dieses Hadewich mit ihren Söhnen Wessel und Heinrich von Loe am 13. Januar 1404 (Montags nach Epiphanie) beurkunden. Von Griete, die. gleich Hadewich, ihren Mann überlebte, kam die Flahm an die Eheleute Wennemer und Woltera van Heyden, welche sie am 14. Januar 1404 (fer. 3. post octav. epiphanie) an Heinrich Amelong, Sohn Johanns, vor Richter Johann van Zenden, den Gerichtsleuten Steven v. Münster, Johann v. Spellen, Heinrich Botterman, Dirk Snakert, Arnt Hartwich und dem geschworenen Boten Bruneken Plankemans veräusserten. Genannt werden in dem Akt die Vlaem, das Hülsbruch, die Spike. Wedekens Wyssche, die Schage, die Weyde alles zur Zeit im Besitze Johanns van Ryndorpe auf Spikesberg, ferner die Weide, welche Ferue van der Woningen und die Weide, welche Wilhelm uppen Dyke zur Leibzucht von den Verkäufern besass, sodann die Fähre über die Lippe, ein Lehen von den Junkern von der Mark, was alles Wessel v. Hagebecke inne hatte. Als Bürgen traten Steven v. Münster und Wessel v. Loe ein.

Am 22. April 1408 (Sonntags quasi modo geniti) übernahmen die Eheleute Heinrich und Lutgard Amelong vor Johann van den Yseren und Lambert Keyser, Schöffen in Wesel, von den Eheleuten Derik und Emessen uppen Dyke einen Kamp, den Naelken Sweders bebaute, jenseits der Lippe bei der Flahm, woraus Amelong einen Erbzins von 3 Schilling bezog, und gaben dafür den Mühlenkamp diesseits der Lippe oberhalb der untersten Lippemühle im Kirchspiel Wesel, welchen Ferue v. der Woningen von Wessel v. Hagenbeke zu haben pflegte und neben diesem Kamp noch

(Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv). 1429 am 8. Juli resignirte Anton v. Hagenbeke zu Gunsten von Wemmarus de Heyden auf das Lehngut der Propstei von Xanten in Iliesfeld (Register der Propsteigüter in Xanten).

1) Lacomblet, Urkb. III, 325.

2) Wolter Steck resignirte 1338 auf die Gerichtsbarkeit in Spellen, Hünxe, Götterswick und Wallach, die er vom Grafen von Kleve hatte. Goswin St. wurde 1391 mit Crudenburg an der Lippe belehnt. Auch hatten die Steck das Haus to Loe mit dem zugehörigen Sadelhof (= freier Hof) in Ginderich.

einen, den Amelong von Ferne v. der Woningen zu Erbzins hatte. Am 3. Oktober 1412 (fer. 2. p. Michael) übertrugen sodann vor Johann Kokenmester, Richter in Spellen und den Gerichtsleuten Johann van Spellen, Lambert Scholte to Spellen und Johann Scholte an gen Loe und dem geschworenen Boten Johann Lulleken die Wittwe von Derik uppen Dyke und ihre Kinder Emesse und Johann, Johann van der Capellen und seine Frau Ydeken, Johann Amelong Sohn von Maes, mit Zustimmung der Eheleute Johann und Lutgard Tibis dem Heinrich Amelong den „Mühlenkamp" im Kirchspiel Spellen zwischen Flahm und Lippe frei und unbeschwert mit Ausnahme eines Zinses von 2 Mark Wesel'scher Pfennige für die Nonnen vor Wesel, von 1 Mark für die Schwestern von der dritten Regel des h. Franciscus in Wesel, von 1 Mark für die Johanniter daselbst und von 3 Mark, welche Amelong selbst daraus hatte. Am 1. December 1419 vergönnte Heinrich Amelong dem Johann uppen Dyke und dessen Schwester Emesse einen Weg über Naelken Sweders Mühlenkamp zu ihrer Mühle auf der Lippe auf 12 Jahre für jährlich 1 Malter Roggen, ein halb Viertel Wein und 2 Pfund Wachs.

Am 6. Juni 1410 verkauften Heinrich und Lutgard Amelong an Wessel Scholten und Rütger uppen Cloester die Spike unter Spikesberg an der Lippe, behielten jedoch an beiden Enden einen Theil, und zwei Kolke unter Spikesberg, „alsoe als die Renne uytwiset van den eynen kolk in den anderen" und das Wegerecht zur Fähre.

Am 30. August 1428 (Montags nach Johannis Enthauptung) vereinbarten Derick Wylaken, Sweder van den Steen, Bruen van Ryswyck auf Seiten Deriks van Ryswyck und Heinrich Amelong, Rutger Amelong und Derick Offerman auf Seiten Heinrich Amelong's eine Heirath zwischen des letzteren Sohn Derick und Katharina, Tochter von Derick und Wendel von Ryswyck. Katharina bekam 800 rhein. Gulden mit, Derick Amelong die Hälfte der Flahm an Seiten der Wasserleitung nach Spikesberg und dazu Naelken Swederskamp, Spikesbergerfeld nebst Kämpchen, die Bornkenshufe, die Kolke auf dem Spike und einen Weg über das Spik nach der Flahm. Die Kopie enthält auf dem Rücken drei Bemerkungen von verschiedenen Händen 1) ein Heirathsbrief sei in Emmerich, der zweite im Besitz von Derick Amelong, 2) der Vater sel. And. habe seinen Brief dem Bruder Rutger gegeben und 3) beide Theile der Flahm

hätten Derick Amelong gehört, der sie mit seinen Kindern verkauft habe.

Am 25. Mai 1456 beurkundete nun Herzogin Maria von Burgund, dass sie von Derick Amelong, dem Sohne Heinrichs, die Flahm nebst Behausung gekauft habe und beauftragte Johann van Duynen, Richter in Wesel, den Kauf rechtsgültig zu machen. Und so traten dann am 31. Mai 1456 (fer. 2. post diem sacramenti) Derick Amelong und sein Schwiegersohn Andries Schymmelpenning, der Katharina Amelong geheirathet hatte, vor Johann Pise, Richter in Spellen und den Schöffen Wessel toe Orck, Maes Scholte to Voerst, Hennecken in gen Have, Heinrich au gen Loe und dem geschworenen Boten Zeyger Nagel die Flahm nebst Bornken, wodurch die Landwehr gegraben worden, von dem Busch des Hospitals an den Weg bis an Spikeusberg und von hier die Spik entlang bis an die Lippe als freies und unbeschwertes Eigenthum mit Ausnahme von Uytward, in der Ossenweide und Spikbergerfeld, die beide der Kirche in Spellen zehnten und von den Zinsen, welche die Nonnen vor Wesel und die Johanniter in Wesel bezogen[1], an Maria von Burgund ab „in Behuf derer, welchen sie diese Objekte zu Ehren Gottes darbringen werde."

Zwei Tage später übertrug alsdann die Herzogin die Flahm der Karthaus zur Vermehrung des Gottesdienstes, da nur wenige Priester in derselben seien. In einem besonderen offenen Briefe von demselben Tage[2] erklärte sie, „om onwyttigen luden den mont to stoppen, dat die koip ind avergifft op gelove buten todoen onss gneds geschiet is, want dieselve carthusere dat guet myt almyssen oen gegeven ind anders myt oeren gude ind reuten selve betailt ind an sich gewisselt ind gewonnen hebn". In der That bekam Derick Amelong als Abschlagszahlung von der Karthaus die Rente von 20 Schild aus der Bieraccise in Emmerich.

Am 22. April 1471 verkaufen Reiner van der Heyden genannt Rynsche, Komthur der Johanniter in Wesel, Sweder van Ringenberg Bürgermeister daselbst und Mitprovisor Johann van der Capellen an die Karthaus ein Stückchen Land auf der Grenze zwischen der Flahm und dem Armen-Busch.

Am 9. April 1483 geben Elbert Bougart Abt, Antonius Prior, Johannes Stael Schaffner, Liborius Doenhoff Küster und der ganze

1) Die übrigen Zinse waren bereits abgelöst.

2) Das Kopiar bemerkt zu diesem Brief: „litera ad cautelam data."

Konvent der Prämonstratenser in Hamborn dem Karthäuserprior Bernt van Lochem [1]) ihr Gut Eselinkhaven im Gericht Spellen für jährlich 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Hafer in Erbpacht.

Am 31. Oktober 1487 verkauft Johannes Stael, Abt in Hamborn, um Schulden bezahlen zu können alle Renten aus Eselinkhaven an die Karthaus.

Am 21. November 1488 verkauft derselbe Abt mit Vorwissen Lamberts van Duynen, Rentmeisters in Dinslaken und Johann Pauwes, Richters in Spellen, zur Ablöse aller Renten, welche sein Vorgänger Abt Elbert Bongart an Johann van der Capellen, Heinrich Schillinck und Derick van Hoevel genannt Koeutenbreuwer, Bürger in Wesel, verkauft hatte, dem Prior Cesarius (Swart) in der Karthaus als dem Vormund über die Kinder seiner Schwester Magaretha Swart [2] aus dem Hofe to Scharelhusen und dem Hofe to Hambergen in Spellen eine Rente von 10 rhein. Gulden. Am 20. Oktober 1494 (auf 11000 Mägde Abend) überträgt Prior Cesarius als Vormund der genannten Kinder, von welchen inzwischen zwei in ein Kloster gegangen und abgefunden waren, die Rente auf deren Geschwister Tilman, Herbert und Bertken van Oysten, die sie ihrerseits unmittelbar darauf der Karthaus für 200 rhein. Gulden verkaufen. Von der Summe wurden den Geschwistern 180 Gulden in Erbrenten der Stadt Köln angewiesen.

Am 28. Januar 1489 (Mittwochs nach Pauli Bekehrung) beurkundet Herzog Johann von Kleve, dass er am 16. Dezember 1486 (sabb. p. Lucie) zur Ablöse der Renten, die er Johann van Hanxlede mit dem Richteramt in Beek verschrieben, von der Karthaus 300 rhein. Gulden erhalten und ihr dafür aus seinen Kämpen in Spelre Spoy eine Rente von 15 Gulden verschrieben habe und dass ihm nunmehr von demselben Kloster noch 450 Gulden „tot vollest sulken gelds, als wy den hogebaren onsen lieven broder Engelbert in Frankrich wesende tot synre noitdurfft nu to schicken hebn", gezahlt seien. Für beide Summen weist er unter Vorbehalt der Ablöse aus seinen 4 Kämpen in Spelre Spoy, welche dermalen Reiner Amelong zu Leibgewinn hatte, eine Rente von

1) Wilh. v. Lochem, Kanoniker in Emmerich, † 1418 Heinr. Lochem, Konventual in Burloe, 1535.

2) Heinrich Swart, 1520 Vikar des durch Johann v. Lent, natürlichen Sohn Jordans v. Lent, 1440 in Büderich gestifteten S. Gertrudenaltars. Arnoldus Swart, Pater im Konvent op den Leuw zu Emmerich, 1487.

38 rhein. Gulden, 2 Pfund Wachs und 2 Kapaunen an; sollten die Kämpe jedoch eine höhere Pacht einbringen, so falle der Ueberschuss ihm oder seinen Erben zu.

Am 4. August 1493 erwarb die Karthaus von den Eheleuten Derich und Beelken Beernts, Bürgern in Wesel, vor dem Richter Johann Pauwe in Spellen und den Schöffen Arnt van Rothuysen, Wilhelm to Verost, Johann in gen Drevenich und Bartken Zaries eine Rente von 10 rhein. Gulden aus „Weedkoms wysch onder den have to Hambergen“ zwischen dem Erbe der Abtei Hamborn und des Ritters Johann von Loe. Derk und Jutte Beernts [1], die Eltern der Verkäufer, hatten die Rente am 29. April 1467 (Mittwochs auf S. Quirinus Abend) [2] von Rutger und Mechteld Amelong gekauft.

Am 3. März 1571 löste Herzog Wilhelm von Kleve von den Erben Zellen Brueus und Arnt v. Ryswick die Souderlentsche Ward, das Spyck genannt, ein, indem er die Rente von 25 Goldgulden, welche Zellen der Karthaus vermacht hatte, in Abzug brachte. Er nahm dann von der Karthaus noch 300 Gulden hinzu und verschrieb hierfür eine Rente von 15 Goldgulden.

6. **Brünen.** Am 19. Juni 1477 (Donnerstags nach Vitus) verkauften die Eheleute Johann und Griete van Bermentloe und deren Kinder vor Evert van der Beeke, Richter in Brünen von wegen Gerd's van Berntvelde, Marschalls und Amtmanns in Bocholt, an die Karthaus das Gut to Stenginch in der Dailhuser Bauerschaft, Kirchspiel Brünen. Am 23. Juli 1697 verkaufte das Kloster das Gut an die Eheleute Otto Lavey und Helene Conrads und kaufte dafür den Geldershof in Bislich. — Am 30. November 1478 veräusserten vor demselben Richter die Eheleute Johann und Bathe Ringenberg und ihre Töchter Heesken und Anna an den Prior Bernt Moll eine Wiese, de Graeven wysche genannt, die jährlich 3 Fuder Heu eintrug, den Acker de Steynbreyde und 3 Acker Heuland in dem Buelssebruch in der Nederburschap.

7. **Hiesfeld.** Am 4. Dezember 1462 (Samstags nach Andreas) übergaben Heinrich ter Schuren und Johann Köster, Schöffen in Hiesfeld (Hystuelt), Arnt van Losen und Derk Kremer, beide Prie-

---

1) Vielleicht die Eltern des Bildschnitzers Heinrich Bernts. Vergl. Wolff, die S. Nicolaikirche in Calcar, S. 26.

2) [Hiernach wurde S. Quirinus am 30. April, nicht, wie sonst üblich, am 30. März gefeiert. K.]

ster und Jorys van Alen, Bürger zu Dinslaken, als Testamentsvollstrecker Thomas Baerscheers von Hünxe, Pfarrers in Hiesfeld, der Karthaus eine Rente von 1 Malter Roggen, die der Verstorbene am 9. August 1458 von der Kirche, welche eine Mauer um den Kirchhof bauen musste, gekauft und letztwillig dem Kloster vermacht hatte.

8. **Holten.** Am 13. Dezember 1447 beurkunden die Schöffen, dass sie aus dringender Noth am 1. Oktober 1436 an Katharina, Tochter von Derick Walshems, eine Rente von 7 rhein. Gulden verkauft haben. Später erwarb Herzogin Maria von Burgund diese Rente und überwies davon 4 Gl. der Karthaus und 3 Gl. den Johannitern in Wesel.

9. **Duisburg.** Am 30. April 1450 verkauften Bürgermeister, Schöffen, Rath und ganze Gemeinde „myt vurbedachten raide, alst wal tempt, dairup vurgehat ind myt der klocken daer toe geluyd, als gewoentlich is“, in ihrer Noth an die Karthaus eine Rente von 10 rhein. Gulden unter der Zusage, dass „die scholtet in der tyt to Duysborch“ die Zinsen nöthigenfalls pfänden könne aus Erbe und Gut der beiden Bürgermeister in Duisburg.

10. **Moers.** Am 2. März 1523 (Montags nach reminiscere) verkauften Wilhelm Graf zu Wied und Moers, Herr zu Neuerburg und Runkel und Wilhelm Graf von Neuenahr, Herr zu Bedburg, Erbhofmeister des Stifts Köln und Jungfer Anna geborene von Wied und die ganze Gemeinde Moers dem Prior Hermann von Pletteuberch für 550 rhein. Gulden eine Rente von $27\frac{1}{2}$ Gulden. — Am 8. Juni 1682 empfing Johann v. Goor in Dinslaken von Maria ter Schmitten, Wittwe des Rentmeisters Wilhelm Müntz für die Grafschaft Moers 800 klevische Reichsthlr. à 60 Stüber. Am 8. Juni 1693 trat A. W. Müntz namens seiner Mutter das Kapital dem Prior Johann Jakob Quentel ab. Am 12. Juni billigt die Grafschaft die Uebertragung durch B. W. Baron von Kinsky, Adolph von Flodorp und Heinrich Stoedt.

11. **Essen.** Am 31. August 1459 (Freitags nach Johannes Enthauptung) verkaufte Engelbert van Karnap vor Rütger van Galen genannt Halstwich, Richter in Essen, an Bernt van Galen gen. Halstwich, Pfarrer an S. Gertrud in Essen, eine Rente aus der Gummiche Wiese, welche später der Karthaus zufiel.

12. **Köln.** Mag. Johannes de Mechlinia vermachte dem Kloster eine Rente aus S. Martin in Köln, welche dieses bereits 1472 bezog.

13. **In Labbecker- und Gladbeckerbruch**[1]. Am 2. Dezember 1432 (Dienstags nach Andreas) kaufte der Prior Jakob Spronck vor Schöffen, Rentmeister Heinrich ten Nyenhues und Schlüter Conrad ten Nyenhues von dem Xantener Bürger Johann von Nymegen den Hof Mynnenberg in Labbeckerbruch am Leygraben neben dem Lande der Beginen von Xanten und dem Hofe dat Fyltken für 800 rhein. Gl. und bezahlte denselben am 26. Dezember 1434 mit 500 Gl. baar und den Rest mit einer Leibrente von 32 Gl., die der Bruder Hermann ten Oerde von den Städten Nymegen und Xanten bezog und vor seinem Eintritte der Karthaus vermacht hatte. Die 500 Gl. hatte ein Freund der Karthaus, der nicht genannt sein wollte (am Rande des Kopiars bemerkt eine andere Hand „prepositus Wiss.“; demnach war Wessel Swartkop, von 1400 bis 1442 Propst in Wissel, der Geschenkgeber), nebst 237 Gl. für eine neue Zelle, die später der Prior bezog, geschenkt. Johann von Nymegen hatte den Hof am 17. September 1420 vor Schöffen und Richter Johann von Berenbruch und Schlüter Peter dye Wytte von seinem Vater Heinrich von Nymegen[2], Stiftsherrn in Xanten, erhalten und dieser denselben am 18. Oktober 1406 (Montags nach der S. Viktors-Oktav) als Stiftsherr in Kaiserswerth von dem Richter Lueff von Honseler und Schlüter Gerhard van der Soegen von Lisbeth von Wissel, Wittwe Wilhelms van Tyegel, deren an Sander Spede verheiratheten Tochter Aleide van Tyegel und Wilhelm van Tyegel[3], Pfarrer in Arssen, als freies und bis auf den landesherrlichen Zins und Zehnten, falls man das Bruch besäe, unbelastetes Eigenthum erworben und

---

1) Das Gericht bestand aus den landesherrlichen Schöffen, Richter (Rentmeister) und Schlüter. Erstere nennen sich „Wy gemeyne scepenen onss gnedigen heren“ (1106) und später, nach 1417, „Wy gemeyne scepenen onss lieven gnedigen heren des hertoige van Cleve ind greve van der Marcke in den Labbeckerbruyck.“ Das runde Schöffensiegel von 4 cm Durchmesser hat einen quergetheilten Schild, im oberen Felde den halben klevischen Lilienscepterstern, im unteren 5 Hermelinschwänze 3:2 und die Umschrift S. SCABI-NORUM PALUDIS IN GLADBACH in gothischen Majuskeln des 13. [?] Jahrhunderts.

2) Heinrichs Siegel zeigt einen mit 3 Wecken belegten Querbalken, im linken [?] Obereck einen Stern.

3) Johann Tychel, 1480 Pfarrer in Keppeln. Peter v. Tiegel verkaufte am 21. Oktober 1448 $^1/_2$ Morgen Land in Labbeckerbruch an das Kloster Marienbaum (Marienb. Kopiar. f. 138 u. 139 n. 240).

ihn am 17. September 1425 mit Johann an Pouwels Goissen Hoevelmanssoen und dessen Frau Griet „vom kommenden meydach, anders geheiten suute Walburgen dach", an, auf 12 Jahre für 24 Malter Roggen und 24 Malter Hafer Xanten'schen (Senter'schen) Masses auf Gewinn und Verlust der Pächter ausgethan. Die Pächter bekamen noch dazu den alten und neuen Baumgarten und das kleine Höfchen bei dem Bergfried und lieferten dafür das beste Obst nach Billigkeit, 1 Malter Rübsamen und 5 Fuder Eichen- oder Buchenholz, alles „upt cloester" in Xanten vor die Wohnung des Kanonikers. Sie zahlen auch dem landesherrlichen Dienst, dem Zins vom Bruchland und an das Kloster Bedburg bei Kleve allein, Schatzungen hingegen gemeinsam mit den Verpächtern. Will der Kanoniker ein Pferd auf den Hof thun, so können die Pächter dasselbe für den Hof gebrauchen, müssen ihm aber dasselbe „rastich in den yseren" halten, auf dass er reiten kann, wann er es begehrt.

Am 7. November 1469 (Dienstags nach Allerheiligen) verpachtete der Prior Arnt then Have vor dem Richter Johann von Hetterscheit aus Sonsbeck den Eheleuten Peter und Stine Hoevelman den Hof auf beider Lebzeit für jährlich 30 Malter Roggen und 30 Malter Hafer Xanten'schen Masses.

Am 9. August 1507 beurkundete Herzog Johann II, dass die Karthaus um Ostern 1494 ihm 100 Goldgulden vorgestreckt habe, die er Weihnachten des folgenden Jahres hätte erstatten und aus seiner Schlüterei in Uedem verbriefen sollen. Da beides nicht geschehen sei, so verschreibe er nunmehr dem Kloster 5 Gl. jährlich aus der Schlüterei Sonsbeck und zwar aus der Armen Gut in Labbeck. Diese Rente wurde am 12. Oktober 1721 mit 83 Rthlr. 20 Stüber abgelöst.

Am 1. Mai 1649 verschrieb Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg den Eheleuten Franz de Kies und Anna Wuyters, die ihm 1000 brabant'sche Kreuzthaler vorgestreckt hatten, aus seinen Gefällen in Labbeck, welche in die Schlüterei Uedem flossen, 7 Malter 2 Scheffel Roggen, 18 Pfund Wachs und ein Rauchhuhn aus Vogten Gut, aus anderen dortigen Gütern aber noch 16 Malter 3 Scheffel Roggen, 1 Malter 3 Scheffel Hafer. Elisabeth de Kies, Wittwe Martins van der Hem in Amsterdam schenkte am 24. September 1686 vor dem Notar François Tixeander diese Verschreibung der Karthaus zu Händen des gegenwärtigen Priors

Johann Jakob Quentel, das Malter Roggen für 2 Rthlr., das Malter Gerste zu 1 Rthlr. und das Pfund Wachs zu $^1/_4$ Rthlr. geschätzt. 1754 verkaufte die Karthaus die Obligation „ob gravamina intolerabilia." — Am 10. April 1733 räumten Theresia van Eick Aebtissin des Klosters Hagenbosch, Helene Boess Priorin und Francisca Heyers, Kellnerin, der Karthaus ein Stück Land im Beek'schen Feld zu Birten ein und bekamen dafür durch Prior Joseph Schöller, Prokurator Peter Forssum und Bruder Rost einen Weg über die zu Raymeckershof gehörigen Kämpe bis auf die kleinen Gönnischen Kampe. Später als das Stück Land durch den Rhein abgetrieben war, zahlte Kloster Hagenbosch jährlich 10 Schilling.

14. **In dem Wolfhag.** In dieser, zwischen dem Dorfe Veen und Schloss Winnenthal gelegenen Bauerschaft erwarb die Karthaus am dortigen Schöffengericht mehrere kleinere Liegenschaften. Die Schöffen führen sich ein „Wy scepene onss lieven gnedigen heren herstougs van Cleve in gen Wolffhaige". Vorsitzender ist bald der Richter, bald der Schlüter von Winnenthal. Das Schöffensiegel führt eine Schüppe im Schild.

Am 19. Januar 1443 (Samstags nach Antonius abb.) verkauft Peter ter Kaelstat vor dem Schlüter Johann van Ringenberg in Winnenthal an den Prior Johann van den Berge 5 holl. Morgen Land, die er am 10. Juni 1439 (Mittwochs nach Bonifatius) vor Richter Derick Stoeter beschlagnahmt hatte (Schlüter war in diesem Jahre Hermann van den Oever). Am 5. Februar 1444 (Samstags nach Agatha) erwarb derselbe Prior vor dem Schlüter Johann van Ringenberg von Goesen ter Steckbeke genannt in gen Elsen ein Stück Land von 2 Morgen und von Johann Greint eine Rente von $7^1/_2$ Malter Hafer aus 4 Morgen Land. 1467 am 16. Juli (Donnerstags nach Margaretha) übergab vor dem Richter Derick Stoeter, der als solcher auch schon 1455 fungirt hatte, Jakob van den Gamerslach genannt Storrick, Bürger in Xanten, eine 1454 von Johann Conen aus 1 Morgen Land in Veen, die Tigelaven genannt, gekaufte Rente und eine 1452 von Meister Heinrich Kroellen, Stiftsherrn in Xanten, aus 1 Morgen Land, die Cloet oder Clote, erworbene Rente von 2 Gulden und überdies 4 Morgen Land in 2 Stücken an der wilden Strasse und der Waterlei

1) Seine Schwester Mechteld Storrick war 1475 unter der Priorin Agnes v. Blitterswick im S. Agneten-Konvent in Xanten.



als Mitgift an seinen Sohn Heinrich Storrick [1], der in die Karthaus eingetreten war.

15. **Birten** [1]. Derselbe Jakob Storrick überwies der Karthaus als Mitgift für seinen Sohn am 22. August 1467 (Samstags in der Oktav Mariä Himmelfahrt) vor Johann Spijker, Schlüter in Winnenthal, Peter in ger Louwen und Johann Geertkens, Schöffen in Birten, einen Kamp Weideland an der Braicklaeck, den er 1457 vor Wilhelm Elverick, Schlüter in Winnenthal, und den Schöffen Luydken Laitzvoirt und Johann Pachtlant gekauft hatte.

Am 13. September 1477 (Samstags vor Kreuzerhöhung) verkaufen vor Rutger van den Boetzelaer genannt Schut, Richter, und den gemeinen Schöffen in Birten Floris Spijker und seine Söhne Heinrich und Peter unter Zusicherung des Konsenses ihrer Tochter und Schwester Katharina an Prior Arnt then Have das Voirholt'sche Gut, auch Verholst genannt, im Amt Birten an der Roethorst bei Winnenthal. Dieses Gut hatte Heinrich Spijker, jedenfalls Vater von Floris, am 31. Dezember 1412 von Wilhelm van den Gruythuys [2], der es als Lehen zu vergeben hatte, erstanden, nachdem Griete van Pellant, Wittwe von Heinrich Slyetkens und deren Tochter Gertrud unter Mitbesiegelung ihrer Brüder Johann und Jordan v. Pellant an demselben Tage auf das Gut verziehtet hatten. Nach Heinrich Slyetkens hatte es Johann ter Schuren [3] zu Lehen gehabt, der jedoch sein Recht an Gertrud abgetreten hatte. Am 15. Oktober 1476 (Dienstags nach S. Viktor) hatten die Eheleute Johann und Jutta Spijker, Schlüter in Winnenthal, vor den Laten des Grevenhoves in Birten die Hälfte ihres Hofes unter Vorbehalt der Leibzucht der Karthaus zu einer Memorie gegeben.

Am 10. September 1498 (Montags nach Mariae Geburt) verschrieb Herzog Johann II. von Kleve der Karthaus für 165 rhein. Gl., welche sie ihm für die geldrische Fehde vorgestreckt hatte, einen Zins von 3 Schild, 6 Schilling, 4 Pfenning, 4 Mud Hafer und 24 Pfund Wachs aus 2 Hufen Land, Kettelboetersches Gut genannt, im Kirchspiel Birten Schlüterei Winnenthal. Die Ablöse mit 150 Gl.

---

1) Das Schöffensiegel von $2^1/_2$ cm Durchmesser zeigt einen quergetheilten Schild, oben das Brustbild S. Petri in der rechten das Kreuz, in der linken die Schlüssel, unten das halbe klevische Wappen; Umschrift s. scabinorum in Birten in Majuskeln.

2) Vergl. über ihn und andere v. Gruythuys, Annalen L, S. 110 f.

3) Vater des Chronisten Gert v. d. Schüren. S. Scholten, Gert v. d. Schüren, S. XVIII ff.

zu je 50 Stüber fand am 12. Oktober 1721 statt. — Am 22. Januar 1647 verkaufte vor dem Richter Caspar Hundebeck und Johann in gen Laet und Bernhard Schloy, Schöffen in Birten, Everhard van Vollenhuit, Vikar und Kellner des Stifts Xanten, 2 Stück Weideland bei dem Poll zu Händen des Alexander Haen, Sekretärs des Stiftes, an die Karthaus. — Am 7. Juli 1696 veräusserte Veronika Adelheid Closs vor Anton Werner Müntz, kurfürstl. Richter in Xanten und Winnenthal, und vor den Schöffen in Birten ihre Zehnten, der Closssche Gabelzehnt genannt, auf den Wolflar (Scholzenhoff, der von Rechenmeister Licentiat Rüdenscheit an Freiherrn von Wylich zu Winnenthal übergegangen war) und von verschiedenen anderen Stücken an den Prior Hugo Dobbius und Prokurator Joseph Schöller. An dieselben Herren verkaufte das Kloster Fürstenberg am 15. Oktober 1696 eine kleine Weide an der Waterlei in Birten, die es dem kurfürstl. Rath Johann Becker, Richter in Xanten, für eine zur französischen Brandschatzung vorgeschossene Summe von 125 Rthlr. verpfändet hatte. — Am 8. April 1750 gab das Jesuitenkolleg in Emmerich, das nach den von Alpen das Patronatsrecht in Birten erlangt hatte, durch seinen Rektor Ferdinand Rissen und Prokurator Wilhelm Classen der Karthaus ein Marsett für einen Thaler zu 60 Stüber in Erbpacht.

16. **Xanten.** Am 1. Juli 1426 übertrug Hermann ten Oerde aus Sonsbeck, Vikar an der Viktorskirche in Xanten, vor seinem Eintritt in die Karthaus in Gegenwart des Notars Theoderich van den Haghe aus Calcar unter Zeugenschaft von Theod. van Westhaven, Rektor des S. Stephanus- und Laurentius-Altars, und von Johann Walraet von Capellen, Lektor der Evangelien in Xanten, dem Kloster eine Rente von 13 Schilling, die er am 7. September 1412 von der Familie Heggen aus der Behausung des verstorbenen Jakob van den Oerde, die zur Zeit den Kindern des Schöffen Heinrich Otto sel. And. zustand und in der Marsstrasse an der Marktecke neben dem Hause Wilhelms ten Have, der Wohnung des Evert van Meer oder vielmehr des Johann van der Schuren, gegenüber gelegen war, erworben hatte. Am 9. September 1435 überwiesen die Eheleute Johann und Aleid Tenemeker, genannt van den Steen, eine Rente von 6 Schilling aus einem Hause in derselben Strasse für das Seelenheil des Heinrich Ysbolt, der sie bis zu seinem Tode 1432 bezogen hatte. — Am 31. Juli 1522 beurkundete Herzog Johann III., dass sein Vater der Elisabeth van den Wyle, Tochter Bernts, für 400 rhein. Gl. (zu je 25 Raderalbus)

eine Rente von 32 Malter Roggen aus seinem Gemahl in Xanten verbrieft und dass die Karthaus diese erworben habe. Am 1. August 1556 wurde die Rente auf 20 und am 29. Oktober 1574 auf 14 Malter ermässigt. — Am 22. Mai 1562 verkauften die Eheleute Derick und Bertha van Reide an Evert Lamberts eine Hausrente, welche Martin Hennes aus Viersen am 28. Januar 1661 erwarb und der Karthaus testamentarisch vermachte. In dem Verkaufsakt treten noch auf Bürgermeister Johann v. Reide und seine Frau Heilwich, Gerhard v. Pellant und Meister Friedrich v. Pellant als Vater bezw. Bruder der Bertha. — Am 17. Juni 1581 verkauften die Eheleute Heinrich und Aleide Steitgens dem Prior Peter van der Bruggen, Vikar Johann van Büderich, und Prokurator Johann Serrics eine Rente von 13 Thlr. — Am 23. Juli 1621 verkauften die Eheleute Johann Boumann und Sophia in gen Winckel vor Theodor Tidboil, Stiftsherrn in Xanten, und Bürgermeister Rütger Kerstgens als Erblaten des Bischofshofs und vor Caspar Closs, Schlüter in Xanten als Hofrichter, an Prior Christoph Lubbeling den Zins und das Gewinnrecht, welche weiland Edel van Langen, Wittwe von Stommel, von den Erben Arnold v. Randtweck und die Verkäufer von Johann van Langen zu Vinckenhorst und dessen Frau Johanna van Drack als Vormündern ihres einzigen Sohnes Adolf Albrecht von Langen gekauft hatten aus Ländereien vor dem Marsthor, welche in die Bemel'sche halbe Hufe, Leibgewinn des Bischofshofs, gehörten und als Kohlgärten ausgethan waren. — Am 8. Mai 1694 entlieh das Stift Xanten von dem Kloster 2000 Rthlr., welche General-Feldmarschall Freiherr von Spaen am 8. Mai 1679 vorgestreckt hatte und am 27. Juni 1695 noch 2300 Rthlr. in spanischen und holländischen Dukaten à 1 Rthlr. 16 Stüb. klevisch, welche Junker Ricquin Thomas von Berck geliehen hatte, beides für die französische Kontribution. — Am 25. November 1732 verstand sich Richter Joh. Werner Müntz dazu, ein Kapital von 1000 Rthlr., das die inzwischen verstorbene Kriegsräthin Müntz geborene Lelij von ihrer Schwester Frau Kammerräthin von Alken bekommen und am 17. Juni 1724 bei der Karthaus ausgethan hatte, nebst den rückständigen Zinsen anzunehmen und dem Kloster die angekauften Flachländereien vom Hause Erprath in Ursel zu übergehen. Am 7. April 1747 versprachen Müntz und Müntz von Meinertshagen der Karthaus Schadloshaltung, weil Müntz das Haus Erprath, wovon das Kloster ein Stück in Erbpacht hatte, als Kaution für seinen vom König zum

Landrentmeister ernannten Vetter Pet. Abraham v. Meinertshagen gestellt hatte. — Am 11. August 1742 verkaufte Paul Tilloux, Scholaster in Xanten, als Testamentsvollstrecker des Vikars Gerh. Viktor Stevens vor Richter und Laten des Bischofshofes für 1565 klevische Thlr. dem Prior Peter van Forssum den Tüngeler in Ursel, der zinsfrei aber gabelzehntpflichtig an das Stift war. Vom Latenschreiber Joh. Mauritz van de Sand erwarb derselbe Prior einen langen vom Kapitel leibgewinnsrührigen Streifen Land in Berrenbolt, der an die Kapelle stiess.

17. Sonsbeck. Am 19. November 1461 übergab der Priester Johann Ramsdonck vor dem Bürgermeister Hermann to Ronderade und Richter Hermann Kerskorf der Karthaus einen Erbzins von $1^1/_2$ rhein. Gl. aus dem Steenacker im städtischen Veen. — Am 3. Februar 1515 verkaufte die Stadt Sonsbeck an die Karthaus eine Rente von 10 und am 20. Juli 1522 eine Rente von 5 Gl. — Der Zins von $1^1/_2$ Gl. wurde 1608 unter Prior Jodocus Grass auf andere Ländereien verlegt und durch Prior Doekendorf mit 100 Rthlr. abgelöst.

18. Veen. Am 17. August 1737 trat Susanna Constantia Müntz, Wittwe des Oberstlieutenats Wilhelm Adolf Müntz, unter Assistenz ihres Bruders, des Domainenraths und Richters in Xanten J. W. Müntz, 2 Kämpe Schlagholz in Veen für 300 Rthlr., welche sie dem Kloster an rückständiger Pacht für die Spellener Spoy schuldete, an die Karthaus ab. — Am 25. Juni 1703 bereits hatte Dietrich von Steck durch seinen Bevollmächtigten Notar Wilhelm v. Aken vor dem Richter Anton Werner Müntz und den Schöffen in Wolfhag die sogenannten Clossenpässe in Veen an Prior Hugo Dobbins und Prokurator Joseph Schöller abgetreten.

19. Lüttingen. Am 23. März 1557 (Dienstags nach oculi) liess Prior Peter van der Bruggen vor dem Richter Joh. in gen Oever und den Schöffen zu Xanten durch Zeugen feststellen, dass die Inhaber des Grave'schen Kamps in Lüttingen stets Pacht an das Kloster gezahlt hatten.

20. Ward. Am 18. Juli 1468 (Montags nach Aposteltheilung) verkauften vor Gadert v. Bemel, Richter in Xanten, die Eheleute Evert und Griete van den Sande und deren Bruder Johann van den Sande für 600 rhein. Gl. ihren Hof ter Haifstat zu Ward im Gericht Xanten, der in vielen Parzellen, z. B. an der Meere, in der Dieplake, zertreut lag, an die Karthaus. Die Eltern der Verkäufer hatten den Hof am 31. Januar 1416 von Ritter Dietrich von Mörmter

(Monementen) und dessen Frau Elsebe von Ghemen erworben, wozu am 25. Mai 1416 die Brüder Johann Herr von Wiekrath, und Dietrich v. Wiekrath als Neffen des Ritters ihre Einwilligung gaben.

21. **Vynen.** Am 20. Juli 1627 trugen vor Johann van Dudinck, Kanoniker in Xanten, als Hofrichter des Kapitelshofes in Hönnepel, und vor Johann Kerswich. Kanoniker, und Heinr. Duifhuis als Erblaten die Eheleute Rueb und Mechteld Calenberg den zum Haupthofe gehörigen Steiutgenshof in Vynen für 1875 klevische Thlr. dem Prior Christ. Lubbeling und dessen Prokurator Gottfr. Roperti auf. Der Hof brachte dem Stift Xanten 9 Scheffel Gerste, 9½ Sch. Hafer, 1 Sch. Weizen, 12 Denare und auf Kreuzerhöhung (14. September) 8 Denare Vogtgeld ein. — Am 10. October 1699 übertrugen vor Gerhard van den Sande, Hofrichter des Sadelhofes Hanselaer namens des Stiftes S. Maria im Kapitol zu Köln, und vor zwei Erblaten Pet. Hövelmann, Joh. Kahlenberg und Wilh. Vogelsang ein Viertel der vom Sadelhof leibgewinnsrührigen Lievenschen Hufe in Vynen dem Prior Hugo Dobbius und dem Prokurator Jos. Schöller auf.

22. **Bislich.** Die Schwestern van Benninghaven und zwar: 1. Katharina, Wittwe Dietrich Slodenbergs und Frau von Lambert Paep, 2. Fye, Frau Heinrich Nesens, Bürgers in Emmerich, 3. Aleid, Frau Hermann Boegels, setzten sich am 2. December 1427 vor dem Richter in Bislich Dietrich van Wissel, Sohn Stevens, und den Schöffen Hermann ten Nyenhues, Gerhard to Jokeren und Maes to Jokeren, Heinrich ten Wiele, Bernt to Averberge rücksichtlich des Nachlasses ihrer Eltern Dietrich van Benninghaven und Bate van Ringenberg mit ihren Brüdern 1. Gerhard, der eine Lutgard zur Frau hatte, 2. dem Kleriker Dietrich, der 1441 starb und im Umgang der Kirche in Wissel begraben wurde, und 3. Johann, der erst innerhalb eines Jahres mündig wurde, gütlich auseinander[1]). Die Brüder behielten den Hof zu Averberg mit den dazu gehörenden Lehns- und anderen Gütern und theilten den Ertrag zu gleichen Theilen; jedoch hatte Gerhard allein das Leibgewinnsrecht an dem Schlage Adolphs van Wylach in Varnhemmerbruch. Die Schwestern bekamen die Kämpe in diesem Bruch, als Nyenkamp, Korte Kamp, den Kamp in Steppenkamp.

1) Scholten, Cleve S. 310 u. Beiträge S. 74 u. 94. Gerhard v. Bennighaven wird 1449 mit Averberg belehnt, nach ihm Evert v. der Capellen und dann dessen Sohn Arnt.

Eine Beglaubigung dieser Erbtheilung vollzogen am 13. April 1433 derselbe Richter und dieselben Schöffen mit Ausnahme von Heinr. ten Wicle und Bernt to Averberge.

Hermann Boegel, Sohn Johanns, und seine Frau Aleid verkauften am 13. April 1433 vor dem Richter Conrad up den Kelre den ihnen zugefallenen Nyenkamp an die Karthaus und überwiesen am 25. April vor Jacob Borchgards, Deichgraf, Heinrich Algerden und Johann van Grevynchaven, anders genannt Harde Johann, Heimräthen, und Gerhard van Jokeren und Maes van Jokeren, Schöffen und Heimräthen, dem Bruder Hermann Schorken, Prokurator der Karthaus, mit Zustimmung Dericks van den Werde den zum Kamp gehörenden Deich in dem Gaelsschen Deich zwischen den Deichen Dietrichs van den Werde und Dietrichs van den Lodick und gelobten, ihn nie verlegen zu wollen. Am 21. April 1434 (Mittwochs nach Tiburtius und Valerian) nahmen Heinrich ten Nyenhuys und Gerhard Goderts Sohn von dem Prior Jakob Spronck den Kamp auf 16 Jahre für jährlich 12 alte Schilde zu Leibgewinn und versprachen, Deich und Wasserley auf ihre Kosten zu unterhalten; sollte jedoch der Deich „wadich“ werden, dann habe ihn das Kloster „gelyck der veltlagen“, die Pächter aber „baven der eerden“ wieder herzustellen. Am 15. November 1443 (Freitags nach S. Martin) verkauften die Eheleute Johann und Aleide oppen Dycke vor dem Richter Sweder van Ringenberg in Bislich und den Schöffen Jacob Borchards und Maes, Gerhard und Arnt van Jockeren dem Prior Johann van den Berge das Loet'sche Gut in 19 Parzellen in Hijstenbruch, Oesterholt, in der Herssem, op der Kulne, in Lewendaell, op den Steenberg, in Visseldonck, Ellendonck, bei dem Mühlenweg und Rheingraben (darin genannt Land Johanns und Dietrichs van Bellinghoven). An demselben Tage quittiren Johann Tybis (Heinrich sein Bruder), Bürger in Zütphen, und seine Frau Hille für den Antheil, den sie daran hatten, über 552 rhein. Gulden.

Am 13. November 1469 (Brietins) verkauften vor Hermann Roefftassche, Richter in Bislich, der Ritter Erbmarschall Gossen Stecke und seine Frau Karda, Tochter zu Ghemen und Wevelinghoven, dem Prior Arnt then Have zwei Höfe, darunter das Cluttengut im Bislicher Walde zwischen den Erben Johanns van Bellinghoven und Derks van Willaeke, beide Höfe mit dem Heideschlag „dat Zeilvelt“, sowie eine Rente von 6 rhein. Gl. aus der Hälfte des Hofes to Berge.

Am 1. October 1469 übergeben vor demselben Richter und vor den Schöffen Godert in gen Osterholt, Derk Grijpe, Heinrich then Wiele und Derk Lippmann die Ehelente Bernt und Hilgard te Helsichem der Karthaus ihre Kathstede zu Berge zwischen Land Gossen Steckes und Johanns van der Impel nebst einem dazu gehörigen Stücke Land in gen Horsten zwischen Land von Johann van Benninghoffs Kindern und Rütger van Diepenbruch, ein Stück Land in Bergerfeld und eins zwischen Land von Rutger Amelong und Rutger van Lorewert. Sobald die Karthaus die Kathstede, die „ad dies vitae“ für jährlich 11 Malter Gerste und 10 Hühner verpachtet ist, antritt, hat sie zu entrichten: 1. an das Dominikanerkloster in Calcar, 2. an den grossen Schwesternkonvent daselbst, 3. an den Schwesternkonvent in Xanten und 4. an die Regularissen in Rheinberg je 2 Malter Gerste und 5. an das Kloster Hagenbosch 1 Malter Gerste und 10 Hühner. Die Karthäuser können jedoch jedes Malter mit $10^1/_2$ rhein. Gulden zu 24 köln. Weisspfennig und jedes Huhn mit 20 alten Vlämschen ablösen.

Am 15. September 1477 (Montags nach Kreuzerhöhung) beurkundet der Johanniterkomthur Evert Holland [1] zu Wesel, dass vor ihm und seinem Neffen Otto, sowie vor seinem Mitbruder Derick van Orsoy, Heinrich Holland und Johann Weghener die Eheleute Wessel op Steenberg das Gewinnrecht an einigen der Karthaus gehörigen, im Kirchspiel Bislich gelegenen Stücken Landes in die Hände des Bruders Claes van Leeewick [2], Prokurators der Karthaus, aufgelassen haben.

Am 11. September 1484 (Samstags nach Mariae Geburt) cedirt Hilleken Gottschalk vor dem Richter Jacob Hase und den Schöffen Derk Lijpman, Heinrich toe Wiel, Sohn Heinrichs, Heinrich toe Wiel, Sohn Ruelofs, und Heinrich Goissens eine Rente von 22 Malter Gerste und 3 Malter Weizen weselschen Maasses, welche ihre Eltern Heinrich und Gerberg Gottschalk von dem Erbmarschall Gossen Steck und dessen Frau Jungfer Henrich am 9. August 1446 aus der Hälfte des Hofes to Bergen, wovon die andere Hälfte die Kinder von Berenbruch besassen, gekauft hatten. Am 20. Oktober 1489 (Dienstags nach Lucas) verkauft vor dem

1) Siegelt wie die von Wissel und v. Meverden mit einem Flug.

2) Nicolaus v. L., Inhaber der 10. Präbende in Emmerich, wurde 1440 Karthäuser (Wassenberg, Embrica S. 84). Johann v. L. war 1447 Provisor der neu gebauten Kapelle in Marienbaum.

Richter Jakob Hase und den Schöffen Derk Lipman, Hermann Maes, Heinrich Bucker und Heinrich ten Wyell der Vikar des S. Eligius-Altars in S. Willibrord zu Wesel Johann Swyneubrade der Alte aus seinem Gute to Helsekamp und dem von Erbmarschall Adolf van Wylaick in der Bauerschaft to Loe gekauften Erbe an die Karthaus eine Rente von $12^1/_2$ rhein. Gulden, um damit eine Rente bei Bernt Wyrrich, Bürger in Wesel, abzulösen. — Am 3. Oktober 1484 (Sonntags nach Remigius) beurkundete Johann von Wylich, dass sein Vater Otto sel. And. den Gerhard von Gottschalk mit dem halben Hofe zu Bergen, der von ihm wegen des Hauses Dorrenwald[1] lehnrührig sei, behandigt habe, und dass nunmehr, da Gerhard gestorben sei und dessen Schwester Hilleken den halben Hof an die Karthaus verkauft habe, diese von ihm vor Heinrich v. Ringenberg und Peter Louwen, Bürgern zu Wesel, behandigt worden sei. Am 18. August 1517 verglichen sich vor Adolf von Wylich, Richter in Bislich, und den dortigen Schöffen die Karthäuser und zugleich die Eheleute Arnt und Gyssele v. Huissen über eine Rente von 3 rhein. Gulden und 6 Hühnern aus dem Heggenhof in Bergen, wovon die eine Hälfte dem Kloster, die andere den Eheleuten und deren Schwager Johann Spaen gehörte. — Am 18. November 1632 entliess Johann Freiherr von Brompt, Herr in Veen, Vonderen und Dorrenwald, Drost zu Holte, fürstl. Pfalz-Neuburgischer Rath, von Hans Veen aus zu Gunsten der Karthaus den halben Hof zu Bergen aus dem Lehensverbande und übertrug ihn gegen eine Summe Geld als Allodium dem Kloster. — Am 26. Januar 1701 verkauften Dietrich Freiherr von Wylich, Herr zu Pröbsting, Wylach, Aldenhaven, und seine Frau Agnes Ermgard Freiin von Tengnagel vor Wilhelm Bussing, Gografen zum Homborn des Amts auf'm Braem und Richter auf dem Venn vor Borken, ihre zwei Drittel an dem Crachtkamp in Varnhemmerbruch von etwa 11 oder 12 Marset dem Prior Hugo Dobbius und dem Prokurator Joseph Schöller. — Am 10. Juni 1751 gab die

---

1) Johann Budel 1368 (Turck, Privil. f. 52[2])
Otto von Wylich 1479, Amtmann in Hetter.
Johann v. W. heirathet Gertr. v. Byland (1481, 1523.)
Godert v. W. Amtmann in Porz, 1545. Heinr. v. W. heir. Anna v. Palant.
Wilh. v. W. 1563. Joh. v. W. zu Vonderen 1569. Wilh. v. W. heir. eine v. Impel.
N. v. W. heir. Friedr. v. Brempt.

Karthaus ihren 1701 von den Bislichsehen Beerbten erworbenen Grund, die Rose genannt, am Deich und am Wesel-Xantener Weg in Erbpacht. — Am 4. Januar 1754 beurkundeten die Kanoniker Dietrich Arnold von Sehlaun, Dietrieh Trent und Christian Arnold Speymann in Xanten als Hofrichter und Laten des Hof- und Latengerichts Swinbier[1], dass Martin Hübers und sein Sohn Franz Nikolaus, Bürger in Xanten, an Prior Peter v. Forssum gemäss Kaufakt vom 19. Oktober 1747 zur Vermeidung einer Pfändung für 335 klevische Rthlr. und eine Verehrung von 10 Rthlr. eine Rente von $7^1/_2$ Goldgulden aus 10 Maltersaat alten und $3^1/_2$ Maltersaat neuen Geländes bei Lohe, jetzt Kruisbooms-Kath oder Hufe genannt, die vom Stift Xanten mit 5 schweren Schillingen und 4 Hübnern leibgewinnsrübrig, verkauft und nunmehr übertragen haben.

23. **Sonsfeld, Schöffenthum Haffen.** Freitags nach Lambertus, am 18. September 1489 legt Ritter Hermann von Witenhorst, dem geschworenen Richter in Meer und zu Reen Jakob Hase und den dortigen Schöffen Gerit toe Loe, Johann van Holthusen, Derick Grynds und Derick opper Sloyen die Urkunde über eine mit seinem Bruder Derick vollzogene Erbtheilung vor und verkauft sodann mit seiner Frau Mechteld von Culenborg der Karthaus für 528 rhein. Gl. zwei hinter dem Hause zu Sonsfeld (Sontfelt) im Kirchspiel Haffen neben einander gelegene Weidenschläge „die Ossensleeghe“ neben Schlag dat Sailtken vom Kapitel in Rees angrenzend an den Burggraben in Sonsfeld und an das Hagener Meer, mit dem anderen Ende an den Wijliker Schlag, ferner noch Land neben den Schlägen und dem Erbe des † Johann van der Huyps. Der Verkäufer sichert dem Kloster einen Fahrweg zu „aver den plass des huyss ind voirbruchs to Sontfelt off aver den Wyliker slach“.

24. **Mehr.** Am 20. Juli 1459 verkauft vor Gerloch toe Loe und Derk in gen Pasch, Schöffen zu Meer und Reen, und vor den ge-

1) Swin-, Swijn-, Zwijnbier, eine Benennung für die acht dem Xantener Stift gehörigen Haupt- oder Salhöfe mit abhängigen Latengütern. Jährlich an einem bestimmten Tage, Hof- oder Zinstag, mussten die Laten in ihrem Haupthofe erscheinen und den Zins entrichten; wer nicht erschien, zahlte eine Strafe (wedde). Sie erhielten an diesem Tage eine Mahlzeit, die hier, wie anderswo, von dem, was aufgetischt wurde (Schweinefleisch und Bier) ihren Namen erhielt, der alsdann auf die Zinstage selbst überging. Vergl. Lacomblet, Archiv I, S. 163 ff.; Annalen XXII, S. 45.

schworenen Laten des Hofes zu Mehr, die Frau Johanns van Nyelt, Luytgard, dem Celijs van Ingelsym ihr Drittel au dem grossen, von der Xantener Propstei[1] lehnrührigen Loeken im Kirchspiel Mehr, wovon Heinrich van Aken und Gerit Schudieham die anderen Theile haben. Das Drittel brachte 14 Malter Gerste ein.

25. **Rees und Esserden.** Am 7. August 1453 übergeben Peter de Rode, genannt Cost, Schöffe in Rees, und seine Frau Jutta eine Rente von 2 rhein. Gulden, die sie 1446 von den Eheleuten Derk und Goestke Vackeldeye aus deren Behausung an der Dellstrasse zwischen den Häusern des Schmiedes Heinrich Valk und dem Wege nach der Dekanei gekauft hatten, dem Prior Heinrich van den Peerboem.

Vikar Gerhard Empelman in Rees, den die Karthaus zu ihren Wohlthätern zählte, gab ausser anderen Gütern einen Garten vor dem Rheinthor op gen Pyst, der jährlich 20 köln. Weisspfennig, 10 für die Vikare in Rees und 10 für das Kloster, abwarf. Ein Brief über diese Schenkung ist nicht vorhanden. Der verstorbene Heinrich Smyt in Rees vermachte jährlich 1 rhein. Gulden, den die Karthaus zuerst 1463 von der Stadt Rees erhob. Auch hierüber fehlt die Urkunde.

Am 21. Dezember 1478 verkaufen die Eheleute Derick und Wendel van den Hoen der Karthaus eine Rente von 4 rhein. Gulden, welche sie von den Testamentsvollstreckern des seligen Kanonikers Johann van Kempen aus dessen Behausung, die zur Zeit der Stiftsherr Derick Cost bewohnte, gekauft hatten.

Am 18. Dezember 1482 (fer. 4. nach Lucia) verkaufen die Eheleute Rutger und Beele vur den Dage der Karthaus eine Rente von $2^1/_2$ rhein. Gulden aus ihrem Hause an der Dellstrasse auf der Ecke der Pfaffenstrasse.

Am 8. November 1428 trägt in der Karthaus vor dem Notar Dietrich van den Haghe aus Calcar im Beisein der Weseler Bürger Sekretär Egbert Monich, Dietrich Scheere und des Konrad Mynssonis, Altaristen in der Kirche S. Johann zu Wesel, Mechtild, die Tochter des † Johann van der Merwich[2], um der Verdienste des

---

1) Die Propstei besass in Mehr 1) die curtis Loerward mit der Fischerei im Rhein von der Insel Hübsch bis Bellinghoven, womit Arnold v. Dunen und Bela v. Loerward, Schwiegereltern des Konrad Heresbach (Hertzbach), und nach diesen Konrad selbst behandigt waren, 2) die curtis Bellinghoven.

2) Johann bekam mit seinen Kindern Heinrich und Mechteld 1370 drei Hände an Averdail in Ascharden (Esserden) vom Kapitel in Xanten.

Ordens theilhaftig zu werden, zu Händen des Priors Theodericus van Haarlem der Karthaus ihren zu Esserden im Gerichte Bienen gelegenen Hof ter Merwiek nebst 2 Maltersaatland, das dem Hofe gegenüber lag, frei und unbeschwert auf, bis auf einen Zins von 1 Mark für den Allerheiligen-Altar in der Kirche zu Rees und einen zweiten Zins von 20 Senterschen und 2 Hühnern für das Kapitel in Rees. Die gerichtliche Uebertragung fand am 9. März 1429 (Mittwoch nach Mittfasten) beim Schöffengerichte in Bienen vor dem Richter Gert van Els statt. Am 20. Juni 1429 gab der Prior Jakob Spronck den Hof an Gert Buserogge, dessen Frau Aleid und deren Kinder Goswin, Heinrich und Lambert nach Leibgewinnsrecht für jährlich 5 alte Schilde.

26. **Praest**. Am 21. Juni 1692 verkauften vor Mathias v. Hausen, Richter der Herrlichkeiten Dornick und Praest von wegen des klevischen Geh. Regierungsraths Conrad von der Recke, Herrn zu Offenberg, Wenge und Neuenhoven und vor den Schöffen in Praest die Eheleute Dietrich Ruiter und Altien van Laeck dem Prior Joh. Jak. Quentel die Dwarschlage, genannt Ryswieksweide.

25. **Grietherbusch und Hönnepel.** Mittwochs nach Pantaleon, am 29. Juli 1489, ersteht Prior Cesarius von der Karthaus am Schöffengericht zu Wisselward vor dem Richter Claes van den Birgel von Beel Haen und deren Nichte Hilken van Coesfeld einen Kamp von 4 holl. Morgen in Wisselward, Dienstmannsgut des Landesherrn. Heinrich Haen, Vater der Beel, hatte den Kamp am 21. Februar 1424 von Goswin van Hoenseler, Lueffs Sohn, unter Bürgschaft Sanders van Eger und unter dem Siegel des Herzogs von Kleve erworben. Beide Verkäufer, Goswin und Sander, beurkunden am Osterdienstag 1428, dass Goswin das Geld zu seiner Befreiung aus dem Gefängnisse in Utrecht gebraucht habe. Nach dem Tode Heinrich Haens war bei der Theilung seines Nachlasses der Kamp dem Priester Gerhard Haen zugefallen, der seinerseits am 9. Dezember 1485 seine Schwester Beel und seine Nichte Hilken von Coesfeld zu Universalerben seiner beweglichen und unbeweglichen Habe in und um Calcar, auch seines Hauses an der Graefstrasse, machte und seinen Neffen Heinrich Myss und dessen Schwester Hilken, sowie Gadert Zewel, den Sohn seiner Schwester, mit 50 rhein. Gulden bedachte. Am 5. Juni 1486 trug er vor dem Schöffengerichte in Wisselward den Kamp, gelegen in gen Bosch achter Griet, noch besonders auf. Am 31. August 1488 verkaufen vor Ryckwyn Verwer und Johann Teilman, Schöffen in Cal-

car die Testamentsvollstrecker des Gerhard Haen, der Priester Henrich van Coeln, Beel Haen und Hilken van Coesfeld dem Prior Cesarius für 50 rhein. Gulden, womit sie Gadert Zewel und Genossen abfinden, eine Rente von 3 rhein. Gulden aus dem Hofe Papenhoven in Hönnepel, welche der Erblasser am 28. Dezember 1483 vom Kapitel in Wissel, das die Summe gleich anderen geistlichen Stiftern dem darum benöthigten Herzoge Johann von Kleve vorstreckt, gekauft hatte.

28. **Huisberden.** Am 25. Oktober 1491 trägt Hilleken von Coesfeld am Schöffengericht zu Huisberden vor dem Richter Roloff Keyser eine Rente von $16^1/_2$ rhein. Gulden aus einem Drittel des Empel'schen Gutes in Huisberden, wovon die beiden anderen Drittel die Kinder Albert Aldenmarkts und Hermanns van den Oever besassen, aus besonderer Zuneigung für das Kloster und ihren dortigen Bruder, den Konventual Jakob von Coesfeld[1] an die Karthaus auf. Hilleken hatte diese Rente an demselben Gerichte vor den Schöffen Derk Paiphof und Derk van den Oever am 7. Oktober 1491 (fer. 6. p. Remigii) von ihrer Tante Beel Haen bekommen und diese wiederum hatte sie am 26. Februar 1457 (Samstags nach Mathias) vor Richter Johann Schoedmouwe von den Brüdern Johann und Heinrich van den Hoen unter Bürgschaft von Ryquyn Verwers gekauft.

Am. 9. März 1492 verkauft Derick von Bronckhorst und Batenburg, Herr zu Hönnepel und Rimberg, für 400 rhein. Gulden der Karthaus eine Rente von 20 Gulden aus seinem Hofe „Dornenbusch“, den zur Zeit Derick Paephoff baute und aus allen zu Haus Eyl gehörenden Gütern.

29. **Calcar.** Am 1. April 1479 beurkunden Johann Bentinck, Prior, Fridericus van den Gheer, Subprior, Reiner van Batenborch und der ganze Konvent des Predigerklosters in Calcar, dass von den Liegenschaften des verstorbenen Calcarer Bürgers Johann Biermann und dessen Wittwe Katharina einige durch Schenkung, andere durch Kauf an den Konvent gekommen seien und der Kon-

1) Konrad Coesfeld, Kanoniker in Xanten und Beneficiat an dem Hospital s. Spiritus in Uedem, bekam vom Kapitel in Xanten, das sich dem Stifter des Hospitals dankbar erweisen wollte, am 26. Juni 1448 das Gewinnrecht an den Verholt'schen Gütern in der Pfarre Uedem, die zum Hofe Papenhave gehörten (Kopiar B im Xantener Pfarrarchiv). Vgl. Scholten, P. Eugen IV. und das Klev. Landesbisthum, Nachtrag S. II.

vent davon, um seine neue Kirche zu vollenden (propter fabricam nove ecclesie nostre perficiendam in oppido predicto), der Karthaus unter Vorbehalt der Ablöse für 200 rhein. Gulden eine Rente von 10 rhein. Gulden abgetreten hat, wovon Johann van Holthusen 5 und die anderen 5 sein Bruder Wessel v. Holthusen zahlt.

30. **Kleve.** Johanna Strix aus Kleve vermachte aus einem Hause in Kleve an die Karthaus 100 rhein. Gulden. Die Verschreibung derselben beruhte bei ihrem Sohne Derich Nyenhuys, Kanoniker in Xanten.

31. **Uedem.** Evert Paep[1] hatte seine beiden natürlichen Söhne Evert, der bei den Regulierkanonikern in Uedem und Heinrich, der in die Karthaus auf der Grave eingetreten war, mit der Haeghe und dem Keppelwech und einem diesen Grundstücken gegenüberliegenden Streifen Land und Garten, sowie mit dem Verrenland behandigt. Evert verzichtete jedoch zu gunsten seines Bruders auf seinen Antheil. Anfangs wollten die Regulierkanoniker dieses nicht glauben und dann es nicht gelten lassen, weil die Verzichtleistung nicht vor den Laten geschehen sei; sie eigneten sich deshalb die beiden ersten Grundstücke an. Alsbald sahen sie jedoch ein, dass sie im Unrechte waren und verglichen sich mit den Karthäusern dahin, dass diese ihnen die Stücke gegen jährlich 5 Malter Roggen überliessen und den Regulierherren „die noch wat arme syn" auch den Streifen Land nebst Garten versprachen, sobald Evert's Wittwe, welche die Leibzucht davon genoss, gestorben sein würde. Auch sicherten die Karthäuser ihnen die Hälfte des Verrenlandes zu, falls die Stiftsherren bewirken würden, dass die Karthaus das Land bekäme, womit Mechteld Rade, die Schwester des † Evert, behandigt zu sein vorgab. Diese Vereinbarung zwischen beiden Parteien kam Dienstags nach Laurentius 1460, also am 12. August, zu stande.

1481 am 18. November (Sonntags nach Martini) beurkundet Derk Fyn am Schöffengerichte zu Uedem vor dem Schlüter Arnt van den Dam und den Laten Johann van Tiegel, Pfarrer in Keppeln, und Konrad Buesel, dass er der Karthaus aus seiner halben Hufe am Keppelweg bei seiner „kuylle" jährlich 6 Scheffel Roggen schulde.

1485 am 30. September übertragen die Schwestern Heesken und Hilke van Coesfeld aus Gunst für ihren Bruder Jakob in der Kar-

1) Ueber die Paep s. Scholten, Beiträge S. 75.

thaus diesem Kloster ihr Recht auf 2 Maltersaatland op ten Buenen im Kirchspiel Uedem, die abgesplissen sind von dem Gute Philipps Verholte und nach dem Tode ihres Vaters Johann an das Kapitel in Xanten gefallen sind, in die Hände des Priors Cesarius, der das Gewinnrecht nachsuchte.

32. **Wemb.** Am 17. September 1457 verkaufen vor Wolter in ger Smitten, Richter in Goch, und den dortigen Schöffen Johann van der Masen und Derk Helliken, sowie vor Johann van der Hatert, Richter in Weeze und den dortigen Schöffen die Eheleute Hermann und Hilleken van Hertevelt aus ihrem Erbe im Schöffengerichte Goch und im Gerichte Weeze und insbesondere aus ihrem Hof, Ghyskens Gut genannt, am Kirchhofe zu Wemdt (Wemb) im Gerichte Weeze eine auf S. Martin fällige und an die Kirche zu Goch oder zu Xanten zu liefernde Rente von 20 rhein. Gulden dem Priester Gerhard Greiff oder demjenigen, welchem dieser sie durch Testament oder sonstwie überträgt, unter Bürgschaft Heinrichs van Dairt, Elbert Lyffgers und Johanns van Berenbruch, des Sohnes von Heinrich und unter der Verpflichtung zum Einlager in Goch bei Zahlungsversäumniss. Greiff testirte zu Gunsten der Karthaus und trat in dieselbe ein. Er brachte ihr 125 rhein. Gulden baar zu, das Silber für einen Kelch, 20 Malter Roggen, 11 Malter Hafer, Hausgeräth, Bücher und ausser obiger Rente noch eine Rente von 10 rhein. Gulden.

33. **Dingden.** Am 28. Januar 1540 (Mittwochs nach Pauli Bekehrung) setzte sich Gerhard Scholte to Widdoir mit seinen verheiratheten Kindern auseinander. Johann, der eine Assel geheirathet hatte, verkaufte 1557 die ihm zugefallene Hälfte des Busches Ulenpass im Oirtbruch an die Eheleute Dirk und Geesken von Joeckeren, welche in demselben Jahre auch die andere Hälfte erwarben. Diese verkauften 1606 in Anbetracht der gefahrvollen Kriegszeiten den Busch an die Karthaus. Die Abtretung seitens Dietrichs von Düsseldorf, der Katharina von Joeckeren, eine Tochter Dirks, zur Frau hatte, erfolgte am 12. Dezember 1613 in Gegenwart Gerhards und Johanns von Düsseldorf als Mitbevollmächtigten des Thomas van der Bruggen, zugleich Sachwaltern Adelheids und Gertruds von Joeckeren, der Schwestern Dirks.

34. **Bocholt.** Am 2. September 1472 (Mittwochs nach S. Augustin) verkauften Bruder Antonius Grevenstein, Beichtvater in Mariengarden upper Mathena vor Wesel, Druda Drost, Rektrix und der ganze Konvent daselbst an die Karthaus eine Rente von 2 rhein. Gul-

den, die durch Ableben des Priesters Egbert Monych und dessen Tochter Stine, Schwester im Mathena-Kouvent, gefallen war und einen Theil der 5 Gulden Rente bildete, die Egbert seit 1437 von der Stadt Bocholt bezog und wovon er 1 Gulden an den Karthäuser Bernhard ten Slade von Bocholt, Neffen von Egbert und Bruder von Engelbert ten Slade, Konventual in Marienthal bei Beilar und die übrigen 2 Gulden an Eva, Wittwe von Heinrich Kremer in Bocholt vermacht hatte.

35. **Dülmen und Münster.** Am 28. Juli 1554 trugen Joergen von Hatzfeld, Domdechant in Münster, Diedrich Schade, Kanoniker an S. Martin und Stephan Fusel, Vikar an der Domkirche, als Testamentsvollstrecker Heinrichs von Plettenberch, Domscholasters in Münster, eine Rente von $2^1/_2$ rhein. Gulden, die von Joest und Maria, Grafen und Gräfin von Holstein und Schauenburg, Herrn und Frau zu Ghemen, herrührte, dem Hermann von Plettenberch, Prior der Karthaus bei Wesel, auf. — Am 18. November 1619 verkauften vor dem Offizialat des geistlichen Gerichtshofes in Münster die Eheleute Johann Thier und Anna Bedemans aus Dülken, Verwalter des Hauses Vissbeek, dem Prior Christoph Lübbeling auf der Grave die kleine und grosse Hülshorst in den Kirchspielen Dülmen, Lüdinghausen und Seppenrode, welche die Verkäufer von Johann Ledebur Ketteler zu Wirburg 1611 erworben hatten. — Am 8. Juli 1621 verkaufte vor Johann Neulings, fürstlichem Gaugrafen des Amtes Dülmen ufr Greinkusen, der Dülmener Bürger Georg Serris, Schwager der Münster'schen Bürger Bernhard Buck und Johann Hagemann, mit seiner Frau Aleide Woltermans dem Prior Christoph Lübbeling den Weddelerkamp, in Weddeler Esch nach Thiers zum Berge Haus gelegen. Den an demselben Tage im Kloster Wedderen gethätigten Kaufakt unterzeichneten Konrad Horst, Prokurator der Karthaus zu Wesel, Nikolaus Mesenich, Prior in Wedderen und Heinrich Moldich, Prokurator in Wedderen. — Am 19. Mai 1623 verkaufte am geistlichen Gerichtshofe in Münster Johann Husskock, Bürger in Horstmar, auch Namens seiner Frau Anna Budden, nachdem der Privatankauf am 20 Juli 1622 in der Gaststube des Klosters Wedderen im Beisein des Pförtners Heinich Lubberts geschehen war, dem Prior Christoph Lübbeling für 1350 Rthlr. und 25 Rthlr. Weinkauf sein in der Bauerschaft Heuen Kirchspiel Schöppingen unter Amt und Gogericht Horstmar gelegenes, absolut freies Erbe, Holsteins Erbe genannt, mit den Zellern (Bauern) und deren Kindern, wie weiland

Anna Budden, Wittwe Westhaven zu Horstmar, dasselbe von Elisabeth Muhlart, Jungfer in Wesel, unter Bürgschaft von deren Schwester Lukretia Muhlart, Frau Jakob Keppels zur Horst, am 9. Februar 1616 gekauft hatte. Anna Budden hatte ihrerseits das Erbe vor dem Licentiaten Heinrich von Detten, Münster'schem Offizial und Kanoniker, übertragen wollen; da dieser aber wegen grosser Gefahr und anderer Geschäfte halber nicht erscheinen konnte, that sie es am 16. Mai 1623 vor dem Notar Balthasar Scholing. Am 17. Juli 1623 gelobten die Eheleute Johann und Margaretha Holste als Pächter des Gutes, die Pacht in Wesel oder in Xanten zahlen zu wollen und verkauften am 30. April 1639 ein „Oertgen" Land, das ihre Eltern vor etlichen Jahren vom Markengrund gekauft hatten. Die Karthaus in Xanten verkaufte 1696 das Gut Holste an das Kloster Wedderen und verwandte den erzielten Preis zum Ankauf von Zehnten in Birten. — Am 22. März 1630 wurden in dem Rechtsgeding, das Johann Heidenriens von Vorden zu Darfeld Vreden und Grollenberg, Scholaster der Domkirche in Münster, an der Kurie in Münster über seine Allodial- und Fendalgüter angestrengt hatte, den Prioren der Karthäuserklöster in Xanten und Wedderen für deren Forderungen gewisse Zehnten in Vreden unter Zustimmung des Lehnsherrn von den Berge zuerkannt. Die Karthaus in Wedderen trat ihren Theil durch Prior Nikolaus Mesenich am 31. Oktober 1632 an das Kloster in Xanten ab, das ihr 1200 Rthlr vorgestreckt hatte, welche sie nicht bezahlen konnte. Erst am 10. November 1644 erfolgte durch Prior Bruno die Zahlung. — Am 15. Mai 1631 gab auf dem Hause Boxmeer Albert, Graf zu Berg, Markgraf von Bergen op Zoom, Graf zu Walhain, Burggraf zu Zeeborch, Freiherr zu Boxmeer, Bylant, Perwees und Wisch, Herr zu Dixmuiden, Haps, Hoemoet, Millingen, Genderingen, Etten, Beersede, Branelalonodt, Geel, Vanre, Borchvliet, Opprebaix, Glimes, Thourenbisoulx, Bannerherr des Fürstenthums Geldern und der Grafschaft Zütphen, Kapitain der Leibgarde etc. etc., der Karthaus in Wedderen, welcher für ihre Forderungen die Zehnten zu Overwissing, Warnsing, Weygering, Lansing, Reysing, Cyssing und 7 Schilling aus der Stadt Vreden zugesprochen worden waren, auf deren Beschwerde, dass der Konvent dadurch sehr benachtheiligt sei, da er höchstens 3 Prozent erzielen könne und alles durch Laien besorgen lassen müsse, das Lehnrecht theils aus Gnade, theils für Geld auf, jedoch mit Ausschluss des Gutes Abbinck, das ihm als volles Lehen mit Hergewedde

verpflichtet bleibe. — Am 14. Oktober 1631 entnahm die Stadt Coesfeld von der Karthaus in Xanten zur Ablöse des Geldes, das sie für die kaiserliche Einquartirung nöthig gehabt, 1000 Rthlr. und verschrieb dafür eine Rente von 50 Rthlr. aus der Grut und aus der Mühle an der Valckenbrücke. Am 17. Februar und 24. Mai 1651 entlieh sie zur Abzahlung der hessischen Satisfaktionsgelder noch 600 und 400 Rthlr. — Am 20. April 1633 verkaufte Alverda geborene von Merode, Wittwe und Frau von Merveld zu Merveld, mit Einwilligung ihres Sohnes Adolf von Merveld dem Prior Nikolaus Mesenich von Weddereu, Bevollmächtigten des Priors Lübbeling in Xanten, den Schockenzehnten zu Dernenkemper Esche im Kirchspiel Dülmen. Die Xantener Karthaus verkaufte am 24. August 1699 den Zehnten an Konrad Becker, Prior in Wedderen [1] und kaufte dafür eine Wiese in Bislich. — Am 10. November 1644 nahm die Stadt Münster vom Prior Lübbeling 2000 Rthlr. auf und verschrieb dafür eine Rente aus ihrer Grut. Im Dezember 1657 erneuerte sie die Obligation, weil die ursprüngliche bei der Belagerung der Stadt schadhaft geworden war. Am 9. August 1650 entnahm sie von der Xantener Karthaus 1000 Rthlr.

36. **Oy bei Nymegen.** Am 28. Juli 1438 verkauften vor Wilhelm van Apelteren, Burggrafen zu Nymegen und Richter im Reich, und vor Derick Baers van Velar und Heinrich van Olmen, Schöffen in Nymegen und Gerichtsleuten im Reich, die Eheleute Peter van Blitterswich und Stina van Olmen dem Bruder Johann Staell, Prior auf der Grave, für 540 rhein. Gulden einen Erbzins von 10 Schild (3 rhein. Gulden für je 2 Schild gerechnet) aus 2 Kämpen Land von 6 und 2 Morgen im Kirchspiel Oye bei der Coppel und bei Forelant, dem Erbe der Kreuzherren in Köln, unter Bürgschaft ihres Sohnes Gadert van Blitterswich und Hermanns van Olmen. Am 31. Juli verbürgten sich ausser den Eheleuten selbst noch Otto van Blitterswick, Bruder Peters, und Hermann van Olmen, Bruder Stinas.

Am 26. Mai 1446 (Christi Himmelfahrt) tragen die genannten

---

[1] Die letzten Prioren in Wedderen bis 1790 waren Henricus Pottken, prof. et procur., 19. Dec. 1726. Augustinus Rappicani, 16. Febr. 1738. Philippus Cohus, prof. et proc., 9. Jan. 1751. Andreas Kieberin, prof. et proc., 26. Juni 1773. Martinus Koenig, prof. et vicar., 4. Jan. 1774. Joseph Schutte, prof. et vicar., 6. Febr. 1779. Aloysius Faber, prof., am 8. Jan. 1790 zum Prior ernannt.

Eheleute vor Johann van Groesbeke, Herrn zu Henmen, Malden und Beek, Burggrafen zu Nymegen und Richter im Reich, und vor den Schöffen Roeloff van der Hantert und Albert van Redinchaven an Rutger Greve als Vertreter der Grave die beiden Kämpe auf. Eine Randbemerkung im Kopiar besagt, dass der Prior zu den 540 Gulden noch 363 hinzugefügt habe.

Peter van Blitterswich hatte am 3. Juni 1419 (Tags vor Pfingsten) vor Ernst in gen Nyewelant, Burggrafen in Nymegen etc., und den Schöffen Dirk Baers van Velar und Wilhelm van Brabant von seiner Schwiegermutter Nenne, Wittwe Wilhelms v. Olmen, als Mitgift seiner Frau Stine einen Kamp von 6 Morgen, „die Schataeffel" im Kirchspiel Oye zwischen Erbe Johanns v. Apelteren, und Arnt Smelinks erhalten, ferner einen Erbzins von 12 alten Schilden, den ihr Gert van Zanbeke, Bürger in Nymegen, aus seiner Behausung aen den Cruys zwischen den Besitzungen weiland Reiner Vriezens und Geses van der Putten schuldete.

Es liegt eine noch ältere Urkunde, vom 4. Februar 1359 (fer. 2. p. purificat. b. M. v.) vor, in welcher vor Gerhard de Leyenberg, Burggraf in Nymegen und Richter im Reich, und vor den Schöffen Heinrich Schuerman und Rudolf von Hantart, Bartold der Sohn des † Ritters Gerhard van Oy, und seine Frau Heylwigis 1. die Seatavel von 12 Morgen 100 Ruthen zwischen den Erben Bartolds v. Oy und Herberns von Zyfflich, angrenzend an das Eigenthum der Erben Gerhard Zebars, Bürgers von Nymegen, und an Bartolds Mühlenkamp, 2. das Rijclaut von 4 M. 120 R. zwischen Seatavel und dem Deich, 3. ein Stück vom Fleischhauerkamp nach Nymegen hin von 6 M. 540 R. bei dem Erbe Ritter Stephans van Oy, des Pfarrers von Oy (investitus ecclesie de Oy) und Wilhelms van der Horne an Johann van den Oerde, Bürger zu Nymegen, auftragen. Sachwalter waren Bertoldus Herberni de Oy, Tilmannus de Grusebeke, Reimboldus Puls, Heynnekinus Heynnichi, Petrus Ryquini, Rutgerus van den Dyke de Oy, Stephanus van den Boem, Jordanus de Wylren morans in Oy, und Fredericus in den Loten [1].

37. Tiel. Zandwijk. Am 13. November 1420 (fer. 4. p. Martini) trägt Hermann Schorken, Priester, vor Wenmar van Drueten und Rudolf Dubben, Schöffen in Zandwijk, dem Priester Heinrich de

1) Urk. a. Perg. mit den Siegeln von de Leyenberg, Schuermann und de Hantart, im Besitz des Herrn Dorsemagen zu Wesel.

Rover von Ochten für die Karthaus auf der Grave bei Wesel $3^{1}/_{4}$ Morgen Land nebst 50 eenloperscafte (virgata simplicia) auf dem Coorenweert in Zandwijk gegen einen Jahreszins auf. Derselbe Priester Hermann hatte laut Urkunde von Alphardus, Prior des Karthäuserklosters S. Maria in Monichusen bei Arnheim, am 22. Februar 1417 einen dem dortigen Klosterbruder Jakob Schorten aus den genannten Liegenschaften zustehenden Zins mit 60 rhein. Gulden abgelöst. Am 3. Februar 1432 beurkunden die Regulirkanoniker von S. Marien bei Arnheim, dass sie von der Karthaus auf der Grave einen Schöffenbrief von Tiel vom 21. November 1431 (fer. 4 p. Pontian.) erhalten haben, worin Arnolda, Wittwe von Hermann Schorken, an Hermann Schorken, Karthäuser auf der Grave, und an ihren Sohn Wilhelm de Delen, Regulirkanoniker in Mariendael, unter Bürgschaft ihres Sohnes Arnold Schorken van Ochten und des Otto van Hoekelen zum Besten beider Klöster Haus, Baumgarten und Hofstätten in Tiel op den Wyer neben den Häusern des Priesters Theodoricus Rover von Zandwijk und der Erben des Priesters Walter Punt, aufträgt, ferner Häuser und Hofstätten, die ihr Bruder Priester Heinrich Rover van Ochten sel. Andenkens besass, neben dem Kirchhof von S. Walburgis und $2^{1}/_{2}$ Morgen Land „in loco upten Wyercoiren dicto". Die erstgenannten Zinsen hatte Hermann Schorken 1403 von Theodoricus Rover, Sohn von Heinrich genannt Holle erworben.

38. **Doetinchem.** Auf S. Heribert, am 16. März 1489, verkaufen Andreas Ansem, Propst, und Adolf van Ryswyck, Prior, und der ganze Konvent des Klosters toe Beelhem, Bethlehem genannt, in der Grafschaft Zutphen bei Doetinchem, aus all ihrer Habe eine Rente von 25 rhein. Gulden an die Karthaus unter Vorbehalt des Ablöserechts.

39. **Utrecht.** Am 4. Oktober 1491 verkaufen Wilhelm van Leyden, Prior, und der ganze Karthäuserkonvent S. Salvator bei Utrecht der Karthaus eine gleich hohe Rente unter demselben Vorbehalt.

Am 22. Februar 1495 verkauft Goswin van Rossum, Landkomthur der Ballei Utrecht, mit Zustimmung des Deutschs-Ordenskapitels, das am 12. Oktober 1494 (Sonntags nach S. Viktor) in Utrecht stattgefunden, für 350 rhein. Gulden der Karthaus eine Rente von 20 Gulden aus dem Gute Schoonhoven.

40. **Amsterdam.** Am 23. April 1492 verkaufen Jakob und Heinrich, Prioren der Karthäuserklöster Portus Salutis bei Amster-

dam und Gertruidenberg (Mons s. Gertrudis) an die Karthaus eine Rente von 25 rhein. Gulden.

[*Alphabetische Uebersicht zu dem vorstehenden Güterverzeichnisse.*]

Amsterdam 40.
Birten 15.
Bislich 22.
Bocholt 34.
Brünen 6.
Büderich 3.
Dingden 33.
Doetinchem 38.
Dülmen 35.
Duisburg 9.
Essen 11.
Esserden 25.
Glabbeekerbruch 13.
Grave 1.
Grietherbusch 27.
Hiesfeld 7.
Hönnepel 27.
Holten 8.
Huisberden 28.
Calcar 29.
Kleve 30.
Köln 12.
Labbeckerbruch 13.
Lüttingen 19.
Mehr 24.
Moers 10.
Münster 35.
Oy bei Nymegen 36.
Oye bei Wesel 2.
Praest 26.
Rees 25.
Sonsbeck 17.
Sonsfeld 23.
Spellen 5.
Tiel 37.
Uedem 31.
Utrecht 39.
Veen 18.
Vynen 21.
Ward 20.
Wemb 32.
Wesel 4.
Wolfhag 14.
Xanten 16.
Zandwijk 37.

## V.

*Verzeichniss von Prioren, Prokuratoren und Brüdern.*

### Prioren:

1. Johannes de Delden aus der Karthaus in Monichusen bei Arnheim, Leiter des Baues auf der Grave, seit 1418 Rektor, seit 1420 Prior.

2. Theodoricus de Haarlem, licentiat. theol. in Paris, Zögling der Kölner Karthaus, 1428 Prior auf der Grave, schrieb: Epist. de solitudine ac silentio Cartus. (Hartzheim, Biblioth. Colon. S. 104.)

3. Jacobus Spronck, 1429, 1434.

4. Johannes Stael 1438 (Joh. Stael, Abt in Hamborn 1483, 1488. Gerh. Stael, Profess in der Kölner Karthaus † 1509).

5. Johannes de Berga 1443, 1448.

6. Heinrich van den Peerenboom (Beerboom, de Piro) 1448, 1453, von Köln, Profess der dortigen Karthaus, beider Rechte kundig, mit Johannes de Scribanis Prokurator und Promotor auf dem Konzil zu Basel, seiner reichen Kenntnisse und Erfahrungen wegen Prior ausser auf der Grave auch in Köln, Trier, Rettel, Diest und

Lüttich, † am 19. Februar 1473 fast 100 Jahre alt. (Tappert, der h. Bruno S. 486; Stammbaum und Schriften bei Hartzheim S. 125.)

7. Arnt ten Have aus Liemers 1449, 1477.

8. Bernhard Moll 1478, 1480.

9. Bernhard van Lochem 1483.

10. Caesar Swart 1485, 1507, † am 13. Mai [1].

11. Hermann von Plettenberch 1523, 1534, 1549, 1554, † am 8. September.

12. Peter van Bruggen 1557, 1581. Das Nekrologium der Kölner Karthaus hat Johannes Bruggen, professus et quondam prior dom. Wesal., † am 31. Januar.

13. Valentin van der Capellen 1590, Prior in Mainz 1596 (Tappert a. a. O., S. 457), prof. in Koblenz, † am 26. Juli.

14. Anton Morlaeus 1591 Viceprior, dann Prior, zuvor Sakristan in Köln, † am 8. Februar 1618.

15. Jodocus Graes 1604, 1608, † am 15. Mai; er übersetzte aus dem französischen ins lateinische: Vita b. Philippae ex Lotharingia ducissae inter virgines minoritas sanctimon., Colon. 1604 (Tappert a. a. O., S. 501).

16. Johann Nittelius 1613, prof. in Rettel, † am 16. Juni.

17. Christophorus Lubbeling 1621, 1650, † am 15. November.

18. Theodericus Dockendorf 1653, 1663, 1671, zuvor Prokurator in Trier, † am 26. Oktober.

19. Johann Jakob Quentel 1680, 1686, 1692, 1693, † am 4. Juli, war 63 Jahre im Orden.

20. Johann Hugo Dobbius 1694, † am 5. Oktober 1739.

21. Joseph Schöller, zuerst 1694 bis 1706 Prokurator, dann Koadjutor, Viceprior, Prior und Sakristan, † am 7. April.

22. Ernst Zaug, prof. iu Wedderen, 1733 Prior auf der Grave.

23. Peter van Forssum, Prokurator 1732 u. 1733, Rektor 1740, Prior 1741, 1744, 1754.

24. Paulus Gies, prof. auf der Grave, Diakon 1741, Vikar in Freiburg, Prior 1761, 1763.

25. Paulus Holsen, prof. in Wedderen, Vikar in Köln, Prior 1773.

26. Anthelm Hulser, geboren in Köln am 19. November 1721, prof. am 30. November 1743, Prior 1774.

1) Nach Prior Swart ist wahrscheinlich Goswinus Honecker, olim prior ac sacrista domus Wesaliensis, einzuschalten, der nach dem Necrologium Carthus. Colonien. im Stadt-Archiv zu Köln am 29. Mai starb.

27. Bruno Bauer, geboren in Hechtheim bei Mainz am 6. März 1732, prof. am 25. Juli 1754, Vikar 1774, Prior 1794, lebte noch am 6. Oktober 1806.

## Prokuratoren und Brüder.

Albert Kivet, prof. in Arnheim, seit 1418 auf der Grave, Senior daselbst, † am 17. Mai 1449; seine Schriften bei Hartzheim a. a. O., S. 324; Tappert a. a. O., S. 501. — Hermann Schorken aus Tiel, Prokurator 1419, 1433 (Jakob Schorken, Regulierkanoniker bei Arnheim). — Hermann ten Oerde aus Sonsbeck 1420, 1434, zuvor Vikar in Xanten. — Nikolaus van Leehwich seit 1440, bis dahin Kanoniker in Emmerich. — Johannes de Berga, 1448 Prokurator. — Arnold Boynck then Have, prof. 1449. — Heinrich von Culenborg, Bastard von Johann, seit 1450 Konverse auf der Grave. — Jakob Holzwiler, 1452, 1459 Prokurator, und Johann Ketwich, 1477 nach Wedderen versetzt. — Gerhard Greif 1450, 1457. — Am 6. Oktober 1457 wird Gerhard Adolphi genannt van der Kraenley durch das Kapitel von der Wachszinspflichtigkeit entbunden, weil er Karthäuser auf der Grave werden will und unmittelbar vor der Profession steht (Copiar. Xancten. A). — Heinrich Paep aus Uedem, natürlicher Sohn von Everhard, 1460; sein Bruder Evert Regulierkanoniker in Uedem. — Johann Weghener aus Deventer, 1462 und 1477 Präbendar. — Heinrich van der Gamerslach genannt Storrick aus Xanten, Sohn von Jakob und Hille, Konvers 1467, 1475, † am 2. Januar. — Wilhem Henuenberg 1466, 1468 (Johann H., Kanoniker in Emmerich 1486). — Jakob van Coesfeld, Bruder von Hille, verwandt mit Haen in Calcar, 1484, 1491. — Bernhard ten Slade aus Bocholt 1472, Bruder von Engelbert, Konventual in Marienthal bei Beilar, Neffe Priesters Egbert Monych. — Gerhard Raescop[1] 1484, 1511, Senior, † 22. August. — Stephan Haefoirt 1484. — Heinrich van Watzel, Prokurator 1488. — Theodor Carthuis 1484, 1511. — Nikolaus Hollant 1511. — Johann Steenhof 1514, zuvor Kanoniker in Xanten. — Heinrich Verwers, Konvers 1516. — Wilhelm van Deventer 1519. — Theodor v. Obermörmter 1519. — Heinrich van Stenvorden, Prokurator 1549. — Johann v. Plettenberch 1556. — Johann Serris, Prokurator 1581. — Johann v. Büderich, Vikar 1581. — Lambert Bert 1590 (Tappert a. a. O., S. 522). —

1) Ueber die Raescop s. Scholten, Papst Eugen IV. Anhang II, n. 2.

Konrad Horst, Prokurator 1621. — Michael Campns 1627. — Gottfried Roperti, Proknrator 1627, 1647, Rektor 1651. — Leonard Collen 1627. — Bruder Wilhelm nnd Bruder Philippus 1628. — Johann Emmelius, Proknrator 1655, 1660. — Sigismund Laufenberg, Vikar 1648. — Johann Theodor Cramer 1680, 1686. — F. G. Terheiden, Rektor 1732. — F. B. Rost 1733. — Jakob Zils, Vikar 1741. — Adrian van der Werf, Prokurator 1741. — Johann Naendorf, Senior 1741. — Heinrich Siegers, Sakristan 1741. — Bruno Victors, Subdiakon 1741. — Franciscus Harff, geboren in Köln am 10. Juli 1726, prof. am 31. December 1751 zugleich mit Bernhard Bebber, geboren in Köln am 6. Juni 1732. — Timotheus Zeppen aus Uerdingen, prof. am 28. Oktober 1745, Sakristan. — Johann Thyssen, geboren in Aachen am 30. Oktober 1743, prof. am 13. April 1766, Prokurator. — Aloysius Müller, geboren in Neuss am 16. Juni 1753, prof. am 8. Septemcer 1773. — Ignatius Rebeling aus Bocholt, donatus am 30. Oktober 1757. — Bernhard Gefasser, Vikar in Köln und Prokurator in Wesel, † am 10. März 1772. — Ignatius Wilden, Prokurator 1762, 1773, zu Jülich am Aschermittwoch todt im Bett gefunden. — Johann Daems, geboren in Köln am 30. Mai 1753, prof. am 21. November 1775. — Petrus Etzweiler, geboren in Köln am 28. November 1754, prof. am 4. Febrnar 1776, Subsakristan und Infirmarius, lebte noch am 15. Juli 1835. — Franciscns Beckers 1806. — Das Nekrologinm der Kölner Karthaus führt noch folgende Brüder mit Vor- und Zunamen an: Bruno Schmitz, prof., † 18. Januar. — Johann Moer, † 21. Januar. — Andreas Hoencken, † 5. März. — Johann Gysken, † 9. März. — Kaspar Keller, Vikar in Koblenz und Wesel, † 4. April. — Gerhard Darp, † 7. April. — Johann Regius, prof. in Dülmen, Prokurator in Wesel, † 15. April. — Johann Pistarius, Sakristan in Köln, Vikar in Wesel und Paradies, † 28. Juni. — Blinckhamer, † 4. September. — Paul Dors, Sakristan, † 6. Oktober. — Heinr. Hovels, † 9. November. — Johann Nottelis, † 23. November. — Winand Widenfelt, Vikar in Wesel, † 27. November. — Adolf Angermund, † 17. December.

### Erste Stiftungsurkunde.

*1419, Februar 2. — Herzog Adolf von Kleve stiftet auf der Grave bei Wesel das Karthäuserkloster Insula Reginae Caeli.*

In den naeme der heilger ind der onverscheidenre drivoldicheit des vaders ind des soens ind des heilgen geests amen. Wij Adolph van gaids gnaden hertoige van Cleve ind greve van der Marke maken kondt ind apenbair allen luden, die nu sijn ind namails || komen soilen tot ewigen daigen toe, dat want wij in die ere ind glorie des almechtigen gaids van hemelriken, Marien synre gebenedider moeder ind allen gaids heilgen ind sunderlingen der heilgen sente Johans baptiste ind sente Johans evangelist, sunderlinge || patroene des oirdens hier na genoemt, umb heile, selicheit ind ewelike memorie onser sielen ind in bekennisse daneks ind wederdiensts alle des guets, dat ons onse lieve her got op eertrike verleent hevet, begont hebn toe tymmeren ind toe maken ind mitter gnaden gaids mit onsen gantzen volkomen wille hapen ind meynen korteliken to volbrengen een cloister ind een gaidshuiß des oerdens van Carthuseren, geheiten Onser Vrouwen Weerdt, gelegen bynnen onsen lande ind hertoichrijck van Cleve op onsen eigenen erve ind grunde op den werde, geheiten die Grave, gelegen by Wesel in den kirspel van Buederich des gestichts van Coilne tusschen den Rijn ind der Lippe, alsoe dat een prior ind die monicke off die bruedere desselven oirdens, die onse her got dair toe versien hevet ind verkaeren off namails dair toe versien ind verkiesen wille, dair inne wesen ind woenen moigen tot ewigen daigen, onsen heren gaide aldair to dienen ind to bidden voir ons ind voir alle die ghene, dair wij des voir begeren. Ind umb dess willen, dat dese vorscreven prior ind monike off broidere des vorscreven oirdens oir tijtlike behoiff ind noitdorfte ledich ind loß hebn moigen sonder enigen kommer ind sonder sorge anders dan to gaids diensts ind oirs oirdens gesett, dairumb hebn wij mit goiden voirbedachten raide onsselfs ind van ingeven des heilgen geests van onsen eigenen gerechten guede ind renten, die ons got verleent hevet, [ind wij mit onsen gereden gelde den meesten deel gekocht hebn], dit vorscreven cloister ind gaidshuyß mede toe wedemen ind toe gueden ind tot ewigen daigen toe erven bewijst ind gegeven, bewisen ind geven avermids desen brieff voir ons,

voir onse erven ind nakomelingen mit allen den rechten ind gewoenten, die tot der bewisinge ind gaven nütte ind noit is, dese guede erfnisse renten ind viseherie, die hier na gesereven staen: In den yrsten die werde, geheiten die Grave, dair dat vorsereven cloister begont is op to tymmeren mit alle des werdts ind Graven toebehoeringe, aengaende van der visseherkaeten mit den Roedenwerde, uytgaende toe Vlueren werdt in den Rijn, ind wes an den voirgernerten werdt lenden mach. Item den weitenwerde, geheiten des Rijnschenwerde, die dair tgegen leget over die Weerdape, aengaende aen den hecke, dat geheiten is dat Werthecke by den Onwenkampe, ind uytgaende die Weerdape langes bis[1] tgegen Vlueren mit den Roedenwerden ny ind aldt mit oiren toebehoeringen ind mit allen anvallen, die dair mit reehte aenvallen moigen; wilken Grave ind des Rijnschen werde nu tertijt tsamen verpacht syn voir twehondert ind tweendetwyntieh alde vrancrijxe schilde. Item onsen acker, geheiten des Grevenacker, gelegen tgegen Wesel op der Weerdape tusschen lande Adolphs van Wilaike ind der stat van Wesel tgegen die Steenpoirte, wilke acker nu tertijt verpaeht is voir negentien alde franerixe sehilde ind een derden deel van enen alden schilde ind voirt negentien pont waß ind een derden deel van enen ponde waß. Item dat Radelandt, dat gelegen is teynden den Graven toe Wesel wart op die ander syde der visscherkaeten ind streekende van der Weerdape in den Rijn, dat nu tertijt verpaeht is voir seventien malder garsten weselscher maten. Item vierdehalff maldersaet landts, gelegen by der jonfrouwen cloistersacker op den warde aen die een sijde ind Henrieh Prents lande op die ander syde der joncfrouwen eloistersaeker. Item dardehalff maldersaet lands, geheiten die Ghere, ind hevet des Grevenacker aen die een syde ind Adolphs landt van Wylaike an die ander syde. Item een maldersaet lands by den Rijn ind schut mit den eynde op dat Raidelandt en hevet op die een syde Geeskens landt van Boeeke ind op die ander syde Johans landt van Dijcke. Item beneden den tygelagen tgegen Averdorps anderhalff zaill landts aen tween stueken ind leget voir drye muddersaet landts; dair leget tussehen Adolphs van Wylaike mit eenre zael landts ind aen der eenre syden leget Herman Smailvelt. Item tgegen Buederieh op den Rijn een halff maldersaet landts ind leget tusschen Henrich Peeeks lande aen die eeu syde ind dat Woe-

1) *Das Original hat* bit.

ninxlande an die ander syde. Item noch tgegen Buederich op den Rijn, des een deel in den Rijn gevallen is, een mudsaet landts ind leget by lande, geheiten dat Woninxlandt. Item onse visscherie in den Rijn mit alle oirre toebehoeringe, als die gelegen is tgegen Buederich ind streckende langes die Grave mit der korflaghe uitgaende den nyen werdt langes tot Vlueren toe, die nu tertyt verpacht is voir viertich marck wesels payments mit alsulken voirwerden, dat die prior ind broidere vorscreven onser stat van Buederich die helfte van der vorscreven visscherien to pachte geven ind laten soilen voir tyen alde schilde sjairs ind niet hoiger, ind soe wes die vorsereven prior ind broidere van der vorscreven visscherien meer verpaehten willen, dat tot oirre ind oirre nakomelinge gaidinge ind wil staen sal; dat deel, dat sie alsoe verpachten willen, dat soilen sie onser stat van Buederich vorscreven oick verpachten ind anders niemant voir alsulken penningh, alse na geloipe der helften vorscreven, uytgenomen die stoeren, die dair in der visscherien gevangen werden, die wij tot onser heirlicheit behalden, ind beheltlich oick ons onser heirlicheit aver al dat erve ind guede vorscreven mit alsulker voirwerden als hier na bescreven staen. In den yrsten soe hebn wij gelaift ind gelaven avermids desen brieff den prior ind broideren des vorscreven cloisters ind oiren nakomelingen alle des vorscreven erves, weyden, warden, visscherien ind guets, soe woe die vorscreven staen ind genuemt sijn, rustcliken ind vredeliken laten gebruicken tot alle oirre gaidinge, orber ind nutte tot ewigen daigen toe, sonder enigen hynder, krodt off mayennisse oen off oiren nakomelingen dair aen to doen of laten geschien in eniger wijs van ons off vau onsen erven ind nakomelingen off van yemande van onser off onser nakomelingen wegen ind die dair inne to halden, toe beseudden ind to beschermen voir alle gewalt na onser macht ind oeu des toe waeren ind sie dair inne to halden ind to verdedingen aen allen steden, dair sie des noet hebn na alle onser macht. Ende weert saike, dat den prior ind broidern des vorscreven cloisters ommermeer hier namails van onsen erven off nakomelingen enich hynder, krodt off mayennisse aen desen vorscreven erve ind guede geschieden, dat weer mit rechte off mit unrechte, so bekennen wij avermids desen brieff voir ons, voir alle onse erven ind nakomelingen, dat wij alsdan ind niet anders van gerechter witliker scholt als van gelde, dat wij onsen heren gaide van hemelriken ind der vorscreven oirden gelaift hebn, schuldich syn

tyen dusent gnede alde gulden schilde van goiden golde ind swair genoich van gewicht van munten des keysers van Romen off des coninx van Francrijek rechtverdich genge ind geve, die die prior ind broidere vorscreven ind oir nakomelinge alsdan onsen erven ind nakomelingen affmaenen moigen mit geistlichen off werltliken rechten, soe woe sie willen, in alle der maten ind rechten, als off wij die vorscreven summe gelds van den vorscreven cloister aen gereden gelde ontfangen ind geboirt hedden, ind aen onse ind onser erven orher gekeert hedden. Oick hebn wij den prior ind den broideren vorscreven ind oiren nakomelingen gegont ind togegeven, dat nyemant oir lijff, oir gesynde off guedt bynnen onsen landen ind gerichten besetten of bekummeren sal moigen, dan soe wie saiken mit oen off mit oeren guede gaende hedden, die sal sie voir ons selven toespreken ind recht voir ons van oen nemen ind sie niet vorder dairomme kroiden. Ende want wij alle dese vorscreven gave, bewisinge ind wedeme van den vorscreven erve ind guede in des vorscreven cloisters behoiff gedaen hebn mit wille ind consent der hogeborn furstynnen vrouwe Marien van Burgondien ind van Vlanderen, onser liever gesellynnen ind bedghenoten, soe hebn wij dier gebeden ind van oir hegeirt, dat sie in teyken ind hekennisse oirs goiden willen ind consents tot allen desen punten vorscreven oir segel mede aen desen brieff hangen wil. Dat wij Marij van Burgondien ind van Vlanderen, hertogynne van Cleve ind grevynne van der Marke, bekennen gedaen hebn umb beden ind begeirten wil onss lieven heren onss gesellen vorscreven ind hebn des to orkonde der ewiger wairheit onse segele mede an desen brief doen hangen. Ind want oick dat vorscreven cloister ind alle dat erve ind guedt, dat wij dairtoe bewijst ind gegeven hebn, gelyek vorscreven steet, van desen dage voirt tot ewigen dagen toe geistliek guet wesen ind bliven sal ind geistelikes guedts rechten ind vriheiden gebruken sal, dairomme hebn wij gebeden ind bidden avermids desen brieff den eerwerdigen in gaide vader eins heren, heren Derich der heilger kirken to Coilne eertzebisscop, want dat vorscreven cloister ind alle dat vorscreven erve ind guet, dat wy dairtoe gegeven ind bewijst hebn, in synen gestichte ind onder synen geistliken gerichte gelegen is, dat hie synen gueden wil ind consent ind syne geistlike handt dairtoe geven wil ende ontfangen, dat vorscreven cloister ind oir persone ind alle erve ind guedt, dat wij nu tertijte dairtoe gegeven ind bewijst hebn, gelyek vorscreven steet, ind dat noch namails dairto

gegeven ind bewijst mach werden, in syne geistlike bescherminge ende verlenen oen alles geistliken gueds rechten ind vryheiden ind wil dairop syne brieve geven in der bester formen mit synen segel besegelt ind enen transfix doir desen brieff doen steken. Ind want wij alle dese vorscreven punten in die gaids ere begont ind bestaen hebn, ind onse gantze meyninge ind begeirt is, dat die voirt in dieselve gaids ere vollenbracht ind tot ewigen daigen tóe gehalden werden, so hebn wy onsen segel voir ons, onse erven ind nakomelingen mit onsen gantzen wille ind wetentheit aen desen brieff doen hangen. Gegeven in den jaren onss heren dusent vierhondert ind negentien op onser liever vrouwen daige purificacio.

*Wesel, im Privatbesitz des Herrn Julius Dorsemagen.*

*Or. Perg., 0,51 cm lang, 0,35 cm breit mit breiter Umfaltung. Die Siegel von den 2 Presseln abgefallen. Rückaufschrift 18. Jhdts.:* Si necesse foret aliquando exhibere litteras fundationis, tum non exhibeantur hae primae, sed loco harum posteriores de anno 1420 contentae sub Nr. 2.

---

# Eine Zehnterhebung für Walram von Jülich, Erzbischof von Köln, im Jahre 1332.

Von

**Leopold Henrichs.**

---

Dem Klerus wurden im Mittelalter nicht selten bald päpstliche, bald bischöfliche Zehnten auferlegt und Widerspenstige, welche die geforderte Abgabe nicht entrichten wollten, hatten strenge Kirchenstrafen zu erwarten. Schon das Lateran-Konzil vom Jahre 1179 verordnete, dass Bischöfe in Nothfällen von ihren untergebenen Geistlichen ein sogenanntes subsidium caritativum beanspruchen könnten, Archidiakone und Dekane aber solches nicht fordern dürften[1]. In der Erzdiözese Köln gewährte die Geistlichkeit zu verschiedenen Malen aus freiem Antriebe ihrem Oberhirten bei dessen Thronbesteigung eine Liebesgabe, wobei letzterer die Versicherung gab, dass er einen demnächst vom Papste ihm zu bewilligenden Zehnten nicht erheben wolle. „Wir fanden“, so schreibt z. B. Erzbischof Heinrich von Virneburg am 13. August 1306 an seinen Klerus, „wie euch bekannt ist, die Schlösser, Einkünfte und Gefälle der Kirche verpfändet und versetzt, und für ihre Wiedererlangung waren grosse Summen nöthig, so dass die kölnische Kirche kaum sich erholt haben würde, wofern ihr mit eurer reichlichen Beisteuer uns nicht geholfen hättet. . Für die von euch gewährten Jahresabgaben sollt ihr von jedem Zehnten frei bleiben, den uns der Papst bewilligt hat oder noch bewilligen wird“ [2].

Wohl nicht bekannt wird eine Zehnterhebung sein, welche gleich nach der Thronbesteigung (1332) Walrams von Jülich zu Gunsten dieses Kirchenfürsten stattgefunden hat. Wir hatten das

---

1) c. 6 X de censibus, 3, 39.

2) Lacomblet, Urkundenbuch III, no. 46.

Glück, das beim Einsammeln jenes Zehnten benutzte Register, soweit es sich auf das Archidiakonat Xanten bezieht, sowie auch die Rechnung über Empfang und Ausgabe des Zehnthebers vor einiger Zeit aufzufinden. Wie die Rechnung aussagt, wurden Erzbischof Walram „in prima sui creatione", d. h. bei seiner Erwählung, fünf Zehnten zuerkannt, die im Zeitraume von fünf Jahren in je zwei Terminen vom Klerus entrichtet werden sollten. Im Archidiakonate Xanten, welches aus den Dekanaten Süchteln, Geldern, Xanten, Zyfflich und Duisburg bestand, war ein gewisser Leo von Rees als Zehntheber bestellt. Als dieser im Jahre 1335 gestorben war, fuhr Magister Gerhard von Xanten fort, die noch fehlenden Beiträge einzusammeln, und am 1. Juli 1336 legte er vor dem Dekan von St. Severin in Köln Gerhard de Vivario Rechenschaft ab[1]. Nach Ausweis der Rechnung ist der Zehnte von verschiedenen Beneficiaten und selbst von etlichen Würdenträgern nicht entrichtet worden. Offenbar waren einige, wie z. B. der Rektor an der Nikolauskapelle zwischen Kempen und Wachtendonk, wegen ihrer geringen Pfründe zur Zahlung nicht im Stande; bei andern aber, z. B. bei den Pröpsten von Xanten und Rees, fehlte es sicherlich an gutem Willen.

Für das Einsammeln der seit den Kreuzzügen recht in Schwung gekommenen kirchlichen Zehnten war ein Zehntregister, d. h. ein Verzeichniss des von jedem zahlungspflichtigen Kleriker zu entrichtenden Betrages nöthig. Dieses Verzeichniss hat bei verschiedenen Zehnthebungen, besonders wenn ein bedeutender Zeitraum zwischen denselben lag, eine andere Fassung angenommen, da die inzwischen bei den kirchlichen Aemtern eingetretenen Veränderungen, z. B. Verschlechterung des Einkommens, bei Abfassung eines neuen Zehntverzeichnisses Berücksichtigung fanden. Mit Hülfe dieser von Zeit zu Zeit gemachten, wenn auch nur geringen

1) [Derselbe Gerhard de Vivario, auf dem Siegel „de Brakele" genannt, erwirbt am 18. September 1335, damals noch Propst zu Zyfflich, von der Stadt Köln eine Bürgerrente, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 6 (1884) no. 1459. Am 11. September 1345 erscheint er in einer Rentenquittung als Domscholaster zu Mainz, während sein Siegel wieder die Umschrift trägt: „Gerardi de Brakele clerici", a. a. O. no. 1824; am 4. Oktober 1347, am 7. Oktober 1349 u. am 2. Oktober 1350 begegnet er als Propst von S. Aposteln in Köln, a. a. O. no. 1883, 1939 und 1975. So bietet er ein merkwürdiges Beispiel für Pfründenwechsel ohne ersichtliche Pfründenhäufung. K.]



Abänderungen kann man bestimmen, wann ein noch jetzt vorhandenes Zehntregister noch nicht im Gebrauche war.

War ein Zehnte in der Erzdiözese ausgeschrieben, so wurde den mit Einsammlung desselben betrauten Männern jedesmal derjenige Theil des Registers eingehändigt, in welchem die Abgaben von den Kirchen des von ihnen zu besuchenden Distriktes verzeichnet standen. Da nun kirchliche Zehnten sehr oft, besonders auch im 14. Jahrhunderte, ausgeschrieben sind, so sollte man erwarten, dass recht viele Verzeichnisse, wenn nicht ganz, so doch theilweise sich erhalten hätten. Von denjenigen, welche noch vorhanden sind, ist nur ein einziges vollständig bisher im Druck erschienen; die verdienstvollen Geschichtsforscher Binterim und Mooren haben es im ersten Bande ihres Werkes: „Die alte und neue Erzdiözese Köln" (1828) zum Abdruck kommen lassen. Dies Register, dessen hohe Bedeutung darin besteht, dass es ein vollständiges Verzeichniss der Pfarrkirchen enthält, nach Dekanaten eingetheilt, soll, wie allgemein angenommen wird, im Anfange des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Kampschulte[1] nimmt sogar bestimmt dafür das Jahr 1313 an; er schreibt nämlich: „In dem sogenannten liber valoris hat sich ein offizielles Verzeichniss sämmtlicher Dekanate der Erzdiözese Köln erhalten, welches in seiner letzten Form dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehört. Noch genauer kann gesagt werden, dass dies Verzeichniss zwischen den Jahren 1310 und 1316, also um 1313 seine letzte Redaktion erfahren hat. Denn in dem erstgenannten Jahre wurde das bisherige Fräuleinstift zu Meschede in eine Propstei mit Kanonikern verwandelt und das Verzeichniss kennt diese Umwandlung bereits; in dem an zweiter Stelle genannten Jahre aber wurde ein gewisser Zehnte verkauft, den das Register noch als im Besitze des ersten Eigenthümers stehend aufführt." Allerdings gibt der liber valoris in der Stelle: „Prepositus et canonici de Meschede" den unwiderleglichen Beweis, dass er in seiner vorliegenden Form vor dem Jahre 1310 noch nicht vorhanden war; denn die Kanoniker traten erst in dem genannten Jahre zu Meschede auf. Wenn nun aber Kampschulte und andere weiterhin aus der Stelle[2]: „Iordanus ibidem (Altforst) decima" schliessen, es müsse die Redaktion des liber

1) Kirchlich-politische Statistik des vormals zur Erzdiöcese Köln gehörigen Westfalen, S. 23.

2) Binterim und Mooren, Erzdiöcese I, S. 277.

valoris vor dem Jahre 1316, d. i. vor dem Verkaufe des Jordans-Zehnten geschehen sein, so können wir dies nicht als richtig gelten lassen. Nicht selten begegnen wir nämlich der Thatsache, dass Zehnten, wenn sie durch Verkauf, Erbschaft u. s. w. in andere Hände übergingen, ihre frühere Benennung beibehielten. So hatte z. B. die Familie Spee zu Haus Langefeld unterhalb Wankum seit alter Zeit einen Zehnten zu Wachtendonk, welcher den Namen „Spee-Zehnt" führte. Vom 15. Jahrhundert an ging derselbe zu verschiedenen Malen in den Besitz anderer über und doch hiess er bis zur Aufhebung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stets der „Spee-Zehnt." Ebenso hat auch der Jordans-Zehnt nach seinem Verkaufe im Jahre 1316 keine andere Benennung angenommen; nach Ausweis unseres nachstehenden Zehntbuches (unten IV, 17) hatte er seinen alten Namen noch im Jahre 1332. Man darf daher aus der Angabe „Jordanus ibidem decima" im liber valoris nicht den Schluss ziehen, dass die Abfassung des genannten Liber vor dem Verkaufe des Zehnten im Jahre 1316 stattgefunden habe.

Vergleicht man unsern liber decimarum mit dem liber valoris, so wird sich an mehreren Stellen ergeben, dass beide nicht bei einer und derselben Zehnterhebung in Gebrauch gewesen sind. Während z. B. in ersterem der Pfarrer von Hamminkeln im Dekanate Xanten als Zahlender angeführt wird, heisst es in letzterem von demselben Pfarrer, dass dieser seine Unfähigkeit zur Zahlung eidlich bekräftigt habe: „Hamminkel p. iuravit de impotentia" [1]. Dass man unserm Zehntbuche ein höheres Alter als dem liber valoris zuschreiben muss, ergibt sich aus folgendem: Nach Angabe der unten angeführten Rechnung war der Pfarrer von Hünxe im Dekanate Duisburg bei der Zehnterhebung im Jahre 1332 noch nach einem angeblichen Ertrage von 8 Mark veranschlagt; er zahlte jedoch nur nach einem Ertrage von 5 Mark. Nun finden wir im liber valoris den genannten Pfarrer nicht mehr nach einem Einkommen von 8, sondern von 5 Mark [2] besteuert. Offenbar hatte der Hünxer Pfarrer im Jahre 1332 triftige Gründe, die bis dahin gezahlte Summe nicht mehr zu entrichten und ist er deshalb späterhin bei Zehnterhebungen nur zu 5 Mark taxirt worden. Hierzu kommt noch, dass unter Erzbischof Heinrich von Virneburg nach dem Jahre 1310 eine Erhebung von zwölf Zehnten, wie sie uns im

1) a. a. O. S. 255.
2) a. a. O. S. 267.

liber valoris begegnet, nicht stattgefunden hat. Endlich sagen die Herausgeber des liber valoris selbst: „Unser Kodex diente als Register bei Erhebnng eines Zehnten, welcher gegen Ende des 14. Jahrhnnderts nnter dem Erzbischofe Friedrich von Saarwerden stattfand."

Die Abfassung unseres liber decimarnm gehört also dem Jahre 1332 an, die des liber valoris fällt in das Ende des 14. Jahrhunderts. Freilich gilt dies bloss von der Form, in der beide uns vorliegen; dass ihnen ein weit älteres Register zu Grunde liegt, kann nicht bezweifelt werden.

Bei Bernfung des allgemeinen Konzils von Lyon, im Jahre 1274, beabsichtigte Gregor X. unter anderem, einen neuen Kreuzzug zu stande zu bringen. Hierfür waren aber die Väter des Konzils nach den bereits gemachten Erfahrnngen nicht zu gewinnen nnd Gregor erlangte von ihnen nur die Zustimmung zur Erhebung eines Zehnten von allen kirchlichen Einkünften zum besten des heiligen Landes. Sechs Jahre lang, von 1274—1280, sollte der Zehnte gesammelt werden; als frei von Entrichtung desselben erklärte man Kleriker mit geringem Einkommen, die Leprosenhäuser, die Gasthäuser und die Mendikantenklöster. Dieser Zehnte ist in ganz Dentschland thatsächlich eingesammelt worden und man hat bereits die dabei gebrauchten Heberegister für einige Diözesen wieder aufgefunden. So kündigte der kirchliche historische und archäologische Verein zu Freiburg im Jahre 1864 das Erscheinen eines „Liber decimationis pro papa vom Jahre 1275 an, ein Steuerbuch des gesammten Klerus des früheren Bisthums Konstanz nach Archidiakonaten, Dekanaten und Pfarreien mit Angabe ihres Einkommens und ihrer Beiträge" und für das zu Köln gehörende Suffragan-Bisthum Utrecht ist das damals benutzte Verzeichniss im Reichsarchiv der Niederlande vorhanden. Sollte das in der Erzdiözese Köln gebrauchte Zehntregister nicht noch irgendwo im Staube verborgen liegen?

In vielen neueren Werken begegnet man der Ansicht, dass die im liber valoris jedem kirchlichen Beneficium beigefügte Taxe den wirklichen Ertrag der Stelle im 14. Jahrhunderte bezeichne. So sagt z. B. Lentzen in seiner Schrift über Fischeln, S. 66: „Bei Binterim und Mooren, Erzd. I, S. 206, findet sich in Betreff des Gehaltes des Pastors und Vikars in Fischeln folgende Notiz: „14 m. 4 s. Vischele p. 8 m. vic." Also bezog der Pastor im 14. Jahrhundert an Gehalt 14 Mark 4 Solidi, der Vikar 8 Mark." Ohne

Zweifel überstieg jedoch der wirkliche Ertrag bedeutend die Angabe im liber valoris. Wie hätte sonst der Klerus so viele Zehnten, die nicht selten das mehrfache angebliche Gehalt ausmachten, entrichten können! Nach einem uns vorliegenden Verzeichnisse wurden 1417, 1418 und 1419 jedesmal elf, 1423 und 1424 dreiundfünfzig, 1433 und 1434 zwanzig, 1437 drei, 1438 und 1439 dreissig und 1450 zweiundvierzig Zehnten von der klevischen Geistlichkeit erhoben und bei allen diesen Hebungen finden wir noch den liber valoris mit seinen Angaben in Gebrauch, wie vor hundert Jahren. Uebrigens wird sich von manchen kirchlichen Stellen aus Urkunden darthun lassen, dass ihre thatsächlichen Einkünfte im 14. Jahrhundert die angeblichen des liber valoris weit überstiegen. Ich selbst bin im Stande, dies vom Gehalte des vicarius perpetuus in Süchteln nachzuweisen, der nach unserm liber decimarum nur 15 Mark bezog. In einer Urkunde vom 24. Dezember 1330 (unser Zehntbuch stammt aus dem Jahre 1332) betreffend die Einverleibung der Pfarrei Süchteln in die Abtei St. Pantaleon zu Köln, heisst es nämlich also: „Item virtute institutionis nostre vicarius perpetuus in ecclesia de Sugtelen instituendus, vel pro tempore existens, de redditibus ipsius ecclesie singulis annis pro sua sustentatione congrua duodecim maldra siliginis, duodecim maldra avene mensure ibidem usualis, decimam minutam, exclusa decima minuta abbatis et conventus monasterii sancti Panthaleonis Coloniensis ipsis competenti et hactenus per ipsos percepta, et de oblationibus et legatis viginti quinque marcas denariorum ibidem currentium, que Colonie quinquaginta marcas pagamenti coloniensis faciunt, habebit et percipiet, et de huiusmodi redditibus per quemlibet perpetuum vicarium percipiendis ibidem in omnibus et singulis annis abbati monasterii sancti Panthaleonis Coloniensis pro tempore existenti ad eius mensam tres marcas denariorum predictorum ibidem in Sugtelen currentium divisim in tribus festis pasche, omnium sanctorum et nativitatis Christi predictis, videlicet in quolibet eorundem festorum festo unam marcam brabantinorum denariorum, valentem duos marcas pagamenti coloniensis, ipse vicarius perpetuus dabit et persolvet, necnon iura et honera dicte ecclesie incumbentia pro medietate supportabit et reliquam medietatem seu partem per dicta iura et honera ipsi ecclesie incumbentia abbas et conventus predicti supportabunt." [1]

1) [Die Einverleibung von Süchteln, Niederembt und Elsdorf in S. Pantaleon wurde übrigens bereits am 9. Oktober 1249 durch Innocenz IV bestätigt, Binterim u. Mooren a. a. O. III, no. 117. K.]

In einem andern Irrthume befinden sich jene, welche den an vielen Stellen erwähnten Pastor und Vikar für zwei am Orte fungirende Personen halten. Pastor bezeichnet den pastor habitualis, das Kloster oder Stift, dem eine Kirche incorporirt war; vicarius ist der pastor actualis, welcher thatsächlich am Orte den Gottesdienst versah. Bei manchen Kirchen findet man keinen vicarius angegeben, weil der pastor verus selbst den Dienst versah. Fehlt im Register hinter dem Orte das p. (pastor), so darf daraus nicht geschlossen werden, dass daselbst noch keine Pfarrkirche bestand. Bezüglich der Reihenfolge der bei jedem Dekanate vorkommenden Pfarrkirche bemerken wir noch, dass dieselbe keineswegs mit Rücksicht auf das Alter der Kirchen getroffen ist, so dass die älteren den jüngeren vorangestellt seien; es folgt vielmehr unverkennbar im allgemeinen einer Kirche die ihr zunächst gelegene, wie denn auch naturgemäss der Zehntheber, wenn er an einem Orte die Sammlung vollendet hatte, zum nächstgelegenen sich hinbegab.

Das Zehntregister, dessen Leo von Rees bei Erhebung des Subsidiums im Archidiakonate Xanten sich bediente, nebst der Rechnung über Empfang und Ausgabe, liegt uns im Originale vor. Beide Handschriften bestehen aus zwölf Pergamentblättern in Kleinfolio; ein Blatt mit dem Verzeichnisse der Kirchen im Dekanate Duisburg ist leider herausgerissen. Das Register führt zuerst den Namen jeder Kirche an und sodann neben demselben den einfachen Zehnten. Die Schreibweise der Namen, welche wir genau nach dem Original wiedergeben, weicht vielfach von derjenigen im liber valoris ab.

Wir lassen nun zunächst das Zehntbuch selbst, sodann die Rechnung des Zehnthebers folgen.

## Liber Decimarum.

Hee sunt ecclesie archidiaconatus Xantensis, de quibus secundum registrum ecclesie Coloniensis solvi debet decima in taxacione subnotata et primo

### I. in decanatu Gelrensi[1].

1. Stralen pastor (Straelen) 6 solidos[2].

1) [Zur Erleichterung des citirens sind die einzelnen Kirchen und ihre Annexe innerhalb der Dekanate mit fortlaufenden Nummern versehen worden. K.]

2) Nimmt man dies zehnmal, so erhält man die Angabe des liber valoris.

Vicarius 19 sol. et 2 den.[1].
2. Walbeke p. (Walbeck) 6 sol.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
3. Arsene[2] (Arsen) 6 sol.
4. Welle[2] (Well) 9 sol. et 6 den.
5. Barga p. (Bergen) $3^1/_2$ sol.
Vicarius 7 sol. et 2 den.
6. Affirde[2] (Afferden) 7 sol. et 2 den.
7. Heydene p. (Heyden) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
8. Genepe (Gennep) 1 marcam.
9. Humbershem p. (et capella Hassym)[3] (Hummersum) 8 sol. et 3 den.
Vicarius 7 sol. et 3 den.
10. Kessele capella (Kessel) 5 sol. minus 2 den.
11. Asperde p. (Asperden) 14 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
12. Goche p. (Goch) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius $3^1/_2$ sol.
13. Bugam p. (Bugam, jetzt Hülm) 28 den.
Vicarius 28 den.
14. Wese p. (Weeze) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 14 sol. et 4 den.
15. Uden p. (Uedem) 9 sol. et 6 den.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
16. Winkendunch p. (Winnekendonk) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
17. Wettene p. (Wetten) 7 sol. et 2 den.
18. Gelrens. pastor capella (Geldern) 8 sol. et 4 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
19. Capella in Berbruch (Capellen) 5 sol. minus 2 den.
20. Virt capella (Veert) $3^1/_2$ sol.
21. Nova ecclesia Gelrens. (Nieukerk) 1 marcam.
22. Antiqua ecclesia Gelr. (Aldekerk) 6 sol.

Summa decanie Gelrensis 19 marce et 6 solidi[4].

1) Hier und an vielen anderen Stellen sind die Heller nicht angeführt.
2) Das p des liber valoris kommt hier nicht vor.
3) Ist Zusatz des Zehnthebers.
4) Eine Nachrechnung ergibt diese Summe nicht. Schon der Zehnt-

## II. Sugtele decania.

1. Kempene (Kempen) 26 sol. et 4 den.
2. Capella Kempene (Nikolauskapelle) 8 sol. et 4 den.
3. Gladebach p. (Gladbach) 2 marc.
4. Ode capella (Oedt) 6 sol.
5. Hulse capella (Hüls) 5 sol.
6. Capella in Foresto (Vorst) $3^1/_2$ sol.
7. Reyde p. (Rheydt) 11 sol. minus 2 den.
   Vicarius 8 sol. et 4 den.
8. Virsene p. (Viersen) 21 sol. et 6 den.
   Vicarius 14 sol. et 4 den.
9. Dulkene p. (Dülken) 1 marc.
   Vicarius 9 sol. et 6 den.
10. Lothe p. (Leuth) 1 marc.
    Vicarins 9 sol. et 6 den.
11. Bussam p. (Boisheim) $3^1/_2$ sol.
    Vicarins 3 sol.
12. Hengistbeke p. (Hinsbeck) 8 sol. et 4 den.
    Vicarius 8 sol. et 4 den.
13. Herrinkin (Herongen) 8 sol. et 4 den.
14. Wanken p. (Wankum) 6 sol.
    Vicarius 8 sol. 4 den.
15. Geseren p. (Geissern, jetzt Wachtendonk) 4 sol.
    Vicarius 8 sol. et 4 den.
16. Greverode provisor (Grefrath) 19 sol. et 2 den.
17. Sugthele p. (Süchteln) 18 sol.
    Vicarius 18 sol.

Summa decanie in Sugthele 23 marc. 10 sol. et 6 den.

## III. Decania Xantensis.

1. Birten p. (Birten) 9 sol. et 6 den.
   Vicarius 5 sol. et 5 den.
2. Alphem (Alpen) 7 sol.
3. Magacella p. (Menselen) 3 sol.
   Vicarius $3^1/_2$ sol.

---

heber hat am Rande bemerkt: „Nota quod non proveniunt nisi in fine applices halleros."

4. Burte p. (Borth) 5 sol. minus 2 den.
   Vicarius 5 sol. minus 2 den.
5. Yweshem[1] capella (Issum) 5 sol. minus 2 den.
6. Venna capella (Veen) $3^1/_2$ sol.
7. Sunsbeke capella (Sonsbeck) $3^1/_2$ sol.
8. Werdelutingen capella (Wardt-Lüttingen) 5 sol. minus 2 den.
9. Pastor Xantens. (Xanten) 1 marc.
10. Capella sancti Andree ibidem 5 sol. minus 2 den.
11. Capella sancti Michaelis ibidem $3^1/_2$ sol.
12. Wisele p. (Wesel) 3 sol.
    Vicarius 19 sol. minus 2 den.
13. Hamwinkele (Hamminkeln) 11 sol. minus 2 den.
14. Mere (Mehr) 11 sol. minus 2 den.
15. Reine (Renen, jetzt Heffen) 9 sol. et 6 den.
16. Millingen (Millingen) 1 marc.
17. Bimmin[2] p. (Bienen) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 5 sol. minus 2 den.
18. Sulen p. (Sülen, jetzt Praest) 28 den.
    Vicarius 5 sol.
19. Dorneke p. (Dorniek) 6 sol.
    Vicarius 5 sol. minus 2 den.
20. Vinin (Vynen) 5 sol. minus 2 den.
21. Apeldroin (Appeldorn) 7 sol. et 2 den.
22. Monumentum superius p. (Obermörmter) 6 sol.
    Vicarius 5 sol. minus 6 den.
23. Monumentum inferius p. (Niedermörmter) 6 sol.
    Vicarius 9 sol. et 6 den.
24. Kalker p. (Calcar) $3^1/_2$ sol.
    Vicarius 7 sol. et 2 den.
25. Tille p. (Till) 28 den.
    Vicarius 6 sol.
26. Bislike (Bislich) 14 sol. et 4 den.
25. Huswerde, Werbede capella p. (Huisberden, Warbeyen) 7 sol. et 2 den.
    Vicarius 8 sol. et 4 den.
28. Qualburg (Qualburg) 3 sol.
    Vicarius 5 sol.

1) Wird wohl Ysshem heissen müssen.
2) Ist Schreibfehler.

29. Clive (Kleve) 14 sol. et 4 den.
30. Rinaren p. (Rindern) 7 sol. et 2 den.
    Vicarius 7 sol. et 2 den.
31. Diffilwerde p. (Düffelward) 28 den.
    Vicarius 6 sol.
32. Bimmine (Bimmen) 5 sol. minus 2 den.
33. Millingen p. (Millingen) 3 sol.
    Vicarius 6 sol.
34. Kekerten p. (Kekerdom) 9 sol. et 6 den.
    Vicarius 5 sol. minus 2 den.
35. Pastor de Buderiche (Büderich) 9 sol. et 6 den.
36. Nile (Niel) 6 sol.
37. Mere (Mehr) 5 sol. minus 2 den.
38. Aspele (Aspel) 8 sol. et 4 den.
39. Kichem (Keeken) 8 sol. et 4 den.
40. Ginderike (Ginderich) 8 sol.

Summa decanie Xantensis 31 marce 7 denarii.

### IV. Decania Zeflicensis.

1. Vicarius in Nimegen (Nimegen) 15 sol. et 4 den.
2. Pastor ibidem 14 sol. et 4 den.
3. Pastuarii in Nimegen 14 sol. et 4 den.
4. Capella imperatoris (die kaiserliche Pfalzkapelle) 21 den.
5. Vicarius in Boningen (Boningen) 4 sol. et 1 den.
   Decima ibidem 7 sol. et 2 den.
6. Vicarius in Winsin (Winsen) 8 sol. et 2 den.
   Pastor ibidem 4 sol. et 1 den.
7. Vicarius in Ewich (Ewich) $3^1/_2$ sol.
   Decima maior ibidem 9 sol. et 6 den.
8. Affirden p. (Afferden) 2 marc.
   Vicarius 8 sol. et 4 den.
9. Pufflich (Pufflik) 6 sol.
   Vicarius 5 sol. minus 2 den.
10. Lewin p. (Lewen) 11 sol. minus 2 den.
    Vicarius 8 sol. et 2 den.
11. Druthen capella (Druyten) $3^1/_2$ sol.
12. Wanle p. (Wamel) 1 marc.
    Vicarius 9 sol. et 6 den.
13. Drumele p. (Drumen) 7 sol. et 2 den.
    Vicarius 6 sol.

14. Persingin capella (Persingen) 10 den.
15. Alffin (Alfen) 3 sol. minus 1 den.
    Vicarius 5 sol. et 5 den.
    Maior decima ibidem 9 sol. et 6 den.
16. Bomele p. (Maasbommel) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 8 sol. et 4 den.
    Decima quam tenet Rutgerus 9 sol. et 6 den.
    Henricus de decima 5 sol. minus 2 den.
17. Alfors p. (Altforst) $3^1/_2$ sol.
    Vicarius $3^1/_2$ sol.
    Iordanus ibidem decima 7 sol. et 2 den.
18. Vicarius in Apildorp 6 sol.
19. Hursin p. (Hursen) 11 sol. minus 2 den.
    Vicarius 6 sol.
20. Haryn p. (Harin) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 28 den.
21. Lore p. (Loer) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius $3^1/_2$ sol.
22. Moldinch vicarius (Mook) 28 den.
23. Assele inferior p. (Niederassel) $3^1/_2$ sol.
    Vicarius $3^1/_2$ sol.
24. Batinburg p. (Batenburg) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 8 sol. et 4 den.
25. Niftrich p. (Niftrich) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 3 sol. et 6 den.
26. Wighene (Wighene) 5 sol. minus 2 den.
    Vicarius 6 sol.
    Major decima ibidem 14 sol. et 4 den.
27. Assele vicarius (Oberassel) 6 sol.
28. Pastor et conventus monachorum 2 marc.

Summa decanie Zeflicensis 30 marce 7 sol. et 3 den.

Hec sunt ecclesie collegiate et conventuales in archidiaconatu Xantensi constitute, de quibus secundum registrum ecclesie Coloniensis solvi debet decima in taxatione subnotata et primo

1. Prepositus Xantensis 5 marc.
   Decanus ibidem 2 marc.
   Scholasticus ibidem 17 sol.
   Canonici 48 marc.

2. Prepositus Reyssensis (Rees) 1 marc.
   Canonici ibidem 12 marc.
3. Canonici Wischelenses (Wissel) 4 marc.
4. Canonici Zeflicenses (Zyfflich) 4 marc.
5. Canonici in Hamburne (Prämonstratenser-Abtei Hamborn) 3 marc.
6. Cella in Hagenbusch (Hagenbosch bei Xanten) 1 marc.
7. Moniales in Wesele (Kloster Averdorp in Wesel) 4 marc.
8. Abbas et conventus in Gladebach (Gladbach) 15 marc.
9. Moniales in Bedebur (Bedburg bei Kleve) 3 marc.
10. Conventus de Novo Opere apud Gladebach (Neuwerk) 2 marc.
11. Cella Bucholtz (zu Gladbach gehörig) 1 [1] marc.
12. Moniales Vorseberghe (Fürstenberg bei Xanten) 2 marc.

Summa secundum registrum 105 marc. et 5 sol. [2]

**Hec est computatio domini Leonis de Reys de subsidio per eum collecto.**

In archidiaconatu Xantensi sunt quinque capitula christianitatum preter ecclesias collegiatas et conventuales, de quibus ego Leo de Reys collector quinque decimarum, que reverendo in Christo patri domino nostro Walramo archiepiscopo Coloniensi nomine subsidii in prima sui creatione erant deputate et solvende in duobus terminis habeo computare.

1. Propter hoc primo sciendum est, quod secundum taxationem registri ecclesie Coloniensis decima unius anni de ecclesiis decanatus Gelrensis ascendit summa ad 19 marcas cum 6 solidis. Que decima in primo termino pro duobus annis cum dimidio concomputata facit summam 48 marcarum et 2 solidorum.

2. Item ecclesiarum decanatus Sugtelensis pro una decima unius anni est summa 23 marc. 10 sol. et 6 den. Que summa pro duobus annis cum dimidio ascendit ad 59 marc. 8 sol. et 3 den., tribus halleris pro denario computatis.

3. Item ecclesiarum decanatus Xantensis est summa unius decime pro uno anno 31 marc. et 7 den. Que summa pro duobus annis cum dimidio concomputata ascendit summa ad 77 marc. 7 sol. et $5^1/_2$ den., tribus hall. pro den. computatis.

---

1) Die Ziffer ist durch Rasur getilgt.

2) Die ganze Reihe ist durchgestrichen.

4. Item ecclesiarum decanatus Seflicensis est unius decime summa 30 marc. 7 sol. et 3 den., tribus kopkinis pro den. computatis, qui faciunt in halleris summam 38 marc. 3 sol. et 2 hall., tribus hall. pro den. computatis et 5 hall. pro 4 kopkinis computatis pro uno anno, que facit summam de duobus annis cum dimidio pro primo termino 95 marc. 7 sol. et 8 den., tribus hall. pro den. computatis.

5. Item ecclesiarum decanatus Dusburgensis unius decime est summa pro uno anno 37 marc. et 32 den. Que summa de duobus annis cum dimidio concomputata ascendit summa ad 93 marcas et 8 den., tribus hall. pro den. computatis.

Summa duarum decimarum cum dimidio de primo termino decanatuum predictorum ascendit ad 374 marcas 9 solidos cum uno obulo tribus hall. pro den. computatis.

Item sciendum est, quod summa decimarum duorum annorum cum dimidio in primo termino subsidii de ecclesiis collegiatis et conventualibus in archidiaconatu Xantensi constitutis ascendit ad 263 marcas et $6^1/_2$ solidos.

Summa pro primo termino subsidii duorum annorum cum dimidio decanatuum ecclesiarum, collegiatarum et conventualium predictarum in universo secundum registrum ecclesie Coloniensis ascendit ad 638 marcas et $3^1/_2$ solidos.

De premissis vero ego Leo predictus recepi divisim de pastoribus, vicariis, collegiis et conventibus ecclesiarum archidiaconatus Xantentis in universo, prout inferius designabo inter particularia recepta mea, que apparent in quaterno, ubi exprimuntur hi, qui solvere debent et hi, a quibus quid recepi.

1. In primo recepi de decima unius anni de ecclesiis decanatus Gelrensis 18 marcas et 6 solidos, que decima in primo termino pro duobus annis cum dimidio concomputata facit summam 48 marcarum et 9 solidorum, tribus hall. pro den. computatis.

2. Item ab ecclesiis decanatus Sugtelensis recepi pro una decima unius anni in summa 23 marcas 2 solidos et 2 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 57 marcas 11 sol. et 5 den., tribus hall. pro den. computatis.

3. Item ab ecclesiis decanatus Xantensis pro decima unius anni recepi in summa 25 marcas 9 solidos et 3 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio concomputata in primo termino ascendit ad 64 marcas 5 solidos et $1^1/_2$ denarios.

4. Item ab ecclesiis decanatus Seflicensis recepi pro decima unius anni in summa 21 marc. 2 sol. et 3 den., tribus koppekinis pro denario computatis, qui faciunt in halleris 26 marcas 5 sol. et 9 denarios et 2 halleros, tribus hall. pro den. computatis. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 66 marcas $2^1/_2$ solidos.

5. Item ab ecclesiis decanatus Dusburgensis, que solverunt, recepi pro decima unius anni in summa 36 marcas 11 sol. et 2 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit summam 92 marcarum 3 sol. et 11 denariorum tribus halleris pro denario computatis.

Summa summarum de ecclesiis decanatuum christianitatum predictarum recepta ascendit ad 329 marcas et 8 solidos, tribus halleris pro denario computatis.

Item sciendum est, quod ab ecclesiis collegiatis et conventualibus recepi divisim, prout inferius designo in archidiaconatu Xantensi.

1. In primo a capitulo Xantensi pro decima unius anni recepi 48 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit summam 120 marcarum, tribus hall. pro den. computatis.

2. Item a capitulo Reyssensi pro decima unius anni recepi 12 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 30 marcas.

3. Item a capitulo Wischelensi recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas.

4. Item a capitulo Seflicensi recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

5. Item a monasterio in Hamburne pro decima unius anni recepi 3 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad $7^1/_2$ marcas.

6. Item a conventu monialium in Wesele recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas.

7. Item a conventu monialium in Bedebur recepi pro decima unius anni 3 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad $7^1/_2$ marcas.

8. Item a conventu monialium in Gladebach pro primo termino de duobus annis cum dimidio recepi in universo 25 marcas.

Summa decimarum duorum annorum cum dimidio in primo termino de ecclesiis collegiatis et conventualibus archidiaconatus Xantensis per me Leonem recepta ascendit in universo ad 220 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Summa omnium receptorum tam de ecclesiis decanatuum christianitatum, quam de collegiatis et conventualibus 549 marce et 8 sol. Quibus defalcatis remanent in restantiis de duobus annis cum dimidio pro primo termino 88 marce et $7^1/_2$ solidi. Quas quidem restantias et apud quos consistant et dependeant preter computationem de erogatis et expensis per me factis designabo.

## Erogata.

Hec sunt erogata per me Leonem de Reys de superius receptis.

Primo dedi decano Coloniensi 20 libras grossorum turonensium in bonis florenis, que faciunt 240 marcas, tribus hall. pro den. computatis, unde habeo quitantiam de predicto domino decano Coloniensi et domino decano sancti Severini Coloniensis.

Item assignavi domino decano sancti Severini predicto apud Berke $200^1/_2$ marcas monete predicte.

Item assignavi eidem domino decano sancti Severini 30 marcas eiusdem monete per manus magistri Gerardi de Xantis a capitulo Reyssensi receptas.

Item eidem domino decano sancti Severini assignavi 34 marcas 8 solidos et 9 denarios dicte monete. Dominus scholasticus santi Kuniberti sustulit, unde habeo quitantiam.

Item assignavi et transmisi domino Alberto de Linne 22 florenos, qui faciunt 14 marcas 2 sol. et 4 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item eidem domino Alberto assignavi per manus magistri Gerardi de Xantis 5 florenos, qui faciunt 3 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Summa horum erogatorum per me Leonem predictum ascendit ad 522 marcas, 5 sol. et 1 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item dedi de concambio pecunie predicte 3 marcas monete antiquorum brabantinorum, qui fuerunt koppekini, halleri et alia pecunia, que non fuisset utilis domino. Que faciunt 5 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Item consumpsi 4 marcas cum 13 gross. tam in Novimagio, Xantis, Gelrea et Sugteleu et in aliis capitulis, ubi fui in reportationibus eorum, qui faciunt 6 marcas et 8 sol., tribus hall. pro den. computatis.

Item consumpserunt dominus Albertus Lusci, iudices de Reys et de Xantis cum 12 sociis et eorum equis, dum apportaverunt pecuniam de decima apud Berkam, quos dominus Albertus secum adduxit de iussu domini receptoris pro conductione dicte pecunie et fuerunt in Berka per unam noctem, 21 solidos, tribus hall. pro den. computatis.

Item ex iussu domini decani sancti Severini Coloniensis ad consolationem lesionis et laborum meorum retinui subsidium ecclesiarum in Stralen et in Kempen; ecclesia de Straleu solvit 25 sol. et 2 den. de una decima et ecclesia de Kempen solvit 26 sol. pro una decima, quarum summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit 10 marc. 7 sol. et 11 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item summa horum premissorum, videlicet de concambio, expensis, erogatis et subsidiis ecclesiarum predictarum retentis et aliis ascendit ad 24 marcas et 11 denarios, tribus hall. pro den. computatis.

Summa omnium erogatorum ascendit ad $546^1/_2$ marcas 4 den. in universo, quibus simul cum receptis compensatis et defalcatis hincet inde nihil[1] manet debens dominus Leo supradictus. Et hic postremo sequuntur loca et personae, a quibus restantie dependent, ut est predictum, et que particulariter et singulariter assigno in scriptis.

In capitulo Gelrensi nihil restat.

Hec sunt restantie primi termini subsidii de ecclesiis decanatuum archidiaconatus Xantensis.

Primo in decanatu Sugtelen capella in Kempen 8 sol. et 4 den. pro decima unius anni, qui faciunt de duobus annis cum dimidio concomputati 20 sol. et 10 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item in decanatu Xantensi primo ecclesia de Alphem 7 sol. et 2 den. Item capella Werde et Lutingen 4 sol. et 10 den. Item pastor Xantensis 1 marc. Item capella s. Michaelis[2] ibidem 3 sol.

1) Dies „nihil“ ist durchstrichen und die Stelle verbessert in „manet debens Leo 3 marcas 20 denarios“.

2) Michiel.

et 6 den. Item s. Andree ibidem 4 sol. et 10 den. Item pastor in Monumento superiori 6 sol. Item Aspele 8 sol. et 4 den. Item Kichem 8 sol. et 4 den. Item Ginderike 8 sol. et 4 den.

Summa restantie unius decime decanatus Xantensis facit 5 marcas 3 sol. et 4 den., que de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 13 marc. 2 sol. et 4 den. et sic hi duo decanatus habent in restantia 14 marc. 11 sol. et 2 den.

Item restantie ecclesiarum decanie Seflicensis. Primo pastor in Alphorden 2 marc. Item pastor in Publiken 6 sol. Item pastor in Lewen 10 sol. et 10 den. Item pastor im Wamele 1 marc. Item pastor in Drumele 7 sol. et 2 den. Item pastor in Alphem 2 sol. et 11 den. Item maior decima in Alphem 9 sol. et 6 den. Item decima, quam Rutgerus tenet 9 sol. et 6 den. Item decima Henrici 4 sol. et 10 den. Item decima Jordani 7 sol. et 2 den. Item pastor in Nychterich 4 sol. et 10 den. Item maior decima in Wichem 14 sol. et 4 den.

Summa unius decime de uno anno decanatus Novimagiensis facit in restantiis 9 marc. et 5 sol., tribus coppekinis pro den. computatis, qui faciunt in hall. 11 marc. 9 sol. et 2½ den. pro restantiis decime unius anni, que summa duorum annorum cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 29 marcas 5 sol. et ½ hallerum, tribus hall. pro den. computatis.

Item restantie decanatus Dusburgensis. Primo de pastoratu ecclesie in Hungse 3½ sol. pro una decima, qui secundum registrum tenebatur solvere 9 sol. et 6 den. et solvit nisi 6 sol., que summa restantie 3½ sol. de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit 8 sol. et 9 den., tribus hall. pro den. computatis.

Summa restantiarum ecclesiarum decanatuum de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 45 marc. et 11 den., tribus hall. pro den. computatis.

Hee sunt restantie ecclesiarum collegiatarum et conventualium archidiaconatus Xantensis pro primo termino. Prepositus Xantensis decima unius anni, que faciunt de duobus annis cum 5 marc. pro dimidio pro primo termino concomputate 12½ marc.

Item decanus ibidem 2 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio facit 5 marc.

Item scholasticus ibidem 17 sol. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio facit 3½ marc. et 6 den.

Item prepositus Reyssensis pro una decima 1 marc., que de duobus annis cum dimidio pro primo termino facit summam 30 sol.

Item cella in Hagenbusch 1 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio et pro primo termino 2½ marc.

Item abbas et conventus monasterii in Gladebach 15 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio et pro primo termino 37½ marc., de his solverunt in universo nisi 25 marc., quare restant apud ipsos 12½ marce.

Item conventus de Novo Opere in Gladebach 2 marc. pro decima unius anni, que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino facit 5 marc., tribus hall. pro den. computatis.

Summa premissarum ecclesiarum collegiatarum et conventualium de duobus annis cum dimido pro primo termino concomputata in restantiis ascendit ad 43 marc. et 6 sol. et 6 den.

Summa omnium restantiarum de ecclesiis decanatuum collegiatarum et conventualium de primo termino ascendit ad 88 marc. et 7 sol. et 5 den. in archidiaconatu Xantensi constitutis et sic de his omnibus concomputatis debet dominus Leo 28 sol. tribus hall. pro den. computatis.

## Hic sequitur computatio secundi termini[1].

### Hec est computatio domini Leonis de Reys de subsidio duorum annorum cum dimidio pro secundo termino.

Die zu erhebende Summe betrug auch in diesem Termine 638 Mark 3½ Schilling. Hierzu trugen bei das Dekanat Geldern 48 Mark 9 Schilling, das Dekanat Süchteln 57 Mark 11 Schilling 5 Denare, das Dekanat Xanten 63 Mark 8 Schilling 5 Denare, das Dekanat Zyfflich 60 Mark 3 Schilling 8 Denare, das Dekanat Duisburg 92 Mark, 3 Schilling 11 Denare. Summa 323 Mark 5 Denare. Von den Kollegiat- und Klosterkirchen bekam der Zehntheber 220 Mark; die Gesammt-Einnahme war also 543 Mark 5 Denare. Dies von obigen 638 Mark 3½ Schiling 6 Denaren abgezogen, blieb ein Rest von 95 Mark 3 Schillingen und 1 Denar. Der Zehntheber konnte auch diesmal den Beitrag der Kirchen von Kempen und Straelen im Betrage von 10 Mark 7 Schillingen für sich behalten. An Wechselgeld, Auslagen u. s. w. gab er 27 Mark 7 Schillinge und 3 Denare aus. Dem Dechanten von St. Severin in Köln übergab er eine Summe von 470 Mark 4½ Schilling.

1) Ich lasse diese Rechnung nur inhaltlich folgen.

Nicht zahlten:

Im Dekanate Süchteln capella in Kempen 20 sol. et 10 den.

Im Dekanate Xanten ecclesia de Alphem 6 sol. 2 den., capella Werda et Lutingen 4 sol. et 10 den., pastor Xantensis 1 marc. capella sancti Andree ibidem 4 sol. 10 den., capella sancti Michaelis ibidem 3 sol. 6 den., ecclesia in Sunsbecke $3^1/_2$ sol. pastor in Monnmento Superiori 6 sol., Aspele 8 sol. et 4 den., Kichem 8 sol. 4 den., Ginderike 8 sol. 4 den., macht zusammen für $2^1/_2$ Jahre 13 Mark 11 Schilling 1 Denar.

Im Dekanat Zyfflich: pastor in Nimegen 14 sol. 4 den., pastor in Alpherde 2 marc., pastor in Pufliken 6 sol., pastor in Lewen 10 sol. 10 den., pastor in Wamele 1 marc., pastor in Drumele 7 sol. 2 den, ecclesia in Bomele de vicaria 8 sol. 4 den., pastor in Alphen 2 sol. 2 den., maior decima in Alphen 9 sol. 6 den., decima, quam Rutgerus tenet 9 sol. 6 den., decima Henrici 4 sol. 10 den., decima Iordani 7 sol. 2 den., pastor in Nichterich 4 sol. 10 den., maior decima in Wichem 14 sol. 4 denarios. Zusammen für den ganzen zweiten Termin 35 Mark 3 Schillinge und 2 Denare.

Im Dekanate Duisburg zahlte Hüuxe zu wenig, wie im ersten Termine.

Vom Propst, Dekan und Scholaster in Xanten, vom Propst in Rees, Kloster Hagenbosch. Abt und Konvent in Gladbach und von Kloster Neuwerk gilt das früher angegebene; sie schuldeten 43 Mark 6 Schillinge und 6 Denare. Zählt man hierzu die vorhin erwähnten Rückstände im Betrage von 51 Mark 8 Schillingen und 6 Denaren, so ergibt sich ein Gesammtrückstand von 95 Mark 3 Schillingen.

Die Rechnung hat am Schlusse folgenden Zusatz: Omnibus concomputatis et defalcandis defalcatis de dictis 5 decimis manet debens dominus Leo de primo termino 27 sol. et 8 den. et de secundo termino 45 marc. et 8 den. Et sic est summa totius debiti 47 marce 4 sol. et 4 den. De isto vero debito solvi ego Gerhardus de Xantis post mortem domini Leonis ex mandato domini decani sancti Severini 63 flor. domino Alberto de Linne facientes 37 marc. 4 solidos et 8 den. Quibus defalcatis restant adhuc solvende 9 marce 9 sol. et 8 den. Et est facta hec computatio cum domino Gerardo de Vivario decano sancti Severini Coloniensis in octava nativitatis beati Johannis Baptiste, que est prima dies mensis iulii anno domini MCCCXXXV° presentibus dominis Petro et Hermanno famulis priscis suis per me Gerardum de Xantis.

# Beiträge zur Geschichte der grösseren Reliquien und der Heiligthumsfahrten zu Cornelimünster bei Aachen.

Von

**E. Pauls.**

Wann und wie die weit über die Erzdiözese Köln hinaus bekannten grösseren Reliquien, welche jetzt in der Pfarrkirche zu Cornelimünster aufbewahrt werden[1], an die Reichsabtei Cornelimünster gekommen sind, steht urkundlich nicht fest und wird sich wohl nie mit Bestimmtheit ermitteln lassen. Nach der Ueberlieferung sind die evangelischen, das heisst, die von den Evangelisten erwähnten Heiligthümer des Herrn, durch Ludwig den Frommen aus dem Schatze der Aachener Pfalzkapelle nach Cornelimünster geschenkt worden, während die Reliquien der hh. Cornelius und Cyprian auf ein Geschenk oder einen Tauschakt Karls des Kahlen zurückgeführt werden[2]. Sicher ist, dass niemals ein Fürst der Abtei Cornelimünster geneigter war, als ihr Gründer Ludwig der Fromme[3], dass dieser auch anderswohin Reliquien der Aachener

---

1) Heiligthümer des Herrn: a) Schürztuch oder linteum domini (Joh. XIII, 4, 5); b) Grabtuch oder sindon munda (Mathäus XXVII, 59); c) Schweisstuch oder sudarium domini (Joh. XX, 7). Ausserdem rechne ich hier die Reliquien des Kirchenpatrons, des h. Cornelius, zu den grössern Reliquien. Zahlreiche kleinere Reliquien in der Pfarrkirche zu Cornelimünster bleiben unberücksichtigt; Einzelheiten über dieselben finden sich in verschiedenen Nummern des Echo der Gegenwart vom Februar 1876.

2) Petri a Beeck Aquisgranum (1620), cap. IX p. 173; Floss, Geschichtliche Nachrichten über die Aachener Heiligthümer (1855), S. 117; Kessel, Geschichtliche Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen (1874), S. 147.

3) Simson, Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen, Bd. I (1874), S. 24, 25 und 37. Nennenswerthe Schenkungen irgend eines spätern Kaisers an Cornelimünster finden sich höchst selten verzeichnet.

Pfalzkapelle verschenkt hat[1]), und dass das ursprünglich Christus selbst geweihte und Inda genannte Kloster[2]) schon im Jahre 1028 als monasterium beati Cornelii urkundlich auftritt[3]).

Bei der innigen Verbindung, welche zwischen Aachen und Cornelimünster von den Tagen Ludwigs des Frommen bis zur Aufhebung der Abtei bestand, bleibt es wahrscheinlich, dass hinsichtlich der zuerst jährlich, später alle sieben Jahre wiederkehrenden öffentlichen Ausstellung der Heiligthümer des Herrn für Cornelimünster das Beispiel des Aachener Marienstiftes ausschlaggebend war. Nach einer Notiz in einer jetzt im Aachener Stadtarchiv aufbewahrten Handschrift wurde in Aachen seit 1238 die Heiligthumsfahrt mit grösserem Glanze von 7 zu 7 Jahren gefeiert[4]), was mit der damals eben erfolgten Fertigstellung des herrlichen Marienschreins in einem gewissen Zusammenhange zu stehen scheint[5]).

Vielleicht haben daher auch in Cornelimünster die glanzvolleren Heiligthumsfahrten im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts ihren Anfang genommen[6]); jedenfalls aber hat die Aachener Feier ehemals diejenige von Cornelimünster an Weltruf weit überragt. Das kleine Stift an der Inde verschwand an Bedeutung gegen die Krönungsstätte des deutschen Reichs, deren „Kleiderkammer des Herrn" in der ganzen christlichen Welt sich hohen Ansehens erfreute. Dabei lag Cornelimünster etwas abseits der Heerstrasse, so dass es fast nur von den Pilgern aus der wenig bevölkerten Eifel auf dem Durchzuge berührt wurde, und endlich bestand zwischen dem strahlenden Reichthum der Aachener Marienkirche und dem ärmlichen Besitze der Abteikirche ein grelles Missverhältniss.

Es darf desshalb kaum Wunder nehmen, dass die Quellen

---

1) Nach Korvei Reliquien des hl. Stephan, Simson a. a. O. II, S. 269.

2) Lacomblet, Urkb. I, Nr. 41, S. 20.

3) Lacomblet a. a. O. I, Nr. 164, S. 102.

4) S. 144 des von Quix oft angeführten Ms. Aquense: „Anno 1238 instituta est aut splendidiore potius pompa ac apparatu peracta est septennalis lipsophaniae seu reliquiarum ostensionis solemnitas."

5) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. V, S. 23 Anm. 1.

6) Soweit geschichtliche Nachrichten reichen, dauerte in Aachen die Heiligthumsfahrt stets vom 10. bis 24. Juli, in Cornelimünster vom 11. bis 25. Juli.

zur Geschichte der Heiligthumsfahrten für Cornelimünster weit spärlicher fliessen als für Aachen. Man mag dies bedauern, aber anderseits bietet die Geschichte der Reliquien und ihrer Verehrung manche Einzelheiten, welche höher stehen als die Schilderungen von dem Verlaufe einer Feier, deren Kern einer Aenderung nicht unterliegen konnte. Die folgenden, etwas bunt zusammengestellten Notizen nebst der bis jetzt ungedruckten, kulturgeschichtlich bemerkenswerthen Urkunde von 1517 dürfen auf einige Nachsicht wohl darum Anspruch machen, weil eine abschliessende Arbeit bei dem zur Zeit nur dürftig vorhandenen Material unausführbar ist.

Die erste Erwähnung der in Cornelimünster aufbewahrten grösseren Reliquien und einer von 7 zu 7 Jahren daselbst stattbabenden Heiligthumsfahrt findet sich in einer Ablassbulle v. J. 1359, in welcher Papst Innocenz VI. ausser den Reliquien des h. Cornelius das Schürztuch und das Grabtuch des Heilandes als vorhanden bezeichnet[1]). Ueberzeugend hat Floss nachgewiesen[2]), dass das Mittelalter häufig das Schweisstuch nicht besonders erwähnte, sondern es als zum Grabtuch gehörig betrachtete. Im vorliegenden Falle trifft dies um so sicherer zu, als kaum 110 Jahre nach Erlass der Bulle eine bildliche Darstellung das Vorhandensein des Schweisstuches und des Grabtuches in Cornelimünster bestätigt, als es ferner ausgeschlossen erscheint, dass eine so wichtige Erwerbung, wie es die des Schweisstuches gewesen wäre, zwischen 1359 und 1470 sich nicht mehrfach urkundlich verzeichnet fände, und als endlich noch im 17. Jahrhundert ein Kopialbuch der abteilichen Kanzlei in Cornelimünster nur das Grabtuch und Schürztuch nennt, obschon zahlreiche Berichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert das Vorhandensein dreier Heiligthümer des Herrn ausser Zweifel stellen.

Bald nach 1434 beschäftigte sich Gutenberg mit gewissen „Spiegel" genannten Erzeugnissen, welche für die Aachener Heiligthumsfahrt d. J. 1439 bestimmt waren. An „Spiegel" ähnlicher Art erinnert der kolorirte Holzschnitt, den Schmidt[3]) zur Geschichte der Heiligthumsfahrt von 1468 veröffentlicht hat. Die grösseren

---

1) Acta SS. Bolland. September (14.) IV, S. 184.

2) Floss a. a. O. S. 118 ff.

3) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. VII, S. 125 ff.

Reliquien Cornelimünsters sind dabei mit vier Zeichnungen vertreten, wobei es heisst:

„Item wer sich bereit myt andacht, war ruwe und mit gantzer bichte, der hat ane zal ablas zů sant Cornelius.

Item man zougt ein tůch do unser here den Jungern ire fusze myt drucknete an dem obent essen.

Item disz ist das tuch daz unsrm heren uff sin heiliges antlit wart geleit als er in deme grabe lag.

Item disz ist sant Cornelius houbt und sin rechter arm.

Item disz ist daz tuch, do Joseph von Armotyen unsern herren in leyte, do er in begraben wolte.“

Mit voller Deutlichkeit, denn selbst die Zehen fehlen nicht, ist auf dieser ältesten Zeichnung im Schürztuch ein menschlicher Fuss abgebildet. Thatsächlich zeigt das linteum einen ziemlich grossen Flecken, den der Volksglaube bis in die Neuzeit hinein als einen Abdruck vom Fusse des Verräthers Judas bezeichnet hat. In älteren, unter dem Namen „Heiligthumsfahrtbüchlein“ bekannten Schriftchen wird diesem Glauben Rechnung getragen. So heisst es z. B. in einem solchen Büchlein d. J. 1685: „In welchem h. Tuch Du, o Herr Jesu, uns öffentlich anschawen lassest das eingetrucktes Zeichen dess Fuss Deines Verräthers Judae.“

Die Abbildungen des Grab- und Schweisstuches auf dem genannten ältesten Holzschnitte bieten kaum etwas bemerkenswerthes und beweisen, dass um 1468 die Buchdruckerkunst noch in den Windeln lag. Anscheinend war damals das Schweisstuch noch nicht auf jener Unterlage von Seide aufgenäht, von welcher uns Bock[1]) und Miessen[2]) berichten, dass sie während der Heiligthumsfahrt d. J. 1860 von den Schwestern vom armen Kinde Jesu zu Aachen erneuert worden sei. Vielleicht hat das sudarium zuerst im Jahre 1629 eine Unterlage von Seide erhalten, da eine kurze handschriftliche Notiz des Küsters Paulus Friedt von Cornelimünster kaum anders gedeutet werden kann[3]).

Die uralte, auch von Bock getheilte Ansicht[4]), dass das

---

1) Fr. Bock, Die Reliquienschätze der ehemaligen gefürsteten Reichsabteien Burtscheid und Cornelimünster (1867), S. 32.

2) Miessen, Cornelimünster und seine Heiligthümer, S. 14.

3) Sie findet sich in einem Aachener Heiligthumsfahrtbüchlein von 1643 und lautet: „Anno 1629 ist dass Heilligthumb gezeunet.“

4) Bock a. a. O. S. 32.

Schweisstuch ein äusserst feines Byssus-Gewebe sei, ist vielleicht nicht stichhaltig. Pfarrer Dr. Falk in Mombach bei Mainz veröffentlichte in der Beilage zum Anzeiger für die katholische Geistlichkeit (Nr. 4 vom 15. Februar 1882) hierüber folgendes: „Bei der Vorzeigung der Heiligthümer in Cornelimünster und darunter auch des Sudars kam ich in Folge eines Anstossens desselben an den Arm eines Mitwirkenden in den glücklichen Besitz zweier Fäden des kostbaren Gewebes. Den einen Faden sandte ich zur technischen Begutachtung an einen mit den nöthigen optischen Instrumenten versehenen und zugleich in der Gewebekunst sich auskennenden Herrn, der sich bereits auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst einen Namen erworben. Er hatte die Güte mir zu antworten, wie folgt: „„Was den dem Sudarium entnommenen Faden betrifft, so ergab meine Untersuchung, zu welcher ich die 160fache und 300fache Vergrösserung — die beste zu solchen Objekten — und zwar auf einem guten Instrumente Oberhäusers in Paris anwendete, folgendes: Der Faden ist Linnenfaden. Die Linnenfaser ist von grosser Zartheit, so dass die Knoten nur wenig und nur bei günstiger Beleuchtung erscheinen. Die Drehung des Fadens ist leicht und liegen in dem vorliegenden Stückchen nicht mehr als 10—12 Fasern. Die ich bisher sah, sind nicht so fein und finde ich auch in dem vorliegenden Faden nicht jene eigenthümlichen feinen Haaransätze an den Knoten, welche an den Fasern von Byssusgeweben sichtbar sind und sie als hanfartige Faser kennzeichnen.““

Hierbei mag nicht übersehen werden, dass die Untersuchung eines so verschwindend kleinen Bruchtheils, wie es zwei Linnenfäden sind, im vorliegenden Falle für die Beurtheilung des ganzen um so weniger einen endgültigen Schluss gestattet, als die Möglichkeit wenigstens nicht ganz ausgeschlossen ist, dass die beiden Fäden irgend einem morsch gewordenen Linnentheile der Unterlage des Sudariums entstammen.

Auffälligerweise wird in dem Protokoll über die Visitation der Abtei Cornelimünster v. J. 1668 der evangelischen Heiligthümer mit keiner Silbe gedacht. Das spärliche Licht, welches ein Revisionsprotokoll v. J. 1728 auf die Vorschriften über die Aufbewahrung und Vorzeigung der grossen Reliquien wirft, deutet nicht auf eine besonders hohe Werthschätzung. Es heisst, „die grösseren Reliquien sollten wie bisher, so auch in Zukunft, unter dreifachem, unter sich verschiedenen Verschlusse gehalten werden. Einen

Schlüssel habe der Abt, den anderen der Prior und den dritten der Senior des Kapitels an sich zu nehmen. Jederzeit stehe es dem Abte frei, die Heiligthümer Personen von einigem Ansehen zu zeigen, ohne dass seitens des Priors oder Seniors Einspruch erhoben werden könne“[1]). Augenscheinlich hat es sich hierbei nur um die Bestätigung einer althergebrachten, fast unbeschränkten Gewalt des Abtes gehandelt, welche ein Mitbewahrungsrecht der Gemeinde ebenso wenig kannte, wie die in Aachen bestehende Vorschrift, nach welcher die grossen Heiligthümer nur „gekrönten Häuptern“ gezeigt werden durften. Wie ausgiebig einzelne Aebte von ihrer Befugniss Gebrauch gemacht haben, geht u. a. daraus hervor, dass i. J. 1679 die Heiligthümer der Abtei Cornelimünster in das Kapuzinerkloster zu Aachen gebracht wurden, wo sie der Herzog von Jülich in Augenschein nahm[2]).

Wie für Aachen, so ist wahrscheinlich auch für Cornelimünster die Kirchenspaltung und die Verlegung der Königskrönungen nach Frankfurt auf den Besuch der Heiligthumsfahrten von sehr ungünstigem Einflusse gewesen. Noch im J. 1510 hatten Aachen und Cornelimünster eine glanzvolle Heiligthumsfahrt verzeichnen können; wie aber sah es 14 Jahre später aus? In Aachen waren die mit der Ausstellung der grossen Reliquien verbundenen Unkosten bei weitem nicht gedeckt worden; die grosse Marienglocke des Domes war längst geborsten und der Propst hatte seit vielen Jahren von der Aachener Propstei kein Einkommen gehabt[3]). Zum guten Theil war dies der zwischen 1521 und 1524 massenhaft verbreiteten kirchenfeindlichen Litteratur zu verdanken. Eben damals wurde durch die Presse mit dem katholischen Klerus jede Vorschrift und Uebung der alten Kirche in der rohesten Weise beschimpft. „Zahlreiche Leute zogen in den Trinkstuben, in den Bädern, auf dem

1) „Maiores vero quas vocant reliquias, quae singulis tantum septenniis publicae fidelium venerationi ostenduntur, ita sub tribus clavibus, prout de facto iam sunt custodiant, ut illac inter se sint omnino diversae et distinctae, et una sit semper penes abbatem altera penes priorem et tertia penes seniorem capituli. In arbitrio vero abbatis sit praedictas reliquias semper et quandocunque alicuius conditionis et dignitatis personis ostendere, et tum dicti prior et senior pro tali effectu proprias claves nullatenus recusare audeant seu praesumant.“ (Ex copia authentica).

2) Haagen, Geschichte Aachens II, S. 303.

3) Vgl. die Urkunde von 1524 nebst den beigefügten Ausführungen in den Beiträgen z. Gesch. v. Eschweiler u. Umgegend II, S. 163.

Markte und auf freiem Felde los gegen die Pfaffen, die Diener Lucifers, des höllischen Drachen, und ihr ganzes schändliches sodomitisches Gaukelwerk mit Heiligen und Götzen, Beichten und Beten, Zehnten und Zinsen"[1]). Was in Aachen möglich war, beweist die Thatsache, dass gerade im Heiligthumsfahrtjahre 1524 ein später als Mörder entlarvter Schauspieler öffentlich zu lehren wagte, die grossen Aachener Reliquien seien gewöhnliche Lumpen und die Pilger thäten besser, die Häuser der Unzucht als Wallfahrtsorte zu besuchen![2]) Darf es unter solchen Umständen Wunder nehmen, dass damals die Heiligthumsfahrt in Aachen und sicher auch in Cornelimünster unbefriedigend verlief? Trat auch später ein Umschwung ein, so war doch bis zu den Tagen der Fremdherrschaft an einen so zahlreichen Besuch wie zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts nicht mehr zu denken[3]). In welchen Jahren die übliche Heiligthumsfahrt zu Cornelimünster während des Zeitraums vom Beginne des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Folge eingetretener Hindernisse ausgefallen ist, lässt sich nicht mehr ermitteln. Vermuthlich hat Cornelimünster fast stets mit Aachen[4]) gleichen Schritt gehalten, doch bezeichnet ein bis jetzt ungedrucktes Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Fell ohne Angabe eines Grundes 1762 als ein Jahr, in welchem, abweichend von Aachen, die Feier in Cornelimünster unterblieb. Die letzte Heiligthumsfahrt unter abteilicher Herrschaft fand im J. 1790 statt. Bald nachher verbarg der Priester C. B. Minderjahn in Cornelimünster die grossen Reliquien, welche sich in einem gehörig verschlossenen und versiegelten Kistchen befanden[5]), auf Jahre hinaus in seiner Wohnung vor den Nachforschungen der Republikaner.

Vor der Heiligthumsfahrt des Jahres 1804 wurde durch eine bischöfliche Kommission das Kistchen auf die Unverletztheit der Siegel und die Uebereinstimmung des Inhaltes mit den von früher

1) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes II (1879), S. 183.

2) Haagen a. a. O. II, S. 132.

3) Es darf nicht übersehen werden, dass auch schon vor der Kirchenspaltung die Zunahme der Wallfahrten nicht unangefochten geblieben war, vgl. Janssen a. a. O. I, S. 601 Anm. 3. Sehr schön sind die Ausführungen der Imitatio Christi IV, c. 1, § 8.

4) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. III, S. 266 ff.

5) Nach ungedrucktem Material zur Geschichte der Abtei Cornelimünster im Besitze des Verfassers.

her den meisten Mitgliedern bekannten Heiligthümern der Abtei Cornelimünster geprüft. Es lohnt sich nicht, auf die Kommissionsverhandlungen, bei welchen irgend eine Meinungsverschiedenheit nicht zu Tage trat, näher einzugehen. Bemerkt sei nur, dass damals das Schürztuch mit grüner, das Grabtuch mit rother, das Schweisstuch dagegen mit weisser Seide umhüllt war.

Heiligthumsfahrtbüchlein aus abteilicher Zeit sind Seltenheiten; anscheinend sind Schriftchen dieser Art erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Cornelimünster gebräuchlich geworden. Zu diesem Anfsatze sind drei solcher Büchlein benutzt worden, nämlich:

a) . . . . . m Sanctuarium Cornel-|ianum ad Indam. | Das ist [kur]tzer Bericht deß Heylig-|thumbs der Käyſ. Immediat freyer | Reichs-Abdey zu St. Cornelii-Münſter auff | der Inden, ſo in jetz lauffenden 1685. Jahr | vom 11. July biß den 25. dito beyden einſchließlich allen gegenwertigen Chriſtglaubigen nach | altem wollherbrachten Löblichen Brauch | öffentlich daſelbſten gezeigt ſoll | werden. | Zum andern kurtze Verzeichniß der | vornehmbſten Reliqnien ſo in dieſem San-|ctuario fleissig auffgehalten vnd andächtiglich verehrt werden. | Zum dritten die Proclamationes oder Außruffungen deren vornehmbſten Stücken | nebens | beygefügten kurtzen Gebettlein | vnd Betrachtungen. | Zum letzten (da)s Reglement, wie die jenige | ſo mit (der) fallender Krankheit behafft ſein | ſich zuverhalten.

Cum permissu Superiorum. | Getruckt zu Aach. | Bey Johan Heinrich Clemens | Statt | Buchdrucker | wohnhafft im Pont.

12°, 12 nicht paginirte Blätter.

---

b) Sanctnm Sanctorum | Anno praesente Sabbathico | Solemni Ritu reseratum | Das iſt | Ohnſchätzbahres | Heiligthumb | des | Freyen Käyſerlich-ohnmittelbahr und | Exempten Reichs-Stiffts zu St. Cornelii-Münſter auf der Inden, Or|dens des H. Ertz-Vatters | Benedicti | Bey Gelegenheit | Der in dieſem jetzt lauffenden 1755. Jahr vorwe | ſender ſo genannter Heiligthumbs-Fahrt | Dem andächtig-begierigen Volck | Von dem 11. Julii an bis den 25. ſelbigen | Monaths einſchließlich, Nachmittags umb 2 Uhren, | nach altem wohl-hergebrachtem Brauch, eröffnet | und gezeiget.

Klein 8°; 40 Seiten.

---

c) Titel in etwas neuerer Schreibart wie bei b; nur statt 1755 die Jahreszahl 1790. Ausserdem der Zusatz: „Aachen zu finden bey Heinrich Dullje, am Münſter-Kirchhof.

Klein 8°; 48 Seiten.

Im Heiligthumsfahrtbüchlein von 1685 findet sich die Zeichnung des Wappens des regierenden Abtes von Hoen-Cartiels; im Büchlein von 1755 das Wappen des Abtes von Sickingen nebst einer Abbildung der grösseren und kleineren Reliquien zu Cornelimünster. Dieselbe Abbildung bringt das Büchlein von 1790[1]).

Aus diesem Büchlein lässt sich schliessen, dass die bis auf den heutigen Tag bei der öffentlichen Zeigung gesungenen Hymnen:

„Ave linteum honestum . . .“
„Ave sindon decorata . . .“
„Ave linum amorosum . . .“

nebst der Aspiratio ad beatissimam virginem Mariam: „O Maria vultu tristi“ in der Zeit zwischen 1685 und 1755 entstanden sind[2]).

Täuscht nicht alles, so ist von der Abtei auf den Besitz der Reliquien des h. Kirchenpatrons Cornelius ein mindestens ebenso hoher Werth gelegt worden als auf die Heiligthümer des Herrn. Während man ehemals anscheinend nie dem Gedanken näher getreten ist, statt der schmucklosen Bretterkiste, in der die grossen Reliquien ruhten, einen in etwa passenden Schrein zu beschaffen, erhielt das Haupt des Kirchenpatrons schon zu Ende des 14. Jahrhunderts jene herrliche Einfassung, welche die Bewunderung der Kenner in hohem Masse erregt hat[3]). Die Bedeutung Cornelimünsters als Wallfahrtsort beruhte eben nicht sowohl auf dem Vorhandensein der nur alle 7 Jahre öffentlich gezeigten evangelischen Heiligthümer, als vielmehr auf dem Umstande, dass seit jeher zahlreiche Fallsüchtige zu jeder ihnen passenden Zeit nach Cornelimünster wallfahrteten, um dort die Fürbitte des h. Cornelius zur Befreiung von ihrer Krankheit anzurufen. Ein eingehen auf die hierbei uraltem Gebrauche gemäss vorgeschriebenen guten Werke und Opfergaben liegt ausserhalb des Rahmens dieser Arbeit[4]); nur

---

1) In diesem Büchlein fehlt das Wappen des regierenden Abtes, da dieser wegen Geisteskrankheit die Abtei schon seit 1768 nicht mehr persönlich verwaltete.

2) Das Heiligthumsfahrtbüchlein von 1685 enthält statt der Hymnen und der Aspiratio nur ein unbedeutendes deutsches Gedicht.

3) Vgl. E. aus'm Werth, Kunstdenkmäler des christl. Mittelalters in den Rheinlanden. Die Einfassung des in Cornelimünster vorhandenen Theiles von einem Arme des h. Cornelius ist künstlerisch wenig beachtenswerth.

4) Früher musste u. a. der Kranke „so viel Korn als er schwer war“ selbst oder durch andere erbetteln, hierauf das Korn verkaufen und den Erlös

wenige Notizen über das Haupt und das sog. Trinkhorn des Heiligen mögen der Urkunde von 1517 noch vorhergehen.

Nach Bock wird in der Cornelimünsterer Reliquienbüste das Vorderhaupt des h. Papstes Cornelius aufbewahrt[1]). In welcher Vollständigkeit es erhalten geblieben und welche Schlüsse sich aus dem Schädelbefund ziehen lassen, wäre sicher einer osteologischen Untersuchung werth. Nach anderweitig gemachten Erfahrungen[2]) dürften einer in passender Weise vorgenommenen derartigen Prüfung kirchlicherseits Bedenken nicht entgegen stehen. Der Sage nach soll das Haupt des h. Cornelius bei der Verbrennung der Abtei Cornelimünster durch die Aachener Bürger i. J. 1310 zwar unversehrt geblieben sein, indess seine jetzige, etwas röthliche Farbe angenommen haben[3]). Eine von sachverständiger Seite vorgenommene Untersuchung würde voraussichtlich die Haltlosigkeit dieser Ueberlieferung bestätigen, wenn es auch wahr sein mag, dass beim Brande von 1310 die Reliquien nur mit Mühe gerettet worden sind.

Aus dem sogenannten Trinkhorn des h. Cornelius wird den Pilgern gesegnetes Wasser zum Trinken dargereicht. Schon die am untern Theile des Horns als Stützen angebrachten beiden Greifenklauen lehren uns, dass auch in diesem Falle die mittelalterliche Sage das Horn als Klaue des fabelhaften Vogels Greif bezeichnete. Nach Bock finden sich solche Trinkhörner in alten Schatzverzeichnissen und Inventaren häufig als „Horn vom Greifenklau" aufgeführt[4]). Dass auch in Cornelimünster das mächtige Trinkhorn bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts für eine Greifenklaue gehalten wurde, beweist eine in allen älteren Heiligthumsfahrtbüchlein sich wiederholende Fabel. In dem Büchlein von 1790 heisst es hierüber: „Von diesem sogenannten Cornelii-Horn ist wohl zu merken, dass es eigentlich eine Klaue des Vogels, genannt Greif,

an die Pfarrkirche in Cornelimünster senden. Auch war die Enthaltung von zahlreichen namhaft gemachten Speisen und Getränken empfohlen.

1) Bock, a. a. O. S. 35.

2) In Köln und Aachen sind mit Genehmigung der kirchlichen Behörden die Schädel der h. drei Könige bezw. Karls d. Gr. untersucht worden, vgl. Annalen des hist. Ver XXXVIII, S. 135 ff.

3) Brosii, Iul. Annal. I, S. 56. In ältern Heiligthumsfahrtbüchlein findet sich dagegen die Angabe, dass die Merkmale des in das Haupt des Heiligen eingegossenen Pechs und Bleies noch sichtbar seien.

4) Bock a. a. O. S. 37.

seye, welche dieser Vogel zur schuldigen Dankbarkeit für die Wohlthat der Erledigung von der fallenden Seuche (so selbiger durch das Gebeth des H. Corneli und von ihm gemachte Kreuzzeichen erhalten hat) zu den Füssen des H. Corneli ab- und niedergeleget, welche Klaue fortan der H. Cornelius zu einem ordentlichen Trinkgeschirr gebraucht, woher dann auch kommet, dass dieser Heil. Pabst noch in diesen unsern Zeiten mit der Klaue eines Vogel Greif, so gleichsam die Gestalt eines Horns hat, abgebildet wird." „Nimis crassa fabula," und „apage insulsas hasce fabulas!" rufen die Bollandisten bei Erwähnung dieses Märchens aus[1], auf welches eine schöne Bestimmung des vierten Lateranischen Konzils vortrefflich passt[2]. Ziemlich unbedenklich darf man das Trinkhorn als ein Büffelhorn bezeichnen. Eine genauere Bestimmung wird grossen Schwierigkeiten unterliegen, da über die Thierarten bos, bubalus und wilder Bison die verschiedensten Ansichten aufgestellt worden sind[3]. An das Horn eines Auerochsen ist wohl ebenso wenig zu denken, als an das eines Rhinoceros. Schaaffhausen hat auf der Anthropologen-Versammlung in Nürnberg (1887) darauf aufmerksam gemacht, dass die in vielen christlichen Kirchen aufbewahrten sogenannten Greifenklauen, insoweit sie noch untersucht werden konnten, nicht Rhinoceroshörner, sondern Hörner anderer Thiere, z. B. Büffelhörner sind[4].

Auffälliger Weise war in der Abtei Cornelimünster das Andenken an ihren berühmten ersten Abt Benedikt von Aniane, den Staatsmann am Hofe Ludwigs des Frommen und Reformator des Benediktiner-Ordens, so wenig in Ehren gehalten worden, dass schon lange vor der Aufhebung der Abtei die Grabstätte des grossen Todten nicht mehr bezeichnet werden konnte. In der neueren Zeit wird Benedikt in der Erzdiözese Köln als Heiliger mit öffentlichem Kultus verehrt[5] und zur Auffindung des Steinsarges, in welchem

---

1) Acta SS. Bolland. zum 14. September.

2) „Praelati vero non permittant, eos, qui ad eorum ecclesias causa venerationis accedunt, variis figmentis aut falsis documentis decipi, sicut in plerisque locis occasione quaestus fieri consuevit."

3) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. VII, S. 151.

4) Jahrbücher d. Ver. v. Alterthumsfrdn. im Rheinl. LXXXIV, S. 204; LXXXVI, S. 284.

5) Sub ritu simplici, Kirchlicher Anzeiger der Erzdiöcese Köln vom 1. Februar 1871. Ueber die Verehrung Benedikts v. Aniane in der Abtei Cornelimünster vgl. Nicolai, Der h. Benedikt (1865), S. 211; ferner folgende

er i. J. 821 auf Geheiss des Kaisers in Cornelimünster zur Erde bestattet wurde, sind bedeutende Anstrengungen gemacht worden[1]). Sollte später diesen Arbeiten ein günstiger Erfolg beschieden sein, so ist dem Reliquienschatze der altehrwürdigen Pfarrkirche eine höchst werthvolle Bereicherung gesichert.

Die im Anhange zu diesem Aufsatze folgende Urkunde vom 15. August 1517 ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerth. Der Aussteller, Abt Heinrich v. Binsfeld zu Cornelimünster, gibt zunächst einige Einzelheiten über die Geschichte des Klosters und der Reliquien der Klosterkirche. Unter besonderm Hinweis auf die Verehrung des h. Cornelius[2]) werden sodann zwei Kleriker der Lütticher Diözese ermächtigt, Reliquien des h. Cornelius in vier ausländischen Diözesen den Gläubigen vorzuzeigen, dabei die Verdienste des Heiligen gebührend zu preisen und Gaben für die ihm gewidmete Klosterkirche in Cornelimünster einzusammeln.

Im geschichtlichen Bericht der Urkunde sind Wahrheit und Sage eng miteinander verwoben. Nur die Sage lässt Karl den Grossen am Bau der Abtei Cornelimünster betheiligt sein[3]), und nur die Sage kennt für die älteste Zeit der Klosterkirche Martyrer als deren Patrone. Durchaus märchenhaft ist die Angabe, dass die Körper der hh. Cornelius, Cyprianus und Dalmatius im Hochaltar beigesetzt worden und dass die Flecken im Schürztuch auf den Fuss des Verräthers Judas zurückzuführen seien. Darf man zwischen Kulturgeschichte und Geschichte unterscheiden, so bietet die vorliegende Urkunde in kulturgeschichtlicher Hinsicht weit grösseres Interesse als in geschichtlicher. Der Inhalt der Urkunde erinnert bezüglich der Almosensammler an einen Missstand, welcher schon Jahrhunderte vor dem Konzil von Trient im Abendlande und namentlich auch in Deutschland den kirchlichen Behörden zu lauten Klagen Anlass gab. Es liegt in der Natur der Verhältnisse begründet, dass Klöster und Kirchen zur Bestreitung der bedeuten-

---

Notiz in Ms. Boruss. 4° Nr. 266 in der Kgl. Bibliothek zu Berlin: „Anno 1725 hic prima vice de eodem ut sancto prima victe hic [sic!] recitabatur officium et cantabatur missa sub ritu primae classis."

1) Aus Aachens Vorzeit II, S. 77 ff., III, S. 79 ff.

2) Er wird „marschalcus dignissimus" genannt; über die vier heiligen Marschälle vgl. Annalen d. hist. Vereins XXXIX, S. 168.

3) Die Abtei, welche ohne jede geschichtliche Berechtigung ihren Ursprung auf Karl d. Gr. zurückzuführen versuchte, beabsichtigte später sogar, im Jahre 1800 eine grosse Millenarfeier zu veranstalten!

den Auslagen, welche ihr Unterhalt bedingt, auf die christliche Mildthätigkeit angewiesen sind. Abgesehen indess davon, dass in den geldarmen mittelalterlichen Zeiten durch milde Gaben für entferntere Kirchen und Klöster die Opferwilligkeit und Opferfähigkeit der Gläubigen zu Ungunsten der eigenen Pfarrkirche und der Diözesan-Kathedrale viel empfindlicher in Anspruch genommen werden konnte, als es heutzutage möglich wäre, lag früher auch in der Art der Einsammlung derartiger Almosen durch Geistliche eine Gefahr für die richtige Verkündigung der Glaubenswahrheiten. Stand es auch in der Macht der kirchlichen Obern, solchen Geistlichen die Kanzel zu verbieten, so war es anderseits doch selbstverständlich, dass es den Almosensammlern geistlichen Standes oft gelang, mit oder ohne Genehmigung der Behörde im Wege der Predigt auf das Volk einzuwirken. Bei solchen Predigten handelte es sich oft genug weniger um die Weckung wahren Bussgeistes als um die Füllung des eigenen Beutels; auch verbreiteten die Almosenprediger theils aus Unkenntniss, theils aus gewinnsüchtiger Absicht häufig kirchlich unzulässige Lehren[1]. Schon im 13. Jahrhundert eiferte in Deutschland Berthold von Regensburg, der berühmteste Kanzelredner seiner Zeit, gegen die „Pfennigprediger." Frei und offen nennt er sie Mörder der Seelen, Mörder und Fälscher des Himmel- und Erdreichs, Fälscher von des Papstes Briefen[2].

Für das Gebiet der Erzdiözese Köln beweisen uns die Berechtigung solcher Klagen mehrere Bestimmungen der Diözesan-Statuten aus vortridentinischer Zeit. Unter Erzbischof Wikbold (1297—1304) durfte das gläubige Volk die Almosenprediger (praedicatores quaestionarii) wegen der Gefahr, Ketzereien und Irrlehren zu vernehmen, unter Strafe des Bannes nicht anhören. Kein Priester durfte einen Almosenprediger zum Messelesen zulassen, oder gestatten, dass ein solcher durch Schellenklang seine Anwesenheit bekannt machte[3].

1) Die Lehre vom Ablass hat in derartigen Predigten sicher eine grosse Rolle gespielt, weshalb schon lange vor der Kirchenspaltung die Bezeichnungen Ablassprediger, Almosenprediger und Pfennigprediger ziemlich gleichbedeutend gewesen zu sein scheinen.

2) Unkel, Berthold von Regensburg (1882), S. 38. Nach Unkel a. a. O. S. 12 hat auch Cäsarius von Heisterbach gegen die trügerischen Ablassprediger geeifert, welche bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts auftreten.

3) Statuta seu decreta provincial. et dioecesanar. synodor. s. ecclesiae Coloniensis. (Köln, Joh. Quentel's Erben 1554), S. 55.

Wenige Jahrzehnte später klagte Erzbischof Walram[1]), dass in der Gestalt einiger Almosensammler eine Landplage die Erzdiözese heimsuche. Unter trügerischen Vorspiegelungen nähmen diese Sammler das Scherflein der Armen; sie absolvirten in der Beichte von Meineid, Mord und andern Sünden und versicherten, ein erhaltenes Almosen durch die Befreiung dreier oder mehrerer Seelen aus dem Fegfeuer belohnen zu können[2]).

Auch Erzbischof Friedrich sah sich i. J. 1371 in Folge vielfach vorgekommener Missbräuche genöthigt, fast alle seitens der Kölner Erzbischöfe schriftlich ertheilten Vollmachten zur Einsammlung von Almosen irgend welcher Art zu widerrufen[3]). Und auf dem unter dem Vorsitze des Kardinals Nikolaus von Cusa zu Köln im Jahre 1452 abgehaltenen Provinzial-Konzil wurde durch scharfe Bestimmungen die Thätigkeit der Almosensammler einer strengen Aufsicht unterstellt[4]).

Es begreift sich deshalb, dass i. J. 1517 die Almosensammler der Abtei Cornelimünster ihr Glück ausserhalb der Erzdiözese Köln versuchen mussten. Nach dem Wortlaute der Urkunde beruhte die Ermächtigung zum Almosensammeln auf einer besondern päpstlichen Erlaubniss (ex speciali indulto apostolico). Zur Ehre der Abtei mag dies geglaubt, dabei aber nicht vergessen werden, dass damals fast alle Almosensammler für Kirchen eine päpstliche Erlaubniss vorschützten, deren Gültigkeit aber bei näherer Prüfung sich oft genug als nicht stichhaltig erwies[5]). Die mit der Abhaltung der Kollekte beauftragten Priester trugen Reliquien des h. Cornelius mit sich herum. Dies scheint früher zulässig gewesen zu sein[6]).

1) Statuta a. a. O. S. 130 ff.

2) „A periuriis, homicidiis et peccatis aliis sibi confitentes absolvunt. Animas tres vel plures parentum aut amicorum illorum, qui eleemosynas eis conferunt, de purgatorio (ut asserunt mendaciter) extrahunt et ad gaudia paradisi perducunt." Die Vermuthung liegt nahe, dass die wandernden Almosenprediger oft ohne die vorgeschriebene Erlaubniss als Beichtväter fungirten.

3) Statuta a. a. O., S. 186.

4) Statuta a. a. O., S. 248.

5) Statuta a. a. O., S. 130: „Nonnulli etiam se confingunt habere potestatem per literas apostolicas, quas non habent." Unkel a. a. O., S. 38: „Fälscher von des Papstes Briefen!"

6) Karl d. Gr. nahm Reliquien mit in den Krieg. In der Erzdiözese Köln wurde es bald nach dem 16. Jahrhundert streng verboten, Reliquien

Das vierte Lateran-Konzil verbietet nur, die Reliquien ausserhalb ihrer Behältnisse vorzuzeigen, oder sie der Luft auszusetzen, und von der Cornelimünster ziemlich nahe gelegenen Abtei Brauweiler weiss Cäsarius von Heisterbach zu erzählen, dass sie, um Almosen für ihre Kirche zu gewinnen, einen in einen Krystall eingeschlossenen Zahn des h. Nikolaus durch Weltpriester allerorts ausstellen liess[1]. Sorgfältig vermeidet die Urkunde auf die Befähigung der Almosensammler zum Predigtamte hinzudeuten[2]. Augenscheinlich überlässt in Bezug hierauf der Aussteller es den Almosensammlern, sich mit den kirchlichen Behörden in's Einvernehmen zu setzen. Ebenso sorgfältig wie das Wort Predigt wird das Wort Ablass vermieden. Einestheils war der Aussteller zur Ertheilung von Ablass nicht befugt, und andererseits datirt die Urkunde aus einem Jahre, in welchem die Darbietung und Anpreisung des Ablasses bereits vielfach Aergerniss erregt hatte[3].

Einmal noch, wahrscheinlich bevor das Tridentinum durch sehr verschärfte Bestimmungen[4] Sammlungen der gegenwärtigen Art fast unmöglich gemacht hatte, erhielt Abt Wachtendonk zu Cornelimünster (1548—1573) von König Philipp von Spanien die Erlaubniss, die Reliquien des h. Cornelius in den Diözesen von Brabant auszustellen und Opfer einzusammeln[5]. Später konnte von solchen Kollekten nicht mehr die Rede sein und die Opferwilligkeit in der engern Heimath musste den Ausfall der früher in der Ferne möglich gewesenen Sammlungen decken.

---

nach auswärts zu versenden; die feierliche Ausstellung sollte „sine omni quaestu" stattfinden, vgl. Statuta Maximil. Henrici Tit. VIII, cap. II, § VIII—XI.

1) Caesarii Heisterbac. dialog. miraculor. ed. Strange (1851). II, S. 138.

2) Mittelbar vielleicht durch die Wendung: „ad insinuandum et exprimendum s. Cornelii miracula."

3) Janssen a. a. O. II, S. 77. Kaum $2^1/_2$ Monate nach der Ausstellung der vorliegenden Urkunde schlug Luther seine Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg an.

4) Sessio XXI de reformatione c. 9.

5) Schorn, Eiflia sacra Bd. I (1888), Cornelimünster, S. 406. Die in und bei Brabant gelegenen Diözesen wurden jedenfalls deshalb gewählt, weil die Abtei Cornelimünster dort Besitzungen hatte.

## Beilage.

**1517 August 15.** — Abt Heinrich von Binsfeld bevollmächtigt Antonius von Born und Everard von Wouteringen, zwei Kleriker der Lütticher Diözese, zu Gunsten der Abtei Cornelimünster in den Diözesen Tournai, Terouanne, Cambrai und Arras die Verehrung des h. Cornelius zu befördern und milde Gaben einzusammeln.

Universis et singulis Christi fidelibus presentes litteras visuris et audituris Henricus de Binsfeld dei patientia abbas || regalis monasterii sancti Cornelii Indensis, ordinis sancti Benedicti Coloniensis diocesis salutem in domino sempiternam et infrasciptorum agnoscere || veritatem. — Notum facimus, ipsum nostrum monasterium quod a primeva sua institutione per divos Romanorum imperatores sanctum Carolum magnum et eius filium Lodovicum coguomento Pium magnifice in salvatoris nostri ac infrascriptorum martirum dedicatum honore, ac erectum, fundatum ac liberalissime dotatum dinoscitur, et pro totius Romani imperii ac Almanie et Germanie partium salute reliquias nostri monasterii una cum dignissimis infra notandis martiribus eiusdem nostri monasterii patronis, ex diversis mundi climatibus laboriose et studiose collectis et coadunatis, in idem nostrum monasterium transtulerunt et recondiderunt: inprimis sanctissimi pape et martiris Cornelii marschalci dignissimi ac beatissimorum Cipriani et Dalmatii episcoporum et martyrum veneranda corpora una cum beatissimi Hermetis magnifici martiris ac plurimorum aliorum sanctorum reliquiis in summo altari nostri monasterii a cunctis Christi fidelibus[a] debita reverentia et obsequiis dignis veneranda honorifice reposuerunt Ex quibus omnibus in hodicruum diem solum integrum sanctissimum caput beatissimi Cornelii et eius dexterum brachium singulis argenteis fabrifactionibus et archis inclusis publice ostenduntur, insuper et sudarium quo sacrosancta facies domini nostri Iesu Christi in sancto sepulchro extitit velata, ac lintheum quo idem dominus noster in cena pedes tersit discipulorum et in quo macule pedum Iude in hodierna die apparent, simul et sindon munda qua ipsum corpus domini dum de sacra cruce deponeretur in dicto sepulchro involvebatur, honorifice conservantur. Quoniamque peregrini ex longinquis et diversis mundi partibus eundem sanctum Cornelium patronum nostrum in ipso nostro monasterio visitantes et votivis ac elemosinis suis honorantes, non modicum de die in dies consequi cernuntur gratiam et salubre morbi caduci recipiunt relevamen, ipseque patronus noster multis in eodem monasterio nostro cotidie claret miraculis; et quia quamplures Christi fideles dictum sanctum Cornelium patronum nostrum elemosinis et votivis suis honorare affectionati, minime valent multis obstantibus impedimentis ipsum et monasterium nostrum personaliter visitare et affectionem eorum im-

a) *Text:* Christi delibus.

plere, hinc ex speciali[a] indulto apostolico consueti sumus, prout et predecessores nostri etiam fuerunt, fideles monasterii nostri negotiatores ad diversa hinc inde loca pro elemosinis huiusmodi colligendis dirigere. Nos igitur volentes commoditati dicti monasterii nostri in hac parte providere, ac de dilectorum nobis Anthonii de Born necnon Everardi de Wouteringen clericorum Leodiensis diocesis fidelitate in domino confidentes, eosdem Anthonium et Everardum licet absentes iu Tornacensi, Morinensi, Cantuariensi[1] et Atribatensi diocesibns, nostros et predicti nostri monasterii fecimus constituimus, depotavimus et solempniter ordinavimus ac facimus constituimus deputamus et ordinamus veros certos legittimos et indubitatos procuratores actores factores et questarum ac negotiorum dicti mouasterii infrascriptorum gestores ac noncios speciales et generales, ita tamen quod specialitas generalitati non deroget nec e contra; dantes et concedentes eisdem Anthonio et Everardo nostris procuratoribus et negotiatoribus plenam potestatem alium seu alios procuratores et familiares per dictas dioceses et loca nobis et nostro monasterio fideles snbstituendi si necesse fuerit, qui eandem ac similem circa infrascripta habeant potestatem, substitutum seu substitntos huinsmodi revocandi et onus substitutionum in se reassumendi totiens quotiens oportunum fuerit, ad impetrandum litteras questarum hniusmodi et obtinendum ab illis quorum interest; necnon ad insinuandum et exprimendum in dictis diocesibus et locis gloriosissimi martyris sancti Cornelii prescripti virtutum miracula et larga claraque beneficia in consolationem et ampliorem credentium devotionem et ad circumferendum veras predicti martyris gloriosi reliquias de dicto nostro monasterio eis traditas et concessas, ac demum ad impetrandum[b], petendum et colligendum ac recipiendnm in honorem dei salvatoris nostri, eiusdemque matris virginis Marie et gloriosissimi martyris antedicti elemosinas Christi fidelibus in eorum ecclesiis, ad opus, utilitatem et conservationem fabrice necnon luminarium vestimentorum sacrorumque vasorum dicti nostri monasterii sancti Cornelii, et ad reficiendum multitudinem pauperum et debilium ac miserabili morbo epileptico, qui et caducus morbus ac sanctissimi Cornelii nuncnpatur, utriusque sexus hominum oppressorum in dies in nostro monasterio ex longinquis regionibus ac ex vicinis locis longe lateque conflnentium, demum et ad conservandam hospitalitem supervenientium peregrinorum per ipsos Christi fideles elargiendas, nobisque easdem ulterius fideliter absque dolo seu fraude debite et diligenter presentandas, atque de eisdem debitum et iustum computum seu rationem nobis faciendum ratum gratum atque firmum habentes et habituri quicquid dicti nostri procuratores aut ab eisdem snbstituti modo ut prefertur egerint in premissis et duxerint faciendum, iuribns et privilegiis monasterio nostro prenominato et nobis desuper concessis ut prefertnr, nec non consuetndinibus circa premissa hactenus observatis, semper salvis. Quapropter vobis omnibus Christi fidelibus iudici-

a) ex speciali *auf Rasur.* b) impretandam.

1) *So hat die Vorlage, es ist jedoch wohl zu verstehen* Cameracensi.

bus et personis ecclesiasticis et secularibus infra dictarum diocesium limites constitutis humiliter supplicamus, quatenus divine pietatis intuitn et ob reverentiam sanctorum Cornelii, Cipriani et Hermetis martyrum, dicti nostri monasterii patronorum, prefatos nostros procuratores ac eorum substitntos cum ad vos venerint Cristi fidelium elemosinas petituri sincera in domino pertractetis caritate, ipsosque cum omni diligentia promovendo nec non ab omni impugnatione pravorum defendendo. Omnibus vero et singulis benefactoribus porrigentibus ad dictum opus et negotium manus adiutrices plenam omnium missarum orationum ieiuniorum vigiliarum abstinentiarum ceterorumque bonorum operum in nostro conventn et monasterio prescripto deo cooperante faciendorum concedimns participationem specialem, presentis constitutionis potestatis dationis pagina ultra sex annos immediate et continue post datum presentium sequentes minime valitura et duratnra. In quorum omnium et singulorum fidem et testimoninm premissorum sigillnm nostre abbatialis dignitatis duximus presentibus litteris nostris appendendnm. Datnm anno a nativitate domini milesimo quingentesimo decimo septimo ipso die assumptionis beatissime gentricis dei.

*Im Besitze des Verfassers, aus dem Nachlasse des † Gutsbesitzers Minderjahn zu Stockem. Original auf Pergament, 30 : 38 cm., mit Pressel; Rückaufschrift Ende 16. Jhdts.:* Procuratio questus sancti Cornelii in diocesibus Tornacensi, Morinensi, Cantuariensi et Atrebratensi cum sigillo.

# Zur Kritik des Johannes Butzbach[1].

Von

**G. Knod.**

Seit Boecking, Crecelius und K. Kraft umfangreiche Proben

---

1) Johannes Butzbach, geb. 1477 (oder 1478) in Miltenberg am Main (daher Piemontanus), durchzog als fahrender Schüler in seiner Jugend Deutschland und Böhmen und trat später, nachdem er das Schneiderhandwerk erlernt, als Klosterschneider in das Kloster Johannisberg im Rheingau ein. Mit Empfehlungsbriefen seiner Oberen versehen, begab er sich, von heissem Wissensdrange beseelt, im J. 1498 auf die berühmte Schule zu Deventer, wo er mit solchem Eifer und Erfolg den Studien oblag, dass er in kaum zwei Jahren den üblichen Schulcursus absolvirte und von den Leitern der Anstalt dem Abt des Benediktinerklosters Laach am Laachersee, der nach geeignetem Nachwuchs für sein Kloster Umschau hielt, als besonders kenntnissreich und wohlgesittet empfohlen werden konnte. So trat er (um das Jahr 1500) in dem genannten Kloster als Novize ein und wurde schon zwei Jahre später durch das Vertrauen seines Abtes Petrus v. d. Leyen znr Würde des Priors berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem im J. 1526 erfolgten Tode eine segensreiche Thätigkeit entfaltete, wenn ihm auch in den letzten Jahren seines Lebens schwere körperliche Leiden die Ausübung seiner Amtspflichten fast unmöglich machten. — Von der besondern Heiligkeit des Klosterlebens überzeugt, war Butzbach doch keineswegs blind den mannigfachen sittlichen Gebrechen des Klosterwesens seiner Zeit sowie der wissenschaftlichen Interesselosigkeit und traditionellen Unbildung seiner Standesgenossen gegenüber. Selbst ein eifriger Verehrer humanistischer Studien, suchte er, das Beispiel des berühmten Sponheimer Abtes Trithemius vor Augen, nach Kräften anch durch eigne schriftstellerische Thätigkeit, wissenschaftliches Leben in seiner Umgebnng wie in den benachbarten rheinischen Frauenklöstern seines Ordens zu wecken. Anch das hier zn besprechende Werk De scriptoribus ecclesiasticis — ein Supplement zu des Trithemius gleichnamigem Werke — dankt diesen praktischen Bestrebungen des Laacher Priors seine Entstehung. Dadurch und durch die schriftstellerischen Gewohnheiten der Zeit mag die naive Art, in welcher er seine Quellen ausschreibt,

aus Butzbachs Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis [1] veröffentlicht haben, ist man gewohnt, das grosse biographische Sammelwerk des Laacher Priors als eine der vornehmsten zeitgenössischen

einigermaassen entschuldigt erscheinen. — Nicht ohne Interesse ist es, dass auch Trithemius in den von ihm um das J. 1509 verfassten Zusätzen zu seinem Werke De scriptoribus ecclesiasticis des vielschreibenden Laacher Priors gedenkt. Da diese von Silbernagel in der 2. Auflage (nur in dieser) seiner Trithemius-Biographie (Regensburg 1885) S. 255 aus der Würzburger Hdschr. mitgetheilte Notiz wenig bekannt sein dürfte, so möge ihre Wiederholung hier gestattet sein:

‚Joannes Piemontanus natus ex oppido Myltenberg Moguntinae dioecesis quod circa Moganum in Francia orientali est situm, monachus iam dicti coenobii Lacensis et nunc prioris ibidem sub abbate gerens officium, homo studiosus et multae lectionis metro, exercitatus et prosa. Scripsit ad Iacobum Syberti memoratum panegyricum opus magnum et licentiosum nimis de studiis meis quod praenotavit: De laudibus Tritemianis l. 1. Postea idem opus elegiaco versu descripsit ad Ioannem Piemontanum medicae artis doctorem concivem suum li. 1. Ad librum quoque meum de scriptoribus ecclesiasticis iam cudit opusculum unum. Caetera quae scripsit necdum in meas manus pervenerunt. Vivit hodie in Lacensi monasterio prior et varia scribit.'

Ueber Butzbach vgl. Ziegelbauer, Hist. rei literar. O. S. Benedicti pars III (Aug. Vind. 1754) S. 335 ff.; O. Jahn, Aus d. Alterthumswissenschaft, Populäre Aufsätze (Bonn 1868) S. 403 ff.; E. Boecking, Opp. Hutteni. Suppl. II (Lips. 1870) S. 437 ff.; Geiger, Allg. Deutsche Biographie.

1) Beschreibung der auf der Bonner Universitätsbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Werke des Johannes Butzbach bei Klette, Catalogus chirographor. in bibliotheca academ. Bonnensi servatorum (Bonn 1858—65), S. 97—100; genauer bei Boecking, Ulrici Hutteni operum supplementum II S. 438 ff.; vgl. auch J. C. L. Gieseler, Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus depromtae (Universitätsprogramm Bonn 1826) S. 5 ff.; J. Wegeler, Kloster Laach (Bonn 1854) S. 101; J. Becker, Chronika eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Joh. Butzbach (Regensburg 1869) S. 263—77. — Das Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis befindet sich in vol. II (n. 356. 2°) des handschriftlichen Nachlasses. Es ist von Bl. 2a bis Bl. 151a fortlaufend numerirt (erster Artikel: Johannes Trithemius, letzter: Johannes Schottus), dann beginnt eine neue Zählung: Bl. 144b bis Bl. 150 (erster Artikel: Erlewinus, letzter: Rudolphus de Novomago). Nachzutragen zu Boeckings Beschreibung ist, dass nicht nur Bl. 112, sondern auch Bl. 58 und 101 doppelt gezählt sind, während Bl. 51 und Bl. 88 fehlen. — Bruchstücke aus dem Auctarium wurden bisher veröffentlicht von Gieseler (10 Nummern) und von Boecking (52 Nummern) a. a. O.; von K. Krafft und W. Crecelius, Ztschr. d. Bergisch. Gesch.-Ver. Bd. 7 (1871), S. 213 ff. (71 Nummern) und von letzterem allein in Birlingers Alemannia Bd. 7 (1879), S. 184 ff. (16 Nummern).

Quellen für die Gelehrtengeschichte des ausgehenden Mittelalters zu betrachten.

Auch ich hatte den vielbesprochenen und — wie der Einband zeigt — auch viel benutzten ehrwürdigen Codex, den mir die Verwaltung der Bonner Universitätsbibliothek in höchst anerkennenswerther Liberalität auf einige Monate überlassen hatte, mit grossen Erwartungen zur Hand genommen; ich hoffte darin brauchbare Nachrichten über einzelne der in den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis genannten deutschen Scholaren der Juristenuniversität zu Bologna, die doch auch zum grösseren Theile zu den luminaria Germaniae im Sinne des Trithemius und seiner Freunde gezählt werden dürfen, zu finden, war aber nicht wenig enttäuscht, unter den 1178 Artikeln des Codex nur 5 ehemalige Bologneser Scholaren, dazu nur bekannte Männer, über welche reichliche anderweitige Nachrichten vorliegen (Felix Hemmerli, Theodericus Gresemundt iun., Johannes Caesarius, Udalricus Huttenus, Thomas Wolfius iun.), zu entdecken.

Waren durch dieses klägliche Resultat die Opfer an Zeit und Mühe, welche ich auf die Herstellung eines Inhaltsverzeichnisses des Auctarium verwandt hatte, nur schlecht belohnt, so fiel mir bei näherer Beschäftigung mit der interessanten Handschrift unvermuthet ein anderer Gewinn zu, auf den ich am wenigsten gerechnet hatte. Auf den ersten Blick schon erkennt man, dass Butzbachs Arbeit uns in durchaus unfertigem Zustande überkommen ist. Stellenweise recht hübsch, zum grossen Theil aber mit höchst flüchtiger, oft geradezu unleserlicher Hand geschrieben, voll orthographischer und grammatischer Fehler, zeigt das Werk schon in seinem äussern, dass der Verfasser dasselbe höchst wahrscheinlich nicht selbst niedergeschrieben, sondern verschiedenen Schreibern diktirt hat (es ist in den Jahren 1508—1513 entstanden)[1];

1) Butzbach kannte selbst die Schwächen seines Werkes. So schreibt er in seiner Apologia ad Trithemium pro lucubrationibus suis Bl. 12b (bei Gieseler a. a. O. S. 30): „Nihil eorum quae scripsimus, legendum, pater reverende, transmitti rogo desideres: nil enim adhuc tua lectione dignum de nostris lucubrationum trigis iudicare audemus, tum propter ingenii nostri ruditatem, tum propter stili adhuc nimis asperi et verborum inconcinnationem, atque aetiam ob ineptam saepe interpositam materiae conflationem digressionemque, seu penitus interdum suppressionem vel omissionem propositi et alterius peregrinae introductionem. Quae quidem varietas, et multiplex dissonansque debiti nostri propositi immutatio ex intercapedine temporis studiique interruptione sive etiam ex frequentibus scribendi dictandique vel componendi

jedenfalls hat er versäumt, ihm die letzte Feile zu geben. Besonders erregt die planlose, scheinbar durchaus zufällige Aufeinanderfolge der einzelnen Artikel unsere Aufmerksamkeit: Deutsche und Italiener, Engländer und Franzosen, Laien und Geistliche, Päpste, Bischöfe und Klosterleute, Scholastiker und Humanisten ziehen in buntem Durcheinander an uns vorüber. Bei näherem zusehen zeigt es sich, dass gerade in diesem unfertigen Zustande, in welchem das Werk überliefert ist, dem nachprüfenden Kritiker sich eine wirkungsvolle Handhabe bietet, den Quellen Butzbachs nachzuspüren und sich ein Urtheil über den Werth oder Unwerth der von ihm gebotenen Nachrichten zu bilden.

Bei dem anerkannten Ansehen, dessen sich Butzbach bei den rheinischen Lokalhistorikern wie bei den Forschern auf dem Gebiete des Humanismus erfreut[1], sei es gestattet, die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise einmal auf diese, soviel mir bekannt, noch kaum berührte Frage nach der Entstehung seines grossen Sammelwerkes hinzulenken. Ich beabsichtige keineswegs, in dieser Hinsicht abschliessendes zu liefern; ich gebe hier nur — und dies nicht einmal vollständig, — was ich mir im vorigen Jahre bei gelegentlicher Beschäftigung mit dem Auctarium mit Hülfe der werthvollen, aber doch verhältnissmässig kleinen Schlettstadter Stadtbibliothek angemerkt habe; wer freien Zugang zum Kataloge einer grössern Bibliothek hat (was bei mir leider nicht der Fall ist), wird leicht reichlichere und vielleicht auch interessantere Beispiele zur Charakteristik der Arbeitsweise Butzbachs und des Werthes der von ihm gebotenen Nachrichten beibringen können. Immerhin wird auch das hier gebotene ausreichen, um Gieselers (p. 16) treffendes Urtheil, dass sich im Auctarium neben wenig brauchbarem ausserordentlich viel werthloses finde, zu bekräftigen. „Laborant enim (Butzbachii scripta)“, sagt Gieseler, „non solum digressionum alienarum et verbositatis vitio . . . sed etiam plurima loca ex aliis scriptoribus ad verbum transscripta in iis invenies, quae cum ex ipsis fontibus petere

interturbationibus propter officii administrationem a fratrum molestiis quotidie irrogatis atque ex diurna nocturnaque regularis observantiae portione necessariave exactae refocillationis naturae indultione invidiosissimam assumpsit occasionem etc.“

1) Vgl. jedoch den Aufsatz von Mooren, Ueber die angeblichen zwei Thomas a Kempis, Annalen d. Hist. Ver. XIV S. 238 ff., wo Butzbachs Zuverlässigkeit in dem speciellen Falle (S. 241) bezweifelt wird.



malis, non est quod repetantur. His igitur praetermissis", fügt er im Hinblick auf eine manchem vielleicht wünschenswerth erscheinende Herausgabe des Auctarium hinzu, „potiora quae ad illorum temporum historiam faciunt, si excerpereutur et ederentur, doctis hominibus magis placitura esse suspicor, quam omnium integram editionem". Eine Auswahl des werthvollsten und besten aus Butzbachs Auctarium, eine Ausgabe im Sinne Gieselers, schwebte wohl auch Crecelius vor, als er den betheiligten vaterländischen Geschichtsvereinen empfahl, sich zu einer Veröffentlichung des grossen biographischen Sammelwerkes des Laacher Priors, „die Hand zu reichen". Jedenfalls wären alle Artikel auszuscheiden, welche Butzbach aus ältern, zu seiner Zeit schon gedruckt vorliegenden, uns heute noch zugänglichen biographischen Zusammenstellungen vollständig oder mit bedeutungslosen Veränderungen in sein Auctarium herübergenommen hat; ebenso könnten alle jene zahlreichen, von vornherein als Phantasiegebilde sich darstellenden Artikel, in denen der Verfasser den Mangel an thatsächlichem Inhalt durch gewagte Vermuthungen und typisch wiederkehrenden Phrasenaufputz zu ersetzen sucht, in den meisten Fällen ohne Schaden für die Wissenschaft wegbleiben. Selbst wo es sich um Nachrichten über Zeitgenossen Butzbachs handelt, wird man diesen Standpunkt kritischer Sichtung nicht verlassen dürfen, da der Verfasser seine Mittheilungen keineswegs immer auf eigene Erfahrung oder die Angaben zuverlässiger Gewährsmänner gründet, sondern oft genug irgend welche obscure Persönlichkeiten, die vielleicht einmal einem von Freundeshand besorgten Drucke einige panegyrische Verse oder eine empfehlende Epistel auf den Weg mitgegeben, zu litterarischen Grössen ersten Ranges aufbauscht, während er andrerseits über wirklich hervorragende Erscheinungen unter seinen Zeitgenossen nur weniges oder unrichtiges zu sagen weiss.

---

## I.

Ueber die Entstehung seines Werkes giebt Butzbach selbst in seiner Apologia ad Tritheminm pro lucubrationibus suis (Bl. 12ᵇ) willkommene Auskunft. Beim Durchstöbern der Bibliothek seines Freundes Nikolaus Bensrott (s. n.), deren Obhut ihm bei einer zeitweiligen Abwesenheit des Besitzers anvertraut war, sei ihm

eine Anzahl neuerer, ihm bis dahin unbekannt gebliebener Schriftsteller in die Hände gefallen: „Hinc plures reperiens, qui tuo deessent catalogo suprememorato, prosthesin ad petitionem dicti doctoris (i. e. Beusrott) cudere occepi, quam magno cum labore hinc inde colligens, non sine derisione etiam ignavorum atque temeritatis iudicio et obloquutione susurronum ad eam hucusque perduxi metam, quam liber tuus de scriptoribus ecclesiasticis, quem et his supplere decreveram, continere dinoscitur. In qua nullum, praeter Rutgerum Sicambrum propter singularem ipsius erga me amicitiam et epicedion Johannis de Didishem, quondam huius nostri monasterii abbatis, atque infinita alia illius opuscula post editionem memorati operis tui interea ab eo studiosissime elucubrata, scienter posuimus: sicut nec aliorum quempiam quos aliquid, quantumvis parum, scripsisse cognoscere ex certa lectione vel relatione aut etiam coniectura potuimus, voluntarie et sponte omisimus. Plures illi et ferme omnes unionis nostrae patres, qui collationes et sermones ad coetum patrum in capitulis habuerunt sive seorsim aliquid scripserunt, inseruimus, quod plane si et tu egisses, non tam adversos iampridem in adversitatibus tuis eos sensisses." — Der Verfasser möchte also sein Werk als einen Nachtrag zu dem grossen literärgeschichtlichen Handbuche des Trithemius (De scriptoribus ecclesiasticis) betrachtet wissen und verwahrt sich zugleich gegen den (von Trithemius vielleicht ausgesprochenen) Verdacht, dass er irgend einen der bei Trithemius bereits behandelten Schriftsteller, ausser Rutgerus Sicamber, in seinem ‚Nachtrag' wiederholt habe. Offenbar war der Sponheimer Abt, der in der Schrift des Laacher Priors ein Konkurenzunternehmen erblicken mochte, um sein geistiges Eigenthum in Sorge.

Wir wissen nicht, ob Trithemius sich bei dieser Apologia seines enthusiastischen Verehrers beruhigt hat. Butzbach konnte freilich mit gutem Gewissen aussprechen, dass er aus dem Werke De scriptoribus ecclesiasticis seines Freundes nur den einen von ihm angegebenen Namen (Rutgerus Sicamber) herübergenommen habe[1]; auffallen aber muss es, dass er des kleineren

1) Er hat dies nicht ohne eingehende Begründung gethan: „Rutgerus de Venray Teutonicus patria Sicamber ... metro prosaque pollens ingenuorum studiorum amator ardentissimus cultorque precipuus et hunc Trithemius noster in utroque cathalogo suo cum paucis quibusdam opusculis que tunc ediderat, annotavit, quem et ego tum ob plurima ac pene infinita alia eius opuscula ab eodem studiosius elucubrata tum ob singularem ipsius erga

literärgeschichtlichen Sammelwerks des Trithemius, seines Catalogus illustrium virorum Germaniae[1], mit keinem

Tritemium nostrum amiciciam qua familiariter ei afficitur, sicut quondam dum eum cum Tritemio visitarem experimento didici huic nostre prostesi inserere non indignum indicavi ... He sunt ediciones huius studiosissimi ac devotissimi patris quas hactenus post edicionem Tritemiani cathalogi studiosis lucubracionibus infra tredeceunium composuit .. Vivit adhuc .. 1508."

1) Die erste, jetzt sehr seltene Ausgabe des Catalogus erschien 1495 zu Mainz. Der von Freher, Opp. historica Tritemii (Frankfurt 1601) nicht genau, von Silbernagel, Joh. Trithemius (2. Aufl., Landshut 1885) und Schneegans, Abt Johannes Trithemius und Kloster Sponheim (Kreuznach 1882) überhaupt nicht angeführte Titel derselben lautet: Cathalogus illustrium virorum | Germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium: domini Iohannis | Tritemij abbatis Spanhemensis ordinis sancti Benedicti: | ad Iacobum Uimpfelingum Sletstatinum theologum. || *got. s. l. e. a.* $4^0$. — Vorrede des Herausgebers Matheus Herbenus an Iudoc. Beysselius dd. Ex cenobio spanhemensi XIX Kl. Sept. 1495. Angehängt ist dem Werke die Prosthesis sive additio illustrium Germanorum iacobi Wympfelingi Sletstatensis post Cathalogum dni Johannis tritemij composita mit Wimpfelings Antwortschreiben an Trithemius dd. XV. Kl. Oct. 1492 und Trithemius zweiter Zuschrift an Wimpfeling: ultima Julij 1495. — Ich citire im Folgenden der Einfachheit wegen die beiden Werke des Trithemius nach der Ausgabe von Freher, bemerke jedoch, dass derselbe unrichtiger Weise den Catalogus dem Werke De scriptoribus voranstellt und ebenso unrichtig diesem letztern Wimpfelings Prosthesis Bl 408 (statt dem Catalogus Bl. 183) folgen lässt. — Trithemius grösseres Werk: De scriptoribus ecclesiasticis war in den Jahren 1487—1494 entstanden und im J. 1494, gleichfalls zu Mainz bei Petr. Friedberg und zu Basel bei Joh. Amerbach ($2^0$) erschienen. Mir lagen ausser dieser letzteren Ausgabe noch die mit Zusätzen versehenen Nachdrucke: Paris 1512, Köln 1521, 1531 und 1546 vor. Hierzu hatte Trithemius selbst (Würzb. Hdschr. vgl. Silbernagel S. 66 ff.) bis zum 20. Juni 1509 folgende Nachträge gegeben: Lambert von Hersfeld, Abt Heinrich von Breitenau, Abt Andreas von Michelsberg, Wilhelm Heyck Abt von Lützelhurg, Jacobus Siberti (auch bei Butzbach Bl. $109^a$), Johannes Piemontanus, Paulus Volzius (vgl. Butzb.: Paulus Offenburgius Bl. $53^b$), Bertholdus von Hatheim, Abt Melchior von Schönau (Butzb. Bl. $76^a$), Burghard von Horneck medic. doctor, Paulus Langius (Butzb. Bl. $111^b$), Jacobus Lother (Butzb. Bl. $7^a$), Heinrich Bebel (Butzb. Bl. $57^b$), Conradus Peutinger (Butzb. Bl. $147^a$), Eberhard a Campis, Prior zu St. Matthias bei Trier (Butzb. Bl. $86^a$) und Nicolaus Basellius. Silbernagels Nachricht ist durch eine Bemerkung des Paulus Langius zum Jahre 1515 (Chronicon Citizense in Io. Pistoris Germanor. Scriptt. (Frankfurt 1583) Bl. 905 zu vervollständigen: Trithemius habe ihn mit Empfehlungsbriefen an alle deutschen Klöster ausgesandt, um ihm Stoff zur Vervollständigung seines grossen Werkes herbeizuschaffen, da er beabsichtige: „viros videlicet illustres qui interim scripti-

Worte gedenkt, obgleich er aus diesem nicht weniger als 70 Artikel, theils wörtlich, theils mit geringfügigen Abänderungen, ohne Angabe seiner Quelle entlehnt hat. Ich gebe hier einige charakteristische Beispiele seiner Arbeitsweise:

*Trithem.* (*Freher Bl. 142*): E m i c h o abbas Schonaugiensis . . . scripsit tam metro quam prosa multa praeclara opuscula de quibus tamen pauca in noticiam meam pervenerunt. L e g i opusculum eius de laudibus divae virginis Helisabeth.

*Butzbach Bl. 37ᵇ*: E m i c h o abbas Schonaugiensis . . . (wörtlich, dann:) s c r i p s i s s e tam metro quam prosa multa preclara opuscula f e r t u r, de quibus tamen pauca in noticiam meam pervenerunt. E x t a t opusculum eius de laudibus dive virginis Helisabeth.

*Trithem. Bl. 156*: W i n a n d u s d e S t e g a . . . scripsit nonnulla praeclara opuscula quibus memoriam suam posteris commendavit e quibus e g o l e g i volumen. — Für die letzten Worte setzt Butzbach (Bl. 40ᵇ) ein: e quibus f e r t u r volumen.

*Trithem. Bl. 157*: D o m i n i c u s . . . e quibus ista r e p p e r i (Butzbach: f e r u n t u r) . . . . v i d i olim et ipsius quaedam opuscula (Butzbach: et alia multa quorum tituli mihi non occurrunt).

*Trithem. Bl. 176*: T h e o d e r i c u s G r e s e m u n d t iunior . . . scripsit a d m e insignem dialogum, was Butzbach verwandelt in: ‚Scripsit a d J o a n n e m M a g n u m a b b a t e m t u m S p a n h e m e n s e m a d h u c p u e r insignem dialogum'.

Vorsichtige Veränderungen hat er auch an den Artikeln G e r a r d u s d e M a r b a y s und M a t t h i a s M y n n e c o m i u s vorgenommen. *Freher Bl. 182*: Gerardus de Marbays . . . vivit adhuc

---

tassent suis cum lucubrationibus scriptoribus ecclesiasticis iam antea in prefato libro cum scriptis et impressis, per quandaam additionem novam connectere." Auch schrieb Trithemius später noch vier Bücher De illustribus viris ordinis sancti Benedicti, die aber erst nach seinem Tode (bei Busaeus, Opp. spiritualia Trithemii S. 16 ff.) im Druck erschienen (Silbernagel S. 74).

1) Ueber Butzbachs Verhältniss zu Trithemius kann ich weiter nichts beibringen, da mir das Macrostroma (i. e. opus de laudibus Tritemianis) und die Apologia ad Tritemium — beide in vol. III des Nachlasses — nicht vorgelegen haben. Ebenso wenig sind mir die opp. spiritualia Tritemii (ed. Busaeus), worin sich Briefe beider befinden sollen, und die von Silbernagel citirte Trithemius-Handschrift der Würzburger Universitäts-Bibliothek zugänglich gewesen.

annos natus circiter 28 sub Maximiliano rege anno domini quo haec scripsimus 1495. *Butzbach Bl. 48*[b]: Vivere adhuc dicitur annos natus circiter octo et triginta sub Maximiliano rege anno domini quo haec scripsimus 1508. — Aehnlich wird in dem Artikel Mathias Mynnecomius (*Freh.* 128) der Satz: annos habens aetatis ferme 30 verwandelt in annos habens aetatis ferme 40.

Es ist jedoch bei der Beurtheilung eines solchen Verfahrens wohl zu beachten, dass dem ausgehenden Mittelalter und insbesondere den Humanisten der gegenwärtig ausgebildete Begriff des geistigen Eigenthums noch völlig unbekannt war, dass also auch hier keineswegs von unredlicher Aneignung fremder Forschungsergebnisse gesprochen werden darf.

Andrerseits begegnen Butzbach aber auch mitunter Gedankenlosigkeiten schlimmster Art. So hat er in dem Artikel Johannes Gotfridi de Odernheim den Satz des Trithemius (*Frcher Bl. 170*): „epistolas tam ad me quam ad alios scripsit" in sachgemässer Weise abgeändert; in unbegreiflicher Gedankenlosigkeit schreibt er dagegen den Schlusssatz nach: Vivit adhuc senectute bona in Oppenheim varia scribens sub Maximiliano rege anno domini quo ista scripsimus mill. cccc. xcv. So (*Bl.* 174) Johannes de Veteriaqua: Vivit adhuc .. annos aetatis habens plus quam sexaginta sub Maximiliano imperatore anno domini quo haec scripsimus mill. cccc xcv, was Butzbach (*Bl.* 42[b]) wörtlich wiederholt, und der Artikel Egidius Fabri (*Bl.* 178), dessen Schlusssatz (*Bl.* 44[a]) nebst dem Schlussdatum 1495 von Butzbach ebenso unbesonnen nachgeschrieben wurde.

Bisweilen zeigt ein kleiner Zusatz, dass er aus eigener Sachkenntniss redet:

*Trithemius Bl. 163*: Arnoldus de Busco. E quibus tamen pauca in manus nostras memini pervenisse. Legi volumen illud quod scripsit de viris illustribus ordinis sui et monasterii Windeshemensis lib. 1. de origine quoque modernae devotionis et reformationis ordinis sui lib. I. Epistolam prolixam de modo proficiendi in religione. *Butzbach Bl. 37*[a]: Legi eius prolixam et in modum libelli ad quendam in Eysted transmissam epistolam tractantem. De modo proficiendi in religione li. 1. De origine reformationis ordinis sui. De illustribus viris monasterii sui li. 1. — *Bl. 172*: Rudolfus de Enschringen: Scripsit ornatissimas orationes coram diversis principibus a se habitas. Epistolas quoque tam ad me quam ad alios diversos et multas et elegantissimas et quaedam alia mihi adhuc prorsus incognita. Qui utinam litteris tantum vacare posset.

*Vgl. Butzb.* (*Bl. 42*): Scripsisse f e r t u r ornatissimas coram diversis principibus a se habitas orationes plures li. 1. Epistolas et multas et elegantes li. 1. Et quedam alia multa mihi prorsus incognita quamqnam in lucem ventura (!). H i c a n t e r e f o r m a c i o n e m n o s t r i m o n a s t e r i i n o v i c i u s a s e n i o r i b u s n o s t r i s p e r h i b e t u r. O b i j t a n t e p a u c o s a n n o s.

Selbständige Erweiterung, nicht ohne bewussten Gegensatz zu Trithemius, zeigt der Artikel: C o n r a d u s m o n a c h u s c o e n o b i i F o n t i s S a l u t i s i n S u e v i a (*Auctar. Bl.* 39ª), wo er den Zusatz macht: secundum Tritemium, secundum alios vero et qui eius scripta imprimi curavere monachus monasterii in Mergenrode dicti prope Hildeshem in Saxonia.. Sunt tamen qui eum I o a n n e m et non Conradum vocitatum fuisse volunt ut patet ex prologo cuiusdam in sermonum ipsius libro impresso . . . .

Nicht immer ist er in seinen Abänderungen glücklich. So lässt er C o n r a d u s S u m m e n h a r t noch im Jahre 1508 an der Universität Freiburg (!) lehren (er starb schon 1502), während Trithemius ihn richtig i. J. 1495 als regens theologicam scholam in gymnasio Tubingensi bezeichnet hatte (*Freher Bl.* 174, *Butzb. Bl.* 42ᵇ).

Auch dem von Wimpfeling gelieferten Nachtrag zu dem Catalogus illustrium virorum des Trithemius hat Butzbach 9 Artikel wörtlich entlehnt, ohne seine Quelle zu nennen. Charakteristisch ist namentlich der Artikel J o h a n n e s e x T u r g h e n, wo er Wimpfelings Bemerkung: „V i d i m u s bibliam et decretum quae sua manu scripsit, quae hodie in Molsheim extant“ ohne Bedenken sich angeeignet hat[1].

Wie Trithemius so hat auch Butzbach in sein Werk eine Anzahl Frauennamen aufgenommen und zwar durchgängig solche, über die er schon früher in seinem der Nonne Aleydis Ruyskop gewidmeten ältern (1505) litterarhistorischen Werke De illustribus

1) Einige der in den genannten Werken des Trithemius behandelten Schriftsteller kehren auch in seiner Schrift: De laudibus ordinis fratrum | carmelitarum reuerendi patris | dñi Iohannis tritemij spanhemensis abbatis Libri duo. |' *got.* 4⁰. (Impressum Moguntie 1494) wieder. Doch hat Butzbach, soviel ich sehe, nur die erstern, nicht das letztgenannte Werk benutzt. (Vgl. die Artikel: Johannes Gluel, Johannes Brammart, Johannes Wirici de Nussia und weiter: Johannes Taceffale natione Anglicus, Johannes Horubij Anglicus, Philippus de Ferraria, Johannes Bernegam Anglicus, Walterus Hont, Paulus Biscoutus, Johannes Placentinus, Johannes Scaudeberi.)

seu studiosis doctisque mulieribus berichtet hatte[1]. Diese im Auctarium wiederkehrenden, der genannten ältern Schrift entnommenen Artikel über Frauen sind:

Marcella mulier nacione Hebrea [Bl. $10^a$]
Baptista Malatesta Itala [Bl. $48^b$]
Asabella regina Neapolitana [Bl. $49^a$]
Brigida Germana [Bl. $52^a$]
Angelina Itala [Bl. $68^a$]
Isota Nogarola [Bl. $69^a$]
Constantia Itala [Bl. $69^b$]
Baptista predicte Constantie filia [Bl. $69^b$].
Angela Nogarola [Bl. $46^b$]
Ganebria Gambare nacione Itala [Bl. $46^b$]
Aleydis Ruyscop [Bl. $89^a$]
Cassandra nacione Itala [Bl. $99^a$]
Damisella Trivulcia Itala [Bl. $99^a$]
Susanna quedam nobilis matrona [Bl. $134^b$]
Alda mulier [Bl. $135^a$]

Alle genannten Artikel und noch 41 andere seiner Schrift ‚über die berühmten Frauen' sind dem damals in Deutschland noch seltenen gleichbetitelten Werke eines italienischen Ordensbruders, des Jakob von Bergamo entlehnt[2]. Auch hier hat er seine Quelle meist wört-

1) Das Werk befindet sich wie die Schrift De scriptoribus ecclesiasticis im 2. Bande (Nr. 356. 2⁰) der Werke Butzbachs. Bl. $49^a$—$51^b$: Epistola fratris Ioannis bo|utzbachij miltenburgij monachi|lacen. ad Aleidem bonarum literarum studiosam deoque deuotis|simam virginem sanctimonialem (In Insula Rolandi ordinis diui | Benedicti in opusculum subiectum | praefatoria Incipit feliciter]. Butzbach hat der bald darauf verstorbenen Empfängerin in dem ihr dedicirten Werke nachträglich noch ein kleines biographisches Denkmal gestiftet (Bl. $130^a$): ‚Aleydis sanctimonialis virgo nostri ordinis in Insula Rolandi virgo studio, eruditione mirabili et singulari devotione insignis, cui prius hoc opus post decessum pie recordationis Elisabethe eiusdem ordinis virguncule in Superiori Insula ante operis completionem vita functe dedicavimus' und widmet ihr auch in den Descriptionibus ecclesiasticis [Bl. 89] noch einige ehrende Worte: ‚Aleydis Ruyskop natione Teutonica patria Sicambra ex oppido Güch sanctimonialis femina monasterij beate virginis Marie in Insula Rolandi quod supra Veronam ad unum miliare distans in medio Reni situm cernitur ordinis sancti patris nostri Benedicti virgo devotissime conversationis et ab infantia sua domino consecrata moritur anno 1507.'

2) De | plurimis | claris selectis que | mulieribus. Opus prope divinum nouissime | congestum.|]. *Am Ende*: Opus de claris selectisque plurimis mulieribus a fratre Ia. philippo Bergo|mense editum explicit: maxima cum diligentia reuisum et castigatum. per Reveren. | sacre theologie doctorem Magistrum Albertum de placentia: et fratrem Augustinum | de Casali maiori eiusdem facultatis Baccalarium ordinis minorum. Ferrarie impressum. | Opera et impensa Magistri Laurentij de rubeis de Valentia. tertio kal. maias. | anno salutis nostre.

lich ausgeschrieben, manchmal sich aber auch charakteristische Aenderungen, Umstellungen und Abkürzungen erlaubt. Zu diesen oft gewaltsamen Kürzungen, bei denen es selten ohne Gedankenlosigkeiten und grammatische Schnitzer abgeht, wird er nicht so sehr durch das löbliche Streben nach Knappheit (obschon er dies auch gelegentlich hervorhebt, vgl. Bl. 73) als durch eine zarte Rücksicht auf seine Leserin bestimmt. So wird zartfühlend alles dasjenige verschwiegen, was seine Quelle über die eine oder andere seiner Heldinnen als Gattin und Mutter rühmliches berichtete; nicht minder charakteristisch für seine formalen Abänderungen ist das seinem Vorbilde Trithemius entlehnte Verfahren, am Schlusse eines jeden Artikels das von seiner Quelle etwa über die schriftstellerischen Leistungen der betreffenden Persönlichkeiten in mehr allgemeiner Weise, mitten im Text versteckt, gelegentlich erwähnte in schematischer Aufzählung übersichtlich zusammenzustellen:

*Jacobus Bergomensis:*

*Fo. CLI*[a]. I s o t a virgo Nugarola predicte Genebie soror femina imprimis doctissima anno a natali christiano millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto apud Veronam urbem suam cum in celibatu totam egisset vitam, extincta est. Hec quippe que . . . (*folgen 7 von Butzbach übergangene Zeilen*) . . In quibus certe tantum excelluit, ut in ea plane revixisse videretur prisca illa virginum antiquitas et dignitas . . et iccirco omnes sui temporis mulieres in

*Butzbach Auctarium:*

*Bl. 69*[a]. I s o t a N o g a r o l a natione Itala patria Veronen. virgo et femina imprimis doctissima que unquam (?) propter doctrine excellentiam priscam illam virginum dignitatem excitasse videre visa est eo quod omnes sui temporis nedum mulieres sed et plerosque viros vario dicendi scribendive genere anteiret. Quod confirmant eius luculentissime orationes quas maximis pontificibus aliquot destinavit. Hanc Nicenus cardinalis utraque lingua eruditissi-

———

M.cccclxxxxvij. Religioso Invictiss.que principe: Divo Hercule: Duce secundo Ferrariensibus legiptime Imperante. ‖ — *2⁰. got. 4 Bll. 170 num. Bll. Buchdruckerzeichen am Ende. Holzschnitte.* Was Butzbach dem bekannten, hier nicht erwähnten Werke des G i o v. B o c c a c c i o De mulieribus claris entlehnt hat, konnte ich nicht feststellen, da ich zu jener Zeit, als ich die Hdschr. Butzbachs benutzte, das genannte Werk nicht zur Hand hatte. Es war noch vor dem Schluss des 15. Jahrh. auch in Deutschland gedruckt worden. (H a i n 3329).

vario litterarum genere anteire dicebatur. Quod confirmant eius lucnlentissime orationes, quas maximis pontificibus Romanis aliquot destinaverat, Nicolao vero quinto et Pio secundo precipueque in eo conventu quem Mantue egisse eum (!) constat. *(folgen 7 von Butzbach übergangene Zeilen)* . . Nicenus etenim Cardinalis Grecus utraque lingua excellens, et qui in divinis doctrinis maximum etiam usum habebat ea oratione audita statim quadam oratione permotus, ut coram agnosceret quam admirabilem ex ratione dicendi cognoverat Veronam contendere voluit. Vix quippe credibile videbatur suorum temporum feminam ullam inveniri que tanta eruditione, tantaque eloquentia prestaret . . Hec plane non solum studia humanitatis sed et philosophiam attigit, nec etiam theologie sacre ignara fuit. Confecit inter cetera altercationem quandam id est dialogum, quo querebat utrum Adam prothoplastus noster plus peccaverit quam Eva *(folgen noch 16 Zeilen)*.

mus coram Pio secundo perorantem audiens eius eloquentiam pariter et doctrinam nimium admiratus dixisse fertur: vix credere potuisse ullam suo in tempore inveniri posse feminam que tanta eruditione et eloquentia prestaret. Hec itaque ingenio subtilissima virgo cum non solum humanitatis studia sed et theologiam (!) atque philosophiam (!) attigisset disciplinas, inter cetera hec subiecta scripsisse perhibetur scil.

| | |
|---|---|
| Ad Nicolaum 2m oraciones | li pl. |
| Ad Pium 2m oraciones | li 2 |
| Dialogus de Adam et Eva | li 1 |
| Oracionum multarum pro diversis | li 1 |
| Epistolarum ad diversos | li 1 |
| Epigrammata varia | li 1. |

Et quedam alia que omnia fortissimis eloquentie viribus et gravissimis sententiarum dictis referta edidit. Claruit sub Frederico 3o et Pio 2o 1466o.

*Jacobus Bergomensis:*

*Bl. 155a.* Constantia eius nominis inter claras mulieres huius nostri operis secunda. Mulier sane eruditissima. Alexandri Sfortie Pisauri Flaminee provincie urbis principis

*Butzbach Auctarium:*

*Bl. 123a.* Constantia illustris femina Alexandri Fortie (!) Pisauri Flamieno (!) urbis principis uxor mulier sane in secularibus litteris eruditissima et divinarum scripturarum noticia

uxor Camerinique itidem principis ex Helisabeth uxore filia, anno salutis nostre. M.cccclx. apud Pisaurum urbem suam cum magno sui populi incommodo quadragenaria suum diem felicissime clausit extremum: femina certe omnium mulierum sui seculi et decus atque prudentissima ac (ut ita loquar) constans stipes sui regni atque solidum patrie firmamentum. Cui ab ineunte etate tanta fuit optima indoles et prudentia tantusque animi vigor et facundia, insuper et pietas, iustitia pudicitia eximia pulchritudo divinarum humanarumque rerum cognitio atque denique omnes dotes, que de quacunque matrona predicari possent, cum eius menti ab ipsa sua adolescentia usque in diem mortis sue inesset quedam vis ac divinus prope spiritus infusus ad omnia maxima obeunda et ingentia de se prestanda. A primevo etenim sue pueritie ita omnibus disciplinis operam dedit ac in earum studiis ita valuit ut sive premonita sive de improviso etc. Quam sane poeticam disciplinam nullo (ut aiunt) tradente sibimetipsa vendicasse fertur. Et quamquam hec litterarum cognicio vix in mulieribus apparere consueverit permagnum sibi ut viventi tulit: sic denique et mortue eius filia maius attulit decus de qua mox nobis erit sermo. Eius preterea

egregie imbuta ingenio excellens et subtilis et eloquio clara ac omnium sui seculi mulierum decus atque prudentissima et ut ita loquor (!) constans stipis (!) sui regni solidumque patrio (!) firmamentum. Cui ab ineunte etate tanta fuit optima indoles et prudentia tantusque animi vigor et facundia insuper et pietas, iusticia, pudicicia eximia pulchritudo divinarum humanarumque rerum cognitio atque denique omnes dotes que de quacunque matrona predicari possent cum eius menti ab ipsa sua adolescentia usque in diem mortis inesset quedam vis ac divinus prope spiritus infusus ad omnia maxima abunda(!) et ingentia de se prestanda. A primevo etenim sue puericie ita omnibus disciplinis operam dedit ac in earum studijs ita valuit ut sive premonita sive de improviso . . (*folgen noch 18 wörtlich übereinstimmende Zeilen! Er fährt dann fort:*) Quam sane poetiam disciplinam nullo ut aiunt tridento (!) sibimet, ipsa vindicasse fertur. Et quamquam hec litterarum cognitio vix in mulieribus apparere consueverit permagnum sibi ut viventi tulit. Itaque eiusmodi indole tandem fulgens ac tam divinis predita laudibus tot tantisque circumornata dotibus felicissime ex hac vita demigravit. Posteris suis preclara quedam sui ingenii re-

fides atque coniugalis charitas in virum singularis profecto extitit semper: que merito in hiis ceterisque virtutibus potuisset cum Penelopis constantia erga Ulixem maritum suum aliarumque vetustissimarum matronarum de amore matrimoniali facile contendere . . (*folgen im Druck noch 11 Zeilen, welche Butzbach fehlen*). Itaque eiuscemodi indole hec Constantia tandem fulgens, ac tam diviuis predita laudibus tot tantisque circumornata doti bus, felicissimeex vita demigravit relictis superstitibus filio Constantio, qui patri in regnum postea successitet Baptista filia inclita et illustri matri quam simillima ex Alexandro Sfortia marito suo editis.

linquens opuscula quibus nomen suum immortalitati consecravit scilicet: Orationum elegantissimarum pro diversis li. plures. Epistolarum ad diversos li 1. Carminum heroicorum li 1. Carminum elegiacorum li 1. Carminum diversi generis li 1. Et nonnulla alia cum summa elegantia composita. Claruit sub Friderico imperato (!) et Pio 2°. anno domini 1460°.

*Bl. 155*ᵇ. Baptista eiusdem nominis secunda preclara femina predicte Constantie illustris filia, ex Alexandro Sfortia edita, Federicique Urbinatis ducis inclita couiunx ac superioris Baptiste eruditissime femine proneptis anno a natali christiano millesimo quadringentesimo et septuagesimo etc.

*Bl. 123*ᵃ². Baptista eiusdem nominis in hoc opusculo nostro secunda predicte Constantie filia Fridericique Urbinatis ducis inclita uxor ac superioris Baptiste erudite femine proneptis femina plane in secularibus litteris eruditissima et in divinarum scripturarum disciplinis nobiliter instructa ingenio acri et celeri prestantique acumine, oratrix omnium sui temporis celeberrima.

## II.

Wie die genannten literärgeschichtlichen Kompendien, so haben sich auch ältere und zeitgenössische Briefsammlungen für Butzbachs Zwecke sehr ergiebig erwiesen.

Auf die Briefe des h. Ambrosius[1] sind die beiden Artikel Ciricius und Candidianus [*Butzb. Bl. 24*ᵃ] gegründet; der letztere ist für die Kenntniss von Butzbachs Verfahren noch besonders wichtig.

‚Candidianus quidam in secularibus literis nobiliter instructus et divinis scripturis studiosus, ad quem beati Ambrosii extat epistola eum de summo sermonis splendore et mentis erga eum affectu commendantis quem etiam dilectissimum et beatissimum fratrem nominat unde eum alicuius ecclesie sancte vite et excellentis eloquentie episcopum fuisse intelligo, qui et nonnullas scripsit maxime, ad beatum Ambrosium epistolas li. 1. Alia quoque eum quedam scripsisse non ambigo que me latent fugiuntque; vgl. hiermit Opp. Ambrosii lib. VII ep. 61 (*Bl. 66*ᵇ): Ambrosius Candidiano fratri. Summus quidem splendor in sermone est tuo: sed magis in affectu elucet mihi. Nam in epistolis mentis tuae aspicio fulgorem, dilectissime frater ac beatissime.'

Weit stärker hat Butzbach den Briefwechsel des Angelus Politianus[2] in Anspruch genommen. So ist demselben zunächst eine Gruppe von acht italienischen Gelehrten entlehnt, welche sich im Auctarium von Bl. 59ᵇ ab findet. Dass sie im Briefwechsel des Angelus Politianus erscheinen, genügt für Butzbach, sie der Unsterblichkeit zu weihen. Auch hier zur Charakteristik seines Verfahrens einige Beispiele:

*Opp. Politiani Bl. 100*ᵇ: Callimacuhs (!) Angelo Politiano S. D. (Leopoli III. kl. Oct. M.XVD.) ‚Ea quae mihi etc.' *Butzbach Bl. 59*ᵃ: ‚Callimachus Leopolitanus vir plane magne literature ut ex eius epistolis (!) quas tum ad Angelum Policianum cui familiaris erat, tum ad alios diversos edidit apparet. Fertur multa et metro et prosa nobis adhuc incognita cudisse sintagmata quibus memoriam sui posteris commendavit (!). Epistolas quasdam li 1 (!)

1) Divi Ambrosij epi]scopi Mediolanensis omnia | opera accuratissime revisa: | atque in tres partes nitidissime | excusa || etc. etc. Anno M.D.VVI. (Basil. Adam Petri) 2⁰. Eine ältere Ausgabe war mir nicht zur Hand. Die Opp. Ambrosii waren aber schon 1492 bei Johannes von Amerbach in Basel erschienen. (Hain 896.)

2) Omnia opera Angeli Politiani, et alia | quaedam lectu digna, quorum omnia in se-|quenti indice videre licet. || *Am Ende*: Venetiis in aedibus Aldi Romani mense Iulio. M.VD. 2⁰.

Ea que mihi . . Claruit tempore quo Policianus sub Maximiliano imperatore.' *ibid. Bl.* $c^b$: Ludowicus Odaxius Angelo Politiano suo S. D. (o. D.) Nisi mihi de liberalissimis . . . *Butzb. Bl.* $59^a$: ,Ludovicus Odaxius Urbinus (?) et ipse unus de preclaris scriptoribus ad Policianum grece et latine lingue probe imbutus philosophus orator poeta quam celebris, scripsisse plura dicitur sintagmata quibus memoriam suam posteris reliquit; nihil autem eorum que scripsit vidi preter epistolas et plures (!) et elegantes li 1 (!). ,Nisi me de liberalissimis . . .' Claret adhuc indubie ceptis fortiter incumbens.

*Ibid. Bl. d:* Lucius Phosphorus pontifex Signinus Alexandro Cortesio: Politianas epistolas legi Alexander accuratissime . . . *Butzb. Bl. 59*: Lucius Phosophorus (!) episcopus Signinus vir in scripturis divinis longe exercitatione doctus et in secularibus disciplinis apprime instructus, scripsisse et multa et preclara opuscula dicitur quibus sui memoriam ad posteros transmisit (!): sed nihil me adhuc de eis recolo vidisse preter plures (!) et non inelegantes epistolas li. 1. ,Policianas epistolas legi Alexander . . .' Sintagmata varia li. 1. Claruit cum predictis.

*Ibid. Bl.* $e^b$: Caesar Carmentus Angelo Politiano suo S. D. (o. D.): ,Politias tuas, hoc est miscellaneorum librum . . . .' *Butzb. Bl.* $59^b$: Cesar Carmentus vir quidem splendide literature et scientie non mediocris ingenio acutus et cautus eloquio metro exercitatus et prosa quibus nonnulla scripsisse perhibetur que mihi nondum in luce visa sunt preter ad Angelum Policianum epistola 1. ,Policias tuas hoc est . . .' Claruit cum Policiano sub Maximiliano.'

*Ibid. Bl.* $f^{4b}$: Bartholomaeus Scala Angelo Politiano suo S. D. (pridie cal. Ian. 1493): ,Convenerant . . . in coronae modum . . .' *Butzb. Bl.* $59^b$: Bartholomeus Schala in secularibus disciplinis undecunque doctissimus et divinarum scripturarum non ignarus philosophus orator et poeta magnificus grecam et latinam apprime callens linguam latine eloquentie studiosissimus affectatorque atque admirator bonarum artium eloquentiam quam trivialem dicimus doctrinamque ad plenum consecutus. Scripsit nonnulla que preter elegantes quasdam epistolas adhuc minime vidi. Epistole ad Policianum li. 1. ,Convenerant in corone modum . . .' Es folgen noch Anthonius Codrus Urceus, Franciscus Puccius Neapolitanus und Augustinus Maffeus [Bl. $59^b$].

Hierher zu ziehen ist auch eine Gruppe von sechszehn Namen, welche wir im Auctarium von Bl. 92ª bis Bl. 97ª finden: Franciscus Piccolomineus cardinalis Senensis [Bl. 92ª], Jacobus cardinalis Papiensis [Bl. 92ª], Paulus Cortesius [Bl. 92ª], Georgius Merula [Bl. 93ª], Bartholomeus Chalcus [Bl. 93ª; vgl. o. Barth. Schala Bl. 59ᵇ], Johannes Portugalie rex [Bl. 93ª], Laurentius Medices [Bl. 93ª], Ludovicus Maria Sforcia [Bl. 93ᵇ], Petrus Crinitus [Bl. 93ᵇ], Michael Acciarius Otiauensis [Bl. 93ᵇ], Scipio Carteromachus [Bl. 93ᵇ], Philippus Beroaldus [Bl. 94ª, mit einigen Zusätzen], Nicolaus Leonicenus [Bl. 94ª], Tydeus Acciarinus [Bl. 97ª], Baccius Ugolinus [1] [Bl. 97ª], Innocentius papa VIII. [Bl. 97ª]. Alle diese Artikel weisen auf die Epistole Politiani zurück.

Nicht weniger fruchtbar ist für ihn der Briefwechsel des Johannes Picus de Mirandula [2] gewesen. Auf denselben gehen zwölf Artikel zurück, welche sich von Bl. 81ᵇ bis Bl. 82ª des Auctarium finden.

*Butzb. Bl. 81ᵇ*: ,Thomas Frigianus (!) vir bonarum litterarum apprime eruditus et Ioannis Pici Mirandule hominis quondam doctissimi familiariter precipuus a d q u e m n o n n u l l e i p s i u s l e g u n t u r l i t t e r e d i c t i o n i s v e n u s t a t e s a t i s p o l i t e, ex quibus eum hominem doctum coniicimus sed et plura et maiora ingenii sui culturam pre se ferentia eum s c r i p s i s s e p u t a m u s.'

*ibid.* E m a n u e l quidam vir in disciplinis litterarum satis instructus oratorie atque aliarum litterarum professione conspicuus c u i u s a d e u n d e m P i c u m i n s t r u c t a e x t a t e p i s t o l a in qua eius ingenii atque eloquii lucet fertilitas.' — Thomas Frignanus ist im Briefwechsel des Johannes Picus mit keinem einzigen Briefe vertreten. Sein Name wird nur einmal, soviel ich sehe, und zwar in einem Briefe des Johannes Picus an Nicolaus Leonicenus genannt [Bl. 96ᵇ]: ,Tandem superioribus diebus in manus meas inciderunt Antonij Faventini gravissimi philosophi ad T h o m a m F r i g n a n u m litterae hodie T h o m a s significavit te

1) Vgl. Baccius Ugolinus Roberto Salviato S. Politiani epp. VII. Bl. i¹ª u. ebendort Bl. i¹ᵇ: Angel. Politianus Baccio Ugolino S. D. — Der erstgenannte Brief kehrt auch in Epp. Pici Bl. 114ª wieder.

2) Opera Ioannis Pi-|ci Mirandule Comitis Con-|cordie: litterarum principis: nouissime | accurata reuisa (addito generali super | omnibus memoratu dignis regesto) | quarumcunque facultatum professoribus | tam iucunda quam proficua. || *(folgt die Inhaltsangabe)*. — *Am Ende*: Iohannes Prüs Ciuis Argentinus impressit. Anno salutis M.ccccc.IIII. die vero XV. Marcij 2º.

Florencie discessise.' Ebenso wenig ist in dem genannten Briefwechsel ein Brief des obengeschilderten Emanuel zu entdecken. Vielleicht ist dieser Emanuel mit dem in einem Briefe des Johannes Picus an Angelus Politianus [Bl. 97a] als ,Emanuel noster' erwähnten Freunde identisch.

*ibid.* ,Thaddaeus Ugolinus mihi vir doctus et eloquens orator ex ea quam ad Picum suum dedit epistolam videtur quem et plura credo alia scripsisse quibus latius nominis sui indicium apud posteros reliquit.' Auch von diesem liegt in Picus Briefwechsel kein Brief vor; wohl aber findet sich dort ein Schreiben des Picus an ihn, woraus zu entnehmen ist, dass Ugolinus an Picus früher einmal geschrieben hatte. [Bl. 97b ,Gratissimas habui litteras tuas plenas amoris, fidei et charitatis'].

*ibid.* ,Baltasar Millivaca pretacti Pici et aliorum doctiloquorum hominum singularis amicus et humanitatis disciplina haud dissimiliter imbutus cuius literas ad eundem Picum erudite compositas legi, cetera eius scripta ignoro'. *ibid.* ,Jacobus Feltinus (!) homo litterali cultura insignis poetice et oratorie ac omnis humane philosophie cultor precipuus, qui etsi ingenij sui fertilitatem in pluribus posteris innotuit nichil tamen quod edidit hactenus videre potui preter epistolam quandam ad Picum conscriptam. ,Wie oben, so berichtet auch hier Butzbach wieder nicht ganz wahrheitsgemäss. Weder von Balthasar Millivaca noch von Jacobus Feltrinus hat ihm ein Brief an Picus vorgelegen. Er hat nur aus den betreffenden Antwortschreiben des Joh. Picus von früheren Briefen der genannten an ihn vernommen (Bl. 98a: Picus an B. M.: ,Miraberis et quidem non iniuria responsum a me literis tuis...' Bl. 99a: Picus an J. F.: ,Litterae tuae siquando alias nunc me maxime delectarunt').

Dasselbe gilt von den im Auctarium folgenden Artikeln Andreas Corneus, Alexander Corthesius, Dominicus Benivenius, Antonius Pieimannus, Robertus Salviatus[4], Christophorus Landinus und Junianus Maius. Die beiden letztern sind später von Butz-

4) So citirt er in dem Artikel Ioannes Pistoris Treueren. (Bl. 115a) den Georgius de Petra (,a quo ista fideli didici relatione') als seinen Gewährsmann. In dem Artikel Johannes Hagenaw (Bl. 135b) bezieht er sich auf Schüler des Genannten (,cuius quidem ab eiusdem discipulis mihi innotuere sintagmata'); schlimmer schon ist es, wenn er das berichtete ,in chronicis nostris annalibus' gefunden haben will (Art. Rutpondus Bl. 151a) oder ein gelegentliches Citat eines Schriftstellers selbstständig verwerthet (Art. Fructuosus Bl. 58 Ba).

bach gestrichen worden; bei Junianus Maius macht er dabei die Bemerkung: Hic habetur in Tritemio. Auch der später im Auctarium in ganz fremder Umgebung erscheinende Artikel über Bartholomeus Fontius ist hierherzuziehen, da der Brief desselben an Robertus Salviatus ‚in commendationem Pici', worauf Butzbach sich beruft, im Briefwechsel des Picus (Bl. 110ᵃ) sich findet.

## III.

In seiner Apologia ad Trithemium bemerkt Butzbach gelegentlich, dass er in seinem Werke keinen Schriftsteller ‚(quem) aliquid quantumvis parum scripsisse cognoscere ex c e r t a l e c t i o n e vel r e l a t i o n e aut etiam c o n i e c t u r a potuimus' wissentlich übergangen habe. Was wir bisher von seinen Leistungen kennen gelernt haben, beweist, dass er von der für sich als zulässig in Anspruch genommenen ‚coniectura', mehr Gebrauch gemacht hat, als sich mit unsern Begriffen von historischer Zuverlässigkeit vereinen lässt. Zieht man in obigen Artikeln das durch coniectura gefundene ab, so bleibt an wirklich brauchbarem wenig genug übrig. Zunächst haben wir es mit der von ihm nachdrucksvoll vorangestellten ‚lectio' zu thun. Hier stehen wir vor einer ebenso interessanten als schwierigen Aufgabe. Kännten wir den damaligen Bestand der Laacher Klosterbibliothek und den der Büchersammlung seines Freundes Nikolaus Bensrott, so wäre es nicht schwer, seine Quellen ausfindig zu machen. Die eigenthümliche Aufeinanderfolge und Gruppirung der Namen zeigt uns den Weg. Wir sehen den Laacher Prior, wie er, in seiner Klosterzelle sitzend, Band für Band von den Repositorien herabnimmt, die Namen der Autoren und Herausgeber, wie der in Prosa und Poesie huldigenden Freunde sorgsam aufzeichnet und nun auf Grund solcher Quellenlektüre seine biographischen Artikel nach dem ihm aus seinen Trithemius-Studien längst geläufigen Schema zusammenschreibt. Diese rohe, unfertige Gestalt des Werkes ist für die Quellenkritik von Bedeutung. Wer die Namen zu gruppiren versteht, wird hier die ersten Ansätze zu einer fruchtbaren Kritik finden. Greifen wir zur Beleuchtung seines Verfahrens zunächst wieder auf die oben erwähnten Werke des Johannes Picus zurück. Hier sind noch zwei Artikel nachzuholen: Hieronymus Emser und Alexander Corthesius.

*Butzb. Bl. 101 Bᵇ*: H i e r o n y m u s E m s e r presbiter ecclesie

Argentinensis vir in divinis scripturis studiosus et in seeularibus litteris probe imbutus ingenio clarus sermone promptus atque vennstus bonorum librornm et quidem mnltorum ingens amator metro exercitatus et prosa, scripsit quedam pro ingenii sui exercitio sed nichil adhuc ex ipsis opuseulis suis vidi preter epistolam illam satis eruditam quam dudum operibus Piei apud Argentinam impressis prescripsit cum parvo epigrammate.

*ibid.* Alexander Corthesius nacione Italus homo secularis litterature apprime eruditns atque divinarum seripturarum non ignarns ingenio et eloquio clarns Ioannis Piei quondam fautor et amicus quam maximus, scripsit tam ad eum quam ad alios diversas epistolas et opuseula.

Beide Artikel gehen, wie man sieht, auf die oben beschriebene, von Hieronymus Emser besorgte Ausgabe der Opera Iob. Piei zurück. Dort steht auf der Rückseite des Titelblattes: Hieronymus Emser presbyter Ioanni Prus . . (ex Argentina); darunter: Tetrasticon eiusdem. Der Brief des Alexander Corthesius (nur einer) an Joh. Picus steht Bl. 109ª. — Butzbach macht nun Emser unrichtigerweise zu einem presbyter ecclesie Argentinensis; Emser kam vielmehr nur vorübergehend (im Gefolge des Kardinals Raimund von Gurk?) nach Strassburg und zwar von Basel her, wo er seit 1497, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, sich aufhielt und 1500 zum mag. artium promovirt worden war. Seine Biographen wissen über diese Periode seines Lebens nicht viel zu berichten. Die Baseler Matrikel verzeichnet im Wintersemester 1497 auf 1498: ‚Jeronymus Emsser de Widerstetten Augnst. dioc. 6 solid.'

Wimpfeling meldete im November 1503 von Basel aus, dass Emser beabsichtige, den Winter in Strassburg zuzubringen; er bemühte sich, dem kenntnissreichen jungen Manne eine Anstellung an irgend einer Strassburger Schule zu verschaffen, mit welchem Erfolge, ist unbekannt. — Auf dieselbe Weise entstanden sind:

*Butzb. Bl. 64ª*: Octavius Cleophilus natione Italus patria Phanensis homo in seeularibus litteris egregie eruditus ingenio excellens et eloquio venustus orator et poeta insignis, scripsit metro et prosa nonnulla commendanda opuscula quibus nomen suum divulgavit scil.:

| | |
|---|---|
| De coetu poetarum | li. 1. |
| Epigrammaton | li. 1. |
| Elegiarum | li. 1. |
| Epistolas ad diversos | li. 1. |

et aliqua alia adhuc mihi ignota sub Frederico III. imperatore.

*Vgl. hierzu:* Octavii Cleophili Pha-| nensis poetae venustissimi Libellus de | coetu poetarum: ab Ascensio mendis plusculis tersus. || Venundantur e regione collegii Italici sub leuunculis aureis. || *Am Ende*: Finis per Ascensium. II. Sept. M.D.II. 4°. *Rückseite des Titels*: Faustus Gaguino suo S. P. D.: ,Perlegi nuper mi Gaguine libellum Octauii Cleophili de coetu poetarum: qui cum maiorem in modum placuisset exceptis admodum paucis: elaboraui ut quam emendatissime imprimereutur ne viderer vel alienae laudi invidere vel studiosos iuuenes tam venusto opusculo defraudare. Publicabo eius et epigrammata & elegias si quando in manus meas pervenerint etc. (*o. D.*)

*Butzb. Bl. 54*[a]: Faustus Andrelinus poeta regius atque in ceteris bonarum artium disciplinis egregie doctus ingenio prestans et eloquio facundus plura fertur scripsisse mihi adhuc prorsus incognita preter epistolam illam quam in commendationem adagiorum scripsit

Ad Herasmum Desiderium epistola 1 ,Legi non sine maxima'
et quatuor libros amorum in quibus multa bona habentur
(später von Butzbach hinzugefügt).

Der hier erwähnte Brief des Faustus an Erasmus findet sich nur in der äusserst seltenen ersten Ausgabe der Adagia v. J. 1500.

Desiderii Herasmi Roterodami veterum maximeque insi-| gnium paroemiarum id est adagiorum collectanea: opus | quum novum tum .... || *Marke* || Duobus in locis libellus hic prostat: In magistri Iohanuis philippi offi|ciua ... || *Am Ende*: Impressum hoc opus Parrhisius in via divi Marcelli: ac domo que indicatur Divina Trinitas: Augustino Vincentio Caminado a mendis vindicatore: M. Iohanne Philippo | Alamanno diligentissimo impressore. Anno M. Vc. || *76 Bll. 4°*. *Rückseite des Titels*: Faustus Andrelinus poeta regius Herasmo suo. S. (dd. parisiis Mccccc. XV. Iunii): ,Legi ego non sine maxima voluptate . . .'

*Butzb. ibid.* Gwilhelmus Hermannus nacione Inferior Germanus patria Hollandinus ex oppido Gaudensi canonicus ordinis regularium sancti Augustini theologie ac poetice eruditissimi (!) ingenio subtilis facundia disertus vita et conversatione religiosus scripsit nonnulla preclara opuscula quibus memoriam sui posteris commendavit scil.

Ode duedeviginti li 1. 'Maximi natae Iovis optimique.

*Vgl.* Guilermi Hermani | Goudensis theologi ac Poetae clarissimi Sylva | Odarum. || *Marke* || Hendecasyllabum herasmi ad studiosos ||. *Am Ende*: Impressum Parhisiis opera atque impensa | Guidonis Mercatoris In Campo Galliardo: | Anno a Christo nato. M.CCCC. XCIII. XIII. Kalendas Februarias ||. *44 Bll. 4⁰. g.*

*Butzb. Bl 26*ᵃ: Ioannes Balbus natione Ganiensis (!) ordinis predicatorum vir in sacris scripturis egregie doctus liberalium artium disciplinis adornatus grammaticus insignis ingenio promptus atque subtilis et eloquio scholasticus, inter cetera que scripsit plurima latine lingue vocabula et ferme omnia accurate diligenterque in unum collegit volumen quod quidem opus universalio nomine greco vocabulo intitulavit

| | | |
|---|---|---|
| Catholicon | li. 1 | ‚Alima (!) iuterpretatur virgo' |
| De orthographia | li. 1 | ‚Littera sic diffinitur' |
| De ethemologia | li. 1 | ‚Ethemologia ut supra' |
| De accentu | li. 1 | ‚Accentus est regularis' |
| De viciis et signis (!) | li. 1 | ‚Cirilogia est impropria' |
| Dialogus inter animam et spiritum | li. 1 | |
| De oratione pasche | li. 1 | |
| Et plura alia. | | |

Huius prenotatus vocabularius qui nunc maximo in usu maxime apud religiosos simplices astipulante Marone nostro pluribus erratis quam pardus maculis aspersus est, quem et Nestor et Bibellius (= Henricus Bebel) et quique alii latine lingue moderni cultores sua vocabula non vigilanter dictitavisse sed potius segniter somniasse censuerunt. Claruit sub Rodolpho Imperatore et Nicolao IV. anno domini 1292.

Hierdurch ergänzt sich auch Boeckings Artikel (suppl. II S. 399) ‚Janua, Joh. de', wo sich eine ältere Notiz Butzbachs (Bl. 109ᵃ) über ihn ausgehoben findet. — Das Catholicon des Johannes Balbus (de Janua) ist im 15. Jahrh. öfters in Deutschland gedruckt worden. Alle oben genannten Stücke sind darin zusammengefasst. Es beginnt mit den Worten: ‚Incipit summa que vocatur catholicon edita a fratre Iohanne de Ianua ordinis fratrum predicatorum. Prosodia quedam pars grammatice nuncupatur. Partes siquidem grammatice sunt quattuor ... Prima ergo pars istius libri, ut dixi, est Orthographia... De Litera. ‚Litera sic diffinitur, ... Incipit secunda pars de Accentu ... ‚Accentus est regularis modulatio vocis...' Erst nach dem 4. Theil

De viciis et figuris folgt das Vocabularium mit den Worten ‚A l m a i n t e r p r e t a t u r v i r g o.'

Wie Butzbach hier, um seinem Helden ein Ansehen zu geben, die einzelnen Theile des Catholicon zu selbstständigen Werken aufbauscht, so verfährt er ähnlich auch in folgendem Artikel:

*Butzb. Bl. 107*[b]: E g i d i u s D e l p h u s nacione Teutonicus patria Hollandinus vir in secularibus litteris eruditissimus et sacre theologie professor eximius philosophus et grammaticus huius temporis insignis ingenio prestans et eloquio clarus metro potens et prosa, scripsit ingenii illustris preclara quedam opuscula de quorum numero ego vidi dumtaxat ad illustrissimum dominum Fredericum de Baden Traiectensis inferioris ecclesie antistitem metro heroico compositum opus

De pura virginis conceptione li. 1 ‚Conciliat mundum'
Ad Herasmum saphico li. 1 ‚Qui preces novi Marie'
Ad beatam Mariam oratio car. 1 ‚Salve virgo decens sacrata'
Appendicem in grammaticam Perotti li. 1
Ad fratres Montis Speciosi oratio 1.

De aliis adhuc nichil vidi. Vivit adhuc Holandie decus compluria, ut audio, in dies componens propediem in lucem ventura sub Maximiliano 1. 5. 9. (1509).

*Vgl. zu den drei erstgenannten Stücken: Bl. 1*[a]*:* Ad Reverendissimum in Christo patrem ac d. illustrissimum Frede|ricum de baden. Traiecten. pontificem etc. Egidius Delphus |‚sunt quibus est visum . . . .' *Folgt:* De conceptionis virginee puritate ‚Conciliat mundum'. *Bl. 3*[a]*:* In vitam diue virginis Marie Carmen sapphicum Egidij delfi ad Herasmum poetam. ‚Qui preces novi Marie'. *Bl. 4*[a]*:* Oratio ad beatam virginem alio metro endecasyllabo ‚Salve virgo decens sacrata mater'. — *Am Ende*: Fininnt opuscula quedam Delfica in laudem dive vir|ginis marie etc. etc. *s. l. e. a. 4 Bll. 4*[0]*. got.*

*Butzb. Bl. 154*[b] (N. Z.): R e m u n d u s item Gallus sui temporis doctissimus et devotione quod in huius evi hominibus puta doctrina seculari peritis perrarum dignoscitur singulariter insignis quippe qui vanitatem huius mundi considerans celestia terrenis preferre maluit, unde ad heremi solitudinem sese conferens sibi et deo devote vacare studuit: scripsit inter alia plura devotionis et contem-

plationis sue profundissime . pulcherrima opuscula de quorum numero ego vidi modum orationis

Contemplationum suarum li iiij.

Alia nondum videre merui. Claruit Parisiis sui temporis decus.

*Butzb. ibid.*: Blaquern a item devotarius sive solitarius quidam notabilis qui et ipse predictum Remundum imitatus in vita et studio quedam pari devotione complexus est contemplationis et orationis studia quibus et deo et hominibus sanctitas illius innotuit; scripsit idem perpulchrum opusculum religiosis ordinum omnium utile et commodum

De amico et amato li 1.

In quo quidem opere singulis diebus breve dictum religiose mentis masticandum (?) ponit. Et puto hos ambos (!) ordinis alicuius monachos fuisse.

*Vgl. für beide Artikel*: Contenta | Primum volumen Contemplationum | Remundi duos libros continens || Libellus Blaquerne de amico et amato. | Beati Rhenani Alsatici | ad lectores epigramma | .... Venales habes in leone argenteo | vici sancti Iacobi. || *Am Ende*: Impressum est hoc opus Parisijs pro Ioanne paruo ... Anno saluatoris vere amati et vere hominum amatoris. M.ccccc.V. X Decembris. ||. *94 Bll. 2⁰. got. (Von Bl. 86ᵃ ab die Schrift des Blaquerna.)*

*Butzb. Bl. 149ᵃ:* Petrus Burrus de Monte (!) nacione Germanus homo in divinis scripturis studiosus et in seculari litteratura apprime eruditus metro et prosa exercitatum habens ingenium, nonnulla devote lectionis edidit opuscula de quibus ego legi hucusque dumtaxat carminum suorum diverso genere opus

De festis salvatoris nostri li 1.

Alia que edidit ad noticiam mee lectionis nondum pervenerunt.

*Vgl. hierzu*: Cantica M. Petri Burri de omnibus festis domini. || *Holzschnitt*: *Christus* || Saluator ad lectorem. || Qui mea festa colunt & me venerantur amantque: | Inuenient regnis sabbata leta meis || Venundantur in edibus Ascensianis vbi impressa sunt | Et ante collegium cameracense a Claudio Cheuallono. || *Am Ende*: *Nachwort des Kommentators und Druckers* Jod. Badius Ascensius. dd. III. Id. Nov. 1508. *96 Bll. 4⁰.*

Woher Butzbach die (unrichtige) Heimathsangabe des Petrus Burrus entnommen, weiss ich nicht; Petrus Burrus ist in Brügge

geboren, während seine Mutter Elisabeth aus Bergen (Mons) stammte.

*Vgl. die* vita autoris *in* Peanes quinque festorum dive virginis Marie etc. Par. Ascensius s. a. (1505) *Bl. 3*[a]: ,Petrus Burrus artium magister Ambianen. canonicus & sacerdos . . . natus est a. dni M.ccccXXX in vigilia penthecostes Brugis oppido comitatus Flandrie . . .'

*Butzb. Bl. 113*[b]: Petrus Guntherus nacione Theutonicus rector scolarium in Oppenhem artium liberalium insignis magister homo certe ingenio pariter et eloquio promptus metro prosaque exercitatus, qui plura fertur scripsisse opuscula quibus memoriam sui nominis ad alios longe transmisit; e quibus tantum vidi

| | |
|---|---|
| De commendatione calchographie | car. 1. |
| Variorum carminum | li. 1. |
| Epistolorum ad diversos | li. 1. |

Sed et alia multa scripsit que nondum ad manus nostras pervenerunt. Hic maximus fautor et coadiutor atque defensor Wygandi Wyrt et aliorum impure de conceptione virginali sentientium sicut in carminibus illis mordacissimis ostendit que ante bullam Sixtinianam habentur; sed quid honoris omnes tales dudum in oppido Bernensi apud Swytenses consequuti sunt cunctis notum est. Vivit adhuc a. 1509.

*Vgl. 1.*: Dialogus Apologeti|cus Fratris Wigandi Wirt sacre Theolo|gię professoris Contra wesalianaicam perfi|diam: atque diui ordinis fratrum Predica|torum persecutores. Ac demum contra eos qui de conce|ptione immaculatissime virginis Marie male sentiunt | studiosa exaratio In laudem eiusdem gloriose virginis Marie | Ad Lectorem Hexastichon | Fratris Wigandi wirt . . . || *Am Ende*: Impressum Oppenheym [Jacob. Cōbel]. *44 Bl. 4*⁰. *g.* — *Bl. 2:* Jacobus Cōbel Scriba Oppenheymen. doctissimo viro magistro Petro Gunthero ludi litterarij in Oppenheym magistro diligentissimo S. D. P. *Dann:* Petrus Guntherus scolastice iuuentutis in Oppenheym magister . . . Jacobo Coebel. S. P. D. . . . . Preterea neminem existimo latere quam sit Wigandus ille doctorum doctissimus ad omne propositum in penetralibus multiiugarum litterarum eruditissimus solertissimusque . . . quam sit sermone extemporali preditus . . . facile enim ab omnibus eloquentie tuba et ad viam veritatis buccina appellari meruit. *Bl. 3*[b]: In laudem Germanorum Cal-

chographie auctorum Apologia Correctoris P(etri) G(untheri): ,Martia Romanis . .' — *2.*: Defensio Bulle Sixtine siue | Extrauagantis Graue nimis . . per Alexandrum Sex- | tum denuo reuise restaurate ac confirmate, Contra Se-|bastianum brant & omnes suos complices in furibunda naue secum fluctuantes. || Ad Lectorem. P(etri) G(untheri) Hendecasyllabon (*in 2 Columnen 16 u. 15 Reimzeilen*). *16 Bll. 4⁰. mit 14 Holzschnitten.*[1]

*Butzb. Bl. 150*ᵇ *(N. Z.)*: Martinus de Mellerstat uacione Germanus homo in secularibus litteris nobiliter eruditus et divinarum scripturarum non ignarus philosophus industrius ingenio prosa et metro exercitatus artium et medicine doctor insignis qui in Lipcensi gimnasio legendo et docendo latam sibi famam undicunque comparavit. Scripsit tum metro tum soluta oracione plura florentis ingenii sui amena sintagmata quibus nomen suum ad posteritatis noticiam destinasse videtur. De quorum numero nihil adhuc vidi preter epigrammata varia in diversos auctorum tractatus edita. Emendavit etiam anathomiam Mundini medici et multa alia mihi nondum cognita scripta. Claruit ante(?) hos annos apud Saxones et Turingios. Vgl. hiermit *Butzb. Bl. 84*ᵃ: Martinus Polach

1) Ueber diese Drucke s. auch J. W. E. Roth i. Beiheft IV des Centralbl. f. Bibl. Wes. (1889), S. 5. Andere Gedichte des Petrus Gunther dort S. 7. 8. 22. Trotz seiner Verherrlichung Wigand Wirts hat er auch zu Wimpfelings Adolescentia (1500) zwei Distichen beigesteuert. — Ueber Wigand Wirt und das von Butzbach erwähnte scelus Bernense vgl. Boecking suppl. II S. 308 ff. u. 508 ff. Dort ist S. 510 auch Butzbachs Notiz über Wigand Wirt abgedruckt. Vor allem aber vgl. über die durch die ,Maculisten' hervorgerufenen ärgerlichen Händel Schmidt, Hist. littér. de l'Alsace I S. 219 ff. Trithemius berichtet selbst über den Streit im Chronic. Sponheim. apud Freber. Bl. 405 sq. Er erwähnt, wie sich zu seiner Vertheidigung und zum Schutze der unbefleckten Empfängniss seine Freunde erhoben hätten, in Wort und Schrift seine Lehrmeinung vertheidigend. Diese bisher nicht bekannt gewordenen Stücke sind in einer Hdschr. der Strassburger Univ.-Bibliothek vereinigt (L. lat. 103. 4⁰ 35 beschriebene Bll. nummerirt 1—37, früher in Heilbronn). Die Briefe haben geliefert folgende auch von Butzbach erwähnte Verfasser: Rutgerus Sicamber can. Dumeten., Philippus Tectonis Epipatrias Carmelita Mogunt., Johannes Empolides (Empold?) Neapolitanus (Neustadt i. d. Pfalz) presbyter, Johannes de Veteri Aqua Carmel. Mechlinien., Albertus Morderer o. fr. min. Cruczenac. und Theodericus Gresemund iun. Letzterer schrieb auch ein Gedicht über den Gegenstand. Der von Strobel in seiner Ausgabe von Brants Narrenschiff S. 25 n. 36 veröffentlichte Brief Wimpfelings zu dem Handel findet sich hier Bl. 32ᵇ nebst zehn Antwortschreiben des Wig. Wirt an die genannten.

Mellerstatensis nacione Saxo astronomus insignis et in ceteris philosophicis disciplinis egregie eruditus ingenio quoque acutus et eloquio clarus metro exercitatus et prosa; scripsit ad illustrissimum principem Fridericum ducem Saxonie

De fato et astronomia li. 1. ‚Cum excellentissimo'
Ad eundem car. 1. ‚Nobilium sanguis'.

Die erste Notiz scheint die ältere zu sein. Vielleicht hat Butzbach den Martinus von Mellerstadt und den Martinus Polach (Pollich) für zwei verschiedene Personen gehalten. Auch wenn man die Bl. 150[b] gegebene Nachricht für die spätere erklärt, kann man Butzbachs Bemerkung ‚Claruit a n t e hos annos' nicht als zutreffend bezeichnen. Martin Pollich, Professor der Medicin an der Universität Leipzig, Leibarzt Friedrichs des Weisen, später Professor und erster Rektor der 1502 gestifteten Universität Wittenberg, starb erst am 27. Dez. 1503[1].

*Butzbach* lässt *Bl. 115*[a] auf Martin Mellerstat folgen: Mundinus de Lentiis philosophus quidam et medicus astronomusque celebris apud phisicos fame ingenio potens et sermone clarus experientia insignis et singularis industrie; scripsisse fertur professionis sue haud ignobilia opera que in precio apud studiosos phisicos habentur, e quibus extat phisicale opus

Anathomia prenotatum li. 1. ‚Qua, ut ait'

Et quedam alia mihi ignota. Quo hic tempore claruerit certum non habeo.

*Vgl.* Anathomia Mun|dini Emendata per||doctorem melerstat|| *Bl. 1*[b] *Vers mit Unterschrift*: Martinus Mellerstat medicus — *s. l. e. a.* [*Lipsiae*] *got. u. Lipsiae 1493. 4*⁰.

*Butzb. Bl. 111*[a]: Joannes Beckenhaub patria Moguntinus vir in divinis egregie eruditus et in secularibus scripturis nobiliter institutus ingenio subtilis eloquio disertus; scripsit metro et prosa varia de quibus saltem vidi tabulam introductoriam subtiliter collectam

In scripta Bonaventure super sententias li. 1.
In laudem utriusque auctoris car. 1. ‚Quisquis dive'
Epistolas quoque et quedam alia.

Claruit anno domini 1493 sub Friderico III.

---

1) Vgl. seine Grabschrift in der Pfarrkirche zu Wittenberg bei G. Stier, Corpuscul. inscript. Vitebergen. n. 75.

*Butzb. ibid.* Nicolaus Tinctoris de Gunsenhusen nacione Teutonicus et Francus orientalis sacre theologie doctor et imperialis ecclesie Bambergensis sermocinator famosus ingenio et sermone preclarus. Scripsisse dicitur quedam sed mihi nondum cognita. Legi eius dumtaxat pulchram in Bonaventuram ad predictum Ioannem epistolam ‚Tantum me verbis tuis affecisti' Floruit tempore prememorati Ioannis in prefata Bambergensi ecclesia 1493.

*Vgl.* Tabula super libros sententiarum | cum Bonauentura. || *Bl. 2*ª: Iohannis bekenhaub moguntini in scripta diui | Bonauenture cum textu sententiarum tabula.... *Auf die Tabula folgt:* Iohannes bekenhaub moguntinus euangelice theologie summo doctori dno Nicolao tinctoris de gunczenhusen imperialis ecclesie bambergensis predicatori . . . *Darunter*: Ioannis bekenhaub Moguntini in laudem vtriusque autoris (scil. Lombardi & Bonauenture) carmen. *Hierin die Verse*: ‚Quo libri impressor Nurnberge Anthonius ipse Koberger tendat post sua fata precor.' *Dann*: *Brief des* Nicolaus Tinctoris de Guntzenhausen *an* magister Johannes Bekenhaub Moguntin. (dd. ex bamberga a. 1491 März 2.) 2⁰. *got.* — *Butzbach scheint allerdings nicht die hier beschriebene Ausgabe vom J. 1491, sondern die im J. 1493 von Kilian Piscator in Freiburg gedruckte Ausgabe dieses von Johannes Beckenhaub besorgten Werkes vorgelegen zu haben* (*Hain 3541*), *da nur in dieser der Brief des Johannes Tinctoris das Datum 1493 trägt.*

*Butzb. Bl. 53*ª: Paulus Offenburgius monachus in Scotteren Argentinensis diocesis ordinis divi Benedicti vir studiosus et eruditus et tam in litteris humanitatis quam scripturis divinis egregie doctus ingenio subtilis et fulgens eloquio, fertur nonnulla edidisse sintagmata quibus non immerito locum inter claros sortiatur viros. E quibus tamen nihil adhuc vidi praeter instructum illud saphicum carmen quo singulos liberalium artium auctores et omnes studiosos multum philosophice margarite auctori debere quam succinctissime decantat. Moritur hoc anno novissime elapso sub Maximiliano imperatore et iulio papa II. 158 (1508).

Es folgt nun in der Handschrift die Biographie des Freiburger Karthäuserpriors Gregorius Reisch, des berühmten Verfassers der Margarita philosophica. Beide Artikel gehören zusammen.

Auffallender Weise hat Boecking, welcher (Suppl. II S. 452)

Butzbachs Artikel über Gregorins Reisch abdruckt, den vorstehenden über Panlus Volzius (denn dieser ist Bntzbachs Paulns Offenburgius) bei seiner Biographie des letztern (a. a. O. S. 497) übersehen.

*Butzbach hat die sehr seltene editio princeps des geschätzten Unterrichtswerkes von Reisch vorgelegen*: Margarita philosophica. || *Holzschnitt.* || *Am Ende*: Calchographatum primiciali hac | pressura Friburgi per Ioannem Scho|ttum Argen. citra festum Margarethe| anno graciae M.ccccc.III. 4⁰., *da nur diese die Verse des Paulus Volzius hat. Auf der Vorderseite des letzten Bl.*: Epigramma fratris Pauli Volzij Offoburgij, coenobitae Schutterani ex Sapphico & Adonico: ad R. patrem Georgium (!) Reisch domus Carthusiane prope Friburgum Priorem meritissimum (*4 Strophen*); *abgedruckt von K. Hartfelder in seinem trefflichen Aufsatze über Reisch, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. V. S. 194, wo auch eine genaue Beschreibung vorstehender Ausgabe gegeben ist.*

Dass Butzbach den späteren würdigen ,Exabbas' des Klosters Hugshofen im elsässischen Weilerthale schon 1508 gestorben sein lässt, ist allerdings eine grobe Unrichtigkeit. Paul Volz starb erst geraume Zeit später und zwar als Klosterprediger der Nonnen zu St. Nicolai in Strassburg „hochgeachtet wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, seinem Ernst und seiner Sanftmuth" am 6. Juni 1544[1].

*Butzb. Bl. 80ᵇ*: Georgius Simler nacione Teutonicus patria Wimpinensis vir in litteris humanitatis et divinis non mediocriter eruditus ingenii subtilitate pollens et eloquii tersitie (!) gratus versificator egregius: scripsit quedam perclara opuscula quibus memoriam nominis sui ad posteritatem transmisit. Ex quibus ego hactenus dumtaxat videre et legere merui extructum illud in Rabanum carm. 1 ,Quanta Maguntine Rabani'.

*ibid. Bl. 80ᵇ*: Thomas Anshelmi nacione Theutonicus patria Badensis chalcographus Phorcensis cuius industria mirificum illud et nunquam satis amirandum (!) Rabani opus de laudibus sancte Crucis exaratum et ubique terrarum dispersum est, vir plane et ipse in litteris humanis haud infime eruditus prosa valens et versu cuius pulchrum in Rabanicum illud opus extat

1) Vgl. den schönen Artikel von T. W. Röhrich in seinen Mittheilungen aus der Gesch. d. evangel. Kirche des Elsasses. Bd. III (1855), S. 203 ff.

Epigramma ca. 1 ,Ipse magisterium'
In varias impressiones carmina plura[1].

*Vgl.* Magnencij Rabani | Mauri De Laudibus sancte Crucis | opus. erudicione versu prosaque | mirificum. || *Am Ende*: Phorcheim in aedibus Thome Anshelmi Martis | mense. M.D.III. Sub Illustri | principe Christofero Baden. || 2⁰. *Hierin Bl.* $Aa_4$. Pro laude Carminis operosi & insolentiosi Georgij Simler Wimpinensis In opificum ,Quanta . .' *und am Schluss das genannte* Tetrastichon Anshelmi. *Auch das im darauffolgenden Jahre (III Cal. Oct. M.D.IIII) bei Thom. Anshelm in Pforzheim erschienene Werk*: Rabani Mauri | Archiepiscopi Maguntinii | De Institutione cleri- | corum opusculum | aureum. || 4⁰. *enthält ein Distichon Simlers nebst prosaischem Vorwort desselben an den Leser und ein kurzes Nachwort des Druckers Thomas Anshelm.*

*Butzb. Bl. 150*ᵃ: B a r t h o l o m e u s Z a m b e r t u s nacione Italus patria Venetus homo perquam studiosus et admodum in secularibus disciplinis eruditus divinarum quoque litterarum non ignarus qui ingenii sui vigorem ad noticiam posteritatis remittens quedam non inelegantis eruditionis sintagmata edidit. E quibus extat ad Hieronymum Savorganum patritio (!) Veneto quam lepidissima comedia quam intitulari voluit super materiei convenientiam

Dolotechne li 1. ,Studiorum intermissiones a veteribus'

Cetera que scripsit mihi nondum innotuerunt. Claruit brevi sub Friderico III. et eius filio Maximiliano.

*ibid. Bl. 150*ᵃ: [A]llonius quidam homo in litteris humanitatis satis studiosus et aliis philosophie disciplinis pulchre redimitus metro valens prosaque quecunque velit facile demandare posteris, cuius nonnulla legi epigrammata in quorundam opuscula ingeniose edita. Vivit ut audio adhuc predicti Zamberti quondam et forte huc usque amicus perfamiliaris).

*Vgl.* Bartholomei Zamberti | Veneti Comedia quam lepidissima | Dolotechne. || Lector, Eme, Lege, | Et Probabis. || Anonymi. Hexastichon, | Prisca tulit claros . . . . *Am Ende*: Argentorat. Ex aedibus Schurerianis Mense Nouembri An. M.D.XI. *34 Bll. 4⁰. Ein ,A l l o n i u s' ist in diesem (übrigens sehr seltenen) Werkchen nicht zu finden. Es scheint mir fast, dass B u t z b a c h aus dem auf dem Titelblatt genannten Anonymus einen Allonius gemacht hat!*

1) Ueber Thomas Anshelm vgl. K. S t e i f f, der erste Buchdruck in Tübingen (T. 1881) S. 11—26. Ebendort über Simler den Index.

*Butzb. Bl. 147b*: Franciscus Marius Grapaldus nacione ... (fehlt) patria Parmensis homo admodum in veterum lectione diver humanitatis studiorum amantissimus et divinarum non ignarus scripturarum, ingenio prestans sermone comptus; qui in rebus litterariis studiose iuventuti probe ac vigilantissime consulens nonnulla fructuose eruditionis composuit opuscula quibus bene meritus est apud posteritatem studiosam. E quibus extat opus celeberrimum scil. dictionarium de partibus edium ad Horlandum illustrissimum marchionem Pallavicinum in duobus voluminibus sectum. Multi libelli compluriaque volumina et alia que edidit nondum pervenerunt ad nostram notitiam. Claruit in brevi sub Iulio II.

*ibid.* Beatus Arnoaldus patria Slettastinus (!) homo secularis litterature gnarus versificator haud aspernandus ingenio subtilis eloquio clarus. Scripsit plura eruditionis humane sintagmata sc. epigrammata in varias impressiones auctorum e quibus est illud unum in predictum Grapaldi opus. Laudantur monumenta, nec dubito maiora et quidem plura eum edidisse.

*ibid.* Georgius Anselmus nepos prefatorum duorum in literis socius, amicissimus, studiosus et versu prosaque, in eiusdem Grapaldi prenotatione opus epigramma non inelegans posuit ex quo coniicitur facile, si vult (!) plura maiora utroque dicendi stilo componere quemadmodum eum hactenus fecisse non ambigimus. Claruit cum prefatis et adhuc forte vivit.

*Vgl.* Francisci Marij Grapaldi | De partibus aedium | Dictionarius longe | lepidissimus | nec minus fructuo|sus. || Beatus Arnoaldus: Selestatinus || Laudantur monumenta vel caduca. Ut Pori domus alta . . . (1500). || *Am Ende*: Finiunt Libri. F. Grabaldi de partibus aedium | cum regesto vocabulorum impressi in | urbe Argentina per Industrium | Ioannem pryss In aedibus | Lustri vulgo zum thier-|gartten Anno salutis | Mccccc. viij: ||. *136 Bll. 4⁰*. — *Bl. 17a*: Franciscus Marius Grapaldus Par-|mensis Illustri Horlando | Marchioni Palla|uicino. || *Bl. 119b*: Georgius Anshelmi Nepotis. | (Tetrastichon).

Auch vorstehende drei Biographien sind für Butzbachs Verfahren wieder sehr charakteristisch. Beatus Arnoaldus aus Schlettstadt[1],

1) Vgl. über denselben Schmidt, Hist. littér. de l'Alsace Bd. 1 S. 20 u. 16; Knod, Jacob Spiegel I S. 10 und II S. 8 f. Ich trage nach, dass Beatus Arnoldus kurz vor seinem Tode noch durch kaiserliche Provision im Juli 1532 ein Kanonikat an St. Thomas zu Strassburg erhielt.



gestorben am 4. Oktober 1532, war als Korrektor in Prüs' Druckerei in Strassburg, dann in der 1508 gegründeten Officin seines Landsmannes Mathias Schurer ebendaselbst bis 1511 thätig und hat einigen von ihm korrigirten Werken empfehlende Verse beigegeben. Er wird hier ohne weiteres auf gleiche Stufe mit dem weit älteren italienischen Verfasser vorliegenden Werkes gestellt, und ebenso kritiklos wird er als ‚prefatorum dominorum in litteris socius amicissimus' bezeichnet. Ueber den letztgenannten weiss ich keine Auskunft zu geben. Die Heidelberger Matrikel kennt einen Georius Anshelmi de Lanffen dioc. Spir., der am 12. November 1513 eingeschrieben wurde.

*Butzb. Bl. 151*ᵃ: Codrus Ureeus nacione Germanus (!) homo undicunque doctissimus philosophus orator et poeta notabilis qui docendo et scribendo magnam laudem apud sodalitatis litterarie neothericos sibi vindicavit; cuius quam plurima feruntur preclare eruditionis sintagmata que nondum videre merui preter lucubratiunculam quandam

In Aulularium Plautinam li 1.

Cuius pretii et existimationis hic Codrus apud quosque doctos sit habitus Philippus Beroaldus iunior et plures alii carminibus suis expresserunt. Obiit 1511.

*ibid.* Johannes Hiso patria Badensis homo et ipse inter neothericos doctrina et eruditione non infimus, qui ingenii sui acumen probans nonnulla fertur cudere utroque stilo opuscula e quibus hucusque breve sed tersum legi in Aulularium Plauti commendaticium carmen; cetera me adhuc latent. Vivit adhuc apud Suevos magno in pretio habitus pluraque conscribit posteris profutura.

*ibid.* Vergilius Portus nacione Germanus (!) patria Mutinensis supramemorati Codri quondam auditor atque discipulus ingenio doctrina magistro non inferior; ad cuius laudationem cum prosa tum ligata oratione dicitur quedam composuisse; e quibus extat

Epithaphium Codri carm. 1. ‚vir doctissimus undecunque Codrus'; et multa alia que nondum ad meam notitiam pervenerunt. Vivere adhuc dicitur 1512.

*Vgl.* Aulularia Plautina. Co|mediarum lepidissima. | Quae etsi alias incom|pleta a Codro Vrceo tamen est per|fecta. Cum fami|liari expla|natione. || *Am Ende*: Argentorati. In aedibus Schurerianis, Mense Aprilis. Anno M.D.XI. *etc. etc. 34 Bll. 4º.* — *Rückseite des Titels*: Iohannes Hiso ad emptorem (*5 Distichen*).

*Darunter*: R. Philesius In Plauti Aulularíam (*5 Distichen*). *Bl. 33*ᵇ: De codro Vrceo, a quo haec perfecta est comoedia hoc elegans Vergilij Porti Epithaphium notatur. (*12 Verse.*)

Um dieselbe Zeit erschien auch bei Jo. Prüs in Strassburg ein Abdruck des gleichen Werks unter gleichem Titel. Da in derselben das von Vergilius Portus verfasste Epitaphium Codri fehlt, so darf man schliessen, dass Butzbach die Schürersche Ausgabe vorgelegen hat. *Bl. 151*ᵃ werden von Butzbach auf Grund desselben Werkchens die drei genannten in einer andern Skizze behandelt, von denen besonders die Bemerkungen über Hiso charakteristisch sind ‚homo litteratus et doctus versificator haud infime eruditionis predicti Codri dudum auditor (!) Scripsit ...‘.

Hierher zu ziehen ist auch die Biographie des Ringmann Philesius, welche Butzbach Bl. 101ᵇ giebt: ‚Matheus Ringmannus patria Vosigiensis homo litteratus et doctus, philosophus vatesque et orator egregius, ingenio excellens et clarus eloquio, qui edidit nonnulla ingenii sui culta sintagmata, quibus se presentibus notificavit et futuris de quibus tantum hucusque vidi elegidion ad Maximilianum regem car. 1. ‚Inter magnanimo deductus'. In Aululariam Plauti carmen (später nachgetragen). Alia que scripsit nondum se nostro obtulerunt conspectui. Vivit usque hodie 1510'. Schon vorher war Matthias Ringmann, der bekannte Vogesendichter, (Schmidt, Hist. littér. II S. 87 ff.) aus anderm Anlass, zugleich mit Philippus Fürstenbergius (Schüler Wimphelings, Freund Huttens, später Senator in Frankfurt a. M.) und Johannes Scultetus von Butzbach (Bl. 106ᵃ und 106ᵇ) erwähnt worden. Nur die Biographie des letztgenannten bietet einiges Interesse, da sie einen neuen Beweis für Butzbachs ausserordentliche Flüchtigkeit liefert (Blatt 106ᵇ): Johannes Pruthenus Scultetus theologus Heydelbergensis et canonicus quondam ecclesie Wormatiensis (!) vir tam in secularibus quam in divinis litteris studiosus et eruditus versu et prosa exercitatus ingenio subtilis et sermone scholasticus, scripsit plurima ingenii preclara sintagmata e quibus feruntur

De morte car. 1 ‚Ve mihi vado mori'
Epigrammata alia multa li. 1.
Orationes et epistolas varias li. 1.

et alia plurima quorum titulos fortuna nondum mihi afflavit. Vivit adhuc 1.5.9. (1509).

*Vgl. hierzu*: Ad Illustris domini Ludouici Comitis in Leuen-| sten filium primogenitum. D. wolfgangum. | Adolescentia



Wympfelingij. || ... *Am Ende:* Ex officina proui-|di viri Martini flach ciuis argentinensis: sexto kalend|as: Septembris: Anno millesimo quingentesimo. || 4⁰, *wo auf Bl. 1ᵇ₄ sich 9 Distichen Fürstenbergs* (‚Philippus Furstenbergius Rinchauiensis ad pueros & ephoebos in Adolescentiam Wympfelingij') *ferner Bl. 70ᵇ und Bl. 72 einige Verse des Johannes Sculletus* (Joannes scultetus Bruthenus Theologus Heydelbergensis canonicus Varmiensis: „Horrida quem dire refugit meditatio mortis", *dann (Bl. 72)*: „Ve mihi vado mori" *finden*; *aus dem Ermeländer (Frauenburger) Domherrn* (Varmiensis) *hat Butzbach einen* canonicus Wormaciensis *gemacht. Ueber den Jo. Sculteti, der 1474 in Heidelberg immatrikulirt worden war, dann 1487 Rektor der Universität wurde, vgl. Töpke, Heidelberger Matrikel (Index); er wurde 1497 canon., 1502 auch archidiaconus eccl. Warm. und † 1526 Oct. 24. (vgl. Ermländ. Zeitschr. Bd. 3, S. 594 ff.).*

*Butzb. Bl. 7ᵇ*: Joannes Gallinarius Budorinus apud Heidelbergam (!) studiose iuventutis vigilantissimus institutor vir in secularibus litteris egregie doctus et divinarum scripturarum non ignarus, ingenio subtilis et disputator questionum scholasticalium egregius philosophus poeta et rhetor preclarus. Fertur nonnulla edidisse sintagmata quibus memoriam suam posteris commendavit e quibus nihil adhuc vidi preter epistolas et carmina in varias impressiones
ad Conradum Carolum epistola (!) 1. ‚Interpretatus sum hactenus'
ad diversos epistole (!) li. 1.
Epigrammata et elegias li. 1.
et quedam alia. Vivit adhuc sub Maximiliano imperatore 1.5.8. (1508).

*ibid.* Thomas cognomento Aucuparius de Argentina homo bonarum artium disciplinis excellenter eruditus et sacre pagine haud ignarus metro excellens et prosa, composuisse fertur quam plura sed mihi adhuc prorsus incognita. Vidi tantum ipsius In Mantuani eglogas elegia. (!) 1 ‚Mantua visa mihi ante alios'. Vivit adhuc Argentine.

*ibid.* Thomas Wolfius iunior decretorum doctor natione Teutonicus patria Argentinensis vir undecunque doctissimus philosophus, rhetor et poeta insignis metro et prosa exercitatum habens ingenium. Scripsit quedam instructe lectionis syntagmata quibus nomen suum ad notitiam posteritatis transmisit. Extant eius epistole

Ad Wimphelingium et alios li. 1. ,Salvus sis mi dilectissime'
Epigrammata varia et multa li. 1.
et cetera quedam mihi adhuc latentia. Vivit adhuc apud suos bene habitus.

*Vgl.* F. Baptiste Mantuani | Bucolica seu adolescentia in decem aeglogas diuisa. | Ab Iodoco Badio Ascensio familiariter exposita | cum indice dictionum. | Carmen .. *Am Ende:* Impressum Argentinae Impensis honesti Io-|hannis Pruss. X. Kl. Aprilis. Anno M.D.iij. || 4⁰. *96 Bll.* — *Bl.* 4ᵇ: Mansuetissimo viro Conrado Carolo divae aedis Petri Iunioris Argen. Canonico & scolastico: Rectori parrochialis ecclesie in Sletstatt dignissimo: Ioannes Gallinarius Budorinus obtemperantiam & S. (dd. Ex larario litterario tertio ydus Martias. M.D.iij). *Darunter:* In Aeglogas Mantuani Decatosticon omnium earum argumenta complectens Ioannis Gallinarij Budorini. — *Bl.* 6ᵇ: In Aeglogas F. Bapt. Mantuani Elegiacum Thome Ancuparii Argentin. (*11 Distichen.*) — *Bl.* 7ᵃ: Thomas Wolfius Iunior Iacobo Wympfelingio S. pa. licentiato S. D. P. (Argent. VI Mart. a⁰. M.D.iij) ,Saluus sis mi doctissime'. *Ueber Tho. Wolff vgl. Schmidt a. a. O. Bd. II S. 58 ff., über Tho. Aucuparius (Vogler) daselbst S. 149 ff. — Gallinarius war nicht in Heidelberg, sondern in Strassburg und zwar am Jung-St.-Peterstift* iuuentutis vigilantissimus institutor. *In vielen Schriften Wimpfelings finden sich Verse von ihm. (Vgl. über denselben Schmidt a. a. O.; Engel, Schulwesen in Strassburg [Progr. 1888], S. 33; Knod, Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus S. 15.) Von den zahlreichen Ausgaben dieses Werkes zeigt nur die hier beschriebene Prüss'sche von 1500 den erwähnten Brief des Johannes Gallinarius. Sie muss daher Butzbach vorgelegen haben*[1].

*Auct. Bl.* 64ᵇ wird über Nicolaus Marschalcus Daerpinus (!), Henricus Unicornis (abgedr. Zeitschr. d. Berg. Gesch. Ver. Bd. VII, S. 255), Joannes Antonius Lucilius (a. a. O. S. 256), Jacobus Cantor (a. a. O. S. 256), Jacobus de Speculis (Boecking Suppl. II, S. 476 ff.) gehandelt und zwar auf Grund von:

De divi Maximi|liani Cesaris aduentu in Coloniam. deque ge-|stis suis cum admiranda virtute & maiestate. Georgij Sibuti Daripini Poete Laureati | Panegiricus. | Eiusdem de reditu

1) Es existirt allerdings noch ein sehr seltener Nachdruck (Dauentrie Impensis honesti Iacobi de Breda X. Kal. April. Anno MCCCCC.V. 4⁰. *g.* — Frankfurt Stadt-Bibl.), in welchem der Brief auch vorhanden ist.

& Vrsula Maximilianea. *Am Ende:* Disseminatum est hoc opus Colonie in edibus Quentel: Anno gratie M.D. quinto post principium Sextilis. alias Augusti. || 4⁰.

Ueber Jacob Spiegel wird Bl. 150ᵃ ein zweiter Artikel gegeben, welcher gleichfalls bei Boecking abgedruckt ist. Er gründet sich wie die Biographien des Beatus Rhenanus (Boecking Suppl. II, S. 456) Ludovicus Helianus, Pandulphus Collenucius auf die durch Rhenanus besorgte Ausgabe der Apologi quatuor dieses letztern.

Paudulphi Collenucii | Pisaurensis | Apologi Quatuor || Agenoria. | Laborem, virtutem ac artem extollit, Iner-|tiam vero, Fraudem, Hypocrisimque detestatur. | Misopenes. | Aurum ac sapientiam . . . | Alithia | . . . . Bombarda . . . || Herculi Estensi Ferrariensium Duci | Dicati ||. *Am Ende:* Argentorati In aedibus Matthiae Schurerij. An. M.D.XI. 4⁰. — *Rückseite des Titels:* Beatus Rhenanus Iacobo Spiegel Selestatino Cesareae maiestatis ab epistolis. S. (Ex Elephanto nostro in urbe Selest. Cal. Nov. M.D.X).

Rhenanus schliesst mit der Bitte, Spiegel möge ihm ‚orationem illam Heliani ad Ungariae regem' senden [1]. Dies genügt Butzbach, uns über Helianus folgendes zu verkünden (Bl. 150ᵃ): Ludovicus Helianus homo in humanis sicut etiam in divinis disciplinis satis egregie eruditus, predicti Iacobi (Spiegel) fautor et amicus singularis (!) orator excellens cuius elegans extat oratio ad regem Ungarie habita, cum quibusdam aliis mihi nondum cognitis etc. etc.

*Butzb. Bl. 139ᵃ* und 139ᵇ finden sich zwei Phantasieartikel über Valentinus Helfant und Jacobus Dracontius, die sich auf Reuchlini Scaenica progymnasmata (wie es scheint, auf die

---

1) Diese Rede scheint nicht gedruckt worden zu sein. Wohl aber ist durch Beatus Rhenanus ein Nachdruck eines andern Werkes des Ludovicus Helianus veranstaltet worden, das ihm Spiegel mit anderm zugesandt hatte; vgl. Lodouici Heliani Vercellensis Christianissimi Francorum | Regis Senatoris, ac oratoris de bello suscipiendo | aduersus Venetianos & Turcas oratio Maxi| miliano Augusto, in conuentu Praesulum, | Principum, Electorum, & Ciuitatum| Romani Imperij dicta in Au-|gusta Vindelica. IIII. Idus | Aprilis. Anno a partu | virginis. M.D.X. ||. — *s. l. e. a.* (Arg. Matth. Schürer 1510). Ist ein Nachdruck der kurz vorher bei Johannes Othmar in Augsburg erschienenen ersten Ausgabe, nebst bisher ungedruckten Zuthaten, die Spiegel dem Freunde zur Verfügung gestellt hatte.

Ausg. Hagenau, Thom. Anshelm. 1500, vgl. Knod, Jac. Spiegel I S. 14. 35. II S. 30) gründen:

Valentinus Helfant patria Weissenburgensis homo in secularibus admodum egregie eruditus disciplinis, ingenio subtilis et compti eloquii, metro exercitatus et prosa; eleganter peroravit tum Heidelberge coram doctissimo domino Ioanne Camerario Dalburgio episcopo Vangionum cum sepe alias (!), cuius nonnulla vel perbrevia prompti ingenii monumenta legi, que prelum eneis impresserat characteribus. Ex quibus maiora coniicitur composuisse et in dies componere.

Iacobus Dracontius monachus ordinis Premonstratensis sive, ut verius dicam, canonicus, homo et metro et soluta oratione excellenter exercitatus, ingeniosus et facundus, multarum rerum expertam habens energiam. Scripsisse quedam commendabilis eruditionis sue singtagmata perhibetur, de quibus pauca adhuc videre potui. Legi eius in Ioannem Reuchlin Phorcensem preceptorem suum quod primus et solus inter Germanos comoediae sit auctor ad Germanicam iuventutem panegyrin car. 1. 'Huc ades Aoni dum qui ludere queris . . .' et quedam alia. Vivit adhuc in quodam Spirensis diocesis cenobio mihi ignoto.

Besonders reiche Ausbeute hat dem Laacher Prior die berühmte erste, von der Sodalitas Celtica veranstaltete Roswitha-Ausgabe geliefert:

> Opera Hrosvite illustris vir|ginis et monialis germane gen|te Saxonica orte nuper a Conra|do Celte inventa. || In hoc libro continentur | etc. etc. *Am Ende:* Finis operum Hrosuithae clarissimae virginis | & monialis Germanicae gente Saxonica ortae | Impressum Norunbergae sub Priuilegio So-|dalitatis Celticae a Senatu Rhomani Imperii | impetrato. Anno christi Quingentesimo pri-|mo supra Millesimum. || 2°.

Ausser Celtes hatten zwölf Mitglieder der Sodalitas Celtica poetische Spenden geliefert (Bl. 3b 4a). Acht von diesen Dichtern sind dem Auctarium (Bl. 139b) einverleibt worden und zwar: Sebastianus Sprentz, Urbanus Prebusinus, Joannes Laterauus, Joannes Wernerus, Henricus Groningen, Johannes Tolophus, Willibaldus Birkamer, Henricus de Bunau. Nicht aufgenommen hat er Johannes Dalburg, Johannes Tritemius, Johannes Stabius und Eitelwolf vom Stein — diese erscheinen, ausser Stabius, alle in Trithemius Catalogus. Was Johannes Werner angeht, so gilt es Butzbach als wahrscheinlich, dass er ein Bruder oder



Verwandter des Adam Werner von Themar sein könne. (Johann Werner war, wie aus seinem Briefe an Celtes hervorgeht — dd. ex Werde prope muros Norimbergenses VII. decemb. 1503 — Pfarrer in der Nürnberger Vorstadt Wörth.)

Aus den beigebrachten Beispielen erhellt zur Genüge, dass ein beträchtlicher Theil der schablonenmässig zusammengeschriebenen biographischen Artikel Butzbachs als Ausgeburten einer lebhaften Phantasie, nicht aber als Zeugnisse einer wirklichen Kenntniss der Thatsachen und unbedingter Hochachtung vor der historischen Wahrheit zu betrachten sind. Am meisten Beachtung verdienen diejenigen Nummern, bei denen er aus eigener Erfahrung redet. So ist recht werthvoll, was Gieseler aus dem Auctarium in seiner oben angeführten Schrift über einzelne Mönche des Klosters Laach veröffentlicht hat; auch die von K. Krafft und W. Crecelius gegebenen Mittheilungen über rheinische und westfälische Gelehrte des ausgehenden 15. Jahrhunderts, namentlich über die Genossen des Alexander Hegius sind im ganzen mit richtigem Takt ausgewählt. Weniger gut sind dagegen die von Crecelius in der Alemannia abgedruckten ‚Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Schwaben und im Elsass und des Erwachens der klassischen Studien im 15. und 16. Jahrhundert'[1]; auch Boecking hat mit Rücksicht auf den von ihm bei seinen Mittheilungen verfolgten speciellen Zweck, Nachrichten über die in den Epistolae obscurorum virorum genannten Personen zu geben, vieles abgedruckt, was füglich hätte wegbleiben können. Immerhin lässt sich auch jetzt noch manches brauchbare aus dem Auctarium zu Tage fördern. Das diesem Aufsatze beigegebene Verzeichniss der von Butzbach behandelten deutschen Schriftsteller kann dabei einigermassen als Führer dienen[2]. Hier möge nur noch die bisher übersehene, nicht

1) So ist zu den Artikeln Crato Udenhemius, Johannes Hilt, Johannes Spyser, Samuel ex Monte Rutilo, Ludowicus Hohewang, Jacobus Hartlich (!) zu vergleichen:

De fide meretricum in suos amatores: | Questio minus principalis vrbanitatis et facetie causa in fine quodlibeti | Heidelbergensis determinata a magistro Iacobo hartlieb Landoiensi. || 4⁰. *got. 16 Bll. Erschien zugleich mit*: De fide concubinarum in sacerdotes, Questio accessoria .... *Am Ende*: Ludouicus hohenwang Elchingensis capitibus de meretricum fide in sacerdotes et plebeios summarium indidit.

2) Interessant sind die von Butzbach Bl. 135ᵃ ff. gegebenen Nachrichten über Erfurter Universitätslehrer. Unter Maternus de Argentina ist wohl Maternus Pistoris aus Ingweiler (Kampschulte I S. 49 ff.), unter Petrus Georgius (!) wohl Petrejus Eberbach zu verstehen.

uninteressante Biographie des Nicolaus Bensrott folgen, der ja, wie erwähnt, die erste Anregung zu Butzbachs Werk gegeben hat.

*Bl. 118*[b]. Nicolaus Bensrott natione Eufalianus utriusque iuris professor insignis Desiderii Herasmi Parisius in rhetorica et Philippi Beroaldi Bononie in utroqne iure quondam auditor[1] grece et latine excellenter cruditus ingenio acutus et subtilis eloquio nitidus et facundus, consilio promptus cautusque atque disertus. Qui dum esset a secretis illustris domini comitis de Virnbergh apud quem et educatus et enutritus a iuventute fuerat, in causis et negociis eiusdem domini sui et aliorum huius provincie hominum multa utilia in iure conclusit consilia; que scriptis exarata nedum in lucem venire passus est, propterea quod officii negotiis occupatus et curiali tumultu impeditus in aliud quietius convenientiusque studii sui tempus (quod tacitus apud se quondam in religione aliqua se proposuerat quesitura quemadmodum et fecit ut infra patebit) ea non usque adeo ut sui propositi erat ordinare et complere potuit. Est autem non modo in iure sed etiam in omnibus bonarum artium disciplinis et humanitatis litteris nobiliter expertus et eruditus, adeo ut nulli sinchronorum cedens facile princeps habeatur. Siquidem plures hac tempestate iurisperitos novimus quorum vel solum nomina hic inserere placuit scil:

(*Bl. 119*[a]): Sigismundus de Castellione Aretii plurimam ex eadem facultate consequutus laudem, Petrus de Mathesalanis Senis ordiniare iura legens, Ioannes Baptista Carralupis ob excellentiam iuristarum vertex nominatus, Angelus de Penlis, Franciseus de Curte Papiense decus, Azo de Ramenglis decretorum doctor solemnis, Arnoldus de Solerio utriusque iuris doctor, Roselius de Aretio legum doctor, Bonicontus filius Ioannis Andree alterius (fuerunt enim duo eiusdem et facultatis et cognominationis) Alexander de Ancilla, Boniiacobus utrinsque iuris doctor, Gasparinus Calderini, Ludovicus Bologninus eques auratus in utroque doctor, Christophorus Castellionus, Bartholomeus Soci-

---

1) Selbst diese Notiz über seinen Freund Bensrott ist ungenau. Philippus Beroaldus hat nur Vorlesungen über Rhetorik und Poetik in Bologna gehalten (seit dem Winter-Semester 1472/73, vgl. Dallari, I Rotuli dei legisti ed artisti. vol. I. p. 90); er hat seine zahlreichen deutschen Schüler stets in besonderer Weise ausgezeichnet und viele derselben für die humanistischen Studien begeistert.

nius, Albricus de Rosa, Benedictus de Blumbino, Bartholomeus Cepole, Jason de Mayno; omnes hii et plures alii neotherici in iure canonico et civili scripserunt, quorum adhuc nullam specialem superius fecimus mentionem sed nec Tritemius in cathologo: in brevi namque tempore cum suis scriptis in lucem prodiere que iam impressa reperiüntur. Nicolaus vero noster omnibus iam dictis cum doctrina tum honestate prestautior, cum scientiam huius mundi et sapientiam plus vanitate quam saluti sue obnoxiam prudenter ut erat animadverteret, religiosi solus sibi sui propositi conscius ad Marckpurgam et domino suo et cunctis nobis etiam sui familiarissimis amicis ignorantibus sese proripuit ubi doctoratus sui insigniis, gemmate scilicet et aureo annullo rubeo sive coccineo bireto sericisque vestibus depositis humilem vilemque pro dei amore divi Francisci habitum suscipiens mundum cum suis stulticiis sapienter dereliquit. Illuc quoque eum sequuta est nobilissima eius bibliotheca quam penes nos ad tempus de omnimoda facultate pro custodia habuit quam ante professionem, cum facultas aderat, distribuens partem ecclesie in Monte Regali et domino Philippo pastori ibidem quondam in studio Parisiensi condiscipulo homini certe in bonis litteris egregie erudito, partem etiam nobis seu monasterio nostro Lacensi, quod libentius ingressus fuisset si nimia non obstitisset propinquitas, partem quoque fratribus minoribus in Confluentia et partem eisdem in Limpurgh, partem ex fratre nepotibus suis delegavit; reliquam vero principaliorem partem bibliothece mancipavit Marckpurgensi qua ipse cum fratribus suis pro quotidiano frueretur usu. De cuius ablatione de isto loco Iacobus noster Sibertinus tale ad eum edidit carmen:

Nescio quid, care, cur asportare laboras
libros quosque tuos Nicolae vir optime doctor
Rarior illorum (reor) esse tibi datur usus;
Nam calles quecumque tenent tibi cognita cuncta
Quid Petrarcha tibi, dum sis quasi par Ciceroni?
Nilque neotherici veterum cum dogmata noris
Historias leges ius pontificale locosque
Rhetorices nosti, trivialia iam superasti,
Quadrivii metam posuisti tempore longo,
Non opus Ausoniis Graiorum abstrusa legenti;
Si sine codicibus fueris (ni fallor) habebis
Quicquid habent libri memorique mente repostum est.

Ut video plenas divos spectare libenter
Consuevit gazas tibi sit; tractare libellos
Dulce est, auspicio quorum tibi gloria summa est.
Vive mei memor atque vale per plurima lustra.

Vivit usque hodie in conventu Marckpurgensi vita et doctrina celeberrimus et varia componit sub Maximiliano imperatore et summo pontifice Iulio II. anno domini quo hec scribimus millesimo quingentesimo nono; cuius transmigrationem de predicto loco ad Confluentinum tota nostra hec sperat et in dies expectat provincia. Quem utinam quondam sua hinc ad nos sequatur bibliotheca.

---

## Anhang.

## Verzeichniss der in Butzbach's Auctarium behandelten deutschen Schriftsteller[1].

1. Adam de s. Wandalino O. S. B. [Butzbach Bl. 60ᵇ. 61ᵃ].
   (Gieseler, Symbolae etc. S. 23, 24.)
2. Adelboldus episc. Traiectensis [Bl. 36ᵃ].
   (Catal. Freher 130.)
3. Adrianus abbas S. Florini Schonaugiensis Treverensis dioces. [Bl. 60ᵃ].
4. Albertus causidicus Brixiensis [Bl. 109ᵇ].
5. Albertus de Crucenaco astronomus [Bl. 149ᵇ].
6. Albertus de Rikmersdorp episcopus Halberstad. [Bl. 38ᵇ].
   (Catal. Freher 147.)
7. Albertus de Saxonia [Bl. 134ᵃ].
8. Aleydis Ruyscop [Bl. 89].
9. Alexander Hegius [Bl. 8ᵃ].
   (Krafft-Crecelius, Zeitschr. d. Berg. Geschichts-Vereins VII, S. 238, citirt ZBGV.)
10. Amandus Mechlingius [Bl. 116ᵃ].
    (Crecelius, Alemannia VII, 187.)
11. Amandus Selandinus O. Fr. Min. [Bl. 143ᵃ].

1) Die hier und da beigefügten Litteraturnachweise, die leicht hätten vermehrt werden können, machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

12. Andreas abbas Montis Monachorum prope Bamberg O. S. B. [Bl. 66a].
13. Andreas abbas in Verga O. S. B. [Bl. 63b].
14. Andreas monach. Hersfeldensis O. S. B. [Bl. 138b].
15. Andreas Cantoris Gruning. [Bl. 131a].
    (ZBGV. VII, 274.)
16. Andreas de Lueneck patria Iuliacensis i. u. dr. [Bl. 155].
    (ZBGV. VII, 260.)
17. Andreas Wissinburgensis abbas S. Pantaleonis Colonien. [Bl. 62a].
18. Anselmus ex Bickelbeym monachus O. S. B. [Bl. 145b].
    (Trithemius Chron. Sponheim. Catal. Freher, 245.)
19. Anthonius Liber Susatensis Westphal. [Bl. 77a].
    (ZBGV. VII, 267.)
20. Anthonius de s. Huberto Gallus monachus Lacen. O. S. B. [Bl. 120a].
21. Anthonius Timmerus Westphalus [Bl. 128a].
    (ZBGV. VII, 271.)
22. Anthonius abbas in Werdena Westphal. O. S. B. [Bl. 64a].
23. Apollonius medicus Erphordensis.
    (Wimpfeling, Addit. ap. Freher. 412. — vgl. u. a. J. C. H. Weissenborn, Amplonius Ratingk aus Berka u. s. Stiftung (Erfurt 1878); W. Schum, Beschreibendes Verzeichniss d. Amplonianisch. Hdschr.-Sammlg. zu Erfurt (Berlin 1887).
24. Arnoldus de Amersfordia O. S. B. [Bl. 138b].
25. Arnoldus de Busco canonicus regular. s. Augustini monast. Windesemen. in dioc. Traiect. [Bl. 37a].
    (Catal. Freher 163. — Fast wörtlich, mit charakteristischen Veränderungen s. o. S. 183.)
26. Arnoldus de Hildeshem, Embricen. quondam gymnasii moderator [Bl. 54a].
    (ZBGV. VII, 245.)
27. Arnoldus de Nova Villa German. [Bl. 150a. N. Z].
28. Arnoldus de Tungris [Bl. 147].
    (ZBGV. VII, 260. — vgl. die Notiz Boeckings, Opp. Hutt. suppl. II, 490, der diesen Artikel Butzbachs übersehen hat.)
29. Balduinus Bessellius Hollandinus [Bl. 146a].
30. Balduinus archiep. Treveren. [Bl. 130a].
    (Dominicus, Balduin v. Lützelburg.)
31. Balthasar de Goettingen [Bl. 114a].
    (ZBGV. VII, 250.)
32. Balthasar Prasbergius Mersburgen. [Bl. 139b].
33. Bartholomeus de Campis O. Fr. Min. [Bl. 148a].

34. **Bartholomeus** de Grevenbruch O. S. B. [Bl. 149a].
(ZBGV. VII, 258.)
35. **Bartholomeus** Husyngius Erford. [Bl. 107a].
36. **Bartholomeus** Lucensis O. S. B. [Bl. 120a].
37. **Bartholomeus** de Morse dioc. Colonien. [Bl. 111a].
(ZBGV. VII. 259.)
38. **Beatus** Arnoaldus [Bl. 147b].
39. **Beatus** Rhenanus [Bl. 150a].
(Boecking, suppl. II, 456. — Vgl. Scrr. eccl. [ed. 1546.] Addit. II, 441.)
40. **Benedictus** Chelidonius O. S. B. [Bl. 144b. N. Z].
(Vgl. Denis, Wiens Buchdrucker-Gesch., 201.).
41. **Bernhardinus** O. Fr. Min. antistitis Leodien. vicarius [Bl. 108b].
42. **Bernhardus** abbas Hildeshem. O. S. B. [Bl. 62b].
43. **Bernhardus** monachus Carthusien. prope civitatem Legnitz [Bl. 43a].
(Catal. Freher 178, mit charakterist. Veränderungen.)
44. **Bernhardus** de Breydenbaco [Bl. 135. N. Z.].
45. **Bernhardus** Luetzenburg O. Fr. Pred. [Bl. 149b].
(Vgl. Scrr. eccl. [ed. 1546.] Addit. II, 442.)
46. **Bernhardus** Westphalus eccl. S. [Bl. 106b].
(ZBGV. VII, 271.)
47. **Bertholdus** O. Fr. Pred. [Bl. 48b].
48. **Bertramnus** (Hermannus?) abbas Hildeshem. [Bl. 62b].
49. **Bruno**, inceptor ordin. Carthus., Colonien. [Bl. 46a].
50. **Burcardus** de Mergedeu, Franco orientalis [Bl. 146a].
51. **Carolus** antiquitatis amator Trithemii familiaris [Bl. 151b].
52. **Carolus** Magnus [Bl. 35a].
(Catal. Freher 124, mit charakteristischen Zusätzen.)
53. **Casparus** Francus orientalis [Bl. 107b].
54. **Casparus** Hummel preceptor Henrichmanni [Bl. 116a].
(ZBGV. VII, 187.)
55. **Casparus** Suevus medicinae professor [Bl. 140a].
56. **Casparus** de Clotteu Germanus O. S. B. [Bl. 149b. N. Z.].
57. **Chilianus** eques patritius Mellerstaten. [Bl. 121a].
(= Chilianus Reuter de Mellerstat? 1505 in Wittenberg. Vgl. Förstemann, Matrikel 18.)
58. **Claudius** abbas Monasteriensis [Bl. 135b].
59. **Conradus** monachus coenobij Fontis Salutis in Suevia [Bl. 139a].
(Catal. Freher Bl. 148; mit charakterist. Aenderungen.)
60. **Conradus** Fedeler (?) presbiter [Bl. 134a].
61. **Conradus** Fuersslarie (!) Hasso. [Bl. 113b].
(ZBGV. VII, 250.)
62. **Conradus** Institoris [Bl. 155. N. Z.].

63. Conradus de Monte Puellar. canonic. eccl. Ratispon. [Bl. 38b].
(Catal. Freher 144; Scrr. eccl. [1546] 270. Vgl. Bulaeus, Hist. univers. Paris. IV, 953. Diemer in den Sitzungsber. Wien. Akad. d. W. (1851) VII, 73—90. Fabricius, Bibl. medii aevi [Ausg. 1868] I, 385.)

64. Conradus Reutinger [Bl. 147a].
(Boecking, suppl. II, 435.)

65. Couradus de Saxonia O. Fr. Min. [Bl. 38a].
(Catal. Freher 143, wörtlich mit einem Fehler.)

66. Conradus Summenhart s. theol. professor in gymn. Tuwing. [Bl. 42b].
(Catal. Freher 173. — Scrr. e. (1546) Add. II, 445. Vgl. Fabricius, Biblioth. (1868) I, 388 f.; auch Steiff, d. erste Buchdruck i. Tübingen, 50 ff.)

67. Cornelius Licinius [Bl. 151b].
(ZBGV. VII, 255.)

68. Crato Udenhemius [Bl. 83a].
(Alemannia VII, 188. Vgl. Knod, Aus d. Bibl. d. Beat. Rhenan. 6 ff.)

69. Crisanctus s. Benedictus Eyfflianus monach. Lacen. O. S. B. [Bl. 100a].
(Gieseler 27; ZBGV. VII, 280.)

70. Christianus Bomhauer decr. dr. [Bl. 106a].

71. Christianus de Homburch natione Westphalus [Bl. 141a].

72. Christianus Frederici I imperatoris archicancell. archiep. Mogunt. [Bl. 37b].
(Catal. Freher 137.)

73. Christianus Massen presbiter O. divi Hieronymi in Gouda [Bl. 46a].
(Catal. Freher 182, mit Zusatz.)

74. Christophorus de E(l)rich Thuringius [Bl. 108a].

75. Desiderius Herasmus Reteredamus (!).
(Boecking, suppl. II, 364 — Scrr. eccl. [1546], Add. II, 447.)

76. Dietmarus quidam [Bl. 147b].

77. Dominicus monachus s. Albani prope Treverim [Bl. 40b].
(Catal. Freher 157.)

78. Dominicus de Flandria O. Fr. Pred. [Bl. 123a].
(Catal. Freher 408. Vgl. Scrr. eccl. [Ausg. 1512]. Addit. S. 220b. [Ausg. 1531]. Addit. S. 184a. [Ausg. 1546]. Addit. I S. 421. — Fabricius, Biblioth. [1868] II, 647. Foppens Bibl. Belg. [1739] I, 248. Oudin, Scrr. eccl. (1723) III, 2694. Paquot, Hist. littéraire des Pays-Bas [1768] XIV, 191 f. Quétif-Echard, Scrr. ord. Pred. [1719] I, 894.

79. Eberhardus presb. & sacellanus eccl. Cochemen. [Bl. 153. N. Z.].
(ZBGV. VII, 258.)

80. Eberhardus prior prope Treverim O. S. B. [Bl. 86ª].
81. Eberhardus de Venlo abbas prope Mogunt. [Bl. 66ᵇ].
82. Egidius Delphus [Bl. 107ᵇ].
(Vgl. o. S. 198.)
83. Egidius Fabri de Bruxellis oppido Brabantie oriundus O. Fr. Carmel. prior conventus Bruxell. s. theol. dr. [Bl. 44ª].
(Catal. Freher 178.)
84. Emericus de Campo gymnasii Colonien. vicecancellarius [Bl. 40ª].
(Catal. Freher 155.)
85. Emicho abbas Schonaugien. Trever. dioc. O. S. B. [Bl. 37ᵇ].
(Catal. Freher 142, mit charakteristischen Aenderungen.)
86. Engelbertus Cultrificis Saxo O. Fr. Pred. [Bl. 78ª].
87. Eobanus Hessus [Bl. 148ª].
(Boecking, suppl. II, 391.)
88. Erlewinus monach. Segeberg. O. S. B. [Bl. 144ᵇ. N. Z.].
89. Felix Malleolus [Bl. 101 Bª].
(Boecking, suppl. II, 411. Scrr. eccl. [1546] II, 449.)
90. Florinus O. S. B. Fulden. [Bl. 148ª].
91. Franciscus Wiler O. Fr. Min. in conventu Crucenac. [Bl. 44ᵇ].
(Catal. Freher 180.)
92. Franco episc. Leodien. [Bl. 35ᵇ].
(Catal. Freher 128; wörtlich bis auf den Schluss.)
93. Fridericus Buschmann patria Westphalus [Bl. 108ᵇ].
94. Fridericus Lump de Andernaco O. Fr. Min. [Bl. 62ᵇ].
95. Galfredus Bitro Saxo [Bl. 145ᵇ. N. Z.].
96. Gelbertus de Calcar Clivensis [Bl. 55ª].
(ZBGV. VII, 245.)
97. Georgius abbas Herbipolen. O. S. B. [Bl. 63ᵇ].
98. Georgius Anselmus [Bl. 147ᵇ].
99. Georgius (!) Heimburgius [Bl. 141ª].
(Vgl. J. A. Ballenstädt, Vitae d. Gregorii de H. brevis narratio (Helmstedt 1737. 4⁰.); Clem. Brockhaus, Gregor v. Heimburg, ein Beitr. z. d. Gesch. d. XV. Jahrh. (Leipzig 1861).)
100. Georgius Herman [Bl. 123ᵇ].
101. Georgius Sibutus natione Teutonicus.
(Boecking, l. c. II, 471.)
102. Georgius Simler Wimpin. [Bl. 80ª].
(Roth, Beitr. z. Gesch. d. Universität Tübingen, 37. Horawitz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 1886, S. 221–24. Steiff, d. erste Buchdr. in Tübingen, 84 ff. Vgl. o. S. 204.)

103. Gerhardus de Castris Carmelita prior convent. Mogunt. [Bl. 47ᵃ].
(Butzbach schreibt unrichtig Bernhardus de C. Vgl. Wimpfeling, Add. ap. Freh. 412.)

104. Gerhardus Fredis Westphalus [Bl. 113ᵃ].
(ZBGV. VII, 249.)

105. Gerhardus Gelrensis in Boppardia [Bl. 118ᵇ].

106. Gerhardus de Marbays de Traiecto [Bl. 45ᵇ].
(Catal. Freher 182. Vgl. o. S. 182.)

107. Gerhardus de Monte conterraneus Lamperti (s. d.) [Bl. 77ᵇ].

108. Gerhardus Systrop patria Colonien. [Bl. 106ᵇ].
(ZBGV. VII, 259.)

109. Gerhardus abbas in Tholeya O. S. B. [Bl. 86ᵃ].

110. Gerhardus de Zutphania.
(Catal. Freher 149, mit Veränderungen. Boecking l. c. 473.)

111. Gerlacus diaconus [Bl. 150ᵃ. N. Z.].

112. Gerlacus can. regularis [Bl. 112ᵇ].

113. Gerlacus de Moguntia pleban. in Weyss [Bl. 144ᵇ].

114. Gerous abbas in Richersberg [Bl. 108ᵇ].

115. Gervasius Grieninger de Alsatia [Bl. 147ᵃ].

116. Golscherus monachus cenobij S. Mathie apost. prope Trever. O. S. B. [Bl. 36ᵇ].
(Wimpfeling Add. Freh. 132.)

117. Gosbertus Alemannus monachus [Bl. 140ᵇ].

118. Goswinus de Hex patria Brabantin. O. Carmel. [Bl. 40ᵇ].
(Trith. De laudib. O. Fr. Carmel. 1492. Catal. Freher 159. Vgl. Fabricius l. c. III, 73. Foppens l. c. I, 379. [Villiers] Bibl. Carm. I, 567 f., II, 916.)

119. Godefridus de Bunna O. S. B. [Bl. 133ᵇ].
(Gieseler, 21.)

120. Godefridus Caudelarij prior in urbe Aquen. [Bl. 44ᵇ].
(Catal. Freher 180, mit Aenderungen am Schluss. — ZBGV. VII, 257.)

121. Godefridus de Maguntia O. Fr. Pred. [Bl. 108ᵇ].

122. Godescalcus O. Fr. Heremit. August. s. [Bl. 146ᵃ].

123. Godescalcus diaconus eccl. Traiect. [Bl. 139ᵃ].

124. Gotschalcus de Werdena O. S. B. [Bl. 120ᵃ].

125. Gregorius Reisch O. Carthus. [Bl. 53ᵇ].
(Boecking l. c. 453. Vgl. o. S. 203 f.)

126. Gunterus abbas monast. s. Petri Erford. O. S. B. [Bl. 61ᵇ].

127. Hartmundus monach. apud s. Gallum O. S. B. [Bl. 36ᵃ].
(Catal. Freher 128.)

128. Henricus abbas monasterii S. Michaelis Hildesem. O. S. B. [Bl. 61ᵇ].

129. Henricus de Amersfordia O. fr. de communi vita [Bl. 58ᵃ].
(ZBGV. VII, 243.)

130. Henricus Badensis astronomus [Bl. 123ᵃ].

131. Henricus Bebelius [Bl. 57ᵇ].
(Boecking l. c. 307. — Scrr. eccl. (1546) Add. II, 459. Vgl. G. W. Zapf, Heinr. Bebel nach s. Leb. u. s. Schr. 1802. J. Franck im Arch. f. Stnd. d. neueren Sprachen LX, (1867) 47—87. A. D. B. Snringar, Bebels proverbia germ. 1 ff.)

132. Heinricus Boort gymnasii Bnscoducensis moderator [Bl. 80ᵇ].

133. Heinricus de Bunan [Bl. 140ᵃ].
(Trithemius nennt ihn im Chron. Sponhem. Freh. II, 401: ‚Henricus de Bunau miles, in omni facultate eruditus, ducum Saxoniae Friderici et Iohannis secretarius, philosophorum omnium Maecenas.' Vgl. Morneweg, Joh. v. Dalberg [1887], passim.)

134. Heinricns de Colonia Agrippina [Bl. 105ᵇ].
(Boecking l. c. 474.)

135. Henricus Theutonicus Colonien. O. Fr. Min. [Bl. 75ᵇ].

136. Henricus Edicollius [Bl. 58 Bᵃ].
(ZBGV. VII, 263.)

137. Heinricus Unicornis [Bl. 64ᵇ].
(ZBGV. VII, 255. — Joh. Edicollius (s. d.) dedicirt ihm s. Ausg. v. Plutarchi ... De vita atque gestis M. Tullii Ciceronis ... per Leon. Aretinum traducta. [Coloniae Quentel 1506. 4⁰]. Er nennt ihn ‚Heinricus Monocerus (Einhorn) cognomento de Wesalia artium magister et pontificii iuris baccalaureus'. Vgl. o. S. 210 f.)

138. Henricus de Embrica [Bl. 145 ?]
(ZBGV. VII, 248.)

139. Henricus de Fulda [Bl. 155. N. Z.].

140. Henricus Geck O. fr. de communi vita in Marpurck [Bl. 148ᵃ].
(ZBGV. VII, 276.)

141. Heinricus de Gelnhusen cenobij in Spanhem O. S. B. [Bl. 41ᵃ].
(Catal. Freher 166.)

142. Henricus de Groningen [Bl. 140ᵃ].

143. Heinricus Institoris O. Fr. Pred. [Bl. 77ᵇ].

144. Henricus de Monasterio Eiflie O. S. B. [Bl. 133ᵇ].
(Gieseler, 21.)

145. Henricus Rubicetus Germanus [Bl. 149ᵇ].

146. Henricus Suso [Bl. 112ᵇ].

147. Heytto abbas Augien. O. S. B. [Bl. 112 Blᵃ].

148. Heynningus abbas mon. S. Gothardi in Hildesh. O. S. B. [Bl. 66ᵇ].

149. Herbordus abbas in Cismaria O. S. B. [Bl. 64ᵃ].

150. **Hermannus** Buschius [Bl. 9ª].
(Boecking a. a. O. 333. ZBGV. VII, 261.)

151. **Hermannus** de Monasterio Westphal. O. Carth. [Bl. 138ᵇ].

152. **Hermannus** de Moguntia O. S. B. [Bl. 76ᵇ].

153. **Hermannus** Roedder Mosellanus prof. Erford. [Bl. 135ᵇ].

154. **Hermannus** Trebellius [Bl. 148ᵇ].
(Boecking a. a. O. 485.)

155. **Hermannus** Torrentinus Zuollensis [Bl. 57ª].
(Boecking 484. Scrr. eccl. [1546] Add. II, 460.)

156. **Hermannus** monach. de Weda [Bl. 139ª].

157. **Hieronymus** Emser [Bl. 101 Bª].
(Vgl. o. S. 194 f.)

158. **Hervicus** (Henricus?) Kirberg prope Fuldam O. S. B. [Bl. 121ᵇ].

159. **Hieronymus** natione Germanus O. S. B. [Bl. 68ª].

160. **Hieronymus** de Nussia [Bl. 114ᵇ].
(ZBGV. VII, 251.)

161. **Hieronymus** Vehus [Bl. 117ᵇ].

162. **Hugo** de Argentina O. Fr. Pred. [Bl. 38ª].
(Catal. Freher 142; Boecking a. a. O. 395. Vgl. Fabricius, Biblioth. III, 263 f. F. Lajard, Hist. littér. de Fr. 1847. XXI, 155 ff. Quétif-Echard a. a. O. 1, 470.)

163. **Jacobus** Cantor [Bl. 64ᵇ cf. Bl. 150ᵇ N. Z.].
(ZBGV. VII, 256. Vgl. Aschbach, Gesch. d. Wien. Univ. II, 437. Hartmann, Celtes in Nürnberg S. 27. Bohusl. Hassenstein, poemata 141. 152.)

164. **Jacobus** Dracontius [Bl. 139ᵇ].
(Vgl. Morneweg, Joh. v. Dalberg, besonders S. 187 u. 246. An letzterm Orte ist in der Anm. 49 auch die Stelle aus Butzbach abgedr.)

165. **Jacobus** Fabri de Davantria [Bl. 55ᵇ].
(ZBGV. VII, 241.)

166. **Jacobus** Gandensis [Bl. 67ª].
(Alemannia VII, 243.)

167. **Jacobus** de Gaudano [Bl. 56ª].

168. **Jacobus** Hartlieb [Bl. 83ª].
(ZBGV. VII, 286).

169. **Jacobus** Henrichmann [Bl. 115ᵇ].
(Alemannia VII, 186. Vgl. Scrr. eccl. [1546]. Add. II, 462. Allg. Deutsche Biogr. u. Steiff, Buchdr. S. 82.)

170. **Jacobus** Locher [Bl. 7ª].
(Boecking, suppl. II. 435. Vgl. Hehle, Jacob Locher, Gymn.-Progr. Ehingen.)

171. Jacobus de Middelburgo [Bl. 114$^{a}$].
(Fabricius, Biblioth. [1858] IV, 305. Foppens, Biblioth. Belg [1793] I, 499.)

172. Jacobus Montanus [Bl. 58 A$^{b}$].
(ZBGV. VII, 270.)

173. Jacobus (Trithemius) prbr. nacione Teutonic. patria Mosellanus ex villa Trittenheim oriundus germanus Johannis Trithemii [Bl. 141$^{b}$].

174. Jacobus de Oppenheim monach. Hirsaug. cenobij O. S. B. [Bl. 53$^{a}$. vgl. Bl. 145$^{b}$].

175. Jacobus Philippi pleb. eccl. Basil. [Bl. 43$^{a}$].
(Catal. Freher 178.)

176. Jacobus Siberti monach. Lac. O. S. B. [Bl. 103$^{a}$].
(Boecking, suppl. II, 467. ZGBV. VII, 246.)

177. Jacobus de Speculis Sletstadiensis [Bl. 65$^{a}$ u. 150$^{a}$].
(Boecking l. c. 477. Scrr. eccl. [1546] Add. II. 463 ‚vivit adhuc' (!) Vgl. Knod, Jac. Spiegel [Schlettst. Gymn.-Progr. 1886 u. 1888].)

178. Jacobus abbas prope Traiect. O. S. D. [Bl. 63$^{b}$].

179. Joachim marchio Brandeburg. [Bl. 120$^{a}$].

180. Jodocus de Coohem O. S. B. [Bl. 105$^{b}$].

181. Jodocus de Eisenach (= Trutfetter) [Bl. 135$^{a}$].

182. Jodocus Gallus [Bl. 45$^{a}$].
(Catal. Freher 181. — Der Schluss etwas verändert.)

183. Johannes abbas in Abdinghusen O. S. B. [Bl. 66$^{b}$].

184. Johannes abbas Bursfeldensis O. S. B. [Bl. 61$^{b}$].

185. Johannes abbas Erfordien. O. S. B. [Bl. 66$^{b}$].

186. Johannes abbas Hildesheimen. O. S. B. [Bl. 65$^{b}$].

187. Johannes abbas in Homburg O. S. B. [Bl. 65$^{b}$].

188. Johannes abbas in Schoenau Trev. d. O. S. B. [Bl. 66$^{a}$].

189. Johannes abbas in Veteri Vlsen O. S. B. [Bl. 65$^{b}$].

190. Johannes de Judeo conversus Mosellanus O. Fr. Pred. [Bl. 109$^{a}$].
(ZBGV. VII, 259.)

191. Johannes Adelphus [Bl. 117$^{b}$].
(Schmitt, histoire littér. de l'Alsace II, 133—149.)

192. Johannes Altenstaig [Bl. 148$^{b}$].

193. Johannes Altzen Francus orientalis O. S. B. [Bl. 146$^{a}$].

194. Johannes de Amersfordia [Bl. 130$^{b}$].

195. Johannes de Andernaco mon. Lacensis O. S. B. [Bl. 76$^{b}$].
(Gieseler, 27.)

196. Johannes de Aurbach prbr. & can. eccl. Bamberg. [Bl. 41$^{a}$].
(Catal. Freher 159. Vgl. Scrr. eccl. [1546] 291. A. D. B. 1, 688.)

197. Johannes Beckenhoub Moguntin. [111[a]].
198. Johannes Beringius [Bl. 58 A[b]].
(ZBGV. VII, 270.)
199. Johannes Bertorins Teutonicus [Bl. 151[b]. N. Z.].
200. Johannes Brammart conventus Aquen. O. Carmel. [Bl. 39[b]].
(Catal. Freher 225. Vgl. Scrr. eccl. [1. Aufl]. 90; [1546], 255 und Trith. De laudib. ord. fr. Carmelitar.)
201. Johannes de Bruxellis O. can. regul. s. Augustini [Bl. 45[a]].
(Catal. Freher 181.)
202. Johannes Caesarius [Bl. 151[b]].
(Boecking, suppl. II, 334. ZBGV. VII, 244. Vgl. Scrr. eccl. [1546] Add. II, 463. Sweertius, Ath. Belg. 406. Foppens, Bibl. Belg. I, 598 f. Hartzheim, Bibl. Col. 165. Krafft, Aufzeichn. d. schweiz. Reform. H. Bullinger i. ZBGV. VI, 324.)
203. Johannes Cantor [Bl. 127[b]].
(ZBGV. VII, 274. Vgl. Boh. Hassenstein, poemata 98.)
204. Johannes Charisteus.
(Alemannia VII, 188.)
205. Johannes Coelner de Vankel [Bl. 78[a]].
206. Johannes de Croenbergh O. S. B. [Bl. 65[a]].
207. Johannes Culenberg. O. S. B. prior mon. S. Matthie prope Trever. [Bl. 62[a]].
208. Johannes Curvello patria Juliac. [Bl. 101[b]].
(ZBGV. VII, 257.)
209. Johannes de Cusa Mosellanus [Bl. 109[a]].
(Vgl. Epp. Trith. Freh.)
210. Johannes Damius [Bl. 119 ?].
(Vgl. Epp. Trith. Freher 481, 511, 514 etc.)
211. Johannes Dencock Saxo O. fr. herem. s. Augustini [Bl. 38[b]].
(Cat. Trith. Freher 147.)
212. Johannes Edicollius patria Colonien. [Bl. 58 A[b]].
(ZBGV. VII, 263.)
213. Johannes Enckhusen mon. Lacen. O. S. B. [Bl. 86[a]].
214. Johannes Empolides pleban. in Velkirchen ultra Rhenum [Bl. 112[b]].
(Vgl. o. S. 201, Anm.)
215. Johannes Fabri de Alzatia [Bl. 100[a]].
(ZBGV. VII, 282. ‚Joannes Fabri natione Teutonicus de Alzatia oriundus homo secularis literature gnarus et artium magister apud Heidelbergense gymnasium promotus....'; ist diese letztere Notiz richtig, so haben wir hier den 1493 in Heidelberg immatrikulirten Johannes Fabri de Sulcz vor uns, da sonst kein Johannes Fabri, der aus dem Elsass stammen könnte, in Heidelberg zum mag. art. promovirt worden ist. Der genannte wurde 1497 ad licentiam

in artibus zugelassen. Zu beachten ist indess, dass sein Heimathsort in der Matrikel als Sulsz dioc. Constantien (Töpke I, 407) bezeichnet ist. — Butzbachs Artikel über F. gehört zu den interessantern, da die genannte Persönlichkeit sonst unbekannt ist.)

216. Johannes Fart (= Johannes de Dedesheim) abbas prope Trever. & Lacen. O. S. B. [Bl. 73b].
(Gieseler, 26 f. Vgl. über ihn die Stelle aus Butzbachs Macrostroma a. a. O. 27.)

217. Johannes Flaminghus Bodardien. (!) [Bl. 105a].

218. Johannes Gallinarius Budorinus [Bl. 7b].

219. Johannes Gerbrandi de Leidis O. Carmel.
(Catal. Freher 178.)

220. Johannes de Gyrstein O. S. B. [Bl. 141a].

221. Johannes Gluel de Aquisgrano O. Carmel. [Bl. 39b].
(Catal. Freher 150. — vgl. Scrr. eccl. [1. Ausg.] 90.)

222. Johannes Gotfridi de Odernheim pastor in Oppenheim [Bl. 41b].
(Catal. Freher 170.)

223. Johannes de Guntershofen can. regul. s. Augustini [Bl. 150b].

224. Johannes Habeskalt [Bl. 116a].
(Alemannia VII, 187.)

225. Johannes Hagenaw professor Erford. [Bl. 135b].

226. Johannes de Hasfordia astronomus (Heidelb.) [Bl. 142a].

227. Johannes de Hese Traiect. (?) [Bl. 106].

228. Johannes Hexem historicus Leodien. [Bl. 145b].

229. Johannes Hilbrant [Bl. 115b].
(Alemannia VII, 186.)

230. Johannes Hilt [Bl. 84a].
(Alemannia VII, 188.)

231. Johannes Hiso Baden. [Bl. 151a u. 151b].

232. Johannes Ulricus Hostatinus [Bl. 121a].

233. Johannes Hugonis patria Argentin. (!) [Bl. 137a].

234. Johannes Husychen Westphalus [Bl. 66a].
(ZBGV. VII, 264.)

235. Johannes Hnswirt [Bl. 109b].

236. Johannes Ylsenburg. O. S. B. [Bl. 62a].

237. Johannes Kesseller Gislingensis prbr. [Bl. 46a].
(Catal. Freher 182.)

238. Johannes de Lamsheim O. can. regul. s. August. [Bl. 246].
(Catal. Freher 180. — vgl. auch: Libellus perutilis de fraterni|tate sanctissima et Rosario beate marie virginis fatris | Johannis de Lambsheym Canonici regularis in Kirss|garten prope Wuormaciam. || Mog. Fridberg 1495. 4⁰. *got.* — Bl. 2. Joh. de veteri aqua carmel. Mechlin. a. Joh. Lamsshem dd. 1495. Jun. 3.)

239. Johannes de Laenstein nacione Saxo [Bl. 101ᵃ].
240. Johannes de Legen (?) natione Thentonic. O. Fr. Min. [Bl. 58ᵇ].
241. Johannes Loesaw (?) O. Fr. Pred. [Bl. 149ᵃ].
242. Johannes Anthonius Lncilius German. [Bl. 64ᵇ].
(ZBGV. VII, 256).
243. Johannes Lncilius Heilpronnen. astronom. [Bl. 155. N. Z.].
244. Johannes de Lutzenbnrga O. S. B. [Bl. 132ᵃ].
245. Johannes de Mechlingia Germanns [Bl. 116ᵇ].
(Catal. Freher 159.)
246. Johannes Mnrmellins [Bl. 158 Aᵃ].
(ZBGV. VII, 268. — vgl. Sccr. eccl. [1546]. Add. II, 470.)
247. Johannes Offo Germanns [Bl. 149. N. Z.].
248. Johannes Ostendorpins cogn. Bellert Westphal [Bl. ?].
(ZBGV. VII, 240.)
249. Johannes Paltz Thentonic. O. fr. heremit. s. Angnst. [Bl. 132ᵃ].
250. Johannes Pfefferkorn [Bl. 106ᵇ].
(Boecking, snppl. II, 435.)
251. Johannes Pistoris Treveren. [Bl. 115ᵃ].
252. Johannes Scultetns Brnthenns theol. Heidelb. [Bl. 106ᵇ].
253. Johannes de Reysbaco Eyffl. can. regnl s. August. [Bl. 150ᵇ].
254. Johannes de Saxonia astronom. [Bl. 149ᵇ. N. Z.].
255. Johannes Sohenen [Bl. 112 Bᵃ].
256. Johannes Schottus nacione Argentin. [Bl. 151ᵇ].
257. Johannes Simler Argent.
(Wimpfeling, Addit. ap. Freher 412.)
258. Johannes Sinthis [Bl. 56ᵃ].
(Boecking a. a. O. 471. ZBGV. VII, 242.)
259. Johannes Soldanns nnper Christianns apostata [Bl. 106ᵃ].
260. Johannes Sommerfeld [Bl. 149ᵇ].
(ZBGV. VII, 275. — Vgl. Prowe, Nic. Copernicus I.)
261. Johannes dictus Sonneman conventns Casslien. i. Hassia O. Carm. [Bl. 47ᵃ].
(Wimpfeling, Addit. ap. Freher 412.)
262. Johannes Speugler nacione Thenton. O. Fr. Min. [Bl. 79ᵇ].
263. Johannes Spyser [Bl. 83ᵃ].
(ZBGV. VII, 284.)
264. Johannes Stabins [Bl. 131ᵇ].
(Vgl. Denis, Wiens Buchdruck.-Gesch. 1002. Aschbach, Gesch. d. Univers. Wien.)
265. Johannes Tolophns [Bl. 140ᵃ].
(Scrr. eccl. [I. Ansg]. 139. — vgl. Denis a. a. O. 10. v. Prantl, Gesch. d. Univers. Ingolstadt I, 34; Morneweg, Joh. v. Dalberg S. 48 n. s. w.)

266. Johannes Trithemius [Bl. 1a].
267. Johannes ex Turghem Snevie [Bl. 46a].
(Wimpfeling, App. Freher 411. — Vgl. o. S. 184.)
268. Johannes Versor [Bl. 80a].
(Boecking a. a. O. 496.)
269. Johannes de Veteri Aqua al. de Hollandia O. Carm. [Bl. 42b].
(Catal. Freher 174. Doch vgl. o. S. 183.)
270. Johannes Weber Suevus [Bl. 116a].
(Alemannia VII, 187.)
271. Johannes Vere al. Werlich. [Bl. 135a].
272. Johannes Wernherius Ade [Bl. 139b].
273. Johannes de Wesalia Superiori [Bl. 79b].
(Boecking a. a. O. 502.)
274. Johannes de Wipperfor. O. S. B. [Bl. 135b].
275. Johannes Wirici de Nussia Ord. Carmel. [Bl. 41b].
(Catal. Freher 717. Vgl. de laudibus ordinis fratrum Carmelitar. rev. patris dni Johannis Tritemii Spanhem. abbat. libri duo. Maguntie s. a. 4°. g. mit des Trithemius Dedicationsepistel: ad dn. Joh. Wirici de Nussia O. fr. beate Marie de monte Carmeli in conventu Agripp. dd. ex Spanhem IX. kl. mai. 1492.)
276. Johannes de Witlych theol. profess. Colonien. [Bl. 39a].
(Catal. Freher 149, mit Zusatz.)
277. Johannes Zwygins patria Nemeten. [Bl. 108a].
278. Lampertus de Legia monachus cenobii sanctorum Encharii & Mathie apostolor. extra moenia Trever. O. S. B. [Bl. 57a].
(Catal. Freher 133.)
279. Lampertus monach. s. Laurencii Leodien. O. S. B. [Bl. 36b].
(Catal. Freher 133.)
280. Lampertus de Monte [Bl. 77b].
(Vgl. Scrr. eccl. [1546.] Add. II, 472.)
281. Lampertus de Venray [Bl. 55a].
(ZBGV. VII. 245).
282. Laurentius Corvinus de Novo Foro [Bl. 110a].
(Boecking a. a. O. 352. Vgl. Zeissberg, Poln. Geschichtschr. 405. Bauch, Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens 17, 230.)
283. Leonardus Clemens [Bl. 116a].
(ZBGV. VII, 187.)
284. Ludowicus O. Fr. Min. [Bl. 108a].
285. Ludowicus Hohewang [Bl. 83a].
(ZBGV. VII, 285).
286. Ludowicus de Prussia [Bl. 117a].
287. Macharius abbas Limpurg. O. S. B. [Bl. 76b].

288. Magnus Hunt Neapolitan. Francus oriental. [Bl. $132^a$].
289. Marcus Picardus patria Aquen. [Bl. $151^b$].
(ZBGV. VII, 257.)
290. Martinus Pollich Mellerstaten. [Bl. $84^b$. n. Bl. $151^a$. N. Z.].
(Scrr. eccl. [1546.] Add. II, 475. u. o. S. 201.)
291. Martinus de Rodenbergh Teuton. O. Fr. Min. [Bl. $130^a$].
(ZBGV. VII, 252. — In Wimpfelings Adolescentia Bl. $69^a$ findet sich ein Gedicht: ‚Ad adolescentem ut querat preceptorem fidelem & impigrum primitia Martini Rodenburgen. adolescentis.' Derselbe?)
292. Maternus de Argentina (!) [Bl. $135^a$].
293. Matheus Chelins (Gyger) [Bl. $118^a$].
294. Matheus Herbenus de Traiecto [Bl. $45^b$].
(Catal. Freher 182.)
295. Mathias Kreh [Bl. $115^b$].
(Alemannia VII, 187.)
296. Mathias Mynnecomius Herbeni auditor [Bl. $45^b$].
(Catal. Freher 182 — mit kleinen Aenderungen.)
297. Mathias Rinckmannus Philesins [Bl. $106^a$. u. Bl. $117^b$].
298. Mathias Schurerius [Bl. $101^a$].
(Boecking a. a. O. 465..)
299. Maximilianus imperator [Bl. $120^a$].
300. Maximus septimus eccl. Mognntin. episc. [Bl. $20^a$].
(Catal. Freher 123.)
301. Meynardus monachus O. S. B. [Bl. 112 $B^a$].
302. Melchior abbas Schonaugiensis [Bl. $76^a$].
303. Michael Hoebingius nacione Theutonicus Westphal. [Bl. $54^b$].
(ZBGV. VII, 248.)
304. Michael de Insulis [Bl. $115^a$].
305. Michael Scotus Germanus astronomus [Bl. $151^a$. N. Z.].
306. Michael Kunspeck [Bl. $138^a$].
307. Nicolaus de Alsentia conventus Cruzenac. O. Carm. [Bl. $138^b$].
(Catal. Freher 179.)
308. Nicolaus Bensrott Eifflianus u. iur. professor O. S. B. [Bl. $118^b$].
309. Nicolaus Gerbelius [Bl. $117^b$].
(Boecking a. a. O. 379; vgl. Büchle, d. Humanist Nic. Gerbel. [Durlach 1886 Progr.])
310. Nicolaus de Gysseu Hasso O. S. B. [Bl. $46^a$].
311. Nicolaus Hamer Heydelb. theol. doctor [Bl. $110^b$].
312. Nicolaus monachus Hirsaugien. O. S. B. [Bl. $119^a$].
313. Nicolaus Marschalcus Daripinus iur. u. dr. [Bl. $64^b$].
314. Nicolaus de Reinssiu dioec. Trevereu. O. S. B. [Bl. $140^b$].

315. Nicolaus Salicetus abbas in Bongarten O. S. B. patria Argentin. [Bl. 79a].
316. Nicolaus Sicamber apud Erffordien. O. S. B. [Bl. 144b].
317. Nicolaus Simonis ex Harlem O. Carmel. [Bl. 44a].
(Catal. Freher 179.)
318. Nicolaus Tinctoris de Gunzenhusen [Bl. 111a].
319. Nicolaus Wollick Thenton. [Bl. 109b].
320. Offingius monachus Werden. O. S. B. [Bl. 145a. N. Z.].
321. Osto monachus Hafflung. quondam Lacen. O. S. B. [Bl. 137b].
(Gieseler, 21.)
322. Onophrius Brant [Bl. 117b].
323. Ortolffus Alemannus medicus [Bl. 151b].
324. Ortwinus Gratius [Bl. 84a].
(Boecking a. a. O. 383. Reichling, Ortwin Gratius.)
325. Otto archidux Austrie [Bl. 155. N. Z.].
326. Pantalus episc. Basil. [Bl. 10a].
327. Paulinus episc. Treveren. [Bl. 34b].
(Catal. Freher. 123.)
328. Paulus Diaconus [Bl. 135a].
329. Paulus de Kitzingen profess. Colonien. [Bl. 113b].
(ZBGV. VII, 250.)
330. Paulus Langius monachus [Bl. 111b].
(Boecking a. a. O. 405.)
331. Paulus Lescherius [Bl. 57b].
(Boecking a. a. O. 444.)
332. Paulus de Middelburgo Zelandinus [Bl. 63a].
333. Paulus Offenburgius monach. in Scotteren O. S. B. [Bl. 53b
334. Petrus Aquensiscan. eccl. s. Martini in urbe Monaster. [Bl. 128a].
(ZBGV. VII, 261.)
335. Petrus de Aquisgrani [Bl. 123a].
336. Petrus Betz Meyensis [Bl. 108b].
337. Petrus Bolandus Laudenburgen. [Bl. 42a].
(Catal. Freher 172.)
338. Petrus de Clotten prior in Grunau O. S. B. [Bl. 58b].
339. Petrus Georgius (= Petreius?) Erfford. [Bl. 135a].
340. Petrus Guntherus [Bl. 113b].
341. Petrus de Kirsslaken O. Pred. [Bl. 41a].
(Catal. Freher 166.)
342. Petrus de Lutrea cenobij Lucien. O. Premonstr. [Bl. 38a.
(Catal. Freher 144.)
343. Petrus Nigri O. Pred. [Bl. 41b].
(Catal. Freher 166.)

344. Petrus de Reyland de Zelandia [Bl. 36ª].
(ZBGV. VII, 276.)
345. Petrus de Rivo s. theol. dr. & gymn. Lovaniensis ordinarius [Bl. 43ª].
(Catal. Freher 176.)
346. Petrus de Rosenheim monach. Mellicen. in partibus Austrie O. S. B. [Bl. 40ª].
(Catal. Freher 153.)
347. Petrus Slarpius patria Rinckaugien. [Bl. 100].
(ZBGV. VII, 277.)
348. Petrus de Wesalia Superiori O. Fr. Min. [Bl. 122ª].
(ZBGV. VII. 252.)
349. Philippus Alberti de Nussia O. Carmel. [Bl. 34ª].
(Catal. Freher 175. ZBGV. VII, 256.)
350. Philippus de Dippach O. S. B. [Bl. 138ᵇ].
351. Philippus Fürstenbergius [Bl. 106ª].
352. Philippus Haustulus O. S. B. [Bl. 102ª].
(ZBGV. VII, 279.)
353. Philippus Kerssbeke conzentus Ganden. O. Carm. [Bl. 41ᵇ].
(Catal. Freher 166.)
354. Quirinus Willich Colonien. [Bl. 114ᵇ].
(ZBGV. VII, 253.)
355. Reynerus Reyder Treveren. prior. [Bl. 141ᵇ].
356. Remigius monachus Mediolacen. O. S. B. [Bl. 36ᵇ].
357. Richerius episc. Meten. [Bl. 137ᵇ].
358. Robertus de Curemodia O. S. B. [Bl. 80ᵇ].
359. Rudolphus de Euschringen [Bl. 42ᵇ].
(Catal. Freher 142. Doch vgl. o. S. 183.)
360. Rudolfus Heringius Westphalus [Bl. 151ᵇ].
(ZBGV. VII, 264.)
361. Rudolfus de Nouiomago [Bl. 156. N. Z.].
362. Rugandus episc. Meten. [Bl. 35ª].
(Catal. Freher 124.)
363. Rutgerus de Nussia novitius mon. Weissenburg O. S. B. [Bl. 87ª].
(ZBGV. VII, 251.)
364. Rutgerus Reweutlowius Vandarus (!) [Bl. 116ᵇ].
365. Rutgerus de Venray [Bl. 4ª].
(Freber 174. vgl. 401. Boecking a. a. O. 461.)
366. Ruthardus de Hersfeldia O. S. B. [Bl. 145ᵇ].
367. Salomon episc. Constantien. O. S. B. [Bl. 35ᵇ].
(Catal. Freher 127.)

368. **Samuel** ex Monte Rutilo [Bl. 83ª].
(Boecking a. a. O. 463. ZBGV. VII, 248.)
369. **Sebastianus** Keffer auditor Jac. Henrichmanni [Bl. 115ᵇ].
(Alemannia VII, 187.)
370. **Sebastianus** Sprentz [Bl. 139ᵇ].
371. **Servatius** Edicollius [Bl. 58 Bª].
(ZBGV. VII, 263.)
372. **Sigismundus** de Austria scholar. rector. in Boppardia [Bl. 118ª].
373. **Sigismundus** Romanor. imperator [Bl. 46ᵇ].
(Wimpfeling, Add. ap. Freh. 412.)
374. **Simon** de Husdingen patria Hollandin. O. S. B. monach. Lacen. [Bl. 116ᵇ].
375. **Splinterus** de Traiecto O. S. B. [Bl. 77ª].
376. **Stephanus** Fliscus [Bl. 109ª].
(Boecking, a. a. O. 370 bringt eine Notitz über St. Fl., hat aber den Artikel Butzbachs übersehen. Ueber den Genannten vgl. Joh. Müller, Quellenschr. z. Gesch. d. deutsch. Univers. [1882]. S. 230, 244; Knod, Bibl. d. Beatus Rhenan., 13, 14.)
377. **Theobaldus** nacione Francus [Bl. 25ᵇ].
378. **Theodericus** abbas Bursfelden. O. S. B. [Bl. 150ᵇ. u. Bl. 149ª. N. Z.].
379. **Theodericus** de Embeke (Butzb. schreibt: Henricus) dictus magister Engelus [Bl. 40ᵇ].
(Catal. Freher 155.)
380. **Theodericus** abbas monasterii in Rheynhusen [Bl. 65ª].
381. **Theodericus** archiep. Treueren. [Bl. 36ª].
(Catal. Freher 131.)
382. **Theodericus** Gresemundus iun. [Bl. 43ª].
(Catal. Freher 176, doch vgl. o. S. 182.)
383. **Theodericus** Gresemundus sen. [Bl. 152ª. N. Z.].
384. **Theodericus** de Suetern O. fr. pred. [Bl. 106ᵇ].
385. **Theodericus** Zuyfel [Bl. 131ᵇ].
(ZBGV. Vgl. 272.)
386. **Thomas** Anshelmi [Bl. 80ᵇ].
387. **Thomas** de Argentina O. Fr. Pred. [Bl. 44ª].
(Catal. Freher 180.)
388. **Thomas** Aucuparius de Argentina [Bl. 8ª].
389. **Thomas** a Cempis [Bl. 30ᵇ].
(Scer. eccl. 1. Ausg. (1494) 100. Freher 151. — Vgl. Braun, Ann. d. Hist. Ver. Heft 21/22. Deutsche Uebersetzung und Besprechung der Stelle von Mooren daselbst 13/14, 238.)

390. Thomas de Hassebach [Bl. 122b].
(Catal. Freher 150. Vgl. Scrr. eccl. [I. Ausg.] 99; [1546] 283.)

391. Thomas Murnerus [Bl. 148a u. Bl. 154a N. Z.].
(Boecking a. a. O. 425. Vgl. Schmidt, Hist. littér. II 209 ff., 419 ff.)

392. Thomas prepositus (Theutonicus) [Bl. 84b].

393. Thomas Ruscher de Gamundia [Bl. 121a].
(‚Thom. Ruscher de Gamundia sacrar. litterar. professor in eccl. Maguntin. evangelici verbi indignus predicator' dedicirt [dd. Mogunt. 1494. oct. 22] ‚benefamato et catholico sacerdoti Nicolao Mernicensi' des Trithemius Institutio vite sacerdotalis, welche 1486 geschrieben wurde.)

394. Thomas Wolfius iun. decr. dr. [Bl. 8a].
(Schmidt, Hist. littér. II 58—67, 387 f.)

395. Thomianus O. Fr. Pred, [Bl. 67b].

396. Tilmannus de Aquisgrani O. Fr. b. Marie v. de Monte Carmeli [Bl. 38b].
(Catal. Freher 146. Vgl. Scrr. eccl. [I. Ausg]. 91; [1546] 257 u. De laudib. ord. Carmel.)

397. Tilmannus (Dilmannus) prior s. prepositus monasterii S. Christofori in Ranengiersburgh O. S. B. [Bl. 41a].
(Catal. Freher 165. Scrr. eccl. [1546] 560.)

398. Tilmannus de Bunna al. Verona O. S. B. [Bl. 68a].
(Gieseler, 25.)

399. Tilmannus Dreyss Mosellanus monach. Lac. O. S. B. [Bl. 119a].
(Gieseler, 25.)

400. Tilmannus Dulmanien. patria Westphalus [Bl. 45a].
(Catal. Freher 181.)

401. Tymannus Kemenerus [Bl. 58 Aa].
(ZBGV. VII, 265.)

402. Udalricus Carinthi [Bl. 109b].

403. Udalricus Ebrardi patria Neuburg. [Bl. 77a].
(Vgl. Joh. Müller, Quellenschr. 230; Knod, Bibl. d. Beatus Rhen. 133.)

404. Udalricus Huttenius [Bl. 114a].
(Boecking a. a. O. 398.)

405. Ulricus Molitoris de Constantia decr. dr. [Bl. 106b].

406. Ulricus Zasius [Bl. 147b].
(Boecking a. a. O. 512; vgl. Riegger, Epistolae Zasii; Stintzing, Udalricus Zasius [1857]. Neff, U. Z. [Freib. Gymn. Progr. 1890/91].)

407. Valentinus Helfant [Bl. 139a].
(Vgl. o. S. 211.)

408. Volquinus abbas Sichnensis O. S. B. [Bl. 148b].

409. Walterus abbas [Bl. 112 Ba].

410. Walterus dictus de Castillione Flandr. [Bl. 37b].
(Catal. Freher 141.)
411. Walterus Disse O. Carmel. [Bl. 48a].
(Scrr. eccl. 272.)
412. Walterus German. infer. O. Carmel. [Bl. 123b].
413. Walterus Tangerius de Buscoducis [Bl. 7a].
(ZBGV. VII, 275.)
414. Walterus de Veteri Castro Flamingus [Bl. 154. N. Z.].
415. Wenceslaus Brack Aleman. rector scholar. ap. Constantiam
(Alemannia VII, 189.)
416. Wendelinus Suevus patria Phorcensis [Bl. 116a].
(Alemannia VII, 188.)
417. Werinbertus monach. ap. s. Gallum O. S. B. [Bl. 35b].
(Catal. Freher 128.)
418. Wernherus abbas monasterii s. Blasii O. S. B. [Bl. 37b].
(Catal. Freher 138).
419. Wettinus abbas Moguntin. O. S. B. [Bl. 145b].
420. Wicbertus Colonien. monach. O. Cisterc. [Bl. 110b].
421. Wigandus Wirt O. Fr. Pred. [Bl. 67a].
(Boecking a. a. O. 510.)
422. Wilhelmus de Gouda O. Fr. Min. [Bl. 110a].
423. Wilhelmus Hermannus nacione infer. German. can. reg. s. August. [Bl. 54a].
(Vgl. o. S. 196.)
424. Wilhelmus monach. Tholeyen. O. S. B. [Bl. 86a].
425. Wilhelmus de Trongis (!) [Bl. 111b].
426. Wilhelmus Tzewerus Aquen. can. [Bl. 145a. N. Z.].
427. Wilhelmus de Velde patria Gelrensis can. O. reg. s. Aug. [Bl. 42a].
(Catal. Freher 172.)
428. Wilhelmus de Werdena Westphalus [Bl. 105b].
429. Willibaldus Pirckheimer [Bl. 140a].
(Boecking a. a. O. 443.)
430. Winandus de Stega pastor eccl. Bacherac. [Bl. 40b].
(Catal. Freher 156.)
431. Wiffo (= Wipo) [Bl. 112b].
432. Wolffgangus Bebelius [Bl. 116a].
(ZBGV. VII, 187.)
433. Wolffgangus Trefler Bavarus ex Augusta [Bl. 146a].
434. Wolffhelmus monach. Bruwileren. O. S. B. [Bl. 37].
(Catal. Freher 135.)
435. Wolframus monach. Lacen. O. S. B. [Bl. 137b].
(Gieseler, 22.)

# Miscelle.

## Ein Kampf um Zülpich im Sommer 1468.

Von

Leonard Korth.

Die Kölner Chronik vom Jahre 1499 fügt ihrem Berichte über den Regierungsantritt des Erzbischofs Ruprecht nicht ohne Bitterkeit hinzu: „Dat stift van Coelne was der ritterschaf alle verpant van buschof Dederich. Dairumb brachte buschof Ropert mit eme reisige gesellen, die nanten sich die Bocke: die reden im stift van Coellen mit gewalt ind liefen den pantheren ein deil der pantschaf af"[1]. Sie schildert dann weiter mit grosser Ausführlichkeit, wie der Pfälzer sein Land Fuss um Fuss zu erobern bemüht war, wie die Pfandinhaber „sich und ir knechte mit gestickten wulven up die mauwen" kleideten und wie nun die Wölfe mit den Böcken in heissen Kampf gerieten[2].

In der That hatte die schlimme Finanzwirthschaft Dietrichs von Mörs alle festen Plätze des Erzstiftes in den Pfandbesitz der Ritterschaft gebracht[3]. Auf jeder kölnischen Burg sass ein Edelmann, der, als am 13. Februar 1463 der ruhelose Fürst heimgegangen war, zu halten suchte, was er hatte. Solchen Bestrebungen war schon bei Lebzeiten Dietrichs der Papst Pius II. entgegengetreten[4], allein die Ritterschaft verzichtete nicht so leicht auf das, was sie als ihr gutes Recht ansehen durfte. Dem neuen Herrn gegenüber konnte vollends nur das Schwert entscheiden und so kam es denn zu einer Reihe von Gefechten und Belagerungen, welche dem Lande grosses Verderben brachten.

Einen dieser Kämpfe, über den wir sonst nicht unterrichtet sind, beschreibt in überaus anschaulicher Weise der nachfolgende Brief.

---

1) Chroniken der deutschen Städte Bd. 14 (Cöln 3), S. 806.

2) Chroniken a. a. O. S. 818.

3) Vgl. die Aufzählung bei J. Hansen, Westfalen u. Rheinland im 15. Jhdt. Bd. 2, Die Münsterische Stiftsfehde (Publikationen a. d. K. preuss. Staatsarchiven Bd. 42, Leipzig 1890), S. 35* f.

4) Lacomblet, Urkb. Bd. 4 n. 316.

**1468 November 3. — Bürgermeister, Schöffen und Rath von Zülpich rechtfertigen vor der Stadt Köln ihr Verhalten in dem Kampfe zwischen Erzbischof Ruprecht und Junker Emont von Pallant um Stadt nnd Schloss Zülpich.**

Uch den vursichtigen wysen herren burgermeisteren, scheffenen ind gemeynen raede der stat Colne entbieden wir burgermeister| scheffenen, rait ind gantz gemeyne der stat Tzulpge unse fruntliche gruesse ind vermogen ind geven ure vursichticheit zo er|kennen, sowie uns vurkomen is, dat wir van etzlichen van buyssen ind uren mitingesessen sere sweirlichen ind hoe geschul|dichet ind besagt werden mit vyl lesterlichen worden unse ere ind gelympe anlangen ind dat durch sulche handelonge ind geschichte sich entstanden hait tuschen deme hoewirdigen hogeboren durluchtigen fursten ind heren, hern Roprecht ertzbusschof zo Colne hertzoge in Westphalen ind zo Enger etc. unsem genedigen lieven heren ind deme vesten jonker Emont van Pallant. So geven wir ure lieffden waraffticheit der sachen davan zo wissen, dat eyne tzyt geleden der hoewirdige durluchtige furste ind herre, her Dederich selicher gedechtnisse ertzhuschoff zo Colne wais etc. die stat Tzulpge mit deme slosse versat ind verpant hat gehat zo henden hern Wernhers van Pallant ritters seligen[1], derselbe deme egenanten hoewirdigen fursten ind heren hern Dederich ertzbuschof etc. reversailsbrieff widder darup gegeven heit, inhaldende, so wilch tzyt ind wanne der vurgenante hoewirdige furste selige her Dederich ertzhuschof etc. off syne nakomelinge gesynnent, in die vurgenante stat ind sloss in zo laissen, yren pennyncge da ynne zo zeren off rittere entgeen yre genaden vyande darin zo leghen, beheltenisse doch deme vurgenanten hern Wernher off synen erven yre verschryffongen, so sullen sy des deme obgenanten unsem genedigen heren seligen ind synen nakomelingen gonnen. Also is der vurschreven hoewirdige, hoegeboren durluchtige furste ind here her Roprecht ertzbuschoff etc. unse genedige lieve here up *Aug. 26.* donresdach vur sent Johans dach decollacio by Tzulpge in dat velt komen ind haint syne furstliche genaden etzliche synre genaden frunt zo uns an die portze geschickt ind an uns gesonnen, syne genaden in zo laissen ind rittere darin zo leghen, beheltenisse doch deme amptmanne synre verschryffongen. Darup wir burgermeister, scheffenen etc. gesonnen, uns zu besprechen mit deme amptman; des uns die geschickde frunt gonten. Ind as wir an die burch by den amptman quaemen, so hatte he die bruck an der burch affgebrochen, ind sachten eme sulche reden as die geschickde frunde unss genedigen heren uns vurgelacht hatten. Darup he uns antwerde ind sachte, „id enwere in synre meynongen neit, hedde he die stat inne, he en liess yn neit in"; ind sacht mit „he wonlde, dat he selffs mit yn sprechen moecht." Doe geynckgen wir by unss genedigen heren frunde ind hoelten sy by yn an die

1) Laut Urkunde vom 10. Dezember 1450, Düsseldorf, Kgl. Staatsarchiv Kurköln. Akten V, 1, erwähnt bei Hansen a. a. O. S. 36* Anm. 5.

burch. Ind sy gesonnen ouch an eme, unsen genedigen heren in derselver maissen in dat sloss zo laissen. Darup he yn antwerde „he en dede is neit noch en were in synre meynongen neit.“ Doe gesonnen die geschickde frunde uns genedigen heren eynre antwerden van uns ind sachten, so wat wir dae by doin woulden? Doe sachten wir zo yn, dat sy widder an die portze reden, wir woulden uns bess mit deme amptman besprechen ind woulden komen ind sagen yn eyne antwort. Ind as wir an die portze quaemen, vonden wir unss genedigen heren reede dae halden ind gesonnen in zo laissen ind selffs mit deme amptman zo sprechen. Doe geyncken wir zo deme amptman an die burch ind as wir dar quaemen, so hatte he des kirchoffs muyre endeils affgebrochen, ind sachten eme, wie unss genedigen heren reede dae weren ind weulden selffs mit eme sprechen; offt eme gelieffde, wir woulden sy by yn brengen. Dat he bewillichet. Also quaemen sy by yn an die burch ind gesonnen an eme, dat he unsen genedigen heren in woulde laissen, syne genaden ensoulden eme neit verkurtzen noch an synre verschryffongen verkurtzen laissen; ind hedde he neit gewisset genoich, he weulde eme vurder ind me gewisset doin ind nemant en soulde eme verkurtzen an synre verschryffongen. Darup sachte he zo yn: „neyn, he en liesse yn neit in, dat he eme syn gelt geve.“ Darup sachten die reede widder, dae en were geyn bar gelt, dat he unsen genedigen heren inliesse na luyde sulchs reversailbreyff syn anehhere vur sich ind syne erven gegeven hette, ind dede em selffs neit zo kurt. Darup sachte der amptman nae as vur. „he en dede is neit.“ Doe sachten die reede widder zo eme, dat he sees dage syn berait neme, unse genedige here soulde widder zoruck tzehen ind beriede sich waile mit synen frunden darup, off he yn in sulcher maissen in soulde laissen off neit. Ind dae mit schieden sy van eme. Ind he en woulde sich des beraitz neit annemen. Doe sachten wir burgermeister scheffenen ind rait zo deme amptman, dat he dat dede ind leysse unsen genedigen heren in der maissen in; wurde eme an synre verschryffongen yet verkurtzt, wir wouldent eme richten ind betzalen. Darup antwerde he uns, dat wir eme hielten; gewonne unse genedige here uns die stat mit gewalt aff, he weulde up uns vertzyen. Darup sachten wir ind gesonnen an eme, dat he heraff trede by uns an die portzen ind hulpe sy uns behalden. Darup sachte he zo uns: „neyn, des endede he neit, he woulde bliven dae he were.“ Doe sachten wir, so moesten wir doin as undersaissen yrs lantheren as uns dat geburt. Ind hain unsen genedigen lantheren in sulcher maissen in gelaissen. Ind as unse genedige here also in die stat komen is, so heit der amptman mit synre geselschaff van stunt an in die stat geschossen na deme volke mit armborsten ind bussen; ind up die tzweyde nachte hait he fuyr in die stat geschossen ind uns jemerlichen verbrant zo groisser unscholt buissen verwerenisse synre eren entgeen uns. Ouch hait sich der vurschreven jonker Emont van Pallant in dat verbunt gestechen ind mit den verbuntzheren verbonden buyssen uns ind unsen wissen ind consent, dat wir meynen neit gedain haven soulde. Ind heit derselve zo eynre tzyt vur uns by syme eide genomen, doe wir yn gefraecht hain, off he mit in deme verbonde were off neit, ind sachte, he en wist ueit off he da ynne were off neit, ind is doch dae ynne geweist, as sich dat in der wair-

heit erfonden hait. Ind want sich dese sachen, wie vurgeschreven steit, alsus hergangen haint ind yecklich der wairheit getzuohenisse schuldich is zo geven, so hain wir burgermeister, scheffenen, rait ind gantz gemeyne vurschreven dis zo getznge der wairheit unser stat mynste ingesegell ad causas unden an ende deser schrifft gedruckt. Gegeven in deme jare unss heren XIIII^c echt ind seesstzich up sent Hupertz dach.

*Köln, Stadtarchiv. — Original auf Papier mit Spuren des aufgedrückt gewesenen Siegels. Rückaufschrift 15. Jh.:* ,Excusacio opidi Tulpetensis de . . . . domini Coloniensis contra Emondum de Palant anno LXVIII septima novembris.'

# Bericht

## über die General-Versammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein zu Bonn am 12. Mai 1891.

Die Versammlung wurde nach elf Uhr im Gartensaale des Hotel Kley durch den Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer, zeit. Rektor der Universität, eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man den Universitätscurator Geheimrath Gandtner, mehrere Professoren der Universität, Oberst Viessel, Landrath Dr. v. Sandt, Präsident Schorn und andere hervorragende Geschichtsfreunde. In Vertretung des in Berlin weilenden Oberbürgermeisters Dötsch begrüsste der Beigeordnete Dr. Schröder im Namen der Stadt die Versammlung. Er betonte im besondern, dass das stets wachsende Interesse für die Geschichte Bonns und ein grosser Theil der darauf bezüglichen Schriften und Sammlungen der Anregung des Vereins zu danken seien. Der Vorsitzende hob in seiner Antwort gleichfalls die historische Bedeutung der Stadt Bonn hervor, wies hin auf die Zeiten des letzten Kurfürsten Maximilian Franz, die trübe Zeit der Fremdherrschaft und den Plan Napoleons bei seinem Besuche im Jahre 1811, Bonn in eine Festung zu verwandeln. Anders die Hohenzollern, die Bonn wirklich zu einer Festung gemacht hätten, aber nicht beengt durch steinerne Ringmauern, sondern zu einer Hochburg des Geistes und der wissenschaftlichen Forschung. Wenn eine von höchster Stelle in jüngster Zeit ausgesprochene Verheissung in Erfüllung gehe, würden vier Generationen der kaiserlichen Familie der Universität angehört haben: der älteste Sohn Kaiser Wilhelms II., der Kaiser selbst, der verewigte Kaiser Friedrich und der Grossvater des Kaisers, Prinz Albert von Sachsen-Coburg, welcher am 3. Mai 1837 immatriculirt worden sei.

Der Vorsitzende wies sodann auf die zuletzt erschienenen und die bald zu erwartenden Veröffentlichungen hin und sprach

die Hoffnung aus, dass der Verein sein nicht unbeträchtliches Kapitalvermögen von mehr als 14 000 M. von nun an für bedeutende wissenschaftliche Aufgaben verwenden könne. Darauf bezog sich sogleich der erste Vortrag des Herrn Leonard Korth. Der Vortragende ist seit längerer Zeit mit der Ordnung des umfangreichen Archivs des Grafen Ernst von Mirbach auf Schloss Harff an der Erft beschäftigt. Die jetzt beinahe beendete Arbeit hat ein über alles Erwarten glückliches, nicht blos für die Rheinlande bedeutendes Ergebniss gehabt. Infolge der zahlreichen Familienverbindungen des gräflichen Geschlechts, welche den bekannten Glückwunsch für das Haus Oesterreich in Erinnerung rufen, findet man zu Harff eine beträchtliche Anzahl von Familienarchiven vereinigt. Vor allem werthvoll ist das Drachenfels-Gudenauer Archiv. Die Haushaltungsrechnungen desselben bilden eine für die Kulturgeschichte überaus schätzbare Quelle, welche bis in das Ende des 14. Jahrhunderts zurückgeht. Weit älter sind die von dem 13. Jahrhundert bis in die neuere Zeit sich erstreckenden Urkunden und Akten, welche u. a. beweisen, dass die Bauthätigkeit am kölner Dome niemals ganz aufgehört hat. Das eigentliche Mirbachsche Familienarchiv, welches bis in das 14. Jahrhundert zurückreicht, gestattet einen interessanten Einblick in die zu jener Zeit noch verhältnissmässig blühenden landwirthschaftlichen Verhältnisse der Eifel, welche bei zunehmender Entwaldung mehr und mehr sich verschlechterten; das Archiv des Hauses Harff lässt dagegen die Zustände der Ebene, den lohnenden Ackerbau und zugleich die Regungen des ständischen Lebens erkennen; das Hostadener Archiv wiederum bietet gleich den übrigen Abtheilungen willkommene Beiträge zur deutschen Wirthschaftsgeschichte, während in dem Archive der Herren von Vlatten wichtige Akten zur Geschichte des Reichs und der niederrheinischen Territorien im 16. und 17. Jahrhundert beruhen. Dazu kommen noch einzelne interessante Codices und Urkunden wie die schon von Professor Loersch beschriebene älteste datirte Handschrift des Sachsenspiegels, ein Original des Würzburger Landfriedens von 1287 und vieles andere, was dem grössten Archiv zur Zierde gereichen könnte. Es ist somit ein wesentlicher Vortheil für die rheinische Geschichte, dass alle diese Schätze durch eine kundige Hand in die beste, übersichtliche Ordnung gebracht und dass durch die Liberalität des ebenso gelehrten als hochsinnigen Besitzers auch die Räumlichkeiten mit allem, was Sicherheit und bequeme Benutzung erheischen, reichlich ausgestattet werden. Die Veröf-

fentlichung und die wissenschaftliche Verwerthung dieser Schätze hat der Verein sich zur Aufgabe gemacht.

Geheimrath Schaaffhausen, Ehrenmitglied des Vereins, sprach über die Verhandlungen, welche in letzter Zeit von deutschen Alterthumsvereinen angeregt und weiter geführt worden sind zum Schutze der geschichtlichen Denkmäler des Landes. Es war zuerst die deutsche anthropologische Gesellschaft, die diesem wichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwandte aus dem einfachen Grunde, weil in ihr Gebiet die Urgeschichte gehört und die prähistorischen Denkmäler, die grossen Steinmonumente, die Ringwälle und Hügelgräber am meisten der Zerstörung preisgegeben sind. Man sah bald ein, dass diese Bemühungen auf die Alterthümer überhaupt ausgedehnt werden müssten.

Schon in ihrer ersten Jahresversammlung 1871 in Schwerin beschloss die deutsche anthropologische Gesellschaft die deutschen Regierungen um wirksame Massregeln zum Schutze und zur Erhaltung hervorragender prähistorischer Denkmäler zu bitten (Bericht S. 53). In Stuttgart berichtete 1872 der General-Sekretär, dass fast alle deutschen Regierungen diesem Wunsche mit grosser Bereitwilligkeit entgegengekommen seien. Das Gesuch hatte sich darauf beschränkt, die Regierungen zu veranlassen, die bei grösseren Erdarbeiten gemachten Funde so schnell als möglich zur Kenntniss von Sachverständigen zu bringen, die dann mit der Regierung oder den Vereinen nähere Bestimmungen treffen sollten. In Preussen wurden in den einzelnen Provinzen solche Personen bezeichnet, denen von den Ortsbehörden neue Funde angezeigt werden sollten und denen die Behörden für die Erhaltung der alten Denkmale des Landes behülflich zu sein angewiesen wurden. Für die Rheinprovinz wurden durch Ministerialerlass vom 17. November 1872 G.-R. von Dechen und der Vortragende selbst mit diesem Amte betraut. Vorkommenden Falles stiess man jedoch nur zu häufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten, weil Gesetze fehlen, welche das Eigenthumsrecht beschränken. Die Regierungen gingen nun mit einzelnen wirksamen Verordnungen vor. Durch einen Erlass des preussischen Ministeriums vom 31. Dez. 1886 an sämmtliche Ober-Präsidenten ist vor Ertheilung der Genehmigung zu Grabungen auf den Liegenschaften der städtischen und ländlichen Gemeinden an das Ministerium zu berichten. (Corresp.-Bl. d. anthrop. Ges. 1878 S. 25.) Am 17. Febr. 1887 erliess das bairische Cultusministerium an sämmtliche Kreis-Regierungen eine Verordnung über das Auffinden von Alterthümern und machte

darauf aufmerksam, dass nach den in Baiern geltenden civilrechtlichen Normen dem Fiskus privatrechtliche Ansprüche auf diejenigen Gegenstände zustehen, welche unter den Begriff des Schatzes fallen (ebendas. S. 37). Die Anthropologen-Versammlung in Bonn 1888 (Bericht S. 135) ermächtigte ihren Vorstand, ein Gutachten auszuarbeiten und dem Herrn Reichskanzler zu überreichen über die in dem neuen Civilgesetzbuche wünschenswerthen Aenderungen in Betreff des Eigenthums der Grundbesitzer an den auf ihrem Grund und Boden stehenden oder noch auszugrabenden Denkmälern und Funden des Alterthums, im Anschluss an den ersten Satz der im Jahre 1887 in Mainz vom Gesammtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine gefassten Beschlüsse. Das wesentliche bestand darin, dass man darüber einig wurde, es müsse nach dem Beispiel von Frankreich und England eine Reihe von geschichtlichen Denkmalen namhaft gemacht werden, die gleichsam als Schätze der Nation zu erhalten seien und unter keinen Umständen beseitigt werden dürften. Auf der Anthropologen-Versammlung in Wien 1889 (Bericht S. 104) rühmte Dr. Much die Thätigkeit der K. K. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Durch Verordnung vom 21. Jan. 1887 wurde den Behörden und Aemtern die Pflicht zur Anzeige neuer Funde wieder eingeschärft. Auch beantragte die Commission, dass den Gemeinden nicht gestattet werden solle, die in ihrem Besitze befindlichen vorgeschichtlichen Bauwerke zu beseitigen. Eine jetzt aufgehobene Bestimmung bewilligte in Oesterreich vom Werthe der Funde $^1/_3$ dem Staate, $^1/_3$ dem Finder, $^1/_3$ dem Eigenthümer. In Schweden müssen seit $1^1/_2$ Jahren alle Funde dem Staate überliefert werden, unter der Zusicherung, dass dem Finder einige % über den Werth derselben gezahlt werden. In Dänemark beträgt dies Agio 8 bis 12%. Auch Herr v. Tröltsch sprach die Ansicht aus, der beste Schutz gegen Verschleuderung der Funde und Verkauf ins Ausland sei gute Bezahlung durch den Staat. Dr. Much schloss seine Erörterung mit den Worten: Die kommende Zeit wird uns darnach beurtheilen, wie wir das Erbe unserer Urväter gewahrt haben.

Der Vortragende bezeichnete folgende drei Gesetze als wünschenswerth und glaubte, dass deren Zustandekommen bei der hohen Bildung unserer Zeit erhofft werden könne:

1) Die Ausfuhr von Alterthumsfunden des Landes ins Ausland muss verboten werden. Dass ein solches Gesetz übertreten

wird, ist Nebensache, sein Mangel ist ein grösserer Uebelstand. Es besteht auch in Italien, Griechenland und der Türkei.

2) Es ist ein Gesetz nöthig gegen den Gräberraub; die Ruhe der Todten soll nicht durch die Gewinnsucht der Schatzgräber gestört werden. Gräber dürfen nur im Interesse der Wissenschaft geöffnet werden. (Der Vortragende erzählte ein Beispiel seltener Pietät. Als im Jahre 1880 bei der Versammlung der British Association in Swansea ein Steingrab geöffnet wurde, liess Herr Vivain nach der wissenschaftlichen Untersuchung der Gebeine dieselben in neuen Graburnen wieder beisetzen.)

3. Um die Erhaltung wichtiger Denkmale zu sichern, müssen diejenigen bezeichnet werden, welche als Nationaleigenthum zu betrachten sind.

Der Redner nannte nun mehrere Ringwälle auf unsern Bergen, die durch Steinbrüche bedroht und theilweise schon zerstört sind, so auf dem Hohenseelbachkopf im Siegerlande (Verh. d. naturh. Ver. 1878, S.-B. S. 37), auf dem Hummelsberg bei Linz (Berl. Anthrop.-Vers. 1880, S. 122), die Steinwälle auf dem Asberg bei Rheinbreitbach und auf dem Petersberg (Bonner Jahrbb. LXXII, 1882). Seine Bemühungen für die Erhaltung dieser Denkmale sind bisher ohne Erfolg geblieben. Auch die Ruine auf der Löwenburg geht dem gänzlichen Verfall entgegen, ohne dass es bisher möglich gewesen wäre, das vorhandene Mauerwerk noch zu retten. Der Thurm wäre leicht wieder aufzubauen, er steht auf dem Felsen, nur an einer Seite ist das Fundament von diesem abgerutscht. Die alte Burg von Baden-Baden darf als Beispiel dienen, wie man eine Ruine restauriren kann. Der Redner erwähnte mit Befriedigung, dass das Hahnenthor in Köln in Folge der noch in letzter Frist vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden beim Reichskanzler gemachten Vorstellungen gerettet worden sei. Zur Erhaltung des alten Sternthors in Bonn hat schon am 14. März 1889 der Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland ein Gesuch an den Oberbürgermeister gerichtet, hat es aber ablehnen müssen, den von ihm erwarteten ansehnlichen Zuschuss zu den auf 600 000 M. berechneten Kosten der Restauration und Freilegung beizutragen. Der Vorsitzende des Vereins hat dann persönlich an den Conservator der Kunstdenkmäler, Herrn Geheimrath Persius zur Erhaltung des Sternthors eine von Geheimrath Loersch, Geheimrath Hüffer, Professor Klein, Eberhard von Claer, Archivrath Harless, Conservator v. Cohausen, Oberbürgermeister a. D.

Kaufmann, Domcapitular Schnütgen, Dombaumeister Voigtel, August Reichensperger, Baumeister Wiethase, Director Pabst, Archivrath Becker und ihm unterzeichnete Petition gerichtet. Am 24. Juli 1890 gab jedoch der Herr Minister von Gossler in Bonn die Erlaubniss zur Niederreissung des Thores.

In diesen Tagen sind drei Aufforderungen an den Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden gelangt, seinen Einfluss zur Erhaltung bedrohter Bauwerke aufzubieten. Die eine betrifft eine romanische Kapelle bei Burgbrohl, zur alten Probstei Buchholz gehörig, die andere den schönen romanischen Zehnthof in Carden an der Mosel, den der Besitzer niederlegen will, die dritte wünschte Erhaltung der in der Severi-Kirche in Boppard entdeckten Wandmalereien.

Zum Schlusse bittet der Redner den historischen Verein für den Niederrhein um seine Mitwirkung zu allen Bestrebungen und Vorschlägen für die Erhaltung alter Denkmäler des Landes und für den Schutz der im heimathlichen Boden gemachten Funde.

Der Vorsitzende schloss sich diesen Ausführungen an und konnte darauf hinweisen, dass auch der historische Verein nicht ohne Erfolg in mehr als einem Falle seine Verwendung habe eintreten lassen.

Im Anschluss an diese Mittheilungen berichtete Geheimrath Professor Loersch über die Rheinische Denkmäler-Statistik. Es dauerte geraume Zeit, bis die von Wilhelm Lotz begründete Kunsttopographie Deutschlands, welche bereits in mehreren Provinzen, z. B. in Hessen, Brandenburg, Sachsen und im Elsass, in bedeutenden Werken zur Anschauung gebracht war, in den Rheinlanden genügende Bearbeitung fand. Die grössten Verdienste hat sich in neuerer Zeit für diesen Zweig der Forschung Franz Xaver Kraus, der unermüdliche Archäologe, Kunst- und Kirchenhistoriker in Freiburg, erworben. Seine Werke „Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen“ und „Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden“ sind nach Form und Inhalt musterhaft und ein Vorbild für die durch die rheinische Provinzial-Verwaltung geförderten Werke geworden. Im Jahre 1886 erschienen die von Lehfeld bearbeiteten „Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz“. Nunmehr ist die weitere Förderung einer Commission der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde übertragen. Infolge der unter Oberleitung des Vortragenden ausgeführten Arbeiten wird schon in nächster Zeit in einem Hefte der Kreis Kempen, demnächst sollen die Kreise Geldern, Cleve und Mörs zur Darstellung gelangen. Sie

bieten ein reiches Material, freilich lange nicht das reichste in einer Provinz, welche beinahe ein Viertel der sämmtlichen Denkmäler des preussischen Staates in sich schliesst.

Der Vorsitzende hob im Anschluss daran den historischen Werth der Kunstdenkmäler hervor, bemerkte aber, dass auch diese scheinbar zuverlässigsten steinernen Urkunden Irrthümer enthalten könnten. So sei in nächster Nähe im Kleyschen Garten am Hause des Philosophen Christian August Brandis auf der Steintafel das Sterbejahr 1866 statt 1867 angegeben und auf dem Grabsteine Ernst v. Schillers auf dem Bonner Friedhofe unrichtig der 29. Mai statt des 19. als Todestag verzeichnet.

Dr. Hauptmann, Vorsitzender des historischen Vereins „Alt-Bonn", machte interessante Mittheilungen über die Entstehung des Bonner Stadtwappens. Nicht jedes auf einem mittelalterlichen Siegel auftretende Bild sei ein Wappen. Häufig finde man auch andere Bilder auf denselben. Stadtwappen treten erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auf. Wappen, welche vor dieser Zeit in Stadtsiegeln erscheinen, seien regelmässig die von Landes- und Grundherren. Die alten Bonner Stadtsiegel enthielten keine Wappen. Das Wappen, welches heute die Stadt Bonn führt, erscheint zuerst 1345, aber merkwürdigerweise nicht im Stadtsiegel, sondern in dem des Schöffenstuhls, der nicht städtisch, sondern erzbischöflich war. Es kann somit nicht das Wappen der Stadt sein, sondern wird einem kölner Erzbischofe eignen. Das Kreuz oben ist das Wappen des Erzstifts, der Löwe muss das Familienwappen des Erzbischofs sein. In die Zeit passt Erzbischof Walram von Jülich (1332—1349), der ja einen Löwen im Wappen führte. Die Art der Combination der beiden Wappen veranlasste den Redner, darauf aufmerksam zu machen, dass die heutige Benutzung der Wappen im Mittelalter eine nebensächliche war, indem damals der Kampfschild als eigentlicher Träger des Wappens fungirte. Bei der Zerbrechlichkeit derselben brauchte jeder Ritter viele hunderte derselben, so dass ein Wechsel in der Zusammenstellung des Wappens damals leichter vorkam, als heute, wo das einmal gestochene Petschaft, das einmal gemalte Fenster dauernd im Gebrauche bleibt. Lässt sich nun die Zusammenstellung des Schildes auf dem Bonner Schöffensiegel nicht als von Erzbischof Walram gebraucht ausdrücklich nachweisen, so spricht doch nichts dagegen, dass er es zu der Zeit, als der Siegelstempel gestochen wurde, auf seinen Schilden geführt habe.

Zum Schlusse veranschaulichte Herr Lempertz sen., Köln, in sehr lehrreicher Weise, wie man in den Einbänden alter Bücher nicht selten nützliche Entdeckungen mache, ja, durch planmässiges Vorgehen und durch Aufsuchen der aus einer bestimmten Officin hervorgegangenen Bücher zuweilen wichtige, verloren gegangene Werke restituiren könne.

Die schon vorgeschrittene Zeit veranlasste Domcapitular Schnütgen, auf eine Mittheilung über orientalische Museen, welche er auf einer vor kurzem in den Orient unternommenen Reise kennen gelernt hatte, zu verzichten, dagegen boten die von dem Verein „Alt-Bonn" in den Räumen des Obernier-Museums aufgestellten „Bonnensia" und die Schätze des Museums für rheinische Alterthümer den Theilnehmern eine dankbar aufgenommene Unterhaltung und Belehrung. Als der Ort der nächsten diesjährigen Hauptversammlung wurde Düren gewählt.

---

## Bericht

### über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Düren am 14. October 1891.

Die Versammlung wurde nach 11 Uhr in dem neugebauten und prächtig ausgestatteten Rathhaus-Saale eröffnet. Die in aussergewöhnlich grosser Anzahl Erschienenen begrüsste als Vorsitzender Domcapitular Schnütgen und nach ihm Bürgermeister Werners, welcher betonte, dass die Stadt Düren es liebe, trotz ihres vorwiegend industriellen und kaufmännischen Charakters ihre reichen historischen Erinnerungen zu pflegen und ihre alten Denkmäler zu erhalten. Der Vorsitzende antwortete mit dem Hinweis, dass die Vorliebe der Bürgerschaft für ihre Geschichte vornehmlich dem guten Beispiel und der kräftigen Anregung von oben durch den Herrn Bürgermeister und den ebenfalls anwesenden Landrath Hrn. v. Breuning zu danken sei, und wies u. a. auf die Mitwirkung Beider zur Erhaltung und Herstellung des herrlichen

spätgothischen Glasgemäldes in der benachbarten Pfarrkirche zu Drove hin.

Nachdem der Vorsitzende die Grüsse des durch seine noch für wenige Tage anhaltenden Rektoratsgeschäfte am Erscheinen verhinderten Präsidenten, des Geheimraths Hüffer, überbracht und der seit der letzten General-Versammlung gestorbenen sieben Mitglieder gedacht hatte, erstattete der Schatzmeister Helmken den Geschäftsbericht, der für das verflossene Jahr eine Einnahme von 4693 M., eine Ausgabe von 4047 M., einen Kassenbestand von 14,081 M., eine Mitglieder-Anzahl von 737 ergiebt, also eine Abnahme der Letztern, welche deren Vermehrung dringend wünschenswerth mache. In dem Berichte über den Stand der Publikationen sagte der Vorsitzende das Erscheinen des 52. und 53. Heftes noch vor Ablauf des Jahres zu und brachte als Ort der nächsten General-Versammlung Cleve in Vorschlag, welcher von den Anwesenden angenommen wurde.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Rechtsanwalt Brüll. Er ging auf den Ursprung und die Bedeutung des Namens Durum näher ein, wies die keltische Gründung nach und betonte die erste Erwähnung des Ortes zum Jahre 70 bei Tacitus als vicus, nicht als römische Militairstation, und die Betheiligung des Marcus Agrippa an der Benennung Marcodurum. Dass die Niederlage vom Jahre 70 Anlass zur Befestigung geboten, suchte der Redner durch die Erklärung verschiedener Monumente zu belegen, welche zugleich einen hohen Grad von Kultur an der Stätte bezeugen, auf der sich der Hof der fränkischen Könige, später die Reichsstadt entwickeln konnte.

Generalmajor Wolf suchte die Abstammung der Ubier aus dem Norden durch vergleichende Etymologie des norwegischen und plattkölnischen Dialekts zu begründen, welche frappante und mehrfach auch amusante Aehnlichkeiten ergab. Auch die Bedeutung des kölnischen Bauern suchte derselbe aus der Abstammungsgeschichte herzuleiten. Der Vorsitzende knüpfte daran die Mittheilung, dass diese und viele andere strittige Fragen eingehende Behandlung erfahren in dem so eben von Wolf herausgegebenen Büchlein über „die That des Arminius".

Gymnasiallehrer Dr. Klinkenberg widmete dem Cultus des zuerst von Cäsar, dann von Dio Cassius erwähnten Heilgottes Apollo Grannus und der vielfach mit ihm verbundenen Göttin Sirona eine gründliche, in ihren Ergebnissen sehr merkwürdige Unter-





suchung an der Hand der an zahlreichen Stätten gefundenen Denkmäler. Ursprünglich keltischer Sonnengott, sei derselbe später zum Heilgott geworden, so in die Verbindung mit den Nymphen gekommen, namentlich mit der keltischen Sirona als der Personification der nahrungspendenden Erde. Auf Grannus sei der Name Aquaegranni zurückzuführen, wie der keltische Apollo Grannus noch heute in der Sage Aachen's als Gründer der Stadt erscheine, merkwürdiger Weise zugleich als Bruder Nero's, mit dem er das heidnische Dämonenthum vertrete. Mit diesem Sagenkreise hänge wohl auch die sonderbare Legende von der Geliebten Karl's des Grossen zusammen, der an die Stelle des Grannus getreten und dadurch wohl auch in die Verbindung mit dessen Begleiterin, der keltisch-römischen Sirona gerathen sei.

Baumeister Wiethase erläuterte an zwei in sehr grossen Dimensionen angefertigten Grundrissen die Baugeschichte der St. Anna- und der St. Marien-Kirche in Düren, deren Restauration von ihm geleitet wurde und zum Theil noch in seinen Händen ruht. Bei der St. Anna- (ursprünglich St. Martin's-) Kirche erklärte er deren Hervorgehen aus der spätromanischen Anlage, von der sich nur noch die beiden kleinen Seitenportale erhalten haben. An diese hat sich nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert später der frühgothische Chor angeschlossen, der demjenigen von St. Ursula zu Köln und Cleve ähnlich und im Wesentlichen erhalten geblieben ist, während seine Fortsetzung, der ganze Langhausbau, der jetzigen spätgothischen Anlage mit ihrem gewaltigen Thurme Platz gemacht hat. Von grosser Bedeutung für den Bau war die Uebertragung des St. Anna-Hauptes, für dessen Aufstellung zum Zweck der Pilgerfahrt der um die Stadt sehr verdiente Pastor Hildebrand im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die beiden Kreuzschiff-Kapellen bauen liess, deren vollständige Erneuerung ihrem Abschlusse entgegengeht. Inmitten der traurigen Verhältnisse, welche die Zerstörung der Stadt durch Karl V. herbeigeführt hatte, sorgte der Bürgermeister Rosarius für die Ausstattung der Kirche durch die Schenkung der Orgel mit ihrem herrlichen Frührenaissance-Kasten, sowie der gleichzeitigen Chorstühle und des Glockenspiels. — Eine kürzere Erläuterung erfuhr die St. Marien- (frühere Franciscaner-) Kirche mit ihrem merkwürdigen spitzbogigen Tonnengewölbe. Der Vorsitzende vervollständigte die Beschreibung durch den Hinweis auf die zweischiffige Anlage der Kirche und auf die beiden aus dem Jahre 1536 stam-

menden Glasgemälde, welche dieselbe Hand wie diejenigen von Drove und Schleiden erkennen lassen.

Geheimrath Loersch berichtete über den glücklichen Fortgang der Statistik der Kunstdenkmäler in der Rheinprovinz und legt die beiden ersten von Dr. P. Clemen bearbeiteten, bei L. Schwann in Düsseldorf erschienenen Hefte, welche die Kreise Kempen und Geldern behandeln, der Versammlung vor unter angelegentlicher Empfehlung des Unternehmens. Für das nächste Frühjahr seien die Beschreibungen der Kreise Mörs und Cleve zu erwarten, für den weitern Verlauf des Jahres diejenigen von Rees, Duisburg, Mülheim, Essen.

Oberpfarrer Nagelschmitt lenkte die Aufmerksamkeit auf die durch Erzbischof Dietrich von Mörs bestätigte Bettlergilde zu Zülpich, eine der wenigen Genossenschaften dieser Art im nördlichen Deutschland. Sie bezweckte die Organisation des Almosen-Sammelns und die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder. Im Anschluss daran gab der Vorsitzende dem Wunsche Ausdruck, dass dieser eigenthümliche Verband als ein interessanter Versuch zur Lösung der socialen Frage im 15. Jahrhundert, der schon mehrfach die Beachtung der Geschichtsforscher gefunden habe, bald in den Vereins-Annalen ausführlich behandelt werden möge. Es stehe zu erwarten, dass Herr K. Keller, welcher mit der Geschichte des Zunft- und Genossenschaftswesens sich eingehend beschäftigt habe, diese dankbare Arbeit übernehmen werde.

Herr L. Korth berichtete sodann über den Stand der historischen Wissenschaft überhaupt, über die Fortschritte der Quellenkritik und der geschichtlichen Darstellung, und wies auf Lamprecht's Deutsche Geschichte hin als auf eine in jeder Hinsicht musterhafte Leistung. Sehr vieles bleibe aber noch zu thun, namentlich auf dem Gebiete der deutschen Städtegeschichte, auf welchem gegenwärtig die widersprechendsten Ansichten sich gegenüber stehen. Und hier wieder verdiene und erfordere die rheinische Geschichte ihrer grossen Mannichfaltigkeit wegen eine noch viel umfassendere Durchforschung, als sie bisher gefunden habe, und die Erweiterung des Mitarbeiterkreises sei daher eine dringende Nothwendigkeit. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, dass immer mehr das Kölner Archiv dazu mitwirken werde, welches in einem Sohne des Rheinlandes, Dr. Hansen, einen neuen, ebenso einsichtsvollen als eifrigen Leiter erhalten habe. Herr Hansen dankte für die Begrüssung und Anregung und empfahl





die Inventarisirung sämmtlicher rheinischen Archive, der kirchlichen, städtischen, privaten, die ihm als eine für den historischen Verein besonders geeignete Aufgabe erscheine. Der Vorsitzende versprach, diesen Vorschlag dem Vorstande zu unterbreiten, bei dem er einer günstigen Aufnahme gewiss sei.

Die Reihe der Vorträge schloss Herr Buchhändler Lempertz sen. durch sehr interessante Mittheilungen über die Geschichte des Leinenpapiers und der dasselbe charakterisirenden Wasserzeichen in der vor-Gutenberg'schen Zeit; er erläuterte seinen Vortrag durch zahlreiche Illustrationen aus seinen eigenen und fremden Sammlungen. Eine grosse Anzahl schwerer Mappen war zu diesem Zweck aufgelegt, und Hefte mit besonders merkwürdigen Nachbildungen wurden unter die Anwesenden vertheilt, welche dem Redner für seine mühevollen Veranstaltungen den verdienten Dank abstatteten.

Unter lebhafter Anerkennung ihres glänzenden Verlaufes schloss der Vorsitzende die General-Versammlung, indem er zum Besuche der St. Anna-Kirche einlud. Hier erklärte Herr Wiethase das Bauwerk in seiner eigenartigen Entwickelung und überliess dann die Erläuterung seiner Ausstattung und der mancherlei Kleinkunst-Gegenstände, die Oberpfarrer Lohmann in der Sacristei hatte aufstellen lassen, dem Vorsitzenden.

Auf dem Wege zum Hotel Schiller wurden noch einige der in ziemlich grosser Anzahl erhaltenen Giebelhäuser im Barockstil besichtigt; dann vereinigte das Festmahl über 70 Theilnehmer in der gehobensten Stimmung.

# Mevissen-Stiftung.

Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde setzt aus der ihrer Verwaltung unterstellten Mevissen-Stiftung für die Lösung folgender Aufgaben die unten angegebenen Preise aus:

1. Nachweis der im Anfang des 16. Jahrhunderts in Köln vorhandenen Strassen und Plätze, sowie aller Befestigungen, öffentlichen Gebäude, Kirchen, Kapellen, Klöster und Wohnhäuser, nebst Entwurf eines möglichst genauen Stadtplanes, auf Grundlage der gleichzeitigen Pläne und Ansichten, der Schreinsbücher und der Urkunden. Es wird der Wunsch ausgesprochen, die für das 16. Jahrhundert festgestellten Strassen, Gebäude u. s. w. nach Möglichkeit zeitlich zurück zu verfolgen.
   Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1897 einschliesslich. Preis 4000 Mark.

2. Entwickelung der kommunalen Verfassung und Verwaltung Kölns von den Anfängen bis zum Jahre 1396.
   Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1894 einschliesslich. Preis 2000 Mark.

3. Ursprung und Entwickelung der Verwaltungsbezirke (Aemter) in einem oder mehreren grösseren Territorien der Rheinprovinz bis zum 17. Jahrhundert.
   Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1895 einschliesslich. Preis 2000 Mark.

Die Bearbeitungen können unter dem Namen der Bewerber oder anonym mit einem Sinnspruch eingereicht werden. In letzterem Fall ist ein mit demselben Sinnspruch beschriebener versiegelter Zettel beizulegen, welcher Namen, Stand und Wohnort des

Verfassers enthält. Die Entscheidung über die Verleihung der Preise erfolgt durch den Vorstand der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; es ist hierbei nach der Vorschrift der Stiftungsurkunde neben der Beherrschung des bearbeiteten Stoffes der Styl und die künstlerische Form der Arbeiten wesentlich mit in Betracht zu ziehen. Erscheint keine der über eine Frage eingereichten Arbeiten preiswürdig, so kann doch ein Honorar bis zur halben Höhe des Preises zugebilligt werden. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigenthum der Gesellschaft, die nicht preisgekrönten können binnen einem Jahre nach Veröffentlichung der Entscheidung zurückgefordert werden; geschieht dies nicht, so werden sie ebenfalls Eigenthum der Gesellschaft.

Die Arbeiten sind einzusenden an den Vorsitzenden der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Herrn Landgerichtsdirektor Ratjen in Köln.

Köln, den 14. November 1891.

Der Vorstand der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde.

## Rechnungs-Ablage für 1889/90.

**Einnahme:**

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 48 und 49 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.) | 4542 | — |
| Einnahme an Zinsen . . . . . . . . . . . . . . | 280 | 10 |
| „ „ Verkauf einzelner Hefte . . . . . . | 210 | 35 |
| M. | 5032 | 45 |

**Ausgabe:**

| | | |
|---|---|---|
| I. Kosten der Hefte 48 und 49 an Honorar, Satz, Druck und Papier . . . . . . . . . . . | 3210 | 68 |
| II. Drucksachen, Formulare etc. für den Vertrieb . . | 98 | 05 |
| III. Porto und sonstige Ausgaben . . . . . . . . | 641 | 50 |
| IV. Archiv und Bibliothek . . . . . . . . . . | 15 | — |
| M. | 3965 | 23 |

**Abschluss.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Einnahme . . . . . . . . . . . | M. 5032 | 45 | | |
| Kassabestand am 1. Juni 1889 . . . . | „ 3780 | 71 | 8813 | 16 |
| Ausgabe . . . . . . . . . . . . . . . . . | | | 3965 | 23 |
| | | Uebersehnss M. | 4847 | 93 |

Das Gesammtvermögen beträgt (einschliesslich der bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapiere: M. 8587.60) . . . . . . . . . . . . . . . 13435 53

(gegen M. 12338.27 des Vorjahres; mithin eine Vermehrung von M. 1097.26).

## Rechnungs-Ablage für 1890/91.

**Einnahme:**

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 50 nnd 51 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.) | 4350 | — |
| Einnahme an Zinsen . . . . . . . . . . . . . . | 269 | 60 |
| „ „ Verkauf einzelner Hefte . . . . . . | 61 | 70 |
| „ „ rückständigen Beiträgen . . . . . . | 12 | — |
| M. | 4693 | 30 |

**Ausgabe:**

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| I. Kosten der Hefte 50 und 51 an Honorar, Satz, Druck und Papier | 3260 | 92 |
| II. Drucksachen etc. für den Vertrieb | 101 | 80 |
| III. Porto und sonstige Unkosten | 675 | 05 |
| IV. Archiv und Bibliothek | 10 | — |
| M. | 4047 | 77 |
| An die Reichsbank in Berlin (M. 3000.—) „ | 2994 | 50 |
| M. | 7042 | 27 |

**Abschluss.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Einnahme | M. 4693 | 30 | | |
| Kassabestand am 20. Mai 1890 | „ 4847 | 93 | 9541 | 23 |
| Ausgabe | M. 4047 | 77 | | |
| Bei der Reichsbank hinterlegt | „ 2994 | 50 | 7042 | 27 |
| | | Ueberschuss M. | 2498 | 96 |

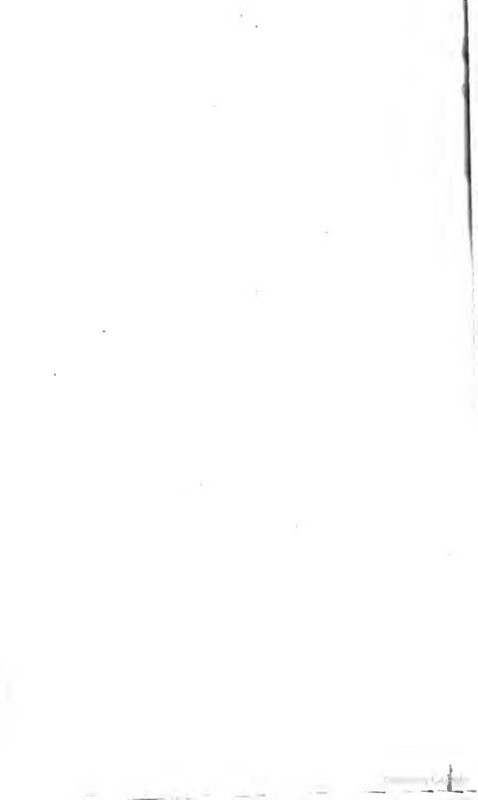
**Das Vereinsvermögen**

| | | |
|---|---|---|
| bestand am 1. Juli 1891 aus den bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren (siehe Annalen Heft 43, S. 120; Heft 46, S. 120; Heft 47, S. 229—230) | 8587 | 60 |
| ferner aus M. 3000.— $3^1/_2$ %iger Pr. Consols, die ebenfalls bei der Reichsbank in Berlin hinterlegt sind | 2994 | 50 |
| | M. 11582 | 10 |
| und aus obigem Kassenbestand | „ 2498 | 96 |
| | M. 14081 | 06 |

(gegen M. 13435.53 des Vorjahres; mithin eine Vermehrung von M. 645.53).

*Geprüft und richtig befunden.*
*Köln, den 11. November 1891.*

***H. Lempertz sen. W. Scheben.***



Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.

